This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

g e

Schriften.

edner,

eßen.

nchristen.

ruses.

Beiträge

zur

Einleitung in die bibliſchen Schriften.

Von

Dr. Karl Auguſt Credner,
Profeſſor der Theologie zu Gießen.

Erſter Band.

Die Evangelien der Petriner oder Judenchriſten.

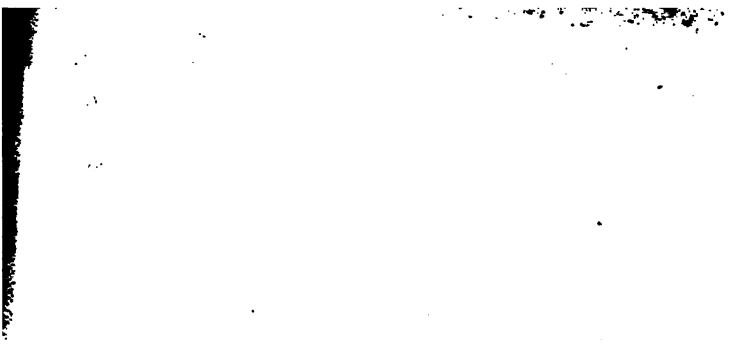
Halle,
Verlag der Buchhandlung des Waiſenhauſes.
1832.

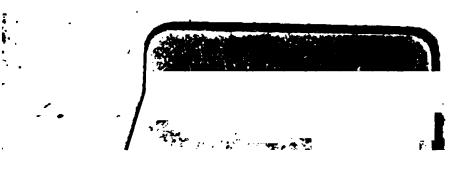
101. a. 144.

BIBLIOTHECA·BODLEIANA

Vorwort.

Als ich vor Jahresfrist die Erscheinung dieser Beiträge ankündigte, glaubte ich noch vor Ablauf des Sommers den ersten Band den Händen der Leser übergeben zu können. Lediglich die Entfernung vom Druckorte ist Ursache, daß es erst jetzt geschieht. Wie viel die Einleitung in die biblischen Schriften noch auszumitteln, zu bestimmen und überhaupt noch zu wünschen übrig läßt, ist allgemein bekannt. Meine Absicht ist es, *in diesen* Beiträgen eine Reihe geschichtlicher und exegetischer Forschungen vorzulegen, welche bezwecken, an die Stelle des Vorurtheils, der Willkür und der Spielereien eines übel angebrachten Scharfsinnes, eine festere Grundlage für weitere Untersuchungen zu setzen. Ich bin es mir bewußt, bei diesen Untersuchungen frei von jeder Art des Parteigeistes und jeder Art dogmatischen Einflusses geblieben zu sein. Mein einziges Streben war auf Ergründung der Wahrheit gerichtet, und der von mir eingeschlagene Weg ist kein anderer, als der *einer* unbefangenen geschichtlichen Forschung. Kein





Beiträge

zur

Einleitung in die bibliſchen Schriften.

Von

Dr. Karl Auguſt Credner,
Profeſſor der Theologie zu Gießen.

Erſter Band.

Die Evangelien der Petriner oder Judenchriſten.

Halle,
Verlag der Buchhandlung des Waiſenhauſes.
1832.

101. a. 144.

BIBLIOTHECA BODLEIANA

Vorwort.

Als ich vor Jahresfrist die Erscheinung dieser Beiträge ankündigte, glaubte ich noch vor Ablauf des Sommers den ersten Band den Händen der Leser übergeben zu können. Lediglich die Entfernung vom Druckorte ist Ursache, daß es erst jetzt geschieht. Wie viel die Einleitung in die biblischen Schriften noch auszumitteln, zu bestimmen und überhaupt noch zu wünschen übrig läßt, ist allgemein bekannt. Meine Absicht ist es, *in diesen* Beiträgen eine Reihe geschichtlicher und exegetischer Forschungen vorzulegen, welche bezwecken, an die Stelle des Vorurtheils, der Willkür und der Spielereien eines übel angebrachten Scharfsinnes, eine festere Grundlage für weitere Untersuchungen zu setzen. Ich bin es mir bewußt, bei diesen Untersuchungen frei von jeder Art des Parteigeistes und jeder Art dogmatischen Einflusses geblieben zu sein. Mein einziges Streben war auf Ergründung der Wahrheit gerichtet, und der *in mir eingeschlagene* Weg ist kein anderer, als der *einer unbefangenen* geschichtlichen Forschung. Kein

anderer Wunsch hat mich bei meinen Untersuchungen geleitet, als der, die Wahrheit zu finden, und was ich so gefunden, das theile ich mit; jedoch nur dann, wenn das Gefundene in seinen Ergebnissen von dem bisher Aufgestellten abweicht. Zugleich theile ich dasselbe mit auf solche Weise, daß jeder Leser meinen Behauptungen Schritt vor Schritt zu folgen im Stande ist. Versteck zu spielen in irgend einer Art, habe ich durchaus verschmäht. Vielfach aber hat sich mir auf diesem Wege Licht und Zusammenhang und Einheit da dargeboten, wo bisher nur Dunkel und Zerrissenheit und Zwiespalt herrschten.

Die Untersuchungen, welche bisher von mir vorgenommen worden sind, betreffen sowohl das A. als das N. T. Inwiefern dieselben durch diese Beiträge öffentliche Bekanntmachung zu gewärtigen haben, das wird theils von meiner Muse und den mir zu Gebote stehenden Hilfsmitteln, theils von der Aufnahme, welche das Dargebotene bei dem gelehrten Publikum findet, theils von meiner eignen Lust und Neigung abhängen. Ein inneres Verlangen nach Licht und Wahrheit hat diese Untersuchungen angeregt. Ist ein solches Verlangen durch das Auffinden gewisser Anhaltspuncte befriedigt, dann kann nur das Interesse, welches der behandelte Stoff selbst darbietet, zu noch längerem Verweilen bei demselben bestimmen. Zu leugnen aber vermag ich nicht, daß bereits eine überwiegende Neigung mich zu allgemeineren geschichtlichen und exegetischen Untersuchungen fortzieht.

Vorläufig habe ich mich zu der Herausgabe von drei Bänden dieser Beiträge entschlossen. Diese werden blos die Evangelien betreffen und ein geschlossenes Ganzes bilden, jedoch so, daß jeder einzelne Band auch für sich bestehen kann.

Eine der größten Schwierigkeiten bei diesen Untersuchungen über die Evangelien zeigt sich in der Auffindung und Herbeischaffung des Stoffes; eine der gewöhnlichsten Verirrungen, in der Vermischung der Untersuchung des Thatbestandes mit der Untersuchung der genetischen Verhältnisse. Zur Ausmittelung des Stoffes ist manche mühsame Untersuchung angestellt worden, welche zuletzt ein negatives Ergebniß lieferte, und darum den Augen der Leser entzogen bleibt. Daß dasjenige, welches hier dargeboten wird, des Neuen viel enthält, wird leicht erkannt werden. Wenn ich aber auch hoffen darf, nichts von Bedeutung, was gegenwärtig aufzufinden war, übersehen zu haben: so spreche ich doch darum die *Möglichkeit* nicht ab, daß vielleicht noch das Eine oder Andere hier oder da aus der Verborgenheit hervorgeholt werden könne. Was dagegen den zweiten Punct betrifft: so ist es mein eifrigstes Bestreben gewesen, von der Darlegung des Thatbestandes, welchem die zwei ersten Bände vorzugsweise gewidmet sind, so viel als möglich Alles fern zu halten, was sich auf die genetischen Verhältnisse bezieht. Ueber diese wird der dritte Band Auskunft geben. Dieß schon jetzt zu bemerken, schien um so nöthiger, als in den beiden ersten Bänden vielleicht Manches vermißt werden wird, was sonst,

aber nicht zum Frommen für das Ganze, mit unzeitiger Eile schon hier abgehandelt zu werden pflegte.

Der vorliegende erste Band führt Alles vor, was sich auf die Evangelien der Judenchristen bezieht, und auf die Gestalt, welche selbst unsere Evangelien in den Händen dieser Leute erhielten. Wie der Inhalt zeigt, findet eine vollständige Stufenfolge unter den Evangelien der Judenchristen Statt, welche im vollkommensten Einklang mit ihren Lehrmeinungen steht, bis sich zuletzt diese in die katholische Kirchenlehre und ihre Evangelien in unsere kanonischen auflösen. Dadurch verbreitet sich über die Beschaffenheit der Cambridger Handschrift ein ganz neues Licht.

In der ersten Abhandlung, durch welche die folgenden gewissermaßen vorbereitet und eingeleitet wurden, habe ich mich, was die Aussagen des N. T. betrifft, absichtlich ganz im Allgemeinen gehalten. Ich mußte mich darauf beschränken, einen Gegenstand, welcher eigentlich der biblischen Theologie angehört, hier nur zu berühren, und habe dabei vorzüglich solche Stellen herausgehoben, deren sich die Dogmatik am Meisten zu bedienen pflegt.

Bei dem dritten Abschnitt war mir die Versuchung nahe gelegt, auf eine Untersuchung der Irrlehrer einzugehen, vor welchen Paulus im Briefe an die Kolosser (Kap. 2.) warnt. Um jedoch diese Irrlehrer als Eines Stammes mit den eigentlichen Ebionäern nachzuweisen, hätte es ein specielles Eingehen in die Dogmen dieser Judenchristen bedurft. Zwar bietet der Inhalt dieses

ersten Bandes Manches dar, was ein neues Licht auf einige Theile der älteren Kirchen- und Dogmen-Geschichte wirft; doch habe ich geglaubt, Alles ausschließen zu müssen, was nicht in unmittelbarer Berührung mit dem eigentlichen Gegenstande dieser Untersuchung steht.

Der Cod. D. oder Cantabrigiensis, welcher Gegenstand der Untersuchung des fünften Abschnittes ist, verdiente wohl einen kritischen Abdruck, bei welchem, was blos Schreibfehler ist, aus dem Texte entfernt und in die Noten aufgenommen würde. Nicht nur daß dann die Ausbeute für die Texteskritik unserer Evangelien und Apostelgeschichte sicherer sein würde, auch als Uebergang von den eigentlich apokryphischen Evangelien zu unsern kanonischen ist diese Handschrift merkwürdig. Damit müßte dann zugleich eine neue Untersuchung der alten Lateinischen Uebersetzungen verbunden werden, welche unter dem Namen der Itala bekannt sind. Sicher ist nicht Alles vorhieronymisch, was gegenwärtig dafür *gilt*. Was S. 496 f. über den Umfang der Cambridger Handschrift gesagt ist, bitte ich nicht so zu *verstehen*, als sei ich der Meinung, die Christen, von welchen diese Handschrift ausgegangen ist, hätten in ihrem Kanon nothwendiger Weise weiter nichts, als die Schriften gehabt, welche der Cod. Cant. umfaßt; nur die Möglichkeit eines solchen Kanons wollte ich beweisen.

Die übrigen Bände werden folgen, sobald nur die ersten Störungen, welche jeder Ortswechsel mit sich *bringt*, beseitigt sind. Der zweite Band wird Un-

terſuchungen über den Zuſtand und die Beſchaffenheit der Griechiſchen Ueberſetzungen des A. T. in der letzten Hälfte des erſten und in der erſten Hälfte des zweiten Jahrhunderts enthalten, mit beſonderer Rückſicht auf die Evangelien; während der dritte Band auf dem Grunde und Boden der beiden erſten Bände weiter bauen ſoll, und die Entſtehungsgeſchichte, Unterſuchungen über Sprache, Verfaſſer u. ſ. w. der kanoniſchen Evangelien, und auch mehrerer apokryphiſchen, liefern wird.

Ich hoffe auf dieſem Wege ruhiger Forſchung zu Ergebniſſen gelangt zu ſein, welche den billigen Anforderungen unbefangener Kenner genügen werden. Auf den ungetheilten Beifall Aller hoffen zu wollen, würde eben ſo thöricht als anmaßend ſein: „Ἐλπίζω δὲ μὴ τὸ ἧττον ἀπενέγκασθαι πρὸς τοὺς νοῦν ἔχοντας, φιλαληθεῖς λέγω, οἵτινες δύνανται γνωρίζειν τῶν λόγων τινές εἰσι πιθανοὶ ἔντεχνοί τε καὶ ἐπιτρεπεῖς, τινές γε λιτοὶ καὶ ἁπλοῖ, μονῇ τῇ δι' αὐτῶν ἀληθείᾳ πεποιθότες.“

Männern ſolcher Art lege ich meine Beiträge zur Einleitung in die bibliſchen Schriften an das Herz. Ihnen ſind dieſelben gewidmet, auf daß durch ſie die Wahrheit, wo ich dieſelbe gefunden, mit mir gefördert, der Irrthum aber berichtigt werde.

Jena, den 10ten Februar 1832.

Credner.

Inhalt.

Erster Abschnitt.

Ansehen und Gebrauch der neutestamentlichen Schriften in den beiden ersten Jahrhunderten. Seite 1—91.

Zweiter Abschnitt.

Justin und seine Evangelien. Seite 92—267.

Dritter Abschnitt.

Die Evangelien der Judenchristen. Seite 268—436.

Vierter Abschnitt.

Tatian's Diatessaron. Seite 437—451.

Fünfter Abſchnitt.

Ueber das mehrfache Zuſammentreffen des evangeliſchen Textes in den Anführungen des Clemens von Alexandrien und des Origenes mit den Evangelien der Judenchriſten. — Unterſuchung über den Cod. Cantabrigiensis D. Seite 452—519.

Erſter Abſchnitt.

Anſehen und Gebrauch der neuteſtamentlichen Schriften in den beiden erſten Jahrhunderten.

Es giebt im Leben des einzelnen Menſchen, und ebenſo im Leben ganzer Völker, Augenblicke und Zeiten einer wunderbaren Aufregung und Begeiſterung. Gefühle und Empfindungen werden rege, Vorſätze und Entſchlüſſe werden wach, Talente und Kräfte werden entwickelt, Großes und Herrliches wird vollbracht, während vorher von dem Allen kaum die leiſeſte Ahndung vorhanden war. Göttlich, ſo benennen faſt einſtimmig die Menſchen aller Zeiten und Gegenden Zuſtände dieſer Art [1]). Ein bedeutſames Wort; denn es erinnert uns an das Höchſte, was es für den Menſchen überall giebt, und es bezeugt uns, daß die Menſchen aller Orten das Göttliche ihrer Natur nur in dem ihnen inwohnenden, für das Große, Herrliche und Edle empfänglichen Sinn erkennen. Fragen wir aber nach dem innern Weſen und der Natur dieſes Zuſtandes, nach ſeinen Quellen und der Art ſeiner Entſtehung, ob er ein mittelbar oder

1) Vergl. Ammon: Abhandlungen zur Erläuterung ſeiner wiſſ. Th. I. S. 87 ff.

unmittelbar von Gott ausgehender ist: so läßt uns über alles Dieß jenes Wort in den meisten Fällen ohne weiteren Aufschluß.

Der Mensch, so lange er noch auf einer niederen Stufe der Bildung steht, leitet Alles, was außerhalb des Kreises seiner täglichen Wahrnehmung und Erfahrung vorgeht, jede ungewöhnliche, ihn überraschende Erscheinung, unmittelbar von Gott ab. Er folgt dem innern, angebornen Drange seines Gemüthes, und leicht beruhigt übergeht er die ihm unbekannten Zwischen-Ursachen. Je mehr derselbe dagegen an geistiger Entwickelung und an Einsicht zunimmt, um desto mehr lernt er die wirkenden, früher ihm unbekannt gebliebenen Zwischen-Ursachen kennen, und sein Glaube an unmittelbare Einwirkungen der Gottheit nimmt in demselben Maße ab, als sein Geist sich entfaltet und er selbst an Klarheit und Umsicht gewinnt. Beide, die Geistesentwickelung und der Glaube an unmittelbare Einwirkungen, stehen in einem entgegengesetzten Verhältniß zu einander. Jene beschränkt und hebt diese auf, und sieht da nur mittelbare Wirkungen, wo früher unmittelbare gesehen wurden. Aber der Ausdruck für beiderlei Arten der Erscheinungen, der mittelbar wie unmittelbar erfolgten, bleibt darum im gewöhnlichen Leben doch derselbe; beides bezeichnet der Mensch fortwährend als göttlich, denn fortwährend erscheint ihm Alles als göttlich, was außerordentlich ist, und was groß und herrlich und trefflich.

Dieser Mangel an einer schärferen Unterscheidung des mit dem Worte göttlich zu verbindenden Begriffes ist in den meisten Fällen des gewöhnlichen Lebens nicht nur gleichgiltig, sondern auch erwünscht und beabsichtigt. Wer diesen Ausdruck gebraucht, beweist dadurch dem Gegenstande, welchem er denselben beilegt, die höchste Anerkennung und Huldigung von seiner Seite, er folgt dabei einem inneren Triebe, ohne vorher tiefere metaphysische, der Mehrheit so lästige Untersuchungen über die Natur und das Wesen, das Mittelbare oder Unmittelbare desselben angestellt zu haben. Dabei ist diese bequeme Ausdrucksweise in den meisten Beziehungen

des gewöhnlichen Lebens ohne allen Nachtheil. Denn wer z. B. von einem göttlichen Gedanken spricht, dem wird es zu seinem Zwecke ganz gleichgültig sein, ob man darunter einen von der Gottheit unmittelbar eingegebenen, oder nur einen der Gottheit würdigen Gedanken verstehen will. Wahrhaft bedeutsam wird diese Bezeichnungsweise eigentlich erst da, wo er von religiösen Offenbarungslehren und in denselben gebraucht wird. Hier kommt es auf scharfe Bestimmung des mit dem Worte sowohl verbundenen als zu verbindenden Begriffes an, und hierzu bedarf es vorzüglich geschichtlicher Erörterungen.

Der erhabene Stifter unserer Religion kündigt seine Lehre als eine außerordentliche, göttliche Offenbarungslehre an, und die verschiedenen Kirchen, in welche sich die Bekenner der christlichen Lehre theilen, behaupten zugleich den göttlichen Ursprung jener Schriften, in welchen die christliche Offenbarungslehre niedergelegt ist. Das Verhältniß Gottes zu den menschlichen Verfassern dieser Schriften ist in der Dogmatik mit dem Worte Inspiration bezeichnet, und der damit zu verbindende Begriff auf mancherlei Weise modificirt worden. Bald verstand man unter der Inspiration ein wörtliches Eingeben durch den heiligen Geist; bald beschränkte man die Thätigkeit Gottes, bei der Abfassung dieser Schriften, blos auf ein Verhüten von Irrthümern, oder mit andern Worten: bald behauptete man, die Bibel sei Gottes Wort, bald hinwieder nur, sie enthalte Gottes Wort. In der eigentlichen Sache wird durch diese Definitionen, von welchen hier nur die äußersten Grenzlinien gezogen sind, nichts geändert; räumt man der Gottheit irgend einen directen oder indirecten Einfluß auf die Abfassung dieser Schriften ein, so sind diese Schriften göttlichen Ursprunges, gleichviel, wie man sich die göttliche Thätigkeit dabei denken mag. Aber woher, fragen wir, ist überhaupt der Beweis für den göttlichen Ursprung dieser Schriften entnommen?

Dieß ist auf zweierlei Weise geschehen. Einmal folgerte man aus dem Dasein einer göttlichen Offenbarungs-

lehre die Nothwendigkeit göttlich beglaubigter Urkunden, durch welche diese Lehre unverfälscht auf die Nachwelt gebracht werden könnte. Zweitens wurde aus den Aussagen der Verfasser der biblischen Schriften bewiesen, daß sich dieselben für inspirirt gehalten hätten, also es auch gewesen seien. Wenn schon auch jene erste Beweisart ihre geschichtliche Seite hat, so reicht dieselbe doch über das Gebiet hinaus, dessen Untersuchung wir uns vorgesetzt haben. Wir beschränken uns daher blos auf die zweite, und zwar auch hier nur auf ihre historische Seite, in so weit sie das N. T. angeht. Auch räumen ja die Dogmatiker ein, daß „die Aussprüche der Schrift es eigentlich sind, auf welche jede Inspirationstheorie zurückgehen muß, wenn auch zunächst nicht, um die Inspiration zu beweisen, sondern um auszumachen, wie wir uns dieselbe zu denken haben“ [1]). Und eben dieß ist es ja auch allein, was wir auszumachen wünschten, nämlich: wie sich die ersten Christen die Inspiration, von der sie sprechen, gedacht haben.

Allerdings sprechen die Verfasser der neutestamentlichen Schriften öfters von höheren, ihnen zu Theil gewordenen geistigen Gaben, von einer höheren, durch Gott, oder seinen Geist, ihnen verliehenen Tüchtigkeit, Erleuchtung und Erkenntniß. Jesus selbst hinterließ seinen Jüngern die tröstliche Zusage: daß der von Gott ausgehende Geist sie in alle Wahrheit leiten würde. Joh. 14, 16 — 26.; 16, 13. Und am ersten christlichen Pfingstfeste kam dieser göttliche Geist auf die Bekenner der Lehre Jesu herab, und that sich durch Erscheinungen wunderbarer Art kund. Apostelg. Kap. 2.

Am Häufigsten und Bestimmtesten leitet jedoch Paulus, in seinen Briefen, seine christliche und apostolische Tüchtigkeit von der Einwirkung des göttlichen Geistes ab. Er erklärt, daß die Weisheit, welche er verkünde, keine menschliche, sondern eine göttliche sei; 1 Kor. Kap. 2. — 1 Timoth. 4, 1. — Gal. 1, 12.; er erklärt ferner, der

1) Twesten: Vorles. üb. d. Dogm. I. S. 403 f.

Meinung zu sein, daß auch ihm der göttliche Geist inwohne (δοκῶ δὲ κἀγὼ πνεῦμα θεοῦ ἔχειν) 1 Kor. 7, 40.; er erklärt endlich, daß den Aposteln durch den Geist früher Ungeahndetes offenbart worden sei (Ephes. 3, 5.) und verlangt die Anerkennung des auf solche Weise Verkündeten.

Dieß sind die wichtigsten Stellen, deren man sich zum Beweise einer Inspiration bedient hat, neben welchen die andern, in den dogmatischen Lehrbüchern angeführten, immer nur eine untergeordnete Stelle einnehmen. So viel ist gewiß, die Apostel leiteten ihre religiöse Einsicht und Erkenntniß von einer höheren, göttlichen Kraft, von dem ihnen inwohnenden göttlichen Geiste ab. Allein dieß zu wissen genügt uns noch nicht. Wir denken uns unter der Inspiration eine Einwirkung Gottes auf die Verfasser der biblischen Schriften solcher Art, daß diese Einwirkung nicht eine allgemeine, sondern nur auf einen gewissen auserwählten Kreis beschränkt war. Um daher jene Aussagen richtig würdigen und beurtheilen zu können, kömmt es darauf an, den Begriff auszumitteln, welchen nicht wir und unsere Zeit, sondern jene Männer und ihre Zeit, mit diesen Ausdrücken verbunden haben. Es beruht hierbei Alles auf der Beleuchtung folgender Puncte: Behaupteten die Apostel im ausschließenden Besitze des göttlichen Geistes zu sein? Wie äußern sich die älteren christlichen Schriftsteller über diesen göttlichen Geist? Wie nahmen die ersten Christen die von apostolischen Verfassern geschriebenen Bücher auf; welche Geltung und welches Ansehen legten sie ihnen bei? Diese drei Fragen mögen nun nach der Reihe erörtert werden.

Waren auch die Verheißungen Jesu, im 14ten Kapitel des Johannes, im engeren Kreise seiner vertrautesten Schüler, d. h. seiner Apostel, gesprochen: so läßt sich doch mit nichts erweisen, daß der Inhalt dieser Worte sich nur auf diese kleinere Zahl, und nicht vielmehr auf sämmtliche Bekenner der neuen Lehre bezogen habe. Dieß Letztere müßen auch folgegerechter Weise alle Diejenigen einräu-

men und annehmen, welche, wie es doch gewöhnlich geschieht, in den Vorgängen am ersten Pfingstfeste die Erfüllung jener früheren Verheißungen finden. Denn die Versammelten waren nicht blos die Apostel, sondern: ἦσαν ἅπαντες ὁμοθυμαδὸν ἐπὶ τὸ αὐτό, womit offenbar auf die, kurz vorher 1, 14. u. 15. erwähnten, sämmtlichen Bekenner der Lehre Jesu hingewiesen wird. Auch wiederholte sich dieselbe Erscheinung später bei der Aufnahme neuer Glieder in den christlichen Bund; denn also erklärt Petrus (Apostelg. 11, 15.): ἐπέπεσε τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον ἐπ' αὐτοὺς, ὥςπερ καὶ ἐφ' ἡμᾶς ἐν ἀρχῇ, was auch 10, 45 ff. und 15, 8. gesagt ist. Und Apostelg. 15, 22 f. fassen die Apostel, Presbytern und die gesammte Gemeinde zu Jerusalem einen Beschluß, und thun denselben auf folgende Weise kund (V. 28.): ἔδοξε γὰρ τῷ ἁγίῳ πνεύματι καὶ ἡμῖν. Ueberall also erscheint hier der Besitz des göttlichen Geistes nicht blos an die Apostel, sondern an alle Christen ohne Unterschied geknüpft.

Nicht anders finden wir es bei Paulus. Der göttliche Geist — πνεῦμα, πνεῦμα θεοῦ, πνεῦμα Χριστοῦ, πνεῦμα ἅγιον — ist nicht blos einzelnen Auserwählten zu Theil geworden, er hat sich über die ganze Christenheit ergossen, und was in der Gemeinde der Christen Edles und Schönes und Gutes gethan und empfunden wird, das wirkt in jedem Einzelnen dieser Geist Gottes, wie er es in Paulus wirkt, welcher auch nur als Glied dieser Gemeinde angehört. „Ihr aber gehöret nicht dem Fleische an, sondern dem Geiste, weil Gottes Geist in euch wohnet. So aber jemand Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein.“ So redet Paulus die Christen zu Rom an (Röm. 8, 9.), und den Korinthern ruft er zu: „Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid, und daß der Geist Gottes in euch wohnet?“ (1 Kor. 3, 16. vergl. 6, 19.) Ebenso Ephes. 4, 30. Ferner: „Ein Jeglicher hat seine Gaben von Gott, der Eine diese, der Andere jene (1 Kor. 7, 7.); verschieden nun sind die Gaben, aber es ist ein Geist“ (ebend. 12, 4.; vergl. V. 7 ff. V. 26 — 31.). Doch dieser Punct, welcher sich noch durch so viele andere Stellen in das klarste Licht setzen läßt, ist

schon so oft und so gründlich, und im Zusammenhange mit der ganzen Vorstellungsweise der neutestamentlichen Verfasser erörtert worden, daß es überflüssig sein würde, noch länger bei einzelnen Beweisstellen zu verweilen [1]). So viel ist gewiß, sobald man nur die Gesammtanschauung der apostolischen Zeit sich zu vergegenwärtigen sucht: nirgends wissen die Verfasser des N. T. etwas von einem den Christen nöthigen *außerordentlichen* göttlichen Beistand, welcher ihnen beim Niederschreiben ihrer Schriften zu Theil geworden wäre. Sie waren weit davon entfernt denselben, bei ihren nur gelegentlich entstandenen schriftstellerischen Erzeugnissen, wenn man sie so nennen will, in Anspruch zu nehmen; nur deß waren sie sich bewußt, und wiederholen es öfter, daß sie erfüllt, erwärmt und erleuchtet vom heiligen Geiste ihre Belehrungen niederschrieben. Aber was dachten sie sich unter diesem heiligen Geiste? Bezeichneten sie damit eine nur ihnen inwohnende Kraft? Keinesweges. Der Ausdruck will, auf unsere Denk- und Vorstellungsweise übergetragen, nicht viel mehr sagen, als das mit religiöser Begeisterung Niedergeschriebene enthalte die innigste Ueberzeugung, nach Pflicht und Gewissen ausgesprochen. Diesen Gedanken konnten die neutestamentlichen Schriftsteller kaum, vielleicht gar nicht, anders ausdrücken, als auf die *geschehene* Weise. Denn von dem heiligen oder göttlichen Geiste *leitet* der Apostel Paulus jede Regung des christlichen Sinnes ab. Der göttliche Geist ist die dem Menschen mitgetheilte Gotteskraft, (Röm. 1, 16.; 15, 13. — 1 Kor. 1, 18. 24.; 2, 4. 5.) durch welche derselbe zur christlichen Tüchtigkeit befähigt wird, und jede einzelne Aeußerung dieser Tüchtigkeit

1) Vergl. Griesbach: stricturae in locum de theopneustia librorum sacrorum. Opuscula acad. ed. Gabler II. p. 288 ss. — Koppe: excursus V. in epistol. ad Gal. — de Wette: bibl. Dogmatik §. 232. 258 ff. — Baumgarten-Crusius: Grundzüge der bibl. Theol. S. 214 — 238. — Usteri: Entwickelung des Pauliniſchen Lehrbegr. Aufl. 3. S. 114 ff. u. 177 f.

ist, wie verschiedenartig sie auch immer sein mag, das Erzeugniß eines und desselben Geistes (1 Kor. 12.) [1]).

Diese Vorstellungsweise ging aus der älteren des Hebraismus und Judaismus nothwendig hervor. Der Hebraismus leitete Alles und Jedes, wodurch das Gottesreich, die Theokratie, auf Erden unter den Hebräern gefördert wurde, theoretisch und practisch, und nach Form sowohl als nach Inhalt, von göttlichen Offenbarungen ab. Von Gott selbst ging die Mosaische Gesetzgebung aus, im Namen Gottes wurden die Gesetze erlassen (Hos. 8, 12.), die Weisheit und Einsicht der Propheten kam von Gott. Zuletzt bezog sich alles Edle, Große und Gute in Gesinnung und That auf dieses Gottesreich, denn eben diese Beziehung war ja der einzige Maaßstab der Beurtheilung. So leitete der Hebräer bald alle geistige und sittliche Kraft im Menschen von dem göttlichen Geiste ab. Dieser Geist war ihm die Quelle nicht blos vorübergehender und außerordentlicher Zustände, als: der Begeisterung, Weissagung u. s. w., sondern auch jede hervorragende Anlage, Fähigkeit, Geschicklichkeit, die Weisheit, die Tugend, flossen von ihm aus. (1 Mos. 31, 48 f. — 2 Mos. 31, 3.; 35, 31. — Richt. 3, 10.; 6, 34.; 11, 29. — Jes. 11, 1.; 32, 15.; 44, 3.; 61, 1. — Hesek. 36, 29. — Zach. 4, 6. — Ps. 51, 13. — Sprüchw. 2, 6. u. ö. vergl. de Wette a. a. O. §. 111.) Bald suchte man dieser Ansicht auch eine gewisse philosophische Haltung zu geben. Die geistige Natur des Menschen betrachtete man als hervorgehend aus dem ihm inwohnenden göttlichen Geiste (1 Mos. 2, 17.); daher heißt die menschliche Vernunft geradezu „der Geist Gottes im Menschen," Hiob 32, 8.; vergl. 33, 4.; eine Ansicht, welche besonders den Apokryphen zu Grunde liegt [2]).

---

1) Vergl. Usteri a. a. O. S. 115 f. 177 f. — „Spiritus S., cui in sacris litteris omnes gratiosae in mentibus hominum operationes tribuuntur." Griesbach: comment. ad locum Pauli 1 Cor. 12, 1 — 11. Opuscula II. S. 183. — Desselben stricturae in locum de theopn. I. Ebd. S. 292 f.

2) Baumgarten-Crusius: bibl. Theol. S. 217.

Diesen göttlichen Geist zum unbedingten Beherrscher des ganzen Menschen, seiner physischen wie moralischen Natur nach, zu erheben, war die höchste und letzte Aufgabe des Gottesreiches (Joel 3, 1 ff. — Jes. 11.). Bevor jedoch diese Aufgabe gelöst war, blieb der göttliche Geist nur eine Auszeichnung einzelner Individuen, und die höchste Entfaltung seiner Blüthe zeigte sich in der prophetischen Begeisterung. Doch auch diese wich mit Zacharia und Malcachi von dem Volke. Dieß im Zusammenhang erklärte man so: daß von Natur der göttliche Geist, oder doch ein Keim (σπέρμα) desselben, jedem Menschen inwohne, dieser Keim aber von der bösen, sinnlichen Natur unterdrückt sei, und daß es einer besondern Einwirkung Gottes bedurft habe, um denselben bei Einzelnen, zum Besten des Menschengeschlechts, noch zum Durchbruche zu bringen. Höher und allgemeiner wurde dieser, der menschlichen Natur immer gebliebene, aber durch den allgemeinen, sündhaften Zustand unterdrückte, Keim des göttlichen Geistes wieder entfaltet durch Christus. Durch diesen entwickelte er sich zu seiner ursprünglichen Bestimmung; durch diesen wurde es Allen vergönnt, theilhaftig zu werden der ganzen Fülle des göttlichen Geistes, sobald sie nur die πίστις in sich aufzunehmen bereit waren. Rege Begeisterung erfüllte die Gläubigen; sie *fühlten in* sich eine lebendige Erkenntniß, eine Kraft und Willensstärke, und zugleich eine Seligkeit, wie nie vorher, und erkannten darin die Wirkungen des göttlichen Geistes.

Den Juden war dieser Ausdruck keineswegs anstößig; sie waren ja längst gewohnt, alles Gute und Hohe im Menschen auf diesen göttlichen Geist zu beziehen. Legte doch auch Philo selbst, ohne Anstoß zu erregen, sich Inspiration im höheren Sinne des Wortes bei [1]). Auch die heidnischen Völker befreundeten sich leicht mit dieser Ausdrucksweise, denn Viele von ihnen waren, wenn schon auf einem andern Wege, zu einem gleichen Resultate gelangt: Alles Große und Gute ist göttlich. Die Stoiker behaupte-

1) De Cherubim. Opp. ed. Mangey I. p. 143.

ten: Nemo vir magnus sine aliquo adflatu divino unquam fuit. Cicero de nat. Deor. 2, 66. Wie im Briefe des Jakobus (1, 17.) alles Gute von Gott abgeleitet wird: *πᾶσα δόσις ἀγαθὴ, καὶ πᾶν δώρημα τέλειον ἄνωθέν ἐστι καταβαῖνον ἀπὸ τοῦ πατρὸς τῶν φώτων*: so behauptet Plato, daß die *ἀρετὴ* eine *θεία μοῖρα παραγιγνομένη* sei. (Meno p. 99. vergl. Protag. p. 328.) und schon lange vor ihm sang Homer (Ilias 20, 242.):

Ζεὺς δ' ἀρετὴν ἄνδρεσσιν ὀφέλλει δὲ μινύθει τε;

so wie nach ihm Simonides (bei Theoph. ad Aut. 2, 8.): *Οὔτις ἄνευθε θεῶν ἀρετὴν λάβεν.* Seneca (epist. 41.) schreibt: Sacer intra nos spiritus sedet bonorum malorumque nostrorum observator et custos. Die Sänger nannten sich: göttliche Sänger; die Fürsten: Gesandte des Zeus [1]). Die Begriffe, welche das heidnische Alterthum mit solchen Aussprüchen verband, waren ebenso unbestimmt und schwankend, als wenn die biblischen Schriftsteller von einem *πνεῦμα ἅγιον* oder *θεοῦ* sprachen. Leicht und ohne Anstoß nahm man daher diese biblische Redeweise auf, ohne dabei immer an außerordentliche, übernatürliche Einwirkungen der Gottheit zu denken.

Damit steht es nun im vollkommensten Einklange, wenn die der apostolischen Zeit zunächst sich anschließenden Schriftsteller den göttlichen Geist, das *πνεῦμα*, sich beilegen; nicht anders, als es von Verfassern der neutestamentlichen Schriften geschieht.

Den Reigen eröffnet, wie billig, der den Aposteln als Freund und Genosse verbundene Barnabas. Dieser, ganz übereinstimmend mit dem im Vorhergehenden Bemerkten, erklärt zunächst, wie die geistig untergegangene Menschheit wieder zu einem Tempel Gottes werden könne. (Epist. c. 16.): *Γέγραπται γὰρ· καὶ ἔσται τῆς ἑβδομάδος συντελουμένης οἰκοδομηθήσεται ναὸς θεοῦ ἔνδοξος, ἐπὶ τῷ ὀνόματι κυρίου. Εὑρίσκω οὖν ὅτι ἐστὶ ναός. Πῶς οὖν οἰκοδομηθήσεται ἐν ὀνόματι κυρίου; μάθετε. Πρὸ τοῦ ἡμᾶς πε-*

1) Vergl. Friedr. Aug. Wolf: vermischte Schriften S. 362., und die reiche Sammlung ähnlicher Stellen bei Wegscheider (instit. theol. §. 40.).

στεῦσαι τῷ θεῷ (d. h. ehe wir die chriſtliche Lehre annahmen), ἐν ἡμῖν τὸ κατοικητήριον τῆς καρδίας φθαρτὸν καὶ ἀσθενες, ὡς ἀληθῶς οἰκοδομητὸς ναὸς διὰ χειρός· ὅτι ἦν πλῆρες μὲν εἰδωλολατρείας καὶ οἶκος δαιμονίων [1]), διὰ τὸ ποιεῖν ὅσα ἦν ἐναντία τῷ θεῷ. Οἰκοδομηθήσεται δὲ ἐπὶ τῷ ὀνόματι κυρίου. Προσέχετε, ἵνα ὁ ναὸς κυρίου ἐνδοξος οἰκοδομηθῇ. Πῶς; μάθετε. Λαβόντες τὴν ἄφεσιν τῶν ἁμαρτιῶν, καὶ ἐλπίσαντες ἐπὶ τῷ ὀνόματι τοῦ κυρίου, ἐγενόμεθα καινοί, πάλιν ἐξ ἀρχῆς κτιζόμενοι· διὸ ἐν τῷ κατοικητηρίῳ ἡμῶν ἀληθῶς ὁ θεὸς κατοικεῖ ἐν ἡμῖν. Πῶς; Ὁ λόγος αὐτοῦ τῆς πίστεως, ἡ κλῆσις αὐτοῦ (τῆς) ἐπαγγελίας, ἡ σοφία τῶν δικαιωμάτων, αἱ ἐντολαὶ τῆς διδαχῆς· αὐτὸς ἐν ἡμῖν προφητεύων, αὐτὸς ἐν ἡμῖν κατοικῶν· τοῖς τῷ θανάτῳ δεδουλωμένοις ἀνοίγων ἡμῖν θύρας τοῦ ναοῦ, ὅ ἐστι στόμα· μετανοίαν διδοὺς ἡμῖν εἰςήγαγε εἰς τὸν ἄφθαρτον ναόν. Ὁ γὰρ ποθῶν σωθῆναι βλέπει οὐκ εἰς ἄνθρωπον, ἀλλ' εἰς τὸν ἐν αὐτῷ ἐνοικοῦντα, καὶ λαλοῦντα ἐπ' αὐτῷ· ἐκπλησσόμενος ἐπὶ τῷ μηδέποτε, μήτε τοῦ λέγοντος τὰ ῥήματα ἀκηκοέναι αὐτοῦ στόματος, μήτε αὐτός ποτε ἐπιτεθυμηκέναι ἀκούειν. Τοιοῦτοι πνευματικὸς ναὸς οἰκοδομούμενος τῷ κυρίῳ. Was iſt dieſer in uns wohnende Gott, dieſer geiſtige Tempel anders, als die zum lebendigen *Selbſtgefühl*, zum begeiſterten Selbſtbewußtſein erwachte ſittliche Willenskraft? Wo dieſe Kraft erwacht, da kehrt Gott ein (cap. 19. ὅτι ἦλθεν (ὁ θεὸς) οὐκ ἐπὶ πρόσωπον καλέσαι, ἀλλ' ἐφ' οὓς τὸ πνεῦμα ἡτοίμασεν); wo ſie ſchläft und ruhet, da herrſchen Dunkel und Finſterniß, denn zweierlei ſind die Wege, auf welchen die Menſchen wandeln, entweder iſt es der Weg des Lichtes, oder der Weg der Finſterniß (cap. 18.): Ὁδοὶ δύο εἰσὶ διδαχῆς καὶ ἐξουσίας· ἥτε τοῦ φωτὸς, ἥτε τοῦ σκότους· διαφορὰ δὲ πολλὴ τῶν δύο ὁδῶν. Ἐφ' ἧς μὲν γάρ εἰσι τεταγμένοι φωταγωγοὶ ἄγγελοι τοῦ θεοῦ, ἐφ' ἧς δὲ ἄγγελοι τοῦ σατανᾶ· καὶ ὁ μέν ἐστι κύριος ἀπ' αἰώνων εἰς τοὺς

1) So iſt wohl der durch Wiederholung aus Verſehen verdorbene Text zu leſen.

αἰῶνας, ὁ δὲ ἄρχων καιροῦ τῆς ἀνομίας. Die auf der Bahn des Lichtes Einhergehenden aber ſind einfachen Sinnes und reichen Geiſtes (cap. 19. ἁπλοῦς τῇ καρδίᾳ καὶ πλούσιος τῷ πνεύματι). Daher ſchließt Barnabas ſeinen an chriſtliche Leſer gerichteten Brief mit dem Wunſche: ὁ κύριος τῆς δόξης καὶ πάσης χάριτος μετὰ τοῦ πνεύματος ὑμῶν. Im Anfange ſeines Briefes hatte er aber die reichen Geiſtesgaben ſeiner Leſer gerühmt (cap. 1.): Supra modum exhilaror beatis et praeclaris spiritibus vestris, quod sic naturalem gratiam accepistis. Propter quod plurimum gratulor mihi, sperans liberari, quia vere video in vobis infusum spiritum ab honesto fonte dei. Wer ſo im Geiſte, oder auf der Bahn des Lichtes wandelt, umfaßt mit Liebe diejenigen, welche die Lichtlehre des Herrn verkündigen: ἀγαπήσεις, ὡς κόρην ὀφθαλμοῦ σου, πάντα τὸν λαλοῦντά σοι λόγον κυρίου, (cap. 19.). Zu dieſen Verkündern des göttlichen Wortes gehören namentlich die Apoſtel, welche von Jeſus mit dem Lehramte beauftragt wurden (οἷς ἔδωκεν τοῦ εὐαγγελίου τὴν ἐξουσίαν .. εἰς τὸ κηρύσσειν, cap. 8.). Aber auch Barnabas leitet ſeine Lehrgabe von Gott ab: οἶδεν ὁ τὴν ἔμφυτον δωρεὰν τῆς διδαχῆς αὐτοῦ θέμενος ἐν ἡμῖν (cap. 9.), und theilt ſeinen geiſtigen Leſern von den ihm ſelbſt gewordenen geiſtigen Gaben mit: ἀφ' οὗ ἔλαβον μέρους ἐσπούδασα κατὰ μικρὸν ὑμῖν πέμψαι· ἵνα μετὰ τῆς πίστεως ὑμῶν τελείαν ἔχητε καὶ τὴν γνῶσιν [1]). Das Empfangene aber rein und unverfälſcht zu bewahren, ſchärft er nachdrücklich ſeinen Schülern ein (φυλάξεις ἃ παρέλαβες, μήτε προστιθεὶς, μήτε ἀφαιρῶν cap. 19.). An einer andern Stelle jedoch ſagt der

1) So führt die Stelle Clemens von Alexandrien an. In der alten Lateiniſchen Ueberſetzung heißt ſie, den Worten nach etwas abweichend (cap. 1.): Ut vobiscum partiar ex eo, quod accepi, futurum mihi, talibus spiritus servientes (meine ſo geiſtig erleuchteten Leſern zum Nutzen verwendeten Geiſtesgaben) hoc in mercede, adpropiavi pauca vobis mittere, ut fidem vestram consummatam habeatis et scientiam.

mit den Geiſtesgaben ausgerüſtete Barnabas zu ſeinen ebenfalls vom Geiſte erfüllten Leſern, er ſpreche nicht als ein Lehrer, ſondern wie einer aus ihrer Mitte: Ego autem non tanquam doctor, sed unus ex vobis, demonstrabo pauca, per quae in pluribus laetiores sitis (cap. 1.). Man ſieht ganz klar, Barnabas wußte gar nichts von inſpirirten Schriftſtellern oder Schriften, welche im ausſchließenden Beſitze der richtigen chriſtlichen Lehre geweſen wären, denn das πνεῦμα iſt allgemeines Beſitzthum jedes wahren Chriſten [1]), und er unterſcheidet ſcharf und beſtimmt zwiſchen den unmittelbaren Beſtimmungen Gottes und den Wirkungen des πνεῦμα, wenn er von den im Pentateuche verbotenen Speiſen ſagt: Ἄρα οὐκ ἔστιν ἐντολὴ θεοῦ τὸ μὴ τρώγειν· Μωσῆς δὲ ἐν πνεύματι ἐλάλησεν (cap. 10.); und bald nachher: Περὶ τῶν βρωμάτων μὲν οὖν Μωσῆς τρία δόγματα ἐν πνεύματι ἐλάλησεν· οἱ δὲ κατ' ἐπιθυμίαν τῆς σαρκὸς, ὡς περὶ βρωμάτων προσεδέξαντο, wo doch ganz deutlich das πνεῦμα und die ἐπιθυμία, wie geiſtige und ſinnliche Natur des Menſchen, einander gegenüberſtehen [2]).

Dem Kreiſe der Apoſtel ſtand auch Clemens von Rom nahe. In ſeinem ſogenannten erſten Briefe an die Korinther (dem Bruchſtücke, welches unter dem Namen des

---

1) Cap. 4. Πνευματικοὶ γενώμεθα, ναὸς τέλειος τῷ θεῷ· ἐφ' ὅσον ἔστιν ἐφ' ἡμῖν μελετῶμεν τὸν φόβον τοῦ θεοῦ, καὶ φυλάσσειν ἀγωνιζώμεθα τὰς ἐντολὰς αὐτοῦ, ἵνα ἐν τοῖς δικαιώμασιν αὐτοῦ εὐφρανθῶμεν. Hier ſind die Geiſtigen und die Menſchen, als ein Tempel Gottes offenbar gleichbedeutend, und zugleich iſt angegeben, wie der Menſch dazu gelangt dieß zu werden.

2) Vergleiche, außer den neuteſtamentlichen Briefen, den Pastor Hermae I, 1, 2. Non enim debet haec cogitatio abhorrenda esse in servo dei, neque spiritus probatus concupiscere malum opus. Vergl. 2, 6. und daſ. Coteler. — 2, 12. unterſcheidet Hermas zwiſchen der ἐπιθυμία ἀγαθὴ und πονηρά; jene iſt Wirkung des πνεῦμα ἅγιον, dieſe des böſen Geiſtes oder Dämon, διάβολος.

zweiten bekannt ist, sprechen wir aus hinreichenden Gründen die Aechtheit ab), ist öfter von dem Gottesgeiste, welcher die Menschen heiligt und erleuchtet, πνεῦμα ἅγιον, die Rede. Die Apostel sind die Gesandten von Jesus Christus, dieser aber ist der Abgesandte Gottes, und in so fern sind auch die Apostel göttliche Gesandte, und waren des heiligen Geistes voll: *Οἱ ἀπόστολοι ἡμῖν εὐηγγελίσθησαν ἀπὸ τοῦ κυρίου Ἰησοῦ Χριστοῦ, Ἰησοῦς ὁ Χριστὸς ἀπὸ τοῦ θεοῦ· ἐξεπέμφθη ὁ Χριστὸς οὖν ἀπὸ τοῦ θεοῦ, καὶ οἱ ἀπόστολοι ἀπὸ τοῦ Χριστοῦ· ἐγένοντο οὖν ἀμφότερα εὐτάκτως ἐκ θελήματος θεοῦ. Παραγγελίας οὖν λαβόντες καὶ πληροφορηθέντες διὰ τῆς ἀναστάσεως τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ, καὶ πιστευθέντες τῷ λόγῳ τοῦ θεοῦ, μετὰ πληροφορίας πνεύματος ἁγίου ἐξῆλθον εὐαγγελιζόμενοι*, (cap. 44.) und auch Paulus verkündete, in Wahrheit geisterfüllt (*ἀληθείας πνευματικῶς* cap. 47.), das Evangelium. Aber sind nicht in demselben Sinne alle Christen Glieder Christi, und folglich auch Glieder Gottes, oder Gott angehörig? Sind nicht alle Christen, wie die Apostel, wenn auch ursprünglich vermittelst derselben, von Christus Erwählte, also auch Gottes Erwählte, gleichwie alle Christen einerlei Geistesgaben mit den Aposteln empfangen haben? *Θεὸς ὁ ἐκλεξάμενος τὸν κύριον Ἰησοῦν Χριστὸν, καὶ ἡμᾶς δι' αὐτοῦ εἰς λαὸν περιούσιον* (cap. 57.). *Οὐχὶ ἕνα θεὸν ἔχομεν, καὶ ἕνα Χριστόν; καὶ ἓν πνεῦμα τῆς χάριτος τὸ ἐκχυθὲν ἐφ' ἡμᾶς, καὶ μία κλῆσις ἐν Χριστῷ*; (cap. 46.). Und (cap. 2.): *πλήρης πνεύματος ἁγίου ἔκχυσις ἐπὶ πάντας ἐγίνετο*. Also auch hier ist kein höherer geistiger Vorzug den Aposteln, keine höhere geistige Unterstützung ihnen eingeräumt, als sie überhaupt in der Kirche zu finden ist. Der Vorzug der Apostel bestand nur darin, vom göttlichen Stifter der neuen Lehre unmittelbar selbst auserwählt und seiner unmittelbaren Lehre theilhaftig gewesen zu sein.

Dem Clemens schließt sich zunächst an Ignatius, ebenfalls der apostolischen Zeit angehörig. Dieser, Bischof von Antiochien in Syrien, vertheidigt mit Wärme den Satz,

daß das Christenthum in sich selbst und in seiner beseligenden Kraft die beste Gewährleistung für seine Wahrheit und seinen göttlichen Ursprung trage. Eine solche geistigere Auffassung des Evangeliums stellt Ignatius entgegen jener materielleren Ansicht von demselben, welche zu seiner Zeit sehr allgemein war, und es auch noch lange nachher blieb, daß nämlich der Beweis für die Wahrheit des Christenthums auf den alttestamentlichen Weissagungen beruhe, und daß als evangelische Lehre nur das gelten könne, was sich durch das A. T. bestätigen lasse. Dieß ist vorzüglich in jener so viel angefochtenen und gemißbrauchten Stelle ausgesprochen: „Ich ermahne euch aber, nichts handwerksmäßig zu thun [1]), sondern nach christlicher Erkenntniß. Dieweil ich Einige sagen hörte: wenn ich's nicht in den Alten finde, so messe ich dem Evangelium keinen Glauben bei. Als ich ihnen nun sagte: „es steht geschrieben," antworteten sie mir: „so hat es seine Richtigkeit." Mir aber ist das Alte Jesus Christus, das unverletzliche Alte sein Kreuz und sein Tod, und seine Auferstehung, und der durch ihn bewirkte Glaube (an ihn). Durch diese Stücke, vermittelst eures Gebetes, gerechtfertigt zu werden, das ist es, was ich will [2])." „Christus ist dem Prophetenthum nicht untergeord-

---

1) *Κατ' ἐριθείαν*, handwerksmäßig oder wie Tagelöhner (*ἔριθοι*), handeln die Christen, welche nur durch Bestimmungen von außen (hier das A. T.), nicht von innen (der lebendigen und selbstständigen Erkenntniß des Christenthums, welche frei von innen herauswirkt), sich leiten lassen. Solche Christen verhalten sich zu einander wie Tagelöhner und Herren.

2) Epist. ad Philad. c. 8. Der kritisch schwierige Text lautet: *Παρακαλῶ δὲ ὑμᾶς μηδὲν κατ' ἐριθείαν πράσσειν, ἀλλὰ κατὰ Χριστομαθίαν· ἐπεὶ ἤκουσά τινων λεγόντων· ὅτι ἐὰν μὴ ἐν τοῖς ἀρχαίοις* (al. *ἀρχείοις*) *εὕρω, ἐν τῷ εὐαγγελίῳ οὐ πιστεύω. Καὶ λέγοντός μου αὐτοῖς· ὅτι γέγραπται· ἀπεκρίθησάν μοι· ὅτι προκεῖται. Ἐμοὶ δὲ ἀρχαῖα* (al. *ἀρχεῖα*) *ἐστιν Ἰησοῦς Χριστός, τὰ ἄθικτα* (al. *ἄθηκτα*) *ἀρχαῖα* (al. *ἀρχεῖα*) *ὁ σταυρὸς αὐτοῦ καὶ ὁ θάνατος, καὶ ἡ ἀνάστασις αὐτοῦ, καὶ ἡ πίστις ἡ δι' αὐτοῦ· ἐν οἷς θέλω ἐν τῇ προσευχῇ ὑμῶν* (vergl. Kap. 5.) *δικαιωθῆναι.* Man hat aus dies-

net," so fährt unser Ignatius bald nachher fort, „sondern steht über demselben, er ist die Vollendung und Krone desselben: Οἱ

ser Stelle häufig gefolgert, daß schon in früher Zeit die Evangelien, als heilige Urkunden, in Archiven, — so erklärte man ἀρχεῖα, — niedergelegt worden seien. Allein εὐαγγέλιον ist hier gar nicht das geschriebene Evangelium, sondern, wie häufig, die evangelische Lehre oder Ueberlieferung. Ignatius will hier, — das ist offenbar, — eine evangelische Lehre einigen Christen einschärfen, welche von diesen in Zweifel gestellt wird, sobald sie nicht ἐν ἀρχαίοις nachgewiesen werden könne. Ignatius, obschon dieß Begehren innerlich mißbilligend und gleich nachher auch laut verwerfend, willfahret gleichwohl demselben, durch die Erklärung ὅτι γέγραπται, was sich nur auf ihre Anforderung, daß es ἐν ἀρχαίοις zu finden sei, beziehen kann; denn sie antworten darauf: ὅτι προκεῖται: so ist die Sache ausgemacht, so hat es seine Richtigkeit. (Vergl. Passow und Bretschneider lexic. s. v. προκεῖσθαι.) Nun wird aber γέγραπται wie ἡ γραφή bei den Schriftstellern dieser Zeit ausschließend nur von den Schriften des A. T. gesagt. Folglich müssen unter den ἀρχαίοις, da ἀρχείοις in der Bedeutung Archive sich überdieß nicht rechtfertigen läßt, und die gewöhnliche Bedeutung des Wortes keinen Sinn giebt, die alttestamentlichen Schriftsteller zu verstehen sein. Nachdem der gemachte Einwand beseitigt ist, tadelt der Bischof dieses Benehmen, und zeigt, worin der wahre Glaube des Christen bestehe. Er setzt hierbei, mit den Worten spielend, ἀρχαῖα als Abstractum. Zur Litteratur über diese Stelle sind zu vergleichen, außer Cotelerius und Clericus (patr. ap. 1724. II. p. 82.): Ittig: hist. eccles. secundi saeculi selecta capp. p. 97 ss. — Stosch: comment. de librorum N. T. canone p. 55 — 75. — Leß: über die Religion 1784. I. S. 532. — Rößler: Bibl. der Kirchenväter I. S. 85. — Semler: Abhandl. von freier Unters. des Kanons III. S. 9. — Griesbach: curae in text. epist. Pauli. Opuscula acad. II. p. 66 s. — Münscher: Dogmengeschichte I. S. 282. — Hug: Einl. in das N. T. I. S. 92. — Gieseler: historisch-kritisch. Versuch über die Entsteh. d. Evang. S. 164. — Orelli: selecta patr. eccl. capp. I. p. 13. — Niemeyer: über einige Stellen in den Briefen des Ignatius; in der Oppositionsschrift für Theologie und Philosophie 1828. I. 2. S. 14 ff. — Schultheß in den theol. Nachr. Jänner 1829.

οἱ γὰρ ἀγαπητοὶ προφῆται κατήγγειλαν εἰς αὐτόν· τὸ δὲ εὐαγγέλιον ἀπάρτισμά ἐστιν ἀφθαρσίας [1]). Dieſe Grundanſicht des Antiocheniſchen Biſchofs zieht ſich hindurch durch alle ächten Briefe deſſelben, und als ſolche betrachten wir unbedenklich, und mit hinreichenden Gründen, die kürzere der uns erhaltenen Recenſionen. Das zähe Feſthalten am A. T. iſt ihm Judaismus. Chriſtus iſt der Chriſten einziger Lehrer, wie er auch ſchon der Lehrer der Propheten war: Ἐλάβομεν τὸ πιστεύειν, καὶ διὰ τοῦτο ὑπομένομεν, ἵνα εὑρεθῶμεν μαθηταὶ Ἰησοῦ Χριστοῦ τοῦ μόνου διδασκάλου ἡμῶν. Πῶς ἡμεῖς δυνησόμεθα ζῆσαι χωρὶς αὐτοῦ, οὗ καὶ οἱ προφῆται μαθηταὶ ὄντες τῷ πνεύματι ὡς διδάσκαλον αὐτὸν προσεδόκουν. — — Ἄτοπόν ἐστι Χριστὸν Ἰησοῦν λαλεῖν καὶ Ἰουδαΐζειν· ὁ γὰρ Χριστιανισμὸς οὐκ εἰς Ἰουδαϊσμὸν ἐπίστευσεν, ἀλλὰ Ἰουδαϊσμὸς εἰς Χριστιανισμόν. (ad Magnes. c. 85.)

Wie wichtig und gewinnreich wäre es nun bei dieſer Anſicht für Ignatius geweſen, hätte er den göttlichen Schriften des A. T., welche, derſelbe auf die Seite zu ſchieben ſucht, in den apoſtoliſchen Schriften, andere von gleich göttlichem Anſehen entgegenſtellen können. Allein hiervon iſt auch keine Spur vorhanden. Um an die Stelle des aufgegebenen A. T. äußere Stützpuncte und Kriterien für die Lehre des Chriſtenthums zu erhalten, verweiſt er die Gemeinden, an welche ſeine Schreiben gerichtet ſind, nicht etwa an die Apoſtel und die von ihnen zurückgelaſſenen Schriften, ſondern an die Biſchöfe. Bei dieſen iſt die reine Lehre des Chriſtenthums zu

1) Aehnlich der Verfaſſer der Clementiniſchen Recognitionen I, 59. Non ideo credendum esse Jesu, quia de eo prophetae praedixerint, sed ideo magis credendum esse prophetis, quod vere prophetae sint, quia eis Christus testimonium reddat. Nam praesentia et adventus Christi illos vere prophetas fuisse designat. Dicebat enim, non ab inferioribus majori, sed a majore inferioribus fidei testimonium dari.

ſuchen; an dieſe muß man ſich halten um Belehrung zu ſchöpfen und vor Irrthum bewahrt zu bleiben. Daher empfiehlt Ignatius die Biſchöfe mit einem Eifer, einer Wärme, einem Nachdruck, welche den Leſer eher an einen Cyprian als an jene erſten Zeiten des Chriſtenthums erinnern möchten. So ſchreibt er an die Magneſier (c. 13.): Ὑποτάγητε τῷ ἐπισκόπῳ καὶ ἀλλήλοις, ὡς Ἰησοῦς Χριστὸς τῷ πατρὶ κατὰ σάρκα, καὶ οἱ ἀπόστολοι τῷ Χριστῷ, καὶ τῷ πατρὶ καὶ τῷ πνεύματι, ἵνα ἕνωσις ᾖ σαρκική τε καὶ πνευματική. Den Philadelphern ſchärft der Antiocheniſche Biſchof ein (cap. 2.): Ὅσοι γὰρ θεοῦ εἰσιν καὶ Ἰησοῦ Χριστοῦ, οὗτοι μετὰ τοῦ ἐπισκόπου εἰσίν. und (cap. 7.): Ἐκραύγασα μεταξὺ ὤν, ἐλάλουν μεγάλῃ φωνῇ, θεοῦ φωνῇ· τῷ ἐπισκόπῳ προσέχετε, καὶ τῷ πρεσβυτερίῳ καὶ τοῖς διακόνοις. Vergleiche den Brief an die Magneſier Kap. 3. 6. 7.; an die Traller Kap. 3.; an den Polykarp Kap. 1.; an die Epheſer Kap. 3.; an die Smyrnaer Kap. 8.; an die Philadelpher Kap. 7. — Dieſes Hervorheben der biſchöflichen Würde muß befremden, ſobald man die damaligen Verhältniſſe der Kirche nicht gehörig zu würdigen verſteht. Das biſchöfliche Anſehen ward in Ermangelung ſchriftlicher Urkunden unerläßlich zur Aufrechthaltung der Einheit der Lehre: Χωρὶς τοῦ ἐπισκόπου μηδὲν ποιεῖτε. — — Τὴν ἕνωσιν ἀγαπᾶτε, τοὺς μερισμοὺς φεύγετε. (an d. Magn. 8.) — Τέκνα οὖν φωτὸς, ἀληθείας, φεύγετε τὸν μερισμὸν καὶ τὰς κακοδιδασκαλίας· ὅπου δὲ ὁ ποιμήν ἐστιν, ἐκεῖ ὡς πρόβατα ἀκολουθεῖτε· — — ὅσοι γὰρ θεοῦ εἰσιν καὶ Ἰησοῦ Χριστοῦ, οὗτοι μετὰ τοῦ ἐπισκόπου εἰσίν. (a. d. Philad. 2.) Vergl. Hieronymus (epist. ad Evagr.): Quod autem postea unus electus est, qui caeteris praeponeretur, in schismatis remedium factum est, ne unusquisque ad se trahens Christi ecclesiam rumperet.

Uebrigens legt ſich Ignatius eben ſo, wie der Apoſtel Paulus, in ſeinen Briefen das πνεῦμα oder den göttlichen Geiſt bei: Μαρτυρῶ δέ μοι, ἐν ᾧ δέδεμαι, ὅτι ἀπὸ σαρκὸς ἀνθρωπίνης οὐκ ἔγνων· τὸ δὲ πνεῦμα ἐκήρυσσεν λέγων

(wenn ich ſage; Andere λέγον) τάδε· χωρὶς τοῦ ἐπισκόπου μηδὲν ποιεῖτε. (ad Philad. 7.)

An die Zeiten der Apoſtel, deren Schüler er war, reicht auch der Freund des Ignatius, Polykarp, hinauf. In dem einzigen Schreiben, welches von ihm auf uns gekommen iſt, einem Briefe an die Philipper, ſpricht er mit großer Achtung und Verehrung von den Apoſteln, die uns das Evangelium verkündet haben (οἱ εὐαγγελισάμενοι ἡμᾶς ἀπόστολοι cap. 6.). Insbeſondere hebt er den Apoſtel Paulus als einen hochbegabten, weit über ihm ſtehenden Mann hervor (οὔτε γὰρ ἐγὼ, οὔτε ἄλλος ὅμοιος ἐμοὶ δύναται κατακολουθῆσαι τῇ σοφίᾳ τοῦ μακαρίου καὶ ἐνδόξου Παύλου. cap. 3.), aus deſſen an die Philipper gerichtetem Briefe dieſe Gemeinde viel lernen kann (ὃς καὶ ἀπὼν ὑμῖν ἔγραψεν ἐπιστολὰς, εἰς ἃς ἐὰν ἐγκύπτητε, δυνηθήσεσθε οἰκοδομεῖσθαι εἰς τὴν δοθεῖσαν ὑμῖν πίστιν. cap. 3.). Allein daſſelbe ſagt er von den Briefen des Ignatius: ex quibus magnus vobis erit profectus (cap. 13.). Paulus, ſagt Polykarp weiter, ἐδίδαξεν ἀκριβῶς καὶ βεβαίως τὸν περὶ ἀληθείας λόγον (cap. 3.), wofür (cap. 9.) geſagt iſt: ἐν πίστει καὶ δικαιοσύνῃ; Ausdrücke [1]), welche dem Sinne nach zwar ganz gleichbedeutend ſind mit dem, was bei Paulus und andern Schriftſtellern πνευματικῶς genannt wird, welche aber nicht blos den Apoſteln, ſondern allen ächt chriſtlichen Schriftſtellern zugetheilt werden (cap. 9.): Παρακαλῶ οὖν

1) Auch von Markus erklärt Papias: Ὅσα ἐμνημόνευσεν, ἀκριβῶς ἔγραψεν (Euseb. h. e. 3, 39.). Dieſe ἀκρίβεια, das Streben nach Wahrheit, geht aber hervor aus dem den Menſchen inwohnenden göttlichen Geiſte (πνεῦμα): Ἀλήθειαν ἀγάπα, — — ἔλαβον γὰρ πνεῦμα ἀληθείας καὶ ἐγένοντο οἰκητήρια τοῦ ἀληθινοῦ πνεύματος. Pastor Hermae 2, 3. Und gleich nachher: Οἱ οὖν ψευδόμενοι ἀθετοῦσιν τὸν κύριον, καὶ γίνονται ἀποστερηταὶ τοῦ κυρίου, μὴ ἀποδιδόντες αὐτῷ τὴν παραθήκην, ἣν ἔλαβον. Ἔλαβον γὰρ πνεῦμα ἄψευστον. Wer ἀκριβῶς das Evangelium verkündet, oder niederſchreibt, der thut dieß πνευματικῶς.

πάντας ὑμᾶς πειθαρχεῖν τῷ λόγῳ τῆς δικαιοσύνης, καὶ ἀσκεῖν πᾶσαν ὑπομονήν, ἣν εἴδετε κατ' ὀφθαλμοὺς οὐ μόνον ἐν τοῖς μακαρίοις Ἰγνατίῳ, καὶ Ζωσίμῳ, καὶ Ῥούφῳ, ἀλλὰ καὶ ἐν ἄλλοις τοῖς ἐξ ὑμῶν, καὶ ἐν αὐτῷ Παύλῳ, καὶ τοῖς λοιποῖς ἀποστόλοις, πεπεισμένοι, ὅτι οὗτοι πάντες οὐκ εἰς κενὸν ἔδραμον, ἀλλ' ἐν πίστει καὶ δικαιοσύνῃ. Hier wird es doch ganz klar, daß die Philipper den Ignatius u. A. als ihre Lehrer nicht nur auf gleiche Stufe mit Paulus und den übrigen Apoſteln ſtellten, ſondern daß ſie ebenfalls, ſo wenig als Polykarp, etwas von einer außerordentlichen Inſpiration der letzteren wiſſen mußten; denn wie hätte ſonſt Polykarp alle auf einerlei Stufe ſtellen können? wie hätte er ſagen können, ſie ſollten ſich nicht nur den Ignatius, ſondern auch den Paulus und die Apoſtel überhaupt zu Muſtern nehmen? Einige Schwierigkeit macht jedoch noch, auf den erſten Blick, eine Stelle im 12ten Kapitel dieſes Briefes. Leider daß die letzten Kapitel nur in einer fehlerhaften, alten Lateiniſchen Ueberſetzung erhalten ſind. Die Stelle ſelbſt lautet: Confido enim vos bene exercitatos esse in sacris litteris, et nihil vos latet; mihi autem non est concessum modo, ut his scripturis dictum est: Irascimini et nolite peccare, et: Sol non occidat super iracundiam vestram. Hier finden wir zwei Stellen angeführt, welche zu einem Ganzen verbunden, und ohne ein trennendes et im Briefe des Paulus an die Epheſer 4, 26. geleſen werden. Die erſte Stelle iſt aus Pſalm 4, 5. entlehnt; die zweite findet ſich nicht im A. T., und bliebe demnach Pauliniſch. So führte denn Polykarp eine Stelle aus den Pauliniſchen Briefen nicht nur mit der ſolennen Formel an: scripturis dictum est; ſondern dieſe Briefe würden auch, wie aus dem Vorhergehenden erhellt, zu den sacris litteris gerechnet. Das Eine, wie das Andere, iſt zu Polykarp's Zeit unerhört und beiſpiellos. Wir unterſuchen daher zunächſt die Richtigkeit des Textes, und da findet ſich bald, daß die vorliegende Lateiniſche Ueberſetzung keineswegs treu und zuverläſſig iſt. Spätere Ausdrucksweiſen

ſind, vielleicht abſichtslos, eingefloſſen. So ſteht z. B. Kap. 2.: Et quod dictum est: Beati pauperes spiritu. Auch hier befremdet die Anführungsformel: et quod dictum est, bei einer neuteſtamentlichen Stelle, da ſie in früherer Zeit nur von altteſtamentlichen gebraucht wird, und ſiehe da, der Griechiſche Text hat dafür auch das Richtige: *Καὶ· ὅτι μακάριοι οἱ πτωχοί*, wobei noch überdieß in den neuteſtamentlichen Worten von dem spiritu der Lateiniſchen Ueberſetzung keine Spur iſt. Und wirklich iſt auch dieß spiritu oder *τῷ πνεύματι* erſt ſpäterer Zuſatz [1]). Hieraus folgt ſogleich, daß unſere fragliche Stelle keineswegs kritiſch feſt ſteht. Sollte aber die Ueberſetzung an dieſer Stelle richtig ſein, was ſich in Ermangelung des Griechiſchen Textes nicht mehr ausmitteln läßt, ſo nöthigt der Sprachgebrauch den unbefangenen Erklärer, hier eine andere Erklärung zu geben. Die Worte Epheſ. 4, 26.: *Ὀργίζεσθε καὶ μὴ ἁμαρτάνετε· ὁ ἥλιος μὴ ἐπιδυέτω ἐπὶ τῷ παροργισμῷ ὑμῶν*, ſind dann wahrſcheinlich ſprüchwörtliche Redensarten, von welchen die erſte aus den Pſalmen, die zweite aus irgend einem apokryphiſchen Buche entlehnt iſt, und unter den his scripturis ſind dieſe beiden, nicht das A. T. und die Pauliniſchen Briefe zu verſtehen. Darauf führt auch der Umſtand, daß im Briefe des Polykarp beide Stellen durch *ein* eingeſchobenes *καὶ* getrennt ſind, und damit übereinſtimmend heißt es in den apoſtoliſchen Conſtitutionen 2, 53.: *Εἰ δὲ καὶ σὺμβῇ ἐξ ἐνεργείας τινὸς ὀργισθῆναι ὑμᾶς κατά τινος, ὁ ἥλιος μὴ ἐπιδυέτω ἐπὶ τῇ ὀργῇ* (Cod. Vindob. *παροργισμῷ*) *ὑμῶν· ὀργίζεσθε γάρ, φησὶν ὁ Δαβὶδ, καὶ μὴ ἁμαρτάνετε.* In keinem Falle läßt ſich alſo auf die Stelle im Briefe des Polykarp der Beweis gründen, daß ſchon damals die Pauliniſchen Schriften zu den heiligen Schriften gerechnet worden ſeien.

---

1) Vergl. Schultheß: Wird Geiſtesarmuth ſelig geprieſen Matth. 5, 3.? in deſſelben theologiſchen Nachrichten 1828 Julius S. 281 ff.

Hermas, in der nach ihm Pastor Hermae benannten Schrift, welche noch in späterer Zeit von manchen Kirchenvätern den apostolischen, oder göttlich eingegebenen, Schriften beigezählt wurde, lehrt, dem Wesentlichen nach im Einklange mit der apostolischen Lehre: allen Menschen wohnt von Natur ein göttlicher Geist inne, der jedoch von dem denselben sich aufdringenden bösen Geiste häufig verdunkelt und vertrieben wird (2, 5.): *Τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον κατοικοῦν ἐν σοὶ καθαρὸν ἔσται μὴ σκοτούμενον ὑπὸ πονηροῦ πνεύματος* [1]): denn diese beiden Geister können nicht zugleich neben einander ruhig bestehen, sondern der gute, ursprünglich den Menschen inwohnende Geist verscheucht entweder, wenn er zur Herrschaft gelangt, den bösen Geist, welcher von außen, als ein Fremdling, sich eindringen möchte; oder dieser, der böse Geist, trägt den Sieg davon und quält, unterdrückt und verdunkelt dann den guten (2, 5. und 12.). Dieß Letztere war im Allgemeinen der Zustand des Menschengeschlechtes bis zur Zeit des Auftretens Jesu. Durch den Glauben an diesen ist den Menschen die Macht verliehen worden, sich von der Herrschaft des bösen Geistes zu befreien (2, 8, 2.): Quicunque ergo fortes sunt in fide Domini, et induti sunt veritatem, talibus (malis) spiritibus non junguntur, sed discedunt ab illis. Seitdem wirkt der heilige, göttliche Geist wieder frei und kräftig, und in seiner ursprünglichen Fülle, in denjenigen Christen, welche einen festen Glauben bewahren; derselbe erfüllt sie mit Freudigkeit, und wirkt alles Gute. So heißt es von dem Zustande der Christen vor ihrer Bekehrung (1, 3, 11.): Spiritus vester antiquior etiam marcidus est, et non habens vim a vestris in-

1) Dieser böse und gute Geist, welche sich um den Besitz des Menschen gleichsam streiten, werden auch als ein böser und ein guter Engel geschildert, (*ἄγγελος τῆς πονηρίας καὶ ἄγγελος τῆς δικαιοσύνης* 2, 6.) und 2, 12. als *ἐπιθυμία ἀγαθή* und *πονηρά* beschrieben. Eigentlich verhält sich diese letztere, die *ἐπιθυμία*, zum *ἄγγελος* oder *πνεῦμα* wie die Wirkung zur Ursache.

firmitatibus et dubitat i … nibus cordis.
cularibus negotiis tradi … istis vos in
jecistis a vobis sollicit … linem in do
sensus vester, et invert … rastis in trist
gläubig gewordenen Chr … isten aber wir
Misertus est dominus … estri et renov
et deposuistis infirmita … vestras, acc
invaluistis in fide; und … 1, 3, 8.): Su
sanctis commemoratio … sta et renova
rum (vergl. 3, 9, 13.) … Bewähren n
des göttlichen Geistes erfr … cut, durch R
Proba ergo de vita … operibus ho
spiritum sanctum habe … re. Alles G
wirkt dieser heilige Geist … (daher werde
des heiligen Geistes unter … dem Bilde
dargestellt 3, 9, 13. und … 15.), auch di
sich kundthuende Begeiste … rung; doch
dauernder, sondern nur … n vorübergehe
mentan von Gott gewirkte … r (2, 10, 2.
daher die Verfasser der … neutestamentlich
den ihnen inwohnenden … göttlichen Geist
sie sich, nach dieser A … icht der dam
etwas ihnen Eigenthüm … iches und Be
etwas allen Christen, o … ne Unterschied,
Wie hoch oder ge … ing auch imme
Freundes vom Polykar … des Papia
Hierapolis war, gewe … en sein mögen
großer Verlust für uns … daß wir seine
κεφαλαίων ἐξηγήσεις, nicht … t mehr besitzen
Sammlung von Aussp … üchen Jesu, n
Ueberlieferung sich erhalt … en hatten. De
an und für sich war nicht … t zu misbilligen
rung wandte der Bischof … von Hierapolis
wie Lukas und viele Andere … vor ihm (L
mit falschen Erwartunger
sich nämlich zur Aufgab

… Besitz des
… und ein

lichen, mündlich überlieferten Aussprüche Jesu, sobald sie innere Wahrheit für sich hätten, zu sammeln, und er suchte deshalb vorzüglich die unmittelbaren Schüler der Apostel auf. Doch verschmähete er auch, ohne einen Unterschied zu setzen, solche Schüler Jesu nicht, welche nicht zum Kreise der Apostel gehörten. Als die Veranlassung, welche diesen Sammlungen zu Grunde lag, giebt er aber folgende an: *Οὐ γὰρ τὰ ἐκ τῶν βιβλίων τοσοῦτόν με ὠφελεῖν ὑπελάμβανον, ὅσον τὰ παρὰ ζώσης φωνῆς καὶ μενούσης.* (Euseb. hist. eccl. 3, 39.) Daraus geht aber ganz deutlich hervor, daß Papias inspirirte Evangelien, im Sinne der Kirchenlehre, weder kannte, noch auch das Bedürfniß darnach fühlte. Ihrem Ursprunge nach standen sie ihm alle auf gleicher Linie, und die mündliche Ueberlieferung hielt er sogar, wegen ihres größeren Reichthums, noch höher.

So sieht es mit der Inspiration des N. T. bei den für rechtgläubig gehaltenen christlichen Schriftstellern am Ende des ersten und in der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts aus.

Um dieselbe Zeit, etwa gegen die Mitte des zweiten Jahrhunderts, richtete ein gewisser Celsus, ein Philosoph, seine Angriffe auf die immer weiter sich verbreitende christliche Lehre. Er verfaßte zu diesem Zwecke eine besondere Schrift, welche er *ὁ λόγος ἀληθής* betitelte. Die Schrift selbst ist verloren gegangen, Origenes jedoch entschloß sich zu einer besondern Widerlegung, und schrieb deshalb seine acht Bücher gegen den Celsus, in welchen er, seiner eignen Versicherung nach, keinen einzigen Punct in des Celsus Schrift übergangen hat [1]). Auf diese Weise sind wir in den Stand gesetzt, den Inhalt der Schrift des Celsus noch zu beurtheilen.

Richten wir nun unser Augenmerk auf die Lehre von der Inspiration des N. T.: so finden wir diesen Punct vom Celsus

1) Origenes: contra Celsum, praef. 6. Opp. ed. de la Rue I. p. 318.

ganz unberührt gelassen. Und doch wie viele Blößen, wie viel Gelegenheit zu vortheilhaften Angriffen, hätte gerade diese Seite dem philosophischen Gegner dargeboten. Wie empfindlich war es den Christen, als späterhin Porphyrius das göttliche Ansehen der neutestamentlichen Schriften bespöttelte [1]).

Wenn gleichwohl Celsus mit den Schriften der Christen bekannt war, und sogar versichert: nur diese allein zu Grunde gelegt zu haben [2]), unter diesen Schriften aber überhaupt Schriften christlicher Verfasser versteht: so kann er dieß Letztere nur gethan, und die Lehre von der Inspiration nur darum unerwähnt gelassen haben, weil zu seiner Zeit bei den Christen noch alle über das Evangelium vorhandenen Schriften auf gleiche Geltung Anspruch machten, und von einer Inspiration, wie sie nachmals die Kirche behauptete, noch keine Spur vorhanden war. Daß Celsus keinen solchen Unterschied gekannt habe, folgt nicht nur aus der Beschaffenheit seiner Einwendungen und Angriffe; sondern wird auch von Origenes mit klaren Worten ausgesprochen: (Ὁ Κέλσος) φύρων καὶ συγχέων ἃ ὅπως ποτὲ ἤκουσε, καὶ τὰ ὅπου ποτ᾽ οὖν γεγραμμένα, εἴτε δεδογμένα θεῖα εἶναι παρὰ Χριστιανοῖς, εἴτε καὶ μή [3]). Würde denn Celsus dieß gethan haben, hätte man zu seiner Zeit schon einen solchen Unterschied gemacht?

---

1) S. Wetstein zu Mark. 1, 2. und Griesbach: comment. crit. zu derselben Stelle.

2) Contra Cels. 2, 74. p. 442. werden folgende Worte des Celsus angeführt: Ταῦτα μὲν οὖν ὑμῖν ἐκ τῶν ὑμετέρων συγγραμμάτων, ἐφ᾽ οἷς οὐδενὸς ἄλλου μάρτυρος χρήζομεν· αὐτοὶ γὰρ ἑαυτοῖς περιπίπτετε.

3) Contra Cels. 5, 25. p. 620. Vergl. 2, 74. p. 442., wo Origenes sagt: Παρὰ τὰ ἡμέτερα τῶν εὐαγγελίων συγγράμματα πολλὰ πεφλύαρηται. Derselbe Origenes bemerkt bei einer andern von Celsus: αὐτῶν ἐκείνων (der Christen) φωναῖς, angeführten Stelle (8, 15. p. 752.): Καὶ ἐν τούτοις δὴ πάλιν οὐκ οἶδ᾽ ἀπὸ ποίας αἱρέσεως ἀσημοτάτης ταῦτα λαβών, πᾶσι Χριστιανοῖς ἐπ᾽ αὐτῆς ἐγκαλεῖ.

Fruchtbar, wie keine andere, war diese Zeit des ersten Christenthums an sogenannten Ketzereien aller Art, und es ist schon öfter als eine Eigenthümlichkeit gerade dieser Zeit bemerkt worden, daß die Ketzereien, welche sie erzeugte, großen Theils aus dem Gebrauche von Schriften hervorgingen, welche bei der Bildung eines neutestamentlichen Kanons von demselben ausgeschlossen wurden. Auch diese Wahrnehmung stimmt mit dem bisher auf historischem Wege Gefundenen überein, daß nämlich damals alle von christlichen Verfassern ausgegangenen Schriften ihrem Ursprunge, nicht ihrem Inhalte nach, gleiche Geltung hatten. Doch ehe wir dieß bei den einzelnen ketzerischen Secten weiter ausführen, müssen wir für die rechtgläubige Kirche die Beantwortung einer andern Frage nachholen, nämlich die: welchen Gebrauch die älteren kirchlichen Schriftsteller von den neutestamentlichen Schriften gemacht haben. Beide Fragen, sowohl die über den Inspirationsbegriff, als die über den Gebrauch der kanonischen Schriften des N. T., müssen wir alsdann, wo wir auf die Ansichten der Ketzer kommen, verbinden, denn in Ermangelung von Schriften, die diesen Secten eigenthümlich angehörten, läßt sich nur durch die Verbindung beider Fragen ein sicheres Ergebniß erzielen.

In dem Zeitalter der Apostel, und unmittelbar nachher, war der Einfluß der mündlichen Ueberlieferung, welche den Bedürfnissen damaliger Zeit genügte und überdieß jederzeit mehr Masse als die schriftlichen Urkunden darbot, bei weitem überwiegend, oder vielmehr: die mündliche Ueberlieferung war die allgemein giltige Quelle der christlichen Lehre, deren Richtigkeit meist durch alttestamentliche Stellen erwiesen wurde. So sagt der Römische Clemens (ad Corinth. I. c. 22.): *Ταῦτα δὲ πάντα βεβαιοῖ ἡ ἐν Χριστῷ πίστις· καὶ γὰρ αὐτὸς διὰ τοῦ πνεύματος τοῦ ἁγίου οὕτως προσκαλεῖται ἡμᾶς.* Daher führen, mit Ausnahme des Ignatius, die ältesten christlichen Schriftsteller ihre Beweise meist mit Hülfe des A. T.; alle führen nur wenige neutestamentliche Stellen an, und diese mehr als eingeflochtene Sentenzen bekannter Art, nicht

als eigentliche Beweisstellen, und daher entsprang die häufige Verschiedenheit, besonders in den Anführungen von Aussprüchen Jesu. Diese Aussprüche, obwohl sie nicht allzu häufig vorkommen, weichen doch nicht nur gewöhnlich von den Worten unserer kanonischen Evangelien mehr oder weniger ab, sondern sie sind auch zuweilen in den letzteren ganz und gar nicht anzutreffen [1]). Alle diese Stellen waren aus der mündlichen Ueberlieferung entnommen, und auf buchstäbliche oder wörtliche Uebereinstimmung kam gar nichts an. Nur ein einziges Mal finden wir in den Schriften aus dieser Zeit einen Aus-

1) So lesen wir z. B. im Briefe des Barnabas Kap. 7.: *Οὕτως, φησὶν, οἱ θέλοντές με ἰδεῖν καὶ ἅψασθαί μου τῆς βασιλείας ὀφείλουσι θλιβέντες καὶ παθόντες λαβεῖν με.* Unser N. T. kennt diesen Ausspruch nicht. Im Briefe des Clemens an die Korinther finden sich nur zwei evangelische Stellen, deren keine mit unsern Evangelien zusammentrifft. Die erste Stelle lautet: *Μάλιστα μεμνημένοι τῶν λόγων τοῦ κυρίου Ἰησοῦ, οὓς ἐλάλησε διδάσκων ἐπιείκειαν καὶ μακροθυμίαν. Οὕτως γὰρ εἶπεν· Ἐλεεῖτε ἵνα ἐλεηθῆτε· ἀφίετε ἵνα ἀφεθῇ ὑμῖν· ὡς ποιεῖτε, οὕτω ποιηθήσεται ὑμῖν· ὡς δίδοτε, οὕτω δοθήσεται ὑμῖν· ὡς κρίνετε, οὕτω κριθήσεται ὑμῖν· ὡς χρηστεύεσθε, οὕτως χρηστευθήσεται ὑμῖν· ᾧ μέτρῳ μετρεῖτε, ἐν αὐτῷ μετρηθήσεται ὑμῖν.* Die zweite Stelle, Kap. 46., heißt: *Μνήσθητε τῶν λόγων Ἰησοῦ τοῦ κυρίου ἡμῶν· εἶπε γάρ· Οὐαὶ τῷ ἀνθρώπῳ ἐκείνῳ· καλὸν ἦν αὐτῷ εἰ οὐκ ἐγεννήθη, ἢ ἕνα τῶν ἐκλεκτῶν μου σκανδαλίσαι· κρεῖττον ἦν αὐτῷ περιτεθῆναι μύλον, καὶ καταποντισθῆναι εἰς τὴν θάλασσαν, ἢ ἕνα τῶν μικρῶν μου σκανδαλίσαι.* So wie hier stehen diese Stellen in keinem unserer Evangelien. In den Briefen des Ignatius finden sich fast gar keine evangelischen Citate; das aber, welches im Briefe an die Smyrnaer (Kap. 3.) vorkommt, ist unsern Evangelien ganz fremd. Es heißt: *"Οτε πρὸς τοὺς περὶ Πέτρον ἦλθεν, ἔφη αὐτοῖς· Λάβετε, ψηλαφήσατέ με, καὶ ἴδετε ὅτι οὐκ εἰμὶ δαιμόνιον ἀσώματον.* Wir werden später auf diese Stelle zurückkommen. Auch die wenigen Anführungen im Pastor des Hermas sind ganz frei und allgemein gehalten. Vergl. 1, 2, 2. mit Matth. 10, 32.; — 2, 12, 5 f. mit Matth. 10, 28.; — 3, 8, 3. mit Matth. 13, 31.; — und 3, 8, 29. mit Matth. 18, 13.

ſpruch Jeſu mit dem Zuſatze angeführt: sicut scriptum est. Dieß geſchieht im Briefe des Barnabas Kap 4., wo es heißt: Attendamus igitur, ne forte, sicut scriptum est, multi vocati, pauci electi inveniamur. Die Anführungsform: sicut scriptum est (ὡς γέγραπται), von einem neuteſtamentlichen Buche gebraucht, iſt für dieſe Zeit ganz unerhört und ohne Beiſpiel, denn dieſelbe wird, wo ſie vorkommt, nur von den heiligen Religionsurkunden gebraucht, z. B. Kap. 16. deſſelben Briefes. Die entſprechende Stelle ſteht Matth. 22, 14. Schön die Worte wollen nicht paſſen, wenn man ſie mit Orelli [1]) auf das apokryphiſche vierte Buch des Esra bezieht, welches Barnabas anderwärts anführt. Wir befinden uns hier in einem ähnlichen Falle, wie früher bei den Briefen des Ignatius. Der Theil des Briefes des Barnabas, welcher die fragliche Stelle enthält, liegt uns nicht mehr im Griechiſchen Originaltext vor, ſondern nur in einer alten, Lateiniſchen Ueberſetzung. Leicht war aber vom Ueberſetzer den Worten die ihm geläufige Formel: sicut scriptum est, hinzugefügt, und aus innern Gründen müſſen wir demnach die Richtigkeit des Textes an unſerer Stelle ſo lange in Anſpruch nehmen, bis man uns das Gegentheil beweiſt. Barnabas kann nicht sicut scriptum est geſagt haben [2]).

---

1) Selecta patrum ecclesiae capita ad εἰσηγητικὴν sacram pertinentia, Turici 1820, p. 5. Die Stelle 4 Esra 8, 3. heißt: Multi quidem creati sunt, pauci autem salvabuntur.

2) Es finden ſich überhaupt noch allerlei Verſtöße und Freiheiten in der Lateiniſchen Ueberſetzung, wie eine Vergleichung mit dem Griechiſchen Text lehren kann, da, wo beide noch vorliegen. Beſonders hat aber die Kritik, nicht nur hier, ſondern überall, auch da, wo der Originaltext noch vorliegt, ein ſorgfältiges Auge zu richten auf die Anführung bibliſcher Stellen, welche den chriſtlichen Schriftſtellern ſo geläufig waren. So hat z. B. Constit. apost. 2, 14. ſtatt des gewöhnlichen ἐπειδὴ eine Handſchrift das erklärende φησὶν ὁ σωτὴρ ἐν εὐαγγελίοις, καὶ πάλιν. Und Beiſpiele der Art giebt es viele, ſo daß ohne Kritik gar keine Sicherheit erreichbar iſt.

häufiger führen Clemens, Ignatius und Polykarp Stellen aus neutestamentlichen Briefen an, wiewohl meist frei und in die Darstellung innig verwebt. Doch sind es die Paulinischen Briefe, welche unter allen neutestamentlichen Schriften zuerst ausdrücklich erwähnt werden. Merkwürdig aber ist auch hier die Art, wie dieß geschieht. Der Römische Clemens, indem er an die Korinther schreibt, verweist seine Leser auf den Brief des Paulus an diese Gemeinde. Ἀναλάβετε (sagt er Kap. 47.) τὴν ἐπιστολὴν τοῦ μακαρίου Παύλου τοῦ ἀποστόλου, τί πρῶτον ὑμῖν ἐν ἀρχῇ τοῦ εὐαγγελίου ἔγραψεν. Ignatius richtete ein Sendschreiben an die Epheser, und bei dieser Gelegenheit bezieht er sich auf des Paulus Brief an die Christen dieses Ortes. (Ignat. epist. ad Eph. c. 12.): Οἶδα τίς εἰμι καὶ τίσιν γράφω· — — — Παύλου συμμύσται τοῦ ἁγιασμένου, τοῦ μεμαρτυρημένου, ἀξιομακαρίστου (οὗ γένοιτό μοι ὑπὸ τὰ ἴχνη εὑρεθῆναι, ὅτ' ἂν θεοῦ ἐπιτύχω), ὃς ἐν πάσῃ ἐπιστολῇ μνημονεύει ὑμῶν ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ. Der Brief des Polykarp ist an die Christen zu Philippi gerichtet. An sie schrieb auch Paulus, und auf diesen Brief des Paulus beruft sich Polykarp (Kap. 11.): (Παῦλος,) ὃς καὶ ἀπὼν ὑμῖν ἔγραψεν ἐπιστολάς· εἰς ἃς εἰν ἐγκύπτητε δυνηθήσεσθε οἰκοδομεῖσθαι εἰς τὴν δοθεῖσαν ὑμῖν πίστιν. Außerdem wird bei allen dreien nur noch ein einziges Mal Paulus namentlich angeführt, nämlich sein Brief an die Korinther, von Polykarp. Aber auffallend genug findet sich auch diese Anführung in jenem Theile des Briefes, welcher nur in einer alten Uebersetzung noch vorliegt. Die Stelle selbst (Kap. 12.) heißt: An nescimus, quia sancti mundum judicabunt? sicut Paulus docet (1 Cor. 6, 2.). Nach den bisher gemachten Beobachtungen muß uns das nachgesetzte: sicut Paulus docet, durchaus als kritisch verdächtig vorkommen, zumal da Polykarp, wiewohl er öfter, und unter allen ältesten kirchlichen Schriftstellern am häufigsten, Stellen aus den Briefen des Paulus, Petrus und Johannes anführt, dieß immer thut, ohne seine Quelle namentlich anzugeben. Da man nicht annehmen kann, daß die christlichen Gemeinden keine Bekannt-

schaft mit den Pauliniſchen Briefen gehabt hätten, mit Ausnahme der an ſie ſelbſt gerichteten, wogegen ſchon die gegenſeitige Mittheilung ſolcher Briefe ſpricht, wie ihrer Polykarp Kap. 12. ſeines Briefes an die Philipper gedenkt, ſo iſt es offenbar: die namentliche Erwähnung, in den oben angegebenen Fällen, fand nur des Nachdruckes wegen Statt. Die Gemeinden, an welche Paulus als Lehrer, d. h. Apoſtel, Schreiben erlaſſen hatte, ſchienen auch zur Beobachtung des Inhaltes derſelben vorzugsweiſe verpflichtet, wie dieß denn auch das ganz natürliche Verhältniß war [1]). Dieß ſtimmt aber nicht mit der Annahme inſpirirter Schriften überein, wodurch alle inſpirirte Schriften für alle Chriſten nothwendig gleiche Geltung erlangen.

Wenn in den Zeiten des Urchriſtenthums die mündliche Ueberlieferung die Hauptquelle chriſtlicher Erkenntniß geweſen war, und dieſe Quelle ihre reiche Nahrung aus dem Kreiſe der unmittelbaren Schüler Jeſu an ſich zog: ſo konnte es nicht fehlen, je weiter die unaufhaltſam vorwärts eilende Zeit fortſchritt, um ſo trüber und matter wurde das dieſer Quelle entſprungene Gewäſſer. Der Tod raffte, gewohnten raſchen Ganges, einen Apoſtel, einen Schüler Jeſu nach dem andern hinweg, und mit ihnen gingen die ſo nöthigen Sammel- und Einigungspuncte der mündlichen evangeliſchen Ueberlieferung verloren. Denn indem dieſe nun ungehemmt ins Weite und Endloſe ſich ausbreitete und vermehrte, bereitete ſie ſich eben durch dieſes Anwachſen und Anſchwellen ihren Untergang. So ſendet die kryſtallene Felſenquelle durch das enge Gebirgsthal klar und rein ihr Silberwaſſer. Nach kurzem Laufe tritt ſie heraus aus dem engen Thale, und ein weites Feld öffnet ſich

1) So wurde auch der Brief des Clemens an die Korinther ſpäter, in den ſonntäglichen Verſammlungen der Korinthiſchen Chriſten, vorgeleſen, was zur Zeit des Biſchofs Dionys, um 170, bereits ein alter Gebrauch war. Eusebius h. e. 4, 23. Derſelbe Biſchof verordnete ein Aehnliches in Bezug auf einen Brief des Römiſchen Biſchofs an die Korinther. Ebend.

ihr. Sie wächst, sie schwillt, sie breitet sich aus; aber indem sie dieß thut, verliert ihr Wasser seine Klarheit, und das Ursprüngliche läßt sich nicht mehr von den späteren Zuflüssen und Beimischungen unterscheiden, bis sie endlich im Sande versiegt, oder sich in des Oceans endlose Fluthen mischt. — Ganz so ist auch stets und überall der Gang mündlicher Ueberlieferung, und war es auch bei der evangelischen. Früh schon fühlten dieß die Bekenner des Evangeliums, und deshalb zogen sie gern die älteren schriftlichen Aufzeichnungen zu Rathe, welche, wenn auch nicht vollständig und Alles umfassend, doch einen reichen Schatz reinerer, evangelischer Lehre enthielten. Diese schriftlichen Sammlungen waren gleichsam die Trinkgefäße, für den Reisebedarf aus dem der Quelle nähern, lauterern Wasser gefüllt, von den auf dem Strome der mündlichen Ueberlieferung Herabschiffenden. Der Inhalt derselben steigt an Werth und das Bedürfniß nach demselben wächst, je weiter die Schiffenden dem Laufe des stets schwellenden und wachsenden Stromes folgen. So auch gelangten die schriftlichen Evangelien unvermerkt zu immer höherem und größerem Ansehen, je mehr das Gebiet der mündlichen Ueberlieferung an Umfang und Ausdehnung in das Endlose wuchs, bis es, des innern Haltes ermangelnd, in sich selbst zerfiel. Nur einzelne Trümmer, die Grundpfeiler des Ganzen, überlebten den Verfall, und diese wurden später zu unserm neutestamentlichen Kanon vereinigt.

Schon zu den Zeiten des Papias, also im Anfange des zweiten Jahrhunderts, hatte sich das Halt- und Bodenlose der blos mündlichen Ueberlieferung fühlbar gemacht. Papias war, so viel wir wissen, der letzte, welcher, von dem Reichthume der mündlichen Ueberlieferung geblendet, diese der schriftlichen vorzog, wenn er schon zugeben mußte, daß sie des Falschen viel enthielt [1]). Aber wegen dieses, der mündlichen Ue-

1) Euseb. h. e. 3, 39. *Οὐκ ὀκνήσω δέ σοι καὶ ὅσα ποτὲ παρὰ τῶν πρεσβυτέρων καλῶς ἔμαθον καὶ καλῶς ἐμνημόνευσα συγκατατάξαι ταῖς ἑρμηνείαις, διαβεβαιούμενος ὑπὲρ αὐ-*

berlieferung eingeräumten, Vorzuges hielt er es wenigstens für nothwendig, sich bei seinen Mitchristen zu rechtfertigen. *Οὐ γὰρ*, sagt er bei Eusebius (h. e. 3, 39.), *τὰ ἐκ τῶν βιβλίων τοσοῦτόν με ὠφελεῖν ὑπελάμβανον, ὅσον τὰ παρὰ ζώσης φωνῆς καὶ μενούσης*. Da dieß Papias als seine Meinung aufstellt, so mußten doch nothwendig zu seiner Zeit Andere der Meinung sein, daß die schriftlichen Evangelien den Vorzug vor der mündlichen Ueberlieferung verdienten. Uebrigens mußten, bei diesen Ansichten, alle schriftlichen Evangelien für Papias ziemlich gleiche Geltung haben, wenn er schon von unsern Evangelien nur die des Matthäus und Markus ausdrücklich nennt [1]), denn sonst hätte er sie nicht insgesammt der mündlichen Ueberlieferung nachsetzen können. Und ebenso wenig konnte Papias und die Christengemeinde zu seiner Zeit den schriftlichen Evangelien eine höhere, göttliche Autorität beilegen; denn sonst hätte es Papias nicht wagen dürfen, das, was er als wahr ermittelt zu haben glaubte (*διαβεβαιούμενος ὑπὲρ αὐτῶν ἀληθειαν*), für brauchbarer (*ὠφελεῖν*) zu erklären, als die Angaben der geschriebenen Evangelien.

Zur Zeit des Celsus muß der Vorzug der schriftlichen Ueberlieferung vor der mündlichen schon allgemeiner anerkannt gewesen sein; denn Celsus selbst verspricht, seine Anklage des Christenthums nur auf die Aussagen schriftlicher Urkunden zu gründen [2]). Er zog deshalb evangelische Schriften zu Rathe, und die Frage, ob dieß unsere vier kanonischen Evangelien gewesen, hat man gewöhnlich zu Gunsten derselben beantwortet. Allein untersucht man ganz vorurtheilsfrei die aufgeworfene Frage, so läßt sich höchstens das Ergebniß so stellen:

τῶν ἀληθειαν. οὐ γὰρ τοῖς τὰ πολλὰ λέγουσιν ἔχαιρεν, ὥσπερ οἱ πολλοί, ἀλλὰ τοῖς τ' ἀληθῆ μνημονεύουσιν. Die Wahrheit glaubte er aber zu erlangen, wenn er seine Nachrichten nur von Schülern der Apostel oder der unmittelbaren Jünger Jesu schöpfte.

1) Euseb. h. e. 3, 39.

2) Origenes: contra Cels. 2, 74. p. 620.

aus lautern, d. h. von der Kirche anerkannten, Quellen geschöpft habe [1]). So wären wir denn, bei jener Voraussetzung, gezwungen, anzunehmen, Celsus habe nicht aus unsern vier kanonischen Evangelien allein seine Nachrichten geschöpft, sondern entweder, seiner ausdrücklichen Versicherung zuwider, auch die mündliche Ueberlieferung zu Rathe gezogen; oder derselbe habe neben unsern kanonischen Evangelien noch mindestens ein anderes, ein apokryphisches, gebraucht. Mag man sich für die Annahme des Einen oder des Andern entscheiden, in der Hauptsache ist dieß ganz gleich. Denn wo läßt sich nun eine Grenzlinie ziehen zwischen dem, was Celsus aus unsern Evangelien entlehnte und dem, was er entweder aus der mündlichen Ueberlieferung, oder aus einem apokryphischen Evangelium entnahm? Dazu wäre es unerläßlich, daß wir den Umfang dieser beiden letzten genau kennten, was unmöglich ist. So wird also der Beweis, daß Celsus unsere vier Evangelien gekannt und nur sie gebraucht habe, stets einer sichern Begründung ermangeln, gleichwie er mit dem Inhalte und den eignen Aussagen des Origenes streitet. Und doch konnte Origenes, wie die späteren Kirchenväter überhaupt, sich kaum eine andere Möglichkeit denken, als daß alle richtigen evangelischen Angaben, gleichviel wo sie sich fänden, nur aus unsern Evangelien als letzter und oberster Quelle geflossen seien.

φρέαρ καὶ οὐδεὶς εἰς τὸ φρέαρ; καὶ τό· διὰ τί τοσαύτην ἀνύων ὁδὸν ἄτολμος εἶ λαμβάνειν σε; καὶ τό· πάρεστι γάρ μοι θάρσος καὶ μάχαιρα· ὧν ἡμεῖς οὐδὲν, οἱ ἀπὸ τῆς ἐπωνύμου Χριστοῦ ἐκκλησίας, μόνης, ἁμὲν εἶναι ἀληθές. Auch möchte es hierher gehören, wenn Celsus sagt (2, 70. S. 440.): ἐκ γυναικῶν ἀναστὰς, ἑνὶ μόνῳ γυναίῳ καὶ τοῖς ἑαυτοῦ θιασώταις πρόδηλον παρεφαίνετο, wo auf ἑνὶ der Nachdruck liegt, wie es auch schon Origenes richtig faßte. Ferner 8, 15. p. 752.

1) Vergl. 2, 74. p. 442.; — 5, 17. p. 589.; — 8, 15. p. 752.; — 1, 40. p. 356.; — 1, 58. p. 373.; — 1, 62. p. 376.; — 5, 54. p. 619.; — 6, 12. p. 638.; — 6, 53. p. 673.; — 8, 71. p. 795.; — u. s. w.

Bald zeigten sich unter den Bekennern der neuen, christlichen Lehre die nachtheiligen Folgen, welche überall da nicht ausbleiben werden, wo ein Bau, statt auf fester und wohl zusammengefügter Grundlage, nur auf losem Haufwerk unternommen wird, bei welchem Brauchbares und Unbrauchbares, Gutes und Schlechtes im bunten Gemisch durcheinander liegt. Ein solches lockeres Haufwerk bildete aber bald die mündliche Ueberlieferung, welche lange die einzige Quelle der evangelischen Lehre war und blieb. Und doch breitete sich diese Lehre rasch nach allen Seiten hin aus, und erwarb sich Anhänger von ganz entgegengesetzter Eigenthümlichkeit und Denkweise. Bald waren es Juden, welche in dem Christenthume nur den Schlußstein des Mosaismus fanden; bald Gegner des Judenthums, welche der Meinung waren, daß Alles, was aus diesem dem Christenthume anklebe, entfernt und ausgeschieden werden müsse. Bald waren es Männer, eingeweiht in die Philosopheme des Orientes, welche im Christenthume die endliche Lösung des uralten Dualismus und der Frage über den Ursprung des Bösen in der Welt zu erreichen hofften; bald Schüler Griechischer Philosophen, welche in eben diesem Christenthume nur die Lehren ihrer eignen Meister auf höherer Stufe der Entwickelung wiederzufinden meinten. Bald waren es gebildete Alexandriner, welche in oberflächlicher Bekanntschaft mit aller Weisheit des alten Asiens, Afrika's und Europa's die Tiefen der menschlichen Erkenntniß erschöpft zu haben sich schmeichelten, und diesen Eclecticismus auch auf das Christenthum übertrugen; bald wieder war es ein roher ungebildeter Haufe, der nur durch Wunder und die lockenden Aussichten auf die Zukunft gewonnen worden war. Alle diese Männer brachten, als sie zum Christenthume herübertraten, ihre Ansichten, ihre Vorurtheile, ihre Denkweise und Erwartungen mit; alle suchten sie in demselben, von den verschiedenen Standpuncten aus, neue Nahrung für ihren Geist, Befriedigung der innern Sehnsucht, die sie erfüllte, und jeder nahm aus dem losen, durch die mündliche Ueberlieferung zusammengeführten Haufwerk diejenigen Stücke für sich heraus,

welche seinen Bedürfnissen am Meisten zusagten, und suchte das Gefundene mit seinen Vorstellungen in systematischen Einklang zu bringen. So sah auf einmal jene so gepriesene Zeit des Urchristenthums aus ihrem Schooße eine Menge der widersprechendsten Behauptungen und Systeme sich entwickeln, welche sich, bald mehr bald weniger, von dem wahren Sinne der christlichen Lehre entfernten, und nachmals von der orthodoxen Kirche als Ketzereien verworfen und verdammt wurden. Es war nicht absichtliche Bosheit und Feindschaft gegen das Christenthum, von welcher diese sogenannten Ketzer geleitet wurden; es war vielmehr, wenigstens bei der großen Mehrheit, das redliche Suchen nach Wahrheit und das dem denkenden Menschen mit dem Verstande angeborne Streben, seine frühere Denkweise, in der er heraufgewachsen, vielleicht ergraut ist, mit der neuen, ihm zusagenden Lehre in Einklang und Uebereinstimmung zu bringen. Aber gewiß würden diese Bestrebungen ganz anders ausgefallen sein, gewiß würde es keinen Cerinthianer, keinen Valentiner, keinen Markioniten, und wie die Secten der Ketzer alle heißen, gegeben haben, wenigstens nicht in ihrer gegenwärtigen Gestalt, wäre schon damals die Lehre des Christenthums in göttlich beglaubigten Urkunden, nicht in bloser Ueberlieferung, niedergelegt gewesen. Diese so eben ausgesprochene Behauptung zu rechtfertigen liegt uns nun ob; sie wird dieß aber sein, wenn wir zu beweisen im Stande sind, daß diese sämmtlichen Ketzer ihre Lehrsätze ganz und gar nicht an gewisse, in der Kirche etwa autorisirte, Schriften knüpften; sondern daß sie die Belege dazu aus mündlicher und schriftlicher Ueberlieferung entlehnten, gerade so, wie wir es bei den rechtgläubigen Christen bereits gefunden haben. Gehen wir nun diese älteren Ketzer kurz der Reihe nach durch.

Der des Doketismus angeschuldigte Cerinth soll bald selbst der Verfasser eines Evangeliums gewesen sein [1]), bald das Evangelium des Markus überschätzt und den andern vor-

1) Epiphan. haer. 51. §. 51.

gezogen haben [1]); bald ſollen von ihm, von Saturnin und Karpokrates die Evangelien zerſtückt worden ſein [2]). Wie freigebig auch die ſpätere Zeit mit der Ausſtreuung ſolcher, in ihren Augen über Alles ſchweren und harten, Beſchuldigungen war; möglich wäre es immer, daß den Cerinth alle drei wirklich träfen; denn ſie ſagen eigentlich weiter nichts aus, als daß derſelbe, wie alle Chriſten ſeiner Zeit, die ihm zuſagenden evangeliſchen Ueberlieferungen, gleichviel ob ſchriftliche oder mündliche, von allen Seiten aufgenommen und dann zu einem ſelbſtſtändigen Ganzen zu verbinden geſucht habe.

Der Gnoſtiker Baſilides ſchrieb einen Commentar [3]) zu einem Evangelium, von welchem er, nach der Angabe des Origenes [4]), ebenfalls ſelbſt der Verfaſſer geweſen ſein ſoll. Zur Rechtfertigung ſeiner zum Doketismus ſich hinneigenden Lehre führt er mehrere Ausſprüche Jeſu an, welche mit apokryphiſchen Angaben einige Aehnlichkeit zeigen [5]); doch leugnete er, ſeine Bekanntſchaft mit der chriſtlichen Lehre aus Schriften genommen zu haben, und nannte ſich vielmehr einen Schüler bald eines gewiſſen Glaukias, der ein Πέτρου ἑρμηνεύς heißt, bald des Matthias [6]). Alſo auch Baſilides ſetzte,

1) Irenaeus adv. haeres. ed. Massuet. 3, 11, 7.: Qui autem Jesum separant a Christo, et inpassibilem perseverasse Christum, passum vero Jesum dicunt, id, quod secundum Marcum est, praeferentes evangelium. Vergl. 1, 2, 5. — Epiph. 28, 5.; — 30, 14. — Theodoret. haeret. fab. 2, 3.

2) Hieronymus adv. Lucif. Opp. ed. Martianay IV, 2. p. 304.: Ad eos venio haereticos, qui evangelia laniaverunt, Saturninum quendam, — — et Carpocratem et Cerinthum.

3) Die Fragmente deſſelben ſind geſammelt, jedoch nicht vollſtändig, von Grabe: spicilegium patrum II. p. 39 ss. Walch: Entwurf einer vollſtändigen Hiſtorie der Ketzereien I. S. 286.

4) Homil. I. in Lucam. Opp. ed. de la Rue III. p. 933.: Ausus fuit et Basilides scribere evangelium et suo illud nomine titulare.

5) Vergl. Neander: genetiſche Entwickelung der vornehmſten gnoſtiſchen Syſteme S. 84 f.

6) Clemens Al. strom. 7, 17. p. 898. u. 900.

und, wie man sieht, in der Absicht sich dadurch Ansehen zu verschaffen, die mündliche Belehrung über die schriftliche der Evangelien, wie er auch die Briefe an den Timotheus und Titus nicht anerkannte [1]).

Karpokrates, ebenso ausgezeichnet durch seine große Gelehrsamkeit, als gebrandmarkt durch eine alle Sittlichkeit untergrabende Moral, behauptete eine Geheimlehre im Christenthum, welche Jesus nur einem auserwählten Kreise vertrauter Schüler mitgetheilt habe [2]). Da diese Geheimlehre nicht in den allen zugänglichen Evangelien enthalten sein konnte: so folgt daraus, wie wenig er diesen ein höheres Ansehen beilegen durfte. Uebrigens machte er wenigstens die Evangelien des Matthäus und Lukas sich zu Nutze [3]).

Unter dem Bischofe Hygin (um 140) kam der Stifter einer ausgebreiteten gnostischen Secte, Valentin, nach Rom [4]). Dieser soll unsere vier Evangelien, wie überhaupt sämmtliche Schriften des N. T., gebraucht haben, was freilich etwas verdächtig ist, da diese Angabe aus etwas später Zeit herrührt [5]). Doch konnte Valentin alle diese Schriften zu seinen Gunsten anwenden, ohne ihnen darum kanonisches Ansehen einzuräumen. Denn er soll die kanonischen Schriften nicht nur eigenmächtig geändert haben [6]), sondern er benutzte

---

1) Hieronym. prooem. comment. in Titum.

2) Irenaeus adv. haer. 1, 25, 1. — Epiph. haeres. 27, 2.

3) Irenaeus a. a. O. Hieronym. adv. Lucif. a. a. O.

4) Irenaeus 3, 4, 3. vergl. mit Euseb. h. e. 4, 11.

5) Pseudo-Tertull. de praescr. c. 38.: Valentinus integro instrumento uti videtur. — Irenaeus: adv. haeres. 3, 11, 7.: Qui a Valentino sunt, eo, quod est secundum Johannem, plenissime utentes ad ostensionem conjugationum suarum. Ebend. 3, 14, 3. u. 4.: Multa sunt, quae inveniri possunt a solo Luca dicta esse, quibus et Marcion et Valentinus utuntur. Vergl. 1, 1, 1. u. 3.; — 1, 3, 2. u. 5.; — 1, 4, 3.; — 1, 8, 2.

6) Origen. contra Celsum 2, 27. p. 411.: *Μεταχαράξαντες δὲ τὸ εὐαγγέλιον ἄλλους οὐκ οἶδα, ἢ τοὺς ἀπὸ Μαρκίωνος καὶ*

auch noch andere außer diesen, und stellte die eine derselben, als die glaubwürdigste, an die Spitze aller übrigen, denn darauf führt wenigstens der Name, welchen sie trägt: evangelium veritatis [1]), womit doch nur ein gereinigtes Evangelium gemeint sein kann. Bedurfte es aber eines solchen, so müssen die übrigen Evangelien, und also auch unsere kanonischen, das reine, wahre Evangelium nicht enthalten haben.

Von den beiden berühmtesten Männern, welche aus Valentin's Schule hervorgingen, Herakleon und Markus, war der erste der Verfasser eines Commentars zum Evangelium des Johannes, doch gebrauchte er ebenso auch die in den Kanon nicht aufgenommene Praedicatio Petri [2]). Markus, nach welchem die Markosier benannt sind, soll, außer unsern kanonischen Evangelien, auch eine Menge apokryphischer Schriften zu Rathe gezogen haben [3]), denn er entlehnte die Beweise für seine Lehren nicht blos aus den kanonischen Schriften, die damals, sofern es das N. T. gilt, die Kirche noch nicht kannte, sondern überall her, gleichviel wo er sie fand. Ptolemäus, ein dritter Schüler Valentin's, ist, außer andern verlornen Schriften, der Verfasser eines Briefes

---

τοὺς ἀπὸ Οὐαλεντίνου. Auch behaupteten sie z. B., Jesus habe nur 1 Jahr gelehrt, und nach seiner Auferstehung noch 18 Monate auf Erden zugebracht. Iren. 1, 3, 2.

1) Iren. 3, 11, 9.: Qui sunt a Valentino, plura habere gloriantur, quam sint ipsa evangelia. Siquidem in tantum processerunt audaciae, uti, quod ab his non olim conscriptum est, veritatis evangelium titulent, in nihilo conveniens apostolorum evangeliis.

2) Origenes: comment. in Joh. tom. 13, 17. Opp. IV. p. 226. — Vergl. Grabe: spicil. II. p. 85 ss. — Vielleicht schrieb er auch einen Commentar zum Ev. des Lukas. S. Olshausen: die Echtheit ꝛc. S. 378. Neander: Geschichte der christlichen Religion und Kirche I. S. 731.

3) Iren. adv. haer. 1, 20, 1. Ἀμύθητον πλῆθος ἀποκρύφων.

ad Floram, welchen uns Epiphanius erhalten hat [1]). In diesem Briefe kommen mehrere Stellen, die sich in unserm Matthäus wiederfinden, und eine aus Johannes vor; namentlich wird jedoch nur der Apostel Paulus angeführt.

Auch Praxeas, der verdammt wurde, weil seine Ansicht von der Natur Christi von der kirchlichen abwich, scheint weit davon entfernt gewesen zu sein, unsern Evangelien unbedingtes Ansehen einzuräumen [2]).

Deutlicher und klarer, als in den bisher Genannten, spiegelt sich die damalige Zeit (um 140) ab in Markion, welcher, trotz aller Verleumdungen und Schmähungen seiner Gegner, gewiß zu den edleren Naturen gehört, wie schon sein auf Sittenreinheit gerichtetes Streben beweist [3]). Markion,

---

1) Epiph. haeres. 33, 3 ss. Grabe spicil. II. p. 69—80. — Außerdem scheint Ptolemäus für Irenäus da, wo er von Valentinianern spricht, die Hauptquelle gewesen zu sein.

2) Tertull. adv. Praxeam 1.: Aut numquid mendacium evangeliis exprobravit dicens: viderit Matthaeus et Lucas.

3) Diese hohe Sittlichkeit haben selbst seine Feinde einräumen müssen, (s. die Zeugnisse bei Hahn: das Evang. Marc. S. 81.) und es ist schrecklich, wenn man dagegen bei Origenes und Hieronymus (homilia VII. in Ezech. p. 947.) lesen muß: Juxta mei quidem animi sensum multo nocentior est haereticus bonae vitae, et plus in doctrina sua habet auctoritatis eo, qui doctrinam conversatione maculet. Qui enim vitae pessimae est, non facile homines ad falsum dogma sollicitat, nec potest per umbram sanctitatis audientium decipere simplicitatem. Qui vero sermone perversus est, et disciplinis saluti contrariis, mores autem compositos et ornatos habet, nihil facit aliud nisi accipit indumenta varia instituti boni et conversationis quietae, et circumdat ea idolis suis, ut magis decipiat audientes. Idcirco sollicite caveamus haereticos, qui conversationis optimae sunt, quorum forte vitam non tam deus, quam diabolus instruxit. Dagegen heißt es ebendaselbst S. 948. von den Rechtgläubigen: Cum dicamus: ille docet et his, quae docet, facit ipse contraria, adversum praeceptum domini facimus, qui mandavit: doctrinas magistrorum magis considerari debere, quam vitas. Solchen Lehrern

von Geburt Asiate, und als solcher mit orientalischer Philoso-phie und Denkweise vertraut, bemerkte zwischen den Offenba-rungslehren des Hebraismus und denjenigen des Christen-thums einen gewissen Widerspruch, dessen Lösung er, vertraut mit den dualistischen Systemen des Orients und der an diese sich anschließenden Ideenverbindung, in der Annahme eines gerechten und eines guten Gottes suchte. Der gerechte Gott war der Weltschöpfer und Urheber der alttestamentlichen Offen-barungen. Der gute Gott, ein Gott der Liebe, war bis zur Erscheinung des Christenthums unbekannt gewesen. In Christus hatte sich dieser aus Mitleid mit den Menschen offenbart, hatte das Reich des gerechten Gottes bekämpft, und so standen die Lehren des A. T. und die des N. T. als Gegensätze einander ge-genüber. Es konnte nur die Absicht und Bestimmung der neu-testamentlichen oder christlichen Lehre sein, die des A. T. gänz-lich abzuschaffen, und demnach mußte er dem Hebraismus und Judenthume förmlich den Krieg erklären. Indem nun Mar-kion die Schriften, in welchen die neutestamentliche Lehre ent-halten war, durchmusterte, entdeckte er leicht in ihnen, wie in der Lehre der Apostel, gewisse Verschiedenheiten. Die einen bewegten sich freier und selbstständiger, die andern beschränkter und abhängiger; die einen neigten sich mehr zu den Satzungen und Ansichten des Judenthums hin, die andern hatten sich von demselben mehr losgesagt. Diese Verschiedenheit war dem Mar-kion ein Fingerzeig zur Auffindung des, nach seiner Ansicht, Wah-ren; denn Beides, das Anhängen an dem Judenthume und das Losreißen von demselben, konnte nicht zu gleicher Zeit Lehre Christi sein. So wurde er zu der Behauptung geführt: die Apostel, aus dem Judenthume hervorgegangen und in ihm be-fangen, hätten die Lehren Christi nicht unbefangen und frei ge-nug aufgenommen und auf die Nachwelt gebracht: apostolos, adhuc quae sunt Judaeorum sentientes, annunciasse evan-

---

und solchen vermeintlichen Gotteskindern rufen wir mit Hermas zu und beharren dabei: Proba de vita et operibus hominem, qui dicit, se spiritum sanctum habere.

gelium [1]); eine Ansicht, welche er aus dem Briefe des Paulus an die Galater vertheidigen und rechtfertigen zu können glaubte [2]). Diese Ansicht führte ihn zu dem gewagten Versuch, die ursprüngliche Einheit und Reinheit der christlichen Lehre wieder herzustellen. Bei der Ausführung verfuhr er hierauf so, daß er aus den Schriften, welche über das Evangelium vorhanden waren, diejenigen auswählte, welche sich vom Einflusse des Judenthums am Freiesten erhalten hatten. Doch glaubte er auch diese nicht unverändert beibehalten zu dürfen, sondern erst nachdem er mehreres Unpassende bald geändert bald getilgt hatte. Die Schriften nun, welche Markion aushob und zu Grunde legte, waren zehn Paulinische Briefe (die neun ersten nebst dem Briefe an den Philemon) und ein Evangelium. Es ist durch die gründlichen Untersuchungen von Hahn [3])

---

1) Iren. adv. haer. 3, 12, 12. — Ebend. 3, 2. — Dialogus de recta in Deum fide, (fälschlich dem Origenes beigelegt) Orig. Opp. I. p. 829. — Tertullian. adv. Marcion. 4, 4. Opp. Venetiis 1744, p. 415.: Si enim id evangelium, quod Lucae refertur penes nos, viderimus an et penes Marcionem, ipsum est, quod Marcion per antitheses suas arguit, ut interpolatum a protectoribus Judaismi, ad concorporationem legis et prophetarum, qua etiam Christum inde confingerent.

2) Tertull. adv. Marc. 1, 20.; — 4, 3. (p. 414.): Marcion nactus epistolam Pauli ad Galatas etiam ipsos apostolos sugillantis, ut non recto pede incedentes ad veritatem evangelii, simul et accusantis pseudapostolos quosdam pervertentes evangelium Christi, connititur ad destruendum statum eorum evangeliorum, quae propria et sub apostolorum nomine eduntur, vel etiam apostolicorum, ut scilicet fidem, quam illis admit, suo adferat. — Dialogus de recta in D. fide S. I. p. 807. — Origen. philos. c. 5.

3) Hahn: das Evangelium Marcion's in seiner ursprünglichen Gestalt ꝛc. Königsberg. 1823. — Desselben antitheses Marcionis gnostici etc. comment. Ibid. 1823. — Vergl. Erstes Kapitel des Evangeliums Marcion's, eine berichtigende Mittheilung von Hahn, im kirchenhistorischen Archiv von Stäudlin, Tzschirner und Bater. 1825. I. S. 1 ff. — Eine

und Olshauſen [1]) außer allen Zweifel geſetzt worden, daß dieß Evangelium kein anderes, als das Evangelium des Lukas war, welches auch in der That dem Markion vor allen übrigen zu dieſem Zwecke geeignet erſcheinen mußte. Doch war Markion ehrlich genug, dieß geänderte Evangelium nicht ferner nach Lukas zu benennen, ſondern er gab ihm den Namen: das Evangelium Chriſti, d. h. das Evangelium, welches (nach Markion's Dafürhalten) nun die reine Lehre Chriſti enthielt [2]). Die zehn Pauliniſchen Briefe hießen aber kurzweg ὁ ἀπόστολος [3]). Von ſeinem Verfahren bei dieſem Läuterungsproceſſe und zu ſeiner Rechtfertigung legte Markion in einer eignen Schrift, Antitheſen genannt, Rechenſchaft ab [4]).

Ich habe bereits dieß Beginnen, bei welchem Markion die beſten Abſichten hegte, als ein gewagtes und misliches bezeichnet, das, hätte es Eingang und Nachahmung gefunden,

---

neue Bearbeitung des Markionitiſchen Evangeliums von demſelben Verfaſſer ſteht uns in dieſem Augenblicke zu erwarten in Thilo's codex apocr. N. T.

1) Olshauſen: die Echtheit der vier kanoniſchen Evv. ꝛc. S. 104 ff. und S. 357 ff.

2) Tertull. adv. Marc. 4, 2. p. 414. C.: Contra Marcion evangelio, scilicet suo, nullum adscribit auctorem, quasi non licuerit illi, titulum quoque adfingere, cui nefas non fuit, ipsum corpus evertere. Vergl. Hahn: das Ev. Markion's S. 34. Anm. 45. — Die ſpäteren Anhänger Markion's ſcheinen die Benennung: Evangelium Chriſti zuweilen fälſchlich ſo verſtanden zu haben, als ſei Chriſtus ſelbſt der Verfaſſer. Dial. de recta in D. f. S. I. p. 808.: Τίς ἐστιν ὁ γράψας τὸ εὐαγγέλιον τοῦτο, ὃ ἔφης εἶναι ἴν; Megethius (der Markionit): ὁ Χριστός. Adamantius: Αὐτὸς ὁ κύριος ἔγραψεν, ὅτι ἐσταυρώθην καὶ ἀνέστην τῇ τρίτῃ ἡμέρᾳ; οὕτω γράφει; Meg.: Ὁ ἀπόστολος Παῦλος προσέθηκεν. — Vergl. Ebend. Sect. II. S. 829.: Οὐ Πέτρος ἔγραψεν, ἀλλ' ὁ Χριστὸς τὸ εὐαγγέλιον. — Tertull. a. a. O.

3) Epiph. haer. 42. Opp. ed. Petavius I. p. 310.; 317.; 374.

4) Tertull. adv. Marc. 4, 1. u. 4. Vergl. Hahn: das Ev. Mark. S. 106 ff.

die Kirche zerrissen und unendliche, unheilbare Wunden ihr geschlagen haben würde. Aber darum ist doch Markion nicht zu verdammen und als gottesvergeßner Verbrecher zu betrachten. Wie dürfte Markion mit Recht verantwortlich sein, für alle, aus seiner guten Absicht möglicher Weise hervorgehenden, Folgen? Bei der Entscheidung aber über die Mittel, welche Markion zur Erreichung seines Zweckes anwandte, müssen wir denselben aus der Mitte seiner Zeit heraus beurtheilen, und nicht späteren Bestimmungen, was leider in Religionssachen nur zu oft geschehen ist, eine rückwirkende Kraft beilegen. Markion würde nur dann den harten Tadel und die Verdammung verdienen, welche über ihn ausgesprochen wird, wenn er entweder den Evangelien, die er für fehlerhaft erklärte, irgend eine göttliche Autorität, oder Inspiration beigelegt, oder sein eignes, vermeintlich gereinigtes, Evangelium für unfehlbar oder göttlich ausgegeben hätte. Allein von dem Einen war er so weit entfernt, als von dem Andern. Markion lebte zu einer Zeit, in welcher, wie der bisherige Gang unserer Untersuchung gezeigt hat, noch keine Spur von dem Glauben an göttlich beglaubigte Lehrschriften des N. T. zu entdecken ist. Wo nicht, so muß ein gleiches Verdammungsurtheil, wie den Markion, alle die für rechtgläubig geltenden Christen treffen, welche entweder die mündliche Ueberlieferung der schriftlichen vorzogen, oder späterhin vom Kanon ausgeschlossene Schriften auf gleiche Stufe mit den kanonischen setzten. Ein Nachtheil für Markion war es blos, daß er zur Grundlage seines Evangeliums eine Schrift genommen hatte, welche späterhin zu einer kanonischen gestempelt und, nach dem allgemeinen Kirchenglauben, für göttlich geachtet wurde. Nun lag es den Kirchenlehrern einerseits ob, die Richtigkeit ihres Lukas gegen die Angriffe der Markioniten zu vertheidigen, andererseits hatten sie unter Gleichgesinnten das leichteste Spiel, wenn sie den Markion und seine weit verbreiteten Anhänger als Verfälscher der heiligen Schrift darstellten. Die Gottlosigkeit und Ruchlosigkeit dieser Menschen fiel ja hiermit

ſogleich in die Augen! Dieß muß wohl bei den wiederholten Anklagen Markion's von Seiten der ſpäteren Kirchenväter beherzigt werden; denn merkwürdig genug findet ſich bei Juſtin dem Märtyrer, der doch öfter die Markioniten anklagt und verdammt, nicht eine Spur von dieſer Anklage, weil er ſelbſt noch keinen neuteſtamentlichen Kanon kannte. Alle dieſe Anklagen der Kirchenväter ſind alſo bei näherer unparteiiſcher Prüfung gewichtlos, und es iſt wahrhaft zu beklagen, daß ſie noch bis in die neueſte Zeit Eingang und Wiederhall gefunden haben [1]).

Was aber den zweiten Punct betrifft, ſo war Markion himmelweit davon entfernt, ſein Evangelium für göttlich und unfehlbar auszugeben. Er bekannte und erklärte vielmehr öffentlich, daß der urſprüngliche Text von ihm geändert ſei [2]), legte von ſeinem Verfahren Rechenſchaft ab, führte die Gründe dafür auf, änderte fortwährend, (wie es von uns bei der neuen Auflage eines Buches geſchieht,) ſobald er eines Beſſeren ſich überzeugt hatte, und räumte gleiches Recht auch

1) Auch Hahn und Olshauſen ſind hiervon nicht frei geblieben, und beſonders hat des Erſteren Schrift durch das ſtete Streben, den Markion als einen Verfälſcher heiliger Urkunden darzuſtellen, eine durchweg ſchiefe Richtung in der Faſſung bekommen. So wird, um nur Eins anzuführen, herausgebracht S. 236.: „Marcion ſelbſt erklärt, daß er anfangs den katholiſchen Glauben und mit ihm auch den Kanon der katholiſchen Kirche, ſowohl des A. als des N. T., — — gehabt, und nur ſpäter erſt mit dem Glauben den Kanon aufgegeben habe.“ Aber den Beweis dafür ſoll man uns wohl ewig ſchuldig bleiben, wenigſtens liegt er nicht in den angeführten Stellen. Auch Olshauſen weiß (S. 377.): „Marcion kannte alſo ganz unleugbar die Evangelienſammlung.“ (Vergl. S. 359.) Die Evangelien kannte er wohl; aber ob als Sammlung? ob als kanoniſche Sammlung, wie Olshauſen das Wort verſteht? — Gewiß nicht. Irenäus ſelbſt ſagt (adv. haer. 3, 12, 12.): Marcion, et qui ab eo sunt, ad intercidendas conversi sunt scripturas, quasdam quidem in totum non cognoscentes.

2) Tertull. de carne Christi c. 2.

kannt. Aber Tatian gebrauchte auch noch, und zwar als Hauptquelle, ein Evangelium, welches bald als eine von ihm selbst verfaßte, gottlose Harmonie aus unsern vier Evangelien, bald als eine eigne, selbstständige Schrift genannt wird. War es eine harmonische Bearbeitung unserer vier kanonischen Evangelien, so war die Arbeit nach Grundsätzen so freier Art unternommen und ausgeführt, wie sie sich mit der Annahme göttlich beglaubigter Urkunden unmöglich vereinbaren lassen. War es eine von Tatian vorgefundene, selbstständige Schrift, so beweist uns dieß nicht minder, daß zu seiner Zeit über den Kanon und die Inspiration noch keine festen Normen in der Kirche vorhanden sein konnten. Wie hätte sonst Tatian die eine Schrift auf Kosten der übrigen hervorheben können, da sie doch alle gleich göttlichen Ursprungs, also ebenbürtig und gleicher Rechte theilhaftig waren? Auch geht aus der einzigen, von Tatian uns erhaltenen Schrift hervor, daß er außer den alttestamentlichen Schriften keine inspirirten Schriften kannte [1]). Begnügen wir uns für jetzt mit diesem, für unsern nächsten Zweck hinreichenden, Ergebniß, um die Untersuchung, über die eigentliche Beschaffenheit des von Tatian gebrauchten Evangeliums, späterhin wieder aufzunehmen und wo möglich zum Abschluß zu bringen.

Werfen wir nun noch einmal einen Blick auf die eben vorgeführte Reihe von sogenannten Ketzern des zweiten Jahrhun-

Vergl. Euseb. h. e. 4, 29. Sämmtlich verworfen kann sie Tatian nicht haben, da er selbst, wie aus Clemens erhellt (a. a. O.), den Brief an die Korinther anführte.

1) Oratio contra Graec. c. 29. p. 267.; — c. 35. 46.; — u. s. w. Vergl. Lange: ausführliche Gesch. der Dogmen S. 258. — Eisenlohr: argumenta ab apologetis saec. 2. ad confirm. rel. christ. verit., bei Pott et Ruperti: sylloge comment. II. p. 184. — (Corrodi): Versuch einer Beleuchtung des Bibelk. II. S. 9. — Tzschirner: Geschichte der Apolog. S. 97.

hunderts: ſo ſehen wir ſie im Beſitze der verſchiedenartigſten Schriften, deren ſie ſich zur Vertheidigung ihrer Lehrmeinungen bedienten. Dieſes bunte Gemiſch von ächten und unächten, guten und ſchlechten Schriften hätte keinerlei Art von Geltung oder Eingang finden können, hätte die Kirche ſchon zu der Zeit, als dieſe Ketzereien entſtanden, gewiſſe, einzig und allein die rechte, unverfälſchte Lehre enthaltende und göttlich beglaubigte Schriften anerkannt gehabt. Denn in dieſem Falle hätten die Ketzer weder dieſe verwerfen, noch jene zu Rathe ziehen können, ohne ſofort, was ſie doch nicht wollten, aus dem Chriſtenthume herauszutreten. Galt vom Anfange an als chriſtliche Lehre nur das in unſern kanoniſchen Schriften des N. T. Enthaltene, wie konnte noch auf den Namen eines Chriſten derjenige Anſpruch machen, welcher ſich dieſer Schriften ganz oder theilweiſe begab? Aber aus der Geſchichte dieſer Ketzer ſehen wir auch zweitens, daß ſie zuerſt es waren, welche das Bedürfniß fühlten und geltend machten, ſtatt der blos mündlichen Tradition gewiſſe ſchriftliche Urkunden zu Grunde zu legen. Und auch dieß iſt ganz natürlich. Die Ketzer waren es zuerſt, welche, was in der katholiſchen Kirche noch lange unterblieb, den Verſuch machten, den chriſtlichen Lehren eine ſyſtematiſche Einheit zu geben. Jedes Syſtem bedarf zu ſeinem Aufbau gewiſſer Grundlagen, welche hier theils hiſtoriſcher, theils ſpeculativer Art waren. Dieſe letzteren, die philoſophiſche Auffaſſungsweiſe, brachte jede Partei auf eigne Weiſe hinzu, und jene hiſtoriſchen hob ſie, von philoſophiſcher Speculation geleitet, aus der Maſſe der vorgefundenen aus, indem ſie den einen den Vorzug vor den andern einräumte. So ſtellte Valentin ſein Evangelium der Wahrheit, Markion ſein Evangelium Chriſti und ſeinen Apoſtel, Tatian ſein ſogenanntes Diateſſaron an die Spitze, und die katholiſche Kirche, von allen Seiten bekämpft und bedrängt, mußte bald zu einer ähnlichen Auswahl ſich entſchließen. Kehren wir nun wieder zur rechtgläubigen Kirche zurück.

Als wir die katholische Kirche im Anfange des zweiten Jahrhunderts mit Papias verließen, hatte sich bereits bei der Mehrzahl das Bedürfniß fühlbar gemacht, schriftliche Evangelien an die Stelle der mündlichen Ueberlieferung zu setzen, welche durch ihren riesenmäßigen Anwachs Alles zu erdrücken drohte. Dieses Bedürfniß wurde immer allgemeiner und die mündliche Tradition tritt seitdem mehr und mehr in den Hintergrund zurück. Wo die mündliche Ueberlieferung nicht bewährte Namen für ihre Giltigkeit aufzuweisen im Stande ist, beruft man sich auf schriftliche Quellen aus älterer Zeit, bis zuletzt auch unter diesen eine gewisse, bestimmte Auswahl, wie es sich zeigen wird, ursprünglich in Folge zufälliger und freiwilliger Uebereinkunft, getroffen wurde. Denn es war doch natürlich, daß sich spätere Christen am liebsten auf solche schriftliche Urkunden beriefen, welche die Anerkennung aus früherer Zeit am meisten für sich hatten.

Unter den Schriften Justin's des Märtyrers befindet sich eine epistola ad Diognetum, welche aber sicher einen von Justin verschiedenen Verfasser gehabt hat. Der ganze Inhalt spricht dafür, daß wir in dem Verfasser dieses Sendschreibens einen Mann aus der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts vor uns haben, und passend schließt er sich darum an Papias an. Nach dem Verfasser erschien der göttliche, uranfängliche (ἀπ' ἀρχῆς) Logos, der Sohn Gottes, in Christus zum Heile der Menschen und unterwies die Apostel in höherer Erkenntniß [1]). Wer die rechte Einsicht besitzt, muß darnach streben, sich mit dem bekannt zu machen, was diesen Aposteln vom Logos mitgetheilt worden ist [2]); worauf dann dieser Logos in den Herzen der Gläubigen sich erneuert (*πάντοτε νέος ἐν ἁγίων καρδίαις*

1) Epist. ad Diogn. c. 12. Justini Mart. opp. p. 240.: *σωτήριον δείκνυται καὶ ἀπόστολοι συνετίζονται.*

2) Ebend. c. 11. S. 239.: *Τίς γὰρ ὀρθῶς διδαχθεὶς καὶ λόγῳ προσφιλεῖ γεννηθεὶς οὐκ ἐπιζητεῖ σαφῶς μαθεῖν τὰ διὰ λόγου δειχθέντα φανερῶς μαθηταῖς, οἷς ἐφανέρωσεν ὁ λόγος — — διὰ ἀποστόλων κηρυχθείς.*

γεννώμενος, c. 11.). Alle Christen haben sich folglich desselben Logos zu erfreuen, wie die Apostel, und alle geistigen Gaben der einzelnen Glieder der christlichen Kirche gehen von diesem Logos aus [1]; wie der Verfasser überhaupt alles Thun und Handeln der Christen unmittelbar von Gott ableitet [2]. Hieraus erhellt, daß in diesem Briefe den Aposteln nur der Vorzug eingeräumt wird: die göttlichen Belehrungen aus erster Quelle geschöpft zu haben, und dadurch die Lehrer der Uebrigen geworden zu sein; daß außerdem aber die Apostel mit den andern Christen in jeder Hinsicht auf einerlei Stufe stehen. Angeführt wird nur allein eine Stelle aus dem ersten Briefe des Paulus an die Korinther, und zwar mit den Worten: ὁ ἀπόστολος λέγει [3].

Der Palästinenser Hegesipp, welcher zwischen den Jahren 160 und 170 zu Rom war, gebrauchte, ohne irgend Anstoß zu erregen, das Evangelium secundum Hebraeos [4]. In einem Fragment aus Stephanus Godaras, bei Photius [5], werden dem Hegesipp folgende Worte beigelegt: *Καταφεύδεσθαι τοὺς ταῦτα φαμένους τῶν τε θείων γραφῶν καὶ τοῦ κυρίου λέγοντος· μακάριοι οἱ ὀφθαλμοὶ ὑμῶν οἱ βλέποντες καὶ τὰ ὦτα ὑμῶν τὰ ἀκούοντα καὶ ἑξῆς.* Hieraus erhellt, daß Hegesipp zwischen den Reden des Herrn und den göttlichen Schriften, unter welchen er offenbar das A. T. verstand [6], wohl unterschied. Doch nennt Hegesipp den Kreis der Apostel einen ἱερὸς χόρος [7], und bezeichnet

1) c. 11. p. 240.: *Οὗτος ὁ ἀεί, σήμερον υἱὸς λογισθείς, δι' οὗ πλουτίζεται ἡ ἐκκλησία, καὶ χάρις ἁπλουμένη ἐν ἁγίοις πληθύνεται, παρέχουσα νοῦν, φανεροῦσα μυστήρια, κ. τ. λ.*

2) c. 1. p. 233.

3) c. 12. p. 240.

4) Euseb. h. e. 4, 22. Vergl. Grabe: spicil. II. p. 203 ss.

5) Photii biblioth. cod. 232. Vergl. Grabe S. 213. u. 255.

6) Vergl. Euseb. 4, 22., wo Hegesipp sagt: *Οὕτως ἔχει, ὡς ὁ νόμος κηρύττει καὶ οἱ προφῆται καὶ ὁ κύριος.*

7) Euseb. h. e. 3, 32.

die unmittelbaren Schüler Jesu als „ein Geschlecht, welches gewürdigt gewesen sei, die göttliche Weisheit mit eignen Ohren zu hören, nach dessen Absterben erst der gottlose Betrug der Irrlehrer seinen Anfang genommen habe; denn diese unternahmen es, nach dem Absterben der Apostel, der wahren Lehre (τῷ τῆς ἀληθείας κηρύγματι) eine falsche Gnosis entgegenzusetzen“ [1]). Also sah man sich doch zur Zeit des Hegesipp, um vor Irrlehren bewahrt zu bleiben, bestimmt auf die apostolische Zeit verwiesen. Diese Zeit hatte große Vorzüge vor der späteren, und Alles war vorbereitet, um den Aposteln, sobald es nur ausgesprochen würde, das Vorrecht einer göttlichen Inspiration vor den später lebenden Christen einmüthig einzuräumen. Das Amt und der Beruf der Apostel stiegen in demselben Maße an Hoheit und Würde, je weiter man sich der Zeit nach von ihnen entfernte. Es ist ja überhaupt eine Eigenheit der menschlichen Natur, daß sie nur an Schmerz und Elend die Gegenwart unübertroffen findet, an Freude und Glück aber der Vergangenheit sich nachgesetzt glaubt.

Schon Dionys, um das Jahr 170 Bischof von Korinth, giebt den Evangelien die bedeutungsvollere Benennung γραφαὶ κυριακαί. Denn in seinem Briefe an die Römer, von welchem uns Eusebius ein Bruchstück erhalten hat, sagt Dionys: es befremde ihn nicht, daß seine Schriften verfälscht worden seien, da dasselbe ja auch mit den viel höher stehenden (οὐ τοιαύταις) Schriften des Herrn geschehen sei [2]). Hier

---

1) Ebend.: Ἡ γενεὰ ἐκείνη τῶν αὐταῖς ἀκοαῖς τῆς ἐνθέου σοφίας ἐπακουσασι κατηξιωμένων, κ. τ. λ.

2) Euséb. h. e. 4, 23. Vgl. Grabe a. a. O. S. 217. — Galland: dissertatio de S. Dionysio, bei Sprenger (thesaurus rei patr. II. p. 176 ss.). Der Ausdruck: γραφαὶ κυριακαί, von den Evangelien gebraucht, kommt öfter in den Schriften aus dieser Zeit vor. Iren. adv. haer. 2, 35, 4. — Clem. Al. strom. 6, 2.; — 7, 1. Vergl. Gieseler: historisch-kritischer Vers. S. 183.

ſehen wir alſo, in Ermangelung weiterer Nachrichten, mindeſtens eine ſcharfe Scheidelinie zwiſchen den eignen und den evangeliſchen Schriften gezogen. Vorgeleſen wurde in den ſonntäglichen Verſammlungen der Chriſten zu Korinth der Brief des Clemens an dieſe Gemeinde, nach altem Brauche, und Dionys verordnete ein Gleiches von einem Briefe, welchen er vom Biſchofe zu Rom erhalten hatte. Es wird dieß als eine Auszeichnung hervorgehoben, ohne des Vorleſens der Briefe des Paulus zu erwähnen. Folglich wird das Letztere als bekannt vorausgeſetzt, und mußte zur Zeit des Dionys bereits allgemein angenommene Sitte unter den Chriſten ſein. Als ſpäter der Kanon ſich abzuſchließen begann, wurde, offenbar in Folge dieſes Vorleſens in öffentlicher Verſammlung, auch der Brief des Clemens von mehreren Seiten zu den kanoniſchen Schriften gerechnet, jedoch nachher von der Mehrheit ausgeſchloſſen. So iſt es geſchehen, daß der erſte Brief des Clemens an die Römer nicht nur einer der älteſten und berühmteſten Handſchriften des N. T., dem Codex Alexandrinus, beigefügt iſt, ſondern im achten Buche der Canones apostolorum (§. 76. Coteler. I. p. 453.) heißt es auch ausdrücklich, in einer Aufzählung der kanoniſchen Schriften: *Ἔστω δὲ ὑμῖν πᾶσι, κληρικοῖς καὶ λαϊκοῖς, βιβλία σεβάσμια καὶ ἅγια — — τῆς καινῆς διαθήκης εὐαγγέλια τέσσαρα, — — Κλήμεντος ἐπιστολαὶ δύο.*

Die durch Irrlehrer und mündliche Ueberlieferung getrübte Reinheit der evangeliſchen Lehre ſuchte der Athener Athenagoras, welcher unter den kirchlichen Schriftſtellern ſeiner Zeit [1]) durch Scharfſinn und Gelehrſamkeit hervorragt, durch andere Mittel, als das bloſe Zurückgehen in die apoſtoliſche

1) Athenagoras ſchrieb ſeine legatio pro Christianis, wie aus ihrem Inhalte hervorgeht, bald nach dem Jahre 176. Vergl. Maran's, des Herausgebers der Apologeten, praefatio ad Justini opera etc. p. CXIII. ed. Hagae Com. 1742. — Mosheim: de vera aetate apol. Athenag. in deſſen dissertatt. ad hist. eccl. I. p. 269 ss.

Zeit, zu erreichen und fest zu bestimmen. Er faßte nämlich den Inspirationsbegriff des A. T. mit äußerster Strenge auf, und erklärte alles das für evangelische Wahrheit, was sich aus dem A. T. als richtig beweisen ließe. Er lehrte: *Αἱ φωναὶ τῶν προφητῶν πιστοῦσιν ἡμῶν τοὺς λογισμούς* [1]); und: *Ἡμεῖς δὲ, ὧν νοοῦμεν καὶ πεπιστεύκαμεν, ἔχομεν προφήτας μάρτυρας, οἳ πνεύματι ἐνθεῷ ἐκπεφωνήκασι καὶ περὶ τοῦ θεοῦ καὶ περὶ τῶν τοῦ θεοῦ* [2]). So sah sich Athenagoras zu seinem ungestörten Gebrauche das weite Feld der schriftlichen wie mündlichen Ueberlieferung geöffnet. Aus beiden hob er als wahr aus, was mit dem A. T. im Einklang stand, ohne weder für die eine noch für die andere einer Inspiration zu bedürfen. Darum verweist er nirgends auf das Lesen neutestamentlicher Schriften, sondern schärft nur das fleißige Lesen des A. T. ein [3]). Ueberhaupt führt Athenagoras in seinen Schriften nur wenig neutestamentliche Stellen an. In seiner Schrift: über die Auferstehung der Todten (*περὶ ἀναστάσεως νεκρῶν*) ist er bemüht, die Möglichkeit und Nothwendigkeit derselben mit bloßen Vernunftgründen darzuthun [4]), und nur ein einziges Mal beruft er sich auf die Paulinische Lehre: *Λεῖ, κατὰ τὸν ἀπόστολον, τὸ φθαρτὸν τοῦτο καὶ διασκέδαστον ἐνδύσασθαι ἀφθαρσίαν, ἵνα κ. τ. λ.* [5]). In seiner Apologie der christlichen Lehre, oder *πρεσβεία περὶ Χριστιανῶν*, entlehnt er, seinem Systeme getreu, alle Beweise

---

1) Legatio 8. p. 286.

2) Ebend. 7. S. 285.

3) Denn, ruft er den Gegnern des Christenthums zu: *Νομίζω, καὶ ὑμᾶς φιλομαθεστάτους καὶ ἐπιστημονεστάτους ὄντας οὐκ ἀνοήτους γεγονέναι, οὔτε τῶν Μωσέως οὔτε τῶν Ἡσαΐου καὶ Ἱερεμίου καὶ τῶν λοιπῶν προφητῶν, οἳ κατ' ἐκστασιν τῶν ἐν αὐτοῖς λογισμῶν, κινήσαντος αὐτοὺς τοῦ θείου πνεύματος, ἃ ἐνηργοῦντο, ἐξεφώνησαν, συγχρησαμένου τοῦ πνεύματος, ὥσεὶ καὶ αὐλητὴς αὐλὸν ἐμπνεῦσαι.* Ebend. 9. S. 286. — Vergl. Lange: Gesch. der Dogm. S. 221. — Guerike: de schola, quae Alexandriae floruit, catech. II. S. 50. u. 98.

4) Vergl. c. 1. S. 315 f.; — 4. S. 318.; — 23. S. 335.

5) Kap. 18. S. 331.

aus dem A. T. und flicht kaum einige Aussprüche Jesu mit einem φησίν (nämlich Jesus) ein [1]). Auf christliche Urkunden verweist er nirgends.

Aber auch selbst bei diesem Systeme und bei dieser an der evangelischen Ueberlieferung geübten Kritik konnte es nicht ausbleiben, daß nach und nach ein Theil der in Schriften niedergelegten Lehre als rein und wahr, ein anderer als falsch sich bewährte, und so bildeten sich nun von selbst zwei Classen schriftlicher Urkunden, von welchen die eine reine, die andere nur eine gemischte evangelische Lehre enthielt. Jene erste Classe, ihrem Inhalte nach, zufolge der herrschenden Grundsätze, von allen Seiten als wahr beglaubigt, mußte bald unbemerkt ein entscheidendes Ansehen und Uebergewicht vor dieser gewinnen; ein Ansehen, welches diese Schriften bald den alttestamentlichen an die Seite setzte und die göttliche Autorität jener auch auf diese übertrug. So gelangte die Kirche, welcherlei Grundsätze sie auch immer befolgen mochte, gleichviel ob sie die apostolische oder die alttestamentliche Autorität als Norm annahm, durch ein in der Sache selbst liegendes Bedürfniß und eine gewisse Nothwendigkeit, zur Annahme höher beglaubigter Schriften des N. T., und diese Annahme erfolgte, ohne äußere Verabredung, von innen heraus zu gleicher Zeit an den verschiedensten Orten, weil Alle einerlei Bedürfniß hatten. Natürlich jedoch, daß hierbei anfangs in Hinsicht der getroffenen Auswahl von Schriften einige Verschiedenheit obwaltete. Doch war auch hier die Verständigung sehr nahe gelegt. Man wünschte, wie das lange Halten an der mündlichen Ueberlieferung bezeugt, nichts zu verlieren, sondern möglichst viel an Masse zu gewinnen und zu bewahren; aber man wollte auch nichts Falsches. Nun waren aber die evangelischen Schriften damals nicht der Maaßstab für die Richtigkeit der Kirchenlehre, sondern vielmehr umgekehrt: die Richtigkeit einer Schrift wurde nach ihrer Uebereinstimmung mit

1) Kap. 11. S. 289.; — 32. S. 309.; u. ö.

der allgemeinen Kirchenlehre bestimmt, und bereitwillig ließen daher einzelne Gemeinden solche Schriften, welche sie bis dahin gebraucht hatten, fallen, sobald in diesen Schriften Widersprüche mit der allgemeinen Kirchenlehre nachgewiesen wurden. Und so finden wir es von nun an auch in der rechtgläubigen Kirche seit dieser Zeit ganz allgemein. Die Schriften der apostolischen Zeit werden den alttestamentlichen, als inspirirt, gegenübergestellt; nur über ihre Zahl herrscht noch keine Einigkeit. Das Ansehen, zu welchem die neutestamentlichen Schriften gelangt sind, gilt für ein uraltes, denn es hatte sich ganz unbemerkt von selbst gemacht. Auch war die Täuschung leicht; denn während die Worte geblieben waren, waren die alten mit denselben zu verbindenden Vorstellungen gewechselt worden. Die Beweise, welche von nun an für dieses Ansehen versucht werden, gehen mehr auf das tief gefühlte Bedürfniß der Sache, als auf klare, schlagende Gründe hinaus.

In Asien schrieb um das Jahr 180 der Bischof von Antiochien, Theophilus, eine an den Autolikus gerichtete Schutzschrift für das Christenthum in drei Büchern [1]). In diesen Büchern werden die neutestamentlichen Schriften ausdrücklich für inspirirt erklärt, und den alttestamentlichen, in Absicht auf ihren Ursprung, gleich geachtet: *Ἀκόλουθα εὑρίσκεται καὶ τὰ τῶν προφητῶν καὶ τῶν εὐαγγελίων ἔχειν, διὰ τὸ τοὺς πάντας πνευματοφόρους ἑνὶ πνεύματι θεοῦ λελαληκέναι* [2]). Nur läßt sich nicht bestimmen, was Theophilus

1) Vergl. die Vorrede von Maran, welcher des Theophilus Bücher in seine Sammlung der Apologeten ebenfalls aufgenommen hat, S. CXXIII. — Basnage: annales polit. eccles. II. S. 118. Der leere Streit um die Abfassung der Bücher an den Autolikus dreht sich nur um die Jahre 180 bis 183, in welchen Zeitraum alle Kritiker dieselbe versetzen, mit alleiniger Ausnahme von Dodwell und Semler. Vergl. Grabe: spicil. II. S. 218 ff. — Schröckh: Kirchengesch. III. S. 138.

2) Ad Autol. 3, 12. S. 388. Auch werden Aussprüche des A. und des N. T. als ganz gleichen Werthes, bei Beweisführungen, mit einander abwechselnd gebraucht, z. B. 3, 13. u. 14.

Alles zu den heiligen Schriften rechnete. Angeführt werden von ihm, als göttliche Schriften, das Evangelium des Johannes [1]), die Briefe des Paulus an die Römer und der erste an den Timotheus [2]), auch das Evangelium des Matthäus [3]), und zwar das letztere in so fern, als wir nun berechtigt sind, Ausdrücke wie: ἡ εὐαγγέλιος φωνὴ διδάσκει λέγουσα, oder: τὸ εὐαγγέλιον φησί, in gleicher Geltung zu nehmen, wie wenn es heißt: ὁ προφήτης λέγει, und Aehnliches. Mit beiden werden göttlich beglaubigte Schriften angezeigt. Außerdem berichtet Eusebius [4]), Theophilus habe in Schriften, die jetzt verloren sind, auch die Offenbarung des Johannes angeführt. Wir dürften also wohl mit ziemlicher Sicherheit dem Theophilus die Annahme unserer vier Evangelien, der Pauliniſchen Briefe und der Offenbarung zuerkennen, und wahrſcheinlich hatte er der heiligen Schriften noch mehr, wenn ſchon die Aechtheit der Synopſe der Evange-

1) Ad Autol. 2, 22. S. 365.: Ὅθεν διδάσκουσιν ἡμᾶς αἱ ἅγιαι γραφαὶ, καὶ πάντες οἱ πνευματοφόροι, ἐξ ὧν Ἰωάννης λέγει· Ἐν ἀρχῇ ἦν ὁ λόγος, κ. τ. λ.

2) Ebend. 3, 14. S. 389.: Ἔτι μὴν καὶ περὶ τοῦ ὑποτάσσεσθαι ἀρχαῖς καὶ ἐξουσίαις, καὶ εὔχεσθαι ὑπὲρ αὐτῶν, κελεύει ἡμᾶς ὁ θεῖος λόγος (1 Tim. 2, 2.), ὅπως ἤρεμον καὶ ἡσύχιον βίον διάγωμεν. Καὶ διδάσκει (ad Rom. 13, 7. 18.), ἀποδιδόναι πᾶσι τὰ πάντα, τῷ τὴν τιμὴν, τὴν τιμήν, τῷ τὸν φόβον, τὸν φόβον, τῷ τὸν φόρον, κ. τ. λ.

3) Ebend. 3, 13. S. 388.: Ἡ δὲ εὐαγγέλιος φωνὴ ἐπιτατικώτερον (als d. A. T.) διδάσκει περὶ ἁγνείας λέγουσα· πᾶς ὁ ἰδὼν γυναῖκα ἀλλοτρίαν πρὸς τὸ ἐπιθυμῆσαι αὐτὴν, ἤδη κ. τ. λ. (Matth. 5, 28.). — Ebend. 3, 14. S. 389.: Τὸ δὲ εὐαγγέλιον, ἀγαπᾶτε, φησὶ, τοὺς ἐχθροὺς ὑμῶν, κ. τ. λ. (Matth. 5, 44.). Τοὺς δὲ ποιοῦντας τὸ ἀγαθὸν διδάσκει, μὴ καυχᾶσθαι, ἵνα μὴ ἀνθρωπάρεσκοι ὦσιν· μὴ γνώτω γὰρ, φησὶν, ἡ χείρ σου, κ. τ. λ. (Matth. 6, 3.).

4) Hist. eccl. 4, 19.

Aus den angeführten Stellen geht zugleich hervor, daß Irenäus beim N. T. dieselbe, bis auf Worte und Buchstaben sich erstreckende, Inspiration annahm, wie sie schon früher die Juden, und nach ihnen auch die Christen, vom A. T. behauptet und gelehrt hatten. Wir würden also mit der Sprache der Dogmatiker sagen können: Das N. T. ist, nach Irenäus, Gottes Wort.

Die alttestamentlichen und neutestamentlichen Schriften, Prophetiae et Evangelia genannt, machen zusammen die universas scripturas aus [1]). Hier ist Evangelia im weiteren Sinne genommen, für Schriften, welche die neutestamentliche Lehre überhaupt zum Gegenstande haben. Gewöhnlicher ist es, wenn die neutestamentlichen Schriften in τὰ Εὐαγγελικὰ καὶ τὰ Ἀποστολικά unterschieden werden [2]). Als solche rein christliche, oder evangelische und apostolische Bestandtheile der Schriften (scripturae) finden wir aber von Irenäus folgende Schriften angenommen [3]): die vier Evangelien nebst der Apostelgeschichte, die Pauliniſchen Briefe, von welchen allein der Brief an den Philemon unerwähnt geblieben ist, den ersten Brief des Petrus, ersten und zweiten des Johannes, die Offenbarung, und endlich den Pastor des Hermas [4]). Auf den Brief

---

1) 2, 27, 2.: Quum itaque universae scripturae, et Prophetiae et Evangelia, in aperto et sine ambiguitate et similiter ab omnibus audiri possint.

2) 1, 3, 6.

3) Vergl. Massuet: dissert. III. artic. 1, 7.

4) 4, 20, 2. Vergl. Euseb. h. e. 5, 8.: Καλῶς οὖν εἶπεν ἡ γραφὴ ἡ λέγουσα· πρῶτον πάντων πίστευσον, ὅτι κ. τ. λ. Es kann dieß um so weniger befremden, als nicht nur der prophetische Ton des Hirten des Hermas dazu aufforderte, sondern auch Clemens von Alexandr. dieß Buch den heiligen Urkunden beizählt. Und wenn in dem alten Verzeichnisse kanonischer Schriften des N. T. bei Muratori (antiqq. Ital. med. aevi III. p. 854.) zuletzt verboten wird, den Hirten des Hermas den kanonischen Schriften gleich zu stellen: so beweist doch eben dieß Verbot, daß eine solche Gleichstellung Statt gefunden haben mußte.

an die Hebräer finden sich in mehreren Stellen Anspielungen, ohne daß derselbe als entscheidendes Ansehen habend eigentlich angeführt würde. Auch berichtet Stephanus Gobaras bei Photius [1]), Irenäus habe den Hebräerbrief für nicht Paulinisch erklärt. Wenn daher Eusebius [2]) sagt, Irenäus habe den Brief an die Hebräer angezogen (μνημονεύει): so können wir dieß nur von einer Benutzung, ähnlich der in den Büchern gegen die Ketzer, nicht aber als Religionsurkunde, verstehen.

Wichtig wird es nun sein, zu erfahren, wie Irenäus die göttliche Inspiration der neutestamentlichen Schriften bewies. Denn dieser Bischof, der apostolischen Zeit so nahe und ein Schüler des Polykarp [3]), muß vor vielen Andern geeignet dazu sein, uns über diesen wichtigen Gegenstand gründlichen Aufschluß zu ertheilen. So mögen denn des Irenäus eigne Worte, mit welchen er die Inspiration dieser Schriften beweist, hier folgen.

Non enim per alios dispositionem salutis nostrae cognovimus, quam per eos, per quos evangelium venit ad nos, quod quidem tunc praeconaverunt, postea vero per Dei voluntatem in scripturis nobis tradiderunt, fundamentum et columnam fidei nostrae futurum. Nec enim fas est dicere, quoniam ante praedicaverunt, quam perfectam haberent cognitionem, sicut quidam audent dicere, gloriantes, emendatores se esse apostolorum. Postea enim quam surrexit dominus noster a mortuis, et induti sunt supervenientis spiritus sancti virtutem ex alto, de omnibus adimpleti sunt et habuerunt perfectam agnitionem; exierunt in fines terrae, ea, quae a Deo nobis bona sunt, evangelizantes, et coelestem pacem hominibus an-

1) Biblioth. cod. 232. ed. Hoeschel. p. 477.
2) Euseb. h. e. 5, 26.
3) Euseb. h. e. 5, 20. in dem Briefe des Irenäus an einen gewissen Florinus. — Irenaeus haer. 3, 3, 4. vergl. Euseb. h. e. 4, 14.

nuntiantes, qui quidem et omnes pariter et singuli eorum habentes evangelium Dei. „Ὁ μὲν δὴ Ματθαῖος ἐν τοῖς Ἑβραίοις, τῇ ἰδίᾳ διαλέκτῳ αὐτῶν, καὶ γραφὴν ἐξήνεγκεν εὐαγγελίου τοῦ Πέτρου καὶ Παύλου ἐν Ῥώμῃ εὐαγγελιζομένων καὶ θεμελιούντων τὴν ἐκκλησίαν· μετὰ δὲ τῶν τούτων ἔξοδον Μάρκος, ὁ μαθητὴς καὶ ἑρμενευτὴς Πέτρου, καὶ αὐτὸς τὰ ὑπὸ Πέτρου, κηρυσσόμενα ἐγγράφως ἡμῖν παρέδωκε· καὶ Λουκᾶς δὲ, ὁ ἀκόλουθος Παύλου, τὸ ὑπ' ἐκείνου κηρυσσόμενον εὐαγγέλιον ἐν βιβλίῳ κατέθετο· ἔπειτα Ἰωάννης, ὁ μαθητὴς τοῦ κυρίου, ὁ καὶ ἐπὶ τὸ στῆθος αὐτοῦ ἀναπεσὼν, καὶ αὐτὸς ἐξέδωκε τὸ εὐαγγέλιον ἐν Ἐφέσῳ τῆς Ἀσίας διατρίβων“ [1]). — Neque autem plura numero quam haec sunt, neque rursus pauciora capit esse evangelia. Quoniam enim quatuor regiones mundi sunt, in quo sumus, et quatuor principales spiritus, et disseminata est ecclesia super omnem terram, columna autem et firmamentum ecclesiae est evangelium et spiritus vitae; consequens est, quatuor habere eam columnas, undique flantes incorruptibilitatem et vivificantes homines. Ex quibus manifestum est, quoniam qui est omnium artifex, Verbum, qui sedet super Cherubim et continet omnia, declaratus (φανερωθεὶς) hominibus, dedit nobis quadriforme Evangelium, quod uno spiritu continetur. Quemadmodum et David, postulans ejus adventum, ait: Qui sedes super Cherubim, appare (Ps. 79, 1.). Etenim Cherubim quadriformia; et formae ipsorum imagines sunt dispositionis Filii Dei. Primum enim animal, inquit, simile leoni (Offenb. 4, 7.), efficabile ejus et principale et regale significans (τὸ ἔμπρακτον αὐτοῦ, καὶ ἡγεμονικὸν, καὶ βασιλικὸν χαρακτηρίζον); secundum vero simile vitulo, sacrificalem et sacerdotalem ordinationem significans; tertium vero habens faciem quasi humanam, eum, qui est secundum hominem, adven-

1) 3, 1, 1. p. 173 s. — Vergl. Euseb. h. e. 5, 8.

tum ejus manifeste describens; quartum vero simile aquilae volantis, Spiritus in ecclesiam advolantis gratiam manifestans. Et evangelia igitur his consonantia, in quibus insidet Christus Jesus. Aliud enim illam, quae est a Patre, principalem et efficabilem et gloriosam generationem ejus enarrat, dicens sic: In principio erat Verbum, et Verbum erat apud Deum, et Deus erat Verbum; et: Omnia per ipsum facta sunt et sine ipso factum est nihil. Propter hoc et omni fiducia plenum est evangelium istud; talis est enim persona ejus. Id vero, quod est secundum Lucam, quoniam quidem sacerdotalis characteris est, a Zacharia, sacerdote sacrificante Deo, inchoavit. Jam enim saginatus parabatur vitulus, qui pro inventione minoris filii inciperet mactari (*μέλλων θύεσθαι*). Matthaeus vero eam, quae est secundum hominem, generationem ejus enarrat: Liber, dicens, generationis Jesu Christi, filii David, filii Abraham; et iterum: Christi autem generatio sic erat. Humanae formae igitur hoc evangelium: propter hoc et per totum evangelium humiliter sentiens et mitis homo servatus est. Marcus vero a prophetico spiritu, ex alto adveniente hominibus, *initium* fecit: Initium, dicens, evangelii, quemadmodum scriptum est in Esaia Propheta; volatilem et pennatam imaginem Evangelii monstrans. Propter hoc et compendiosam et praecurrentem annuntiationem fecit; propheticus enim character est hic. Et ipsum autem Verbum Dei illis quidem, qui ante Moysem fuerunt, Patriarchis secundum divinitatem et gloriam colloquebatur: his vero, qui in Lege, sacerdotalem et ministerialem actum [1]) praebebat; post deinde nobis homo factus, munus coelestis spiritus in omnem misit terram,

1) Actum; man lese ordinem. Im Griechiſchen ſtand *τάξιν*, wofür der Ueberſetzer fälſchlich *πρᾶξιν* geleſen zu haben ſcheint.

protegens nos alis suis. Qualis igitur dispositio Filii Dei, talis et animalium forma; et qualis animalium forma, talis et character evangelii. Quadriformia autem animalia et quadriforme evangelium, et quadriformis dispositio Domini. Et propter hoc quatuor data sunt testamenta humano generi: unum quidem ante cataclysmum sub Adam, secundum vero post cataclysmum sub Noë, tertium vero legislatio sub Moyse, quartum vero, quod renovat hominem, et recapitulat in se omnia, quod est per Evangelium, elevans et pennigerans homines in coeleste Regnum. — — — — Quoniam autem sola illa vera et firma, et non capit neque plura, praeterquam praedicta sunt, neque pauciora esse Evangelia, *per tot et tanta ostendimus.* Etenim quum omnia composita et apta Deus fecerit, oportebat, et speciem evangelii bene compositam et bene compaginatam esse. Examinata igitur sententia eorum, qui nobis tradiderunt evangelium, *ex ipsis principiis ipsorum*, veniamus et ad reliquos apostolos, et perquiramus sententiam eorum de Deo" [1]).

Es betrifft dieſe, gegen die Ketzer gerichtete, angebliche Beweisführung, wie wir ſehen, nur die vier Evangelien; aber ſie giebt uns doch einen hinreichenden Aufſchluß über das, was Irenäus zur Vertheidigung ſeiner Behauptung wußte, denn er bringt bei tot et tanta, alſo ſoviel er nur vermochte. Olshauſen [2]) ſagt freilich bei dieſer Gelegenheit: „Es hat die Vergleichung allerdings Frappantes, das nach dem Geiſt jener Schriftſteller beurtheilt ſein will; ſie zeigt aber recht deutlich, wie Irenäus ſich gar nicht anders denken konnte, als daß vier Evangelien wären," ꝛc. Was dieſe von den vier Winden getragene, alſo recht eigentlich windige Beweisführung in der That beweiſt, iſt nichts weiter, als daß Irenäus unbedingt der kirchlichen Ueberlieferung folgte, welche er in Ermangelung beſſerer und über-

1) 3, 11, 8 f. S. 190 ff.
2) Die Echtheit der vier kanon. Evv. S. 271.

überzeugenderer Beweisgründe durch Allegorien zu ſtützen unternahm. Für uns erwächſt aus allem dem nicht ein einziges brauchbares Element zur Vertheidigung der Inſpirationslehre. Nur das finden wir beſtätigt, — aber es iſt dieß für uns nichts Neues, ſondern ein ſchon früher Gefundenes, — daß die Kirchen zu Irenäus Zeit ſich ziemlich allgemein auf den ausſchließenden Gebrauch unſerer vier Evangelien beſchränkt hatten. Doch geht auch hierin Irenäus in ſeinem polemiſchen Eifer zu weit und entfernt ſich von der Wahrheit. Thatſachen ſprechen dagegen, wenn er behauptet: die rechtgläubige Kirche kenne überall nur vier Evangelien. Das kirchliche Herkommen, gegründet auf die ſogenannte apoſtoliſche Ueberlieferung, in deren reinem Beſitz vorzugsweiſe die Biſchöfe ſich befinden ſollten, iſt es allein, worauf Irenäus ſich ſtützt. Denn alſo läßt ſich Irenäus vernehmen: Traditionem itaque apostolorum in toto mundo manifestatam in omni ecclesia adest respicere omnibus, qui vera velint videre. Et habemus annumerare eos, qui ab apostolis instituti sunt episcopi in ecclesiis et successores eorum usque ad nos, qui nihil tale docuerunt neque cognoverunt, quale ab his (haereticis) deliratur [1]). Und nicht lange nachher: Tantae igitur ostensiones cum sint, non oportet adhuc quaerere apud alios veritatem, quum facile est ab ecclesia sumere, cum apostoli, quasi in depositorium dives, plenissimi in eam contulerint omnia, quae sint veritatis, uti omnis, qui velit, sumat ex ea potum vitae. Haec est enim vitae introitus, omnes autem reliqui fures et latrones. Propter quod oportet devitare quidem illos; quae autem sunt ecclesiae, cum summa diligentia diligere et apprehendere veritatis traditionem. Quid enim? Et si de aliqua modica quaestione disceptatio esset, nonne oporteret in antiquissimas recurrere ecclesias [2]),

1) 3, 3, 1 f.

2) Unter dieſen ſtellte er oben an die Gemeinden zu Rom, Smyrna und Epheſus. 3, 3, 2. u. 4.; vergl. Euseb. h. e. 4, 14. u. 24.; — 5, 1.

in quibus apostoli conversati sunt, et ab eis de praesente quaestione sumere, quod certum et liquidum est? Quid autem, si neque apostoli quidem scripturas reliquissent nobis, nonne oportebat ordinem sequi traditionis, quam tradiderunt iis, quibus committebant ecclesias [1]).

Irenäus irrte, und es ist ein Irrthum, welchen er mit Vielen gemein hat, indem er glaubte in den herrschenden Vorstellungen seiner Zeit die reine, alte, einfache Lehre der Apostel wiederzufinden. Nur von äußerlich wahrnehmbaren Dingen, von Handlungen und Gebräuchen vermag die Ueberlieferung ein geschichtlich giltiges Zeugniß abzulegen; nicht so von dem, was im Innern des menschlichen Gemüthes vorgeht. Hier entwickelt sich unvermerkt, doch Schritt für Schritt, — denn Stillstand ist nicht möglich, — nach den dem Menschen inwohnenden Denkgesetzen, eine Vorstellung aus der andern, und ganz anders als der Jüngling denkt oft der Mann, während er meint, dieselbe Ansicht bewahrt zu haben. Darum lehren die bei einem Volke zu einer gewissen Zeit herrschenden Ansichten und Vorstellungen nur das kennen, wornach dasselbe eben in dieser Zeit das Verlangen und Bedürfniß fühlte, nicht aber, was es von je her geglaubt und bedurft hat. So können uns auch die Beweise für die Göttlichkeit des N. T., welche Irenäus beibringt, weiter nichts lehren, als daß es zu seiner Zeit allgemeines Bedürfniß und darum allgemeiner Glaube geworden war, die neutestamentlichen Schriften seien Gottes Wort, und daß bereits die große, überwiegende Mehrheit für die Anerkennung von nur vier kanonischen Evangelien sich ausgesprochen hatte. Denn hätte Irenäus bestimmte Aussagen des Polykarp, oder gar des Evangelisten Johannes, über den Kanon gekannt, was so Viele gern sich und Andere überreden möchten: so hätte er gewiß nicht unterlassen, diese so wichtigen Zeugnisse anzuführen. Aus seinem Stillschweigen gerade in diesem Stücke können wir hier mit aller nur möglichen Si-

1) 3, 4, 1. Vergl. 3, 5, 1.; — 4, 32, 8.; — 5, 20, 1.

cherheit folgern, daß er, wie es auch in der Natur der Sache liegt, von ſolchen Erklärungen nichts wußte.

Gegen das Ende des zweiten Jahrhunderts und im Anfange des dritten, folglich ein jüngerer Zeitgenoſſe des Irenäus, lebte in Karthago der Presbyter Tertullian, ein Mann lebhaften, feurigen Sinnes, raſch und kräftig und voll warmer Begeiſterung für das Chriſtenthum, zu dem er aus innerer Ueberzeugung übergetreten war; ebenſo ſcharf in ſeinen Urtheilen und bitter gegen ſeine Gegner, als ſtreng gegen ſich ſelbſt. Erfüllt von höchſter Liebe für Sittlichkeit und Recht bekannte er ſich zu jedem Folgeſatze, den ſeine Ueberzeugung nach ſich zog, mochte derſelbe ihn auch zuweilen zu Extremen verleiten, wie es denn auch wirklich der Fall war. Kurz, Tertullian bewahrte einen edlen und feſten Character, und gehört zu den Männern, welche man auch in ihren Verirrungen liebgewinnen und achten muß. Dieſer Tertullian dringt im Kampfe mit den Ketzern darauf, daß dem A. wie dem N. T. gleiches göttliches Anſehen zuerkannt werde; beide ſind Gottes Wort: Dei voces [1]); beide werden von ihm unter dem Namen der Schrift (scriptura) [2]) oder als instrumentum divinarum scripturarum [3]) zuſammengefaßt, und es gilt ihm ganz gleich, ob zur Rechtfertigung einer Behauptung die Beweisſtellen aus dem A. oder dem N. T. entlehnt werden [4]).

---

1) Apolog. c. 31. Daſelbſt ſagt der Tertullian, indem er auf eine Stelle aus Matthäus und eine andere aus dem Briefe des Paulus an die Theſſalonicher verweiſt: Inspice Dei voces, literas nostras. — Und de anima 28. nennt er das N. T. sermo divinus.

2) Adv. Prax. c. 5. u. 6.

3) Apol. 47.; — adv. Prax. 1. u. 20. Doch iſt ihm auch der Name Teſtament, und zwar als der gebräuchlichere, bekannt. Adv. Marc. 4, 1.; — adv. Prax. c. 31.

4) Contra Marcion. 1, 18 — 21.; — adv. Praxeam 15.: Si hunc articulum quaestionibus scripturae veteris non expediam, de novo testamento sumam confirmationem nostrae interpretationis.; — de anima c. 28.: Nullus sermo divinus aisi Dei unius, quo prophetae, quo apostoli, quo ipse Christus intonuit.

Als die evangelischen oder neutestamentlichen Bestandtheile des göttlichen Wortes gelten dem Tertullian die vier Evangelien nebst der Apostelgeschichte [1]), dreizehn Paulinische Briefe, der erste und zweite Brief des Johannes, der erste Brief des Petrus, und die Offenbarung des Johannes [2]). Wenigstens sind es nur diese Schriften, welche Tertullian einzeln, d. h. an verschiedenen Stellen, als göttliche Schriften erwähnt und gebraucht; denn eine besondere Aufzählung der kanonischen Schriften ist bei demselben nicht anzutreffen. Der Brief an die Hebräer ist dem Tertullian wohl bekannt, und wird von ihm hochgeachtet, doch nicht unter die heiligen Schriften gerechnet, da er nicht einen wirklichen Apostel, sondern nur einen Begleiter der Apostel, den Barnabas, zum Verfasser habe. Der Hirte des Hermas dagegen wird als ein amator moechorum gänzlich ausgeschlossen und verworfen [3]).

---

1) Praescr. haer. c. 22.: Utique implevit repromissum, probantibus actis apostolorum, descensum spiritus sancti. Quam scripturam qui non recipiunt, nec spiritus sancti esse possunt.

2) Contra Marc. 4, 5.; — Scorpiacum c. 12. — Vergl. über den Kanon Tertullian's Frid. Münter: primordia ecclesiae Africanae S. 79 f.

3) De pudicitia c. 28.: Disciplina igitur apostolorum proprie quidem instruit ac terminat. — — Volo tamen ex redundantia alicujus etiam comitis apostolorum testimonium superducere, idoneum confirmandi de proximo jure disciplinam magistrorum. Exstat enim et Barnabae titulus ad Hebraeos: adeo satis auctoritatis viro, ut quem Paulus juxta se constituit in abstinentiae tenore (1 Kor. 9, 6.). — Et utique receptior apud ecclesias epistola Barnabae, illo apocrypho Pastore moechorum. Monens itaque — — — hoc, qui ab apostolis didicit et cum apostolis docuit. — Ebend. Kap. 10. heißt es vom Hirten des Hermas: Cederem tibi, si scriptura Pastoris, quae sola moechos amat, divino instrumento meruisset incidi, si non ab omni concilio ecclesiarum, etiam vestrarum, inter apocrypha et falsa judicaretur. Die letztere Stelle ist auch in anderer Hinsicht wichtig, da sie uns lehrt, daß über die Aufnahme in den Kanon bei den einzelnen Ge-

Immer mehr also wurde das göttliche Ansehen der neutestamentlichen Schriften, wie aus dem bisher von Tertullian Bemerkten hervorgeht, von dem apostolischen Ursprung derselben abhängig, nach dem Satze: was von den Aposteln ausgegangen ist, hat göttliche Beglaubigung für sich. Auf diesen Satz stützt sich auch vorzugsweise die Beweisführung Tertullian's für die göttliche Inspiration des N. T. Dieses, sagt er, muß ihnen eingeräumt werden, erstens: weil diese Schriften von Aposteln und deren Schülern verfaßt sind; zweitens: weil sie vom Anfang an in der Kirche ein heiliges Ansehen besessen haben. Der zweite Grund enthält eigentlich nur die geschichtliche Seite des ersten, nämlich, daß die Apostel, und folglich auch ihre Schriften, göttliches Ansehen genossen haben. Am ausführlichsten erklärt sich Tertullian hierüber in folgenden Stellen. Si dominus Jesus Christus apostolos misit ad praedicandum, alios non esse recipiendos praedicatores, quam quos Christus instituit, quia nec alius patrem novit nisi filius, et cui filius se revelavit: nec aliis videtur revelasse filius, quam apostolis, quos misit ad praedicandum utique quod illis revelavit. Quid autem praedicaverint, id est: quid illis Christus revelaverit? Et hic praescribam, non aliter probari debere, nisi per easdem ecclesias, quas ipsi apostoli condiderunt, ipsi eis praedicando tam viva, quod ajunt, voce, quam per epistolas postea. Si haec ita sunt, constat proinde, omnem doctrinam, quae cum illis ecclesiis apostolicis, matricibus et originalibus fidei conspiret, veritati deputandam, sine dubio tenentem, quod ecclesiae ab apostolis, apo-

meinden freie Berathungen Statt fanden. Wäre, wie z. B. Münter (a. a. O. S. 78.) wahrscheinlich findet, der Kanon von Rom aus den Afrikanischen Gemeinden mitgetheilt worden, so hätte sich Tertullian nur auf die Römische Gemeinde zu beziehen gebraucht. Allein dieß thut er nicht, sondern überläßt es der Entscheidung der einzelnen Gemeinden, welche sich meist gegen die Zulassung des Pastor erklärt hatten.

stoli a Christo, Christus a Deo accepit [1]). Auch auf den richtigen Einwand, welcher also doch noch vorkommen mußte, nimmt Tertullian Rücksicht, daß nämlich der heilige Geist nicht blos den Aposteln, sondern allen Christen ohne Ausnahme ertheilt sei, und die Schriften der Apostel folglich kein höheres, göttliches Ansehen hätten, als die anderer Christen. Hierauf antwortet Tertullian: Spiritum quidem Dei etiam fideles habent, sed non omnes fideles apostoli. Cum ergo, qui se fidelem dixerat, adjicit postea (1 Kor. 7, 40.): spiritum se Dei habere, quod nemo dubitaret etiam de fideli, idcirco hoc dixit, ut sibi apostoli fastigium redderet. Proprie enim apostoli spiritum sanctum habent in operibus prophetiae et efficacia virtutum, documentisque linguarum, non quasi ex parte, quod caeteri [2]). Tertullian unterschied also, wie schon früher Irenäus [3]), zwischen der Ertheilung des heiligen Geistes an die Apostel und an die Christen überhaupt dergestalt, daß den Aposteln die ganze Fülle des göttlichen Geistes zu Theil geworden sei, die übrigen Christen aber nur einzelne χαρίσματα eben dieses Geistes bekommen hätten. Daher verlangt Tertullian von denjenigen, welche sich den Aposteln im Besitze des heiligen Geistes gleichstellten, sie sollten dieß auch durch die That beweisen: probent, se novos apostolos esse [4]). Die Apostel aber, quos haec appellatio missos interpretatur, assumto per sortem duodecimo Matthia in locum Judae, ex auctoritate prophetiae, quae est in psalmo David [5]), consecuti promis-

1) Praescr. haer. c. 21.

2) Exhort. castit. c. 4. Vergl. Neander: Antignostikus S. 240.

3) De omnibus adimpleti sunt. Adv. haeres. 3, 1, 1. Vergl. 3, 11, 9.; — 3, 12, 1. — und die Praefatio zum dritten Buche.

4) Praescr. haer. c. 30.

5) Psalm 68, 12. (bei den LXX ed. L. Bos. 67, 11.). Diesen Vers übersetzten die LXX: Ὁ θεὸς κύριος δώσει ῥῆμα τοῖς εὐαγγελιζομένοις δυνάμει πολλῇ, und die Kirchenväter griffen eilig die aus dem Zusammenhange gerissenen Worte auf, um aus ihnen

sam vim spiritus sancti [1]) ad virtutes et eloquium, primo per Judaeam contestata fide in Jesum Christum, ecclesiis institutis dehinc in orbem profecti, eandem doctrinam ejusdem fidei nationibus promulgaverunt [2]). Denjenigen, welche dieſe höhere Geiſtesfülle der Apoſtel in Abrede ſtellten, bleibe kein anderer Ausweg, als anzunehmen, entweder: non omnia apostolos scisse, oder: omnia quidem apostolos scisse, sed non omnia omnibus tradidisse. In dem einen Falle wie in dem andern treffe dann der Tadel eigentlich Chriſtus ſelbſt: in utraque Christum reprehensioni immittentes, qui aut minus instructos, aut parum simplices apostolos miserit [3]). Um ferner das Anſehen der Apoſtel zu rechtfertigen, wirft Tertullian die Frage auf: wer ſich denn wol erdreiſten könne, zu behaupten, die reine Lehre Chriſti beſſer zu kennen als Chriſti eigne Schüler: Quis nunc medullas scripturarum magis nosset, quam ipsa Christi schola, quos et sibi discipulos dominus adoptavit, omnia utique edocendos, et nobis magistros ordinavit, omnia utique docturos? Cui potius figuram vocis suae declarasset, quam cui effigiem gloriae suae revelavit, Petro, Jacobo, Joanni, et postea Paulo, quem paradysi quoque compotem fecit ante martyrium? [4]). Freilich wurde mit dieſer letzteren Behauptung nur bewieſen, daß die apoſtoliſchen Schriften einzig und *allein*, *alſo* auch mit Ausſchluß der mündlichen Ueberlieferung, die oberſten Quellen der chriſtlichen Lehre ſeien, nicht aber ihr göttlicher Urſprung. Dieſer iſt dabei als ſchon erwieſen vor-

---

zu beweiſen, daß den Verkündern des Evangeliums (εὐαγγελιζομένοις), was man von den Apoſteln erklärte, ein höherer, göttlicher Beiſtand ſchon durch David's Prophetenmund verheißen ſei. Vergl. Origen. contra Celsum 6, 1. Opp. de la Rue I. S. 629. — Deſſelben Vorrede zum Commentar zu Johannes ed. Huet. II. S. 10.

1) Vergl. Praescr. haer. c. 22.
2) Ebend. K. 20.
3) Ebend. K. 22.
4) Scorpiac. 12.

ausgesetzt. Aber wir haben auch zwei Evangelien von nicht apostolischen Verfassern, sondern nur von Schülern der Apostel. Hier half die Behauptung: diese Schriften hätten die apostolische Billigung für sich. Hören wir auch hier noch Tertullian's eigne Worte: Constituimus inprimis, evangelicum instrumentum apostolos auctores habere, quibus hoc munus evangelii promulgandi ab ipso domino sit impositum; si et apostolicos, non tamen solos, sed cum apostolis et post apostolos, quoniam praedicatio discipulorum suspecta fieri posset de gloriae studio, si non assistat auctoritas magistrorum, imo Christi, qui magistros apostolos fecit. Denique nobis fidem ex apostolis Johannes et Matthaeus insinuant, ex apostolis Lucas et Marcus instaurant [1]). Daſſelbe wiederholt Tertullian, und fügt zugleich die Verſicherung hinzu, daß von je her der feſte Glaube an die Reinheit der in den neuteſtamentlichen Schriften niedergelegten Lehre, ſelbſt bei den älteſten Kirchen, geherrſcht habe. In summa, si constat id verius, quod prius, id prius, quod ab initio, ab initio, quod ab apostolis: pariter utique constabit, id esse ab apostolis traditum, quod apud ecclesias apostolorum fuerit sacrosanctum. Videamus, quod lac a Paulo Corinthii hauserint; ad quam regulam Galatae sint recorrecti; quid legant Philippenses, Thessalonicenses, Ephesii; quid etiam Romani de proximo sonent, quibus evangelium et Petrus et Paulus sanguine quoque suo signatum reliquerunt [2]). Habemus et Johannis alumnas eccle-

1) Contra Marc. 4, 2.

2) Vergl. Praescr. haer. c. 36.: Percurre ecclesias apostolicas, apud quas ipsae adhuc cathedrae apostolorum suis locis praesidentur, apud quas authenticae literae eorum recitantur, sonantes vocem, repraesentantes faciem. Proxima est tibi Achaja: habes Corinthum. Si non longe es a Macedonia: habes Philippos, habes Thessalonicenses. Si potes in Asiam tendere: habes Ephesum. Si autem Italiae adjaces: habes Romam, unde nobis quoque auctoritas praesto est statuta. Felix ecclesia, cui totam doctrinam apostoli cum sanguine suo profuderunt; ubi

sias. Nam, etsi apocalypsin ejus Marcion respuit, ordo tamen episcoporum ad originem recensus in Johannem stabit auctorem. Sic et caeterarum generositas recognoscitur. Dico itaque, apud illas, nec solas jam apostolicas, sed apud universas, quae illis de societate sacramenti confoederantur, id evangelium Lucae ab initio editionis suae stare, quod cum maxime tuemur. — Eadem auctoritas ecclesiarum apostolicarum caeteris quoque patrocinabitur evangeliis, quae proinde per illas et secundum illas habemus, Johannis dico et Matthaei; licet et Marcus quod edidit, Petri affirmetur, cujus interpres Marcus. Nam et Lucae digestum Paulo adscribere solent; capit magistrorum videri, quae discipuli promulgarint [1]).

Die Art der Beweisführung unſeres Tertullian iſt wichtig in hohem Grade, da wir aus ihr nicht nur das Streben und Verfahren der Mehrheit in der chriſtlichen Kirche, ſondern auch die Einwürfe der Gegner kennen lernen. Mit Ausſchluß der mündlichen Ueberlieferung, welche ſich bis dahin noch einzeln geltend gemacht hatte, wurde behauptet, daß in den neuteſtamentlichen Urkunden die ganze evangeliſche Lehre enthalten ſei; dieſen Urkunden ſelbſt aber wurde eine göttliche Autorität *beigelegt*, einmal, weil die Kirchen die Lehre dieſer Schriften von je her für rein anerkannt hätten; zweitens, wegen des apoſtoliſchen Anſehens ihrer Verfaſſer, welches durch den ihnen gewordenen Geiſt, die Verheißungen des A. T. und ihre Sen-

---

Petrus passioni dominicae adaequatur; ubi Paulus Johannis exitu coronatur; ubi apostolus Johannes, postea quam in oleum igneum demersus nihil passus est, in insulam relegatur. Videamus, quid dixerit, quid docuerit, quid cum Africanis quoque ecclesiis contesserarit, et Christum Jesum ex virgine Maria, filium Dei creatoris, et carnis resurrectionem; legem et prophetas cum evangelicis et apostolicis literis miscet.

1) Contra Marc. 4, 5.

dung von Seiten Jesu selbst bewiesen wurde. Dieses göttliche Ansehen der Apostel und ihrer Schriften zogen aber die Gegner in Zweifel, indem sie den göttlichen Geist nicht nur für die Apostel, sondern für die ganze Christenheit in Anspruch nahmen, Widersprüche in der evangelischen Lehre behaupteten und das Mehr der mündlichen Ueberlieferung geltend machten. Aber gerade durch diese Einwürfe wurden die rechtgläubigen Kirchen gedrungen, sich nur allein auf die apostolischen Schriften zu beschränken, da nur das Ansehen dieser mit einleuchtenden und der damaligen Zeit genügenden Gründen aufrecht erhalten werden konnte.

In dieser Hinsicht befanden sich damals alle Kirchen in gleicher Lage, und das gleiche Bedürfniß führte gleiche Entscheidung und eine Uebereinstimmung herbei, zu der es weiter keiner Verabredung bedurfte. Reiche dem Durstigen den blinkenden Becher, gefüllt mit jenem reizenden Getränk, dessen berauschende Kraft er erst eben an sich selbst oder Andern erfahren hat, er wird ihn verschmähen, ohne daß es langer Berathung und Ueberredung bedürfte, und wird nach dem einfachen Wasserkruge langen, den Durst zu löschen. So auch trieb Erfahrung und Bedürfniß die Christen damaliger Zeit hin zu dem einfacheren Inhalt der apostolischen Schriften, während sie die nicht apostolischen und die mündliche Ueberlieferung zur Vermeidung von Irrwegen von sich wiesen.

Verlassen wir nun Karthago und wenden uns längs der Afrikanischen Küste ostwärts nach Alexandrien: so treffen wir hier in Clemens einen älteren Zeitgenossen des Tertullian; reich an Gelehrsamkeit, aber minder bestimmt und offen, oft überladen mit einer für schön gehaltenen Masse von Fremdartigem. Da der Trieb nach Wissen den Clemens zu weiten Reisen in Afrika, Europa und Asien veranlaßte, derselbe also Gelegenheit hatte eine Menge christlicher Gemeinden in den verschiedensten Gegenden kennen zu lernen: so gewinnen hierdurch seine Aussagen für uns an Gewicht. Leider daß die Misgunst der Zeit uns um einen großen Theil seiner Schriften gebracht hat. Auch dem Clemens ist die

heilige Schrift (αἱ γραφαὶ oder ἡ κυριακὴ γραφή) die einzige Erkenntnißquelle der chriſtlichen Lehre. Denn wenn derſelbe auch auf einige blos mündlich fortgepflanzte Lehren einiges Gewicht legt [1]): ſo gehörte dieß doch nicht der Kirchenlehre, ſondern nur den in die Gnoſis Eingeweihten an [2]). Sonſt verweiſt Clemens immer auf die Schrift. Hier einige Belege. Ἔχομεν γὰρ τὴν ἀρχὴν τῆς διδασκαλίας τὸν κύριον, διά τε τῶν προφητῶν, διά τε τοῦ εὐαγγελίου καὶ διὰ τῶν μακαρίων ἀποστόλων, πολυτρόπως καὶ πολυμερῶς ἐξ ἀρχῆς εἰς τέλος ἡγούμενον τῆς γνώσεως· τὴν ἀρχὴν δ' εἴ τις ἕτερον δεῖσθαι ὑπολάβοι, οὐκέτ' ἂν ὄντως ἀρχὴ φυλαχθείη· ὃ μὲν οὖν ἐξ ἑαυτοῦ πιστὸς, τῇ κυριακῇ γραφῇ τε καὶ φωνῇ ἀξιόπιστος εἰκότως ἂν διὰ τοῦ κυρίου πρὸς τὴν τῶν ἀνθρώπων εὐεργεσίαν ἐνεργουμένῃ. Ἀμέλει πρὸς τὴν τῶν πραγμάτων εὕρεσιν· αὐτῇ χρώμεθα κριτηρίῳ. Und bald nachher: Εἰ δ' οὐκ ἀρκεῖ μόνον ἁπλῶς εἰπεῖν τὸ δόξαν, ἀλλὰ πιστώσασθαι δεῖ τὸ λεχθὲν, οὐ τὴν ἐξ ἀνθρώπων ἀναμένομεν μαρτυρίαν, ἀλλὰ τῇ τοῦ κυρίου φωνῇ πιστούμεθα τὸ ζητούμενον· ἡ πασῶν ἀποδείξεων ἐχεγγυωτέρα, μᾶλλον δὲ ἡ μόνη ἀπόδειξις οὖσα τυγχάνει, καθ' ἣν ἐπιστήμην οἱ μὲν ἀπογευσάμενοι μόνον τῶν γραφῶν πιστοί [3]). Ferner: Ὁ τῷ κυρίῳ πειθόμενος, καὶ τῇ δοθείσῃ δι' αὐτοῦ κατακολουθήσας προφητείᾳ, τελέως ἐκτελεῖται κατ' εἰκόνα τοῦ διδασκάλου, ἐν σαρκὶ περιπολῶν θεός. Ἀναπίπτουσιν ἄρα τοῦδε τοῦ ὕψους οἱ μὴ ἑπόμενοι θεῷ, ἐὰν ἡγῆται· ἡγεῖται δὲ κατὰ τὰς θεοπνεύστους γραφάς [4]).

Dieſe heilige Schrift, welche ſowohl die alt- als die neuteſtamentlichen Urkunden umfaßt, iſt Gottes Wort (φωνὴ κυρίου), oder das Werk des heiligen Geiſtes. So ſagt Cle-

1) Strom. 1, 1. S. 322 f.; — 6, 7. S. 771.; — 6, 15. S. 802.

2) Vergl. Guerike: de schola, quae Alex. floruit, catech. II. S. 122.

3) Strom. 7, 16. S. 890 f.

4) Ebend. S. 894. vergl. S. 892. und Potter zu des Clemens cohort. ad gent. S. 88. Anm. 7.

mens, nachdem er viele Beweisſtellen des A. ſowol als des N. T. angeführt hat (denn beide haben gleiche Geltung) [1]): *καὶ μυρίας ἂν ἔχοιμί σοι γραφὰς παραφέρειν, ὧν οὐδὲ κεραία παρελεύσεται μία μὴ οὐχὶ ἐπιτελὴς γενομένη· τὸ γὰρ στόμα κυρίου, τὸ ἅγιον πνεῦμα ἐλάλησεν ταῦτα* [2]). Eine Stelle aus dem Evangelium des Matthäus wird mit folgenden Worten eingeführt: *Μάρτυς ἡμῖν προφητικὴ παρίτω φωνή* [3]). In der verloren gegangenen, *ὑποτυπώσεις* betitelten, Schrift ſagte Clemens, nach Angabe des Euſebius [4]), vom Evangeliſten Johannes: *Ἰωάννην, πνεύματι θεοφορηθέντα, πνευματικὸν ποιῆσαι εὐαγγέλιον.* Vom Apoſtel Paulus bemerkt derſelbe Clemens: *Μυστικῶς τὸ ἐν τῷ ἀποστόλῳ ἅγιον πνεῦμα, τῇ τοῦ κυρίου ἀποχρώμενον φωνῇ, γάλα ὑμᾶς ἐπότισα λέγει* [5]).

Die Beweiſe für den göttlichen Urſprung der heiligen Schrift ſuchte Clemens weniger nach außen, als in der beſeligenden und heiligenden Kraft ihrer Lehren: *Πίστει περιβαλόντες ἀναπόδεικτον τὴν ἀρχὴν ἐκ περιουσίας καὶ τὰς ἀποδείξεις παρ' αὐτῆς τῆς ἀρχῆς· περὶ τῆς ἀρχῆς λαβόντες, φωνῇ κυρίου παιδευόμεθα πρὸς τὴν ἐπίγνωσιν τῆς ἀληθείας* [6]). Und an einer andern Stelle heißt es: *Ἱερὰ γὰρ ὡς ἀληθῶς τὰ ἱεραποιοῦντα καὶ θεοποιοῦντα γράμματα* [7]). Dabei hebt auch Clemens hervor, daß in den Apoſteln die Geiſtesgaben vereinigt vorhanden geweſen wären, welche den

1) Strom. 3, 10. S. 543.: *Νόμος δὲ ὁμοῦ καὶ προφῆται σὺν καὶ τῷ εὐαγγελίῳ ἐν ὀνόματι Χριστοῦ εἰς μίαν συνάγονται γνῶσιν.* — Ebend. 7, 16. S. 896.: *Τὰ προσφυῆ τοῖς θεοπνεύστοις λόγοις ὑπὸ τῶν μακαρίων ἀποστόλων τε καὶ διδασκάλων παραδιδόμενα.*

2) Cohort. ad gent. 9. S. 68.

3) Ebend. 1. S. 4.

4) Histor. eccl. 6, 14.

5) Paedagog. 1, 6. S. 127.

6) Strom. 7, 16. S. 891.

7) Cohort. 9, S. 71.

übrigen Chriſten nur einzeln oder theilweiſe zu Theil würden: Ἀλλ' ἕκαστος ἴδιον ἔχει χάρισμα ἀπὸ θεοῦ, ὁ μὲν οὕτως, ὁ δὲ οὕτως· οἱ ἀπόστολοι δὲ ἐν πᾶσι πεπληρωμένοι· εὐρήσεις γοῦν, ἂν θελήσῃς, ἐκ τῶν πράξεων καὶ συγγραμμάτων αὐτῶν τὴν γνῶσιν, τὸν βίον, u. ſ. w. [1]).

Es bleibt uns nun nur noch übrig, zu unterſuchen: welche neuteſtamentlichen Schriften von Clemens zu der heiligen Schrift gerechnet wurden? Zuerſt begegnet uns hier Euſebius [2]) mit der Bemerkung, daß Clemens in den verlornen Hypotypoſen alle neuteſtamentlichen Schriften, auch die Antilegomena, kurz aufgeführt habe: πάσης τῆς ἐνδιαθήκης γραφῆς ἐπιτετμημένας πεποίηται διηγήσεις, μὴ δὲ τὰς ἀντιλεγομένας παρελθών.

In den uns erhaltenen Schriften des Clemens finden wir ſämmtliche Bücher des N. T., mit Ausnahme folgender, erwähnt und benutzt. Es bleiben nämlich unberührt der Brief des Paulus an den Philemon, der Brief des Jakobus, der zweite des Petrus, und der zweite und dritte des Johannes [3]). Doch zieht Clemens zuweilen auch apokryphiſche Schriften an, während er an andern Stellen wieder denſelben die Beweiskraft abſpricht [4]). Clemens erkannte wohl, daß in dieſen apokryphiſchen Schriften, neben vielem Falſchen, auch manches Wahre enthalten ſei [5]), welches zu unterſcheiden nicht jedermanns Sache ſei, ſondern nur von

---

1) Strom. 4, 21. S. 625.

2) Hist. eccl. 6, 14.

3) Vergl. Nicolai le Nourry: dissertt. de Clementis Al. opp. bei Sprenger: thesaur. II. S. 500 ff.; III. S. 144 ff. — Guerike II. S. 9.

4) So beruft ſich Clemens auf die traditiones Matthiae (Strom. 2, 9. S. 452.), zieht aber anderwärts die Giltigkeit derſelben wieder in Zweifel (Strom. 3, 4. S. 523.; — 7, 13. S. 882.). Aehnlich verhält es ſich mit dem Evangelium der Aegypter, Strom. 3, 13. S. 553.

5) So ſagt Origenes vom κήρυγμα Πέτρου, man müſſe es prüfen: πότερόν ποτε γνήσιόν ἐστιν, ἢ νόθον, ἢ μικτόν.

den in die Gnosis Eingedrungenen geschehen könne, zu welchen Clemens sich rechnete. So löst sich leicht dieser scheinbare Widerspruch, welcher uns übrigens zeigt, daß der ausschließende Gebrauch unserer kanonischen Evangelien noch nicht gar zu lange Eingang gefunden haben konnte. Die von Clemens angezogenen apokryphischen Schriften sind das κήρυγμα Πέτρου [1]), vom Apostel Petrus, welcher, nach Clemens, πνεύματι das Evangelium verkündigte [2]); die Offenbarung des Petrus; die Evangelien der Aegypter und secundum Hebraeos; und endlich die Ueberlieferungen des Matthias [3]). Wenn ferner Clemens, bei Anführung der Briefe des Barnabas und des Römischen Clemens, ihre Verfasser als Apostel bezeichnet [4]): so räumt er denselben damit noch jene höhere Autorität ein, welche von den meisten Gemeinden so lange bestritten wurde, bis sie vom Kanon ausgeschlossen blieben, und gerade dieser Widerspruch erklärt es, warum unser Clemens nicht öfter dieser Schriften erwähnt. Ausdrücklich werden der Hirte des Hermas [5]), die Sibyllinischen Bücher, und die Bücher des Hystaspes [6]) wegen ihres prophetischen Inhaltes zu den inspirirten Schriften gerechnet, denn alle Weissagung galt als Aeußerung des göttlichen Geistes [7]).

---

1) Strom. 6, 5. S. 759.: *Πέτρος ἐν τῷ κηρύγματι λέγει.* — Ebend. S. 761. u. ö.

2) Euseb. h. e. 6, 14.

3) S. Grabe: spicil. Patr. I. S. 15 ff.; S. 55 ff.; S. 71 ff. — II. S. 117 ff.

4) Strom. 2, 7. S. 447.: *Βαρναβᾶς ὁ ἀπόστολος — — — ἐπήγαγεν κ. τ. λ.* — Strom. 4, 17. S. 609.: *Ἐν τῇ πρὸς Κορινθίους ἐπιστολῇ ὁ ἀπόστολος Κλήμης καὶ αὐτὸς ἡμῖν τύπον τινὰ τοῦ γνωστικοῦ ὑπογράφων λέγει.* Vergl. Potter zu Strom. 8, 6. S. 535. Num. 7. — le Nourry. III. S. 169 f.

5) Strom. 1, 29. S. 426.: *Θείως τοίνυν ἡ δύναμις ἡ τῷ Ἑρμᾷ κατὰ ἀποκάλυψιν λαλοῦσα.*

6) Strom. 6, 5. S. 761. u. ö. Vergl. le Nourry III. S. 172 ff.

7) Orig. contra Cels. 6, 10. S. 448.: *Τὸ γὰρ χαρακτήριζον τὴν θεότητα ἡ περὶ μελλόντων ἐστὶν ἀπαγγελία, — — ὅτι θεῖον πνεῦμα ἦν τὸ ταῦτα ἀπάγγελλον.*

Sehen wir uns nun endlich bei den Spaltungen und Ketzereien um, welche gegen das Ende des zweiten Jahrhunderts hervorbrachen: so wurzeln sie bereits alle auf dem geheiligten Boden des neutestamentlichen Kanons. Sie erkannten die göttlichen Schriften des N. T. an und ihre von dem Kirchenglauben abweichenden Lehren gründeten sich meist nur auf abweichende Auslegung dieser Schriften. Dieß gilt sowohl von den sogenannten Alogern [1]), als von den Sprern Montanus [2]) und Bardesanes. Nur der Letztere soll auch Apokryphen zugelassen haben [3]), wie es ja auch von Clemens von Alexandrien geschah.

Nach dem bisherigen Gange der Untersuchung läßt sich nun folgende Darstellung des Ganzen geben.

Als das geläuterte Licht des Evangeliums der Menschheit aufging, welche von ungestillter Sehnsucht gequält, von endlosen Zweifeln zerrissen, in den todten Formen eines entarteten Glaubens erstarrt war: da erweckten alsbald der neuen Lehre wärmende Strahlen zu neuem Leben. Die Sehnsucht wurde gestillt, der Kummer gehoben, der Schmerz gelindert, der Zweifel gelöst, heitere Ruhe kehrte ein in das geängstete Gemüth, eine innere Freudigkeit schwellte und hob die gepreßte Brust, eine himmlische Seligkeit verbreitete sich über der Menschen ganzes Wesen, welche durch die neue Lehre von der Erde

---

1) Zu ihnen gehörten die Theodotianer und Artemoniten, welchen man bald vorwarf, unsere Evangelien verfälscht, d. h. andere Lesarten befolgt zu haben, bald sollten sie sich gegen die Autorität der Johanneischen Schriften erklärt haben. Theodoret. haeret. fab. 2, 5. — Euseb. h. e. 5, 28. S. Germon de veteribus haeret. eccles. codd. corruptoribus S. 101 ff.

2) Von den Montanisten beweist dieß am Besten der ihnen angehörige Tertullian, welcher von ihnen (de jejuniis c. 1.) versichert: nec quod aliquam fidei aut spei regulam everlant.

3) Epiphan. haer. 56, 2. S. 477.: *Χρῆται δὲ νόμῳ καὶ προφήταις, παλαιᾷ τε καὶ καινῇ διαθήκῃ, καὶ ἀποκρύφοις τισὶν ἑαυτῶς.*

kaltem Treiben und wirrem Gewühl sich empor zu des Himmels ewig heitern Räumen und zu seiner Klarheit und Wonne gehoben fühlten. So der innigsten Liebe und Begeisterung voll, verklärt und entzückt, und zu jeder Art von Selbstaufopferung fähig, bekannten sie die Lehre des Gekreuzigten. Woher doch, so fragte ein Jeder sich selbst und Andere, diese wunderbare Umwandlung der kurz vorher noch starren, stumpfen, trübsinnigen, selbstsüchtigen und auch wohl entsitteten, nur am Irdischen hangenden Menschen? Das ist, also lautete die Antwort, die Wirkung des im Christenthume thätigen, göttlichen Geistes, jenes Geistes, von Gott gesandt, welcher früher nur Einzelnen zu Theil ward, von welchem aber schon die Propheten verkündeten: daß eine Zeit kommen werde, da sich alle Menschen seines Besitzes erfreuen würden. Und diese Zeit, so jauchzte man, jetzt ist sie da. Alle Christen ohne Unterschied waren folglich πνευματικοί, und was sie auch nur irgend Gutes dachten, unternahmen und schafften und wirkten und sprachen und schrieben, das wurde von dem ihnen inwohnenden göttlichen Geiste (πνεῦμα) abgeleitet, und zwar ohne irgend Anstoß oder Aufsehen dadurch zu erregen. So war dieser göttliche Geist für alle Christen der Leitstern durch das Leben. Derselbe erhob sie über des Lebens Hinfälligkeiten, stärkte und befestigte sie und bewahrte ihnen die reine christliche Lehre und die Aussprüche Christi. Zu diesem Letzteren bedurfte es ursprünglich neben dieser göttlichen Kraft nur der mündlichen Ueberlieferung; denn diese Gegenstände waren stets der Hauptstoff der Unterhaltung der ersten Christen, und keine schriftliche Ueberlieferung vermochte soviel darzubieten, als die mündliche. Allein jeder begeisterte Zustand ist als solcher ein außerordentlicher, kein dauernder. Er vergeht gleich einem Rausche. Die Zauberwelt, in welche er versetzte, wird entzaubert. Klare Besonnenheit und prüfender Verstand tritt an die Stelle der früher überwiegenden Phantasie oder des vorherrschenden Gemüthes; Vieles, was früher Außerordentlich schien, erscheint später als Ordnungsgemäß; Widersprüche machen sich im Laufe der Zeit bemerkbar, wo früher keine geahndet wurden; und feste Gesetze wer-

werden da allmälig erkannt, wo früher Alles gegen den geregelten Lauf der Natur zu erfolgen schien. So ging es auch in dem Christenthume, nachdem dasselbe die ersten Jahrzehende seines Bestehens zurückgelegt hatte. Widersprüche und Unwahrheiten in der mündlichen Ueberlieferung thaten sich kund, Streitigkeiten und Irrlehren entstanden. Solcherlei wäre doch nicht möglich gewesen, wenn einerlei göttlicher Geist Alle erfüllt und beseelt hätte. Wahrnehmungen dieser Art machten es nöthig Beschränkungen und nähere Bestimmungen eintreten zu lassen, und nicht mehr unbedingt von allgemeiner Wirksamkeit des göttlichen Geistes in allen Christen zu sprechen. Ein böser Geist oder Dämon hatte sich unbemerkt vieler Christen bemächtigt und Unkraut unter die Saat gestreut. Für erfüllt vom göttlichen Geiste galt fortan nur derjenige Christ, welcher in Christi wahren Sinn und seine Lehre eingedrungen war, und ihr gemäß lehrte und handelte. Aber wo war diese reine, wahre Lehre noch mit Sicherheit zu finden, jetzt, wo schon so viele Irrthümer sich eingeschlichen hatten? Etwa in den Schriften der Apostel? Allein diese hatten nur gelegentlich das Eine und Andere aufgezeichnet, keine vollständige Geschichte und Aufzeichnung der Reden Jesu hinterlassen. Sagt nicht Johannes selbst: „Noch vieles Andere vollbrachte Jesus, was in diesem Buche nicht aufgezeichnet ist“ (Joh. 20, 31.). Sollte man dieß Wenigere und Mangelhafte, so ohne Weiteres, gegen die bisher allein übliche und viel reichere mündliche Ueberlieferung in Tausch nehmen? Sollte man den Reichthum mit der Armuth vertauschen? Ein solcher Tausch schien viel zu ungleich und verstieß viel zu arg gegen die öffentliche Meinung, als daß man ihn nur hätte vorschlagen dürfen. Es wurde also nöthig, Kriterien anderer Art aufzustellen, welche die gefühlten Bedürfnisse ohne Anstoß befriedigten, und hierbei wurde ein doppelter Weg eingeschlagen.

Jene Ueberzeugung war ebenso natürlich, als einem Jeden nahe gelegt, daß die von Jesus selbst mit der weiteren Verbreitung seiner Lehre beauftragten Apostel die reine Lehre desselben verkündet haben müßten. Da jedoch die Apostel nur

das Wenigste schriftlich aufgezeichnet hatten, und gleichwohl nichts verloren gehen sollte, so behaupteten die Einen: man müsse, um zu erfahren, was die wahre Christuslehre sei, sich an die von den Aposteln selbst gestifteten Gemeinden wenden, und besonders die Vorsteher derselben, die Bischöfe, befragen. Was diese lehrten, das sei die alte apostolische Lehre. Dieß das eine Kriterium. Ein anderes stellten die dem Judenthume mehr verwandten, und mit dem Inhalte des A. T. und dessen Auslegung vertrauteren Christen auf. Diese behaupteten: Alles dasjenige müsse als christliche Lehre gelten, wofür sich Beweisgründe aus dem A. T., welches allegorisch erklärt wurde, beibringen ließen. Während von denjenigen, welche diesen letzteren Weg einschlugen, Alles und Jedes einer Prüfung unterworfen, und dabei, neben der mündlichen Ueberlieferung, auch die schriftlichen Denkmäler der christlichen Lehre, ohne allen Unterschied, zu Hülfe genommen wurden: sammelte sich allmälig ein Schatz von Lehren und Ueberlieferungen, welche die Prüfung als ächt christliche bestanden hatten. Diese Prüfung bot zugleich fortwährend Gelegenheit zu der Beobachtung, daß nur ein Theil der schriftlichen Urkunden die für rein geltende, ein anderer nur eine gemischte oder gar verfälschte Lehre enthalte. Natürlich, wenn man jene die Probe bestandenen Schriften vor allen andern hervorhob, aber doch auch die Mischlinge zu Rathe zog, weil sie Manches enthielten, was in jenen fehlte. So führte dieser Weg, trotz alles Widerstrebens und ohne daß man es gewollt hatte, allmälig von der mündlichen Ueberlieferung ab, und hin zu der schriftlichen. Auch der zuerst bezeichnete Weg lieferte ein gleiches Endergebniß, ebenso allmälig und ebenso überraschend, als dieser zweite. Was hier bei dem Berufen auf die Lehre der apostolischen Gemeinden und ihrer Bischöfe bezweckt worden war, war ja ebenfalls lediglich Sonderung des Wahren von dem Falschen in der zum gewaltigen, und zugleich zum trüben Strome angewachsenen mündlichen Ueberlieferung. Indem das entdeckte Wahre ausgesondert wurde, drängte sich auch hier häufig die Wahrnehmung auf, daß ein Theil des Inhaltes der vorhande-

nen Schriften mit dem für wahr Anerkannten zusammenfalle; eine Wahrnehmung, welche häufig eine neue Aufzeichnung des Gewonnenen überflüssig machte. Auch konnte es nicht fehlen, daß die apostolischen Gemeinden, bei geschehenen Anfragen, sich häufig auf die unter ihnen vorhandenen apostolischen Schriften beriefen und dieselben mittheilten. Diese enthielten ja die gesuchte apostolische Lehre, und oftmals die Auskunft, welche verlangt worden war. So führten die Wege, welche zur Aufrechthaltung der mündlichen Ueberlieferung eingeschlagen worden waren, vielmehr von ihr ab und hin zur schriftlichen. Es war dieß unvermeidlich von dem Augenblicke an, wo die Reinheit der mündlichen Ueberlieferung getrübt und Sichtung derselben nöthig geworden war. Den Anfangs zurückgewiesenen Tausch ließ man sich aber um so lieber gefallen, je unbemerkter er zu Stande gebracht wurde, zufrieden damit, ein Gewisses an die Stelle des Ungewissen setzen zu können. Auf diese Weise hatte schon zur Zeit des Papias, d. h. im Anfange des zweiten Jahrhunderts, die mündliche Ueberlieferung den größten Theil ihres Ansehens und ihres Einflusses verloren, und verlor Beides zusehends immer mehr und endlich ganz.

Aber auch den nunmehr in Gebrauch gekommenen Schriften stand noch eine schärfere Sichtung bevor. Manche derselben nannten fälschlich einen Apostel als ihren Verfasser, während andere, bei fortgesetzter näherer Prüfung, zu Widersprüchen mit der Kirchenlehre führten; ein Gebrechen, welches anfänglich in der Kirche, in Ermangelung einer schärferen und philosophischeren Auffassung und Durchführung der Kirchenlehre, weniger bemerkt worden war. Der Anstoß zu dieser Sichtung der schriftlichen Urkunden ging von den im Anfange des zweiten Jahrhunderts hervorbrechenden Ketzereien aus.

Diese früher bezeichneten Ketzer brachten zuerst orientalische Speculation zum Christenthume hinzu, und suchten Beide, ihre Philosophie und die Christuslehre, zu einem in sich geschlossenen Ganzen, zu einem Systeme zu vereinigen. Dazu war Einheit und Auswahl nöthig. Häufig nun beriefen sich diese

Ketzer zur Begründung ihrer Lehre auf Aussprüche und Schriften, welche bisher in der Kirche, ohne Anstoß zu erregen, neben den übrigen bestanden und auf gleiche Geltung Anspruch gemacht hatten. Die Kirche, um diesen Angriffen der Ketzer, welche oft ebenso viel Scharfsinn als Gewandheit entwickelten, zu ihrem eignen Nachtheil nicht länger ausgesetzt und blosgestellt zu sein, sah sich zu einer Sichtung ihrer Schriften genöthigt. Vergebens war aller Widerspruch, so lange dieß nicht geschah, denn die Ketzer bekämpften die Kirche mit ihren eignen Waffen. Darüber herrschte nun in der rechtgläubigen Kirche kein Zweifel, daß die Apostel die reine Lehre Jesu verkündigt hätten und folglich ihre Schriften auch vor allen übrigen die reine Lehre enthalten müßten. Deshalb gab man auf, was sich nicht als ächt apostolisch beweisen ließ, sei es wegen des Widerspruches mit ächten, apostolischen Lehren, oder wegen seines erweislich nicht apostolischen Ursprunges, und stellte als Kanon auf: als rein christliche Urkunden der kirchlichen Lehre können nur die apostolischen Schriften Geltung haben. Dieß geschah in der zweiten Hälfte des zweiten Jahrhunderts. Man konnte sich für diesen Kanon darauf berufen, daß diese ächt apostolischen Schriften, wenn auch nicht gleich vereinigt, in den apostolischen Gemeinden von Anfang an Geltung und Ansehen gehabt hätten und öffentlich vorgelesen worden wären; man konnte zum Beweise der Richtigkeit sich für einen Brief an die Römer auf die Römische Gemeinde, für einen Brief an die Korinther auf die Korinthische Gemeinde u. s. w. berufen [1]). Die Furcht vor der Ketzerei und der früheren Verbreitung dieser Schriften bewirkten dabei, daß die verschiedenen Gemeinden, bis auf wenige Ausnahmen, bei welchen der apostolische Ursprung nicht fest genug stand, über die beizubehaltenden Schriften leicht einverstanden waren.

---

1) Es ist wichtig, daß sich die ältesten Kirchenväter gerade auf diese Gemeinden, und dabei nicht für alle neutestamentlichen Schriften auf eine Gemeinde berufen.

So ragten jetzt, gegen das Ende des zweiten Jahrhunderts, die ächt apoſtoliſchen Schriften hoch über alle übrigen hervor. Sie waren das Panier, um welches ſich die katholiſchen Chriſten verſammelten, ſie allein waren die Erkenntnißquellen der wahren Chriſtuslehre [1]). Was für die Juden die Schriften des A. T. waren, das waren jetzt für die Chriſten die Schriften der Apoſtel. Dieſe Schriften ſtanden folglich bei den Chriſten mit dem A. T. auf gleicher Stufe der Geltung; ſollten ſie einen minder göttlichen Urſprung als dieſes gehabt haben? So etwas zu glauben und zu behaupten wäre ja ganz unnatürlich geweſen. Sobald unter den chriſtlichen Urkunden eine ſtehende Auswahl getroffen, und dieſe dem A. T. an die Seite geſetzt wor-

1) So berichtet Origenes in ſeiner erſten Homilie über das Evangelium des Lukas, welche in der Ueberſetzung des Hieronymus uns erhalten iſt (Opp. VII. p. 248.): Multi conati sunt scribere evangelia; sed non omnes recepti. Et ut sciatis, non solum quatuor evangelia, sed plurima esse conscripta, e quibus haec, quae habemus, electa sunt, et tradita ecclesiis, ex ipso prooemio Lucae, quod ita contexitur, cognoscamus: Quoniam quidem multi conati sunt ordinare narrationem. Hoc, quod ait: conati sunt, latentem habet accusationem eorum, qui absque gratia spiritus sancti ad scribenda evangelia prosilierunt. Matthaeus quippe, et Marcus, et Joannes, et Lucas non sunt conati scribere, sed spiritu sancto pleni scripserunt evangelia. Multi igitur conati sunt ordinare narrationem de his rebus, quae manifestissime cognitae sunt in nobis. Ecclesia quatuor habet evangelia, haereses plurima, e quibus quoddam scribitur secundum Aegyptios, aliud juxta duodecim apostolos. Ausus fuit et Basilides scribere evangelium, et suo illud nomine titulare. Quatuor tantum evangelia sunt probata, e quibus sub persona domini et salvatoris nostri proferenda sunt dogmata. Scio quoddam evangelium, quod appellatur secundum Thomam, et juxta Matthiam, et alia plura legimus, ne quid ignorare videremur, propter eos, qui se putant aliquid scire, si ista cognoverint. Aehnliches wiederholen Hieronymus (commentar. in Matth. praef.), Ambroſius (comment. in Luc. prooem.), Gelaſius (decretum de apocryphis libris), Beda (comment. in Luc. prooem.).

den war, konnte es nicht fehlen, daß auf das N. T. dieselben Vorstellungen, welche vom A. T. galten, übergetragen wurden. Das A. T. war unter außerordentlicher Beaufsichtigung Gottes entstanden, d. h. inspirirt, also auch das N. T. Für den Glauben an die Inspiration des N. T., welcher, aus einem allgemeinen Bedürfnisse hervorgegangen, unwillkürlich und wie von selbst entstanden war, folgten hierauf die Beweise bald nach. Doch verwechselte man öfter den Beweis für die göttliche Inspiration des N. T. mit dem für die Göttlichkeit der Lehre Jesu, und meinte jene bewiesen zu haben, wo es nur diese war; der beste Beweis, daß Beides dem Bedürfniß und der Vorstellung nach von einander unzertrennlich sein mußte. Abgesehen von diesen Misgriffen, zu welchen es z. B. gehört, wenn, wie Clemens von Alexandrien es that, aus der Trefflichkeit des Inhaltes der göttliche Ursprung der Schriften bewiesen werden sollte, wurden hauptsächlich folgende Beweisgründe aufgestellt.

1) Die Apostel legen sich selbst das göttliche πνεῦμα bei: folglich muß dasselbe sie auch beim Schreiben geleitet haben. Dieses πνεῦμα galt zwar als allen Christen gemein; allein die tägliche Erfahrung lehrte, daß keinesweges alle Christen im apostolischen Sinne des Wortes πνευματικοί sein könnten. Man unterschied daher so, daß den Christen nur einzelne χαρίσματα πνεύματος zuerkannt wurden, welche die kirchliche Lehre immer mehr auf gewisse besondere Kräfte und Erkenntnisse, als Gabe der Weissagung, der Heilung der Kranken, der Wunderkraft, des richtigen Verständnisses der heiligen Schrift u. s. w., zu beschränken genöthigt wurde [1]); von

1) Justini Mart. Dial. c. Tryph. 82. S. 179.: *Παρὰ γὰρ ἡμῖν καὶ μέχρι νῦν προφητικὰ χαρίσματά ἐστι.* Ebend. 88. S. 185.; — 35. S. 113. — Apol. I. 6. S. 93. — Irenaeus: adv. haeres. 2, 31 ss. — 5, 16. u. s. m. — Huetius: demonstratio evangel. Amstel. 1680. S. 57. — Dodwell: dissertt. Cyprianeae. Oxoniae 1684. S. 36. — Röſler: Biblioth. der Kirchenväter III. S. 418. — Schröckh: Kirchengesch. IV.

den Aposteln dagegen behauptete man, daß sie die ganze Fülle des göttlichen Geistes besäßen, welche ihnen, als den von Jesus selbst auserwählten Verbreitern der neuen Lehre, auch nothwendig zukommen müsse. Seitdem hat diese, in der apostolischen Zeit in solchem Maße durchaus mit Nichts begründete, Unterscheidung fortwährend in der Kirche sich erhalten, ohne daß es über das eigentliche Wesen dieser geistigen Gaben zu einer bestimmten und sichern Entscheidung gekommen wäre, was vielfachen Misbrauch zur Folge gehabt hat.

2) Schon in den Weissagungen des A. T. ist den Verkündigern des Evangeliums der göttliche Geist verheißen [1]).

S. 381 ff. — Man zog nun die sogenannte gratia spiritus septiformis herbei; und während das Wirken des göttlichen Geistes nur aus der Gesammtheit seines Einflusses auf die menschliche Thätigkeit beurtheilt sein will, oder, mit andern Worten, während der göttliche Geist den ganzen Menschen in Besitz nehmen soll, theilte man die Gaben des Einen Geistes, misdeutend einen Ausspruch des Propheten Jesaia (Kap. 11.): *Οἱ ἱεροὶ προφῆται τὸ ἓν καὶ τὸ αὐτὸ πνεῦμα εἰς ἑπτὰ πνεύματα μερίζεσθαί φασιν* (Justin. cohort. ad Graec. 32. S. 31.). Es ist unnatürlich und streitet gegen die Begeisterung der ersten Christen, eine solche Spaltung vom Anfange des Christenthums an anzunehmen. Nicht einmal aus den Briefen an die Korinther kann dieß gefolgert werden. Verlangte doch das Christenthum eine gänzliche, nicht blos theilweise Umwandlung des innern Menschen. Joh. 3, 3 ff. Die ersten Christen bezogen, wie es in der Apostelgesch. Kap. 2. geschieht, die Verheißung des Propheten Joel auf sich, und konnten einen so außerordentlichen Zustand um so eher für allgemein und dauernd halten, als diese Dauer selbst durch die nahe geglaubte Wiederkehr Christi sehr beschränkt war. Es war nach der Erwartung der ersten Christen ein außerordentlicher Zustand, in welchem sie sich von Jesu Tode bis zu seiner erwarteten Wiederkehr befanden. Vergl. Lange: Beiträge zur ältesten Kirchengesch. I. S. 70.

1) Petrus (in der Apostelgeschichte 2, 16 ff.) bewies dieß aus dem Propheten Joel; Justin (Dial. c. Tr. 87. S. 185.) aus Psalm 67, 19. und Joel 3, 1.

3) Von je her haben die christlichen Gemeinden die Schriften des N. T. anerkannt.

Dieser Grund würde an und für sich nur die Aechtheit, nicht die göttliche Inspiration dieser Schriften beweisen.

4) Die Evangelien des Markus und Lukas erhalten durch die behauptete Billigung ihrer Lehrer, des Petrus und Paulus, oder durch Johannes, apostolische Geltung.

Alles dieß sind Beweise, zu deren Auffindung es nicht des Zurückgehens in jene frühere Zeit bedurfte. Getäuscht sieht sich also die Erwartung, daß die ältere Zeit vielleicht noch besondere Aufschlüsse gehabt hätte, deren wir ermangelten. Dieselben Beweise, welche sie aufstellt, könnten ohne Bedenken ebenso noch in unseren Tagen aufgefunden und aufgestellt werden, und sind es. Man sieht daraus abermals, daß es eigentlich das zu allen Zeiten gleiche Bedürfniß war, welches sie hervorrief.

Seit dem Ende des zweiten Jahrhunderts ist der Glaube an die göttliche Inspiration des N. T. allgemein verbreitet und angenommen, und Origenes, welcher, in seinen Büchern περὶ ἀρχῶν, zuerst eine strengere Zusammenstellung und Anordnung der christlichen Lehren versuchte, konnte diesen Glauben als allgemeine Kirchenlehre zu Grunde legen, wenn er sagt: In praedicatione ecclesiastica est, quod per spiritum Dei scripturae conscriptae sunt [1]). Und dieß ist von da an auch Kirchenlehre geblieben.

---

1) De principiis lib. I. praef. c. 8. Opp. I. p. 48 s. — Daß aber Origenes das Evangelium zu den scripturis rechnete, wird aus unzähligen Stellen klar; z. B. Comment. in Joh. praef. ed. Huet. II. p. 8.: Τὸ δὲ εὐαγγέλιον, ὅπερ ἐστὶ διαθήκη καινὴ, ἀποστᾶσαν ἡμᾶς παλαιότητος τοῦ γράμματος, τὴν μηδέποτε παλαιουμένην καινότητα τοῦ πνεύματος, οἰκείαν τῆς καινῆς διαθήκης τυγχάνουσαν, ἐν πάσαις ἀνακειμένην γραφαῖς, τῷ φωτὶ γνώσεως ἀνέλαμψεν. Vergl. Comm. in Matth. tom. 16. ed. Huet. I. p. 427. — Homil. 10. in Jerem. Ebend. S. 107.

Während man aber ſo in der Sache einverſtanden war, war man es nicht auf gleiche Weiſe über die Zahl der in den Kanon aufzunehmenden Schriften. Zur Aufnahme in den Kanon war ächt apoſtoliſcher Urſprung nöthig. Dieſer ließ ſich jedoch bei einigen Schriften nicht mit hinreichender Sicherheit beweiſen, bei andern war man über die Ausdehnung des mit dem Ausdrucke: apoſtoliſcher Urſprung, zu verbindenden Begriffes nicht ganz einig. Apoſtoliſche Männer waren auch Barnabas und Clemens von Rom, und ihre Schriften waren auch ſeit früherer Zeit, gleich den apoſtoliſchen, in manchen Kirchen vorgeleſen worden. Bald jedoch beſchränkte man den apoſtoliſchen Urſprung auf die zwölf eigentlich ſogenannten Apoſtel und den Apoſtel Paulus, und die Schriften des Barnabas und Clemens waren mit dieſer Beſtimmung vom Kanon ausgeſchloſſen. Einſtimmig iſt überall die Aechtheit der vier kanoniſchen Evangelien und der Apoſtelgeſchichte anerkannt, wogegen in neuerer Zeit, lediglich nur aus Unbekanntſchaft mit dem früheren Zuſtand der Kirche, leere Zweifel erhoben worden ſind. Nur allein von dem Evangelium des Matthäus glaubte die alte Kirche allgemein, daß nicht mehr der Urtext, ſondern die Ueberſetzung irgend eines unbekannten Verfaſſers vorliege. Auch die ſchon frühzeitig [1]) geſammelten Pauliniſchen Briefe, ſo viel man deren noch hatte habhaft werden können, fanden, hinſichtlich ihres apoſtoliſchen Urſprungs, faſt gar keinen Widerſpruch [2]); dreizehn wurden faſt einſtimmig als ächt anerkannt. Dieſe eigentliche Grundlage des neuteſtamentlichen

1) Es iſt durchaus kein Grund vorhanden, die erſte Sammlung derſelben vom Markion ausgehen zu laſſen. Schon Ignatius beſaß eine Sammlung von denſelben; und wenn man ſchon zu Papias Zeit die ſchriftliche Ueberlieferung der mündlichen vorzuziehen begann, ſo konnte es nicht fehlen, daß man zu derſelben Zeit auch die Pauliniſchen Briefe zuſammenzubringen ſuchte.

2) Hieronymus: comment. in epist. ad Titum, praef.: Ut enim de caeteris epistolis taceam, de quibus, quidquid contrarium suo dogmati viderant, eraserunt, nonnullas integras repudian-

zweiten Jahrhundert bis auf die neuere Zeit unangetaſtet geblieben. Die über den Kanon geführten Streitigkeiten bezogen ſich immer nur auf eine Erweiterung, nicht auf eine Verminderung dieſer Grundlage.

Nicht genügen wollte aber der Beweis der Aechtheit und apoſtoliſchen Urſprungs beim Evangelium des Petrus, dem Evangelium der Hebräer, dem Briefe an die Hebräer, den katholiſchen Briefen, mit Ausnahme des erſten Briefes des Petrus und des erſten des Johannes; endlich griff man aus innern Gründen auch die Aechtheit der Offenbarung an. Nur die beiden genannten Evangelien wurden, weil ſie ketzeriſchen Lehren zur Stütze dienten, gänzlich verworfen, über die übrigen Schriften enthielt ſich die Kirche einer Entſcheidung. Man ſprach dafür und dagegen, bis endlich Zeit und Gewohnheit, nicht der Beleg mit Gründen, für ihre Beibehaltung entſchieden haben. Erſt die neuere Zeit zog die älteren Zweifel wieder hervor und regte die Unterſuchung mit mehr Umſicht und Scharfſinn, als vordem, wieder an.

Das erſte im Occident von den kirchlichen Obern aufgeſtellte Verzeichniß der kanoniſchen Schriften des N. T. iſt von der Synode zu Hippo im Jahre 393 ausgegangen [1]). Doch beſtimmte noch Caſſiodor, um die Mitte des ſechs-

---

das crediderunt: ad Timotheum videlicet utramque, ad Hebraeos et ad Titum. Et si quidem redderent causas, cur eas apostoli non putarent, tentaremus aliquid respondere et forsitan satisfacere lectori. Die vorher genannten Häretiker ſind Markion, Baſilides et omnes, qui V. T. laniant, endlich auch Tatian.

1) Canon 36. Der Kanon lautet: Ut praeter scripturas canonicas nihil in ecclesia legatur sub nomine divinarum scripturarum. Sunt autem canonicae scripturae: Genesis, Exodus, — — — — Novi autem Testamenti: Evangeliorum libri quatuor, Actus apostolorum liber unus, Pauli apostoli epistolae tredecim, ejusdem ad Hebraeos una, Petri duae, Joannis tres, Jacobi una, Judae una, Apocalypsis Joannis; ita ut de confirmando isto canone transmarina ecclesia consulatur. Dieſer

ten Jahrhunderts, den Kanon nur nach Hieronymus und Augustin [1]). Auf einer ganz andern Grundlage beruhte es, wenn auch der Pastor des Hermas, die Weissagungen des Hystaspes und die Sibyllinischen Bücher für inspirirt gehalten wurden. Darum haben sie nie kanonische Geltung gehabt. Für inspirirt galten sie blos wegen ihres prophetischen Inhaltes; denn Weissagungen waren immer Aeußerungen des göttlichen Geistes, oder erfolgten durch Inspiration [2]). Aber solcher einzelner Weissagungen sind von je her, nach dem Glauben der Kirche, in Folge des geistigen χάρισμα, viele erfolgt, ohne daß ihnen darum kanonisches Ansehen eingeräumt worden wäre, mochten sie immerhin aufgezeichnet sein.

---

letztere Zusatz, daß dieses Verzeichniß der kanonischen Schriften vorbehaltlich der Uebereinstimmung mit den jenseitigen, d. h. Italienischen, Kirchen aufgestellt sei, zeigt recht sichtlich, wie schwankend man noch über den Umfang des biblischen Kanons war. Gleichwol ging dieser von der Synode zu Hippo aufgestellte Kanon mit demselben Zusatze auf die im Jahre 397 gehaltene Synode zu Karthago über, und auf der Synode zu Karthago im Jahre 419 wurde beschlossen, diesen Kanon durch den Römischen Bischof bestätigen zu lassen. S. Leonis Magni opera vol. III. appendix. curantibus Petro et Hieronymo *fratribus* Ballerinii. Venetiis 1757. p. 98 s. und die Anmerk. Nr. 99. — Vergl. Theologische Quartalschrift (katholische). Tübingen 1828. S. 241.

1) Cassiodori de institutione divinarum scripturarum liber cap. 12. et 13. vergl. cap. 14.

2) Clem. Al. strom. 2. p. 428. — Tertull. apol. 20.

Zweiter Abschnitt.

Justin und die von ihm gebrauchten Evangelien.

Der Gang, welchen die evangelische Ueberlieferung nahm und nehmen mußte, ehe man dazu kam einen heiligen Kanon, als den einzigen, ächten Bewahrer derselben aufzustellen, ist im Vorhergehenden bezeichnet worden. Mündliche Ueberlieferung war ursprünglich die einzige Quelle der evangelischen Lehre. Bald gesellte sich zu der mündlichen die schriftliche, ohne jedoch, anfänglich wegen ihrer Armuth, und weil sie nur enthielt, was schon Jeder wußte, bedeutenden Einfluß zu gewinnen. Allein je mehr der ursprüngliche beschränkte Kreis des Christenthumes sich erweiterte, je größer, zugleich mit der Entfernung von seinen Uranfängen, die Zahl seiner Bekenner wurde, und je mehr die mündliche Ueberlieferung, welche stets vergrößert, übertreibt und entstellt, in das Weite und Breite wuchs: um desto mehr machte sich das Bedürfniß nach festen Anhaltspuncten fühlbar. Die mündliche Ueberlieferung verlor ihr Ansehen, und sorgfältig wurden nun die früher wenig beachteten schriftlichen Ueberlieferungen aus dem Dunkel und der Vergessenheit hervorgezogen, in welche sie bisher gehüllt gewesen waren. Jenes Bedürfniß, welches schon früher den Evangelisten Lukas zur Abfassung seines Evangeliums bewogen hatte (Luk. 1, 1 ff.), war jetzt allgemeines Bedürfniß der Kirche geworden. Von dieser Zeit an, seit der Mitte der ersten Hälfte des zweiten

Jahrhunderts, trat die schriftliche Ueberlieferung an die Stelle der mündlichen. Aber der Schriften dieser Art waren viele und mancherlei und von sehr ungleichem Werthe. Bald mußte daher jenes Bedürfniß nach Bestimmtheit und Sichtung, durch welches die schriftliche Ueberlieferung an die Stelle der mündlichen gesetzt worden war, auch zu einer Sichtung unter diesen Schriften selbst führen, und eben weil es ein inneres, Allen gemeinsames Bedürfniß war, geschah diese Sichtung ohne Widerspruch und von den verschiedensten Seiten zugleich auf dieselbe Weise, nach denselben Grundsätzen, und führte, folglich auch zu denselben Resultaten. So trat, bald nach der Mitte des zweiten Jahrhunderts, an die Stelle der allgemeinen schriftlichen Ueberlieferung eine, nach gewissen Grundsätzen getroffene, Auswahl von Schriften, bei welcher nur über wenige der älteren Schriften Zweifel übrig blieben; und kaum daß diese Auswahl getroffen war: so führten Bedürfniß, Ursprung und Parallelisirung mit dem A. T. dazu, den ausgewählten Schriften göttliches Ansehen beizulegen.

Wie dieß Alles sich allmälig gestaltet hat, ist im vorigen Abschnitte gezeigt worden, in welchem die älteren christlichen Schriftsteller der Reihe nach verhört wurden. Nur ein gewichtiger Zeuge blieb dort ausgeschlossen, um, eben seiner Wichtigkeit wegen, besonders verhört zu werden. Und dieser Zeuge ist Justin, mit dem Beinamen der Märtyrer, dessen Blüthezeit zwischen die Jahre 140 bis 160 fällt, also gerade in eine Zeit, aus welcher uns weiter keine schriftlichen Denkmale aufbehalten sind, obschon eben diese Zeit besonders wichtig für uns ist, da sie recht eigentlich den Uebergang von der aufgegebenen mündlichen Ueberlieferung zur Aufstellung des neutestamentlichen Kanons bildet. Folglich wird Justin Repräsentant jener Zeit sein, in welcher die Kirche den Gebrauch schriftlicher Urkunden noch gänzlich freigegeben hatte. Justin verdient es daher mit Recht, über Alles, was das Ansehen und den Gebrauch christlicher Religionsurkunden betrifft, ausführlich vernommen zu werden.

Justin war zu Flavia Neapolis, heut zu Tage Nablus oder Naplus, welches unter der Römerherrschaft an die Stelle des alten Sichem getreten war, von heidnischen Aeltern geboren worden [1]). Hier, in der Nähe der Gemeinde jener Judenchristen, welche unter dem Namen Ebioniten bekannt sind, hatte Justin frühzeitig Gelegenheit, mit christlichen Lehren und Ansichten sich bekannt zu machen; und wenn schon derselbe seine eigne Bekehrung zum Christenthume auf eine solche Weise erzählt, daß von jenen früheren Einwirkungen nichts erwähnt wird: so verbürgt doch der Inhalt seiner Schriften und seine ganze Denkweise den Einfluß, welchen die Nachbarschaft jener Judenchristen in früherer Zeit auf ihn geübt hatte. Justin selbst berichtet seine Bekehrung folgendermaßen. Von einem innern Drange und Verlangen nach Wahrheit getrieben, hatte der heidnische Justin dieselbe in den Schulen der berühmtesten Philosophen des Alterthums gesucht. Zuerst war er unter die Schüler der Stoa gerathen; doch ohne Aufschluß gelassen über dasjenige, was er am Meisten suchte, über die Natur des göttlichen Wesens, wandte er sich den Peripatetikern zu. Diesen wurde er bald durch ihren Eigennutz entfremdet, da sie das, was dem Menschen das Höchste ist und sein soll, nur für Geld mittheilten. In den Geheimnissen der

1) Seine Vaterstadt und seine Aeltern nennt Justin im Eingang der ersten Apologie S. 44.: *Ἰουστῖνος Πρίσκου, τοῦ Βακχείου, τῶν ἀπὸ Φλαουίας νέας πόλεως τῆς Συρίας Παλαιστίνης.* Daß er ursprünglich ein Heide war, geht aus seiner späteren Bekehrung, wie sie im Anfange des Dialogs mit dem Tryphon (Kap. 2 bis 8. S. 103 bis 109.) berichtet wird, und aus andern Anspielungen hervor. Vergl. ebend. Kap. 120. S. 213.: *Ἀπὸ τοῦ γένους τοῦ ἐμοῦ, λέγω δὲ τῶν Σαμαρέων.* Ferner die Oratio ad Graecos 5. S. 5. — Apol. II. 15. S. 98. (Sämmtliche Citate beziehen sich auf die schon genannte Ausgabe der Apologeten von Prudentius Maran: S. P. N. Justini, philosophi et martyris, opera, quae exstant, omnia. Nec non Tatiani etc. Opera et studio unius ex monachis congregationis S. Mauri. Hagae Comitum 1742. Andere Exemplare nennen Paris statt Haag nebst dem Herausgeber Maran.)

Pythagoräer hoffte er nun das bis jetzt vergebens Gesuchte zu finden. Allein sein Pythagoräischer Lehrer verlangte vor allen Dingen musikalische, geometrische und astronomische Kenntnisse von ihm; und da er diese nicht besaß: so wurde er entlassen. Niedergeschlagen und bekümmert ob der fortwährenden Täuschung, suchte Justin endlich in Platon's Weisheit sein Heil. Gefesselt von der Tiefe der Ideen des göttlichen Meisters, wandelte nun Justin einst in Gedanken und in Nachdenken versenkt die Küste des Meeres entlang, die Einsamkeit suchend. Da begegnete ihm ein Greis, ehrwürdigen Ansehens und freundlichen Blickes. Beide sind überrascht sich an diesem verlassenen Orte zu begegnen, doch bald nimmt der Greis das Wort und kommt unserem Justin freundlich mit der Frage entgegen: was ihn denn in diese Einsamkeit führe? „Ungestörtes Nachdenken," war die Antwort. Und worüber? „Ueber Gegenstände der Philosophie." In dieser also suchst Du Dein Glück? „Ganz gewiß." So sage mir doch, fuhr der Greis fort, was Philosophie und was Gott ist. So ging das Gespräch weiter, welches der Greis, — er war ein Christ, — unvermerkt auf die Offenbarungen des Christenthumes lenkte. Justin wurde von dem, was ihm der Greis sagte, tief ergriffen. Er fühlte, daß nur hier allein der Aufschluß und die Wahrheit zu finden sei, nach welchen er bis jetzt vergebens gestrebt hatte, und wurde in Folge dieser Ueberzeugung ein Christ. So erzählt Justin seine Bekehrung im Anfange seines Dialogs mit dem Juden Tryphon. Aber wer sieht nicht sogleich ein, daß dem Platoniker Justin [1]) dieß Alles nur zur Einkleidung seiner, in die Form eines Platonischen Dialogs gebrachten, Apologie der christlichen Lehre diente? Gewiß ist die vorgebliche Anfrage bei den berühmtesten philosophischen Schulen blos erdichtet. Mag aber auch immerhin Justin's Uebertritt von der Platonischen Philosophie zum Christenthume durch einen An-

1) Nur für einen solchen bekennt sich Justin auch anderwärts ausdrücklich, z. B. Apol. II. c. 12. S. 96.: *Καὶ γὰρ αὐτὸς ἐγὼ τοῖς Πλάτωνος χαίρων δεδόγμασι.*

laß ähnlicher Art bewirkt worden sein, obschon dieß mindestens sehr zweifelhaft und unwahrscheinlich ist: so folgt doch daraus keineswegs, daß ihm bis dahin das Christenthum und seine Lehre gänzlich fremd geblieben waren. Vielleicht aber hatte Justin sogar gegründete Ursache, diejenigen, welchen er seine erste Bekanntschaft mit dem Christenthume verdankte, mehr in den Hintergrund zu schieben, damit sie den Augen der Menge unbemerkt blieben. Denn diese Männer waren, wie aus der Lage seines Geburtsortes wahrscheinlich und aus manchen in seinen Schriften enthaltenen Vorstellungen zur Gewißheit wird, Judenchristen, welche bereits zu seiner Zeit den Irrgläubigen und Ketzern beigezählt zu werden pflegten, obschon Justin selbst anders über sie dachte. Justin mußte daher besorgen, daß wegen dieses früheren Zusammenhanges mit den Judenchristen seine eigne Rechtgläubigkeit leicht Gefahr laufen könne verdächtigt zu werden, und die Klugheit gebot ihm dieß, sein früheres Verhältniß, so viel nur immer möglich, verborgen zu halten. Von Justin's Hinneigung zu diesen Judenchristen zeugt aber zunächst sein eignes, mildes Urtheil über dieselben. Justin, welcher eine eigne Schrift gegen die Ketzereien seiner Zeit schrieb [1]), sich ausdrücklich von jedem Verkehr mit Ketzern lossagt, und das Aergste bei ihnen für möglich hält [2]): derselbe Justin erkennt die Judenchristen für wahre Christen an und unterhält, was die Meisten nicht thaten, Verkehr mit ihnen. So erklärt er, auf die Frage des Tryphon: ob diejenigen Juden, welche das Gesetz beibehielten, aber doch an Jesus den Gekreuzigten als an einen Gottgesandten glaubten, zur Seligkeit gelangen könnten, Folgendes [3]): Ὡς μὲν ἐμοὶ δοκεῖ, ὦ Τρύ-

1) Apol. I. 26. S. 59.

2) Dial. c. Tryph. 35. S. 132.: Εἰσὶν οὖν καὶ ἐγένοντο, ὦ φίλοι ἄνδρες, πολλοὶ, οἳ ἄθεα καὶ βλάσφημα λέγειν καὶ πράττειν ἐδίδαξαν ἐν ὀνόματι τοῦ Ἰησοῦ προσελθόντες, — — — ἂν οὐδενὶ κοινωνοῦμεν. Vergl. Apol. I. 26. S. 59 f.

3) Dial. c. Tr. 46. u. 47. S. 141 f. Man vergleiche damit z. B. die Schilderung, welche Epiphanius von der Ketzerei der Ebioniten entwirft (adv. haer. 1, 30. S. 125.).

Τρύφων, λέγω, ὅτι σωθήσεται ὁ τοιοῦτος, ἐὰν μὴ τοὺς ἄλλους, λέγω δὴ τοὺς ἀπὸ τῶν ἐθνῶν, διὰ τοῦ Χριστοῦ ὑπὸ τῆς πλάνης περιτμηθέντας ἐκ παντὸς πείθειν ἀγωνίζηται ταὐτὰ αὐτῷ φυλάσσειν, λέγων οὐ σωθήσεσθαι αὐτοὺς, ἐὰν μὴ ταῦτα φυλάξωσιν. — — Εἰσὶν καὶ μηδὲ κοινωνεῖν ὁμιλίας ἢ ἑστίας τοῖς τοιούτοις τολμῶντες, οἷς ἐγὼ οὐ σύναινος εἰμί. Höchſt glimpflich urtheilt ferner derſelbe Juſtin ſelbſt über diejenigen Judenchriſten, welche Jeſu übernatürliche Zeugung leugneten, wenn er von ihnen ſagt [1]): Εἰσίν τινες ἀπὸ τοῦ ὑμετέρου γένους (Juden) ὁμολογοῦντες, αὐτὸν Χριστὸν εἶναι ἄνθρωπον ἐξ ἀνθρώπων γενόμενον ἀποφαινόμενοι· οἷς οὐ συντίθεμαι, οὐδ' ἂν πλεῖστοι ταὐτὰ δοξάσαντες εἴποιεν.

Für eine Hinneigung zu den Judenchriſten muß es ferner gelten, wenn Juſtin über den Apoſtel Paulus und deſſen Schriften, die ihm doch weder unbekannt ſein konnten [2]), noch es in der That waren [3]), das ſtrengſte Stillſchweigen beobachtet. Auffallend iſt beſonders ſeine Art, wie er über das Eſſen des Opferfleiſches ſich äußert, denn mit derſelben ſagt er ſich eigentlich von Paulus ganz los [4]). Ebionitiſch ſind Juſtin's Anſich-

1) Dial. c. Tr. 48. S. 144.

2) Juſtin hatte gegen die Ketzereien Markion's geſchrieben, welcher bekanntlich zehn Pauliniſche Briefe annahm.

3) Wenigſtens finden ſich, wenn die oratio ad Graecos ächt iſt, zwei Stellen aus dem Galater-Briefe (Galat. 4, 12. u. 5, 20.) bei Juſtin. Orat. ad Gr. 5. S. 5. Vergl. Olshauſen: die Echtheit der vier kan. Evv. S. 288. — Außerdem hat Mynſter (kleine theologiſche Schriften S. 9 f.) noch eine Reihe von Stellen herausgehoben, welche beweiſen, daß Juſtin mit Pauliniſchen Ausdrücken nicht unbekannt war. Aber daraus folgt noch gar nicht, daß Paulus bei Juſtin in beſonderm Anſehen geſtanden habe.

4) Dialog. c. Tr. 35. S. 132. Hier ſagt Tryphon: Καὶ μὴν πολλοὺς τῶν τὸν Ἰησοῦν λεγόντων ὁμολογεῖν καὶ λεγομένων Χριστιανῶν, πυνθάνομαι, ἐσθίειν τὰ εἰδωλόθυτα, καὶ μηδὲν ἐκ τούτου βλάπτεσθαι λέγειν. Darauf antwortet Juſtin: Καὶ ἐκ τοῦ τοιούτους εἶναι ἄνδρας, ὁμολο-

ten von der Taufe [1]), seine Dämonologie [2]), seine Art das A. T. zu gebrauchen, sein auffallender Chiliasmus [3]) u. s. w., und Alles, was sich von Justin in dieser Hinsicht sagen läßt, ist, daß

γοῦντας ἑαυτοὺς εἶναι Χριστιανοὺς, καὶ τὸν σταυρωθέντα Ἰησοῦν ὁμολογεῖν καὶ κύριον καὶ Χριστὸν, καὶ μὴ τὰ ἐκείνου διδάγματα διδάσκοντας, ἀλλὰ τὰ ἀπὸ τῶν τῆς πλάνης πνευμάτων, ἡμεῖς, οἱ τῆς ἀληθινῆς Ἰησοῦ Χριστοῦ καὶ καθαρᾶς διδασκαλίας μαθηταὶ, πιστότεροι καὶ βεβαιότεροι γινόμεθα ἐν τῇ ἐλπίδι τῇ κατηγγελμένῃ ὑπ' αὐτοῦ. — — — Εἰσὶν οὖν καὶ ἐγένοντο, ὦ φίλοι ἄνδρες, πολλοὶ, οἳ ἄθεα καὶ βλάσφημα λέγειν καὶ πράττειν ἐδίδαξαν, ἐν ὀνόματι τοῦ Ἰησοῦ προσελθόντες· — — — ὧν οὐδενὶ κοινωνοῦμεν οἱ γνωρίζοντες ἀθέους καὶ ἀσεβεῖς καὶ ἀδίκους καὶ ἀνόμους αὐτοὺς ὑπάρχοντας, καὶ ἀντὶ τοῦ τὸν Ἰησοῦν σέβειν, ὀνόματι μόνον ὁμολογεῖν· καὶ Χριστιανοὺς ἑαυτοὺς λέγουσιν, ὃν τρόπον οἱ ἐν τοῖς ἔθνεσι τὸ ὄνομα τοῦ θεοῦ ἐπιγράφουσι τοῖς χειροποιήτοις, καὶ ἀνόμοις καὶ ἀθέοις τελεταῖς κοινωνοῦσι. Damit vergleiche man 1 Korinther 10, 25 ff.; dagegen von Seiten der Judenchristen die Urtheile über Paulus, den ἀποστάτης, Irenaeus: adv. haeres. 1, 36, 2. — Origen. contra Cels. 6, 65. S. 628. — Euseb. h. e. 3, 27. — Epiph. adv. haeres. 30. S. 140. — Theodoret. haeret. fab. 2, 1., und was die Clementinen anbetrifft, meine Abhandlung über Essäer und Ebioniten in Winer's Zeitschr. für wissensch. Theol. I. 3. S. 304 f. und Clement. recognit. 1, 70 f. — 4, 36. Am Meisten neigte sich Justin wahrscheinlich zu jenen Judenchristen hin, von welchen Hieronymus Nachricht giebt. S. die eben genannte Abhandlung I. 2. S. 227.

1) S. Abschnitt 3. die Bemerkung zu Nr. 3.

2) Man vergl. besonders Apol. II. 5. p. 92. mit den Angaben in den Clementinischen Homilien (s. meine Abhandl. über Essäer und Ebioniten S. 284.), und man wird sich überrascht sehen durch die fast wörtliche Uebereinstimmung.

3) Am Deutlichsten erklärt sich Justin über den Chiliasmus im Dialoge mit dem Tryphon (80. S. 177.), wo es unter Anderm heißt: Ἐγὼ δὲ καὶ εἴ τινές εἰσιν, ὀρθογνώμονες κατὰ πάντα Χριστιανοὶ, καὶ σαρκὸς ἀνάστασιν γενήσεσθαι πιστεύομεθα, καὶ χίλια ἔτη ἐν Ἱερουσαλὴμ οἰκοδομηθείσῃ καὶ πλατυνθείσῃ οἱ προφῆται Ἰεζεκιὴλ καὶ Ἡσαΐας καὶ οἱ ἄλλοι ὁμολογοῦσιν. Vergl. (Corrodi): kritische Gesch. des

er zwiſchen den Judenchriſten ſeiner Zeit und den Anhängern der freieren Pauliniſchen Lehre in der Mitte ſtand [1]).

Ungeachtet dieſer mancherlei Eigenthümlichkeiten und Abweichungen in der Lehre hat doch Juſtin von je her in hohem Anſehen geſtanden [2]), und ſeine Ausſagen ſind um ſo gewichtiger, als er auf mancherlei Reiſen die vorzüglichſten chriſtlichen Gemeinden damaliger Zeit ſelbſt beſuchte. Zu Flavia Neapolis in Paläſtina geboren, ſoll Juſtin in Epheſus mit dem Juden Tryphon zuſammengetroffen, und aus der Unterredung mit demſelben der Dialog mit dem Tryphon hervorgegangen ſein. Dieſe Stadt nennt wenigſtens Euſebius [3]), ich weiß nicht auf welche Autorität geſtützt, vielleicht blos weil in Epheſus ein berühmter Jüdiſcher Lehrer, Namens Tryphon, gelebt hatte. Allein, wenn überhaupt der Einkleidung dieſes Dialogs eine geſchichtliche Thatſache zu Grunde liegt, was immer zweifelhaft iſt; ſo möchte in dem Dialoge ſelbſt eher Korinth als Ort des Zuſammentreffens mit dem Tryphon angedeutet ſein [4]). Daß Juſtin in Alexandrien [5]) und in Italien [6]) war,

---

Chiliasm. 2. S. 51 f. — Daß die Ebioniten demſelben ergeben waren, erhellt z. B. aus Hieron. comment. in Jes. 18. c. 66, 16.

1) Vergl. Joh. Rehlingius: de Samaritanismo et Hebraismo Justini M. Witteb. 1729; eine Schrift, welche mir jedoch nicht zu Gebote ſtand.

2) Tatian. contra Graec. 18. S. 259.: Ὁ θαυμασιώτατος Ἰουστῖνος ὀρθῶς ἐξεφώνησεν. — Method. de resurr. bei Photius cod. 224. — Euseb. h. e. 4, 11. und 18. — Hieronym. ad Helvid. Opp. II. S. 225. Die Bezeichnung als vir apostolicus bezieht ſich jedoch auf die dem Juſtin fälſchlich beigelegte epistola ad Diognetum c. 12. S. 239.

3) Hist. eccl. 4, 18.

4) Im erſten Kapitel dieſes Dialogs läßt Juſtin den Tryphon ſagen (S. 102.): Εἰμὶ δὲ Ἑβραῖος ἐκ περιτομῆς, φυγὼν τὸν νῦν γενόμενον πόλεμον, ἐν τῇ Ἑλλάδι καὶ τῇ Κορίνθῳ τὰ πολλὰ διάγων.

5) Cohort. ad Graec. 13. S. 17.

6) Ebend. 37. S. 33.

sagt er selbst ausdrücklich, und Eusebius [1]) fügt hinzu: es habe sich derselbe namentlich auch in Rom aufgehalten. Ein altes Martyrologium Justin's, welches der genannten Ausgabe von Justin's Schriften beigefügt ist [2]), und gegen dessen Aechtheit sich kein gegründeter Einwand erheben läßt, berichtet sogar, Justin sei zu zwei verschiedenen Malen in Rom gewesen [3]), wo derselbe auch zwischen den Jahren 163 bis 167 den Märtyrertod erlitten haben soll, der Sage nach auf Anstiften des Kynischen Philosophen Crescens [4]).

Man sollte von Justin, dessen Geburtsort innerhalb des alten Palästina lag, Kenntniß der Hebräischen, Syro-Chaldäischen Sprache erwarten; gleichwohl muß ihm dieselbe durchaus abgesprochen werden. Zwar muß man annehmen, daß

---

1) Historia eccles. 4, 11. Es läßt sich die Richtigkeit dieser Angabe auch aus Justin's zweiter Apologie schließen, in welcher derselbe, nachdem er die hauptsächlichsten Feinde und Verfolger der Christen zu Rom aufgezählt hat, fortfährt: *Κἀγὼ οὖν προσδοκῶ ὑπό τινος τῶν ὀνομασμένων ἐπιβουλευθῆναι* (Kap. 3. S. 90.). Dieß konnte Justin kaum schreiben, ohne selbst in Rom zu sein.

2) S. 585 bis 587. Vergl. Schröckh: christl. K. G. III. S. 107.

3) S. 586.: *Ἐπεδέμησα δὲ ἐν τῇ Ῥωμαίων πόλει τοῦτο δεύτερον.*

4) Eine genauere Angabe des Todesjahres Justin's, als die gegebene, läßt sich auf keine Weise mit Sicherheit ermitteln, ist aber auch für uns ganz gleichgiltig. Gewöhnlich wird dieselbe bestimmt, indem man, auf unzureichende Weise, die zuletzt angeführte Stelle in der zweiten Apologie und eine andere bei Tatian (orat. contra Gr. 19. S. 260.) mit einander combinirt. Weil Justin, in seinem Innersten ergriffen und empört über die an den Christen verübten Ungerechtigkeiten, äußert, er werde für seine Freimüthigkeit wol auch den Verfolgungen des Crescens Preis gegeben werden: so folgerte man daraus, gleichsam als sei es eine Weissagung, Justin sei auf Anstiften des Crescens als Märtyrer gestorben. Mehr Gewicht, in Betreff des Märtyrertodes Justin's, ist auf das genannte Martyrologium und die Uebereinstimmung der Schriftsteller älterer Zeit zu legen, welche alle als bekannt voraussetzen, daß Justin als Märtyrer erlegen sei. So schon Tertull. adv. Valent. 1, 5. —

Justin einige Bekanntschaft mit der eigentlichen Landessprache gehabt hat; aber auf keinen Fall kann sich dieselbe über Gegenstände des alltäglichen Lebens hinaus erstreckt haben. Die Griechische Sprache war in jenen Zeiten, nach der Zerstörung Jerusalems, zu sehr verbreitet, als daß es für den Nichtjuden viel mehr als dieser zum gewöhnlichen Verkehr des Lebens bedurft hätte. Die paar Erklärungen Hebräischer Wörter, welche Justin giebt, sind, ganz abgesehen von ihrer Abgeschmacktheit, noch nicht im Stande, etwas zu beweisen, weder für noch gegen die Sache, denn sie sind nicht neu, sondern wiederholen nur Herkömmliches und Altes [1]). Ganz gewiß bewegte sich Justin durchaus nicht frei und ohne Anstoß auf dem Semi-

---

Dodwell (dissert. in Iren. III. §. 19.) war der Meinung, Justin sei im Jahre 119 geboren und 149 als Märtyrer gestorben, indem er sich auf Epiphanius (haeres. 46, 1.) stützte. Das Irrige in dieser Behauptung ist schon längst widerlegt. Vergl. Basnage annales politico-eccles. Rotterd. 1706. II. S. 127.

1) So giebt Justin (dial. c. Tr. 103. S. 198.) von dem Worte Σατανᾶς folgende Erklärung: *Τὸ γὰρ σατᾶν τῇ Ἰουδαίων καὶ Σύρων φωνῇ ἀποστάτης ἐστί· τὸ δὲ νᾶς ὄνομα, ἐξ οὗ ἡ ἑρμηνεία ὄφις ἐκλήθη, ταὐτό ἐστι τῇ Ἑβραίων ἑρμηνευθείσῃ φωνῇ·**) *ἐξ ὧν ἀμφοτέρων τῶν εἰρημένων ἓν ὄνομα γίνεται σατανᾶς.* Es sollte demnach dieß Wort zusammengesetzt sein aus שָׂטָן und נָחָשׁ. — Ebendaselbst Kap. 125. S. 218. lesen wir: *Καὶ τὸ οὖν Ἰσραὴλ ὄνομα τοῦτο σημαίνει· ἄνθρωπος νικῶν δύναμιν· τὸ γὰρ Ἰσρὰ ἄνθρωπος νικῶν ἐστί, τὸ δὲ Ἠλ. δύναμις.* Diese wunderliche Erklärung ist nicht erst im Gehirn Justin's entsprungen; er berichtet nur Ueberliefertes. Sie ist eigentlich schon angedeutet bei Hosea 12, 5., wo von Israel gesagt wird: וַיָּשַׂר אֶל־מַלְאָךְ. Indem man Jakob mit einem Engel oder einer *δύναμις* kämpfen ließ, wurde der Anstoß eines Kampfes mit Gott (1 Mos. 32, 28.) beseitigt. Dieselbe Er-

*) Die Handschriften haben: *ταὐτόν ἐστι σατᾶ τῇ Ἑβρ. ἑρ. φ.*, was sprach- und sinnwidrig ist. Man lese entweder auf die angegebene Weise, oder *ταὐτό ἐστι κατὰ τὴν Ἑβραίων ἑρμηνευθείσην φωνήν.* Justin will bemerklich machen, daß die Wörter im Hebräischen dieselbe Bedeutung haben, wie im Syrischen und bei den Juden.

tischen Sprachgebiete, wie schon der hohe Werth bezeugt, welchen derselbe der Alexandrinischen Uebersetzung des A. T. beilegt [1]). Ja, derselbe war nicht einmal im Stande, da auf den Hebräischen Text zurückzugehen, wo sich in seiner Polemik mit den Juden verschiedene Uebersetzungen oder Lesarten eines und desselben Wortes zeigten [2]), was unstreitig von seiner gänzlichen Unkenntniß der Hebräischen Sprache das giltigste Zeugniß ablegt, welches durch eine Bemerkung über das Wort σατᾶν einen neuen bestätigenden Zuwachs erhält, so daß gar kein Zweifel mehr übrig bleibt [3]). Dagegen führt uns dieser Umstand darauf, daß

klärung findet sich auch bei Josephus (antiq. 1, 20, 2.): *Ἰσραὴλ· σημαίνει δὲ τοῦτο κατὰ τὴν Ἑβραίων γλῶτταν· τὸν ἀντίστατα ἀγγέλῳ θείῳ.* Schon Hieronymus konnte sich in dieser Etymologie nicht zurecht finden. Er berichtet (quaest. in Genes. 32, 27.) Josephus in primo antiquitatum libro Israel ideo appellatum putat, quod adversum steterit: quod ego diligenter excutiens in Hebraeo penitus invenire non potui. (Es sollte sein אִישׁ שׁוֹר אֵל) .... Illud autem, quod in libro nominum interpretatur Israel: vir videns Deum, sive mens videns Deum, omnium paene sermone detritum, non tam vere, quam violenter mihi interpretatum videtur. Und in der That war auch diese letztere Erklärung um nichts besser, als die von Josephus gegebene, ob sie gleich von Hieronymus grandis auctoritatis genannt wird (liber nominum. Opp. III. p. 20.). Schon Philo, Origenes, Didymus, Eusebius u. A. stellten dieselbe auf. Bekanntlich war aber Etymologie die schwächste Seite der Alten.

1) Cohort. ad Gr. 13. p. 16. — Apol. I. 31. S. 62. — Dial. c. Tr. 71. p. 169.

2) Dial. c. Tr. 43. p. 139. — 84. p. 181.

3) Im Dialoge mit dem Tryphon (108. p. 198.) macht Justin folgende Bemerkung: *Τὸν διάβολον, ὃν Μωϋσῆς μὲν ὄφιν καλεῖ, ἐν δὲ τῷ Ἰὼβ καὶ τῷ Ζαχαρίᾳ διάβολος κέκληται, καὶ ὑπὸ τοῦ Ἰησοῦ σατανᾶς προσαγορεύεται.* Hätte Justin auch nur einige Bekanntschaft mit dem Hebräischen Text gehabt, so würde er gesehen haben, daß im Buche Hiob und bei Zacharia für das Griechische *διάβολος* שָׂטָן steht. Die vielfach angeregte und untersuchte Frage, ob Justin Hebräisch verstanden, kann hiermit als abgeschlossen betrachtet werden.

Justin nur der Griechischen Sprache, als seiner Muttersprache, mächtig war, und in dieser Sprache sind auch alle seine Schriften geschrieben. Von diesen sind uns einige nur den Namen nach bekannt, wie seine Schrift gegen die Ketzer, während über die Aechtheit oder Unächtheit anderer Streit erhoben worden ist. Dieß gilt besonders von dem Dialoge mit dem Juden Tryphon [1]). Doch läßt schon eine oberflächliche Bekanntschaft mit Justin die Aechtheit dieses Dialoges erkennen, und diese legen wir ihm auch, in Uebereinstimmung mit den neuesten Untersuchungen über diesen Gegenstand, unbedenklich bei. Dieser Dialog ist nach Beendigung der durch Bar-Cochba erregten Unruhen, d. h. nach dem Jahre 135, geschrieben [2]). Früher noch, als den Dialog, schrieb Justin die größere oder

---

1) Die Aechtheit dieses Dialogs wurde zuerst in Anspruch genommen von Koch (Justini Martyris cum Tryphone Judaeo dialogus secundum regulas criticas examinatus. Kiel, 1700.), und noch Lange (ausführliche Geschichte der Dogmen I. S. 137 ff.) verwarf denselben als unächt. Vergl. Walch: bibliotheca patristica p. 216. und Flügge: Versuch einer Geschichte der theol. Wissensch. I. S. 142. — Alb. zum Felde gehörte keinesweges, wie ich öfters angegeben finde, zu den Gegnern dieses Dialogs; er vertheidigte vielmehr die Aechtheit desselben gegen Koch und Wagner (Alb. a Felde: de dialogo Justini Martyris cum Tryph. Judaeo. Slesvici, 1700.); wohl aber bezeichnete ihn Wetstein (prolegg. ad N. T. c. 6. p. 66. ed. Semler. p. 174.) als unächt, wegen der alttestamentlichen Anführungen. Gegen Wetstein trat alsbald Galland auf (biblioth. veterum patr. Venet. 1765. tom. I. prolegg. p. 85.) und in einer besondern Schrift Herm. Joh. Krom (diatribe de authentia dialogi Justini Martyris cum Tryphone Judaeo. Medioburgi, 1778.); doch läßt sich der Beweis der Aechtheit von diesem Puncte aus ganz anders und viel genügender führen, als bisher geschehen. Wir werden später Einiges der Art berühren. Am Gründlichsten ist die Aechtheit vertheidigt worden von Münscher (progr.: an dialogus cum Tryphone Justino Martyri recte adscribatur? Marburgi, 1799.). Vergl. auch Nitzsch: theol. Studien. Leipzig, 1816. I. S. 9.

2) Dial. c. Tr. 1, 1. p. 102. vergl. mit Apol. I. 31. p. 62.

erſte Apologie; denn auf dieſe bezieht er ſich bereits in dem Dialoge mit dem Tryphon [1]). Dieſe Apologie iſt aber etwa um das Jahr 150 nach Chriſti Geburt entſtanden [2]) und an den Kaiſer Antonin den Frommen und an deſſen Adoptivſohn, Lucius Verus, gerichtet [3]); folglich wird die Abfaſſung unſeres Dialogs kurz nach dem Jahre 150 zu ſetzen ſein. Die zweite oder kleinere Apologie fällt ſehr wahrſcheinlich in den Anfang der Regierung des Kaiſers Mark Aurel, wie auch Euſebius [4]) annimmt, alſo bald nach dem Jahre 160. Außerdem gehört mit Sicherheit noch ſeine Ermahnungsſchrift an die Heiden (cohortatio ad gentes) und ein Bruchſtück ſeines Buches über die Auferſtehung hierher. Dieß ſind die Schriften, welche wir bei der folgenden Unterſuchung über Juſtin zu Grunde zu legen haben.

Die eben namhaft gemachten Schriften liefern den ſicherſten Beweis, daß Juſtin den Inhalt der evangeliſchen Lehre nicht mehr aus der mündlichen Ueberlieferung, welche bereits um alles Anſehen gekommen war, ſondern aus ſchriftlichen Nachrichten ſchöpfte. Dieſe ſchriftlichen Quellen führt Juſtin an unter dem Namen: *ἀπομνημονεύματα τῶν ἀποστόλων* [5]),

---

1) Vergl. Dial. c. Tr. 120. S. 213 f. mit Apol. I. 26. S. 59. und 56. S. 77.

2) *Πρὸ ἐτῶν ἑκατὸν πεντήκοντα γεγεννῆσθαι τὸν Χριστὸν λέγειν ἡμᾶς ἐπὶ Κυρηνίου.* Apol. I. 1. S. 71.

3) *Αὐτοκράτορι Τίτῳ Αἰλίῳ Ἀδριανῷ Ἀντωνίνῳ Εὐσεβεῖ, Σεβαστῷ, Καίσαρι, Οὐηρισσίμῳ υἱῷ φιλοσόφῳ, καὶ Λουκίῳ φιλοσόφῳ Καίσαρος φύσει υἱῷ.* Ganz genau, wie man es verſucht hat, läßt ſich das Jahr der Abfaſſung dieſer Apologie auf keine Weiſe beſtimmen; auch kommt nichts darauf an. Vergleiche die Praefatio Maran's zu der Ausgabe Juſtin's, S. LXXXI. — Tentrel.: exercitatt. sell. part. I. p. 175. 428. — Hamberger: Nachrichten von den vornehmſten Schriftſtellern Th. II. S. 374. — Fabricius: bibl. Graeca. ed. Harles. tom. VII. p. 52 ss.

4) Hist. eccl. 4, 17, 18.

5) Dieſer Ausdruck kommt zwei Mal in der erſten Apologie und dreizehn Mal im Dialoge mit dem Tryphon vor, gewöhnlich mit der

was gewöhnlich Denkwürdigkeiten der Apoſtel überſetzt wird, nach dem Vorgange von Xenophon's Denkwürdigkeiten des Sokrates. Dieſe Ueberſetzung iſt jedoch ſo wenig als die angebrachte Vergleichung richtig und paſſend gewählt. Denn was die, oft bis zur Ungebühr misgebrauchte, Vergleichung mit Xenophon's Denkwürdigkeiten des Sokrates betrifft: ſo mußte Juſtin ſeine Quellen, hätte ihm Xenophon vorgeſchwebt, vielmehr der Apoſtel Denkwürdigkeiten Jeſu, aber durchaus nicht Denkwürdigkeiten der Apoſtel nennen. Das Wort ἀπομνημονεύματα iſt aber hier in einem ganz andern Sinne gebraucht, und das Zuſammentreffen mit Xenophon's Denkwürdigkeiten des Sokrates iſt rein zufällig. Wenn Papias von Markus ſagt: οὕτως ἕνια γράψας, ὡς ἀπεμνημόνευσεν [1]): ſo können ἀπομνημονεύματα τῶν ἀποστόλων nur ſein: aus der Erinnerung niedergeſchriebene Aufzeichnungen der Apoſtel; und von dieſen Aufzeichnungen galt in Bezug auf Jeſus ganz daſſelbe, was Origenes beim Hebräerbrief in Bezug auf Paulus bemerkt: Τὰ μὲν νοήματα τοῦ ἀποστόλου ἐστὶν, ἡ δὲ φράσις καὶ σύνθεσις ἀπομνημονεύσαντός τινος τὰ ἀποστολικὰ καὶ ὡσπερεὶ σχολιογραφήσαντος τὰ εἰρημένα ὑπὸ τῶν διδασκάλων [2]).

Bemerkung: ἐν τοῖς ἀπομνημονεύμασι τῶν ἀποστόλων αὐτοῦ γέγραπται oder δεδήλωται (dial. c. Tr. 100. S. 195.; — 101. S. 196.; — 102. S. 197.; — 103. S. 198.; — 104. S. 199.; — 106. S. 200. und 201.); nur vier Mal fehlt der Zuſatz: τῶν ἀποστόλων αὐτοῦ (dial. c. Tr. 105. S. 200. drei Mal, und 107. S. 201.). Ein Mal endlich ſagt Juſtin: ὡς οἱ ἀπομνημονεύσαντες τὰ πάντα περὶ τοῦ σωτῆρος ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ ἐδίδαξαν. Apol. I. 34. S. 60.

1) Bei Euſebius (hist. eccl. 3, 39.). Vergl. Justin. Apol. I. 34. S. 60., wo die Verfaſſer der Evangelien οἱ ἀπομνημονεύσαντες genannt werden. Und in den Clementiniſchen Recognitionen (2, 1.) werden dem Apoſtel Petrus folgende Worte in den Mund gelegt: In consuetudine habui verba domini mei, quae ab ipso audieram, revocare ad memoriam.

2) Ebend. 6, 25. Ebenſo ſind die von Euſebius (ebend. 5, 8.) erwähnten ἀπομνημονεύματα ἀποστολικοῦ τινος πρεσβυτέρου,

Der Ausdruck ἀπομνημονεύματα τῶν ἀποστόλων war höchst glücklich gewählt, denn er bezeichnet vortrefflich die evangelischen Schriften nach Inhalt sowohl als Entstehung. Solche ἀπομνημονεύματα machen nie auf Vollständigkeit Anspruch und verdanken ihre Entstehung nur gelegentlichen Veranlassungen. Dieß liegt schon in der Wahl der Bezeichnung ausgesprochen. Passend aber konnte dieser Name nur so lange sein, als diese Schriften entweder noch neben und gegenüber der mündlichen Ueberlieferung bestanden, oder so lange, als es noch keine abgeschlossene Sammlung der evangelischen Urkunden gab. In beiden Fällen kam es der Vollständigkeit wegen darauf an, der ἀπομνημονεύματα so viele als möglich zusammenzubringen [1], und ganz dem entsprechend beginnt daher der Gebrauch dieser Bezeichnung mit Papias, und verschwindet, sobald ein Kanon sich zu bilden beginnt. Denn von den kanonischen Schriften mußten die Vorstellungen, welche sich an den Ausdruck ἀπομνημονεύματα knüpften, für immer ausgeschlossen bleiben. Der Ausdruck war von nun an unpassend. Endlich lernen wir aus dem Namen ἀπομνημονεύματα τῶν ἀποστόλων, daß es bereits nur apostolische Schriften und Autoritäten waren, auf welche man zu Justin's Zeit zurückging.

Also Schriften apostolischen Ursprungs waren es, aus welchen Justin seine evangelischen Nachrichten schöpfte; und

---

die von diesem Presbyter aus der Erinnerung, also nicht vollständig, sondern nur skizzenartig, niedergeschriebenen Berichte. Aehnlich die apokryphische Schrift: memoria apostolorum, in quo ad magnam perversitatis suae auctoritatem doctrinam Domini mentiuntur. Worte des Turribius in einem Briefe an Papst Leo den Großen. Leonis opera curantibus fratribus Ballerinii. Venet. 1753. I. p. 714.

1) Daher verweist Justin auf die ἀπομνημονεύσαντες τὰ πάντα περὶ τοῦ σωτῆρος ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ. Dieß ἅπαν war aber nur aus dem Gesammtschatze der schriftlichen Ueberlieferung zu erhalten. Zugleich sieht man, wie überflüssig nun die mündliche Ueberlieferung geworden war, jetzt, wo schon Alles in Schriften vorlag.

da derſelbe ausdrücklich bemerkt, daß ſeine ἀπομνημονεύματα gewöhnlich Evangelien hießen [1]), ferner daß ſie von Apoſteln und Begleitern der Apoſtel herrührten [2]): ſo war man alsbald mit dem Schluſſe bei der Hand: alſo ſind dieſe ἀπομνημονεύματα Juſtin's einerlei mit unſern vier kanoniſchen Evangelien; denn auf ſie paßt Beides. Allein iſt dieſer Schluß offenbar nicht viel zu übereilt und zu weit? Auch die apokryphiſchen Evangelien trugen ja faſt insgeſammt den Namen irgend eines Apoſtels oder Begleiters derſelben, eines Petrus, Jakobus, Matthias, Nikodemus u. ſ. w., in ihrer Ueberſchrift, denn dieſer Name war die beſte Empfehlung, mit welcher damals eine Schrift ausgeſtattet werden konnte, um ihr Eingang zu verſchaffen [3]). Es wird daher, in Ermangelung einer weiteren Beſchreibung der von Juſtin gebrauchten Schriften, eine Prüfung nöthig und unerläßlich: ob auch die Stellen, welche aus dieſen Schriften von Juſtin angeführt werden, mit dem Inhalte unſerer Evangelien gehörig zuſammenſtimmen. Uebereilt iſt obiger Schluß aber auch darum, weil, wie früher bemerkt wurde, der von Juſtin gebrauchte Ausdruck ἀπομνημονεύματα gar nicht paſſen würde, ſobald zu ſeiner Zeit die Kirche ſchon auf den ausſchließenden Gebrauch unſerer vier Evangelien beſchränkt geweſen wäre. Schicken wir alſo, um recht ſicher und behutſam zu Werke zu gehen, der Prüfung jener Stellen noch eine andere Unterſuchung vorauf, die nämlich: ob Juſtin, zufolge ſeiner dogmatiſchen Anſichten, auch an den Gebrauch gewiſſer, wohl

---

1) Apol. I. 66. S. 83.: *Οἱ ἀπόστολοι ἐν τοῖς γενομένοις ὑπ' αὐτῶν ἀπομνημονευμάτων, ἃ καλεῖται εὐαγγέλια.* — Dial. c. Tr. 100. S. 195.: *Ἐν τῷ εὐαγγελίῳ γέγραπται.*

2) Dial. c. Tr. 103. S. 199.: *Ἐν τοῖς ἀπομνημονεύμασι, ἃ φημι ὑπὸ τῶν ἀποστόλων αὐτοῦ καὶ τῶν ἐκείνοις παρακολουθησάντων συντετάχθαι.* Das Wort παρακολουθησάντων erinnert an Lukas 1, 3.

3) Vergl. Leonis opera I. p. 706. epistola 15. cap. 15.: Apocryphae autem scripturae, quae sub nominibus apostolorum multarum habent seminarium falsitatum.

gar schon für inspirirt gehaltener Evangelien gebunden gewesen sei. Zu diesem Zwecke ist es erforderlich, daß wir zuerst mit Justin's Vorstellungen von der Inspiration uns bekannt machen; dann die Schriften aufsuchen, welche derselbe für inspirirt hielt, und welche Gründe er dazu hatte; endlich aber untersuchen, ob nach denselben Gründen auch die neutestamentlichen Schriften von ihm in die Reihe der inspirirten gesetzt wurden, und ob er überhaupt bei neutestamentlichen Schriften einer Inspiration bedurfte.

Was zunächst Justin's Vorstellungen von der Inspiration der Verfasser göttlich beglaubigter Schriften betrifft, so laufen dieselben in der Kürze auf Folgendes hinaus.

Wo nur bei den Menschen ein tieferes Eindringen in die göttliche Wahrheit, wo eine richtige Religionserkenntniß sich findet, da ist dieselbe, ihrem letzten Ursprunge nach, von einer zwar häufig unbemerkten, aber doch stets außerordentlichen Einwirkung der Gottheit abzuleiten; oder mit andern Worten: alle Wahrheit ist unmittelbar aus Gott. Darum ist dieser Wahrheit überall, wo sie erscheint, göttliche Offenbarung oder Inspiration voraufgegangen.

Indem der Schöpfer den Menschen seinen Logos ertheilte, d. h. jene geistige Kraft, welche von Gott noch vor der Schöpfung der Welt ausgegangen war [1]), wurden dieselben zur Erkennt-

---

1) Dial. c. Tr. 61. p. 157.: *Ἀρχὴν πρὸ πάντων ὁ θεὸς γεγέννηκε δύναμίν τινα ἐξ ἑαυτοῦ λογικὴν, ἥτις καὶ δόξα κυρίου ὑπὸ τοῦ πνεύματος τοῦ ἁγίου καλεῖται, ποτὲ δὲ υἱὸς, ποτὲ δὲ σοφία, ποτὲ δὲ ἄγγελος, ποτὲ δὲ θεὸς, ποτὲ δὲ κύριος καὶ λόγος.* — Apol. I. 32. p. 63.: *Ἡ πρώτη δύναμις μετὰ τὸν πατέρα πάντων καὶ δεσπότην θεὸν, καὶ υἱὸς ὁ λόγος ἐστίν.* — Daher sagt Athenagoras in Bezug auf denselben (legat. pro Chr. 10. p. 287.): *πρῶτον γέννημα εἶναι τῷ πατρί.* Aehnliches in den Clementinischen Recognitionen 3, 52. und daselbst die Anmerkung des gelehrten Cotelerius.

niß Gottes und zum Auffinden der Wahrheit befähigt [1]). Allein dieſer höhere, geiſtige Zuſtand der Menſchen war nicht von langer Dauer. Gottloſe Dämonen bemächtigten ſich früh durch Vorſpiegelungen, Täuſchungen und Betrügereien mancherlei Art der Seelen der Menſchen, ſo daß dieſe, von Irrthum zu Irrthum fortgeriſſen, das Wahre vom Falſchen nicht mehr zu unterſcheiden vermochten. Das geringe Maaß des urſprünglich den Menſchen verliehenen Logos war nicht im Stande, ſolchen Verirrungen zu widerſtehen; es wurde derſelbe vielmehr in die Tiefe des Strudels unaufhaltſam hinabgeriſſen und unterdrückt. So war der Menſchheit ganzes Thun und Treiben und all ihr Dichten und Denken nichts, als eine beklagenswerthe Verirrung, von welcher ſie mit gewaltiger Hand gepackt und fortgezogen wurden zu Laſtern und Bosheiten und Schlechtigkeiten jeglicher Art [2]).

---

1) Apol. I. 28. p. 61.: *(Ὁ θεὸς) τὴν ἀρχὴν νοερὸν καὶ δυνάμενον αἱρεῖσθαι τἀληθῆ, καὶ εὖ πράττειν, τὸ γένος τὸ ἀνθρώπινον πεποίηκεν, ὥστ' ἀναπολόγητον εἶναι τοῖς πᾶσιν ἀνθρώποις παρὰ τῷ θεῷ· λογικοὶ γὰρ καὶ θεωρητικοὶ γεγέννηνται.* Ebend. 46. S. 71.: *Λόγον ὄντα, οὗ πᾶν γένος ἀνθρώπων μετέσχε.* Ebend. 32. S. 63. — Apol. II. 8. p. 94.: *Τὸ ἔμφυτον παντὶ γένει ἀνθρώπων σπέρμα τοῦ λόγου.* — Dieſelbe Grundanſicht findet ſich auch bei den Ebioniten. Vergl. Clem. recogn. 4, 9. und meine Abhandlung über Eſſäer und Ebioniten in Winer's Zeitſchrift I. 2. S. 250. und 3. S. 284. Auch weiter unten Abſchn. III. Predigten des Petrus Nr. A. und B.

2) Apol. I. 5. p. 46.: *Τὸ παλαιὸν δαίμονες φαῦλοι ἐπιφανείας ποιησάμενοι καὶ γυναῖκας ἐμοίχευσαν, καὶ παῖδας διέφθειραν, καὶ φόβητρα ἀνθρώποις ἔδειξαν, ὡς καταπλαγῆναι τοὺς οὐ λόγῳ τὰς γινομένας πράξεις οὐκ ἔκρινον, ἀλλὰ δέει συνηρπασμένοι, καὶ μὴ ἐπιστάμενοι δαίμονας εἶναι φαύλους, θεοὺς προσωνόμαζον* u. ſ. w. — Apol. II. 5. p. 92.: *Ὁ θεὸς τὸν πάντα κόσμον ποιήσας, καὶ τὰ ἐπίγεια ἀνθρώποις ὑποτάξας — — τὴν μὲν τῶν ἀνθρώπων καὶ τῶν ὑπὸ τὸν οὐρανὸν πρόνοιαν ἀγγέλοις, οὓς ἐπὶ τούτοις ἔταξε, παρέδωκεν. Οἱ δ' ἄγγελοι, παραβάντες τήνδε τὴν τάξιν, γυναικῶν μίξεσιν ἡττήθησαν, καὶ παῖδας ἐτέκνωσαν, οἵ εἰσιν οἱ λεγόμενοι δαίμονες· καὶ*

Da fühlte Gott Erbarmen mit des Menschengeschlechtes klaglichem Zustande. Er beschloß, der Noth abzuhelfen. Die Abhülfe war aber nur möglich durch Zerstörung der Herrschaft der Dämonen. Der Sturz der dämonischen Macht, welche die geistige Natur des Menschen mit zähen und starken Banden gefesselt hielt, konnte nur bewirkt werden durch Erstarken des Menschen von innen heraus, durch Wiederbelebung (καινοποίησις oder ἀναγέννησις) seiner geistigen Kraft. So faßte denn Gott, um diese drückenden Bande zu lösen, den Entschluß, die ganze Fülle seines Logos, seinen eignen Sohn, in Gestalt eines Menschen auf die Erde zu senden, um durch ihn das Reich der Dämonen zu zerstören und die Menschen zur Erkenntniß des Wahren, zum klaren Selbstbewußtsein ihrer Würde und ihrer Bestimmung zurückzubringen [1]). Den gottlosen Dämonen jedoch blieb dieser Beschluß Gottes nicht verborgen. Ungern sahen sie das Ende ihrer Herrschaft beschlossen, und das Aeußerste wurde von ihnen ver-

προσέτι λοιπὸν τὸ ἀνθρώπειον γένος ἑαυτοῖς ἐδούλωσαν. Τὰ μὲν διὰ μαγικῶν γραφῶν, τὰ δὲ διὰ φόβων καὶ τιμοριῶν ἐπέφερον, τὰ δὲ διὰ διδαχῆς θυμάτων καὶ θυμιαμάτων καὶ σπονδῶν, ὧν ἐνδεεῖς γεγόνασι μετὰ τὸ πάθεσιν ἐπιθυμιῶν δουλωθῆναι· καὶ εἰς ἀνθρώπους φόνους, πολέμους, μοιχείας, ἀκολασίας καὶ πᾶσαν κακίαν ἔσπειραν. Vergl. Apol. I. 44. p. 70. — Cohort. 6. p. 11.; — 7. p. 12. — Daher konnte als etwas Unmögliches die Frage aufgestellt werden (dial. c. Tr. 4. p. 105.): Τὸν θεὸν ἀνθρώπου νοῦς ὄψεταί ποτε, μὴ ἁγίῳ πνεύματι κεκοσμημένος; Auch diese Ansicht ist ächt Ebionitisch. Vergl. Clem. recogn. 4, 10 ss. und meine Abhandl. bei Winer I. 3. S. 284 ff.

1) Apol. I. 23. p. 57.: Ἰησοῦς Χριστὸς μόνος ἰδίως υἱὸς τῷ θεῷ γεγένηται, λόγος αὐτοῦ ὑπάρχων καὶ πρωτότοκος καὶ δύναμις· καὶ τῇ βουλῇ αὐτοῦ γενόμενος ἄνθρωπος, ταῦτα ἡμᾶς ἐδίδαξεν, ἐπ' ἀλλαγῇ καὶ ἐπαναγωγῇ τοῦ ἀνθρωπείου γένους. — Apol. II. 6. p. 93.: Καὶ γὰρ καὶ ἄνθρωπος γέγονε κατὰ τὴν τοῦ θεοῦ καὶ πατρὸς βουλὴν ἀποκηθεὶς ὑπὲρ τῶν πιστευόντων ἀνθρώπων, καὶ καταλύσει τῶν δαιμόνων. Auch dieß ist ganz Ebionitisch. Clem. recogn. 3, 7 ss. und meine Abhandlung I. 2. S. 251 ff.

ſucht, die letzten Mittel in Anwendung gebracht, um die Vollziehung des göttlichen Entſchluſſes wo nicht unmöglich zu machen, doch möglichſt zu erſchweren, und zuletzt nur nach hartem Widerſtande das Feld zu räumen. Zu dieſem Zwecke war es ihr angelegentlichſtes Beſtreben, zu verhindern, daß der Sohn Gottes, oder der göttliche Logos, wenn er auf Erden erſchiene, von den Menſchen als ſolcher erkannt würde. Denn mit dieſer Erkennung würde ihr Einfluß auf die Menſchen gebrochen geweſen ſein [1]). Dieſe ſchändlichen Beſtrebungen der Dämonen zu vereiteln, beſchloß Gott, die Menſchen, im Verlaufe einer längeren Reihe von Jahren, allmälig auf die Ankunft des Meſſias vorzubereiten. Dieß geſchah theils durch die Verbreitung einzelner Religionswahrheiten, theils durch eine längere Reihe von Weiſſagungen, in welchen Alles, was ſich auf die Perſon, die Verhältniſſe, den Ort und die Zeit der Ankunft des Sohnes bezog, klar und deutlich vorherverkündet wurde. Jene waren darauf berechnet, die Menſchen ſchon im Voraus mit der Lehre des Gottesſohnes zu befreunden, und dadurch derſelben bei ihrer Verkündigung leichteren Eingang in die Gemüther der Menſchen zu verſchaffen; dieſe dagegen ſollten den verheißenen Gottesſohn nach allen, ſelbſt den kleinſten, Einzelnheiten ſo genau charakteriſiren, daß es ganz unmöglich wäre, denſelben

1) Apol. I. 40. p. 67.: *Οἱ δαίμονες, ὅσον ἐπ' αὐτοῖς, τὴν τε τοῦ πατρὸς πάντων καὶ δεσπότου θεοῦ, καὶ τὴν αὐτοῦ τοῦ Χριστοῦ ἐξουσίαν φυγεῖν πειρῶνται.* Ebend. 14. S. 51.: *Ἀγωνίζονται γὰρ (οἱ δαίμονες) ἔχειν ὑμᾶς δούλους καὶ ὑπηρέτας, καὶ ποτὲ μὲν δι' ὀνείρων ἐπιφανείας, ποτὲ δ' αὖ διὰ μαγικῶν στροφῶν χειροῦνται πάντας.* Ebend. 54. S. 75.: *Ἀκούσαντες γὰρ διὰ τῶν προφητῶν κηρυσσόμενον παραγενησόμενον τὸν Χριστὸν, καὶ κολασθησομένους διὰ πυρὸς τοὺς ἀσεβεῖς τῶν ἀνθρώπων, προεβάλλοντο πολλοὺς λεχθῆναι λεγομένους υἱοὺς τῷ Διΐ, νομίζοντες δυνήσεσθαι ἐνεργῆσαι τερατολογίαν ἡγήσασθαι τοὺς ἀνθρώπους τὰ περὶ τὸν Χριστὸν, καὶ ὁμοίως τοῖς ὑπὸ τῶν ποιητῶν λεχθεῖσι.* — Ebend. 10. S. 49. — Apol. II. 8. p. 94. — Dial. c. Tr. 7. p. 109. — Ebenſo die Ebioniten. Vergl. meine Abhandl. I. 3. S. 286 f.

bei ſeinem wirklichen Erſcheinen zu verkennen [1]). Doch war dabei eine große Behutſamkeit nothwendig, damit es den ſchlauen Dämonen nicht gelänge, das Werk der göttlichen Erlöſung aus dieſen Weiſſagungen ganz zu durchſchauen und, noch vor dem Erſcheinen des Gottesſohnes, an Truggeſtalten die Verheißungen ſcheitern zu laſſen. Darum geſchah es, daß die Weiſſagenden und Verkünder der göttlichen Wahrheit nur zu Werkzeugen in Gottes Händ wurden [2]), welche häufig den wahren Sinn und die wahre Bedeutung ihrer eignen Ausſprüche nicht zum deutlichen Selbſtbewußtſein erhoben [3]). Die Art und Weiſe der Vermittelung zwiſchen Gott

1) Apol. I. 33. p. 64.: *Ἃ γὰρ ἦν ἄπιστα καὶ ἀδύνατα νομιζόμενα παρὰ τοῖς ἀνθρώποις γενήσεσθαι, ταῦτα ὁ θεὸς προεμήνυσε διὰ τοῦ προφητικοῦ πνεύματος μέλλειν γίνεσθαι, ἵν', ὅταν γένηται μὴ ἀπιστηθῇ, ἀλλ' ἐκ τοῦ προειρῆσθαι πιστευθῇ.* — Ebend. 61. S. 80.: *Ἐπ' ὀνόματος πνεύματος ἁγίου, ὃ διὰ τῶν προφητῶν προεκήρυξε τὰ κατὰ τὸν Ἰησοῦν πάντα.* Daher konnte Juſtin verſichern: *Ἡμεῖς θαῤῥοῦντες πεπιστεύκαμεν εἰς αὐτὸν, καὶ ὅσοι νενοήκασι τὰ τῶν προφητῶν, τοῦτον φήσουσιν, οὐκ ἄλλον.* Dial. c. Tr. 89. p. 86. Vergl. 88. p. 185.

2) Cohort. ad Graecos 8. p. 12.: *Ἵνα αὐτὸ τὸ θεῖον ἐξ οὐρανοῦ κατιὸν πλῆκτρον, ὥσπερ ὀργάνῳ κιθάρας τινὸς ἢ λύρας τοῖς δικαίοις ἀνδράσι χρώμενον, τὴν τῶν θείων ἡμῖν καὶ οὐρανίων ἀποκαλύψῃ γνῶσιν.* Ebend. 35. S. 32. Es iſt dieß ein den Alten beliebtes Bild, vergl. Athenag. legat. 9. — Theophilus ad Aut. 2, 11. — Clem. Al. strom. 6, 18. p. 827.

3) Apol. II. 13. p. 98.: *Οἱ γὰρ συγγραφεῖς πάντες, διὰ τῆς ἐνούσης ἐμφύτου τοῦ λόγου σπορᾶς, ἀμυδρῶς ἐδύναντο ὁρᾶν τὰ ὄντα. Ἕτερον γάρ ἐστι σπέρμα τινὸς καὶ μίμημα κατὰ δύναμιν δοθὲν, καὶ ἕτερον αὐτὸ, οὗ, κατὰ χάριν τὴν ἀπ' ἐκείνου, ἡ μετουσία καὶ μίμησις γίνεται.* Dial. c. Tryph. 76. p. 178.: *τῶν προφητῶν παρακεκαλυμμένως κεκήρυκτο, — — — γε ὑπ' οὐδενὸς νοεῖσθαι ἐδύνατο.* — Ebend. *παραβολῇ καὶ παρακεκαλυμμέ ἅγιον — — αὐτὰ ἐλαλήκει.* — Coho *Πολλὰ γὰρ καὶ αὐτοὶ ὑπὸ τῆς θείας καὶ ἀκόντες ὑπὲρ ἡμῶν εἰπεῖν*

Gott und den zu ſeinen Werkzeugen auserſehenen Menſchen geſchah durch den Logos. Auf dieſen, der ſchon in jedem einzelnen Menſchen verſteckt vorhanden war, wirkte die Gottheit durch ihren Logos ein. Sie erweckte und ſtärkte den menſchlichen Logos, indem ſie von dem ihrigen hinzufügte, worauf der nun über das Dämmerlicht der Sinnlichkeit erhobene Menſch

---

S. 33. — Dial. c. Tr. 76. p. 173.; — 89. p. 187. Daher heißt Jeſus (Apol. I. 32. p. 63.): ὁ τῶν ἀγνοουμένων προφητειῶν ἐξηγητής. Dieſelbe Anſicht liegt zu Grunde, wenn Barnabas in ſeinem Briefe ſchreibt (8.): Ἡμῖν μέν ἐστε φανερὰ, ἐκείνοις (der vorchriſtlichen Zeit) δὲ σκοτειναὶ, ὅτι οὐκ ἦκουσαν φωνῆς τοῦ κυρίου. — Ebenſo Origenes (comment. in Joh. tom. 6. ed. Huetius II. p. 97 s.). Auch Auguſtinus (conc. 2. in Psalm. 58. gegen das Ende): Jam non ad lucernam prophetiae ambulamus, sed ipsum Dei verbum tanquam solem contemplamur. Nach den Vorſtellungen dieſer Männer iſt eigentlich der Ausdruck Offenbarung, von der vorchriſtlichen Zeit gebraucht, für uns nicht paſſend. Denn es Offenbaren ſoll doch ein Enthüllen und Klarmachen verborgener Wahrheiten bezeichnen, was nach der Meinung Juſtins in der vorchriſtlichen Zeit nicht Statt fand. Es war nur ein [illegible] theils unverſtändliches Vorausſagen künftiger Dinge, [illegible] von Gott bewirkt wurde. Richtiger könnte man [illegible] chriſtliche Zeit im Sinne dieſer Männer die Zeit [illegible] ſpiration, die chriſtliche die Zeit der Offe[illegible] nennen, gleichſam Mittel und Zweck. Beide Begriffe [illegible] zen in der Vorſtellung dieſer Männer zu einem [illegible] doch gar nicht nöthig iſt. Nicht nöthig aber iſt es, [illegible] ſpirirte auch die Sache, welche ihm inſpirirt [illegible] ſtändig durchſchaut. Und ſo, meinte Juſtin [illegible] lehrer ſeiner Zeit, ſei es vor dem Erſcheinen [illegible] Uebrigens eifert Hier[illegible]us gegen dieſe [illegible] vorchriſtlichen Zeit. [illegible] in Jesaiam, [illegible] vero, ut Montanus [illegible] is feminis [illegible] sunt lo[illegible] [illegible] erudir[illegible] [illegible] [illegible] [

mehr oder minder helle Blicke, nach dem Maaße des in ihm thätigen Logos, nicht in alle, sondern in einzelne Theile des göttlichen Lichtreiches warf. Wer dieß in irgend einer Beziehung that und darnach lebte, der war, nach der so häufig falsch gedeuteten Meinung Justin's, ein Christ, mochte er auch noch so lange vor Christus Erscheinen auf Erden gelebt haben. Denn in Christus verherrlichte sich die ganze Fülle desselben göttlichen Logos, von welchem schon früher die höhere Erleuchtung einzelner Menschen ausgegangen war. War es aber auch nur ein σπέρμα λόγου, das in diesen gotterleuchteten Männern der Vorzeit sich kund gethan hatte, so war es doch ein und derselbe Logos, welcher sie und die späteren Christen erleuchtete, und darum konnte Justin mit Recht Beide Christen nennen [1]).

---

1) Justin's Vorstellungen über diese Sache waren sehr consequent. Derselbe behauptet, wie bereits gezeigt worden ist, den Menschen sei ein Theil des Logos ursprünglich zugetheilt gewesen, später aber seien sie des Gebrauches und Vorzuges desselben durch das Anschließen an die Dämonen verlustig geworden. Die Befreiung aus dieser dämonischen Gewalt konnte daher nur vermittelst des Logos geschehen. Daher erschien die ganze Fülle des göttlichen Logos, als Gottes Sohn, in eigner Person auf Erden. Coh. ad Graecos 38. p. 36.: (ὁ Χριστὸς) τοῦ θεοῦ ὑπάρχων λόγος ἀχώριστος δυνάμει. Auch diese Ansicht ist Ebionitisch, nur daß bei ihnen, statt des Platonischen Ausdruckes λόγος, gewöhnlich der heilige oder göttliche Geist gesagt wurde. Dieß berichtet Hieronymus aus ihrem eignen Evangelium (comment. in Jes. 11, 1.): Super hunc igitur florem, qui de trunco et de radice Jesse per Mariam virginem repente consurget, requiescet spiritus Domini, quia in ipso complacuit omnem plenitudinem divinitatis habitare corporaliter, nequaquam per partes, ut in caeteris sanctis, sed juxta Evangelium, quod Hebraeo sermone conscriptum legunt Nazaraei: Descendet super eum omnis fons spiritus sancti. Mit diesem Erscheinen des Christus war die Erlösung vollbracht; denn die Menschen dürfen von nun an blos die Lehren desselben sich aneignen, um sofort als Christen aus der Macht der Dämonen erlöst zu sein.

Ertheilt wurden aber diese göttlichen Belehrungen und Schriften niedergelegt vorzugsweise bei einem Volke, welches vor andern von Gott dazu ausersehen war, die Pflanz-

---

Nun finden sich aber bei einzelnen Menschen der vorchristlichen Zeit Lehren und Vorstellungen, wie sie die verdorbene Natur des Menschen nicht aus sich selbst hervorbringen konnte. Woher, fragte man, diese höhere Erkenntniß in jener Zeit und bei jenen Menschen? Die Antwort war: sie rührte von außerordentlicher Einwirkung der göttlichen Vorsehung (*θείας προνοίας*, Coh. 14, p. 17.) her. Einzelnen Menschen wurde zu verschiedenen Zeiten eine höhere Erkenntniß zu Theil durch ein göttliches *σπέρμα*, oder ein *σπέρμα λόγου*, welches wohl zu unterscheiden ist von der Gesammtheit des Logos, welcher *ἀχώριστος δυνάμει* in Christus erschien, wenn schon Beide aus einerlei Quell hervorgehen; denn dieser ist der ganze Quell, jener nur ein einzelner Tropfen desselben (*"Ετερον γάρ ἐστι σπέρμα τινὸς καὶ μίμημα κατὰ δύναμιν δοθὲν, καὶ ἕτερον αὐτό, οὗ, κατὰ χάριν τὴν ἀπ' ἐκείνου, ἡ μετουσία καὶ μίμησις γίνεται.* Apol. II. 13. p. 98.). Diese einzelne, heiligende und belehrende Kraft, welche von dem göttlichen Logos ausging, oder das Wirken und sich Offenbaren des göttlichen Logos, nicht in seiner Gesammtheit, sondern nach einzelnen Richtungen hin, nannte man das *ἅγιον πνεῦμα* oder *πνεῦμα θεοῦ*, und weil dasselbe hauptsächlich als Geist der Weissagung hervortrat, auch *πνεῦμα προφητικόν*. Der Ausdruck *σπέρμα λόγου* kann also überall als parallel und den Ausdruck *πνεῦμα ἅγιον* oder *πν. θεοῦ* erklärend betrachtet werden. Johannes (1 Joh. 3, 9.) sagt dafür sogar geradezu *σπέρμα θεοῦ*; behutsamer Justin (apol. I. 32. p. 63.): *τὸ παρὰ τοῦ θεοῦ σπέρμα, ὁ λόγος.* Wenn nun dem göttlichen Logos, der Reihenfolge nach, der erste Platz nach Gott selbst angewiesen ward, so konnte den einzelnen Aeußerungen desselben nur der dritte Platz eingeräumt werden: *Ἰησοῦν Χριστὸν — — υἱὸν αὐτοῦ τοῦ ὄντως θεοῦ μαθόντες καὶ ἐν δευτέρᾳ χώρᾳ ἔχοντες, πνεῦμα δὲ προφητικὸν ἐν τρίτῃ τάξει.* Apol. I. 16. u. 32. p. 63., wo Christus heißt: *πρώτη δύναμις μετὰ τὸν πατέρα.* Folglich sind alle Drei nur quantitativ, nicht qualitativ verschieden.

Nun folgerte Justin weiter: Da alles Gute und Wahre in der vorchristlichen Zeit nur auf außerordentliche Weise durch denjenigen Logos gewirkt werden konnte, welcher in seiner Ge-

schule richtiger Religionserkenntniß auf Erden zu sein, und dieß Volk war das Hebräische mit seinen Erzvätern, seinem Gesetzgeber, seinen göttlichen Sängern und Propheten. Doch

---

sammtheit in Christus sich offenbart hat: so sind der Sache nach schon lange vor Christus alle guten und frommen Menschen Christen gewesen. Dieß drückt er folgendermaßen aus Apol. I. 46. p. 71.: *Τὸν Χριστὸν πρωτότοκον τοῦ θεοῦ εἶναι ἐδιδάχθημεν καὶ προεμηνύσαμεν λόγον ὄντα, οὗ πᾶν γένος ἀνθρώπων μετέσχε· καὶ οἱ μετὰ λόγου βιώσαντες Χριστιανοί εἰσι, κἂν ἄθεοι ἐνομίσθησαν.* Ferner Apol. II. 8. p. 94.: *Ὡς γὰρ ἐσημηνάμην, πάντας τοὺς κἂν ὅπως δήποτε κατὰ λόγον βιοῦν σπουδάζοντας καὶ κακίαν φεύγειν μισεῖσθαι ἀεὶ ἐνήργησαν οἱ δαίμονες. οὐδὲν δὲ θαυμαστὸν, εἰ τοὺς κατὰ σπερματικοῦ λόγου μέρος, ἀλλὰ κατὰ τὴν τοῦ παντὸς λόγου, ὅ ἐστι Χριστοῦ, γνῶσιν καὶ θεωρίαν πολὺ μᾶλλον μισεῖσθαι οἱ δαίμονες ἐλεγχόμενοι ἐνεργοῦσιν.* Vergl. ebend. 10. p. 95.: *Ὅσα γὰρ καλῶς ἀεὶ ἐφθέγξαντο καὶ εὗρον οἱ φιλοσοφήσαντες ἢ νομοθετήσαντες, κατὰ λόγου μέρος εὑρέσεως καὶ θεωρίας ἐστὶ ποιηθέντα αὐτοῖς.* Ebend. 13. S. 97.; — Dial. c. T. 45. p. 141. Wegen dieser Behauptung ist Justin vielfach misverstanden und angegriffen worden (vergl. Ittig: hist. eccles. secundi a. Chr. n. seculi selecta capita p. 206 ss.). Noch in neuester Zeit hat man dieß so verstanden, als sei nach Justin's Meinung jeder, der vernünftig, *κατὰ λόγον*, lebt, ein Christ. Allein Justin wollte vielmehr sagen: vor Christus habe kein Mensch vernünftig leben können, wenn er nicht ein *σπέρμα λόγου* von Gott erhalten, und diesem *σπέρμα* gemäß gelebt habe. Wo er dieß that, lebte er *λογικῶς*; und da der *λόγος* in seiner Gesammtheit mit Christus Eins ist, so lebte er auch christlich. (*Χριστὸς*) *λόγος ἦν καί ἐστιν ὁ ἐν παντὶ ὤν, καὶ διὰ τῶν προφητῶν προειπὼν τὰ μέλλοντα γίνεσθαι.* Apol. II. 10. p. 93. vergl. Apol. I. 10. p. 63. — Auch diese Ansicht findet sich bei den Ebioniten wieder. Clem. recogn. 1, 52.: Christus, qui ab initio et semper erat, per singulas quasque generationes piis, latenter licet, semper tamen aderat. — Clem. hom. 18, 13. Auch Hieronymus war mit dieser Ansicht bekannt. Comment. in Jes. 11, 1 ss.: Quomodo idem sermo (*λόγος*) Dei vocatur lux et vita et resurrectio, spiritus sapientiae et intellectus et consilii et fortitudinis et scientiae et pietatis ac timoris domini nuncupatur, non quod diversus

fielen auch in das Dunkel, welches auf andern Völkern laſtete, einzelne Lichtſtrahlen der göttlichen Weisheit, um dadurch auch die Heiden auf das Erſcheinen des Gottesſohnes vorzubereiten und für die Annahme ſeiner Lehre empfänglich zu machen. Eine Auszeichnung dieſer Art genoſſen unter Andern namentlich Sokrates und Plato [1]).

Und nun der Beweis für die Richtigkeit von dieſem Allen. Er wurde geführt aus dem Inhalte der Schriften dieſer Männer auf folgende Weiſe. Umſonſt haben überall die Menſchen mit dem angeſtrengteſten Eifer nach der Erforſchung der Wahrheit geſtrebt [2]). Die ewige Wahrheit blieb ihnen trotz alles Suchens und Forſchens verborgen, denn ihre Vernunft, geblendet und verfinſtert durch das Nachtreich der Dä-

---

sit juxta differentias nominum, sed unus atque idem cunctarum virtutum fons sit atque principium. Absque Christo igitur nec sapiens quis esse potest, nec intelligens, nec consiliarius, nec fortis, nec eruditus, nec pius, nec plenus timoris Dei.

1) Apol. I. 44. p. 70.; — 53. p. 74. — Apol. II. 13. p. 97. — Coh. 8. p. 12.; — 14. p. 17.; — 25. p. 25.; — 36. p. 33. Vergl. Clausen: apologetae ecclesiae christianae antetheodosiani, Platonis ejusque philosophiae arbitri. Havniae 1817. — Man berief ſich dabei auch auf Matth. 27, 19. S. Hieronym. comment. zu dieſer Stelle.

2) Das Wahre muß ſich ſtets gleich bleiben, überall Eins und daſſelbe ſein, ohne ſich je zu widerſprechen. Findet Widerſpruch Statt, ſo kann das Wahre nicht vorliegen. Daher ſagt Juſtin Apol. I. 44. p. 70.: *Παρὰ πᾶσι* (den vorher Genannten) *σπέρματα ἀληθείας δοκεῖ εἶναι· ἐλέγχονται δὲ μὴ ἀκριβῶς τοήσαντες, ὅταν ἐναντία αὐτοὶ ἑαυτοῖς λέγωσιν.* Coh. ad Gr. 5. p. 10.; — 7. p. 12.; — 34. p. 31. — Dial. c. Tr. 2 ss. Daſſelbe Argument hat, von älteſter Zeit bis auf die Gegenwart herab, die katholiſche Kirche gegen anders Glaubende geltend zu machen geſucht. Schon Hieronymus (comment. in Matth. 24, 7 s.) ſagt: Haeretici contra se invicem dimicantes ecclesiae victoriam faciunt.

monen, konnte die Wahrheit nicht mehr erkennen [1]). Findet sich gleichwohl diese Wahrheit, welche dem sich allein überlassenen Menschen in seinem jetzigen Zustande verschlossen und unzugänglich ist, in Lehren und Schriften ausgesprochen: so kann dieß nur in Folge außerordentlicher göttlicher Belehrung geschehen sein. Folglich haben wir überall da göttliche Offenbarung anzunehmen, wo sich richtige Religionserkenntniß und die sonst vergeblich erstrebte göttliche Wahrheit finden [2]). Von beiden sind die Schriften des A. T. voll: folglich ist der In-

---

1) Coh. 4. p. 9.; — 6. p. 11.; — 7. p. 12. — Dial. c. Tr. 2. ss.

2) Coh. 10. p. 15.: *Τοὺς τὰ αὐτὰ περὶ τῶν αὐτῶν διδάξαντας ἡμᾶς, τούτους ἡμεῖς τῆς ἡμετέρας θρησκείας διδασκάλους γεγενῆσθαι φαμὲν, μηδὲν ἀπὸ τῆς ἀνθρωπίνης αὐτῶν διανοίας διδάξαντας ἡμᾶς, ἀλλ' ἐκ τῆς ἄνωθεν αὐτοῖς παρὰ θεοῦ δοθείσης δωρεᾶς.* — Diese Art der Beweisführung fand damals um so leichteren Eingang, je mehr durch die Widersprüche der verschiedenen philosophischen Schulen ein Alles untergrabender Skepticismus herrschend geworden war. Tum demum mihi procax Academia videbitur, si aut consenserint omnes, aut erit inventus aliquis, qui, quid verum sit, invenerit. Cicero de nat. D. 1, 6. vergl. 1, 1. 2.; — 1, 21.; — 2, 1. — quaest. Tuscul. 1, 9.; — 2, 3. Daher berufen sich die Kirchenväter vielfach auf diese Behauptung, als auf eine ganz und gar ausgemachte Sache. So fragt Tertullian (apol. 45.): Quanta est prudentia hominis ad demonstrandum, quid vere bonum, quanta auctoritas ad exigendum? und (de anima 1.): Cui enim veritas comperta sine Deo? und behauptet, auf 2 Timoth. 3, 16. anspielend (de cultu fem. 3.): Legimus, omnem scripturam aedificationi habilem divinitus inspirari; ganz wie Justin, der jede richtige Erkenntniß, wo sie sich auch findet, von göttlicher Offenbarung ableitet. Vergleiche das Stoische (Cicero d. n. D. 2, 66.): Nemo vir magnus sine aliquo adflatu divino unquam fuit. Ebenso Athenag. leg. 7. p. 285. — Theoph. ad Aut. 2, 37. p. 378. — Clem. Al. strom. 6, 17. p. 822.; — 1, 5. p. 331.; — 1, 24. p. 416. — Origenes contra Cels. 7, 42. p. 725. u. s. w. S. Clausen: apolog. p. 5 ss.; — p. 47.; — p. 159 ss. — Auch bei den Ebioniten. S. meine Abhandl. über Essäer und Ebioniten I. 1. S. 243 f.

halt dieſer Schriften göttlichen Urſprungs [1]). Vereinzelt drang auch der Lichtſtrahl göttlicher Offenbarung zu den Heiden, und was ſich daher in den Lehren und Schriften dieſer Männer hin und wieder von richtiger Religionserkenntniß findet, iſt ebenfalls aus höherer, wenn ſchon minder vollſtändiger, Offenbarung der Gottheit gefloſſen [2]). Daher kommt die zuweilen bemerkbare Uebereinſtimmung heidniſcher Schriftſteller, eines Sophokles, Euripides, Plato u. ſ. w., mit den einzelnen Ausſprüchen der Bücher des A. T. [3]).

Ein zweiter, noch viel höher ſtehender Beweis für den göttlichen Urſprung einer Schrift wurde aus den Weiſſagungen

---

1) Coh. ad Graec. 5. p. 10.; — 8. p. 12 s.; — 38. p. 35. — Apol. II. 10. p. 95. — Dial. c. Tr. 7. p. 109. Dem gemäß wurde nun auch behauptet, daß ſich in der ganzen heiligen Schrift nicht der mindeſte Widerſpruch fände; und da es gleichwol ſchwer war allen Einwürfen zu begegnen, ſo behauptete man weiter: zu einem richtigen Verſtändniß ſei eine beſondere göttliche Erleuchtung nöthig. Dial. c. Tr. 65. p. 162.: *Εἰ δὲ χάριν τοῦ νομίζειν δύνασθαι εἰς ἀπορίαν ἐμβάλλειν τὸν λόγον, ἵν' εἴπω ἐναντίας εἶναι τὰς γραφὰς ἀλλήλαις, πεπλάνησαι· οὐ γὰρ τολμήσω τοῦτό ποτε ἢ ἐνθυμηθῆναι, ἢ εἰπεῖν· ἀλλ' ἐὰν τοιαύτη τις δοκοῦσα εἶναι γραφὴ προβληθῇ, καὶ πρόφασιν ἔχῃ ὡς ἐναντία οὖσα, ἐκ παντὸς πεπεισμένος, ὅτι οὐδεμία γραφὴ τῇ ἑτέρᾳ ἐναντία ἐστὶν, αὐτοὶ μὴ νοεῖν μᾶλλον ὁμολογήσω.* — Hieronym. epist. 46. (17.) Opp. I. p. 203.: Primum te scire volumus, omnem sanctam scripturam non posse sibi esse contrariam. Ebend. epist. 18. (142.) ad Damascen. 7. Opp. I. p. 51. — Clem. recogn. 2, 34.; — 10, 42. — Dial. c. Tryph. 7. p. 109.; — 58. p. 154.; — 90. p. 187.; — 92. p. 189.; — 113. p. 206. Vergl. Baumgarten-Cruſius bibl. Theol. S. 236.

2) Cohort. 14. p. 17.; — 36. p. 33.

3) Die Aechtheit oder Unächtheit vieler hierhergezogenen Stellen kann uns gleichgiltig ſein. Genug, daß die Alten ſie für ächt hielten. Vergl. Pfanner: systema theol. gent. pur. Basileae 1679. — Valckenaer: diatribe de Aristobulo Judaeo. ed. Luzac. Lugd. Bat. 1806. 1—18. — Schwab: quaestiones de religione Sophoclis rationali. Stuttgart. 1820.

bei ſeinem wirklichen Erſcheinen zu verkennen [1]). Doch war dabei eine große Behutſamkeit nothwendig, damit es den ſchlauen Dämonen nicht gelänge, das Werk der göttlichen Erlöſung aus dieſen Weiſſagungen ganz zu durchſchauen und, noch vor dem Erſcheinen des Gottesſohnes, an Truggeſtalten die Verheißungen ſcheitern zu laſſen. Darum geſchah es, daß die Weiſſagenden und Verkünder der göttlichen Wahrheit nur zu Werkzeugen in Gottes Händ wurden [2]), welche häufig den wahren Sinn und die wahre Bedeutung ihrer eignen Ausſprüche nicht zum deutlichen Selbſtbewußtſein erhoben [3]). Die Art und Weiſe der Vermittelung zwiſchen Gott

1) Apol. I. 33. p. 64.: *Ἃ γὰρ ἦν ἄπιστα καὶ ἀδύνατα νομιζόμενα παρὰ τοῖς ἀνθρώποις γενήσεσθαι, ταῦτα ὁ θεὸς προεμήνυσε διὰ τοῦ προφητικοῦ πνεύματος μέλλειν γίνεσθαι, ἵν', ὅταν γένηται μὴ ἀπιστηθῇ, ἀλλ' ἐκ τοῦ προειρῆσθαι πιστευθῇ.* — Ebend. 61. S. 80.: *Ἐπ' ὀνόματος πνεύματος ἁγίου, ὃ διὰ τῶν προφητῶν προεκήρυξε τὰ κατὰ τὸν Ἰησοῦν πάντα.* Daher konnte Juſtin verſichern: *Ἡμεῖς θαῤῥοῦντες πεπιστεύκαμεν εἰς αὐτὸν, καὶ ὅσοι νενοήκασι τὰ τῶν προφητῶν, τοῦτον φήσουσιν, οὐκ ἄλλον.* Dial. c. Tr. 89. p. 86. Vergl. 88. p. 185.

2) Cohort. ad Graecos 8. p. 12.: *Ἵνα αὐτὸ τὸ θεῖον ἐξ οὐρανοῦ κατιὸν πλῆκτρον, ὥσπερ ὀργάνῳ κιθάρας τινὸς ἢ λύρας τοῖς δικαίοις ἀνδράσι χρώμενον, τὴν τῶν θείων ἡμῖν καὶ οὐρανίων ἀποκαλύψῃ γνῶσιν.* Ebend. 35. S. 32. Es iſt dieß ein den Alten beliebtes Bild, vergl. Athenag. legat. 9. — Theophilus ad Aut. 2, 11. — Clem. Al. strom. 6, 18. p. 827.

3) Apol. II. 13. p. 98.: *Οἱ γὰρ συγγραφεῖς πάντες, διὰ τῆς ἐνούσης ἐμφύτου τοῦ λόγου σπορᾶς, ἀμυδρῶς ἐδύναντο ὁρᾶν τὰ ὄντα. Ἕτερον γάρ ἐστι σπέρμα τινὸς καὶ μίμημα κατὰ δύναμιν δοθὲν, καὶ ἕτερον αὐτὸ, οὗ, κατὰ χάριν τὴν ἀπ' ἐκείνου, ἡ μετουσία καὶ μίμησις γίνεται.* Dial. c. Tryph. 76. p. 173.: *Διὰ τῶν προφητῶν παρακεκαλυμμένως κεκήρυκτο, ——— ἀλλ' οὖν γε ὑπ' οὐδενὸς νοεῖσθαι ἐδύνατο.* — Ebend. 52. S. 148.: *Ἐν παραβολῇ καὶ παρακεκαλυμμένως τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον — — αὐτὰ ἐλαλήκει.* — Cohort. ad Gr. 14. p. 17.: *Πολλὰ γὰρ καὶ αὐτοὶ ὑπὸ τῆς θείας τῶν ἀνθρώπων προνοίας καὶ ἀκόντες ὑπὲρ ἡμῶν εἰπεῖν ἠναγκάσθησαν.* Ebend. 36.

S.

t und den zu seinen Werkzeugen ausersehenen Menschen
hah durch den Logos. Auf diesen, der schon in jedem ein-
en Menschen versteckt vorhanden war, wirkte die Gottheit
ch ihren Logos ein. Sie erweckte und stärkte den mensch-
en Logos, indem sie von dem ihrigen hinzufügte, worauf
nun über das Dämmerlicht der Sinnlichkeit erhobene Mensch

S. 33. — Dial. c. Tr. 76. p. 173.; — 89. p. 187. Daher heißt Jesus (Apol. I. 32. p. 63.): *ὁ τῶν ἀγνοουμένων προφητειῶν ἐξηγητής*. Dieselbe Ansicht liegt zu Grunde, wenn Barnabas in seinem Briefe schreibt (8.): *Ἡμῖν μέν ἐστι φανερὰ, ἐκείνοις* (der vorchristlichen Zeit) *δὲ σκοτειναὶ, ὅτι οὐκ ἤκουσαν φωνῆς τοῦ κυρίου*. — Ebenso Origenes (comment. in Joh. tom. 6. ed. Huetius II. p. 97 s.). Auch Augustinus (conc. 2. in Psalm. 58. gegen das Ende): Jam non ad lucernam prophetiae ambulamus, sed ipsum Dei verbum tanquam solem contemplamur. Nach den Vorstellungen dieser Männer ist eigentlich der Ausdruck Offenbarung, von der vorchristlichen Zeit gebraucht, für uns nicht passend. Denn das Offenbaren soll doch ein Enthüllen und Klarmachen verborgener Wahrheiten bezeichnen, was nach der Meinung Justin's in der vorchristlichen Zeit nicht Statt fand. Es war nur ein großentheils unverständliches Vorausſagen künftiger Dinge, welches von Gott bewirkt wurde. Richtiger könnte man daher die vorchristliche Zeit im Sinne dieser Männer die Zeit der Inspiration, die christliche die Zeit der Offenbarung nennen, gleichsam Mittel und Zweck. Beide Begriffe verschmolzen in der Vorstellung dieser Männer zu einem einzigen, was doch gar nicht nöthig ist. Nicht nöthig aber ist es, daß der Inspirirte auch die Sache, welche ihm inspirirt wird, klar und vollständig durchschaut. Und so, meinte Justin und viele Kirchenlehrer seiner Zeit, sei es vor dem Erscheinen Christi gewesen. Uebrigens eifert Hieronymus gegen diese Ansicht von der vorchristlichen Zeit. Comment. in Jesaiam, praef.: Neque vero, ut Montanus cum insanis feminis somniat, prophetae in ecstasi sunt loquuti, ut nescirent, quid loquerentur; et, quum alios erudirent, ipsi ignorarent, quid dicerent. De quibus apostolus ait (1 Tim. 3, 7.), nescientes, quae loquantur, neque de quibus affirment; sed juxta Salomonem, qui loquitur in proverbiis (16, 23.): Sapiens intelligit, quae profert de ore suo, et in labiis suis portabit scientiam.

mehr oder minder helle Blicke, nach dem Maaße des in ihm thätigen Logos, nicht in alle, sondern in einzelne Theile des göttlichen Lichtreiches warf. Wer dieß in irgend einer Beziehung that und darnach lebte, der war, nach der so häufig falsch gedeuteten Meinung Justin's, ein Christ, mochte er auch noch so lange vor Christus Erscheinen auf Erden gelebt haben. Denn in Christus verherrlichte sich die ganze Fülle desselben göttlichen Logos, von welchem schon früher die höhere Erleuchtung einzelner Menschen ausgegangen war. War es aber auch nur ein σπέρμα λόγου, das in diesen gotterleuchteten Männern der Vorzeit sich kund gethan hatte, so war es doch ein und derselbe Logos, welcher sie und die späteren Christen erleuchtete, und darum konnte Justin mit Recht Beide Christen nennen [1]).

---

1) Justin's Vorstellungen über diese Sache waren sehr consequent. Derselbe behauptet, wie bereits gezeigt worden ist, den Menschen sei ein Theil des Logos ursprünglich zugetheilt gewesen, später aber seien sie des Gebrauches und Vorzuges desselben durch das Anschließen an die Dämonen verlustig geworden. Die Befreiung aus dieser dämonischen Gewalt konnte daher nur vermittelst des Logos geschehen. Daher erschien die ganze Fülle des göttlichen Logos, als Gottes Sohn, in eigner Person auf Erden. Coh. ad Graecos 38. p. 36.: (ὁ Χριστὸς) τοῦ θεοῦ ὑπάρχων λόγος ἀχώριστος δυνάμει. Auch diese Ansicht ist Ebionitisch, nur daß bei ihnen, statt des Platonischen Ausdruckes λόγος, gewöhnlich der heilige oder göttliche Geist gesagt wurde. Dieß berichtet Hieronymus aus ihrem eignen Evangelium (comment. in Jes. 11, 1.): Super hunc igitur florem, qui de trunco et de radice Jesse per Mariam virginem repente consurget, requiescet spiritus Domini, quia in ipso complacuit omnem plenitudinem divinitatis habitare corporaliter, nequaquam per partes, ut in caeteris sanctis, sed juxta Evangelium, quod Hebraeo sermone conscriptum legunt Nazaraei: Descendet super eum omnis fons spiritus sancti. Mit diesem Erscheinen des Christus war die Erlösung vollbracht; denn die Menschen dürfen von nun an blos die Lehren desselben sich aneignen, um sofort als Christen aus der Macht der Dämonen erlöst zu sein.

Ertheilt wurden aber dieſe göttlichen Belehrungen und n Schriften niedergelegt vorzugsweiſe bei einem Volke, welches vor andern von Gott dazu auserſehen war, die Pflanz-

---

Nun finden ſich aber bei einzelnen Menſchen der vorchriſtlichen Zeit Lehren und Vorſtellungen, wie ſie die verdorbene Natur des Menſchen nicht aus ſich ſelbſt hervorbringen konnte. Woher, fragte man, dieſe höhere Erkenntniß in jener Zeit und bei jenen Menſchen? Die Antwort war: ſie rührte von außerordentlicher Einwirkung der göttlichen Vorſehung (*θείας προνοίας*, Coh. 14, p. 17.) her. Einzelnen Menſchen wurde zu verſchiedenen Zeiten eine höhere Erkenntniß zu Theil durch ein göttliches *σπέρμα*, oder ein *σπέρμα λόγου*, welches wohl zu unterſcheiden iſt von der Geſammtheit des Logos, welcher *ἀχώριστος δυνάμει* in Chriſtus erſchien, wenn ſchon Beide aus einerlei Quell hervorgehen; denn dieſer iſt der ganze Quell, jener nur ein einzelner Tropfen deſſelben (*Ἕτερον γάρ ἐστι σπέρμα τινὸς καὶ μίμημα κατὰ δύναμιν δοθὲν, καὶ ἕτερον αὐτὸ, οὗ, κατὰ χάριν τὴν ἀπ' ἐκείνου, ἡ μετουσία καὶ μίμησις γίνεται.* Apol. II. 13. p. 98.). Dieſe einzelne, heiligende und belehrende Kraft, welche von dem göttlichen Logos ausging, oder das Wirken und ſich Offenbaren des göttlichen Logos, nicht in ſeiner Geſammtheit, ſondern nach einzelnen Richtungen hin, nannte man das *ἅγιον πνεῦμα* oder *πνεῦμα θεοῦ*, und weil daſſelbe hauptſächlich als Geiſt der Weiſſagung hervortrat, auch *πνεῦμα προφητικόν*. Der Ausdruck *σπέρμα λόγου* kann alſo überall als parallel und den Ausdruck *πνεῦμα ἅγιον* oder *πν. θεοῦ* erklärend betrachtet werden. Johannes (1 Joh. 3, 9.) ſagt dafür ſogar geradezu *σπέρμα θεοῦ*; behutſamer Juſtin (apol. I. 32. p. 63.): *τὸ παρὰ τοῦ θεοῦ σπέρμα, ὁ λόγος.* Wenn nun dem göttlichen Logos, der Reihenfolge nach, der erſte Platz nach Gott ſelbſt angewieſen ward, ſo konnte den einzelnen Aeußerungen deſſelben nur der dritte Platz eingeräumt werden: *Ἰησοῦν Χριστὸν — — υἱὸν αὐτοῦ τοῦ ὄντως θεοῦ μαθόντες καὶ ἐν δευτέρᾳ χώρᾳ ἔχοντες, πνεῦμα δὲ προφητικὸν ἐν τρίτῃ τάξει.* Apol. I. 16. u. 32. p. 63., wo Chriſtus heißt: *πρώτη δύναμις μετὰ τὸν πατέρα.* Folglich ſind alle Drei nur quantitativ, nicht qualitativ verſchieden.

Nun folgerte Juſtin weiter: Da alles Gute und Wahre in der vorchriſtlichen Zeit nur auf außerordentliche Weiſe durch denjenigen Logos gewirkt werden konnte, welcher in ſeiner Ge-

schule richtiger Religionserkenntniß auf Erden zu sein, und dieß Volk war das Hebräische mit seinen Erzvätern, seinem Gesetzgeber, seinen göttlichen Sängern und Propheten. Doch

---

sammtheit in Christus sich offenbart hat: so sind der Sache nach schon lange vor Christus alle guten und frommen Menschen Christen gewesen. Dieß drückt er folgendermaßen aus Apol. I. 46. p. 71.: *Τὸν Χριστὸν πρωτότοκον τοῦ θεοῦ εἶναι ἐδιδάχθημεν καὶ προεμηνύσαμεν λόγον ὄντα, οὗ πᾶν γένος ἀνθρώπων μετέσχε· καὶ οἱ μετὰ λόγου βιώσαντες Χριστιανοί εἰσι, κἂν ἄθεοι ἐνομίσθησαν.* Ferner Apol. II. 8. p. 94.: *Ὡς γὰρ ἐσημηνάμην, πάντας τοὺς κἂν ὅπως δήποτε κατὰ λόγον βιοῦν σπουδάζοντας καὶ κακίαν φεύγειν μισεῖσθαι ἀεὶ ἐνήργησαν οἱ δαίμονες. οὐδὲν δὲ θαυμαστὸν, εἰ τοὺς κατὰ σπερματικοῦ λόγου μέρος, ἀλλὰ κατὰ τὴν τοῦ παντὸς λόγου, ὅ ἐστι Χριστοῦ, γνῶσιν καὶ θεωρίαν πολὺ μᾶλλον μισεῖσθαι οἱ δαίμονες ἐλεγχόμενοι ἐνεργοῦσιν.* Vergl. ebend. 10. p. 95.: *Ὅσα γὰρ καλῶς ἀεὶ ἐφθέγξαντο καὶ εὗρον οἱ φιλοσοφήσαντες ἢ νομοθετήσαντες, κατὰ λόγου μέρος εὑρέσεως καὶ θεωρίας ἐστὶ ποιηθέντα αὐτοῖς.* Ebend. 13. S. 97.; — Dial. c. T. 45. p. 141. Wegen dieser Behauptung ist Justin vielfach misverstanden und angegriffen worden (vergl. Ittig: hist. eccles. secundi a. Chr. n. seculi selecta capita p. 206 ss.). Noch in neuester Zeit hat man dieß so verstanden, als sei nach Justin's Meinung jeder, der vernünftig, *κατὰ λόγον*, lebt, ein Christ. Allein Justin wollte vielmehr sagen: vor Christus habe kein Mensch vernünftig leben können, wenn er nicht ein *σπέρμα λόγου* von Gott erhalten, und diesem *σπέρμα* gemäß gelebt habe. Wo er dieß that, lebte er *λογικῶς*; und da der *λόγος* in seiner Gesammtheit mit Christus Eins ist, so lebte er auch christlich. (*Χριστὸς*) *λόγος ἦν καί ἐστιν ὁ ἐν παντὶ ὤν, καὶ διὰ τῶν προφητῶν προειπὼν τὰ μέλλοντα γίνεσθαι.* Apol. II. 10. p. 93. vergl. Apol. I. 10. p. 63. — Auch diese Ansicht findet sich bei den Ebioniten wieder. Clem. recogn. 1, 52.: Christus, qui ab initio et semper erat, per singulas quasque generationes piis, latenter licet, semper tamen aderat. — Clem. hom. 18, 13. Auch Hieronymus war mit dieser Ansicht bekannt. Comment. in Jes. 11, 1 ss.: Quomodo idem sermo (*λόγος*) Dei vocatur lux et vita et resurrectio, spiritus sapientiae et intellectus et consilii et fortitudinis et scientiae et pietatis ac timoris domini nuncupatur, non quod diversus

fielen auch in das Dunkel, welches auf andern Völkern laſtete, einzelne Lichtſtrahlen der göttlichen Weisheit, um dadurch auch die Heiden auf das Erſcheinen des Gottesſohnes vorzubereiten und für die Annahme ſeiner Lehre empfänglich zu machen. Eine Auszeichnung dieſer Art genoſſen unter Andern namentlich Sokrates und Plato [1]).

Und nun der Beweis für die Richtigkeit von dieſem Allen. Er wurde geführt aus dem Inhalte der Schriften dieſer Männer auf folgende Weiſe. Umſonſt haben überall die Menſchen mit dem angeſtrengteſten Eifer nach der Erforſchung der Wahrheit geſtrebt [2]). Die ewige Wahrheit blieb ihnen trotz alles Suchens und Forſchens verborgen, denn ihre Vernunft, geblendet und verfinſtert durch das Nachtreich der Dä-

---

sit juxta differentias nominum, sed unus atque idem cunctarum virtutum fons sit atque principium. Absque Christo igitur nec sapiens quis esse potest, nec intelligens, nec consiliarius, nec fortis, nec eruditus, nec pius, nec plenus timoris Dei.

1) Apol. I. 44. p. 70.; — 53. p. 74. — Apol. II. 13. p. 97. — Coh. 8. p. 12.; — 14. p. 17.; — 25. p. 25.; — 36. p. 33. Vergl. Clausen: apologetae ecclesiae christianae antetheodosiani, Platonis ejusque philosophiae arbitri. Havniae 1817. — Man berief ſich dabei auch auf Matth. 27, 19. S. Hieronym. comment. zu dieſer Stelle.

2) Das Wahre muß ſich ſtets gleich bleiben, überall Eins und daſſelbe ſein, ohne ſich je zu widerſprechen. Findet Widerſpruch Statt, ſo kann das Wahre nicht vorliegen. Daher ſagt Juſtin Apol. I. 44. p. 70.: *Παρὰ πᾶσι* (den vorher Genannten) *σπέρματα ἀληθείας δοκεῖ εἶναι· ἐλέγχονται δὲ μὴ ἀκριβῶς γνόντες, ὅταν ἐναντία αὐτοὶ ἑαυτοῖς λέγωσιν.* Coh. ad Gr. 5. p. 10.; — 7. p. 12.; — 34. p. 31. — Dial. c. Tr. 2 ss. Daſſelbe Argument hat, von älteſter Zeit bis auf die Gegenwart herab, die katholiſche Kirche gegen anders Glaubende geltend zu machen geſucht. Schon Hieronymus (comment. in Matth. 24, 7 s.) ſagt: Haeretici contra se invicem dimicantes ecclesiae victoriam faciunt.

monen, konnte die Wahrheit nicht mehr erkennen [1]). Findet sich gleichwohl diese Wahrheit, welche dem sich allein überlassenen Menschen in seinem jetzigen Zustande verschlossen und unzugänglich ist, in Lehren und Schriften ausgesprochen: so kann dieß nur in Folge außerordentlicher göttlicher Belehrung geschehen sein. Folglich haben wir überall da göttliche Offenbarung anzunehmen, wo sich richtige Religionserkenntniß und die sonst vergeblich erstrebte göttliche Wahrheit finden [2]). Von beiden sind die Schriften des A. T. voll: folglich ist der In-

---

1) Coh. 4. p. 9.; — 6. p. 11.; — 7. p. 12. — Dial. c. Tr. 2. ss.

2) Coh. 10. p. 15.: *Τοὺς τὰ αὐτὰ περὶ τῶν αὐτῶν διδάξαντας ἡμᾶς, τούτους ἡμεῖς τῆς ἡμετέρας θρησκείας διδασκάλους γεγενῆσθαι φαμὲν, μηδὲν ἀπὸ τῆς ἀνθρωπίνης αὐτῶν διανοίας διδάξαντας ἡμᾶς, ἀλλ' ἐκ τῆς ἄνωθεν αὐτοῖς παρὰ θεοῦ δοθείσης δωρεᾶς.* — Diese Art der Beweisführung fand damals um so leichteren Eingang, je mehr durch die Widersprüche der verschiedenen philosophischen Schulen ein Alles untergrabender Skepticismus herrschend geworden war. Tum demum mihi procax Academia videbitur, si aut consenserint omnes, aut erit inventus aliquis, qui, quid verum sit, invenerit. Cicero de nat. D. 1, 6. vergl. 1, 1. 2.; — 1, 21.; — 2, 1. — quaest. Tuscul. 1, 9.; — 2, 3. Daher berufen sich die Kirchenväter vielfach auf diese Behauptung, als auf eine ganz und gar ausgemachte Sache. So fragt Tertullian (apol. 45.): Quanta est prudentia hominis ad demonstrandum, quid vere bonum, quanta auctoritas ad exigendum? und (de anima 1.): Cui enim veritas comperta sine Deo? und behauptet, auf 2 Timoth. 3, 16. anspielend (de cultu fem. 3.): Legimus, omnem scripturam aedificationi habilem divinitus inspirari; ganz wie Justin, der jede richtige Erkenntniß, wo sie sich auch findet, von göttlicher Offenbarung ableitet. Vergleiche das Stoische (Cicero d. n. D. 2, 66.): Nemo vir magnus sine aliquo adflatu divino unquam fuit. Ebenso Athenag. leg. 7. p. 285. — Theoph. ad Aut. 2, 37. p. 378. — Clem. Al. strom. 6, 17. p. 822.; — 1, 5. p. 331.; — 1, 24. p. 416. — Origenes contra Cels. 7, 42. p. 725. u. s. w. S. Clausen: apolog. p. 5 ss.; — p. 47.; — p. 159 ss. — Auch bei den Ebioniten. S. meine Abhandl. über Essäer und Ebioniten I. 1. S. 243 f.

halt dieſer Schriften göttlichen Urſprungs [1]). Vereinzelt drang auch der Lichtſtrahl göttlicher Offenbarung zu den Heiden, und was ſich daher in den Lehren und Schriften dieſer Männer hin und wieder von richtiger Religionserkenntniß findet, iſt ebenfalls aus höherer, wenn ſchon minder vollſtändiger, Offenbarung der Gottheit gefloſſen [2]). Daher kommt die zuweilen bemerkbare Uebereinſtimmung heidniſcher Schriftſteller, eines Sophokles, Euripides, Plato u. ſ. w., mit den einzelnen Ausſprüchen der Bücher des A. T. [3]).

Ein zweiter, noch viel höher ſtehender Beweis für den göttlichen Urſprung einer Schrift wurde aus den Weiſſagungen

---

1) Coh. ad Graec. 5. p. 10.; — 8. p. 12 s.; — 88. p. 85. — Apol. II. 10. p. 95. — Dial. c. Tr. 7. p. 109. Dem gemäß wurde nun auch behauptet, daß ſich in der ganzen heiligen Schrift nicht der mindeſte Widerſpruch fände; und da es gleichwol ſchwer war allen Einwürfen zu begegnen, ſo behauptete man weiter: zu einem richtigen Verſtändniß ſei eine beſondere göttliche Erleuchtung nöthig. Dial. c. Tr. 65. p. 162.: *Εἰ δὲ χάριν τοῦ νομίζειν δύνασθαι εἰς ἀπορίαν ἐμβάλλειν τὸν λόγον, ἵν' εἴπω ἐναντίας εἶναι τὰς γραφὰς ἀλλήλαις, πεπλάνησαι· οὐ γὰρ τολμήσω τοῦτό ποτε ἢ ἐνθυμηθῆναι, ἢ εἰπεῖν· ἀλλ' ἐὰν τοιαύτη τις δοκοῦσα εἶναι γραφὴ προβληθῇ, καὶ πρόφασιν ἔχῃ ὡς ἐναντία οὖσα, ἐκ παντὸς πεπεισμένος, ὅτι οὐδεμία γραφὴ τῇ ἑτέρᾳ ἐναντία ἐστὶν, αὐτοὶ μὴ νοεῖν μᾶλλον ὁμολογήσω.* — Hieronym. epist. 46. (17.) Opp. I. p. 203.: Primum te scire volumus, omnem sanctam scripturam non posse sibi esse contrariam. Ebend. epist. 18. (142.) ad Damascen. 7. Opp. I. p. 51. — Clem. recogn. 2, 34.; — 10, 42. — Dial. c. Tryph. 7. p. 109.; — 58. p. 154.; — 90. p. 187.; — 92. p. 189.; — 113. p. 206. Vergl. Baumgarten-Cruſius bibl. Theol. S. 236.

2) Cohort. 14. p. 17.; — 36. p. 33.

3) Die Aechtheit oder Unächtheit vieler hierhergezogenen Stellen kann uns gleichgiltig ſein. Genug, daß die Alten ſie für ächt hielten. Vergl. Pfanner: systema theol. gent. pur. Basileae 1679. — Valckenaer: diatribe de Aristobulo Judaeo. ed. Luzac. Lugd. Bat. 1806. 1—18. — Schwab: quaestiones de religione Sophoclis rationali. Stuttgart. 1820.

entnommen. Das Dunkel zu durchschauen, welches die Zukunft und den Gang der Dinge in derselben umhüllt, vermag kein menschlicher Verstand. Nur allein der göttlichen Allmacht und Allwissenheit ist es vorbehalten, nach ihrer Weisheit das, was werden und kommen soll, voraus zu bestimmen und anzuordnen [1]), und selbst der Scharfsinn der Dämonen vermag es nicht, in die Geheimnisse der Zukunft einzudringen, sie sind von jeglicher Art des Mitwissens ausgeschlossen [2]). Wo sich folglich Weissagungen finden, da können sie einzig nur aus göttlicher Offenbarung und zwar unmittelbar geflossen sein. Solcher Weissagungen ist aber das ganze A. T. voll, oder vielmehr: Alles im A. T. ist Weissagung, und diese ist bereits ihrem größeren Theile nach durch das erfolgte Eintreffen als richtig bewährt, was uns auch für das richtige Eintreffen des übrigen Theiles sichere Bürgschaft leistet [3]). Aber außer den alttestamentlichen Schriften finden sich auch noch in den Büchern des Hystaspes [4]), in den Sibylliniſchen Büchern [5]) und in der

1) Apol. I. 12. p. 50.: *Θεοῦ ἔργον ἐστὶ πρὶν ἢ γενέσθαι εἰπεῖν, καὶ οὕτως δειχθῆναι γενόμενον, ὡς προείρηται.* — Apol. I. 33. p. 64.: *Ὅτι δὲ οὐδενὶ ἄλλῳ θεοφοροῦνται οἱ προφητεύοντες, εἰ μὴ λόγῳ θείῳ, καὶ ὑμεῖς, ὡς ὑπολαμβάνω, φήσετε.* — Hieronym. comment. in Jerem. 29, 10.: Futurorum igitur scientia soli Deo competit. — Didymus: de spirit. sancto c. 38. — Hieron. opp. II. p. 145.

2) Apol. I. 55. p. 76.: *Οὐ γὰρ ἐνοεῖτο αὐτοῖς, συμβολικῶς ὡς προδεδήλωται, τῶν εἰς τοῦτο εἰρημένων πάντων λελεγμένων.* Vergl. 54. p. 75. und das Fragment aus Justin bei Iren. adv. haeres. 5, 26. und ein anderes Fragment bei der genannten Ausgabe von Justin's Werken p. 596.

3) Apol. I. 61. p. 80.: *Διὰ τῶν προφητῶν προεκήρυξε (τὸ πνεῦμα ἅγιον) τὰ κατὰ τὸν Ἰησοῦν πάντα.* — Ebend. 31. p. 62.; — Dial. c. Tr. 42. p. 138. Daher behauptet Justin Apol. I. 52. p. 73.: *Ἐπειδὴ τοίνυν τὰ γενόμενα ἤδη πάντα ἀποδεικνύομεν πρὶν ἢ γενέσθαι προκεκηρῦχθαι διὰ τῶν προφητῶν, ἀνάγκη καὶ περὶ τῶν ὁμοίως προφητευθέντων μελλόντων δὲ γίνεσθαι πίστιν ἔχειν ὡς πάντως γενησομένων.*

4) Apol. I. 20. p. 55.; — 44. p. 70.

5) Coh. ad Gr. 37. p. 34. — Apol. I. 20. p. 55.

Offenbarung des Johannes [1]) Weiſſagungen, weshalb auch dieſe Schriften aus göttlicher Inſpiration abzuleiten ſind.

Der aus den altteſtamentlichen Weiſſagungen abgeleitete Beweis für die Göttlichkeit der Schriften, in welchen dieſe Weiſſagungen enthalten waren, ſo wie für die Göttlichkeit der Lehre, welche ſie aufſtellten, war in den erſten Jahrhunderten des Chriſtenthumes, und iſt es für viele ſchwache Seelen noch jetzt, der eigentliche Beweis des Geiſtes und der Kraft [2]).

---

1) Dial. c. Tr. 81. p. 179.: *Ἀνήρ τις, οὗ ὄνομα Ἰωάννης, εἷς τῶν ἀποστόλων τοῦ Χριστοῦ, ἐν ἀποκαλύψει γενομένῃ αὐτῷ προεφήτευσεν.* — —

2) So nennt ihn Origenes contra Cels. 1, 2. p. 320.: *Ἐστί τις οἰκεία ἀπόδειξις τοῦ λόγου, θειοτέρα παρὰ τὴν ἀπὸ διαλεκτικῆς Ἑλληνικήν· ταύτην δὲ τὴν θειοτέραν ὁ ἀπόστολος ὀνομάζει ἀπόδειξιν πνεύματος καὶ δυνάμεως, πνεύματος μὲν διὰ τὰς προφητείας ἱκανὰς πιστοποιῆσαι τὸν ἐντυγχάνοντα τὰ περὶ τοῦ Χριστοῦ· δυνάμεως δὲ διὰ τὰς τεραστίους δυνάμεις.* Bald ſpäter (6, 10. p. 448.) wiederholt derſelbe: *Τὸ γὰρ χαρακτήριζον τὴν θεότητα ἡ περὶ μελλόντων ἐστὶν ἀπαγγελία, — — ὅτι θεῖον πνεῦμα ἦν τὸ ταῦτα ἀπάγγελον.* Ebenſo ſagt Clem. Al. coh. ad gent. 8. p. 65.: *Οἱ χρησμοὶ τὰς εἰς τὴν θεοσέβειαν ἡμῖν ἀφορμὰς ἐνεργεστάτας προτείνοντες θεμελιοῦσι τὴν ἀλήθειαν.* Daher konnte Juſtin die Frage aufwerfen (Apol. I. 53. p. 74.): *Τίνι γὰρ ἂν λόγῳ ἀνθρώπῳ σταυρωθέντι ἐπειθόμεθα, ὅτι πρωτότοκος τῷ ἀγεννήτῳ θεῷ ἐστὶ, καὶ αὐτὸς τὴν κρίσιν τοῦ παντὸς ἀνθρωπείου γένους ποιήσεται, εἰ μὴ μαρτύρια πρὶν ἢ ἐλθεῖν αὐτὸν ἄνθρωπον γινόμενον κεκηρυγμένα περὶ αὐτοῦ εὕρομεν, καὶ οὕτως γινόμενα ὁρῶμεν.* Und an einer andern Stelle konnte derſelbe verſichern (Apol. I. 30 s. p. 61 s.): *Τὴν ἀπόδειξιν ἤδη ποιησόμεθα, οὐ τοῖς λέγουσι πιστεύοντες, ἀλλὰ τοῖς προφητεύουσι πρὶν ἢ γενέσθαι κατ' ἀνάγκην πειθόμενοι, διὰ τὸ καὶ ὄψει ὡς προεφητεύθη ὁρᾶν γενόμενα καὶ γινόμενα· ἥπερ μεγίστη καὶ ἀληθεστάτη ἀπόδειξις καὶ ὑμῖν, ὡς νομίζομεν, φανήσεται.* Vergl. Joseph. ant. prooem. c. 4.; — 4, 3, 2.; — 10, 11, 7. — Theophil. ad Aut. 1, 19. — Athenag. leg. 7. u. 9. — Tertull. apol. 20.; — adv. Marc. 5, 15. — Lactant. instit. div. 5, 3. — Euseb. praep. ev. 1, 3 ss. — Deſſelben demonstratio evangelica beſchäftigt ſich faſt ausſchlie-

Ueberall beſteht der Glaube, daß die Vorherverkünder der Zukunft mit einer tieferen, göttlichen Erkenntniß und Weisheit ausgerüſtet ſeien [1]). Bei den heidniſchen Völkern war dieſer Glaube ſorgſam gehegt und gepflegt worden, hatte darum tiefe Wurzeln geſchlagen und in den an heiliger Stelle angeordneten Orakeln verführeriſche Blüthen und Früchte getragen [2]). Leicht war alſo hier die Menge durch Weiſſagungen zu gewinnen [3]). Von der andern Seite konnte die, vom

---

ſend mit dieſem Gegenſtande, und in der oratio de laudibus Constant. c. 17. meint er, daß auch der Widerſpenſtigſte dieſem Beweiſe nicht widerſtehen könne. — Augustin. adv. Faust. Man. 12, 46. — Hieronym. comm. in Jes. 46, 8. — Auch Ebionitiſch iſt dieſe Anſicht. Clem. recogn. 1, 18.: Adversus prophetiam etenim neque ars ulla stare sufficit, neque sophismatum syllogismorumque versutiae. Vergl. meine angeführte Abhandl. I. 2. S. 246. Daher wird ſogar die Gabe der Weiſſagung als ein ſechster Sinn der Propheten aufgeführt. Clem. recogn. 2, 51.

1) Herodot berichtet von den Aegyptern (2, 83.), daß ſie des Glaubens waren: ὅτι ἀνθρώπων μὲν οὐδενὶ προσκεῖται ἡ τέχνη μαντικὴ, τῶν δὲ θεῶν μετεξετέροισι. — Platonis Phaedrus 47. ed. Heindorf. p. 241. — Clem. Al. 5, 13. p. 697. — Pacuv. bei Gellius noct. Att. 14, 1. — Seneca suasorium 4. — Cicero de divinatione 1. — de n. D. 1, 2.; — 5, 65. — Sext. Empir. adv. mathem. 9, 88.

2) Hieronym. comment. in Daniel. 2, 9.: Confitentur magi, confitentur harioli et omnis scientiae saecularis litteraturae, praescientiam futurorum non esse hominum, sed Dei. Ex quo probatur, prophetas Dei spiritu locutos, qui futura cecinerunt. — Cicero de n. D. 2, 4. 65. — Sonntag: doctrina inspirationis p. 12.

3) Freilich wurde das übertriebene Spiel mit den Weiſſagungen auch von manchen Seiten gemisbilligt und von den Heiden zu ſpöttiſchen Angriffen benutzt. Ignatius, in den früher angeführten Stellen (Abſchn. I. S. 15.), hielt daſſelbe für ein Ἰουδαΐζειν. — Juvenal (sat. 14, 97.) ſtichelt: Tradidit arcano quodcunque volumine Moses. — Celſus (Orig. contra Cels. 7, 2. p. 694.) höhnte: Αὖθις τὸ αὐτὸ ἐροῦσιν (die Chriſten) ἐκεῖνο δὴ τὸ σοφόν· ὅτι ἐχρῆν οὕτω γενέσθαι· τεκμήριον δέ· πάλαι γὰρ ταῦτα εἴρηται.

Orient aus so weit verbreitete, Dämonologie, welche auch bei Juden und Christen großen Eingang gefunden hatte, nur allein vermöge des Beweises aus den Weissagungen beschwichtigt werden. Denn wie groß auch immer die Macht der Dämonen angenommen wurde, immer doch wurde ihr Einfluß dem eines höheren Wesens untergeordnet, welchem sie besonders durch mangelnde Allwissenheit nachstanden [1]). Diese und die von ihr ausgehende Kenntniß der Zukunft war nur allein bei Gott zu finden, während außerordentliche Wunder aller Art nicht blos von der göttlichen Allmacht, sondern auch von den Dämonen gewirkt werden konnten. Deshalb konnten die Feinde Jesu auch von ihm sagen, daß er durch Beelzebub, den Obersten der Teufel oder Dämonen, seine Wunder verrichte, während hinwiederum Jesus auf den Glauben an seine Lehre bei denjenigen nichts hielt, welche durch seine Wunder für dieselben gewonnen worden waren [2]). Darum bewiesen Wunder im engeren Sinne, mit Ausschluß der Weissagungen, für sich allein keineswegs den göttlichen Beruf des Wunderthäters, er konnte auch den Dämonen seine Wunderkraft verdanken [3]). Ueberdieß gab späterhin die Chri-

1) Die scheinbare Gabe der Weissagung bei den Dämonen war mehr ein schnell berechnender Scharfsinn, welcher aber häufig auch irrte, als eigentliche Weissagung. Vergl. Pastor Hermae 2, 10. p. 98. und daselbst Cotelerius. Clem. recogn. 3, 59. u. 4, 21. und daselbst Cotelerius.

2) Vergl. Matth. 12, 39 f.; — 16, 1 ff. — Joh. 2, 18 bis 24.; — 4, 48. u. ö. Vergl. Wegscheider: instit. th. §. 46. u. 49. — Baumgarten-Crusius: bibl. Th. S. 245 f.

3) Dial. c. Tr. 7. p. 109.: *Καί τοί γε καὶ διὰ τὰς δυνάμεις, ἃς ἐπετέλουν, πιστεύεσθαι δίκαιοι ἦσαν· ἐπειδὴ καὶ τὸν ποιητὴν τῶν ὅλων θεὸν καὶ πατέρα ἐδόξαζον, καὶ τὸν παρ' αὐτοῦ Χριστὸν υἱὸν αὐτοῦ κατήγγελλον, ὕπερ οἱ ἀπὸ πλάνου καὶ ἀκαθάρτου πνεύματος ἐμπιπλάμενοι ψευδοπροφῆται οὔτε ἐποίησαν, οὔτε ποιοῦσιν, ἀλλὰ δυνάμεις τινὰς ἐνεργεῖν εἰς κατάπληξιν τῶν ἀνθρώπων τολμῶσι καὶ τὰ τῆς πλάνης πνεύματα καὶ δαιμόνια δοξολογοῦσιν.*

stuslehre, indem sie ihren Bekennern die Macht über die Dämonen verlieh, auch die Macht Wunder zu thun, woraus denn die häufigen Wunder hervorgingen, welche nicht blos von den Aposteln, sondern überhaupt von den Christen der ersten Jahrhunderte berichtet werden [1]). Eine Folge davon war, daß der in späterer Zeit so hoch gestellte Beweis aus den Wundern Jesu und der Apostel in der früheren Zeit nur eine höchst untergeordnete Rolle spielte. Er kommt nur als Nebenbeweis vor, welcher erst alsdann zugelassen werden konnte, wenn bereits auf andere Weise, vermittelst der Weissagungen, der Verdacht des Dämonismus entfernt worden war [2]). Dieser Beweis konnte also nur zur Befestigung des Glaubens an Jesum, nicht aber bei noch gänzlich Ungläubigen gebraucht werden. Bei diesen Vorstellungen vom A. T. war die Annah-

---

1) Dial. c. Tr. 39. p. 136. Ebend. Kap. 35, 82. 88. Apol. 6. p. 93. — Iren. adv. haeres. 2, 31 ss.; — 5, 16 s. Vgl. Dodwell: dissertatt. Cyprian. Oxon. 1684. p. 36 ss. — Ob dieß wirkliche Wunder waren oder nicht, kann uns gleichgiltig sein.

2) Das Höhere in Jesus hatte besonders Johannes erfaßt und in seinem Evangelium darzulegen versucht. Darum konnte auch gerade Johannes auf die Wunder mehr Gewicht legen, als die andern Evangelisten. Bei seiner Auffassungsweise der Lehre Jesu konnte der Verdacht des Dämonismus gar nicht mehr aufkommen. Vergl. Baumgarten-Crusius: bibl. Theol. S. 244. — Clem. recogn. 1, 6.: Ut autem sermo ejus (Jesu) fide dignus ac divinitatis plenus crederetur, virtutes multas et signa ac prodigia mira efficere jussione sola dicebatur, ita ut, tanquam a Deo potestatem habens, — — nihil omnino esset, quod ei impossibile videretur. Allein diese Wunder hatten nur Beweiskraft, weil Jesu Lehre nicht von der des A. T. abwich. Vergl. 2, 46.: Dominus noster signa et prodigia faciens Deum praedicabat Judaeorum, et ideo rectae praedicationi ejus creditur. Vergl. Kap. 45. und die vorletzte Anmerkung. — Lactanz (institutiones divinae 5, 3, 19.) bemerkt sogar ausdrücklich: Ohne die alttestamentlichen Weissagungen hätte Jesus mit Recht wegen seiner Wunder für einen Zauberer (magus) gelten können.

me einer wörtlichen und buchstäblichen Inspiration der in demselben enthaltenen Schriften von dem Glauben an die göttliche Offenbarung dieser Schriften selbst unzertrennlich. Man konnte sich die im A. T. niedergelegte Offenbarung ohne Inspiration der Schriften ganz und gar nicht denken [1]). Ganz anders verhielt es sich mit dem N. T.

Keiner dieser beiden Beweisgründe konnte etwas für die Inspiration der neutestamentlichen Schriften, mit Ausnahme der Offenbarung des Johannes, beweisen; nur dieß, daß Jesu Lehre göttlichen Ursprunges sei, folgte nothwendig daraus. Es konnte der erste der beiden Beweise nichts für die Inspiration des N. T. beweisen; denn die Verfasser desselben, die Apostel, waren nur die Verkünder und weiteren Verbreiter der göttlichen Offenbarung, welche ihnen nicht unmittelbar, sondern mittelbar, durch den Mensch gewordenen Gottessohn zu Theil geworden war. Zu diesem Berufe bedurfte es aber, wenigstens nach den Vorstellungen der urchristlichen Zeit, keiner besondern Inspiration. Es konnte aber auch der zweite dieser Beweise nichts dafür beweisen, da in den neutestament-

---

1) Daher die öftere Verwechselung von Offenbarung der Lehre und Inspiration der Schrift in jener Zeit. Vergl. Eisenlohr: argumenta ab apologetis saec. secund. ad confirm. rel. chr. verit. bei Pott et Ruperti: sylloge comm. II. p. 183. — Da nach Justin die des λόγος Theilhaftigen oft ἄκοντες oder ἀμυδρῶς die Weissagungen aussprachen, so mußten dieselben, — denn sie waren für die Zukunft berechnet, — auch wörtlich und buchstäblich genau nach Angabe des heiligen Geistes aufgezeichnet worden sein. Und dieß war auch die herrschende Meinung. Vergl. Justin. Apol. I. 31. p. 61. — Cohort. 12. p. 61. — Hieronym. comm. in Micham 7, 5 ss. — Desselben Epistola ad Marcellam 27. (102.) Opp. I. p. 133. — Gregorius Magnus comment. in Job. Opp. Paris. 1705. I. p. 7. — Leonis Magni opera vol. III. append. p. 654. ed. Venetiis 1757. — Surenhus: legum Mischnic. IV. p. 259. und daselbst Maimonides p. 264. — Wie hätte auch sonst die typische und allegorische Auslegung des A. T. bestehen können? Vergl. Justin. dial. c. Tr. 42. p. 138.

lichen Schriften, zumal in den Evangelien, keine apoſtoliſchen Weiſſagungen enthalten ſind. Und in der That gedenkt Juſtin der Apoſtel auch nur als der Verkünder göttlicher Lehre [1], ohne je ihre Schriften als inſpirirte zu erwähnen, was er doch ſo häufig bei den Schriften des A. T. thut. Hier wird wieder und immer wieder recht gefliſſentlich auf den göttlichen Urſprung hingewieſen und an ihn erinnert. So heißt es, bei Anführung einer altteſtamentlichen Stelle: ὡς καὶ αὐτὸς (ὁ θεὸς) διὰ τῶν ἑαυτοῦ προφητῶν μαρτυρεῖ λέγων [2], und zwei Stellen aus den Büchern Moſis werden mit folgenden Worten eingeführt: γέγραφε γὰρ Μωϋσῆς, ὡς τοῦ θεοῦ περὶ τῆς σκηνῆς πρὸς αὐτὸν εἰρηκότος οὕτως, und: τῆς γὰρ Μωϋσέως ἱστορίας ἐκ προσώπου τοῦ θεοῦ λεγούσης [3]. Ebenſo im Dialoge mit dem Tryphon [4]: διὰ Μωϋσέως κέκραγεν ὁ θεὸς αὐτὸς, οὕτως λέγων. Ferner: διὰ Ἡσαΐου τὸ προφητικὸν πνεῦμα ἔφη [5], und: καὶ πάλιν ὁ αὐτὸς προφήτης Ἡσαΐας θεοφορούμενος τῷ πνεύματι τῷ προφητικῷ ἔφη [6].

1) Dial. c. Tr. 119. p. 112.: Ἡμεῖς τῇ φωνῇ τοῦ θεοῦ, τῇ τε διὰ τῶν ἀποστόλων τοῦ Χριστοῦ λαληθείσῃ πάλιν καὶ τῇ διὰ τῶν προφητῶν κηρυχθείσῃ ἡμῖν πιστεύσαντες, d. h. was früher durch die Propheten verkündet war, fand in den Apoſteln ſeinen Wiederhall, und eben dadurch wurde die Göttlichkeit dieſer altteſtamentlichen Ausſprüche erwieſen. Vergl. ebend. 7. S. 109.: Τὰ δὲ ἀποβάντα καὶ ἀποβαίνοντα ἐξαναγκάζει συντίθεσθαι τοῖς λαλουμένοις. Ganz in dieſem Sinne erklären die Apoſtel (Clem. recogn. 2, 34.): Nos enim apostoli illius, qui nos misit, verba exponere missi sumus et adfirmare (dieß geſchah doch nur mit Hülfe des A. T.) sententias; proprium vero dicere aliquid non habemus in mandatis, sed verborum illius, ut dixi, aperire veritatem. Fürwahr, eine für die Vorſtellungen jener Zeit ſehr wichtige Stelle.

2) Cohort. 21. p. 21.

3) Ebend. 29. p. 29. und 31. p. 34.

4) Dial. c. Tr. 16. p. 116.

5) Apol. I. 33. p. 64.

6) Ebend. 35. p. 64. vergl. 41. p. 68.; — 44. p. 69.; — 47. p. 71.; — 48. p. 72. — Dial. c. Tr. 16. p. 117.; — 21. p. 120.; — 22. p. 120. u. ſ. w.

und viele ähnliche Stellen. Von dem Allen zeigt sich bei der Anführung neutestamentlicher Stellen nicht die leiseste Spur [1], zum deutlichen Beweise, daß Justin wohl die Lehre Jesu (*δύναμις θεοῦ ὁ λόγος αὐτοῦ ἦν*) [2], nicht aber die Schriften der Apostel unmittelbar auf Gott zurückführte, obgleich von ihm den Heiden gegenüber behauptet wurde, daß, worauf ja schon die evangelischen Berichte hinführen, die Apostel mit besonderer Kraft zu ihrem Berufe ausgerüstet worden seien [3]; eine

---

1) Gewöhnlich wird die angeführte Stelle von Jesus selbst abgeleitet. *Ἐν τῷ εὐαγγελίῳ γέγραπται εἰπών.* Dial. c. Tr. 105. p. 200.; oder *εἶπε, ταῦτα ἐδίδαξεν, ταῦτα ἔφη, οὕτως παρεκελεύσατο*, und ähnliche. Nur in den geschichtlichen Angaben über Jesus beruft sich Justin auf das Zeugniß der Apostel: *ἔγραψαν οἱ ἀπόστολοι αὐτοῦ τοῦ Χριστοῦ ἡμῶν.* Dial. c. Tr. 88. p. 186. u. ö.

2) Apol. I. 14. p. 52. Vergl. Dial. c. Tr. 9. p. 110.: *Οὐ κενοῖς ἐπιστεύσαμεν μύθοις, οὐδὲ ἀναποδείκτοις λόγοις, ἀλλὰ μεστοῖς πνεύματος θείου καὶ δυνάμει βρύουσι καὶ τεθηλόσι χάριτι.* Vergl. Athenag. 7. p. 285.; — 9. 286.

3) Apol. I. 39. p. 67.: *Ἀπὸ Ἱερουσαλὴμ ἄνδρες δεκαδύο τὸν ἀριθμὸν ἐξῆλθον εἰς τὸν κόσμον, καὶ οὗτοι ἰδιῶται, λαλεῖν μὴ δυνάμενοι· διὰ δὲ θεοῦ δυνάμεως ἐμήνυσαν παντὶ γένει ἀνθρώπων, ὡς ἀπεστάλησαν ὑπὸ τοῦ Χριστοῦ διδάξαι πάντας τὸν τοῦ θεοῦ λόγον.* Diese Kraft oder Tüchtigkeit wurde nicht auf außerordentliche Weise erhalten, sondern durch Eifer für die Sache, fleißige Uebung und Gewöhnung und durch vertraute Bekanntschaft mit dem A. T. Dahin erklärt sich wenigstens Petrus in den Clementinischen Recognitionen, mit welchen Justin mehrfache Verwandtschaft zeigt, wenn er sagt (Clem. recogn. 2, 1.): Cum transierit medium noctis, ego sponte jam suscitor, et ultra somnus nequaquam venit ad me. Quod mihi accidit ex eo, quia in consuetudine habui, verba Domini mei, quae ab ipso audieram, revocare in memoriam; et pro ipsorum desiderio suscitari animis meis et cogitationibus imperavi, ut evigilans ad ea, et singula quaeque recolens ac retexens, possim memoriter retinere. Petrus selbst wunderte sich über diese Macht, die er über sich selbst hatte: Mirari me equidem fateor, fratres, humanae na-

Kraft, welche man in der Tüchtigkeit der Apoſtel zum Lehramte wahrzunehmen geneigt war, da ſie vorher ſo wenig Bildung zu Lehrern gehabt hatten.

Aber Juſtin kannte auch ganz und gar nicht das Bedürfniß nach evangeliſchen Schriften, da er bereits ein anderes Kriterium hatte, welches ihm hinreichende Bürgſchaft für die Wahrheit der einzelnen Angaben der evangeliſchen Berichte gab. Und dieſes Kriterium lieferte ihm das A. T. Juſtin erklärt ganz beſtimmt: Wir meſſen den Berichten der Apoſtel Glauben bei, weil der prophetiſche Geiſt, welcher im A. T. ſpricht, dieß Alles ſchon vorausgeſagt hat [1]). Alſo wegen der Uebereinſtimmung der Lehre Jeſu und der Apoſtel mit dem Lehrinhalte des A. T., welcher durch typiſche und allegoriſche Deutung erhalten wurde, und von welchem Juſtin behauptete, daß er in Bezug auf Jeſus und ſeine Lehre bereits Alles und Jedes, wenn auch nur angedeutet, in ſich faſſe [2]), wurde den Aus-

ſage

turae vim, quam ad omnia aptam habilemque esse vide und fügt ſpäter hinzu: Ita ergo ineffabili quadam ratione, introducta alia consuetudine, vetus consuetudo mutatur, et id re vera, si non supra modum cogas, sed quantum recipit mensura naturae. Hieronymus folgert aus Matth. 13, 52. (comment. ad h. l.): Instructi erant apostoli scribae et notarii salvatoris — — — ejicientes de thesauro doctrinarum suarum nova et vetera, ut, quidquid in Evangelio praedicabant, legis et prophetarum vocibus comprobarent.

1) Dial. c. Tr. 48. p. 145.: *Οὐκ ἀνθρωπείοις διδάγμασι κεκελεύσμεθα ὑπ' αὐτοῦ τοῦ Χριστοῦ πείθεσθαι, ἀλλὰ τοῖς διὰ τῶν μακαρίων προφητῶν κηρυχθεῖσι καὶ δι' αὐτοῦ διδαχθεῖσι.* — Ebend. 53. S. 149.: *Ἡμεῖς βέβαιοι ἐν τῇ πίστει καὶ μαθητεία αὐτοῦ ἐσμεν, ἐπειδὴ καὶ ἀπὸ τῶν προφητῶν, καὶ ἀπὸ τῶν κατὰ τὴν οἰκουμένην εἰς ὄνομα τοῦ ἐσταυρωμένου ἐκείνου ὁρωμένων καὶ γινομένων θεοσεβῶν τὴν πείθω ἔχομεν.* Ebenſo Apol. I. 33. p. 64. — Coh. ad Gr. 38. p. 35. Vergl. Athenag. leg. 7. p. 285.; — 9. p. 286. — Iren. adv. haer. 4, 26, 1. — Daher heißt das Evangelium *τὸ συμπλήρωμα* der altteſtamentlichen Weiſſagungen. Constit. apost. 1, 5.

2) Apol. I. 33. p. 64.

ſagen der evangeliſchen Schriften Glauben geſchenkt, nicht wegen ihrer Inſpiration; und umgekehrt war jede evangeliſche Angabe wahr, ſobald ſie durch das A. T. beſtätigt wurde. Deshalb ſind auch der evangeliſchen Stellen, im Vergleich mit denen des A. T., nur wenige, und immer ſind bei Juſtin jene von einer größeren Anzahl dieſer, gleichſam wie von einer ſchützenden Leibwache, umgeben. Juſtin befand ſich alſo auf Seiten derer, über welche ſchon Ignatius, wegen ihrer zu großen Anhänglichkeit am A. T., Beſchwerde führt, indem er ſie der Hinneigung zum Judenthume, des Ἰουδαΐζειν, beſchuldigt [1]).

Jetzt endlich können wir ſogar noch einen Schritt weiter gehen und behaupten: Juſtin kannte nicht blos keine inſpirirten Evangelien und bedurfte derſelben auch nicht, ſondern er konnte auch nach ſeinen Anſichten gar keine Inſpiration dieſer Schriften zulaſſen. Der Beweis für dieſen Satz ergiebt ſich aus Folgendem. Juſtin war der Meinung, in den ſchriftlichen Aufzeichnungen der Apoſtel und ihrer Begleiter ſei Alles, was ſich auf Chriſtus und ſeine Lehre beziehe, vorzufinden (οἱ ἀπομνημονεύσαντες πάντα τὰ περὶ τοῦ σωτῆρος ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ). Wo war nun die Schrift, das Evangelium, welches dieſes Alles enthielt? Doch nicht das Evangelium des Johannes; denn dieſes erklärt ja ganz beſtimmt das Gegentheil (20, 31. und 21, 25.). Ebenſo wenig konnte es irgend ein anderes ſchriftliches Evangelium ſein. Nur allein in der Geſammtheit aller ſchriftlichen Evangelien und in ihrer gemeinſchaftlichen Benutzung konnte das gewünſchte All angetroffen werden, und an dieſe Geſammtheit war Juſtin, ſeinem Syſteme zufolge,

1) S. im vorigen Abſchnitt S. 15 ff. — Es war dieß auch ächt Ebionitiſch. S. Clem. recogn. 1, 68.: Orabat, ut de Christo non aliunde sermo quam de scripturis fieret. — — (Disputationem) ex lege habendam, et post hoc etiam prophetarum addidit mentionem. — Ebend. 2, 39.: Ex lege Judaeorum sola adsertiones adhibebo. In omnibus enim, qui religionis curam gerunt, manifestum est: totius esse auctoritatis hanc legem.

nothwendig gewiesen. Mochte sich eine Nachricht von Jesus auch finden wo sie wollte, sie war für Justin brauchbar, sobald ihre Aechtheit durch das A. T. verbürgt werden konnte. Sollte nun wohl Justin alle die verschiedenen im Umlaufe befindlichen Evangelien für inspirirt gehalten haben? Das wäre unmöglich gewesen. Einheit der Lehre, das behauptete auch Justin, sei zum Beweise des göttlichen Ursprunges durchaus nothwendig. Wie groß aber war die Verschiedenheit zwischen den einzelnen damals im Umlaufe befindlichen Evangelien! Diese Verschiedenheit und diese innern Widersprüche derselben konnten unserm Justin nicht entgangen sein, da sie schon in damaliger Zeit öfter zur Sprache kamen. Namentlich hatte Markion sie hervorgehoben und auf dieselben sein Reinigungsverfahren gegründet, und eben gegen die Ketzerei dieses Markion hatte Justin in einer verlornen Schrift geeifert. Von inspirirten Evangelien konnte erst dann die Rede sein, als das Bedürfniß auf eine Auswahl unter den Evangelien geführt hatte. Eine solche Auswahl kannte Justin nicht; folglich konnte er auch noch keine inspirirten Evangelien kennen oder annehmen.

Durch diese bisher angestellten, vorläufigen, Untersuchungen gelangen wir nun zu folgenden, wichtigen Ergebnissen:

1) Justin hat sich bereits von der mündlichen Ueberlieferung gänzlich losgesagt, und glaubt, daß in der schriftlichen Alles (τὰ πάντα), was sich auf Christum beziehe, niedergelegt sei.

2) Alle Angaben evangelischen Inhaltes, welche bei Justin vorkommen, sind folglich aus schriftlicher Ueberlieferung geflossen.

3) Dieses All konnte Justin nur erhalten durch Benutzung der schriftlichen Ueberlieferung in ihrem weitesten Umfange, keinesweges mit bloser Beschränkung auf unsere kanonischen Evangelien.

4) Doch wurde von dieser schriftlichen Ueberlieferung bereits verlangt, daß sie von Aposteln oder Begleitern derselben ausgegangen sei.

5) Die Schriften dieſer Männer wurden, neben dem A. T., in den religiöſen Verſammlungen der Chriſten vorgeleſen [1]) und bildeten mit dem A. T. zuſammen die chriſtlichen Urkunden [2]).

6) Gleichwohl haben, nach Juſtin, ſämmtliche Evangelien ihre Entſtehung nur gelegentlichen Veranlaſſungen und der Aufzeichnung aus dem Gedächtniſſe zu verdanken.

7) Die Annahme inſpirirter Evangelien iſt dem Juſtin fremd. Er beſtimmt vielmehr die Aechtheit ihrer einzelnen Angaben nach allgemeinen Kriterien, wozu ihm das A. T. diente, und räumt ihren Verfaſſern keinerlei Art von Anſehen ein, als dasjenige iſt, welches Augenzeugen bei einer ſo wichtigen Begebenheit zukommt.

8) Wenn ſchon, was auf keine Weiſe in Abrede geſtellt werden kann, Juſtin mit unſern kanoniſchen Evangelien bekannt war: ſo folgt doch daraus noch nicht, daß er dieſelben auch ausſchließend oder vorzugsweiſe gebraucht habe; er hatte vielmehr hierin ganz freie Wahl.

9) Waren es unſere Evangelien nicht, an deren Gebrauch ſich Juſtin gewöhnt hatte: ſo läßt Alles im Voraus vermuthen, daß dieß wahrſcheinlich Ebionäiſche Evangelien waren.

---

1) Apol. I. 67. p. 83.: *Τῇ τοῦ ἡλίου λεγομένῃ ἡμέρᾳ καὶ τὰ ἀπομνημονεύματα τῶν ἀποστόλων, ἢ τὰ συγγράμματα τῶν προφητῶν ἀναγινώσκεται.*

2) *Τὰ ἡμέτερα συγγράμματα.* Daß dieſer Ausdruck auch die Evangelien mit umfaßte, erhellt aus der Vergleichung folgender zwei Stellen. Apol. I. 30. p. 60.: *Παρ' ἡμῖν γὰρ ὁ ἀρχηγέτης τῶν κακῶν δαιμόνων ὄφις καλεῖται, καὶ σατανᾶς, καὶ διάβολος, ὡς καὶ ἐκ τῶν ἡμετέρων συγγραμμάτων ἐρευνήσαντες μαθεῖν δύνασθε.* Dieß findet näheren Aufſchluß im Dial. c. Tr. 103. p. 198.: *Τὸν διάβολον, ὃν Μωϋσῆς μὲν ὄφιν καλεῖ, ἐν δὲ τῷ Ἰὼβ καὶ Ζαχαρίᾳ διάβολος κέκληται, καὶ ὑπὸ τοῦ Ἰησοῦ σατανᾶς προσηγορεύεται.* Folglich gehören auch die Evangelien und die Offenbarung des Johannes zu den chriſtlichen Urkunden.

10) Nur auf das Evangelium des Lukas [1]) und ein Evangelium des Petrus [2]) finden wir bestimmte Hindeutungen. Ob Justin auch im Uebrigen unsere Evangelien gebraucht habe, kann erst eine Prüfung der von ihm ausgehobenen Stellen lehren.

---

1) Wenn Justin (dial. c. Tr. 103. p. 199.) sagt: *Ἐν γὰρ τοῖς ἀπομνημονεύμασιν, ἃ φημι ὑπὸ τῶν ἀποστόλων αὐτοῦ, καὶ τῶν ἐκείνοις παρακολουθησάντων συντετάχθαι*: so liegt in dem Worte *παρακολουθησάντων* eine unverkennbare Rücksicht auf den Evangelisten Lukas, welcher sich selbst einen *παρακολουθηκότα ἄνωθεν πᾶσιν* nennt (Ev. 1, 3.). Auch folgte die Bekanntschaft mit des Lukas Evangelium aus Justin's Schrift gegen Markion.

2) Bei Gelegenheit der Messianischen Deutung des 21sten Psalmes, welcher Vers für Vers durchgegangen wird, (dial. c. Tr. 97 ss. S. 193 ff.) wird auch auf die Veränderung des Namens Simon in Petrus Rücksicht genommen. In Bezug hierauf bemerkt Justin (a. a. O. 106. S. 201.): *Καὶ τὸ εἰπεῖν· μετωνομακέναι αὐτὸν Πέτρον ἕνα τῶν ἀποστόλων (καὶ γεγράφθαι ἐν τοῖς ἀπομνημονεύμασι αὐτοῦ γεγενημένον καὶ τοῦτο, μετὰ τοῦ καὶ ἄλλους δύο ἀδελφοὺς, υἱοὺς Ζεβεδαίου ὄντας, μετωνομακέναι ὀνόματι τοῦ Βοανεργὲς, ὅ ἐστιν υἱοὶ βροντῆς) σημαντικὸν ἦν τὸν αὐτὸν ἐκεῖνον εἶναι, δι' οὗ καὶ τὸ ἐπώνυμον Ἰακὼβ τῷ Ἰσραὴλ ἐπικληθέντι ἐδόθη.* Hier können, nach Justin's Sprachgebrauch, die *ἀπομνημονεύματα αὐτοῦ* nur *ἀπομν.* des Petrus sein, und dem voraufgehenden *Πέτρον* steht auch das *αὐτοῦ* grammatisch am Nächsten. Ueberdieß ist es klar, wie hier des Petrus eigne Angabe vor allen andern wichtig und beweisend war. Wir haben also hier ein Evangelium des Petrus. Aber die meisten derjenigen, welche diese einzig zulässige Auslegung angenommen haben, haben dasselbe vom Evangelium des Markus erklärt, welches von vielen Kirchenvätern in eine engere Beziehung zu Petrus gebracht wird. So z. B. von Papias (bei Eusebius hist. eccles. 3, 39.; vergl. 2, 15.); von Irenäus (adv. haeres. 3, 1, 1. vergl. Eusebius h. e. 5, 8.); von Clemens von Al. (bei Eusebius h.e. 6, 14.); von Tertullian (adv. Marc. 4, 3.); von Origenes (bei Eusebius h. e. 6, 25.). Geradezu ein Evangelium des Petrus wird jedoch das Evangelium des Markus erst bei Hieronymus genannt, de viris illustribus c. 1.

Wir unterſcheiden alſo wohl zwiſchen der Bekanntſchaft mit einem ſchriftlichen Evangelium und zwiſchen deſſen Gebrauch; und während wir die Bekanntſchaft Juſtin's mit unſern Evangelien nicht füglich in Abrede ſtellen können, wenden wir uns nun im ferneren Laufe der Unterſuchung zur Beantwortung der Frage: ob Juſtin, bei den uns vorliegenden neuteſtamentlichen Stellen, auch unſere Evangelien gebraucht oder zu Grunde gelegt hat, oder ob nicht. Da dieſe Frage in neuerer Zeit ſchon vielfach in Erwägung gezogen worden iſt: ſo ſchicken wir billig eine kurze Ueberſicht der Beantwortungen derſelben vorauf.

Lange Jahre verſtrichen, ohne daß auch nur entfernt an die Möglichkeit gedacht wurde: es könnten Juſtin's Denkwürdigkeiten verſchieden von unſern Evangelien ſein. Da ſich indeß, bei einiger Aufmerkſamkeit, in Juſtin's Anführungen neuteſtamentlicher Stellen manche Abweichungen von unſern Evangelien zeigten; ſo fand man eine Auskunft in der Annahme: Juſtin habe außer unſern Evangelien auch Apokryphen benutzt, oder Juſtin's Handſchriften von unſern Evangelien ſeien ſehr verderbt geweſen. Indeß bei weitem die Mehrzahl der gelehrten Theologen ließ dieſe Fragen auf ſich beruhen, nicht im Mindeſten zweifelnd, daß Juſtin unſere Evangelien gebraucht haben müſſe.

Nach der Anſicht des gelehrten Dodwell ſind Juſtin's Denkwürdigkeiten der Apoſtel nicht verſchieden von unſern Evangelien, jedoch läßt er Juſtin, wiewol nur ſparſam, Apokryphen gebrauchen. Seine Gründe liegen aber eben nicht ſehr tief [1]).

1) Dissertationes in Irenaeum auctore Henrico Dodwello. Oxoniae 1689. S. 70 f. Seite 71. heißt es: Quo tamen (quaeris) argumento constabit, nostra esse illa, quae a Justino designantur, evangelia? Inprimis ex Irenaeo coaevo teste, quem illa procul dubio non latuerant. Tum et ex ipso Justino, qui e nostris evangeliis loca plurima adduxit, et quidem id castissime, raro admodum immistis apocryphis.

Daſſelbe war die Meinung Grabe's, nur daß er ſie wo möglich noch unbeſtimmter vortrug. Doch glaubte er, Juſtin möge Einzelnes aus dem Evangelium der zwölf Apoſtel, oder der Predigt des Petrus entlehnt haben [1]).

Dagegen begnügte ſich Mill, alle Abweichungen bei Juſtin aus verderbten Abſchriften der Evangelien, die demſelben zu Gebote ſtanden, abzuleiten [2]); Wetſtein aber umging dieſen Gegenſtand um ſo leichter, als er, wie bereits erwähnt iſt, die Aechtheit des Dialogs mit dem Tryphon überhaupt beſtritt [3]). Gerade hier aber iſt es, wo wir neuteſtamentliche Anführungen finden.

Hierbei hatte es ſein Bewenden, bis Stroth [4]) Juſtin's Denkwürdigkeiten der Apoſtel für verſchieden von unſern

---

Nec sane aliud verba ejus ipsa suadent, peritius inspecta. Cum enim horum commentariorum alios ab ipsis apostolis scriptos fuisse crediderit, alios ab eorum discipulis, si plures in utroque genere intellexerit, sic numerum quaternarium accuratissime absolvent, nostrique etc.

1) Grabe: spicilegium patrum etc. Oxoniae 1714. p. 16. u. 19. Equidem Justinus Martyr in dialogo cum Tryphone Judaeo videri poterat ex hoc evangelio (secundum Hebraeos) tanquam apostolico, imo ab ipsis apostolis scripto, quaedam referre istis verbis: *Ἐλθόντος τοῦ Ἰησοῦ ἐπὶ τὸν* — — — —. Unde constat, Justinum apostolorum scripta allegantem non evangelium XII apostolorum a quibusdam dictum, sed duorum Matthaei et Johannis respexisse, licet forte traditionem de igne, qui super Jordane in baptismo Christi apparuit, ex illo acceperit. Verum tamen et id haud adeo certum est, — — mihique Justinus aliunde potius ignem super Jordane apparentem elicuisse videtur, forte ex praedicatione Petri (si modo haec ab evangelio secundum Hebraeos diversa fuit) etc.

2) Millii Novum Testam. ed. Küster. 1710. Proleg. p. 37 s.

3) Novum Testamentum Graecum opera et studio Jo. Jac. Wetstenii. 1751. Proleg. p. 66.

4) Fragmente des Evangeliums nach den Hebräern aus Juſtin dem Märtyrer. Im Repertorium für bibliſche und morgenländiſche Litteratur. 1777. Th. 1. S. 1 bis 59.

vier Evangelien, dagegen für einerlei mit dem Evangelium der Hebräer erklärte. Zu dieſem Zwecke ſuchte Stroth zuerſt aus dem Vaterlande Juſtin's zu beweiſen, daß derſelbe, wahrſcheinlich von Ebioniten zum Chriſtenthume bekehrt, auch ihr Evangelium angenommen haben möchte. Sodann folgerte der genannte Gelehrte aus den Abweichungen von unſern Evangelien in den von Juſtin angeführten neuteſtamentlichen Stellen, indem er beſonders die unſern Evangelien gänzlich fremden Stellen hervorhob: daß Juſtin unſere Evangelien nicht benutzt haben könne. Weiter wird von Stroth bemerkt: daß Juſtin auch nicht ein einziges Mal eines der Evangeliſten namentlich erwähne, wie er bei Anführungen aus dem A. T. thue, und daß auch der Name ἀπομνημονεύματα τῶν ἀποστόλων zu dem Evangelium der Hebräer ſehr gut paſſe, welches auch εὐαγγέλιον κατὰ τῶν ἀποστόλων genannt würde (Hieron. adv. Pelag. 3, 1.). Das meiſte Gewicht legte aber Stroth darauf, daß zwiſchen zwei noch erhaltenen Stellen des Evangeliums nach den Hebräern und Juſtin's Denkwürdigkeiten der Apoſtel eine gewiſſe Uebereinſtimmung ſich zeige [1]). Hieraus nun ſchließt Stroth: das Evangelium nach den Hebräern müſſe mit Juſtin's Denkwürdigkeiten der Apoſtel durchaus ein und daſſelbe geweſen ſein. Zu weiterer Beſtätigung wird noch hinzugefügt, daß auch Ignatius, Papias und Hegeſippus ſich dieſes Evangeliums bedient hätten. Hierauf folgen die Anführungen aus Juſtin ſelbſt, geordnet nach dem Inhalte unſerer Evangelien.

Dagegen ſuchte einige Jahre ſpäter Paulus [2]) wahrſcheinlich zu machen: es habe Juſtin, ſtatt der einzelnen Evan-

1) Es ſind dieß die Stellen, welche weiter unten bei der Zuſammenſtellung aller Anführungen Juſtin's mit 10, a und 10, b bezeichnet ſind.

2) Ob das Evangelium Juſtin's das Evangelium nach den Hebräern geweſen ſei? In den exegetiſch-critiſchen Abhandlungen von H. Eberh. Gottl. Paulus. 1784. S. 1 bis 35. Wieder abgedruckt in Paulus theologiſch-exegetiſchem Conſervatorium. Lieferung 1. 1822. S. 52 bis 72.

gelien, eine Art von Harmonia evangelica gebraucht. Paulus trug seine Ansicht der Strothischen gegenüber vor, und wandte daher gegen dieselbe zunächst ein: daß unsere Kenntniß vom Evangelium der Hebräer viel zu mangelhaft sei, als daß wir im Stande wären, weitere Schlüsse mit Zuversicht darauf zu bauen. Dazu komme, daß, nach dem Zeugnisse des Epiphanius, das Evangelium der Hebräer erst mit der Taufe Jesu begann, während sich bei Justin auch Anführungen aus den früheren Abschnitten finden. Ferner wird bemerkt, daß Justin kein Hebräisch verstand; das Vorhandensein einer Griechischen Uebersetzung des Hebräischen Evangeliums nach den Hebräern zu seiner Zeit aber unerweislich sei; — daß weder Eusebius noch Hieronymus eine Verwandschaft zwischen Justin's Denkwürdigkeiten und dem Evangelium nach den Hebräern entdeckt hätte; — daß viele Anführungen Justin's mit unserm Matthäus und Lukas durchaus übereinstimmen; — daß der in Justin's Anführungen herrschende Ton von jenem im Evangelium der Hebräer verschieden sei; — daß gar keine zwingende Nothwendigkeit vorhanden sei, weshalb jene zwei Stellen, welche Justin mit dem Evangelium der Hebräer überein habe, aus diesem entlehnt sein müßten; vielmehr scheine die eine Stelle aus einer Randglosse, die andere, von der Feuererscheinung bei der Taufe, aus einem willkürlichen Zusatz entstanden zu sein. Weiter wird bemerkt, daß bei Justin, dem viel gereisten, eine Unbekanntschaft mit unsern Evangelien durchaus unwahrscheinlich sei. Und warum sollte er diesen das Evangelium der Hebräer vorgezogen haben, zumal da er, nach dem Dialoge mit dem Tryphon, wahrscheinlich nicht in Palästina für das Christenthum gewonnen worden sei? Auch aus Markus lasse sich eine Stelle, und aus Johannes einige, bei Justin nachweisen. Der Ausdruck *ἀπομνημονεύματα τῶν ἀποστόλων* lasse sich nicht blos auf die Verfasser des Evangeliums der Hebräer, sondern ebenso bequem auf unsere vier Evangelien deuten. Lukas und Matthäus seien in den Anführungen Justin's oft zusammengeschmolzen, und derselbe rede von seinem *εὐαγγέλιον* auch in der mehrfachen Zahl. Dieß Alles mache

die Vermuthung wahrscheinlich: es habe Justin statt der einzelnen Evangelien eine Harmonia evangelica gebraucht.

Diese Ansichten, vorgetragen in einer an neuen Ideen im Gebiete der Theologie so fruchtbaren Zeit, fanden bald großen Beifall und waren vorzüglich bei den Untersuchungen über die Entstehung der Evangelien willkommen. Natürlich, daß sie dabei manche Abänderung erlitten, und daß zuweilen auch der Versuch gemacht wurde, beide mit einander zu vereinigen. So stellte Storr [1]) die Ansicht auf: es möge bei Justin's Anführungen das Evangelium der Hebräer zu Grunde liegen. So viel sei wenigstens ausgemacht, daß bei Justin's Denkwürdigkeiten der Apostel, wie bei dem Evangelium der Hebräer, das Evangelium des Matthäus zu Grunde liege; aber mit Zusätzen, die unsern Evangelien fremd seien. Damit stritten die Stellen nicht, welche Justin aus den Evangelien des Markus, Johannes und Lukas zu haben scheine; denn die Erzählung von Ertheilung des Namens Boanerges sei unmittelbar aus Markus, nicht aus den Denkwürdigkeiten der Apostel entlehnt. Daß sich aber bei Justin auch Stellen aus Johannes fänden, sei durchaus unerweislich; unleugbar aber sei es, daß aus Lukas Manches in seine Denkwürdigkeiten übergegangen sei. Demnach seien Justin's Denkwürdigkeiten der Apostel wirklich eine Art Harmonia evangelica, wie Herr Paulus meinte; nur wären sie nicht eine Harmonie unserer vier Evangelien, denn Markus und Johannes schienen darin ganz übergangen, sondern vielmehr eine Harmonie des Evangeliums der Hebräer und des Lukas, oder eine Uebersetzung des Evangeliums der Hebräer mit Einschiebseln aus Lukas, für Heidenchristen bearbeitet, und vielleicht nicht verschieden von dem Evangelium der Aegypter.

Schon einige Jahre vor Paulus hatte Corrodi [2]) die Vermuthung geäußert: die Erzählung von dem Feuer bei

1) Storr: über den Zweck der evangelischen Geschichte und Briefe des Johannes. 1786. S. 363 bis 375.

2) Kritische Geschichte des Chiliasmus. 1781. Th. 2. S. 130.

der Taufe Jesu möchte Justin vielleicht entlehnt haben aus der Predigt des Petrus, welche nicht verschieden sein dürfte von der Predigt des Petrus und Paulus. Späterhin entschied sich derselbe dahin [1]): Justin könne unsere vier Evangelien nicht gesehen haben, sondern habe wahrscheinlich ein Evangelium gehabt, das eine große Aehnlichkeit mit den drei ersten Evangelien hatte. Da er es Erzählungen der Apostel nenne, so möge es wol jenes Evangelium sein, welches von Hieronymus auch Evangelium secundum apostolos genannt werde. Seine Gründe sind: Das Evangelium Johannis hat Justin nicht gesehen; denn eine Stelle, die aus Kapitel 3. V. 5. genommen scheint, hat einige Aehnlichkeit mit Johannis Worten, ist aber nicht gleichlautend mit denselben. Das Evangelium des Lukas hat Justinus in seiner jetzigen Gestalt nicht gesehen; denn er zieht den englischen Gruß fast so an, wie er im Protevangelium des Jakobus steht, nicht wie er bei Lukas sich findet. Er erwähnt auch nicht der Worte des Engels vom ewigen Reiche Jesu, die zu seinem Zwecke so brauchbar wären. Das Evangelium des Matthäus hat er in seiner jetzigen Gestalt nicht gesehen; denn die Geschichte der Magier erzählt er mit andern Umständen, die im Protevangelium des Jakobus gefunden werden. Jesus wurde in einer Höhle außer Bethlehem geboren und dort von den Magiern besucht. — Justin hat keines der drei ersten Evangelien gesehen, denn er erzählt die Geschichte der Taufe Jesu mit andern Umständen, die sich nicht in unsern Evangelien finden. Jesus trieb das Zimmermannshandwerk, u. s. w. Ein großer Theil von Justin's Anführungen wird in unsern Evangelien nicht gefunden, wenn man nicht etwa blos auf den Inhalt sieht und auf die Worte nicht achtet. Die Ausflucht, daß Justin aus dem Gedächtnisse citire, könne nicht gelten. Justin habe zwar Stellen, die in unsern Evangelien sich fänden,

1) Versuch einer Beleuchtung des Jüdischen und Christlichen Bibelkanons. 1792. B. 2. S. 153 ff.

die meisten aber stehen im Evangelium des Matthäus, und nicht eine sei aus denjenigen Theilen, welche demselben dem Inhalte nach eigenthümlich seien.

Der Strothischen Annahme traten später noch bei: Wahl [1]), Rosenmüller [2]), Münscher [3]), Süskind [4]) und Wegscheider [5]), während Michaelis [6]) und Lange [7]) Justin dem Märtyrer noch den Gebrauch unserer Evangelien zusprachen, jedoch ohne weitere Angabe von Gründen. Indeß stellt Münscher (S. 220.) die Vermuthung auf, es lasse sich auch denken, daß Justin die Evangelien des Matthäus und Lukas vor sich gehabt habe, in Exemplaren, welche aus dem Evangelium der Hebräer Zusätze und Bereicherungen erhalten hätten.

Verwandt hiermit war die Ansicht, welche der Gießener J. E. Chr. Schmidt [8]) aufstellte, indem er zwar der Meinung derjenigen sich nicht abhold zeigte, welche Justin's Evangelium für zusammengesetzt aus den Evangelien des Matthäus und Lukas hielten, von seiner Seite jedoch vermuthete, daß es ein überarbeitetes Evangelium der zwölf Apostel gewesen sei. Spä-

---

1) Von der Grundsprache des Evangeliums Matthäi; im Magazin für alte, besonders morgenländische und biblische Litteratur. Liefer. 2. 1789. S. 63 f.

2) Historia interpretationis librorum sacr. 1795. pars I. p. 154 ss.

3) Handbuch der christlichen Dogmengeschichte. Th. 1. Auflage 2. 1804. S. 218 bis 221.

4) Süskind: Magazin für christliche Dogmatik und Moral. St. 11. S. 71 ff.

5) Versuch einer vollständigen Einleitung in das Evangelium des Johannes. 1806. S. 113 f.

6) Michaelis: Einleitung in die göttlichen Schriften des neuen Bundes. Th. 1. Ausg. 4. S. 32.

7) Ausführliche Geschichte der Dogmen. Th. 1. 1796. S. 132. und 184.

8) Entwurf einer bestimmtern Unterscheidung verschiedener verloren gegangener Evangelien; in Henke's Magazin für Religionsphilosophie. B. 4. 1795. S. 585 ff.

terhin erklärte sich derselbe Gelehrte über Justin's Evangelium in einem etwas andern Sinne [1]). Setzt man, so sagt er, voraus, die ἀπ. τ. ἀπ., welche Justin anführt, seien nur eine Schrift gewesen, so ergiebt sich als das Wahrscheinlichste Folgendes. Diese Schrift verdankte ihre Entstehung wohl keinesweges einer Zusammenstellung von Erzählungen aus den kanonischen Evangelien des Matthäus und Lukas und aus dem Evangelium der Hebräer; denn sonst würde sich Mehreres aus den Eigenthümlichkeiten, welche das Evangelium des Lukas hat, finden müssen. Sie war indeß keinesweges unabhängig von dem kanonischen Evangelium des Matthäus, sondern vielmehr durch eine weitere Bearbeitung desselben entstanden. Nur hatten hierbei die ersten Kapitel desselben die beträchtlichsten Zusätze erhalten.

Eichhorn [2]) widmete in seiner Einleitung in das N. T. den Denkwürdigkeiten Justin's einen besondern Abschnitt. Derselbe versucht zu zeigen, wie sich die Abweichungen in den Anführungen Justin's von unsern Evangelien weder durch die Annahme bloser Anführung aus dem Gedächtnisse noch durch eine evangelische Harmonie erklären lassen. Auch die Auskunft, welche unter Justin's Denkwürdigkeiten der Apostel das Evangelium der Hebräer verstehen wolle, sei nicht haltbar; denn nach allen Berichten fehlten im Evangelium der Hebräer die Nachrichten von Jesu Geburt, Abstammung und Jugend, und was von dem himmlischen Licht erzählt wird, welches, nach Justin's Denkwürdigkeiten der Apostel und nach dem Evangelium der Hebräer, den Taufort Jesu erhellte, stimme nicht genau überein. Vielmehr müßten Justin's Denkwürdigkeiten der Apostel zu demjenigen Stamme der Evangelien gehört haben, aus welchem auch unser Matthäus entsprossen sei.

---

1) J. E. Chr. Schmidt: historisch-kritische Einleitung in das N. T. 1804. S. 218 ff.

2) Einleitung in das N. T. Aufl. 2. 1820. S. 84 bis 116.

Diese Ansicht griff wiederum Paulus [1]) an und fügte zu seinen früheren Gründen noch hinzu: Justin pflege durchaus, so oft er sich auf die Denkwürdigkeiten berufe, das selbst hinzugesetzte Apokryphische, was in unsern Evangelien nicht enthalten sei, von dem Texte der Denkwürdigkeiten zu unterscheiden. Dagegen trat wieder Weber [2]) als ein Vertheidiger der Eichhorn'schen Ansicht auf. Dieser war schon früher [3]) der Stroth'schen Erklärung beigetreten durch die Erklärung: es sei am wahrscheinlichsten, daß die Denkwürdigkeiten Justin's das Evangelium der Hebräer seien, weil sich dadurch alle bei Justin vorkommenden Erscheinungen am Leichtesten und Natürlichsten erklären ließen. Im Uebrigen wiederholt er nur die früheren Gründe.

Bertholdt [4]) hielt es für entschieden gewiß, daß Justin keines unserer vier kanonischen Evangelien, sondern ein apostolisches Urevangelium gebraucht habe; und Gieseler [5]) meinte, es sei wenigstens wahrscheinlich, daß Justin's Denkwürdigkeiten für ein Evangelium aus der Familie der Evangelien nach den Hebräern zu halten seien.

So schien es denn allmälig außer allem Zweifel gesetzt: Justin habe nicht unsere Evangelien, sondern eine von denselben verschiedene Schrift gebraucht, welche mit dem Evangelium der Hebräer entweder ganz einerlei, oder doch in hohem Grade verwandt sei.

---

1) In einer Recension von Eichhorn's Einleitung in der A. L. Z. den 13. Mai 1805; abgedruckt in Paulus theologisch-exegetischem Conservatorium, erste Liefer. S. 2 ff., besonders S. 5 f. und S. 17 f.

2) Neue Untersuchung über das Alter und Ansehen des Evangeliums der Hebräer ꝛc. 1806. S. 26 ff.

3) Beyträge zur Geschichte des neutestamentlichen Kanons. 1791. S. 110.

4) Historisch-kritische Einleitung in sämmtliche kanonische und apokryphische Schriften des A. und N. T. Th. 3. 1813. S. 1213.

5) Historisch-kritischer Versuch über die Entstehung und frühesten Schicksale der schriftlichen Evangelien. 1818. S. 132. u. 182.

Allein in demſelben Maaße, als die Zweifel an der Richtigkeit einer Urevangeliumshypotheſe wuchſen, vermehrte ſich auch der Anſtoß, den viele Gegner derſelben an der bisherigen Behandlungsart von Juſtin's Denkwürdigkeiten der Apoſtel nahmen.

Schon Hug [1]) erklärte, nach Mill's Vorgange, die Abweichungen in Juſtin's Denkwürdigkeiten der Apoſtel aus verfälſchten Handſchriften der Evangelien, und ſtimmte ſpäter ganz den Ergebniſſen bei, welche Schütz [2]) über Juſtin's Evangelien aufgeſtellt hatte. Dieſer nämlich bekämpfte mit allem Eifer die herrſchend gewordene Anſicht. Denn da von Schütz die Behauptung aufgeſtellt wurde: wenn Juſtin's Denkwürdigkeiten nicht unſere Evangelien geweſen ſind; ſo können dieſe überhaupt damals noch nicht beſtanden haben [3]): ſo mußte ihm Alles daran liegen, die Einheit beider zu erweiſen. Deshalb ſucht er zunächſt die drei Haupt-Stützpuncte ſeiner Gegner zu untergraben.

1) Juſtin nennt nirgends, wie er doch ſonſt immer thut, die Verfaſſer unſerer Evangelien: alſo kann er ſie nicht gekannt haben.

Allein, erwiedert Schütz, Juſtin führt öfter auch andere Stellen gemeinhin an, ohne ihren Verfaſſer zu nennen. Der Inhalt ſeiner neuteſtamentlichen Anführungen ſchien ihm ſo unbezweifelt, daß es keines weiteren Beweiſes bedurfte. Der

---

1) Einleitung in die Schriften des N. T. Aufl. 2. 1821. Th. 1. S. 132 f. und Th. 2. S. 94 ff. Doch wird hier irrig Vater ſtatt Schütz genannt. Aufl. 3. Th. 2. S. 99 ff.

2) Daniel Frid. Schütz: de evangeliis, quae ante evangelia canonica in usu ecclesiae christianae fuisse dicuntur, dissertat. Regiomonti 1812. Pars poster. p. 1 — 17.

3) Schütz verwechſelt Bekanntſchaft und Gebrauch, daher dieſe ſchroffe Behauptung. Denn freilich, ließe ſich nachweiſen, daß Juſtin der Märtyrer unſere kanoniſchen Evangelien noch gar nicht gekannt hatte: ſo ſtünde es mit dieſen ſelbſt ſehr ſchlimm.

Verfasser der Offenbarung des Johannes wird blos darum genannt, weil damals Streit über die Aechtheit der Apokalypse entstanden war. In den alttestamentlichen Anführungen ist Justin blos deshalb genauer, weil er aus ihnen, wie der ganze Dialog mit dem Tryphon zeigt, die Wahrheit des N. T. erhärten wollte.

2) Der Name Denkwürdigkeiten der Apostel paßt nicht auf unsere Evangelien.

Darauf wird geantwortet: Unsere Evangelien sind nichts Anderes als Denkwürdigkeiten. Xenophon gab zu dieser Benennung Anlaß. Vielleicht auch wurde dieselbe gewählt, um den Juden und Heiden verständlicher zu sein. Justin befleißigt sich einer reineren Schreibart und läßt überdieß die Namen Denkwürdigkeiten und Evangelien mit einander abwechseln.

3) Justin's Anführungen stimmen nur dem Sinne, nicht den Worten nach, mit unsern Evangelien zusammen.

Das kommt daher, daß Justin aus dem Gedächtnisse anführt, wie er auch bei andern Gelegenheiten thut. Nur bei längeren Stellen hat er wörtlich ausgezogen.

Weit wichtiger, fährt nun Schütz fort, sind die Gründe, aus welchen sich ergiebt, daß Justin keine andern als unsern Evangelien gebraucht hat.

1) Alle Anführungen Justin's stimmen dem Inhalte, die meisten den Worten nach, mit unsern Evangelien überein.

Mehr darf man nicht verlangen, da bekanntlich zu Justin's Zeiten der Text der neutestamentlichen Schriften schon sehr verderbt war. Auch kann man leicht einräumen, daß Justin, so wie andere Kirchenväter, zuweilen Stellen aus Apokryphen anführt. Dieß trifft z. B. das, was von Jesu Gewerben gesagt wird.

2) Die Erklärung, welche Justin von seinen Denkwürdigkeiten giebt, paßt ganz auf unsere Evangelien, auch finden sich Anführungen aus allen vier Evangelien.

3) Justin sagt, die Denkwürdigkeiten der Apostel würden an jedem Sonntage in den Versammlungen der Christen vorgelesen; Justin aber kann in seiner Apologie von keiner besondern Einzelnheit, sondern nur von allgemeinen Gebräuchen reden; daher kann er auch nur unsere Evangelien meinen.

Nur zwei Jahre später erschien eine Untersuchung desselben Gegenstandes von Gratz [1]). Dieser sammelte und prüfte aufs Neue alle neutestamentlichen Stellen in Justin's Schriften, und gelangte dadurch zu dem Ergebniß:

1) Justin citirt frei.

2) Justin muß unsere vier Evangelien ohne Ausnahme gekannt haben.

3) Justin muß neben unsern vier Evangelien noch eine andere evangelische Geschichte gekannt haben.

4) Justin's Denkwürdigkeiten waren nicht das Evangelium der Hebräer, sondern eine Evangelienharmonie.

Dieß letztere wird dahin erklärt: „Justins Erzählungen, wie auch seine Citate, haben das Besondere, daß wir bei ihnen die Erzählungen und Formalien unserer vier verschiedenen Evangelien ganz innig in Eins verwoben finden; eine Erscheinung, die ganz das Gepräge einer harmonischen Zusammenstellung an sich trägt." Und: „So mochte also wohl Justin seinen Proselyten eine Evangelienharmonie in die Hand gegeben haben, um durch Lesung derselben sich von der Wahrheit des Christenthumes zu überzeugen; und Justin konnte in seinen Citaten sich auf diese Harmonie berufen; wobei es ihm immer frei stand, in seinen Deduktionen und Darstellungen sich die Originale der Evangelien zu vergegenwärtigen."

Da nach diesen Untersuchungen die Frage nach den von Justin gebrauchten Evangelien noch immer nicht gehörig erledigt

1) Kritische Untersuchungen über Justin's apostolische Denkwürdigkeiten. 1814.

digt war: so untersuchte Winer [1]) dieselbe aufs Neue in dem Einladungsprogramm zu seiner Antrittsrede der Professur. Dieser Gelehrte theilt zunächst alle Anführungen bei Justin in zwei Hauptabtheilungen: in solche, welche blos geschichtliche Nachrichten von Jesu geben, und andere, welche Aussprüche Jesu enthalten. Da jene entweder unsern Evangelien ganz fremde Dinge, oder doch sehr Abweichendes von ihnen enthalten: so werden nur die letzteren, die Aussprüche Jesu, an Umfang bei weitem die Mehrzahl, in Untersuchung gezogen. Diese zerfallen nun in folgende Unterabtheilungen:

1) Anführungen, welche dem Inhalte unserer Evangelien wörtlich entsprechen.

2) Anführungen, welche nur wenig von den Worten unserer Evangelien abweichen.

Diese Abweichungen bestehen in der Verwechselung gleichbedeutender Wörter, in unbedeutenden Auslassungen, veränderter Wortfolge und Zusätzen.

3) Anführungen, die sich nur dem Inhalte, nicht den Worten nach in unsern Evangelien wiederfinden.

Sie sind dreierlei Art:

a) Verkürzungen einzelner Aussprüche.

b) Zusammenziehungen getrennter Aussprüche.

c) Anführungen, für die sich nur dem Gedanken, nicht den einzelnen Worten nach etwas Entsprechendes in unsern Evangelien findet.

Hierauf wendet sich die Untersuchung zur Erörterung der Fragen: was Justin selbst über seine Quellen mittheile, und was sich aus dem Inhalte seiner Anführungen wahrscheinlicher Weise schließen lasse. Zuerst, heißt es, passe die Benennung Denkwürdigkeiten der Apostel eben so gut auf unsere Evange-

1) Orationem muneris adeundi caussa etc. observantissime indicit G. Ben. Winer. Justinum Martyrem evangeliis canonicis usum fuisse ostenditur. Lips. 1819.

lien, als auf das Evangelium der Hebräer. Weiter spreche Justin von Evangelien in der Mehrzahl und nenne Apostel und deren Schüler als Verfasser. Endlich nenne Justin ein Evangelium des Petrus, worunter nur das Evangelium des Markus verstanden werden könne. Demnach leiten diese Aussagen selbst auf unsere Evangelien hin. Wenn Justin den Namen Denkwürdigkeiten für Evangelien wähle: so geschehe dieß, wie schon Schütz bemerkte, Behufs größerer Verständlichkeit; wenn er nur ein einziges Mal den Verfasser nenne: so unterlasse Justin dieß auch öfter bei alttestamentlichen Anführungen und andern. Auch lassen sich noch andere Gründe denken, z. B. daß Justin unsere vier Evangelien als ein einziges Ganzes betrachtet habe. In Rücksicht der zweiten Frage wird entschieden: Justin sei überall nur unsern Evangelien gefolgt. Die Abweichungen von diesen lassen sich erklären theils aus der damaligen Beschaffenheit der Handschriften, theils weil Justin nur frei aus dem Gedächtniß anführe. Weiche doch auch in alttestamentlichen Anführungen Justin häufig vom Texte der Alexandriner ab, und bleibe sich sogar bei Anführung derselben Stelle nicht immer gleich. Was sich endlich in den geschichtlichen Anführungen Abweichendes von unsern Evangelien bei Justin finde, habe derselbe entweder aus mündlicher Ueberlieferung oder aus Apokryphen entlehnt.

Dieß mit Ruhe und Klarheit aufgestellte Ergebniß war solcher Art, wie es von Vielen, bei der theologischen Richtung unserer Tage, nur gewünscht werden konnte; und da überdieß der Name des Verfassers eine gewisse Bürgschaft leistete: so fand Winer's Ansicht großen Beifall und von Manchen wurden die Acten über Justin's Evangelien von nun an als geschlossen betrachtet. Gelehrte wie de Wette [1]), Scholz [2])

---

1) Lehrbuch der historisch-kritischen Einleitung in die kanonischen Bücher des N. T. §. 66. und 67.

2) Novum Testamentum Graece. vol. I. prolegg. p. V.

und Schott [1]) erklärten ſich mit dieſer Anſicht einverſtanden, ohne ſich in tiefere Unterſuchungen einzulaſſen. Doch bemerkte noch um dieſelbe Zeit der in dieſem Felde wohl bewanderte Joh. Casp. Orelli [2]): Octies et decies laudat (Justinus) vel εὐαγγέλια, vel etiam, idque multo frequentius, τὰ ἀπομνημονεύματα τῶν ἀποστόλων, quae an nostra fuerint evangelia, merito ambigitur.

Als Olshauſen, Behufs des Beweiſes der Aechtheit unſerer vier kanoniſchen Evangelien, die chriſtlichen Schriftſteller der erſten Jahrhunderte einer prüfenden Durchſicht unterwarf [3]), erkannte derſelbe ſehr wohl die Wichtigkeit, welche gerade in dieſer Beziehung Juſtin's Schriften und die von demſelben gebrauchten Evangelien haben [4]). Um ſo mehr muß es befremden, eben dieſen Punct nicht gründlicher erörtert zu ſehen. Freilich den Verfaſſer trieb, wie er ſelbſt in der Vorrede bemerkt [5]), das Bedürfniß ſeines Herzens, für diejenige Vorſtellung, welche er ſich ſelbſt vom N. T. entworfen und angeeignet hatte, auch in der älteren Geſchichte des Chriſtenthums Beſtätigung zu ſuchen. Bei dieſem Verlangen, nicht ſo wohl nach Wahrheit an und für ſich, als vielmehr nur nach Beſtätigung eines ſchon früher Gefundenen, mußte es dem Forſchungsgeiſt genügen und ihn befriedigen, ſobald herausgebracht war: daß Juſtin frei aus dem Gedächtniſſe anführe, unſere Evangelien beſeſſen und gebraucht, in ſein Exemplar des Matthäus aber die Zuſätze des Evangeliums der Hebräer eingetragen gehabt habe [6]).

1) Isagoge historico-critica in libros novi foederis. 1830. p. 18.

2) Selecta patrum ecclesiae capita ad εἰσηγητικὴν sacram pertinentia. Turici 1820. p. 17 ss.

3) Die Echtheit der vier kanoniſchen Evangelien aus der Geſchichte der zwei erſten Jahrhunderte erwieſen. Ein Verſuch von H. Olshauſen. Königsb. 1823.

4) S. 286.

5) S. VII f.

6) S. 329 ff.

Die Beweise für diese Behauptung sind die schon früher aufgestellten, ausgenommen, daß sich unter denselben als neu hinzugekommen auch der folgende befindet [1]: Justin's Denkwürdigkeiten der Apostel müßten auch darum aus unsern vier Evangelien bestanden haben, weil ja auch Xenophon's Sokratische Denkwürdigkeiten, von welchen Justin den Ausdruck entlehnt habe, vier Bücher enthielten. Wenigstens entsinne ich mich nirgends sonst wo diesen Beweis gefunden zu haben.

Früher noch als die zuletzt Genannten hatte ein gelehrter Däne, J. P. Mynster, Prediger zu Kopenhagen, Untersuchungen „über den Gebrauch unserer Evangelien in den Schriften Justin's des Märtyrers" angestellt. Seine Abhandlung darüber entstand bereits im Jahre 1809; da sie jedoch ursprünglich in Dänischer Sprache und in einem Dänischen Journale erschien [2]: so blieb sie den Deutschen Gelehrten so lange unzugänglich, bis sie von dem Verfasser selbst in die Deutsche Sprache übertragen und der Sammlung seiner kleinen theologischen Schriften einverleibt wurde [3]. Auch diese mit viel Sorgfalt gearbeitete Untersuchung, ausgenommen daß der Verfasser auf die Bemerkungen seiner Vorgänger öfter zu viel gebaut hat, stellt als Ergebniß auf: bei den Anführungen Justin's liegen unsere vier kanonischen Evangelien zu Grunde, welche von demselben frei und aus dem Gedächtniß benutzt worden sind.

Wir lernen aus dieser literarischen Uebersicht, daß die Untersuchung über die von Justin gebrauchten Evangelien zuerst von den Englischen Theologen aufgeregt wurde, bald aber von dort auf Deutschen Grund und Boden verpflanzt und hier recht eigentlich gehegt und gepflegt worden ist, ohne daß das Ausland weiter besondern Theil daran genommen hat, mit alleiniger Ausnahme des unserm Vaterlande geistesverwandten Dä-

1) S. 290. und 334.

2) Videnskabelige Forhandlinger ꝛc. Kopenhag. 1811. I. S. 126 ff.

3) Kleine theologische Schriften von Dr. J. P. Mynster. Kopenhagen 1825. S. 1 bis 48.

nemark. Im Allgemeinen findet man in den bisherigen Untersuchungen eine Menge scharfsinniger Bemerkungen, aber auch, wie schon der erste Blick zeigt, viele Willkürlichkeiten, Widersprüche und Unwahrheiten. Bei allen ist zu tadeln, daß die Beobachter in diesem Gebiete der Theologie entweder nicht recht einheimisch und mit ihm vertraut, oder nicht unbefangen genug sind. Statt tiefer zu gehen, hielt man sich an Aeußerlichkeiten; über schwierige Stellen half man sich in der so häufig misgebrauchten Annahme freier Anführung aus dem Gedächtnisse hinweg; kein einziger Forscher hat die Erscheinung aus der Gesammtheit der Vorstellungen und Ansichten Justin's, welches doch die einzig sichere Grundlage sein kann, zu erklären unternommen, und oft muß man bedauern, so viel Scharfsinn unnütz verschwendet zu sehen, besonders bei denjenigen, welche auf der anfänglich betretenen Bahn der Wahrheit so nahe geführt worden waren.

Nehmen wir nun diese Untersuchung selbst aufs Neue vor, so ist das erste Erforderniß bei derselben: eine vollständige Aufzählung der von Justin angeführten neutestamentlichen Stellen. Bei dieser Aufzählung kann aber die Art und Weise der Anordnung keineswegs gleichgiltig sein; denn schon aus der Art und aus der Reihenfolge, in welcher Justin diese Stellen anführt, dürfte sich manche nicht unwichtige Folgerung für das Ganze ergeben. Wir theilen daher den ganzen vorzufindenden Schatz auf eine solche Weise in drei große Hauptmassen, daß nichts willkürlich auseinander gerissen wird, das Gleichartige aber sogleich nebeneinander zu stehen kommt. Hierauf wird es, um die Vergleichung zu erleichtern, nothwendig, den Anführungen Justin's die entsprechenden Stellen in unsern Evangelien, so weit solche Parallelen vorhanden sind, gegenüber zu stellen. In den auf diese Uebersicht folgenden Anmerkungen wird das Resultat dieser Zusammenstellung gezogen und zugleich die Vergleichung der Anführungen Justin's mit andern Stellen apokryphischer Evangelien weiter fortgeführt, und erst

nachdem dieß geschehen, aus den einzelnen Beobachtungen das Ergebniß für die ganze Untersuchung aufgestellt werden.

Die drei großen Hauptmassen, in welche wir die Anführungen Justin's aus den Evangelien zusammenstellen, entsprechen den drei Hauptepochen im Leben Jesu. Die erste umfaßt die Jugendgeschichte Jesu bis zum Auftritte Johannes des Täufers; die zweite reicht von der Taufe Jesu bis zu seinem letzten Einzuge in Jerusalem; die dritte beginnt mit der Einsetzung des Abendmales, und begreift in sich die Leidensgeschichte Jesu, seine Auferstehung und Rückkehr zum Himmel. Diese natürliche Eintheilung befolgend werden wir nirgends Gefahr laufen Fremdartiges zu verbinden oder Zusammengehörendes zu trennen, und zugleich eine vollständige Uebersicht desjenigen erhalten, was uns Justin aus den Evangelien, welche er benutzte, über die Lebensgeschichte Jesu und die Lehre desselben mitgetheilt hat.

Aufzählung und vergleichende Zusammenstellung der neutestamentlichen Anführungen bei Justin.

I.

Jugendgeschichte Jesu.

1. a.

Dial. c. Tr. 100. S. 195.	Matth. 1, 1—17.	Luc. 3, 23—38.
Γνόντες αὐτὸν (τὸν Χριστὸν) πρωτότοκον μὲν τοῦ θεοῦ, καὶ πρὸ πάντων τῶν κτισμάτων, καὶ τῶν πατριαρχῶν υἱὸν, ἐπειδὴ διὰ τῆς ἀπὸ γένους αὐτῶν παρθένου σαρκοποιηθείς. — — — υἱὸν ὢν ἀνθρώπου ἑαυτὸν ἔλεγεν, ἤτοι ἀπὸ τῆς γεννήσεως τῆς διὰ παρθένου, ἥτις ἦν, ὡς ἔφην, ἀπὸ τοῦ Δαβὶδ, καὶ Ἰακὼβ, καὶ Ἰσαὰκ, καὶ Ἀβραὰμ γένους· ἢ διὰ τὸ εἶναι αὐτὸν τὸν Ἀβραὰμ πατέρα καὶ τούτων τῶν κατηριθμημένων,	Βίβλος γενέσεως Ἰησοῦ Χριστοῦ, υἱοῦ Δαυὶδ, υἱοῦ Ἀβραάμ. Ἀβραὰμ ἐγέννησε τὸν Ἰσαάκ· Ἰσαὰκ δὲ — — Ἰακὼβ δὲ ἐγέννησε τὸν Ἰωσὴφ, τὸν ἄνδρα Μαρίας, ἐξ ἧς ἐγεννήθη Ἰησοῦς.	Καὶ αὐτὸς ἦν ὁ Ἰησοῦς, — — — ὡς ἐνομίζετο, υἱὸς Ἰωσὴφ τοῦ Ἡλὶ, κ. τ. λ.

ἐξ ὧν κατάγει ἡ Μαρία τὸ γένος. Καὶ γὰρ πατέρας τῶν γεννωμένων ταῖς θυγατράσιν αὐτῶν τέκνων τοὺς τῶν θηλειῶν γεννήτορας ἐπιστάμεθα.

1. b.

Dial. c. Tr. 43. S. 139.

— — *εἰς τὸν, διὰ τῆς ἀπὸ τοῦ γένους τοῦ Ἀβραὰμ, καὶ φυλῆς Ἰούδα, καὶ Δαβὶδ παρθένου, γεννηθέντα υἱὸν τοῦ θεοῦ Χριστόν.* Vergl. Ebend. 45. S. 141.

1. c.

Dial. c. Tr. 120. S. 212 s.

Λέγει (ὁ θεὸς) *τῷ Ἰσαάκ·* (Genes. 22, 18.) *καὶ εὐλογηθήσονται ἐν τῷ σπέρματί σου πάντα τὰ ἔθνη τῆς γῆς. τῷ δὲ Ἰακώβ·* (Genes. 28, 14.) *καὶ εὐλογηθήσονται ἐν σοὶ πᾶσαι αἱ φυλαὶ τῆς γῆς, καὶ ἐν τῷ σπέρματί σου· οὐκετι τοῦτο τῷ Ἡσαῦ, οὐδὲ τῷ Ῥουβὶμ λέγει, οὐδὲ ἄλλῳ τινὶ, ἀλλ' ἐκείνοις ἐξ ὧν ἔμελλεν ἔσεσθαι κατὰ τὴν οἰκονομίαν, τὴν διὰ τῆς παρθένου Μαρίας, ὁ Χριστός. Εἶγε καὶ τὴν εὐλογίαν Ἰούδα* (Genes. 49, 10.) *καταμάθοις, ἴδοις ἄν, ὃ λέγω· μερίζεται γὰρ τὸ σπέρμα ἐξ Ἰακὼβ, καὶ διὰ Ἰούδα, καὶ Φαρὲς, καὶ Ἰεσσαὶ, καὶ Δαβὶδ κατέρχεται.*

---

2. a.

Apol. I. 33. S. 64.

(Vergl. Dial. 66, 163. 63, 160. 85, 181. Apol. I. 63, 82. u. ſ. w.)

Ὡς αὐτολέξει διὰ παρθένου μὲν τεχθησόμενος διὰ τοῦ Ἡσαΐου (7, 14.) *προεφητεύθη, ἀκούσατε. Ἐλέχθη δὲ οὕτως· Ἰδοὺ, ἡ παρθένος ἐν γαστρὶ ἕξει, καὶ τέξεται υἱόν· καὶ ἐροῦσιν ἐπὶ τῷ ὀνόματι αὐτοῦ, μεθ' ἡμῶν ὁ θεός. Τὸ οὖν· ἰδοὺ, ἡ παρθένος ἐν γαστρὶ ἕξει, σημαίνει οὐ συνουσιασθεῖσαν τὴν παρθένον συλλαβεῖν. εἰ γὰρ ἐσυνουσιά-*

Matth. 1, 22. *ἵνα πληρωθῇ τὸ ῥηθὲν ὑπὸ τοῦ κυρίου διὰ τοῦ προφήτου λέγοντος:*

Ἰδοὺ, ἡ παρθένος ἐν γαστρὶ ἕξει, καὶ τέξεται υἱὸν, καὶ καλέσουσι τὸ ὄνομα αὐτοῦ Ἐμμανουήλ· ὅ ἐστι [μεθερμηνευόμενον], μεθ' ἡμῶν ὁ θεός.

σθη ὑπὸ ὅτου οὖν, οὐκ ἔτι ἦν παρθένος· ἀλλὰ δύναμις θεοῦ ἐπελθοῦσα τῇ παρθένῳ, ἐπεσκίασεν αὐτῇν, καὶ κυοφορῆσαι παρθένον οὖσαν πεποίηκε.

Luc. 1, 35.

Καὶ ἀποκριθεὶς ὁ ἄγγελος εἶπεν αὐτῇ· πνεῦμα ἅγιον ἐπελεύσεται ἐπὶ σὲ, καὶ δύναμις ὑψίστου ἐπισκιάσει σοι· διὸ καὶ τὸ γεννώμενον [1]) ἅγιον κληθήσεται υἱὸς θεοῦ.

2. b.

Dial. c. Tr. 100. S. 195.

— πίστιν τε καὶ χαρὰν λαβοῦσα Μαρία ἡ παρθένος, εὐαγγελιζομένου αὐτῇ Γαβριὴλ ἀγγέλου, ὅτι πνεῦμα κυρίου ἐπ᾽ αὐτὴν ἐπελεύσεται, καὶ δύναμις ὑψίστου ἐπισκιάσει αὐτήν· διὸ καὶ τὸ γεννώμενον ἐξ αὐτῆς ἅγιόν ἐστιν υἱὸς θεοῦ. Ἀπεκρίνατο· γένοιτό μοι κατὰ τὸ ῥῆμά σου.

Luc. 1, 38.

Εἶπε δὲ Μαριάμ· ἰδοὺ, ἡ δούλη κυρίου· γένοιτό μοι κατὰ τὸ ῥῆμά σου.

3.

Apol. I. 33. S. 64.

Καὶ ὁ ἀποσταλεὶς δὲ πρὸς αὐτὴν τὴν παρθένον κατ᾽ ἐκεῖνο τοῦ καιροῦ ἄγγελος θεοῦ, εὐηγγελίσατο αὐτὴν εἰπών· Ἰδοὺ, συλλήψῃ ἐν γαστρὶ ἐκ πνεύματος ἁγίου, καὶ τέξῃ υἱὸν, καὶ υἱὸς ὑψίστου κληθήσεται. καὶ καλέσεις τὸ ὄνομα αὐτοῦ Ἰησοῦν· αὐτὸς γὰρ σώσει τὸν λαὸν αὐτοῦ ἀπὸ τῶν ἁμαρτιῶν αὐτῶν.

Luc. 1, 30. 31. (Vergl. Matth. 1, 19. 21.).

Καὶ εἶπεν ὁ ἄγγελος αὐτῇ· μὴ φοβοῦ, Μαριάμ· εὗρες γὰρ χάριν παρὰ τῷ θεῷ. Καὶ ἰδοὺ, συλλήψῃ ἐν γαστρὶ, καὶ τέξῃ υἱὸν, καὶ καλέσεις τὸ ὄνομα αὐτοῦ Ἰησοῦν.

Matth. 1, 21. αὐτὸς γὰρ σώσει τὸν λαὸν αὐτοῦ ἀπὸ τῶν ἁμαρτιῶν αὐτῶν.

1) ἐκ σοῦ fügen hinzu C. 1. 19. 22. in marg. 29. 33. 72. in marg. 108. 124. 130. u. ſ. w. und viele Ueberſetzungen.

ὡς οἱ ἀπομνημονεύσαντες πάντα, τὰ περὶ τοῦ σωτῆρος ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ ἐδίδαξαν.

4.

Apol. I. 34. S. 65.

Ὅπου δὲ καὶ τῆς γῆς γεννᾶσθαι ἔμελλεν, ὡς προεῖπεν ἕτερος προφήτης ὁ Μιχαίας, ἀκούσατε, ἔφη δὲ οὕτως· (5, 2.) Καὶ σὺ Βηθλεέμ, γῆ Ἰούδα, οὐδαμῶς ἐλαχίστη εἶ ἐν τοῖς ἡγεμόσιν Ἰούδα· ἐκ σοῦ γὰρ ἐξελεύσεται ἡγούμενος, ὅστις ποιμανεῖ τὸν λαόν μου. Κώμη δέ τίς ἐστιν ἐν τῇ χώρᾳ Ἰουδαίων, ἀπέχουσα σταδίους νριάκοντα πέντε Ἱεροσολύμων, ἐν ᾗ ἐγεννήθη Ἰησοῦς Χριστός, ὡς καὶ μαθεῖν δύνασθε ἐκ τῶν ἀπογραφῶν, τῶν γενομένων ἐπὶ Κυρηνίου τοῦ ὑμετέρου ἐν Ἰουδαίᾳ πρώτου γενομένου ἐπιτρόπου.

Matth. 2, 5. 6.

Οὕτω γὰρ γέγραπται διὰ προφήτου· Καὶ σὺ Βηθ γῆ Ἰούδα, οὐδαμῶς ἐλα εἶ ἐν τοῖς ἡγεμόσιν Ἰούδα σοῦ γὰρ ἐξελεύσεται ἡγ νος, ὅστις ποιμανεῖ τὸν μου, τὸν Ἰσραήλ.

5. a.

Dial. c. Tr. 77. 78. S. 174 f.

Ἅμα τῷ γεννηθῆναι αὐτὸν, μάγοι ἀπὸ Ἀραβίας παραγενόμενοι προσεκύνησαν αὐτῷ, πρότερον ἐλθόντες

Matth. 2, 1 — 13.

2, 1. Τοῦ δὲ Ἰησοῦ γεννη τος ἐν Βηθλεὲμ τῆς Ἰου ας, [1]) ἰδοὺ, μάγοι ἀπὸ ἀν λῶν παρεγένοντο. — 2

1) Der Zusatz: ἐν ἡμέραις Ἡρώδου τοῦ βασιλεως, welcher au mehreren Handschriften, 30, 49, 55, 62 bei Griesbach dürfte aus Lukas eingerückt sein. Vergl. Gersdorf: Sp charakteristik S. 96.

πρὸς Ἡρώδην, τὸν ἐν τῇ γῇ ὑμῶν τότε βασιλεύοντα. — Οὗτος ὁ βασιλεὺς Ἡρώδης, μαθὼν παρὰ τῶν πρεσβυτέρων τοῦ λαοῦ ὑμῶν, τότε ἐλθόντων πρὸς αὐτὸν τῶν ἀπὸ Ἀρραβίας μάγων καὶ εἰπόντων· ἐξ ἀστέρος τοῦ ἐν τῷ οὐρανῷ φανέντος ἐγνωκέναι, ὅτι βασιλεὺς γεγέννηται ἐν τῇ χώρᾳ ὑμῶν, καὶ ἦλθομεν προσκυνῆσαι αὐτόν. [1]) [Vergleiche Dial. c. Tr. 106. S. 201. Ἀνατείλαντος οὖν καὶ ἐν οὐρανῷ ἅμα τῷ γεννηθῆναι αὐτὸν ἀστέρος, ὡς γέγραπται ἐν τοῖς ἀπομνημονεύμασιν τῶν ἀποστόλων αὐτοῦ, οἱ ἀπὸ Ἀραβίας μάγοι ἐκ τούτου ἐπιγνόντες, παρεγένοντο καὶ προσεκύνησαν αὐτῷ.] καὶ ἐν Βηθλεὲμ τῶν πρεσβυτέρων εἰπόντων, ὅτι γέγραπται ἐν τῷ προφήτῃ οὕτως· (Micha 5, 2.) „Καὶ σὺ Βηθλεὲμ γῆ Ἰούδα, οὐδαμῶς ἐλαχίστη εἶ ἐν τοῖς ἡγεμόσιν Ἰούδα· ἐκ σοῦ γὰρ ἐξελεύσεται ἡγούμενος, ὅστις ποιμανεῖ τὸν λαόν μου.“ Τῶν ἀπὸ Ἀραβίας οὖν μάγων ἐλθόντων εἰς Βηθλεὲμ, καὶ προσκυνησάντων τὸ παιδίον, καὶ προσενεγκάντων αὐτῷ

Ἀκούσας δὲ Ἡρώδης ὁ βασιλεὺς ἐταράχθη.

2, 4. Καὶ συναγαγὼν πάντας τοὺς ἀρχιερεῖς καὶ γραμματεῖς τοῦ λαοῦ, ἐπυνθάνετο παρ' αὐτῶν, ποῦ ὁ Χριστὸς γεννᾶται.

2, 1. 2. μάγοι — λέγοντες· ποῦ ἐστιν ὁ τεχθεὶς βασιλεὺς τῶν Ἰουδαίων; εἴδομεν γὰρ αὐτοῦ τὸν ἀστέρα ἐν ἀνατολῇ, καὶ ἤλθομεν προσκυνῆσαι αὐτῷ.

2, 5. Οἱ δὲ (ἀρχιερεῖς καὶ γραμματεῖς) εἶπον αὐτῷ· Ἐν Βηθλεὲμ τῆς Ἰουδαίας· οὕτω γὰρ γέγραπται διὰ τοῦ προφήτου· Καὶ σὺ Βηθλ. κ. τ. λ.

2, 11. 12. Καὶ ἐλθόντες (οἱ μάγοι) εἰς τὴν οἰκίαν, εἶδον τὸ παιδίον μετὰ Μαρίας τῆς μητρὸς αὐτοῦ· καὶ πεσόντες

1) Zwei Handschriften haben am Rande αὐτῷ.

δῶρα, χρυσὸν καὶ λίβανον καὶ σμύρνον· ἐπειδὴ κατὰ ἀποκάλυψιν, μετὰ τὸ προσκυνῆσαι τὸν παῖδα ἐν Βηθλεὲμ ἐκελεύσθησαν μὴ ἐπανελθεῖν πρὸς τὸν Ἡρῴδην· καὶ Ἰωσὴφ δὲ, ὁ τὴν Μαρίαν μεμνηστευμένος, βουληθεὶς πρότερον ἐκβαλεῖν τὴν μνηστὴν αὐτῷ Μαριὰμ, νομίζων ἐγκυμονεῖν αὐτὴν ἀπὸ συνουσίας ἀνδρὸς, τουτ' ἔστιν ἀπὸ πορνείας, δι' ὁράματος κεκέλευστο μὴ ἐκβαλεῖν τὴν γυναῖκα αὐτοῦ, εἰπόντος αὐτῷ τοῦ φανέντος ἀγγέλου, ὅτι ἐκ πνεύματος ἁγίου ὃ ἔχει κατὰ γαστρός ἐστιν.

προσεκύνησαν αὐτῷ· καὶ ἀνοίξαντες τοὺς θησαυροὺς αὐτῶν προσήνεγκαν αὐτῷ δῶρα, χρυσὸν, καὶ λίβανον, καὶ σμύρναν. Καὶ χρηματισθέντες κατ' ὄναρ, μὴ ἀνακάμψαι πρὸς Ἡρῴδην, δι' ἄλλης ὁδοῦ ἀνεχώρησαν εἰς τὴν χώραν αὐτῶν. — Matth. 1. 18 ff. Μνηστευθείσης γὰρ τῆς μητρὸς αὐτοῦ Μαρίας τῷ Ἰωσὴφ, [πρὶν ἢ συνελθεῖν αὐτοὺς] εὑρέθη ἐν γαστρὶ ἔχουσα ἐκ πνεύματος ἁγίου. Ἰωσὴφ δὲ ὁ ἀνὴρ αὐτῆς, δίκαιος ὢν καὶ μὴ θέλων αὐτὴν παραδειγματίσαι, ἐβουλήθη λάθρα ἀπολῦσαι αὐτήν. Ταῦτα δὲ αὐτοῦ ἐνθυμηθέντος, ἰδοὺ, ἄγγελος κυρίου κατ' ὄναρ ἐφάνη αὐτῷ λέγων· Ἰωσὴφ, υἱὸς Δαβὶδ, μὴ φοβηθῇς παραλαβεῖν Μαριὰμ τὴν γυναῖκά σου· τὸ γὰρ ἐν αὐτῷ γεννηθὲν ἐκ πνεύματός ἐστιν ἁγίου.

Φοβηθεὶς οὖν, οὐκ ἐκβέβληκεν αὐτήν.

Matth. 1, 24. Διεγερθεὶς δὲ ὁ Ἰωσὴφ ἀπὸ τοῦ ὕπνου ἐποίησεν, ὡς προσέταξεν αὐτῷ ὁ ἄγγελος κυρίου, καὶ παρέλαβε τὴν γυναῖκα αὐτοῦ.

5. b.

Ebendaſelbſt S. 175.

Ἀλλὰ, ἀπογραφῆς οὔσης ἐν τῇ Ἰουδαίᾳ τότε πρώτης ἐπὶ Κυρηνίου, ἀνελήλυθει ἀπὸ Ναζαρὲτ, ἔνθα ᾤκει, εἰς Βηθλεὲμ, ὅθεν

Luc. 2, 1 ff. Ἐγένετο δὲ ἐν ταῖς ἡμέραις ἐκείναις, ἐξῆλθε δόγμα παρὰ Καίσαρος Αὐγούστου, ἀπογράφεσθαι πᾶσαν τὴν οἰκουμένην. (Αὕτη ἡ ἀπο-

ἦν, ἀπογράψασθαι· ἀπὸ γὰρ τῆς κατοικούσης τὴν γῆν ἐκείνην φυλῆς Ἰούδα τὸ γένος ἦν.

γραφὴ πρώτη ἐγένετο ἡγεμονεύοντος τῆς Συρίας Κυρηνίου.) Καὶ ἐπορεύοντο πάντες ἀπογράφεσθαι ἕκαστος εἰς τὴν ἰδίαν πόλιν. Ἀνέβη δὲ καὶ Ἰωσὴφ ἀπὸ τῆς Γαλιλαίας, ἐκ πόλεως Ναζαρὲτ, εἰς τὴν Ἰουδαίαν, [1]) εἰς πόλιν Δαβὶδ, ἥτις καλεῖται Βηθλεὲμ, (διὰ τὸ εἶναι αὐτὸν ἐξ οἴκου καὶ πατριᾶς Δαβὶδ,) ἀπογράψασθαι σὺν Μαριὰμ τῇ μεμνηστευμένῃ αὐτῷ γυναικὶ, οὔσῃ ἐγκύῳ.

5. c.

Ebendaſelbſt.

Γεννηθέντος δὲ τότε τοῦ παιδίου ἐν Βηθλεὲμ, ἐπειδὴ Ἰωσὴφ οὐκ εἶχεν ἐν τῇ κώμῃ ἐκείνῃ που καταλῦσαι, ἐν δὲ σπηλαίῳ τινὶ σύνεγγυς τῆς κώμης κατέλυσε· καὶ τότε αὐτῶν ὄντων ἐκεῖ, ἐτετόκει ἡ Μαρία τὸν Χριστὸν, καὶ ἐν φάτνῃ αὐτὸν ἐτεθείκει· ὅπου ἐλθόντες οἱ ἀπὸ Ἀραβίας μάγοι εὗρον αὐτόν.

Luc. 2, 6 f. Ἐγένετο δὲ ἐν τῷ εἶναι αὐτοὺς ἐκεῖ, ἐπλήσθησαν αἱ ἡμέραι τοῦ τεκεῖν αὐτήν. Καὶ ἔτεκε τὸν υἱὸν αὐτῆς τὸν πρωτότοκον, καὶ ἐσπαργάνωσεν αὐτὸν καὶ ἀνέκλινεν αὐτὸν ἐν τῇ φάτνῃ· διότι οὐκ ἦν αὐτοῖς τόπος ἐν τῷ καταλύματι.

5. d.

Dial. c. Tr. 78. S. 175.

Καὶ αὐτὸς (ὁ Ἰωσὴφ) ἅμα τῇ Μαρίᾳ κελεύεται ἐξελθεῖν εἰς Αἴγυπτον, καὶ εἶναι ἐκεῖ

Matth. 2, 13.

— ἰδοὺ, ἄγγελος κυρίου φαίνεται κατ᾽ ὄναρ τῷ Ἰωσὴφ, λέγων· ἐγερθεὶς παράλαβε τὸ

1) Cod. D. γῆν Ἰούδα.

ἅμα τῷ παιδίῳ, ἄχρις ἂν αὐτοῖς πάλιν ἀποκαλυφθῇ ἐπανελθεῖν εἰς τὴν Ἰουδαίαν.

παιδίον καὶ τὴν μητέρα αὐτοῦ, καὶ φεῦγε εἰς Αἴγυπτον, καὶ ἴσθι ἐκεῖ, ἕως ἂν εἴπω σοί.

5. e.

Dial. c. Tr. 78. S. 175.

Καὶ ὁ Ἡρώδης μὴ ἐπανελθόντων πρὸς αὐτὸν τῶν ἀπὸ Ἀραβιάς μάγων, ὡς ἠξίωσεν αὐτοὺς ποιῆσαι, ἀλλὰ κατὰ τὰ κελευσθέντα αὐτοῖς δι' ἄλλης ὁδοῦ εἰς τὴν χώραν αὐτῶν ἀπαλλαγέντων, καὶ τοῦ Ἰωσὴφ ἅμα τῇ Μαρίᾳ καὶ τῷ παιδίῳ, ὡς καὶ αὐτοῖς ἀποκεκάλυπτο, ἤδη ἐξελθόντων εἰς Αἴγυπτον, οὐ γινώσκων τὸν παῖδα, ὃν ἐληλύθεισαν προσκυνῆσαι οἱ μάγοι, πάντας ἁπλῶς τοὺς παῖδας, τοὺς ἐν Βηθλεέμ, ἐκέλευσεν ἀναιρεθῆναι· καὶ τοῦτο ἐπεπροφητεύτο μέλλειν γίνεσθαι διὰ Ἱερεμίου, εἰπόντος δι' αὐτοῦ τοῦ ἁγίου πνεύματος οὕτως· (31, 15.) „Φωνὴ ἐν Ῥαμᾷ ἠκούσθη, κλαυθμὸς καὶ ὀδυρμὸς πολύς· Ῥαχὴλ κλαίουσα τὰ τέκνα αὐτῆς, καὶ οὐκ ἤθελε παρακληθῆναι, ὅτι οὐκ εἰσίν."

Matth. 2, 16—18.

Τότε Ἡρώδης ἰδὼν, ὅτι ἐνεπαίχθη ὑπὸ τῶν μάγων, ἐθυμώθη λίαν· καὶ ἀποστείλας ἀνεῖλε πάντας τοὺς παῖδας τοὺς ἐν Βηθλεὲμ καὶ ἐν πᾶσι τοῖς ὁρίοις αὐτῆς, ἀπὸ διετοῦς καὶ κατωτέρω, κατὰ τὸν χρόνον, ὃν ἠκρίβωσε παρὰ τῶν μάγων.

Τότε ἐπληρώθη τὸ ῥηθὲν διὰ Ἱερεμίου τοῦ προφήτου, λέγοντος· φωνὴ ἐν Ῥαμᾷ ἠκούσθη, θρῆνος καὶ κλαυθμὸς καὶ ὀδυρμὸς πολύς· Ῥαχὴλ κλαίουσα τὰ τέκνα αὐτῆς, καὶ οὐκ ἤθελε παρακληθῆναι, ὅτι οὐκ εἰσίν.

5. f.

Dial. c. Tr. 88. S. 185.

Μαρτύριον δὲ καὶ τοῦτο ἔστω ὑμῖν, ὃ ἔφην πρὸς ὑμᾶς γεγονέναι ὑπὸ τῶν Ἀραβίας μάγων, οἵτινες ἅμα τῷ γεννηθῆναι τὸ παιδίον, ἐλθόντες προσεκύνησαν αὐτῷ.

5. g.

Dial. c. Tr. 102. S. 196.

Αμα γὰρ τῷ γεννηθῆναι αὐτὸν ἐν Βηθλεὲμ, ὡς προέφην, παρὰ τῶν ἀπὸ Ἀραβίας μάγων μαθὼν Ἡρώδης ὁ βασιλεὺς τὰ κατ᾽ αὐτὸν, ἐπεβούλευσεν ἀνελεῖν αὐτόν· καὶ κατὰ τὴν τοῦ θεοῦ κέλευσιν Ἰωσὴφ λαβὼν αὐτὸν ἅμα τῇ Μαρίᾳ ἀπῆλθεν εἰς Αἴγυπτον.

5. h.

Dial. c. Tr. 103. S. 198.

— κακεῖ (ἐν Αἰγύπτῳ) ἦσαν ἀπελθόντες ἄχρις ἂν ἀπέθανεν ὁ ἀποκτείνας τὰ ἐν Βηθλεὲμ παιδία Ἡρώδης, καὶ Ἀρχέλαος αὐτὸν διεδέξατο· καὶ οὗτος ἐτελεύτα πρὶν τὸν Χριστὸν τὴν [1]) οἰκονομίαν, τὴν κατὰ τὸ βούλημα τοῦ πατρὸς γεγενημένην ὑπ᾽ αὐτοῦ, ἐπὶ τῷ σταυρωθῆναι ἐλθεῖν.

Matth. 2, 19—23.

Τελευτήσαντος δὲ τοῦ Ἡρώδου, ἰδοὺ, ἄγγελος κυρίου κατ᾽ ὄναρ φαίνεται τῷ Ἰωσὴφ ἐν Αἰγύπτῳ, λέγων· ἐγερθεὶς παράλαβε τὸ παιδίον καὶ τὴν μητέρα αὐτοῦ, καὶ πορεύου εἰς γῆν Ἰσραήλ· τεθνήκασι γὰρ οἱ ζητοῦντες τὴν ψυχὴν τοῦ παιδίου. Ὁ δὲ ἐγερθεὶς παρέλαβε τὸ παιδίον καὶ τὴν μητέρα αὐτοῦ, καὶ ἦλθεν εἰς γῆν Ἰσραήλ. Ἀκούσας δὲ, ὅτι Ἀρχέλαος βασιλεύει ἐπὶ τῆς Ἰουδαίας ἀντὶ Ἡρώδου τοῦ πατρὸς αὐτοῦ, ἐφοβήθη ἐκεῖ ἀπελθεῖν· χρηματισθεὶς δὲ κατ᾽ ὄναρ, ἀνεχώρησεν εἰς τὰ μέρη τῆς Γαλιλαίας. Καὶ ἐλθὼν κατῴκησεν εἰς πόλιν λεγομένην Ναζαρέτ.

1) Mit Maran vor *τὴν* die Präpoſition *εἰς* einzuſchieben, iſt nicht nöthig, da auch der bloſe Accuſativ ſo gebraucht wird. Siehe Matthiä Gr. Gramm. Aufl. 2. §. 409. 4. a.

6.

Dial. c. Tr. 88. S. 185.	Luc. 2, 40.
Καὶ γεννηθεὶς (ὁ Ἰησοῦς) δύναμιν τὴν αὐτοῦ ἔσχεν· καὶ αὐξάνων κατὰ τὸ κοινὸν τῶν ἄλλων ἁπάντων ἀνθρώπων, χρώμενος τοῖς ἁρμάζουσιν, ἑκάστῃ αὐξήσει τὸ οἰκεῖον ἀπένειμε, τρεφόμενος τὰς πάσας τροφὰς, καὶ τριάκοντα ἔτη ἢ πλείονα ἢ καὶ ἐλάσσονα μείνας, μέχρις οὗ προελήλυθεν Ἰωάννης κήρυξ αὐτοῦ τῆς παρουσίας, καὶ τὴν τοῦ βαπτίσματος ὁδὸν προϊών.	Τὸ δὲ παιδίον ηὔξανε καὶ ἐκραταιοῦτο πνεύματι, πληρούμενον σοφίας· καὶ χάρις θεοῦ ἦν ἐπ' αὐτό. (Vergl. 52.)
	Luc. 3, 23. Καὶ αὐτὸς ἦν Ἰησοῦς ὡσεὶ ἐτῶν τριάκοντα ἀρχόμενος.

II.

Geſchichte Jeſu vom Auftritte Johannes des Täufers bis zu Jeſu letztem Einzuge in Jeruſalem.

7. a.

Dial. c. Tr. 84. S. 181.	Luc. 1, 57 ff.
Ἐλισάβετ, ἡ τὸν βαπτιστὴν Ἰωάννην τεκοῦσα.	

7. b.

Dial. c. Tr. 88. S. 186.	Matth. 3, 1. 4.	Marc. 1, 4. 6.	Luc
Ἰωάννου γὰρ καθεζομένου ἐπὶ τοῦ Ἰορδάνου καὶ κη-	Παραγίνεται Ἰωάννης ὁ βαπτιστὴς κηρύσσων ἐν τῇ ἐρή-	Ἐγένετο Ἰωάννης βαπτίζων ἐν τῇ ἐρήμῳ καὶ κηρύσσων βάπτι-	Ἦ εἰς τὴν χωρ

ρύσσοντος βάπτισμα μετανοίας, καὶ ζώνην δερματίνην καὶ ἔνδυμα ἀπὸ τριχῶν καμήλου μόνον φοροῦντος, καὶ μηδὲν ἐσθίοντος πλὴν ἀκρίδας καὶ μέλι ἄγριον, οἱ ἄνθρωποι ὑπελάμβανον αὐτὸν εἶναι τὸν Χριστόν· πρὸς οὓς καὶ αὐτὸς ἐβόα· Οὐκ εἰμὶ ὁ Χριστὸς, ἀλλὰ φωνὴ βοῶντος· ἥξει γὰρ ὁ ἰσχυρότερός μου, οὐ οὐκ εἰμὶ ἱκανὸς τὰ ὑποδήματα βαστάσαι.	μῳ τῆς Ἰουδαίας. (4.) Αὐτὸς δὲ ὁ Ἰωάννης εἶχε τὸ ἔνδυμα αὐτοῦ ἀπὸ τριχῶν καμήλου, καὶ ζώνην δερματίνην περὶ τὴν ὀσφὺν αὐτοῦ· ἡ δὲ τροφὴ αὐτοῦ ἦν ἀκρίδες καὶ μέλι ἄγριον.	σμα μετανοίας. (6.) Ἦν δὲ Ἰωάννης ἐνδεδυμένος τρίχας καμήλου καὶ ζώνην δερματίνην περὶ τὴν ὀσφὺν αὐτοῦ, καὶ ἐσθίων ἀκρίδας καὶ μέλι ἄγριον.	Ἰορδάνου κηρύσσων βάπτισμα μετανοίας.

Joh. 1, 19 ff. Ἀπέστειλαν οἱ Ἰουδαῖοι ἐξ Ἱεροσολύμων ἱερεῖς καὶ Λευίτας, ἵνα ἐρωτήσωσιν αὐτόν· Σὺ τίς εἶ; Καὶ ὡμολόγησε, καὶ οὐκ ἠρνήσατο, καὶ ὡμολόγησεν· Ὅτι οὐκ εἰμὶ ἐγὼ ὁ Χριστός — — ἐγὼ φωνὴ βοῶντος ἐν τῇ ἐρήμῳ.

Matth. 3, 11. S. Nr. 7. c.

7. c.

Dial. c. Tr. 49. S. 145.

Οὐχὶ Ἠλίαν, φησὶν ὁ λόγος διὰ Ζαχαρίου, [1]) ἐλεύσεσθαι πρὸ τῆς ἡμέρας τῆς μεγάλης καὶ φοβερᾶς ταύτης τοῦ κυρίου; Ἐὰν οὖν ὁ λόγος ἀναγκάζῃ ὁμολογεῖν, ὅτι δύο παρουσίαι τοῦ Χριστοῦ προεφητεύοντο γεννησόμεναι, μία μὲν,

1) Ein Gedächtnißfehler. Für Zacharia müßte Maleachi stehen, bei welchem das hier Berührte 3, 23. sich findet.

ἐν ᾗ παθητὸς καὶ ἄτιμος καὶ ἀειδὴς φανήσεται· ἡ δὲ ἑτέρα, ἐν ᾗ καὶ ἔνδοξος καὶ κριτὴς ἁπάντων ἐλεύσεται, οὐχὶ τῆς φοβερᾶς καὶ μεγάλης ἡμέρας, τουτέστι τῆς δευτέρας παρουσίας αὐτοῦ, πρόοδον γενήσεσθαι τὸν Ἠλίαν νοήσομεν τὸν λόγον τοῦ θεοῦ κεκηρυχέναι; — Καὶ ὁ ἡμέτερος οὖν κύριος, τοῦτο αὐτὸ ἐν τοῖς διδάγμασιν αὐτοῦ παρέδωκε γεννησόμενον, εἰπών· καὶ Ἠλίαν ἐλεύσεσθαι. Καὶ ἡμεῖς τοῦτο ἐπιστάμεθα γεννησόμενον, ὅταν μέλλῃ ἐν δόξῃ ἐξ οὐρανῶν παραγίνεσθαι ὁ ἡμέτερος κύριος Ἰησοῦς Χριστός· οὗ καὶ τῆς πρώτης φανερώσεως κήρυξ προῆλθε τὸ ἐν Ἠλίᾳ γενόμενον πνεῦμα τοῦ θεοῦ, ἐν Ἰωάννῃ, τῷ γενομένῳ ἐν τῷ γένει ὑμῶν προφήτῃ, μεθ' ὃν οὐδεὶς ἕτερος λοιπὸς παρ' ὑμῖν ἐφάνη προφήτης· ὅστις, ἐπὶ τὸν Ἰορδάνην ποταμὸν καθεζόμενος, ἐβόα· Ἐγὼ μὲν ὑμᾶς βαπτίζω ἐν ὕδατι εἰς μετάνοιαν· ἥξει δὲ ὁ ἰσχυρότερός μου, οὗ οὐκ εἰμὶ ἱκανὸς τὰ ὑποδήματα βαστάσαι· αὐτὸς ὑμᾶς βαπτίσει ἐν πνεύματι ἁγίῳ καὶ πυρί. Οὗ τὸ πτύον αὐτοῦ ἐν τῇ χειρὶ αὐτοῦ, καὶ διακαθαριεῖ

Matth. 17, 12.
Ἠλίας μὲν ἔρχεται πρῶτον, καὶ ἀποκαταστήσει πάντα.

Marc. 9, 12.
Ἠλίας μὲν ἐλθὼν πρῶτον ἀποκαθιστᾷ πάντα. Vergl. Nr. 9.

Luc. 1, 17.
Καὶ αὐτὸς προελεύσεται ἐνώπιον αὐτοῦ ἐν πνεύματι καὶ δυνάμει Ἠλίου.

Matth. 3, 11. 12.
Ἐγὼ μὲν βαπτίζω ὑμᾶς ἐν ὕδατι εἰς μετάνοιαν· ὁ δὲ ὀπίσω μου ἐρχόμενος ἰσχυρότερός μου ἐστὶν, οὗ οὐκ εἰμὶ ἱκανὸς τὰ ὑποδήματα βαστάσαι· αὐτὸς ὑμᾶς βαπτίσει ἐν πνεύματι ἁγίῳ καὶ πυρί. Οὗ τὸ πτύον ἐν τῇ χειρὶ αὐτοῦ, καὶ διακαθαριεῖ

Luc. 3, 16. 17.
Ἐγὼ μὲν ὕδατι βαπτίζω ὑμᾶς· ἔρχεται δὲ ὁ ἰσχυρότερος, οὗ οὐκ εἰμὶ ἱκανὸς λῦσαι τὸν ἱμάντα τῶν ὑποδημάτων αὐτοῦ· αὐτὸς ὑμᾶς βαπτίσει ἐν πνεύματι ἁγίῳ καὶ πυρί. Οὗ τὸ πτύον ἐν τῇ χειρὶ αὐτοῦ, καὶ διακαθαριεῖ

Dial. c. Tr. 88. 186. (S. 7. b.)
Ἥξει γὰρ ὁ ἰσχυρότερός μου, οὗ οὐκ εἰμὶ ἱκανὸς τὰ ὑποδήματα βαστάσαι.

τὴν ἅλωνα αὐτοῦ, καὶ τὸν σῖτον συνάξει εἰς τὴν ἀποθήκην, τὸ δὲ ἄχυρον κατακαύσει πυρὶ ἀσβέστῳ.

τὴν ἅλωνα αὐτοῦ, καὶ συνάξει τὸν σῖτον, [1]) εἰς τὴν ἀποθήκην, τὸ δὲ ἄχυρον κατακαύσει πυρὶ ἀσβέστῳ.

7. d.

Dial. c. Tr. 51. S. 147.

Εἰρήκει δὲ περὶ τοῦ μηκέτι γενήσεσθαι ἐν τῷ γένει ὑμῶν προφήτην, καὶ περὶ τοῦ ἐπιγνῶναι, ὅτι ἡ πάλαι κηρυσσομένη ὑπὸ τοῦ θεοῦ καινὴ διαθήκη διαταχθήσεσθαι, ἤδη τότε παρῆν, τουτέστιν αὐτὸς ὢν ὁ Χριστὸς, οὕτως·

	Matth. 11, 12—15.	Luc. 16, 16.
Ὁ νόμος καὶ οἱ προφῆται μέχρι Ἰωάννου τοῦ βαπτίστου· ἐξ ὅτου ἡ βασιλεία τῶν οὐρανῶν βιάζεται, καὶ βιασταὶ ἁρπάζουσιν αὐτήν. Καὶ εἰ θέλετε δέξασθαι, αὐτός ἐστιν Ἠλίας ὁ μέλλων ἔρχεσθαι. Ὁ ἔχων ὦτα ἀκούειν, ἀκουέτω.	Ἀπὸ δὲ τῶν ἡμερῶν Ἰωάννου τοῦ βαπτίστου ἕως ἄρτι ἡ βασιλεία τῶν οὐρανῶν βιάζεται καὶ βιασταὶ ἁρπάζουσιν αὐτήν. Πάντες γὰρ οἱ προφῆται καὶ ὁ νόμος ἕως Ἰωάννου προεφήτευσαν. Καὶ εἰ θέλετε δέξασθαι, αὐτός ἐστιν Ἠλίας, ὁ μέλλων ἔρχεσθαι. Ὁ ἔχων ὦτα ἀκούειν, ἀκουέτω.	Ὁ νόμος καὶ οἱ προφῆται ἕως [2]) Ἰωάννου, ἀπὸ τότε ἡ βασιλεία τοῦ θεοῦ εὐαγγελίζεται κ.τ.λ.

Vergl. 7. c.

1) Das αὐτοῦ nach σῖτον bei Matthäus fehlt in den Handschriften EL. 13. 21. 77. 157. 220. 224. 235. 236. 274. 435. und in vielen Uebersetzungen und Kirchenvätern.

2) ἕως; dafür lesen μέχρι BLX. 1. 13. 69. 124. 131. 209. 346., Clem., Orig.

8.

Dial. c. Tr. 51. S. 147.

Ἰωάννης μὲν προελήλυθε βοῶν τοῖς ἀνθρώποις μετανοεῖν, καὶ Χριστὸς, ἔτι αὐτοῦ καθεζομένου ἐπὶ τοῦ Ἰορδάνου ποταμοῦ, ἐπελθὼν ἔπαυσέ τε αὐτὸν τοῦ προφητεύειν καὶ βαπτίζειν.

9.

Dial. c. Tr. 49. S. 145.

Καὶ τοῦτον αὐτὸν τὸν προφήτην (Ἰωάννην τὸν βαπτιστὴν) συνεκκλείκει ὁ βασιλεὺς ὑμῶν Ἡρώδης εἰς φυλακὴν, καὶ γενεσίων ἡμέρας τελουμένης, ὀρχουμένης τῆς ἐξ ἀδελφῆς αὐτοῦ τοῦ Ἡρώδου εὐαρέστως αὐτῷ, εἶπεν αὐτῇ αἰτήσασθαι, ὃ ἐὰν βούληται. Καὶ ἡ μητὴρ τῆς παιδὸς ὑπέβαλεν αὐτῇ αἰτήσασθαι τὴν κεφαλὴν Ἰωάννου τοῦ ἐν τῇ φυλακῇ· καὶ αἰτησάσης ἔπεμψε, καὶ ἐπὶ πίνακι ἐναχθῆναι [1]) τὴν κεφαλὴν Ἰωάννου ἐκέλευσε. Διὸ καὶ ὁ ἡμέτερος Χριστὸς εἰρήκει ἐπὶ γῆς τότε τοῖς λέγουσι, πρὸ τοῦ Χριστοῦ Ἠλίαν δεῖν ἐλθεῖν

Luc. 3, 20. (Vergl. Matth. 14, 3. Marc. 6, 17.)

Κατέκλεισε (ὁ Ἡρώδης) τὸν Ἰωάννην ἐν τῇ φυλακῇ.

Matth. 14, 6. (Vergl. Marc. 6, 21. 22.)

Γενεσίων δὲ ἀγομένων τοῦ Ἡρώδου, ὠρχήσατο ἡ θυγάτηρ τῆς Ἡρωδιάδος ἐν τῷ μέσῳ· καὶ ἤρεσε τῷ Ἡρώδῃ.

Marc. 6, 22. *Καὶ ὀρχησαμένης καὶ ἀρεσάσης τῷ Ἡρώδῃ καὶ τοῖς συνανακειμένοις εἶπεν ὁ βασιλεὺς τῷ κορασίῳ· Αἴτησόν με, ὃ ἐὰν θέλῃς.* (Vergl. Matth. 14, 7.)

Matth. 14, 8. *Ἡ δὲ προβιβασθεῖσα ὑπὸ τῆς μητρὸς αὐτῆς, Δός μοι, φησὶν, ὧδε ἐπὶ πίνακι τὴν κεφαλὴν Ἰωάννου τοῦ βαπτιστοῦ.* — Ebend. V. 10. 11. *Καὶ πέμψας ἀπεκεφάλισε τὸν Ἰωάννην ἐν τῇ φυλακῇ, καὶ ἠνέχθη ἡ κεφαλὴ αὐτοῦ ἐπὶ πίνακι.* (Vgl. Marc. 6, 24—29.)

---

1) Sylburg will *ἐνεχθῆναι* lesen.

Ἠλίας μὲν ἐλεύσεται καὶ ἀποκαταστήσει πάντα· λέγω δὲ ὑμῖν, ὅτι Ἠλίας ἤδη ἦλθε, καὶ οὐκ ἐπέγνωσαν αὐτὸν, ἀλλ' ἐποίησαν αὐτῷ, ὅσα ἠθέλησαν. Καὶ γέγραπται, ὅτι τότε συνῆκαν οἱ μαθηταὶ, ὅτι περὶ Ἰωάννου τοῦ βαπτιστοῦ εἶπεν αὐτοῖς.

Matth. 17, 11—13. Ἠλίας μὲν ἔρχεται πρῶτον [1]) καὶ ἀποκαταστήσει πάντα. Λέγω δὲ ὑμῖν, ὅτι Ἠλίας ἤδη ἦλθε, καὶ οὐκ ἐπέγνωσαν αὐτὸν, ἀλλ' ἐποίησαν ἐν [2]) αὐτῷ, ὅσα ἠθέλησαν. Οὕτω καὶ ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου μέλλει πάσχειν ὑπ' αὐτῶν. [3]) Τότε συνῆκαν οἱ μαθηταὶ, ὅτι περὶ Ἰωάννου τοῦ βαπτιστοῦ εἶπεν αὐτοῖς.

10. a.

Dial. c. Tr. 88. S. 185.

Καὶ τότε ἐλθόντος τοῦ Ἰησοῦ ἐπὶ τὸν Ἰορδάνην ποταμὸν, ἔνθα ὁ Ἰωάννης ἐβάπτιζε, καταβάντος τοῦ Ἰησοῦ ἐπὶ τὸ ὕδωρ, καὶ πῦρ ἀνήφθη ἐν τῷ Ἰορδάνῃ· καὶ ἀναβάντος αὐτοῦ ἀπὸ τοῦ ὕδατος, ὡς περιστερὰν τὸ ἅγιον πνεῦμα ἐπιπτῆναι ἐπ' αὐτὸν, ἔγραψαν οἱ ἀπόστολοι αὐτοῦ τούτου τοῦ Χριστοῦ ἡμῶν.

Matth. 3, 13.

Τότε παραγίνεται ὁ Ἰησοῦς ἀπὸ τῆς Γαλιλαίας ἐπὶ τὸν Ἰορδάνην πρὸς τὸν Ἰωάννην, τοῦ βαπτισθῆναι ὑπ' αὐτοῦ.

Matth. 3, 16. Καὶ βαπτισθεὶς ὁ Ἰησοῦς· ἀνέβη εὐθὺς ἀπὸ τοῦ ὕδατος· καὶ ἰδοὺ, ἀνεῴχθησαν αὐτῷ οἱ οὐρανοὶ, καὶ εἶδε τὸ πνεῦμα τοῦ θεοῦ καταβαῖνον ὡσεὶ περιστερὰν, καὶ ἐρχόμενον ἐπ' αὐτόν.

Luc. 3, 21. 22. Ἰησοῦ βαπτισθέντος καὶ προσευχομένου, ἀνεῳχθῆναι τὸν οὐρανὸν, καὶ καταβῆναι τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον σωματικῷ εἴδει ὡσεὶ περιστερὰν ἐπ' αὐτόν. (Marc 1, 10. Joh. 1, 32.)

1) πρῶτον fehlt in den Handschriften BD. 1. 33. Mt. 6., mehreren Uebersetzungen und Kirchenvätern.

2) ἐν fehlt in den Handschriften DF. 13. 17. 28. 61. 106. 116. 119. 127. 131. 237. 238. 299. 435. u. a.

3) Dieser bei Justin fehlende Zusatz steht im Codex D. erst am Ende des 12ten Verses.

10. b.

Ebendaſ.

Καὶ ἐλθόντος τοῦ Ἰησοῦ ἐπὶ τὸν Ἰορδάνην, καὶ νομιζομένου Ἰωσὴφ τοῦ τέκτονος υἱοῦ ὑπάρχειν, καὶ ἀειδοῦς, ὡς αἱ γραφαὶ ἐκήρυσσον, φαινομένου, καὶ τέκτονος νομιζομένου, (ταῦτα γὰρ τὰ τεκτονικὰ ἔργα εἰργάζετο ἐν ἀνθρώποις ὤν, ἄροτρα καὶ ζυγά· διὰ τούτων καὶ τὰ τῆς δικαιοσύνης σύμβολα διδάσκων, καὶ ἐνεργῆ βίον·) τὸ πνεῦμα οὐκ τὸ ἅγιον, καὶ θεὸν τοῦ ἀνθρώπου, ὡς προέφην, ἐν εἴδει περιστερᾶς ἐπέπτη αὐτῷ, καὶ φωνὴ ἐκ τῶν οὐρανῶν ἅμα ἐλαλήθη, ἥτις καὶ διὰ Δαβὶδ λεγομένη, ὡς ἀπὸ προσώπου αὐτοῦ λέγοντος, ὅπερ αὐτῷ ἀπὸ τοῦ πατρὸς ἔμελλε λέγεσθαι (Ps. 2, 7.) Υἱός μου εἶ σύ· ἐγὼ σήμερον γεγέννηκά σε [1]) *τότε γένεσιν αὐτοῦ λέγων γίνεσθαι τοῖς ἀνθρώποις, ἐξότου ἡ γνῶσις αὐτοῦ ἔμελλε γίνεσθαι· υἱός μου εἶ σύ· ἐγὼ σήμερον γεγέννηκά σε.*

Matth. 13, 55. *Οὐχ οὗτός ἐστιν ὁ τοῦ τέκτονος υἱός;*
Luc. 3, 23. *Ἰησοῦς — ὢν, ὡς ἐνομίζετο, υἱὸς Ἰωσήφ.*
Marc. 6, 3. *Οὐχ οὗτός ἐστιν ὁ τέκτων, ὁ υἱὸς Μαρίας;*

Matth. 3, 17.	Luc. 3, 22.
Καὶ ἰδοὺ, φωνὴ ἐκ τῶν οὐρανῶν, λέγουσα· Οὗτός ἐστιν ὁ υἱός μου ὁ ἀγαπητός, ἐν ᾧ εὐδόκησα.	*Καὶ φωνὴν ἐξ οὐρανοῦ γενέσθαι λέγουσαν· Σὺ εἶ ὁ υἱός μου ὁ ἀγαπητὸς, ἐν σοὶ ηὐδόκησα.* [2])

Vergl. Marc. 1, 11.

1) Clemens v. Al. (Paedag. I, 6. p. 113. ed. Potter): *υἱός μου εἶ σὺ ἀγαπητὸς, ἐγὼ σήμερον γεγέννηκά σε.*

2) Handſchrift D. *οὐ εἶ ὁ υἱός μου, ἐγὼ σήμερον γεγέννηκά σε.*

11. a.

Dial. c. Tr. 103. S. 198.

Ὁ διάβολος ἅμα τῷ ἀναβῆναι αὐτὸν ἀπὸ τοῦ ποταμοῦ Ἰορδάνου, (τῆς φωνῆς αὐτοῦ λεχθείσης· Υἱός μου εἶ σύ· ἐγὼ σήμερον γεγέννηκάσε) ἐν τοῖς ἀπομνημονεύμασιν τῶν ἀποστόλων γέγραπται· προσελθὼν αὐτῷ καὶ πειράζων, μέχρι τοῦ εἰπεῖν αὐτῷ· Προσκύνησόν μοι. Καὶ ἀποκρίνασθαι τὸν Χριστόν· Ὕπαγε ὀπίσω μου, σατανᾶ· κύριον τὸν θεόν σου προσκυνήσεις καὶ αὐτῷ μόνῳ λατρεύσεις.

Matth. 4, 1. u. 3. und 9—10.

Τότε ὁ Ἰησοῦς ἀνήχθη εἰς τὴν ἔρημον ὑπὸ τοῦ πνεύματος πειρασθῆναι ὑπὸ τοῦ διαβόλου. — 4, 3. Καὶ προσελθὼν αὐτῷ ὁ πειράζων.

Luc. 4, 1. 2.

Ἰησοῦς δὲ πνεύματος ἁγίου πλήρης ὑπέστρεψεν ἀπὸ τοῦ Ἰορδάνου καὶ ἤγετο ἐν τῷ πνεύματι εἰς τὴν ἔρημον, ἡμέρας τεσσαράκοντα πειραζόμενος ὑπὸ τοῦ διαβόλου.

Matth. 4, 9. Καὶ λέγει αὐτῷ· Ταῦτα πάντα σοι δώσω, ἐὰν πεσὼν προσκυνήσῃς μοι. Τότε λέγει αὐτῷ ὁ Ἰησοῦς· Ὕπαγε ὀπίσω μου, σατανᾶ· γέγραπται γὰρ· Κύριον τὸν θεόν σου προσκυνήσεις, καὶ αὐτῷ μόνῳ λατρεύσεις. — Vergl. Luc. 4, 6—8.

11. b.

Dial. c. Tr. 125. S. 218.

Ὅτε γὰρ ἄνθρωπος γέγονεν, ὡς προεῖπον, προσῆλθεν αὐτῷ ὁ διάβολος, τουτέστιν ἡ δύναμις ἐκείνη, ἡ καὶ ὄφις ἐκλημένη καὶ σατανᾶς, πειράζων αὐτὸν, καὶ ἀγωνιζόμενος καταβαλεῖν, διὰ τοῦ ἀξιοῦν προσκυνῆσαι αὐτόν· ὁ δὲ αὐτὸν κατέλυσε καὶ κατέβαλεν, ἐλέγξας, ὅτι πονηρός ἐστι, παρὰ τὴν γραφὴν ἀξιῶν προσκυνεῖσθαι ὡς θεὸς, ἀποστάτης τῆς τοῦ θεοῦ γνώμης γεγενημένος. Ἀποκρίνεται γὰρ αὐτῷ· Γέγρα-

πται· Κύριον τὸν θεόν σου προσκυνήσεις, καὶ αὐτῷ μόνῳ λατρεύσεις· καὶ ἠττημένος καὶ ἐλλελεγμένος ἀπέπευσε τότε ὁ διάβολος.

Matth. 4, 11. Τότε ἀφίησιν αὐτὸν ὁ διάβολος· καὶ ἰδοὺ, ἄγγελοι προσῆλθον καὶ διηκόνουν αὐτῷ.

Luc. 4, 13. Καὶ συντελέσας πάντα πειρασμὸν ὁ διάβολος, ἀπέστη ἀπ' αὐτοῦ ἄχρι καιροῦ.

---

12. a.

Apol. I. 15. S. 52. Περὶ μὲν οὖν σωφροσύνης τοσοῦτον εἶπεν· Ὃς ἂν ἐμβλέψῃ γυναικὶ πρὸς τὸ ἐπιθυμῆσαι αὐτῆς, ἤδη ἐμοίχευσε τῇ καρδίᾳ παρὰ τῷ θεῷ.

Matth. 5, 28. Πᾶς ὁ βλέπων [1]) γυναῖκα πρὸς τὸ ἐπιθυμῆσαι αὐτῆς, ἤδη ἐμοίχευσεν αὐτὴν ἐν τῇ καρδίᾳ.

12. b.

καί· Εἰ ὁ ὀφθαλμός σου ὁ δεξιὸς σκανδαλίζει σε, ἔκκοψον αὐτόν· συμφέρει γάρ σοι μονόφθαλμον εἰσελθεῖν εἰς τὴν βασιλείαν τῶν οὐρανῶν, ἢ μετὰ

Matth. 5, 29. Εἰ δὲ ὁ ὀφθαλμός σου ὁ δεξιὸς σκανδαλίζει σε, ἔξελε [2]) αὐτὸν, καὶ βάλε ἀπὸ σοῦ, συμφέρει γάρ σοι, ἵνα ἀπόληται κ. τ. λ.

Marc. 9, 47. Καὶ ἐὰν ὁ ὀφθαλμός σου σκανδαλίζῃ σε, ἔκβαλε αὐτόν· καλόν σοί ἐστι μονόφθαλμον εἰσελθεῖν εἰς τὴν βα-

---

1) Origenes liest fünfmal, wie Justin, ὃς ἂν ἐμβλέψῃ, und nur einmal wie unser Matthäus. S. Griesbach: symbolae criticae tom. II. p. 251. Griesbach bemerkt (commentar. critic. tom. I. p. 52.): ὁ ἐμβλέπων, seu ὁ ἐμβλέψας, seu ὃς ἂν ἐμβλέψῃ glossemata sunt, ad evitandam vocabuli ὁ βλέπων ambiguitatem excogitata, quae in paucos tantum codices irrepserunt. Si primitus scriptum fuisset ἐμβλέπων, nemo hoc cum βλέπων permutasset. Ich vermag jedoch diese Zweideutigkeit des βλέπων an unserer Stelle nicht zu erkennen.

2) Für ἔξελε hat Clemens v. Al. wie Justin ἔκκοψον. S. Griesbach: symb. crit. tom. II. p. 252.

τῶν δύο βληθῆναι εἰς τὸ αἰώνιον πῦρ.	βασιλείαν τοῦ θεοῦ, ἢ δύο ὀφθαλμοὺς ἔχοντα βληθῆναι εἰς τὴν γέενναν τοῦ πυρός.
12. c.	
καί·	Matth. 5, 32.
Ὃς γαμεῖ ἀπολελυμένην ἀφ' ἑτέρου ἀνδρός, μοιχᾶται. [1])	Ὃς ἐὰν ἀπολελυμένην γαμήσῃ, μοιχᾶται. Vergl. 19, 9.
12. d.	
καί·	Matth. 19, 12.
Εἰσί τινες, οἵτινες εὐνουχίσθησαν ὑπὸ τῶν ἀνθρώπων· εἰσὶ δὲ οἱ ἐγεννήθησαν εὐνοῦχοι· εἰσὶ δὲ οἱ εὐνούχισαν ἑαυτοὺς διὰ τὴν βασιλείαν τῶν οὐρανῶν· πλὴν οὐ πάντες τοῦτο χωροῦσιν.	Εἰσὶ γὰρ εὐνοῦχοι, οἵτινες ἐκ κοιλίας μητρὸς ἐγεννήθησαν οὕτω· καὶ εἰσὶν εὐνοῦχοι, οἵτινες εὐνουχίσθησαν ὑπὸ τῶν ἀνθρώπων· καὶ εἰσὶν εὐνοῦχοι, οἵτινες εὐνούχισαν ἑαυτοὺς διὰ τὴν βασιλείαν τῶν οὐρανῶν. Ὁ δυνάμενος χωρεῖν, χωρείτω.
13. a.	
Apol. I. 15. S. 52. u. 53.	
Ταῦτα εἰπὼν·	
Παντὶ τῷ αἰτοῦντι δίδοτε, καὶ τὸν βουλόμενον δανείσασθαι, μὴ ἀποστραφῆτε· εἰ γὰρ δανείζετε παρ' ὧν ἐλπίζετε λαβεῖν, τί καινὸν ποιεῖτε;	Matth. 5, 42. Τῷ αἰτοῦντί σε δίδου, καὶ τὸν θέλοντα ἀπὸ σοῦ δανείσασθαι μὴ ἀποστραφῇς. Luc. 6, 34. Καὶ ἐὰν δανείζετε παρ' ὧν ἐλπίζε- Luc. 6, 30. Παντὶ δὲ [2]) τῷ αἰτοῦντί σε δίδου· καὶ ἀπὸ τοῦ αἴροντος τὰ σὰ μὴ ἀπαίτει.

1) Am Nächsten kommt: ὁ γαμῶν ἀπολελυμένην ἀπὸ ἀνδρὸς μοιχεύει. Theophil. ad Aut. 3, 13. p. 388.

2) δὲ fehlt in den Handschr. BKL. 64. 116. 131. 157. Mt. m. 10.

τοῦτο καὶ οἱ τελῶναι ποιοῦσιν.

τε ἀπολαβεῖν,[1]) ποία ὑμῖν χάρις ἐστί; καὶ γὰρ οἱ ἁμαρτωλοὶ ἁμαρτώλοις δανείζουσιν.

13. b.

Ὑμεῖς δὲ μὴ θησαυρίζητε ἑαυτοῖς ἐπὶ τῆς γῆς, ὅπου σὴς καὶ βρῶσις ἀφανίζει, καὶ λῃσταὶ διορύσσουσι· θησαυρίζετε δὲ ἑαυτοῖς ἐν τοῖς οὐρανοῖς,[2]) ὅπου οὔτε σὴς οὔτε βρῶσις ἀφανίζει.

Matth. 6, 19. 20.

Μὴ θησαυρίζετε ὑμῖν θησαυροὺς ἐπὶ τῆς γῆς, ὅπου σὴς καὶ βρῶσις ἀφανίζει καὶ ὅπου κλέπται διορύσσουσι καὶ κλέπτουσι· θησαυρίζετε δὲ ὑμῖν θησαυροὺς ἐν οὐρανῷ, ὅπου οὔτε σὴς οὔτε βρῶσις ἀφανίζει.

13. c.

Τί γὰρ ὠφελεῖται ἄνθρωπος, ἂν τὸν κόσμον ὅλον κερδήσῃ, τὴν δὲ ψυχὴν αὐτοῦ ἀπολέσῃ;[3]) ἢ τί δώσει αὐτῆς ἀντάλλαγμα;

Matth. 16, 26.

Τί γὰρ ὠφελεῖται ἄνθρωπος, ἐὰν τὸν κόσμον ὅλον κερδήσῃ, τὴν δὲ ψυχὴν αὐτοῦ ζημιωθῇ; ἢ τί δώσει ἄνθρωπος ἀντάλλαγμα τῆς ψυχῆς αὐτοῦ.

13. d.

Θησαυρίζετε οὖν ἐν τοῖς οὐρανοῖς, ὅπου οὔτε σὴς οὔτε βρῶσις ἀφανίζει.

Matth. 6, 20.

Siehe Nr. 13. b. am Ende.

13. e.

καί·

Dial. c. Tr. 96. S. 193.

Χριστὸς γὰρ ἐδί-

---

1) Für ἀπολαβεῖν haben λαβεῖν BL. Mt. d.

2) Auch Clemens von Alexandrien hat οὐρανοῖς. S. Griesbach l. l. p. 257.

3) ἀπολέσῃ. Bei Origenes findet sich ἀπολέσῃ ἢ ζημιωθῇ, jedoch auch aus Lukas entstanden sein könnte, wo in der Parallelstelle 9, 25. steht: ἑαυτὸν δὲ ἀπολέσας ἢ ζημιωθείς;

[illegible]	δαξεν ἡμᾶς εἰπών.	
		Luc. 6, 36.
[illegible]	Γίνεσθε χρηστοὶ καὶ οἰκτίρμονες, ὡς καὶ ὁ πατὴρ ὑμῶν ὁ οὐράνιος.	Γίνεσθε οὖν [1]) οἰκτίρμονες, καθὼς καὶ ὁ πατὴρ ὑμῶν [2]) οἰκτίρμων ἐστί.
[illegible] ἐστι καὶ [illegible].		
[illegible] ἥλιον [illegible] ἀνατέλλει ἐπὶ ἀ[illegible] [illegible]ίους, [illegible]ρούς.	Καὶ γὰρ τὸν παντοκράτωρα θεὸν χρηστὸν καὶ οἰκτίρμονα ὁρῶμεν, τὸν ἥλιον αὐτοῦ ἀνατέλλοντα ἐπὶ ἀχαρίστους καὶ δικαίους, καὶ βρέχοντα ἐπὶ ὁσίους καὶ πονηρούς· οὓς πάντας, ὅτι καὶ κρίνειν μέλλει, ἐδίδαξεν.	Matth. 5, 45. Τὸν ἥλιον αὐτοῦ ἀνατέλλει ἐπὶ πονηροὺς καὶ ἀγαθοὺς καὶ βρέχει ἐπὶ δικαίους καὶ ἀδίκους.
18, f.	Matth. 6, 25—27.	Luc. 12, 22—24.
[illegible] τί φάγη[illegible] [illegible] τί ἐνδύ[illegible]	Μὴ μεριμνᾶτε τῇ ψυχῇ ὑμῶν, τί φάγητε καὶ τί	Μὴ μεριμνᾶτε τῇ ψυχῇ ὑμῶν, τί φάγητε μηδὲ τῷ σώματι, τί ἐνδύσησθε.

1) οὖν fehlt in den Handschr. BDL. 1. 38. 131. 157. Auch bei Clemens von Alexandrien fehlt οὖν. Derselbe hat auch ὡς [illegible] καθώς. S. Griesbach l. l. p. 357.

2) ὁ οὐράνιος schalten ein die Handschriften 13. 69. 91. 124. ap. Mt. 222**. Mt. g. m.

σησθε, οὐχ' ὑμεῖς τῶν πετεινῶν καὶ τῶν θηρίων διαφέρετε, καὶ ὁ θεὸς τρέφει αὐτά; Μὴ οὖν μεριμνήσητε, τί φάγητε, ἢ τί ἐνδύσησθε.	πίητε. — — — Ἐμβλέψατε εἰς τὰ πετεινὰ, τοῦ οὐρανοῦ ——— ὁ πατὴρ ὑμῶν ὁ οὐράνιος τρέφει αὐτά· οὐχ' ὑμεῖς μᾶλλον διαφέρετε αὐτῶν; (6, 31.)	Ἡ ψυχὴ πλεῖόν ἐστι τῆς τροφῆς καὶ τὸ σῶμα τοῦ ἐνδύματος. Κατανοήσατε τοὺς κόρακας, ὅτι οὐ σπείρουσιν οὐδὲ θερίζουσιν· οἷς οὐκ ἔστι ταμεῖον οὐδὲ ἀποθήκη, καὶ ὁ θεὸς τρέφει αὐτούς· πόσῳ μᾶλλον ὑμεῖς διαφέρετε τῶν πετεινῶν;
13. g.		Matth. 6, 32. 33.
Οἶδε γὰρ ὁ πατὴρ ὑμῶν ὁ οὐράνιος, ὅτι τούτων χρείαν ἔχετε. Ζητεῖτε δὲ τὴν βασιλείαν τῶν οὐρανῶν, καὶ ταῦτα πάντα προστεθήσεται ὑμῖν.		Οἶδε γὰρ ὁ πατὴρ ὑμῶν ὁ οὐράνιος, ὅτι χρῄζετε τούτων ἁπάντων. Ζητεῖτε δὲ πρῶτον [1]) τὴν βασιλείαν τοῦ θεοῦ [2]) καὶ τὴν δικαιοσύνην αὐτοῦ, [3]) καὶ ταῦτα πάντα προστεθήσεται ὑμῖν.
13. h.		Matth. 6, 21.
Ὅπου γὰρ ὁ θησαυρός ἐστιν, ἐκεῖ καὶ ὁ νοῦς τοῦ ἀνθρώπου.		Ὅπου γάρ ἐστιν ὁ θησαυρὸς ὑμῶν, ἐκεῖ καὶ ἔσται ἡ καρδία ὑμῶν. [4]) Vergl. Luc. 12, 33.

1) πρῶτον fehlt in der Handschrift 61. Mt. 5 codd., bei Chrysost. und in einigen Uebersetzungen. Vergl. Griesbach: comment. critic. tom. I. p. 75.

2) τοῦ θεοῦ. Dafür findet sich τῶν οὐρανῶν zweimal bei Clemens von Alexandr., bei Chrysostomus und in 6 Handschriften Matthäi. Vergl. Griesbach: symbolae criticae tom. p. 258 s.

3) καὶ τὴν δικαιοσύνην αὐτοῦ fehlt einmal bei Clemens Alexandr., im Cod. 119. und in 7 Handschriften bei Matth.

4) Clemens von Alex.: ὅπου ὁ νοῦς τοῦ ἀνθρώπου ἐκεῖ καὶ θησαυρὸς αὐτοῦ. S. Griesbach l. l. p. 257.

13. i.

	Matth. 6, 1.
καὶ·	
Μὴ ποιῆτε ταῦτα πρὸς τὸ θεαθῆναι ὑπὸ τῶν ἀνθρώπων· εἰ δὲ μή γε μισθὸν οὐκ ἔχετε παρὰ τοῦ πατρὸς ὑμῶν τοῦ ἐν τοῖς οὐρανοῖς.	*Προσέχετε τὴν δικαιοσύνην ὑμῶν μὴ ποιεῖν ἔμπροσθεν τῶν ἀνθρώπων, πρὸς τὸ θεαθῆναι αὐτοῖς· εἰ δὲ μή γε μισθὸν οὐκ ἔχετε παρὰ τῷ πατρὶ ὑμῶν τῷ ἐν τοῖς οὐρανοῖς.*

14.

Apol. I. 15. S. 52.	De ressurrectione 8. S. 593.	Matth. 9, 13. Vergl. Luc. 5, 32.
Εἶπε δὲ οὕτως·	*Καθὼς φησιν·*	
Οὐκ ἦλθον καλέσαι δικαίους, ἀλλὰ ἁμαρτωλοὺς εἰς μετάνοιαν·	*Οὐκ ἦλθον καλέσαι, δικαίους, ἀλλὰ ἁμαρτωλούς·*	*Οὐ γὰρ ἦλθον καλέσαι δικαίους, ἀλλ' ἁμαρτωλοὺς εἰς μετάνοιαν.* [2]
θέλει γὰρ ὁ πατὴρ ὁ οὐράνιος τὴν μετάνοιαν τοῦ ἁμαρτωλοῦ ἢ τὴν κόλασιν αὐτοῦ. [1]		

15.

Dial. c. Tr. 12. S. 112.	Matth. 11, 5.
Πτωχοὶ εὐαγγελίζονται, τυφλοὶ βλέπουσιν.	*Τυφλοὶ ἀναβλέπουσι καὶ — — — — πτωχοὶ εὐαγγελίζονται.*

1) Die letzten Worte: *θέλει γὰρ κ. τ. λ.*, sind bis jetzt für Justin's eigne Worte gehalten worden, was sie aber nicht zu sein scheinen.

2) εἰς *μετάνοιαν.* Diese von Griesbach aus dem Text gestoßenen Worte fehlen in den Handschr. BD. 1*. 22. 33**. 72. 118*, al. 8. Mt. V. 10. und den meisten alten Uebersetzungen. Vergl. Griesbach: comment. critic. tom. I. p. 96. — Scholz bemerkt, diese Worte seien in fast allen Handschriften der Constantinopolitanischen und Alexandrinischen Familie enthalten.

16. a.

Apol. I. 15. S. 52.

Ταῦτα ἐδίδαξεν· Εἰ ἀγαπᾶτε τοὺς ἀγαπῶντας ὑμᾶς, τί καινὸν ποιεῖτε; καὶ γὰρ οἱ πόρνοι τοῦτο ποιοῦσιν.	Luc. 6, 32. Εἰ ἀγαπᾶτε τοὺς ἀγαπῶντας ὑμᾶς, ποία ὑμῖν χάρις ἐστί; καὶ γὰρ οἱ ἁμαρτωλοὶ τοὺς ἀγαπῶντας αὐτοὺς ἀγαπῶσι.	Matth. Ἐὰν γὰ πήσητε ἀγαπῶ ὑμᾶς, μισθὸ τε; οἱ οἱ τελῶ αὐτὸ π
16. b. Ἐγὼ δὲ ὑμῖν λέγω·	Matth. 5, 44. Ἐγὼ δὲ λέγω ὑμῖν·	Luc. Ὑμῖν τοῖς ἀ σιν.

	Dial. c. Tr. 123. S. 226. Πάντων ἡμῶν εὐχομένων ὑπὲρ ὑμῶν, καὶ ὑπὲρ πάντων ἁπλῶς ἀνθρώπων, ὡς ἀπὸ τοῦ Χριστοῦ ἡμῶν καὶ κυρίου ποιεῖν ἐδιδάχθημεν, παραγγείλαντος ἡμῖν εὔχεσθαι καὶ ὑπὲρ τῶν ἐχθρῶν, καὶ ἀγαπᾶν τοὺς μισοῦντας, καὶ εὐλογεῖν τοὺς καταρωμένους.		
Εὔχεσθε ὑπὲρ τῶν ἐχθρῶν ὑμῶν, καὶ ἀγαπᾶτε τοὺς μισοῦντας ὑμᾶς καὶ εὐλογεῖτε τοὺς κα-		Luc. 6, 27. 28. Ἀγαπᾶτε τοὺς ἐχθροὺς ὑμῶν, καλῶς ποιεῖτε τοῖς μισοῦσιν ὑμᾶς, εὐλογεῖτε τοὺς καταρωμέ-	Matth. 5, Ἀγαπᾶτε ἐχθροὺς εὐλογεῖτε καταρωμέν μᾶς, καλῶ εἴτε τοῖς μι

ταρωμένους ὑμῖν, καὶ εὐχεσθε ὑπὲρ τῶν ἐπηρεαζόντων ὑμᾶς.	νους ὑμᾶς [1]) καὶ [2]) προσεύχεσθε ὑπὲρ τῶν ἐπηρεαζόντων ὑμᾶς.	ὑμᾶς, καὶ προσεύχεσθε ὑπὲρ τῶν ἐπηρεαζόντων ὑμᾶς καὶ διωκόντων ὑμᾶς.

17. a.

Apol. I. 16. S. 53.	Luc. 6, 29. (Matth. 5, 39. 40.)
Ἃ ἔφη ταῦτά ἐστι·	
Τῷ τύπτοντί σου τὴν σιαγόνα, πάρεχε καὶ τὴν ἄλλην· καὶ τὸν αἴροντά σου τὸν χιτῶνα ἢ τὸ ἱμάτιον μὴ κωλύσῃς.	Τῷ τύπτοντί σε ἐπὶ τὴν σιαγόνα, πάρεχε καὶ τὴν ἄλλην· καὶ ἀπὸ τοῦ αἴροντός σου τὸ ἱμάτιον καὶ τὸν χιτῶνα μὴ κωλύσῃς.

17. b.

	Matth. 5, 22.
Ὃς δ' ἂν ὀργισθῇ ἔνοχός ἐστιν εἰς τὸ πῦρ.	Πᾶς ὁ ὀργιζόμενος τῷ ἀδελφῷ αὐτοῦ εἰκῇ, [3]) ἔνοχος ἔσται τῇ κρίσει — — — ὃς δ' ἂν εἴπῃ μωρέ, ἔνοχος ἔσται εἰς τὴν γέενναν τοῦ πυρός.

17. c.

	Matth. 5, 41.
Παντὶ τῷ ἀγγαρεύοντί σοι μίλιον, ἀκολούθησον δύο.	Καὶ ὅστις σε ἀγγαρεύσει μίλιον ἕν, ὕπαγε μετ' αὐτοῦ δύο.

1) ὑμᾶς. So die besten Handschriften; die gewöhnliche Lesart dagegen war früher ὑμῖν.

2) καί, welches auch Griesbach auslässt, fehlt in vielen der besten Handschriften.

3) εἰκῇ fehlt in B. 48. 198., mehreren alten Uebersetzungen und Kirchenvätern. Vergl. Griesbach: comment. crit. tom. I. p. 46 ss.

17. d.

	Matth. 5, 16.
Λαμψάτω δὲ ὑμῶν τὰ καλὰ ἔργα ἔμπροσθεν τῶν ἀνθρώπων, ἵνα βλέποντες θαυμάζωσι τὸν πατέρα ὑμῶν τὸν ἐν τοῖς οὐρανοῖς.	Λαμψάτω τὸ φῶς ὑμῶν προσθεν τῶν ἀνθρώπων, ἴδωσιν ὑμῶν τὰ καλὰ ἔργ δοξάσωσι τὸν πατέρα ὑμ ἐν τοῖς οὐρανοῖς.

18.

Dial. c. Tr. 93. S. 190.	
Ὅθεν μοι δοκεῖ καλῶς εἰρῆσθαι ὑπὸ τοῦ ἡμετέρου κυρίου καὶ σωτῆρος Ἰησοῦ Χριστοῦ· Ἐν δυσὶν ἐντολαῖς πᾶσαν δικαιοσύνην καὶ εὐσέβειαν πληροῦσθαι· εἰσὶ δὲ αὗται· Ἀγαπήσεις κύριον τὸν θεόν σου ἐξ ὅλης τῆς καρδίας σου, καὶ ἐξ ὅλης τῆς ἰσχύος σου· καὶ τὸν πλησίον σου ὡς σεαυτόν. [2])	Matth. 22, 40. Ἐν ταύταις ταῖς δυσὶν ἐν ὅλος ὁ νόμος καὶ οἱ προ κρέμανται. S. die fo Nummer.

19. a.

Apol. I. 16. S. 53.	Marc. 12, 29. 30.	Matth. 37.
Οὕτως ἔπεισεν εἰπών· Μεγίστη ἐντολή ἐστιν· Κύριον τὸν θεόν σου προσκυνήσεις, καὶ	Πρώτη πάντων ἐντολή· Ἄκουε,	Ἀγαπή κύριον

1) Bei Clemens v. Alexandrien findet sich einmal: λαμψάτω ἔργα, und einmal: τὰ ἀγαθὰ ὑμῶν ἔργα λαμψάτω. S. G bach: symb. crit. tom. II. p. 250.

2) Bald nachher wird wiederholt: ὁ γὰρ ἐξ ὅλης τῆς καρδία ἐξ ὅλης τῆς ἰσχύος ἀγαπῶν τὸν θεόν. — und weiter φησὶν ὁ λόγος· Ἀγάπα κύριον τὸν θεόν ἐξ ὅλης τῆς κ καὶ ἐξ ὅλης τῆς ἰσχύος, καὶ τὸν πλησίον ὡς ἑαυτόν. letzte Wort ἑαυτὸν für σεαυτὸν konnte leicht durch ei sehen entstehen, da ein s in ὡς vorherging.

αὐτῷ μόνῳ λατρεύσεις ἐξ ὅλης τῆς καρδίας σου, καὶ ἐξ ὅλης τῆς ἰσχύος σου, κύριον τὸν θεὸν τὸν ποιήσαντά σε.	Ἰσραὴλ, κύριος, ὁ θεὸς ἡμῶν, κύριος εἷς ἐστι. Καὶ ἀγαπήσεις κύριον τὸν θεόν σου ἐξ ὅλης τῆς καρδίας σου, καὶ ἐξ ὅλης τῆς ψυχῆς σου καὶ ἐξ ὅλης τῆς διανοίας σου, [1]) καὶ ἐξ ὅλης τῆς ἰσχύος σου.	θεον σου ἐν ὅλῃ τῇ καρδίᾳ σου, καὶ ἐν ὅλῃ τῇ ψυχῇ σου, καὶ ἐν ὅλῃ τῇ διανοίᾳ σου. Αὕτη ἐστὶ πρώτη καὶ μεγάλη ἐντολή.	

19. b.

καὶ·	Dial. c. Tr. 101. S. 196.	Matth. 19, 16. 17.	Luc. 18, 18. 19.
Προσελθόντος αὐτῷ τινος, καὶ εἰπόντος·	Λέγοντος αὐτῷ τινος·	Εἷς προσελθὼν εἶπεν αὐτῷ·	Καὶ ἐπηρώτησέ τις αὐτὸν ἄρχων, λέγων·
Διδάσκαλε ἀγαθὲ, ἀπεκρίνατο λέγων· Οὐδεὶς ἀγαθὸς, εἰ μὴ μόνος ὁ θεὸς, ὁ ποιήσας τὰ πάντα.	Διδάσκαλε ἀγαθὲ, ἀπεκρίνατο· Τί με λέγεις ἀγαθόν; εἷς ἐστιν ἀγαθὸς, ὁ πατήρ μου, ὁ ἐν τοῖς οὐρανοῖς.	Διδάσκαλε ἀγαθὲ, τί ἀγαθὸν ποιήσω, ἵνα ἔχω ζωὴν αἰώνιον; Ὁ δὲ εἶπεν αὐτῷ· Τί με ἐρωτᾷς περὶ τοῦ ἀγαθοῦ; εἷς ἐστιν ὁ ἀγαθός.	Διδάσκαλε ἀγαθὲ, τί ποιήσας ζωὴν αἰώνιον κληρονομήσω; Εἶπε δὲ αὐτῷ ὁ Ἰησοῦς· Τί με λέγεις ἀγαθόν; οὐδεὶς ἀγαθὸς, εἰ μὴ εἷς, ὁ θεός.

1) Die beiden Sätze: καὶ ἐξ ὅλης τῆς ψυχῆς — — διανοίας σου, fehlen in mehreren Handschriften.

20.

Apol. I. 16. S. 53.	Matth. 5, 34. 37.
Οὕτως παρεκελεύσατο· Μὴ ὀμόσητε ὅλως. Ἔστω δὲ ὑμῶν τὸ ναὶ, ναὶ, καὶ τὸ οὒ, οὔ· τὸ δὲ περισσὸν τούτων ἐκ τοῦ πονηροῦ.	*Ἐγὼ δὲ λέγω ὑμῖν, μὴ ὅλως· — — — — Ἔ ὁ λόγος ὑμῶν· ναὶ ναὶ, οὒ· [2]) τὸ δὲ περισσὸν ἐκ τοῦ πονηροῦ ἐστιν.*

21. a.

Apol. I. 16. S. 53.	Matth. 7, 21.
Εἶπε γὰρ οὕτως· Οὐχὶ πᾶς ὁ λέγων μοι, κύριε, κύριε, εἰσελεύσεται εἰς τὴν βασιλείαν τῶν οὐρανῶν, ἀλλ' ὁ ποιῶν τὸ θέλημα τοῦ πατρός μου, τοῦ ἐν τοῖς οὐρανοῖς.	*Οὐ πᾶς ὁ λέγων μοι, κύρ ριε, εἰσελεύσεται κ. τ. λ.*

21. b.	Apol. I. 62. S. 81.	Luc. 10, 16.
Ὃς γὰρ ἀκούει μου, καὶ ποιεῖ, ἃ λέγω, ἀκούει τοῦ ἀποστείλαντός με.	*Ὁ κύριος ἡμῶν εἶπεν· Ὁ ἐμοῦ ἀκούων, ἀκούει τοῦ ἀποστείλαντός με.*	*Ὁ ἀκούων ὑμῶν, ἐμοῦ καὶ ὁ ἀθετῶν ὑμᾶς, ἐμ τεῖ· [3]) ὁ δὲ ἐμὲ ἀθετῶν, τὸν ἀποστείλαντά με.*

21. c.	Dial. c. Tr. 76. S. 173.	Matth. 7, 22. 23.	Luc. 13, 2
Πολλοὶ δὲ ἐροῦσί	*Πολλοὶ ἐροῦσί μοι τῇ ἡμέρᾳ*	*Πολλοὶ ἐροῦσί μοι ἐν ἐκεί-*	

1) Nach *ναὶ* setzen *καὶ* L. 225. Mt. d., einige Versionen u chenväter.

2) Clemens v. Alexandrien beide Male: *Ἔστω ὑμῶν τὸ να καὶ τὸ οὒ, οὔ.* Vergl. Brief des Jacob. 5, 12.: *Ἤτω δ τὸ ναὶ, ναὶ, καὶ τὸ οὒ, οὔ.* und Griesbach. l. l. p.

3) Nach *ἀθετεῖ* steht in den Handschriften D. cant. vind. *ἐμοῦ ἀκούων, ἀκούει τοῦ ἀποστείλαντός με* in den Handschriften 13, 124. und in mehreren Ueberset steht nach *ἀποστείλαντά με: καὶ ὁ ἐμοῦ ἀκούων, ἀκού ἀποστείλαντός με.*

μου· Κύριε, κύριε, οὐ τῷ σῷ ὀνόματι ἐφάγομεν καὶ ἐπίομεν, καὶ δυνάμεις ἐποιήσαμεν; Καὶ τότε ἐρῶ αὐτοῖς· Ἀποχωρεῖτε ἀπ' ἐμοῦ ἐργάται τῆς ἀνομίας.	ἐκείνῃ· Κύριε, οὐ τῷ σῷ ὀνόματι ἐφάγομεν καὶ ἐπίομεν καὶ προεφητεύσαμεν, καὶ δαίμονια ἐξεβάλομεν; καὶ ἐρῶ αὐτοῖς· Ἀποχωρεῖτε ἀπ' ἐμοῦ.	νῃ τῇ ἡμέρᾳ· Κύριε, κύριε, οὐ τῷ σῷ ὀνόματι προεφητεύσαμεν, καὶ τῷ σῷ ὀνόματι δαιμόνια ἐξεβάλομεν, καὶ τῷ σῷ ὀνόματι δυνάμεις πολλὰς ἐποιήσαμεν; Καὶ τότε ὁμολογήσω αὐτοῖς· Ὅτι οὐδέποτε ἔγνων ὑμᾶς· ἀποχωρεῖτε ἀπ' ἐμοῦ οἱ ἐργαζόμενοι τὴν ἀνομίαν.	Τότε ἄρξεσθε λέγειν· Ἐφάγομεν ἐνώπιόν σου, καὶ ἐπίομεν, καὶ ἐν ταῖς πλατείαις ἡμῶν ἐδίδαξας. Καὶ ἐρεῖ· Λέγω ὑμῖν· Οὐκ οἶδα ὑμᾶς, πόθεν ἐστέ· ἀπόστητε ἀπ' ἐμοῦ πάντες ἐργάται τῆς ἀδικίας. [1]

21. d.

Τότε κλαυθμὸς ἔσται καὶ βρυγμὸς τῶν ὀδόντων· ὅταν οἱ μὲν δίκαιοι λάμψωσιν ὡς ὁ ἥλιος, οἱ δὲ ἄδικοι πέμπωνται εἰς τὸ αἰώνιον πῦρ.

Matth. 13, 42. 43.

— ἐκεῖ ἔσται ὁ κλαυθμὸς καὶ ὁ βρυγμὸς τῶν ὀδόντων. Τότε οἱ δίκαιοι ἐκλάμψωσιν [2] ὡς ὁ ἥλιος.

1) Für ἀδικίας hat Handschrift D. und Clemens von Rom ἀνομίας. Bei Origenes heißt die Stelle aus Matthäus, der Anführung bei Justin um vieles näher gebracht: Πολλοί ἐροῦσί μοι ἐν ἐκείνῃ τῇ ἡμέρᾳ· Κύριε, κύριε, οὐ τῷ ὀνόματί σου ἐφάγομεν καὶ τῷ ὀνόματί σου ἐπίομεν, καὶ τῷ ὀνόματί σου δαιμόνια ἐξ., κ. τ. λ. So viermal. Vergl. Griesbach: symb. l. l. p. 261 s.

2) Ἐκλάμψωσιν. Die Handschriften D. 124. Mt. e. haben dafür λάμψωσιν. Ebenso auch Origenes. Griesbach. l. l. p. 278.

21. e.

Πολλοὶ γὰρ ἥξουσιν ἐπὶ τῷ ὀνόματί μου, ἔξωθεν μὲν ἐνδεδυμένοι δέρματα προβάτων, ἔσωθεν δὲ ὄντες λύκοι ἅρπαγες· ἐκ τῶν ἔργων αὐτῶν ἐπιγνώσεσθε αὐτούς.

Πᾶν δὲ δένδρον μὴ ποιοῦν καρπὸν κάλὸν, ἐκκόπτεται καὶ εἰς πῦρ βάλλεται.

Dial. c. Tr. 35. S. 132.

Εἶπε γάρ· Πολλοὶ ἐλεύσονται ἐπὶ τῷ ὀνόματί μου, ἔξωθεν ἐνδεδυμένοι δέρματα προβάτων, ἔσωθεν δέ εἰσι λύκοι ἅρπαγες. [1])

Matth. 7, 15. 16.

Προσέχετε δὲ ἀπὸ τῶν προφητῶν, οἵτινες πρὸς ὑμᾶς ἐν ἐνδύμασιν προβάτων, ἔσωθεν δέ εἰσι λύκοι ἅρπαγες.

Ἀπὸ τῶν καρπῶν αὐτῶν γνώσεσθε αὐτούς. — (V. 19.) *Πᾶν δένδρον οὖν καρπὸν καλὸν, ἐκκόπτεται καὶ εἰς πῦρ βάλλεται.*

---

22. a.

Dial. c. Tr. 76. S. 173. [2])

Ἐδίδαξεν εἰπών· Ἥξουσιν ἀπὸ ἀνατολῶν, καὶ ἀνακλιθήσονται μετὰ Ἀβραὰμ καὶ Ἰσαὰκ καὶ Ἰακὼβ ἐν τῇ βασιλείᾳ τῶν οὐρανῶν· οἱ δὲ υἱοὶ τῆς βασιλείας ἐκβληθήσονται εἰς τὸ σκότος τὸ ἐξώτερον.

Matth. 8, 11. 12.

Πολλοὶ ἀπὸ ἀνατολῶν καὶ δυσμῶν ἥξουσι, καὶ ἀνακλιθήσονται μετὰ Ἀβραὰμ

22. b.

Καὶ ἐν ἄλλοις λόγοις, οἷς καταδικάζειν τοὺς

---

1) Vergl. weiter unten Nr. 23. a.

2) Dieselbe Stelle kehrt zweimal wieder, ebend. 120. S. 140. S. 231., mit der einzigen Verschiedenheit, daß [illegible] Male steht: *ἥξουσιν ἀπὸ δυσμῶν καὶ ἀνατολῶν.*

φαξίους μὴ σώζεσθαι μέλλει, ἔφη ἐρεῖν· Πάγετε εἰς τὸ σκότος τὸ ἐξώτερον, ὃ ἡτοίμασεν ὁ πατὴρ τῷ σατανᾷ καὶ τοῖς ἀγγέλοις αὐτοῦ.

Matth. 25, 41.

Τότε ἐρεῖ καὶ τοῖς ἐξ εὐωνύμων· Πορεύεσθε ἀπ' ἐμοῦ οἱ κατηραμένοι εἰς τὸ πῦρ τὸ αἰώνιον, [1]) τὸ ἡτοιμασμένον [2]) τῷ διαβόλῳ καὶ τοῖς ἀγγέλοις αὐτοῦ.

---

23. a.

Dial. c. Tr. 35. S. 132.

Ἔπι γάρ· Πολλοὶ ἐλεύσονται ἐπὶ τῷ ὀνόματί μου, ἔξωθεν ἐνδεδυμένοι δέρματα προβάτων, ἔσωθεν δέ εἰσι λύκοι ἅρπαγες.

Matth. 7, 15. S. Nr. 21. e.

23. b.

καί· Ἔσονται σχίσματα καὶ αἱρέσεις.

23. c.

καί· Προσέχετε ἀπὸ τῶν ψευδοπροφητῶν, οἵτινες ἐλεύσονται πρὸς ὑμᾶς, ἔξωθεν ἐνδεδυμένοι δέρματα προβάτων, ἔσωθεν δέ εἰσι λύκοι ἅρπαγες.

Matth. 7, 15.

Προσέχετε δὲ ἀπὸ τῶν ψευδοπροφητῶν, οἵτινες ἔρχονται πρὸς ὑμᾶς ἐν ἐνδύμασι προβάτων, ἔσωθεν δέ εἰσι λύκοι ἅρπαγες.

---

1) αἰώνιον; Handschr. 40.* ἐξώτερον.

2) Für τὸ ἡτοιμασμένον haben die Handschr. D. und 1. 22. u. a. ὃ ἡτοίμασεν ὁ πατήρ μου. Dieser Lesart folgen auch viele Kirchenväter, Clemens von Rom, Clemens von Alexandrien u. A. Vergl. Griesbach: symb. l. I. p. 332. Ejusdem commentarius critic. tom. II. p. 20.

23. d.

καί·

Ἀναστήσονται πολλοὶ ψευδόχριστοι καὶ ψευδαπόστολοι, καὶ πολλοὺς τῶν πιστῶν πλανήσουσιν.

Matth. 24, 24. (Vergl. Marc. 13, 22.)

Ἐγερθήσονται γὰρ ψευδόχριστοι καὶ ψευδοπροφῆται, καὶ δώσουσι σημεῖα μεγάλα καὶ τέρατα, ὥστε πλανῆσαι, εἰ δυνατὸν, καὶ τοὺς ἐκλεκτούς.

23. e.

Dial. c. Tr. 82. S. 179.

Ὅνπερ τρόπον καὶ ψευδοπροφῆται ἐπὶ τῶν παρ' ὑμῖν γενομένων ἁγίων προφητῶν ἦσαν, καὶ παρ' ἡμῖν νῦν πολλοί εἰσι καὶ ψευδοδιδάσκαλοι· οὓς φυλάσσεσθαι προεῖπεν ἡμῖν ὁ ἡμέτερος κύριος, ὡς ἐν μηδενὶ ὑστερεῖσθαι ἡμᾶς, ἐπισταμένους, ὅτι προγνώστης ἦν τῶν μετὰ τὴν ἀνάστασιν αὐτοῦ, τὴν ἀπὸ τῶν νεκρῶν, καὶ ἄνοδον τὴν εἰς οὐρανὸν, μελλόντων γίνεσθαι ἡμῖν.

Εἶπε γάρ·

Ὅτι φονεύεσθαι καὶ μισεῖσθαι διὰ τὸ ὄνομα αὐτοῦ μέλλομεν.

Matth. 10, 22. (Marc. 13, 13. — Luc. 21, 17.)

Καὶ ἔσεσθε μισούμενοι ὑπὸ πάντων διὰ τὸ ὄνομά μου.

καί·

Ὅτι ψευδοπροφῆται καὶ ψευδόχριστοι πολλοὶ ἐπὶ τῷ ὀνόματι αὐτοῦ παρελεύσονται καὶ πολλοὺς πλανήσουσιν.

Matth. 24, 24.

S. Nr. 23. d. und Nr. 65.

---

24. a.

Apol. I. 19. S. 55.

Ἰησοῦν Χριστὸν ἔγνωμεν εἰπόντα·

Τὰ ἀδύνατα παρὰ ἀνθρώποις, δυνατὰ παρὰ θεῷ.

Luc. 18, 27.

Τὰ ἀδύνατα παρὰ ἀνθρώποις, δυνατά ἐστι παρὰ τῷ θεῷ.

24. b.

καὶ·

Μὴ φοβεῖσθε τοὺς ἀναιροῦντας ὑμᾶς, καὶ μετὰ ταῦτα μὴ δυναμένους τι ποιῆσαι, εἶπε· Φοβήθητε δὲ τὸν μετὰ τὸ ἀποθανεῖν δυνάμενον καὶ ψυχὴν καὶ σῶμα εἰς γέενναν ἐκβαλεῖν.

Luc. 12, 4. 5.

Μὴ φοβηθῆτε ἀπὸ τῶν ἀποκτεινόντων τὸ σῶμα, καὶ μετὰ ταῦτα μὴ ἐχόντων περισσότερόν τι ποιῆσαι. Ὑποδείξω δὲ ὑμῖν, τίνα φοβηθῆτε· Φοβήθητε τὸν, μετὰ τὸ ἀποκτεῖναι,[1]) ἐξουσίαν ἔχοντα ἐμβαλεῖν εἰς τὴν γέενναν.

Matth. 10, 28.

Μὴ φοβεῖσθε ἀπὸ τῶν ἀποκτεινόντων τὸ σῶμα, τὴν δὲ ψυχὴν μὴ δυναμένων ἀποκτεῖναι· φοβήθητε δὲ μᾶλλον τὸν δυνάμενον καὶ ψυχὴν καὶ σῶμα ἀπολέσαι ἐν γεέννῃ.[2])

25.

Apol. I. 17. S. 54.

Ὁ Χριστὸς ἐμήνυσεν εἰπών· Ὡι πλέον ἔδωκεν ὁ θεὸς, πλέον καὶ ἀπαιτηθήσεται παρ' αὐτοῦ.

Luc. 12, 48.

Παντὶ δὲ, ᾧ ἐδόθη πολὺ, πολὺ ζητηθήσεται παρ' αὐτοῦ· καὶ ᾧ παρέθεντο πολὺ, περισσότερον[3]) αἰτήσουσιν[4]) αὐτόν.

---

1) ἀποκτεῖναι. Cod. Ev. 44. Mt. B. ἀποθανεῖν.

2) ἐν γεέννῃ. Cod. D. εἰς γέενναν.

3) περισσότερον. Cod. D. πλεῖον.

4) αἰτήσουσιν. Die Handschr. D. 28. 40. 63. 64. 218. (c. al. 4.) 229.** al. 9. Barb. 2. Mt. a. 10. haben ἀπαιτήσουσιν. — Bei Clemens von Alexandrien heißt die ganze Stelle: Ὡι πλεῖον ἐδόθη, οὗτος καὶ πλεῖον ἀπαιτηθήσεται. S. Griesbach: symb. crit. l. l. p. 380.

26.

Dial. c. Tr. 76. S. 173.

Ἐν ἑτέροις λόγοις ἔφη· Δίδωμι ὑμῖν ἐξουσίαν καταπατεῖν ἐπάνω ὄφεων, καὶ σκορπίων, καὶ σκολοπενδρῶν, καὶ ἐπάνω πάσης δυνάμεως τοῦ ἐχθροῦ.

Luc. 10, 19.

Ἰδοὺ, δίδωμι ὑμῖν τὴν ἐξουσίαν τοῦ πατεῖν ἐπάνω ὄφεων καὶ σκορπίων καὶ ἐπὶ πᾶσαν τὴν δύναμιν τοῦ ἐχθροῦ. — (Vergl. Ps. 91, 13.)

27.

Dial. c. Tr. 105. S. 200.

Ταῦτα εἰρηκέναι ἐν τοῖς ἀπομνημονεύμασι γέγραπται· Ἐὰν μὴ περισσεύσῃ ὑμῶν ἡ δικαιοσύνη πλεῖον τῶν γραμματέων καὶ Φαρισαίων, οὐ μὴ εἰσέλθητε εἰς τὴν βασιλείαν τῶν οὐρανῶν.

Matth. 5, 20.

Ἐὰν μὴ περισσεύσῃ ὑμῶν ἡ δικαιοσύνη πλεῖον τῶν γραμματέων καὶ Φαρισαίων, οὐ μὴ εἰσέλθητε εἰς τὴν βασιλείαν τῶν οὐρανῶν.

28.

Dial. c. Tr. 125. S. 218.

Ὁ ἐμὸς κύριος εἶπεν· Ἐξῆλθεν ὁ σπείρων τοῦ σπεῖραι τὸν σπόρον· καὶ ὁ μὲν ἔπεσεν εἰς τὴν ὁδὸν, ὁ δὲ εἰς τὰς ἀκάνθας, ὁ δὲ ἐπὶ τὰ πετρώδη· ὁ δὲ ἐπὶ τὴν γῆν τὴν καλήν. Ἐλπίδι οὖν τοῦ εἶναί που καλὴν γῆν λέγειν δεῖ· Ἐπειδή γε ἐκεῖνος ὁ ἐμὸς κύριος, ὡς ἰσχυρὸς καὶ δυνατὸς, τὰ ἴδια παρὰ πάντων ἀπαιτήσει ἐλθὼν, καὶ τὸν οἰκόνομον ἑαυτοῦ οὐ καταδικάσει, εἰ γνωρίζοι αὐτὸν διὰ τὸ ἐπίστασθαι, ὅτι δυνατός ἐστιν ὁ κύριος αὐτοῦ, καὶ ἐλ-

Matth. 13, 3 ff.

Ἐξῆλθεν ὁ σπείρων τοῦ σπείρειν. Καὶ ἐν τῷ σπείρειν αὐτὸν, ἃ μὲν ἔπεσε παρὰ τὴν ὁδόν· καὶ ἦλθε κ. τ. λ. Vergl. Marc. 4, 3.

Matth. 25, 18—27.

θὼν ἀπαιτήσει τὰ ἴδια, ἐπὶ πᾶσαν τράπεζαν διδόντα, ἀλλ' οὐ δι' αἰτίαν οἱανδηποτοῦν κατορύξαντος.

29.

Dial. c. Tr. 17. S. 118.

Τοῖς γραμματεῦσιν (ἐρῶσ')
Οὐαὶ ὑμῖν, γραμματεῖς, ὅτι τὰς κλεῖς ἔχετε, καὶ αὐτοὶ οὐκ εἰσέρχεσθε, καὶ τοὺς εἰσερχομένους κωλύετε, ὁδηγοὶ τυφλοί.

Luc. 11, 52.

Οὐαὶ ὑμῖν τοῖς νομικοῖς, ὅτι ἤρατε τὴν κλεῖδα τῆς γνώσεως· αὐτοὶ οὐκ εἰσήλθατε, καὶ τοὺς εἰσερχομένους ἐκωλύσατε.

Vergl. Matth. 23, 14.

30. a.

Dial. c. Tr. 17. S. 118.

Καὶ ἐρῶσ'·
Οὐαὶ ὑμῖν, γραμματεῖς καὶ Φαρισαῖοι ὑποκριταί· ὅτι ἀποδεκατοῦτε τὸ ἡδύοσμον καὶ τὸ πήγανον, τὴν δὲ ἀγάπην τοῦ θεοῦ καὶ τὴν κρίσιν οὐ κατανοεῖτε·

Matth. 23, 23.

Οὐαὶ ὑμῖν, γραμματεῖς καὶ Φαρισαῖοι, ὑποκριταί, ὅτι ἀποδεκατοῦτε τὸ ἡδύοσμον, καὶ τὸ ἄνηθον, καὶ τὸ κύμινον· καὶ ἀφήκατε τὰ βαρύτερα τοῦ νόμου, τὴν κρίσιν, καὶ τὸν ἔλεον καὶ τὴν πίστιν.

Luc. 11, 42.

Οὐαὶ ὑμῖν τοῖς Φαρισαίοις, ὅτι ἀποδεκατοῦτε τὸ ἡδύοσμον, καὶ τὸ πήγανον, καὶ πᾶν λάχανον, καὶ παρέρχεσθε τὴν κρίσιν καὶ τὴν ἀγάπην τοῦ θεοῦ.

30. b.

Dial. c. Tr. 112. S. 208.

Ἔφη ὁ ἡμέτερος κύριος Ἰησοῦς Χριστός·

Matth. 23, 27. (Vergl. Luc. 11, 44.)

Οὐαὶ ὑμῖν, γραμματεῖς καὶ Φαρισαῖοι, ὑποκριταί, ὅτι παρομοιάζετε τάφοις κεκονιαμέ-

Τάφοι κεκονιαμένοι, ἔξωθεν φαινόμενοι ὡραῖοι, ἔσωθεν δὲ γέμοντες ὀστέων νεκρῶν.	Τάφοι κεκονιαμένοι, ἔξωθεν φαινόμενοι ὡραῖοι, καὶ ἔσωθεν γέμοντες ὀστέων νεκρῶν·	νοις, οἵτινες ἔξωθεν μὲ νονται ὡραῖοι, ἔσωθεν μουσιν [1]) ὀστέων νεκρ πάσης ἀκαθαρσίας.
	Τὸ ἡδύοσμον ἀποδεκατοῦντες τὴν δὲ κάμηλον καταπίνοντες τυφλοὶ ὁδηγοί.	Matth. 23, 24. Ὁδηγοὶ τυφλοὶ, οἱ διυλ τὸν κώνωπα, τὴν δὲ κ καταπίνοντες.

31.

Dial. c. Tr. 112. S. 205. Ἐὰν οὖν μὴ τῶν διδαγμάτων τῶν ἑαυτοὺς ὑψούντων καὶ θελόντων Ῥαββὶ, Ῥαββὶ καλεῖσθαι καταφρονήσητε — — — οὐ δύνασθε ὅλως οὐδὲν ἀπὸ τῶν προσητικῶν ὠφέλιμον λαβεῖν.	Matth. 23, 6. 7. Φιλοῦσί τε — — — λεῖσθαι ὑπὸ τῶν ἀνθ Ῥαββὶ, Ῥαββί.

32.

Dial. c. Tr. 47. S. 143.

Διὸ καὶ ὁ ἡμέτερος κύριος Ἰησοῦς Χριστὸς εἶπεν· Ἐν ὑμᾶς καταλάβω, ἐν τούτοις καὶ κρίνω.

33. a.

Dial. c. Tr. 81. S. 179. Ὁ κύριος ἡμῶν εἶπεν· Ὅτι οὔτε γαμήσουσιν οὔτε γαμηθήσονται, ἀλλὰ ἰσάγγελοι ἔσονται, τέκνα τοῦ θεοῦ τῆς ἀναστάσεως ὄντες.	Luc. 20, 35. 36. Οὔτε γαμοῦσιν οὔτε σκονται· οὔτε γὰρ ἀπο ἔτι δύνανται· ἰσάγγελ εἰσι, καὶ υἱοί εἰσι τοῦ τῆς ἀναστάσεως υἱοὶ ὄντ

1) Cod. D. für οἵτινες ἔξωθεν u. s. w.: ἔξωθεν ὁ τάφος ὡραῖος, ἔσωθεν δὲ γέμει.

33. b.

De resurrect. 3. S. 590.

Ὡς φησιν·
Οἱ υἱοὶ τοῦ αἰῶνος τούτου γαμοῦσι καὶ γαμίσκονται, οἱ δὲ υἱοὶ τοῦ μέλλοντος αἰῶνος, οὔτε γαμοῦσιν οὔτε γαμίσκονται, ἀλλ' ἔσονται ὡς ἄγγελοι ἐν τῷ οὐρανῷ.

Luc. 20, 34.

Οἱ υἱοὶ τοῦ αἰῶνος τούτου γαμοῦσι καὶ ἐκγαμίσκονται, [1] *οἱ δὲ καταξιωθέντες τοῦ αἰῶνος ἐκείνου τυχεῖν, καὶ τῆς ἀναστάσεως ἐκ νεκρῶν, οὔτε γαμοῦσιν οὔτε ἐκγαμίσκονται·* [2] *οὔτε γὰρ ἀποθανεῖν ἔτι δύνανται, ἰσάγγελοι* [3] *γάρ εἰσι.*

34.

Dial. c. Tr. 107. S. 201.

Γέγραπται ἐν τοῖς ἀπομνημονεύμασιν·
Ὅτι ἀπὸ τοῦ γένους ὑμῶν συζητοῦντες αὐτῷ ἔλεγον· ὅτι δεῖξον ἡμῖν σημεῖον. Καὶ ἀπεκρίνατο αὐτοῖς· Γενεὰ πονηρὰ καὶ μοιχαλὶς σημεῖον ἐπιζητεῖ· καὶ σημεῖον οὐ δοθήσεται αὐτοῖς, εἰ μὴ τὸ σημεῖον Ἰωνᾶ.

Matth. 16, 1. 4. (Vergl. 12, 39.)

Καὶ προσελθόντες οἱ Φαρισαῖοι καὶ Σαδδουκαῖοι, πειράζοντες ἐπηρώτησαν αὐτὸν, σημεῖον ἐκ τοῦ οὐρανοῦ ἐπιδεῖξαι [4] *αὐτοῖς. Ὁ δὲ ἀποκριθεὶς εἶπεν αὐτοῖς· — — — Γενεὰ πονηρὰ καὶ μοιχαλὶς σημεῖον ἐπιζητεῖ· καὶ σημεῖον οὐ δοθήσεται αὐτῇ, εἰ μὴ τὸ σημεῖον Ἰωνᾶ.*

35.

Dial. c. Tr. 122. S. 215.

Νῦν δὲ διπλότερον υἱοὶ γεέννης, ὡς αὐτὸς εἶπε, γίνεσθε.

Matth. 23, 15.

Ποιεῖτε αὐτὸν υἱὸν γεέννης διπλότερον ὑμῶν.

1) γαμίσκονται haben die Handschr. BL. 33. 157. alii.
2) γαμίσκονται B. 124. u. a.
3) ὡς ἄγγελοι 48. 77. 220.
4) ἐπιδεῖξαι. Die Handschr. 51. und 7 Handschr. bei Matthäi haben δεῖξαι.

36.

Dial. c. Tr. 17. S. 118.

Βοῶν παρ' ὑμῖν·

Γέγραπται· Ὁ οἶκός μου οἶκος προσευχῆς ἐστιν· ὑμεῖς δὲ πεποιήκατε αὐτὸν σπήλαιον ληστῶν. Καὶ τὰς τραπέζας τῶν ἐν τῷ ναῷ κολλιβυστῶν κατέστρεψεν.

Luc. 19, 46.

Γέγραπται· Ὁ οἶκό
κος προσευχῆς ἐστιν
αὐτὸν ἐποιήσατε σπή
στῶν. Vergl. Matth

37.

Apol. I. 17. S. 54.

Κατ' ἐκεῖνο γὰρ τοῦ καιροῦ προσελθόντες τινὲς ἠρώτων αὐτὸν·

Εἰ δεῖ Καίσαρι φόρους τελεῖν; καὶ ἀπεκρίνατο· Εἴπατέ μοι, τίνος εἰκόνα τὸ νόμισμα ἔχει; Οἱ δὲ ἔφασαν· Καίσαρος.

Καὶ πάλιν ἀνταπεκρίνατο αὐτοῖς· Ἀπόδοτε οὖν τὰ Καίσαρος τῷ Καίσαρι, καὶ τὰ τοῦ θεοῦ τῷ θεῷ.

Luc. 20, 22—25

Ἔξεστιν ἡμῖν Καίσα
δοῦναι, ἢ οὔ; Κατα
αὐτῶν τὴν πανουργία
πρὸς αὐτούς· Τί με π
δείξατε μοι δηνάριον·
ἔχει εἰκόνα καὶ ἐπιγραφ
κριθέντες δὲ εἶπον· Ἀ

Ὁ δὲ εἶπεν αὐτοῖς· Ἀπόδοτε οὖν τὰ Καίσαρος [2]) Καίσαρι, καὶ τὰ τοῦ θεοῦ τῷ θεῷ.

Matt
Ἀπό
τὰ
κ. τ.

38.

Dial. c. Tr. 100. S. 195.

Καὶ ἐν τῷ εὐαγγελίῳ δὲ γέγραπται εἰπεῖν (ὁ Χριστός)

1) δηνάριον. Handschr. D. τὸ νόμισμα.
2) Den Artikel τῷ vor Καίσαρι fügen auch Clemens v. Al
und Origenes hinzu. S. Griesbach: symb. l. l

		Matth. 11, 27. (Vergl. Luc. 10, 22.)
Πάντα μοι παραδέδοται ὑπὸ τοῦ πατρός·		Πάντα μοι παρεδόθη ὑπὸ τοῦ πατρός μου·
	Apol. I. 63. S. 81. [1])	
καὶ οὐδεὶς γινώσκει τὸν πατέρα, εἰ μὴ ὁ υἱός· οὐδὲ τὸν υἱὸν, εἰ μὴ ὁ πατὴρ, καὶ οἷς ἂν ὁ υἱὸς ἀποκαλύψῃ.	Αὐτὸς εἶπεν· Οὐδεὶς ἔγνω τὸν πατέρα, εἰ μὴ ὁ υἱός· οὐδὲ τὸν υἱὸν, εἰ μὴ ὁ πατὴρ, καὶ οἷς ἂν ἀποκαλύψῃ ὁ υἱός.	καὶ οὐδεὶς ἐπιγινώσκει τὸν υἱὸν, εἰ μὴ ὁ πατήρ· οὐδὲ τὸν πατέρα τις ἐπιγινώσκει, εἰ μὴ ὁ υἱὸς, καὶ ᾧ ἐὰν βούληται ὁ υἱὸς ἀποκαλύψαι.

39. a.

Dial. c. Tr. 100. S. 195.	Matth. 16, 15—18.
Καὶ γὰρ υἱὸν θεοῦ, Χριστὸν, κατὰ τὴν τοῦ πατρὸς αὐτοῦ ἀποκάλυψιν, ἐπιγνόντα αὐτὸν ἕνα τῶν μαθητῶν αὐτοῦ, Σίμωνα πρότερον καλούμενον, ἐπωνόμασε Πέτρον· καὶ υἱὸν θεοῦ γεγραμμένον αὐτὸν ἐν τοῖς ἀπομνημονεύμασι τῶν ἀποστόλων αὐτοῦ ἔχοντες.	Λέγει αὐτοῖς· Ὑμεῖς δὲ τίνα με λέγετε εἶναι; Ἀποκριθεὶς δὲ Σίμων Πέτρος εἶπε· Σὺ εἶ ὁ Χριστὸς, ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ τοῦ ζῶντος. Καὶ ἀποκριθεὶς ὁ Ἰησοῦς εἶπεν αὐτῷ· Μακάριος εἶ, Σίμων βὰρ Ἰωνᾶ· ὅτι σὰρξ καὶ αἷμα οὐκ ἀπεκάλυψέ σοι, ἀλλ' ὁ πατήρ μου, ὁ ἐν τοῖς οὐρανοῖς. Κἀγὼ δέ σοι λέγω, ὅτι σὺ εἶ Πέτρος.

1) Die folgenden Worte stehen in der angeführten Stelle zweimal, ohne irgend eine Verschiedenheit, außer daß die Stellung der letzten Worte etwas verändert ist; denn das zweite Mal heißt es: καὶ οἷς ἂν ὁ υἱὸς ἀποκαλύψῃ, wie im Dialoge mit Tryphon.

39. b.

Dial. c. Tr. 106. S. 201.	Marc. 3, 16. 17.
— μετωνομακέναι αὐτὸν Πέτρον, ἕνα τῶν ἀποστόλων, καὶ γεγράφθαι ἐν τοῖς ἀπομνημονεύμασιν αὐτοῦ γεγενημένον καὶ τοῦτο μετὰ τοῦ καὶ ἄλλους δύο ἀδελφοὺς, υἱοὺς Ζεβεδαίου ὄντας, μετωνομακέναι ὀνόματι τοῦ Βοανεργὲς, ὅ ἐστιν υἱοὶ βροντῆς.	Καὶ ἐπέθηκε τῷ Σίμωνι ὄνομα Πέτρον· καὶ Ἰάκωβ τοῦ Ζεβεδαίου, καὶ Ἰ τὸν ἀδελφὸν τοῦ Ἰακώβο ἐπέθηκεν αὐτοῖς ὀνόματ ανεργὲς, ὅ ἐστιν υἱοὶ βρ

40.

Dial. c. Tr. 94. S. 191.	Joh. 3, 14.
— αὐτὸς (ὁ θεὸς) ἐν τῇ ἐρήμῳ διὰ τοῦ Μωσέως τὸν χαλκοῦν ὄφιν ἐνήργησε γενέσθαι, καὶ ἐπὶ σημεῖον ἔστησε, δι' οὗ σημείου ἐσώζοντο οἱ ὀφιόδηκτοι· — — μυστήριον γὰρ διὰ τούτου, ὡς προέφην, ἐκήρυσσε, δι' οὗ καταλύειν μὲν τὴν δύναμιν τοῦ ὄφεως τ	Καὶ καθὼς Μωσῆς ὕψω ὄφιν ἐν τῇ ἐρήμῳ, οὕτως θῆναι δεῖ τὸν υἱὸν τοῦ ἀ που· ἵνα πᾶς ὁ πιστεύων τὸν μὴ ἀπόληται, ἀλλ' ἔχ αἰώνιον.

τὴν παράβασιν ὑπὸ τοῦ Ἀδὰμ γενέσθαι ἐργασαμένου ἐ σε· σωτηρίαν δὲ τοῖς πιστεύουσιν ἐπὶ τοῦτον (τὸν διὰ τ μείου τούτου, τουτέστι τὸν σταυροῦσθαι μέλλοντα) ἀ δημάτων τοῦ ὄφεως, ἅπερ εἰσὶν αἱ κακαὶ πράξεις, εἰδ τρεῖαι, καὶ ἄλλαι ἀδικίαι. — Vergl. Apol. I. 60. S. 7

41.

Apol. II. 6. S. 92.	Joh. 1, 1—3.
Ὁ δὲ υἱὸς ἐκείνου (θεοῦ) ὁ μόνος λεγόμενος κυρίως υἱὸς, ὁ λόγος πρὸ τῶν ποιημάτων, καὶ συνὼν καὶ γεννώμενος, ὅτε τὴν ἀρχὴν δὲ αὐτοῦ πάντα ἔκτισε	Ἐν ἀρχῇ ἦν ὁ λόγος, λόγος ἦν πρὸς τὸν θεὸν θεὸς ἦν ὁ λόγος. Οὗτ ἐν ἀρχῇ πρὸς τὸν θεόν. τα, δι' αὐτοῦ ἐγένετο

καὶ ἐκόσμησε· Χριστὸς μὲν κατὰ τὸ κεχρίσθαι καὶ κοσμῆσαι τὰ πάντα δι' αὐτοῦ τὸν θεὸν, λέγεται.

χωρὶς αὐτοῦ ἐγένετο οὐδὲ ἕν.

42.

Apol. I. 61. S. 79.

Ὁ Χριστὸς εἶπεν· Ἂν μὴ ἀναγεννηθῆτε, οὐ μὴ εἰσέλθητε εἰς τὴν βασιλείαν τῶν οὐρανῶν.

Joh. 3, 3—5.

Ἀπεκρίθη ὁ Ἰησοῦς, καὶ εἶπεν αὐτῷ· Ἀμὴν, ἀμὴν λέγω σοι· ἐὰν μή τις γεννηθῇ ἄνωθεν, οὐ δύναται ἰδεῖν τὴν βασιλείαν τοῦ θεοῦ.

Ὅτι δὲ καὶ ἀδύνατον εἰς τὰς μήτρας τῶν τεκουσῶν τὰς ἅπαξ γεννωμένους ἐμβῆναι, φανερὸν πᾶσίν ἐστι.

Λέγει πρὸς αὐτὸν ὁ Νικόδημος· Πῶς δύναται ἄνθρωπος γεννηθῆναι γέρων ὤν; μὴ δύναται εἰς τὴν κοιλίαν τῆς μητρὸς αὐτοῦ εἰσελθεῖν καὶ γεννηθῆναι; Ἀπεκρίθη ὁ Ἰησοῦς· Ἀμὴν, ἀμὴν λέγω σοι· ἐὰν μή τις γεννηθῇ [1]) ἐξ ὕδατος καὶ πνεύματος, οὐ δύναται εἰσελθεῖν εἰς τὴν βασιλείαν τοῦ θεοῦ.

43.

Dial. c. Tr. 116. S. 209.

Ἰησοῦς ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ ἐνδύσαι ἡμᾶς τὰ ἡτοιμασμένα ἐνδύματα, ἐὰν πράξωμεν αὐτοῦ τὰς ἐντολὰς, ὑπέσχετο, καὶ αἰώνιον βασιλείαν προνοῆσαι ἐπήγγελται.

Matth. 25, 34.

Κληρονομήσατε τὴν ἡτοιμασμένην ὑμῖν βασιλείαν ἀπὸ καταβολῆς κόσμου.

44.

Dial. c. Tr. 69. S. 168.

Χριστὸς, ὃς καὶ ἐν τῷ γένει ὑμῶν πέφανται, καὶ τοὺς ἐκ γενετῆς καὶ κατὰ τὴν σάρκα πηροὺς, καὶ κωφοὺς καὶ χωλοὺς

Vergl. Matth. 11, 5. — 12, 22.

1) γεννηθῇ. Dafür haben Mt. π. und die Vulgata ἀναγεννηθῇ.

ἐάσατο, τὸν μὲν ἄλλεσθαι, τὸν δὲ καὶ ἀκούειν, τὸν δὲ καὶ ὁρᾶν τῷ λόγῳ αὐτοῦ ποιήσας· καὶ νεκροὺς δὲ ἀναστήσας, καὶ ζῆν ποιήσας, καὶ διὰ τῶν ἔργων ἐδυσώπει τοὺς τότε ὄντας ἀνθρώπους, ἐπιγνῶναι αὐτόν. Οἱ δὲ καὶ ταῦτα ὁρῶντες γινόμενα, φαντασίαν μαγικὴν γίνεσθαι ἔλεγον· καὶ γὰρ μάγον εἶναι αὐτὸν ἐτόλμων λέγειν καὶ λαοπλάνον. Αὐτὸς δὲ καὶ ταῦτα ἐποίει πείθων καὶ τοὺς ἐπ' αὐτὸν πιστεύειν μέλλοντας· ὅτι κἄν τις ἐν λώβῃ τινὶ σώματος ὑπάρχων, φύλαξ τῶν παραδεδομένων ὑπ' αὐτοῦ διδαγμάτων ὑπάρξῃ, ὁλόκληρον αὐτὸν ἐν τῇ δευτέρᾳ αὐτοῦ παρουσίᾳ, μετὰ τοῦ καὶ ἀθάνατον καὶ ἄφθαρτον καὶ ἀλύπητον ποιῆσαι, ἀναστήσει.

45.

Dial. 76. S. 173.	Dial. 100. S. 195.	Luc. 9, 22.	Luc. 24, 6. 7.
Ἐβόα γὰρ πρὸ τοῦ σταυρωθῆναι· Δεῖ τὸν υἱὸν τῶν ἀνθρώπων πολλὰ παθεῖν καὶ ἀποδοκιμασθῆναι, ὑπὸ τῶν γραμματέων καὶ Φαρισαίων, καὶ σταυρωθῆναι, καὶ τῇ τρίτῃ ἡμέρᾳ ἀναστῆναι. Vergl. Dial. c. Tr. 51. S. 147. Siehe Nr. 65.	Ἔφη ὅτι· Δεῖ τὸν υἱὸν τοῦ ἀνθρώπου πολλὰ παθεῖν, καὶ ἀποδοκιμασθῆναι ὑπὸ τῶν Φαρισαίων καὶ γραμματέων, καὶ σταυρωθῆναι, καὶ τῇ τρίτῃ ἡμέρᾳ ἀναστῆναι.	Δεῖ τὸν υἱὸν τοῦ ἀνθρώπου πολλὰ παθεῖν, καὶ ἀποδοκιμασθῆναι ἀπὸ τῶν πρεσβυτέρων καὶ ἀρχιερέων καὶ γραμματέων, καὶ ἀποκτανθῆναι, καὶ τῇ τρίτῃ ἡμέρᾳ ἀναστῆναι. Vergl. Marc. 8, 31.	Μνήσθητε ὡς ἐλάλησεν ὑμῖν, ἔτι ὢν ἐν τῇ Γαλιλαίᾳ, λέγων· ὅτι δεῖ τὸν υἱὸν τοῦ ἀνθρώπου παραδοθῆναι εἰς χεῖρας ἀνθρώπων ἁμαρτωλῶν, καὶ σταυρωθῆναι, καὶ τῇ τρίτῃ ἡμέρᾳ ἀναστῆναι.

Χριστὸς εὐηγγελίζετο · ——— ὅτι δεῖ αὐτὸν πολλὰ παθεῖν ἀπὸ τῶν γραμματέων καὶ Φαρισαίων, καὶ σταυρωθῆναι καὶ τῇ τρίτῃ ἡμέρᾳ ἀναστῆναι.	Matth. 16, 21. Ὅτι δεῖ αὐτὸν ἀπελθεῖν Ἱεροσόλυμα, καὶ πολλὰ παθεῖν ἀπὸ τῶν πρεσβυτέρων καὶ ἀρχιερέων καὶ γραμματέων καὶ ἀποκτανθῆναι καὶ τῇ τρίτῃ ἡμέρᾳ ἐγερθῆναι.

46.

Dial. c. Tr. 53. S. 149. Καὶ ὄνον δέ τινα ἀληθῶς σὺν πώλῳ αὐτῆς προσδεδεμένην ἐν τινὶ εἰσόδῳ κώμης Βεθφαγῆς λεγομένης, ὅτε ἐμελλεν εἰσέρχεσθαι εἰς τὰ Ἱεροσόλυμα ὁ κύριος ἡμῶν Ἰησοῦς Χριστὸς, ἐπέλευσε τοὺς μαθητὰς αὐτοῦ ἀγαγεῖν αὐτῷ· καὶ ἐπικαθίσας, ἐπεισελήλυθεν εἰς τὰ Ἱεροσόλυμα· ὃ, πῶς ἐπεπροφήτευτο διαῤῥήδην γενήσεσθαι ὑπὸ τοῦ Χριστοῦ, γενόμενον ὑπ᾽ αὐτοῦ καὶ γνωσθὲν, τὸν Χριστὸν ὄντα αὐτὸν φανερὸν ἐποίει. Καὶ τούτων ἁπάντων γενομένων, καὶ ἀπὸ τῶν γραφῶν ἀποδεικνυμένων, ὑμεῖς ἔτι σκληροκάρδιοί ἐστε.	Vergleiche Matth. 21, 1 ff. Marc. 11, 1 ff. Luc. 19, 29 ff.

Προεφητεύθη δὲ ὑπὸ Ζαχαρίου, ἑνὸς τῶν δώδεκα τοῦτο μέλλειν γίνεσθαι οὕτως· (Zach. 9, 9.) Χαῖρε σφόδρα, θύγατερ Σιὼν, ἀλάλαξον, κήρυσσε, θύγατερ Ἱερουσαλὴμ· Ἰδοὺ, ὁ βασιλεύς σου ἥξει σοι δίκαιος, καὶ σώζων αὐτὸς, καὶ πραῢς καὶ πτωχὸς, ἐπι-	Matth. 21, 4. 5. Τοῦτο δὲ ὅλον γέγονεν, ἵνα πληρωθῇ τὸ ῥηθὲν διὰ τοῦ προφήτου, λέγοντος· Εἴπατε τῇ θυγατρὶ Σιών· Ἰδοὺ, ὁ βασιλεύς σου ἔρχεται σοι πραῢς, καὶ ἐπιβεβηκὼς ἐπὶ ὄνον καὶ

βεβηκὼς ἐπὶ ὑποζύγιον καὶ πῶλον ὄνου. [1])	*πῶλον, υἱὸν ὑποζυγίου.* Vergl. Joh. 12, 15 f.

III.

Einsetzung des Abendmals. — Jesu Leiden, T Auferstehung und Rückkehr zum Himmel.

47.

Dial. c. Tr. 104. S. 199.	Matth. 26, 3. 4. (Vgl. M 14, 1 f. Luc. 22, 2.
Καὶ συνήχθησαν οἱ ἀγωνιζόμενοι ἐπὶ τῷ καταδικήσασθαι αὐτόν· ὅπερ καὶ ἐν τοῖς ὑπομνημονεύμασι τῶν ἀποστόλων αὐτοῦ γέγραπται γενόμενον.	*Τότε συνήχθησαν οἱ ἀρχιερ καὶ οἱ γραμματεῖς, καὶ οἱ π σβύτεροι τοῦ λαοῦ — — καὶ συνεβουλεύσαντο, ἵνα Ἰησοῦν δόλῳ κρατήσωσι ἀποκτείνωσιν.*

48. a.

Dial. c. Tr. 41. S. 137.

Τὸν ἄρτον τῆς εὐχαριστίας εἰς ἀνάμνησιν τοῦ πάθ οὗ ἔπαθεν ὑπὲρ τῶν καθαιρομένων τὰς ψυχὰς ἀπὸ πά πονηρίας ἀνθρώπων, Ἰησοῦς Χριστὸς ὁ κύριος ἡμῶν π ρέδωκε ποιεῖν, ἵνα ἅμα τε εὐχαριστῶμεν τῷ θεῷ.

48. b.

Dial. c. Tr. 70. S. 168:

Περὶ τοῦ ἄρτου, ὃν παρέδωκεν ἡμῖν ὁ ἡμέτερος Χριστ ποιεῖν εἰς ἀνάμνησιν τοῦ τε σωματοποιήσασθαι αὐτ

1) Dagegen heißt es Apol. I. 36. p. 65.: *Ἕτερον προφήτου τοῦ Σ ηννοῦ τὰς τῆς προφητείας λέξεις ἐροῦμεν. Εἰσὶ δὲ αὗτα Χαῖρε σφόδρα, θύγατερ Σιών, κήρυσσε, θύγατερ Ἱερουσαλήμ, Ἰδοὺ, ὁ βασιλεύς σου ἔρχεταί σοι πρᾶος, ἐπιβεβηκὼς ἐπὶ ὄνα καὶ πῶλον υἱὸν ὑποζυγίου.*

διὰ τοὺς πιστεύοντας εἰς αὐτὸν, δι' οὓς καὶ παθητὸς γέγονε· καὶ περὶ τοῦ ποτηρίου, ὃ εἰς ἀνάμνησιν τοῦ αἵματος αὐτοῦ παρέδωκεν εὐχαριστοῦντας ποιεῖν.

Vergl. Dial. 41. S. 138. und 117. S. 209.

48. c.

Apol. I. 66. S. 83.

Οἱ γὰρ ἀπόστολοι ἐν τοῖς γενομένοις ὑπ' αὐτῶν ἀπομνημονεύμασιν, ἃ καλεῖται εὐαγγέλια, οὕτως παρέδωκαν ἐντετάλθαι αὐτοῖς τὸν Ἰησοῦν· λαβόντα ἄρτον, εὐχαριστήσαντα εἰπεῖν· Τοῦτο ποιεῖτε εἰς τὴν ἀνάμνησίν μου· τουτέστι τὸ σῶμά μου· καὶ τὸ ποτήριον ὁμοίως λαβόντα καὶ εὐχαριστήσαντα εἰπεῖν· Τοῦτό ἐστι αἷμά μου· καὶ μόνοις αὐτοῖς μεταδοῦναι.

Luc. 22, 19. 20.

Καὶ λαβὼν ἄρτον, εὐχαριστήσας ἔκλασε· καὶ ἔδωκεν αὐτοῖς, λέγων· Τοῦτό ἐστι τὸ σῶμά μου τὸ ὑπὲρ ὑμῶν διδόμενον· τοῦτο ποιεῖτε εἰς τὴν ἐμὴν ἀνάμνησιν. Ὡσαύτως καὶ τὸ ποτήριον, μετὰ τὸ δειπνῆσαι, λέγων· Τοῦτο τὸ ποτήριον ἡ καινὴ διαθήκη ἐν τῷ αἵματί μου.

Matth. 26, 28. Τοῦτο γάρ ἐστι τὸ αἷμά μου. — Ebenso Marcus 14, 24., nur mit Auslassung von γάρ.

49. a.

Dial. c. Tr. 99. S. 194.

Τῇ γὰρ ἡμέρᾳ, ἧπερ ἔμελλε σταυροῦσθαι, τρεῖς τῶν μαθητῶν αὐτοῦ παραλαβὼν εἰς τὸ ὄρος τὸ λελεγμένον Ἐλαιῶν, παρακείμενον εὐθὺς τῷ ναῷ τῷ ἐν Ἱερουσαλήμ,

Matth. 26, 36. 37.

Τότε ἔρχεται μετ' αὐτῶν ὁ Ἰησοῦς εἰς χωρίον λεγόμενον Γεθσημανῆ, καὶ λέγει τοῖς μαθηταῖς· Καθίσατε αὐτοῦ, ἕως οὗ ἀπελθὼν προσεύξωμαι ἐκεῖ. Καὶ παραλαβὼν τὸν Πέτρον καὶ τοὺς δύο υἱοὺς Ζεβεδαίου, ἤρξατο λυπεῖσθαι καὶ ἀδημονεῖν.

ἠύχετο λέγων· Πάτερ, εἰ δύνατόν ἐστι, παρελθέτω τὸ ποτήριον τοῦτο ἀπ' ἐμοῦ· καὶ μετὰ τοῦτο εὐχόμενος λέγει· Μὴ ὡς ἐγὼ βούλομαι, ἀλλ' ὡς σὺ θέλεις.

Matth. 26, 39. — προ
μενος καὶ λέγων· Πάτ
εἰ δυνατόν ἐστι, παρελθέ
ἐμοῦ τὸ ποτήριον τοῦτο·
οὐχ ὡς ἐγὼ θέλω, ἀλλ' ὡ

49. b.

Dial. c. Tr. 103. S. 199.

Ἐν γὰρ τοῖς ἀπομνημονεύμασι, ἃ φημι ὑπὸ τῶν ἀποστόλων αὐτοῦ καὶ τῶν ἐκείνοις παρακολουθησάντων συντετάχθαι, [2])
ὅτι ἱδρὼς ὡσεὶ θρόμβοι κατεχεῖτο αὐτοῦ εὐχομένου καὶ λέγοντος· Παρελθέτω, εἰ δυνατὸν, τὸ ποτήριον τοῦτο.

Luc. 22, 42 — 44.
Πάτερ, εἰ βούλει παρε
τὸ ποτήριον τοῦτο ἀπ'
πλὴν μὴ τὸ θέλημά μου
τὸ σὸν γενέσθω. Ὤφ
αὐτῷ ἄγγελος ἀπ' οὐ
ἐνισχύων αὐτόν. Καὶ γ
νος ἐν ἀγωνίᾳ, ἐκτενέ
προσηύχετο. Ἐγένετο
ἱδρὼς αὐτοῦ ὡσεὶ θ
αἵματος καταβαίνοντ
τὴν γῆν.

50.

Dial. c. Tr. 103. S. 198.

Ἐκείνης γὰρ τῆς νυκτὸς, ὅτε ἀπὸ [3]) τοῦ ὄρους τῶν Ἐλαιῶν

Matth. 26, 30. Mar
26. Luc. 22, 39.

1) μου nach Πάτερ fehlt in mehreren Handſchriften, ſo wi
Mal bei Origenes. Bei eben dieſem iſt auch ἀπ' ἐμοῦ,
Juſtin, nachgeſetzt. S. Griesbach: symb. crit. I. l.
2) Es fehlt γέγραπται oder ein ähnliches Wort.
3) Legendum ἐπὶ τοῦ ὄρους, monet Thirlbius. Sed si qui
tandum esset, legi oporteret ἐπὶ τὸ ὄρος. Sic enim

ἐπῆλθον αὐτῷ οἱ ἀπὸ τοῦ λαοῦ ὑμῶν, ὑπὸ τῶν Φαρισαίων καὶ γραμματέων κατὰ τὴν διδασκαλίαν [1]) ἐπιπεμφθέντες, ἐκύλισαν αὐτόν. — — — οἱ διδάσκαλοι ὑμῶν τοῖς τέκνοις αὐτῶν αἴτιοι ἦσαν τοῦ ἐξελθόντας εἰς τὸ ὄρος τῶν Ἐλαιῶν συλλαβεῖν αὐτὸν, καὶ ἄγειν ἐπ' αὐτούς. Καὶ τὸ εἰπεῖν· ὅτι οὐκ ἐστὶν ὁ βοηθῶν (Ps. 22, 11.) δηλωτικὸν καὶ αὐτὸ τῶ γενομένου. Οὐδεὶς γὰρ, οὐδὲ μέχρις ἑνὸς ἀνθρώπου, βοηθεῖν αὐτῷ ὡς ἀναμαρτήτῳ βοηθὸς ὑπῆρχε.

Vergl. Joh. 18, 10. 11. — Matth. 26, 51 ff. Marc. 14, 46 f. Luc. 22, 49 ff.

51.

Dial. c. Tr. 102. S. 197.

Σιγήσαντος αὐτοῦ καὶ μηκέτι ἐπὶ Πιλάτου ἀποκρίνασθαι μηδὲν μηδενὶ βουλομένου, ὡς ἐν τοῖς ἀπομνημονεύμασι τῶν ἀποστόλων αὐτοῦ δεδήλωται.

Matth. 27, 13. 14. — (Marc. 15, 4. 5.) Λέγει αὐτῷ ὁ Πιλάτος· Οὐκ ἀκούεις, πόσα σου καταμαρτυροῦσι; Καὶ οὐκ ἀπεκρίθη αὐτῷ πρὸς οὐδὲ ἓν ῥῆμα. Vergl. Luc. 23, 9. Ἐπηρώτα δὲ αὐτὸν ἐν λόγοις ἱκανοῖς (ὁ Ἡρώδης)· αὐτὸς δὲ οὐδὲν ἀπεκρίνατο αὐτῷ.

εἰς τὸ ὄρος bis repetitur. Videtur supponere Justinus, Judaeos ex aliqua montis parte in Christum, qui erat in valle monti subjecta, irruisse. Prud. Maran.

1) Die von Thirlby vorgeſchlagene Veränderung: καὶ τῶν διδασκάλων, empfiehlt ſich zwar durch ihre Leichtigkeit, iſt aber nicht nöthig. Juſtin will mit den Worten ſagen: durch ihre Lehren aufgehetzt.

52.

Dial. c. Tr. 103. S. 198.	Luc. 23, 7. 8.
Ἡρώδου δὲ τὸν Ἀρχέλαον διαδεξαμένου λαβόντος τὴν ἐξουσίαν, τὴν ἀπονεμηθεῖσαν αὐτῷ, ᾧ καὶ Πιλάτος χαριζόμενος δεδεμένον τὸν Ἰησοῦν ἔπεμψε.	Καὶ ἐπιγνοὺς (ὁ Πιλά ὅτι ἐκ τῆς ἐξουσίας Ἡρ ἐστὶν, ἀνέπεμψεν αὐτὸν Ἡρώδην, ὄντα καὶ αὐτ Ἱεροσολύμοις ἐν ταύταις ἡμέραις. Ὁ δὲ Ἡρώδης, τὸν Ἰησοῦν, ἐχάρη λίαν.

53.

Dial. c. Tr. 97. S. 193. (Vergl. Apol. I. 35. S. 65.)	Matth. 27, 35.
Ἐσταύρωσαν αὐτὸν, ἐμπήσαντες τοὺς ἥλους, τὰς χεῖρας καὶ τὰς πόδας αὐτοῦ ὤρυξαν· καὶ οἱ σταυρώσαντες αὐτὸν ἐμέρισαν τὰ ἱμάτια αὐτοῦ ἑαυτοῖς, λαχμὸν βάλλοντες.	Σταυρώσαντες δὲ αὐτὸν, εμερίσαντο τὰ ἱμάτια α βάλλοντες κλῆρον. Luc. 24, 39—41. (Joh. 20, 25—28.)

54. a.

Dial. c. Tr. 101. S. 196.	Matth. 27, 39.	Luc. 23,
Οἱ θεωροῦντες αὐτὸν ἐσταυρωμένον καὶ κεφαλὰς ἕκαστος ἐκινοῦν, καὶ τὰ χείλη διέστρεφον, καὶ τοῖς μυξωτῆρσιν ἐν ἄλλοις διερινοῦντες [1]) ἔλεγον εἰρωνευόμενοι ταῦτα, ἃ καὶ ἐν τοῖς ἀπομνημονεύ-	Οἱ παραπορευόμενοι ἐβλασφήμουν αὐτὸν, κινοῦντες τὰς κεφαλὰς αὐτῶν.	Ἐξεμυκτ ζον δὲ κ ἄρχοντες.

1) Für διερινοῦντες ist mit Sylburg zu lesen διαῤῥινοῦντες ἐν ἄλλοις aber muß es heißen ἀλλήλοις.

μασι τῶν ἀποστόλων αὐτοῦ γέγραπται· Τὸν θεοῦ ἑαυτὸν ἔλεγε, καταβὰς περιπατείτω· σωσάτω αὐτὸν ὁ θεός.

Matth. 27, 40. und 43.
Εἰ υἱὸς εἶ τοῦ θεοῦ, κατάβηθι ἀπὸ τοῦ σταυροῦ. — — — Πέποιθεν ἐπὶ τὸν θεόν· ῥυσάσθω νῦν αὐτόν, εἰ θέλει αὐτόν.

54. b.

Apol. I. 38. S. 66.

Σταυρωθέντος γὰρ αὐτοῦ ἐξέστρεφον τὰ χείλη, καὶ ἐκινοῦν τὰς κεφαλὰς λέγοντες· Ὁ νεκροὺς ἀναγείρας, ῥυσάσθω ἑαυτόν.

55.

Dial. c. Tr. 99. S. 194.

Σταυρωθεὶς γὰρ εἶπεν· Ὁ θεός, ὁ θεός, ἵνα τί ἐγκατέλιπές με;

Matth. 27, 46. (Vrgl. Marc. 15, 34.)
Λέγων· Ἠλί, ἠλί, λαμὰ σαβαχθανί; τοῦτ' ἔστι· Θεέ μου, θεέ μου, ἱναὶ τί με ἐγκατέλιπες;

56.

Dial. c. Tr. 105. S. 200.

Καὶ ἀποδιδοὺς τὸ πνεῦμα ἐπὶ τῷ σταυρῷ, εἶπε· Πάτερ, εἰς χεῖράς σου παρατίθεμαι τὸ πνεῦμά μου· ὡς καὶ ἐκ τῶν ἀπομνημονευμάτων καὶ τοῦτο ἔμαθον.

Luc. 23, 46.
Καὶ φωνήσας φωνῇ μεγάλῃ ὁ Ἰησοῦς εἶπε· Πάτερ, εἰς χεῖράς σου παρατίθεμαι τὸ πνεῦμά μου.

57.

Dial. c. Tr. 97. S. 193.

Καὶ γὰρ ὁ κύριος σχεδὸν μέχρις ἑσπέρας ἔμεινεν ἐπὶ τοῦ ξύλου καὶ πρὸς ἑσπέραν ἔθαψαν αὐτόν.

Matth. 27, 57 — 60. (Vgl. Marc. 15, 42.)
Ὀψίας δὲ γενομένης, ἦλθεν ἄνθρωπος πλούσιος κ. τ. λ.

58. a.

Dial. c. Tr. 53. S. 149.

Μετὰ τὸ σταυρωθῆναι αὐτὸν, οἱ σὺν αὐτῷ ὄντες μαθηταὶ αὐτοῦ διεσκεδάσθησαν μέχρις ὅτε [1] *ἀνέστη ἐκ νεκρῶν καὶ πέπεικεν αὐτοὺς, ὅτι οὕτως προεπεφήτευτο περὶ αὐτοῦ παθεῖν αὐτόν· καὶ οὕτω πεισθέντες καὶ εἰς τὴν πᾶσαν οἰκουμένην ἐξελθόντες ταῦτα ἐδίδαξαν.*

Matth. 26, 56. 57
(Marc. 14, 50—5

Τότε οἱ μαθηταὶ πάντες,
τες αὐτὸν, ἔφυγον. Οἱ δε
τήσαντες τὸν Ἰησοῦν ἀ
γον πρὸς Καϊάφαν κ. τ.

Luc. 24, 4—9.

Καὶ ἰδοὺ, ἄνδρες δύο ἐπ
σαν αὐταῖς ἐν ἐσθήσεσιν α
πτούσαις· — — —
πρὸς αὐτάς· — — —
σθητε, ὡς ἐλάλησεν ὑμῖν,
ἐν τῇ Γαλιλαίᾳ, λέγων·
δεῖ τὸν υἱὸν τοῦ ἀνθ
παραδοθῆναι εἰς χεῖρα
θρώπων ἁμαρτωλῶν, καὶ
ρωθῆναι, καὶ τῇ τρίτῃ
ἀναστῆναι. Καὶ ἐμνήσθησ
ῥημάτων αὐτοῦ· καὶ ὑπ
ψασαι ἀπὸ τοῦ μνημείου,
γειλαν ταῦτα πάντα τοῖ
κα καὶ πᾶσι τοῖς λοιπ

58. b.

Dial. c. Tr. 106. S. 200.

Οἵτινες (ἀπόστολοι) μετὰ τὸ ἀναστῆναι αὐτὸν ἐκ νεκρῶν, καὶ πεισθῆναι ὑπ᾽ αὐτοῦ, ὅτι καὶ πρὸ τοῦ παθεῖν ἔλεγεν αὐτοῖς, ὅτι ταῦτα αὐτὸν δεῖ παθεῖν, καὶ ὑπὸ τῶν προφητῶν ὅτι προεκεκήρυκτο ταῦτα, μετενόησαν ἐπὶ τῷ ἀφίστασθαι αὐτοῦ, ὅτε ἐσταυρώθη.

58. c.

Apol. I. 50. S. 73.

Μετὰ οὖν τὸ σταυρωθῆναι αὐτὸν, καὶ οἱ γνώριμοι αὐ-

Luc. 24, 25.

Καὶ αὐτὸς εἶπε πρὸς α
Ὦ ἀνόητοι καὶ βραδεῖς τ

---

1) Statt ὅτε haben die Handschriften am Rande ὅτου. — ὅτε entspricht dem ἀπὸ τότε des N. T. Matthäus 4, 16, 21. Vergleiche Lobeck ad Phrynich. S. 45 ff. — de dialecto Maced. p. 211.

τοῦ πάντες ἀπέστησαν, ἀρνησάμενοι αὐτόν· ὕστερον δέ, ἐκ νεκρῶν ἀναστάντος καὶ ὀφθέντος αὐτοῖς, καὶ ταῖς προφητείαις ἐντυχεῖν, ἐν αἷς πάντα ταῦτα προείρητο γενησόμενα, διδάξαντος, καὶ εἰς οὐρανὸν ἀνερχόμενον ἰδόντες, καὶ πιστεύσαντες, καὶ δύναμιν ἐκεῖθεν αὐτοῖς πεμφθεῖσαν παρ' αὐτοῦ λαβόντες, καὶ εἰς πᾶν γένος ἀνθρώπων ἐλθόντες ταῦτα ἐδίδαξαν, καὶ ἀπόστολοι προσηγορεύθησαν.

διὰ τοῦ πιστεύειν ἐπὶ πᾶσιν, οἷς ἐλάλησαν οἱ προφῆται.

---

59. a.

Apol. I. 67. S. 84.

Τὴν δὲ τοῦ ἡλίου ἡμέραν κοινῇ πάντες τὴν συνέλευσιν ποιούμεθα· ἐπειδὴ — — Ἰησοῦς Χριστὸς ὁ ἡμέτερος σωτὴρ τῇ αὐτῇ ἡμέρᾳ ἐκ νεκρῶν ἀνέστη. Τῇ γὰρ πρὸ τῆς κρονικῆς ἐσταύρωσαν αὐτόν, καὶ τῇ μετὰ τὴν κρονικὴν, ἥτις ἐστὶν ἡλίου ἡμέρα, φανεὶς τοῖς ἀποστόλοις αὐτοῦ καὶ μαθηταῖς, ἐδίδαξε ταῦτα.

Vergleiche Matth. 27, 62. und Joh. 19, 51. mit Luc. 24, 1. Matth. 28, 1.

59. b.

Dial. c. Tr. 41. S. 138.

Διὰ τοῦ ἀπὸ νεκρῶν ἀναστάντος τῇ μιᾷ τῶν σαββάτων ἡμέρᾳ Ἰησοῦ Χριστοῦ τοῦ κυρίου ἡμῶν.

Luc. 24, 1.

Τῇ δὲ μιᾷ τῶν σαββάτων, ὄρθρου βαθέος, ἦλθον ἐπὶ τὸ μνῆμα. Vergl. Matth. 28, 1. Marc. 16, 2. Joh. 20, 1.

60.

Apol. I. 61. S. 79.

Ὅσοι ἂν πεισθῶσι καὶ πιστεύσωσιν ἀληθῆ ταῦτα τὰ ὑφ' ἡμῶν διδασκόμενα καὶ λεγόμενα εἶναι, καὶ βιοῦν οὕτως δύνασθαι ὑπισχνῶνται, εὔχεσθαί τε καὶ αἰτεῖν νηστεύοντες παρὰ τοῦ θεοῦ τῶν προημαρτημένων ἄφεσιν διδάσκονται, ἡμῶν συνευ-

χομένων καὶ συννηστευόντων αὐτοῖς. Ἔπειτα ἄγονται ὑ
ἔνθα ὕδωρ ἐστὶ, καὶ τρόπον ἀναγεννήσεως, ὃν καὶ ἡ
τοὶ ἀνεγεννήθημεν, ἀναγεν-
νῶνται· ἐπ᾽ ὀνόματος γὰρ τοῦ πατρὸς τῶν ὅλων καὶ δεσπότου θεοῦ, καὶ τοῦ σωτῆρος ἡμῶν Ἰη-σοῦ Χριστοῦ, καὶ πνεύ-ματος ἁγίου, τὸ ἐν τῷ ὕδα-τι τότε λουτρὸν ποιοῦνται· — καὶ λόγον δὲ εἰς τοῦτο παρὰ τῶν ἀποστόλων ἐμάθομεν τοῦ-τον.

Matth. 28, 19.
Πορευθέντες μαθ
πάντα τὰ ἔθνη, βαπ
αὐτοὺς εἰς τὸ ὄνομα
τρὸς καὶ τοῦ υἱοῦ καὶ τ
πνεύματος.

61.

De resurrect. 9. S. 594.

Τῶν μαθητῶν αὐτοῦ μὴ πι-στευόντων, εἰ ἀληθῶς σώματι ἀνέστη, βλεπόντων αὐτῶν καὶ διισταζόντων, εἶπεν αὐτοῖς· Οὔπω ἔχετε πίστιν, φησί· ἴδετε, ὅτι ἐγώ εἰμι· καὶ ψηλαφᾶν αὐτὸν ἐπέτρεπεν αὐ-τοῖς· καὶ τοὺς τύπους τῶν ἥλων ἐν ταῖς χερσὶν ἐπεδείκνυε· καὶ πανταχόθεν αὐτὸν κατανοή-σαντες, ὅτι αὐτός ἐστι, καὶ ἐν τῷ σώματι, παρεκάλεσαν αὐτὸν φαγεῖν μετ᾽ αὐτῶν, ἵνα καὶ διὰ τοῦτο βεβαίως μάθω-

Marc. 16, 14. u.
Joh. 20, 25.
Matth. 28, 17.
Ἰδόντες αὐτὸν, προσε
αὐτῷ· οἱ δὲ ἐδίστασαν.
Luc. 24, 37.
Καὶ εἶπεν αὐτοῖς· Τί
γμένοι ἐστὲ, καὶ διὰ τ
γισμοὶ ἀναβαίνουσιν
καρδίαις ὑμῶν; ἴδετε
ράς μου καὶ τοὺς πόδ
ὅτι αὐτὸς ἐγώ εἰμι
λαφήσατέ με κ. τ. λ
Joh. 20, 25. u. 27.
Ἐὰν μὴ ἴδω ἐν ταῖς χε
τοῦ τὸν τύπον τῶν
κ. τ. λ.
Luc. 24, 42.
Εἶπεν αὐτοῖς· Ἔχετέ τι

σιν, ὅτι ἀληθῶς σωματικῶς ἀνέστη, καὶ ἔφαγε κηρίον καὶ ἰχθύν· καὶ οὕτως ἐπιδείξας αὐτοῖς, ὅτι ἀληθῶς σαρκὸς ἀνάστασίς ἐστι, βουλόμενος ἐπιδεῖξαι καὶ τοῦτο, καθὼς εἴρηκεν, ἐν οὐρανῷ τὴν κατοίκησιν ἡμῶν ὑπάρχειν, ὅτι οὐκ ἀδύνατον καὶ σαρκὶ εἰς οὐρανὸν ἀνελθεῖν, ἀνελήφθη βλεπόντων αὐτῶν εἰς τὸν οὐρανόν.

μον ἐνθάδε; οἱ δὲ ἐπέδωκαν αὐτῷ ἰχθύος ὀπτοῦ μέρος, καὶ ἀπὸ μελισσίου κηρίου. [1])

Joh. 14, 2.
Ἐν τῇ οἰκίᾳ τοῦ πατρός μου μοναὶ πολλαί εἰσιν.

Marc. 16, 19.
Ἀνελήφθη εἰς τὸν οὐρανόν.

Actor. 1, 9.
Βλεπόντων αὐτῶν ἐπήρθη.

62.

Dial. c. Tr. 132. S. 224.
Ἰησοῦς, ὃν καὶ ἡμεῖς ἐπέγνωμεν Χριστὸν υἱὸν θεοῦ σταυρωθέντα, καὶ ἀναστάντα καὶ ἀνελυλόθα εἰς τοὺς οὐρανούς, καὶ πάλιν παραγενόμενον κριτὴν πάντων καὶ ὅλως ἀνθρώπων μέχρις αὐτοῦ Ἀδάμ.
Vergl. Apol. I. 46. S. 71.

Marc. 16, 19.
Ὁ μὲν οὖν κύριος — — — ἀνελήφθη εἰς τὸν οὐρανὸν, καὶ ἐκάθισεν ἐκ δεξιῶν τοῦ θεοῦ. — Vergl. Luc. 24, 51.

---

1) Die letzten Worte: ἀπὸ μελισσίου κηρίου, fehlen in mehreren der älteſten Handſchriften, als ABDL. Die Syriſch-Philoxenianiſche Ueberſetzung bezeichnet die Worte, welche auch bei Clemens fehlen, mit einem Aſteriſk. Daher entſteht gegen ſie der Verdacht eines fremdartigen Zuſatzes.

63. a.

Dial. c. Tr. 17. S. 117.

Μετὰ τὸ σταυρῶσαι ὑμᾶς ἐκεῖνον — — — οὐ μό μετενοήσατε ἐφ᾽ οἷς ἐπράξατε κακῶς, ἀλλὰ ἄνδρας κτοὺς ἀπὸ Ἱερουσαλὴμ ἐκλεξάμενοι τότε ἐπέμψατ πᾶσαν τὴν γῆν λέγοντες· Αἵρεσιν ἄθεον Χ νῶν πεφηνέναι.

63. b.

Dial. c. Tr. 108. S. 202.

Καὶ οὐ μόνον οὐ μετενοήσατε (ὑμεῖς Ἰουδαῖοι) μαθόντες αὐτὸν ἀναστάντα ἐκ νεκρῶν, ἀλλ᾽, ὡς προεῖπον, ἄνδρας χειροτονήσαντες ἐκλεκτοὺς, εἰς πᾶσαν τὴν οἰκουμένην ἐπέμψατε κηρύσσοντας· ὅτι αἵρεσίς τις ἄθεος καὶ ἄνομος ἐγήγερται ἀπὸ Ἰησοῦ τινος Γαλιλαίου πλάνου· ὃν σταυρωσάντων ἡμῶν, οἱ μαθηταὶ αὐτοῦ, κλέψαντες αὐτὸν, ἀπὸ τοῦ μνήματος νυκτὸς, ὁπόθεν κατετέθη ἀφηλωθεὶς ἀπὸ τοῦ σταυροῦ, πλανῶσι τοὺς ἀνθρώπους λέγοντες· ἐγηγέρθαι αὐτὸν ἐκ νεκρῶν, καὶ εἰς οὐρανὸν ἀνεληλυθέναι· κατειπόντες δεδιδαχέναι καὶ ταῦτα, ἅπερ κατὰ τῶν ὁμολογούντων Χριστὸν καὶ διδάσκαλον καὶ υἱὸν θεοῦ εἶναι, παντὶ γένει ἀνθρώπων ἄθεα καὶ ἄνομα καὶ ἀνόσια λέγετε.

Matth. 28, 12—15: — *ἀργύρια ἱκανὰ ἔδωκα στρατιώταις, λέγοντες· πατε, ὅτι οἱ μαθηταὶ νυκτὸς ἐλθόντες ἔκλεψ τὸν, ἡμῶν κοιμωμένων. Οἱ δὲ λαβόντες τὰ ἀ ἐποίησαν, ὡς ἐδιδάχθησα διεφημίσθη ὁ λόγος οὗτ ρὰ Ἰουδαίοις μέχρι τῆ μερον.*

64.

Dial. c. Tr. 106. S. 200.

Καὶ ὅτι ἠπίστατο τὸν πατέρα αὐτοῦ πάντα παρέχειν αὐτῷ, ὡς ἠξιοῦ, καὶ ἀνεγερεῖν αὐτὸν ἐκ τῶν νεκρῶν, καὶ πάντας τοὺς φοβουμένους τὸν θεὸν προέτρεπεν αἰνεῖν τὸν θεὸν, διὰ τὸ ἐλεῆσαι καὶ διὰ τοῦ μυστηρίου τοῦ σταυρωθέντος τούτου πᾶν γένος τῶν πιστευόντων ἀνθρώπων· καὶ ὅτι ἐν μέσῳ τῶν ἀδελφῶν αὐτοῦ ἔστη τῶν ἀποστόλων, καὶ μετ' αὐτῶν διάγων ὕμνησε τὸν θεὸν, ὡς καὶ ἐν τοῖς ἀπομνημονεύμασι τῶν ἀποστόλων δηλοῦται γεγενημένον, τὰ λείποντα τοῦ ψαλμοῦ (Ps. 21.) ἐδήλωσεν.

Matth. 11, 27. — Luc. 10, 22. — Matth. 26, 53. Matth. 16, 21. — Luc. 9, 22.; — 24, 6. 7. — Marc. 8, 31. (Luc. 24, 53.)

Luc. 24, 36. (Vergl. Joh. 20, 19)

65.

Dial. c. Tr. 51. S. 147.

Καὶ εὐηγγελίζετο καὶ αὐτὸς λέγων· ὅτι ἐγγύς ἐστιν ἡ βασιλεία τῶν οὐρανῶν, καὶ ὅτι δεῖ αὐτὸν πολλὰ παθεῖν ἀπὸ τῶν γραμματέων καὶ Φαρισαίων, καὶ σταυρωθῆναι, καὶ τῇ τρίτῃ ἡμέρᾳ ἀναστῆναι, καὶ πάλιν παραγενήσεσθαι ἐν Ἱερουσαλὴμ, καὶ τότε τοῖς μαθη-

Matth. 4, 17. *Μετανοεῖτε· ἤγγικε γὰρ ἡ βασιλεία τῶν οὐρανῶν.* [1])

---

1) *Μετανοεῖτε* und *γὰρ* fehlen in mehreren Handschriften, nach Angabe des Scholiasten zu codd. 238. 259. 237.

Lukas.	Mr.
6, 29.	17. a.
6, 32.	16. a.
6, 36.	18. e.
9, 12.	7. c.
(9, 22.)	45.
10, 16.	21. b.
10, 19.	26.
10, 22. / 11, 42.	30. a.
11, 52.	29.
12, 4. 5.	24. b.
12, 22—24.	13. f.
12, 48.	25.
13, 26 f.	21. c.
16, 16.	7. d.
18, 18. 19.	19. b.
18, 27.	24. a.
19, 46.	36.
20, 22—25.	37.
20, 34.	33. b.
20, 35. 36.	33. a.

Lukas.	
22, 19. 20.	. 4
22, 42—44.	. 4
23, 7. 8.	.
23, 9.	.
23, 35.	. 5
23, 46.	.
24, 1.	. 5
24, 4—9.	58.
24, 6. 7.	.
24, 25.	. 5
24, 36.	.
24, 37.	.
24, 42.	.

Johannes.	
1, 1—3.	.
1, 19—23.	.
3, 14.	.
3, 3—5.	.
14, 2.	.
20, 25. 27.	.

Bemerkungen zu den angeführten Stellen.

Schon der erste Blick auf die im Vorhergehenden mitgetheilten Anführungen neutestamentlicher Stellen bei Justin lehrt, daß sie der großen Mehrzahl nach, wo nicht insgesammt, freie Anführungen sind; d. h. Justin schlug selten oder nie bei denselben seine Evangelienrollen nach, wie er es wohl beim A. T. that, sondern verließ sich auf sein Gedächtniß; ebensowohl da, wo seine Absicht blos war, Sinn und Inhalt anzugeben, als da, wo er wörtlich die Aussprüche Jesu wiedergeben wollte. Wir dürfen also in diesen Anführungen nicht überall wörtliche und buchstäbliche Uebereinstimmung mit den Evangelien erwarten, welche Justin gebrauchte. Doch ist es übereilt und zu weit gegangen, daraus, daß der Inhalt der Mehrheit dieser Anführungen mit dem Inhalte unserer Evangelien übereinstimmt, schließen zu wollen: bei Justin liegen überall unsere Evangelien zu Grunde. Manche Anführungen lassen sich, sollen sie auf unsere Evangelien zurückgeführt werden, nur durch ein seltsam buntes Durcheinandermischen des Textes der kanonischen Evangelien erklären, andere geben nur einen bündigen Auszug, statt der verheißenen Worte selbst. Ein solches Verfahren ist gar nicht im Sinne des Alterthumes, bei welchem die Gedächtnißkraft weit reger und frischer war, als in unserm schreibseligen und vielerlei wissenden Zeitalter, welches sich verschanzt und vertheidigt hinter beliebten Wörterbüchern und Conversationslexicis aller Art, den todten Rüstkammern und Munitionswagen des auf den Friedensfuß gesetzten Gedächtnisses. Zwar hat man aus Clemens von

Alexandrien, aus Origenes und andern Kirchenvätern Beispiele ähnlicher Art beigebracht; allein, abgesehen davon, daß mehrere derselben nur aus Unkenntniß mit dem damaligen Zustande des biblischen Textes entstanden sind, die Sache steht so, daß, was bei den genannten Kirchenvätern als Ausnahme erscheint, bei Justin Regel ist. Folglich würden diese Beispiele zu viel, und also nichts beweisen. Statt uns daher in ein oberflächliches Gerede über die Möglichkeit, und folglich auch, so wird gewöhnlich geschlossen, Wirklichkeit, freier Anführung nach unsern Evangelien einzulassen, wollen wir lieber auf dem Wege einer freilich mühsamen Untersuchung auszumitteln streben, von welchen Stellen sich noch nachweisen läßt, daß Justin in der Anführung derselben vom Texte seiner Evangelien unvorsätzlich abgewichen ist, und ebenso, bei welchen Stellen dieß nicht der Fall sein kann.

Die Anführungen Justin's können da im Wesentlichen nicht durch Fehler des Gedächtnisses entstellt sein, wo wir bei andern, von Justin in jeder Weise unabhängigen, Schriftstellern dieselben Worte wiederfinden; am allerwenigsten da, wo ausdrücklich von diesen Schriftstellern bemerkt wird, daß ihre Anführungen aus einer von unsern Evangelien verschiedenen Quelle geflossen seien. Hiernach können folgende Stellen bei Justin nicht als freie Anführungen aus unsern Evangelien gelten. Zuerst Nr. 19. a. und 39.; denn beide Stellen fanden sich fast buchstäblich so wie hier in einem apokryphischen, von den ketzerischen Markosiern gebrauchten Evangelium. Die in dieser Hinsicht wichtige Stelle heißt bei Irenäus [1]) wie folgt: *Ἕνια δὲ καὶ τῶν ἐν τῷ εὐαγγελίῳ κειμένων εἰς τοῦτον τὸν χαρακτῆρα μεθαρμόζουσιν* [2]). — — — *τῷ εἰπόντι αὐτῷ, διδάσκαλε ἀγαθέ, τὸν ἀληθῶς ἀγαθὸν θεὸν*

1) Advers. haeres. 1, 20, 2. ed. Massuet; 1, 17. ed. Grabe.

2) Es ist daher ein großer Verstoß gegen die Wahrheit, wenn der gelehrte Hug meint, Irenäus habe die noch folgenden Stellen aus seinem Evang. des Lukas genommen. Einleitung in die Schr. d. N. T. Th. 1. Aufl. 2. S. 144. Aufl. 3. S. 158.

ὡμολογηκέναι εἰπόντα. Τί με λέγεις ἀγαθόν; εἷς ἐστι ἀγαθὸς, ὁ πατὴρ ἐν τοῖς οὐρανοῖς [1]). Οὐρανοὺς δὲ νῦν τοὺς αἰῶνας εἰρῆσθαι λέγουσι. — — — Οἱονεὶ κορωνίδα τῆς ὑποθέσεως αὐτῶν φέρουσι ταῦτα· ἐξομολογήσομαί σοι, πάτερ, κύριε τοῦ οὐρανοῦ καὶ τῆς γῆς, ὅτι ἀπεκρύψας ἀπὸ σοφῶν καὶ συνετῶν, καὶ ἀπεκαλύψας αὐτὰ νηπίοις. — — — Πάντα μοι παρεδόθη ὑπὸ τοῦ πατρός μου, καὶ οὐδεὶς ἔγνω τὸν πατέρα, εἰ μὴ ὁ υἱὸς, καὶ τὸν υἱὸν εἰ μὴ ὁ πατὴρ, καὶ ᾧ ἂν ὁ υἱὸς ἀποκαλύψῃ [2]).

Hier iſt die Uebereinſtimmung mit Juſtin in die Augen ſpringend, während zugleich die Abweichungen in Juſtin's doppelter Anführung Nr. 38. recht deutlich zeigen, daß er dabei nur ſeinem Gedächtniſſe folgte.

Ferner ſetzen eine von unſern Evangelien verſchiedene Schrift voraus die Anführungen Nr. 20. 22. b. und 42.; denn mit Juſtin übereinſtimmend finden ſich dieſelben in den Clementiniſchen Homilien. Zu Nr. 20. iſt zu vergleichen homil. 19, 2. ed. Coteler. p. 760.: Εἴρηκεν· ἔστω ὑμῶν τὸ ναὶ, ναὶ, καὶ τὸ οὔ, οὔ· τὸ δὲ περισσὸν τούτων ἐκ τοῦ πονηροῦ ἐστιν. Und ebenſo homil. 3, 55. p. 652. — Dieß weiſt auch auf die in der Anmerkung zu Nr. 20. bemerkte Anführung des Clemens von Alexandrien Licht.

Zu Nr. 22. b. bietet ſich ebenfalls in den Clementiniſchen Homilien die entſprechende Stelle dar (19, 2. p. 760.): Ἄλλο που εἶπε· ὑπέσχετο τοῖς ἀσεβέσιν· ὑπάγετε εἰς τὸ σκότος τὸ ἐξώτερον, ὃ ἡτοίμασεν ὁ πατὴρ τῷ διαβόλῳ καὶ τοῖς ἀγγέλοις αὐτοῦ. Die gleichgiltige Variante διαβόλῳ, wofür Juſtin σατανᾷ hat, kann bei der übrigen, wörtlichen Uebereinſtimmung kaum in Betracht kommen.

Auch zu Nr. 42. findet ſich die gleichlautende Stelle in den genannten Homilien (11, 26. p. 705.): Ἀμὴν λέγω ὑμῖν,

1) Ebenſo Juſtin Nr. 19. b.

2) Ebenſo Nr. 38.

ἐὰν μὴ ἀναγεννηθητε ὕδατι ζῶντι εἰς ὄνομα πατρὸς, υἱοῦ καὶ ἁγίου πνεύματος, οὐ μὴ εἰσέλθητε εἰς τὴν βασιλείαν τῶν οὐρανῶν. Aus dieſer Stelle erhellt, daß Juſtin's Anführung freier Art iſt, indem er nur das ihm Brauchbare aushebt, aber dieſes wörtlich genau.

Von dieſen fünf Stellen läßt ſich alſo auf keine Weiſe weiter behaupten, daß ſie nur durch Gedächtnißfehler entſtellte Anführungen aus unſern Evangelien ſeien. Die Anführungen ſind vielmehr faſt wörtlich, ja buchſtäblich genau, und zwar, was wohl zu beachten iſt, die ihnen entſprechenden Parallelen finden ſich nur in den ketzeriſchen Evangelien der Markoſier und der Ebioniten, denn von dieſen letzteren ſind die Clementiniſchen Homilien ausgegangen.

Zweitens können Stellen, wie die unter Nr. 23. b. 32. 40. 54. und 65. nicht aus unſern Evangelien entnommen ſein; denn ſie enthalten Ausſprüche und Beziehungen auf Thatſachen, von welchen unſere Evangelien nichts wiſſen.

Drittens muß, was Juſtin über die Jugendgeſchichte Jeſu berichtet, aus einer von unſern Evangelien verſchiedenen Quelle gefloſſen ſein, theils wegen des abweichenden Inhaltes, theils wegen des abweichenden Ausdruckes. Betrachten wir zuerſt gleich die unter Nr. 1. aufgeführten Stellen: ſo hat man zwar aus ihnen folgern wollen, daß Juſtin die in unſern Evangelien aufgeſtellte Genealogie Jeſu gekannt habe; denn von Abraham, Iſaak, Jakob, Juda, Phares, Jeſſai und David leite, nach Juſtin, Jeſus ſein Geſchlecht ab. Wie aber vermöchte dieſer Beweis auch nur irgend die Probe zu beſtehen? War es nicht ſeit Jahrhunderten Jüdiſcher Glaube; hatten es nicht ſogar ſchon die Propheten verheißen, daß der Meſſias von David abſtammen würde? Und mußte nun Juſtin, gleichmäßig mit unſern Evangelien, bei Aufzählung der bekannten Ahnen David's nicht nothwendig mit Allen zuſammenſtimmen, welche den Meſſias als einen Nachkommen David's betrachteten? Von dieſer Seite betrachtet können alſo dieſe Stellen für den Gebrauch unſerer Evangelien ganz und gar nichts beweiſen. Von einer andern Seite her beweiſen ſie aber

ſogar das Gegentheil. Ungeſchickt genug führen unſere kanoniſchen Evangelien den Beweis dafür, daß Jeſus von David abſtamme, dergeſtalt, daß ſie den Zimmermann Joſeph, der doch ihrer ausdrücklichen Verſicherung zufolge der Vater Jeſu nicht war, als David's Nachkommen hervorheben. Einſichtsvoller und richtiger beweiſt dagegen Juſtin die Davidiſche Abkunft Jeſu, indem er die Jungfrau Maria als zu David's Nachkommen gehörend bezeichnet, wie es auch im Protevangelium des Jakobus geſchah: Ἐμνήσθη Ζαχαρίας περὶ τῆς Μαρίας, ὅτι ἐκ φυλῆς Δαβὶδ ἐστι [1]).

In den übrigen Stellen des erſten Abſchnittes Nr. 2—6. zeigt ſich eine wörtliche Uebereinſtimmung mit unſern Evangelien nur in den Anführungen altteſtamentlicher Stellen. Nun müßte doch das Gedächtniß Juſtin's von ganz eigner Beſchaffenheit geweſen ſein, wenn es nur die altteſtamentlichen Anführungen in unſern Evangelien ſich wörtlich angeeignet, alles Uebrige aber nur oberflächlich behalten hätte. Dazu kommt, daß in dieſen Anführungen Juſtin's keine Spur mehr von jenen Spracheigenthümlichkeiten zu entdecken iſt, welche einen jeden unſerer Evangeliſten ſo ſtark charakteriſiren. Kein dem Matthäus Eigenthümliches ἵνα πληρωθῇ τὸ ῥηθέν κ. τ. λ. (1, 22.; — 2, 15. 17.); kein υἱὸς Δαβίδ (Matth. 1, 1. 20.); kein ἐγείρεσθαι (Matth. 2, 13. 14. 20. 21. u. ſ. w.); kein ἀναχωρεῖν (Matth. 2, 12. 13. 14. 22. u. ö.); kein ἰδού und καὶ ἰδού (Matth. 1, 20.; — 2, 1. 9. 13. 19. u. ſ. w.); kein κατ' ὄναρ (Matth. 1, 20.; — 2, 12. 13. 19. 22.); kein καὶ ἐγένετο, oder ἐγένετο δὲ mit folgendem ἐν des Lukas (1, 5. 8. 23. 41. 59. 65.; — 2, 13. 15. 46. u. ö.); kein ὀνόματι oder ὄνομα αὐτοῦ (Luk. 1, 5. 13. 26. 27. 31. 63. u. ö.); und andere Eigenthümlichkeiten mehr. Und doch, wie oft war die Gelegenheit zur Wiederholung dieſer Worte vorhanden. Wäre es nun in der That nicht höchſt merkwürdig, daß dieſe meiſt

1) Protevangel. Jacob. c. 10. bei Birch: auctarium codicis apocryphi N. T. p. 213.

unschuldigen Angewöhnungen unserer Evangelisten von Justin so recht geflissentlich ausgemärzt sein sollten?

Statt dessen begegnen wir in diesen Stellen Ausdrücken, die durch ihre öftere und gleichmäßige Wiederholung auf Eigenthümlichkeiten eines uns nicht weiter bekannten, aber von den unsern verschiedenen Evangeliums hindeuten. Sieben Mal gedenkt Justin (Nr. 5. a. c. e. und f. g.) der Mager, und alle Mal nennt er sie μάγοι ἀπὸ Ἀραβίας. Bei Matthäus heißen sie bekanntlich μάγοι ἀπὸ ἀνατολῶν. Beide Ausdrücke bedeuten dasselbe; wozu also die regelmäßige Abänderung bei Justin? Sollten etwa die Juden, deren Bekehrung der Dialog mit dem Juden Tryphon, in welchem sich diese Stellen finden, zum Zweck hat, nicht gewußt haben, welche Leute unter den μάγοι ἀπὸ ἀνατολῶν zu verstehen seien? Daß Justin den Ausdruck ἀπὸ ἀνατολῶν nicht unverständlich gefunden haben kann, erhellt aus Nr. 22. a., wo derselbe von ihm gebraucht ist. Weiter finden wir in der eben angeführten Stelle (Nr. 5. a. f. u. g.) drei Mal den Ausdruck wiederholt: ἅμα τῷ γεννηθῆναι αὐτόν. Matthäus hat dafür: τοῦ δὲ Ἰησοῦ γεννηθέντος. Wir schließen daraus, daß Justin hier die Worte des von ihm gebrauchten Evangeliums treu wiederholte. Ueberdieß befremdet in Nr. 5. der häufige Gebrauch von ἅμα. Dieß sonst nicht allzu häufige Wort findet sich nur allein in den Stellen unter Nr. 5. acht Mal, außerdem noch 10. b. und 11. a.; also im Ganzen in wenigen Sätzen zehn Mal, wovon jedoch, wenn wir die Wiederholungen nicht mitrechnen, nur fünf bleiben. Theils dieser öftere Gebrauch, theils die gleichmäßige Wiederholung führt darauf, daß Justin an den betreffenden Stellen dieß Wort in seinem Evangelium vorfand, und daß der öftere Gebrauch dieses Wortes zu den Sprachcigenthümlichkeiten eben jenes von ihm gebrauchten Evangeliums gehörte [1]).

1) Man kann nicht sagen, daß Justin in seinen Schriften dem Wörtchen ἅμα einen besondern Vorzug gegönnt habe.

Zu den eben genannten äußern Gründen gesellen sich nun auch noch innere.

Es ist bereits bemerkt worden, daß von Justin die Abkunft Jesu aus dem Geschlechte David's dadurch bewiesen wird, daß Maria aus diesem Geschlechte stammte. Diese Ansicht ist auch überall durchgeführt, ohne nur irgend einmal aus der Rolle zu fallen. So berichtet Justin in der Stelle Nr. 5. b.: Joseph sei, um sich schätzen zu lassen, nach Bethlehem gegangen, weil er aus dem Stamme Juda war, der jene Gegend inne hatte. Lukas meldet im Ganzen dasselbe, nur daß es bei ihm heißt: Joseph habe sich nach der Stadt David's, Bethlehem, begeben, weil er aus David's Geschlechte war. Diese an sich unbedeutende Verschiedenheit ist nicht so gleichgiltig, als sie scheinen mag. Indem Lukas aus dem Geschlechtsregister Joseph's beweist, daß Jesus, als der verheißene Messias aus David's Stamme, wirklich auch sein Geschlecht von David ableitete, war es für ihn von Bedeutung, auch hier auf diese Abkunft Jesu hinzuweisen. Für Justin, oder vielmehr für den Verfasser jener Schrift, aus welcher Justin schöpfte, war es schon hinreichend, wenn er sagte, um die Reise Joseph's nach Bethlehem zu erklären: Joseph habe zum Stamme Juda gehört; denn er kümmerte sich um Joseph's weitere Ahnen gar nicht. Dafür hätte er aber ohne Anstoß auch sagen können, daß Joseph von David abstammte. Nicht so Lukas. — Demnach erscheinen uns die Worte sowohl des Lukas, als die Justin's ihrem Zwecke entsprechend; aber Lukas konnte nicht wohl der Worte Justin's sich bedienen, während es doch umgekehrt dem Justin frei gestanden hätte, die von Lukas gebrauchten Worte zu wiederholen.

Nach Matthäus kam das Gerücht von der Ankunft der Magier zu den Ohren des Herodes, worauf derselbe jene zu sich rufen ließ; nach Justin (Nr. 5. a.) muß man glauben,

---

Auf den ersten sechzig Folioseiten des Dialogs mit dem Tryphon kommt es nur sieben Mal vor. Also ohne Vergleich weniger.

die Mager hätten sich von freien Stücken an Herodes gewandt, und ihn nach dem Geburtsorte des so eben gebornen Messias gefragt.

Im Morgenlande (ἐν ἀνατολῇ), sagt Matthäus, sahen die Mager den bedeutungsvollen Stern; dagegen sagt Justin zweimal kurz hin (Nr. 5. a.), sie hätten ihn am Himmel (ἐν οὐρανῷ) gesehen.

Schriftgelehrte und Hoheprieſter läßt Matthäus von Herodes zusammenberufen; Justin (Nr. 5. a.) gebraucht dafür das entsprechende πρεσβύτεροι.

Weiter berichtet uns Justin (5. b.), Joseph sei aus Bethlehem gebürtig gewesen, habe aber in Nazaret gewohnt; eine Nachricht, welche auch auf anderm Wege in apokryphischen Evangelien zu uns gelangt ist [1]). Das ὅθεν ἦν bei Justin vom Geburtsorte des Joseph zu verstehen, wird aber durch den Gegensatz nöthig, in welchem dasselbe zu ἔνθα ᾤκει steht. Vergleichen wir damit unsere Evangelien, so war nach Lukas Joseph zwar auch in Nazaret zu Hause, aber über sein Verhältniß zu Bethlehem erfahren wir weiter nichts, als daß er zu David's Stamme gehörte, welcher in Bethlehem seinen Stammsitz hatte. Anders stellt sich die Sache nach dem Berichte dar, welchen Matthäus erstattet. Diesem zufolge muß Joseph bis zur Geburt Jesu in Bethlehem zu Hause gewesen sein, denn nur auf Bethlehem läßt sich Matth. 2, 22. das ἐκεῖ beziehen. Darum war es, nach diesem Evangelisten, auch Joseph's Absicht, als er die Nachricht von des Herodes Tode erhalten hatte, nach seinem in Judäa liegenden Wohnorte, Bethlehem, zurückzukehren. Als er jedoch hörte, daß der argwöhnische und grausame Archelaos über Judäa herrsche, änderte er seinen Plan, und beschloß nach Nazaret in Galiläa

1) Protevang. Jacobi c. 17. in Birch: auctarium cod. apocr. p. 224. — Evangelium de nativitate Mariae (Fabricii codex apocr. N. T. vol. I. p. 37.): Joseph uxore cum aliis quae necessaria erant, assumta, Bethlehem civitatem, unde ipse erat, tendit.

zu ziehen; damit erfüllt würde das durch die Propheten Gesagte: er wird ein Nazoräer heißen (Matth. 2, 20 — 23.). Diese Verschiedenheit zwischen den Berichten des Matthäus und Lukas ist von den Auslegern nicht immer gehörig beachtet worden; wie sie aber entstehen konnte, darüber giebt uns Justin den besten Aufschluß, da seine Nachrichten vermittelnd zwischen beiden stehen [1]). Mit dem Berichte des Matthäus steht es ganz im Einklang, wenn er (2, 11.) Jesus in einer οἰκίᾳ geboren werden läßt; denn wohnte Joseph in Bethlehem, so muß er dort auch eine eigne Wohnung, οἰκία, gehabt haben. Lukas dagegen, welcher den Joseph bei einer außerordentlichen Veranlassung nach Bethlehem kommen läßt, weiß nichts von einer Wohnung, welche derselbe daselbst hatte. Er läßt daher den Joseph und die Maria in einem καταλύμα einkehren (2, 7.), und Jesus wird daselbst in einem Stalle geboren. Nach Justin, welcher den Joseph von Nazaret nach Bethlehem kommen läßt, gleich dem Lukas, war dieser Stall, wie es in Palästina häufig noch jetzt der Fall ist, eine Höhle, nahe bei Bethlehem.

Wenn Matthäus berichtet, Herodes habe in Bethlehem nur die Kinder unter zwei Jahren ermorden lassen: so lesen wir statt dieser bestimmten Angabe bei Justin (5. e.) allgemein, Herodes habe an sämmtlichen Kindern ohne Unterschied (πάντας ἁπλῶς τοὺς παῖδας) den Mord vollzogen.

Daß sich Joseph bei der Rückkehr aus Aegypten wieder nach Nazaret gewendet habe, bemerkt Justin (5. g.) nicht erst ausdrücklich, wie es von Matth. 2, 22. 23. geschieht; denn es verstand sich ja bei Justin von selbst, daß Joseph, wenn er in seine Heimath sich begeben wollte, an seinen früheren Wohnort zurückkehrte, und dieß war Nazaret.

Faßt man alle diese Erscheinungen zusammen, so berechtigen sie zu dem Schlusse, daß Justin in diesem Abschnitte

1) Vergl. jedoch Schleiermacher: über die Schriften des Lukas. Ein kritischer Versuch, 1817. S. 39 — 50.

einer von unsern Evangelien verschiedenen Schrift gefolgt sei.

Dasselbe gilt von den unter Nr. 7 — 11. zusammengestellten Nachrichten von Johannes dem Täufer und von der Taufe Jesu. Wie sehr diese Angaben auch ihrem Wesen nach mit dem Inhalte unserer Evangelien zusammenstimmen: sie können doch nicht aus diesen entnommen sein, denn Justin's Text lautete anders als der Text unserer Evangelien. Zuweilen ist aber auch der berichtete Thatbestand von unsern Evangelien abweichend.

Zuerst weisen die gleichmäßig wiederkehrenden Ausdrücke da, wo vom Taufgeschäfte des Johannes am Jordan die Rede ist, darauf hin, daß sich Justin hier an gewisse, in seinem Evangelium gebrauchte Ausdrücke anschloß. Diese Worte aber sind: Ἰωάννου καθεζομένου ἐπὶ τοῦ Ἰορδάνου καὶ κηρύσσοντος u. s. w., Nr. 7. b.; ebenso 7. c., wo es heißt: ὅστις ἐπὶ τὸν Ἰορδάνην ποταμὸν καθεζόμενος; und Nr. 8. ἔτι αὐτοῦ καθεζομένου ἐπὶ τοῦ Ἰορδάνου ποταμοῦ. Eine solche gleichmäßige Wiederholung fast derselben Worte kann nur durch die Annahme erklärt werden, daß Justin ein Evangelium zu Grunde legte, dessen Text diese Worte enthielt.

Ferner berechtigen uns die an zwei verschiedenen Orten (7. b. und c.) mit buchstäblicher Uebereinstimmung wiederkehrenden Aussprüche des Johannes: ἥξει δὲ ὁ ἰσχυρότερός μου κ. τ. λ., ebenfalls zu der Annahme, daß Justin hier die Worte seines Evangeliums genau wiederholt. So wie hier finden sich aber diese Worte in unsern Evangelien nirgends. Sie lassen sich nur aus einer Verschmelzung des Matthäus und Lukas erhalten. Die wörtliche Genauigkeit Justin's in der letzteren, Matthäus 3, 11 ff. entsprechenden, Stelle (7. c.) tritt auch noch hervor in der Construction: οὗ τὸ πτύον αὐτοῦ. Solche ungriechische Constructionen hat Justin nicht, wo er frei über die Worte gebietet; sie sind also wörtliche Anführung. Aber auch unsern Evangelien ist das Hebraisirende αὐτοῦ nach πτύον fremd. Auch dieß weist uns hin auf eine von unsern Evangelien verschiedene Schrift. Vergl. über-

diesen Hebraismus Gesenius: Lehrgeb. S. 744. Winer: Gramm. des neutestam. Spr. §. 16. 6.

In der Stelle Nr. 7. c. will Justin den Beweis führen, daß Jesus Christus seine Wiederkunft verheißen habe, und daß vor dem Eintreffen derselben der Prophet Elias wiederkommen werde. Dieß wird, außer dem A. T., durch einen Ausspruch Jesu bewiesen, welcher gesagt habe: Ἠλίαν ἐλεύσεσθαι. In Nr. 9. lesen wir nun diesen Ausspruch Jesu ausführlich, und auch hier steht: Ἠλίας μὲν ἐλεύσεται κ. τ. λ. In der Stelle des Matthäus, welche dieser Anführung zunächst entspricht, steht: Ἠλίας μὲν ἔρχεται πρῶτον κ. τ. λ. Keine Variante hat das Futur ἐλεύσεται für ἔρχεται, und doch liegt bei Justin's Beweisführung gerade auf dem Futur alles Gewicht. Da nun überdieß die Stelle Nr. 9. noch durch andere Abweichungen charakterisirt ist: so müssen wir auch hier eine von unsern Evangelien verschiedene Quelle annehmen.

Aehnliche, nur noch auffallendere Erscheinungen bieten die unter Nr. 10. und 11. zusammengestellten Nachrichten dar. Hier ist erstens Nr. 10. a. von einer Feuererscheinung bei der Taufe Jesu die Rede, von welcher unsere Evangelien ganz und gar nichts wissen. Justin bemerkt zwar ausdrücklich, daß er diese Angaben aus seinen Evangelien entlehnt habe; gleichwohl haben Mehrere behauptet (um der unangenehmen Nothwendigkeit zu entgehen, eingestehen zu müssen, daß Justin von unsern kanonischen Evangelien verschiedene Schriften gebraucht habe): man dürfe die Worte ἐγραψαν οἱ ἀπόστολοι κ. τ. λ. nur auf den unmittelbar vorhergehenden Satz: καὶ ἀναβάντος αὐτοῦ ἀπὸ τοῦ ὕδατος κ. τ. λ., beziehen, und Justin habe dieß auch durch die Construction mit dem Infinitiv ἐπιπτῆναι angezeigt [1]). Diese willkürliche Behauptung ist durchaus unzu-

1) Diese Meinung stellte zuerst Grabe auf (spicilegium patrum secul. I. p. 19.). Ihm folgten Paulus (theologisch-exegetisches Conservatorium I. S. 13.) u. A. — Grabe's Behauptung bestritt schon Martini in Gabler's Journal für auserlesene theol. Lit. III. S. 71.

läſſig, denn Juſtin hebt durch dieſe Conſtruction nur den Hauptpunct ſeiner Beweisführung vor den übrigen heraus. Die Gegner Juſtin's hatten die Präexiſtenz des Chriſtos in Zweifel gezogen, und namentlich ſich auf die Stelle Jeſaia 11, 1. geſtützt, wo es heiße, daß auf dem Chriſtos oder Meſſias der Geiſt Gottes ruhen werde. Alſo habe vorher der Geiſt Gottes nicht auf ihm geruht; alſo habe er auch nicht vorher beſtanden [1]). Juſtin widerlegt dieß und bemerkt: Jeſus habe von ſeiner Geburt an eine eigne, göttliche Kraft gehabt (γεννηθεὶς δύναμιν τὴν αὐτοῦ ἔσχε [2])), und allerlei Vorgänge hätten dieſen das Daſein dieſer höheren Kraft in Jeſu noch vor der Taufe [3]); wie z. B. auch das Feuer während derſelben. Denn Jeſus ſei nicht zur Taufe gekommen, weil er der Taufe ſelbſt und des bei derſelben herabgekommenen Geiſtes erſt bedurft habe, ſo wenig als ihm die Geburt und das Kreuzigen nöthig geweſen ſei, um göttlich zu werden; ſondern dieß ſei nur zum Beſten des menſchlichen Geſchlechtes geſchehen. Und wenn Juſtin hier auch nicht ausdrücklich ſeine Quellen bezeichnet hätte, ſo wiſſen wir ja aus dem Früheren, daß er ſeine Nachrichten nur aus geſchriebenen Evangelien entlehnte, und daß er der Meinung war, es ſei in dieſen Alles (τὰ κατὰ Ἰησοῦν πάντα) enthalten.

---

1) Dial. c. Tr. 87. p. 184.

2) Ebend. 88. S. 185.

3) Es iſt befremdend, daß Juſtin bei dieſer Gelegenheit nicht die Weisheit und Schriftkenntniß verweiſt, welche Jeſus als zwölfjähriger Knabe bei ſeiner Anweſenheit im Tempel an den Tag legte. Luk. 3, 23. Paſſend wird dieſer Vorfall bei ähnlichem Anlaſſe von Epiphanius hervorgehoben, wenn er (advers. haeres. 1, 30. p. 155.): Οὐχὶ μετὰ τὸ τριακοστὸν ἔτος ἐποίει τοῦτο, ἵνα εἴπῃς, ὅτι ἀφ' οὗ ἦλθεν τὸ πνεῦμα ἐπ' αὐτὸν Χριστὸς ἐγένετο, ἀλλὰ εὐθὺς ἀπὸ δωδεκαετοῦς, — — — ὡς γέγραπται ἐν τῷ κατὰ Λουκᾶν εὐαγγελίῳ. Hatte das auch Juſtin gebrauchte Evangelium dieſen Abſchnitt vielleicht nicht? Dieß ſcheint wahrſcheinlich, aber mit Gewißheit läßt es ſich nicht behaupten.

Wir verbinden hiermit sogleich Nr. 10. b., wo erzählt wird, bei Jesu Taufe habe sich die vom Himmel herabtönende Stimme also vernehmen lassen: *Τίός μου εἶ σύ· ἐγὼ σήμερον γεγέννηκά σε*; Worte, welche auch Nr. 11. a. wiederholt sind. Hier ist wenigstens die letzte Hälfte des Zurufes unsern Evangelien fremd. Beide Zusätze, sowohl den von der Feuererscheinung, als den in der Stimme vom Himmel, finden wir bei den Ebioniten wieder. Von diesen hat uns Epiphanius [1]) Nachstehendes mitgetheilt: *Τοῦ λαοῦ βαπτισθέντος ἦλθε καὶ Ἰησοῦς καὶ ἐβαπτίσθη ὑπὸ τοῦ Ἰωάννου. Καὶ ὡς ἀνῆλθεν ἀπὸ τοῦ ὕδατος, ἠνοίγησαν οἱ οὐρανοὶ, καὶ εἶδε τὸ πνεῦμα τοῦ θεοῦ τὸ ἅγιον ἐν εἴδει περιστερᾶς κατελθούσης καὶ εἰσελθούσης εἰς αὐτόν. Καὶ φωνὴ ἐγένετο ἐκ τοῦ οὐρανοῦ λεγοῦσα· Σύ μου εἶ ὁ υἱὸς ὁ ἀγαπητός, ἐν σοὶ ηὐδόκησα. Καὶ πάλιν· Ἐγὼ σήμερον γεγέννηκά σε. Καὶ εὐθὺς περιέλαμψε τὸν τόπον φῶς μέγα.*

In der Versuchungsgeschichte endlich scheint der Text der von Justin zu Grunde gelegten und treu angeführten Stelle folgendermaßen gelautet zu haben: *Ἅμα δὲ τῷ ἀναβῆναι αὐτὸν ἀπὸ τοῦ ποταμοῦ τοῦ Ἰορδάνου προσῆλθεν αὐτῷ ὁ διάβολος πειράζων αὐτόν.* Dieß wird wenigstens in hohem Grade wahrscheinlich, wenn man die Stellen Nr. 11. a. und b. unter sich vergleicht.

Die gewöhnlichste Art und Weise, neutestamentliche Stellen, welche in unsern Evangelien nicht in unmittelbarer Verbindung stehen, anzuführen, ist die der losen Aneinanderreihung durch ein bloßes *καί*. Dieß geschieht auch von Justin. Gleichwohl finden sich bei diesem Kirchenvater öfter auch Stellen, in welchen verschiedenartige und getrennte Aussagen unserer Evangelien zu einem Ganzen verbunden sind, ohne ein hinzugefügtes *καί*. Dieß kann Folge des irrenden Gedächtnisses sein, kann aber auch in der Beschaffenheit der von Justin gebrauchten Evangelien seinen Grund haben, und dem

1) Adv. haeres. 30, 13.

Kritiker liegt es nun ob, zu untersuchen und zu entscheid wo das Eine oder das Andere Statt fand. Aus dieser terſuchung ergiebt ſich nun, daß die Stellen Nr. 13. a — und f — h. 16. 17. 21. 30. a. und b. in Juſtin's Evange in einer andern Umgebung und Verbindung, als in den un gen geſtanden haben müſſen. Die Richtigkeit dieſer Behaupt wird durch das Folgende bewieſen.

Was zuerſt die Stellen 13. a — d. betrifft, ſo h Juſtin dieſelben für zuſammengehörig; denn Nr. 13. e. un hat er nicht unterlaſſen durch ein vermittelndes *καί* anzuzeig daß ein neuer, von dem vorhergehenden getrennter Ausſpr Jeſu folge. Es fragt ſich nun, ob Juſtin, indem er die merkten Stellen zu einer verband, in einem Irrthume bef gen war, oder ob er dieſelben in ſeinem Evangelium auf ſol Weiſe verbunden vorfand. Wir behaupten das Letztere; de in der zuerſt genannten Stelle 13. a — d. werden bei d. letzten Worte von b. wiederholt, nachdem nicht unpaſſend anderer Ausſpruch Jeſu, welcher in unſerm Evangelium Matthäus 12, 16. geleſen wird, dazwiſchen geſchoben Dieſe Wiederholung läßt ſich nur aus der Beſchaffenheit von Juſtin gebrauchten Evangeliums erklären, deſſen eig Worte wir hier vor uns haben müſſen. Denn eine ſol Wiederholung iſt gegen alle Analogie bei Fehlern des G dächtniſſes. Sie ſetzt nothwendig das Bewußtſein voraus daß die Stelle zwei Mal ſo ſich vorfand. Wäre dieß ni der Fall, ſo hätte ja ſchon die einmalige Anführung hinlä lich dem gefühlten Bedürfniſſe genügt. Dieß, daß wir h die Worte eines von den unſern verſchiedenen Evangeliu vor uns haben, beſtätigt ſich auch ſofort bei näherer B trachtung unſerer Stelle. Die Worte 13. a. nämlich kö ten zwar, auf den erſten Blick, für eine Verſchmelzung d entſprechenden Worte bei Matthäus und Lukas gelten; all dieß iſt, andere Schwierigkeiten abgerechnet, wegen des *καινὸν ποιεῖτε* bei Juſtin ganz unzuläſſig. Lukas hat daſ *ποία ὑμῖν χάρις ἐστί*. Dieß kann nicht Folge eines Gedächtni fehlers ſein; denn Nr. 16. a. kehren dieſelben Worte wiede

und auch hier hat Lukas dafür ποία ὑμῖν χάρις ἐστί; Matthäus aber: τίνα μισθὸν ἔχετε. Es war folglich dieß τί καινὸν ποιεῖτε Justin's ein stehender Ausdruck in dem von demselben gebrauchten Evangelium, ganz so, wie dieß bei Lukas der Fall ist mit ποία ὑμῖν χάρις ἐστί (Lukas 6, 32. 33. 34.), und bei Matthäus mit τίνα μισθὸν ἔχετε (5, 46.), μισθὸν οὐκ ἔχετε (6, 1.), und ἀπέχουσι τὸν μισθὸν αὐτῶν (6, 2. 5. 16.). Woher diese Verschiedenheit der drei Evangelien? Vergebens sehen wir uns in der Griechischen Sprache nach einer erklärenden Auskunft um; nur die Palästinensische Landessprache bietet uns dieselbe an die Hand. Bei Matthäus und Lukas liegt zu Grunde der Ausdruck מה חסדא לכון. Diese drei Worte lassen sich zunächst auf die Weise übertragen, wie es von Matthäus und Lukas geschehen ist. Was das Einzelne betrifft: so macht die Uebersetzung des מא oder מה durch τίς oder ποῖος keine Schwierigkeit. Sie ist schon bei den LXX die gewöhnliche. Aber auch des Matthäus μισθὸν οὐκ ἔχετε und ἀπέχουσι τὸν μισθὸν αὐτῶν ist auf ebendieses מה zurückzuführen, welches, schon im Hebräischen bei tadelnden und zweifelnden Fragen gebraucht, im Chaldäischen geradezu die Bedeutung nicht hat. S. Gesenius: Lehrgeb. §. 225. S. 834. Die Worte ließen sich also übersetzen: es ist ihm kein Lohn; oder: sie haben keinen Lohn; oder auch, dem Sinne nach: sie haben ihren Lohn weg; oder endlich fragend: was habt ihr für einen Lohn davon? Das zweite Wort, חסד, hat Lukas durch χάρις, Matthäus durch μισθός wiedergegeben. Das Chaldäische חסדא und Syrische ܚܣܕܐ hat häufig die Bedeutung Gnade, Wohlwollen, Belohnung [1]), und als solche betrachtete der Hebräer auch den Lohn, welcher ihm für seine guten Handlungen von Gott zu Theil wurde. Allen diesen Ausdrücken bei Lukas und Matthäus liegt also eine und dieselbe Redeweise im Palä-

1) Vergl. Buxtorf: lexicon chaldaicum p. 798. — Michaelis: lexicon syriac. p. 310.

[illegible]nensischen Landesdialect zu Grunde, und des Lukas Ueber[illegible]tragung schließt sich enger an die ursprünglichen Worte an als die des Matthäus. Wenden wir uns nun zu Justin, s[illegible] hat dieser dafür: τί καινὸν ποιεῖτε [1]). Dieß in das Paläst[illegible]nensische zurück übergetragen würde sein: מה חדתא לכון, wörtlich: was Neues ist euch? oder deutlicher dem Sinn nach: was Neues, Christliches thut ihr? I[illegible] den beiden Wörtern חסדא und חדתא fällt sogleich die gro[illegible] Aehnlichkeit sowohl der Form der Buchstaben als dem Lau[illegible]nach auf. Was zuerst die Schriftzüge betrifft, so muß dab[illegible] von unserer Schrift abgesehen und die ältere Hebräische berüc[illegible]sichtigt werden, wie uns dieselbe noch in einzelnen Denkmäler[illegible] aus jener Zeit vorliegt. In dieser älteren Schrift zeigten d[illegible] Buchstaben ד, ס und ת eine Verwandtschaft solcher Art, welc[illegible] eine Verwechselung wohl möglich machte [2]). Dabei darf nic[illegible] übersehen werden, daß die Verwechselung des dritten Buc[illegible]stabens ד und ת um so leichter war, nachdem eine solche bereit[illegible]

---

1) Καινόν, das Neue, könnte soviel als das Außerordentliche od[illegible] Ungewöhnliche sein, insofern das Neue eben durch sein[illegible] Neuheit überrascht; vergl. Matth. 5, 47. τί περισσὸν ποιεῖτε; doch bietet sich noch eine andere und vorzüglichere Erklärung dar. In der Predigt des Petrus wird verlangt (Clem. Al. strom. 6, 5. p. 760.): "Ἃ παραδίδομεν ὑμῖν φυλάσσεσθε, καινῶς τὸν θεὸν διὰ τοῦ Χριστοῦ σεβόμενοι· εὕρομεν γὰρ ἐν ταῖς γραφαῖς, καθὼς ὁ κύριος λέγει· ἰδοὺ, διατίθεμαι ὑμῖν καινὴν διαθήκην. Da würde der Sinn der Worte τί καινὸν ποιεῖτε sein: was thut ihr damit dem Geiste [illegible] neuen Lehre Entsprechendes? Clemens von Alexandrien bemerkt zu den angeführten Worten der Predigt des Petrus οἱ καινῶς αὐτὸν (τὸν θεὸν) σεβόμενοι Χριστιανοί. Justin selbst nennt diejenigen, welche durch die Taufe in das Christenthum aufgenommen sind, καινοποιηθέντες διὰ τοῦ Χριστοῦ, Apol. I. 61. p. 79., und das Christenthum einen καινὸν νόμος, Dial. 11. et 12. p. 112. — Vergleiche den folgenden Abschnitt, Predigt des Petrus B. 4.

2) Vergleiche Kopp: Bilder und Schriften der Vorzeit II. S. 15[illegible] woraus ein, nach Gesenius berichtigter, Auszug zu finden ist in de Wette's Lehrb. der hebräisch-jüdischen Archäologie Aufl. 2. 1830. S. 287.

bei dem ihm vorhergehenden ד und ס Statt gefunden hatte. Allein auffallend bleibt es dann doch, daß dieſe Verwechſelung wenigſtens zweimal bei demſelben Worte vorkommen konnte. Dieß macht es weit wahrſcheinlicher, wo nicht gewiß, daß die Verwechſelung aus falſcher Auffaſſung durch das Gehör, oder aus der Aehnlichkeit in der Ausſprache beider Wörter hervorging. Bekanntlich wurde das Daleth häufig etwas lispelnd ausgeſprochen, ſo daß es Aehnlichkeit mit einem S-Laute erhielt [1]). Daher verwechſelten die Griechiſchen Ueberſetzer des A. T. עד mit עז Habak. 3, 6. und ידעת mit ישעת Pſ. 31, 8. u. a. m. S. Alb. Schultens: opera minora p. 204. — Geſenius: Lehrgeb. S. 15. [2]). Auch das Thau der Hebräer wurde, wie das th der Engländer und ϑ der Griechen, etwas lispelnd ausgeſprochen, weshalb die LXX רתנות 1 Chronik 1, 37. durch Ῥοωβώς wiedergeben konnten. S. Geſenius: Lehrgeb. S. 22. — Hartmann: linguiſtiſche Einleitung S. 71. Der ähnliche Klang der beiden Wörter תמרא und תורא konnte alſo leicht zu einer Verwechſelung führen [3]), ganz ſo wie die LXX Daniel 8, 8. חזות mit חדש verwechſelt

1) Die ſyriſche Sprache unterſcheidet ſtreng ein doppeltes D, ein reines (ܕ) und ein lispelndes (ܕ).

2) Auch die Ausſprache des Griechiſchen konnte bei den Ueberſetzern Einfluß üben; denn auch im Aeoliſchen Dialecte wurde das δ häufig wie ζ ausgeſprochen. S. Matthiä ausführl. Gr. Gr. Aufl. 2. I. S. 58. Um ſo eher konnte daher Hieronymus (comment. in epist. ad Eph. 6, 11.) ſagen: Diabolus autem nomen Graecum est. Juxta Hebraei vero sermonis proprietatem, quia et tribus Zabulon quandam similitudinem hujus vocabuli habet, καταφόρων, i. e. deorsum fluens, dici potest. Alſo von זבל.

3) Ein beſonderes lehrreiches, wo nicht in unſerer Sache entſcheidendes, Beiſpiel von der Ausſprache des תורתא im Zeitalter Jeſu liefert eine Bemerkung des Joſephus. Dieſer ſagt von einer Anhöhe zu Jeruſalem (de bello Jud. 5, 4, 2. vergl. 2, 19, 4.): Ἐκλήθη Βεζεθὰ τὸ νεώτατον μέρος, ὃ μεθερμηνευόμενον Ἑλλὰδι γλώσσῃ καινὴ λέγοιτ' ἂν πόλις (ναυπόλις). Dieß

und durch ἕτερα übersetzt haben. Dieselbe Verwechselung liegt schon zu Grunde, wenn es Matthäus 5, 47. heißt: τί περισσὸν ποιεῖτε, wo das περισσόν ganz soviel ist wie καινόν. Man sieht, die beiden Wörter חדש und חסד waren in der späteren Aussprache ganz zu einem verschmolzen.

Aus diesen Bemerkungen wird soviel gewiß: Justin kann die besprochene Stelle nicht aus unsern Evangelien entlehnt haben [1]). Und, behaupten wir nun weiter, folglich enthielt Justin's Evangelium die ganze Stelle 13. a — d. im Wesentlichen in der Gestalt, in welcher sie uns vorliegt. Dasselbe behaupten wir ferner, nach der Analogie, von den Stellen 13. f — h.; 16. a. b.; 17. a — d. und 21. a — e.; zumal da alle diese Stellen auch innerlich verbunden erscheinen.

Die letzte, nach dem früher Bemerkten, hierher gehörige, aber des Beweises noch bedürftige Stelle ist Nr. 30. a. b. Merkwürdig genug ist gerade diese Stelle recht geflissentlich hervorgehoben worden, um zu beweisen, daß Justin bei Anführung derselben Aussprüche sich selbst nichts weniger als gleich bleibe. Und doch bleibt sich Justin gerade hier buchstäblich bis auf die Variante δέ und καί 30. b. gleich. Der Fehler, welchen man hier begangen hat, liegt in der Art der Zusammenstellung. Man verglich nämlich die zweite Stelle Nr. 30. b. mit dem Anfange der ersten 30. a., statt daß, wie es hier geschehen, das Ende der ersten mit dem Anfange der zweiten hätte zusammengestellt werden müssen. Die ganze Anordnung

---

ist nichts Anderes, als בֵּי חַדְתָּא, unser Neuhaus, indem das ursprüngliche בֵּירָה in der Volkssprache in בֵּי sich verkürzt hatte (s. Buxtorf: lexic. talm. p. 301.). In dem Worte חדתא aber war das gutturale ח im Griechischen nicht wohl auszudrücken; das ד dagegen erscheint in dem ζεθά als ζ, also mit dem Ziſchlaut ausgesprochen.

1) Da man dieß verkannte, so wurde Thirlby bei dieser Stelle zu der Bemerkung veranlaßt: Justinus omni omnino methodo et ordini hostis est.

der Stellen 30. b. zeigt uns aber in ihnen einen Schlußsatz, bei welchem das eine Mal das Ende fehlt, da dieses nur den Hauptinhalt des Vorhergegangenen wiederholte. Es kann folglich der Nummer 30. angeführte Ausspruch keinesweges eine blos freie Anführung nach unsern Evangelien sein. Vergleichen wir nun diese Stellen mit Nr. 13. b. und d. und mit 23. a. und c.: so erkennen wir es als eine Eigenthümlichkeit des von Justin gebrauchten Evangeliums, daß es am Ende einer für sich stehenden Rede den Hauptgedanken derselben mit kurzen Worten nochmals wiederholt. Aehnlich ist Matth. 19, 30. — 20, 16.

Endlich können auch Auslassungen vorkommen, welche so beschaffen sind, daß aus ihnen hervorgeht: die Anführung muß aus einer Quelle geflossen sein, welche von der gewöhnlichen verschieden ist. Es ist nämlich eine Eigenthümlichkeit des menschlichen Gedächtnisses, daß durch außerordentliche und auffallende Umstände bei einem Vorgange dieser selbst sich tiefer einprägt, als wenn derselbe sich ganz in der Sphäre des Alltäglichen bewegt. Das Außerordentliche, das Fremdartige und Seltsame dient dem Gedächtnisse als Anhaltspunct und Stütze, durch welche das Ganze festgehalten wird. Finden sich nun Angaben, bei welchen, ohne einen hinreichenden Grund, gerade dasjenige übergangen erscheint, was am Meisten die Aufmerksamkeit fesselt und Spannung bewirkt: so werden wir dadurch zu dem Schlusse berechtigt, daß die übergangenen Umstände dem Berichterstatter gar nicht bekannt gewesen sein müssen. Fälle dieser Art finden sich in Justin's Anführungen zwei, und zwar Nr. 49. b. und Nr. 50.

In der ersten dieser beiden Stellen (Nr. 49. b.) ist von dem Schweiße die Rede, welchen Jesus beim Gedanken an seinen bevorstehenden Todeskampf vergossen haben soll. Lukas, welcher allein von unsern vier Evangelisten dieses Umstandes gedenkt, bemerkt dabei: Jesu Schweiß sei wie Blutstropfen (ὡσεὶ θρόμβοι αἵματος) zur Erde gefallen. Was in dieser Angabe am Meisten hervortritt, ist nicht so wohl der Schweiß Jesu,

als die blutähnliche Beschaffenheit dieses Schweißes, worin die Größe und Heftigkeit des von Jesu bestandenen Kampfes am Stärksten sich kund thut. Gleichwohl übergeht Justin gerade diesen Punct, und sagt blos: Jesu Schweiß sei tropfenartig (ὡςεὶ θρόμβοι) zur Erde gefallen. Eine Auslassung wie diese mußte den Gnostikern und besonders dem Markion [1]) sehr willkommen sein, während der dem Christenthume feindselige Celsus über das Blut spottete, welches der Gottmensch Jesus am Kreuze vergossen haben sollte [2]).

Merkwürdiger noch ist die zweite Stelle Nr. 50. Hier wird im offenbaren Widerspruch mit unsern Evangelien behauptet: auch nicht ein einziger Mensch sei Jesu bei seiner Gefangennehmung zu Hülfe gekommen, während unsere vier Evangelien insgesammt berichten, daß Petrus seinem Herrn zu Hülfe herbeigeeilt sei, als derselbe von der hohenpriesterlichen Schaar in Haft genommen wurde. Ein Gedächtnißfehler ist bei der Festigkeit und Bestimmtheit, mit welcher Justin seine Behauptung ausspricht, ganz undenkbar; es mußte vielmehr in dem Evangelium, an dessen Gebrauch sich Justin gewöhnt hatte, diese That des Petrus unerwähnt geblieben sein, und auf dieß Evangelium gestützt verwarf derselbe die Angabe unserer Evangelien um so leichter, als ihm aus dem A. T. die Belehrung wurde, daß niemand dem Messias in seiner Noth zu Hülfe kommen werde. In Fällen dieser Art entschied aber Justin nach dem schon früher hervorgehobenen Grundsatze: *Οὐκ ἀνθρωπείοις διδάγμασι κεκελεύσμεθα ὑπ' αὐτοῦ τοῦ Χριστοῦ πείθεσθαι, ἀλλὰ τοῖς διὰ τῶν μακαρίων προφητῶν κηρυχθεῖσι καὶ δι' αὐτοῦ διδαχθεῖσι* [3]). Aber Justin mußte außer der von ihm angeführten alttestamentlichen Stelle doch in der Beschaffenheit seines Evangeliums noch ei-

1) Hahn: das Evangelium Marcion's. S. 209.

2) Origenes contra Celsum 1, 66. Opp. I. p. 386.: *Παλιον γοῦν τὸ ἐπὶ τῷ σταυρῷ προχυθὲν αἷμα τοῦ Ἰησοῦ φησίν· ὅτι οὐκ ἦν Ἰχὼρ, οἷοσπέρ τε ῥέει μακάρεσσι θεοῖσιν.*

3) Dial. c. Tr. 48. p. 145.

nen andern Grund haben, die entgegenstehende Angabe zu verwerfen. Worin dieser Grund lag, werden wir später sehen. Für jetzt möge Justin's Worten nur noch eine Bemerkung des Origenes gegenübergestellt werden, aus welcher das Unverträgliche der Behauptung des Ersteren mit unsern Evangelien noch mehr in die Augen springt. Origenes sagt [1]): *Εἴπερ τε τὸ ἁμαρτάνειν ἀκούσιόν ἐστιν, οὐχ' ἑάλω ὁ Ἰησοῦς· ἑαυτὸν γὰρ ἐν ἐπιτηδείῳ καιρῷ εἰς χεῖρας ἀνθρώπων γενέσθαι οὐκ ἐκώλυσεν, ὡς ἀμνὸς τοῦ θεοῦ, ἵν' ἄρῃ τὴν ἁμαρτίαν τοῦ κόσμου· — — — ἀλλὰ καὶ πρὸς τὸν βουλόμενον αὐτῷ βοηθῆσαι, καὶ πατάξαντα τὸν τοῦ ἀρχιερέως δοῦλον, καὶ ἀφελόντα αὐτοῦ τὸ ὠτίον εἶπεν· ἀπόστρεψον τὴν μάχαιράν σου* u. s. l.

Können nun die bisher herausgehobenen Stellen nicht aus unsern Evangelien entlehnt sein, obschon mehrere derselben sich fast wörtlich in unsern Evangelien wiederfinden: so ist damit zugleich die Möglichkeit benommen, die übrigen Anführungen Justin's, bis auf wenige, vielleicht nur eine einzige Ausnahme, auf unsere Evangelien zurückzuführen. Ehe wir jedoch die Ergebnisse unserer Untersuchung abschließen, mögen erst noch einige weitere Bemerkungen über Justin's Anführungen, nach der Reihenfolge derselben geordnet, voraufgeschickt werden.

Nr. 4. und Nr. 5. b.

Hier finden wir den in chronologischer Hinsicht so schwierigen Quirinus genannt. Derselbe wird als der erste Römische ἐπίτροπος von Judäa bezeichnet, und der von ihm vorgenommene Census als der erste in Judäa. Durch das Letztere ist das anstößige πᾶσα οἰκουμένη bei Lukas 2, 1. beseitigt; allein durch das Uebrige werden die Schwierigkeiten im Berichte des Lukas keineswegs gehoben. Jesus war bei Lebzeiten des Königes Herodes geboren. So lange dieser regierte, gab es

---

1) Contra Celsum 2, 10. Opp. I. p. 395.

noch keinen Römischen Statthalter von Judäa. Dazu kommt, daß Quirinus erst mehrere Jahre nach dem Tode des Herodes die Statthalterschaft über Syrien erhielt [1]). Es liegt also hier derselbe Irrthum wie bei Lukas zu Grunde, und zwar nur wenig modificirt. Aber auffallend ist es doch, daß Justin in seiner an einen Römischen Kaiser gerichteten Apologie die unter Nr. 4. zu lesenden Worte gebrauchen konnte. Dazu kommt nun weiter, daß es sich gar nicht absehen läßt, wie Justin eine in der Sache so gar nichts ändernde, sondern nur den Verstoß noch vermehrende Auskunft treffen konnte, wenn es bereits Leute gab, welche, wie man doch glauben muß, an des Lukas Angaben Anstoß genommen hatten. Diejenigen, welche diesen Anstoß nahmen, mußten doch wissen, worin derselbe zu suchen sei, und konnten dann nicht auf eine solche Auskunft kommen, durch welche gar nichts gewonnen war. Nun trägt aber Justin's Bemerkung auch nicht im Mindesten den Schein einer absichtlichen Berichtigung des Lukas an sich. Hätte er dieß bezweckt, so müßte er sich nothwendig anders ausgedrückt haben. Justin muß also seine Angabe so, wie er sie wiedergiebt, schon vorgefunden haben, und dieß führt uns auf eine gemeinschaftliche Quelle hin, aus welcher sowohl die Angabe des Lukas als des Justin floß. Verfolgen wir diese weiter; vielleicht, daß sie uns einigermaßen in Stand setzt, zu entdecken, wie aus ihr die irrige Angabe bei Lukas abgeleitet werden konnte.

Offenbar nimmt Lukas auf die Geburt Jesu unter Herodes, wie sie Matthäus berichtet, keine Rücksicht, sei es, weil er diese Zeitbestimmung gar nicht kannte, oder auch, weil er sie verwarf. Nach Kap. 2, 2. war vielmehr Jesus unter der Statthalterschaft des Quirinus geboren, und hiernach fiele das Geburtsjahr Jesu etwa zehn Jahre später, als wir gewöhnlich anzunehmen pflegen. Hieraus entstehen aber für die spätere Geschichte Jesu allerlei schwer oder

1) Siehe die Ausleger zum Lukas 2, 1.

gar nicht zu beseitigende Schwierigkeiten. Dieß scheint auch Lukas selbst gefühlt zu haben, und gerade daraus ist es zu erklären, daß er über das Lebensjahr, in welchem Jesus als Lehrer auftrat, sich so schwankend äußert (Luk. 3, 23.). Der Verstoß, welchen Lukas beging, liegt möglicher Weise nur allein darin, daß er den Quirinus zur Zeit des zu haltenden Census als Statthalter von Syrien bestimmte (2, 2.): *Αὕτη ἡ ἀπογραφὴ πρώτη ἐγένετο ἡγεμονεύοντος τῆς Συρίας Κυρηνίου.* Justin bezeichnet dagegen den Quirinus als den *πρῶτον ἐν Ἰουδαίᾳ ἐπίτροπον.* Der Unterschied zwischen einem Statthalter von Syrien und einem Procurator von Judäa war zu groß, und im Römischen Reiche zu bekannt, als daß ein Römischer Unterthan, und noch dazu ein geborner Palästinenser, wie Justin, beide für einerlei hätte halten können. Die Griechen nannten nämlich *ἐπιτρόπους* die von den Kaisern in ihre Provinzen geschickten Procuratoren. Hier hatten sie eigentlich die Finanzangelegenheiten der Kaiser zu besorgen, und weit entfernt, daß sie den Statthaltern oder Proconsuln gleichgestanden hätten, waren sie denselben in mehrfacher Beziehung untergeordnet, wie ja auch Pilatus, der Jüdische Procurator, vom Syrischen Statthalter Vitellius abgesetzt wurde [1]).

Als Judäa in eine Römische Provinz verwandelt wurde, kam es zur Statthalterschaft Syrien. Quirinus, welcher damals Statthalter von Syrien war, brachte den Coponius als Procurator Judäa's mit [2]), und dieser Coponius wird daher als der *πρῶτος ἐπίτροπος* von Judäa angesehn. Allein schon längere Jahre vor dieser Umwandlung mischten die kaiserlichen Procuratoren ihre Hände in die Angelegenheiten des Jüdischen Staates, lüstern nach den Schätzen seines Königs, und hielten sich durch des Herodes Testament dazu berechtigt [3]). Denn so groß war der Römische Einfluß in Judäa, daß selbst Juden behaupteten: des Herodes Testament habe vor eingegangener

1) Joseph. antiq. 18, 4, 2.
2) Ebend. 18, 1, 1.
3) Ebend. 17, 6, 1.; — 17, 8, 1. und 17, 9, 3.

Genehmigung des Kaisers Augustus keine Giltigkeit [1]). Andere erklärten sogar in Rom selbst: es stehe die Verleihung der Herrschaft über Palästina einzig in der Macht des Römischen Kaisers (διὰ τὸ ἐπὶ Καίσαρι δοῦναι, καὶ μὴ, τὴν ἐξουσίαν εἶναι) [2]). Daher schalteten und walteten in Palästina der Römische Statthalter von Syrien, Varus, und der kaiserliche Procurator daselbst, Sabinus, nach des Herodes Tode wie in einer Römischen Provinz [3]), und Sabinus blieb als kaiserlicher Procurator, bis zur Entscheidung des Augustus, in Jerusalem zurück (Σαβῖνος, ἐπίτροπος τοῦ Καίσαρος, ὑπομένας αὐτόθι, μεγάλως τοὺς Ἰουδαίους κατεπόνει) [4]).

Bei dieser Gestaltung der Verhältnisse zwischen dem Römischen Reiche und dem ihm verbündeten Jüdischen Staate wäre es nun keineswegs unmöglich, daß der Kaiser Augustus, etwa nach dem ersten Testamente des Herodes [5]), eine Uebersicht der Menschenmenge im Jüdischen Staate gewünscht und zu diesem Zwecke den Quirinus, damals noch Procurator (ἐπίτροπος), dahin geschickt hätte, mit dem Auftrag, die Zählung unter seinen Augen vornehmen zu lassen. Von diesem Quirinus bemerkt Josephus [6]) ausdrücklich, daß derselbe, bevor er Statthalter von Syrien geworden, alle hohen Staatsämter bis zum Consul verwaltet habe. Diese nicht weiter er-

---

1) Joseph. ant. 17, 8, 2.

2) Ebend. 17, 11, 2.

3) Ebend. 17, 9, 3.; ferner 17, 10, 9. u. 10.; — 17, 11, 1.

4) Ebend. 17, 10, 4.

5) Ebend. 17, 6, 1.

6) Es würde dann diese Zählung in die Zeit fallen, als Sentius Saturninus Statthalter von Syrien war, und so bestimmt diesen Census auch Tertullian advers. Marc. 4, 48. Eben so läßt sich zu Gunsten dieser Erklärung anführen, daß die Römer auch zu Palmyra einen kaiserlichen Epitropos hatten, während Palmyra seiner eignen Verfassung sich erfreute und sich selbst regierte; also in einem ähnlichen Verhältnisse zu Rom stand, wie das Reich des Herodes. S. Wood: the ruins of Palmyra. Inscr. XVI. XVII. XIX.

folgreiche Zählung konnte nachmals leicht vergessen werden, und Justin's Angabe wäre auf diese Weise gerechtfertigt.

Weiter ließe sich nun aber auch die Verschiedenheit zwischen Justin und Lukas daraus erklären, daß Letzterer und der Verfasser des von Justin gebrauchten Evangeliums aus einerlei Quelle, welche ebensowohl mündliche als schriftliche Ueberlieferung sein konnte, geschöpft hätten. Die Hebräische Sprache hatte kein besonderes Wort, welches das Amt des Quirinus genau bezeichnete; sie mußte folglich dafür einen allgemeinen Ausdruck wählen, welcher überhaupt eine obrigkeitliche Thätigkeit bezeichnete. Lukas, welcher den Quirinus nur als Syrischen Statthalter kannte, setzte dafür das dieser Würde entsprechende ἡγεμονεύειν. Dieses Wort war der allgemeine Titel für alle höheren Staatsbeamten, die Kaiser selbst nicht ausgeschlossen [1]), und nur erst dadurch, daß Lukas den Quirinus als ἡγεμὼν τῆς Συρίας bezeichnet, und dieser Quirinus, wie wir wissen, Statthalter (legatus Caesaris) von Syrien war, ist die Bedeutung des Wortes bestimmt. Justin's Evangelium hatte das Wort, wie es scheint richtiger, durch ἐπίτροπος oder Procurator übergetragen.

So läßt sich die Verschiedenheit zwischen Lukas und Justin erklären; denn die Auskunft, welche die Worte des zweiten Verses im Evangelium des Lukas als ein altes Glossem betrachtet, ist rein willkürlich und ersonnen. Zugleich erweist sich aber auch die Angabe des Lukas, daß der besprochene Cen-

---

1) Vergl. Luk. 2, 1. u. 3, 1. — Auch die Procuratoren gehörten zu den höheren Staatsbeamten, weshalb auch vom Procurator Pontius Pilatus Luk. 3, 1. ἡγεμονεύειν gesagt ist, welches Cod. D. in das bestimmtere ἐπιτροπεύειν verwandelt haben wollte. Vergl. Loesner: observatt. in N. T. e Philone p. 100. — Krebsii observatt. in N. T. e Josepho p. 61 ss. u. p. 107. — Schleusner: lexicon N. T. unter dem Worte ἡγεμών. — Münter: Probabilien zur Leidensgeschichte aus dem Evangelium des Nikodemus. In Stäudlin's und Tzschirner's Archiv für alte und neue Kirchengesch. V. 2. S. 324 f.

fus jener ſei, welcher von Quirinus gehalten wurde, jeden
als falſch; ſelbſt auch dann, wenn das Lebensalter Jeſu d
dieſe Angabe nicht Gefahr liefe, auf unſtatthafte Weiſe verl
zu werden. Man darf nur die einzelnen Nebenangaben et
ſchärfer in das Auge faſſen. Die πᾶσα ἡ οἰκουμένη bei L
2, 1. kann nur entſtanden ſein aus Misverſtändniß und u
licher Uebertragung des im Hebräiſchen vorgefundenen כָּל־הָאָרֶץ
Schon Juſtin hat dafür das richtige Ἰουδαία. Der in dĕ
Ausdrucke enthaltene Begriff verlangt es, ganz Paläſtin
weiteſten Sinne, nicht blos das eigentliche Judäa, daru
zu verſtehen; denn auch Nazaret in Galiläa iſt mit einbe
fen. Nun waren aber dieſe Länder, welche das Paläſti
ſiſche Gebiet bilden, nur bis zum Tode des Herodes zu ei
einzigen Reiche verbunden. Zur Zeit des von Quirinus in
däa gehaltenen Cenſus herrſchte Herodes Antipas über Gal
Wie hätte der Römiſche Statthalter die Unterthanen des
tipas in ſeinen Cenſus aufnehmen können? Es konnte
auch der von Lukas und Juſtin berichtete Cenſus keine Be
erung beabſichtigen, wie es gewöhnlich, und auch bei
vom Syriſchen Statthalter Quirinus gehaltenen Cenſus
Fall war [1]); denn, wie man ſich auch das Verfahren der
mag, eine richtige Beſteuerung der Einzelnen war durch
unmöglich, ſobald dieſelbe nicht an Ort und Stelle vorgen
men wurde, ſondern die einzelnen Stämme, welche über
ganze Land zerſtreut waren, nach ihren Stammbeziehu
gen zuſammenberufen wurden. Dieſe Stücke zuſamme
nommen ſind ein ſicherer Fingerzeig, daß ſich Lukas in
Beſtimmung des Quirinus geirrt hatte. Lukas dachte an
Syriſchen Statthalter Quirinus, die übrigen Angaben pa
nur auf die Herrſchaft des Herodes.

Auffallend freilich bleibt es immer, daß einer ſol
unter Herodes vorgenommenen Zählung ganz und gar n

1) Joseph. antiq. 18, 1, 1.: *Παρῆν δὲ καὶ Κυρήνιος εἰς τὴν*
δαίων προσθήκην τῆς Συρίας γενομένην, ἀποτιμησόμενό
αὐτῶν τὰς οὐσίας.

weiter gedacht ist. Und so wäre es immer möglich, daß dem Berichte des Lukas und des Justin eine falsche Darstellung der Kindheitsgeschichte Jesu zu Grunde läge, und daß wir uns dann blos an Matthäus zu halten hätten, nach dessen Angabe Jesu Aeltern ursprünglich gar nicht in Nazaret, sondern in Bethlehem wohnten.

Völlige Gewißheit in einer Sache zu erhalten, über welche sich die widersprechendsten Sagen durchkreuzen, ist für uns rein unmöglich. Sollen aber die vorhandenen Widersprüche beseitigt werden, so bieten Justin's Angaben die einzigen einigermaßen sichern Anhaltspuncte dar.

Nr. 5. a.

Die Angabe, daß Jesus in einer Höhle geboren worden sei, findet sich, außer bei Justin, noch bei vielen Schriftstellern des christlichen Alterthums. Vergl. Protevangel. Jacobi c. 18. — Evangelium infantiae bei Fabricius: cod. apocr. N. T. vol. I. p. 169. — u. A. [1]). — Origenes (contra Celsum 1, 51. Opp. I. p. 367.) und Eusebius (vita Constant. 3, 40.) bemerken, daß die Höhle und die Krippe in derselben noch zu ihrer Zeit gezeigt wurden. Beide weichen nur darin von Justin ab, daß sie die Höhle in Bethlehem selbst, nicht bei demselben, suchen (*Δείκνυται τὸ ἐν Βηθλεὲμ σπηλαῖον, ἔνθα ἐγεννήθη, καὶ ἡ ἐν τῷ σπηλαίῳ φάτνη, ἔνθα ἐσπαργανώθη.* Origenes a. a. O.). Vielleicht hatte in ihrer Zeit die Heiligkeit des Ortes schon die Veranlassung zu frommen Ansiedelungen gegeben, in deren Folge die Höhle in den Bereich des Ortes selbst gekommen war. Uebrigens sieht man, daß diese Angabe von der Geburt Jesu in einem Stalle, oder in einer Höhle, mit der andern Angabe zusammentrifft, nach welcher Jesu Aeltern nur auf Anlaß der Zählung nach Bethlehem gekommen waren.

1) Vergl. Wetstein ad Luc. 2, 6. p. 660. — J. E. C. Schmidt: Bibliothek für Kritik, Exegese u. s. w. I. 3. S. 393 ff.

Nr. 7. d.

Der hier angeführte Ausspruch Jesu schließt sich a
buchstäblich genau an Lukas an, ändert dann das dem
Griechischen Ohr anstößige ἀπὸ τότε (s. Lobeck ad
nichum p. 45 ss.) in ἐξ ὅτου um, wendet sich dann
Worten des Matthäus und folgt diesen wieder mit bi
licher Genauigkeit, jedoch so, daß die im Anfange der
rung schon vorhanden gewesenen Worte ausgelassen
Dieß Verfahren kann nicht in bloser Anführung aus d
dächtniß seinen Grund haben.

Nr. 8.

Daß Jesus den Johannes seines Tauf- und Proph
tes entbunden habe, braucht nicht ausdrückliche Angab
eines Evangeliums zu sein, sondern Justin folgerte es a
11, 2., wo es vom Messias heißt: ἀναπαύσεται ἐπ᾽
πνεῦμα θεοῦ. Dieß erklärte Justin so, daß die versch
einzelnen Propheten zu Theil gewordenen prophetischen
in ihrer Gesammtheit in Christus vereinigt würden, u
nachdem die ganze Fülle des prophetischen Geistes in de
erschienen sei, das eigentliche Prophetenamt sein Ende
habe. Christus hatte also durch sein Erscheinen die Pro
gaben Johannes des Täufers gleichsam an sich gezogen
durch denselben seines Amtes entbunden. Justin sagt
c. Tryph. 87. p. 185.): Ταύτας τὰς κατηριθμημένας
πνεύματος δυνάμεις, οὐχ ὡς ἐνδεοῦς αὐτοῦ (Χριστοῦ)
ὄντος, φησὶν ὁ λόγος ἐπεληλυθέναι ἐπ᾽ αὐτὸν, ἀλλ᾽
ἐκεῖνον ἀνάπαυσιν μελλουσῶν ποιεῖσθαι, τουτέστιν ἐπ
τοῦ πέρας ποιεῖσθαι, τῶν μηκέτι ἐν τῷ γένει ἡμ
τὰ τὸ παλαιὸν ἔθος προφήτας γενήσεσθαι. Und bald n
Ἀνεπαύσατο οὖν, τουτέστιν ἐπαύσατο, ἐλθόντος
Auch fand man in dem Ausspruche Jesu Matth. 11, 12.

---

1) Es sind dieß die sogenannten sieben Gaben des Geistes, d
spiritus septiformis bei Jes. 11, 2 ff.

Nr. 7. d.) eine Bestätigung dieser Ansicht. — Vergl. Tertull. adv. Marc. 5, 8.

Nr. 9.

Wenn irgend eine Stelle in den Anführungen Justin's, so weist der Schlußsatz in der vorliegenden: καὶ γέγραπται, ὅτι νίὸς κ. τ. ἑ., auf einen nothwendigen Zusammenhang hin zwischen dem von Justin zu Grunde gelegten Evangelien und dem Evangelium des Matthäus. Diese Worte können nur aus unserm Matthäus, mit welchem sie buchstäblich übereinstimmen, entnommen sein; denn es ist durchaus unwahrscheinlich, daß eine Bemerkung so specieller Art von zwei verschiedenen, und von einander unabhängigen Individuen so ganz auf dieselbe Weise gemacht worden sei. Mit dem Ausdrucke καὶ γέγραπται scheint aber auch Justin ausdrücklich bemerken zu wollen, daß diese Angabe aus einer andern Schrift, als die vorhergehenden, genommen sei, und von diesen vorhergehenden Stellen ist auch schon früher nachgewiesen worden, daß sie nicht aus unsern Evangelien entnommen sind. Wir hätten hier folglich eine bestimmte Hinweisung auf das Evangelium des Matthäus.

Nr. 10. a.

Der Feuererscheinung bei der Taufe Jesu geschieht außer dem Evangelium der Hebräer auch in einer andern apokryphischen Schrift, der Praedicatio Pauli [1]), Erwähnung. Dieß erfahren wir aus der mit Cyprian's Werken herausgegebenen Schrift de non iterando baptismo eines Afrikanischen Mönches Ursinus oder Ursicinus, wo es heißt (siehe Fabricii cod. apocr. N. T. tom. III. p. 654.): Confictus liber, qui inscribitur Pauli praedicatio. In quo libro contemnes scripturas, et de peccato proprio confitentem omnes Christum; — — — item, cum baptizaretur, ignem super aquam esse visum. Auch die Sibyl-

1) Rigaltius (Cypriani opera. Lutet. Paris. 1649. p. 127 ss. Observatt.) und Grabe (spicileg. patrum. p. 139.) hielten die Predigt des Paulus für einerlei mit der Predigt des Petrus.

liniſchen Bücher ſpielen auf dieſe Feuererſcheinung an. Hier leſen wir in Verſen myſteriöſen Inhaltes Folgendes:

"Υδωρ δὲ σπείσεις καθαρῷ πυρὶ, τοῖα βοήσας·
"Ος σε λόγον γέννησε πατὴρ, πάτερ ὄρνιν ἀφῆκα [1])
Ὀξὺν ἀπαγγελτῆρα λόγων, λόγον ὕδασιν ἁγνοῖς,
Ῥαίνων σὸν βάπτισμα, δι' οὗ πυρὸς ἐξεφαάνθης.

(Sibyllina oracula. opera Serv. Gallaei. lib. 7. p. 664.) Auch dem Hieronymus kann die ſogenannte Feuertaufe von Seiten der Ketzer nicht unbekannt geweſen ſein, wenn er in ſeinem Commentare zu Epheſ. 4, 5. (Opp. VII. p. 610.) ſagt: Unum baptisma, et contra Valentinum facit, qui duo baptismata esse contendit, et contra omnes haereticos, ut sciant, non habere se baptismata. — Unum quoque baptisma est in aqua, in spiritu, et in igne. Vergl. Schultheß: der Geiſt Gottes wie eine Taube; in Winer's und Engelhardt's neuem kritiſchen Journal der theol. Lit. 1828. B. 4. Stück 3. S. 260 ff. — Wahrſcheinlich ſtützte ſich auf dieſe in die apoſtoliſche Zeit hinaufreichende Sage, von einer Feuererſcheinung bei der Taufe Jeſu, der hier und da erwähnte Gebrauch der älteren Chriſten, Lichter bei der Taufhandlung anzuſtecken. Als nachmals durch die ausſchließende Annahme unſerer Evangelien die Veranlaſſung zu dieſem Gebrauche in Vergeſſenheit gerathen war, ſchob man demſelben eine myſtiſche Deutung unter. Die Lichter ſollten die Erleuchtung der Seele durch die Taufe bezeichnen. S. Petri Dan. Huetii alnetanae quaestiones, de concordia rationis et fidei. Lips. 1692. S. 217. u. 244. — Baumgarten's Erläuterung der chriſtl. Alterth. Halle 1768. S. 486. — Suiceri thesaurus eccles. unter den Worten φῶς, φωτίζειν und φώτισμα.

---

1) Maran ſchlägt vor, dieſen unverſtändlichen Vers folgendermaßen zu leſen:

"Ος σε λόγον γέννησε πατὴρ πνεῦμα ὄρνιν ἀφῆκε.

Nr. 10. b.

Wenn Jesus hier als ein Zimmermann bezeichnet wird, so findet sich dasselbe auch bei Markus (6, 3.) angedeutet. Vergl. Hase: das Leben Jesu §. 42. — Viele der älteren Christen nahmen ein gewaltiges Aergerniß daran, daß der Gottessohn ein solches Geschäft betrieben haben sollte. Deshalb suchten sie die anstößige Stelle im Evangelium des Markus durch Aenderung des Textes wegzuschaffen. Auf solche Weise hat sich der große Haufe verschiedener Lesarten um die erwähnte Stelle im Evangelium des Markus angesammelt. Vergl. Wolf: curae philol. ad Marc. 6, 3. — Koecheri analecta philol. p. 574. — Thieß: neuer kritischer Commentar über das N. T. I. S. 142 ff. — Griesbach: commentar. critic. II. p. 103. — Origenes, welcher in seinen Exemplaren einen solchen geänderten Text vor sich hatte, konnte daher zu der irrigen Behauptung geführt werden: *Οὐδαμοῦ τῶν ἐν ταῖς ἐκκλησίαις φερομένων εὐαγγελίων τέκτων αὐτὸς ὁ Ἰησοῦς ἀναγέγραπται.* Contra Celsum 6, 36. Opp. I. p. 659. Vergl. Griesbach: symbolae criticae II. p. 343 s. — Justin der Märtyrer nahm von dem Standpuncte aus, auf welchem er stand, keinen Anstoß an einer solchen Behauptung von der Niedrigkeit Jesu; denn er wußte aus dem A. T., besonders aus Jesaia 52, 10 ff., daß Jesus bei seinem ersten Erscheinen unter drückenden äußern Verhältnissen auftreten würde: *Τῶν δὲ λόγων τούτων καὶ τοιούτων εἰρημένων ὑπὸ τῶν προφητῶν, ἔλεγον, ὦ Τρύφων, οἱ μὲν εἴρηνται εἰς τὴν πρώτην παρουσίαν τοῦ Χριστοῦ, ἐν ᾗ καὶ ἄτιμος, καὶ ἀνώνυμος, καὶ ἀνητὸς φανήσεσθαι κεκηρυγμένος ἐστίν.* Dial. c. Tr. 14. p. 115. vergl. 36. p. 134. — Vergl. Nicol. le Nourry: dissertatio de Clem. Al. admonitione ad Graecos etc. cap. IV. art. IV. Quo sensu Clemens corpus Christi deforme esse dixerit; bei Sprenger: thesaurus rei patristicae. Wirceb. 1785. tom. II. p. 522 ss. — Derselbe: de summa Christi perfectione. Ebend. tom. III. p. 211 ss.

Nr. 10. b. und Nr. 11. a.

In dieſen Stellen wird wiederholt berichtet, daß bei der Taufe Jeſu vom Himmel der Ruf erſchallt ſei: *υἱός μου εἶ σύ ἐγὼ σήμερον γεγέννηκά σε.* Dieſe Worte ſind aus Pſalm 2, 7 entnommen, wie auch Juſtin, in der erſten der beiden Stellen ausdrücklich bemerkt. Dieſen Pſalm, und namentlich den angeführten Vers, erklärten die Juden älterer Zeit einſtimmig vom Meſſias. S. Rosenmülleri scholia in psalmos vol. 1. p. 28 s. ed. 2. — Huetii doctrina evangelica p. 504. Daher konnte Tertullian (advers. Judaeos c. 12.) den Juden entgegnen: Nega prophetatum; statim tibi promissio patris occurrit, in psalmis dicens: Filius meus es tu, ego hodie te genui. Auch unſere Evangelien berichten von dieſer himmliſchen, bei Jeſu Taufe gehörten Stimme; doch laſſen ſie die letzten Worte weg: *ἐγὼ σήμερον γεγέννηκά σε.* Dagegen finden ſich dieſelben im Evangelium der Hebräer, wie ſchon früher bemerkt worden iſt. Aber auch in viele Handſchriften unſerer Evangelien war Lukas 3, 22. dieſer Zuſatz eingedrungen, wie Auguſtin [1]) ausdrücklich angiebt, und wie uns in der Handſchrift D. noch jetzt ein Beiſpiel vorliegt. Von da gingen ſie in viele Ueberſetzungen und Kirchenväter über, welche Wetſtein, Griesbach und Scholz zu Luk. 3, 22. bemerken, deren Angaben aber noch durch die Bemerkung des gelehrten Cotelerius zu den Conſtitutionen der Apoſtel 2, 32. (Coteler. patres apostol. T. 1. p. 246. Nota 4.) vervollſtändigt werden können. Daß ſie auch Juſtin in ſeinen Denkwürdigkeiten vorfand, wird aus den ausgehobenen Stellen ſelbſt gewiß. Juſtin nahm keinen Anſtoß

1) De consensu evangelistarum 2, 14.: Illud vero, quod nonnulli codices habent secundum Lucam, hoc illa voce sonuisse, quod in psalmo scriptum est: Filius meus es tu, ego hodie genui te: quamquam in antiquioribus codicibus graecis non inveniri perhibeatur, tamen si aliquibus fide dignis exemplaribus confirmari possit, quid aliud quam utrumque intelligendum est, quolibet verborum ordine de coelo sonuisse?

an denselben, doch wurden sie leicht der katholischen Kirchenlehre gefährlich; denn bald fand der Doketismus in diesen Worten eine kräftige Stütze [1]); bald gaben sie wenigstens ein nützliches Mittel an die Hand, um die Präexistenz des Christus zu leugnen, wie es von einem Theile der Ebioniten geschah [2]).

Nr. 11. a. u. b.

Aus den Worten (11. a.): προσελθὼν αὐτῷ καὶ πειράζων μέχρι τοῦ εἰπεῖν κ. τ. λ., und aus dem τότε (11. b.) geht hervor, daß Justin von mehr als einer Versuchung Jesu wußte, und daß sie in seinem Evangelium in derselben Folge wie bei Matthäus standen. Die letzte ist nämlich bei Beiden die Aufforderung zum Abfall von Gott: προσκύνησόν μοι; während bei Lukas 4, 1—13. die Reihenfolge eine andere ist.

Nr. 13. e—i.

Daß hier Justin frei aus dem Gedächtniß anführt, lehrt die Vergleichung der doppelt vorhandenen Stelle 13. e. Bei der an Matthäus 5, 45. erinnernden Stelle aus der Apologie liegt nach den Worten καὶ δικαίους ein alter Schreibfehler zu Grunde. Es ist nach denselben ausgefallen καὶ βρέχει ἐπὶ ὁσίους, wie der Zusammenhang und die daneben stehende Stelle es fordern. Daß aber Justin die unter 13. e. in der Apologie vereinigten Stellen in demselben Zusammenhange, in welchem sie hier erscheinen, auch in seinem Evangelium las, wird durch die Parallelstelle im Dialoge mit dem Tryphon bestätigt. Hier sind die in unsern Evangelien getrennten Aussprüche ebenfalls verbunden. Uebrigens zeigen sich bei den Anführungen dieser Stelle in den Schriften der Kirchenväter mancherlei Abweichungen und Freiheiten; aber während diese Abweichungen innerlich und

1) S. Grabe: spicil. patr. I. p. 327. Die Anmerkung zu S. 27.
2) Euseb. hist. eccl. 3, 27.

äußerlich verbunden sind, nähert sich keine der Art und Weise, wie Justin diese Stelle anführt. Vergl. Cotelerius ad Constitutt. apost. 1, 2.

Nr. 14.

Ganz wie bei Justin und vielen in der Anmerkung bemerkten Handschriften des Matthäus wird dieser Ausspruch Jesu auch bei Barnabas angeführt (epist. c. 5.): *Οὐκ ἦλθε καλέσαι δικαίους, ἀλλὰ ἁμαρτωλοὺς εἰς μετάνοιαν.* Ob die folgenden Worte der aus Justin angeführten Stelle noch zu den Worten Jesu gehören, oder ob sie blos ein erklärender Zusatz Justin's sind, möchte jetzt schwer auszumitteln sein. Verwandt ist Hesek. 33, 11.

Nr. 16.

Von der Stelle Nr. 16. a. ist bereits nachgewiesen worden, daß sie aus unsern Evangelien nicht entlehnt sein kann. Aber auch die Stelle 16. b. kann es nicht sein, denn Justin wiederholt sie mit denselben Worten im Dialoge mit dem Tryphon; eine Uebereinstimmung, welche um so entscheidender ist, als Justin in diesem Dialoge nur frei den Gedanken und Sinn wiedergiebt. Es kann aus dieser Stelle gelernt werden, wie Justin bei freien Anführungen verfuhr, das Wort frei im weiteren Sinne genommen.

Nr. 18.

Der Anfang der Stelle Justin's deutet auf Matthäus hin, ohne mit demselben mehr als dem Sinne nach übereinzustimmen. Die alttestamentlichen Worte nähern sich mehr der Art, wie Markus dieselben anführt; denn nur dieser hat *καὶ ἐξ ὅλης τῆς ἰσχύος σου.* Aber Markus hat zugleich, — siehe die folgende Nummer, — viel mehr als Justin. Irrig war es daher, wenn Olshausen [1]) aus diesen Worten sogleich den Schluß ziehen wollte, die ganze Stelle sei aus Markus ent-

1) Die Echtheit der vier kanonischen Evv. S. 304.

lehnt. Markus hat dieſen Zuſatz nicht allein, ſondern auch Lukas 10, 27. kennt denſelben, und Beide bekamen denſelben von den LXX, wo noch jetzt die Handſchriften 53. und 75. bei Holmes dieſelbe Lesart darbieten.

Nr. 19.

In der erſten Stelle Nr. 19. a. haben wir, wie die Haltung des Ganzen und die Einſchaltungen zeigen, eine freie Anführung aus dem Gedächtniß vor uns, der jedoch keine Stelle in unſern Evangelien hinlänglich entſpricht. Mynſter [1]) hält dieſelbe für zuſammengeſetzt aus Matth. 4, 10. und Luk. 10, 27.; wofür derſelbe jedoch richtiger geſagt haben würde, aus 5 Moſ. 6, 13. und 6, 5. Damit wird aber über das Verhältniß dieſes Ausſpruchs Jeſu zu unſern Evangelien gar keine Auskunft gegeben. Daß Juſtin einer von unſern Evangelien verſchiedenen Quelle folgte, nach welcher auch die Stelle 5 Moſ. 6, 13. in die Antwort Jeſu hereingezogen wurde, wird angedeutet durch eine entſprechende Anführung in den Clementiniſchen Homilien (17, 7. p. 739.): Ἀφ' ὧν ἐντολῶν αὕτη πρώτη καὶ μεγάλη τυγχάνει· τὸ φοβηθῆναι κύριον τὸν θεὸν καὶ αὐτῷ μόνῳ λατρεύειν. Von den Varianten in der Alexandriniſchen Ueberſetzung wird ſpäter an einem paſſenden Orte die Rede ſein.

Was die beiden Anführungen Nr. 19. b. betrifft, ſo iſt bereits gezeigt worden, daß die aus dem Dialoge mit dem Tryphon ausgehobene wörtlich genau iſt und nicht auf unſere Evangelien zurückgeführt werden kann. Die entſprechende Stelle aus der Apologie hingegen iſt freier gehalten, und möchte die Bekanntſchaft mit dem Evangelium des Lukas vorausſetzen. Die Worte: ὁ ποιήσας τὰ πάντα, ſind, wie die ähnlichen 19. a., Zuſatz des Verfaſſers. Sie ſind aus der Geiſtesſtimmung Juſtin's zu erklären, zu der Zeit, als er die Apologie ſchrieb. Damals hatte er ſich kurz vorher mit Widerlegung der Gno-

1) Kleine theolog. Schriften S. 29 f.

ſtiker, beſonders des Markion, beſchäftigt, auf welchen er ſich ſehr erbittert zeigt [1]). Dieſe Häretiker machten einen Unterſchied zwiſchen dem Gott des A. und dem Gott des N. T., oder zwiſchen dem Gott der Chriſten und dem Weltſchöpfer. Daher unterläßt Juſtin nicht, in ſeiner Apologie überall einzuſchärfen und zu wiederholen, daß Beide, der Weltſchöpfer und der Gott der Chriſten, nur ein und derſelbe Gott ſeien. Auch der Zuſatz in der Taufformel Nr. 60. gehört hierher. Dem Dialoge mit dem Tryphon, wo eine ſolche falſche Vorſtellung von Gott nicht zu beſorgen war, ſind ſolche Zuſätze fremd.

Zur Texteskritik iſt über die Stellen Nr. 19. b. noch Folgendes zu bemerken. Bei Clemens von Al. lauten die Worte Jeſu: *Οὐδεὶς ἀγαθὸς, εἰ μὴ ὁ πατήρ μου, ὁ ἐν τοῖς οὐρανοῖς* [2]); bei Origenes: *Κατὰ τὸν εἰπόντα· Τί με λέγεις ἀγαθόν; οὐδεὶς ἀγαθὸς εἰ μὴ εἷς, θεὸς ὁ πατήρ* [3]). An einer andern Stelle [4]) bemerkt derſelbe den Misbrauch, welchen die Häretiker von dieſen Worten machten, indem er ſagt: Velut proprie sibi datum scutum putant (haeretici), quod dixit Dominus in evangelio: Nemo bonus nisi unus Deus pater. Im Evangelium der Markioniten, welchen dieſe Stelle ſehr wichtig war, finden ſich verſchiedene Lesarten. Nach Epiphanius [5]) hieß die Stelle in ihrem Evangelium: *Μή με λέγε ἀγαθόν· εἷς ἐστιν ἀγαθὸς, θεὸς ὁ*

1) Apol. I. 26. S. 59.

2) Paedag. I. p. 118. Vergl. jedoch Griesbach: symb. II. p. 305.

3) De oratione 15. Opp. I. p. 223. — Exhort. ad mart. 7. Opp. I. p. 219. — Contra Celsum 5, 11. p. 585.

4) De principiis 1, 2. Opp. I. p. 59. u. 2, 5. p. 89.

5) Advers. haeres. tom. I. p. 315. Schol. L. Hier heißt es: *Εἶπέ τις πρὸς αὐτόν· Διδάσκαλε ἀγαθὲ, τί ποιήσας ζωὴν αἰώνιον κληρονομήσω; Μή με λέγετε ἀγαθὸν, εἷς ἐστιν ἀγαθὸς, προσέθηκε* (Markion) *τὸ ὅτι ὁ πατήρ.* Später kommt Epiphanius wieder auf die Stelle zu ſprechen, und hier ſagt er (Refut. p. 339.): — — *Οὐδὲ, μή με λέγε ἀγαθόν, εἷς ἐστιν ἀγαθὸς θεὸς, προσέθηκε ἐκεῖνος ὁ πατήρ.*

πατήρ. Nach einer andern Angabe [1]) hingegen laſen ſie die Stelle, wie in unſerm Evangelium des Lukas: *Τί με λέγεις ἀγαθόν; οὐδεὶς ἀγαθὸς εἰ μὴ εἷς ὁ θεός.* In den Clementiniſchen Homilien endlich ſchließen ſich die Worte theils an die letztere Art an, welche Epiphanius im Evangelium der Markioniten bemerkte, theils an Juſtin. Die Worte heißen: *Ἔφη· Μή με λέγε ἀγαθόν, ὁ γὰρ ἀγαθὸς εἷς ἐστιν, ὁ πατήρ, ὁ ἐν τοῖς οὐρανοῖς* [2]).

Nr. 21.

Die hier vorkommenden Anführungen ſind freierer Art, das zeigen die doppelt vorhandenen Stellen. Wie weit ſich aber dieſe Freiheit erſtrecke, läßt ſich nicht mit Gewißheit beſtimmen, weshalb wir den Verſuch einer näheren Beſtimmung aufgeben, da dieſelbe nur auf Willkür hinauslaufen würde. — Ein ſeinem Inhalte nach unſerer Stelle (21. a — c.) verwandter Ausſpruch Jeſu findet ſich in dem Bruchſtücke eines Sendſchreibens an die Korinther, welches dem Römiſchen **Clemens** [3]) fälſchlich beigelegt iſt. *Εἶπεν ὁ κύριος· Ἐὰν ἦτε μετ' ἐμοῦ συνηγμένοι ἐν τῷ κόλπῳ μου, καὶ μὴ ποιεῖτε τὰς ἐντολάς μου, ἀποβαλῶ ὑμᾶς καὶ ἐρῶ ὑμῖν· ὑπάγετε ἀπ' ἐμοῦ, οὐκ οἶδα ὑμᾶς πόθεν ἐστε, ἐργάται ἀνομίας.* Nr. 21. d. fällt beſonders der Zuſatz auf: *οἱ δὲ ἄδικοι κ. τ. ἑ.* Er iſt unſern Evangelien fremd.

An zwei ganz verſchiedenen Orten, in der Apologie und im Dialoge mit dem Tryphon, finden wir die Stelle Nr. 21. e., vergl. mit 23. a., angeführt. Beide ſind zwar frei, und darum zeigen ſich zuweilen Abweichungen; aber in den Worten, auf welchen der Nachdruck liegt, ſtimmen beide überein und entfernen ſich gleichmäßig von unſern Evangelien. Beide Male hat Juſtin *πολλοί* ſtatt der *ψευδοπροφ.* des Matthäus; in beiden

---

1) Dial. de recta in Deum fide. S. II. bei Origenes Opp. IV. p. 382. A.

2) Clement. hom. 18, 1. p. 744. u. 18, 3. p. 744. Vergl. Homil. 3, 57. p. 653.

3) Epist. ad Cor. II. c. 4.

Anführungen Justin's findet sich der dem Matthäus fremde Zusatz: ἐπὶ τῷ ὀνόματί μου; in beiden steht ἐνδεδυμένοι δέρματα, wofür Matthäus ἐν ἐνδύμασι hat. Diese Uebereinstimmung kann doch nicht bloser Zufall sein. Und während Justin in der Anführung 21. e., in der aus der Apologie entlehnten Stelle, Neues hinzufügt, als sei es unmittelbar mit dem Vorhergehenden verbunden, bezeichnet er wohlbedächtig in der Anführung 23. b. das Neuhinzugekommene als nicht unmittelbar verbunden; denn es ist von dem in Nr. 21. e. verschieden. Vergleicht man nun diese Bemerkungen mit der Art und Weise, wie Mynster (S. 35.) diese Stelle entstehen läßt, wie unnatürlich erscheint alsdann die Annahme desselben!

Nr. 23.

Die Stelle 23. b. findet in unsern Evangelien nichts Entsprechendes. Deshalb hat man sie frischweg für neu erfunden erklärt; Justin soll den Ausspruch des Apostels Paulus (1 Kor. 11, 18. 19.): Ἀκούω σχίσματα ἐν ὑμῖν ὑπάρχειν καὶ μέρος τι πιστεύω· δεῖ γὰρ καὶ αἱρέσεις εἶναι, aus Gedächtnißschwäche, zu einem Ausspruche Jesu umgestempelt haben. Allein es ist gar nicht unwahrscheinlich, daß des Paulus Auskunft: δεῖ γὰρ αἱρέσεις εἶναι, sich auf einen bekannten Ausspruch Jesu bezieht; und daß ein solcher in der alten Kirche vorhanden und bekannt war, läßt sich genügend nachweisen. Zuerst weist Justin selbst auf diesen Ausspruch Jesu, als solchen, wieder zurück, wenn er, in der unter Nr. 65. angeführten, Stelle sagt: Καὶ ἐν τῷ μεταξὺ τῆς παρουσίας αὐτοῦ χρόνῳ, ὡς προέφην, γενήσεσθαι αἱρέσεις καὶ ψευδοπροφήτας ἐπὶ τῷ ὀνόματι αὐτοῦ προεμήνυσε. Außerdem ist auch Nr. 23. e. zu vergleichen. Sodann berichten die Clementinischen Homilien (16, 21. S. 736.): Ἔσονται γὰρ, ὡς ὁ κύριος εἶπεν, ψευδαπόστολοι, ψευδεῖς προφῆται, αἱρέσεις, φιλαρχίαι. Es stehen folglich diese Worte als Ausspruch Jesu fest, allen gemachten Einreden zum Trotz.

Nr. 24.

Die Stelle 24. b. kann nicht füglich auf unſere Evangelien zurückgeführt werden. Stoff zur Vergleichung bietet eine Stelle in des Römiſchen Clemens zweitem Briefe an die Korinther (Kap. 5.): *Λέγει γὰρ ὁ κύριος· Ἔσεσθε ὡς ἀρνία ἐν μέσῳ λύκων· ἀποκριθεὶς δὲ ὁ Πέτρος αὐτῷ λέγει· Ἐὰν οὖν διασπαράξωσιν οἱ λύκοι τὰ ἀρνία; Εἶπεν ὁ Ἰησοῦς τῷ Πέτρῳ· Μὴ φοβείσθωσαν τὰ ἀρνία τοὺς λύκους μετὰ τὸ ἀποθανεῖν αὐτά· καὶ ὑμεῖς μὴ φοβεῖσθε τοὺς ἀποκτείνοντας ὑμᾶς, καὶ μηδὲν ὑμῖν δυναμένους ποιεῖν, ἀλλὰ φοβεῖσθε τὸν μετὰ τὸ ἀποθανεῖν ὑμᾶς ἔχοντα ἐξουσίαν ψυχῆς καὶ σώματος τοῦ βαλεῖν εἰς γέενναν πυρός.* Man möchte glauben, die Stelle ſei aus einem Petriniſchen Evangelium entnommen. Noch beachtenswerther aber iſt es, daß alle dieſe Stellen, in unſern Evangelien ſo wohl, als bei Juſtin und Clemens, ſich als ebenſo viel Uebertragungen ins Griechiſche ein und deſſelben urſprünglich Hebräiſchen Ausſpruchs bezeichnen. Dieſer Ausſpruch braucht jedoch darum nicht gerade ein geſchriebener geweſen zu ſein, er konnte auch durch Uebertragung aus mündlicher Ueberlieferung in Paläſtinenſiſcher Landesſprache hervorgegangen ſein.

Nr. 29.

In dieſer Stelle fehlt zu *κλεῖς* das erklärende *τῆς γνώσεως*. Ueber dieſe wichtige Auslaſſung vergleiche Abſchnitt III. Nr. 40. und das daſelbſt Bemerkte.

Nr. 32.

Dieſer Ausſpruch Jeſu iſt unſern Evangelien fremd. Grabe (spicilegium patr. I. p. 14.) war der Meinung, derſelbe ſei aus dem Evangelium der Hebräer genommen. Auch einige andere Kirchenväter wiederholen denſelben Gedanken, welcher in dieſer Stelle ſich findet, jedoch mit mehrfachen Abweichungen in den Worten. Auch führen ſie denſelben nicht ſo wohl auf Jeſus, als auf ein altteſtamentliches Buch zurück. Doch ſucht man ihn auch im A. T. vergebens. S. Grabe: spicil. II.

p. 327. — Fabricius: cod. apocr. N. T. I. p. 333 s. III. p. 524 s.

Nr. 38.

Von dieser Stelle ist bereits früher bemerkt worden, daß Justin dieselbe gleichlautend mit einem von den Markosiern gebrauchten apokryphischen Evangelium anführt. Justin hat dieselbe zwei Mal in zwei verschiedenen Schriften angeführt, und zwar, mit Ausnahme eines einzigen Wortes, des γινώσκει, wofür das andere Mal ἔγνω steht, beide Male buchstäblich gleichlautend. Diese Uebereinstimmung unter sich und mit der apokryphischen Schrift ist zu gewichtvoll, die Abweichung von unsern Evangelien aber zu groß, als daß sich dieselbe ohne Zwang auf letztere zurückführen ließe. Die Stelle selbst spielte in Verbindung mit 19. b. eine wichtige Rolle in den Systemen der Gnostiker. Aus ihnen wurde bewiesen, daß Jesus selbst den guten, aber verborgenen Gott von dem Weltschöpfer unterschieden habe. Um diesen Beweis führen zu können, preßten die Häretiker den Aorist ἔγνω, wofür freilich in unsern Evangelien das Präsens γινώσκει und ἐπιγινώσκει steht. Die Häretiker lehrten: Jesus sagte: Niemand kannte Gott, οὐδεὶς ἔγνω τὸν πατέρα; folglich ist der gute Gott bis auf Jesus unbekannt gewesen. Alles beruht also auf der Richtigkeit der Lesarten ἔγνω und γινώσκει. Bei Justin finden sich beide neben einander. Es ist bemerkenswerth, daß die älteren Kirchenväter einstimmig ἔγνω, den Aorist, statt des Präsens haben, und zwar so lange, bis sie in der Polemik mit den Häretikern auf die nachtheilige Stellung aufmerksam wurden, in welche sie durch den Aorist geriethen. Clemens von Alexandrien und Origenes haben stets den Aorist ἔγνω [1]). Zwar steht

1) Die Stellen sind gesammelt von Griesbach, symbolae criticae II. p. 271. u. 373. Zu S. 271. ist noch aus Origenes I. 440. nachzutragen: Οὐδεὶς ἔγνω τὸν πατέρα εἰ μὴ ὁ υἱός. Clemens (s. Griesbach a. a. O. S. 272.) hat einmal ὃν οὐδεὶς ἐπιγινώσκει, also das Präsens, aber dieß in einer solchen Verbindung, wo der Aorist unstatthaft war.

im gedruckten Texte des Origenes einige Mal ἐπιγινώσκει, statt ἔγνω; allein dieß sind eigenmächtige Aenderungen der Herausgeber [1]). Im Evangelium Markion's stand [2]): Οὐδεὶς ἔγνω τὸν πατέρα, εἰ μὴ ὁ υἱὸς, οὐδὲ τὸν υἱὸν τις γινώσκει, εἰ μὴ ὁ πατήρ. Nach Tertullian [3]) hingegen soll in Markion's Evangelium die Stelle gelautet haben: Nemo scit, qui sit pater, nisi filius, et qui sit filius, nisi pater et cuicunque filius revelaverit. Man sieht, Tertullian übersah, wie späterhin Epiphanius, gänzlich das für Markion so gewichtvolle ἔγνω, welches der Kirchenvater, nach seiner ausdrücklichen Erklärung, in seinem Evangelium las: Ceterum patrem nemini visum etiam commune testabitur evangelium, dicente Christo: Nemo *cognovit* patrem nisi filius [4]). Schärfer faßte Irenäus diese Lesart in das Auge, wenn er sagt: Hi autem, qui peritiores apostolis volunt esse, sic describunt: Nemo *cognovit* patrem nisi filius, nec filium nisi pater et cui revelare pater voluerit; et interpretantur, quasi a nullo cognitus sit verus Deus ante Domini nostri adventum; et eum Deum, qui a prophetis sit annuntiatus, dicunt non esse patrem Christi [5]). Und wie oft auch Irenäus die oben ge-

---

1) Vergleiche z. B. Origen. contra Celsum ed. Spencer 7, 44., wo Spencer, allen Handschriften zuwider, ἐπιγινώσκει statt ἔγνω in den Text gesetzt hat.

2) Dial. d. recta in D. fide. S. I. Origen. Opp. I. p. 817. D.

3) Adv. Marc. 4, 25.

4) Adv. Marc. 2, 77.

5) Iren. adv. haeres. 4, 6, 1. Massuet meint, die Stelle sei nur von den Markosiern und Valentinianern, nicht von den Markioniten zu verstehen; indeß halten seine Gründe nicht die Probe. Daß auch Markion behauptete, Jesus sei nicht der im A. T. verheißene Messias, sondern der Gesandte eines höheren, früher unbekannten Gottes, ist gewiß. Vergl. Tertull. adv. Marc. 4, 6.; — 3, 15. — Dial. de recta in Deum fide p. 818. Hahn: das Evangelium Marcion's S. 68 f. Auch führt Irenäus, gleich nach den ausgehobenen Worten, eine Stelle aus

nannten Worte wiederholt, und ſie bald ſo, bald anders ord net, immer hat er doch cognoscit, und nicht cognovit [1]). Ji den Clementiniſchen Homilien iſt ſtets ἔγνω, nie γινώσκει, ge ſagt. So Hom. 17, 4. S. 738.: Ὁ διδάσκαλος αὐτοῦ Πέ τρου, Ἰησοῦς, ἐλθὼν ἔλεγεν· Οὐδεὶς ἔγνω τὸν πατέρα ε μὴ ὁ υἱὸς, ὡς οὐδὲ τὸν υἱὸν τις εἶδεν εἰ μὴ ὁ πατὴρ, καὶ οἷ ἂν βούλεται ὁ υἱὸς ἀποκαλύψαι [2]). Ebenſo in den Recogni tionen (2, 47.): Jesus vester dicit: Nemo novit filium nisi pater, neque patrem quis novit nisi filius, et cu voluerit Deus revelare [3]). Wahrſcheinlich war dieſes ἔγνω

Juſtin's verlornem Buche gegen den Markion an, und im 4ten Paragraphen deſſelben Kapitels ſagt der Lugdunenſiſche Bi ſchof: Hic autem est fabricator coeli et terrae, quemadmodum ex sermonibus ejus ostenditur; et non is, qui a Marcione, vel Valentino, aut a Basilide, aut a Carpocrate, aut a Simone aut reliquis falso cognominatis gnosticis, adinventus est fal sus pater. Offenbar alſo gilt die oben angeführte Stelle auch dem Markion.

1) Vergl. 4, 6, 1.; — 4, 6, 3. und 4, 6, 7. p. 233—35.

2) Ebenſo Homilie 18, 4. S. 744.; — 18, 11. S. 747.; — 18, 13. S. 747.; — 18, 20. S. 749.

3) Hahn (das Ev. Marcion's S. 159.) ſucht irriger Weiſe in der Umſtellung der Worte in dieſen Stellen etwas dem Syſteme Markion's Zuſagendes, worauf ſich auch des Irenäus Bemer kung beziehen ſoll. Doch ſagt jener neuere Gelehrte nicht, worin in dieſer Umſtellung das Bedeutſame zu ſuchen ſei. Den Gnoſtikern war nur allein der Aoriſt ἔγνω günſtiger als das Präſens. Denn ſagte Jeſus: Niemand kennt den Vater; ſo ſchloß dieß keinesweges aus, daß er früher gekännt worden ſei; lauteten dagegen ſeine Worte: Niemand hat den Vater gekannt; ſo ließ ſich, wenn man die Worte preßte, der Schluß herausbrin gen: alſo iſt der Vater bis auf Jeſus unbekannt geweſen. Auf die übrige Stellung der Worte kam gar nichts an, deshalb hat Irenäus, in den angeführten Stellen, bald die eine bald die andere; aber das Präſens cognoscit hält er ſtets feſt. Auch Origenes führt die Worte gewöhnlich (acht Mal) in der umge kehrten Folge an, wie ſie auch Juſtin u. A. haben. Nur drei Mal iſt bei Origenes die Stellung des Einzelnen wie in unſern Evangelien.

bei Tertullian, Clemens v. Al. und Origenes, so wie auch bei Markion, die ältere Texteslesart im Evangelium des Lukas, welche aber schon früh, da man ihren Misbrauch kannte und fürchtete, durch die andere, ἐπιγινώσκει, verdrängt worden ist.

Nr. 40.

Diese Stelle hat hier blos darum einen Platz gefunden, weil man in der allegorischen Deutung der von Moses aufgerichteten Schlange den Schluß zu ziehen geneigt war: Justin müße diese Stelle aus dem Evangelium des Johannes entlehnt haben, denn auch Johannes stelle dieselbe Vergleichung an [1]). Allein dieß Zusammentreffen für sich allein könnte sehr wohl blos dem Zufall sein Entstehen zu verdanken haben. Justin ging ja recht eigentlich darauf aus, überall Typen und Allegorien und mystische Verhüllungen im A. T. zu finden, und bei diesem Streben war die Vergleichung der von Moses aufgerichteten Schlange mit der Kreuzigung Jesu um so näher gelegt, als man gerade in Bezug auf den Kreuzestod Jesu so selten, oder eigentlich gar keine deutliche Andeutung im A. T. fand. Es geschah es, daß auch schon Barnabas auf dieselbe Vergleichung verfallen konnte [2]).

Nr. 41.

Es ist nicht selten die Behauptung ausgesprochen worden, daß die Lehre vom Logos zu den Christen nur durch das Evangelium des Johannes gekommen sei, wornach auch die vorliegende Stelle auf den Gebrauch des Johanneischen Evangeliums hinweisen würde. Allein diese Behauptung ist, wie so viele ähnliche, rein aus der Luft gegriffen. Die Logoslehre ist ja bei den Juden viel älter als das Christenthum (s. Keil: opuscula academica I. p. 505 ss.); wie sollte erst Johannes die-

1) Calmberg: de antiquissimis patrum, pro evangelii Johannei authentia, testimoniis p. XXXIII. — Stein: authentia evangelii Johannis p. 40. u. A.

2) Epistolae c. 12. — Vergl. Tertullian. adv. Jud. c. 10.

ſelbe in Aufnahme gebracht haben? Wie zu erwarten iſt, findet ſich dieſelbe auch bei den Ebioniten (ſ. Abſchn. II. S. 109.), und zeigt ſich auch in der Predigt des Petrus. S. Clem. Al. strom. I. 29. p. 427.: *Ἐν τῷ Πέτρου κηρύγματι εὕροις ἂν νόμον καὶ λόγον κύριον προσαγορευόμενον.* Ebendaſ. 6, 5. S. 759.: *Πέτρος ἐν τῷ κηρύγματι λέγει· Γινώσκετε οὖν, ὅτι εἷς θεός ἐστιν, ὃς ἀρχὴν πάντων ἐποίησεν καὶ τέλους ἔξουσίαν ἔχων· καὶ ὁ ἀόρατος, ὃς τὰ πάντα ὁρᾷ, ἀχώρητος, ὃς τὰ πάντα χωρεῖ· — — ἀποίητος, ὃς τὰ πάντα ἐποίησεν λόγῳ δυνάμεως αὐτοῦ, τῆς γνωστικῆς γραφῆς τουτέστι τοῦ υἱοῦ.* Dazu bemerkte Clemens (S. 769.): *Εἷς γὰρ τῷ ὄντι ἐστὶν ὁ θεὸς, ὃς ἀρχὴν τῶν ἁπάντων ἐποίησεν, μηνύων τὸν πρωτόγονον υἱὸν ὁ Πέτρος γράφει, συνεὶς ἀκριβῶς τὸ ἐν ἀρχῇ ἐποίησεν ὁ θεὸς τὸν οὐρανὸν καὶ τὴν γῆν.* Vergl. Grabe: spicil. I. p. 62 s. Aus der Berührung, in welcher Juſtin mit den Ebioniten ſtand, und aus dem Gebrauche dieſer Schrift erklärt ſich nun ſchon hinlänglich die Logologie Juſtin's, ohne daß wir nöthig hätten, das Evangelium des Johannes zu Hülfe zu nehmen.

Nr. 42.

Ebenſo wenig, als die vorhergehende, kann und darf die vorliegende Stelle auf das Evangelium des Johannes zurückgeführt werden. Es iſt ſchon früher bemerkt worden, daß ſich Juſtin's Anführung gerade in den Worten, wo ſie von unſerm Evangelium des Johannes abweicht, an die Anführung derſelben Stelle in den Clementiniſchen Homilien anſchließt. Folglich können dieſe Abweichungen nicht blos zufälliger Art ſein. Hier mögen nun noch folgende Bemerkungen einen Platz finden.

1) Wenn Juſtin den Ausſpruch Jeſu mit den Worten beginnt: *Ἂν μὴ ἀναγεννηθῆτε*, ſo befremdet uns in denſelben die Auslaſſung zweier den Johannes charakteriſirenden Worte, nämlich das doppelte *ἀμήν*. Es iſt dem Johannes eigenthümlich, die Ausſprüche Jeſu mit einem *ἀμὴν, ἀμήν* beginnen zu laſſen. S. 1, 52.; — 3, 3. 5. 11.; — 5, 19. 24. 25.; —

6, 26. 32. 47. 53.; — 8, 34. 51. 58.; — 10, 1. 7.; — 12, 24.; — 13, 16. 20. 21. 38.; — 14, 12.; — 16, 20. 23.; — 21, 18. Warum ist diese Eigenthümlichkeit verwischt? Auch in den Clementinischen Homilien steht nur ein einfaches ἀμήν.

2) Der von Justin gebrauchte Ausdruck βασιλεία τῶν οὐρανῶν ist dem Evangelisten Johannes gänzlich fremd, eigenthümlich dagegen ist er dem von Justin gebrauchten Evangelium. Vergl. 7. d.; — 12. b. d.; — 13. g.; — 21. a.; — 22. a.; — 27.; — 65. Uebrigens finden sich die Worte: οὐ μὴ εἰςέλθητε εἰς τὴν βασιλείαν τῶν οὐρανῶν, buchstäblich auch bei Matth. 18, 3.; eine Stelle, welche mit Johannes 3, 1 ff. eine gewisse Wechselbeziehung zu haben scheint.

3) Die Ausdrücke ἀναγεννηθῆναι und γεννηθῆναι ἄνωθεν sind dem Sinne nach ganz gleich. Am Besten beweist dieß die Syrische, dem Palästinensischen Dialecte am Nächsten verwandte, Sprache, welche für beide Ausdrücke nur einen einzigen hat, nämlich ܐܬܝܠܕ ܡܢ ܕܪܝܫ. Vergl. die Peschito zu Joh. 5, 3. — 1 Petr. 1, 3. und 23. Hiernach muß auch die Bedeutung des γεννηθῆναι ἄνωθεν bei Johannes bestimmt werden. Vergleiche noch Suiceri thesaurus s. v. ἄνωθεν. — Krebs: observatt. in N. T. p. 142. — Lightfoot: horae Hebr. ad Joh. 5, 3. Opp. Rotterd. p. 983. Dieß Alles beweist, daß die Stelle bei Justin nicht aus dem Evangelium des Johannes genommen sein kann. Vergl. Abschnitt III. die Bemerkung zu Nr. 3.

Da auf diese Stelle von den meisten Theologen ein großes Gewicht gelegt wird, um das Dasein des Evangeliums des Johannes in früherer Zeit nachzuweisen, und Manchen nichts weniger als ihr ganzer Glaube und ihre ganze ewige Seligkeit von solchen Stellen abhängig zu sein scheint: so sei hier noch einer allgemeineren Bemerkung ein Platz vergönnt. Bei Prüfung des ziemlich allgemein beobachteten Verfahrens, um das Dasein unserer Evangelien in den ersten Jahrhunderten zu beweisen, ist das Ausgehen von bald unklaren bald irrigen und falschen

Nr. 60.

Die Taufformel in dieſer Stelle weiſt uns auf Matthäus hin, doch nicht ohne beträchtliche Abweichungen, was gerade bei einer ſolchen Formel befremden muß. Statt: εἰς τὸ ὄνομα, heißt es bei Juſtin: ἐπ' ὀνόματος, womit das häufigere ἐπὶ τῷ ὀνόματι zu vergleichen iſt, was zu den Lieblingsausdrücken des von Juſtin gebrauchten Evangeliums gehört zu haben ſcheint. Vergl. 20. e.; — 23. e. und 65.

Nr. 63.

Die in dieſer Stelle enthaltene Nachricht findet ſich nicht in unſern Evangelien. Schon Euſebius führte ſie aus Juſtin an [1]). Eine Sachparallele zu 63. b. liefert Hieronymus (comment. in Amos 1, 12.): Antiquumque furorem et iracundiam tenentes (Judaei) usque hodie in synagogis suis sub nomine Nazarenorum blasphemant populum Christianum, et dummodo nos interficiant, volunt igne comburi.

Aus dieſen Unterſuchungen und Bemerkungen, über die von Juſtin gebrauchten Evangelien, gewinnen wir folgende Ergebniſſe. Juſtin kannte in der That, wie es auch kaum anders denkbar iſt, unſere Evangelien. Er kannte unſern Matthäus und führt Nr. 9. eine Stelle aus demſelben an; er kannte unſern Lukas und Markus, wie aus 49. b. erhellt, wo mit offenbarer Rückſicht auf Lukas 1, 3. von Evangelien die Rede iſt, welche Schüler der Apoſtel zu Verfaſſern hätten. Solcher Evangelien kennen wir nur zwei, das Evangelium des Markus und Lukas, und mit ſichtlicher Hindeutung auf dieſe Mehrheit hat Juſtin aus dem Singular bei Lukas: παρηκολουθηκότι, den Plural: παρακολουθησάντων, gemacht. Nur allein über die Bekanntſchaft Juſtin's mit dem Evangelium des Johannes

1) Euseb. h. e. 4, 18. Vergl. Fabricii cod. apocr. N. T. III. p. 494.

läßt sich, außer der allgemeinen Analogie, nichts Bestimmtes nachweisen [1]). Wir können erst später, bei Untersuchung der genetischen Verhältnisse, auf diesen Punct zurückkommen.

Aber dieser Bekanntschaft mit unsern Evangelien ungeachtet bediente sich Justin eines Evangeliums, verschieden von den unsrigen, und aus diesem Evangelium sind fast die sämmtlichen Anführungen neutestamentlicher Stellen entlehnt, welche in Justin's Schriften enthalten sind. Justin befand sich in dieser Hinsicht in einerlei Fall mit seinem Landsmanne und Zeitgenossen [2]) Hegesipp, welcher, obschon durch weite Reisen mit dem Zustande und mit den Schriften der katholischen Christen bekannt, doch das Evangelium der Hebräer ohne Anstoß beibehielt [3]).

Dieses von Justin gebrauchte Evangelium war mit unsern Evangelien, besonders mit den drei ersten, und unter diesen wieder vorzüglich mit dem Evangelium des Matthäus, nach Sprache und Inhalt nahe verwandt; aber zugleich ausführlicher und umfassender als irgend eines derselben für sich allein. Eine bloße Harmonie aus unsern Evangelien, wofür man dasselbe auf den ersten Blick zu halten geneigt sein möchte, kann es nicht gewesen sein; denn es enthielt bald mehr, bald weniger als unsere Evangelien, bald wiederum weicht es in seinen Angaben nach Inhalt und Anordnung des Stoffes bedeutend von unsern Evangelien ab, so daß die Harmonie oft zu einer Disharmonie wird.

Justin's Evangelium war in Griechischer Sprache geschrieben, und in den uns vorliegenden Bruchstücken lassen sich

1) Dahin gehört besonders Justin's Bekanntschaft mit den Valentinern (Dial. c. Tr. 35. S. 133.), welche das Evangelium des Johannes hatten. S. Abschn. I. S. 38.

2) Euseb. hist. eccl. 4, 8.

3) Euseb. hist. eccl. 4, 22.

noch gewisse Eigenthümlichkeiten des Ausdruckes erkennen. Dahin gehört der Gebrauch von ἅμα; die Ausdrücke καινὸν ποιεῖν, βασιλεία τῶν οὐρανῶν, und ἐπὶ τῷ ὀνόματι αὐτοῦ. Siehe die Bemerkungen zu Nr. 13. a.; — 42. und 60.

Das von Justin gebrauchte Evangelium enthielt, wie aus den angeführten Stellen hervorgeht, auch die Geburts- und Jugendgeschichte Jesu. Dasselbe war ferner besonders reich an Aussprüchen Jesu gegen Irrlehrer (s. Nr. 21. 23. 65.), und Manches in demselben war, wiewohl ohne daß es beabsichtigt gewesen wäre, der Art, daß der Gnostikismus und der Doketismus an ihm eine Stütze finden mußten (s. die Stellen Nr. 10. 38. und 49. b.).

Die genetischen Verhältnisse für jetzt noch gänzlich bei Seite setzend fragen wir nun weiter: Was war dieß für ein Evangelium, welches Justin gebrauchte?

Nur ein einziges Mal bezeichnete Justin die Quelle, aus welcher er schöpfte, als ein Petrinisches Evangelium [1]). Unter diesem Petrinischen Evangelium kann aber derselbe das Evangelium des Markus nicht verstanden haben; denn es gab wirklich ein Evangelium des Petrus, und dieses mußte Justin, seinen entwickelten Grundsätzen zufolge, mit demselben Rechte, wie jedes andere, zu Rathe ziehen. Auch konnte die Gewohnheit, das Evangelium des Markus als das Evangelium des Petrus zu bezeichnen, erst aufkommen, nachdem das angebliche ächte Evangelium des Petrus, als ein apokryphisches, bereits verworfen war. Und vielleicht war es gerade zum Ersatz für jenes verworfene Evangelium des Petrus, daß das Evangelium des Markus, als dessen besserer Stellvertreter, in den Kanon aufgenommen wurde. Die Christen wollten um das Evangelium des Petrus nicht verkürzt sein. Zu ihrer Schadloshaltung und Beruhigung bot man ihnen dafür das Evangelium

1) S. Nr. 39. b. Vergl. das S. 132. Bemerkte.

des Markus, als ein ächt Petrinisches; und so kam das kaum etwas Neues berichtende Evangelium in den Kanon.

Kannte und gebrauchte aber Justin ein Petrinisches Evangelium, worauf auch die Stellen Nr. 24. und 41. hinweisen: so liegt es in der Natur der Sache, daß er dasselbe besonders bei allen Angaben zu Rathe zog, welche den Petrus selbst betreffen. Und so ist es auch in der That. Da, wo Justin von der Aenderung des Namens Simon in Petrus spricht, beruft er sich ausdrücklich auf das Zeugniß des Petrus, in dem nach diesem Apostel selbst benannten Evangelium. Und nun wird uns Aufschluß darüber, wie Justin die Nachricht von der Vertheidigung des gefangen genommenen Jesus, welche nach unsern Evangelien von Petrus beabsichtigt wurde, geradehin verwerfen konnte (Nr. 50.). Justin stützte sich auch hier, vor allen andern, auf sein Evangelium des Petrus. In diesem Evangelium mußte die Entrüstung des Petrus, weil sie leicht auf denselben ein schiefes Licht werfen konnte, mit Stillschweigen übergangen sein, und das Stillschweigen gerade dieses Evangeliums, in Verbindung mit den Worten des Psalmes, war dem Justin Grund genug, die Angabe unserer Evangelien als unbedingt falsch zu verwerfen. So hätten wir die erste sichere Spur von einem apokryphischen Evangelium gefunden, welches Justin gebrauchte; aus welchem auch die übrigen neutestamentlichen Angaben desselben, ihrer Mehrzahl nach, entlehnt sein müssen.

Mehrfach zeigt sich in den Anführungen Justin's eine unverkennbare Uebereinstimmung mit den Aussprüchen Jesu, welche in den Clementinischen Homilien vorkommen. Diese sogenannten Homilien sind aber Ebionitischen Ursprungs und aus einer Ueberarbeitung der Predigt des Petrus entstanden. Die Hauptrolle in denselben ist daher dem Apostel Petrus übertragen. Dieser ist in der ersten Person redend eingeführt und wiederholt die Aussprüche desselben als sein unmittelbarer Zuhörer. Auch wird es durch die Stellung, welche Petrus, gegen-

über dem Paulus, eingenommen hatte, sehr wahrscheinlich, daß gerade er, nächst dem Jakobus, den höchsten Einfluß und das höchste Ansehen in den Gemeinden der Judenchristen ausübte. Eben deshalb möchten aber auch Ebionitische Elemente in einem Petrinischen Evangelium, und umgekehrt ein Petrinisches Evangelium vorzugsweise in dem Bereiche der Judenchristen zu suchen sein.

Nächst den Clementinen trat zwei Mal eine auffallende Uebereinstimmung mit Evangelien der Markosier unter Justin's Anführungen hervor. Diese Markosier waren, nach des Irenäus Zeugniß, reich an apokryphischen Schriften, gebrauchten aber auch unsere Evangelien [1]). Was dieß für Apokryphen waren, darüber schweigt Irenäus.

Aus einer Stelle bei Eusebius möchte jedoch so viel hervorgehen, daß sich auch das Evangelium des Petrus darunter befand. Die ganze, für unsere weitere Untersuchung wich-

---

1) Irenaeus: advers. haer. 1, 20. §. 1. p. 91. u. §. 2. p. 92. Folgende Bruchstücke aus Evangelien der Markosier, mit Uebergehung der bereits ausgehobenen, finden sich bei Irenäus: 1. 20. §. 1. p. 91.: (Ὁ κύριος) τοῦ διδασκάλου αὐτῷ φήσαντος, καθὼς ἔθος ἐστίν· εἰπε ἄλφα, ἀποκρίνεσθαι τὸ ἄλφα· πάλιν τε τὸ βῆτα τοῦ διδασκάλου κελεύσαντος εἰπεῖν, ἀποκρίνασθαι τὸν κύριον· σύ μοι πρότερον εἰπε, τί ἐστι τὸ ἄλφα, καὶ τότε σοι ἐρῶ, τί ἐστι τὸ βῆτα. Man sehe Massuet's Anmerk. zu dieser Stelle. — 1, 20. §. 2. p. 92.: Ἐν τῷ εἰρηκέναι· πολλάκις ἐπεθύμησα ἀκοῦσαι ἕνα τῶν λόγων τούτων καὶ οὐκ ἔσχον τὸν ἐροῦντα. Vergl. Luk. 10, 23. und Neander: genetische Entwickelung S. 186 f. — 1, 21. §. 2. p. 94.: Λέγει· καὶ ἄλλο βάπτισμα ἔχω βαπτισθῆναι, καὶ πάνυ ἐπείγομαι εἰς αὐτό. Vergl. Luk. 12, 50. — 1, 20. §. 2. p. 92.: Ὡς τὴν πρὸς τὴν μητέρα αὐτοῦ, δωδεκαετοῦς ὄντος, ἀπόκρισιν· οὐκ οἴδατε, ὅτι ἐν τοῖς τοῦ πατρός μου δεῖ με εἶναι. Luk. 2, 49. — Ebend.: — Εἰπεῖν· εἰ ἔγνως καὶ σὺ σήμερον τὰ πρὸς εἰρήνην, ἐκρύβη δὲ σοῦ (leg. ἀπὸ σοῦ. Interpres Lat. a te). Vergl. Luk. 19, 42. — Ebend.: Τοῖς ἐροῦσιν αὐτῷ· ἐν ποίᾳ δυνάμει τοῦτο ποιεῖς; Vergl. Luk. 20, 2. Matth. 21, 23. — 1, 21. §. 2. p. 94.: — — Λέγουσιν εἰπόντα· δύνασθε τὸ βάπτισμα βαπτισθῆναι, ὃ ἐγὼ μέλλω βαπτίζεσθαι;

tige Stelle lautet (h. e. 6, 12.): (Σεραπίωνος) λόγος περὶ τοῦ λεγομένου κατὰ Πέτρον εὐαγγελίου, ὃν πεποίηται ἀπελέγχων τὰ ψευδῶς ἐν αὐτῷ εἰρημένα, διά τινας ἐν τῇ κατὰ Ῥωσσὸν παροικίᾳ, προφάσει τῆς εἰρημένης γραφῆς, εἰς ἑτεροδόξους διδασκαλίας ἀποκειλάντας· ἀφ' οὗ εὔλογον βραχείας παραθέσθαι λέξεις, δι' ὧν, ἣν εἶχε περὶ τοῦ βιβλίου γνώμην, προστίθησιν, οὕτω γράφων· „Ἡμεῖς γὰρ ἀδελφοὶ καὶ Πέτρον καὶ τοὺς ἄλλους ἀποστόλους ἀποδεχόμεθα ὡς Χριστόν· τὰ δὲ ὀνόματι αὐτῶν ψευδεπίγραφα ὡς ἔμπειροι παραιτούμεθα, γινώσκοντες, ὅτι τὰ τοιαῦτα οὐ παρελάβομεν. Ἐγὼ γὰρ γενόμενος παρ' ὑμῖν, ὑπενοοῦν τὰς πάντας ὀρθῇ πίστει προσφέρεσθαι· καὶ μὴ διελθὼν τὸ ὑπ' αὐτῶν προφερόμενον ὀνόματι Πέτρου εὐαγγέλιον, εἶπον· ὅτι εἰ τοῦτό ἐστι μόνον τὸ δοκοῦν ὑμῖν παρέχειν μικροψυχίαν, ἀναγινωσκέσθω. Νῦν δὲ μαθών, ὅτι αἱρέσει τινὶ ὁ νοῦς αὐτῶν ἐνεφώλευεν ἐκ τῶν λεχθέντων μοι, σπουδάσω πάλιν γενέσθαι πρὸς ὑμᾶς· ὥς τε, ἀδελφοί, προσδοκᾶτέ με ἐν τάχει. Ἡμεῖς δὲ, ἀδελφοὶ, καταλαβόμενοι, ὁποίας ἦν αἱρέσεως ὁ Μαρκιανὸς καὶ ἑαυτῷ ἠναντιοῦτο μὴ νοῶν, ἃ ἐλάλει, ἃ μαθήσεσθε, ἐξ ὧν ὑμῖν ἐγράφη. Ἐδυνήθημεν γὰρ παρ' ἄλλων τῶν ἀσκησάντων αὐτὸ τοῦτο τὸ εὐαγγέλιον, τουτέστι παρὰ τῶν διαδόχων τῶν κατηχησάντων αὐτοῦ, οὓς Λοκητὰς καλοῦμεν (τὰ γὰρ πλείονα φρονήματα ἐκείνων ἐστὶ τῆς διδασκαλίας) χρησάμενοι παρ' αὐτῶν, διελθεῖν, καὶ εὑρεῖν τὰ μὲν πλείονα τοῦ ὀρθοῦ λόγου τοῦ σωτῆρος· τινὰ δὲ προσδιεσταλμένα."

Serapion also, um 190 Bischof zu Antiochia in Syrien, hatte — so lehrt der Zusammenhang — den Gemeinden seines Sprengels den Gebrauch des Evangeliums des Petrus anfänglich untersagt, ohne dasselbe weiter zu kennen. Ueber dieses Verbot zeigte sich einige Unzufriedenheit. Serapion, der bis dahin keine Irrlehren in seinen Gemeinden wahrgenommen hatte, erlaubte hierauf, nach geschehenem Nachsuchen, wieder den Gebrauch der Petrinischen Schrift [1]).

1) Nur dieß kann der Sinn der Worte sein: καὶ μὴ διελθὼν — — ἀναγινωσκέσθω, obgleich Rufinus übersetzt: Si hoc est solum,

Bald jedoch mußte der Biſchof erfahren, daß dieſem Geſuche Ketzerei zu Grunde liege, und er verſprach, zur Beilegung der Sache, in kurzer Zeit ſelbſt zu ihnen zu kommen. Ein Glied der Gemeinde war dabei einer beſtimmten Ketzerei angeklagt worden. Serapion erkundigte ſich deshalb weiter, und erfuhr denn, zu welcher verderblichen Ketzerei der Markianos gehörte. Darauf zog er von andern Anhängern dieſer Ketzerei, welche zur Ketzerei der Doketen gehörte, einige jener Evangelien des Petrus ein, und fand das Meiſte zwar richtig, daneben aber doch auch einige Irrthümer. Es fragt ſich noch, wer unter dem Markianos zu verſtehen ſei, der ſo vorzüglichen Antheil an den Unruhen in der Parochie von Rhoſſos hatte. Markianos könnte der Name eines einzelnen Mannes ſein, wie er z. B. bei Cicero [1]) und Irenäus [2]) vorkommt, aber wahrſcheinlicher iſt unter Markianos ein Anhänger des Markus zu verſtehen, den Benennungen Chriſtianer, Valentinianer, Baſilidianer u. ſ. w. ganz gemäß gebildet. Dieſe Erklärung paßt ſehr gut für unſere Stelle: „Als wir aber, liebe Brüder, erfuhren, zu welcher Ketzerei der Markianer ſich bekannte,“ wo ὁ Μαρκιανός mit einem gewiſſen Nachdrucke geſetzt ſein würde. Zwar werden die Anhänger des Markus gewöhnlich Markoſier, Markoſianer, Markiten und Markoſiten genannt [3]); allein ſchon das Schwankende und Regelwidrige in dieſen Benennungen rechtfertigt auch jenen Ausdruck. Ja, wir finden nicht nur Marcianus, von Marcus regelmäßig abgelei-

---

quod inter vos inimicitiam simultatemque videtur inferre, legatur codex. Abgeſehen davon, daß das eingeſchobene codex, in ſolcher Bedeutung, im Munde des Serapion, ſehr verdächtig erſcheint, paßt daſſelbe auch gar nicht in den Zuſammenhang.

1) Ad Atticum 12, 53.

2) Euseb. h. e. 5, 26.

3) Walch: Entwurf einer vollſtändigen Hiſtorie der Ketzereien Th. 1. S. 398 ff.

tet, von den Römern [1]) gebraucht, sondern Justin selbst nennt die Anhänger des Gnostikers Markus Markianer [2]).

So wäre denn die Möglichkeit einer Benutzung des Petrinischen Evangeliums von Seiten Justin's bestimmt nachgewiesen. Diese Möglichkeit aber wächst zur Gewißheit, wenn wir die von Justin angeführten Stellen mit dem Urtheil zusammenhalten, welches Serapion über das Evangelium des Petrus fällt. Wenn uns der Auftrag zu Theil würde, aus den von Justin angeführten Stellen ein Urtheil über die Beschaffenheit desjenigen Evangeliums zu bilden, welches denselben zu Grunde liegt; so könnte es nicht anders, als dahin ausfallen: es habe dieses Evangelium eine große, oft auffallende Verwandschaft mit unsern kanonischen Evangelien, sei jedoch in manchen Beziehungen reicher, in andern ärmer als dieselben gewesen, und habe Einiges enthalten, was den Doketismus begünstigen konnte. Gerade ebenso urtheilt aber auch Serapion in der angeführten Stelle aus Eusebius. Serapion, dem das Evangelium des Petrus zur Einsicht vorlag, und der alle Ursache hatte, dasselbe genau und scharf zu prüfen, dieser katholische Bischof Serapion sagt von demselben: es habe den Doketismus begünstigt, übrigens sei der bei weitem größere Theil seines Inhaltes mit Jesu Lehre im Einklange gewesen, doch habe es einige Zusätze, d. h. doch wohl, einiges in unsern kanonischen Evangelien nicht Enthaltene, gehabt (τινὰ δὲ προσδιεστραλμένα).

Bringen wir hiermit Justin's offenbare Berufung auf das Evangelium des Petrus in Verbindung: so kann es nicht

---

1) Capitol. vita Pertin. 15.

2) Dial. c. Tr. 35. p. 136. Hier wird von den Ketzern gesagt: *Τινὲς καλούμενοι Μαρκιανοὶ, οἱ δὲ Οὐαλεντινιανοὶ, οἱ δὲ Βασιλειδιανοὶ, οἱ δὲ Σατορνιλιανοὶ καὶ ἄλλοι ἄλλῳ ὀνόματι, ἀπὸ τοῦ ἀρχηγέτου τῆς γνώμης ἕκαστος ὀνομαζόμενος.*

länger einem Zweifel unterliegen, daß das Evangelium, welches der Mehrzahl von Justin's Anführungen zu Grunde liegt, das Evangelium des Petrus war.

Die Frage über die Aechtheit oder Genesis dieses Evangeliums darf hier, ohne großen Nachtheil für das Ganze, und ohne der Untersuchung vorzugreifen, noch nicht aufgenommen werden. Allerdings ist es wahr, das hohe Ansehen, welches Petrus, der Fels der Kirche, vom Anfange an in den christlichen Gemeinden genoß, hat bald Anlaß zu einer Menge von Schriften gegeben, welche unter seinem Namen an das Licht traten [1]). Es war dieß die beste Empfehlung, mit welcher man diese Schriften ausstatten konnte. Alle diese sogenannten Petrinischen Schriften sind fast spurlos untergegangen, so daß von den meisten kaum mehr als der Name auf uns gekommen ist. Und gewiß verdiente auch die Mehrzahl dieser Schriften das ihnen bald absichtlich, bald absichtslos gewordene Loos der Vernichtung, als mährchen- und fabelhafte Erzeugnisse, welche höchstens über die Lehrmeinungen einiger Häretiker Aufschluß zu geben vermochten. Nur den Verlust zweier Petrinischen Schriften haben wir mit Recht zu beklagen, da sie unstreitig zu den ältesten gehörten, welche aus dem Schooße der christlichen Kirche hervorgegangen sind, und da wir aus ihnen die Gestaltung der christlichen Urgemeinde nach innen wie nach außen am Besten zu beurtheilen im Stande sein würden. Es sind dieß die Predigt und das Evangelium des Petrus, zwei Schriften, welche von den Judenchristen Palästina's ausgegangen waren, und unter diesen und ihren

1) Philastr. haeres. 87. — Euseb. hist. eccl. 3, 3. — Hieronymi catal. de viris illustr. s. v. Petrus. — Photii biblioth. cod. 114. — Fabricii cod. apocr. N. T. I. p. 147.; 759.; 802.; 932. u. 940. — Grabe: spicileg. patr. I. p. 46—81. — Assemani bibl. orient. in vielen Stellen. S. die Indices.

Anhängern besonderes Ansehen genossen, bis die Pauliniſche Lehre, welche zur Lehre der katholiſchen Kirche wurde, dieſe Petriniſchen Chriſten erſt zurückdrückte und bald ganz verdrängte. Solchen Petriniſchen Chriſten hatte Juſtin ſeine erſte Bekanntſchaft mit dem Chriſtenthume zu verdanken, und ihre Lehren hatten ſo tiefe Wurzel bei ihm geſchlagen, daß er auch nachmals, als er der katholiſchen Kirche und mit ihr der Pauliniſchen Lehre ſich näherte, doch eine gewiſſe Vorliebe für jene Petriniſchen oder Judenchriſten fortwährend beibehielt. Daher ſein Stillſchweigen über Paulus und ſeine verdeckte Polemik gegen denſelben; daher aber auch ſein Anſchließen an das Petriniſche Evangelium, während ihm doch die unter den Pauliniſchen Chriſten gebräuchlichen Evangelien nicht unbekannt waren.

Dritter Abſchnitt.

Die Evangelien der Judenchriſt

Die voraufgegangenen Unterſuchungen über die Evan
haben uns ſchon mehrfach auf die Evangelien der Juden
ſten hingewieſen. Die Wichtigkeit des Gegenſtandes r
uns eine ausführlichere Unterſuchung deſſelben um ſo meh
Pflicht, als die mancherlei Schwierigkeiten, mit welche
ſelbe verbunden iſt, zu willkürlichen Hypotheſen in r
Zahl und dieſe zu einer argen Verwirrung des ganzen hi
ſchen Gebietes der Evangelien geführt haben.

Vor allen Dingen wird es nöthig, uns über den N
jener Leute zu verſtändigen, bei welchen die jetzt genau
unterſuchenden Evangelien im Gebrauch waren. Zwei
nennungen für dieſe Leute ſind herkömmlich und als gle
deutend ſeit alter Zeit eingeführt: Ebionäer oder Ebionite
Judenchriſten. Keine von beiden iſt richtig gewählt un
ſchöpfend; ein Umſtand, welcher Misverſtändniſſe und
griffe mehrfacher Art veranlaßt hat. Der Name Ju
chriſten bezeichnet eigentlich ein genetiſches Verhältniß,
lich ſolche Chriſten, welche aus dem Judenthume zum Chr
thume übergetreten waren [1]). Das iſt es aber nicht, ſo

1) So beſtimmt z. B. Origenes den Begriff des N
Ebionäer, welchen er ſchon im weiteren Sinne

vielmehr ein rein kirchliches Verhältniß, sowohl in dogmatischer als gottesdienstlicher Hinsicht, was bezeichnet werden soll. Der zweite Name, Ebionäer oder Ebioniten, Arme, ist eigentlich nur Name einer besondern Partei oder Secte unter diesen Leuten, und paßt nur in so fern, als, nach dem Vorgange mitzeinder Kirchenväter, das Wort tropisch von den geistig Armen verstanden wird. Für geistig Arme galten aber alle diejenigen, welche die Satzungen des Judenthumes in das Christenthum mit herübernahmen. Indeß, das Wort thut nichts zur Sache, sobald nur der damit zu verbindende Begriff feststeht. Im Allgemeinen verstehen wir unter Judenchristen solche Christen, welche dem Jüdischen Ceremonial- und Ritualgesetze noch irgend eine Art von verbindender Kraft beilegten [1]). Die Ebionäer bilden eine besondere und bestimmte Partei unter den Judenchristen; die Nazaräer eine zweite.

(contra Celsum 2, 1.): *Ἐβιωναῖοι χρηματίζουσιν, οἱ ἀπὸ Ἰουδαίων τὸν Ἰησοῦν ὡς Χριστὸν παραδεξάμενοι.*

1) So schon richtig Hieronymus: Epist. ad August. 112. cap. 13. Opp. I. p. 746.: (Ebionitae,) qui credentes in Christo, propter hoc solum a patribus anathematizati sunt, quod legis caeremonias Christi evangelio miscuerunt, et sic nova confessi sunt, ut vetera non omitterent. Ebenso comment. in Jes. 1, 12.: Ebionaei, qui post passionem Christi abolitam legem putant esse servandam. Comment. in Jes. 1, 3.: qui sic recipiunt evangelium, ut Judaicarum superstitionum, quae in umbra et imagine praecesserunt, caeremonias non relinquant. Comment. in Jes. 8, 11.: Nazaraei, qui ita Christum recipiunt, ut observatores legis veteris non amittant. Vergl. Irenaeus: adv. haer. 1, 36, 2. — Tertull. de praescr. haer. 33. — Euseb. h. e. 3, 27. — Epiphanius (haer. 29, 7. Opp. I. p. 122.) sagt von den Nazaräern: *Ὡς Ἰουδαῖοι πάντα καλῶς ὁμολογοῦσι, χωρὶς τοῦ εἰς Χριστὸν δῆθεν πεπιστευκέναι.* Und S. 123. sagt derselbe: *Ἐν τούτῳ δὲ μόνον πρὸς Ἰουδαίους διαφέρονται καὶ Χριστιανούς· Ἰουδαίοις μὲν μὴ συμφωνοῦντες, διὰ τὸ εἰς Χριστὸν πεπιστευκέναι, Χριστιανοῖς δὲ μὴ ὁμογνωμονοῦντες, διὰ τὸ ἔτι νόμῳ πεπεδῆσθαι.* Dieß urtheilten auch die Judenchristen von sich selbst, wenn sie sagen (Clem. re-

Die Anſichten über den Werth oder Unwerth, über die Bedeutung und Anwendbarkeit der Moſaiſchen Geſetze waren ſchon bei den Juden ſelbſt ſehr getheilt. Anders dachte und urtheilte darüber der in ſeinem Eifer faſt erſtarrte Bewohner des heiligen Landes, anders der freiſinnigere, durch Griechiſche Lebensanſichten und Philoſophie gebildete Alexandriner, anders der Phariſäer, anders der Sadduk̈äer, anders der Eſſäer. Dieſe Verſchiedenheit der Anſichten unter den Juden ſelbſt konnte nicht ohne Einfluß auf das Chriſtenthum bleiben, welches aus dem Judenthume ſeine erſten Bekenner und aus den im Auslande zerſtreuten Juden (οἱ ἐν τῇ διασπορᾷ) ſeinen erſten Zuwachs erhielt. Eine Folge davon war, daß alle jene Leute, welche wir unter dem Namen der Judenchriſten zuſammenfaſſen, nur äußerlich durch das doppelte Band des Judenthumes und Chriſtenthumes zuſammengehalten wurden, innerlich aber durch ihre religiöſe Denkweiſe und durch ihre gottesdienſtlichen Einrichtungen in mehrere, in weſentlichen Dingen ſehr von einander abweichende Parteien geſchieden wurden [1]). Wir werden dieſelben im Laufe dieſer Unterſuchungen noch näher kennen lernen. So wenig wir hiernach bei den Judenchriſten Einheit der Lehre und der Gebräuche zu ſuchen haben, ebenſo wenig dürfen wir bei denſelben den Gebrauch eines und deſſelben Evangeliums erwarten. Nicht nur daß dieſe Parteien unter den Judenchriſten einzelne, unabhängig von einander beſtehende Gemeinden bildeten, ſondern es dürfte auch kaum möglich geweſen ſein, ein Evangelium aufzufinden, welches den

---

cogn. 1, 43.): Rogabant, ut eis de Jesu dissereremus, si ipse esset propheta, quem Moyses praedixit. De hoc enim solo, nobis, qui credidimus in Jesum, adversum non credentes Judaeos videtur differentia.

1) Eſſäiſche Lehrſätze bei einem Theile der Judenchriſten ſind von mir ſchon früher nachgewieſen worden in meiner Abhandlung: Ueber Eſſäer und Ebioniten und einen theilweiſen Zuſammenhang derſelben. In Winer's Zeitſchrift für wiſſenſch. Theol. Bd. I. Heft 2. u. 3. S. 211—263. und 277—328.

verschiedenen Interessen dieser Parteien gleichmäßig zugesagt hätte. Zu bedauern ist es, daß weder die alten Kirchenväter noch die neueren Kirchenhistoriker auf diese Beschaffenheit der Gemeinden der Judenchristen gehörige Rücksicht genommen haben. Denn theils daraus, daß meist alle Judenchristen, ohne Unterschied, bunt durcheinander gemischt wurden, theils daß Viele derselben die Hebräische Sprache redeten, welche der Mehrzahl von Kirchenvätern unverständlich war, ist das Dunkel entstanden, welches, nur theilweise erhellt, auf diesem Theile der Kirchengeschichte ruht. Doch redeten nicht alle Judenchristen die Hebräische Sprache. Wie es der Juden viele, besonders in Aegypten und im vordern Asien gab, welche nur der Griechischen Sprache mächtig waren: so fand dasselbe Verhältniß auch bei den älteren Judenchristen Statt. Die Mehrzahl der ersten Christen bestand aus Hellenisten. Die Kirchenväter haben aber ihr hauptsächlichstes Augenmerk immer auf die Judenchristen in Palästina und im innern Asien gerichtet. Denn wie die Juden dieser Länder von alter Zeit her ihre Lehren, in Vergleich mit den Juden anderer Länder, am Schroffsten und Schärfsten ausgeprägt und das vermeintlich Alterthümliche am Zähesten festgehalten hatten: so bestand auch bei den Judenchristen dieser Gegenden das Judenthum, mitten in dem hinzugekommenen Christenthume, noch am Schroffsten fort. Dieß ging so weit, daß die Judenchristen dieser Art oftmals sich ganz und gar nicht von ihren rein Jüdischen Glaubensgenossen losgesagt hatten, sondern als eine bloße Secte mitten unter den Juden lebten, die Synagogen besuchten, und in jeder Hinsicht weit mehr Juden als Christen waren, indem sie vom Christenthume weiter nichts angenommen hatten, als den Glauben an Jesus, den von der Jungfrau Maria geborenen Gottessohn [1]), weshalb Hieronymus mit Recht von

1) Hieronymi epistola ad Augustin. 112. (al. 89.). Opp. Venetiis 1766. I. p. 746. cap. 13.: Usque hodie per totas orientis synagogas inter Judaeos haeresis est, quae dicitur Minnaeorum, et a Pharisaeis nunc usque damnatur, quos vulgo Na-

ihnen ſagt: Dum volunt et Judaei esse et Christiani, nec Judaei sunt nec Christiani [1]).

Wenn ſchon die Beobachtung des äußern Ritualgeſetzes das eigentliche Merkzeichen der Ketzerei der Judenchriſten iſt ſo iſt doch in anderer Hinſicht eine ſcharfe Grenze zwiſchen dem, was als rechtgläubige und was als ketzeriſche Lehre der Judenchriſten anzuſehen iſt, ſchwer zu finden, und jede darüber getroffene Beſtimmung iſt in einer gewiſſen Beziehung willkürlich, denn die Uebergänge von dem Einen zum Andern ſind zu fein und mannigfaltig und innig. Von der Annahme einer fortwährenden Giltigkeit des Moſaiſchen Geſetzes ſind verſchiedenartige, ſubjective Anſichten über das Weſen des Chriſtenthumes, über den neuteſtamentlichen Kanon u. ſ. w. unzertrennlich. Dieſe konnten in bald engerer, bald weiterer Berührung mit dem Ideenkreis der herrſchenden, rechtgläubigen Kirche ſtehen, und hinwiederum konnten einzelne Glieder dieſer letzteren ſich zu einzelnen Anſichten der Judenchriſten hinneigen, ohne darum die Beibehaltung des Ceremonialgeſetzes gut zu heißen, wie wir ein Beiſpiel dieſer Art an Juſtin hatten. Die Kirche hat ſich genöthigt geſehen, nur die Beibehaltung des Ceremonialgeſetzes als ketzeriſch zu bezeichnen, das Letztere dagegen zu dulden. Im Laufe der Zeit, jedoch erſt nach mehreren Jahrhunderten, wurden hierauf die Zwiſchenglieder abgeſchliffen und die reinen Gegenſätze traten ſchroffer und ſchärfer begrenzt hervor. Und dieſe anfängliche Duldung war nothwendig, denn ſie war in der Natur der Verhältniſſe begründet.

Das Chriſtenthum bildete ſich aus dem Judenthume heraus, und wie alles Werdende gewiſſe Bildungsſtufen durchläuft: ſo auch das Chriſtenthum. Das Urchriſtenthum war Judenchriſtenthum, in welchem Sinne ſchon Hieronymus [2]) pri-

zaraeos nuncupant, qui credunt in Christum filium dei, natum de virgine Maria, et eum dicunt esse, qui sub Pontio Pilato passus est et resurrexit, in quem et nos credimus.

1) Ebendaſ.

2) De viris illustribus c. 3. s. v. Marcus.

primam ecclesiam adhuc judaizantem nennt, und der Jüdische Standpunct war es noch, auf welchem der Verfasser unseres Evangeliums des Matthäus sich befand [1]). Erst durch Paulus wurde das Christenthum vom Judenthume losgerissen, und zu seiner ursprünglichen Bestimmung, eine Religion für alle Menschen zu sein, hingeführt. Doch hat dasselbe später wieder mehrere Jüdische Formen und Gebräuche, wenn schon in veränderter Gestalt, aufgenommen. Rein Jüdisch und mit Recht von Ignatius als Ἰουδαισμός bezeichnet [2]) war doch jene Ueberschätzung des A. T., welche in den ersten Jahrhunderten so allgemein war und so tief gewurzelt hatte, daß, ohne der Wahrheit etwas zu vergeben, von manchem für rechtgläubig geltenden Kirchenvater gesagt werden könnte: er habe dem Geiste nach dem Judenthume näher gestanden, als dem Christenthume. Die Chiliasten werden von Hieronymus bald nostri Judaizantes, bald Semijudaei [3]) genannt; und doch,

---

1) Gieseler: über Nazaräer und Ebioniten; in Stäudlin's und Tzschirner's Archiv für alte und neue K. G. Bd. IV. S. 2. — Lange: die Judenchristen, Ebioniten und Nikolaiten. 1828.

2) S. Abschnitt I. S. 15 ff.

3) Hierher gehört schon die Bemerkung des Hieronymus, Comment. in Jes. lib. 18. praef.: Nec ignoro, quanta inter homines sententiarum diversitas sit. Non dico de mysterio trinitatis, cujus recta confessio est ignoratio scientiae, sed de aliis ecclesiasticis dogmatibus, de resurrectione scilicet, et de animarum et humanae carnis statu, de repromissionibus futurorum, quomodo debeant accipi, et qua ratione intelligenda sit apocalypsis Joannis; quam si juxta litteram accipimus, judaizandum est, si spiritualiter, ut scripta est, disserimus, multorum veterum videbimur opinionibus contraire: Latinorum Tertulliani, Victorini, Lactantii; Graecorum, ut caeteros praetermittam, Irenaei tantum Lugdunensis episcopi faciam mentionem. Uebrigens sind die häufig bei Hieronymus vorkommenden nostri Judaizantes, wofür einige Mal Semijudaei und auch millenarii nostri von ihm gesagt wird, niemals die Ebioniten, sondern die Chiliasten in der

wie lange haben sich die chiliastischen Träumereien in der christlichen Kirche erhalten und halten sich noch! Eine Menge ursprünglich Jüdischer Gebräuche und Ceremonien und Gesetze haben sich, besonders nach den Zeiten Constantin's, in die Kirche eingeschlichen und behaupten sich noch. Wo ist nun die scharfe Grenze zu ziehen?

Hier kommt uns jedoch noch ein wesentlicher Umstand zu Hülfe, durch welchen in der Wirklichkeit eine schärfere Scheidewand zwischen dem Judenchristenthume und der katholischen Kirchenlehre gezogen worden ist. Seit dem Ende des zweiten Jahrhunderts haben sich alle Gemeinden der katholischen Kirche zur Annahme unseres neutestamentlichen Kanons, seinen wesentlichen Bestandtheilen nach, vereinigt, und wo dieser als erste und oberste Erkenntnißquelle der christlichen Lehre gilt, da können wohl einzelne Jüdische Ansichten Eingang und Beifall gewinnen, aber eigentliches Judenchristenthum ist nicht möglich. Die Judenchristen dagegen haben zu keiner Zeit unsern ganzen neutestamentlichen Kanon angenommen, und konnten es auch nicht, ohne sofort ihre Eigenthümlichkeit aufzugeben. Wir können also von dieser Zeit an als die beiden wesentlichen Unterscheidungszeichen des Judenchristenthums aufstellen: ganze oder theilweise Beibehaltung des Mosaischen Gesetzes und Nichtannahme unseres neutestamentlichen Kanons.

Die Kirchenväter älterer Zeit sprechen öfter von Evangelien, welche bei den Judenchristen im Umlauf und in Ansehen waren. Leider, haben sie uns über die nähere, genauere Beschaffen-

---

katholischen Kirche. Hiernach ist das in meiner Abhandl. über Essäer und Ebioniten S. 227. Gesagte zu berichtigen. Auch die Stelle S. 228. Anm. 72. muß getilgt und die daraus abgeleitete Folgerung berichtigt werden, denn Hieronym. comment. in Matth. 2, 14. sind mit dem Worte Nazaraei gar nicht die Judenchristen, sondern die Bewohner von Nazaret gemeint. Da mir bei Ausarbeitung dieser Abhandl. nur meine gemachten Auszüge, aber keine Ausgabe der Werke des Hieronymus zur Hand war: so war der Irrthum leicht.

heit derſelben in gänzlicher Unkenntniß gelaſſen. Statt deſſen müſſen wir uns mit loſen Bruchſtücken und undeutlichen Angaben behelfen. Um uns durch dieß Labyrinth hindurchzuhelfen, unterſuchen wir zuerſt die Frage: Hatten, oder konnten die Ebioniten einen eignen neuteſtamentlichen Kanon haben? Wir nehmen hierbei Kanon in dem Sinne, daß es von einer geſchloſſenen Sammlung höher beglaubigter Religionsſchriften gebraucht wird. Die Antwort auf dieſe Frage fällt verneinend aus. Ein ſolcher neuteſtamentlicher Kanon liegt gar nicht im Syſteme der Judenchriſten; ſie hatten gar nicht das Bedürfniß deſſelben.

Zwei Extreme begegnen uns in den Syſtemen der Judenchriſten. Die Einen bewieſen eine faſt blinde Verehrung den Schriften des A. T.; die Andern betrachteten dieſelben aus einem freieren Geſichtspuncte, legten ihnen nur menſchliches Anſehen bei, verwarfen wohl gar alle Bücher des A. T., mit alleiniger Ausnahme des Pentateuches, und hielten auch dieſen nicht für inſpirirt. Die Lehranſichten der letzten dieſer beiden Parteien liegen uns in einer von ihnen ausgegangenen Schrift, den ſogenannten Clementinen, und außerdem auch in den Berichten des Epiphanius vor [1]). Dieſer Secte galt die mündliche Ueberlieferung Alles. Selbſt die reine Lehre des Moſes hatte ſich als eine Art Geheimlehre nur auf dieſe Weiſe, nicht durch Schriften erhalten. Auch der Pentateuch enthielt des Moſes reine Lehre nicht [2]). Bei ſolchen Anſichten war ihnen, als ſie das Chriſtenthum annahmen, das Bedürfniß inſpirirter Schriften gänzlich fremd, und blieb es ihnen fortwährend. Sie lehnen es ausdrücklich ab, daß die Apoſtel Propheten geweſen ſeien, nur Schüler des Propheten dürfe man ſie nennen [3]). Einzig gewiſſenhafte Treue wurde von den Ver-

1) S. meine Abhandl. über Eſſäer und Ebioniten. S. 232 ff.

2) S. Ebend. S. 311.

3) Clem. hom. 18, 7.

kündern des Evangeliums verlangt [1]). Dieſe einfache An forderung genügte um ſo leichter, als die Judenchriſten dieſe Partei, die Ebionäer im eigentlichen Sinne des Wortes, al den Zweck der Sendung Jeſu betrachteten: die Rückkehr de Menſchen in ſeinen urſprünglichen Zuſtand, wie er zu Adam' Zeit geweſen. Geſtört worden war dieſer Zuſtand durc den Einfluß der Dämonen, der Urheber alles Böſen in de Welt. Dieſer Einfluß iſt durch Jeſu Erſcheinen gebrochen wor den [2]), und der Menſch braucht blos die einfachen, vernunft mäßigen Mittel, welche Jeſus in dem menſchlichen Bewußtſei aufs Neue geweckt hat, zu befolgen, um ſich von den Dämo nen und von ihrer Herrſchaft loszumachen und in den urſprüng lichen beſſeren Zuſtand zurückzukehren. Für dieſe Ebionäe hatte alſo die ganze äußere Geſchichte des Lebens Jeſu gar nich die Bedeutung, wie für andere Chriſten. Es war gar nich nöthig, zu wiſſen, was Jeſus gethan und wie er das Reich de Dämonen geſtürzt hatte, wenn nur ein Jeder das in weniger Geboten zuſammenlaufende Sittengeſetz feſthielt [3]). Wozu alſ weitläufige evangeliſche Berichte? wozu inſpirirte Schriften?

---

1) Clem. recogn. 2. 1. erklärt Petrus ſelbſt: In consuetudine habui verba Domini mei, quae ab ipso audieram, revocare ad memoriam, et pro ipsorum desiderio suscitari animis meis et cogitationibus imperavi, ut evigilans ad ea, et singula quaeque recolens ac retexens, possim memoriter retinere.

2) Ganz ſo Juſtin Apol. II. 6. S. 93.: *Ἰησοῦς κατὰ τὴν τοῦ θεοῦ καὶ πατρὸς βουλὴν ἀποκυηθεὶς ὑπὲρ τῶν πιστευόντων ἀνθρώπων, καὶ καταλύσει τῶν δαιμόνων.* Und die öfter wiederholte Behauptung: *Οἱ μετὰ λόγου βιώσαντες Χριστιανοί εἰσιν.*

3) Clem. Hom. 3, 69. S. 655.: *Ὡς δὲ δεῖ εὐσεβεῖν εὐγνωμονοῦντες ὑμᾶς ὁ ὑμέτερος διδάξει νοῦς.* Vergl. meine Abhandl. über Eſſäer und Ebioniten S. 294 f. Juſtin, in einem Fragment bei Johannes Damaſkenus (Justini opera p. 599.) drückt dieſen Satz ſo aus: *Τὸ εὖ πράττειν ἡγοῦμαι οὐκ ἄλλο τι εἶναι ἢ τὸ κατὰ ἀλήθειαν ζῆν.* Vergl. Just. Apol. I. 2 p. 61. In den Clementiniſchen Homilien aber wird die chriſtliche Heilslehre, das Evangelium, *ὁ τῆς ἀληθείας λόγος* genannt. Hom. 1, 16. S. 626.

Von derjenigen Partei, welche dieſen Judenchriſten als wahres Extrem entgegenſteht, von den Nazaräern, iſt uns keine ihrer Schriften erhalten worden, ſondern wir kennen ſie blos aus den Nachrichten, welche die Kirchenväter über ſie hinterlaſſen haben. Dieſe Nazaräer waren Chiliaſten im volleſten Sinne des Wortes [1]). Da ſie urſprünglich die Wiederkunft Chriſti und den Anbruch des tauſendjährigen Reiches für ſehr nahe hielten; eine Erwartung, welche ſie mit den erſten Chriſten überhaupt gemein hatten [2]): ſo war gar kein Bedürfniß nach inſpirirten Evangelien vorhanden; ein Umſtand, welcher überhaupt die Abfaſſung ſchriftlicher Evangelien für längere Jahre verzögerte. Denn wozu ſchriftliche Evangelien, wenn nach Verlauf weniger Jahre Jeſus ſelbſt im Glanze himmliſcher Herrlichkeit wiederkehrte?

Aber auch nachmals, als dieſe Erwartungen getäuſcht und die Rückkunft des Meſſias auf eine fernere Zeit hinausge-

---

1) Hieronym. comment. in Jes. 66, 20.: Judaei et Judaici erroris Ebionitae, qui pro humilitate sensus nomen pauperum susceperunt, omnesque mille annorum delicias praestolantes, equos, et quadrigas, et rhedas, et lecticas sive basternas et dormitoria, mulosque et mulas, et carrucas et diversi generis verrucas sic intelligunt, ut scripta sunt. Quod videlicet in consummatione mundi, quando Christus Jerusalem regnaturus advenerit, et templum fuerit instauratum, et immolatae Judaeae victimae, de toto orbe reducantur filii Israel: nequaquam super equos, sed super mulos Numidiae. Qui autem senatoriae fuerint dignitatis et locum principum obtinuerint, de Britannis, Hispanis, Gallisque extremis hominum Morinis, et ubi bicornis finditur Rhenus, in carrucis veniant, occurrentibus sibi cunctis gentibus, quae eorum servituti fuerint praeparatae. — Ebioniten iſt hier von Hieronymus, wie öfter, im weiteren Sinne für Judenchriſten überhaupt geſagt, von welchen die Nazaräer einen Theil ausmachten.

2) S. Lange: die Judenchriſten, Ebioniten ꝛc. S. 55 f. u. S. 70. Olshauſen: bibl. Commentar über ſämmtl. Schr. des N. T. I. S. 858 ff. — Baumgarten-Cruſius: bibl. Theol. S. 128 ff. und S. 438 ff.

ſchoben war, ward bei dieſen Judenchriſten das Bedürfniß nach inſpirirten Evangelien nicht fühlbar. Davor bewahrte ſie die heilige Ehrfurcht vor dem A. T., welches bereits Alles enthielt, was die Lehre Jeſu nur irgend aufſtellen konnte. Ließ ſich daher bei dieſen, mit dem A. T. aufgewachſenen, Leuten eine neuteſtamentliche Lehre in jenem heiligen Buche nachweiſen: ſo war ſie giltig; wo nicht: ſo halfen ihr alle Zeugniſſe der Welt nichts. Ganz ſo, wie Juſtin beim Irenäus erklärt [1]): „Dem Herrn ſelbſt würde er nicht glauben, wenn er einen Gott, verſchieden vom Weltſchöpfer, d. h. dem Gotte des Alten Teſtamentes, verkündigte.“ In den Schulen der Judenchriſten hatte Juſtin ſeine erſte Bildung erhalten, und ſeine Anſichten, mit welchen einzelne Aeußerungen des Irenäus und Hieronymus zuſammentreffen, können darum dazu dienen, die Lücken in der Lehre dieſer Judenchriſten einigermaaßen zu ergänzen [2]).

---

1) Iren. adv. haeres. 4, 6.: *Καλῶς Ἰουστῖνος ἐν τῷ πρὸς Μαρκίωνα συντάγματί φησιν· ὅτι αὐτῷ τῷ κυρίῳ οὐδ' ἂν ἐπείσθη, ἄλλον θεὸν καταγγέλλοντι παρὰ τὸν δημιουργόν.* Auch dieſe Behauptung findet ſich wörtlich ganz ſo bei den Ebioniten. S. Clem. Recogn. 2, 45.: Super omnia autem, si verus aliquis surgeret propheta, qui signa et prodigia faceret, suadere autem velit, ut coleremus Deos alios praeter Judaeorum Deum, nunquam ei credere possemus. Den Namen eines verus propheta gaben aber die Ebioniten Jeſu; und den Begriff des Gottes der Juden hatten ſie auf eigne Weiſe feſtgeſtellt. Bedeutung und Worte ſind alſo hier ſehr zu ſcheiden. Aber das Jüdiſche Element, worauf es allein ankommt, bleibt unverkennbar.

2) Wenn Irenaeus adv. haeres. 1, 36, 2. geſagt wird: Quae autem sunt prophetica curiosius exponere nituntur; ſo kann ich in dem curiosius, welches mancherlei Deutungen erfahren hat, dem ganzen Zuſammenhange nach nur jenes Streben der Judenchriſten angedeutet finden, Alles und Jedes in den prophetiſchen Schriften des A. T. bereits angedeutet und vorgezeichnet zu entdecken. Man kann daher curiosius überſetzen: mit übertriebener Aengſtlichkeit oder Spitzfindig-

Die Folge jener Ansicht vom A. T. war, daß auch diese Judenchristen keinen neutestamentlichen Kanon aufstellten. Sämmtliche Judenchristen ließen vielmehr evangelische Nachrichten zu, ohne zu fragen, woher sie kämen; denn alle hatten erst noch eine, den Grundsätzen ihrer Systeme entsprechende, Prüfung zu bestehen, bevor sie als richtig aufgenommen wurden. Doch entschied auch hier allmälig, wie überall, der den Tyrannen spielende Gebrauch für den vorzugsweisen Gebrauch eines gewissen Evangeliums, welchem aber, wie bei den Marcioniten, Neues ohne Anstoß hinzugefügt werden konnte. Dieß Verhältniß erschwert allerdings die Untersuchung über die Evangelien der Judenchristen. Es war weder Ein Evangelium bei allen Parteien der Judenchristen im Gebrauch, noch dürfen wir als nothwendig erwarten, daß das von einer Partei gebrauchte Evangelium zu allen Zeiten unverändert geblieben sei.

Indem wir nun die verschiedenen Bruchstücke aus den Evangelien der Judenchristen zusammenstellen, fangen wir billig mit jenen an, welche sich in den eignen Schriften der Ebioniter finden, zumal da gerade diese am Umfange die bedeutendsten sind. Diese Ebionitischen Schriften sind die sogenannten Clementinen. Von denselben liegen uns mehrfache Bearbeitungen vor, welche sämmtlich schon in eine frühe Zeit hinaufreichen. Es sind dieß die Clementinischen Homilien, die Recognitionen und die sogenannte Epitome, welche alle drei in den ersten Band der von Cotelerius veranstalteten Sammlung der apostolischen Väter aufgenommen worden sind. Schon Rufinus kannte mehrere Bearbeitungen von diesen Clementinen [1]), und eine nähere Prüfung zeigt bald, daß von den drei

---

keit. Belege zu dieser Auslegungsweise liefern die Schriften Justin's.

1) Rufini praefatio in Clement. recognit. Bei Cotelerius patr. apost. I. p. 491.

uns vorliegenden Schriften die sogenannten Homilien die ältere und ursprünglichere Schrift sind. Die Recognitionen erscheinen als eine Erweiterung, die Epitome als eine Zusammenziehung derselben. Dieß Verhältniß der Recognitionen zu den Clementinen, welches sich in vielen Einzelnheiten nachweisen läßt, geht für uns genügend schon aus folgenden Bemerkungen hervor [1]);

a) Die evangelischen Anführungen, welche in den Homilien sehr freier und oft von unsern Evangelien abweichender Art sind, erscheinen in den Recognitionen auf unsere Evangelien zurückgeführt und mit denselben in Einklang gebracht. Was nicht in diesen steht, ist meist weggelassen. Dieß verräth die Nachhülfe einer späteren, bessernden Hand.

b) Der Verfasser der Recognitionen hat sich manche Aenderungen erlaubt, durch welche zwar Manches zu Fremdartige und Verstoßende mit den Vorstellungen anderer christlichen Secten hinweggeräumt werden sollte, wodurch aber nicht selten Widersprüche und Lücken in das System gebracht worden sind, welches vollständig und innerlich verbunden in den Homilien vorliegt. Dahin gehört es z. B., wenn in den Recognitionen die Lehre der Homilien von einem vierfachen Urstoffe [2]) verworfen und bald als Epikurisch (8, 17. vergl. 9, 8.), bald als Orphisch (10, 30.) dargestellt wird. Dagegen wird aus den Angaben der Genesis (Kap. 1.) bewiesen, daß Alles aus Wasser geworden sei (6, 8.; — 8, 26. u. 27.). — Die Homilien sprechen von einer gewissen, der Materie inwohnenden Seele, und leiten daraus den nachtheiligen Einfluß vieler Nahrungsmittel auf den menschlichen Körper ab [3]). Die Recognitionen verwerfen die Annahme einer materiellen Seele und versuchen eine andere Erklärung (4, 9 ff.), haben aber später übersehen, daß die behauptete moralische Thätigkeit der leblo-

1) Vergl. damit Gieseler: Lehrbuch der Kirchengesch. I. S. 137. Aufl. 2.

2) S. meine Abhandl. über Essäer und Ebioniten. S. 281.

3) Ebend. S. 282.

sen Natur [1]), welche sie beibehalten haben (5, 27.), nur mit der Annahme der Homilien bestehen kann. — Ferner sind chiliastische Erwartungen, welche dem Systeme der Homilien ganz fremd sind, in die Recognitionen [2]) übergegangen.

Endlich stellen auch die Recognitionen viel höhere Begriffe von dem geistigen Zustand der Apostel auf; Vorstellungen, welche die spätere Zeit verrathen und den Homilien noch fremd sind [3]). So heißt es vom Petrus [4]): Homo enim Dei est, plenus totius scientiae, quem ne Graeca quidem latet eruditio, quia spiritu Dei repletus est, quem nihil latet. Und an einer andern Stelle, am Schluße der ganzen Schrift [5]), wird Petrus sogar als Bischof einer mehr als 10000 Seelen starken Gemeinde zu Antiochien geschildert, und eine Basilika soll in eine Kirche umgewandelt worden sein. Ist dieser Schluß gleichzeitig mit der ganzen Bearbeitung der Recognitionen entstanden, so würde uns dieß schon in spätere Jahrhunderte herabführen, mindestens an das Ende des dritten [6]).

Was nun das eigentliche Alter der zu Grunde liegenden Schrift betrifft: so ist es die Absicht ihres Verfassers, die Leser glauben zu machen, dieselbe sei in den beiden ersten Jahrzehnden nach Jesu Tode geschrieben. Ja, in den Recognitionen (9, 29.) wird sogar das siebente Jahr nach Jesu öffentlichem Auftritt angegeben. Von dem Letzteren wissen die Homilien nichts und das Uebrige gehört blos zur Ausschmückung und Anlage des Ganzen. Unsere Homilien dagegen sind im zweiten Jahrhundert entstanden, und zwar, wie sich zeigen wird, schon im Anfange desselben. Schon Origenes führt ganze Stellen aus einer den Recognitionen verwandten Schrift an [7]);

1) S. meine Abhandl. über Essäer ꝛc. S. 289.
2) Recogn. 9, 3.
3) S. meine Abhandl. über Essäer ꝛc. S. 264.
4) Recogn. 8, 5.
5) Recogn. 10, 71.
6) Baumgarten's Erläuterung der christl. Alterth. S. 373.
7) Cotel. patr. apost. I. p. 590. Zu Recogn. 10, 10.

den Anführungen der Homilien nur unſere vier Evan
jedoch verfälſcht, wiederfinden.

Indem wir uns nun zur Aufzählung dieſer evangel
Stellen ſelbſt wenden, haben wir bei der Anordnung de
freiere Hand. Faſt alle bewegen ſich innerhalb des Lehr
Jeſu und nur wenig geſchichtliche Beziehungen ſind einge
Die Jugendgeſchichte Jeſu war dieſen Ebioniten eben ſo
giltig in dogmatiſcher Hinſicht, als es ſein Kreuzestod
denn bei Jeſu Erlöſungswerk war in dem Syſteme de
die ſonſt ſo wichtige Lehre von der Verſöhnung ganz ausge
ſen. Dieſelbe widerſtritt ihren Vorſtellungen von der
lichen Liebe und Güte um ſo mehr, als ſie ſchon früher,
als Juden, den ganzen Opfercultus verworfen hatten
Abhandl. S. 305 ff.). Folglich konnten ſie auch keinen
tod Jeſu annehmen. Deshalb bringen wir die angef
Stellen in eine ſolche Verbindung, durch welche die k
Ueberſicht und Beurtheilung erleichtert wird.

---

1) *Ἔφη· Ἔστω ὑμῶν τὸ ναὶ, ναί· καὶ τὸ οὔ, ο δὲ περισσὸν τούτων ἐκ τοῦ πονηροῦ ἐστιν.* Homil. 3 S. 652. und 19, 2. S. 750. In der erſten Stelle feh *καί* vor *τὸ οὔ*.

2) *Ἄλλη που εἶπε· Ὑπέσχετο τοῖς ἀσεβέσιν· ὑπ εἰς τὸ σκότος τὸ ἐξώτερον, ὃ ἡτοίμασεν ὁ πατὴρ τῷ διά καὶ τοῖς ἀγγέλοις αὐτοῦ.* Homil. 19, 2. S. 750.

---

quae suis opinionibus faverent, excerpsit, passimque polavit. — — — — Sed idem minime aspernatus e ditiones apocryphas, quarum alias ab antiquioribus h alias ipse finxisse videtur.

1) Matth. 5, 37.

2) Matth. 25, 41.

3) *Οὕτως γὰρ ἡμῖν ὥμοσεν ὁ προφήτης εἰπών· Ἀμὴν ὑμῖν λέγω· Ἐὰν μὴ ἀναγεννηθῆτε ὕδατι ζῶντι εἰς ὄνομα πατρὸς, υἱοῦ, ἁγίου πνεύματος, οὐ μὴ εἰσέλθητε εἰς τὴν βασιλείαν τῶν οὐρανῶν.* Homil. 11, 26. S. 705.

4) *Καὶ τὸν Ἡσαΐαν εἰπεῖν· Ἀνοίξω τὸ στόμα μου ἐν παραβολαῖς, καὶ ἐξερεύξομαι κεκρυμμένα ἀπὸ καταβολῆς κόσμου.* Homil. 18, 15. S. 748.

5) *Ἐν ᾗ παρέδωκεν εὐχῇ ἔχομεν εἰρημένον· Ῥῦσαι ἡμᾶς ἀπὸ τοῦ πονηροῦ.* Homil. 19, 2. S. 750.

6) *Ἑβύα λέγων· Δεῦτε πρὸς μὲ πάντες οἱ κοπιῶντες.* Homil. 3, 52. S. 652.

7) *Οἶδα αὐτὸν εἰρηκότα· Εἰ ὁ Σατανᾶς τὸν Σατανᾶν ἐκβάλλῃ, ἐφ' ἑαυτὸν ἐμερίσθη, πῶς οὖν αὐτοῦ στήκῃ ἡ βασιλεία;* Homil. 19, 2. S. 750.

8) *Ὁ ἀψευδὴς ἡμῶν εἶπε διδάσκαλος· Ἐκ περισσεύματος καρδίας στόμα λαλεῖ.* Homil. 19, 7. S. 752.

9) *Λέγει· Πᾶσα φυτεία, ἣν οὐκ ἐφύτευσεν ὁ πατὴρ ὁ οὐράνιος, ἐκριζωθήσεται.* Homil. 3, 52. S. 652.

10) *Πολλοί, φησὶν, κλητοί, ὀλίγοι δὲ ἐκλεκτοί.* Homil. 8, 4. S. 681.

---

3) Joh. 3, 3—5.
4) Matth. 13, 35.
5) Matth. 6, 13.
6) Matth. 11, 28.
7) Matth. 12, 26. Für ἐκβάλλῃ und στήκῃ hat Matth. ἐκβάλλει und σταθήσεται.
8) Matth. 12, 34.: *Ἐκ γὰρ τοῦ περ. τῆς κ. τὸ στ. λ.*
9) Matth. 15, 13.; doch iſt hier ὁ πατήρ noch μου hinzugefügt.
10) Matth. 20, 16.: *Πολλοὶ γάρ εἰσι κλητοὶ κ. τ. λ.*

11) *Σαδδυκαίοις πυνθανομένοις, καθ' ὃν λόγον Μωυσῆς ἑπτὰ συνεχώρησεν γαμεῖν, ἔφη· Μωυσῆς κατὰ τὴν σκληροκαρδίαν ὑμῶν ἐπέτρεψεν ὑμῖν· ἀπ' ἀρχῆς γὰρ οὕτως οὐκ ἐγένετο. ὁ γὰρ κτίσας ἀπ' ἀρχῆς τὸν ἄνθρωπον, ἄρσεν καὶ θῆλυ ἐποίησεν αὐτόν.* Homil. 3, 54. S. 652.

12) *Τοῖς λέγουσιν, ὅτι Ἀβραὰμ καὶ Ἰσαὰκ καὶ Ἰακὼβ ἀπέθανεν, ἔφη· Οὐκ ἔστι θεὸς νεκρῶν, ἀλλὰ ζώντων.* Homil. 3, 55. S. 652.

13) *Μέμνημαί που αὐτὸν αἰτιώμενον τοὺς Σαδδουκαίους εἰπεῖν· Διὰ τοῦτο πλανᾶσθε, μὴ εἰδότες τὰ ἀληθῆ τῶν γραφῶν, οὗ εἵνεκεν καὶ ἀγνοεῖτε τὴν δύναμιν τοῦ θεοῦ.* Homil. 3, 50. S. 652.; — 2, 51. S. 640. und 18, 20. S. 749.

14a) *Διὸ καὶ ἐν γεννητοῖς γυναικῶν πρῶτος ἦλθεν, εἶτα ὁ ἐν υἱοῖς ἀνθρώπων.* Homil. 2, 17. S. 63.

14b) *Τοῖς δὲ οἰομένοις, ὅτι ὁ θεὸς πειράζει, ὡς αἱ γραφαὶ λέγουσιν, ἔφη· Ὁ πονηρός ἐστιν ὁ πειράζων· ὃ καὶ αὐτὸν πειράσας.* Homil. 3, 55. S. 652.

15a) *Τῷ γὰρ τῆς εὐσεβείας ἡμῶν βασιλεῖ προσῆλθεν ποτὲ ὁ πρόσκαιρος βασιλεύς. — — Προσελθὼν οὖν, ὡς τῶν παρόντων ἂν βασιλεύς, τῷ τῶν μελλόντων βασιλεῖ ἔφη· Πᾶσαι αἱ τοῦ νῦν κόσμου βασιλεῖαι ὑπόκεινταί ἐμοὶ, ἔτι τε ὁ χρυσὸς, καὶ ὁ ἄργυρος, καὶ πᾶσα ἡ τρυφὴ τοῦ κόσμου τούτου, ὑπὸ ταῖς ἐμαῖς ἐστὶν ἐξουσίαις· διὸ πεσὼν προσκύνησόν μοι,*

---

11) Matth. 22, 23.; — 19, 8. 4.
12) Matth. 22, 32.
13) Matth. 22, 29.
14a) Matth. 11, 11.
15) Matth. 4, 3—11.

καὶ δώσω σοι πάντα ταῦτα. — — — Ἀποκριθεὶς οὖν εἶπε· Γέγραπται· Κύριον τὸν θεόν σου προσκυνήσεις, καὶ αὐτῷ λατρεύσεις μόνον. Πλὴν ὁ τῶν ἀσεβῶν βασιλεύς, κατὰ πολλὰ τὸν τῶν εὐσεβῶν βασιλέα πρὸς τὸ ἑαυτοῦ βούλημα παράγειν πειράσας, καὶ ἀδυνητήσας, ἐπαύσατο, πρὸς τὰ λοιπὰ τῆς πολιτείας θηρεύειν αὐτὸν ἐπιχειρῶν. Homil. 8, 21 f. S. 685.

15b) Ὁ ἀποστείλας ἡμᾶς κύριος ἡμῶν καὶ προφήτης ἐφησήσατο ἡμῖν, ὡς ὁ πονηρὸς τεσσαράκοντα ἡμέρας διαλεχθεὶς αὐτῷ, καὶ μηδὲν δυνηθεὶς πρὸς αὐτὸν, ἐκ τῶν αὐτοῦ ἐπιτρόπων ἐπηγγέλλετο πρὸς ἀπάτην ἀποστόλους πέμψαι. Homil. 12, 35. S. 707.

16) Ἐὰν οἱ ἐν πλάνῃ μὴ φωνεύσωσιν, ἡμεῖς μὴ ὀργιζώμεθα· ἐὰν ὁ ἐν πλάνῃ μοιχεύει, ἡμεῖς τὴν ἀρχὴν μηδὲ ἐνθυμηθῶμεν· ἐὰν ὁ ἐν πλάνῃ τὸν ἀγαπῶντα ἀγαπᾷ, ἡμεῖς καὶ τοὺς μισοῦντας· ἐὰν ὁ ἐν πλάνῃ δανείζῃ τοῖς ἔχουσιν, ἡμεῖς καὶ τοῖς μὴ ἔχουσιν. Homil. 12, 32. S. 706.

17) Ὁ διδάσκαλος ἡμῶν πίστους πένητας ἐμακάρισεν. Homil. 15, 10. S. 730.

18) Ἵνα οἱ καθαροὶ τῇ καρδίᾳ αὐτὸν ἰδεῖν δυνηθῶσιν. Homil. 17, 7. S. 739.

19) Τὸ δὲ καὶ εἰπεῖν αὐτόν· Οὐκ ἦλθον καταλῦσαι τὸν νόμον. Homil. 3, 51. S. 652.

20) Ἠγάπα καὶ τοὺς μισοῦντας, καὶ ἔκλαιε τοὺς ἀπειθοῦντας, καὶ εὐλόγει τοὺς λοιδοροῦντας, ηὔχετο ὑπὲρ ἐχθραι-

16) Matth. 5.
17) Matth. 5, 3.
18) Matth. 5, 8.
19) Matth. 5, 17.
20) Matth. 5, 44.

νόντων. Καὶ οὐ μόνον ταῦτα ἐποίει ὡς πατὴρ, ἀλ
τοὺς αὐτοῦ μαθητὰς, ὡς πρὸς ἀδελφοὺς ἔχοντας, τὰ
ποιεῖν ἐδίδασκεν. Homil. 3, 19. S. 644.

21) Ἔφη· Μὴ ὀμόσητε τὸν οὐρανὸν, ὅτι θρόνο
ἐστιν· μηδὲ τὴν γῆν, ὅτι ὑποπόδιον τῶν ποδῶν αὐτοῦ
Homil. 3, 56. S. 653.

22) Δίκαιον, ἔφασκεν, εἶναι καὶ τῷ τύπτοντι
τὴν σιαγόνα, παρατιθέναι καὶ τὴν ἑτέραν· καὶ τῷ α
αὐτοῦ τὸ ἱμάτιον, προσδιδόναι καὶ τὸ μαφόριον· ἀγγα
τι δὲ μίλιον, συναπέρχεσθαι δύο καὶ ὅσα τοιαῦτα.
15, 5. S. 728.

23) Καὶ πάλιν· Γίνεσθε ἀγαθοὶ καὶ οἰκτίρμονε
ὁ πατὴρ, ὁ ἐν τοῖς οὐρανοῖς, ὃς ἀνατέλλει τὸν ἥλιον ἐπ
θοῖς καὶ πονηροῖς, καὶ φέρει τὸν ὑετὸν ἐπὶ δικαίοι
ἀδίκοις. Homil. 3, 57. S. 653.

24) Ἐν τῷ κρυπτῷ εὔχεσθε, εἶπεν, καὶ ὁ πατὴρ
ὁ βλέπων τὰ κρυπτὰ, ἀποδώσει ὑμῖν. Homil. 3, 55. S.

25) Ὡς ἐποίησαν ὁμοίως καὶ αὐτοῖς γένηται,
μέτρῳ ἐμέτρησαν, μετρηθῇ αὐτοῖς τῷ ἴσῳ. Homil. 18
S. 748.

26) Ὃ θέλει ἑαυτῷ, θέλει καὶ τῷ πλησίον. H
12, 32. S. 717.

---

21) Matth. 5, 35.
22) Matth. 5, 39. — Luk. 6, 29.
23) Luk. 6, 36. — Matth. 5, 45.
24) Matth. 6, 6.
25) Matth. 7, 2.
26) Matth. 7, 12. — Luk. 6, 31.

Ἅπερ ἕκαστος ἑαυτῷ βούλεται καλὰ, τὰ αὐτὰ βουλέσθω καὶ τῷ πλησίον. Homil. 7, 4. S. 678.

27) Ὁ διδάσκαλος συμφώνως εἶπεν· Εἰσέλθετε διὰ τῆς στενῆς καὶ τεθλιμμένης ὁδοῦ, δι' ἧς εἰσελεύσεσθε εἰς τὴν ζωήν. Homil. 18, 17. S. 748.

28) Ὁ ἀποστείλας ἡμᾶς ἔφη· Πολλοὶ ἐλεύσονται πρὸς μὲ ἐν ἐνδύματι προβάτων, ἔσωθεν δὲ λύκοι ἅρπαγες· ἀπὸ τῶν καρπῶν αὐτῶν ἐπιγινώσκετε αὐτούς. Homil. 11, 35. S. 707.

29) Ἔφη· Οἶδεν γὰρ ὁ πατὴρ ὑμῶν ὁ οὐράνιος, ὅτι χρῄζετε τούτων ἁπάντων, πρὶν αὐτὸν ἀξιώσητε. Homil. 3, 55. S. 652.

30) Ὁ Ἰησοῦς ἡμῶν πρός τινα πυκνότερον κύριον αὐτὸν λέγοντα, μηδὲν δὲ ποιοῦντα ὧν αὐτὸς προσέτασσεν, ἔφη· Τί με λέγεις κύριε, κύριε, καὶ οὐ ποιεῖς, ἃ λέγω; Homil. 8, 7. S. 682.

31) Ὅνπερ γὰρ τρόπον Καίσαρος χιλιάρχῳ οἱ ὑποκείμενοι στρατιῶται, διὰ τὴν τοῦ δεδωκότος ἐξουσίαν τὸν εἰληφότα οἴδασιν τιμᾷν, τοσοῦτον ὥστ' ἂν τοὺς ἐφεστῶτας λέγειν τούτῳ· Ἔλθε, καὶ ἔρχεται, καὶ ἄλλῳ· Πορεύου, καὶ πορεύεται· οὕτως καὶ ὁ θεῷ ἑαυτὸν ἀποδοὺς, πιστὸς ὤν, δαίμοσίν τε καὶ πάθεσιν μόνον λέγων, ἀκούεται, καὶ ὑποχωροῦσιν δαίμονες. Homil. 9, 21. S. 691.

---

27) Matth. 7, 13 f. — Luk. 13, 24.

28) Matth. 7, 15.

29) Matth. 6, 8. und 32.

30) Matth. 7, 21.

31) Matth. 8, 9. — Luk. 7, 8 ff.

32) *Καὶ ὁ Πέτρος — — — μέμνημαι γὰρ αὐτοῦ ε πόντος· Πολλοὶ ἐλεύσονται ἀπὸ ἀνατολῶν, καὶ δυσμῶν, ἄ κιου τε καὶ μεσημβρίας καὶ ἀνακλιθήσονται εἰς κόλποι Ἀβραὰμ, καὶ Ἰσαὰκ, καὶ Ἰακώβ.* Homil. 8, 4. S. 681.

33) *Ἀπεφήνατο εἰπών· Πολλοὶ προφῆται καὶ βασ λεῖς ἐπεθύμησαν ἰδεῖν, ἃ ὑμεῖς βλέπετε, καὶ ἀκοῦσαι, ἃ ὑμε ἀκούετε· καὶ ἀμὴν, λέγω ὑμῖν, οὔτε ἴδον, οὔτε ἤκουσα* Homil. 3, 53. S. 652.

34) *Ἐδίδαξεν εἰπὼν πρὸς μὲν τοὺς ἀμελοῦντας ἐλθεῖ καὶ ἐπακούειν αὐτοῦ· Βασίλισσα νότου ἐγερθήσεται μετὰ τῆ γενεᾶς ταύτης, καὶ κατακρινεῖ αὐτήν· ὅτι ἦλθεν ἀπὸ τῶ περάτων τῆς γῆς ἀκοῦσαι τὴν σοφίαν Σολομῶνος· καὶ ἰδο πλεῖον Σολομῶνος ὧδε, καὶ οὐ πιστεύετε.* Homil. 11, 3 S. 706.

35) *Πρὸς δὲ τοὺς ἐν τῷ λαῷ μὴ θέλοντας μετανοῆσα ἐπὶ τῷ κηρύγματι αὐτοῦ εἶπεν· Ἄνδρες Νινευῖται ἐγερθή σονται μετὰ τῆς γενεᾶς ταύτης, καὶ κατακρινοῦσιν αὐτήν ὅτι ἀκούσαντες μετενόησαν εἰς τὸ κήρυγμα Ἰωνᾶ· καὶ ἰδοὺ πλεῖον ὧδε, καὶ οὐδεὶς πιστεύει.* Homil. 11, 33. S. 706 f.

36) *Αὐτὸς ὁ κύριος ἡμῶν λέγει· Ἐξομολογοῦμαί σοι, πάτερ (κύριε) τοῦ οὐρανοῦ καὶ τῆς γῆς, ὅτι ἔκρυψας ταῦτα ἀπὸ σοφῶν πρεσβυτέρων, καὶ ἀπεκάλυψας αὐτὰ νηπίοις θη λάζουσιν.* Homil. 8, 6. S. 682.

---

32) Matth. 8, 5 — 11. — Luk. 13, 29.

33) Matth. 13, 17. — Luk. 10, 24.

34) Matth. 12, 42. — Luk. 11, 31.

35) Matth. 12, 41. — Luk. 11, 32.

36) Matth. 11, 25. — Luk. 10, 21.

37) Ὁ διδάσκαλος λέγει· Οὐδεὶς ἔγνω τὸν πατέρα, εἰ μὴ ὁ υἱὸς, ὡς οὐδὲ τὸν υἱόν τις οἶδεν, εἰ μὴ ὁ πατὴρ, καὶ ᾧ ἂν βούληται ὁ υἱὸς ἀποκαλύψαι. Homil. 18, 4. S. 744.

38) Πρὸς τοὺς ὑποκριτὰς ἔλεγεν· Οὐαὶ ὑμῖν γραμματεῖς καὶ Φαρισαῖοι ὑποκριταὶ, ὅτι καθαρίζετε τοῦ ποτηρίου καὶ τῆς παροψίδος τὸ ἔξωθεν· ἔσωθεν δὲ γέμει ῥύπους. Φαρισαῖε τυφλὲ, καθάρισον πρῶτον τοῦ ποτηρίου καὶ τῆς παροψίδος τὸ ἔσωθεν, ἵνα γένηται καὶ τὰ ἔξω αὐτῶν καθαρά. Homil. 11, 29. S. 706.

39) Λέγειν· Ἐπὶ τῆς καθέδρας Μωυσέως ἐκάθησαν οἱ γραμματεῖς καὶ οἱ Φαρισαῖοι· πάντα, ὅσα λέγωσιν ὑμῖν, ποιεῖτε αὐτῶν. Homil. 3, 18. S. 644.

40) Ἀλλὰ ναὶ, φησὶν, κρατοῦσι μὲν τὴν κλεῖν, τοῖς δὲ βουλομένοις εἰσελθεῖν οὐ παρέχουσιν. Homil. 3, 18. S. 644.

41) Ἔσονται γὰρ, ὡς ὁ κύριος εἶπεν, ψευδαπόστολοι, ψευδεῖς προφῆται, αἱρέσεις, φιλαρχίαι. Homil. 16, 21. S. 736.

42) Ὁ δὲ ἡμέτερος διδάσκαλος — — — προφήτης ὢν ἐμφύτῳ καὶ ἀεννάῳ πνεύματι πάντα πάντῃ κατάμενος, τεθαῤῥηκὼς ἐξετίθετο, ὡς προέλεγεν σαφῶς, πάθη, τόπους, ἐμπροθέσμους, χρόνους, τρόπους, ὅρους. Λυτίσας οὖν περὶ τοῦ ἁγιάσματος προλέγων ἔφη· Ὁρᾶτε τὰς οἰκοδομὰς ταύτας; Ἀμὴν ὑμῖν λέγω, λίθος ἐπὶ

37) Matth. 11, 27.
38) Matth. 23, 25.
39) Matth. 23, 2.
40) Matth. 23, 14. — Luk. 11, 52.
[illegible]) Matth. 24.

λίθον οὐ μὴ ἀφεθῇ ὧδε, ὃς οὐ μὴ καθαιρεθῇ· καὶ οὐ μ
παρέλθῃ ἡ γενεὰ αὕτη, καὶ καθαίρεσις ἀρχὴν λήψετ
Ἐλεύσονται γὰρ καὶ καθιοῦσιν ἐνταῦθα, καὶ περιχαρεῖσο
σιν, καὶ τὰ τέκνα ὑμῶν ἐνταῦθα κατασφάξουσιν.
Ὅμως καὶ τὰ ἑξῆς εἴρηκεν σαφεῖ φωνῇ, ἅτινα αὐτ
ὀφθαλμοῖς εἴδειν ἔχομεν· ἵνα ἐφ' ὧν ὁ λόγος ἐρρέθη, καὶ
ἔργον γένηται. Homil. 3, 15. S. 643.

43) Καὶ ἄλλοτε· Ζητεῖτε καὶ εὑρίσκετε. Homil. 3, 5
S. 652.

44) Ἀλλὰ καὶ ἐξ οὐρανῶν μάρτυς φωνὴ ἠκούσθη
γουσα· Οὗτός ἐστίν μου ὁ υἱὸς ὁ ἀγαπητὸς, εἰς ὃν εὐδόκη
τούτου ἀκούετε. Homil. 3, 53. S. 652.

45) Τὸ δὲ καὶ εἰπεῖν· Ὁ οὐρανὸς καὶ ἡ γῆ παρελ
σονται, ἴῶτα ἓν ἢ μία κεραία οὐ μὴ παρέλθῃ ἀπὸ τοῦ νόμ
Homil. 3, 51. S. 652.

46) Ἔφη· Τίνα αἰτήσει υἱὸς ἄρτον, μὴ λίθον ἐπιδ
σει αὐτῷ; ἢ καὶ ἰχθὺν αἰτήσει, μὴ ὄφιν ἐπιδώσει αὐτῷ;
οὖν ὑμεῖς, πονηροὶ ὄντες, οἴδατε δόματα ἀγαθὰ διδόναι τ
τέκνοις ὑμῶν, πόσῳ μᾶλλον ὁ πατὴρ ὑμῶν ὁ οὐράνιος δώ
ἀγαθὰ τοῖς αἰτουμένοις αὐτὸν, καὶ τοῖς ποιοῦσιν τὸ θέλη
αὐτοῦ; Homil. 3, 56. S. 653.

47) Ἔφη· Ὁ θεὸς ἔλεος θέλει καὶ οὐ θυσίας, ἐπίγν
σιν αὐτοῦ καὶ οὐχ ὁλοκαυτώματα. Homil. 3, 56. S. 653.

---

43) Matth. 7, 7. — Luk. 11, 9.

44) Matth. 17, 4.

45) Matth. 5, 18.

46) Luk. 11, 11—13. — Matth. 7, 9—11.

47) Matth. 9, 12. und 12, 7.

48) Ὁ διδάσκαλος ἡμῶν τῷ εἰπόντι Φαρισαίῳ· Τί ποιήσας ζωὴν αἰώνιον κληρονομήσω; πρῶτον ἔφη· Μή με λέγε ἀγαθόν· ὁ γὰρ ἀγαθὸς εἷς ἐστιν, ὁ πατὴρ ὁ ἐν τοῖς οὐρανοῖς. Εὐθὺς ἐπάξας λέγει· Εἰ δὲ θελήσεις τὴν ζωὴν εἰσελθεῖν, τήρησον τὰς ἐντολάς. Τοῦ δὲ εἰπόντος· Ποίας; Ἐπὶ τὰς τοῦ νόμου ἔπεμψεν. Homil. 18, 3. S. 744.

49) Ἰησοῦς λέγων· Μὴ φοβηθῆτε ἀπὸ τοῦ ἀποκτείνοντος τὸ σῶμα, τῇ δὲ ψυχῇ μὴ δυναμένου τι ποιῆσαι· φοβήθητε τὸν δυνάμενον καὶ σῶμα καὶ ψυχὴν εἰς τὴν γέενναν τοῦ πυρὸς βαλεῖν. Ναὶ, λέγω ὑμῖν, τοῦτον φοβήθητε. Homil. 17, 5. S. 738.

50) Ὅτι δὲ ὄντως τοῦτον φοβηθῆναι ἔλεγεν, ὡς δίκαιον θεὸν, πρὸς ὃν καὶ ἀδικουμένους βοᾶν λέγει, παραβολὴν εἰς τοῦτο εἰπὼν, ἐπάγει τὴν ἑρμηνείαν, λέγων· Εἰ οὖν ὁ κριτὴς τῆς ἀδικίας ἐποίησεν οὕτως, διὰ τὸ ἑκάστοτε ἀξιοῦσθαι, πόσῳ μᾶλλον ὁ πατὴρ ποιήσει τὴν ἐκδίκησιν τῶν βοώντων πρὸς αὐτὸν ἡμέρας καὶ νυκτός. Ἢ διὰ τὸ μακροθυμεῖν αὐτὸν ἐπ' αὐτοῖς, δοκεῖτε, ὅτι οὐ ποιήσει; λέγω ὑμῖν, ποιήσει, καὶ ἐν τάχει. Homil. 17, 5. S. 738.

51) Ὁ ἀποστείλας ἡμᾶς — — ταύτην (τὴν εἰρήνην) ἣν ἐνετείλατο, προφάσει προσηγορίας, πρὸ τῶν τῆς διδασκαλίας λόγων ὑμῖν ἐπιφθέγγεσθαι· ἵνα, ἐάν τις ἐν ὑμῖν εἰρήνης τέκνον, διὰ τῆς διδασκαλίας ἡμῶν καταλάβῃ αὐτὸν ἡ εἰρήνη· εἰ δὲ ταύτην λαβεῖν ὑμῶν τις μὴ θέλοι, τότε ἡμεῖς ἀποτιναξάμενοι εἰς μαρτυρίαν, τῶν ποδῶν ἡμῶν τὸν ἐκ τῶν ὁδῶν κονιορτὸν, ὃν διὰ τοὺς καμάτους βαστάξαντες ἠνέγκαμεν πρὸς ὑμᾶς, ὅπως σωθῆτε, εἰς ἑτέρων ἀπίωμεν οἰκίας καὶ πόλεις.

---

48) Matth. 19, 16—18. — Luk. 18, 18 ff. — Mark. 10, 17 ff.
49) Matth. 10, 28. — Luk. 12, 4. 5.
50) Luk. 18, 6—8.
51) Luk. 10, 5. 6.; — 9, 4. 5. — Matth. 10, 11—15.

Καὶ ἀληθῶς ὑμῖν λέγομεν· Ἀνεκτότερον ἔσται γῇ Σοδόμων καὶ Γομόρρας ἐν ἡμέρᾳ κρίσεως, ἢ τῷ τῆς ἀπειθείας τόπῳ ἐνδιατελεῖν. Homil. 3, 30. und 31. S. 647.

52) Ὅτι ἑώρακεν τὸν πονηρὸν ὡς ἀστραπὴν πεσόντα ἐκ τοῦ οὐρανοῦ, ἐδήλωσεν. Homil. 19, 2. S. 750.

53 } Ἔφη· Ὁ δὲ τὸ κακὸν σπέρμα σπείρας ἐστὶν ὁ
54 } διάβολος. (54) καὶ πάλιν· Μὴ δότε πρόφασιν τῷ πονηρῷ. Homil. 19, 2. S. 750.

55) Ὁ ἀψευδὴς ἡμῶν εἶπε διδάσκαλος· Ἐκ περισσεύματος καρδίας στόμα λαλεῖ. Homil. 19, 7. S. 752.

56) Διὰ πίστεως καὶ τὰ ἄλλα, τὰ ὄρεσιν ἐοικότα καὶ βαροῦντα, μεθίστησιν πάθη. Homil. 11, 16. S. 703.

57) Οὕτως γὰρ κἀμοὶ ἀπὸ τοῦ πατρὸς ἀπεκαλύφθη ὁ υἱός. Διὸ οἶδα, τίς δύναμις ἀποκαλύψεως, ἀφ' ἑαυτοῦ μαθών. Ἅμα γὰρ τῷ τὸν κύριον εἰπεῖν, τίνα αὐτὸν λέγουσιν, καὶ ἄλλους ἄλλο τι λέγοντας αὐτὸν, ἀκηκοότος ἐμοῦ ἐπὶ τῆς καρδίας ἀνέβη· οὐκ οἶδα οὖν, πῶς εἶπον· Σὺ εἶ ὁ υἱὸς τοῦ ζῶντος θεοῦ. Τὸν δὲ μακαρίσαντά με μηνῦσαί μοι, τὸν ἀποκαλύψαντα πατέρα εἶναι· ἐμὲ δὲ ἔκτοτε μαθεῖν ὅτι τὸ ἀδιδάκτως, ἄνευ ὀπτασίας καὶ ὀνείρων, μαθεῖν ἀποκάλυψίς ἐστιν. Homil. 16, 18. S. 742 f.

58) Πρὸς γὰρ στερεὰν πέτραν ὄντα με, θεμέλιον ἐκκλησίας, ἐναντίος ἀνθέστηκάς μοι. Homil. 16, 19. S. 743.

---

52) Luk. 10, 18.

53) Matth. 13, 39.

55) Matth. 12, 34.

56) Matth. 17, 20.

57 } Matth. 16, 13 ff.
58 }

59) Ἀλλ' ὅμως, κἂν πάντες δαίμονες μετὰ πάντων τῶν παθῶν ὑμᾶς φεύγωσιν, οὐκ ἔστιν ἐν τούτῳ μόνῳ χαίρειν, ἀλλ' ἐν τῷ δι' εὐαρεστίαν τὰ ὀνόματα ὑμῶν ἐν οὐρανῷ ὡς ἀεὶ ζώντων ἀναγραφῆναι. Homil. 9, 22. S. 692.

60) Ἔλεγεν· Ἐγώ εἰμι, περὶ οὗ Μωυσῆς προεφήτευσεν, εἰπών· Προφήτην ἐγερεῖ ὑμῖν κύριος, ὁ θεὸς ἡμῶν, ἐκ τῶν ἀδελφῶν ὑμῶν, ὥσπερ καὶ ἐμέ, αὐτοῦ ἀκούετε κατὰ πάντα· ὃς ἂν δὲ μὴ ἀκούσῃ τοῦ προφήτου ἐκείνου, ἀποθανεῖται. Homil. 3, 53. S. 652.

61) Ἔλεγεν· Ἐγώ εἰμι ἡ πύλη τῆς ζωῆς· ὁ δι' ἐμοῦ εἰσερχόμενος εἰσέρχεται εἰς τὴν ζωήν. Homil. 3, 52. S. 652.

62) Καὶ πάλιν· Τὰ ἐμὰ πρόβατα ἀκούει τῆς ἐμῆς φωνῆς. Homil. 3, 52. S. 652.

63) Ἔφη· Ἄκουε, Ἰσραὴλ, κύριος ὁ θεὸς ὑμῶν, κύριος εἷς ἐστιν. Homil. 3, 57. S. 653.

64) Καὶ τὸ εἰπεῖν· Διὰ τί οὐ νοεῖτε τὸ εὔλογον τῶν [illegible]. Homil. 3, 50. S. 652.

65) Εὐλόγως ὁ διδάσκαλος ἡμῶν ἔλεγεν· Γίνεσθε τραπεζῖται δόκιμοι. Homil. 2, 51. S. 640. Ebenso Homil. 3, 50. S. 652.; — 18, 20. S. 749.

66) Ἄνευ γὰρ τῆς τοῦ θεοῦ βουλῆς οὐδὲ στρουθὸς ἐπὶ γῆν πεσεῖν ἔχει· οὕτως δικαίων καὶ αἱ τρίχες τῇ κεφαλῇ ἠριθμοί εἰσιν. Homil. 12, 31. S. 716.

---

59) Luk. 10, 20.
60) Joh. 5, 46. — Apostelgesch. 3, 22.
61) Joh. 10, 9.
62) Joh. 10, 27.
63) Mark. 12, 29.
66) Matth. 10, 29, 30.

75) *Ζακχαῖον, πρὸς ὃν καὶ ὁ κύριος εἰσιὼν ἀνεπαύσατο, τοῦ σώζεσθαι κρίνας ἄξιον εἶναι.* Homil. 3, 63. S. 654.

76) *Ἰούστα τις ἐν ἡμῖν ἐστιν Συροφοινίκισσα, τὸ γένος Χαναανῖτις, ἧς τὸ θυγάτριον ὑπὸ χαλεπῆς νόσου συνείχετο· ἣ καὶ τῷ κυρίῳ ἡμῶν προσῆλθεν βοῶσα καὶ ἱκετεύουσα, ὅπως αὐτῆς τὸ θυγάτριον θεραπεύσῃ. Ὃδε καὶ ὑφ' ἡμῶν ἀξιωθεὶς εἶπεν· Οὐκ ἔξεστιν ἰᾶσθαι τὰ ἔθνη, ἐοικότα κυσὶν, διὰ τὸ διαφόροις χρᾶσθαι τροφαῖς καὶ πράξεσιν, ἀποδεδομένης τῆς κατὰ τὴν βασιλείαν τραπέζης τοῖς υἱοῖς Ἰσραήλ. Ἥδε τοῦτο ἀκούσασα καὶ δεομένη τῆς αὐτῆς τραπέζης, ὡς κύων, ψιχίων ἀποπιπτόντων μεταλαμβάνειν, μεταθεμένη ὅπερ ἦν, τὸ ὁμοίως διαιτᾶσθαι τοῖς τῆς βασιλείας υἱοῖς, τῆς εἰς τὴν θυγατέρα, ὡς ἠξίωσεν, ἔτυχεν ἰάσεως. — Αὕτη οὖν τὴν νόμιμον ἀναδεξαμένη πολιτείαν, ὑπὸ τοῦ ἰδίου ἀνδρὸς, ἐναντία φρονοῦντος ἡμῖν, μετὰ τῆς ἰαθείσης θυγατρὸς, ἴδιον οἶκον ἐκβέβληται.* Homil. 2, 19 f. S. 632.

77) *Ὡς ἀληθὴς ἡμῖν προφήτης εἴρηκεν, πρῶτον ψευδὲς δεῖ ἐλθεῖν εὐαγγέλιον ὑπὸ πλάνου τινὸς, καὶ εἶθ' οὕτως, μετὰ καθαίρεσιν τοῦ ἁγίου τόπου, εὐαγγέλιον ἀληθὲς κρύφα διαπεμφθῆναι, εἰς ἐπανόρθωσιν τῶν ἐσομένων αἱρέσεων· καὶ μετὰ ταῦτα, πρὸς τῷ τέλει, πάλιν πρῶτον Ἀντίχριστον ἐλθεῖν δεῖ, καὶ τότε τὸν ὄντως Χριστὸν ἡμῶν Ἰησοῦν ἀναφανῆναι, καὶ μετὰ τοῦτο αἰωνίου φωτὸς ἀνατείλαντος, πάντα τὰ τοῦ σκότους ἀφανῆ γενέσθαι.* Homil. 2, 17. S. 632.

---

75) Luk. 19, 1 — 10.

76) Matth. 15, 21 ff. — Mark. 7, 24 ff.

...eichende Ueberſicht der in den Homilien ...ührten Stellen mit unſern Evangelien.

...thäus.	Nr.	Matthäus.	Nr.
. . . .	15.	10, 28.	49.
. . . .	16.	10, 29. 30. . . .	66.
. . . .	17.	11, 11.	14 a.
. . . .	18.	11, 25.	36.
. . . .	19.	11, 27.	37.
. . . .	45.	11, 28.	6.
. . . .	21.	12, 7.	47.
. . . .	1.	12, 26.	7.
. . . .	22.	12, 34.	8.
. . . .	20.	12, 41.	35.
. . . .	23.	12, 42.	34.
. . . .	24.	13, 17.	33.
. . . .	29.	13, 35.	4.
. . . .	5.	13, 39.	58.
. . . .	29.	15, 13.	9.
. . . .	25.	15, 21 ff. . . .	76.
. . . .	43.	16, 13 ff. . . .	57. 58.
. . . .	46.	17, 4.	44.
. . . .	26.	17, 20.	56.
. . . .	27.	18, 10.	74.
. . . .	28.	18, 17.	71.
. . . .	30.	19, 8. 4. . . .	11.
. . . .	32.	19, 16—18. . . .	48.
. . . .	31.	20, 16.	10.
. . . .	47.	20, 25—28. . . .	72.
15. . . .	51.	22, 1—14. . . .	78.

Matthäus.	Nr.
22, 23.	11.
22, 32.	12.
23, 2.	39.
23, 14.	40.
23, 25.	38.
24.	41. 42.
25, 21.	69.
25, 26—30.	68.
28, 19.	74.

Markus.	Nr.
7, 24 ff.	76.
10, 17 ff.	48.
12, 29.	63.

Lukas.	Nr.
6, 29.	22.
6, 31.	26.
6, 36.	23.
7, 8.	31.
9, 4. 5.	51.
10, 5. 6.	51.
10, 18.	52.

Lukas.
10, 20.
10, 21.
10, 24.
11, 9.
11, 11—13.
11, 31.
11, 32.
11, 52.
12, 4. 5.
12, 42—46.
13, 24.
13, 29.
18, 6—8.
18, 18 ff.
19, 1—10.
19, 22. 23.
23, 34.

Johannes.
3, 3—5.
5, 46.
19, 9.
10, 27.

Bemerkungen zu den aufgezählten Stellen.

1—3. Die Stellen 1—3. sind kritisch festgestellt durch die entsprechenden Parallelstellen in den Anführungen Justin's, s. die Nummern 20. 22. b. und 42. In der Stelle Nr. 3. sind die Worte: *εἰς ὄνομα πατρὸς υἱοῦ, ἁγίου πνεύματος*, nicht überflüssiger oder willkürlicher Zusatz, sondern der Verfasser der Homilien stützt sich recht eigentlich auf dieselben, wenn er unmittelbar nachher spricht von Getauften: *ἐπὶ τῇ τρισμακαρίᾳ ἐπωνομασίᾳ*. Uebrigens ist *ἀναγεννηθῆναι* und *ἀναγέννησις* in den Homilien stehender Ausdruck für die durch die Taufe bewirkte Wiedergeburt des Christen, durch welche derselbe in den Urzustand der ersten Menschen zurückversetzt wird, s. Homil. 11, 24. 26. 35. u. ö.; denn die Taufe nimmt die Sündenschuld hinweg: *Βάπτισμα, ὃ εἰς ἄφεσιν γίνεται τῶν πεπραγμένων ὑμῖν κακῶν*, Hom. 8, 22. S. 686. Ebenso wird auch das Wort *ἀναγεννηθῆναι* von Justin gebraucht Apol. I. 61. p. 79 s. Der Taufe muß voraufgehen Erkenntniß des Wahren, *φωτισμός*; hierauf erfolgt durch die Taufe die Wiedergeburt, *ἀναγέννησις*, wofür Justin a. a. O. auch *καινοποιοῖσθαι* sagt. Justin's Worte sind: *Ὃν τρόπον δὲ ἀνεθήκαμεν ἑαυτοὺς τῷ θεῷ, καινοποιηθέντες διὰ τοῦ Χριστοῦ, ἐξηγησόμεθα. Ὅσοι ἂν πεισθῶσι καὶ πιστεύσωσιν ἀληθῆ ταῦτα τὰ ὑφ' ἡμῶν διδασκόμενα καὶ λεγόμενα εἶναι, καὶ βιοῦν οὕτως δύνασθαι ὑπισχνῶνται, εὔχεσθαί τε καὶ αἰτεῖν νηστεύοντες παρὰ τοῦ θεοῦ τῶν προημαρτημένων αὐτοῖς διδάσκονται, ἡμῶν συνευχομένων καὶ συννηστευόντων αὐτοῖς· ἔπειτα ἄγονται ὑφ' ἡμῶν ἔνθα ὕδωρ ἐστὶ, καὶ τρό-*

πον ἀναγεννήσεως, ὃν καὶ ἡμεῖς αὐτοὶ ἀναγεννη
μεν, ἀναγεννῶνται. Ἐπ᾽ ὀνόματος γὰρ τοῦ πατρὸς τῶν
καὶ δεσπότου Θεοῦ, καὶ τοῦ σωτῆρος ἡμῶν Ἰησοῦ Χρ
καὶ πνεύματος ἁγίου, τὸ ἐν τῷ ὕδατι τότε λουτρὸν ποιο
Καὶ γὰρ ὁ Χριστὸς εἶπεν· Ἂν μὴ ἀναγεννηθῆτε, οὐ μ
ἐλθητε εἰς τὴν βασιλείαν τῶν οὐρανῶν. — — — Καλεῖ
τοῦτο τὸ λουτρὸν φωτισμὸς, ὡς φωτιζομένων τὴ
νοιαν τῶν ταῦτα μανθανόντων. Καὶ ἐπ᾽ ὀνόματος Ἰησοῦ
στοῦ — — — ὁ φωτιζόμενος λούεται. Der
ling mußte also schon vor der Taufe ein *φωτιζόμενος*
Dieses ganze Verfahren und diese ganze Ansicht von
Taufe ist bis in die kleinsten Einzelnheiten auch Ebion
Vergleiche Homil. 47. S. 623. und Homil. 8, 23. S.
wo es heißt: *Ἔνδυμα οὖν εἰ βούλεσθε γενέσθαι*
πνεύματος, σπουδάσατε πρῶτον ἐκδύσασθαι τὸ ῥυπαρὸν
πρόλημμα, ὅπερ ἐστὶν ἀκάθαρτον πνεῦμα, καὶ μιαρὸν
βλημα. Τοῦτο δὲ οὐκ ἄλλως ἀποδύσασθαι δύνασθε, ἐ
πρότερον ἐπὶ καλαῖς πράξεσιν βαπτισθῆτε, καὶ οὕτω κ
ροὶ σώματί τε καὶ ψυχῇ (folglich *ἀναγεννηθέντες*) *γενό*
τῆς ἐσομένης ἀϊδίου βασιλείας ἀπολαύσητε. Vergl. *Ἐκ*
προφητικῶν ἐκλογαὶ VII. (Clem. Al. opp. p. 99
Αὐτίκα δὲ ὕδατος καὶ πνεύματος ἡ ἀναγέννησις, καθάπε
ἡ πᾶσα γένεσις. — Ταύτῃ τοι οὐ μόνον τὸ σῶμα, ἀλλὰ κα
ψυχὴν καθαιρώμεθα· σημεῖον γοῦν τοῦ καὶ τὰ ἀόρατα
ἁγιάζεσθαι, τὸ καὶ πνεύματα ἀκάθαρτα συμπεπλεγμέν
ψυχῇ δϋλίζεσθαι ἀπὸ τῆς γενέσεως τῆς καινῆς τε καὶ
ματικῆς. Vergl. meine Abhandl. über Essäer und Ebio
S. 306.

4—10. Die unter diesen Nummern zusammengef
Stellen zeigen eine meist ganz wörtliche Uebereinstimmun
dem Evangelium des Matthäus. Auch Nr. 55. kann
hierher gezählt werden.

4. Diese Stelle enthält zwar keinen Ausspruch
sondern eine alttestamentliche Stelle; allein dieselbe Stelle
auch von Matth. 13, 35. angeführt, und zwar wird hier,

[illegible] Fehler begangen. Die Stelle soll aus dem Pro-
[illegible] entlehnt sein, da sie doch in den Psalmen (77, 2.)
[illegible] ist das Ἠσαΐαν in den Clementinen nicht etwa in-
[illegible], denn gleich nachher wird hinzugefügt: Νῦν προ-
[illegible]λογεῖς. — — Πῶς δὲ ὁ δημιουργὸς ἠγνόει, τοῦ
[illegible] αὐτοῦ μὴ ἀγνοοῦντος Ἠσαΐου; Offenbar kann die-
[illegible]mäßig an zwei verschiedenen Orten sich wiederholende
[illegible] aus einerlei Quelle geflossen sein. Schon Por-
[illegible]ottete darüber, daß der untrügliche und inspirirte
[illegible] einen solchen Verstoß sich habe zu Schulden kommen
[illegible] so ist es geschehen, daß in unserem heutigen Texte
[illegible] das Wort Ἠσαΐου fehlt. Unser Text liest:
[illegible]θῇ τὸ ῥηθὲν διὰ τοῦ προφήτου λέγοντος· Ἀνοί-
[illegible]λαῖς τὸ στόμα μου· ἐρεύξομαι κεκρυμμένα ἀπὸ
[illegible] κόσμου. Nur die Handschriften bei Griesbach
[illegible] 124., und zehn Moskauer bei Matthäi weisen
[illegible]αΐου, nach τοῦ προφήτου, noch auf. Hieronym
[illegible] Commentar zu Matth. 13, 35. sagt: Legi in non-
[illegible]ibus, et studiosus lector forte reperiet id ipsum,
[illegible] ubi nos posuimus et vulgata habet editio: ut
[illegible]ur, quod dictum est per prophetam
[illegible], ibi scriptum, per Isaiam prophetam
[illegible]. Quod quia minime inveniebatur in Isaia,
[illegible]ostea a prudentibus viris esse sublatum. Sed
[illegible]ur in principio ita editum: Quod scriptum
[illegible] Asaph prophetam, dicentem. Septua-
[illegible] enim septimus psalmus, de quo hoc sumtum est
[illegible]nium, Asaph prophetae titulo inscribitur. Et pri-
[illegible]riptorem non intellexisse Asaph, et putasse scri-
[illegible]itium, atque emendasse nomen Isaiae, cujus vo-
[illegible]n manifestius erat. Noch wichtiger ist die Bemer-
[illegible]es unbekannten Verfassers von einem Commentar über
[illegible], welcher gewöhnlich, wiewohl irrig, dem Hiero-
[illegible]legt wird. (Hieronym. opp. VII. p. 270 s.)
[illegible] es: Multa evangelia usque hodie ita ha-
[illegible] impleretur, quod scriptum est per

Isaiam prophetam: Aperiam in parabolis os meum et loquar propositiones ab initio. Hoc Isaias non loquitur, sed Asaph. Denique et impius ille Porphyrius proponit adversum nos hoc ipsum, et dicit: Evangelista vester Matthaeus tam imperitus fuit, ut diceret: Quod scriptum est per Isaiam prophetam: Aperiam in parabolis os meum, et loquar propositiones ab initio. Auch eine Bemerkung in den Catenen zu den Psalmen (Expositio patrum graecorum in psalmos a Balth. Corderio. Antw. 1646. II. p. 631.) bestätigt das Alter dieser Lesart. Bei solchen Zeugen, von unsern Clementinen an bis über Hieronymus hinaus, war es ein Misgriff, wenn Griesbach (Comment. critic. in text. gr. N. T. I. p. 120.) die von Hieronymus aufgestellte Vermuthung als ausgemacht wiederholte und andere Kritiker ihm folgten. *Ησαΐου* gehört sicher in den Text. Wäre Asaph die ursprüngliche Lesart gewesen, wie hätte dasselbe so ganz spurlos verloren gehen können? Keine Handschrift weist dasselbe nach, obschon nach Hieronymus der Versuch gemacht wurde, die Lesart Asaph einzuführen. Wenigstens versichert der unbekannte Verfasser des genannten Commentars zu den Psalmen ganz dreist: Asaph invenitur in omnibus veteribus (!) codicibus, sed homines ignorantes tulerunt illud. Die Noth, in welche die guten Kirchenväter durch Porphyrius gekommen waren, erlaubte auch eine Lüge. Sie geschah ja: in majorem Dei gloriam. — Uebrigens haben die Kritiker des N. T. das Vorhandensein dieser Lesart in den Clementinen übersehen.

5. Aus den Worten, welche diese Stelle einleiten, dürfen wir wohl mit Recht folgern, daß das Evangelium der Clementinen das ganze Gebet Jesu (Matth. 6, 9—13.) enthielt.

6. Treffend wird dieß erklärt: *Τουτέστιν οἱ τὴν ἀληθειαν ζητοῦντες, καὶ μὴ εὑρίσκοντες αὐτήν.*

11—13. Diese drei Stellen mußten, nach unsern Evangelien zu urtheilen, aus dem Zwiegespräche Jesu mit [illegible] Sad-

dukäern über die Auferſtehung der Todten genommen
, wie wir daſſelbe Matth. 22, 23—33. und in den Pa-
ſſellen leſen. Darauf deuten auch die einleitenden Worte
11. und 13. hin. Allein die in den Clementinen angeführ-
Worte ſelbſt weichen nicht nur mannichfach von dem Texte
ter Evangelien ab, ſondern ſtehen auch in dieſen an einer
andern Stelle, als in den Clementinen. Denn die Nr. 11.
eführten Worte haben in unſern Evangelien ihren Platz
er Unterredung Jeſu mit den Phariſäern über die Eheſchei-
g. Es würde daraus folgen, daß dieſe beiden Unterredun-
Jeſu, welche in unſern Evangelien getrennt ſind, in dem
angelium der Clementinen zu einer verbunden waren. Dieß
t aber einen von unſern Evangelien gänzlich verſchiedenen
ß nothwendig voraus. Ob die Stelle Nr. 12. im Evange-
n der Clementinen mit in dieſe Unterredung aufgenommen
r, oder anderswo ihre Stelle fand, worauf die einleiten-
Worte führen könnten, möchte ſchwer zu entſcheiden ſein.

14. a. Der Ausdruck *πρῶτος ἐν γεννητοῖς γυναικῶν* iſt auf Matth. 11, 11. hin und bezieht ſich hier, wie dort, f Johannes den Täufer. Dieſem iſt in unſern Clementinen ein ſchlechtes Loos gefallen. Er wird als Begründer der Ketze- betrachtet. Aus ſeiner Schule ſoll Simon der Magier her- gegangen ſein. Johannes der Täufer und ſeine Anhänger den Hemerobaptiſten (*ἡμεροβαπτισταί*) genannt, und dieß um, weil ſie das tägliche Baden zur Religionspflicht mach- n: *Ἡμεροβαπτισταί, οἱ τὰ αὐτὰ φρονοῦντες τοῖς Φαρισαί-*
οις, δογματίζουσι κατὰ προσθήκην τὸ μὴ δύνασθαι ἄνθρω-
πον σωθῆναι, ἐὰν μὴ καθ' ἑκάστην ἡμέραν βαπτίζηται. So e alte Taufformel für Juden bei Coteler. patr. apost. l. 504. Hegeſipp, bei Euſebius (h. e. 4, 22.), rechnet Hemerobaptiſten zu den Jüdiſchen Secten. Ebenſo die nstit. apostol. 6, 6., wo es von ihnen heißt: *Ἡμεροβα-*
πτισταί, οἵτινες καθ' ἑκάστην ἡμέραν, ἐὰν μὴ βαπτίσωνται,
οὐ σθίουσιν, ἀλλὰ καὶ τὰς κλίνας καὶ τοὺς πίνακας, ἤτοι
χῆρας καὶ ποτήρια καὶ καθίσματα, ἐὰν μὴ καθάρωσιν

ὕδατι, οὐδενὶ χρῶνται. — Vergl. Epiph. haer. 17, 1. Opp. I. p. 56 s. II. p. 134. — die Bemerkungen über die Grammateis Nr. 38. dieſes Abſchnittes. — Mosheim: comment. de reb. Christ. p. 43. — Auguſti: Denkwürd. aus der chriſtl. Archäol. III. S. 365. — Auch unſere Clementinen legen auf das tägliche Baden hohen Werth, aber ohne daſſelbe zur Religionspflicht zu machen.

Die folgenden Worte in unſerer Stelle 14. a. beziehen ſich auf den öfter von Jeſus gebrauchten Ausdruck: *υἱὸς ἀνθρώπου*, Matth. 8, 20.; — 11, 19. u. ö.

14. b. Dieſer kurze Ausſpruch Jeſu ſteht nicht in unſern Evangelien. Vielleicht daß er im Evangelium der Ebioniten in der Geſchichte von der Verſuchung ſtand, wenigſtens deuten auf dieſe die hinzugefügten Worte: *ὁ καὶ πειράσας αὐτόν.*

15. a. u. b. Daß das Evangelium der Clementinen die Verſuchungsgeſchichte wohl kannte, geht aus dieſer Stelle hervor; aber ungewiß bleibt es, ob es dieſelbe in gleichem Umfange, wie unſere Evangelien, beſaß. Doch iſt ihr auch in den Clementinen eine vierzigtägige Dauer beigelegt. Vergl. außer Nr. 15. b. Homil. 19, 2. S. 750.: *Ὁμολογεῖ ἐπὶ τεσσαράκοντα ἡμέρας διαλεχθέντα πεπειρακέναι αὐτόν.* Der Zuſatz Nr. 15. b. iſt apokryphiſch und unſern Evangelien fremd. In der aus den Clementinen angeführten Stelle dürfte nicht der wörtliche Text mehr vorliegen. Manches iſt ſicherlich Ausſchmückung. Die altteſtamentliche Stelle, deren Jeſus als Antwort ſich bediente, wird in den Clementinen noch zwei Mal wiederholt, ohne weſentliche Verſchiedenheit, nämlich: *κύριον τὸν θεὸν προσκυνήσεις καὶ αὐτῷ μόνῳ λατρεύσεις.* Homil. 10, 5. S. 693. und 17, 7. S. 739. — Noch iſt eine Bemerkung beizubringen, welche über die Verſuchung Jeſu durch den Teufel in den Clementinen zu Nr. 15. a. gemacht wird, Homil. 8, 21.: *Πρόσθεν ποτὲ ὁ πρόσκαιρος βασιλεὺς, οὐ βίαν ποιῶν, οὐ [illegible] ἐξῆν, ἀλλὰ προτρέπων καὶ ἀναπείθων· ὅτι τὸ πειθῆ[illegible] ἐπὶ τοῦ ἑκάστου κεῖται ἐξουσίᾳ.*

16. Wir begegnen hier einer Reihe von Anſpielungen auf Ausſprüche Jeſu, welche die Bergpredigt enthält. Vergl. Matth. 5, 22. 28. 42. 46. 47. Aehnlich, aber noch freier, iſt Homil. 12, 32. S. 716 f.

17. Dieſe Stelle bezieht ſich unfehlbar auf Matth. 5, 3. *Μακάριοι οἱ πτωχοὶ τῷ πνεύματι*, deren urſprünglicher Sinn in den Worten der Clementinen heller durchleuchtet. Der anſtößige Zuſatz *τῷ πνεύματι*, welcher auch bei Lukas 6, 20. fehlt, war den Clementinen, wie den übrigen älteſten chriſtlichen Schriftſtellern, fremd. Das *τῷ πνεύματι* kann nichts Anderes, als ſpäter hinzugekommene, aber ſinnentſtellende, Gloſſe ſein. Jeſu Worte bezogen ſich auf leibliche Armuth; denn dieſe war, nach den Vorſtellungen der Juden, ein nothwendiges Erforderniß zur Seligkeit. Wer aus Grundſatz leiblich arm iſt, wird geiſtig reich: *ἔσῃ πλούσιος τῇ καρδίᾳ καὶ πλούσιος τῷ πνεύματι.* Barnab. epist. 1. Reichthum zog vom himmliſchen Reiche ab, und hin zu dem niedern, irdiſchen. Vergl. Geſenius zu Jeſ. 2, 7. Homil. 15, 7. S. 729.: *(Ὁ θεὸς) ἕκαστον τῶν ἀνθρώπων ἐλεύθερον ἐποίησεν ἔχειν τὴν ἐξουσίαν ἑαυτὸν ἀπονέμειν, ᾧ βούλεται, ἢ τῷ παρόντι κακῷ, ἢ τῷ μέλλοντι ἀγαθῷ· ὧν οἱ ἑλόμενοι τὰ παρόντα ἐξουσίαν ἔχουσιν πλουτεῖν, τρυφᾶν, ἥδεσθαι καὶ πᾶν, ὅ,τι ἂν δύνωνται· τῶν γὰρ ἐσομένων ἀγαθῶν οὐδὲν ἔξουσιν. Οἱ δὲ τὰ τῆς μελλούσης βασιλείας προκρίναντες λαβεῖν τῶν ἐνταῦθα, ὡς ἀλλοτρίου βασιλέως ὄντα, αὐτοῖς νομίζεσθαι οὐκ ἔξεστιν, ἢ ὕδατος μόνου καὶ ἄρτου, καὶ τούτων μετὰ ἱδρώτων παριζομένων πρὸς τὸ ζῆν.* Vergl. 15, 9. S. 729. Doch führt nicht jede Armuth, wie eine die leichtſinnig verſchuldete, zur Seligkeit, ſondern nur die *προαιρέσει* gewählte. Ebend. 15, 10. S. 730. Die Anwendung und Durchführung dieſer Lehre eben war es, welche den Judenchriſten den Namen der Armen, Ebionäer oder Ebioniten, zuzog. Ein ſpäter eingeſchobenes *ἐν πνεύματι* findet ſich auch Matth. 22, 45. Matth. 5, 3. kann jedoch *τῷ πνεύματι* urſprünglich ſein, nur nicht im Munde

Jesu. — Vergl. außer dem schon früher Bemerkten, di ähnlichen Erscheinungen wie hier in den folgenden Nummern 24.; 34.; 35.; 38.; 40.

19. Bemerkenswerth ist die Folgerung, welche di Ebioniten aus diesem Ausspruche Jesu ableiteten. Sie sag ten: und doch hat Jesus offenbar das Gesetz aufgelöst. Folg lich muß, was er abschaffte, nicht zum Gesetze gehört ha ben (*καὶ φαίνεσθαι αὐτὸν καταλύοντα, σημαίνοντος ἡ ὅτι, ἃ κατέλυσεν, οὐκ ἦν τοῦ νόμου.* Homil. 3, 51. S. 652.) Dieß hängt eng mit den Vorstellungen dieser Ebioniten von der Beschaffenheit des A. T. zusammen. S. meine Abhandl. über Essäer und Ebioniten S. 256 f.

20. Die Freiheit, welche in diesen Worten herrscht, läßt nicht erkennen, was zufällige Aenderung und was ur sprüngliche Texteslesart ist. Doch ist der Anfang zu bemer ken: *Ἠγάπα τοὺς μισοῦντας.* Ebenso bei Justin Nr. 16. b. Unsere Evangelien (Matth. 5, 44. Luk. 6, 27.) haben dafür *Ἀγαπᾶτε τοὺς ἐχθροὺς ὑμῶν.*

21. Diese Stelle ist parallel mit Matth. 5, 34 f vergl. Jakob. 5, 12. Die Construction von *ὄμνυμι* mit dem Akkusativ, statt des *ἐν* bei Matthäus, ist die sprachlich rich tigere. S. Matthiä Gr. Gr. §. 413. 10. S. 756.

22. Auch diese Stelle ist ganz allgemein und frei ge halten, so daß nur der Sinn, nicht die Worte, in Betrach kommen können. Doch zeigt sich hier dieselbe Erscheinung wie bei Justin (Nr. 17. a. und c.), daß nämlich eine grö ßere Annäherung zu Lukas, als zu Matthäus, Statt hat. Zu beachten ist noch das *μαφόριον* an unserer Stelle, wo für unsere Evangelien *χιτών* haben. Die Anwendung des Wortes *μαφόριον* ist bedeutsam, obschon ich nicht glau be, daß dasselbe in dem Evangelium gestanden habe, dessen der Verfasser unserer Clementinen bediente. *Μαφόριον*, was ches unsere Griechischen Wörterbücher gar nicht aufführen, war nach Suidas und Eustathius so viel als *κρη μνον*, also eine Kopfbinde, wie sie zur Bedeckung des Kop nicht nur in älterer Zeit, sondern auch noch jetzt mehrfa

im Oriente getragen wird. S. Jahn: bibl. Archäol. I. 2. S. 117. Aufl. 2. und Suicer thes. unter *μαφόριον*. Diese Kopfbinde war der Verfasser unserer Clementinen genöthigt an die Stelle des *χιτών* zu setzen, darum, weil die Kleidung der Essäer (Joseph. de bell. Jud. 2, 8. 4. S. 161.), und ebenso diejenige unserer Ebioniten, sich nur auf das Nothwendigste beschränkte. Die Ebioniten trugen auf ihrem Leibe nur ein einziges Kleidungsstück, (*περιβολαίου ἑνός* (*ἔξεστιν*)· *γυμνὸν γὰρ ἑστᾶναι οὐκ ἐφίεται*, Hom. 15, 7. S. 729.). War ihnen folglich dieses genommen, so blieb zum Weggeben weiter nichts übrig, als die Kopfbedeckung. — Verwandt damit ist die Anführung desselben Ausspruches bei Justin 17. a, wo es heißt: *Τὸν αἴροντά σου τὸν χιτῶνα ἢ τὸ ἱμάτιον μὴ κωλύσῃς*. Diese letztere Fassung des Ausspruches scheint ganz an die Einfachheit der ersten Christen zu erinnern. Ein einfaches Kleid zur Bedeckung machte fast einzig ihren ganzen Anzug aus. Vergl. Nr. 17. Matth. 10, 9 f. Luk. 9, 3. und 10, 4. Mark. 6, 8 f. Recogn. 7, 6. sagt Petrus, indem er von der einfachen Kleidung spricht: Indumentum autem hoc est mihi, quod vides, tunica cum pallio.

23. Wie bei Justin 13. e. sind hier zwei Aussprüche Jesu aus Lukas und Matthäus mit einander verbunden. Die Verschiedenheit zwischen Justin und unsern Clementinen verschwindet gänzlich, sobald beide in das Hebräische übergetragen werden. Das *φέρει τὸν νετόν* unserer Clementinen verdient offenbar den Vorzug vor *βρέχει*, wenigstens von Seiten der Sprache betrachtet. S. Lobeck ad Phrynichum p. 291. Der Verfasser unserer Clementinen hat daher das Wort *βρέχειν* immer vermieden. S. Hom. 11, 12. S. 701.: *Οὔτε τὸν ἥλιον αὐτοῦ ἀνέτειλεν ἐπὶ ἀγαθοὺς καὶ πονηροὺς, οὔτε τὸν νετὸν αὐτοῦ ἔφερεν ἐ. δ. κ. ἀ.* — Hom. 18, 2. S. 744.: *Παρέχοντα τὸν ἥλιον ἀγαθοῖς καὶ κακοῖς, τὸν νετὸν δικαίοις καὶ ἀδίκοις*. Vergleiche Hom. 12, 26. S. 715.

24. Der verdächtige Zusatz bei Matth. 6, 6.: *ἐν τῷ φανερῷ*, fehlt auch hier. Vergl. Nr. 17.

26. Wir haben hier zwei Mal, nur jedes Mal mit andern Worten, dieſelbe Gnome, welche ſich Matth. 7, 12 findet, und welche unter den Juden ſehr gewöhnlich war. Vergl. die Ausleger zu Matth. 7, 12. und, inſofern dieſelbe eine der Eſſäiſchen Grundlehren war, Philonis opera ed Mangey II. p. 458. — Joseph. de bell. Jud. 2, 8. 7.

27. Es iſt dieß dieſelbe Gnome, wie Matth. 7, 13 und 14., nur daß in unſern Clementinen für πύλη das entſprechende ὁδός ſich findet, welches auch Matth. 7, 14. nachkommt. Man möchte zu glauben geneigt ſein, daß ὁδός wirklich im Texte des zu Grunde liegenden Evangeliums ſich befand, denn Hom. 7, 7. S. 679. wird dieſe Gnome, ohne ſie jedoch anzuführen, folgendermaßen weiter ausgeführt: *Ταύτας τοίνυν τάς τε ἀγαθὰς καὶ κακὰς πράξεις εἰδὼς προμηνύω ὑμῖν, ὡς ὁδοὺς δύο, ὑποδεικνύων διὰ ποίας μὲν βαδίζοντες ἀπόλλυνται, ποίᾳ δὲ ὁδεύοντες ἀποσώζονται, θεῷ ὁδηγούμενοι. Ἡ μὲν οὖν τῶν ἀπολλυμένων ὁδὸς, πλατεῖα μὲν καὶ ὁμαλωτάτη, ἀπολλύουσα δὲ ἄνευ τοῦ πόνου· ἡ δὲ τῶν σωζομένων, στενὴ μὲν καὶ τραχεῖα, σώζουσα δὲ πρὸς τῷ τέλει τοὺς διαπορευθέντας ἐπιπόνως. Τούτων δὲ τῶν δύο ὁδῶν προκαθέζεται ἀπιστία καὶ πίστις.*

28. Dieſe Stelle ſteht zwiſchen der entſprechenden Anführung Juſtin's Nr. 21. e. und noch mehr 23. a. und Matth. 7, 15. in der Mitte. Die Verſchiedenheiten verſchwinden zum Theil, wenn man die lebendige, unmittelbare Rede in die allmälig ſich mehr abſchleifende und zur mittelbaren werdende überträgt. Die Faſſung des Ausſpruchs bei Juſtin und in unſern Clementinen iſt lebendiger und führt mehr die unmittelbaren Worte Jeſu vor, als dieß bei Matthäus der Fall iſt. Das πρὸς μέ der Clementinen könnte wohl nur Erklärung des dunkleren, aber Semitiſchen ἐν τῷ ὀνόματί μου in der Anführung Juſtin's ſein, zumal da dieſer Ausdruck zu den Eigenthümlichkeiten des von Juſtin gebrauchten Evangeliums zu gehören ſcheint. Umgekehrt ſcheint das ἐκ τῶν ἔργων Juſtin's als eine Erklärung des bildlicheren, und darum wohl urſprünglicheren Ausdrucks:

ἀπὸ τῶν καρπῶν, bei Matthäus und in den Clementinen. Dieß wird um so wahrscheinlicher, als in dem Evangelium Justin's das angefangene Bild sogleich fortgeführt wurde durch den Zusatz: Πᾶν δὲ δένδρον κ. τ. λ.; ein Zusatz, der sich bei Matthäus erst später, 7, 21., findet.

29. Auch von dieser Stelle könnte es scheinen, daß sie einerlei sei mit der Anführung Justin's 13. g.; allein während diese sich an Matth. 6, 32. anschließt, entspricht unsere Stelle in den Clementinen Matth. 6, 8., wie der Augenschein lehrt. Die öftere Wiederholung ähnlicher Aussprüche in dem Evangelium der Clementinen und Justin's, was in unsern kanonischen Evangelien nur selten geschieht, ist gewiß die Ursache mancher scheinbaren Abweichung von den letzteren, in welchen die wirklich parallele Stelle eigentlich gar nicht zu finden ist.

30. Die Stelle schließt sich mehr an Lukas 6, 46., als an Matthäus an.

31. Das in diesen Worten enthaltene Gleichniß ist aus der Geschichte von der Heilung des Sklaven eines Befehlshabers durch Jesus entlehnt, und wir werden dadurch zu dem Schlusse berechtigt, daß auch dieser evangelische Abschnitt, welchen Matthäus (8, 5—13.) und Lukas (7, 1—10.) gemeinschaftlich haben, im Evangelium der Clementinen enthalten war. Zweierlei Bemerkungen bieten sich zugleich noch dar. Nach unsern Evangelien war dieser Kriegsbefehlshaber ein Hekatontarch, — wessen, ist nicht gesagt; nach den Clementinen wäre er ein Römischer Chiliarch gewesen. Doch darf hierauf nicht zu viel Gewicht gelegt werden, da es auch Anbequemung an die spätere Zeit sein könnte; denn zur Zeit der Abfassung unserer Homilien gab es nur Römische Krieger in jenen Gegenden. Die Worte des Anführers selbst heißen bei Matthäus und Lukas gleichlautend: Πορεύθητι, καὶ πορεύεται· καὶ ἄλλῳ· Ἔρχου, καὶ ἔρχεται.

32. Diese Stelle nähert sich bald dem Evangelium des Matthäus, bald dem des Lukas, wie die folgende Zusammenstellung zeigt, hat aber außerdem noch manches Eigenthümliche.

Matth. 8, 11.	Luk. 13, 29.
Πολλοὶ ἀπὸ ἀνατολῶν καὶ δυσμῶν ἥξουσιν, καὶ ἀνακλιθήσονται μετὰ Ἀβραὰμ καὶ Ἰσαὰκ καὶ Ἰακὼβ ἐν τῇ βασιλείᾳ τῶν οὐρανῶν.	Ἥξουσιν ἀπὸ ἀνατολῶ καὶ δυσμῶν, καὶ βορρᾶ καὶ νότου, καὶ ἀνακλιθή σονται ἐν τῇ βασιλείᾳ το θεοῦ.

Zu bemerken iſt, daß der Cod. 142. bei Matth. 8, 11 am Rande die Lesart ἐν τοῖς κόλποις τοῦ Ἀβραάμ giebt mit Zuſtimmung des Commentars von Euthymius. Außer dem haben fünf von Matthäi verglichene Handſchriften de Chryſoſtomus εἰς κόλπους Ἀβραὰμ κ. τ. λ. Hierdurch wird die Lesart der Clementinen vor dem Scheine der Willkür ſicher geſtellt. Juſtin, welcher 22. a. dieſe Worte hat, ſchließt ſich genau an unſern gewöhnlichen Text des Matthäus an.

33. Auch hier ſieht man ſich bald zu Matthäus, bald zu Lukas verſetzt, ohne daß jedoch die bloſe Annahme einer Verſchmelzung der beiden Evangelien ausreichte zur Erklärung der Erſcheinung. Das Clementiniſche Evangelium bewegt ſich vielmehr frei zwiſchen beiden.

Matth. 13, 17.	Luk. 10, 24.
Ἀμὴν γὰρ λέγω ὑμῖν· ὅτι πολλοὶ προφῆται καὶ δίκαιοι ἐπεθύμησαν ἰδεῖν, ἃ βλέπετε, καὶ οὐκ εἶδον· καὶ ἀκοῦσαι, ἃ ἀκούετε, καὶ οὐκ ἤκουσαν.	Λέγω γὰρ ὑμῖν, ὅτι πολλὶ προφῆται καὶ βασιλεῖ ἠθέλησαν ἰδεῖν, ἃ ὑμεῖ βλέπετε, καὶ οὐκ εἶδον· κ ἀκοῦσαι, ἃ ἀκούετε, καὶ οὐ ἤκουσαν.

Es iſt bemerkenswerth, daß viele alte Zeugen, Cod. Cant. Verc. Corb. Vind. Method. Tert. das καὶ βασιλεῖς bei Lukas auslaſſen. Sollten dieſe Worte vielleicht erſt aus dem Evangelium der Clementinen in unſern Lukas ſich eingeſchlichen haben?

34. 35. Abermals zwei Anführungen, welche sich zwischen Matthäus und Lukas in der Mitte bewegen, aber zugleich Einiges mehr, Anderes weniger haben.

Beachtung verdient in beiden Stellen die gleichmäßige Auslassung der Worte ἐν τῇ κρίσει. Diese Worte unserer Evangelien enthalten schon die spätere, vom Standpuncte des Chiliasmus aus, gemachte Deutung des Ausspruches Jesu. Auf dieß Verhältniß deuten nicht nur die Stellen Nr. 38. und 40. hin, sondern es wird dasselbe auch so gut als gewiß aus den Worten, welche diesen beiden Stellen voraufgehen: Ὅτι δὲ ὅπως ἐν ἡμέρᾳ κρίσεως ταῖς τῶν πεπλανημένων εὐσεβείας καὶ τῶν ἀληθειαν ἐγνωκότων ἰσάζονται πράξεις, αὐτὸς ἡμᾶς ὁ ἀψευδὴς ἐδίδαξεν, εἰπών· κ. τ. ἑ. Wie wichtig wäre es hierbei nicht für den Verfasser der Clementinen gewesen, das ἐν τῇ ἡμέρᾳ κρίσεως an beiden Stellen zu wiederholen, wenn es in seinem Texte gestanden hätte! Die Clementinen, wenn sie schon den Chiliasmus verwerfen, behaupteten doch ein göttliches Weltgericht. S. meine Abhandl. über Essäer und Ebioniten S. 289 f.

Bemerkenswerth ist es außerdem noch, daß in der Stelle Nr. 35. unsere Clementinen ἐγερθήσονται darbieten, wofür Matthäus und Lukas ἀναστήσονται haben. Es gehört aber eigentlich zu den Eigenthümlichkeiten des Matthäus, daß er sicher ἐγείρειν, Lukas dagegen ἀναστῆναι gebraucht. Matth. 2, 13. 14. 20. 21.; — 8, 15. 26.; — 9, 7. 19. 25.; — 25, 7.; — 26, 46. u. ö. verglichen mit Lukas 4, 39.; — 6, 8.; — 5, 25.; — 8, 55. u. ö.

36. In unsern Evangelien lauten die entsprechenden Worte bei Matthäus und Lukas übereinstimmend: Ἐξομολογοῦμαί σοι, πάτερ, κύριε τοῦ οὐρανοῦ καὶ τῆς γῆς, ὅτι ἀπέκρυψας ταῦτα ἀπὸ σοφῶν καὶ συνετῶν, καὶ ἀπεκάλυψας αὐτὰ νηπίοις. Blos zufällig oder Gedächtnißfehler können die Abweichungen nicht sein, welche die Clementinen aufweisen; denn noch zwei Mal werden dieselben Worte wiederholt. Zuerst Hom. 17, 5. S. 738.: Ἔτι δὲ καὶ ἐξομολογεῖται τῷ κυρίῳ

οὐρανοῦ καὶ γῆς. Εἰ δὲ κύριός ἐστιν οὐρανοῦ καὶ γῆς, ὁμολογεῖται δημιουργός. Hieraus erhellt, daß das Evangelium der Clementinen, wie die unſrigen, nach πάτερ noch κύριε las. Dieß wird zweitens auch beſtätigt durch Hom. 18, 15. S. 748. wo Simon der Mager, zu Gunſten ſeiner Irrlehren, die Worte ſo anführt: Ἐξομολογοῦμαί σοι, κύριε τοῦ οὐρανοῦ καὶ τῆς γῆς, ὅτι, ἅπερ ἦν κρυπτὰ σοφοῖς, ἀπεκαλύψας αὐτὰ νηπίοις θηλάζουσιν. Er läßt darin πάτερ aus, was Petrus als falſch ſofort rügt. Im Folgenden, wo ſich einige Lücken zeigen, erſcheint wenigſtens ἀπεκαλύψας αὐτὰ νηπίοις θηλάζουσιν als ſtehende Lesart, und wir können nun aus den Geſetzen des Ebenmaßes oder des Parallelismus folgern, daß auch σοφῶν πρεσβυτέρων, wie es Nr. 36. ſteht, richtige Lesart iſt. Es findet alſo wirkliche Verſchiedenheit von unſerm Texte Statt.

37. Bei dieſer, in der Geſchichte der Ketzereien wichtigen, Stelle unterſuchen wir wieder zuerſt den Text ſelbſt. Dieſer ſteht im Ganzen, wie im Einzelnen, wörtlich feſt, denn noch drei und zum Theil vier Mal wird derſelbe ohne Abweichung wiederholt. Homil. 18, 11. S. 747.; — 18, 13. S. 747. und 18, 20. S. 749. Nur ein einziges Mal, Homil. 18, 13. S. 747., iſt das ὡς vor: οὐδὲ τὸν υἱόν, weggelaſſen; aber noch in demſelben Satze werden dieſelben Worte wiederholt, und zwar mit hinzugefügtem ὡς. — Die Worte, wie wir ſie in unſern Clementinen leſen, haben die größte Verwandtſchaft mit der Anführung derſelben Stelle bei Juſtin (Nr. 38.). Eigentlich herrſcht wörtliche Uebereinſtimmung, und es ſind in unſern Clementinen nur noch ein paar Worte hinzugethan, einzig in der Abſicht, den Sinn der gewichtvollen Stelle noch feſter und beſtimmter hervorzuheben. Deshalb iſt aus οὐδὲ τὸν υἱὸν, bei Juſtin, geworden: ὡς οὐδὲ τὸν υἱὸν τις οἶδεν, und für Juſtin's: οἷς ἂν ἀποκαλύψῃ ὁ υἱός, haben die Clementinen das noch beſtimmtere: οἷς ἂν βούληται ὁ υἱὸς ἀποκαλύψαι. Ueber das Weitere ſiehe die Bemerkungen zu der Anführung Juſtin's.

38. Dieſe Stelle ſchließt ſich inniger, als die früheren, an Matthäus an; doch ſind der Abweichungen mancherlei.

Unter ihnen ist die wichtigste ῥύπους [1]), wofür Matthäus ἐξ ἁρπαγῆς καὶ ἀδικίας hat. Unstreitig ist ῥύπους das Aeltere und Richtigere, während das ἐξ ἁρπαγῆς καὶ ἀδικίας des Matthäus ganz das Ansehen einer erklärenden Glosse hat, wozu sich in Mr. 40. ein neues, entsprechendes Beispiel findet. Vergl. Nr. 17.

In den einleitenden Bemerkungen, welche der angeführten Stelle voraufgeschickt werden, heißt es in unsern Clementinen (Hom. 11, 28. S. 705 f.): Ὁ διδάσκαλος ἡμῶν ἑνίους τῶν ἐν ὑμῖν Φαρισαίων καὶ γραμματέων, οἵ εἰσιν ἀφωρισμένοι, καὶ τὰ νόμιμα ὡς γραμματεῖς τῶν ἄλλων πλεῖον εἰδότες, ὅμως διήλεγχεν. Diese Erklärung aus dem Munde eines Judenchristen der ersten Jahrhunderte ist lehrreich. Die Erklärung und Ableitung des Wortes Pharisäer ist wohl die älteste, welche wir haben, und zugleich die einzig richtige. S. Suicer thesaurus u. d. W. — de Wette: Lehrb. der hebr. Jüd. Archäol. S. 279. Aufl. 2. — Zu gleicher Zeit betrachtet der Verfasser die angeredeten Pharisäer und Schriftgelehrten für einerlei, so daß Jesus damit Pharisäer gemeint hätte, welche zugleich Schriftkundige wären, und in so fern, als Gelehrte, einen besondern Theil der Pharisäer ausmachten, wie sie denn im N. T. auch häufig verbunden erscheinen, z. B. Matth. 5, 20.; — 12, 38.; — 23, 2. 13. 14. 15. 23. 25. 27. 29. — Mark. 2, 16.; — 7, 5. u. ö. — In einem alten Taufbekenntnisse, welches Täuflingen aus dem Judenthume vorgelegt wurde, und welches große Vertrautheit und Bekanntschaft mit Jüdischen Lehrmeinungen und Gebräuchen verräth, wird über die Grammateis Folgendes bemerkt (Cotelerius: patres apostol. 1724. I. p. 505. in einer Note zu Recogn. 1, 54.): Γραμματεῖς ἤτοι νομοδιδασκάλους, οἳ μὴ θέλοντες κατὰ τὸν νόμον ζῆν, ἀλλὰ περισσεύειν αὐτοῦ, ξεστῶν καὶ ποτηρίων, καὶ κωάθων καὶ τῶν ἄλλων σκευῶν βαπτισμοὺς, καὶ πυγμῇ (leg.

1) Dadurch ist zugleich ῥύπος als Neutrum erwiesen, woran Passow, im Lexicon, zweifelt.

πυϑνὰ) τὰς χεῖρας νίπτειν καὶ τὰ σκεύη πλύνειν ἐπινοοῦσι, μὴ ἁπλῶς πολλὰς παραδόσεις ἰδίας τῷ νόμῳ προστιθέντες, δευτερώσεις ταύτας καλοῦσιν, οἷον δευτέρας ϑεοῦ νομοθεσίας. Καὶ τὴν μὲν πρώτην ψευδῶς ἀναφέρουσιν εἰς τὸν Μωσέα, τὴν δὲ δευτέραν εἰς τὸν Ῥαββὶ Ἀκιβᾶν, τὴν δὲ τρίτην εἰς Ἀννᾶν τὸν καὶ Ἰούδαν, τὴν δὲ τετάρτην εἰς τοὺς Ἀσαμωναίου υἱούς, οἵτινες καὶ τὸ σάββατον ἐν τοῖς πολέμοις ἤϑέτησαν. Dieſe Angaben würden ſich auf Phariſäiſche Schrift gelehrte beziehen. Die Phariſäer im Allgemeinen werden in derſelben Schrift mit folgenden Worten geſchildert (S. 505.): Φαρισαίους, τοὺς ἀφωρισμένους, οἱ κατὰ δευτέραν καὶ πεμπτὴν νηστεύοντες, καὶ παρθενίαν ἐπὶ καιροὺς ὡρισμένους ὑποκρινόμενοι, μετέπειτα λύουσι πᾶσαν ἐγκράτειαν· δοξάζουσιν δὲ εἱμαρμένην, καὶ τῇ ἀστρολογίᾳ σχολάζουσιν. Vergl. Epiphan. Opp. II. p. 133. und die Erklärung, welche Hieronymus von Judenchriſten erhielt (Comment. in Jes. 8, 11. Opp. IV. p. 122 s.): Duas domus Nazaraei, (qui ita Christum recipiunt, ut observationes legis veteris non omittant) duas familias interpretantur Sammai et Hellel, ex quibus orti sunt scribae et Pharisaei, quorum suscepit scholam Akibas, quem magistrum Aquilae proselyti autumat, et post eum Meir, cui successit Joannan, filius Zachai, et post eum Eliezer, et per ordinem Telphon, et rursum Joseph Galilaeus, et usque ad captivitatem Jerusalem Josue. Sammai igitur et Hellel non multo prius, quam dominus nasceretur, orti sunt Judaea, quorum prior dissipator interpretatur, sequens profanus, eo quod per traditionem et δευτερώσεις suas legis praecepta dissipaverit atque maculaverit. Nach dem Teſtamente der zwölf Patriarchen hingegen war zu einem eigentlichen γραμματεύς Abſtammung von dem Stamme Levi erforderlich. Grabe: spicileg. patr. I. p. 164. testam. Levi c. 8.: Καὶ ἐξ αὐτῶν (den Nachkommen Levi's) ἔσονται ἱερεῖς, κριταὶ, γραμματεῖς. Dieſe Angabe würde die Zuziehung der γραμματεῖς zu dem Synedrium (Matth. 26, 3. 57.) erklären, und die γραμματεῖς, welche zugleich Phariſäer waren, würden Levitiſch

Gesetzkundige sein, welche sich zu den Pharisäern hielten. Meiner Meinung nach die genügendste Erklärung.

39. Aus dieser Stelle wird später der Beweis geführt, daß der gute Christ Ehrerbietung gegen seinen Bischof beweisen müsse. Homil. 3, 70. S. 655 f.: *Τοῦ ἐπισκόπου ὑμῶν ἀκούετε, καὶ τιμὴν πᾶσαν αὐτῷ ἀπονέμοντες μὴ κάμητε, εἰδότες, ὅτι προφάσει τῇ πρὸς αὐτὸν εἰς Χριστὸν φέρεται, ἀπὸ δὲ Χριστοῦ εἰς θεὸν ἀναφέρεται· καὶ τῷ προσενέγκαντι πολυπλασίως ἀνταποδίδοτε. Θρόνον οὖν Χριστοῦ τιμήσατε. Ὅτι καὶ Μωυσέως καθέδραν τιμᾶν ἐκελεύσθητε, κἂν οἱ προκαθεζόμενοι ἁμαρτωλοὶ νομίζωνται.*

40. Die entsprechenden Stellen in unsern Evangelien finden sich bei Matthäus und bei Lukas. Im Evangelium des Matthäus 23, 13. heißen die Worte: *Οὐαὶ ὑμῖν, γραμματεῖς καὶ Φαρισαῖοι, ὑποκριταί, ὅτι κλείετε τὴν βασιλείαν τῶν οὐρανῶν ἔμπροσθεν τῶν ἀνθρώπων· ὑμεῖς γὰρ οὐκ εἰσέρχεσθε, οὐδὲ τοὺς εἰσερχομένους ἀφίετε εἰσελθεῖν.* Näher noch steht Lukas 11, 52.: *Οὐαὶ ὑμῖν τοῖς νομικοῖς, ὅτι ἤρατε τὴν κλεῖδα τῆς γνώσεως· αὐτοὶ οὐκ εἰσήλθατε καὶ τοὺς εἰσερχομένους ἐκωλύσατε.* Untersucht man mit prüfendem Blicke diese dreifache Gestaltung eines und desselben Ausspruches Jesu: so muß nothwendig das Urtheil zu Gunsten unserer Clementinen sich wenden. Denn hier liegt dieser Ausspruch noch in seiner einfachsten und folglich ursprünglichen Fassung vor. Man sieht bald, wie die Fassung des Ausspruches in unsern Evangelien leicht aus der einfacheren Form der Clementinen hervorgehen konnte, aber nicht umgekehrt. Der Schlüssel liefert den Orientalen, wie den älteren Aegyptern, ein beliebtes Bild (s. v. Hammer: Fundgruben des Orientes V. S. 295.), welches in mancherlei Beziehungen gebraucht werden konnte. In unsern Evangelien ist dieß Bild schon erklärt, wie dieß im Laufe mündlicher Ueberlieferung geschieht. Matthäus glossirt den Schlüssel, als den Schlüssel zum Himmelreich; Lukas als den Schlüssel der Erkenntniß, nämlich des göttlichen Willens oder des Himmelreiches. Beide Auffassungsweisen laufen also zuletzt auf Eins hinaus. Auch dem

Verfaſſer der Clementinen war dieſe Deutung nicht fremd, aber er hielt noch Ausſpruch und Deutung von einander geſchieden. Aehnlich die Anführung Juſtin's Nr. 29. In der angeführten Stelle der Clementinen (Hom. 3, 18. S. 644.) wird nämlich der Ausſpruch folgendermaßen erklärt: *Τὴν κλεῖδα τῆς βασιλείας πεπιστευμένων, ἥτις ἐστὶν γνῶσις, ἡ μόνη τὴν πύλην τῆς ζωῆς ἀνοίξαι δύναται· δι' ἧς μόνης εἰς τὴν αἰωνίαν ζωὴν εἰσελθεῖν ἐστίν.* Und ſpäter (Hom. 18, 15. S. 748.) heißt es: *Παρ' αὐτοῖς γὰρ ἡ κλεῖς τῆς βασιλείας τῶν οὐρανῶν ἀπέκειτο, τουτέστιν ἡ γνῶσις τῶν ἀποῤῥήτων.* Endlich Hom. 18, 16. S. 748. kommen die Worte vor: *Ἀπέκρυβον τὴν γνῶσιν τῆς βασιλείας, καὶ οὔτε αὐτοὶ εἰςῆλθον, οὔτε τοῖς βουλομένοις εἰσελθεῖν παρέσχον.* Noch vollſtändiger iſt die Erklärung in den Clementiniſchen Recognitionen 1, 59.: Velut clavem regni coelorum verbum veritatis tenentes, ex Moysis traditione susceptum, occultarunt ab auribus populi. Aus dieſen Stellen wird nun recht klar, wie die Faſſung des Ausſpruches Jeſu in jene Form, welche er bei Matthäus und Lukas hat, entſtehen konnte. Außerdem bietet uns die erſte dieſer Stellen noch eine zweite Bemerkung an die Hand. In dieſer, dem Ausſpruche ſelbſt unmittelbar voraufgehenden, Erklärung ſteht das Wort *κλεῖδα*, im Ausſpruche ſelbſt ſteht dafür *κλεῖν*. Jenes iſt die richtigere und gewöhnlichere Form, dieß die ungewöhnlichere, welche aber mehrmals im N. T. vorkommt, Offenb. 3, 7. (nach dem text. rec.) und 20, 1. Vergl. Winer: Grammatik der neutest. Spr. §. 7. Wir ſehen daraus, daß der Verfaſſer der Clementinen den Ausſpruch buchſtäblich ſo wiedergegeben hat, wie er denſelben in ſeinem Evangelium vorfand.

41. Dieſer Ausſpruch iſt unſern Evangelien fremd; derſelbe erinnert vielmehr an ähnliche Ausſprüche bei Juſtin Nr. 23. c. und e. und Nr. 65. — Hegeſipp (bei Euseb. h. e. 4, 22.) ſagt nach Anführung einer Reihe von Ketzern: *Ἀπὸ τούτων ψευδοχριστοὶ, ψευδοπροφῆται, ψευδαπόστολοι· οἵτινες ἐμέρισαν τὴν ἕνωσιν τῆς ἐκκλησίας φθορίμαιοις λόγοις κατὰ τοῦ θεοῦ καὶ κατὰ τοῦ Χριστοῦ αὐ-*

τοῦ. Er ſcheint mit dieſen Worten auf die Erfüllung eines Ausſpruches Jeſu, wie die angeführten ſind, ſtillſchweigend hinzudeuten. Vergl. Const. apost. 6, 13. Recogn. 4, 34.

42. Hier liegt einerlei Ausſpruch Jeſu mit Matthäus 24, 1. und 34., ſowie mit Lukas 19, 43. zu Grunde. Außerdem iſt die Verwandtſchaft mit einer Weiſſagung, welche Lactanz aus der Predigt des Petrus und Paulus ausgehoben hat, zu beachten (Instit. divinae 4, 21. ed. Bünemann p. 520.): (Jesus) futura aperuit illis (discipulis suis) omnia, quae Petrus et Paulus Romae praedicaverunt, et ea praedicatio in memoriam scripta permansit, in qua, quum multa alia mira, tum etiam hoc futurum esse dixerunt, ut post breve tempus immitteret Deus regem, qui expugnaret Judaeos et civitates eorum solo adaequaret, ipsos autem fame sitique confectos obsideret. Tum fore, ut corporibus suorum vescerentur et consumerent se invicem; postremo, ut capti venirent in manus hostium, et in conspectu suo vexari acerbissime conjuges suas cernerent, violari ac prostitui virgines, diripi pueros, adlidi parvulos, omnia denique igni ferroque vastari, captivos in perpetuum terris suis exterminari, eo quod exsultarint super amantissimum et probatissimum Dei filium. Die Art, wie die Weiſſagung in unſern Clementinen abgefaßt iſt, kann, gleich den ähnlichen Stellen im Evangelium des Matthäus und Lukas, zu einer ungefähren Beſtimmung der Zeit, in welcher das Evangelium der Clementinen aufgefaßt worden iſt, benutzt werden. Doch davon ſpäter. Vergl. Neander: genetiſche Entw. S. 420 f.

43. Die Variante εὑρίσκετε, wofür Matthäus und Lukas εὑρήσετε haben, erſcheint als die ſchwierigere und vielleicht aus dem Hebräiſchen Sprachgebrauch entſtandene Lesart. Vergl. Winer: Grammat. §. 34, 2.

44. 45. Beide Stellen ſchließen ſich näher an Matthäus an, ohne jedoch mit demſelben ganz zuſammenzutreffen. Uebrigens folgerten die Ebioniten aus der letzten dieſer beiden

Stellen, wie sie auch bei Nr. 19. thaten, daß zum Gesetze das nige nicht gehören könne, was bereits zu ihrer Zeit seine Kr verloren habe: *Τὰ πρὸ οὐρανοῦ καὶ γῆς παρερχόμενα ἐσήμ νεν μὴ ὄντα τοῦ ὄντως νόμου.* Homil. 3, 51. S. 652.

46. Hier wiederholt sich die schon öfter bemerkte Erschi nung, daß sich der Clementinische Text frei in der Mitte zu schen Matthäus und Lukas bewegt, aber auch manches Eige thümliche hat. Unparteiisch erwogen wird man der Fassun des Ausspruches in den Clementinen den Vorzug vor unser Evangelien einräumen müssen. Man vergleiche:

Lukas 11, 11—13.	Matth. 7, 9. 11.
Τίνα δὲ ἐξ ὑμῶν τὸν πατέρα αἰτήσει ὁ υἱὸς ἄρτον, μὴ λίθον ἐπιδώσει αὐτῷ; ἢ καὶ ἰχθὺν, μὴ ἀντὶ ἰχθύος ὄφιν ἐπιδώσει αὐτῷ; ἢ καὶ ἐὰν αἰτήσῃ ᾠὸν, μὴ ἐπιδώσει αὐτῷ σκορπίον; Εἰ οὖν ὑμεῖς, πονηροὶ ὑπάρχοντες, οἴδατε δόματα ἀγαθὰ διδόναι τοῖς τέκνοις ὑμῶν, πόσῳ μᾶλλον ὁ πατὴρ ὑμῶν ὁ ἐν τῷ οὐρανῷ δώσει πνεῦμα ἅγιον τοῖς αἰτοῦσιν αὐτόν.	*Ἢ τίς ἐστιν ἐξ ὑμῶν ἄνθρωπος, ὃν ἐὰν αἰτήσῃ ὁ υἱὸς αὐτοῦ ἄρτον, μὴ λίθον ἐπιδώσει αὐτῷ; καὶ ἐὰν ἰχθὺν αἰτήσῃ, μὴ ὄφιν ἐπιδώσει αὐτῷ; Εἰ οὖν ὑμεῖς, πονηροὶ ὄντες, οἴδατε δόματα ἀγαθὰ διδόναι τοῖς τέκνοις ὑμῶν, πόσῳ μᾶλλον ὁ πατὴρ ὑμῶν ὁ ἐν τοῖς οὐρανοῖς δώσει ἀγαθὰ τοῖς αἰτοῦσιν αὐτόν.*

In der Variante *αἰτουμένους* für *αἰτοῦσιν* ist das Me dium, welches die Clementinen haben, bezeichnender und nac drücklicher.

47. Diese aus Hosea 6, 6. entlehnten Worte werden i Evangelium des Matthäus Jesu zwei Mal in den Mund gel jedoch beide Male nur die erste Hälfte des Satzes, nämlich: *Ἔλ* (codd. nonn. *Ἔλεος*) *θέλω καὶ οὐ θυσίαν.* Die LXX hab dafür: *Ἔλεος θέλω ἢ θυσίαν, καὶ ἐπίγνωσιν θεοῦ ἢ ὁλ καυτώματα.* Das zweimalige *καὶ οὔ* der Clementinen hält

näh

näher, als das ἤ der LXX, an den hebräischen Text, wo das erste Mal אִם, das zweite Mal מִלְּבַד steht. Es ist dann das אִם im negativen Sinne genommen.

48. Im Allgemeinen wiederholen sich hier dieselben Erscheinungen wie Nr. 46. Der Text der Clementinen nähert sich bald dem Matthäus, bald dem Lukas, ohne darum seine Selbstständigkeit aufzugeben. Wir können übrigens hier die Richtigkeit des vorliegenden Textes aus mehrfachen Wiederholungen nachweisen. Zunächst wird Homilie 18, 18. S. 748. der Anfang folgendermaßen wiederholt: *Ἐρωτήσαντός τινος· Τί ποιήσας ζωὴν αἰώνιον κληρονομήσω; τὰς τοῦ νόμου ἐντολὰς ὑπέδειξεν.* Sodann kehrt drei Mal der nächste Satz wieder (Homil. 3, 57. S. 653.; — 17, 4. S. 737.; — 18, 1. S. 744.): *Ἐκήρυσσεν ὁ Ἰησοῦς· Μή με λέγε ἀγαθόν· ὁ γὰρ ἀγαθὸς εἷς ἐστιν, ὁ πατὴρ ὁ ἐν τοῖς οὐρανοῖς.* Diese Worte stimmen mit der Anführung Justin's (Nr. 19. b.) im Dial. c. Tr. 101. S. 196. näher zusammen als mit unsern Evangelien. Bei Justin lautet die Stelle: *Τί με λέγεις ἀγαθόν; εἷς ἐστιν ἀγαθὸς, ὁ πατήρ μου, ὁ ἐν τοῖς οὐρανοῖς.* Führen wir diese Worte, welche in den Clementinen negirend, bei Justin fragend beginnen, auf das Chaldäische zurück: so erhalten wir für beide einerlei Worte, nämlich: מָא תֵימַר לִי טָבָא (oder מָה תִקְרָא לִי טוֹב). Vergleiche über diese Bedeutung des מָא Gesenius im Wörterb. unter d. W. Desselben Lehrgebäude S. 834. Wir haben schon ein Mal Gelegenheit gehabt, dieselbe Verwechselung zu bemerken. S. die Bemerkung zu Justin 13. a. S. 223. Der übrige Theil der Antwort Jesu ergiebt sich, als übereinstimmend, von selbst. Hieraus läßt sich nun auch die verschiedene Fassung der Antwort Jesu in unsern Evangelien erklären. — Der letzte Theil der Anführung schließt sich wieder an Matthäus an. — Eigenthümlich den Clementinen ist es, wenn der *εἷς προσελθών*, wie er bei Matthäus und Markus heißt, als ein Pharisäer bezeichnet wird. Endlich ist der zweimalige Ausdruck: *τὰς τοῦ νόμου ἐντολάς*, lehrreich für die mit den Worten *νόμος* und *ἐντολαί* von den Juden ver-

bundenen Begriffe. Vergl. Koppe: Excurs III. zum 2
an die Galater.

49. Auch dieser Ausspruch bewegt sich frei zwi
Matthäus und Lukas, neigt sich jedoch mehr zu dem Letz
hin, indem er auch das Wesentliche von demjenigen aufni
was von Beiden nur Lukas hat.

Matth. 10, 28.	Luk. 12, 4. 5.
Καὶ μὴ φοβηθῆτε [1]) ἀπὸ τῶν ἀποκτεινόντων τὸ σῶμα, τὴν δὲ ψυχὴν μὴ δυναμένων ἀποκτεῖναι· φοβήθητε δὲ μᾶλλον τὸν δυνάμενον καὶ ψυχὴν καὶ σῶμα ἀπολέσαι ἐν γεέννῃ.	Μὴ φοβηθῆτε ἀπὸ ἀποκτεινόντων τὸ σώ καὶ μετὰ ταῦτα μὴ ἐχόντων ρισσότερόν τι ποιῆσαι. δείξω δὲ ὑμῖν τίνα φοβηθ φοβήθητε τὸν μετὰ τὸ κτεῖναι ἐξουσίαν ἔχοντα βαλεῖν εἰς τὴν γέεν ναὶ, λέγω ὑμῖν, τοῦ φοβήθητε.

50. Diese Stelle hat zwar ihr Gegenstück bei Lu
allein die Verschiedenheiten zwischen Beiden sind groß, un
beschaffen, daß sie sich nicht heben lassen.

51. Eine Bemerkung freier Art, deren Inhalt un
Evangelisten, und zwar allen dreien, bekannt ist. Matth.
11 ff. — Mark. 6, 10 f. — Lukas 10, 5. 6. und 9, 4.
Zuerst schließt sich die Anführung der Clementinen näher an
kas an, wie das dem Matthäus fremde εἰς μαρτυρίαν bew
der Schluß weist auf Matthäus hin, während aus and
Nebenbemerkungen wieder die Selbstständigkeit des Cleme
nischen Evangeliums hervorgeht.

Noch giebt uns diese Stelle Anlaß zur Erörterung e
erst in neuerer Zeit streitig gewordenen Gegenstandes.

1) So hat wenigstens der text. recept., während die meisten H
schriften φοβεῖσθε haben.

Verfasser der Clementinen betrachtet den Gruß: *Εἰρήνη ὑμῖν*, als einen christlichen Erkennungsgruß, welcher von Jesus selbst eingeführt worden sey: *προφάσει προσηγορίας*, oder salutationis specie, wie es dafür heißt Recogn. 2, 22. Der hier ausgesprochenen Ansicht sind unsere Homilien überall treu geblieben. Wo die Apostel das Volk anreden, geschieht es mit diesen Worten, weshalb diese Formel *θεοσεβὴς νόμος* genannt wird. Homil. 7, 1. S. 678.: *προσαγορεύσας θεοσεβεῖ νόμῳ, οὕτως ἤρξατο*, wofür Homil. 10, 3. S. 692. gesagt ist: *τῷ τῆς θεοσεβείας ἔθει προσαγορεύσας ἔφη*, und Homil. 11, 1. S. 698.: *συνήθως προσαγορεύσας λέγειν ἤρξατο*. Hieraus geht hervor, daß der Verfasser unserer Clementinen diesen Gruß nicht für die gewöhnliche Grußformel der Juden hielt. Wohl aber waren ihm die Worte: *πορεύεσθε μετὰ εἰρήνης* (Homil. 3, 73. S. 656. — 8, 23. S. 686.), als gewöhnliche Jüdische Abschiedsformel bekannt. Dieß stimmt ganz genau mit dem Gebrauche derselben Formel im A. T. überein (s. Gesenius: Wörterdbuch unter שָׁלוֹם), und widerlegt zugleich die Zweifel, welche Lücke (Commentar über die Schriften des Evangel. Johannes II. S. 397.) über den Gebrauch dieser Abschiedsformel zu den Zeiten Jesu vorgebracht hat. Der Gruß שָׁלוֹם לָכֶם war also bei den Christen ursprünglich christlicher Erkennungsgruß. Es ist darum nicht nöthig, daß der Gebrauch dieser Worte als Antrittsgruß erst von den Christen ganz neu eingeführt worden sei; sie entlehnten denselben, wie es auch mit der Taufe der Fall war, von den Juden. Bei den Juden war aber dieser Gruß ursprünglich Erkennungsgruß zwischen den Mitgliedern (*ἀδελφοῖς*) einer und derselben Secte, und zwar wahrscheinlich der Pharisäer. Matth. 5, 47. vergl. mit 10, 12. Mit der Ausbreitung des Christenthumes in den Ländern Semitischer Zunge kam diese Begrüßungsform auch zu den Syrern [1]) und Arabern, bei welchen sie ursprünglich Abschieds-

1) Hieronym. comment. in Matth. 10, 12.: Occulte salutationem Hebraei ac Syri sermonis expressit. Quod enim Graece

gruß war. Siehe Assemani bibl. or. I. p. 376. Daher das Pax vobis beim Anfange des christlichen Gottesdienstes (Baumgarten: christl. Alterth. S. 415. 420.). Als der Islam das Christenthum aus jenen Gegenden verdrängte, blieb der Gruß سلام عليك die grüßende Anrede der Moslemim; und noch jetzt grüßen in Ländern, wo Christen und Muhammedaner neben einander wohnen, die letzteren keinen Christen mit diesem heiligen Gruß. S. Niebuhr: Beschreibung von Arabien S. 48 f.

52. Diese Anführung gehört in das Gebiet jener Stellen, welche von unsern Evangelisten nur allein Lukas hat. Die Verschiedenheiten zwischen dieser Anführung und der Stelle bei Lukas bestehen nur in dem Gebrauch verschiedener, sonst aber völlig gleichbedeutender, Wörter und in einer einmaligen, ebenfalls gleichgiltigen Umstellung. Gleichwohl läßt sich nicht absehen, warum für τὸν σατανᾶν unseres Lukas der Verfasser der Clementinen τὸν πονηρὸν gesetzt haben sollte, und zwar um so weniger, als der Ausdruck σατανᾶς, Behufs des gesuchten Beweises, unmittelbar vorhergeht in der Stelle, welche unter Nr. 7. ihren Platz gefunden hat.

53. 54. Von diesen beiden Stellen ist die erste aus einem Gleichnisse entlehnt, welches nur allein Matthäus berichtet. Matth. 13, 24—30. und 37 ff. Für das Wort ζιζάνια bei Matthäus haben unsere Clementinen κακὸν σπέρμα, was einen noch schärferen Gegensatz, als ζιζάνια, zu dem καλὸν σπέρμα des Matthäus bildet. — Die zweite Stelle, Nr. 54., enthält einen unsern Evangelien unbekannten Ausspruch Jesu. Einen, dem Inhalte nach, ganz gleichen Spruch: μὴ δίδοτε τόπον τῷ διαβόλῳ, flicht Paulus (Eph. 4, 27.) nach einer alttestamentlichen Stelle ein. Beide, die Stelle des Paulus und der Clementinen, in das Hebräische übergetragen, führen auf ei-

---

dicitur: Χαῖρε, et Latine: Ave; hoc Hebraico, Syroque sermone appellatur: Salom Lagh, sive Salom Emmagh, i. e. Pax tecum.

nerlei Worte. Wir haben folglich eine sprüchwörtliche Redensart der Palästinensischen Juden vor uns, welche Jesus sehr wohl bei irgend einer Gelegenheit gebraucht haben kann.

56. Diese Worte stehen in unverkennbarer Beziehung zu dem bildlichen Ausspruch Jesu, Matth. 17, 20.: *Ἐὰν ἔχητε πίστιν ὡς κόκκον σινάπεως, ἐρεῖτε τῷ ὄρει τούτῳ· Μετάβηθι ἐντεῦθεν ἐκεῖ, καὶ μεταβήσεται.* Die Erklärung, welche die Clementinen davon geben, ist treffend, und ganz in dem Geiste des Volkes, an welches die Worte gerichtet sind.

57. Wir haben hier offenbar eine Stelle vor uns, welche der Verfasser der Clementinen seinem Zwecke, nämlich an einem Beispiele den Begriff von Offenbarung zu erklären, angepaßt hat. Es ist zu beklagen, daß sich hier nicht mit völliger Sicherheit entscheiden läßt, was Aenderung und was ursprüngliche Worte des Textes sind. Zu den letzteren möchte ich unter andern, leichter kenntlichen, rechnen die Worte: *Ἅμα γὰρ τῷ τὸν κύριον εἰπεῖν.* Denn der Gebrauch des *ἅμα*, wie hier, ist in unsern Clementinen selten, und erinnert sofort an das von Justin gebrauchte Evangelium, zu dessen Eigenthümlichkeiten dieser Ausdruck gehörte. Vergl. die Bemerkung zu Nr. 2—6. der Anführungen Justin's S. 214. Die Antwort des Petrus, wie sie unsere Clementinen enthalten: *Σὺ εἶ ὁ υἱὸς τοῦ ζῶντος θεοῦ*, muß ich wieder für die ursprünglichen Worte halten. Der Zusatz: *ὁ Χριστός*, bei Matthäus, ist erklärende und erst später in den Ausspruch selbst aufgenommene Glosse des *υἱὸς τοῦ ζῶντος θεοῦ*. Daraus erklären sich dann die Abkürzungen zuerst bei Lukas 9, 20. und dann die noch stärkere bei Markus 8, 29. Es ist eine völlige Stufenfolge zwischen diesen Stellen vorhanden. Vergl. die ähnlichen Erscheinungen Nr. 17. 24. 34. 35. 38. 40. — Ueber die Art, wie die Clementinen den Begriff von Offenbarung erklärten, siehe meine Abhandl. über Essäer und Ebioniten S. 243 ff.

58. Diese Worte weisen auf die Namensänderung Simon in Petrus Matth. 16, 18. — Mark. 3, 16 f. hin.

59. Wiederum eine Stelle, hinweisend, wie Nr. 52., auf einen Ausspruch Jesu, welcher nur allein bei Lukas zu finden ist.

60. Die Stelle, wie sie hier steht, findet sich in unsern Evangelien nicht; doch deutet Johannes, in seinem Evangelium 5, 46., darauf hin, daß Jesus von der Stelle 5 Mos. 18, 15 f. eine solche Anwendung auf sich gemacht habe. Dieß spricht für die Richtigkeit dieses Ausspruches. Die alttestamentlichen Worte sind frei angegeben, und schließen sich weder an die Griechischen Uebersetzer, noch an den Hebräischen Text genau an. Für ἐγερεῖ haben die LXX ἀναστήσει. Schon ein Mal hatten wir dieselbe Vertauschung Nr. 35.

61. 62. Beide Nummern sind offenbar aus einem und demselben Gleichniß entlehnt, und zwar aus demselben, von welchem das zehnte Kapitel des Johannes handelt. Doch ist besonders die erste Stelle zu sehr von dem Evangelium des Johannes abweichend, als daß wir dieselben auf dieses zurückführen könnten.

63. Die Anwendung dieser alttestamentlichen Stelle von Seiten Jesu findet sich nur bei Markus. Es ist dieß eigentlich die einzige Stelle, welche die Clementinischen Homilien mit dem Evangelium des Markus gemein haben, und unzulässig erscheint es darum, von der Anführung dieser, den Juden so geläufigen, alttestamentlichen Worte sofort auf die Bekanntschaft mit dem Evangelium des Markus schließen zu wollen.

64. Dieser Ausspruch Jesu ist in unsern Evangelien nicht zu finden, folglich apokryphisch. Die Ebioniten bedienten sich desselben, um die Rechtmäßigkeit oder Nothwendigkeit einer scharfen und freien Kritik der alttestamentlichen Schriften zu zeigen: *Βεβαιότερον τοῦ αὐθαιρέτως εὐγνωμονοῦντος τίθησιν τὸν νοῦν.* Homil. 3, 50. S. 652.

65. Auch dieser Ausspruch ist unsern Evangelien fremd. — Unter allen apokryphischen Aussprüchen Jesu hat der vorliegende die weiteste Verbreitung und häufigste Anwendung bei den rechtgläubigen Kirchenvätern gefunden.

Nicht nur, daß die Constitutionen der Apostel, Clemens von Al. und Origenes denselben wiederholen, auch Pamphilus, Chrysostomus, Nicephorus, Ambrosius, Hieronymus, Palladius u. A. führen denselben an. Man sehe die ausführliche Anmerkung des gelehrten Cotelerius zu Constit. apost. 2, 36. Patr. apost. I. p. 249 s. — Grabe: spicileg. I. p. 13 s. und p. 326. und Fabricii cod. apocr. N. T. III. p. 524. In den meisten, mir aus eigner Prüfung vorliegenden, Fällen werden diese Worte von der Art und Weise der Schriftauslegung verstanden, z. B. Clem. Al. strom. 1, 28. p. 423. Hieronym. epist. ad Minervium et Alex. 119. (al. 152.) Opp. Venet. I. p. 819. und comment. in epist. ad Ephes. c. 4. Ebenso auch in unsern Homilien, wo es 18, 20. S. 749. heißt: *Τραπεζιτῶν δὲ χρεία, ὅτι τοῖς δοκίμοις καὶ τὰ κίβδηλα ἀναμεμιγμένα.* Vergl. 3, 50. S. 652.

66. Die Anführung ist frei, d. h. sie giebt überhaupt mehr den Gedanken als die Worte wieder, doch schimmern noch immer die Worte des Textes hindurch, und bezeichnen denselben hinlänglich als verschieden von unserm Texte, wo die am meisten entsprechende Stelle bei Matthäus (10, 29. 30.) heißt: *Οὐχὶ δύο στρουθία ἀσσαρίου πωλεῖται; καὶ ἓν ἐξ αὐτῶν οὐ πεσεῖται ἐπὶ τὴν γῆν ἄνευ τοῦ πατρὸς ὑμῶν. Ὑμῶν δὲ καὶ αἱ τρίχες τῆς κεφαλῆς πᾶσαι ἠριθμημέναι εἰσί.* Für *ἓν παγίδι ἐμπεσεῖν* hat also Matthäus *πεσεῖται ἐπὶ τὴν γῆν*; allein Origenes hatte dieselbe Lesart, wie der Verfasser unserer Clementinen, in seinem Evangelium, denn sechs Mal findet sich bei Origenes *οὐ πεσεῖται εἰς τὴν παγίδα*, und auch Chrysostomus und Juvencus haben ebenso gelesen. Auch der Zusatz *τῆς βουλῆς* findet sich vor den Worten des Matthäus: *τοῦ πατρὸς ὑμῶν*, in mehreren alten Uebersetzungen: Copt. Arr. Pers. p. Goth. It., und bei mehreren, besonders Lateinischen, Kirchenvätern, als: Tertull., Cypr., Hilar. u. a. Wir werden später die Quelle dieser Lesarten nachweisen.

67. Auch dieſe Stelle hält ſich in der Mitte zwiſchen Matthäus und Lukas und bewahrt dabei ihre Eigenthümlichkeit. Wir haben hier die eigentlichen Texteworte des Clementiniſchen Evangeliums vor uns, und zwar ſind an dieſer Stelle bereits die erläuternden Gloſſen, von welchen ſich die Spuren in unſern Evangelien ebenfalls finden, mit eingefloſſen. Die Wörtlichkeit des Textes bezeugt zunächſt der ſpäter wiederholte Anfang. Homil. 3, 64. S. 654.: *Εἰ τοῦτο εὐλαβῇ, ἄρχων μὲν μὴ καλοῦ, ἀλλὰ ὁ καθεστὼς, τοῦτο τοῦ κυρίου δεδικότως λέγεσθαι, τῷ εἰπεῖν· Μακάριος ὁ ἄνθρωπος ἐκεῖνος, ὃν καταστήσει ὁ κύριος αὐτοῦ ἐπὶ τῆς θεραπείας τῶν συνδούλων αὐτοῦ.* Außerdem möge nur der Schluß noch herausgehoben werden: *Καὶ τὸ ἀπιστοῦν αὐτοῦ μέρος μετὰ τῶν ὑποκριτῶν θήσει*, wofür in unſern Evangelien ſteht:

Matth. 24, 51.	Luk. 12, 46.
Καὶ τὸ μέρος αὐτῶν μετὰ τῶν ὑποκριτῶν θήσει.	*Καὶ τὸ μέρος αὐτοῦ μετὰ τῶν ἀπίστων θήσει.*

In dem *ἀπιστοῦν μέρος* der Clementinen iſt folglich die Erzählung des Matthäus und Lukas auf eigenthümliche Weiſe verbunden.

68. 69. Am Nächſten halten ſich dieſe Stellen, welche einerlei evangeliſcher Erzählung angehören, an Matthäus, wie es gewöhnlich der Fall iſt; doch weiſt das *ἔπραξα* auf Luk. 19, 23. hin.

70. Freie Beziehung auf das Gleichniß Matth. 22, 1—14.

71. Die der vorliegenden ſich nähernde Stelle iſt Matth. 18, 7. Doch kann die Stelle in den Clementinen nicht an dem letzteren Orte ihren Platz gehabt haben; denn in dieſer Allgemeinheit paßt ſie nicht dahin.

72. Die Andeutung iſt ſo allgemein gehalten, daß es zweifelhaft bleibt, ob dieſelbe mit Matth. 20, 26 ff. und Mark. 10, 43 ff., oder mit Joh. 13, 1—17. in Verbindung geſetzt werden muß.

73. Worte, welche nur Lukas hat, jedoch mit einiger Abänderung. Bei Lukas 23, 34. heißt es nämlich: Πάτερ, ἄφες αὐτοῖς· οὐ γὰρ οἴδασι, τί ποιοῦσι. Es ist übrigens bemerkenswerth, daß in mehreren alten Handschriften und Uebersetzungen diese Worte gar nicht stehen, nämlich BD. 38. 435. Vind. Cant. Ver. Verc. Sollten sie vielleicht erst anderswo in unsern Lukas eingeschoben sein?

74. Verschiedenes ist hier gelegentlich berichtet. Der Anfang erinnert an Stellen wie Matth. 4, 34.; — 13, 10. 36 ff. Sodann erinnert die Aussendung der Apostel, mit dem Auftrage zu taufen, an Matth. 28, 19., wobei die Ebionitische Lehre in den Worten: βαπτίζειν αὐτοὺς εἰς ἄφεσιν ἁμαρτιῶν, klar hindurchleuchtet. Doch wäre es zuviel, daraus folgern zu wollen, daß so auch im Ebionitischen Evangelium gelesen habe. Die Anwendung der alttestamentlichen Stelle in dieser Weise in unsern Evangelien nicht nachzuweisen, wohl aber bei Justin Nr. 19. a. Der Schluß endlich erinnert an Matth. 18, 10.

75. 76. Diese beiden Nummern deuten auf die Bekanntschaft mit evangelischen Erzählungen hin, von welchen sich die erste nur allein bei Lukas findet. Außerdem finden sich aber hier auch noch apokryphische Angaben, über deren Quelle, ob sie der Ueberlieferung angehören oder blos erdichtet sind, nichts mit Gewißheit sich ermitteln läßt. Wenn jedoch Zacchäus als erster Bischof von Cäsarea bezeichnet wird (Hom. 3, 63 f. 554.), so möchte man die reine Erdichtung, von Seiten des Verfassers der Clementinen, für zu gewagt halten. Aehnliche Ueberlieferungen s. bei Eusebius hist. eccl. 7, 18.

77. Zum Schlusse noch einige angebliche Weissagungen Jesu. Sie sind frei gehalten, gründen sich auf die Clementinische Lehre von den Syzygien (s. meine Abhandl. über Essäer und Ebioniten S. 278.) und auf die Geheimlehre dieser Judenchristen. Auf diese letztere beziehen sich die Worte: εὐαγγέλιον γὰρ κρύφα διαπεμφθῆναι. Die Judenchristen, oder eigentlich Ebioniten, von welchen unsere Homilien ausgegangen

Wir können folglich unsere frühere Behauptung, d bei Justin und in den Clementinischen Homilien ein Petri sches Evangelium zum Grunde liege, als vollkommen erwie betrachten.

Die erste bestimmte und ausführliche Nachricht über d Lehren und Meinungen jener Ebioniten, zu welchen sich d Verfasser der Clementinischen Homilien bekannte, giebt u Epiphanius. Obgleich von der Abfassung dieser Homili bis zu Epiphanius mehrere Jahrhunderte verflossen sind: liefert uns dieser Kirchenvater doch, einige Uebertreibungen gerechnet, ein ziemlich treues und richtiges Bild von diese Theile der Judenchristen [1]). Auch über die Schriften, d sich dieselben bedienten, theilt er einige Auskunft mit. Evangelien, sagt Epiphanius, ist nur allein das Evangeliu des Matthäus bei den Ebioniten in Gebrauch, doch nennen sie selbst ihr Evangelium nicht Evangelium des Matthäus, son dern Evangelium der Hebräer [2]). Die Sprache, in welcher

---

γελίῳ κεχρημένους. Theodoret unterscheidet drei Arten von Ebioniten; seine Nazoräer sind unsere Ebioniten. Nach der Lehre dieser Ebioniten war in Jesus der Christus oder Gottessohn erschienen, ganz so, wie er sich schon früher in Abraham, Noah, Moses u. A. offenbart hatte. Sie nahmen also eine wiederholte Menschwerdung des Christus an, stellten an denjenigen, in welchem sich der Christus offenbarte, die Anforderung, daß er ein tadelloser Mann (d. h. [illegible] sei. In so fern sind Theodoret's Angaben richtig. Vergl. meine Abhandl. über Essäer und Ebioniten S. 250 ff. und S. 246.

1) Epiphan. adv. haeres. 30. Opp. I. p. 125 ss. — Vergl. meine Abhandl. über Essäer und Ebioniten S. 232 ff. und S. 309 ff.

2) Epiphan. a. a. O. 30, 3. S. 127.: Λέγονται μὲν καὶ αὐτοὶ καὶ τὸ κατὰ Ματθαῖον εὐαγγέλιον· τούτῳ γὰρ καὶ αὐτοὶ, ὡς καὶ οἱ κατὰ Κήρινθον, χρῶνται μόνῳ. Καλοῦσι δὲ αὐτὸ κατὰ Ἑβραίους. Ebend. 30, 13. S. 137.

Evangelium geschrieben war, war die Hebräische [1]). muß sogleich sorgfältig beachtet werden, daß nur Epipha die Christen der rechtgläubigen Kirche dieß Hebräische gelium für das Evangelium des Matthäus hielten, und darum, weil nur Matthäus sein Evangelium ursprüng Hebräisch geschrieben habe; die Ebioniten selbst dagegen nichts davon, daß ihr Evangelium unser Matthäus Dadurch wird die ganze Angabe zu einer bloßen Vermu welcher es gerade von der wichtigsten Seite her, näm von den Ebioniten, an der Bestätigung mangelt. Ja, phanius deutet es selbst an, daß er bei dieser Vermuthung herrschenden Sage folge [2]). Und wenn nun Epiphanius , um diese Vermuthung zu stützen, sich genöthigt sieht, Zuflucht zu der Behauptung zu nehmen: es sei dieses

---

Ἐν τῷ γὰρ παρ' αὐτοῖς εὐαγγελίῳ κατὰ Ματθαῖον ὀνομαζομένῳ, — — Ἑβραϊκὸν δὲ τοῦτο καλοῦσιν, ἐμφέρεται.

1) Daß dieß des Epiphanius Meinung war, leuchtet überall aus seinen Worten hervor. So sagt er 30, 3. S. 127.: *Καλοῦσι δὲ αὐτὸ κατὰ Ἑβραίους, ὡς τὰ ἀληθῆ ἐστιν εἰπεῖν, ὅτι Ματθαῖος μόνος Ἑβραϊστὶ καὶ Ἑβραϊκοῖς γράμμασιν ἐν τῇ καινῇ διαθήκῃ ἐποιήσατο τὴν τοῦ εὐαγγελίου ἔκθεσίν τε καὶ πήγνυμα.* Bald nachher theilt er als ein besonderes Geheimniß mit, welches ihm zu Theil geworden, daß diese Ebioniten auch eine Hebräische Uebersetzung des Evangeliums des Johannes hätten und geheim bewahrten. Ebenso von der Apostelgeschichte und von den Genealogien Jesu. Epiphanius ist also der Meinung, daß bei den Ebioniten Religionsurkunden in Hebräischer Sprache zu Grunde liegen.

2) Dieß geht daraus hervor, daß Epiphanius 30, 13. S. 137. sagt: *Ἐν τῷ γὰρ παρ' αὐτοῖς εὐαγγελίῳ κατὰ Ματθαῖον ὀνομαζομένῳ*, wo das *ὀνομαζομένῳ* bestimmt andeutet, daß diese Meinung schon länger verbreitet und gar nicht erst von ihm aufgestellt worden ist. Der Sinn der Worte ist: in ihrem Evangelium, welches für das Evangelium des Mätthäus gilt oder gehalten wird. In diesem Rufe stand auch schon längst das Evangelium der Ebioniten. Bei ihnen sollte sich der Urtext des katholischen Matthäus finden. Bald mehr davon.

Evangelium kein ächter, sondern ein verstümmelter und
stalteter Matthäus [1]): so ist diese Auskunft offenbar
künstlich und gewaltsam, als daß sie den Beifall ruhiger F
erhalten könnte. Wenigstens läßt sich bei einem Werk
wie dasselbe von Epiphanius eingeschlagen worden ist,
Mögliche behaupten und beweisen.

Epiphanius hat uns mehrere Bruchstücke aus
Evangelium der Ebioniten mitgetheilt, welche wir nach
Vorbemerkungen zu weiterer Prüfung der Reihe nach
führen [2]).

78) Haeres. 30, 13. p. 138.

a.

Ἡ δὲ ἀρχὴ τοῦ παρ' αὐτοῖς εὐαγγελίου ἔχει·

Ὅτι ἐγένετο ἐν ταῖς ἡμέραις Ἡρῴδου τοῦ βασιλέως τῆς Ἰουδαίας, ἦλθεν Ἰωάννης βαπτίζων βάπτισμα μετανοίας ἐν τῷ Ἰορδάνῃ ποταμῷ, ὃς ἐλέγετο εἶναι ἐκ γένους Ἀαρὼν τοῦ ἱερέως, παῖς Ζαχαρίου καὶ Ἐλισάβετ, καὶ ἐξήρχοντο πρὸς αὐτὸν πάντες.

Haeres. 30, 14. p. 138

a.

Παρακόψαντες τὰς παρ
Ματθαίῳ γενεαλογίας, ἃ
ται τὴν ἀρχὴν ποιεῖσθα
προεῖπον· Ὅτι ἐγένετο
σὶν, ἐν ταῖς ἡμέραις Ἡ
βασιλέως τῆς Ἰουδαίας,
ἀρχιερέως Καϊάφα, ἦλθ
Ἰωάννης ὀνόματι, βάπ
μετανοίας ἐν τῷ ποταμῷ
δάνῳ καὶ τὰ ἑξῆς.

b.

Καὶ μετὰ τὸ εἰπεῖν πολλὰ, ἐπιφέρει· Ὅτι τοῦ βαπτισθέντος ἦλθε καὶ Ἰησοῦς, καὶ ἐβαπτίσθη ὑπ

1) Haeres. 30, 13. p. 137.: Οὐχ ὅλῳ δὲ πληρεστάτῳ, ἀλλὰ θευμένῳ καὶ ἠκρωτηριασμένῳ.

2) Die Nummern schließen sich an die Stellen aus den Cle
nischen Homilien an. Es war dieß nöthig, um keine S
zu veranlassen.

78. a.) Luk. 3, 1. 2.

78. b.) Matth. 3, 13 ff. — Joh. 1, 32 f.

Ἰωάννου. Καὶ ὡς ἀνῆλθεν ἀπὸ τοῦ ὕδατος, ἠνοίγησαν οἱ οὐρανοί, καὶ εἶδε τὸ πνεῦμα τοῦ θεοῦ τὸ ἅγιον ἐν εἴδει περιστερᾶς καταβαῖνουσης καὶ εἰσερχόμενον εἰς αὐτόν. Καὶ φωνὴ ἐγένετο ἐκ τοῦ οὐρανοῦ λέγουσα· Σύ μου εἶ ὁ υἱὸς ὁ ἀγαπητός, ἐν σοὶ ηὐδόκησα. Καὶ πάλιν· Ἐγὼ σήμερον γεγέννηκά σε. Καὶ εὐθὺς περιέλαμψε τὸν τόπον φῶς μέγα. Ὃν ἰδὼν, φησὶν, ὁ Ἰωάννης λέγει αὐτῷ· Σὺ τίς εἶ, κύριε; Καὶ πάλιν φωνὴ ἐξ οὐρανοῦ πρὸς αὐτόν· Οὗτός ἐστιν ὁ υἱός μου ὁ ἀγαπητὸς, ἐφ' ὃν ηὐδόκησα. Καὶ τότε, φησὶν, ὁ Ἰωάννης προσπεσὼν αὐτῷ ἔλεγε· Δέομαί σου, κύριε, σύ με βάπτισον. Ὁ δὲ ἐκώλυεν αὐτῷ λέγων· Ἄφες, ὅτι οὕτως ἐστὶ πρέπον πληρωθῆναι πάντα.

79) Haeres. 30, 13. p. 137.

Ἐν τῷ γ' οὖν παρ' αὐτοῖς εὐαγγελίῳ κατὰ Ματθαῖον ὀνομαζομένῳ, — — Ἑβραϊκὸν δὲ τοῦτο καλοῦσιν, ἐμφέρεται· Ὅτι ἐγένετό τις ἀνὴρ, ὀνόματι Ἰησοῦς, καὶ αὐτὸς ὡς ἐτῶν τριάκοντα, ὃς ἐξελέξατο ἡμᾶς. Καὶ ἐλθὼν εἰς Καφαρναοὺμ εἰσῆλθεν εἰς τὴν οἰκίαν Σίμωνος, τοῦ ἐπικληθέντος Πέτρου, καὶ ἀνοίξας τὸ στόμα αὐτοῦ εἶπε· Περιερχόμενος παρὰ τὴν λίμνην Τιβεριάδος, ἐξελεξάμην Ἰωάννην καὶ Ἰάκωβον υἱοὺς Ζεβεδαίου, καὶ Σίμωνα, καὶ Ἀνδρέαν, καὶ Θαδδαῖον, καὶ Σίμωνα τὸν Ζηλωτὴν, καὶ Ἰούδαν τὸν Ἰσκαριώτην, καὶ σὲ τὸν Ματθαῖον καθεζόμενον ἐπὶ τοῦ τελωνίου ἐκάλεσα, καὶ ἠκολούθησάς μοι. Ὑμᾶς οὖν βούλομαι εἶναι δεκαδύο ἀποστόλους, εἰς μαρτύριον τοῦ Ἰσραήλ. Καὶ ἐγένετο Ἰωάννης βαπτίζων, καὶ ἐξῆλθον πρὸς αὐτὸν Φαρισαῖοι καὶ ἐβαπτίσθησαν, καὶ πᾶσα Ἱεροσόλυμα. Καὶ εἶχεν ὁ Ἰωάννης ἔνδυμα ἀπὸ τριχῶν καμήλου, καὶ ζώνην δερματίνην περὶ τὴν ὀσφὺν αὐτοῦ. Καὶ τὸ βρῶμα αὐτοῦ, φησὶ, μέλι ἄγριον, οὗ ἡ γεῦσις ἦν τοῦ Μάννα, ὡς ἐγκρὶς ἐν [ἐλαίῳ] μέλιτι.

79) Matth. 8, 5. und 14 ff.; — 4, 18—22.; — 9, 9.; — 10, 2—5.; — 3, 4—7.

80) Haeres. 30, 14. S. 139.

Ἀρνοῦνται εἶναι αὐτὸν ἄνθρωπον δῆθεν ἀπὸ τοῦ λόγου, οὗ εἴρηκεν ὁ σωτὴρ ἐν τῷ ἀναγγελῆναι αὐτὸν, ὅτι ἰδοὺ ἡ μήτηρ σου καὶ οἱ ἀδελφοὶ ἔξω ἑστήκασιν, ὅτι τίς μού ἐστι μήτηρ μου καὶ ἀδελφοί; Καὶ ἐκτείνας ἐπὶ τοὺς μαθητὰς τὴν χεῖρα, ἔφη· Οὗτοί εἰσιν οἱ ἀδελφοί μου, καὶ ἡ μήτηρ, οἱ ποιοῦντες τὰ θελήματα τοῦ πατρός μου.

81) Haeres. 30, 22. p. 146.

Ἐποίησαν τοὺς μαθητὰς μὲν λέγοντας· Ποῦ θέλεις ἑτοιμάσομέν σοι τὸ πάσχα φαγεῖν; Καὶ αὐτὸν δῆθεν λέγοντα· Μὴ ἐπιθυμίᾳ ἐπεθύμησα κρέας τοῦτο τὸ πάσχα φαγεῖν μεθ' ὑμῶν;

82) Haeres. 30, 33. p. 160. Ebenso 30, 26. p. 151.

Εἴρηκεν ὁ σωτήρ· Ἀρκετὸν τῷ μαθητῇ εἶναι ὡς ὁ διδάσκαλος.

83) Haeres. 30, 6. p. 140.

Τὸ παρ' αὐτοῖς εὐαγγέλιον καλούμενον περιέχει· Ὅτι ἦλθον καταλῦσαι τὰς θυσίας· καὶ ἐὰν μὴ παύσησθε τοῦ θύειν, οὐ παύσεται ἀφ' ὑμῶν ἡ ὀργή.

Bei Betrachtung dieſer wenigen Bruchſtücke dringen ſich vor allen andern die Fragen auf: Woher ſind dieſelben genommen? Hatte Epiphanius das Evangelium der Ebioniten ſelbſt vor ſich? Beſaß er daſſelbe in Hebräiſcher oder Griechiſcher Sprache?

Epiphanius kann das Evangelium der Ebioniten nicht ſelbſt beſeſſen, nicht aus eigner Anſicht gekannt haben; denn dann

---

80) Matth. 12, 47—50. — Luk. 8, 21.

81) Matth. 26, 17. — Luk. 22, 16.

82) Matth. 10, 25.

dann würde er auch den Titel desſelben richtig gekannt haben. Statt deſſen ſagt er: die Ebioniten nennten ihr Evangelium: εὐαγγέλιον κατὰ Ἑβραίους [1]) oder τὸ Ἑβραϊκόν [2]). Beide Benennungen ſind nichts weniger als einerlei. Die erſte würde die Beſtimmung dieſes Evangeliums für Judenchriſten bezeichnen; die zweite würde ſich auf die Sprache beziehen, in welcher dieſes Evangelium geſchrieben war. Keines von Beiden ſind Ueberſchriften, welche man einer Schrift vorſetzt. Was ſollte bei einem Evangelium, welches die Lehre Jeſu ganz allgemein enthielt, die Beſtimmung, daß es nur für Judenchriſten ſei? Oder wollte man das κατά vom Urheber verſtehen, ſo daß es dann überſetzt werden müßte: das Evangelium, wie es nach dem Berichte von Judenchriſten niedergeſchrieben wurde: ſo iſt auch dieß nicht die Weiſe, eine Schrift zu benennen. Und was ſollte nun gar die Ueberſchrift: Hebräiſches Evangelium, über einem Hebräiſch geſchriebenen Evangelium? Wie ſoll man ſich doch eine ſolche Ueberſchrift denken? Hebräiſch, oder Griechiſch, oder Lateiniſch, oder in welcher andern Sprache? Solche Ueberſchriften oder vielmehr Inhaltsanzeigen ſetzt wohl der Bücherſammler für unkundige Leſer einer Schrift vor, aber der urſprüngliche und eigentliche Titel iſt es nicht. Ueber dieſen alſo erfahren wir bei Epiphanius gar nichts, was doch der Fall ſein müßte, wenn er das Evangelium ſelbſt vor ſich gehabt hätte. War aber dieſes Evangelium bei den Judenchriſten ſelbſt unter dieſem Namen bekannt: ſo kann dieß nur eine Anbequemung ſein, entſtanden in Folge des Verkehrs mit anders denkenden Chriſten. Auch den hebräiſchen Text dieſes Evangeliums hat Epiphanius weder ganz noch theilweiſe jemals geſehen, ſondern er hat blos von ihm gehört. Bekannt war dem Epiphanius dieſes Evangelium nur aus Griechiſchen Bruchſtücken, was die Stellen Nr. 78. a.; — Nr. 79. und 80. unfehlbar beweiſen, wie ſogleich gezeigt werden ſoll.

1) Haeres. 30, 3. S. 127.
2) Ebend. 13. S. 137.

Es fragt sich nun: Woher hat Epiphanius seine K
niß und seine Nachrichten über dieses Evangelium gesch
Es sind zwei Wege vorhanden, auf welchen dieß gesch
konnte, und wahrscheinlich sind beide vom Epiphanius z
sem Zwecke eingeschlagen worden. Der erste von diesen b
Wegen war der unmittelbare Verkehr mit Judenchristen
Ebioniten jener Art, welche wir aus den Clementinischen
milien kennen. Von ihnen sagt Epiphanius: Sie hatten
ihren Hauptsitz in Asien, und hatten sich auch weiter, nam
lich über Nabatäa, Paneas, Moab und über die J
Kypern verbreitet [1]). Epiphanius, von Geburt ein S
stinenser, später Bischof in Salamis auf der Insel Ky
hatte folglich hinlänglich Gelegenheit, sich von den Lehr
und von dem Treiben dieser Ebioniten näher zu unterric
und daß derselbe diese Gelegenheit nicht ungenutzt vorbei
ließ, beweisen die Nachrichten, welche Epiphanius von
sen Ketzern giebt, und welche nur er allein hat. Mitt

---

1) Haeres. 30, 18. p. 142.: *Οὗτος μὲν οὖν ὁ Ἐβίων καὶ αὐτ
τῇ Ἀσίᾳ εἶχε τὸ κήρυγμα καὶ Ῥώμῃ, τὰς δὲ ῥίζας τῶν
θοδῶν παραφυάδων ἔχουσιν ἀπό τε τῆς Ναβατέας καὶ
άδος τὸ πλεῖστον, Μωαβίτιδός τε καὶ Κωχάβων τῆς ἐν τ
σανίτιδι γῇ, ἐπέκεινα Ἀδραῶν, ἀλλὰ καὶ ἐν τῇ Κύπρῳ.*
lautet der Text; doch steckt in dem Worte Ῥώμῃ wahrsche
ein Fehler und es muß *τὴν ῥώμην* heißen: Ebion hat s
Stärke, d. h. seine Hauptmacht, in Asien. —
Kypros hatten sich schon seit alter Zeit viele Juden nieder
sen. Philo de virtut. et legat. ad Cajum. Opp. II. p. 587. (1
*Οὐ μόνον αἱ ἤπειροι μεταλ τῶν Ἰουδαϊκῶν ἀποικιῶν
ἀλλὰ καὶ νήσων αἱ δοκιμώταται, Εὔβοια, Κύπρος, K*
Ehe aber Epiphanius Bischof auf Kypros wurde, war er S
in einem Kloster zu Eleutheropolis gewesen, unmittelbar i
Nähe jener Gegenden Syrien's und Palästina's, in welch
Judenchristen ihr Wesen trieben. S. die beiden Briefe
eine an Epiphanius, der andere die Antwort darauf, i
Petavius dem ersten Bande seiner Ausgabe der Wer
Epiphanius vorgesetzt hat. Diese örtlichen Verhältnisse er
hinlänglich die Quelle und die Beschaffenheit der Angab
Epiphanius über diese Judenchristen.

oder unmittelbar konnte folglich Epiphanius auch über das Evangelium dieſer Ebioniten Erkundigungen einziehen, wenn es ſchon ſchwer war, dieſen Leuten beizukommen, welche ſich aus Religionspflicht von allen Andersdenkenden abſonderten und ihre Lehren zugleich geheim hielten [1]).

Der zweite zum Ziele führende Weg war das Leſen ſolcher Schriften, welche von dieſen Ebioniten ausgegangen waren. Epiphanius hatte von dieſen Schriften Kenntniß genommen, wie von ihm ſelbſt erklärt wird [2]). Daſſelbe wird auch ohne dieſe Erklärung aus ſeinen Angaben erſichtlich. So ſagt er z. B., ſie behaupteten: *Ὁ Πέτρος καθ' ἑκάστην ἡμέραν βαπτισμοῖς ἐκέχρητο, πρὶν ἢ καὶ ἄρτου αὐτὸν μεταλαμβάνειν* [3]); eine Bemerkung, welche das Leſen der Clementiniſchen Homilien an die Hand giebt [4]). Dieſe Schriften und mündliche Erkundigungen könnten die Quellen ſein, aus welchen Epiphanius ſeine Nachrichten über das Evangelium der Ebioniten geſchöpft hätte, ohne dieß Evangelium ſelbſt geſehen zu haben. Doch dem ſei vorläufig wie ihm wolle. Jedenfalls, auch wenn Epiphanius nur aus abgeleiteten Quellen ſchöpfte, ſind dieſe doch im Stande, uns ein Bild von der Beſchaffenheit des Evangeliums ſelbſt zur Zeit des Epiphanius zu liefern.

Die beiden Stellen Nr. 78. a. ſollen nach Angabe des Epiphanius den Anfang des Ebionitiſchen Evangeliums enthalten. Allein die beiden Angaben ſtimmen nicht überein; der Text der einen lautet verſchieden von dem der andern. Die wirklichen Texteswort können wir alſo auf keine Weiſe vor uns haben. Auch klingen die Worte für den Anfang eines

1) Siehe meine Abhandl. über Eſſäer und Ebioniten S. 237. und 304. und vergl. Cotel. patr. apost. p. 608 ss.

2) Haeres. 30, 15. S. 139.; — 30, 23. S. 147.

3) Haeres. 30, 21. S. 145.

4) Siehe meine Abhandl. über Eſſäer und Ebioniten S. 303.

Evangeliums so seltsam, und so ganz und gar nicht Matthäisch, daß man sich ihrethalben in Verlegenheit sieht. Nun sagt Epiphanius Nr. 78. b. ferner: nach langem Zwischengerede habe es weiter geheißen: *Ὅτι τοῦ λαοῦ βαπτισθέντος ἦλθε καὶ Ἰησοῦς κ. τ. ἑ.* Dann heißt es wieder auf einmal (Nr. 79.): im Evangelium der Hebräer oder, wie Epiphanius will, im Evangelium des Matthäus habe gestanden: *Ὅτι ἐγένετό τις ἀνὴρ, ὀνόματι Ἰησοῦς, καὶ αὐτὸς κ. τ. λ.* Da erscheint nun Jesus wieder als ein früher ganz unbekannter Mann, ein *ἀνήρ τις*. Und doch könnte diese Stelle nur nach 78. b. im Evangelium ihren Platz gehabt haben. So kann unmöglich in dem Evangelium der Ebioniten gestanden haben. Und doch behauptet Epiphanius, das Evangelium, in welchem dieß gestanden habe, sei unser Matthäus gewesen. Allein der gute Kirchenvater hat sich hier ganz und gar getäuscht. Die Stellen sind weder von ihm aus dem Evangelium der Ebioniten selbst entlehnt, noch hatten sie in dieser Gestalt einen Platz in demselben. Die Stellen sind vielmehr, wie ihr Inhalt zeigt, aus einer Ebionitischen Schrift, ähnlich unsern Clementinischen Homilien und dem *κήρυγμα Πέτρου* entlehnt. In den Clementinischen Homilien wird nämlich an den verschiedenen Orten, welche Petrus auf seinen apostolischen Berufsreisen berührt, die Geschichte des Lebens Jesu verschiedentlich, vor immer wechselnden Zuhörern erörtert, und zwar so, daß die Apostel, gewöhnlich Petrus unmittelbar selbst, als redende Personen eingeführt werden. Von ähnlicher Beschaffenheit muß auch die Schrift gewesen sein, aus welcher diese Berichte entlehnt sind. Das eine Mal begann der Apostel seine Belehrungen mit der Geschichte Johannis des Täufers und mit der Taufe Jesu; ein ander Mal und vor andern Zuhörern mit der Berufung der Apostel. Darum konnte hier Jesus, ein den Zuhörern noch nicht näher bekannter Mann, als ein *ἀνήρ τις* bezeichnet werden. Auf eine solche Schrift beziehen sich auch die Worte 78. b.: *μετὰ τὰ εἰπεῖν πολλὰ ἐπιφέρει.* Was sollte wohl Vieles (*πολλά*) zwischen 78. a. und 78. b. gestanden haben können? Es sind dieß Vieles die weiteren Ausführungen

und Bemerkungen, welche der Erzähler, in der zum Grunde liegenden Schrift, dazwiſchen geſchoben hatte. Epiphanius ließ ſich nun zu dem Irrthume verleiten: es ſeien dieß die eigentlichen Worte des Evangeliums ſelbſt. Daran knüpfte ſich leicht ein zweiter Irrthum, nämlich der, daß dieß der Anfang des Ebionitiſchen Evangeliums ſei. Epiphanius wußte, daß in dem Ebionitiſchen Evangelium der Anfang, d. h. die Genealogien, fehlen ſollten. In der Ebionitiſchen Schrift, welche Epiphanius einſah, gingen die evangeliſchen Angaben nicht über den bezeichneten Zeitpunct zurück, mit welchem der Berichterſtatter die evangeliſche Geſchichte begann; folglich glaubte ſich Epiphanius zu dem Schluſſe berechtigt, daß dieß der wirkliche Anfang ihres Evangeliums ſei. Allein dieſer vom Schweigen hergenommene Schluß war falſch. Auch in unſern Clementiniſchen Homilien wird die evangeliſche Geſchichte nicht über den Zeitpunct der Taufe Jeſu zurückgeführt. Der Grund lag in dem Syſteme der Ebioniten. Dieſem zufolge war die frühere Lebensgeſchichte Jeſu ihnen ganz gleichgiltig, denn erſt bei der Taufe war der Chriſtus oder Logos auf Jeſus herabgekommen und hatte ſich mit ihm vereinigt [1]). Daraus folgt aber gar nicht, daß auch dem Ebionitiſchen Evangelium die Geſchichte Jeſu vor ſeiner Taufe gänzlich fremd geweſen ſei.

Jetzt erſt, nach dieſen Beſtimmungen, ſind wir in den Stand geſetzt, die Anführungen des Epiphanius gehörig und mit Erfolg zu würdigen. Zunächſt ſehen wir aus der Stelle Nr. 78. a., daß das Ebionitiſche Evangelium, auf welches dieſelbe ſich bezieht, nicht blos an Matthäus ſich anſchloß, ſondern auch Manches mit Lukas gemein hatte. Die Erwähnung des Herodes in der Verbindung mit Johannes dem Täu-

1) Haeres. 30, 14. p. 138 s.: *Βούλονται τὸν μὲν Ἰησοῦν ὄντως ἄνθρωπον εἶναι, ὡς προεῖπον, Χριστὸν δὲ ἐν αὐτῷ γεγενῆσθαι τὸν ἐν εἴδει περιστερᾶς καταβεβηκότα — — καὶ εἶναι αὐτὸν τὸν Χριστὸν ἐκ σπέρματος ἀνδρὸς καὶ γυναικὸς γεγεννημένον.* Vergl. meine Abhandl. über Eſſäer und Ebioniten S. 251 ff.

fer, des Hohenprieſters Kaiphas, des Zacharia und der Eliſ
bet findet ſich in unſern Evangelien nur bei Lukas 3, 1. Ebe
ſo erinnert der Ausdruck *βάπτισμα μετανοίας* an Lukas 3,
Denſelben Ausdruck und dieſelben Erſcheinungen bietet d
Evangelium dar, deſſen ſich Juſtin bediente. Siehe Juſt
Nr. 7. a. und b. Epiphanius ſcheint die hier gemachten A
gaben aus der Ebionitiſchen Schrift, in deren Beſitz er wa
zuſammengetragen zu haben. Daher die Verſchiedenheit. De
halb wage ich es aber auch nicht, zu entſcheiden, ob die fehle
hafte Beſtimmung des Herodes, als eines Königes von Judä
der Ebionitiſchen Schrift oder dem Epiphanius zur Laſt fäl
Der hier erwähnte Herodes iſt der Herodes Antipas; dieſ
aber war nicht König von Judäa, welches zu ſeiner Zeit b
reits Römiſche Provinz war, ſondern Tetrarch von Galilä
In denſelben Irrthum iſt Juſtin gerathen. S. Nr. 43. und d
Bemerkung dazu. Dieß könnte auf die Vermuthung führe
daß die Quelle des gemeinſchaftlichen Irrthums im Ebioni
ſchen Evangelium verborgen liegen möchte. Allein auch Ep
phanius ſelbſt theilte mit Juſtin und Euſebius dieſelbe irri
Anſicht über den Herodes Antipas. Er erklärt den Herod
Antipas für einen Sohn des Archelaos und für deſſen Nac
folger in der Regierung [1]), da doch Archelaos, welcher üb
Judäa herrſchte, des Antipas Bruder war, und Judäa, na
des Archelaos Entthronung, zur Römiſchen Provinz wurd
An andern Stellen verwechſelt Epiphanius den jüngeren Her
des Agrippa mit Herodes Antipas, und ſetzt den Auftritt J
hannis des Täufers [2]) und den Kreuzestod Jeſu in die Reg

1) Haeres. 20, 2. p. 48.: *Ἀρχέλαος δὲ γεννᾷ τὸν Ἡρώδην τ
νεώτερον καὶ βασιλεύει Ἡρώδης τῷ ἐννάτῳ ἔτει τῆς τοῦ π
τρὸς Ἀρχελάου βασιλείας κατὰ διαδοχήν.*

2) Haeres. 20, 2. p. 48.: *Ὀκτὼ καὶ δεκάτῳ δὲ ἔτει Ἡρώδο
τοῦ ἐπικληθέντος Ἀγρίππου, τότε ἤρξατο ὁ Ἰησοῦς τ
κηρύγματος, καὶ τὸ βάπτισμα, τὸ ἀπὸ Ἰωάννου τότε λαμ
βάνει.*

rungszeit des Herodes Agrippa [1]). Da ſich nun der Antheil des Epiphanius an der Faſſung der Stellen 78. a. nicht ſicher beſtimmen läßt: ſo muß es wohl unbeſtimmt bleiben, auf weſſen Rechnung die fehlerhafte Angabe zu ſetzen iſt.

In der Stelle Nr. 78. b. iſt die Freiheit der Faſſung nicht minder groß. Sie iſt von Epiphanius, wie der Inhalt und das wiederholte φησίν lehrt, aus vereinzelten Angaben zuſammengetragen, was Wiederholungen und Verſetzungen zur Folge gehabt hat. Die zwei Mal vom Himmel gehörte Stimme iſt ſicherlich eine und dieſelbe. Auch das καὶ πάλιν vor ἐγὼ σήμερον κ. τ. λ. kann nicht im Ebionitiſchen Evangelium geſtanden haben; entweder iſt es Zuthat des Epiphanius, um den Zuſatz im Verhältniß zu unſern Evangelien anzuzeigen, oder in der von Epiphanius gebrauchten Ebionitiſchen Schrift wurden durch das καὶ πάλιν die Worte: ἐγὼ σήμερον γεγέννηκά σε, als die eigentlich beweiſenden mit Nachdruck hervorgehoben. Auch der letzte Satz: Καὶ τότε, φησὶν, ὁ Ἰωάννης κ. τ. ἑ. ſteht hier am unrechten Orte. Er müßte der Taufe Jeſu durch Johannes voraufgehen. Nach dieſen Bemerkungen wird es ganz klar, daß der Bericht des Ebionitiſchen Evangeliums von der Taufe Jeſu vollkommen übereinſtimmt mit den Angaben des von Juſtin benutzten Evangeliums (Juſtin Nr. 10.); oder vielmehr, daß beide Evangelien, das Juſtin's und das der Ebioniten, in der Hauptſache nur ein und daſſelbe waren.

79. Hier iſt die Verbindung ganz verſchiedener Stücke beſonders deutlich. So kann das Evangelium der Ebioniten nicht gelautet haben. Es iſt die freie Benutzung evangeliſcher Berichte bei irgend einem Vortrage, welcher hier dem Evangeliſten Matthäus in den Mund gelegt zu ſein ſcheint. Auch beſaßen die Ebioniten eine apokryphiſche Schrift des Matthäus,

---

1) Haeres. 73, 10. p. 1042.: Παραδίδοται σταυρῷ ὀκτὼ καὶ δεκάτῳ μὲν ἔτει Τιβερίου Καίσαρος, τοῦ δὲ Ἀγρίππα ἐπικληθέντος μεγάλου, Ἡρῴδου δὲ νεωτέρου, υἱοῦ δὲ Ἀρχελάου, ἔτος ἦν εἰκοστόν.

welche Epiphanius kannte: *Βίβλους τε ἐξ ὀνόματος αὐτῶν πλασάμενοι ἀνεγράψαντο, δῆθεν ἀπὸ προσώπου Ἰακώβου καὶ Ματθαίου* [1]). Es bedarf nur einer flüchtigen Bekanntschaft mit den Clementiniſchen Homilien, um Zuſammenſtellungen wie die vorliegenden begreiflich und erklärlich zu finden. Epiphanius, welcher irrig dieſe Angaben für die Worte des Ebionitiſchen Evangeliums ſelbſt hielt, fehlte noch überdieß darin, daß er ſeine Excerpte, wahrſcheinlich in derſelben Ordnung, wie er ſie gemacht hatte, planlos zuſammenfügte. Dieß iſt auch hier der Fall. Von *καὶ ἐγένετο* an folgt ein Auszug, welcher in der Ebionitiſchen Schrift nicht unmittelbar mit dem Vorhergehenden verbunden geweſen ſein kann. Darauf weiſt auch ſchon das eingeſchaltete *φησὶν* hin. In eben dieſen letzten Worten hat ſchon längſt das *καὶ τὸ βρῶμα αὐτοῦ, φησὶ, μέλι ἄγριον, οὗ ἡ γεῦσις ἦν τοῦ Μάννα, ὡς ἐγκρὶς ἐν ἐλαίῳ*, die Aufmerkſamkeit der Kritiker erregt. Doch iſt von allen denjenigen die Stelle gänzlich misverſtanden worden, welche meinten, *ἐγκρίδες*, für *ἀκρίδες*, ſei eine alte, durch Verſehen entſtandene Variante.

Zuerſt iſt zu bemerken: wir haben hier wieder nicht die Texteworte des Ebionitiſchen Evangeliums vor uns. Dieſe dürften nicht ſehr verſchieden von unſern Evangelien gelautet haben, entweder: *καὶ ἡ τροφὴ* (oder *καὶ τὸ βρῶμα*) *αὐτοῦ ἐγκρίδες καὶ μέλι ἄγριον* (Matth. 3, 4.); oder nach Juſtin (7. b.) und Markus (1, 6.): *καὶ ἐσθίων ἐγκρίδας καὶ μέλι ἄγριον*. Unſere Stelle bei Epiphanius iſt nur eine erklärende Umſchreibung oder eine Gloſſe zu dem Texte, welche an 2 Moſ. 16, 31. erinnert: *τὸ δὲ γεῦμα αὐτοῦ ὡς ἐγκρὶς ἐν μέλιτι* [2]).

---

1) Haeres. 30, 23. S. 147.

2) Zwei Handſchriften der LXX bei Holmes haben umgekehrt hic *ἀκρὶς*, 53. und 76. Es kann dieß Zufall ſein, aber auch Aenderung, der Polemik mit Ebioniten wegen vorgenommene. Uebrigens erhellt aus dieſer Stelle im Exodus, daß von den beiden Lesarten bei Epiphanius *ἐγκρίδες ἐν ἐλαίῳ* und *ἐγκρίδες ἐν μέλιτι* die letztere unbedingt den Vorzug verdient. Da

Zweitens ist die Lesart ἐγκρίδες für ἀκρίδες nicht eine zufällige, sondern eine absichtlich gemachte. Die Heuschrecken, als Nahrung Johannis des Täufers, paßten nicht in das Lehrsystem der Ebioniten. Dieses erlaubte keinem Ebioniten den Genuß von Fleisch oder Nahrung aus dem Thierreiche [1]). Anstoß mußte es folglich erregen, daß Johannes der Täufer von Heuschrecken gelebt haben sollte. Die Ebioniten bewährten daher ihren kritischen Scharfsinn, und machten aus ἀκρίδες, mit eben so geschickter als leichter Aenderung, ἐγκρίδες. Dadurch erhielten sie für Johannes eine Nahrung gleich jener, welche Gott selbst den Israeliten auf ihrem Zuge durch die Wüste angewiesen hatte, nämlich das Manna, und auf diese Uebereinstimmung der Nahrungsmittel macht die Glosse bei Epiphanius aufmerksam. Der Kyprische Bischof hatte daher Recht, wenn er behauptete [2]): ἵνα δῆθεν μεταστρέψωσι τὸν τῆς ἀληθείας λόγον εἰς ψεῦδος, καὶ ἀντὶ ἀκρίδων ποιήσωσιν· ἐγκρίδας ἐν μέλιτι. nur daß derselbe die Gründe für diese Aenderung nicht anzugeben wußte [3]). Eine Aenderung ähnlicher Art im Ebionitischen Evangelium haben wir bereits Nr. 22. gehabt, und wir werden sogleich noch eine dritte finden. Diese Aen-

---

wilde Honig konnte wohl seinem Geschmacke nach mit Honigkuchen, aber nicht mit Oelkuchen verglichen werden. Den Irrthum, sei es des Epiphanius selbst, oder eines späteren Abschreibers, veranlaßte wahrscheinlich die Uebersetzung der LXX von 4 Mos. 11, 8.: ὡσεὶ γεῦμα ἐγκρὶς ἐν ἐλαίῳ.

1) Siehe meine Abhandl. über Essäer und Ebioniten S. 234. und S. 302.

2) Haeres. 30, 13. S. 138.

3) Einen scheinbaren Einwand könnte es begründen, daß in den Clementinischen Homilien Johannes der Täufer eine so untergeordnete Rolle spielt. Allein diese lag nicht eigentlich im Systeme der Ebioniten, und war nur nothwendige Folgerung aus der Lehre von den Syzygien. Gerade diese aber, auf welche in den Homilien so großes Gewicht gelegt wird, erscheint als die eigene, neue Erfindung des Verfassers derselben, und ist keineswegs in dem Ebionitischen Systeme begründet.

derung setzt aber zugleich ganz nothwendig einen Griechischen Text, keinen Hebräischen, voraus.

80. Diese Stelle zeigt alle Eigenheiten, welche wir schon früher am Ebionitischen Evangelium kennen lernten. Im Allgemeinen die größte Verwandtschaft mit Matthäus, jedoch in den Worten: *οὗτοί εἰσιν — ποιοῦντες*, auch Annäherung an Lukas, und zwar auf Kosten des Matthäus. — Die Ebioniten benutzten diese Stelle zu Gunsten ihres Doketismus: *Πάλιν δὲ ἀρνοῦνται εἶναι αὐτὸν ἄνθρωπον ὄντα ἀπὸ τοῦ λόγου, οὗ εἶπεν ὁ σωτὴρ ἐν τῷ εὐαγγελῆναι αὐτὸν, ὅτι ἰδοὺ ἡ μήτηρ σου κ. τ. λ.* — Epiphan. haeres. 30, 14. p. 139.

81. Diese Stelle ist durch Verbindung und Verdrehung der Stellen Matthäus 26, 17. und Lukas 22, 16. entstanden. Daß dabei eine bestimmte Absicht zu Grunde lag, geht aus dem Lehrsysteme der Ebioniten hervor. Diesem zufolge war ihnen der Genuß des Fleisches verboten. Gegen dieß Verbot verstieß jedoch der Genuß des Passahlammes von Seiten Jesu. Sie halfen sich durch Verdrehung des Textes auf die vorliegende Weise. Diese gewaltsame Aenderung ist ganz im gleichen Sinne mit Nr. 22. und 79. vorgenommen. Richtig bemerkt daher Epiphanius (haeres. 30, 22. p. 146.): *Πόθεν δὲ οὐ φανήσεται ἡ αὐτῶν ῥᾳδιουργία, τῆς ἀκολουθίας κραζούσης, ὅτι τὸ μῦ καὶ τὸ ἦτά ἐστι προσθετά. Ἀντὶ τοῦ γὰρ εἰπεῖν· ἐπιθυμίᾳ ἐπεθύμησα, αὐτοὶ προσέθηκαν τὸ μὴ ἐπίῤῥημα. — — αὐτοὶ δὲ ἐπιγράψαντες τὸ κρέας ἑαυτοὺς ἐπλάνησαν.* Kann Epiphanius dieses schreiben, wenn das Ebionitische Evangelium Hebräisch geschrieben war?

83. Die Schrift, aus welcher diese Stelle entlehnt ist, wird genannt: *τὸ καλούμενον εὐαγγέλιον*. Dieß weist darauf hin, daß es nicht das eigentliche, sondern nur ein vermeintliches Evangelium war, welches Epiphanius in den Händen hatte. Dadurch wird es aber gar sehr zweifelhaft, ob wir hier einen Ausspruch Jesu vor uns haben, wenn schon Epiphanius dieß meint. Es scheinen mir vielmehr Worte zu sein, welche Petrus bei irgend einer Gelegenheit an seine dem Opferdienste ergebenen Zuhörer gerichtet hatte. Wenigstens war zur Zeit der

fassung der Clementinischen Homilien noch kein solcher Aus-
ruch Jesu bekannt; denn in diesen Homilien wird bei Be-
rung der Opfer kein Ausspruch dieser Art, der doch so nahe
ge war, angeführt. Vergl. meine Abhandl. über Essäer
d Ebioniten S. 305 f.

Aus diesen Stellen und des Epiphanius Bemerkungen zu
selben wird es außer allen Zweifel gesetzt, daß Epiphanius ihr
sein nur in Griechischer Sprache kannte. Die Beschaffenheit
Stellen selbst, wenn sie schon nicht unmittelbar aus dem Ebio-
schen Evangelium genommen waren, lehrt, daß dieß Evan-
lium in der Hauptsache dasselbe war, welches bei Justin und
den Clementinischen Homilien zum Grunde liegt. Allein dasselbe
te im Laufe der Zeit schon gar sehr seine frühere Reinheit
oren und manche gewaltsame Veränderung erlitten, durch
e sein Text dem Lehrsysteme der Ebioniten näher gebracht
den sollte. Dieß gilt besonders von den Nummern 79. und
welche zur Zeit Justin's und der Abfassung der Clemen-
nen Homilien noch nicht diese Form gehabt haben können;
n dem Justin ist die Lesart ἐγκριδες für ἀκριδες noch
d [1]), und die Homilien sehen sich zu weitläufigen Aus-
andersetzungen gezwungen, um das Verbot des Fleischessens
rechtfertigen, ohne daß sie den angeblichen Ausspruch Jesu
Nr. 81.) zur Gewährleistung anführten. Aus diesem Ueber-
hen kann mit Recht geschlossen werden, daß damals die
nder einen solchen Ausspruch gar nicht kannten.

Die Textesgeschichte des Ebionitischen Evangeliums bie-
folglich ganz dieselben Erscheinungen dar, wie das Evange-
m der Markioniten: je weiter von der Quelle, desto größer
den die absichtlich vorgenommenen Veränderungen des Tex-
. Dieß war nur darum in solcher Ausdehnung möglich,
l beide, Ebioniten und Markioniten, keine Inspiration der

---

1) Siehe Justin Nr. 7. b.

Evangeliſten annahmen. Die Nothwendigkeit, in w
Ebioniten ſich geſetzt ſahen, den Text ihres Evangeli
ändern, beweiſt übrigens zugleich, daß das Evangeliu
ſen ſie ſich bedienten, nicht etwa von ihnen ſelbſt, Be
res Lehrſyſtems zuſammengeſtellt war; denn dann h
ſolcher Aenderungen in ſpäterer Zeit nicht bedurft. E
ſen das Evangelium, welches unter ihnen gebräuchli
vorgefunden, und, ohne daſſelbe weſentlich zu veränd
der vorgefundenen Geſtalt aufgenommen haben.

Schon früher wurde dargethan, daß das Eva
der Ebioniten ein Petriniſches Evangelium geweſen
nicht einerlei, doch nahe verwandt mit dem Evangelium
trus. Es iſt nun hier der rechte Ort, um die Nachrich
dieſes Evangelium des Petrus und die von demſelben
nen Bruchſtücke zuſammenzuſtellen. Doch bedarf e
über dieß Evangelium ſelbſt noch einer Verſtändigung
Evangelium des Petrus und die Predigt (κήρυγμα, pr
tio) deſſelben werden von Vielen für einerlei Schrif
ten. Bei dieſer Annahme liegt ein Irrthum zu Grun
cher zu vielen Fehlſchlüſſen Anlaß gegeben hat. Die
ſtelle über das Evangelium des Petrus iſt unſtreitig
früher angeführte Charakteriſtik deſſelben vom Biſch
pion, bei Euſebius [1]). Nach Serapion erwähnt
zuerſt wieder Origenes [2]): *Τοὺς δὲ ἀδελφοὺς Ἰησ
τινες, εἶναι, ἐκ παραδόσεως ὁρμώμενοι τοῦ ἐπιγεγρ
κατὰ Πέτρον εὐαγγελίου, ἢ τῆς βίβλου Ἀ
υἱοὺς Ἰωσὴφ ἐκ προτέρας γυναικὸς, συνφκηυίας α
τῆς Μαρίας.* Theodoret's [3]) Bemerkung, daß die
gelium des Petrus von den Ebioniten gebraucht we
ſchon mitgetheilt worden. Es bleiben uns nur noch Eu
und Hieronymus übrig. Beide rechnen das Eva

1) Hist. eccl. 6, 12.

2) Comment. in Ev. Matth. tom. XI.

3) Haeret. fab. 2, 2.

s Petrus unter die Apokryphen. Euſebius ſagt [1]: Τὰ μὲν ἐπικεκλημένων αὐτοῦ (Πέτρου) πράξεων, καὶ τὸ κατ' αὐτὸν ὠνομασμένον εὐαγγέλιον, τό τε λεγόμενον αὐτοῦ κήρυγμα, καὶ τὴν καλουμένην ἀποκάλυψιν, οὐδ' ὡς ἐν καθολικοῖς ἴσμεν παραδεδόμενα, ὅτι μήτε ἀρχαίων, μήτε τῶν καθ' ἡμᾶς τις ἐκκλησιαστικὸς συγγραφεὺς, ταῖς ἐξ αὐτῶν συνεχρήσατο μαρτυρίαις [2]). Auf dieſe Angabe des Euſebius, wie es ſcheint, geſtützt rechnet auch Hieronymus [3]) e Schriften des Petrus, welchen er noch eine fünfte hinzufügt, zu den Apokryphen: Libri autem ejus, e quibus m actorum ejus inscribitur, alius evangelii, tertius dicationis, quartus apocalypsis, quintus judicii inter cryphas scripturas reputantur.

Hiernach kann es keinem Zweifel unterworfen ſein, daß ſebius und Hieronymus und, wie ſich zeigen wird, mit vollſtem Rechte, das Evangelium des Petrus und die Predigt des Petrus als zwei verſchiedene Schriften betrachteten. Streitig gehört die Predigt des Petrus, wenn ſchon apokryphen Urſprunges, doch unter die älteſten Schriften des chen Alterthumes. Ihre Anlage und Form läßt ſich aus en Angaben und aus den Clementiniſchen Homilien, welche ur nichts als ein Auszug aus denſelben zu ſein vorgeben, ziemlicher Sicherheit beſtimmen. Sie hatte das Aeußere Jahresberichten, eingeſandt vom Apoſtel Petrus an Jakoden Bruder des Herrn und erſten Biſchof von Jeruſalem, von des Petrus apoſtoliſcher Wirkſamkeit außerhalb Jeruſalem's Rechenſchaft abzulegen [4]). Das Verhältniß, in wel-

---

1) Hist. eccl. 3, 3.

2) Eben daſſelbe wiederholt vom Evangelium des Petrus Euſebius (h. e. 3, 25.).

3) Catalog. de viris illustr. 1. Opp. II. p. 827.

4) Clem. hom. 1, 20. p. 627.: Γράψας τὸν περὶ προφήτου λόγον, αὐτοῦ (τοῦ Πέτρου) κελεύσαντος, ἀπὸ τῆς Καισαρείας Στράτωνος, διαπεμφθῆναί σοι ἐποίησεν τὸν τόμον, παρὰ σοῦ (den Jakobus) ἐντολὴν ἔχειν εἰπών, τὰς καθ' ἕκαστον

ches die Clementinischen Homilien [1]) sich selbst zur Predigt des Petrus stellen, setzt nothwendig das höhere Alter dieser Predigt voraus. Wie sich später zeigen wird, muß die Predigt des Petrus schon gegen das Ende des ersten Jahrhunderts entstanden sein.

Im vollkommensten Einklang mit dem Gesagten steht es, daß nicht nur der gelehte Herakleon [2]), obschon er ein Ketzer war, sondern auch der Alexandrinische Clemens [3]) die Predigt des Petrus auf eine Weise anführen, bei welcher kein Unterschied zwischen ihr und den kanonischen Schriften zu entdecken ist. Selbst noch Origenes [4]) mußte gegen die Beweiskraft ankämpfen, welche der Predigt des Petrus von manchen Seiten beigelegt wurde. Und wenn derselbe bei einer andern Gelegenheit die Bemerkung macht: es müsse in Betreff der Predigt des Petrus erst untersucht werden, *πότερόν ποτε γνήσιόν ἐστιν, ἢ νόθον ἢ μικτόν* [5]); so können wir das Letzte, daß sie Wahres und Falsches enthalte, unstreitig als des Origenes eigene Meinung betrachten.

Nach diesen Bemerkungen wird die Erwartung auf die Bruchstücke gespannt, welche von dieser Predigt des Petrus

---

ἐνιαυτὸν ὁμιλίας τε καὶ πράξεις γράφοντα διαπέμπειν σοι. — Vergl. Recogn. 1, 17. — Epist. Petri ad Jacob. 1. bei Cotel. patr. apost. I. p. 608.: *Ἀξιῶ καὶ ὁρμαι τῶν ἐμῶν κηρυγμάτων, ἃς ἐπεμψά σοι βίβλοις μηδενὶ τῶν ἀπὸ τῶν ἐθνῶν μεταδοῦναι.*

1) Das Wort *Ὁμιλίαι* ist hier, wie aus der vorhergehenden Bemerkung erhellt, gleichbedeutend mit *κηρύγματα*. Vgl. Cotel. ad patr. apost. I. p. 607.: *Ὁμιλίαι* idem sunt atque *κηρύγματα* et *διαλέξεις*, colloquia, sermones, praedicationes, dissertationes.

2) Origenes: comm. in Joann. XIII, 17. Opp. ed. de la R. IV. p. 226.

3) Siehe die gleich folgenden Bruchstücke.

4) De principiis praef. c. 8. Opp. I. p. 49.

5) Comment. in Joann. a. a. O.

) erhalten ſind. Sie ſind für unſere Unterſuchung ſo wich-
und zugleich von Umfang ſo gering, daß ſie hier ſogleich
e Stelle finden mögen [1]).

---

ibrige Bruchſtücke von der Predigt des Petrus.

A. Clem. Al. strom. 1, 29. ed. Potter. p. 427.

Ἐν δὲ τῷ Πέτρου κηρύγματι εὕροις ἂν νόμον καὶ λόγον ·υριον προσαγορευόμενον.

B. Ibid. 6, 5. p. 759—61.

1) *Πέτρος ἐν τῷ κηρύγματι λέγει·*

Γινώσκετε οὖν, ὅτι εἷς θεός ἐστιν, ὃς ἀρχὴν πάντων ·ήσεν, καὶ τέλους ἐξουσίαν ἔχων· καὶ ὁ ἀόρατος, ὃς τὰ πα ὁρᾷ· ἀχώρητος, ὃς τὰ πάντα χωρεῖ· ἀνεπιδεὴς, οὗ πάντα ἐπιδεῖται, καὶ δι' ὃν ἐστιν· ἀκατάληπτος, ἀένναος, θαρτος, ἀποίητος, ὃς τὰ πάντα ἐποίησεν λόγῳ δυνά-ως αὐτοῦ.

2) *Εἶτα ἐπιφέρει·*

Τοῦτον τὸν θεὸν σέβεσθε, μὴ κατὰ τοὺς Ἕλληνας· 760.) *ὅτι ἀγνοίᾳ φερόμενοι καὶ μὴ ἐπιστάμενοι τὸν θεὸν, ἐδωκεν αὐτοῖς ἐξουσίας εἰς χρῆσιν, μορφώσαντες ξύλα καὶ ους, χαλκὸν καὶ σίδηρον, χρυσὸν καὶ ἄργυρον, τῆς ὕλης καὶ χρήσεως, τὰ δοῦλα τῆς ὑπάρξεως ἀναστήσαντες, ροντες· καὶ ἃ δέδωκεν αὐτοῖς εἰς βρῶσιν ὁ θεὸς, πετεινὰ ὁ ἀέρος, καὶ τῆς θαλάσσης τὰ νηκτὰ, καὶ τῆς γῆς τὰ ἑρ-τὰ, καὶ τὰ θηρία σὺν κτήνεσι τετραπόδοις τοῦ ἀγροῦ, γα-ς τε καὶ μῦς, αἰλούρους τε καὶ κύνας, καὶ πιθήκους, καὶ*

---

1) Weder die *Πράξεις Πέτρου καὶ Παύλου*, deren Bekanntmachung durch Herrn Prof. Thilo zu erwarten ſteht (ſ. deſſen Prolegg. in acta Thomae p. LII.), haben etwas mit der Predigt des Petrus gemein, noch, wie es ſcheint, der Inhalt einer Arabiſchen Handſchrift der Vatikaniſchen Bibliothek (Cod. Vat. 55.). S. Assemani Bibl. Orient. III, 1. p. 286.

τὰ ἴδια βρώματα βροτοῖς θύματα θύουσιν· καὶ νεκρὰ νεκρο
προσφέροντες ὡς θεοῖς, ἀχαριστοῦσι τῷ θεῷ, διὰ τοῦτο ἀ
νούμενα αὐτὸν εἶναι·

3) Ἐποίσει πάλιν, ὧδε πῶς·

Μηδὲ κατὰ Ἰουδαίους σέβεσθε, καὶ γὰρ ἐκεῖνοι, μέν
οἰόμενοι τὸν θεὸν γινώσκειν, οὐκ ἐπίστανται, λατρεύοντε
ἀγγέλοις καὶ ἀρχαγγέλοις, μηνὶ καὶ σελήνῃ· καὶ ἐὰν μὴ σε
λήνη φανῇ, σάββατον οὐκ ἄγουσι τὸ λεγόμενον πρῶτον, οὔτ
νεομηνίαν ἄγουσιν, οὔτε ἄζυμα, οὔτε ἑορτὴν, οὔτε μεγάλη
ἡμέραν.

4) Εἶτα τὸν κολοφῶνα τοῦ ζητουμένου προσεπιφέρει·

Ὥστε καὶ ὑμεῖς, ὁσίως καὶ δικαίως μανθάνοντες, ἃ πα
ραδίδομεν ὑμῖν, φυλάσσεσθε καινῶς τὸν θεὸν διὰ τοῦ Χρι
στοῦ σεβόμενοι· εὕρομεν γὰρ ἐν ταῖς γραφαῖς, καθὼς (p. 761.
ὁ κύριος λέγει· Ἰδοὺ, διατίθεμαι ὑμῖν καινὴν διαθήκην, οὐ
ὡς διεθέμην τοῖς πατράσιν ὑμῶν ἐν ὄρει Χωρήβ.

C. Clem. Al. strom. 6, 15. p. 804.

Ὁ Πέτρος ἐν τῷ κηρύγματι περὶ τῶν ἀποστόλων λέγων φησίν·

Ἡμεῖς δὲ, ἀναπτύξαντες τὰς βίβλους, ἃς εἴχομεν τῶ
προφητῶν, ἃ μὲν διὰ παραβολῶν, ἃ δὲ δι' αἰνιγμάτων, ἃ δ
αὐθεντικῶς καὶ αὐτολέξει τὸν Χριστὸν Ἰησοῦν ὀνομαζόντων
εὕρομεν καὶ τὴν παρουσίαν αὐτοῦ καὶ τὸν θάνατον, καὶ τὸ
σταυρὸν, καὶ τὰς λοιπὰς κολάσεις πάσας, ὅσας ἐποίησαν οἱ
τῷ οἱ Ἰουδαῖοι, καὶ τὴν ἔγερσιν, καὶ τὴν εἰς οὐρανοὺς ἀνά
ληψιν, πρὸ τοῦ Ἱεροσόλυμα κτισθῆναι, καθὼς ἐγέγραπτο
τα ὕτα πάντα, ἃ ἔδει αὐτὸν παθεῖν, καὶ μετ' αὐ
τὸν ἃ ἔσται. Ταῦτα οὖν ἐπιγνόντες ἐπιστεύσαμεν τῷ θε
διὰ τῶν γεγραμμένων εἰς αὐτόν.

Καὶ μετ' ὀλίγα ἐπιφέρει πάλιν, θείᾳ προνοίᾳ τὰς προφητείας γ
γενῆσθαι παραστὰς ὧδε·

Ἔγνωμεν γὰρ, ὅτι ὁ θεὸς αὐτὰ προσέταξεν ὄντως, κ
οὐδὲν ἄτερ γραφῆς λέγομεν.

]

D. Gregor. Naz. epistol. I. ad Caesarium fratrem.

Κάμνουσα ψυχὴ ἐγγύς ἐστι θεοῦ·

Φησὶ που θαυμασιώτατα λέγων ὁ Πέτρος.

E. Clem. Al. strom. 6, 5. p. 761 s.

1) *Ὅτι καθάπερ Ἰουδαίους σώζεσθαι ἐβούλετο ὁ θεὸς, τοὺς προφήτας διδοὺς, οὕτως καὶ Ἑλλήνων τοὺς δοκιμωτάτους, οἰκείους αὐτῶν τῇ διαλέκτῳ προφήτας ἀναστήσας, ὡς οἷοί τε ἦσαν δέχεσθαι τὴν παρὰ θεοῦ εὐεργεσίαν, τῶν ἰουδαίων ἀνθρώπων διέκρινεν, δηλώσει πρὸς τῷ Πέτρου κηρύγματι ὁ ἀπόστολος λέγων Παῦλος·*

2) *Λάβετε καὶ τὰς Ἑλληνικὰς βίβλους, ἐπίγνωτε Σίβυλλαν, ὡς δηλοῦ ἕνα θεὸν καὶ τὰ μέλλοντα ἔσεσθαι· — — καὶ τὸν Ὑστάσπην λαβόντες ἀνάγνωτε, καὶ εὑρήσετε πολλῷ τηλαυγέστερον καὶ σαφέστερον γεγραμμένον τὸν υἱὸν τοῦ θεοῦ, καὶ ὡς παράταξιν ποιήσουσι τῷ Χριστῷ πολλοὶ βασιλεῖς, μισοῦντες αὐτὸν, καὶ τοὺς φοροῦντας τὸ ὄνομα αὐτοῦ, καὶ τοὺς πιστοὺς αὐτοῦ καὶ τὴν ὑπομονὴν, καὶ τὴν παρουσίαν αὐτοῦ.*

3) *Εἶτα ἐνὶ λόγῳ πνυθάνεται ἡμῶν·*

Ὅλος δὲ ὁ κόσμος καὶ τὰ ἐν τῷ κόσμῳ τίνος; οὐχὶ τοῦ θεοῦ;

4) *διὰ τοῦτο, φησὶν ὁ Πέτρος, εἰρηκέναι τὸν κύριον τοῖς ἀποστόλοις·*

Ἐὰν μὲν οὖν τις θελήσῃ τοῦ Ἰσραὴλ μετανοῆσαι, καὶ [1] *ἐπὶ τοῦ ὀνόματός μου πιστεύειν ἐπὶ τὸν θεὸν, ἀφεθήσονται αὐτῷ αἱ ἁμαρτίαι· μετὰ δώδεκα ἔτη ἐξέλθετε εἰς τὸν κόσμον, μή τις εἴπῃ· Οὐκ ἠκούσαμεν.*

F. Clem. Al. strom. 6, 6. p. 764 s.

Ἐν τῷ Πέτρου κηρύγματι ὁ κύριός φησι πρὸς τοὺς μαθητὰς μετὰ τὴν ἀνάστασιν·

Ἐξελεξάμην ὑμᾶς δώδεκα μαθητὰς, κρίνας ἀξίους ἐμοῦ.

1) Ich habe das in den Handschriften fehlende *καί*, welches wegen des vorhergehenden auf *αι* endigenden Wortes leicht ausgelassen werden konnte, als nothwendig in den Text aufgenommen.

Bemerkungen zu den aus der Predigt des Petrus angeführten Stellen.

Die Stellen Nr. A. und B. 1. sind wichtige Belege für das frühe Eindringen der Logoslehre in das Christenthum, und zwar unabhängig vom Johanneischen Evangelium. Auch dem Alexandrinischen Clemens fiel dieß bereits auf, und er wiederholt an einem andern Orte (strom. 2, 15. p. 465.) die in der Stelle Nr. A. gemachte Bemerkung, indem er sagt: *Ὁ Πέτρος, ἐν τῷ κηρύγματι, νόμον καὶ λόγον τὸν κύριον προσεῖπεν.* Ebenso in den Auszügen aus Schriften über die Propheten (*ἐκ τῶν προφητικῶν ἐκλογαί*, N. LVIII. bei Potter S. 1004.): *Νόμος καὶ λόγος αὐτὸς ὁ σωτὴρ λέγεται, ὡς Πέτρος ἐν κηρύγματι. Καὶ ὁ προφήτης·* (Jes. 2, 3.) *Ἐκ γὰρ Σιὼν ἐξελεύσεται νόμος, καὶ λόγος κυρίου ἐξ Ἰερουσαλήμ.* Den Anfang von B. 1. wiederholt Clemens später (strom. 6, 7. p. 769.): *Εἷς γὰρ τῷ ὄντι ἐστὶν ὁ θεὸς, ὃς ἀρχὴν τῶν ἁπάντων ἐποίησεν, μηνύων τὸν πρωτόγονον υἱὸν, ὁ Πέτρος γράφει, συνεὶς ἀκριβῶς τὸ· Ἐν ἀρχῇ ἐποίησεν ὁ θεὸς τὸν οὐρανὸν καὶ τὴν γῆν· σοφία δὲ οὗτος εἴρηται πρὸς ἁπάντων τῶν προφητῶν.* Zu weiterer Vergleichung bietet sich dar vor allen andern Philo, bei welchem sich fast zu jedem der hier vorkommenden Worte Parallelen finden. Siehe Grofsmann: quaestionum Philonearum particula I. p. 14 ss., besonders die Anm. Nr. 37. 45. 46. und 51. Der λόγος als *νόμος* Ebend. Part. II. p. 57 s. — Ferner Clem. hom. 16, 12. p. 734.: *Καὶ ὁ Πέτρος ἀπεκρίνατο· Εἷς ἐστιν ὁ τῇ αὐτοῦ σοφίᾳ εἰπών· Ποιήσωμεν ἄνθρωπον,* (Gen. 1, 26.) *ἡ δὲ σοφία, ὥσπερ ἰδίῳ πνεύματι, αὐτὸς ἀεὶ συνέχαιρεν.* — Just. dial. c. Tr. 85. p. 181.: *Τοῦ υἱοῦ τοῦ θεοῦ καὶ πρωτοτόκου πάσης κτίσεως.* — Tatian.: contra Graec. p. 247.: *Θεὸς ἦν ἐν ἀρχῇ, τὴν δὲ ἀρχὴν λόγου δύναμιν προειλήφαμεν. Ὁ γὰρ δεσπότης τῶν ὅλων αὐτὸς ὑπάρχων τοῦ παντὸς ἡ ὑπόστασις, κατὰ μὲν τὴν μηδέπω γεγενημένην ποίησιν μόνος ἦν· καθὸ δὲ πᾶσα δύναμις, ὁρατῶν τε καὶ ἀοράτων αὐτὸς ὑπόστασις ἦν, σὺν αὐτῷ τὰ πάντα διὰ λογικῆ*

δυνάμεως; αὐτὸς καὶ ὁ λόγος, ὃς ἦν ἐν αὐτῷ, ὑπέστησε. Θελήματι δὲ τῆς ἁπλότητος αὐτοῦ προσπηδᾷ λόγος· ὁ δὲ λόγος, οὐ κατὰ κενοῦ χωρήσας, ἔργον πρωτότοκον τοῦ πατρὸς γίνεται. Τοῦτον ἴσμεν τοῦ κόσμου τὴν ἀρχήν. Γέγονε δὲ κατὰ μερισμὸν, οὐ κατὰ ἀποκοπήν. Der Ausdruck λογικὴ δύναμις (vergl. Dial. c. Tryph. 61. p. 157.) erklärt den entsprechenden in der Predigt des Petrus: λόγῳ δυνάμεως. Derselbe findet sich auch bei Philo. S. Grofsmann l. l. II. p. 35.; vergl. p. 57 s. — Athenagoras: leg. pr. Christ. 10. p. 286 s.: Ἔστιν ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ λόγος τοῦ πατρὸς ἐν ἰδέᾳ καὶ ἐνεργείᾳ· πρὸς αὐτοῦ γὰρ καὶ δι' αὐτοῦ πάντα ἐγένετο, ἑνὸς ὄντος τοῦ πατρὸς καὶ τοῦ υἱοῦ. Ὄντος δὲ τοῦ υἱοῦ ἐν πατρὶ, καὶ πατρὸς ἐν υἱῷ, ἑνότητι καὶ δυνάμει πνεύματος, νοῦς καὶ λόγος τοῦ πατρὸς ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ. Εἰ δὲ δι' ὑπερβολὴν συνέσεως σκοπεῖν ὑμῖν ἔπεισιν, ὁ παῖς τί βούλεται, ἐρῶ διὰ βραχέων· Πρῶτον γέννημα εἶναι τῷ πατρὶ, οὐχ ὡς γενόμενον, ἐξ ἀρχῆς γὰρ ὁ θεὸς, νοῦς ἄϊδιος ὤν, εἶχεν αὐτὸς ἐν ἑαυτῷ τὸν λόγον, ἀϊδίως λογικὸς ὤν, ἀλλ' ὡς τῶν ὑλικῶν ξυμπάντων, ἀποίου φύσεως καὶ γῆς ὀχείας [1]) ὑπερκειμένων δίκην, μεμιγμένων τῶν παχυμερεστέρων πρὸς τὰ κουφότερα ἐπ' αὐτοῖς, ἰδέα καὶ ἐνεργεία εἶναι προελθών. Συνῆν δὲ τῷ λόγῳ καὶ τὸ προφητικὸν πνεῦμα [2])· κύριος γὰρ, φησὶν, ἔκτισέ με, ἀρχὴν ὁδῶν αὐτοῦ εἰς ἔργα αὐτοῦ. Vergl. die Bemerkung zu den Anführungen Justin's Nr. 41. und die Anmerkung S. 108.

R. 2. Hier muß zuerst dem fehlerhaften Texte mit leichter Aenderung aufgeholfen werden. In den Worten: ἦν ἔδωκεν αὐτοῖς ἐξουσίας εἰς χρῆσιν, muß statt ἐξουσίας gelesen werden: ἐξουσίαν. Man verbinde σέβονται, ἣν ἔδωκεν κ. τ. λ. mit den folgenden Worten: μορφώσαντες — — — ἀναστήσαντες, welche als erklärende Zusätze gefaßt werden müssen, keine Aenderung nöthig, obschon Potter behauptet: Haec

1) Vergl. Clem. hom. 3, 33.
2) Proverb. Sal. 8, 22.

sine dubio corrupta sunt. Τῆς ὕλης αὐτῶν καὶ χρήσε verbinde man mit dem Vorhergehenden: welche (genann Stücke) zu den ihrem Gebrauche überlassenen Stoffen geh ren; man kann dem Sinne nach τὰ, oder ἅ ἐστι supplire Vergl. Matthiä: Gramm. §. 322. Anm. 2. und 3. S. 65 Die Worte: τὰ δοῦλα τῆς ὑπάρξεως ἀναστήσαντες, bilden nen Satz für sich, eine Art von Appositon zu dem Vorherg henden: indem sie vergöttern (zu Götzenbildern aufrichten was zur Erhaltung ihres Daseins dienen sollte. Der Sinn d ganzen Stelle ist also: Die Heiden haben das Geschöpf m dem Schöpfer, das für die Bedürfnisse der Menschen Vorha dene mit Gott verwechselt, Gott also verkannt und sich undan bar gegen ihn bewiesen. Derselbe Gedanke, zum Theil m denselben Worten ausgedrückt, findet sich in der Bibel und b Kirchenvätern öfters. Jes. 40, 19. 20.; — 44, 12—2 Buch der Weisheit 13, 11—19.; 15, 7 ff. — Justin apol. I, 9. p. 48. u. A.

B. 3. Die wichtige Rolle, welche die Engel in der J dischen Religionslehre spielen, ist zu bekannt, als daß es ein weiteren Bestätigung dieser Angabe bedürfte. Ebenso ist es wa daß die Hebräischen Feste alle in die Zeit des Mondlichtes fielen denn die Hebräer fingen ihre Monate mit dem ersten sichtbaren Mondlichte an, und ihre sämmtlichen Feste, das Passahfest das Pfingstfest, das Laubhüttenfest, der große Versöhnungs tag, fielen innerhalb des achten bis einundzwanzigsten Monats tages, also in die Zeit des stärksten Mondlichtes; das Fest d Neumondes aber fiel auf den ersten Tag des wieder sichtbar Mondlichtes. Nur die Sabbathstage wurden unabhängig v Mondlichte gefeiert. Nun erfahren wir aus unserer Ste der Predigt des Petrus, daß die Juden einen Unterschi in der Heiligkeit des Sabbathes machten, je nachdem dersel in die Zeit des sichtbaren Mondlichtes oder des eigentliche Neumondes fiel. Das Letztere fand in der Regel in jedem Mo nate einmal Statt. Einen Sabbath, der, weil er in das Mond licht fiel, für heiliger gehalten wurde, nannten die Juden na

unſerer Stelle πρῶτον σάββατον. Das πρῶτον dient hier folglich blos zur Bezeichnung des Ranges, ohne Rückſicht auf die Zahl, wie bei πρώτη πόλις Apoſtelg. 16, 2. und öfter im N. T. [1]). Dieſe Angabe der Predigt des Petrus führt, wo ich nicht irre, zur einzig richtigen Erklärung des Ausdruckes Lukas 6, 1.: σάββατον δευτεροπρωτον. Bezieht ſich der Ausdruck πρῶτον σάββατον auf ein gewiſſes Rangverhältniß, ſo muß daſſelbe auch von dem Ausdrucke σαββ. δευτεροπρ. gelten, und es kann dieſer letztere im Gegenſatz zum erſteren nur einen Sabbath bedeuten, welcher in die Zeit des mangelnden Mondlichtes fiel und eben darum für weniger heilig gehalten wurde. Auch hier iſt δεύτερος, wie πρῶτος, nicht von der Zahl, ſondern vom Range gebraucht. Vielleicht aber wird man fragen, warum dann ſtatt δευτεροπρωτον nicht πρῶτον allein ſtehe. Als Antwort läßt ſich darauf entgegnen: Dieſer letztere Ausdruck hatte ſchon eine andere ſtehende Bedeutung; δεύτερον σάββατον würde der zweite Sabbath, von einem gewiſſen Puncte aus gerechnet, ſein. Die Griechiſch redenden Juden gebrauchten nämlich das Cardinale εἷς, μία, ἕν häufig, und bei Zeitangaben gewöhnlich, ſtatt der Ordnungszahl, nach einem Hebraismus. Vergl. Matth. 28, 1. und die Parallelen Joh. 20, 1. 9.; Apg. 20, 7. u. ö.; Offenb. 9, 12., worauf auch Joſephus hindeutet antiq. 1, 1, 1. Der erſte Sabbath wird hiernach σάββατον ἕν, der zweite aber δευτ. σαββ. geheißen haben. Die gegebene Erklärung paßt übrigens auch ganz vorzüglich zum Inhalte der Stelle. Nach Lukas war es ein weniger heilig gehaltener Sabbath, an welchem Jeſu Schüler, auf einem Wege durch die Felder, einige Aehren rupften. Die Sache war alſo ganz unerheblich, und gleichwohl ſtellten ihn die Phariſäer darüber zur Rede. Was nach der gewöhn-

1) Die Erklärung, welche Paulus im Comment. III. S. 797. von den Worten πρῶτον σάββατον gegeben hat, paßt auf keine Weiſe in den Zuſammenhang.

lichen Erklärung die Zeitbestimmung hier soll, läßt sich gar nicht absehen.

Die μεγάλη ἡμέρα ist, wie schon Grabe (spicil. I. p. 329.) richtig bemerkt hat, der große Versöhnungstag, welcher alljährlich am zehnten Tage des siebenten Monates als ein großer Bußtag gefeiert wurde. 3 Mos. 16.; — 23, 27 ff. Auch bei den Talmudisten heißt derselbe יוֹם הַכִּפּוּרִים. Reland: antiq. sacrae vet. Hebr. p. 247.

Endlich muß hier noch erwähnt werden, daß auch Origenes den Inhalt der beiden Stellen B. 2. und 3. in folgenden Worten anführt (comment. in Joh. lib. XIII. 17. Opp. IV. p. 226.): *Πολὺ δέ ἐστι νῦν παρατίθεσθαι τοῦ Ἡρακλέωνος τὰ ῥητὰ, ἀπὸ τοῦ ἐπιγεγραμμένου Πέτρου κηρύγματος παραλαμβανόμενα, καὶ ἵστασθαι πρὸς αὐτὰ ἐξετάζοντες τὰ περὶ τοῦ βιβλίου, πότερόν ποτε γνήσιόν ἐστιν, ἢ νόθον ἢ μικτόν· διόπερ ἑκόντες ὑπερτιθέμεθα, ταῦτα μόνον ἐπισημειούμενοι φέρειν αὐτὸν, ὡς Πέτρου διδάξαντος, μὴ δεῖν καθ' Ἕλληνας προσκυνεῖν τοῖς τῆς ὕλης πράγματα ἀποδεχομένους, καὶ λατρεύοντας ξύλοις καὶ λίθοις, μήτε κατὰ Ἰουδαίους σέβειν τὸ θεῖον, ἐπείπερ καὶ αὐτοὶ μόνοι οἰόμενοι ἐπίστασθαι θεὸν, ἀγνοοῦσιν αὐτὸν λατρεύοντες ἀγγέλοις, καὶ μηνὶ καὶ σελήνῃ.*

B. 4. Die alttestamentliche Anführung bezieht sich auf Jerem. 31, 31. und 32. (LXX 38, 31. und 32.), giebt aber nur allgemein den Sinn dieser Stelle an. — Zur Sache vergl. Matth. 26, 28. und die Parallelstellen 1 Korinth. 11, 25. Hebr. 8, 13.; — 9, 15. u. ö. — Testam. XII patr. Levi c. 8. bei Grabe: spicileg. patr. I. p. 164.: *Ὁ τρίτος ἐπικληθήσεται αὐτῷ ὄνομα καινὸν, ὅτι βασιλεὺς ἐκ τοῦ Ἰούδα ἀναστήσεται καὶ ποιήσει ἱερατείαν νέαν.* Acta Thomae 20. ed. Thilo p. 34. heißt Thomas *ἀπόστολος τοῦ νέου θεοῦ.* Ignat. ep. ad Magn. cap. 9.: *Οἱ ἐν παλαιοῖς πράγμασιν ἀναστραφέντες εἰς καινότητα ἐλπίδος ἦλυθον.* Hieronymus (epist. ad August. 112. c. 13.) sagt von den Judenchristen: Sic nova confessi sunt, ut vetera non omitterent. Vergl. die Anmerk. zu Justin S. 224.

2. Dieſes Bruchſtück der Predigt des Petrus erinnert
llen ſehr nahe verwandten Inhaltes bei Juſtin und
Kirchenvätern. Vergl. Abſchnitt II. S. 128 f. Da-
rht daſſelbe in Widerſpruch mit den Lehrſätzen jener Ju-
ten, welche wir aus den Clementiniſchen Homilien
ecognitionen kennen lernen. Dieſe Judenchriſten ver-
geradezu die älteren Propheten, und leugneten die
kraft von Weiſſagungen, welche unklar und räthſel-
sgeſprochen ſeien. Vergl. meine Abhandl. über Eſſäer
oniten S. 233 f. S. 245 f. S. 260 ff. — Recogn.
p. 506.

1. Elias aus Creta, in der letzten Hälfte des achten
ndertes, bemerkt in ſeinem Commentare zu der an-
n Stelle Gregor's von Nazianz: die Worte fänden
der Predigt des Petrus. Vergl. Fabricii cod.
p. 812.

1. Hier bieten ſich mancherlei Schwierigkeiten dar.
en Sinn und die Bedeutung der Worte E. 1.: *δη-
ρὸς τῷ Πέτρου κηρύγματι κ. τ. λ.*, iſt von Cote-
, Grabe, Fabricius, Potter u. A. ſchon viel
ncherlei geſagt worden. Ohne uns auf weitläufige
nderſetzung der verſchiedenen Deutungen einzulaſſen,
wir ſogleich, ohne willkürliche Aenderungen, das al-
hrſcheinliche, wo nicht allein Richtige aufſuchen. —
von Alexandrien ſagt, Gott habe von alter Zeit
t blos bei den Juden, ſondern auch bei den Heiden
chnete Männer erweckt, um ſie auf das Gottesreich
eiten. Dieß habe nicht nur Petrus, ſondern auch
gelehrt, deſſen Worte hierauf folgen. In den Wor-
*λώσει πρὸς τῷ Πέτρου κηρύγματι ὁ ἀπόστολος λέ-
γος*, iſt das *κήρυγμα Πέτρου* nicht die Schrift die-
mens, ſondern die mündliche Lehre, die von Petrus
igte Lehre, wie ſchon der Gegenſatz zu dem redend
rten Apoſtel Paulus zeigt. *Πρός* mit dem Dativ
t aber die unmittelbare Nähe, das Anſchließen, von
n die Uebereinſtimmung. (Vergleiche Viger.:

de idiot. p. 662. Nota 66., wo nur die Ueberſetzung durch praeter quam quod nicht ganz entſprechend iſt.) *Πρὸς τῷ Πέτρου κηρύγματι* wird alſo heißen: zu der von Petrus verkündeten Lehre hinzu, d. h. in Uebereinſtimmung mit der Lehre des Petrus. Daß dieß aber des Petrus Lehre ſei, hatte Clemens ganz kurz vorher geſagt, indem er aus den Nr. B aufgeführten Stellen folgerte: *Σαφῶς γὰρ, οἶμαι, ἐδήλωσεν (ὁ Πέτρος) τὸν ἕνα καὶ μόνον θεὸν, ὑπὸ μὲν Ἑλλήνων ἐθνικῶς, ὑπὸ δὲ Ἰουδαίων Ἰουδαϊκῶς, καινῶς δὲ ὑφ' ἡμῶν καὶ πνευματικῶς γινωσκόμενον. Πρὸς δὲ καὶ ὅτι ὁ αὐτὸς θεὸς ἀμφοῖν ταῖν διαθήκαιν χορηγὸς, ὁ καὶ τῆς Ἑλληνικῆς φιλοσοφίας σωτὴρ τοῖς Ἕλλησιν, δι' ἧς ὁ παντοκράτωρ παρὰ Ἕλλησι δοξάζεται, παρέστησεν.*

Es folgen nun in unſerer Stelle E. 2. die Worte des Paulus. Sie finden ſich in keinem ſeiner Briefe: woher alſo ſind ſie genommen? Nach der Umgebung, in welcher ſie hier ſtehen, mitten zwiſchen Stellen aus der Predigt des Petrus (vergl. Nr. B. und E. 4.), aus welcher Clemens in dieſem Abſchnitte den Beweis führt, ſollte man auch des Paulus Worte in der *κήρυγμα Πέτρου* genannten Schrift ſuchen. Hier kommt uns eine Nachricht in der ſchon früher erwähnten Schrift eines Afrikaniſchen Mönches Urſinus oder Urſicinus (um das Jahr 440, vergl. Rigaltius ad Cypriani opp. Lutet. Paris. p. 127. observatt. — Fabricii cod. ap. III. p. 654.): de non iterando baptismo, ſehr zu Statten. In dieſer Schrift heißt es (Cypriani opp. p. 139.): Quia Joannes dixit: nos baptizandos esse in igne et spiritu et igni, ea quod addiderit dicens: et igni, idcirco quidam desperati homines ausi sunt usque quaque pravitatem suam porrigere. — — — Et agunt isti haec omnia, tum fallere cupiunt eos, qui sint simpliciores aut curiosiores, et tentant nonnulli iterum tractare: se solos integrum atque perfectum, non sicuti nos mutilatum et decurtatum baptisma tradere; quod taliter dicunt adsignare, ut, quam mox in aquam descenderunt, statim super aquam ignis appareat. — — Est autem adulterini hujus, immo in-

remedium baptismatis, si quis alius auctor, tum etiam quidam ab eisdem ipsis haereticis, propter hunc eundem errorem confictus liber, qui inscribitur Pauli praedicatio. In quo libro, contra omnes scripturas, et de peccato proprio confitentem invenies Christum, qui solus omnino nihil deliquit, et ad accipiendum Johannis baptisma paene invitum a matre sua Maria esse compulsum. Item, cum baptizaretur, ignem super aquam esse visum, quod in evangelio nullo est scriptum. Et post tanta tempora Petrum et Paulum, post conlationem evangelii in Hierusalem et mutuam altercationem et rerum agendarum dispositionem, postremo in urbe, quasi tunc primum, invicem sibi esse cognitos. Aus dieſen Angaben geht hervor, daß es unter dem Namen: Predigt des Paulus, eine Schrift gab, welche den Petrus und Paulus zu Rom, kurz vor ihrem Tode, zuſammentreffen ließ. Bei dieſem Zuſammentreffen legte Paulus dem Petrus ſeine Lehre zur Prüfung vor, und dieſer, der Fels Chriſti, hieß ſie gut. Die Rolle, welche Petrus hier ſpielt, ſtimmt ganz im Sinne der Judenchriſten; und betrachten wir die übrigen Auszüge aus dieſer Schrift: ſo ſind es auch in der That Angaben, welche wir in dem Evangelium der Judenchriſten wiederfinden. Dieß gilt von der Feuererſcheinung bei der Taufe Jeſu, von welcher ſchon Abſchn. II. zu Nr. 10. das Nöthige bemerkt iſt; und es gilt ebenſo von der angeblichen Weigerung Chriſti, ſich taufen zu laſſen, wie ſich ſpäter (ſiehe Nr. 92. a.) zeigen wird.

Da das κήρυγμα Πέτρου, wie aus Homil. 1, 20. und Recogn. 1, 17. [1]) erhellt, in die Form eines nach den einzelnen Jahren geordneten Miſſionsberichtes gebracht war; und da das Schreiben des Clemens, welches den Homilien

1) Dicebat enim (Petrus), mandatum se accepisse abs te (Jacobo), ut per singulos annos, si qua essent a se dicta gestaque, ad te descripta transmitteret.

voranſteht [1]), angeblich in Rom verfaßt iſt, auch den Tod des Petrus als in Rom erfolgt berichtet: ſo würde das letzte Buch, oder der letzte Theil, der Predigt des Petrus eine Prüfung und Beſtätigung der Pauliniſchen Lehre enthalten haben müſſen. Dieſer letzte Theil, welcher ſich folglich vorzugsweiſe mit Paulus beſchäftigte, konnte auch für ſich die Ueberſchrift κήρυγμα Παύλου führen. War dieß wirklich der Fall, ſo iſt die genannte Praedicatio Pauli nur der letzte Theil der ſogenannten Predigt des Petrus, wozu die Inhaltsangabe ſehr gut paßt, und wir bedürfen nicht der von Rigaltius (observatt. ad Cyprian. p. 144.) vorgeſchlagenen Aenderung des Pauli in Petri; eine Aenderung, mit welcher die Meiſten einverſtanden ſind. Endlich nennt Lactanz (institutt. divinae 4, 21.) eine Predigt des Petrus und Paulus. Nach dem bisher Bemerkten wird dieß einerlei Schrift mit der Predigt des Petrus ſein. Durch dieß Alles wird die frühere Vermuthung beſtätigt, daß die Worte des Paulus bei Clemens von Alexandrien (E. 2.), worauf ſchon die ganze Umgebung hinweiſt, ebenfalls aus der Predigt des Petrus genommen ſind. Und zwar werden ſie in dem letzten Theile dieſer Schrift geſtanden haben. Uebrigens erwächſt aus dieſen Angaben ſo hohen Alters den Nachrichten der Kirchenväter von dem Zuſammenſein des Petrus und Paulus in Rom eine nicht unwichtige Beſtätigung. S. die Stellen in de Wette's Einleit. in das N. T. §. 170. Anm. c. — Gieſeler: Lehrb. der K. G. I. Aufl. 2. S. 89. Anm. e.

E. 4. Die fehlerhafte, ältere Interpunction, welche ſchon Cave: histor. liter. sub n. S. Petr. I. p. 3 s. und Grabe: spicileg. I. p. 67. berichtigt haben, verdient kaum der Erwähnung. Die älteren Ausgaben des Clemens von Al. verbinden nämlich ſinnlos μετὰ δώδεκα ἔτη mit dem Vorhergehenden und fangen mit ἐξέλθετε einen neuen Satz an. Wichtiger iſt eine andere Bemerkung, zu welcher dieſe Worte

1) Patr. apost. I. p. 611 ss.

veranlassen. Bekanntlich schwankt die Zeitrechnung bei der Bestimmung des Todesjahres Jesu zwischen den Jahren 31 bis 37. Vergl. Paulus: Comment. III. 784 ff. — Winer: bibl. Realwört. S. 327 f. Nach unserer Stelle soll Jesus seinen Aposteln das Gebot gegeben haben, erst nach Ablauf von zwölf Jahren Jerusalem zu verlassen, um das Christenthum auch außerhalb Palästina's zu verkünden. Auch Apollonius, ein Schriftsteller des zweiten Jahrhunderts, erwähnt dieses Gebotes, welches er auf dem Wege der Ueberlieferung erhalten haben will: Ὡς ἐκ παραδόσεως τὸν σωτῆρά φησι προστεταχέναι τοῖς αὐτοῦ ἀποστόλοις, ἐπὶ δώδεκα ἔτεσι μὴ χωρισθῆναι τῆς Ἱερουσαλήμ [1]). Ein solches Gebot von Seiten Jesu ist nicht denkbar. Wer jedoch mit dem Geiste solcher Angaben einigermaßen vertraut ist, wird leicht erkennen, daß Bestimmungen dieser Art nach dem Erfolge gemacht worden sind. Wir könnten folglich als Thatsache annehmen: die Apostel, und unter ihnen Petrus, verließen erst zwölf Jahre nach Jesu Tod Jerusalem. Später suchte man den Grund dieses Säumens auf und fand ihn in einem angeblichen Gebote Jesu. Hiernach würde die Entfernung des Petrus von Jerusalem, Apostelgesch. 12, 2 ff., zwölf Jahre nach Jesu Tod zu setzen sein, und das Todesjahr Jesu würde sich nicht über das Jahr 31 hinausrücken lassen. Damit stimmt auch die Angabe des Hieronymus überein (de viris illustr. c. 2. Opp. II. p. 834.), welcher Jakobus den Gerechten von Christi Tod an 30 Jahre lang Bischof zu Jerusalem sein und im Jahre 61 sterben läßt. Doch kann dieß hier nur angedeutet werden, indem die eigentliche Untersuchung an einen andern Ort gehört. Vergl. Moshemii institutiones hist. chr. majores I. p. 104.

Aus der angestellten Prüfung des Inhaltes dieser Bruchstücke der Predigt des Petrus, in ihrer Gesammtheit, geht hervor, daß dieser Inhalt keineswegs mit demjenigen Syste-

1) Euseb. h. c. 5, 18.

[illegible] [illegible] [illegible] [

laute eine alte Sage [1]). Die Ableitung des Namens und unges der Ebioniten von einem gewiſſen Ebion iſt erwieſalſch; dagegen iſt es wichtig, daß die Ebioniten ſelbſt, einer alten Ueberlieferung, ſich als unmittelbare Abkömmiener älteſten Chriſtengemeinde in Jeruſalem betrachteten. aber erzählt, was noch wichtiger iſt, Epiphanius weiter: tzerei dieſer Ebioniten ſei urſprünglich noch nicht ſo gottweſen; da habe ſich ein gewiſſer Elxai zu ihnen geſellt die Lehren der Sampſäer, Oſſäer und Elkeſſäer zu ihnen acht. Aus dieſem Gemiſche ſei dann die verruchte Ketzerei Ebioniten hervorgegangen [2]). Dieſer Elxai, bemerkt Epi-

1) Advers. haeres. 30, 2. p. 126.: *Γέγονε δὲ ἡ ἀρχὴ τούτου μετὰ τὴν τῶν Ἱεροσολύμων ἅλωσιν· ἐπειδὴ γὰρ πάντες οἱ εἰς Χριστὸν πεπιστευκότες τὴν Πέραιαν κατ' ἐκεῖνο καιροῦ κατῴκησαν, τὸ πλέον ἐν Πέλλῃ τινὶ πόλει καλουμένῃ τῆς Δεκαπόλεως τῆς ἐν τῷ εὐαγγελίῳ γεγραμμένης, πλησίον τῆς Βατανίας καὶ Βασανίτιδος χώρας, τὸ τηνικαῦτα ἐκεῖ μεταναστάντων καὶ ἐκεῖσε διατριβόντων αὐτῶν, γέγονεν ἐκ τούτου πρόφασις τῷ Ἐβίωνι. Καὶ ἄρχεται μὲν τὴν κατοίκησιν ἔχειν ἐν Κωκάβῃ τινὶ κώμῃ ἐπὶ τὰ μέρη τῆς Καρναΐμ, Ἀρνὲμ καὶ Ἀσταρὼθ ἐν τῇ Βασανίτιδι χώρᾳ, ὡς ἡ ἐλθοῦσα εἰς ἡμᾶς γνῶσις περιέχει.* Das hier genannte Kokabe heißt bei Euſebius (h. e. 1, 6.) *Κωχαβά*. Noch jetzt beſteht der Ort als kleines Dorf zwiſchen Damaskus und Nablus, näher dem letzteren, und heißt كوكب (Kokab). Burckhardt: Reiſen in Syrien und Paläſtina S. 591. der von Geſenius beſorgten Ueberſetzung.

2) Ebend. 30, 3. p. 126 s.: *Ἐκ χρόνου δέ τινος καὶ δεῦρο οἱ αὐτοῦ, ὡς εἰς ἀσύστατον καὶ ἀμήχανον τρέψαντες τὸν ἴδιον νοῦν, ἄλλοι ἄλλως παρ' αὐτοῖς Χριστοῦ διηγοῦνται. Τάχα δὲ οἶμαι ἀπὸ τοῦ συναφθῆναι αὐτοῖς Ἠλξαῖον τὸν ψευδοπροφήτην, τὸν παρὰ τοῖς Σαμψηνοῖς, καὶ Ὀσσηνοῖς, καὶ Ἐλκεσσαίοις καλουμένοις.* Später (30, 17. p. 141.), nachdem Epiphanius die Hauptſtücke der Ebionitiſchen Gnoſis aufgeführt hat, wiederholt derſelbe: *Ἤδη δέ μοι καὶ ἀνωτέρω προδεδήλωται, ὡς ταῦτα μὲν Ἐβιὼν οὐκ ἤδει· μετὰ καιρὸν δὲ οἱ σὺν αὐτῷ συναφθέντες τῷ Ἠλξαΐ.* Ebenſo 20, 8. p. 53.

phanius an einer andern Stelle [1]), habe zur Zeit Trajan' gelebt und ein Buch, angeblich prophetiſchen Inhaltes, g ſchrieben [2]). Sein Name bedeute: *δύναμις κεκαλυμμένη* [3] Die Oſſäer gehörten, nach Epiphanius, zu den älteren Jüd ſchen Secten, und ihr Beſtehen geht in die Zeiten vor Chri Geburt zurück [4]). Sie ſollen ſich mit den Sampſäern un Elkeſſäern vereinigt haben, und wohnten, in wenigen Ueber reſten, auf der Oſtſeite des todten Meeres. Die Mehrzah derſelben habe ſich mit den Ebioniten verbunden [5]). Wa Epiphanius im Uebrigen von den Oſſäern berichtet, erinner mehrfach an die heutigen Druſen [6]).

Schon vielfach iſt die Frage aufgeworfen worden: wer denn eigentlich dieſe Sampſäer, Oſſäer und Elkeſſäer des Epi phanius ſeien, welche durch Elxai ſich mit den Ebioniten ver bunden hatten. Zuerſt muß auf die Verwandtſchaft der Na men Elxai und Elkeſſäer aufmerkſam gemacht werden. Das x im erſten Worte und die Sylbe keſſ im zweiten entſprechen beide dem Hebräiſchen חס; folglich wird Elxai entweder ein einzelnes Individuum der Secte der Elkeſſäer, oder die ganze Secte derſelben bedeuten. Ich habe in meiner Abhandlung über Eſſäer und Ebioniten und einen theilweiſen Zuſammenhang derſelben das Daſein Eſſäiſcher Lehren in den Clementiniſchen

---

1) Epiph. adv. haeres. 19, 1. p. 40.: *Ἦλξαΐ ἐν χρόνοις Τραϊανοῦ βασιλέως.*

2) Ebend. und 53, 1. p. 461.

3) Adv. haeres. 19, 2. p. 41.: *Φαντάζονται* (die Anhänger des Elxai) *δὲ δῆθεν καλεῖν τοῦτον δύναμιν κεκαλυμμένην· διὰ τὸ Ἠλ καλεῖσθαι δύναμιν, Ξαΐ δὲ κεκαλυμμένην.* Vergl. Cotel. patr. apost. I. p. 504. Note.

4) Adv. haeres. 19, 5. p. 43.

5) Ebend. 19, 2. p. 40.; — 20, 3. p. 46 s.; — 30, 3. p. 126 s.; — 53, 1, 2. p. 461 s.

6) Vergl. beſonders 19, 3. p. 41. Vergl. Matter: hist. crit. d Gnosticisme II. p. 329. — Meine Abhandl. über Eſſäer un Ebioniten S. 328. — Auch das Arabiſche Gedicht in v. Hammer's Fundgruben des Orients II. S. 392. bietet Stoff zu Vergleichung dar.

homilien nachgewiesen. Die Essäer waren ein geheimer Orden, dessen Mitglieder in vier Classen zerfielen [1]). Die Namen von dreien dieser Classen liegen uns bei Epiphanius vor; sie hießen Ossäer, Sampsäer und Elkessäer [2]). Die vierte

1) Joseph. de bello Jud. 2, 8, 10. p. 164.: *Διῄρηνται δὲ, κατὰ χρόνον τῆς ἀσκήσεως εἰς μοίρας τέσσαρας.*

2) Nach den eignen Angaben des Epiphanius läßt sich nicht ermitteln, worin eigentlich der Unterschied dieser drei so nahe sich verwandten Secten bestanden haben soll. Die Sampsäer waren Ossäer und die Ossäer Sampsäer. Vergl. haeres. 19. und haeres. 53. Alle drei zusammen sollen sich zu gleicher Zeit zum Christenthume gewandt (haeres. 30. 3. p. 126 s.), alle drei dieselbe Gegend, die Umgebung des todten Meeres bewohnt haben. Dieß Alles weist auf einen innern Verband hin. Suchen wir nun die Bedeutung der Namen auf. Zuerst die Ossäer, d. i. auf Hebräisch: בְּנֵי עֹז, die Söhne der Kraft oder Festigkeit, *καρτεροί*. Diesen Namen führten passend diejenigen Essäer, welche nach beendigter dreijähriger Prüfungszeit, *μετὰ τὴν τῆς καρτερίας ἐπιδεῖξιν*, wie Josephus (d. b. Jud. 2, 8, 7. p. 163.) sagt, als Bestandene, oder als *καρτεροί*, zu eigentlichen Mitgliedern des Ordens aufgenommen wurden. Die dritte Classe, wenn man die Proselyten als die erste zählt, bildeten die Sampsäer, welches Epiphanius (haer. 53, 2. p. 462.) selbst erklärt: *Σαμψαῖοι ἑρμηνεύονται Ἡλιακοί*; also sind Sampsäer בְּנֵי שֶׁמֶשׁ בְּשֶׁנֵי מֶשׁ. Auch diese Benennung ist passend; denn der Gottesdienst der Essäer stand in einer gewissen Beziehung zur Sonne. Sie beteten beim Aufgang der Sonne zur Sonne gewendet, u. s. w. Joseph. d. b. Jud. 2, 8, 5. — Philo II. p. 476 ss. (p. 893 ss.). — Salmasius: exercitatt. Plin. p. 610 ss. Von diesen Sampsäern oder Essäern ging die Sitte der Christen aus, bei dem Gebete sich gegen Osten, *κατ' ἀνατολάς*, zu richten; eine Sitte, über deren Ursprung so viel hin und her gerathen worden ist. S. Krabbe: über den Ursprung und den Inhalt der apostol. Constitut. S. 224 f. Die vierte und oberste Classe, die eigentlichen Bewahrer der Geheimnisse, waren die Elkessäer, בְּנֵי חֵילְכְּסַי, die Söhne der verborgenen Kraft, die eigentlichen Gnostiker der Essäer. — Den Namen der Essäer selbst möchte ich ableiten von חָשָׁה oder חָשָׂא schweigen; davon חַשַּׁי ein Verschwiegener, ein Stiller, ähnlich

Classe wurde von den Proselyten gebildet, welche eine dreijährige Prüfungszeit bestehen mußten [1]). Die Elkessäer bildete die oberste und letzte Classe. Epiphanius nennt vorzugsweise die Ossäer, weil diese die bekanntesten und zahlreichsten waren und am Meisten mit Andern in Berührung kamen. Die Mitglieder der untern Classen waren natürlich von dem Willen der Mitglieder der obersten Classe abhängig [2]), und nun liegt den Angaben des Epiphanius folgende Thatsache zu Grunde. Zur Zeit des Kaisers Trajan vereinigten sich die Essäer, auf Antrag der obersten Classe ihres Ordens, oder, wenn man auf Elxai, als einzelnes Individuum, Gewicht legen will, auf Antrag eines Mitgliedes der obersten Classe, mit den Ebioniten, d. h. sie wurden Christen. Als dieß geschehen war, suchten diese Neuhinzugekommenen ihre bisherigen Lehrsätze mit der Lehre der Judenchristen in Uebereinstimmung zu bringen. Da stand ihnen die Schrift: Predigt des Petrus, welche bei den Ebioniten in Gebrauch war, hemmend entgegen. Dieß führte auf die Auskunft, einen angeblichen Auszug aus dieser Predigt zu veranstalten, durch welchen das Original selbst verdrängt und überflüssig würde [3]). Dieser Auszug liegt uns in den Clementinischen Homilien noch vor, deren Abfassung in den Anfang des zweiten Jahrhunderts fällt, wie früher gezeigt worden ist. Dieß paßt auch ganz zu der Zeitbestimmung des Epiphanius, daß

unsern Stillen im Lande. Daß in alter Zeit ש immer durch ein bloses S ausgedrückt wurde, ist bekannt. Von den Essäern selbst weiß Epiphanius nur sehr wenig. Er rechnet sie zu den Samaritanern und sagt von ihnen (adv. haeres. 20, 3. p. 47.): *Ἐσσηνῶν δὲ οὐ πάνυ, ἀλλ' ὡς ἐν σκότῳ τεθραμμένων.* Aber auch die Ebionäer findet er den Samaritanern verwandter als den Juden. Adv. haer. 30, 1. p. 125. — Vergl. außerdem über die Essäer haer. 29, 5. p. 120.

1) Joseph. de bello Jud. 2, 8, 7. p. 163.

2) Joseph. d. b. J. 2, 8, 7. p. 163.: *Ὄμνυσι — — τὸ πιστὸν ἀεὶ παρέξειν πᾶσι, μάλιστα δὲ τοῖς κρατοῦσιν.*

3) Vergl. Dodwell: Dissertatt. in Iren. VI. §. 10. p. 442.

daß Elxai zur Zeit Trajan's mit den Sampsäern und Ossäern zu den Ebioniten übergegangen sei. Jener feierliche Eid, durch welchen diejenigen, welche zu den Ebionäern übergingen, sich zu verpflichten genöthigt waren, erinnert durchaus an den ähnlichen Eid, welchen die Essäer bei Aufnahme in den Orden leisten mußten [1]), und erklärt die in unserem Ab-

---

1) Joseph. de bello Judaico 2, 8, 7. p. 163.: *Ὅρκους αὐτοῖς ὅμνυσι φρικώδεις, πρῶτον μὲν εὐσεβήσειν τὸ θεῖον, ἔπειτα τὰ πρὸς ἀνθρώπους δίκαια φυλάξειν. — — καὶ μήτε κρύψειν τι τοὺς αἱρετιστὰς, μήτε ἑτέροις αὐτῶν τι μηνύσειν, κἂν μέχρι θανάτου τις βιάζηται. Πρὸς τούτοις ὀμνύουσι μηδενὶ μὲν μεταδοῦναι τῶν δογμάτων ἑτέρως, ἢ ὡς αὐτὸς μετέλαβεν· ἀφέξεσθαι δὲ λῃστείας, καὶ συντηρήσειν ὁμοίως τά τε τῆς αἱρέσεως αὐτῶν βιβλία, καὶ τὰ τῶν ἀγγέλων ὀνόματα. Τοιούτοις μὲν ὅρκοις τοὺς προσιόντας ἐξασφαλίζονται.* Diesem von den Essäern geleisteten Eide entspricht bis in die kleinsten Einzelnheiten der Schwur oder, wie die Ebioniten es genannt haben wollen, die feierliche Versicherung, *ἐπιμαρτυρία*, welche die aus den Clementinischen Homilien uns bekannten Ebioniten ablegen mußten. Schon Cotelerius erkannte in dieser feierlichen Zusage Essenismus. Patr. apost. I. p. 608. Note 4. Aus diesem an einem fließenden Wasser (*Ἀγαγόντα αὐτὸν ἐπὶ ποταμὸν, ἢ πηγὴν, ὅπερ ἐστὶν ζῶν ὕδωρ, ἔνθα ἡ δικαίων γίνεται ἀναγέννησις, μὴ ὀρκίσαι, ἐπεὶ μὴ ἔξεστιν, ἀλλὰ στῆναι αὐτῷ κελεῦσαι πρὸς τῷ ὕδατι, καὶ ἐπιμαρτύρασθαι, ὡς καὶ αὐτοὶ ἀναγεννώμενοι κελευσθέντες ἐποιήσαμεν, τοῦ μὴ ἁμαρτεῖν χάριν.* Patr. apost. I. p. 609.) abgelegten Versprechen mögen nur folgende Stellen ausgehoben werden: S. 609, 2.: *Ἀεὶ ὑπήκοος ἔσομαι τῷ τὰς βίβλους μου τῶν κηρυγμάτων διδόντι, καὶ αὐτάς μοι τὰς βίβλους, ἃς ἂν μοι δῷ, οὐ μὴ μεταδῶ τινὶ κατ' οὐδένα τρόπον· κ. τ. λ.* — S. 610, 3.: *Εἰ καὶ δόξειέν μοί ποτε τὰ διδόμενά μοι τῶν κηρυγμάτων βιβλία μὴ ἀληθῆ εἶναι, οὐδ' οὕτως μεταδώσω, ἀλλ' ἀποδώσω.* Und zwar soll dieß geschehen, weil alles Geschriebene so vielfacher Deutung ausgesetzt sei, S. 608 f. Deshalb ist neben der Schrift die mündlich fortgepflanzte Auslegung nöthig, und der Geweihte muß schwören: *ὡς παρέλαβον παραδώσω*, S. 609, 2.

schnitte unter Nr. 77. angeführte Stelle. Von da an gehör freiwillige Armuth [1]) zu den nothwendigen Verpflichtung eines Ebioniten, was sie sich um so eher gefallen lassen kon ten, als sie vom Hause aus arm waren. Diese von nu an übernommene Verpflichtung hatte jedoch bald die Folg daß die Secte selbst den Namen der Armen, אֶבְיוֹנִים, e hielt; ein Name, den Justin noch nicht gekannt zu habe scheint, und der sich zuerst bei Irenäus findet.

Dieß Alles berechtigt uns nun, einen Unterschied anzu nehmen zwischen jenen Ebioniten, von welchen die Predig des Petrus, und jenen, von welchen die Clementinische Homilien ausgegangen sind. Die ersteren sind die eigent lichen, unverfälschten Nachkommen jener ersten Christengemein de, welche von den Aposteln zu Jerusalem gestiftet wurde Diese Judenchristen erkannten den Paulus als Heidenapost an, ohne ihn für ihre Gemeinde in Anspruch zu nehmen Von Judenchristen dieser Art ist der zweite Brief des Pe trus in unserer neutestamentlichen Sammlung ausgegangen Dieser Brief scheint, wie die Predigt des Petrus, einen Aufen halt des Apostels zu Rom vorauszusetzen; und auf dieselb Weise, wie in dieser Predigt die Pauliniſche Lehre bei Petru Zusammentreffen mit Paulus in Rom gebilligt wird, empfieh jener Brief von Rom aus die Pauliniſchen Briefe. Auc der erste Brief des Petrus, der Brief des Judas und Ja kobus sind aus diesem Kreise hervorgegangen. Und sollt nicht auch das Evangelium des Matthäus auf diese Juden christen zurückzuführen sein? Später standen Justin de Märtyrer und Hegesipp in näherer oder fernerer Beziehung zu ihnen, weshalb sie den Paulus, den sie doch kennen unerwähnt lassen. Noch Hieronymus kannte Judenchri sten, welche zu seiner Zeit diesem Kreise angehörten, den er vernahm aus ihrem Munde die folgende Erklärung de

1) *Τὸ ἀφιλοχρήματον*, Philo, Opp. II. p. 458. Vergl. meine A handl. über Essäer und Ebioniten S. 299.

Esaiae Jes. 9, 1. (comment. in Jes. Opp. IV. p. 130.): Nazaraei, quorum opinionem supra posui, hunc locum ita explanare conantur: Adveniente Christo, et praedicatione illius coruscante, prima terra Zabulon et terra Nephthali scribarum et Pharisaeorum est erroribus liberata, et gravissimum traditionum Judaicarum jugum excussit de cervicibus suis. Postea autem per evangelium apostoli Pauli, qui novissimus apostolorum omnium fuit, ingravata est, id est, multiplicata praedicatio: et in terminos gentium et viam universi maris Christi evangelium splenduit. Denique omnis orbis, qui ante ambulabat, vel sedebat in tenebris, et idololatriae ac mortis vinculis tenebatur, clarum evangelii lumen aspexit.

Durch dieſe Unterſuchung der Predigt des Petrus ſind wir zu einer zweiten Claſſe von Judenchriſten geführt worden. Auch dieſe waren urſprünglich Petriniſche Chriſten; ſie waren der Stamm, auf welchen ſpäter die eigentlichen Ebionäer gepfropft worden waren, waren die eigentlichen Nachkömmlinge der erſten Chriſtengemeinde zu Jeruſalem, und waren erſt nach der Zerſtörung dieſer Stadt über den Jordan geflüchtet, wo ſie ſich mit der Secte der Eſſäer in Verbindung geſetzt und zum Theil mit ihnen zu einer neuen Secte verſchmolzen hatten. Die Judenchriſten, welche an dieſer Verſchmelzung keinen Antheil nahmen, behielten bei den alten Namen: Nazaräer. Wenn ſchon arm in der That, gehörte Armuth doch nicht zu ihren Religionsvorſchriften. Dieß Alles war zur Zeit des Epiphanius bei dieſen Judenchriſten noch in gutem Andenken [1]). Vollſtändige Einheit der Lehre dürfen wir bei dieſer zweiten Claſſe von Judenchriſten nicht vorausſetzen. Dazu fehlte es ihnen an

1) Vgl. Epiphan. adv. haeres. 29, 1. p. 117.; — 29, 6. p. 122.; — 29, 7. p. 123.; — 30, 2. p. 126.

den nöthigen Einigungspuncten, besonders seitdem Jerusal zerstört und die dasige Christengemeinde zerstreut worden w Daß dem so war, geht auch aus den Angaben der Kirch väter hervor [1]). Dazu kam die Sprache. In Jerusal wurde Griechisch und Jüdisch nebeneinander gesprochen. N der Zerstörung dieser Stadt waren die meisten christlichen E wohner tiefer nach Asien geflüchtet, in Gegenden, in welc die alte Landessprache mehr vorherrschte, während in d mit der Muttergemeinde zu Jerusalem verbundenen Gemeind der Küstengegenden die Griechische Sprache das Uebergewi hatte. Dieser Umstand mußte die Trennung befördern, u während die Judenchristen jener von der Küste entfernteren G genden steif am Alten hängen blieben, nahmen die Judenchrist längs der belebteren Seeküste im Verkehr mit andern Christ bald das Eine, bald das Andere auf. Auf solche Weise w es gekommen, daß zur Zeit des Origenes und des Epiphani viele dieser ursprünglich Petrinischen Judenchristen sich d Paulinischen Christen oder der katholischen Kirche mehr u mehr genähert und mit ihr vereinigt hatten. Nur in den a gelegeneren Jüdischen Gemeinden hatten die Judenchristen ih alte Anhänglichkeit an das Judenthum beibehalten. Selb ihre christlichen Religionsschriften waren in Jüdischer Sprach geschrieben, und alle Griechischen Schriften, die sie nicht ein mal zu lesen im Stande sein mochten, waren von ihnen aus geschlossen. Dagegen bestanden die eigentlichen Ebionäer m ihren Essäischen Lehren und gnostischen Speculationen als ein Art geheimer Gesellschaft, abgeschlossen in sich, und eben dadurch zusammengehalten, zum Aergerniß der rechtgläubigen Christen noch lange fort, und ihre Zweige breiteten sich vom Stammsitze über entfernte Länder aus. Wie die Clementini schen Homilien das Werk dieser Ebioniten waren: so liefert dieselbe der Speculation zugewandte Secte auch in späterer Zeit unter erdichteten Namen, noch manches andere literärische Er

1) Vergl. meine Abhandl. über Essäer und Ebioniten S. 222 ff.

zeugniß. Epiphanius [1]) führt mehrere derselben den Namen nach an. Die Predigt des Petrus jedoch sucht man unter denselben vergebens [2]). Man muß daher glauben, daß es ihnen in der That gelungen sei, diese, ihrem Systeme nicht zusagende, Schrift in ihrer Secte zu unterdrücken.

Wenn aber die Essäer, bei jenen aus Jerusalem geflüchteten Judenchristen, mit welchen sie sich im Anfange des zweiten Jahrhunderts vereinigten, die Predigt des Petrus bereits vorfanden, und wenn diese Schrift bereits ein gewisses Ansehen unter diesen Judenchristen erhalten hatte, wie daraus erhellt, daß die hinzukommenden Essäer es für nöthig hielten, dieselbe zu verdrängen: so muß diese Predigt des Petrus schon geraume Zeit früher, also bereits im ersten Jahrhunderte entstanden sein. Ob schon vor, oder ob erst nach der Zerstörung Jerusalem's, läßt sich mit Sicherheit nicht mehr ausmitteln. Ist eine Vermuthung erlaubt, so möchte ich glauben, daß die bei der Flucht aus Jerusalem zerstreute Gemeinde erst jetzt das

---

1) Advers. haer. 30, 15. p. 139.; — 30, 23. p. 147.

2) Da Epiphanius (30, 15. p. 139.) von den Schriften der Ebioniten sagt: *Χρῶνται δὲ καὶ ἄλλοις τισὶ βίβλοις, ὅθεν ταῖς περιόδοις καλουμέναις Πέτρου, ταῖς διὰ Κλήμεντος γραφείσαις, νοθεύσαντες μὲν τὰ ἐν αὐταῖς, ὀλίγα δὲ ἀληθινὰ ἐάσαντες*: so glaubte ich Anfangs in diesen *περιόδοις Πέτρου* das *κήρυγμα Πέτρου* wiederzufinden, um so mehr, als das Urtheil des Epiphanius über dieselben mit dem Urtheil des Origenes über die Predigt des Petrus so ziemlich übereinstimmt. Bei näherer Beleuchtung und Prüfung der Angaben des Epiphanius zeigt sich jedoch, daß diese *περίοδοι* ihrem Inhalte nach von der Predigt des Petrus verschieden waren und alle Kennzeichen Essäischer Lehrmeinungen bereits an sich trugen. Sie waren also ein Gegenstück zu unsern Clementinischen Homilien, oder vielleicht nur eine spätere Ueberarbeitung derselben. Clemens kann in der Predigt des Petrus nicht die Rolle ihres Verfassers gespielt haben, denn das würde zu arg gegen die Zeit verstoßen haben, da Clemens erst später zu Petrus kam. Das Einflechten der Person des Clemens war nur ein literärischer Kunstgriff, dessen sich die Ebioniten zu Gunsten ihrer beabsichtigten Aenderungen bedienten.

Bedürfniß reger gefühlt habe von dem, was bis dahin unter ihnen geglaubt und gelehrt worden sei, eine festere und dauernd dere Nachweisung, als die blos mündliche Ueberlieferung zu besitzen, und daß damals, also nach der Zerstörung Jerusalem's, um dem gefühlten Bedürfnisse abzuhelfen, die Predig des Petrus ihre Abfassung erhalten habe.

Zwar war ein verdorbenes Hebräisch im Zeitalter Jesu die eigentliche Landessprache in Palästina; allein durch die Herrschaft der Seleuciden vorbereitet, durch den regen Verkehr der Juden mit dem Auslande, durch Ausländer, welche von Herodes und Andern in das Land gezogen worden waren, und durch die Römische Herrschaft genährt, und endlich durch den alljährlichen großen Zusammenfluß Griechisch redender Juden in Palästina zur unumgänglichen Nothwendigkeit gesteigert, hatte sich die Griechische Sprache in diesem Lande und besonders in Jerusalem so heimisch gemacht, daß nur starrköpfige Eiferer für das Alterthümliche die Bekanntschaft mit derselben von sich wiesen [1]). Griechisch wurde fast von Allen verstan-

---

1) Josephus macht am Schlusse seiner Bücher von den Jüdischen Alterthümern (antiq. 20, 11, 2. Opp. I. p. 982.) die Bemerkung: Kein Anderer außer ihm sei im Stande gewesen, ein Buch wie dieses zu schreiben, da er nicht nur in der Jüdischen Gelehrsamkeit sehr bewandert gewesen sei, sondern auch auf die Aneignung Griechischer Bildung großen Fleiß verwandt habe, obschon ihm im Vortrage (προφορά) des Griechischen, was sowohl auf den mündlichen als schriftlichen sich bezieht, die nöthige Eleganz fehle. Dieß komme daher, daß von seinen Landsleuten, den Juden, diejenigen verachtet würden, welche sich viel mit fremder Sprache abgäben, und eine gewisse Zierlichkeit (γλαφυρότης) in derselben zu erreichen strebten. Denn sie seien den Augen der Juden eine Geschicklichkeit, welche eine gemeine und sklavische Seele bezeichne. *Παρ' ἡμῖν γὰρ οὐκ ἐπαινεῖται δεδέχονται τοὺς πολλῶν ἐθνῶν διάλεκτον ἐκμαθόντας ἢ γλαφυρότητι λέξεων τὸν λόγον κομψεύοντας· διὰ τὸ καὶ νόν εἶναι νομίζειν τὸ ἐπιτήδευμα τοῦτ' οὐκ ἐλευθέρων μόνον τυγχάνουσιν, ἀλλὰ καὶ τῶν οἰκετῶν τοῖς θέλουσιν.* Die Juden betrachteten also das Eindringen fremder Sprache auf Pal-

den, und es gab sogar in Jerusalem Viele, welchen die Griechische Sprache geläufiger sein mußte, als die eigentliche Palästinensische Landessprache. Dieß Letztere gilt namentlich von der Mehrzahl der Mitglieder der Christengemeinde zu Jerusalem. Es ist zwar als ganz gewiß anzusehen, daß Jesus im gewöhnlichen Verkehr sich nicht der Griechischen, sondern der Palästinensischen Landessprache bediente; aber eben so viel entschiedene Thatsachen weisen darauf hin, daß ihm auch die Griechische Sprache nicht unbekannt war. Die Bekanntschaft mit dieser Sprache muß schon bei Jesu Aeltern vorausgesetzt werden, welche, nach Matthäus, mit dem Knaben Jesus nach Aegypten entflohen, einer Stadt, deren Bewohner die Griechische Sprache redeten. Bekanntlich gehörte die Mehrzahl der ersten Anhänger Jesu, und besonders die Apostel, den niedern Kreisen des Volkes an. Meist waren sie Galiläer, aus einem Lande, in welchem sich Jüdische Eigenthümlichkeit und Jüdische

---

nensischen Grund und Boden als ein nothwendiges Uebel, dem sie sich nur nothgedrungen fügten, gegen welches aber der gebildetere Theil des Volkes seine Verachtung dadurch auszudrükken suchte, daß er sich nur auf das beschränkte, was zum gegenseitigen Verständniß unerläßlich war, und jedes Streben nach Zierlichkeit und Gewandtheit im Ausdrucke von sich wies. Es geht folglich aus dieser Bemerkung des Josephus hervor, wie nothwendig für den Verkehr die Kenntniß der Griechischen Sprache in Palästina geworden war; zugleich aber auch, daß die meiste Bekanntschaft mit der Griechischen Sprache in den niedern Ständen des Volkes gefunden wurde, weil gerade diese den Verkehr mit Ausländern am Meisten unterhielten. Darum wurde das Volk viel ruhiger, als sie hörten, daß Paulus seine Anrede in Hebräischer Sprache halte, nachdem sie vorher erwartet hatten, er werde sie in Griechischer Sprache anreden, woraus doch folgt, daß die Volksmenge Griechisch verstehen mußte. Apostelg. 21, 40. vergl. 22, 2. Darum redete Josephus, während des letzten Krieges mit den Römern, die Volksmenge, wie er ausdrücklich bemerkt, Hebräisch an, um sie leichter zu begütigen (de bello Jud. 6, 2, 1. Opp. II. p. 347.). Darum aber auch steht in der dreifachen Kreuzesüberschrift die Griechische obenan (Luk. 23, 38.), weil diese Sprache von den meisten Anwesenden verstanden wurde.

Sprache von je her am Wenigſten rein erhalten hatte. Und wie hätte doch der Zöllner Matthäus, ohne Griechiſch zu verſtehen, ſein Amt in einem Lande verwalten können, welches ſo vielfach von Leuten beſucht wurde, die nur allein die Griechiſche Sprache redeten? Wie hätten die Apoſtel ihre Berufsreiſen in das Ausland antreten können, ohne der Griechiſchen Sprache mächtig zu ſein? Mitten in Jeruſalem beſtanden Synagogen, in welchen das A. T. in Griechiſcher Ueberſetzung vorgeleſen wurde; eine Anordnung, welche ſelbſt von den angeſehenſten Rabbinen gut geheißen wurde [1]). Folglich mußte doch das Bedürfniß derſelben unabweisbar ſein. Joſephus ſelbſt, der geborne Paläſtinenſer, welcher ſich ſeiner Jüdiſchen Gelehrſamkeit rühmt (antiq. Jud. 20, 11, 2. p. 982.), und ſeine Bücher vom Jüdiſchen Kriege auch urſprünglich in Jüdiſcher Sprache ſchrieb (de bello Jud. 1, 1.), ſchließt ſich in ſeinen Griechiſchen Schriften meiſt an die Ueberſetzung der Alexandriner an [2]).

Der erſte bedeutende Zuwachs, welchen die junge Chriſtengemeinde zu Jeruſalem erhielt, beſtand aus Ausländern, oder Helleniſten, d. h. Juden, welche die Griechiſche Sprache redeten [3]). Folglich mußten ſie doch auch durch Vorträge in Griechiſcher Sprache für die Chriſtuslehre gewonnen worden ſein, und in eben dieſer Sprache mußten die Unterhaltungen in den chriſtlichen Verſammlungen geführt werden. Auch berichtet der Paläſtinenſer Hegeſipp von Jakobus dem Gerechten, welcher im Rufe hoher Heiligkeit bei den erſten Chriſten ſtand und Jeruſalem nie verlaſſen hat: *Μάρτυς οὗτος ἀληθὴς Ἰουδαίοις τε καὶ Ἕλλησι γεγένηται, ὅτι Ἰησοῦς ὁ Χριστός*

1) Morini exercitt. bibl. 1, 8, 1. p. 180 ss. — Eichhorn Einleit. in das A. T. Aufl. 4. Th. 1. S. 478 ff. und 567. — de Wette Einleit. in das A. T. §. 43.

2) Eichhorn a. a. O. Th. 2. S. 444 f. — de Wette a. a. O.

3) Apoſtelgeſch. 2, 5—11. und 41 ff.

ἐστιν [1]). Und derselbe Jakobus soll an einem Pascha ein offenes Bekenntniß abgelegt haben für Jesus den Messias, als versammelt waren: πᾶσαι αἱ φυλαὶ μετὰ καὶ τῶν ἐθνῶν [2]). Können diese Ἕλληνες und ἔθνη zunächst auch nur von Proselyten aus dem Heidenthume verstanden werden, wie anders, als mit Hülfe der Griechischen Sprache konnte sich Jakobus diesen verständlich machen? Es bestand also in der ältesten christlichen Gemeinde zu Jerusalem das eigenthümliche Verhältniß, daß nur ein Theil der Gemeindeglieder der Palästinensischen Landessprache, fast alle aber der Griechischen Sprache, wenn auch nur in sehr beschränkter Weise, kundig waren. Nothwendige Folge dessen war, daß Schriften über Christus und seine Lehre nicht so wohl in Palästinensischer, als in Griechischer Sprache abgefaßt wurden, denn nur in dieser waren sie Allen, oder doch der Mehrzahl verständlich. Dieses so häufig ganz misverstandene Verhältniß wirft auf viele Erscheinungen, namentlich auch auf unsere kanonischen Evangelien, ein helles Licht. Es erklärt uns aber auch, — und dieß ist es, worauf es hier ankommt, — wie es kam, daß die Schriften, welche die von Jerusalem über den Jordan geflüchteten Christen entweder mitbrachten, oder dort niederschrieben, in Griechischer Sprache verfaßt sind. Dieß gilt namentlich von der Predigt des Petrus und ebenso von dem Evangelium des Petrus, welches ebenfalls bei Judenchristen im Gebrauche war [3]). Von diesen Judenchristen verbreiteten sich diese Petrinischen Schriften zu den benachbarten Christengemeinden in Samarien und weiter, kurz, bei jenen Christengemeinden Asien's, deren Mitgliedern wir im Gegensatz zu Paulus den Namen Petrinischer oder Judaisirender Christen geben möchten, und blieben hier so lange in Ansehen, bis dieselben in engeren Verband mit jenen Gemeinden traten, aus welchen die katholische Kirche sich bildete. So finden wir

1) Euseb. h. e. 2, 23.

2) Ebendas.

3) Theodor. haer. fab. 2, 2.

das Evangelium des Petrus noch gegen das Ende zweiten Jahrhunderts bei Gemeinden des Antiocheniſchen ſchofs Serapion im Gebrauche [1]), und ſpäter [2]) werden wir es gar noch im fünften Jahrhundert bei den Chriſten in der Nach ſchaft des Euphrates wiederfinden. Bei Chriſtengemeinden di Art hatte unſtreitig auch der Samaritaner Juſtin ſeine Beka ſchaft mit dem Evangelium und der Predigt des Petrus macht. Daher ſeine Uebereinſtimmung mit den Anführungen Clementiniſchen Homilien, während die Abweichungen zwiſ Beiden zum Theil auf Rechnung der freien Ueberarbeitung Seiten des Verfaſſers dieſer Homilien zu ſetzen iſt. Auf Re nung dieſer Bekanntſchaft mit der Predigt des Petrus iſt d gänzliche Schweigen Juſtin's über Paulus zu ſetzen, der i doch nicht unbekannt war, deſſen Lehrmeinungen er aber a nirgends offen beſtreitet. Aus eben dieſer Quelle leiten u es ab, wenn Juſtin, wie auch in der Predigt des Petrus ſchieht, ſeine Leſer auf die Sibylliniſchen Bücher und die We ſagungen des Hyſtaspes verweiſt [3]). Aus eben dieſer Que

---

1) Euseb. h. e. 6, 12.

2) S. den folgenden Abſchnitt.

3) Die Sibylliniſchen Bücher ſtanden bekanntlich unter den Chriſt des zweiten und dritten Jahrhunderts in hohem Anſehen, weſha die Chriſten ſelbſt den Spottnamen Sibylliſten erhielten. Or genes: contra Cels. 7, 56. Die Geſchichte der Bücher d Hyſtaspes dagegen liegt ſehr im Dunkeln. Vergl. Fabric bibl. Gr. ed. Harles I. p. 108 s. — Hyde: historia rel vet. Persar. p. 302 ss. und 385 ss. — Chr. G. F. Walch de Hystaspe ejusque vaticiniis apud patres; eine Abhandlung welche in den Göttinger Commentationen ſteht: Commenta Götting. per annum 1779. vol. II. Götting. 1780. — Kleu ker: Anhang zum Zend-Aveſta, II, 3. S. 131 ff. Es iſt au bemerkenswerth, daß außer der Predigt des Petrus von d Kirchenvätern nur allein Juſtin und Lactanz auf die Büch des Hyſtaspes, und zwar alle zugleich mit den Sibylliniſch Büchern verweiſen. Vergl. Justini coh. ad Gr. 37. p. 34.; 38. p. 35. — Apol. I, 20. p. 55.; — 44. p. 70. — L ctant. instit. div. 1, 6, 7.; — 7, 15, 19.; — 7, 18, 2.

t Lactanz die Irrthümer geschöpft, welche ihm so oft zur
t gelegt worden sind [1]).

Weiter ertheilt das Gesagte Aufschluß über die Anfüh-
ng eines Evangeliums κατ' Ἑβραίους bei den älteren Kir-
vätern, und zwar war dieses Evangelium nicht etwa in
bräischer, sondern in Griechischer Sprache geschrieben.

Wie schon der Name andeutet, sind es Bruchstücke eines
ngeliums, welches bei Judenchristen in Gebrauch war, die
h der katholischen Kirche nicht angeschlossen hatten. Die
hl der Bruchstücke selbst ist nur gering. Dieß beweist jedoch
ch nichts über den Umfang der Schriften selbst, welchen diese
uchstücke angehören. Sollten auch die kirchlichen Schrift-
eller Schriften, aus welchen diese Bruchstücke genommen sind,
n Händen gehabt haben: so hatte doch nur dasjenige Bedeu-
ng für dieselben, was von dem Texte unserer Evangelien
d von dem Inhalte derselben abwich.

---

1) Außer dem Gebrauche jener in der vorhergehenden Anmerkung bemerkten Schriften führt Lactanz auch die bei Jesu Taufe gehörte Stimme übereinstimmend mit Justin an, und überdieß zeigt sich in seinen Schriften manche Abweichung von dem orthodoxen Lehrbegriffe. Deshalb ist dem Lactanz der Vorwurf des Arianismus oder auch des Manichäismus gemacht worden. Richtiger sind es Lehrmeinungen von Judenchristen, welche Lactanz in Schutz nimmt und sich angeeignet hat. Die Quelle derselben möchte Neander (genetische Entwickelung der gnost. Syst. S. 398.) in der Bekanntschaft mit den Clementinen suchen. Ich möchte dafür Bekanntschaft und Gebrauch der Predigt des Petrus sagen, welche ja auch von ihm angeführt wird. Dieser Ansicht war auch schon Dodwell (dissert. in Iren. 6, 11. p. 445.): Habet enim in eandem sententiam plura Lactantius, de Arianismo suspecta, aut etiam Manichaeismo, de Deo etiam facto, quae ille e Manichaeo haurire vix potuit, sua jam recenti memoria damnato, sed ex illis potius, ut credideri m, Ebionaeis S. Petri κηρύγματος. — Vergl. Spyker: de pretio institutionibus Divi Lactantii statuendo. Lugd. Bat. 1826.

Bruchstücke, welche, nach der Angabe der Kirchenväter, dem Evangelium nach den Hebräern angehören sollen.

84. Hegesipp. apud Photium: bibl. cod. 232. ed. Höschel p. 894.

Ἡγήσιππος μέντοι, ἀρχαῖός τε ἀνὴρ ἀποστολικὸς, ἐν τῷ πέμπτῳ τῶν ὑπομνημάτων — — λέγει, — — τῶν τε θείων γραφῶν καὶ τοῦ κυρίου λέγοντος·

Μακάριοι οἱ ὀφθαλμοὶ ὑμῶν, οἱ βλέποντες, καὶ τὰ ὦτα ὑμῶν τὰ ἀκούοντα.

85. Clemens Al. strom. 2, 9. p. 453.

Καὶ ἐν τῷ καθ' Ἑβραίους εὐαγγελίῳ·

Ὁ θαυμάσας βασιλεύσει, γέγραπται, καὶ ὁ βασιλεύσας ἀναπαυθήσεται.

86. Origenes: comment. in Joh. tom. 2. p. 63 a. Opp. ed. de la Rue vol. IV. (cf. Ejusd. homil. 15. in Jerem. Opp. III. 224.).

Ἐὰν δὲ προσίσταί τις τὸ καθ' Ἑβραίους εὐαγγέλιον, ἔνθα αὐτὸς ὁ σωτὴρ φησιν·

Ἄρτι ἔλαβέ με ἡ μήτηρ μου, τὸ ἅγιον πνεῦμα, ἐν μιᾷ τῶν τριχῶν μου, καὶ ἀπήνεγκέ με εἰς τὸ ὄρος, τὸ μέγα Θαβώρ.

87. Vetus interpres comment. Orig. in Matth. tom. 15. Opp. III. p. 669—70.

Scriptum est in evangelio quodam, quod dicitur secundum Hebraeos, si tamen placet alicui, suscipere illud, non ad auctoritatem, sed ad manifestationem praepositae quaestionis.

Dixit, inquit, ad eum alter divitum: Magister, quid bonum faciens vivam? Dixit ei: Leges et prophetas fac. Respondet ad eum: Feci. Dixit ei: Vade, vende omnia, quae possides, et divide pauperibus, et veni, sequere me.

---

84) Matth. 13, 16. — Luk. 10, 23.

Coepit autem dives scalpere caput suum, et non placuit ei. Et dixit ad eum Dominus: Quomodo dicis: Legem feci et prophetas? quoniam scriptum est in lege: Diliges proximum tuum sicut te ipsum; et ecce, multi fratres tui, filii Abrahae, amicti sunt stercore, morientes prae fame, et domus tua plena est multis bonis, et egreditur omnino aliquid ex ea ad eos. Et conversus dixit Simoni, discipulo suo, sedenti apud se: Simon, fili Joannae, facilius est, camelum intrare per foramen acus, quam divitem in regnum coelorum.

88. Epiphanius adv. haeres. 27, 5. p. 106.

Ὅτε ὁ Ἰησοῦς ἐν τῷ εὐαγγελίῳ εἶπε διὰ παραβολῆς·

Ὅτι ἴσθι εὐνοῶν τῷ ἀντιδίκῳ σου, ἐν ᾧ ἦς ἐν τῇ ὁδῷ μετ' αὐτοῦ, καὶ δὸς ἐργασίαν ἀπηλλάχθαι ἀπ' αὐτοῦ, μή πως ὁ ἀντίδικος παραδῶ σε τῷ κριτῇ, καὶ ὁ κριτὴς τῷ ὑπηρέτῃ, καὶ ὁ ὑπηρέτης βάλῃ σε εἰς φυλακήν. Ἀμὴν, ἀμὴν λέγω σοι, οὐ μὴ ἐξέλθῃς ἐκεῖθεν, ἕως ἂν ἀποδῷς τὸν ἔσχατον κοδράντην.

Bemerkungen zu dieſen Bruchſtücken.

84. Dieſes Bruchſtück, aus der verlornen Schrift des Paläſtinenſers Hegeſipp, hat hier eine Stelle gefunden auf das Anſehen des Euſebius hin, welcher in ſeiner Kirchengeſchichte (4, 22.) vom Hegeſipp ſagt: *Ἐκ τε τοῦ καθ' Ἑβραίους εὐαγγελίου καὶ τοῦ Συριάκου, καὶ ἰδίως ἐκ τῆς Ἑβραΐδος διαλέκτου τινὰ τίθησιν.* In der That hat dieß Bruchſtück auch ganz die Färbung, welche wir ſonſt an Stellen aus dem Evangelium der Judenchriſten wahrgenommen haben; halb ſcheint es dem Matthäus, halb dem Lukas anzugehören.

---

88) Matth. 5, 25 f. — Luk. 12, 58 f.

Matth. 13, 16.	Luk. 10, 23.
Ὑμῶν δὲ μακάριοι οἱ ὀφθαλμοὶ, ὅτι βλέπουσι· καὶ τὰ ὦτα ὑμῶν, ὅτι ἀκούει.	*Μακάριοι οἱ ὀφθαλμοὶ οἱ βλέποντες, κ. τ. ἑ.*

86. Von dieſer Stelle wird paſſender weiter unten Nr. 93., bei den Bruchſtücken der Ueberſetzung gehandelt welche Hieronymus vom Hebräiſchen Evangelium der Nazaräer verfertigt hat.

87. Nur in der Lateiniſchen Ueberſetzung des Commentars über den Matthäus vom Origenes, nicht im Griechiſchen Texte, findet ſich dieſes Bruchſtück, weshalb es wohl eine ſpätere Zuthat iſt. Vergl. Huetii Origenianorum lib. 3, 12. Origen. opp. ed. de la Rue IV. sect. 2. p. 304.

88. Karpokrates, der verrufene Gnoſtiker, und ſeine Schule behaupteten die gänzliche Gleichgiltigkeit aller äußern Werke, und zur Vertheidigung ihrer Lehren ſtützten ſie ſich auf den hier angeführten Ausſpruch Jeſu. Dieß ſagt außer Epiphanius, in der angeführten Stelle, auch Irenäus (adversus haeres. 1, 25, 4. p. 104.), wo der Ausſpruch folgendermaßen lautet: Dicunt, Jesum hanc dixisse parabolam: Cum es cum adversario tuo in via, da operam, ut libereris ab eo, ne forte te det judici et judex ministro, et mittat te minister in carcerem. Amen, dico tibi, non exies inde, donec reddas novissimum quadrantem. Vergl. Tertull. de anima 35. Die Karpokratianer hielten Jeſus, wie die Judenchriſten, für einen Sohn Joſeph's und der Maria (Epiphan. haeres. 27, 2. p. 102.). Sehr willkommen iſt hierbei die Angabe des Epiphanius (advers. haeres. 30, 14. p. 138.), daß Kerinth und Karpokrates einerlei Evangelium mit den eigentlichen Ebioniten gebraucht hätten. Die Worte des Epiphanius ſelbſt heißen: *Ὁ μὲν γὰρ Κήρινθος καὶ Καρποκρᾶς, τῷ αὐτῷ χρώμενοι δῆθεν παρ᾽ αὐτοῖς εὐαγγελίῳ.* Auf dieſe Nachricht geſtützt hat die vorliegende Stelle Nr. 88. einen Platz unter den Bruchſtücken aus dem Evang

r Hebräer gefunden, und in der That theilt ſie die Ei-
lichkeiten dieſes Evangeliums, welches ſo häufig die
i des Matthäus und Lukas mit einander verbindet,
auch in der beſprochenen Stelle geſchieht.

h. 5, 25. 26.	Luk. 12, 58. 59.
νοῶν τῷ ἀντιδίκῳ σου ὡς ὅτου εἶ ἐν τῇ ὁδῷ αὐτοῦ· μήποτέ σε παραδῷ τῷ κριτῇ, καὶ ὁ κριτής σε παραδῷ τῷ ὑπηρέτῃ καὶ εἰς φυλακὴν βληθήσῃ. Ἀμὴν λέγω σοι, οὐ μὴ ἐξέλθῃς ἐκεῖθεν, ἕως ἂν ἀποδῷς τὸν ἔσχατον κοδράντην.	Ὡς γὰρ ὑπάγεις μετὰ τοῦ ἀντιδίκου σου ἐπ' ἄρχοντα, ἐν τῇ ὁδῷ δὸς ἐργασίαν ἀπηλλάχθαι ἀπ' αὐτοῦ· μήποτε κατασύρῃ σε πρὸς τὸν κριτήν, καὶ ὁ κριτής σε παραδῷ τῷ πράκτορι, καὶ ὁ πράκτωρ σε βάλῃ εἰς φυλακήν. Λέγω σοι, οὐ μὴ ἐξέλθῃς ἐκεῖθεν, ἕως οὗ καὶ τὸ ἔσχατον λεπτὸν ἀποδῷς.

enn ſchon die Anführung derſelben Stelle bei Irenäus
Epiphanius nicht wörtlich genau zuſammentrifft: ſo
in Beiden das Verſchmelzen des Matthäus und Lukas
e Weiſe hervor. Das ſonſt den Evangeliſten Johan-
akteriſirende doppelte Ἀμήν, im Anfange des Satzes,
nur Epiphanius, wodurch die Richtigkeit dieſer Aus-
iſe, von welcher ſonſt im Evangelium der Hebräer
ur ſich findet, mindeſtens zweifelhaft wird. Beach-
h iſt es indeß bei dieſer Angabe des Epiphanius, wenn
weiter ſagt: das Evangelium des Kerinth und des
ates, welches er für das Evangelium des Matthäus
be auch die Genealogie enthalten, welche im Evange-
Ebioniten gefehlt habe. Aus dieſem Anfange hätten
er unternommen den Beweis zu führen, daß Jeſus
n Joſeph's und der Maria ſei. Epiphanius
: Ἀπὸ τῆς ἀρχῆς τοῦ κατὰ Ματθαῖον εὐαγγελίου, γενεαλογίας βούλονται παριστᾶν ἐκ σπέρματος Ἰω-

σὴφ καὶ Μαρίας εἶναι τὸν Χριστόν [1]). Οὗτοι δὲ (οἱ Ἐβιωναῖοι) ἄλλα τινὰ διανοοῦνται· περικόψαντες γὰρ τὰς παρὰ τῷ Ματθαίῳ γενεαλογίας, ἄρχονται τὴν ἀρχὴν ποιεῖσθαι, ὡς προεῖπον. Hält man dieſe Angabe mit der angeführten Stelle zuſammen: ſo muß man glauben, daß das Evangelium des Kerinth und Karpokrates einerlei geweſen ſei mit dem Evangelium Juſtin's; ein Evangelium, welches dem Evangelium des Matthäus nahe verwandt war, nicht dieſes ſelbſt. Weiter ergiebt ſich aus dieſer Stelle, daß die Judenchriſten, um die menſchliche Abkunft Jeſu zu behaupten, eigentlich gar nicht nöthig hatten, die Genealogien wegzulaſſen. Es muß alſo da mit eine andere Bewandtniß bei denſelben gehabt haben.

Dieß ſind ſämmtliche mir bekannt gewordene Bruchſtücke Griechiſch geſchriebener Evangelien, welche von Judenchriſten oder, was bezeichnender ſein dürfte, von Petriniſchen Chriſten gebraucht wurden. Wenigſtens wollten auch die eigentlichen Ebioniten für Petriner gelten. Ob alle dieſe Bruchſtücke einem und demſelben Evangelium angehören, iſt eine ſchwere, kaum mit Gewißheit zu entſcheidende Frage. Einerlei Eigenthümlichkeit iſt ihnen allen eigen: eine lebendigere Veranſchaulichung des Lebens und der Lehre Jeſu. Darſtellung und Ausdruck halten die Mitte zwiſchen Matthäus und Lukas, jedoch ſo, daß ein Uebergewicht auf Seiten des Erſteren iſt, und ohne daß die Eigenthümlichkeiten eines Matthäus und Lukas in dieſe Bruchſtücke übergegangen wären. Wegen der vorherrſchenden Annäherung zu unſerem Matthäus waren die Kirchenväter der Meinung, es ſei dieſes Evangelium der Hebräer oder Petriniſchen Chriſten ein verfälſchter Matthäus.

Daß ſchriftliche Aufzeichnungen dieſen Anführungen der Mehrheit nach zu Grunde liegen, iſt in den einzelnen Stellen nach

1) Ebenſo behaupteten die Judenchriſten (Iren. adv. haer. 3, 21.) Ἐξ Ἰωσὴφ αὐτὸν γεγεννῆσθαι φάσκουσιν, und nach demſelben Kirchenvater hatten ſie nur den Matthäus. (Ebend. 1, 26.; — 3, 11. — Vergl. Tertull. de carne Chr. 14.)

nachgewiesen worden. Ob dieß überall nur einerlei evange-
liche Schrift, oder Evangelium im engeren Sinne, gewesen,
ob mehrere, läßt sich darum nicht ausmitteln, weil diese
Petriner oder Judenchristen ihr schriftliches Evangelium, wel-
chem sie keine Inspiration beilegten, fortwährend umänderten,
indem sie dasselbe bald durch Zusätze erweiterten, bald durch
Umbildung zeitgemäß und ihren Dogmen entsprechend zu ge-
stalten bemüht waren. Diese Petriner, die unmittelbaren
Abkömmlinge der christlichen Urgemeinde zu Jerusalem, nah-
men für sich fortwährend dieselbe Freiheit in der Behandlung
des Evangeliums in Anspruch, welche früher in der Urgemein-
de selbst Statt gefunden hatte. Zu diesen Umbildungen des
Evangeliums in den Händen der Petriner liefern die Clemen-
tinischen Homilien und die Anführungen bei Epiphanius die
nächsten Belege. Da die Clementinischen Homilien auf die
Predigt des Petrus (κήρυγμα Πέτρου) gleichsam aufgepfropft
sind: so werden wir dadurch berechtigt, wenigstens eine dop-
pelte schriftliche Quelle für die aufgeführten evangelischen Stel-
len anzunehmen: ein schriftliches Evangelium und jene alte Pe-
trinische Schrift, die Predigt des Petrus. Beide führen zu-
weilen wieder auf eine Haupt- oder Ur-Quelle zurück, auf die
mündliche Ueberlieferung. Das gegenseitige Verhältniß beider
Quellen läßt sich jetzt im Einzelnen nicht mehr bestimmen.
Es kann sein, daß außer diesen beiden Schriften die Petriner
noch schriftlichen Quellen noch mehr besaßen. Wie groß oder
klein aber auch immer die Zahl dieser Schriften angenommen
werden mag, alle müssen sie als Zweige eines und desselben
Evangelien-Stammes, und zwar des Urstammes, angesehen
werden. Dafür zeigt der gleichmäßige Character, welchen
sämmtliche auf uns gekommene Bruchstücke an sich tragen.

Die Kirchenväter haben alle Stellen dieser Art, welche
sie von Judenchristen oder Petrinern zukamen, auf ein ein-
ziges Evangelium zurückgeführt, welches von ihnen εὐαγγέ-
λιον κατ' Ἑβραίους genannt wurde. Vielleicht war ursprüng-
lich unter diesem εὐαγγέλιον gar kein schriftliches Evangelium

gemeint, sondern es sollte damit nur die evangelische Ueberlieferung bezeichnet werden, wie sich dieselbe unter den Judenchristen erhalten hatte [1]). Gewiß ist es, eine eigne Schrift dieses Namens hat es nie gegeben. Die Judenchristen selbst konnten doch unmöglich ihr Evangelium so nennen. Der Name mußte also von den Gegnern dieser Judenchristen, von den katholischen Christen ausgehen. Von diesen hat jedoch keiner das wirkliche Evangelium der Hebräer gesehen. Nicht einmal bei Erörterung der πολλοί des Lukas führt Origenes dasselbe an [2]). Der eine Kirchenvater suchte dasselbe in Hebräischer, der andere in Griechischer Sprache. Zuletzt sollte dasselbe ein evangelium secundum apostolos sein; ein Name, welcher sich aus der Beschaffenheit der Stellen, welche Epiphanius mittheilt [3]), leicht und vollkommen erklärt. Aber alles dieß sind nur willkürliche Annahmen der Kirchenväter, hinter welchen sie ihre eigne Unwissenheit verborgen haben.

Das Evangelium oder der Evangelien-Stamm, welchem die mitgetheilten Bruchstücke angehören, muß, mit Ausnahme der fehlenden Genealogien, an Umfang und innerm Gehalt umfassender gewesen sein, als irgend eines der unsrigen. Im Gebrauche war dasselbe bei allen Judenchristen Griechischer Zunge. Das Evangelium des Petrus kann als der eigentliche Kern oder Mittelpunct dieses Evangeliums betrachtet werden. Waren neben demselben noch andere schriftliche Evangelien vorhanden: so waren dieselben schwerlich viel mehr als Erweiterungen und veränderte Auflagen, wenn man diesen Ausdruck erlauben will, des eigentlichen Evangeliums des Petrus.

Die Mehrheit jener Petrinischen Christen oder Judenchristen, besonders alle diejenigen Gemeinden des vordern Asien's, in welchen die Griechische Sprache heimisch war

1) In diesem Sinne nur wird der Ausdruck im weiteren Verfolg dieser Untersuchungen gebraucht. Ich bemerke dieß, um jeden Anlaß zu Misverständnissen zu heben.

2) Origen. hom. in Luc. 1. Opp. III. p. 933.

3) S. Nr. 78—82.

loſſen ſich allmälig den Pauliniſchen Chriſten oder der katho-
hen Kirche an. Schon im dritten Jahrhundert ſind ſie der
heit nach verſchwunden, und die katholiſche Kirche
ſteht da, wo früher dieſe Gemeinden ihren Sitz gehabt
ten. Der ſtete und rege Verkehr dieſer Judenchriſten
den freier denkenden Griechen beförderte nothwendig eine
rſchmelzung dieſer Art, durch welche die Judenchriſten
ſt nur gewannen, indem ſie von mancher beſchwerlichen
rde befreit wurden. Die Verſchmelzung ſelbſt aber ge-
h um ſo raſcher, je weniger äußerer Zwang bei ihr
Anwendung gebracht wurde. Juſtin und Hegeſipp mö-
n als Repräſentanten dieſes Ueberganges gelten.

Nur die beiden Extreme unter den Judenchriſten wi-
ſtrebten, wie es immer der Fall iſt, einer ſolchen Ver-
lgung. Dieſe beiden Extreme wurden auf der einen Seite
ildet von den Gnoſtikern unter den Judenchriſten, auf
andern von den Eiferern für das Moſaiſche Geſetz, von
en Beobachtung ſie die Erfüllung aller Verheißungen des
ſſianiſchen Reiches für abhängig hielten. Die hier ge-
nten Gnoſtiker unter den Judenchriſten haben wir be-
s als die eigentlichen Ebionäer kennen gelernt, hervor-
gangen aus einer Vereinigung der Jüdiſchen Secte der
der mit Petriniſchen Chriſten. Dieſen eigentlichen Ebi-
nern, im Beſitze einer geheimen, uralten Ueberlieferung; er-
ben über die Nichtgeweihten durch den Dämmerſchein ei-
gewiſſen Heiligkeit, welcher ſie umglänzte; geübt in Spe-
ation und ſyſtematiſcherer Betrachtungsweiſe; längſt hin-
über viele Beſtimmungen des Moſaiſchen Geſetzes, zu
en Schiedsrichtern ſie ſich aufwarfen; und durch dieß Al-
zu einem eignen, feſteren Körper in ſich abgeſchloſſen,
nte das Anſchließen an die katholiſche Kirche nur als eine
iedrigung von ihrer Seite, als ein Eingehen des Hei-
en in das Unheilige und Gemeine erſcheinen. Darum
erſtrebten ſie einer Verſchmelzung mit den katholiſchen
iſten, ſchloſſen ſich ab, und beſtanden noch lange als Secte

fort, nachdem die katholiſche Kirche ſchon weit und br
Beſitz genommen hatte. Freiwillige Armuth war bei ihn
geſetzlich eingeführt, daher ihr Name: Ebionäer oder Ebion
ten; letzterer der gewöhnlichere, nach der falſchen Abl
tung von Ebion.

Das zweite, dieſem entgegengeſetzte, Extrem bilden je
Judenchriſten, welche auch im Chriſtenthume ein zähes Fe
halten am Judenthume und an ſeinen Satzungen bewahrte
Dieſe fanden beſonders in jenen Gegenden reiche Nahrun
welche, Griechiſcher Bildung und Griechiſcher Sprache w
niger zugänglich, von eigentlichen Juden bewohnt wurde
Und dort, in den abgelegeneren Theilen Paläſtina's, beſo
ders jenſeits des Jordan's und weiter nach Oſten hin, iſt e
auch, wo wir dieſelben zu ſuchen haben [1]). Chiliaſten im
vollen Sinne des Wortes lebten ſie hier mitten unter Ju
den, beſuchten deren Synagogen, und unterſchieden ſich ſon
durch nichts von den Juden, als daß ſie glaubten: Jeſus ſe
der verheißene Meſſias, und werde wiederkehren, ein tauſend
jähriges Reich zu ſtiften zur Belohnung ſeiner Frommen [2]).

---

1) Epiphan. adv. haer. 29, 7. p. 123.: *Ἔστι δὲ αὕτη ἡ αἵρεσις ἡ Ναζωραίων ἐν τῇ Βερσαίων περὶ τὴν κοίλην Συρίαν, καὶ ἐν τῇ Δεκαπόλει περὶ τὰ τῆς Πέλλης μέρη, καὶ ἐν τῇ Βασανίτιδι, τῇ λεγομένῃ Κωκάβῃ.* — Hieronym. epist. ad Augustinum 112, 13. Opp. I. p. 746.: Usque hodie (404 p. Chr. n.) per totas orientis synagogas inter Judaeos haeresis est, quae dicitur Minaeorum, et a Pharisaeis nunc usque damnatur; quos vulgo Nazaraeos nuncupant, qui credunt in Christum, filium Dei, natum de virgine Maria, et eum dicunt esse, qui sub Pontio Pilato passus est et resurrexit, in quem et nos credimus: sed dum volunt et Judaei esse et Christiani, nec Judaei sunt, nec Christiani. — Epiph. annacephal. Opp. II. p. 140.: *Ναζωραῖος Ἰησοῦν μὲν ὁμολογῶν υἱὸν θεοῦ· πάντα δὲ κατὰ νόμον πολιτευόμενος.*

2) Hieronym. comment. in Jes. 66, 20.: Judaei et Judaici errores haeredes Ebionitae, qui pro humilitate sensus nomen pauperum susceperunt, omnesque mille annorum delicias praestolantes, equos etc. Hieronymus gebraucht hier das

von Jerusalem aus war das Christenthum in diese Gegenden gedrungen, und besonders damals, als nach der Zerstörung der Stadt viele Christen über den Jordan geflüchtet waren [1]). Daher kam es, daß sie noch den alten Namen: Nazaräer, von Nazaret, der Heimath Jesu, führten [2]). Dabei liegt es in der Natur der Sache, daß nur die gebornen Palästinen-

---

Wort: Ebionitae, (vergl. epist. ad Aug. 112. c. 13.) dem er die alte, spöttelnde, aber falsche Deutung unterschiebt, im weiteren Sinne von Judenchristen überhaupt, d. h. von solchen Christen, welche die Satzungen des Judenthumes beibehalten hatten. Für diese war schon seit Origenes das Wort: Ebionäer oder Ebioniten, allgemeine Benennung geworden. Die eigentlichen Ebioniten, d. h. jene gnostischen Judenchristen, welche aus der Essäischen Schule hervorgegangen waren, waren durchaus dem Chiliasmus abhold. Für die Nazaräer aber war Chiliasmus die einzige Bedingung, unter welcher eine Verbindung des Glaubens an Jesus den Messias mit dem Judenthume möglich war. Daher bezeichnet Hieronymus die Chiliasten so oft als Jüdisch-Gesinnte: comment. in Jes. 13, 18.; — 64, 1. u. ö.

1) Epiph. adv. haeres. 29, 7. p. 123.: *Ἐκεῖθεν γὰρ ἡ ἀρχὴ γέγονε μετὰ τὴν ἀπὸ τῶν Ἱεροσολύμων μετάστασιν.*

2) Epiph. adv. haer. 29, 1. p. 117.: *Οὗτοι γὰρ ἑαυτοῖς ὄνομα ἐπέθεντο οὐχὶ Χριστοῦ, οὔτε αὐτὸ τὸ ὄνομα τοῦ Ἰησοῦ, ἀλλὰ Ναζαραίων.* Richtig bemerkt Epiphanius (ebendas. 29, 6. p. 121.) weiter: zu den Zeiten der Apostel hätten alle Christen diesen Namen geführt und Paulus selbst (Apost. 24, 5. und 14.) habe diesen Namen nicht abgewiesen: *Καὶ οὐ θαῦμα, ὅτι ὁ ἀπόστολος ὁμολογεῖ ἑαυτὸν Ναζωραῖον, πάντων καλούντων τοὺς Χριστιανοὺς τότε τούτῳ τῷ ὀνόματι, διὰ Ναζαρὲτ τὴν πόλιν.* Der Name: Nazaräer, kommt zuerst wieder bei Epiphanius vor, und findet sich dann auch bei Hieronymus und Theodoret. Daß diese Judenchristen sich selbst Nazaräer nannten, — ein Name, welcher frühzeitig durch den bekannteren: Christen, verdrängt wurde, — deutet auf das hohe Alter dieser Secte hin. Der Name erhielt sich bei diesen durch ihre Sprache wie durch ihre Ansichten von den übrigen Christen abgeschiedenen Leuten. Aehnlich finden sich noch jetzt in Palästina die alten Namen von Orten vor, welche man längst durch die an ihre Stelle eingeführten Griechischen Namen vertilgt glaubte.

ſer hier eine bleibende Zuflucht ſuchten, während die Hellen
oder Griechiſch redenden Juden und Judenchriſten jetzt,
Jeruſalem's Fall, früher oder ſpäter in ihre Heimath
Mehrzahl nach zurückkehrten. Dieſen Nazaräern alſo, n
nur die Jüdiſche Sprache als ihre Mutterſprache re
konnte ein Evangelium in Griechiſcher Sprache, die
bald unverſtändlich wurde, nichts nützen, ſie mußten ein
gelium in ihrer Landesſprache haben. Und ein ſolches f
wir auch bei ihnen. Eine alte kirchliche Ueberlieferung b
tet, Matthäus habe ſein Evangelium urſprünglich Heb
geſchrieben [1]). Die Nazaräer beſaßen ein ſolches in Hebrä
Sprache geſchriebenes Evangelium. Was war natürlicher
die Vermuthung: es ſei dieß der Urtext des Hebräiſchen
thäus? Aller Augenmerk war daher auf dieſen Urtext des
thäus gerichtet. Allein die guten Kirchenväter, wenn
auch das Glück ein ſolches Exemplar in die Hände führte,
den vor demſelben wie vor einem verſchloſſenen Heiligth
wie vor dem verſchleierten Bilde der Gottheit zu Saïs;
ſelten gab es einen unter ihnen, welcher etwas Weniget
bräiſch verſtand. Der erſte, welcher, ſo viel wir wiſſen,
ſolchen Hebräiſchen Matthäus habhaft wurde, war Pan
lus, welcher denſelben ungenutzt ſeiner zu Cäſarea ang
ten Bibliothek einverleibte [2]). Später erhielt Hieron
ein Exemplar dieſes Hebräiſchen Evangeliums von den N
räern in Berda, einer Syriſchen Stadt [3]). Hieronymus,
Hebräiſchen Sprache kundig, unterſuchte ſofort den a
lichen Urtext des Matthäus und legte die Hand an eine U
ſetzung. Als er aber mit beidem fertig war, ſah er ſich in
Verlegenheit eigner Art. Er ſtand betroffen, nachdem das
heimniß enthüllt war, gleich dem Späher nach der er

1) Papias, bei Euſebius (3, 39.); — Irenäus (3, 1.
Origenes, bei Euſebius (6, 25.); — Euſebius (3,

2) Hieronym. de viris illustr. c. 3.

3) Ebendaſ.: Mihi quoque a Nazaraeis, qui in Beroea, urbe S
hoc volumine utuntur, describendi facultas fuit.

Wahrheit im Tempel zu Sais. Alle Welt war des Glaubens, in dem Nazaräischen Evangelium sei der Urtext des Matthäus zu finden, und doch wollten dieser angeblich Hebräische Matthäus und unser Griechischer Text sich gar nicht zu einander stimmen und fügen. Bei der herrschenden Annahme eines Hebräischen Matthäus, als des Urtextes des Griechischen Matthäus, konnte dieß leicht zum Nachtheil unseres kanonischen Textes ausschlagen, der nun einmal für eine bloße Uebersetzung gilt.

Es ist ein stehender Zug im Character des Hieronymus, der schwach genug war, nichts so sehr zu fürchten, als den Vorwurf einer Abweichung von der kirchlichen Lehre und Ueberlieferung. So gab er auch hier dem Strome nach, und vermied es, sich über das wahre Verhältniß des Textes beider Evangelien zu einander bestimmt zu erklären. Während eines Zeitraumes von etwa 30 Jahren, in welchem Hieronymus das Werk zwei Mal, Lateinisch und Griechisch, übersetzt hatte, äußert sich derselbe, ein einziges Mal ausgenommen, immer [illegible] unbestimmt und schwankend. Zuerst erwähnt Hieronymus dieses Evangelium um das Jahr 392. Damals hatte er [illegible] Commentar zu Micha und seinen Katalog de viris illustribus geschrieben. In dem ersteren (comment. ad Mich. 6) sagt er: Qui crediderit evangelio, quod secundum Hebraeos editum nuper transtulimus. In dem bald nachher geschriebenen Buche dagegen de viris illustribus (c. 2. p. II. p. 831.) heißt es: Evangelium quoque, quod appellatur secundum Hebraeos, et a me nuper in Graecum sermonemque sermonem translatum est, quo et Origenes plerumque utitur, — — — refert.

Etwa sechs Jahre später (398) schrieb Hieronymus seinen Commentar zum Evangelium des Matthäus. In demselben äußert er sich folgendermaßen über das Evangelium der Nazaräer (commentar. ad Matth. 6, 11.): In evangelio, quod appellatur secundum Hebraeos; und (zu 12, 13.): In evangelium, quo utuntur Nazareni et Ebionitae, quod

nuper in Graecum de Hebraeo sermone transtulimus, et quod vocatur a plerisque Matthaei authenticum. Und (zu 27, 16): In evangelio, quod scribitur juxta Hebraeos.

Nach dem Jahre 406 schritt Hieronymus zur Anfertigung seines Commentars über den Propheten Jesaia, bei welcher Gelegenheit auch des Evangeliums der Nazaräer Erwähnung geschieht. Zuerst (comment. in Jes. 11, 1.): Juxta evangelium, quod Hebraeo sermone conscriptum legunt Hebraei. Ferner (zu 40, 9.): In evangelio, quod juxta Hebraeos scriptum, Nazaraei lectitant. Und (praef. ad librum comment. in Jes. 18.): Evangelium, quod Hebraeorum lectitant Nazaraei. Dieselben Worte finden sich wiederholt in dem gleich nachher geschriebenen Commentar zu Hesekiel (16, 13.).

Endlich in seinen Büchern gegen die Pelagianer, welche im Jahre 415 geschrieben sind, sagt Hieronymus (contra Pelagian. 3, 2.): In evangelio juxta Hebraeos, quod Chaldaico quidem Syroque sermone, sed Hebraicis litteris scriptum est, quo utuntur usque hodie Nazareni, secundum apostolos, sive, ut plerique autumant, juxta Matthaeum, quod et in Caesariensi habetur bibliotheca. Hier ist dieß das freieste und offenste Geständniß von der wahren Beschaffenheit dieses Evangeliums und zugleich sein Schwanenlied. Hieronymus starb vier Jahre nachher, 419.

Diese Art, wie Hieronymus von dem Hebräischen Evangelium spricht, beweist ganz unumstößlich, daß er dasselbe ohne näher bestimmenden Titel erhalten haben mußte. Zweitens, daß er dieses Evangelium seinem Inhalte nach für einerlei mit jenem Griechischen Evangelium hielt, welches bei den Ebioniten oder Judenchristen überhaupt in Gebrauch war, und welches auch Origenes angezogen hatte. Daraus folgt denn nothwendig, obschon es Hieronymus nicht unumwunden ausspricht, daß er das Hebräische Evangelium der Nazaräer nicht für den Urtext unseres kanonischen Matthäus, sondern für verschieden von demselben gehalten haben muß.

Nur eine einzige Stelle steht mit diesem Ergebniß in Widerspruch und macht darum eine nähere Prüfung nöthig. Es heißt (liber de viris illustr. c. 3. p. 833.): Matthaeus, qui et Levi, ex publicano apostolus, primus in Judaea, propter eos, qui ex circumcisione crediderant, evangelium Christi Hebraicis litteris verbisque composuit: quod quis postea in Graecum transtulerit, non satis certum est. Porro, ipsum Hebraicum habetur usque hodie in Caesariensi bibliotheca, quam Pamphilus Martyr studiosissime confecit. Mihi quoque a Nazaraeis, qui in Beroea, urbe Syriae, hoc volumine utuntur, describendi facultas fuit. In quo animadvertendum, quod, ubicunque evangelista, sive ex persona sua, sive ex persona Domini Salvatoris, veteris scripturae testimoniis abutitur, non sequatur septuaginta translatorum auctoritatem, sed Hebraicam; e quibus illa duo sunt: Ex Aegypto vocavi filium meum; et: Quoniam Nazaraeus vocabitur.

Nach den im Drucke hier hervorgehobenen Worten hat Hieronymus an dieser Stelle, im Widerspruche mit allen übrigen Aeußerungen, das Evangelium der Nazaräer für den Urtext unseres Matthäus gehalten haben. Zu dem gerügten Widerspruche kommt nun hinzu, daß die Worte, welche durch den Druck ausgezeichnet sind, den Sinn und Zusammenhang der ganzen Stelle gewaltsam unterbrechen; denn das: In quo animadvertendum, etc., kann vernünftiger Weise nur einzig und allein nur auf unsern Griechischen Matthäus gehen, also auf das: Quod quis postea in Graecum transtulerit, non satis certum est [1]). Denn im Hebräischen Urtexte unseres Matthäus konnte doch Hieronymus auf keine Weise eine Rücksicht auf die Griechische Uebersetzung der LXX

1) Es enthalten diese Worte eigentlich nur eine Wiederholung und Deutung der Angabe des Papias bei Eusebius (h. e. 3, 39.): Ἡρμήνευσε δ' αὐτὰ, ὡς ἦν δυνατὸς ἕκαστος.

ſuchen. Es ſind alſo zwei gewichtige Gründe vorhand
dazwiſchen geſchobene Stelle für verdächtig zu halten.
möchte ich die bezeichnete Stelle nicht ſofort für durchaus
erklären, und denke mir die Sache ſo. Hieronymus
ehe er das Evangelium der Nazaräer näher geprüft hat
herrſchende Anſicht, daß es den Urtext des kanoniſchen
thäus enthalte. Nicht lange vor der Bekanntmachung
Buches: de viris illustribus, hatte Hieronymus den
Hebräiſchen Evangeliums erhalten. Noch ehe er daſſ
prüft und überſetzt hatte, ſchrieb er hierauf als Ergänz
den Rand des fertigen Artikels: Matthäus, die
Porro — facultas fuit, in welcher er die herrſchen
ſicht noch beibehalten hat, und nichts von ſeiner Ueber
erwähnt. Von dem Rande kam die Stelle durch die Ab
ber ſpäter in den Text, und noch dazu wurde ſie an einen
fenden Ort eingeſchoben, ſtatt daß ſie ganz hätte wegl
oder wenigſtens dem Artikel am Ende angehängt werden
Keineswegs kann daher dieſe Stelle Geltung für uns
oder gar als leitend betrachtet werden, da ihre Angabe
entgegenſtehende zahlreiche Ausſagen aus der ſpäteren Leb
dieſes Kirchenvaters, beſonders durch die Stelle im
Buche gegen die Pelagianer, auf das Bündigſte wi
wird [1]).

---

1) Es iſt das Rechte ganz verfehlt, wenn Olshauſen: di
heit der vier kanoniſchen Evangelien S. 71 ff., die
tung aufſtellt, das In quo beziehe ſich auf das Evan
der Nazaräer. Die Worte des Hieronymus: In quo a
vertendum, quod, ubicunque evangelista — — — non
tur septuaginta translatorum auctoritatem, sed Heb
beabſichtigen vielmehr eine gelegentliche Rechtfertigung
hen Werthes, welchen dieſer Kirchenvater auf den Heb
Text des A. T. legte, deſſen Reinheit und Geltung vie
griffen von Seiten der Chriſten ausgeſetzt war. Hier
will eigentlich damit ſagen: Was ich thue, hat ſchon M
gethan, welcher den Hebräiſchen, nicht den Griechiſch
zu Rathe zog. Dieß wird recht deutlich aus den Bemer
in ſeinem Commentar zu den beiden angeführten Ste

Für den Verluſt der, von Hieronymus angefertigten, Ueberſetzungen des Evangeliums der Nazaräer bieten uns die übrigen, erhaltenen Bruchſtücke der Lateiniſchen Ueberſetzung nur einen geringen Erſatz. Doch ſind wir vermöge derſelben in den Stand geſetzt, über die Beſchaffenheit dieſes Evangeliums noch einigen näheren Aufſchluß zu geben. Eben deshalb verdienen ſie eine nähere Prüfung.

Bruchſtücke von des Hieronymus Ueberſetzung des Evangeliums der Nazaräer.

89. Comment. in Habac. 3, 3. Opp. VI. p. 637.

Deus ab austro veniet, et sanctus de monte Pharan.

Audivi ego Hebraeum istum locum ita disserere: quod Bethleem sita sit ad austrum, in qua natus est Dominus atque Salvator, et ipsum esse, de quo nunc dicatur: Dominus ab austro veniet, hoc est: nascetur in Bethleem et inde consurget. Et quia ipse, qui natus est in Bethleem, legem quondam dedit in monte Sinai, ipse est sanctus, qui venit de monte Pharan. Pharan quippe vicinus est locus monti Sina. Et quod infertur, dia-

---

Matthäus. Zu der erſten: Ex Aegypto vocavi filium meum, wird von ihm bemerkt (comment. in Matth. 2, 15. Opp. VII. p. 15.): Respondeant, qui Hebraeorum voluminum denegant veritatem, ubi hoc in septuaginta legatur interpretibus. Und zu der zweiten (Matth. 2, 23. p. 17.): Possumus et aliter dicere, quod etiam eisdem verbis, juxta Hebraicam veritatem, in Isaia (11, 1.) scriptum sit: Exiet virga de radice Jesse, et Nazaraeus de radice ejus conscendet. Ferner: Epistola 20. ad Damasum, Opp. I. p. 64 s.: Quomodo illud neque in Graecis neque in Latinis codicibus possumus invenire: Ut compleretur, quod dictum est per prophetas: Quoniam Nazaraeus vocabitur; et illud: Ex Aegypto vocavi filium meum: ita et nunc ex Hebraicis codicibus veritas exprimenda est.

psalma, habere sensum: Ipse, qui natus est in Bethleem et qui in Sina, i. e. in monte Pharan, legem dedit, sem per in universis beneficiis auctor est et largitor.

90. Comment. in Isaiae 11, 1. Opp. IV. p. 15

Illud, quod in evangelio Matthaei (2, 23.) omne quaerunt ecclesiastici, et non inveniunt, ubi scriptum sit Quoniam Nazaraeus vocabitur, eruditi Hebraeorum de hoc loco assumtum putant.

91. Comment. in Isaiae 11, 1. Opp. VII. p. 156

a.

Super hunc igitur florem, qui de trunco et de radice Jesse pe Mariam virginem repente consurget, requiescet spiritus Domini, quia in ipso complacuit, omnem plenitudinem divinitatis habitare corporaliter, nequaquam per partes, ut in ceteris sanctis; sed juxta evangelium, quod Hebraeo sermone conscriptum legunt Nazaraei:

Descendet super eum omnis fons spiritus sancti.

b.

Porro in evangelio, cujus supra fecimus mentionem, haec scripta reperimus:

Factum est autem, quum ascendisset Dominus de aqua, descendit fons omnis spiritus sancti et requievit super eum, et dixit illi: Fili mi, in omnibus prophetis expectabam te, ut venires, et requiescerem in te. Tu es enim requies mea, tu es filius meus primogenitus, qui regnas in sempiternum.

92. Contra Pelagianos 3, 2. Opp. II. p. 782.

a.

In evangelio juxta Hebraeos — — — narrat historia:

Ecce, mater Domini et fratres ejus dicebant ei: Johannes baptista baptizat in remissionem peccatorum; eamus et baptizemur ab eo. Dixit autem eis: Quid peccavi ut vadam et baptizer ab eo? Nisi forte hoc ipsum, quod dixi, ignorantia est.

b.

Et in eodem volumine:

Si peccaverit, inquit, frater tuus in verbo, et satis tibi fecerit, septies in die suscipe eum. Dixit illi Simon, discipulus ejus: Septies in die? Respondit Dominus et dixit ei: Etiam ego dico tibi, usque septuagies septies. Etenim in prophetis quoque, postquam uncti sunt spiritu sancto, inventus est sermo peccati.

93. Comment. in Micham 7, 6. Opp. VI. p. 520.

Qui legerit Canticum canticorum, et sponsum animae Dei sermonem intellexerit, crediderit*que* evangelio, quod secundum Hebraeos editum nuper transtulimus, in quo ex persona Salvatoris dicitur:

Modo tulit me mater mea, sanctus spiritus, in uno capillorum meorum;

non dubitabit dicere, sermonem Dei ortum esse de spiritu, et animam, quae sponsa sermonis est, habere socrum sanctum spiritum, qui apud Hebraeos genere dicitur feminino: Rua.

94. Comment. in Matth. 6, 11. Opp. VII. p. 34.

Quod nos supersubstantialem expressimus, in Graeco habetur ἐπιούσιον. — — In evangelio, quod appellatur secundum Hebraeos, pro supersubstantiali pane reperi: *Mahar*, quod dicitur: crastinum; ut sit sensus:

Panem nostrum crastinum, i. e. futurum, da nobis.

95. Comment. in Matth. 12, 13. p. 77.

In evangelio, quo utuntur Nazareni et Ebionitae, quod nuper in Graecum de Hebraeo sermone transtulimus, et quod vocatur a plerisque Matthaei authenticum, homo iste, qui aridam habet manum, coementarius scribitur, istiusmodi auxilium precans:

Coementarius eram, manibus victum quaeritans: precor te, Jesu, ut mihi restituas sanitatem, ne turpiter mendicem cibos.

96. Comment. in epist. ad Ephes. 5, 3. Opp. VII. p. 641.

In Hebraico quoque evangelio legimus Dominum ad discipulos loquentem:

Et nunquam, inquit, laeti sitis, nisi quum fratrem vestrum videritis in caritate.

97. Comment. in Matth. 23, 35 s. Opp. VII p. 190.

In evangelio, quo utuntur Nazareni, pro filio Barachiae, filium Jojadae reperimus scriptum.

98. Comment. in Matth. 27, 16. p. 229.

Iste (Barrabas) in evangelio, quod scribitur juxta Hebraeos, filius magistri eorum interpretatur, qui propter seditionem et homicidium fuerat condemnatus.

99. Epistola 120. ad Hedibiam. Opp. I. p. 831.

In evangelio autem, quod Hebraicis litteris scriptum est, legimus non velum templi scissum, sed: superliminare templi mirae magnitudinis corruisse.

100. De viris illustribus 2. Opp. II. p. 831 ss.

a.

Evangelium quoque, quod appellatur secundum Hebraeos, et a me nuper in Graecum Latinumque sermonem translatum est, quo et Origenes saepe utitur, post resurrectionem Salvatoris refert:

Dominus autem, quum dedisset sindonem servo sacerdotis, ivit ad Jacobum et apparuit ei. Juraverat enim Jacobus, se non comesturum panem ab illa hora, qua biberat calicem Domini, donec videret eum resurgentem a dormientibus.

b.

Rursusque post paululum:

Afferte, ait Dominus, mensam et panem.

c.

Statimque additur:

Tulit panem et benedixit, ac fregit, et dedit Jacobo justo, et dixit ei: Frater mi, comede panem tuum, quia resurrexit filius hominis a dormientibus.

101. De viris illustribus c. 16. p. 855.

Ignatius — — scripsit — — ad Polycarpum, commendans illi Antiochensem ecclesiam, in qua et de evangelio, quod nuper a me translatum est, super persona Christi ponit testimonium dicens: Ego vero et post resurrectionem in carne eum vidi, et credo, quia sit. Et quando venit ad Petrum, et ad eos, qui cum Petro erant, dixit eis:

Ecce, palpate me, quia non sum daemonium incorporale. Et statim tetigerunt eum, et crediderunt.

Bemerkungen zu dieſen Bruchſtücken.

Die beiden Stellen Nr. 89. und 90. ſetzen die Bekanntſchaft der Nazaräer (denn ſolche Judenchriſten ſind, nach des Hieronymus Sprachgebrauch, unter dem Hebraeus und den cruditis Hebraeis zu verſtehen) mit den erſten Capiteln unſers Matthäus voraus. Daraus könnte es wahrſcheinlich werden, daß ihr Evangelium, mit Ausnahme von 1, 1—17., auch die erſten Capitel unſeres Matthäus oder einen denſelben entſprechenden Abſchnitt enthielt. Zur Gewißheit würde dieß erwachſen, wenn, wie Olshauſen [1]) meinte, auch die folgende Bemerkung des Hieronymus auf das Evangelium der Nazaräer ſich bezöge. Comment. in Matth. 2, 5. Opp. VII. p. 14.: Ac illi dixerunt in Bethleem Judaeae. Sic enim scriptum est per prophetam: Et tu Bethleem terra Juda etc. Librariorum hic error est. Putamus enim ab evangelista primum editum, sicut in ipso Hebraico legimus: Judae, non Judaeae.

---

1) Die Echtheit der vier kanoniſchen Evangelien S. 70.

Quae est enim aliarum gentium Bethleem, ut a distinctionem ejus hic Judaeae poneretur? Judae autem idcirco scribitur, quia est et alia Bethleem in Galilaea. Lege librum Jesu filii Navae (15, 59. bei den LXX) Denique et in ipso testimonio, quod de Michaeae prophetia sumtum est, ita habetur: Et tu Bethleem terra Juda.

Olshauſen iſt hier der Meinung, die Worte: in ipso Hebraico legimus, beziehen ſich auf den Hebräiſchen Text des Matthäus, welchen die Nazaräer beſeſſen hätten. Allein dieß iſt ganz gegen den Sprachgebrauch des Hieronymus. Der Hebraeus ſchlechtweg iſt niemals der Hebräiſche Matthäus, welchen Hieronymus überdieß gar nicht kannte, ſondern ſtets der Hebräiſche Text des A. T., z. B. comment. in Matth. 6, 11. Hieronymus nahm einen durchgreifenden Unterſchied im Gebrauche der beiden Wörter: Juda und Judaea, an. Jenes bezeichnete ſeiner Meinung nach den Stamm Juda und deſſen Gebiet; dieſes, Judaea, werde vom ganzen Jüdiſchen Lande überhaupt, Galiläa und Samaria mit eingeſchloſſen, gebraucht. Eine willkürliche Annahme, welche auch bei der Aenderung Luk. 2, 4. von τὴν Ἰουδαίαν in γῆν Ἰούδα im Cod. Cantabr. oder D. zu Grunde liegt, und auch ſchon bei Juſtin ſich kund giebt [1]). Da dieſer Annahme zufolge Judaeae in der beſprochenen, aus dem A. T. genommenen Stelle nicht paßt: ſo vermuthet Hieronymus einen Fehler der Abſchreiber im Griechiſchen Texte des kanoniſchen Matthäus. Statt Ἰουδαίας müſſe es heißen Ἰούδα, wie auch in ipso Hebraico, d. h. im Hebräiſchen Texte ſelbſt, an der entſprechenden Stelle ſtehe. So, und nicht anders, iſt die falſch gedeutete Bemerkung des Hieronymus zu verſtehen. Die Stelle Nr. 90., in welcher Hieronymus ausdrücklich bemerkt: die eruditi Hebraei hätten gemeint (putant), es möge die fragliche Stelle im Evangelium des Matthäus (quod in evangelio Matthaei omnes quae

rum

1) Vergleiche die Anführung Juſtin's Nr. 5. b.

unt ecclesiastici, et non inveniunt, ubi scriptum sit) aus dem Jesaia genommen sein, enthält jedoch die deutliche Hindeutung, daß dieß nur eine Vermuthung war, welche die gelehrten Juden aufstellten, als sie über die Stelle des Matthäus befragt wurden. Hätte die Stelle in ihrem eignen Evangelium gestanden: so würden sie selbst sich bestimmter, Hieronymus aber würde sich nothwendig anders ausgedrückt haben. Das Resultat der Prüfung dieser beiden Stellen fällt also zuletzt negativ aus. Das Evangelium der Nazaräer enthielt diese fraglichen Stellen nicht.

91. Aus diesen beiden Stellen erhellt, daß auch das Evangelium der Nazaräer die unter der Mehrzahl der Judenchristen verbreitete Annahme theilte, daß erst bei der Taufe der göttliche Geist auf Jesus herabgekommen sei, durch welchen er die Weihe zum Messias oder Christus erhalten habe. Auf unsern Matthäus, und überhaupt auf unsere kanonischen Evangelien lassen sich aber diese Stellen nicht zurückführen.

92. a. Was hier Hieronymus durch ignorantia übersetzt hat, kann nur die Bedeutung haben von Sünde, nämlich eine solche Sünde, welche begangen wird, ohne daß der Beleidigende selbst es weiß. Vergl. Ps. 19, 13. — Denselben Vorfall, wie hier, berichtete die praedicatio Pauli, nach Angabe des tractatus de non iterando baptismo [1]): In quo libro (der praedicatio Pauli) contra omnes scripturas et de peccato proprio confitentem invenies Christum, qui solus omnino nihil deliquit, et ad accipiendum Joannis baptisma paene invitum a matre sua Maria esse compulsum.

Ueber die Brüder Jesu, welche im Evangelium der Nazaräer erwähnt werden, giebt das Evangelium des Petrus Aufschluß. Origenes: commentar. in Matth. tom. 10. Cap. III. p. 462 s.: *Τοὺς δὲ ἀδελφοὺς Ἰησοῦ, φασί τινες, ἐκ παραδόσεως ὁρμώμενοι τοῦ ἐπιγεγραμμένου κατὰ Πέτρον εὐαγγελίου, ἢ τοῦ βιβλίου Ἰακώβου, υἱοὺς*

1) Unter Cyprian's Werken ed. Rigaltius, p. 139.

Ἰωσὴφ ἐκ προτέρας γυναικὸς, συνωκηκυίας αὐτῷ πρὸ τῆς Μαρίας. Dieſe Angabe des Ebionäiſchen Evangeliums ſcheint um ſo mehr beherzigungswerth zu ſein, als die Judenchriſten bei ihrer Chriſtologie gar keinen Grund hatten, das Daſein voll bürtiger, leiblicher Brüder Jeſu irgend in Zweifel zu ziehen Vergl. dagegen Clemen: die Brüder Jeſu; in Winer's Zeitſchrift für wiſſenſchaftl. Theol. I, 3. S. 329 ff.

92. b. Man kann dieſe Stelle mit Olshauſen (S. 78.) als einen Zuſatz zu dem, was Matthäus 18, 22. berichtet hat, betrachten; aber ſie kann auch geradezu anſtatt jener Angabe des Matthäus ihren Platz im Evangelium gehabt haben. In dem letzten Satze unſerer Stelle: Etenim in prophetis quoque, postquam uncti sunt spiritu sancto, inventus est sermo peccati, iſt der Wiederhall rein Ebionäiſcher Lehre deutlich vernehmbar. Vergl. Clement. homil. 3, 13. p. 643.; — 3, 23. p. 645.; und beſonders 3, 53. p. 652.: Ἐπιπλεῖον αὐτοὺς πέπλανημένους ἐλέγξαι θέλων τοὺς προφήτας, παρ' ὧν δὴ μεμαθηκέναι ἐβεβαίουν, ἐπιθυμοῦντας ἀληθείας καὶ μὴ μεμαθηκότας τελευτήσαντας ἀπεφήνατο εἰπὼν (ὁ Ἰησοῦς). Auch Epiphan. haeres. 30. p. 142.

93. Die vorliegende, unſern Evangelien durchaus fremde, Stelle ſtand auch im Griechiſchen Evangelium der Hebräer, aus welchem ſie Origenes, und zwar noch vollſtändiger als Hieronymus, im Uebrigen wörtlich übereinſtimmend, anführt. Siehe die Stelle Nr. 86. Außerdem werden dieſelben Worte noch zwei Mal von Hieronymus beigebracht. Comment. in Ezechiel. 16, 13.: Modo me arripuit mater mea, spiritus sanctus. Und Comment. in Jes. 40, 9.: Modo me tulit mater mea, spiritus sanctus. Da das Hebräiſche Wort רוּחַ, in der Bedeutung Geiſt, als Feminin gebraucht wird, ſo hatte dieß bei den Völkern Semitiſcher Zunge auf die Deutung des Wortes nothwendig Einfluß. Der heilige Geiſt konnte bei ihnen, dem Chriſtus gegenüber, nur weibliche Functionen verrichten. Darum wird derſelbe von den Judenchriſten als die Mutter Jeſu bezeichnet; denn der Chriſtus kam, nach der Lehre dieſer Judenchriſten, erſt bei der Taufe auf Jeſus

ab, und eine Stimme rief dabei die Worte aus: Du bist mein hn, ꝛc. Matth. 3, 17. Vergl. 91. b. Hatte nun der heilige ist, oder, um ein Wort von gleichem Geschlecht wie das Hebrä- e zu bekommen, die heilige Stimme, Jesus für ihren hn erklärt: so konnte dieß weibliche Wesen nur die Mutter, t der Vater Jesu sein. Falsch ist daher die Deutung, wel- Origenes im Commentar zu Johannes (s. Nr. 86.) giebt. dlich sagten die Elxaiten bei Epiphanius (advers. haer. , 17. p. 141.): der heilige Geist stehe in weiblicher Gestalt Seite des Christus: ἀντικρὺ δὲ αὐτοῦ ἑστάναι καὶ τὸ πνεῦμα ἐν εἴδει θηλείας ὁρᾶτως. Und zwar ten sie den heiligen Geist die Schwester Jesu (Epiph. haer. 53, 1. p. 462.): Καλεῖσθαι δὲ αὐτὸν Χριστὸν, ἔναι τὸ ἅγιον πνεῦμα ἀδελφὴν αὐτοῦ. — Und die Ju- erklärten in den Worten: Sicut oculi ancillae in ibus dominae suae (Ps. 133, 2.), die ancilla durch ina, die domina durch spiritus sanctus. Hieron. ment. in Isa. 40, 9. — Vergl. Grabe: spicil. I. 27. n. 723. Fabricii cod. apocr. N. T. I. p. 361 s. — Hausen: die Echtheit ꝛc. S. 67. — Damit steht es auch in Verbindung, wenn andere Gnostiker die σοφία Mutter oder Schwester Jesu machten. Vergl. Thilo: Thomae p. 123 ss.

94. Diese Stelle beweist das Vorhandensein des Ge- des Herrn im Evangelium der Nazaräer. Mahar, das מחר.

95. Das Dasein der Erzählung Matth. 12, 9—14. Evangelium der Nazaräer wird ebenfalls durch diese Stelle bewiesen. Allein im Hebräischen Evangelium war die Erzäh- ausführlicher, wenigstens hatte sie den von Hieronymus rkten Zusatz, welcher nach den Worten: Καὶ ἰδοὺ, ἄν- ος ἦν τὴν χεῖρα ἔχων ξηράν, Matth. 12, 10. (vergl. die llelstellen Mark. 3, 1. — Luk. 6, 6.), einen sehr passen- platz fand, wo nicht gar eine fühlbare Lücke ausfüllte.

96. In unsern Evangelien findet sich keine Parallele zu diesem Ausspruche Jesu.

97. Auf die, an 2 Chronik 24, 22. erinnernde, Abweichung des Hebräischen Evangeliums von unserem Matthäus, welcher da den Sohn des Barachia nennt, wo das Evangelium der Nazaräer den Sohn des Jojada hat, kann an und für sich wegen der sonstigen Beschaffenheit des Evangeliums der Nazaräer, wenig Gewicht gelegt werden. Daraus folgt: wie schwach der Beweis derjenigen ist, welche sich auf dieses Evangelium stützen, um ihre Erklärung vom Sohne des Barachia, aus einer Verwechselung mit dem Sohne des Jojada, zu rechtfertigen. Nur so viel beweist die kurze Bemerkung des Hieronymus, daß auch der Weheruf Jesu Matth. 23, 29 ff. dem Hebräischen Evangelium nicht fremd sein konnte.

98. Auch die Angabe Matth. 27, 16. fand sich im Evangelium der Nazaräer; aber, wie aus den Worten des Hieronymus: qui propter seditionem et homicidium fuerat condemnatus, hervorgeht, mit einem Zusatze, welchen Matthäus nicht hat, der sich aber wohl in den Parallelstellen bei Markus 15, 7. und Lukas 23, 19. findet. Dieß stimmt ganz mit ähnlichen Erscheinungen zusammen, welche wir schon öfter am Evangelium der Ebionäer oder Judenchristen beobachtet haben. Noch giebt uns die kurze Angabe des Hieronymus zu zwei wichtigeren Bemerkungen Anlaß. Die erste ist kritischer Art. Die hierher gehörige Stelle bei Matthäus 27, 16. heißt: *Εἶχον δὲ τότε δέσμιον ἐπίσημον λεγόμενον Βαραββᾶν.* Das Evangelium der Nazaräer erklärte *Βαραββᾶν* durch filium magistri eorum. Dann war aber kein Name für den *λεγόμενον* übrig. Es mußte also das Hebräische Evangelium lesen: *Ἰησοῦν Βαραββᾶν.* Nur in diesem Falle war eine Erklärung des *Βαραββᾶς* möglich. Bekanntlich fügen viele ältere kritische Zeugen *Ἰησοῦν* vor *Βαραββᾶν* hinzu; eine Lesart, deren Aechtheit jedoch von Griesbach (commentar. critic. ad Matth. 27, 16. 17.) mit viel Scharfsinn abgewiesen worden ist. Wir hätten nun auch die Quelle dieser späteren Einschwärzung. Sie war das Evangelium der Hebräer.

Die zweite Bemerkung betrifft die Ueberſetzung und Deutung des Wortes: *Βαραββᾶς*. Im Evangelium der Nazaräer war das Wort gedeutet: filius magistri eorum. Wie kam das Evangelium zu dieſer Deutung? *Βαραββᾶς*, im Hebräiſchen בַּר אַבָּא, iſt ein vielen Jüdiſchen Lehrern beigelegtes Beiwort. S. Wetſtein und Lightfoot zu Matth. 27, 16. — Ludov. de Dieu: critica sacra p. 384. — Alberti: gloss. N. T. p. 4.: *Βαραββᾶν· υἱὸν διδασκάλου ἢ υἱὸν πατρός*. Beides iſt richtig, denn אַבָּא, Vater, iſt auch ein Ehrentitel der Geſetzeskundigen oder Lehrer. S. Buxtorf: lexic. chald. et talm. p. 10. Indeß paßt *Βαραββᾶς* als Ehrentitel nicht auf den Mörder und Empörer. Paſſend ſcheint nur die Erklärung, welche Münter im Archive für alte und neue Kirchengeſch. B. V. S. 333. gegeben hat; daß es nämlich gleich ſei mit אֲשֶׁר לֹא אָב לוֹ, oder, wie die Alexandriner ſagten, *ἀπάτωρ*; dem Sinne nach ein Menſch von gemeiner, unbekannter Herkunft, nullo patre natus. Livius 4, 13. Die Ueberſetzung: filius magistri eorum, verlangt aber בַּר רַבְּהוֹן oder בר רבהן, defective, wie es in der zweiten Palmyreniſchen Inſchrift vorkommt, wozu der Verfaſſer des Textes nur kommen konnte durch eine Erklärung der Form מרן, welches er für zuſammengeſetzt hielt aus בַּר, Sohn, und רַבְּהוֹן, ihr Lehrer, vielleicht unterſtützt durch eine verdorbene Ausſprache. Die Form בר רבן ſelbſt, welche nothwendig vorausgeſetzt werden muß, iſt entſtanden aus buchſtäblicher Uebertragung des Griechiſchen *Βαρράββαν*. Dieſen Accuſativ hielt alſo der Erklärer für die urſprüngliche Form des Wortes, welche doch *Βαραββᾶς* iſt. Wir mögen uns folglich drehen und wenden wie wir wollen, in dieſer Erklärung liegt ein Fehler vor, durch Ueberſetzen entſtanden, und zwar durch Ueberſetzung aus dem Griechiſchen [1]).

---

1) Dieſer Sprachfehler in der Ueberſetzung iſt ſchon von Paulus: theologiſch-exeget. Conſerv. 1. S. 143., hervorgehoben worden. Derſelbe ſagt: Sie (die Nazaräer) nahmen das Griechiſche *βαραββᾶν* nicht als Accuſativ, ſondern als בַּר רַבָּן mit ן = nos,

99. Daſſelbe wiederholt Hieronymus in ſei Commentar zu Matthäus 27, 51.: In evangelio, c saepe facimus mentionem, superliminare templi infini magnitudinis fractum esse atque divisum, legimus. der angeführten Stelle des Matthäus und den Parallel len ſteht gleichmäßig: καταπέτασμα, welches Hieronyr durch velum templi überſetzt hat. Superliminare wü ὑπέρορθρον ſein, im Hebräiſchen אֲמוֹת הַסִּפִּים, Jeſ. 6, Hieronymus bemerkt über dieſe Stelle (Epist. ad Dam 18. Opp. I. p. 53.): Quod autem sublatum est, inq superliminare et domus impleta est fumo, signum templi Judaici destruendi et incendendae universae rusalem, quam videmus nunc destructam. — No nulli — — superliminare sublatum illo tempore pr dicant, quando velum templi scissum est. — Alſo a mals eine Abweichung von den Angaben unſerer Evange im Evangelium der Nazaräer.

100. Die hier mitgetheilten Auszüge aus dem Ev gelium der Nazaräer beweiſen, daß die Auferſtehung ſchichte in demſelben ganz verſchieden von unſern kanoniſ Evangelien berichtet wurde. Die Erwähnung des σε deutet noch auf Matth. 27, 59. und die Parallelſtellen Der servus sacerdotis kann nur die am Grabe aufgeſt Wache geweſen ſein. Dieſe Angabe des Hebräer-Evan liums iſt unſtreitig der parallelen, im Evangelium des M thäus 27, 62—66. und 28, 11—14., vorzuziehen, i welcher das Synedrium eine Römiſche Wache zur

---

nostrum. Auch Fritzſche, in ſeinem comment. pe zu Matth. 27, 16., nimmt einen Ueberſetzungsfehler im E gelium der Hebräer an. Itaque ejus libri auctor nomen vavit a בר et רַבָּא magister, sed vertens ex Gra sermone, quae est terminatio Accusativi βαρραββᾶν, c dit cum annexo nomini pronomine. Die weitere daſelb gebene Erklärung kann ich jedoch nicht theilen.

stellung am Grabe vom Pilatus sich erbeten haben soll. Der einfachere Bericht des Hebräischen Evangeliums beseitigt alle die Schwierigkeiten, welche von den Auslegern des Matthäus schon längst hervorgehoben worden sind. Man sehe besonders Paulus im Commentar zu den angeführten Stellen, und Kuinöl zu Matth. 27, 62. — Davon, daß Jesus nach seiner Auferstehung zuerst dem Jakobus erschienen sei, schweigen unsere Evangelien; aber die Richtigkeit der Thatsache wird durch ein anderes, vollgiltiges Zeugniß außer Zweifel gesetzt, nämlich durch den Apostel Paulus (1 Korinth. 15, 7.), welcher jedoch das Erscheinen Jesu bei Jakobus etwas später setzt. Da das Hebräische Evangelium dieß Erscheinen mit einem Gelübde des Jakobus in Verbindung bringt: so konnte es die Zeit des Erscheinens selbst nicht füglich später hinausrücken, als es geschehen ist. Uebrigens ist das Gelübde des Jakobus, als ein Enthalten vom Brode, im strengsten Sinne zu nehmen, d. h. als ein gänzliches Enthalten von Speisen. Denn nach dem Berichte des Hegesipp (bei Euseb. hist. eccl. 2, 23.) soll Jakobus weder Wein getrunken, noch Fleisch gegessen haben.

101. Im Sendschreiben des Antiocheniſchen Bischofs Ignatius an die Smyrnäer, nicht an den Polykarp, wie Hieronymus aus einem Versehen angiebt, findet sich folgende Stelle. Epist. ad Smyrn. cap. 3. bei Cotel. patrr. app. II. p. 34 s.: *Ἐγὼ γὰρ καὶ μετὰ τὴν ἀνάστασιν ἐν σαρκὶ αὐτὸν οἶδα, καὶ πιστεύω ὄντα· καὶ ὅτε πρὸς τοὺς περὶ Πέτρον ἦλθεν, ἔφη αὐτοῖς· Λάβετε, ψηλαφήσατέ με, καὶ ἴδετε, μὴ δαιμόνιον ἀσώματον. Καὶ εὐθὺς αὐτοῦ ἥψαντο, καὶ ἐπίστευσαν, κραθέντες τῇ σαρκὶ αὐτοῦ καὶ τῷ πνεύματι.*

Eusebius (hist. eccl. 3, 36.) bemerkt: er wisse nicht, woher Ignatius diese Stelle genommen habe. Hieronymus dagegen fand sie im Hebräischen Evangelium der Nazaräer, derselbe, außer der angeführten Stelle, auch in der

Vorrede zum achtzehnten Buche ſeines Commentars über den Propheten Jeſaia angiebt (Opp. IV. p. 770.): Quum enim apostoli eum (Christum) putarent spiritum, vel juxta evangelium, quod Hebraeorum lectitant Nazaraei, in corporale daemonium, dixit eis etc. Aber auch in der doctrina Petri, welche von der praedicatio Petri ſchwerlich verſchieden iſt (ſ. Grabe: spicil. I. p. 56.), fand ſich dieſelbe Nachricht, und ſo werden wir wieder und immer wieder in jenen Kreis von Schriften hineingezogen, welche unter den Judenchriſten im Umlaufe waren. Die letztere Angabe verdanken wir dem Origenes (de principiis, proœmium): Si vero quis velit nobis proferre ex illo libello, qui Petri doctrina appellatur, ubi salvator videtur ad discipulos dicere, quod non sit daemonium incorporeum: primum respondendum est ei, quoniam ille liber inter ecclesiasticos non habetur, etc. Wahrſcheinlich hat jedoch Ignatius, wie Paulus (1 Kor. 15, 5.), jene Nachricht nicht aus ſchriftlicher, ſondern mündlicher Ueberlieferung genommen. Mit den Angaben unſerer Evangelien läßt ſich dieſelbe nicht vollkommen in Einklang bringen. Vergleiche jedoch Luk. 24, 36 ff. — Joh. 21, 2 ff.

Solchergeſtalt ſteht es mit der Beſchaffenheit eines Evangeliums aus, bei welchem, wenn ſchon nach mehrfacher Fälſchung und Ueberarbeitung, der Hebräiſche Urtext unſeres Matthäus zu Grunde liegen ſoll. Ein Evangelium, welches zwar viel, und gewiß viel mehr noch, als die Stellen in den uns erhaltenen Bruchſtücken, mit unſerem Matthäus überein hatte, in welchem aber zugleich manche Uebereinſtimmung eine ſpätere Ueberſetzung aus dem Griechiſchen verräth, und noch viel öfter, bei ſcheinbarer Uebereinſtimmung, Abweichungen ſich zeigen, welche ſich auf keine Weiſe mit unſerem Matthäus ausgleichen laſſen; weiter ein Evangelium, welches Hieronymus, dem es ganz vorlag, nach längerer Prüfung nicht ſi

einerlei mit unserem Matthäus zu erklären wagte: das erklären unsere Theologen nach wenigen Bruchstücken, dem Hieronymus gleichsam zum Trotz, für einen corrumpirten Matthäus! Ich fürchte sehr, daß vielmehr ein solches Urtheil ein bestochenes ist.

Hieronymus hatte unstreitig Recht, wenn er das Evangelium der Nazaräer für verschieden von unserem Matthäus und für einerlei hielt mit dem Griechischen Evangelium κατ' Ἑβραίους, welches ihm aus einzelnen Bruchstücken bekannt war. Nicht nur daß Hieronymus, was er von diesem kannte, in jenem wiederfand (vergl. Nr. 100. a. und 101.); auch die sonstige Beschaffenheit der von Hieronymus ausgehobenen Stellen, die vorherrschende Annäherung an Matthäus, neben einer gewissen Hinneigung zu Lukas (s. Nr. 98. und 101.), ist ganz in der Weise des Hebräer-Evangeliums. Ein Mal (Nr. 92. b.) fand sich ein Anklang einer Lehrbehauptung rein Ebionäischer Art, d. h. solcher Judenchristen, auf deren Lehrmeinungen der Essäismus Einfluß gewonnen hatte, und es ist bemerkenswerth, daß dieß Verhältniß der Nazaräer auch von Epiphanius ausdrücklich bemerkt wird (adv. haeres. 53, 1. p. 461.): Κεχρῆνται δὲ τῇ βίβλῳ ταύτῃ [1]) καὶ Ὀσσαῖοι, καὶ Ἐμμαῖοι, καὶ Ναζωραῖοι. Folglich kann auch das Evangelium der Nazaräer nicht vor den Zeiten Trajan's, als frühestem Zeitpunct, entstanden sein. Nun finden wir sogar in dem Bruchstücke Nr. 98., welches das Evangelium der Nazaräer mit unserem Matthäus gemein hat, einen Uebersetzungsfehler in dem vermeintlichen Hebräischen Urtext, und zwar einen Uebersetzungsfehler, welcher nur durch Uebertragen aus dem Griechischen entstanden sein kann. Hieronymus selbst scheint gefunden zu haben, daß das Evangelium der Nazaräer nur eine spätere Uebersetzung sein könne. Es führte ihn darauf die Sprache, in welcher dasselbe geschrieben war. Von dem hebräischen, unbekannten Evangelium des Matthäus glaubte

1) So muß es statt ταύτῃ heißen.

nämlich Hieronymus und erklärt derselbe bestimmt, e
schrieben: Hebraicis literis verbisque [1]); v
Evangelium der Nazaräer dagegen bemerkt derselbe, es
schrieben: Chaldaico quidem Syroque serr
sed Hebraicis literis [2]). Hieronymus machte
einen Unterschied zwischen der Hebräischen und der Syrisc
Chaldäischen Sprache, und zwischen der Hebräischen und
rischen und Chaldäischen Schrift. Unter der Hebräischen
che kann er aber nur diejenige verstanden haben, wel
den Palästinensischen Juden, seinen eignen Lehrern, ges
wurde. Nun zeigen seine Worte, daß er das Evangelium
zaräer nur in der Hebräischen Schrift, aber nicht in der
ischen Sprache der Palästinenser geschrieben fand, und d
diese Verschiedenheit auffiel. Vergl. Bertholdt: Einl
S. 1200. Dieß führt uns auf das rechte Verhältniß
Secte der Nazaräer, wenn man sie anders so nenne
entstand erst nach den Zeiten der Zerstörung Jerusalem'
zwar aus solchen Judenchristen, welche sich entlegeneren
gemeinden angeschlossen hatten, bei welchen die Chal
oder Syrische Sprache vorherrschte. Dadurch wurden
wichtigsten Mittels, eines freieren Verkehrs mit der übrige
lichen Gesellschaft, beraubt. Erst jetzt wurde diesen Jud
sten der Besitz eines Evangeliums in einer Sprache Sem
Stammes zum Bedürfniß. Sie übersetzten daher jenes
den Griechischen Judenchristen am Meisten verbreitete E
lium in ihre Sprache, fügten aber auch aus andern Sch
und vielleicht auch aus mündlicher Ueberlieferung, noch
hes hinzu, denn der Glaube an inspirirte Evangelien wa
gänzlich fremd. Das Dasein solcher Uebersetzungen a
Griechischen bei Judenchristen wird auch durch Epip

1) De viris illustr. unter Matthäus.

2) Contra Pelag. 3, 2. — Vergl. Epistola ad Damas. XX.
p. 68.: Matthaeus, qui evangelium Hebraeo ser
conscripsit. Dieselben Worte Epistola ad Hedibia
Opp. I. p. 826. u. ö.

bestätigt, welcher von einer Hebräischen Uebersetzung des Evangeliums des Johannes und der Apostelgeschichte Kunde erhielt (adv. haeres. 30, 3. p. 127.). Des Griechischen Namens: Christen, konnten sich diese Jüdisch redenden Judenchristen nicht bedienen. Sie behielten folglich den alten Namen bei, welcher unter den der Griechischen Sprache unkundigen Juden noch gar nicht aus dem Gebrauch gekommen war, und nannten sich Nazaräer. Schon um die Mitte des zweiten Jahrhunderts fand der Alexandriner Pantänus ein solches Hebräisches Evangelium bei den Judenchristen in Indien, d. h. im südlichen Arabien [1]), und hielt dasselbe für den Hebräischen Matthäus. Euseb. h. e. 5, 10. Nach den bisher gemachten Erfahrungen müssen wir diese Schrift für einerlei oder für nahe verwandt mit jenem Hebräischen Evangelium halten, welches Hieronymus uns theilweise hinterlassen hat. Und dafür hielt es auch Eusebius, wenn er über jenes Hebräische Evangelium der Christen in Arabien bemerkt: Ὡς καὶ σώζεσθαι εἰς τὸν δηλούμενον χρόνον [2]). Hiernach würde die Abfassung dieser Uebersetzung schon um das Jahr 100 zu setzen sein, was auch sehr wohl angeht. Die nächsten Bände werden uns wieder auf diesen Gegenstand bringen.

Einheit der Lehre dürfen wir bei den auf solche Weise entstandenen Gemeinden der Judenchristen auf keine Weise suchen. Die Einen hatten in ihre neuen Verhältnisse Essäische Lehren mit herübergebracht, die andern nicht. Daher konnte Epiphanius auch zu keiner Gewißheit in ihrer Christologie kommen, denn die Einen mochten sich im Sinne Cerin's, die Andern in rein Ebionäischer Weise über den Christos äußern (Epiphan. adv. haeres. 29, 7. p. 123.). Auf Wahrnehmungen dieser Art mochten sich auch die An-

1) Vergl. v. Bohlen, in den histor. und litter. Abhandl. der Deutschen Gesellsch. zu Königsberg I. S. 107.

2) Eusebius a. a. O.

gaben des Theodoret stützen, welcher drei Arten von Judenchristen unterscheidet (haeret. fab. 2, 1. und 2.). Eben so wenig ist ein Grund zu der Annahme vorhanden, daß das Evangelium, dessen sich die Nazaräer bedienten, in allen Exemplaren durchaus dieselbe Beschaffenheit hatte. Schade, daß Hieronymus seine Handschriften zum Wenigsten nicht mit jener in der Bibliothek zu Cäsarea verglich. Gewiß bildete das Evangelium der Hebräer, oder, bestimmter noch, wie es Theodoret (a. a. O. 2, 2.) angiebt, das Evangelium des Petrus, auch hier bei allen die eigentliche Grundlage. Aber in der Natur der Sache liegt es, daß, im Sinne der verschiedenen Ansichten der vereinzelten Nazaräer, Abänderungen, Einschaltungen und Weglassungen mit dem zum Grunde liegenden Texte vorgenommen waren. Die Beschaffenheit der von Hieronymus angeführten Bruchstücke liefert dazu den Beleg, und die Anführungen in den Clementinischen Homilien und bei Epiphanius bieten dazu die Parallelen.

So gelangen wir denn endlich am Schlusse dieses Abschnittes der Untersuchungen über die Ebionäischen Evangelien zu folgenden wichtigen Ergebnissen.

Verhältnisse eigenthümlicher Art machten die Griechische Sprache zur Sprache des Verkehrs in der ersten Christengemeinde zu Jerusalem. Weit und groß und reich ist das Griechische Sprachgebiet; aber eng und klein und ärmlich war der Theil desselben, welcher auf die Palästinensischen Christen gekommen war. In Palästina, fern von der Griechischen Heimath, wurde die Griechische Sprache nur so weit gebraucht, als es zum täglichen Verkehr erfordert wurde. Dadurch kam Einförmigkeit an die Stelle der Mannigfaltigkeit des Ausdruckes; Sprache und Rede erhielten in diesem Lande leicht eine Art stereotyper Form. Besonders war dieß bei der evangelischen Ueberlieferung der Fall, wo immer nur ein und derselbe Bericht sich wiederholte. Die Erwartung einer baldigen Wiederkehr des Messias oder Christus machte geraume Zeit hindurch

e schriftliche Aufzeichnung überflüssig. Erst die Zerstörung
usalem's brachte andere Ansichten hervor [1]), und nur erst
z vor diesem Vorgange mögen die ersten ausführlicheren
rsuche zu einer schriftlichen Aufzeichnung gemacht worden
. Unter den Judenchristen, welche von dieser ersten und
sten Christengemeinde ausgingen, und welche wir als Pe-
ische Christen bezeichnet haben, erhielt nachmals besonders
Evangelium vorzüglichen Einfluß und Geltung. Es war
das Evangelium des Petrus, welches von den meisten
henvätern, die dasselbe nur aus Bruchstücken kannten, für
Evangelium des Matthäus, mit weggelassener Genealo-
e, gehalten wurde. Die Bruchstücke dieses Evangeliums
gen uns am Reinsten in den Anführungen Justin's des Mär-
rers vor. Im zweiten und dritten Jahrhunderte näherte
die Mehrheit dieser Petrinischen Christen immer mehr den
ulinischen, und schloß sich so unvermerkt der katholischen
rche an. Ein anderer Theil dagegen nahm die Essäische
nosis in sich auf, während ein noch übriger dritter durch
geres Anschließen an die Juden unter dem Namen von Na-
räern sich ausschied. Alle diese Veränderungen hatten auch
Einfluß auf die Evangelien. Bei jenen Petrinischen Christen,
elche Griechisch sprachen und der katholischen Kirche sich an-
schlossen, wurde das Petrinische Evangelium, wie von selbst,
er doch ganz allmälig, durch unsere kanonischen Evangelien
drängt. So ist es geschehen, daß in dem vom Nikephorus
Byzanz um das Jahr 800 aufgestellten Bibelkanon das
angelium der Hebräer noch unter die Antilegomenen, nicht
ekryphen, gestellt ist. Zugleich giebt derselbe den Umfang
es Evangeliums auf 2200 Stichen an, während das
ngelium des Markus deren 2000, das des Matthäus
0, und des Lukas 2600 hat. Aber eben aus dieser Ab-
ung nach Stichen, welche nur für das öffentliche Vorlesen

Vergl. Clement. recogn. 1, 39. p. 502. und des Cotele-
rius Anmerkung.

und erst in späterer Zeit entstanden ist [1]), erhellt zugleich de fortwährende Einfluß, den dieß Evangelium im Oriente übt ganz übereinstimmend mit der Angabe des Epiphanius daß des Tatian Evangelium ein Hebräer-Evangelium gewese sei, und mit Theodoret, welcher dieß Evangelium noch in zahlreicher Verbreitung antraf.

Die eigentlichen Ebionäer nahmen mit dem Petrinischen Evangelium, welches sie zu ihrer späteren Gnosis hinzugebracht hatten, allerlei bei ihrem Systeme nöthige Aenderungen vor. Die Nazaräer endlich verfuhren auf ähnliche Weise, nachdem sie das Petrinische Evangelium in ihre Landessprache übersetzt hatten.

Ein Evangelium κατ' Ἑβραίους, als solches, hat es ursprünglich nicht gegeben. Die Kirchenväter führten nur auf diese ihnen unbekannte und angenommene Quelle diejenigen evangelischen Stellen zurück, welche sie in Schriften der Judenchristen vorfanden, oder aus mündlicher Ueberlieferung von ihnen erhielten, ohne im Stande zu sein, dieselbe mit den kanonischen Evangelien auszugleichen. Darauf führt auch d Name: εὐαγγ. κατ' Ἑβραίους, d. h. die Lehre Jesu, w solche nach den Angaben der Hebräer, oder Judenchristen, lautet haben sollte.

Endlich auch ein evangelium secundum apostolos hat es nie gegeben. Der Name ist blos daher entstanden, daß die Kirchenväter für diejenigen Stellen der Predigt des Petrus und der Clementinen, in welchen die Apostel selbstthätig u selbstredend eingeführt wurden, ein eignes Evangelium Quelle suchten.

---

1) Mill: prolegg. p. 100. — Hug: Einleit. I. S. 231 ff. werde später, beim Verfolg der weiteren Geschichte des kanons, auf das Verzeichniß des Nikephorus zugleich dem Kanon bei Muratori wieder zurückkommen. A dem werde ich den Text des Nikephorus, von welchem auf serer Jenaischen Universitätsbibliothek eine Handschrift von züglicher Güte sich befindet, in einer eignen Abhandlung einer Prüfung und Erläuterung unterwerfen.

Anhang.

ie evangeliſchen Stellen in den Clementiniſchen Recognitionen.

Beſchaffenheit dieſer Recognitionen im Allgemeinen iſt
früher bezeichnet worden. Dieſelben ſind eine ſpätere
arbeitung der Clementiniſchen Homilien, wie ſolche Ueber-
ungen damals üblich waren, vielleicht weil die Nothwen-
keit ſie gebot. Der zweite Brief des Petrus, die Briefe des
ulus, ja, ſelbſt einige unſerer kanoniſchen Evangelien, wie
gezeigt werden wird, liefern zu dieſer Sitte der damaligen
ſprechende Belege. Die Urſchriften ſollten mit der wei-
Entwickelung der Lehre in ſpäterer Zeit ausgeglichen wer-
Auf dieſe Weiſe ſind auch unſere Recognitionen entſtan-
nachdem die Urſchrift in einer ſpäteren Zeit Vielen nicht
genügen wollte. Leider, daß uns der Griechiſche Text der
gnitionen nicht mehr vorliegt. Statt deſſen iſt nur die
niſche Ueberſetzung des Rufinus (um das Jahr 400)
ns gekommen, für deſſen Ueberſetzertreue ſich keine ſichere
ſchaft leiſten läßt. Am Wenigſten möchte bei den evan-
en Stellen eine gewiſſenhafte Uebertragung zu verbürgen
Nur die allgemeine Beſchaffenheit dieſer Stellen kann
ich hier in Betracht kommen. Auch ſind wir zu der An-
e berechtigt, daß da, wo in dieſen Stellen eine Abwei-
von dem Texte unſerer kanoniſchen Evangelien Statt fin-
dieſe urſprünglich, und nicht erſt durch den Ueberſetzer

hineingebracht ist. Der Vollständigkeit wegen mögen diese Stellen, wenigstens in einem Anhange zu dem di Abschnitte, einen Platz finden.

1. Matth. 4, 10.

Princeps malitiae ad hunc, quem diximus, re pacis accessit tentans; et polliceri ei coepit omnem riam mundi; quod cum aliis obtulisset decipiendi c adoratum se noverat. Impius et immemor sui, c est proprium et speciale malitiae, adorandum s eo praesumebat, a quo se noverat destruendum. D nus ergo noster, unius Dei cultum confirmans, resp ei: Sriptum est: Dominum Deum tuum ad

---

1) Die Stelle läuft parallel mit Hom. 8, 21. in unserem M Nr. 15. Wenn jedoch in den Homilien steht: *κύριον τὸν σου φοβηθήσῃ*: so weist dagegen: Dominum Deum tum orabis, auf die Lesart unseres Textes im Matthäus hin; lich: *κύριον τὸν θεόν σου προσκυνήσεις*. Das öfter w holte adorare im Texte zeigt, daß der Griechische Text, chen Rufinus übersetzte, wirklich adorare hatte. — R 5, 13.: Hunc ergo imitamini, et hunc timete, sicut datum datur hominibus: Dominum Deum tuum orabis et ipsi soli servies. Hier haben mehrere H schriften statt adorabis, timebis, und dieß ist auch Richtige, wie nicht nur das voraufgegangene timete zeigt, dern auch das unmittelbar nach der angeführten Stelle gende: Expedit enim vobis, huic uni Domino servire, u ipsum cognoscentes unum Deum, a multis, quos inu timebatis, liberemini. Qui enim creatorem omnium timet Deum, sed eos timet, quos ipse manibus s cit; quid nisi vano et inutili semet ipsum obnoxium fac mori? vilioremque se et abjectiorem reddit, quam su ipsa, quorum timorem mente concepit. In den Hom 10, 5. ist die Parallelstelle zu diesen Worten. Die altte lichen Worte lauten in derselben ebenfalls: *Κύριον τὸν φοβηθήσῃ καὶ αὐτῷ μόνῳ λατρεύσεις*. Demgemäß i Folgenden immer *φόβος* und *φοβεῖσθαι* gesagt. Daran denn, daß in den Recognitionen die neutestamentliche schon geändert ist.

r, et illi soli servies. — Recogn. 4, 34. 46 a.

l. Matth. 5.

Sit nobis studium, ut, si illi, qui errant, homicidium faciunt, nos ne irascamur quidem; et si illi adulterium non admittunt, nos ne concupiscamus quidem alienam mulierem; si illi amant proximos suos, nos diligamus etiam inimicos nostros; si illi mutuo dant his, qui unde reddant, nos etiam his demus, a quibus reddi non speramus. — Recogn. 6, 13. p. 557.

Matth. 5, 3. 6. 8. — Luk. 6, 20. 24.

Initio praedicationis suae, utpote qui velit omnes [illegible]re et adducere ad salutem, ac patientiam laborum [illegible]numque habendam suaderet; pauperes beatificat, eosque pro penuriae tolerantia adepturos esse [illegible]batur regna coelorum, ut sub tanta spe aequaret paupertatis pondus, spreta cupiditate, portarent. [illegible]im unum et maximum ex perniciosissimis peccatis cupiditas. Sed et esurientes et sitientes aeternis bonis justitiae saturandos esse promittens, egestatem tolerabiliter ferentes, nihil pro hac inferis molirentur. Mundos quoque corde si-

---

[illegible]e Parallelstelle in den Homilien ist 12, 32.; in unserem Abschn. Nr. 13. Der erste Blick zeigt, daß unsere Recognitionen das dort Gesagte erweitert haben.

[illegible]Eine Stelle, der unsrigen vollkommen parallel, enthalten die Homilien nicht. Nur die Stellen Nr. 17. und Nr. 18. spielen in den Kreis derselben herein. Bei den Worten: pauperes beatificabat, wird man an Luk. 6, 20. erinnert; allein das folgende regna coelorum weist wieder auf das Matthäische βασιλεία τῶν οὐρανῶν hin. Der Zusatz: τῷ πνεύματι, fehlt auch hier und konnte auch nicht aufgenommen werden. Die Worte: qui in divitiis ac luxuria versabantur, lugebat, finden nur bei Lukas (6, 24.) eine Bestätigung.

militer beatos dicebat, et per hoc Deum visuros ut unusquisque adipisci tantum cupiens bonum, seme ipsum a pessimis et pollutis cogitationibus contineret.

Sic ergo Magister noster discipulos ad patientiam virtutis invitans bonum pacis, etiam cum labore patientiae, suadebat esse servandum. E contrario vero eos, qui in divitiis ac luxuria versabantur, lugebat, qui nihil pauperibus largiebantur, arguens eos rationem reddituros; quia proximos suos, quos diligere sicut se ipsos debuerant, ne in egestate quidem positos miserati sunt. — Recogn. 2, 28. 29. p. 516.

4. Matth. 5, 8.

Magister meus dixit: Beati mundi corde, quoniam ipsi Deum videbunt. — Recogn. 3, 30. p. 530.

5. Matth. 5, 9.

Quod autem dixerit: Beati pacifici, quoniam ipsi filii Dei vocabuntur. — Recogn. 3, 27. p. 516.

6. Matth. 5, 14. 15.

Dictum est ad veritatis praecones:

Vos estis lux mundi;

Et:

Non potest civitas abscondi supra montem posita; neque accendunt lucernam et po

---

4) Vergl. Homilien Nr. 18.

5) Dieselben Worte werden Recogn. 2, 29. p. 517. wiederholt, mit dem einzigen Unterschiede, daß daselbst quia statt quoniam steht.

6) Es ist bemerkenswerth, daß dieser Ausspruch Jesu durch ein hi zwischen geschobenes Et in zwei getrennt ist. Die Lesart ut luceat, statt des καὶ λάμπει, findet sich auch in der Itala, Cantabr., Cod. Redig. und Erp. Pers.

nunt eam sub modio, sed super candelabrum, ut omnibus luceat, qui in domo sunt. — Recogn. 8, 4. p. 566.

7. Matth. 5, 27. 28.

Ait Dominus: Dictum est antiquis: Non moechaberis; ego autem dico: Nec in aspectum desiderio servies. — Recogn. 3, 5. p. 526.

8. Matth. 5, 27. 28.

Dominus mandatum dedit dicens: Quicunque viderit mulierem ad concupiscendam eam, jam moechatus est eam in corde suo. Et his addidit: Si oculus tuus dexter scandalizat te, erue eum et abjice (al. projice) abs te; expedit tibi, ut unum membrorum tuorum pereat, quam totum corpus tuum mittatur in gehennam ignis. Non dixit: scandalizavit te, ut, posteaquam peccaveris, tunc abjicias causam peccati, sed: si scandalizat te, hoc est, ut, antequam pecces, causam peccati provocantis te et irritantis abscindas. — Recogn. 7, 37. p. 565.

---

1) In den Recognitionen ist hinzugefügt: nimis caute loquens. Dem Verfasser kam es also darauf an, wörtlich genau zu sein. Gleichwohl weichen die Worte von den Worten unseres Textes gar sehr ab. Bald nachher wird wiederholt: Esse dictum: Non moechaberis; ego autem dico: Nec desiderio servies; so daß in aspectum fehlt.

2) Vergleicht man diese Stelle mit der vorigen, so muß man annehmen: es habe dem Schreiber dabei ein von dem vorigen verschiedener Ausspruch vorgeschwebt. In so fern zeigt sich einige Verwandtschaft mit der Anführung Justin's Nr. 12. a. b. — Was unsere Recognitionen über das Präsens scandalizat bemerken, dient als Seitenstück und Bestätigung des S. 248 ff. Gesagten.

14. Matth. 9, 37.

Memini enim dixisse eum: Messis quidem m ta, operarii autem pauci; rogate ergo don num messis, ut ejiciat operarios in mess suam. — Recogn. 4, 4. p. 539.

15. Matth. 10, 11 ff. — Luk. 10, 5. (9, 5.)

Nos ad praedicandum mittens Dominus noster pr cepit nobis, ut, in quamcunque civitatem domum introiremus, dicamus: Pax huic mui. Et si quidem, inquit, fuerit ibi filius cis, veniet super eum pax vestra; si vero n fuerit, pax vestra ad vos revertatur. Exe tes autem de domo, vel de civitate illa, etiam pulverem, qui adhaeserit pedibus stris, excutiamus super eos. Tolerabil autem erit terrae Sodomorum et Gomorrh orum in die judiciii, quam illi civitati vel mui. — Recogn. 2, 30. p. 517.

16. Matth. 10, 25.

Dixit: quia sufficit discipulo, ut sit si magister ejus. — Recogn. 2, 27. p. 516.

17. Matth. 10, 26.

Latere te posse credidisti, sed non lates. — — enim audire voluisses, innotuisset utique tibi ille se

---

cum Abraham; eine Aenderung nach dem Texte unseres thäus. Ebenso wird die Stelle wiederholt in der Clemen epitome 72. p. 773.

15) Die Parallelstelle in den Homilien siehe Nr. 51. — Im zelnen weicht die Stelle in den Recognitionen beträchtlich den Homilien ab. Der Ausspruch Jesu hält auf eigne die Mitte zwischen Matthäus und Lukas, und zwar so, daß erklärenden Bemerkungen unserer Evangelien weggelassen si

ejus, qui ait: Quia nihil est occultum, quod non agnoscatur, neque opertum, quod non reveletur. — Recogn. 3, 13. p. 528.

18. Matth. 10, 28.

Oportet nos immortalium scrutationem facientes incipere a dominicis traditionibus, ubi mortalium conditionem ab immortalibus separans docuit nos, pericula et tentationes usque ad ipsam mortem sustinere, propter spem bonorum regni dicens: Nolite timere eos, qui occidunt corpus, animas autem non possunt occidere; timete autem eum, qui potest et corpus et animam perdere in gehennam. — Recogn. 3, 4. p. 526.

19. Matth. 10, 34 ff. — Luk. 12, 53.

Quod enim ait (Magister noster): Non veni, pacem mittere in terram, sed gladium, et ex hoc videbitis, separari patrem a filio, filium a patre; virum ab uxore et uxorem a viro; et matrem a filia, filiam a matre; fratrem a fratre, socrum a nuru, amicum ab amico; haec omnia continent doctrinam pacis. — Recogn. 2, 28. p. 516.

---

18) Die Parallelstelle in den Homilien findet sich Nr. 49. Die Worte der Recognitionen beurkunden das Bestreben, die Abweichungen zwischen der Anführung in den Homilien und zwischen unserem Matthäus auszugleichen. Vergl. besonders die Worte: timete autem eum, qui potest et corpus et animam, wofür Matthäus sagt: φοβήθητε δὲ μᾶλλον τὸν δυνάμενον καὶ ψυχὴν καὶ σῶμα.

19) In terram ist ein Zusatz, welchen unsere Evangelien nicht haben, der aber überall wiederkehrt, wo in den Recognitionen dieser Ausspruch wiederholt wird. Recogn. 6, 4. p. 556.: Quia non veni, pacem mittere in terram, sed gladium. Ebenso Recogn. 2, 26. p. 516. — Was den übrigen Theil der Anfüh-

20. Matth. 10, 35. — Luk. 12, 52.

Iterum ais, eum dixisse: quia ipse miserit gladium, ut separaret eos, qui in domo sunt ita ut dividatur filius a patre, et filia a matre, et frater a fratre; ut, si fuerint in una domo quinque, dividantur tres adversum duos, et duo adversum tres. — Recogn. 2, 32. p. 517.

21. Matth. 11, 25. — Luk. 10, 21.

Est ergo proprii muneris a Deo concessi Hebraeis, ut Moysi credant, gentibus autem, ut Jesum diligant. Hoc enim indicabat et Magister, ubi ait: Confiteor tibi, Pater, Domine coeli et terrae, quia occultasti haec a sapientibus et prudentibus, et revelasti ea parvulis. Per quod utique declaratur, quia Hebraeorum populus, qui ex lege eruditus est, ignoravit eum; populus autem gentium agnovit Jesum et veneratur; propter quod salvabitur, non solum agnoscens eum, sed et voluntatem ejus faciens. Debet autem is, qui ex gentibus est, et ex Deo habet, ut diligat Jesum, pro

---

rung betrifft: so wird derselbe bald nachher frei wiederholt Recogn. 2, 29. p. 517.: Credentibus ergo et obedientibus pacem habere inter se invicem, jubet, et ipsis dicit: Beati pacifici, quia ipsi filii Dei vocabuntur. His autem, qui non solum non credidere, verum et adversarii doctrinae ejus facti sunt, bellum verbi et confutationis indixit: Quia ex hoc videbitis, separari filium a patre, et virum ab uxore, et filiam a matre, et fratrem a fratre, et nurum a socru, et inimici hominis domestici ejus. Vergl. die folgende Nummer.

21) Derselbe Ausspruch, zu gleichem Zwecke benutzt, findet sich in den Homilien Nr. 36.; allein dort weicht derselbe beträchtlich von unsern Evangelien ab; in den Recognitionen trifft er genau mit denselben überein. — Außerdem ist die ganze Stelle in dogmatischer Hinsicht wichtig. Sie giebt uns Aufschluß über die Ansicht der Ebioniten von der Verbreitung des Christenthums unter die Heiden. Parallel ist Homil. 8, 4—7. p. 681.

prii habere propositi, ut credat et Moysi. Et rursus Hebraeus, qui ex Deo habet, ut credat Moysi, habere debet et ex proposito suo, ut credat in Jesum. — Recogn. 4, 5. p. 540.

22. Matth. 11, 27.

Et Simon (Magus) ad haec ait: Ex verbis magistri tui convincam te, quia etiam ipse ignotum quendam omnibus introducit Deum. Cum enim et Adam creatorem suum scierit Deum, mundique conditorem; et Enoch, quippe qui ab eo translatus est; et Noë, utpote ab eo jussus arcam construere; cumque et Abraham, et Isaac, et Jacob, et Moyses, et omnes patres, omnisque populus, atque omnes gentes noverint conditorem mundi, et fateantur Deum: Jesus vester, qui longe posterior patribus apparuit, dicit: Nemo novit Filium, nisi Pater; neque Patrem quis novit, nisi Filius, et cui voluerit Filius revelare. Ita ergo et Jesus vester alium esse Deum, incomprehensibilem omnibus et incognitum, fatetur. — Recogn. 2, 47. p. 520.

23. Matth. 11, 30.

Cum certam fidem conceperit, jugum justitiae et pietatis absque ullo labore suscipiet; tantamque in eo sentiet suavitatem, ut non solum nihil ei laboris inesse caussetur, verum et amplius aliquid addi sibi desideret et imponi. — Recogn. 10, 51. p. 599.

---

22) Die Parallelstelle in den Homilien siehe Nr. 37. und das daselbst Bemerkte. Ueber die gewichtvolle Folgerung, welche, wie hier Simon der Mager, so überhaupt die Gnostiker aus dem Präteritum ἔγνω, novit, zogen, vergleiche das S. 248 ff. Gesagte.

23) Anspielung und Deutung der Worte Matth. 11, 30., welche dieser Evangelist nur allein hat.

24. Matth. 12, 25.

Omne enim regnum, in semet ipsum divisum, non stabit. — Recogn. 2, 31. p. 517.

Ais enim, dixisse eum: Omne regnum, vel omnis civitas, divisa in semet ipsa, non stabit. — Recogn. 2, 32. p. 517.

25. Matth. 12, 42. und 41. — Luk. 11, 32. und 31.

Audite ergo, quomodo de his nos ipse verus propheta docuerit. Ad eos enim, qui negligunt audire verba sapientiae, ita ait (Matth. 12, 42.): Regina austri surget in judicio cum generatione hac, et condemnabit eam; quia venit a finibus terrae audire sapientiam Salomonis; et ecce, plus quam Salomon hic, et non audiunt. Ad eos vero, qui de malis actibus gerere poenitentiam detrectabant, ita ait (Matth. 12, 41.): Viri Ninivitae surgent in judicio cum generatione hac, et condemnabunt eam; quia poenitentiam egerunt in praedicatione Jonae; et ecce, plus quam Jonas hic. — Recogn. 6, 14. p. 558.

26. Matth. 13, 4.

Necesse est, agricolam, qui vult bonam terram seminare, nonnulla semina perdere, aut in petrosis, aut

---

24) Keine von beiden Anführungen trifft genau mit unserem Evangelium des Matthäus überein, wenn sie schon demselben sehr nahe steht.

25) Die Parallelstellen aus den Homilien stehen Nr. 34. und 35. — Auffallend ist es auch hier, wie die eigenthümlich gestalteten Worte der Homilien in den Recognitionen unserem Matthäus angepaßt sind. Nur in den Worten am Schlusse von 12, 42.: et non audiunt, hat sich der Ueberarbeiter verrathen. Sie sind unsern Evangelien fremd und aus dem καὶ οὐ πιστεύουσιν der Homilien hervorgegangen.

his, quae ab hominibus conculcanda sunt, vel in dubiis ac repletis sentibus locis; sicut et Magister noster posuit. — Recogn. 3, 14. p. 528.

27. Matth. 13, 46.

Solum prudentem judicat verus propheta, vendenm omnia, quae sua sunt, et ementem unam veram argaritam. — Recogn. 3, 62. p. 356.

28. Matth. 13, 52.

De tali enim dicebat Dominus noster viro divite, qui profert de thesauris suis nova et vetera. — Recogn. 4, 5. p. 540.

29. Matth. 17, 20.

Verus propheta nobis promisit dicens: Amen dico vobis, si habueritis fidem sicut granum sinapis, dicetis monti huic: Transi hinc; et transibit. — Recogn. 5, 2. p. 548.

Verus Dei cultor est is, qui non solum ipse a passionibus liber est, verum et alios ab eis liberos reddit; etiamsi sint ita graves, ut montibus coaequentur; per fidem, qua credit Deo, transfert eas. Sed et montes vere cum arboribus suis, si necesse sit, per fidem transfert. — Recogn. 5, 34. p. 554.

---

q) In den Homilien ſteht dafür an der Parallelſtelle (8, 7. S. 682.): *Οὗτος ἀνὴρ ἐν θεῷ πλούσιος καθηρίθμηται, τὰ τε ἀρχαῖα νέα τῷ χρόνῳ, καὶ τὰ καινὰ παλαιὰ ὄντα νενοηκώς.* In den Recognitionen iſt dafür ein bekannterer Ausſpruch aus unſern Evangelien geſetzt.

r) Die Parallelſtelle in den Homilien ſiehe Nr. 56. Die Recognitionen flechten dagegen die Stelle aus Matthäus ganz ein; und wie ausgetreten und flach und matt iſt zugleich in den Recognitionen die Deutung! Der Unterſchied zwiſchen Originalität und Nachbeterei iſt hier recht deutlich.

30. Matth. 18, 7.

Necesse est enim saeculo huic, venir scandala; vae tamen illi, per quem veniunt. — Recogn. 3, 49. p. 533.

31. Matth. 20, 27 f.

Et Petrus: Acquiescerem tibi, inquit, nisi Dominus noster, qui ad salutem totius mundi venit, et qui erat omni creatura nobilior, servire passus esset; ut nos suaderet: non erubescere fratribus nostris, servorum exhibere ministerium. — Recogn. 7, 7. p. 560.

32. Matth. 22, 2 f.

Nos jussit exire ad praedicandum, et invitare vos ad coenam regis coelestis, quam praeparavit pater in nuptiis filii sui; et ut demus vos indumenta nuptialia, quoc est gratia baptismi. — Recogn. 4, 35. p. 547.

33. Matth. 23, 2. und 14. — Luk. 11, 52.

Etiam erga scribas et Pharisaeos ultimo doctrinae suae tempore bellum gerit, arguens eos superactibus non bonis, et non recta doctrina, et quod clavem

30) Die Parallelstelle siehe Nr. 71. Die Anführung in den Recognitionen nähert sich nur theilweise unserem Matthäus; im Allgemeinen weicht sie sowohl vom Texte des Matthäus als von den Homilien ab.

31) Die Parallelstelle in den Homilien siehe Nr. 72.

32) Die entsprechende Stelle der Homilien siehe Nr. 70.

33) Die Parallelstellen in den Homilien siehe Nr. 39. 40. und die daselbst Bemerkte. — Auch diese Stellen haben in unsern Recognitionen durch das zu clavis hinzugesetzte scientiae ihre Eigenthümlichkeit und Originalität verloren. Beachtenswerth ist in diesen Worten die Zeitbestimmung: ultimo doctrinae suae tempore.

scientiae, quam a Moyse traditam susceperunt, occultarent, per quam possit janua regni coelestis aperiri. — Recogn. 2, 30. p. 517.

Regnum et justitiam ejus, quam scribae et Pharisaei, suscepta scientiae clave, non concluserant, sed exclusserant. — Recogn. 2, 46. p. 520.

34. Matth. 23, 9.

Quid necesse est, ut eum patrem vocemus, cum in mandatis habeamus, neminem super terram patrem vocare? — Recogn. 8, 8. p. 567.

35. Matth. 23, 25.

Sic enim et Magister noster quosdam Pharisaeorum et scribarum, qui videbantur esse ceteris meliores, et a vulgo separati, increpabat, dicens eos hypocritas, quia ea solum, quae hominibus videbantur, purificabant; corda vero, quae solus Deus aspicit, inquinata relinquebant et sordida. Ad quosdam ergo ex ipsis, non ad omnes, dicebat: Vae vobis, scribae et Pharisaei hypocritae; quia mundatis calicis et paropsidis, quod deforis est, intus autem plena sunt sordibus. Pharisaee caece, emunda prius, quod intus est, et quod deforis est, erit mundum. — Recogn. 6, 11. p. 557.

36. Matth. 24, 36.

Magister noster diem et horam, cujus etiam signa praedixit, nescire se professus est, ut totum revocaret ad Patrem. — Recogn. 10, 14. p. 591.

---

35) Die Parallelſtelle der Homilien ſiehe Nr. 38. Die vorliegende Stelle ſchließt ſich zuerſt an die Anführung in den Homilien an, bis zu dem Worte sordibus. Dann aber verläßt ſie die Homilien und das Evangelium des Matthäus, auf eine Weiſe, welche in dieſem Texte eine gewiſſe Urſprünglichkeit zu verrathen ſcheint.

37. Matth. 28, 19. 20.

Dominus noster, mittens nos apostolos ad praedicandum, praecepit nobis, ut doceamus omnes gentes de his, quae mandata sunt nobis. Neque ergo dicere ea, ut ab ipso dicta sunt, possumus. Non enim dicere, sed docere ea, in mandatis habemus; et ex ipsis ostendere, quomodo unumquodque eorum veritate subnixum sit. Neque rursus proprium nobis aliquid dicere permissum est. Sumus enim missi; et necessario, qui missus est, illud, quod jussus est, nunciat, et voluntatem mittentis exponit. — Recogn. 2, 34. p. 517.

38. Luk. 6, 36. — Matth. 5, 45.

Verus propheta docet dicens: Estote misericordes, sicut et Pater vester coelestis misericors est; qui oriri facit solem suum super bonos et malos, et pluit super justos et injustos. — Recogn. 5, 13. p. 549.

---

37) Die Parallelstelle der Homilien siehe Nr. 74. — Unsere vor liegende Stelle liefert eine Bestätigung für das S. 126. über die Inspiration Gesagte. — Am Schlusse des Capitels heißt es noch: Non ergo reprehendas, quod ejus, qui me misit, proferam verba; sed si est in illis aliquid, quod non sit integre dictum. Inde me ut arguas licet, quod tamen nullo modo fieri potest. Vergl. 10, 14. p. 591.: Hoc tamen unum profitemur scire, quae a vero propheta didicimus; et autem a vero propheta nobis esse tradita, quae sufficere humanae scientiae judicavit. Bringt man dieß mit der Aeußerung Justin's des Märtyrers in Verbindung (Apol. I. 34. p. 60.): ἀπομνημονεύσαντες τὰ πάντα περὶ τοῦ σωτῆρος ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ: so haben wir schon im zweiten Jahrhundert die Behauptung einer sufficientia scripturae sacrae, und zwar Novi Testamenti.

38) Die Parallelstelle der Homilien siehe Nr. 23. Die Uebersetzung in den Recognitionen schließt sich theilweise mehr dem Texte unserer Evangelien an.

39. Luk. 6, 46.

Dixit: Quid autem dicitis mihi: Domine, Domine, et non facitis, quae dico? — Recogn. 4, 5. p. 540.

40. Luk. 9, 62.; — 12, 17—20.

Nemo vestrum ultra dissimulet, nec retro respiciat, sed ad evangelium regni Dei libenter accedat. Non dicat pauper; quia, cum dives factus fuero, tunc convertar; non requirit a te Deus pecuniam, sed animum misericordem, et piam mentem. Neque dives conversionem suam differat, pro sollicitudine saeculari, dum cogitat, quo modo dispenset abundantiam frugum; neque dicat intra semet ipsum: Quid faciam? ubi recondam fructus meos? Neque dicat animae suae: Habes multa bona reposita in annos multos, epulare, laetare; nam dicetur ei: Stulte, hac nocte auferetur abs te anima tua, et quae praeparasti, cujus erunt? — Recogn. 10, 45. p. 597 s.

41. Luk. 12, 49.

Dicebat: Ignem veni mittere in terram, et quam volo ut accendatur. — Recogn. 6, 4. p. 556.

---

y) Die Parallelstelle siehe Nr. 30. In den Recognitionen sind die Abweichungen der Stelle in den Homilien von unserem Lukas beseitigt.

z) Den Homilien ist diese Stelle fremd. Sie bewegt sich innerhalb desjenigen Gebietes, welches von unsern Evangelisten Lukas allein hat, zeigt aber bedeutende Abweichungen von demselben.

a) Die Handschriften schwanken außerdem zwischen: Ignem veni mittere in terram, quem volo, und: et quid volo, ut accendatur.

42. Luk. 14, 7. — Matth. 6, 5.

Quod dilatarent fimbrias suas, et primos accubit in conviviis vindicarent, et quod in quadriviis stantes or rent, et alia his similia. — Recogn. 2, 46. p. 520.

43. Luk. 23, 34.

Ipse Magister, cum ab his, qui ignorabant eum duceretur ad crucem, orabat Patrem pro interfectoribu suis, et dicebat: Pater, remitte eis peccatum, ne sciunt enim, quid faciunt. — Recogn. 6, p. 556.

44. Joh. 3, 3—5.

Sic enim nobis cum sacramento verus propheta l status est, dicens: Amen dico vobis, nisi quis de nuo renatus fuerit ex aqua, non introibit i regna coelorum. — Recogn. 6, 9. p. 557.

43) Die Parallelstelle der Homilien siehe Nr. 73. Unserem Text ist der Zusatz peccatum fremd; die Homilien haben bloß ἁμαρτίας αὐτῶν.

44) Die Parallelstelle siehe Nr. 3. Als sacherläuternd können außerdem folgende zwei Stellen gelten. Recogn. 6, 9. p. 557. Sed dices fortasse: Quid confert aquae baptismus ad Dei cultum? Primo quidem, quia, quod Deo placuit, impletur; secundo, quia regeneratio ex aquis, et Deo renato, fragilis prioris nativitatis, quae tibi per hominem facta est, auferetur, et ita demum pervenire poteris ad salutem; aliter vero impossibile est. — Ebendas. 9, 7. p. 580.: Dedit enim ignem — — ut in aqua regenerati per opera bona ignem vetustae nativitatis exstinguerent. Prima enim nostra nativitas per ignem concupiscentiae descendit, et ideo dispensatione divina secunda haec per aquam introducitur, quae restinguat ignis naturam; et coelesti spiritu anima illuminata mens primae nativitatis abjiciat; si tamen ita de reliquo vivat, nullas omnino mundi hujus voluptates requirat, sed sit tanquam peregrinus et advena, atque alterius civitatis civis.

45. Joh. 5, 23.

Revelat autem filius patrem his, qui ita honorificant filium, sicut honorificant patrem. — Recogn. 2, 48. p. 520.

46. Joh. 8, 34.

Ipse dixit: Quia unusquisque illius sit servus, cui se ipse subjecerit. — Recogn. 5, 12. p. 549.

Was den Umfang und die Beschaffenheit dieser Anführungen im Allgemeinen betrifft: so lehrt schon ein flüchtiger Blick, daß ihrer viel wenigere sind, als in den Homilien. Weiter befindet sich unter diesen Stellen der Recognitionen keine einzige, welche sich nicht mit dem Inhalte unserer kanonischen Evangelien ausgleichen ließe. Dieß ist ein sehr wesentlicher Punct bei einer Vergleichung dieser Anführungen mit den evangelischen Stellen in den Homilien, von welchen so manche zu unsern Evangelien nicht passen wollte.

Von den 46 evangelischen Stellen in den Recognitionen findet etwa die Hälfte entsprechende Parallelstellen in den Homilien, nämlich die Nummern 1. 2. 3. 4. 12. 13. 15. 18. 21. 22. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 35. 37. 38. 39. 43. 44. Von diesen Stellen weicht gleich die erste vom Texte der Homilien auf eine Weise ab, welche sich nicht wohl auf Rechnung des Uebersetzers setzen läßt. Die Anführung in den Recognitionen bringt die Worte dem Texte unserer Evangelien näher, ohne doch eine vollkommene Uebereinstimmung mit demselben herbeizuführen.

---

45) Diese den Homilien fremde Stelle scheint eine Anspielung zu enthalten auf die Worte bei Johannes 5, 23.: *"Ινα πάντες τιμῶσι τὸν υἱὸν, καθὼς τιμῶσι τὸν πατέρα.*

46) Dieser angebliche Ausspruch hat nur Aehnlichkeit mit dem Johanneischen: *"Οτι πᾶς ὁ ποιῶν τὴν ἁμαρτίαν δοῦλός ἐστι τῆς ἁμαρτίας.* Joh. 8, 34.

Eine ähnliche Bewandniß hat es mit den folgenden Numm
2. 3. 4. und 12. Nr. 13. und ebenso Nr. 31. und 44. tr
mit den Parallelstellen in den Homilien genau überein,
sich irgend dem Texte unserer Evangelien zu nähern.
ebenso Nr. 43. — In der Stelle Nr. 15. zeigt sich das
streben, die Freiheit, welche in den Worten der Hom
herrscht, auf engere Grenzen zu beschränken. Eine ähn
Bewandniß findet bei Nr. 18. Statt. Die Stellen Nr. 21.
auch Nr. 39. sind in den Recognitionen mit unsern Evang
gänzlich in Einklang gebracht. Ebenso Nr. 22., mit all
ger Ausnahme des gewichtvollen novit (ἔγνω). Die S
Nr. 28. beurkundet wieder wie 15. und 18. das Bestreben,
größere Freiheit der Homilien zu beschränken, indem in de
ben Bekannteres und Specielleres an die Stelle des Allge
neren getreten ist. Dasselbe gilt auch von Nr. 29. und 32.
Die Stellen Nr. 30. und 38. weisen dieselben Erscheinu
wieder auf, wie Nr. 2. 3. 4. 12. Die erstere nähert sich
fallend unsern Evangelien, nur das eingeschobene saeculo
ist diesen fremd. Die wichtige Stelle Nr. 33. nähert sich
der unsern Evangelien, ist aber im Uebrigen ganz allge
gehalten; ebenso Nr. 37. — Die Stelle Nr. 35. zeigt
wo sich dieselbe von unsern Homilien entfernt, eine eigenth
liche Selbstständigkeit.

Aehnliche Erscheinungen bieten sich aber auch in denje
gen Stellen dar, zu welchen sich in den Homilien keine Pa
lelen finden. Auch diese nähern sich unsern Evangelien n
nur bis auf einen gewissen Grad, ohne vollkommen mit den
ben übereinzustimmen. Wahrscheinlich würde aber die Ab
chung von unsern Evangelien noch bemerkbarer sein, w
wir nicht eine bloße Uebersetzung vor uns hätten. Das Be
ben, die evangelischen Stellen in den Homilien gerade mit
sern Evangelien in Einklang zu bringen, kann also bei
Recognitionen nicht angenommen werden. In diesem F
müßte es auch befremden, so wenig Anwendung von den Ev
gelien des Lukas und Johannes gemacht zu sehen; denn
Uebergehen des Markus ließe sich schon leichter erklären. D

t des Umfanges der evangelischen Stellen in den Recognitio-
n, das vorherrschende Hinneigen zu dem Evangelium des
atthäus, das häufige Schweben in der Mitte zwischen Mat-
us und Lukas, das Dasein einiger für uns nur Johan-
scher Abschnitte, führt uns im Allgemeinen alle Eigenthüm-
keiten des Petrinischen Evangeliums wieder vor.

Es ist früher gezeigt worden, daß die Clementinischen
milien gleich anfangs dazu bestimmt waren, die Predigt des
trus zu verdrängen und entbehrlich zu machen. Sie selbst
digen sich als einen Auszug aus derselben an. Nothwen-
gerweise muß also ein großer Theil des Inhaltes aus dieser
redigt des Petrus in die Homilien übergegangen sein. Die
fassung der Predigt des Petrus gehört noch dem ersten Jahr-
underte, also noch einer Zeit an, in welcher die evangelische
berlieferung weniger in Fesseln geschlagen war, als später.
d und gewissermaßen selbstständig war darum diese Ueber-
ferung auch in der Predigt des Petrus behandelt. Eine
ße Anzahl von Stellen solcher Art wurde dann auch in die
milien aufgenommen. Als nun bald nachher die früher
ndliche Ueberlieferung sich zu einer schriftlichen abschloß,
d sich in jener älteren Predigt des Petrus und in den aus ihr
vorgegangenen Homilien manches Abweichende von dem
halte jener schriftlichen Evangelien, welche nun nur allein
die Quellen der evangelischen Lehre galten. Dieß war von
ihm, als in späterer Zeit ein Ebionit die Clementinischen
milien, welche ihm nicht ganz zusagten, in die Gestalt der
cognitionen umschmolz. Er entfernte bei dieser Gelegenheit
ch Alles, was mit den schriftlichen Evangelien, deren sich
r seine Partei bediente, nicht gehörig im Einklang stand.
s Evangelium aber, welches derselbe dabei zu Grunde legte,
r, wie die ausgezogenen Stellen zeigen, ein Petrinisches
ngelium.

Bei dieser allgemeinen Bestimmung müssen wir stehen
ben. Unsere kanonischen Evangelien können hier nicht un-
telbar zu Grunde liegen, aber auch das Evangelium des

Petrus nicht in seiner einfachen Gestalt, wie uns dasselbe b Justin erhalten ist [1]). Die Schrift muß den äußern Umfan mit dem Evangelium des Petrus gemein gehabt haben, inne lich aber unsern Evangelien noch inniger verwandt gewese sein, als jenes. Entweder war es dann ein uns nicht weite bekanntes Evangelium Petrinischen Stammes, oder es war das Evangelium des Petrus selbst überarbeitet und geändert nach unsern Evangelien. Ein Verfahren dieser Art ist ganz in der Weise der Ebioniten, wie frühere Beispiele gezeigt haben. Auch würde dasselbe dem Zwecke entsprechen, zu welchem die Recognitionen geschrieben sind. Jeder Schriftsteller will mit seinem Buche Proselyten machen, oder, mit andern Worten, er geht darauf aus, Andere für seine Ansicht zu gewinnen. Der Verfasser der Recognitionen wollte seiner Jüdischen Gnosis auch unter den Heidenchristen Eingang verschaffen [2]), lebte wahrscheinlich auch unter denselben. Für beide Fälle gebot die Klugheit, sich den herrschenden Evangelien im Ausdrucke mehr anzuschließen. Auf jeden Fall muß die Kritik bei diesen Stellen in den Recognitionen mit äußerster Vorsicht zu Werke gehen, zumal da sie nur in Uebersetzung vorliegen.

---

1) Vergl. Nr. 5. mit der Anführung Justin's Nr. 11. a.; — Nr. 6. mit 12. a. b.; — Nr. 10. mit 13. g.; — Nr. 13. mit 22. a.; — Nr. 18. mit 24. b.; — Nr. 22. mit 38.; — Nr. 26. mit 28.; — Nr. 37. mit 60.; — Nr. 38. mit 13. e.; — Nr. 44. mit 43.

2) Recogn. 5, 34. p. 554.: Apud Deum enim non ille, qui apud homines Judaeus dicitur, Judaeus est, neque qui gentilis vocatur, ille gentilis est, sed qui Deo credens legem impleverit ac voluntatem ejus fecerit, etiamsi non sit circumcisus.

Vierter Abschnitt.

Tatian's Diatessaron.

Dem Kreise jener Untersuchungen, welche uns bisher beschäftigt haben, schließt sich passend und gewissermaßen ergänzend die Prüfung des Evangeliums an, welches von Tatian gebraucht wurde und unter dem Namen des Diatessaron bekannt ist.

Tatian, von Geburt ein Assyrer und in Justin's des Märtyrers Schule herangebildet [1]), bewies sich bald in mancherlei Schriften, welche jedoch bis auf eine einzige sämmtlich untergegangen sind, als einen denkenden Mann, ausgerüstet mit umfassenden Kenntnissen und großer Belesenheit. Allein der feurige Tatian blieb nicht lange auf der Bahn, welche ihm von seinem Lehrer Justin vorgezeichnet worden war. Bald verlor sich seine Speculation in den Irrgängen einer im Morgenlande besonders beliebten Gnosis und Asketik, welche ihn zu den Enkratiten hintrieb, für deren Stifter Tatian von Vielen, obschon fälschlich, gehalten worden ist [2]). Nach einer alten

1) Iren. adv. haeres. 1, 28. p. 107.: Tatianus, — — Justini auditor, in quantum quidem apud eum erat, nihil narravit tale; post vero illius martyrium absistens ab ecclesia et praesumtione magistri elatus et inflatus, quasi prae ceteris esset, proprium characterem doctrinae instituit. — Euseb. hist. eccl. 4, 29. — Epiph. adv. haeres. 46, 1. p. 391. — Hieron. de vir. illustr. 29. — Theodoret. haer. fab. 1, 20.

2) Epiph. 46, 2. p. 391. — Hieronym. comment. in epist. ad Galat. 6, 8. Opp. VII. p. 526. und daselbst die Herausgeber. — Walch: Entwurf einer vollst. Historie der Ketzereien I. S. 425 ff.

und vielfach wiederholten Angabe soll Tatian bei Lebzeiten Justin's nicht von der kirchlichen Lehre abgewichen sein, und während dieser Zeit seine einzige uns erhaltene Schrift, seine Rede an die Griechen, eine Apologie des Christenthumes, geschrieben haben. Dem sei, wie ihm wolle. Gewiß ist es, die Rede Tatian's an die Griechen ist erst nach Justin's Tode geschrieben [1]), und in derselben sind wenigstens die Keime, aus welchen sich seine spätere Speculation entwickelte, bereits enthalten [2]). In dieser Schrift beweisen zwei Stellen Tatian's Bekanntschaft mit dem Johanneischen Evangelium [3]). Auch die Pauliniſchen Briefe soll Tatian zum größeren Theile angenommen haben [4]). Derselbe traf also eine beliebige Auswahl unter den apostolischen Schriften; ein Verfahren, welches noch ganz an jene Freiheit im Gebrauche neutestamentlicher Schriften erinnert, wie sie von der ältesten Kirche eingeräumt wurde und bei Justin noch offenkundig vorliegt. Unsere kanonischen Evangelien hatten bei den Enkratiten ebenfalls Eingang gefunden [5]), aber auch Apokryphen mancherlei Art, die πράξεις Ἀνδρέου καὶ Ἰωάννου καὶ Θωμᾶ und andere ähnliche Schriften, lasen diese finstern Asketen [6]).

Gewöhnlich werden zwei Arten von Enkratiten unterschieden, die eigentlichen Enkratiten und die Severianer [7]). Letztere sollen von einem gewissen Severus, einem angeblichen Zeitgenossen Tatian's, ausgegangen sein. Allein die Le-

1) Tatiani oratio contra Graecos 18. p. 259.; — 19. p. 260 der öfter genannten Sammlung der Apologeten von Maran.

2) Vergl. Matter: histoire critique du gnosticisme II. p. 339.

3) S. Abschn. I. S. 47. Anm. 1.

4) Ebend. Anm. 3.

5) Euseb. hist. eccl. 4, 29.

6) Epiph. haeres. 47, 1. p. 400. Auch die Manichäer u. a. Häretiker hatten diese Schriften. Vergl. Thilo: acta Thomae notitia uberior p. LXX. und notae ad acta Thomae p. 161.

7) Euseb. h. e. 4, 29. — Walch a. a. O. S. 439 f.

chenväter ſcheinen auch hier von dem Wahne irre geleitet worden zu ſein, daß jede Ketzerpartei auch ein Haupt gehabt haben müſſe, von welchem ſie den Namen habe. So ſollten die Nikolaiten von einem gewiſſen Nikolaus, die Ebioniten von einem gewiſſen Ebion, die Sabbatianer von einem gewiſſen Sabbatius [1]) u. ſ. w. geſtiftet ſein. Severianer iſt gewiß weiter nichts, als der Lateiniſche Name für Ἐγκρατῖται, homines severioris vitae, alſo severi, und mit der Endung anus, welche Parteinamen bezeichnete: Severiani. Solche Enkratiten gab es, bei der Neigung des Morgenlandes zu einer Aſketik dieſer Art, ſchon lange vor Tatian, wie unter den Judenchriſten die Secte der eigentlichen Ebionäer, in der katholiſchen Kirche die Montaniſten und außerdem die Markioniten u. A. beweiſen. Wie Antonius in ſpäterer Zeit für den Stifter des Mönchthumes galt, da es doch ſchon vor ihm Einſiedler, Mönche, gab: ſo wurde Tatian zum Stifter der Enkratiten erhoben, weil ſein gefeierter Name viele Gleichgeſinnte um ihn verſammelte und weil ſeine Lehrmeinungen den meiſten Enkratiten zur Richtſchnur wurden [2]). Ich habe bereits jene, aus einer Verbindung der Eſſäiſchen Gnoſis mit dem Chriſtenthume hervorgegangenen, Judenchriſten, die Ebionäer, mit den Enkratiten paralleliſirt; und in der That, was die Ebionäer unter den Judenchriſten waren, das waren die Enkratiten unter den Heidenchriſten [3]). Nur jene durch das Judenthum oder Heidenthum beiden Parteien aufgeprägte und eigenthümliche Grundanſicht von Religion und religiöſem Leben ſchied ſie von einander. Wie bei den Enkratiten, ſo ſtand bei den Eſſäern und Ebioniten die ἐγκράτεια oder αὐ-

1) Ueber dieſen vermeintlichen Sabbatius ſ. Cotelerius zu constit. apost. 5. 15. in der Anm. S. 323.

2) Daher heißt Tatian bei Irenäus (adv. haer. 3, 23. (39.)): Connexio omnium haereticorum.

3) Daher ſagt Epiphanius vom Tatian (haeres. 46, 2. p. 391.): Τὰ αὐτὰ δὲ ταῖς παλαιαῖς αἱρέσι καὶ οὗτος δογματίζει.

τάφνεια an der Spitze ihrer Sittenlehre [1]). Beide, Enkratiten und Ebioniten, betrachteten Gott als den Urheber nicht nur des Guten, sondern auch des Böſen in der Welt [2]); Beide wußten viel von einem Dämonen- oder Aeonenſyſteme [3]); Beide hielten die Ehe für an und für ſich verwerflich [4]), nur daß die Ebionäer dieſelbe als ein nothwendiges Uebel zuließen [5]); Beide enthielten ſich des Genuſſes des Fleiſches, als etwas Unerlaubten [6]); Beide bedienten ſich im Abendmale des Waſſers ſtatt des Weines [7]); Beide ſchalteten mit dem A. T. nach Willkür [8]); Beide endlich ſchloſſen ſich in ihrer Chriſtologie den Doketen an [9]). Die eigenthümliche Wendung der Aeonenlehre, die Verdammung des

---

1) Joseph. de b. Jud. 2, 8, 2. p. 161. — Philo II. p. 457 s. — Clement. hom. 9, 12. p. 689. — Epiph. haeres. 46, 2. p. 391.

2) Epiph. haer. 30. p. 140. vergl. mit Clem. hom. 19, 8. und 13. p. 752 s. — Hom. 8, 12 ss. p. 683 ss. — Epiphan. haeres. 44, 2. p. 388. — Vergl. 47, 1. p. 400.

3) Siehe meine Abhandl. über Eſſäer und Ebioniten S. 279 ff. — Irenäus und Theodoret a. a. O. — Epiph. haeres. 46, 1. p. 391. — Matter: hist. du gnost. II. p. 341 ss.

4) Joseph. de b. Jud. 2, 8, 2. et 13. — Antiq. 18, 1, 5. — Epiph. adv. haer. 30. p. 126. — vergl. mit Irenäus a. a. O. — Epiph. haeres. 45, 2. p. 388 s.; — 46, 2. p. 391.; — 47, 1. p. 400.

5) Epiph. haer. 30. p. 126. — Clem. hom. 3, 68. p. 655.

6) Epiphanius in den Stellen, welche in der vorletzten Note angeführt worden ſind. Clem. hom. 8, 15. p. 684.

7) Irenäus, Epiphanius u. Theodoret (haer. fab. 1, 20.) in den angeführten Stellen. Clem. Al. paed. 2, 2. — In Bezug auf die Ebionäer Epiphan. haeres. 30, 16. p. 139 s. Vergl. Thilo ad acta Thomae p. 162. 180.

8) Siehe meine Abhandl. über Eſſäer und Ebioniten S. 256 f. — Epiph. 30. p. 142. — Origenes: d. Orat. 13. — Epiph. haer. 47, 1. p. 400.

9) Siehe meine Abhandl. über Eſſäer und Ebioniten S. 253 f. — Hieron. comment. in epist. ad Gal. a. a. O.

Stammvaters der Menschen, des Adam, bilden die hauptsächlichsten Abweichungen von den Ebionäern in den Lehrsystemen der Enkratiten, so weit uns dieselben bekannt sind. Wie viele von diesen Lehrsätzen Tatian bei den Enkratiten vorfand, wie viele von ihm, als neue, hinzugebracht wurden, läßt sich mit Sicherheit nicht bestimmen. Vielleicht sind sie Tatian bereits alle vor, nur bei den einzelnen Enkratiten vereinzelt. Der Eine hatte diese, ein Anderer jene Ansicht sich zu eigen gemacht, und Tatian that weiter nichts, als daß er die willkürlichen und vereinzelt dastehenden Lehrmeinungen zuerst zu einem systematischen Ganzen vereinigte. So darf es denn auch nicht befremden, wenn die Enkratiten im Besitz von allerlei Schriften des N. T. waren, theils kanonischen, theils apokryphischen, ohne doch unsern neutestamentlichen Kanon als ein geschlossenes Ganzes anzunehmen. Damals, als die Enkratiten auftraten, gab es noch keinen neutestamentlichen Kanon; jeder nahm an, was er von christlichen Schriften bekommen konnte, oder was seinen Wünschen am Meisten zusagte. Aus der Vereinigung dieser Schriften rührt darauf, als die einzelnen Enkratiten sich näher an einander anschlossen, jenes bunte Gemisch neutestamentlicher Schriften, dessen die Kirchenväter erwähnen. Eine Schrift doch gelangte bei den Enkratiten, oder doch wenigstens bei einem Theile derselben, welcher sich dem Tatian anschloß, zu besonderem und überwiegendem Ansehen. Es war dieß das Evangelium, dessen sich Tatian bediente.

Eusebius ist der erste, welcher dieses Evangelium Tatian's erwähnt [1]). Er beschreibt dasselbe als eine Art von Harmonie unserer vier kanonischen Evangelien: *Ὁ Τατιανὸς συνάφειάν τινα καὶ συναγωγὴν, οὐκ οἶδ' ὅπως, τῶν εὐαγγελίων συνθεὶς, τὸ διὰ τεσσάρων τοῦτο προσωνόμασεν.* Offenbar kannte Eusebius dieses Evangelium Tatian's nicht aus eigener Ansicht, er berichtet nur Ueberliefertes, und folglich

1) Hist. eccles. 4, 29.

kann auch die Angabe, daß Tatian ſelbſt dieſes Evangelium verfaßt und *διὰ τεσσάρων* genannt habe, von keinem Gewichte ſein, ſobald ihr durch die Ausſagen widerſprochen wird, welche ſich auf eigne Einſicht der Schrift gründen. Auch Epiphanius, welcher nach Euſebius des Tatianiſchen Evangeliums gedenkt, nennt Tatian nur als den muthmaßlichen Verfaſſer: *Λέγεται δὲ τὸ διὰ τεσσάρων εὐαγγέλιον ὑπ' αὐτοῦ γεγενῆσθαι*[1]).

Theodoret, um die Mitte des fünften Jahrhunderts Biſchof von Kyros in Syrien, († 457) iſt der Erſte, welcher aus eigner Einſicht und Prüfung über Tatian's Evangelium berichtet. Theodoret fand dieß Evangelium nicht nur bei den Ketzern, ſondern auch bei vielen rechtgläubigen Chriſten ſeines biſchöflichen Sprengels. Mehr als zweihundert Exemplare von dieſem Evangelium zog Theodoret ein, unterſuchte ſie und ſetzte ſie außer Gebrauch. Nach dieſer angeſtellten Prüfung erklärt der Biſchof dieß Evangelium für eine Zuſammenſtellung der evangeliſchen Geſchichte nach unſern vier Evangelien, jedoch mit Weglaſſung der Genealogien und alles Deſſen, was auf die Abſtammung Jeſu aus David's Geſchlecht Bezug hatte [2]). Dieß Urtheil iſt freilich etwas kurz gerathen, und zeigt, daß die von Theodoret angeſtellte Prüfung eben nicht ſehr tief war. Doch reicht ſchon dieß Wenige hin, um uns ein eignes Urtheil über dieſes Evangelium zu bilden. Offenbar iſt Theodoret's Urtheil über Tatian's Evangelium ganz ſo ausgefal-

1) Haeres. 46, 1. p. 391.

2) Haeret. fab. 1, 20.: *Οὗτος καὶ τὸ διὰ τεσσάρων καλούμενον συντέθεικεν εὐαγγέλιον, τὰς τε γενεαλογίας περικόψας, καὶ τὰ ἄλλα, ὅσα ἐκ σπέρματος Δαβὶδ κατὰ σάρκα γεγεννῆσθαι τὸν κύριον δείκνυσιν. Ἐχρήσαντο δὲ τούτῳ οὐ μόνον οἱ τῆς ἐκείνου συμμορίας, ἀλλὰ καὶ οἱ τοῖς ἀποστολικοῖς ἐπόμενοι δόγμασι, τὴν τῆς συνθήκης πανουργίαν οὐκ ἐγνωκότες, ἁπλούστερον ὡς συντόμῳ τῷ βιβλίῳ χρησάμενοι. Εὗρον καγὼ πλείους ἢ διακοσίας βίβλους τοιαύτας ἐν ταῖς παρ' ἡμῖν ἐκκλησίαις τετιμημένας, καὶ πάσας συναγαγὼν ἀπεθέμην, καὶ τὰ τῶν τεττάρων εὐαγγελιστῶν ἀντεισήγαγον εὐαγγέλια.*

, wie das Urtheil vieler neueren Theologen über das von Ju-
gebrauchte Evangelium. Dieß letztere haben wir als noth-
dig verſchieden von unſern Evangelien bereits erkannt. Ta-
n, der Schüler Juſtin's, brachte den Enkratiten ein Evan-
um zu, welches von unſern kanoniſchen Evangelien verſchie-
, aber gleichwohl ihnen ſehr nahe verwandt war. Nichts
t hier näher als die Annahme, daß dieß Evangelium Ta-
n's einerlei mit dem ſeines Lehrers Juſtin war. Auch das
angelium Juſtin's hatte mit einer Harmonie unſerer vier
noniſchen Evangelien viel Aehnliches. Auch in Juſtin's
angelium fehlten die Genealogien, wie bei Tatian; auch in
nem Evangelium war Alles verwiſcht, was auf die Ab-
ammung des Meſſias aus David's Geſchlecht Bezug hatte,
n ihm fand ſich kein *υἱὸς Δαβίδ* [1]); wozu hätte Tatian
ein Evangelium anfertigen ſollen, ganz ſo beſchaffen, wie

1) Es befremdet in der That, in den Evangelien der Judenchriſten die Genealogien Jeſu, welche nicht mit deſſen Geburtsgeſchichte zu verwechſeln ſind, weggelaſſen zu finden, da man die Genealogien bei dieſen doch gerade zunächſt ſuchen ſollte. Auch ſagt Epiphanius (adv. haer. 30. 14. p. 138.): *Κήρινθος καὶ Καρποκρᾶς τῷ αὐτῷ χρώμενοι δῆθεν παρ' αὐτοῖς εὐαγγελίῳ, ἀπὸ τῆς ἀρχῆς τοῦ κατὰ Ματθαῖον εὐαγγελίου, διὰ τῆς γενεαλογίας βούλονται παριστᾶν ἐκ σπέρματος Ἰωσὴφ καὶ Μαρίας εἶναι τὸν Χριστόν.* Hier ſteht Genealogie offenbar von der Geburtsgeſchichte. Es muß alſo die Weglaſſung der eigentlichen Genealogie irgend eine andere Veranlaſſung gehabt haben. Nach dem Berichte des Hegeſippus (bei Euseb. hist. eccl. 3, 19. 20. und 32.) waren unter den Kaiſern Domitian und Trajan, vielleicht auch ſchon früher, die Nachkommen David's, aus deren Mitte der Meſſias, der Erretter des Jüdiſchen Volkes, erſtehen, oder, wie die Chriſten lehrten, in himmliſcher Herrlichkeit wiederkehren ſollte, Verfolgungen vielfacher Art ausgeſetzt: *Ἐφοβεῖτο γὰρ (ὁ Δομετιανὸς) τὴν παρουσίαν τοῦ Χριστοῦ* (Euseb. 3, 19.). Bei Evangelien, deren Abfaſſung in dieſe Zeit fällt, gebot es die Klugheit, das Geſchlechtsregiſter Jeſu wegzulaſſen, um nicht durch ein ſolches die Verfolgungen der Nachkommen David's zu erleichtern und zu vermehren. Vergl. die Bemerkungen des Julius Africanus bei Euſebius (hist. eccl. 1, 6.).

das war, welches er schon vorfand und von seinem Lehrer Justin erhalten hatte? Endlich berichtet Epiphanius [1]): Tatian's Evangelium werde von Einigen für das Evangelium der Hebräer gehalten, oder, wie die eignen Worte lauten: τὸ διὰ τεσσάρων εὐαγγέλιον — — ὅπερ κατ' Ἑβραίους τινὲς καλοῦσιν. Eine Bemerkung wie diese konnte sich nur auf eigne Ansicht und Vergleichung beider Evangelien, des sogenannten Diatessaron und des sogenannten Evangeliums der Hebräer, gründen. Dieselbe hat also um so vollere Giltigkeit, als eine Vergleichung dieser Art von allen genannten Berichterstattern über Tatian's Diatessaron erweislich nicht angestellt worden ist. Auch das von Justin gebrauchte Evangelium war das sogenannte Evangelium der Hebräer. Und so können wir es dem als entschieden gewiß und auf giltige Zeugnisse gegründet ansehen: Tatian's Evangelium war einerlei mit dem Evangelium, dessen sein Lehrer Justin sich bediente.

Als Tatian sich den Enkratiten anschloß und durch seinen Ruf das Haupt dieser Secte wurde, fand das Evangelium, dessen sich Tatian vorzugsweise bediente, auch unter den Enkratiten raschen Eingang. Man berief sich auf dasselbe, als das von Tatian gebrauchte Evangelium, daher Τατιανοῦ εὐαγγέλιον. Unter diesem von den Enkratiten gefeierten Namen kam es schnell in Umlauf. Leute, mit dem wahren Hergang der Sache unbekannt, machten bald den Tatian zum Verfasser dieses von ihm nur gebrauchten, nicht angefertigten Evangeliums, den Ketzerriechern eine willkommene Entdeckung. Vermeintliche Kritiker brachten dann weiter heraus, daß Tatian sein Evangelium aus unsern vier kanonischen Evangelien zusammengestoppelt habe.

Verbreitet aber war dieß angebliche Evangelium Tatian's noch im vierten und fünften Jahrhundert in denselben Gegen-

1) Epiph. haer. 46, 1. p. 391.

n, in welchen wir früher und gleichzeitig sein alter ego, das angelium des Petrus oder der Hebräer, finden, nämlich im ern Asien, in Syrien, am Euphrat und um Antiochien, Kilikien und Pisidien, in Galatien und Phrygien [1]). Auch durch erwächst unserem Ergebniß neue Bestätigung.

Eine vergebliche Mühe ist es, aus einigen, nicht einmal en Stellen bei Clemens von Alexandrien [2]) beweiz zu wollen, daß Tatian unsern Matthäus gekannt und bet habe. Diese Stellen könnten eben so gut aus dem Petrihen Evangelium entnommen sein. Sie theilen ganz die Eihelten dieses Evangeliums, welche wir aus Justin's Anführen kennen gelernt haben. Allein wir können denjenigen, chen damit ein Gefallen geschieht, sogar nachgeben, daß e nämlichen Stellen aus unserem Matthäus genommen seien; , man mag sogar Stellen noch ganz anderer Art, die etwa ndwo noch verborgen liegen, zum Vorschein bringen, und ihnen Tatian's Bekanntschaft mit unsern Evangelien been; alles dieß würde doch nur Kampf gegen ein leeres ntom sein und der Gewißheit unserer Behauptung nicht den esten Abbruch thun. So gut Tatian das Evangelium des annes kannte und gebrauchte: eben so gewiß kannte er auch e übrigen Evangelien, und konnte sie gebrauchen und anen, während sein sogenanntes Diatessaron unabhängig da- besteht. Von dieser Seite ist also alles Kämpfen und reben nichtig und leer.

---

1) Epiph. haer. 46, 1. p. 391. und 47, 1. p. 399. Diese Gegenden waren auch in der Nachbarschaft des Geburtsortes Justin's. In denselben finden sich die meisten Judenchristen. S. Epiph. haeres. 29, 7. p. 123.; — 30, 2. p. 126. — Hieron. epist. ad Augustin. 112, 3. Opp. I. p. 746. In Kilikien fand Serapion, Bischof von Antiochien, das Evangelium des Petrus. Euseb. hist. eccl. 6, 12.

S. Fabricii cod. apocr. N. T. II. p. 538 s. — Olshausen: die Echtheit ꝛc. S. 337.

Gefährlicher, ja, unsere Behauptung stürzend, wi
anderer Einwand sein [1]). Tatian's Diatessaron soll
Worten: Ἐν ἀρχῇ ἦν ὁ λόγος, also offenbar mit dem
des Johanneischen Evangeliums, begonnen haben. D
gabe stützt sich auf eine Bemerkung des Dionysius
Salibi in Assemani's Orientalischer Bibliothe
Schwierigkeiten, welche mit dieser Beweisführuug v
sind, hat schon Hug [2]) gefühlt und zu lösen gestrebt.
hat dieser Gelehrte gerade die Stellen unerwähnt
welche den Ausschlag geben. Die späteren Forsch
haben die Sache als ausgemacht, ohne weitere
angenommen.

Dionysius Bar-Salibi, ein Syrischer
steller, welcher in der letzten Hälfte des zwölften Jahrh
Bischof zu Amida in Mesopotamien war, theilt in
Commentare zu Markus in der Vorrede die Bemerku
Der Syrer Ephräm (um die Mitte des vierten J
derts) habe einen Commentar zu Tatian's Diatessaron
ben. Dieses Diatessaron aber beginne mit den Worte
Anfange war das Wort. Auch habe ein gewisser
aus Salama das Diatessaron des Ammonius au
aber nicht erhalten können. Deshalb sei von de
nach den Angaben bei Eusebius, ein neues
ron entworfen worden, welches sich jedoch von der
nung des Eusebius mehrfach und mit Recht entfern
Diese Zusammenstellung des Elias war zur Zeit de
Salibi nicht mehr aufzutreiben. Die Stelle selbst h

ܘܣ ܠܡ ܠܐܠܡܝܕܗ ܕܝܘܣܛܝܢܘܣ
ܠܘܣܘܦܐ ܘܣܗܕܐ ܓܒܝ ܡܢ ܐܕܒܥܬܗܘܢ

1) Olshausen: die Echtheit ꝛc. S. 336. u. A.
2) Einleitung I. Aufl. 2. S. 47.
3) Josephi Simonii Assemani: bibliotheca or
p. 159 s.

ܐܘܢܓܠܝܘܢ ܕܥܡ ܚܕ ܐܘܢܓܠܝܘܢ ܕܡܚܠܦ ܠܗ ܒܦܫܩܐ ܕܝܠܗ ܘܐܦ ܗܘ ܐܬ ܒ

und der Anfang dieſes Diateſſaron habe gelautet: Im Anfange war das Wort [1]). Die betreffende Stelle ſelbſt heißt:

ܐܦܣܝܘܣ ܕܩܣܪܝܐ ܒܗܝ ܕܚܙܐ ܠܥܘܠܬܐ
ܕܥܒܕ ܐܡܘܢܝܣ ܕܐܠܟܣܢܕܪܝܐ ܒܗܝ ܕܩܪܝ ܠܗ
ܒܫܘܡ ܣܘܢܓܠܝܘܢ ܕܡܨܥ ܒܪܫܝܬ ܗܘܐ ܡܠܬܐ
ܘܕܦܫܩ ܠܗ ܐܦܪܝܡ ܘܦܫܩ ܠܗ ܘܐܝܟ ܕܢ.

„Euſebius aber von Cäſarea, als er gewahrte die Verſtöße, welche begangen hatte Ammonius von Alexandrien, in dem Diateſſaron genannten Evangelium, welches ſo anfängt: Im Anfange war das Wort, und welches Ephräm ausgelegt hatte, u. ſ. w.“

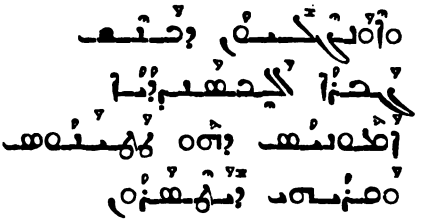
Dieß leitet auf die Vermuthung, daß Bar-Salibi das Diateſſaron des Tatian und des Ammonius entweder mit einander verwechſelt, oder daß er Beide, den Tatian und Ammonius, für einerlei Perſon gehalten hat [2]). Glücklicherweiſe ſind wir im Stande, dieſe Vermuthung zur völligen Gewißheit zu erheben. Nicht nur daß Aſſemani von den Commentaren des Bar-Salibi ſagt: Praeter Ephraemum vero — — auctores hi ab ipso citantur: — — Ammonii et Tatiani diatessaron fol. 30. [3]); Ebed-Jeſu († 1308) erklärt auch geradezu den Ammonius und Ta-

1) Assemani: bibl. orient. I. p. 57 s.

2) Hug a. a. O. S. 47. ſagt zwar: „In dem Vorberichte aber zu Markus verſichert er (Bar-Salibi) zum zweiten Male, ſeine Commentare ſeien über Tatian's Monoteſſaron verfaßt. T. I. p. 57. Es waren ihm alſo Ephräm's Commentare nicht blos oberflächlich oder aus fremdem Berichte, ſondern aus mehrfachem Gebrauche bekannt, ſo daß er ganz geeignet iſt, hierüber ein entſcheidendes Wort zu ſprechen.“ Allein die von Hug ſo hoch angeſchlagene Wiederholung iſt nur ein Irrthum. In Aſſemani's Bibliothek iſt dieſelbe Stelle zweimal aus Bar-Salibi angeführt, I. p. 57. und II. p. 159.

3) Bibl. orient. II. p. 158.

Tatian für eine Person. Er thut dieß in dem Verzeichnisse kirchlicher Schriftsteller, welches von ihm in Verse gebracht ist [1]):



„Und das Evangelium, welches zusammentrug
Ein Alexandriner
Ammonius, der einerlei mit Tatian,
Und es nannte Diatessaron.“

Hieraus erhellt nun die Verwechselung beider Schriften und ihrer Verfasser unter den Syrern ganz bestimmt, und die Stelle des Bar-Salibi kann nicht weiter beweisen, daß Tatian's Diatessaron mit den Anfangsworten des Johanneischen Evangeliums begonnen habe. Uebrigens war dieß Syrische Diatessaron auch nicht einerlei mit der Schrift des Ammonius. Diese hatte, nach des Eusebius [2]) Angaben, ebenfalls einen andern Anfang.

Wahrscheinlich war dasselbe ein späteres Machwerk, und vielleicht einerlei Ursprunges mit jenem sogenannten Diatessaron, welches noch jetzt, in mehrfachen Exemplaren, in einer Lateinischen und einer Altteutschen Uebersetzung vorhanden ist [3]), und seit Victor von Capua [4]) bald dem Tatian, bald

---

1) Bibl. orient. III. p. 12.

2) S. Mill: N. T. ed. Küster. p. 1. — Wetstein: N. T. prolegg. p. 68.

3) Fabricii cod. apocr. N. T. I. p. 378 s. — Desselben bibliotheca graeca ed. Harles. VII. p. 91. — Ittig: historiae ecclesiasticae secundi saeculi sel. capp. p. 17 ss. — Vergl. I. Andr. Schmeller: evangelii secundum Matthaeum versio Francica saeculi noni etc. Stuttgardiae et Tubingae 1827.

4) Bibliotheca patrum. Basileae 1555. f. 116.

dem Ammonius beigelegt wird. Es ist dasselbe weiter nichts als eine Art von Synopse und beginnt mit den Anfangsworten des Johanneischen Evangeliums: In principio erat verbum [1]).

Höchst mislich steht es bei solcher Lage der Dinge um die angeblichen und überdieß höchst ärmlichen Bruchstücke, fast nur einzelnen Wörter, aus Tatian's Evangelium. Mit den vermeintlichen Bruchstücken bei Clemens von Al. [2]) läßt sich, wie schon bemerkt worden ist, nichts anfangen. Wird gleichwohl darauf bestanden, so neigen sich die kurzen Worte, namentlich das: *Ἐπὶ γῆς θησαυρίζειν, ὅπου σὴς καὶ βρῶσις ἀφανίζει* [3]), in der Auslassung des *θησαυρούς*, nach *θησαυρίζειν*, weit mehr zu der Anführung Justin's Nr. 13. b., als zu Matth. 6, 19. hin.

In der St. Gallener Handschrift wird zu Matthäus 27, 49. aus Tatian's Evangelien-Harmonie folgender Zusatz erwähnt: *Ἄλλος δὲ λαβὼν λόγχην ἔνυξεν αὐτοῦ τὴν πλευρὰν, καὶ ἐξῆλθεν ὕδωρ καὶ αἷμα.* Denselben Zusatz haben auch die Handschriften BCL. 5. 48. 67. 115. und andere kritische Zeugen. Schwerlich ist derselbe anders woher, als aus jener dem Tatian fälschlich beigelegten Evangelien-Harmonie genommen, wofür auch das Dasein desselben Zusatzes in der Syrischen Uebersetzung spricht. Eine ähnliche Bewandniß hat es, wenn nach dem Scholion im Cod. 72. zu Lukas 7, 42. Tatian gelesen haben soll: *Τίς αὐτῶν πλεῖον ἀγάπησεν;* statt: *Τίς οὖν αὐτῶν, εἶπε, πλεῖον αὐτὸν ἠγάπησεν;*

---

1) Bei Schilter (thesaur. antiq. teut. II. s. fin.) heißt der Anfang: In anaginne uuas uuort, inti thaz uuort uuas mit Gote, inti Got selbo uuas thaz uuort . . . . . inti thaz lioht ni finstarnessen leuhta, inti finstarnessen thaz ni bigriffun. Was in tagun Herodes, thes Gunnges Judeono, sumer biscop namen Zacharias u. s. w.

2) Strom. 1. p. 378.; — 3, 12. p. 547 ss.

3) Ebendas. S. 550.

Endlich hielt es Wetstein [1]) für wahrscheinlich, daß Tatian's Diatessaron bei den evangelischen Stellen in den apostolischen Constitutionen zu Grunde liege. Ich habe diese Vermuthung des gelehrten Wetstein, nach eigends angestellter Untersuchung, nicht bewährt gefunden. Wohl aber sind noch manche Bruchstücke Ebionitischer Evangelien in diesen Constitutionen enthalten, welche sich jedoch, bei der Beschaffenheit, in welcher diese Bücher gegenwärtig uns vorliegen, nur nach einer ausführlichen kritischen Untersuchung des Ganzen herausfinden und als solche rechtfertigen lassen. Eine solche Untersuchung kann hier nicht vorgenommen werden. Es ist zu bedauern, daß Krabbe auf diesen wichtigen Punct nicht eingegangen ist. Andeutungsweise, indem ich mir das Ausführlichere für einen andern Ort vorbehalte, möge hier noch bemerkt werden, daß in den apostolischen Constitutionen die Apostel, wie in den Homilien, häufig redend eingeführt, und ihnen die Worte Jesu in den Mund gelegt werden. Damit steht es im Widerspruche, wenn an andern Stellen auf das geschriebene Evangelium verwiesen wird; z. B. Constit. 2, 56. p. 262.: *Τοῦτο γάρ ἐστιν, ἃ ἐδίδαξεν ἡμᾶς ὁ κύριος προσευχόμενος λέγων*; Const. 5, 4. p. 306.: *Καὶ πάλιν λέγει τοῖς μαθηταῖς αὐτοῦ, ἡμῖν αὐτοῖς, οὕτως* [2]). Dagegen Const. 1, 2.: *Ἐν τῷ εὐαγγελίῳ γέγραπται.* Vergl. 2, 6.; — 2, 8.; — 2, 11.; — 2, 16. u. s. w.

1) Wetstein: prolegg. in N. T. p. LXVI. ed. Semler. p. 171.: In evangelistis vero citandis videtur ad manus habuisse Tatiani diatessaron; plerumque enim textum ex pluribus composuit.

2) Vergl. Krabbe: über den Ursprung und den Inhalt der apostolischen Constitutionen S. 94.

Fünfter Abschnitt.

Ueber das mehrfache Zusammentreffen des evangelischen Textes, in den Anführungen des Clemens von Alexandrien und des Origenes, mit den Evangelien der Judenchristen. — Untersuchung über den Codex Cantabrigiensis D.

Es ist eine bekannte Sache, daß der Text der neutestamentlichen Schriften, zur Zeit des Clemens von Alexandrien und des Origenes, im Zustande einer großen Verwirrung sich befand. Manche abweichenden Lesarten theilt Justin mit den genannten Männern. (Vergl. Absch. II. Nr. 7. d. 10. b. 12. a. b. 13. b. c. g. h. 17. d. 20. 21. d. 22. b. 25. 37. 49. a. Auch Absch. III. Nr. 66.) Dasselbe Verhältniß findet zwischen Justin und dem berühmten Codex Cantabrigiensis D. Statt. (Vergl. 5. b. 9. 10. b. 13. e. 21. b. c. d. 22. b. 24. b. 25. 37.) Bei dieser Beschaffenheit des neutestamentlichen Textes in damaliger Zeit war die Vermuthung sehr nahe gelegt, daß die Abweichungen von unserem evangelischen Texte bei Justin nur von der Verdorbenheit seiner Handschriften herrühren. Daß diese getroffene Auskunft auf keine Weise ausreiche zur Erklärung der Erscheinungen, ist schon früher bemerkt worden. Wir müßten für diesen Fall nicht blos eine Ueberarbeitung, sondern eine gänzliche Umarbeitung mit Umstellungen, Zu-

sätzen, Auslassungen und dergleichen annehmen: so daß an die Stelle der alten und ursprünglichen Evangelien ein ganz neues Evangelium getreten wäre, welches nach keinem unserer Evangelisten benannt werden könnte. Dieß ist unzulässig, und auch ganz und gar nicht übereinstimmend mit den Erscheinungen, welche wir am Texte der von Clemens und Origenes gebrauchten Evangelien wahrnehmen. Um so passender wird es sein, die Quellen jener Erscheinungen im Texte der Evangelien des Clemens von Alexandrien, des Origenes und des Codex Cantabrigiensis kürzlich nachzuweisen.

Ich habe in der ersten Abhandlung des vorliegenden Bandes den allmäligen Uebergang von der mündlichen Ueberlieferung zur schriftlichen darzulegen versucht. Als dieß geschehen war, wurden natürlich die verschiedenen evangelischen Berichte mehr und sorgfältiger denn vormals mit einander verglichen, und da zeigte sich denn bald eine große Verschiedenheit in den einzelnen Angaben. Der eine Bericht hatte hier, der andere dort etwas mehr; der eine war hier in seinen Ausdrücken klarer und deutlicher, der andere dort. Noch hatte die Kirche keinen dieser Berichte als mängellos und inspirirt hervorgehoben, und Reinheit und Vollständigkeit der evangelischen Ueberlieferung war das allgemein gefühlte Bedürfniß. Eine Folge davon war, daß an solchen Orten, an welchen der schriftlichen evangelischen Berichte sich mehrere zusammenfanden, der Versuch gemacht wurde, den einen aus dem andern zu berichtigen, zu erklären und zu vervollständigen. Kleinere Lücken wurden ausgefüllt, fremdartige Wörter mit bekannteren vertauscht, Bilder und Constructionen wurden verbessert. Bei diesem Unternehmen wurden aber nicht blos unsere kanonischen Evangelien, sondern auch apokryphische zu Rathe gezogen, und noch bestand damals diese Unterscheidung nicht, noch hatten alle evangelischen Berichte an und für sich betrachtet gleiches Ansehen, und nur die größere oder geringere Verbreitung gab den einen ein größeres Ansehen vor den andern verschafft. Alexandrien war damals der Mittelpunct der christlichen Gelehrsamkeit. Dort war es daher, wo die meisten schriftlichen

Evangelien verſchiedener Art zuſammenfloſſen. Unter Evangelien befand ſich auch das von Juſtin gebrauchte petriniſche Evangelium. Ein Theil ſeiner Lesarten in Alexandrien in unſere kanoniſchen Evangelien aufg men; daher die Uebereinſtimmung der Anführungen J mit den Lesarten des Clemens und Origenes in al Fällen, wo ſich dieſelbe nicht aus Zufälligkeit erklären Umgekehrt mag aber auch der Text unſerer kanoniſchen gelien nicht ohne Einfluß auf das Petriniſche Evangeliu auf andere Apokryphen geblieben ſein. Ja, dieſer Einf er von längerer Dauer war, mag ſich hier noch ſtärk ſert haben, als bei den kanoniſchen Evangelien. Be hörte jener vorſetzliche Einfluß ſofort auf, nachdem ſie noniſchen und inſpirirten Evangelien erhoben worden Dieß aber iſt, wie früher gezeigt wurde, noch vor Clem Alexandrien, etwa um die Mitte des zweiten Jahrhunde ſchehen. Die abweichenden Lesarten des Clemens und nen ſind zuſammengeſtellt von Griesbach: Novi test loci ab Origene et Clemente Alex. in scriptis eorum Graece supersunt, allegati, cum textu vulgari coll Deſſelben symb. critic. II. p. 227 ss. Vergl. Gue de schola, quae Alexandriae floruit, catechetica. II.

---

1) Clemens ſelbſt klagt über dieß Verfahren, indem er 4. 6. p. 582.) bei Angabe einer abweichenden Lesart ſag τινὲς τῶν μετατεθέντων τὰ εὐαγγέλια. — Noch m eronymus in der Vorrede zu den Evangelien: M quidem in his nostris codicibus error inolevit, dum eadem re alius evangelista plus dixit, in alio, quia m tavevint, addiderunt; vel dum eundem sensum alius pressit, ille, qui unum e quatuor legerat ad ejus ex ceteros quoque aestimaverit emendandos. Unde acc apud nos mixta sint omnia, et in Marco plura Luca thaei, rursum in Matthaeo plura Joannis et Marc teris reliquorum, quae aliis propria sunt, inveniantu kryphiſche Evangelien hatten zu Hieronymus Zeit kei fluß mehr.

Unter allen Handschriften des N. T., welche auf uns gekommen sind, weist solche Veränderungen und Ueberarbeitungen des Textes keine in solchem Maaße auf, wie der Cod. Cantabrigiensis, oder D. bei Wetstein, Griesbach und Scholz.

Diese wichtige Handschrift hat, bis auf die neueste Zeit herab, die Aufmerksamkeit und den Scharfsinn der Kritiker in Anspruch genommen. Gleichwohl sind von den zahlreichen Räthseln, welche dieselbe darbietet, viele noch ganz und gar nicht befriedigend gelöst, andere sogar noch nicht einmal bemerkt oder erörtert worden. Das wahre Verhältniß dieser Handschrift zu bestimmen, wird aber nur möglich durch das Erfassen sämmtlicher Erscheinungen, welche dieselbe darbietet, der innern sowohl als der äußern. Von dieser Ansicht aus, deren Richtigkeit sich nicht bestreiten läßt, ist die nachstehende Untersuchung über den Codex Cantabrigiensis aufgenommen. Dieselbe macht es sich zum Zweck: die Gesammtheit der Erscheinungen wo möglich sowohl zu erfassen, als zu erklären. Eine in sämmtliche Einzelnheiten des Textes eingehende Untersuchung bleibt jedoch einem andern Orte vorbehalten.

Den einfachsten und natürlichsten Weg einschlagend, werden zuerst die äußern und allgemeinen Erscheinungen, dann die innern und besondern einer Prüfung unterworfen werden [1]).

---

1) Die Grundlage der nachstehenden Untersuchung bildet: Codex. Theodori. Bezae. Cantabrigiensis. Evangelia. Et. Apostolorum. Acta. Complectens. Quadratis. Literis. Graeco - Latinis. — Academia. Auspicante. Venerandae. Has. Vetustatis. Reliquias. Summa. Qua. Potuit. Fide. Adumbravit. Expressit. Edidit. Codicis. Historiam. Praefixit. Notasque. Adjecit. Thomas. Kipling. S. T. P. Coll. Div. Joan. Nuper. Socius. Pars. Prior. Cantabrigiae. E. Prelo. Academico. Impensis. Academiae. MDCCXCIII. — Pars. Altera. von demselben Jahre.

Was zuerst den Umfang dieser Handschrift betrifft, so enthält dieselbe gegenwärtig die vier Evangelien und die Apostelgeschichte. Doch sind hin und wieder einzelne Blätter verloren gegangen und dadurch Lücken entstanden. Diese Lücken sind zuweilen von späterer Hand wieder ausgefüllt worden. Die einzelnen Schriften stehen in folgender Ordnung nach einander: Matthäus, Johannes, Lukas, Markus, die Apostelgeschichte [1]). Diese Anordnung ist aber nicht mehr die ächte und ursprüngliche. Ursprünglich standen vielmehr zwischen dem Evangelium des Johannes und der Apostelgeschichte die Briefe des Johannes, oder, was wahrscheinlicher ist, sämmtliche katholischen Briefe. Dieß erhellet daraus, daß das letzte Blatt des Evangeliums des Markus (S. 655. und 656.) von späterer, und zwar gedoppelter, Hand ergänzt ist [2]), während die erste Seite (657.) des Blattes, welches den Anfang der Apostelgeschichte einnimmt, noch den Schluß des dritten Briefes des Johannes mit folgender Unterschrift enthält:

EPISTULAE JOHANNIS — III
EXPLICIT
INCIPIT
ACTUS APOSTOLORUM

---

1) Diese Anordnung der Evangelien findet sich in mehreren Handschriften, welche von Lateinern geschrieben sind. S. Michaelis: Einleit. I. Aufl. 4. S. 582. — Eichhorn: Einleitung in das N. T. 5. S. 174. Dieselbe ist jedoch nicht erst von den Lateinern ausgegangen, sondern nur vorgefunden und nachgeahmt worden. Schon der Kappadoker Gregor von Nazianz, welcher zu Cäsarea, Athen, Alexandrien und Konstantinopel längere oder kürzere Zeit gelebt hatte und 389 starb, kennt dieselbe. S. Mill: N. T. ed. Küster. 1723. p. 68. und Blanchini: evangeliarium quadruplex, I. proll. p. 9 ss. p. 64.

2) Nach Kipling gehört die Schrift auf S. 655. dem neunten oder zehnten, auf S. 656. etwa dem zwölften Jahrhundert an.

Aus dem Plural: epistulae Johannis III, geht hervor, es nicht blos ein einzelner, und zwar nicht blos der dritte, f des Johannes gewesen sein kann, welcher hier seinen z gefunden hatte. Es ist dieß auch aus einem andern nde unzulässig. Offenbar war die Stellung, welche diese fe einnahmen, in späterer Zeit anstößig. Sie wurden alb herausgenommen, und zwar so, daß der Anfang der fe, welcher ein Blatt mit dem Schlusse des Evangeliums Markus gemein hatte, bei den Briefen selbst gelassen, und dadurch am Ende des Markus entstandene Lücke ergänzt de. Den kurzen Schluß des letzten Briefes, welcher auf dem Blatt mit dem Anfange der Apostelgeschichte stand, man dagegen bei dieser, wie es auch das Rathsamste , und ergänzte wahrscheinlich die dadurch entstandene e bei den Briefen. Ein solches Verfahren wäre ganz gar nicht angewandt gewesen, wenn nur allein der kurze e Brief des Johannes in der Mitte zwischen Markus der Apostelgeschichte gestanden hätte. Diesen brauchte , war seine Stellung anstößig, gar nicht auf Kosten des ngeliums des Markus herauszunehmen, sondern nur streichen. Da aber die katholischen Briefe ganz gewöhn- verbunden, und zwar in der Nachbarschaft der Apostel- chte, erscheinen [1]): so schließen wir aus den Erschei-

---

1) Vergl. Eichhorn: Einleit. in d. N. T. 5. S. 174. — Philastrius, Bischof zu Brixen in Oberitalien, († 387) sagt (haeres. 87.): Statutum est ab apostolis et eorum successoribus, non aliud legi in ecclesia debere catholica, nisi Legem et Prophetas, et Evangelia et Actus Apostolorum, et Pauli tredecim epistolas, et septem alias, Petri duas, Johannis tres, Judae unam et unam Jacobi, quae septem Actibus Apostolorum conjunctae sunt. Vergl. Fabricii cod. apocr. N. T. I. p. 750. — Deshalb hat auch Lachmann in seiner Ausgabe des N. T. die katholischen Briefe auf die Apostelgeschichte folgen lassen. Daß aber diese Briefe auch vor der Apostelgeschichte standen, wie im Codex Cantabrigiensis geschieht, davon ist mir weiter kein Beispiel bekannt.

nungen in unſerer Handſchrift weiter, daß ſie urſprünglich ſämmtliche [1]) katholiſchen Briefe enthielt, zwiſchen den Evangelien und der Apoſtelgeſchichte in die Mitte geſtellt. Herausgenommen wurden dieſe Briefe ſchon um das Jahr 900; wenigſtens iſt die dadurch entſtandene Lücke S. 655. nach Kipling ſchon von einer Hand des neunten oder zehnten Jahrhunderts ausgefüllt worden. Möglicher Weiſe konnte aber dieſes Herausnehmen auch ſchon früher geſchehen ſein, nur nicht ſpäter.

Der Codex Cantabrigiensis iſt weiter ein Graeco-Latinus, d. h. die Handſchrift enthält auf der einen Seite den Griechiſchen Text, auf der andern, ihr gegenüberſtehenden, die Lateiniſche Ueberſetzung. Die Schrift beſteht durchweg aus Uncialen, ohne Wortabtheilung, und nur ſelten findet ſich ein Interpunctionszeichen. Der Griechiſche Text ermangelt der Accente und Aſpirationszeichen. Evangelien und Apoſtelgeſchichte nebſt dem Bruchſtücke vom dritten Briefe des Johannes ſind ſowohl in dem Griechiſchen, als in dem Lateiniſchen Theile der Handſchrift στιχηρῶς geſchrieben.

Die Lateiniſche Ueberſetzung iſt ohne alle Randbemerkungen, Berichtigungen ausgenommen; dagegen ſind dieſe Randbemerkungen zahlreich zur Seite des Griechiſchen Textes.

In den Evangelien ſind am äußern Rande des Griechiſchen Textes die Ammoniſchen Sectionen oder κεφάλαια bemerkt [2]), und wiederum außerhalb derſelben, — denn oftmals ſtehen ſie um dieſelben herum, — finden ſich häufig kirchliche Leſeſtücke oder ἀναγνώσματα angezeigt.

---

1) Daß es ſämmtliche waren, ſcheint daraus hervorzugehen, daß auch der dritte Brief des Johannes aufgenommen war.

2) Solcher κεφάλαια ſind beim Evangelium des Matthäus 352 angegeben. Ammonius hat deren 355. Die Verſchiedenheit verſchwindet durch die Bemerkung, daß in unſerer Handſchrift auf den beiden letzten Seiten der Rand nebſt den Zahlzeichen der Kapitel abgeriſſen iſt. Bei Johannes endigt die Angabe dieſer κεφάλαια bei 18, 12. mit Nummer 163. Der übrige Theil

In der Apostelgeschichte fehlen die κεφάλαια. Dagegen ben sich, der Zahl nach mit Euthalius übereinstimmend, zehn Leseſtücke bemerkt, ganz auf dieſelbe Weiſe, wie dieß i dem genannten Alexandriner geſchehen iſt. Der Anfang iſt eichnet durch das Zeichen $\overset{\kappa}{\underset{\alpha\rho}{}}$; das Ende durch ΤΕΛΟΣ, ld ausgeſchrieben, bald abgekürzt [1]). Außerdem ſind noch ige ἀναγνώσματα beſonders bemerkt. Weiter finden ſich fünf Stellen Zahlzeichen [2]). Das ihnen zwei Mal [3]) vor- ſetzte $\overset{E}{HM}$ zeigt an, daß ſich dieſe Zahlzeichen auf die Sonn-

---

dieſes Evangeliums war verloren gegangen und iſt erſt von ſpäterer Hand hinzugefügt. Bei Lukas ſind die κεφάλαια vollſtändig, nämlich 342. Bei Markus reichen dieſelben bis zu 207. bei 15, 16. Das Uebrige iſt ſpäterer Zuſatz. Aus dieſen Angaben geht hervor, daß die Sectionen in unſerer Handſchrift mit den Sectionen des Ammonius zuſammentreffen.

1) In ebenſoviel Leseſtücke hat Euthalius die Apoſtelgeſchichte abgetheilt. S. Zacagni: collectanea monum. vet. eccles. Graecae. Rom. 1698. und den vollſtändigen Auszug daraus bei Wetstein N. T. Prolegg. p. 73. (ed. Semler. p. 195 ss.). Zwiſchen den Leseſtücken des Euthalius und denjenigen unſerer Handſchrift findet jedoch der Unterſchied Statt, daß jene die ganze Apoſtelgeſchichte unter ſich vertheilen, dieſe nur ſechzehn einzelne Stücke aus ihr herausheben. Die Vertheilung bei Euthalius iſt folgende: 1, 1 ff.; 1, 14.; 2, 1.; 3, 1.; 4, 32.; 6, 1.; 7, 1.; 9, 1.; 9, 32.; 11, 27.; 15, 1.; 17, 1.; 19, 1.; 21, 15.; 24, 27.; 27, 1. Die Cambridger Handſchrift dagegen hebt folgende Leseſtücke aus: 1, 12—26.; 2, 1—12.; 2, 14—20.; 3, 1—8.; 3, 11—16.; 6, 1 — (das Ende iſt nicht bemerkt); 7, 30—35.; 8, 26 — (das Ende fällt in eine Lücke, welche von 8, 30 — 10, 14. geht); 11, 19—30.; 12, 1—11.; 12, 24 — 13, 12.; 13, 14—24.; 14, 20—27.; 16, 16—34.; 17, 19 — (das Ende iſt nicht bemerkt); 20, 16—36. Auch in die Lücke von 8, 30 — 10, 14. iſt mindeſtens noch ein Leseſtück gefallen, wie aus dem TE., d. h. ΤΕΛΟΣ., bei 10, 16. hervorgeht.

2) Cod. Cantabr. ed. Kipling. p. 732. 742. 746. 760. 776.

3) Pag. 732. und 776.

tage des Jahres beziehen, an welchen die Abſchnitte
werden ſollten [1]). Endlich finden ſich auch zur Seite d
chiſchen Textes der Apoſtelgeſchichte an eilf Stellen A
oder Sternchen [2]).

Dieſe ſämmtlichen Randbemerkungen ſind nicht
Hand des Schreibers, ſondern erſt ſpäter, und zwar v
ſchiedener Hand, hinzugeſetzt.

Die daneben ſtehende Lateiniſche Ueberſetzung
eine ängſtliche, faſt wörtliche, Nachbildung des Grie
Textes. Dieſelbe iſt nicht nur, gleich dem Griechiſche
ſtichometriſch abgetheilt, ſondern ſie theilt auch viele Fe
letzteren. Gleichwohl kann die Ueberſetzung nicht unm
nach dem ihr zur Seite ſtehenden Griechiſchen Texte
ſein, denn ſie hält ſich frei von vielen den Sinn gänzl
ſtellenden Fehlern des Griechiſchen Textes unſerer Han
Beides möge an einigen Beiſpielen nachgewieſen werden

Die ängſtliche Genauigkeit der Lateiniſchen Ueber
iſt ſchon von Kipling [3]) und Schulz [4]) an ſchl

---

1) Die beigeſetzten Zahlen ſind: 29. 32. 33. 34. und 36. E
beziehen ſich dieſelben auf die Vertheilung des Textes i
feſtücke (ἀναγνώσματα) für das ganze Jahr (Bert
Einleit. I. S. 231.); oder die Zahlen bezeichnen die T
ſchen Oſtern und Pfingſten. Während dieſer Zeit war
lich in den morgenländiſchen Kirchen Sitte, die Apoſtelg
vorzuleſen. S. Fabricii cod. apocr. N. T. P
praef. — Auguſti: Denkwürdigkeiten aus der chr
Archäologie VI. S. 109 f. vergl. II. S. 351. — Wenn
der Cambridger Handſchrift S. 708. bei Apoſtelgeſch.
bemerkte TPIT. die dritte Woche bedeuten ſoll: ſo w
letztere Deutung auf die Quinquagesima oder Zeit z
Oſtern und Pfingſten vorzuziehen.

2) S. 706. 708. 712. 740. 748. 788. 812. Dieſelben erinn
die Unterabtheilungen oder ὑποδιαιρέσεις, welche E
lius in der Apoſtelgeſchichte bemerkte und mit Sterne
zeichnete. Wetstein: proll. ed. Semler. 198.

3) Cod. Cantabr. praef. p. IX s.

4) Universitatis litterarum Vratislaviensis novum Rectorem
auspicato creatum et magistratum rite aditurum civibus

ſpielen in das helleſte Licht geſetzt worden. Hier noch einige
e, nicht minder auffallende.

Die Stelle bei Matth. 26, 59. und 60.: — *καὶ οὐχ εὗ-
ν· καὶ πολλῶν ψευδομαρτύρων προσελθόντων, οὐχ εὗρον,*
im Codex Cantabrigiensis folgende Geſtalt:

Καὶ οὐκ εὗρον τὸ ἑξῆς
Καὶ πολλοὶ προσῆλθον ψευδομάρτυρες
Καὶ οὐκ εὗρον τὸ ἑξῆς.
Et non invenerunt sequentia
Et multi accesserunt falsi testes
Et non invenerunt rei sequentia.

Die Zahl der verſchiedenen Lesarten bei dieſer Stelle des
tthäus iſt ziemlich groß. Ein Blick auf dieſelben zeigt,
der Anſtoß in der undeutlichen Conſtruction lag. Die Grie-
ſchen Grammatiker bedienen ſich bei Angabe der grammati-
n Wortfolge des Ausdruckes: *τὸ ἑξῆς*, d. h. verbinde
construire. In einer älteren Handſchrift des N. T.
die Wortfolge in unſerer Stelle auf die bezeichnete Weiſe
Rande bemerkt. Ein mit der Sprache der Grammatiker
uter Leſer ſetzte zu *καὶ οὐχ εὗρον* hinzu: *τὸ ἑξῆς*, und be-
te die Wortfolge ſelbſt am Rande mit folgenden Worten:
πολλοὶ προσῆλθον ψευδομάρτυρες καὶ οὐχ εὗρον, τὸ ἑξῆς.
ſpäterer, weniger gebildeter Abſchreiber hielt dieß für die
tliche Lesart, und nahm die Randgloſſe ſammt dem dop-
n grammatiſchen Zeichen in den Text auf, und ein noch
rer Ueberſetzer mit der Bedeutung der Worte *τὸ ἑξῆς* eben-
gänzlich unbekannt überſetzte *τὸ ἑξῆς* das erſte Mal durch:
entia, und das zweite Mal durch: rei sequentia; dieß aber
ſo viel ſein als: apta rei: ſie fanden keine paſ-
den Anklagepuncte.

---

mendans vota pia solvit D. David Schulz. Praemissa est disputatio de codice D. Cantabrigiensi. Vratislaviae 1827. p. 11 ss.

Ein ähnliches Beispiel von der Aufnahme von Randglossen in den Text findet sich Luk. 22, 26—28.:

Ὑμεῖς δὲ οὐχ οὕτως. ἀλλ' ὁ μείζων
Ἐν ὑμεῖν γεινέσθω ὡς μεικρότερος
Καὶ ὁ ἡγούμενος ὡς ὁ διάκονος
Μᾶλλον: ἢ ὁ ἀνακείμενος ἐγὼ γὰρ
Ἐν μέσῳ ὑμῶν ἦλθον οὐχ ὡς ὁ ἀνακείμενος
Ἀλλ' ὡς ὁ διακονῶν, καὶ ὑμεῖς ηὐξήθητε
Ἐν τῇ διακονίᾳ μου ὡς ὁ διακονῶν
Οἱ διαμεμενηκότες μετ' ἐμοῦ ἐν τοῖς κ. τ. λ.

Hier laufen wieder Text und Glosse wunderlich durcheinander. Durch die gesperrte Schrift ist schon im Drucke das hervorgehoben, was Glosse ist. Die drei ersten Reihen enthalten nur Text. In der vierten sind die Worte *Μᾶλλον ἢ ὁ ἀνακείμενος* eine Glosse, welche sich auf das vorhergehende *ἡγούμενος* bezieht. Der Glossator wollte bemerken: dem folgenden Bilde sei *ἀνακείμενος* angemessener, als *ἡγούμενος*. Die letzten Worte der vierten Zeile, der Anfang der fünften und der Schluß der sechsten sind wieder Text, und gehören zusammen. Sie müssen eigentlich heißen: *Ἐγὼ γάρ εἰμι ἐν μέσῳ ὑμῶν, ὡς ὁ διακονῶν.* Daß vor *Ἐν μέσῳ*, Zeile fünf, *εἰμί* fehlt[1], lehrt die Lateinische Uebersetzung, wo die fünfte Reihe heißt:

Sum in medio vestrum; veni non sicut qui recumbit.

Die Worte *ἦλθον οὐχ ὡς κ. τ. λ.* sollen den Text ebenfalls erläutern. Durch einen ungeschickten Abschreiber sind Text und Glosse sinnlos durcheinander gerathen.

Die Lateinische Uebersetzung verräth, wie schon aus den vorliegenden Beispielen erhellt, ein ängstliches Streben nach wörtlicher Uebereinstimmung mit dem Griechischen Texte. Zahlreiche Beispiele ähnlicher Art sind schon längst, besonders von

1) Die Aehnlichkeit der Wörter *ἐν* und *εἰμί* machte die Auslassung leicht.

Kipling [1]) und Schulz [2]), zusammengetragen worden, so daß es eine nutzlose Arbeit sein würde, dieselben wiederholen oder vermehren zu wollen. Aber bei aller ängstlichen Genauigkeit des Lateinischen Uebersetzers hat sich derselbe doch frei gehalten von der Uebertragung sinnwidriger Worte und Lesarten des Griechischen Textes. So oft der Griechische Text fehlerhafte Lesarten aufweist, welche der Schreiber in Folge falscher Auffassung durch das Gehör in den Text gebracht hat, enthält sich die Lateinische Uebersetzung der Theilnahme und giebt die ursprüngliche, ächte Lesart. Die nachfolgenden Beispiele reichen schon hin, das Gesagte zu erläutern.

Matth. 10, 35.

Ἦλθον γὰρ διχάσαι ἄνθρωπον.
Cod. D. *Ἦλθον γὰρ διακάσαι υἱόν.*
V. L. Veni enim separare filium.

Matth. 11, 3.

Σὺ εἶ ὁ ἐρχόμενος.
Cod. D. *Σὺ εἶ ὁ ἐργαζόμενος.*
V. L. Tu es, qui venis.

Matth. 15, 27.

Τῶν κυρίων αὐτῶν.
Cod. D. *Τῶν κυναρίων αὐτῶν.*
V. L. Dominorum suorum.

Joh. 5, 39.

Καὶ ἐκεῖναί εἰσιν αἱ μαρτυροῦσαι.
Cod. D. *Καὶ ἐκεῖναί εἰσιν αἱ μαρτάνουσαι.*
V. L. Et illae sunt, quae testantur.

---

1) Praef. p. IX ss.
2) Progr. p. 11 ss.

Joh. 14, 21.

Καὶ ἐμφανίσω αὐτῷ ἐμαυτόν.
Cod. D. Καὶ ἐνφωνήσω αὐτῷ ἐμαυτόν.
V. L. Et ostendam illi me ipsum.

Luk. 6, 20.

Ἐπάρας τοὺς ὀφθαλμούς.
Cod. D. Ἔτι ἄρας τοὺς ὀφθαλμούς.
V. L. Elevans oculos.

Luk. 14, 26.

Καὶ οὐ μισεῖ τὸν πατέρα ἑαυτοῦ.
Cod. D. Καὶ οὐ πείσει τὸν πατέρα αὐτοῦ.
V. L. Et non odit patrem suum.

Mark. 12, 38.

Βλέπετε ἀπὸ τῶν γραμματέων
τῶν θελόντων ἐν στολαῖς περιπατεῖν.
Cod. D. Βλέπετε ἀπὸ τῶν γραμματαίων.
Καὶ τῶν τελωνῶν ἐν στολαῖς περιπατεῖν.
V. L. Videte ab scribis
Et qui volunt in stolis ambulare.

Apostelgesch. 4, 29.

Ἔπιδε ἐπὶ τὰς ἀπειλὰς αὐτῶν.
Cod. D. Ἔφιδε ἐπὶ τὰς ἀγίας αὐτῶν.
V. L. Aspice super minacia eorum.

Apostelgesch. 5, 4.

Οὐχὶ μένον, σοι ἔμενε.
Cod. D. Οὐχὶ μέσον σοι ἔμενεν.
V. L. Nonne manens tibi manebat.

Aus diesen Erscheinungen, welche unsere Hand darbietet, geht nun schon hervor, daß derselben eine schrift zu Grunde liegt, welche denselben Text, wie die u enthielt, nur in sprachlich reinerer Gestalt. Der Text

älteren Handschrift, — wir wollen dieselbe C. nennen, — war aber zusammengetragen aus einer oder mehreren glossirten Handschriften noch älteren Ursprungs. Daraus wird denn gewiß, daß der Text, welchen unsere Handschrift aufweist, jeden Falles viel älter ist, als die Zeit, in welche die Abfassung dieser Handschrift fällt. Der Text unserer Handschrift D. ist Abschrift einer älteren Handschrift C., und zwar ließ sich der Schreiber den Text vorsagen oder dictiren. Die zum Grunde liegende Handschrift C. muß ebenfalls stichenweise geschrieben gewesen sein. Dieß geht hervor aus der gleichmäßigen Abtheilung der Stichen sowohl in dem Griechischen Texte als in der Lateinischen Uebersetzung unserer Handschrift D. Ob aber die Handschrift C. auch eine lateinische Uebersetzung zur Seite gehabt hat, muß dahingestellt bleiben; denn die Erscheinungen, welche die Lateinische Uebersetzung unserer Handschrift D. darbietet, lassen sich schon erklären, wenn man annimmt, daß diese Uebersetzung nach dem Griechischen Texte der Handschrift C. gemacht ist. Die Handschrift C. selbst war wieder Abschrift — ob mittelbar oder unmittelbar, läßt sich nicht ermitteln, — einer oder mehrerer noch älteren, mit vielerlei Bemerkungen und Veränderungen und Glossen versehenen, Handschriften. Dieselben mögen A. und B. heißen. Das in den Text aufgenommene τὸ ἑξῆς u. a. Beispiele [1]) liefern dazu den Beleg. Wir werden folglich sagen können: Aus einem älteren frei behandelten und mit Glossen versehenen Texte A. B. ging später eine stichenweise geschriebene Handschrift C. hervor, und von dieser ist unsere Handschrift D. eine genaue, aber sehr fehlerhaft geschriebene Abschrift.

Eine solche scharfe Sonderung zwischen dem Alter der Abfassung unserer Handschrift und dem Alter des Textes, wel-

1) Wir werden bald Gelegenheit haben, derselben noch mehr zu erwähnen. Einige andere Beispiele finden sich bei Schulz a. a. O. S. 11., z. B. Apostelgesch. 5, 39.: Οὔτε βασιλεῖς, οὔτε τύραννοι. Apostelgesch. 16, 10.: Εὐθέως παραχρῆμα. Ebendas. 20, 7.: Τῇ μιᾷ πρώτῃ τῶν σαββάτων.

chen sie enthält, ergiebt sich auch nothwendig, wenn die Grundsätze aufgesucht werden, nach welchen der Griechische Text unserer Handschrift und die Lateinische Uebersetzung derselben behandelt sind. Im Griechischen Texte zeigt sich eine unbeschränkte Freiheit, ja Willkür der Behandlung; in der Lateinischen Uebersetzung die ängstlichste Genauigkeit. Beides kann nicht einerlei Zeit angehören. Die Entstehung des Griechischen Textes unserer Handschrift führt uns in eine frühere Zeit und unter Menschen, welche Willkürlichkeiten jeder Art, Aenderungen und vermeintliche Verbesserungen bei der Behandlung der neutestamentlichen Schriften noch für erlaubt hielten. Die Entstehung der Lateinischen Uebersetzung verräth die eifrigste Sorge für unveränderte Erhaltung göttlicher Schriften.

Wenden wir uns zu der innern Beschaffenheit des Textes unserer Handschrift selbst: so bieten sich hier Erscheinungen der seltsamsten Art dar. Keine andere Handschrift des N. T. weist dieselben in gleicher Weise auf. Doch würde eine erschöpfende Aufzählung aller Einzelnheiten viel zu weit führen und für diesen Ort auch nicht passend sein. Hier genügt es, die wesentlichen Eigenthümlichkeiten des Textes unserer Handschrift an einer Auswahl von Beispielen nachzuweisen. Die Hauptserscheinungen, welche der Text unserer Handschrift darbietet, sind in den nachfolgenden Bemerkungen enthalten.

1. Unter den neutestamentlichen Schriften, welche der Codex Cantabrigiensis enthält, hat der Text des Evangeliums des Matthäus die wenigsten, das Evangelium und die Apostelgeschichte des Lukas die meisten und gewaltsamsten Veränderungen erfahren.

2. Bei den der Zahl nach geringen Sachänderungen, durch Zusätze oder Weglassungen, im Evangelium des Matthäus, scheinen die Veränderungen weniger nach den Angaben der übrigen synoptischen Evangelien, als nach einem apokryphischen gemacht zu sein.

Dahin gehört vor allen andern der Zusatz, welchen unsere Cambridger Handschrift nach Matthäus 20, 28. hat.

Ὑμεῖς δὲ ζητεῖτε ἐκ μικροῦ αὐξῆσαι
Καὶ ἐκ μείζονος ἔλαττον εἶναι
Εἰσερχόμενοι δὲ καὶ παρακληθέντες
Δειπνῆσαι. μὴ ἀνακλείνεσθαι [1])
Εἰς τοὺς ἐξέχοντας τόπους
Μή ποτε ἐνδοξότερός σου ἐπέλθῃ
Καὶ προσελθὼν ὁ δειπνοκλήτωρ εἴπῃ σοι
Ἔτι κάτω χώρει. καὶ καταισχυνθήσῃ
Ἐὰν δὲ ἀναπέσῃς. εἰς τὸν ἥττονα τόπον
Καὶ ἐπέλθῃ σου ἥττων
Ἐρεῖ σοι ὁ δειπνοκλήτωρ σύναγε ἔτι ἄνω
Καὶ ἔσται σοι τοῦτο χρήσιμον.

Daſſelbe Gleichniß findet ſich Luk. 14, 8—11. wieder, ein in der Faſſung ſo abweichend, daß es durchaus unzuläſſig iſt, zu behaupten, der Zuſatz im Cod. D. ſei aus Lukas genommen. Derſelbe iſt apokryphiſchen Urſprunges.

Matthäus 24. findet ſich hinter V. 31. folgender Zuſatz ſcheinbar aus Lukas 21, 28.:

Ἀρχομένων δὲ τούτων γείνεσθαι
Ἀναβλέψατε καὶ ἐπάρατε
Τὰς κεφαλὰς ὑμῶν· διότι ἐγγείζει
Ἡ ἀπολυτρώσεις ὑμῶν.

Merkwürdig iſt dabei die Variante ἀναβλέψατε für ἀνατάτε, wie Lukas und auch der Cod. D. an der angeführten Stelle des Lukas hat.

Matth. 24. iſt nach V. 41. ſcheinbar aus Lukas 17, hinzugefügt:

Δύο ἐπὶ κλείνης μειᾶς· εἷς παραλαμβάνεται
Καὶ εἷς ἀφίεται.

---

[1]) ἀνακλείνεσθαι ſtatt ἀνακλίνεσθε. Dieſe Schreibart iſt in unſerer Handſchrift häufig.

Im Evangelium des Lukas lautet dieſe Stelle nach Cod. Cantabr.:

— — *Ἔσονται ἐπὶ κλίνης μιᾶς δύο*
Εἷς παραλαμβάνεται καὶ ὁ ἕτερος ἀφίεται.

Entweder muß man nun annehmen, beide Zuſätze Evangelium des Matthäus ſetzen einen Text des Lukas vor welcher von demjenigen, welchen unſere Handſchrift aufn verſchieden war, oder ſie ſind gar nicht aus Lukas, ſondern einem apokryphiſchen Evangelium genommen.

Matth. 17, 12. und 13. heißt nach unſerem T *Λέγω δὲ ὑμῖν, ὅτι Ἠλίας ἤδη ἦλθε, καὶ οὐκ ἐπέγνωσαν τὸν, ἀλλ' ἐποίησαν ἐν αὐτῷ, ὅσα ἠθέλησαν. Οὕτω καὶ ὁ τοῦ ἀνθρώπου μέλλει πάσχειν ὑπ' αὐτῶν. Τότε συνή οἱ μαθηταὶ, ὅτι περὶ Ἰωάννου τοῦ βαπτιστοῦ εἶπεν αὐ* Dafür findet ſich im Cod. D. folgende ſonderbare und ver rende Umſtellung:

Λέγω δὲ ὑμεῖν ὅτι Ἠλείας ἤδη ἦλθεν
Καὶ οὐκ ἐπέγνωσαν αὐτόν. ἀλλὰ ἐποίησαν αὐτῷ
Ὅσα ἠθέλησαν
Τότε συνῆκαν οἱ μαθηταὶ
Ὅτι περὶ Ἰωάννου τοῦ βαπτιστοῦ εἶπεν αὐτοῖς,
Οὕτω καὶ ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου. μέλλει πάσχειν ὑπ' αὐ

Ebenſo hat die Lateiniſche Ueberſetzung. Woher seltſame Umſtellung? Aus der Anführung Juſtin's M ſehen wir, daß in dem Petriniſchen Evangelium die ganze von *οὕτω καὶ ὁ υἱὸς — — — — εἶπεν αὐτοῖς* fehlte. einer Vergleichung des Petriniſchen Evangeliums mit dem gelium des Matthäus müſſen die Worte von *τότε συνῆκα εἶπεν αὐτοῖς* weggelaſſen, dann aber an unrechter Stelle getragen worden ſein, ſo daß ſie nun vor *οὕτω κ. τ. λ.* zu hen kommen.

Matth. 3, 17.: *Οὗτός ἐστιν ὁ υἱός μου.* Dafür die Handſchrift D. *Σὺ εἶ ὁ υἱός μου.* So hat zwar auch

kas; wahrscheinlicher aber ist die Aenderung nach dem Petrinischen Evangelium geschehen, wo es heißt: *ὁ υἱός μου εἶ σύ.* Justin Nr. 10. b. 11. a.

Matth. 10, 12. steht in dem Cod. D. nach: *εἰσερχόμενοι δὲ εἰς τὴν οἰκίαν, ἀσπάσασθε αὐτήν,* der Zusatz: *λέγοντες· Εἰρήνη τῷ οἴκῳ τούτῳ.* Dieß war der christliche Erkennungsgruß, welcher nicht fehlen durfte. Er findet sich Lukas 10, 5., konnte aber eben so wohl aus einem apokryphischen Evangelium aufgenommen sein.

Matth. 14, 2. hat unser Text: *Καὶ εἶπε τοῖς παισὶν αὐτοῦ· Οὗτός ἐστιν Ἰωάννης ὁ βαπτιστής.* Der Cod. D. hat dafür:

Καὶ εἶπεν τοῖς παισὶν αὐτοῦ
Μήτι οὗτός ἐστιν Ἰωάννης ὁ βαπτιστὴς
Ὃν ἐγὼ ἀπεκεφάλισα.

Dieser Zusatz und die lebendigere Darstellung ist ganz im Sinne der Apokryphen.

Matth. 6, 8.: *αἰτῆσαι αὐτόν*; dafür hat Cod. D. *ἀνοῖξαι τὸ στόμα.* Das klingt Hebräischer.

3. Weit häufiger sind Aenderungen dieser Art in den übrigen Evangelien, besonders im Evangelium des Lukas und des Markus. Und zwar liegt bei den Aenderungen in diesen Evangelien bald eins der übrigen kanonischen Evangelien, vorzugsweise das Evangelium des Matthäus, bald ein apokryphisches zum Grunde.

Ein auffallendes Beispiel von Aenderung des Textes nach Matthäus liefert besonders das Geschlechtsregister Jesu bei Lukas. Bei diesem Geschlechtsregister ist nämlich, um Einheit zu erhalten, das Geschlechtsregister, welches Matthäus aufgestellt hat, herbeigezogen und demselben die von Lukas beliebte Anordnung gegeben worden. Auf diese Weise hat das Geschlechtsregister des Lukas (3, 23 ff.) folgende Gestalt erhalten:

— — — Ἦν δὲ Ἰησοῦς ὡς ἐτῶν Λ
ἀρχόμενος ὡς ἐνομίζετο εἶναι

Τοῦ	Ἰωσήφ
Τοῦ	Ἰωσήβ
Τοῦ	Ματθάν
Τοῦ	Ἐλεάζαρ
Τοῦ	Ἐλιούδ
Τοῦ	Ἰαχείν
Τοῦ	Σαδώκ
Τοῦ	Ἀζώρ
Τοῦ	Ἐλιακείμ
Τοῦ	Ἀβιούδ
Τοῦ	Ζοροβάβελ
Τοῦ	Σαλαθιήλ
Τοῦ	Ἰεχονίου
Τοῦ	Ἰωακείμ
Τοῦ	Ἐλιακείμ
Τοῦ	Ἰωσεία
Τοῦ	Ἀμώς
Τοῦ	Μανασσή
Τοῦ	Ἐζεκεία
Τοῦ	Ἄχάς
Τοῦ	Ἰωαθάν
Τοῦ	Ὀζεία
Τοῦ	Ἀμασίου
Τοῦ	Ἰωάς
Τοῦ	Ὀχοζίου
Τοῦ	Ἰωράμ
Τοῦ	Ἰωσαφάδ
Τοῦ	Ἀσάφ [1])
Τοῦ	Ἀβιούδ
Τοῦ	Ῥοβοάμ

1) Das φ in Ἀσάφ und das δ in Ἀβιούδ ſind in der Hand als falſch unterſtrichen.

Τοῦ	Σολομών
Τοῦ	Δαυείδ

Das Uebrige ist wie bei Lukas.

Eigen geändert ist der Text des Lukas in der Versuchungs-
hte. Für διαβόλου Lukas 4, 2. hat der Cod. D. σατανᾶ.
at in den Parallelstellen nur Markus 1, 13. — Der
Vers: Καὶ εἶπεν αὐτῷ ὁ διάβολος· Εἰ υἱὸς εἶ τοῦ
εἶπε τῷ λίθῳ τούτῳ, ἵνα γένηται ἄρτος, heißt im Cod. D.:

Εἶπεν δὲ αὐτῷ ὁ διάβολος εἰ υἱὸς εἶ τοῦ θεοῦ
Εἶπε ἵνα οἱ λίθοι οὗτοι ἄρτοι γένωνται.

Die Worte des Teufels stimmen hier ganz mit der Paral-
: bei Matthäus 4, 3. überein.

Der vierte Vers bei Lukas heißt: Καὶ ἀπεκρίθη Ἰη-
ρὸς αὐτὸν λέγων· Γέγραπται· ὅτι οὐκ ἐπ' ἄρτῳ μόνῳ
ι ὁ ἄνθρωπος, ἀλλ' ἐπὶ παντὶ ῥήματι θεοῦ. Cod. D.

Καὶ ἀποκριθεὶς ὁ Ἰησοῦς εἶπεν γέγραπται
Οὐκ ἐπ' ἄρτῳ μόνῳ ζήσεται ὁ ἄνθρωπος
Ἀλλ' ἐν παντὶ ῥήματι θεοῦ.

Das nähert sich dem Texte des Matthäus, wo es 4, 4.
Ὁ δὲ ἀποκριθεὶς εἶπε· Γέγραπται· Οὐκ ἐπ' ἄρτῳ
ζήσεται ὁ ἄνθρωπος, ἀλλ' ἐπὶ (ἐν) παντὶ ῥήματι ἐκ-
ομένῳ διὰ στόματος θεοῦ. Allein die Worte
υομένῳ διὰ στόματος, welche bei Lukas fehlen, sind
od. D. im Texte des Matthäus auch weggelassen. Die
sche Uebersetzung der LXX hat diese Worte. Es scheint
diesen Aenderungen im Texte des Matthäus und Lukas
itte unbekannte Autorität, ein apokryphisches Evange-
zum Grunde zu liegen.

Dasselbe muß man von den folgenden Stellen glauben:

ukas 5, 1. Ἐγένετο δὲ ἐν τῷ τὸν ὄχλον ἐπικεῖσθαι
ῦ ἀκούειν τὸν λόγον τοῦ θεοῦ, ἑστῶτος αὐτοῦ παρὰ
νην Γεννησαρέδ.

2. *Καὶ εἶδεν δύο πλοῖα ἑστῶτα παρὰ τὴν λίμνην· οἱ δὲ ἁλιεῖς ἀπ' αὐτῶν ἀποβάντες ἔπλυνον τὰ δίκτυα.*

3. *Ἐνβὰς δὲ εἰς ἓν πλοῖον, ὃ ἦν Σίμωνος, ἠρώτησεν αὐτὸν ἐπαναγαγεῖν ἀπὸ τῆς γῆς ὅσον ὅσον· καὶ καθίσας ἐν τῷ πλοίῳ ἐδίδασκεν τοὺς ὄχλους.*

4. *Ὅτε δὲ ἐπαύσατο λαλῶν, εἶπεν πρὸς τὸν Σίμωνα· Ἐπανάγαγε εἰς τὸ βάθος καὶ χαλάσατε τὰ δίκτυα ὑμῶν εἰς ἄγραν.*

5. *Ὁ δὲ Σίμων ἀποκριθεὶς εἶπεν αὐτῷ· διδάσκαλε [1]), δι' ὅλης τῆς νυκτὸς κοπιάσαντες οὐδὲν ἐλάβομεν· ἐπὶ δὲ τῷ ῥήματί σου οὐ μὴ παρακούσομαι·*

6. *Καὶ εὐθὺς χαλάσαντες τὰ δίκτυα συν ἐκλεισαν ἰχθύων πλῆθος πολύ, ὥστε τὰ δίκτυα ῥήγνυσθαι.*

7. *συλλάβεσθαι.* Cod. D. *βοηθεῖν.*
καὶ ἦλθον. Cod. D. *ἐλθόντες οὖν.*
βυθίζεσθαι αὐτά. Cod. D. *παρά τι βυθίζεσθαι.*

8. *Ἰδὼν δὲ Σίμων Πέτρος προσέπεσε τοῖς γόνασι τοῦ Ἰησοῦ λέγων· Ἔξελθε.*
Cod. D. *Ὁ δὲ Σίμων προσέπεσεν αὐτοῦ τοῖς ποσὶν λέγων· Παρακαλῶ ἔξελθε.*
Und ſo geht es immer in dieſem Capitel fort.

Lukas 5, 39. iſt ganz weggelaſſen. Dieſer Vers fehlt auch bei Matthäus und Markus.

Der darauf folgende Abſchnitt Luk. 6, 1—11. hat in Cod. D. eine ganz andere Geſtalt erhalten. Ich will die ganze Stelle herſetzen, jedoch ohne ſie, wie es in der Handſchrift ſteht, ſtichenweiſe abzuſetzen. Die Abweichungen von unſerem Texte ſind auch hier durch den Druck hervorgehoben.

---

1) Unſer Text hat *Ἐπιστάτα.* Dieß Wort war nicht recht verſtändlich an dieſem Orte. Ebenſo ändert Cod. D. daſſelbe 8, 24 *Κύριε, κύριε.*

Luk. 6, 1. Καὶ ἐγένετο αὐτὸν ἐν σαββάτῳ δευτεροπρώτῳ διαπορεύεσθαι διὰ τῶν σπορίμων. Οἱ δὲ μαθηταὶ αὐτοῦ ἤρξαντο τίλλειν τοὺς στάχυας, καὶ ψώχοντες ταῖς χερσὶν ἤσθιον.

2. Τινὲς δὲ τῶν Φαρισαίων ἔλεγον αὐτῷ· Εἴ τι ποιοῦσιν οἱ μαθηταί σου τοῖς σάββασιν, ὃ οὐκ ἔξεστιν.

3. Ἀποκριθεὶς δὲ ὁ Ἰησοῦς ἔλεγεν πρὸς αὐτούς· Οὐδέποτε τοῦτο ἀνέγνωται [1]) ὃ ἐποίησεν Δαυεὶδ, ὅτε ἐπείνασεν αὐτὸς καὶ οἱ σὺν αὐτῷ;

4. Εἰσελθὼν εἰς τὸν οἶκον τοῦ θεοῦ καὶ τοὺς ἄρτους τῆς προσθέσεως ἔφαγεν καὶ ἔδωκεν καὶ τοῖς μετ' αὐτοῦ, οἷς οὐκ ἔξον ἦν φαγεῖν, εἰ μὴ μόνοις τοῖς ἱερεῦσιν.

5. „Τῇ αὐτῇ ἡμέρᾳ θεασάμενός τινα ἐργα„ζόμενον τῷ σαββάτῳ εἶπεν αὐτῷ· Ἄνθρωπε, εἰ „μὲν οἶδας τί ποιεῖς, μακάριος εἶ· εἰ δὲ μὴ οἶ„δας ἐπικατάρατος καὶ παραβάτης εἶ τοῦ νό„μου.“

6. Καὶ εἰσελθόντος αὐτοῦ πάλιν εἰς τὴν συναγωγὴν σαββάτῳ, ἐν ᾗ ἦν ἄνθρωπος ξηρὰν ἔχων τὴν χεῖρα.

7. Παρετηροῦντο αὐτὸν οἱ γραμματεῖς καὶ οἱ Φαρισαῖοι, εἰ τῷ σαββάτῳ θεραπεύει, ἵνα εὕρωσιν κατηγορῆσαι αὐτοῦ.

8. Αὐτὸς δὲ γινώσκων τοὺς διαλογισμοὺς αὐτῶν λέγε [2]) τῷ τὴν χεῖρα ἔχοντι ξηράν· Ἐγείρου καὶ στῆθι ἐν τῷ μέσῳ. Καὶ ἀναστὰς ἐστάθη.

9. Εἶπεν δὲ ὁ Ἰησοῦς πρὸς αὐτούς· Ἐπερωτήσω ὑμᾶς, εἰ ἔξεστιν τῷ σαββάτῳ ἀγαθοποιῆσαι, ἢ κακοποιῆσαι; ψυχὴν σῶσαι, ἢ ἀπολέσαι; Οἱ δὲ ἐσιώπων.

---

1) Statt *ἀνέγνωτε*. Eine häufige Verwechselung in der Schreibart der Handschrift. Im Lateinischen legistis.

2) Schreibfehler für *λέγει*. Im Lateinischen dicit.

10. *Καὶ περιβλεψάμενος αὐτοὺς πάντας ἐν ὀργῇ λέγει τῷ ἀνθρώπῳ· Ἔκτεινον τὴν χεῖρά σου. Καὶ ἐξέτεινεν, καὶ ἀπεκατεστάθη ἡ χεὶρ αὐτοῦ ὡς καὶ ἡ ἄλλη.*

(5.) = *Καὶ ἔλεγεν αὐτοῖς· Ὅτι κύριός ἐστιν ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου καὶ τοῦ σαββάτου.*

11. *Αὐτοὶ δὲ ἐπλήσθησαν ἀνοίας καὶ διελογίζοντο πρὸς ἀλλήλους πῶς ἀπολέσωσιν αὐτόν.*

In diesem Abschnitte drängen sich alle Eigenthümlichkeiten des Textes der Cambridger Handschrift zusammen. Zuerst 5, 39. eine Auslassung; sodann 6. V. 5. ein Zusatz aus einem apokryphischen Evangelium, während der 5te Vers unseres Textes aus seiner Stelle gerissen und hinter V. 10. nachgebracht ist. Endlich finden sich eine Menge von Abweichungen, Umstellungen, Aenderungen, kleinen Zusätzen, welche oftmals blos der Sprache aufhelfen sollen, oft aus unserem Matthäus und Markus genommen zu sein scheinen, oft aber weder bei dem Einen noch bei dem Andern eine Stütze finden. Daß hier ein apokryphisches Evangelium im Spiele gewesen ist, liegt ganz klar vor Augen. Oder was könnte uns nun hindern, wenigstens einen großen Theil der vorliegenden Abweichungen aus jenem uns unbekannten apokryphischen Evangelium abzuleiten? In der Parallelstelle bei Matthäus zeigt sich im Cod. D. keine irgend erhebliche Abweichung von unserem Texte. Größer dagegen ist die Verschiedenheit in der Parallelstelle bei Markus. Diese möge darum hier ebenfalls einen Platz finden.

Markus 2, 23. *Καὶ ἐγένετο πάλιν αὐτὸν ἐν τοῖς σάββασιν διαπορεύεσθε* [1]) *διὰ τῶν σπορίμων, καὶ οἱ μαθηταὶ ἤρξαντο τίλλειν τοὺς στάχυας.*

24. *Οἱ δὲ Φαρισαῖοι ἔλεγον· Ἴδε, τί ποιοῦσιν οἱ μαθηταί σου τοῖς σάββασιν, ὃ οὐκ ἔξεστιν αὐτοῖς;*

---

1) Falsche Schreibart für *διαπορεύεσθαι*.

25. Καὶ ἀποκριθεὶς εἶπεν αὐτοῖς· Οὐδέπο-
ἀνέγνωτε, τί ἐποίησεν Δαυεὶδ, ὅτε χρείαν ἔσχεν καὶ ἐπείνα-
ν, αὐτὸς καὶ οἱ μετ' αὐτοῦ ὄντες;

26. Εἰσῆλθεν εἰς τὸν οἶκον τοῦ θεοῦ, — — — καὶ
ς ἄρτους τῆς προσθέσεως [1]) ἔφαγεν, καὶ ἔδωκεν τοῖς
τ' αὐτοῦ οὖσιν, οὓς οὐκ ἔξεστιν φαγεῖν, εἰ μὴ τοῖς ἱε-
ισιν.

27. — — — — — — — — — —

28. Λέγω δὲ ὑμεῖν· Κύριός ἐστιν ὁ υἱὸς τοῦ ἀν-
ώπου καὶ τοῦ σαββάτου.

3, 1. Καὶ εἰσῆλθεν πάλιν εἰς τὴν συναγωγήν, καὶ ἦν
ᾶ ἄνθρωπος ξηρὰν ἔχων τὴν χεῖρα.

2. Καὶ παρετηροῦντο αὐτόν· εἰ ἐν τοῖς σάββα-
θεραπεύσει, ἵνα κατηγορήσουσι αὐτόν.

3. Καὶ λέγει τῷ ἀνθρώπῳ τῷ ἔχοντι τὴν χεῖρα ἐξη-
μένην· Ἔγειρε καὶ στῆθει ἐν μέσῳ.

4. Καὶ εἶπεν πρὸς αὐτούς· Ἔξεστιν ἐν τοῖς σάββα-
τι ἀγαθὸν ποιῆσαι ἢ κακοποιῆσαι; ψυχὴν σῶσαι
ἄλον ἢ ἀποκτεῖναι; Οἱ δὲ ἐσιώπων.

5. Καὶ περιβλεψάμενος αὐτοὺς μετ' ὀργῆς, συνλυπού-
ος ἐπὶ τῇ πεπρώσει τῆς καρδίας αὐτῶν λέγει τῷ ἀν-
ώπῳ· Ἔκτεινον τὴν χεῖρά σου. Καὶ ἐξέτεινεν, καὶ ἀπο-
ατάθη ἡ χεὶρ αὐτοῦ εὐθέως.

6. Ἐξελθόντες δὲ οἱ Φαρισαῖοι, μετὰ τῶν Ἡρωδιανῶν
υβούλιον ποιοῦντες κατ' αὐτοῦ, ὅπως αὐτὸν ἀπολέ-
ωσιν.

Auch hier finden ſich Auslaſſungen, beſonders zwei grö-
re V. 26. und 27. An der erſten Stelle iſt eine nähere An-
be weggelaſſen, da ſie Markus nur allein hat; und aus dem-
ben Grunde fehlt der ganze 27ſte Vers. Außerdem ſtimmen
ige Aenderungen im Texte des Markus mit denjenigen im
te des Lukas überein, andere nicht.

---

[1]) So, und nicht προθέσεως, auch in den Parallelſtellen.

Luk. 11, 2 — 4. ist die Stelle vom Gebete in eine Form gebracht, in welcher dieselbe von der ursprünglichen ganz abweicht, ohne darum mit der Parallelstelle bei Matthäus 6, 7 ff. vollkommen zusammenzutreffen. Bei dem Texte des Matthäus findet sich im Cod. D., an der angeführten Stelle, kaum eine abweichende Lesart; die Stelle beim Evangelisten Lukas lautet dagegen in unserer Handschrift: *Ὁ δὲ εἶπεν· Ὅταν προσεύχησθε, μὴ βαττολογεῖτε ὡς οἱ λοιποί. δοκοῦσιν γάρ τινες ὅτι ἐν τῇ πολυλογίᾳ αὐτῶν εἰσακουσθήσονται, ἀλλὰ προσευχόμενοι λέγετε· Πάτερ ἡμῶν, ὁ ἐν τοῖς οὐρανοῖς, ἁγιασθήτω ὄνομά σου ἐφ' ἡμᾶς· ἐλθέτω σου ἡ βασιλεία· γενηθήτω τὸ θέλημά σου ὡς ἐν οὐρανῷ καὶ ἐπὶ τῆς γῆς· τὸν ἄρτον ἡμῶν, τὸν ἐπιούσιον δὸς ἡμῖν σήμερον, καὶ ἄφες ἡμῖν τὰ ὀφειλέματα ἡμῶν, ὡς καὶ ἡμεῖς ἀφείομεν τοῖς ὀφειλέταις ἡμῶν· καὶ μὴ εἰσενέγκῃς ἡμᾶς εἰς πειρασμόν, ἀλλὰ ῥῦσαι ἡμᾶς ἀπὸ τοῦ πονηροῦ.*

Luk. 2, 39. ist, ähnlich Matth. 2, 23., eingeschoben: *καθὼς ἐῤῥέθη διὰ τοῦ προφήτου, ὅτι Ναζωραῖος κληθήσεται.*

Luk. 3, 16. *Ἀπεκρίνατο ὁ Ἰωάννης ἅπασι, λέγων.* Cod. D. *Ἐπιγνοὺς τὰ διανοήματα αὐτῶν εἶπεν.*

Luk. 4, 13. setzt nach *Καπερναοὺμ πόλις τῆς Γαλιλαίας* die Cambridger Handschrift hinzu: *τὴν παραθαλασσίαν ἐν ὁρίοις Ζαβουλὼν καὶ Νεφθαλείμ.* Vergl. Matth. 4, 13.

Luk. 4, 37. *Ἐξεπορεύετο ἦχος.* Cod. D. *Ἐξῆλθεν ἡ ἀκοή*, was übereinstimmt mit Mark. 1, 28.

Luk. 5, 2. *Τί διαλογίζεσθε ἐν ταῖς καρδίαις ὑμῶν.* Die Cambridger Handschrift fügt hinzu: *πονηρά.* Vgl. Matth. 9, 4.

Luk. 5, 14. ist am Ende eingeschoben eine Stelle aus Markus 1, 45. und der Anfang von 2, 1. *Ὁ δὲ ἐξελθὼν ἤρξατο κηρύσσειν καὶ διαφημίζειν τὸν λόγον, ὥστε μηκέτι δύνασθαι αὐτὸν φανερῶς εἰς πόλιν εἰσελθεῖν· ἀλλὰ ἔξω ἦν ἐν ἐρήμοις τόποις. καὶ συνήρχοντο πρὸς αὐτὸν, καὶ ἦλθεν πάλιν εἰς Καφαρναούμ.* Dieser Zusatz stimmt aber nicht ganz

nau, weder mit unſerem Texte des Markus, noch mit dem
xte des Markus im Cod. D. überein. Am letzteren Orte
utet die Stelle: *Ὁ δὲ ἐξελθὼν ἤρξατο κηρύσσειν καὶ διαφη-
ζειν τὸν λόγον, ὥστε μηκέτι δύνασθαι φανερῶς εἰσελθεῖν
πόλιν, ἀλλὰ ἔξω ἐν ἐρήμοις τόποις ἦν. Καὶ ἤρχοντο πρὸς
τὸν πάντοθεν. Καὶ εἰσελθὼν πάλιν εἰς Καφαρναούμ.*

Luk. 5, 25. *Ἄρας ἐφ' ᾧ κατέκειτο.* Cod. D. *Ἄρας τὴν
νην.* Vergl. Matth. 9, 6.

Luk. 5, 27. *Καὶ μετὰ ταῦτα ἐξῆλθε, καὶ ἐθεάσατο τε-
νην ὀνόματι Λεϋϊν.* Dafür hat Cod. D. *Καὶ ἐλθὼν πάλιν
ρὰ τὴν θάλασσαν τὸν ἐπακολουθοῦντα αὐτῷ ὄχλον ἐδίδα-
ει. Καὶ παραγὼν εἶδεν Λεϋεὶ, τὸν τοῦ Ἁλφαίου.* Dieſe
ührlichkeit erinnert an die Parallelſtelle bei Markus 2, 13.
. Doch ſtimmt der Zuſatz mit dem Texte des Markus nicht
ig zuſammen. Auch iſt zu bemerken, daß Matthäus, in
r Parallelſtelle 9, 9., eben ſo kurz wie Lukas iſt, ohne daß
darum in der Cambridger Handſchrift bei der Stelle des
atthäus ein Zuſatz fände.

Luk. 5, 34. *Μὴ δύνασθε τοὺς υἱοὺς τοῦ νυμφῶνος, ἐν
νυμφίος μετ' αὐτῶν ἐστι, ποιῆσαι νηστεύειν.* Dafür hat
d. D. *Μὴ δύνανται οἱ υἱοὶ τοῦ νυμφῶνος, ἐφ' ὅσον ἔχου-
τὸν νυμφίον μεθ' ἑαυτῶν, νηστεύειν.* Vergl. Mark. 2,
— Matth. 9, 15. Die Aenderung ſcheint aus Beiden zu-
mengeſetzt.

Luk. 7, 33. *Μήτε ἄρτον ἐσθίων, μήτε οἶνον πίνων.*
d. D. *Μήτε ἐσθίων, μήτε πίνων.* Ebenſo Matth. 11, 18.

Luk. 8, 20. *Ἰδεῖν σε θέλοντες.* Cod. D. *Ζητοῦντές σε.*
gl. Matth. 12, 47. — Mark. 3, 22.

Luk. 8, 30. Nach *Λεγεών* ſetzt die Cambridger Hand-
ft hinzu *ὄνομά μοι.* Ebenſo hat Mark. 5, 9.

Luk. 9, 19. *Ἄλλοι δὲ, ὅτι προφήτης τις τῶν ἀρχαίων
τη.* Cod. D. *Ἢ ἕνα τῶν προφητῶν.* Ebenſo hat Matth.
14.

Luk. 9, 22. *Τῇ τρίτῃ ἡμέρᾳ.* Cod. D. *μεθ' ἡμέρας*
. So aber hat Mark. 8, 31.

Luk. 9, 27. Τὴν βασιλείαν τοῦ θεοῦ. Cod. D. υἱὸν τοῦ ἀνθρώπου ἐρχόμενον ἐν τῇ δόξῃ αὐτοῦ. Matth. 16, 28.

Luk. 11, 30. findet sich in der Cambridger Ha folgender Zusatz: Καὶ καθὼς Ἰωνᾶς ἐν τῇ κοιλίᾳ τοῦ ἐγένετο τρῖς ἡμέρας καὶ τρεῖς νυκτὰς, οὕτως καὶ ὁ ἀνθρώπου ἐν τῇ γῇ. Der Zusatz erinnert an Matth. weicht aber bedeutend von demselben ab.

Luk. 11, 35. Σκοπεῖ οὖν, μὴ τὸ φῶς τὸ ἐν σοὶ ἐστίν. Cod. D. Εἰ οὖν τὸ φῶς τὸ ἐν σοὶ σκότος, τ πόσον; Aus Matth. 6, 23.

Luk. 23, 35—38. Diese Verse heißen im Cod. ganz umgeändert: Καὶ εἱστήκει ὁ λαὸς ὁρῶν, ἐμυκτή αὐτὸν καὶ ἔλεγον αὐτῷ· Ἄλλους ἔσωσας, σεαυτὸν σώ υἱὸς εἶ τοῦ θεοῦ, εἰ Χριστὸς εἶ ὁ ἐκλεκτός. Ἐνέπ τῷ καὶ οἱ στρατιῶται προσερχόμενοι· Ὄξος (τε)[1]) πρ λέγοντες· Χαῖρε, βασιλεὺς τῶν Ἰουδαίων, περιτεθέντ καὶ ἀκάνθινον στέφανον. Ἦν δὲ καὶ ἡ ἐπιγραφὴ κ. τ

Luk. 23, 53. ist am Ende des Verses hinzugefü θέντος αὐτοῦ ἐπέθηκεν τῷ μνημείῳ λίθον, ὃν μόγ ἐκύλιον.

4. Besonders häufig sind in allen Evangelien, weise aber auch hier im Evangelium des Lukas und d kus, Abweichungen von unserem Texte, welche oft das der Nachhülfe durch Umstellung, Auslassung, Zusetzun tauschung an sich tragen, häufig aber auch ganz glei willkürlich und launenhaft erscheinen. Von den zahlle weichungen dieser Art hier nur noch einige Beispiele.

Matth. 1, 22. ist vor τοῦ προφήτου hinz Ἡσαΐου. — Matth. 10, 16. hat statt ἀκέραιοι d D. ἁπλούστατοι.

---

1) In der Lateinischen Uebersetzung ist τε ganz übergang wahrscheinlich ist dasselbe auch nur ein Schreibfehler.

Matth. 12, 15 f. *Ἐθεράπευσεν αὐτοὺς πάντας καὶ ἐπέτιμησεν αὐτοῖς, ἵνα.*

Cod. D. *Ἐθεράπευσεν αὐτούς· πάντας δὲ, οὓς ἐθεράπευσεν ἐπέπληξεν, ἵνα.*

Matth. 13, 29. *Μήποτε συλλέγοντες τὰ ζιζάνια, ἐκριζώσητε ἅμα αὐτοῖς τὸν σῖτον.*

Cod. D. *Μήποτε συλλέγοντες τὰ ζιζάνια, ἐκριζώσητε καὶ τὸν σῖτον σὺν αὐτοῖς.*

Matth. 13, 30. *Συλλέξατε πρῶτον τὰ ζιζάνια καὶ δήσατε αὐτὰ εἰς δέσμας.*

Cod. D. *Συλλέξατε πρῶτον τὰ ζιζάνια καὶ δήσατε δέσμας.*

Matth. 15, 26. *Οὐκ ἔστι καλόν.*

Cod. D. *Οὐκ ἔξεστιν.* Jenes iſt mehr Hebräiſch, dieſes mehr Griechiſch.

Matth. 19, 10. *Τοῦ ἀνθρώπου.*

Cod. D. *Τοῦ ἀνδρός.* Letzteres, als das Beſtimmtere, den vorzüglicher.

Matth. 19, 25. *Ἐξεπλήσσοντο.*

Cod. D. *Ἐξεπλήσσοντο καὶ ἐφοβήθησαν.* Das kann aus einer Randbemerkung entſtanden ſein.

Matth. 20, 3. iſt im Cod. D. nach *ἐάν τις ὑμῖν εἴπῃ* hinzugeſetzt *ποιεῖτε*; ein Zuſatz, welcher ſich auch bei Origenes ein Mal findet.

Matth. 21, 39. *Καὶ λαβόντες αὐτὸν ἐξέβαλον ἔξω τοῦ ἀμπελῶνος, καὶ ἀπέκτειναν.*

Cod. D. *Καὶ λαβόντες αὐτὸν ἀπέκτειναν, καὶ ἐξέβαλον ἔξω τοῦ ἀμπελῶνος.* Dieß konnte logiſch richtiger erſcheinen.

Matth. 22, 13. *Δήσαντες αὐτοῦ πόδας καὶ χεῖρας, ἄρατε αὐτὸν, καὶ ἐκβάλετε.*

Cod. D. *Ἄρατε αὐτὸν ποδῶν καὶ χειρῶν καὶ βάλεται (ἐκβάλετε) αὐτόν.* Der Urheber dieſer Lesart mochte nicht einſehen, warum dem Strafbaren, ehe er hinausgeworfen wurde, Hände und Füße gebunden worden ſeien.

Matth. 25, 1. wird in der Cambridger Handſchrift *νυμφίου* noch hinzugefügt: *καὶ τῆς νύμφης.* Dieß ſchien zur Vollſtändigkeit zu erfordern.

Matth. 26, 70. ſetzt der Cod. D. nach οὐκ οἶδα τί λέγεις hinzu: οὐδὲ ἐπίσταμαι. Abermals eine urſprüngliche Randbemerkung.

Matth. 26, 73. Ἡ λαλία σου δηλόν σε ποιεῖ.

Cod. D. Ἡ λαλία σου ὁμοιάζει.

Johannes 1, 4. Ἐν αὐτῷ ζωὴ ἦν.

Cod. D. Ἐν αὐτῷ ζωὴ ἐστιν. Durch das Präſens, welches auch bei Irenäus, Clemens und Origenes ſich findet, wurde die gleichmäßige Fortdauer der Lebensquelle mehr bezeichnet.

Joh. 1, 12. Nach Ὅσοι fehlt δὲ im Cod. D.

Joh. 1, 14. πλήρης. Cod. D. πλήρη.

Joh. 1, 15. Λέγων fehlt im Cod. D.

Ebendaſ. Nach εἶπον iſt von alter Hand hinzugeſetzt ὑμῖν.

Dieß ſind ſämmtliche abweichende Lesarten in den 16 erſten Verſen des erſten Capitels. Von da bis zu Capitel 3, 26. fehlen in der Handſchrift einige Blätter. Leider fehlt 1, 1—16. auch die Lateiniſche Ueberſetzung, ſo daß ſich nicht ein Mal ſicher unterſcheiden läßt, was Zufall und was wirkliche Lesart iſt. Einige Schreibfehler ſind ſchon vom Schreiber ſelbſt berichtigt, andere von einer alten Hand, vielleicht einerlei mit der Hand des erſten Beſitzers. Dahin gehört es, wenn 1, 12. ἐδωκεν in ἔδωκεν verbeſſert; 1, 13. vor οὐκ das Pronomen οἳ und vor θελήματος die Präpoſition ἐκ hinzugeſetzt iſt. 1, 15. iſt von alter Hand nach εἶπον hinzugeſetzt ὑμῖν.

Joh. 3, 26. Ἴδε. Cod. D. ἰδού.

Joh. 3, 28. nach εἰμί fehlt ἐγώ im Cod. D.

Joh. 3, 29. ὁ ἑστηκώς. Cod. D. ὁ ἑστώς.

Joh. 3, 31. ὁ ὢν ἐκ τῆς γῆς.

Cod. D. ὁ δὲ ὢν ἀπὸ τῆς γῆς.

Ebendaſ. Ἐπάνω πάντων ἐστί· καὶ fehlt im Cod. D.

Joh. 3, 35. Ἔδωκεν. Cod. D. δέδωκεν.

Joh. 3, 36. Ὁ πιστεύων εἰς τὸν υἱὸν ἔχει.

Cod. D. Ἵνα ὁ πιστεύων εἰς τὸν υἱὸν ἔχῃ.

Joh. 4, 1. Κύριος. Cod. D. Ἰησοῦς.

Joh. 4, 2. Ἰησοῦς αὐτός. Cod. D. Αὐτὸς Ἰησοῦς.

Joh. 4, 3. Ἰουδαίαν. Cod. D. Ἰουδαίαν γῆν.

Joh. 4, 9. Πῶς σὺ Ἰουδαῖος ὤν.

Cod. D. Σὺ Ἰουδαῖος ὢν, πῶς.

Joh. 4, 9. fehlt im Cod. D. οὔσης. Dieß aber ſcheint das Urſprüngliche zu ſein.

Ebendaſ. fehlen im Cod. D. die Worte: Οὐ γὰρ συγχρῶνται Ἰουδαῖοι Σαμαρείταις.

Joh. 4, 11. Πόθεν οὖν ἔχεις τὸ ὕδωρ τὸ ζῶν.

Cod. D. Πόθεν ἔχεις ὕδωρ ζῶν.

Joh. 4, 12. Τὰ θρέμματα αὐτοῦ. Cod. D. Τὰ [illegible]μματα.

Dieß ſind ſämmtliche Abweichungen im Evangelium des Johannes von 1, 1 — 16. und 3, 26 — 4, 13. Und ſo geht es in gleicher Weiſe fort. Ganz anders ſieht es bei Lukas aus.

Luk. 1, 2. Καθὼς. Cod. D. Καθά.

Luk. 1, 5. Ἡ γυνὴ αὐτοῦ. Cod. D. Γυνὴ αὐτῷ, mit ihren alten Handſchriften.

Luk. 1, 7. Καθότι ἡ Ἐλισάβετ ἦν.

Cod. D. Καθότι ἦν ἡ Ἐλισάβετ.

Ebendaſ. Προβεβηκότες ἐν ταῖς ἡμέραις αὐτῶν ἦσαν.

Cod. D. Ἦσαν προβεβηκότες ἐν ταῖς ἡμέραις αὐτῶν.

Luk. 1, 9. Κυρίου. Cod. D. Θεοῦ. Ebenſo einige andere Handſchriften.

Luk. 1, 13. Εἶπε δέ. Cod. D. Καὶ εἶπεν.

Ebendaſ. Σοί fehlt in der Handſchrift D.

Luk. 1, 14. Ἔσται χαρά σοι. Cod. D. Ἔσται σοι χαρά.

Luk. 1, 21. Προσδοκῶν. Cod. D. Προσδεχόμενος.

Ebendaſ. Ἐν τῷ χρονίζειν. Cod. D. Ἐπὶ τῷ χρονίζειν.

Luk. 1, 23. Ἀπῆλθεν. Cod. D. Τότε ἀπῆλθεν.

Luk. 1, 24. Μετὰ δὲ ταύτας τὰς ἡμέρας.

Cod. D. Καὶ μετὰ τὰς ἡμέρας ταύτας.

Luk. 1, 25. Τὸ ὄνειδος. Cod. D. Ὄνειδος.

Luk. 1, 26. Μηνὶ τῷ ἕκτῳ. Cod. D. Ἕκτῳ μηνί.

Ebendaſ. Τῆς Γαλιλαίας. Cod. D. Γαλιλαίαν.

Luk. 1, 29. *Διελογίζετο.* Cod. D. *Διελογίζετο ἐν ἑαυτῇ.*

Luk. 1, 30. *Εἶπεν ὁ ἄγγελος αὐτῇ.*

Cod. D. *Εἶπεν αὐτῇ ὁ ἄγγελος.*

Luk. 1, 34. *Εἶπε δέ.* Cod. D. *Καὶ εἶπεν.*

Luk. 1, 37. *Οὐκ ἀδυνατήσει παρὰ τῷ θεῷ πᾶν ῥῆμα.*

Cod. D. *Οὐκ ἀδυνατήσει πᾶν ῥῆμα παρὰ τοῦ θεοῦ.*

Luk. 1, 38. *Εἶπε δέ.* Cod. D. *Καὶ εἶπεν.*

Ebendaſ. *Ἀπῆλθεν.* Cod. D. *Ἀπέστη.*

Luk. 1, 41. *Ἐσκίρτησε τὸ βρέφος ἐν τῇ κοιλίᾳ αὐτῆς.*

Cod. D. *Ἐσ[illegible]ησεν ἐν τῇ κοιλείᾳ τῆς Ἐλισαβὲθ τὸ βρέφος αὐτῆς.*

Luk. 1, 47. *Ἐπὶ τῷ θεῷ.* Cod. D. *Ἐν τῷ θεῷ.*

Luk. 1, 48. *Ἐπέβλεψεν.* Cod. D. *Ἐπέβλεψεν κύριος.*

Luk. 1, 49. *Ὁ δυνατός.* Cod. D. *Ὁ θεὸς ὁ δυνατός.*

Luk. 1, 56. *Ὡσεὶ μῆνας τρεῖς.* Cod. D. *Μῆνας τρεῖς.*

Luk. 1, 58. *Καὶ οἱ συγγενεῖς.* Cod. D. *Καὶ συγγενεῖς.*

Luk. 1, 59. *Ἐν τῇ ὀγδόῃ ἡμέρᾳ.* Cod. D. *Τῇ ἡμέρᾳ τῇ ὀγδόῃ.*

Luk. 1, 60. *Κληθήσεται.* Cod. D. *Κληθήσεται [illegible] ὄνομα αὐτοῦ.*

Luk. 1, 61. *Τῷ ὀνόματι τούτῳ.* Cod. D. *τὸ ὄνομα τοῦτο.*

Luk. 1, 62. *Τὸ τί.* Cod. D. *ὅτι ὅ.*

Luk. 1, 63. *Πινακίδιον.* Cod. D. *Πινακίδα.*

Ebendaſ. *Ἔγραψεν λέγων.* Cod. D. *Ἔγραψεν.*

Luk. 1, 63. 64. *Καὶ ἐθαύμασαν πάντες. Ἀνεῴχθη δὲ τὸ στόμα αὐτοῦ παραχρῆμα καὶ ἡ γλῶσσα αὐτοῦ, [illegible] ἐλάλει.*

Cod. D. *Καὶ παραχρῆμα ἐλύθη ἡ γλῶσσα αὐτοῦ [illegible] ἐθαύμασαν πάντες. Ἀνεῴχθη δὲ τὸ στόμα αὐτοῦ καὶ ἐλ[illegible]*

Luk. 1, 65. *Ἐπὶ πάντας φόβος.*

Cod. D. *Φόβος μέγας ἐπὶ πάντας.*

Ebendaſ. *Αὐτούς.* Cod. D. *Αὐτόν.*

Luk. 1, 66. *Ἀκούσαντες.* Cod. D. *Ἀκούοντ[illegible]*

Ebenſo Cod. C.

Ebendaſ. *Τῇ καρδίᾳ.* Cod. D. *Ταῖς καρδίαις.* Ebenſo d. L. 49.

Ebendaſ. *Καὶ χείρ.* Cod. D. *Καὶ γὰρ χείρ.* Ebenſo dd. B C L.

Ebendaſ. *Ἦν μετ' αὐτοῦ.* Cod. D. ohne *ἦν.*

Luk. 1, 67. *Καὶ προεφήτευσε λέγων.* Cod. D. *Καὶ ἐν.*

Luk. 1, 70. *Τῶν ἁγίων τῶν ἀπ' αἰῶνος προφητῶν τοῦ.*

Cod. D. *Ἁγίων προφητῶν αὐτοῦ τῶν ἀπ' αἰῶνος.*

Luk. 1, 71. *Ἐξ ἐχθρῶν ἡμῶν καὶ ἐκ χειρὸς πάντων.*

Cod. D. *Ἐκ χειρὸς ἐχθρῶν ἡμῶν καὶ πάντων.*

Luk. 1, 74. *Τῶν ἐχθρῶν.* Cod. D. *ἐχθρῶν.*

Luk. 1, 80. *Ηὔξανε.* Cod. D. *Ηὐξάνετο.*

Die bemerkten Lesarten enthalten alle Abweichungen des d. D. im erſten Capitel des Lukas, welche demſelben eigenmlich ſind. Uebergangen ſind blos diejenigen Lesarten, und te ſind nicht viel, welche die Cambridger Handſchrift mit jeeren andern gemein hat; denn dieſe müſſen als urſprüngt Texteslesarten der Handſchrift gelten. Für uns aber kom i nur die Veränderungen in Betracht, welche mit dem Texte genommen worden ſind.

Luk. 2, 2. *Αὕτη ἡ ἀπογραφὴ πρώτη ἐγένετο.*

Cod. D. *Αὕτη ἐγένετο ἀπογραφὴ πρώτη.*

Luk. 2, 3. *Εἰς τὴν ἰδίαν πόλιν.*

Cod. D. *Εἰς τὴν ἑαυτοῦ πατρίδα.*

Luk. 2, 6. *Ἐγένετο δὲ ἐν τῷ εἶναι αὐτοὺς ἐκεῖ, ἐπλήσθησαν αἱ ἡμέραι.*

Cod. D. *Ὡς δὲ παρεγένοντο ἐτελέσθησαν αἱ ἡμέραι.* rbei iſt, wie oft, alle Eigenthümlichkeit des Lukas verwiſcht. gl. *ἐγένετο δὲ* 1, 8.; — 2, 1.; — 6, 1. 6. 12. u. ö. — *ῷ εἶναι* 5, 12.; — 9, 18.; — 11, 1. — *ἐπλήσθησαν αἱ ραι* 1, 23.; — 2, 21. 22.

Luk. 2, 42. *Καὶ ὅτε ἐγένετο ἐτῶν δώδεκα, ἀναβαιτων αὐτῶν εἰς Ἱεροσόλυμα, κατὰ τὸ ἔθος τῆς ἑορτῆς.*

Cod. D. *Καὶ ὅτε ἐγένετο αὐτῷ ἔτη δώδεκα, ἀνέβ*
οἱ γονεῖς αὐτοῦ ἔχοντες αὐτὸν, κατὰ τὸ ἔθος τῆς ἑο
Dadurch iſt der Satz beſſer in ſich abgeſchloſſen. *Εἰς Ἰε*
λυμα iſt auch noch in mehreren Handſchriften ausgelaſſen
die Auslaſſung möchte richtig ſein.

Luk. 2, 48. *Ὀδυνώμενοι.*

Cod. D. *Ὀδυνώμενοι καὶ λυπούμενοι.*

Luk. 3, 10. *Τί οὖν ποιήσομεν.*

Cod. D. *Τί οὖν, ἵνα σωθῶμεν, ποιήσομεν.*

Luk. 4, 5. *Βασιλείας τῆς οἰκουμένης.*

Cod. D. *Βασιλείας τοῦ κόσμου.* Eine Erklärung

Luk. 4, 39. *Ἐπετίμησε τῷ πυρετῷ καὶ ἀφῆκεν α*
παραχρῆμα δὲ ἀναστᾶσα διηκόνει αὐτοῖς.

Cod. D. *Ἐπετίμησε τῷ πυρετῷ καὶ ἀφῆκεν αὐτὴν*
χρῆμα, ὥστε ἀναστᾶσαν αὐτὴν διηκονεῖν αὐτοῖς. So i
Satz natürlicher und leichter.

Luk. 5, 14. *Εἰς μαρτύριον αὐτοῖς.*

Cod. D. *Ἵνα εἰς μαρτύριον ᾖ ὑμῖν τοῦτο.*

Luk. 5, 29. *Καὶ ἄλλοι, οἳ ἦσαν μετ᾽ αὐτῶν ἀνακεί*

Cod. D. *Καὶ ἄλλων ἀνακειμένων.*

Luk. 7, 18. 19. *Καὶ ἀπήγγειλαν Ἰωάννῃ οἱ μαθ*
αὐτοῦ περὶ πάντων τούτων. Καὶ προσκαλεσάμενος δύο
τῶν μαθητῶν αὐτοῦ ὁ Ἰωάννης, ἔπεμψε πρὸς τὸν Ἰη
λέγων.

Cod. D. *Ἐν οἷς καὶ μέχρι Ἰωάννου τοῦ βαπτιστοῦ*
καὶ προσκαλεσάμενος δύο τῶν μαθητῶν αὐτοῦ λέγει· Πο
θέντες εἴπατε αὐτῷ.

Luk. 8, 43. *Ἥτις ἰατροῖς προσαναλώσασα ὅλον*
βίον, οὐκ ἴσχυσεν ὑπ᾽ οὐδενὸς θεραπευθῆναι.

Cod. D. *Ἣν οὐδὲ εἷς ἴσχυεν θεραπεῦσαι.*

Luk. 8, 49. *Μή.* Cod. D. *Μηκέτι.* Dem Sinne
beſſer.

Luk. 9, 42. *Καὶ ἰάσατο τὸν παῖδα καὶ ἀπέδωκεν α*

Cod. D. *Ἀφῆκεν αὐτὸν καὶ ἀπέδωκε τὸν παῖδα.*

Luk. 11, 6. *Φίλος μου παρεγένετο ἐξ ὁδοῦ πρὸς*

Cod. D. *Φίλος μου πάρεστιν ἀπ᾽ ἀγροῦ.*

Luk. 11, 14. *Καὶ ἦν ἐκβάλλων δαιμόνιον, καὶ αὐτὸ ἦν κωφόν· ἐγένετο δὲ τοῦ δαιμονίου ἐξελθόντος ἐλάλησεν ὁ κωφός· καὶ ἐθαύμασαν οἱ ὄχλοι.*

Cod. D. *Ταῦτα δὲ εἰπόντος αὐτοῦ προσφέρεται αὐτῷ δαιμονιζόμενος κωφός· καὶ ἐκβαλόντος αὐτοῦ πάντες ἐθαύμαζον.* Auf ſolche Weiſe hat der Satz allerdings eine andere und beſſere Form.

Luk. 11, 26. *Ἕτερα πνεύματα.* Cod. D. *Ἄλλα πνεύματα.*

Die Scheidemünze, mit Namen *λεπτόν*, ſcheint nicht ſehr bekannt geweſen zu ſein. Deshalb wird ſchon bei Markus 12, 42. *λεπτὰ δύο* erklärt durch: *ὅ ἐστιν κοδράντης.* Dieſen erklärenden Zuſatz hat die Cambridger Handſchrift auch Luk. 21, 2. angebracht. 12, 59. ſetzt ſie ſogar geradezu *τὸν ἔσχατον κοδράντην* für *τὸ ἔσχατον λεπτόν*; vielleicht durch die Parallelſtelle bei Matthäus 5, 26. dazu bewogen.

Doch zu einer vollſtändigen Aufzählung aller Abweichungen iſt hier der Ort nicht, und der Anführungen aus Lukas ſind bereits genug, um den Character der Handſchrift in dieſem Evangelium daraus abzunehmen. Noch iſt uns das Evangelium des Markus übrig. Aus demſelben möge das fünfte Capitel ganz durchgegangen werden.

Mark. 5, 1. *Εἰς τὸ πέραν τῆς θαλάσσης, εἰς τὴν.*

Cod. D. *Εἰς τὸ πέραν καὶ εἰς τὴν.* In der Parallelſtelle bei Matth. 8, 28. fehlt *τῆς θαλάσσης*, aber *καί* ſteht daſelbſt nicht.

Ebendaſ. *Γαδαρηνῶν.* Cod. D. *Γερασηνῶν.* In der Parallelſtelle bei Matth. 8, 28. hat die Cambridger Handſchrift ebenſo geleſen, wie die Lateiniſche Ueberſetzung zeigt.

Mark. 5, 2. *Ἐξελθόντι αὐτῷ.* Cod. D. *Ἐξελθόντων αὐτῶν.*

Ebendaſ. *Ἀπήντησεν αὐτῷ ἐκ τῶν μνημείων ἄνθρωπος.*

Cod. D. *Ὑπήντησεν αὐτῷ ἄνθρωπος ἐκ τῶν μνημείων.* Die Lesart *ὑπήντησεν* haben auch die Handſchriften B L. 1. 40. 118. 131.

Mark. 5, 3. *Ὃς τὴν κατοίκησιν εἶχεν.* Cod. D. *Ὃς εἶχεν τὴν κατοίκησιν.*

Ebendaſ. *Μνήμασι.* Cod. D. *Μνημείοις.* Ebenſo mehrere Handſchriften.

Ebendaſ. *Οὐδεὶς ἐδύνατο αὐτόν.* Cod. D. *Οὐκέτι οὐδεὶς αὐτὸν ἐδύνατο.* Den Zuſatz *οὐκέτι* haben auch B C L. 13. 28. 69. 124.

Mark. 5, 4. *Διὰ τὸ αὐτὸν πολλάκις πέδαις καὶ ἁλύσεσι δεδέσθαι, καὶ διεσπᾶσθαι ὑπ᾽ αὐτοῦ τὰς ἁλύσεις, καὶ τὰς πέδας συντετρίφθαι· καὶ οὐδεὶς αὐτὸν ἴσχυε δαμάσαι.*

Cod. D. *Ὅτι πολλάκις αὐτὸν δεδεμένον πέδες* (ſtatt *πέδαις*) *καὶ ἁλύσεσιν, ἐν αἷς ἔδησαν, διεσπακέναι καὶ τὰς πέδας συντετριφέναι, καὶ μηδένα αὐτὸν ἰσχύειν* (ſtatt *ἰσχύειν*) *δαμάσαι.* Offenbar ſollte durch dieſe Aenderung der unbehülflichen Conſtruction aufgeholfen werden.

Mark. 5, 5. *Καὶ διαπαντὸς νυκτός.* Cod. D. *Νυκτὸς δέ.*

Ebendaſ. *Μνήμασι καὶ ἐν τοῖς ὄρεσιν.* Cod. D. *Ὄρεσιν καὶ ἐν τοῖς μνημείοις.* So auch der text. recept.

Mark. 5, 8. *Ἔλεγεν γὰρ αὐτῷ.* Cod. D. ſetzt hinzu *ὁ Ἰησοῦς.*

Mark. 5, 9. *Ὄνομα.* Cod. D. *Ὀνομά ἐστιν.*

Ebendaſ. *Καὶ λέγει αὐτῷ· Λεγεὼν ὄνομά μοι.*

Cod. D. *Καὶ ἀπεκρίθη· Ἔστιν μοι ὄνομα λεγεών.* Die Lesart *ἀπεκρίθη* hat auch der text. recept. Die folgenden Worte ſind ganz Lateiniſch in Stellung und Schreibart: Est mihi nomen legio.

Mark. 5, 11. *Μεγάλη* laſſen Cod. D. und L. und mehrere andere aus.

Mark. 5, 12. *Καὶ παρεκάλεσαν αὐτὸν οἱ δαιμονιζόμενοι λέγοντες.*

Cod. D. *Καὶ παρεκάλουν αὐτὸν τὰ δαιμόνια εἰπόντα.* Die Handſchriften weichen hier ſehr von einander ab.

Ebendaſ. *Εἰσέλθωμεν.* Cod. D. *Ἀπέλθωμεν.*

Mark. 5, 13. *Καὶ ἐπέτρεψεν αὐτοῖς εὐθέως ὁ Ἰησοῦς*

Cod. D. *Καὶ εὐθέως κύριος Ἰησοῦς ἔπεμψεν αὐτοὺς τοὺς χοίρους.*

Ebendaſ. *Ἦσαν δὲ* läßt Cod. D. aus.

Mark. 5, 15. *Θεωροῦσι.* Cod. D. fügt hinzu *αὐτόν.*

Ebendaſ. *Καὶ ἱματισμένον.* In der Cambridger Handſchrift und vielen andern, B L. 1. 13. 33. 69. 131. 157., lt *καί.*

Ebend. *Τὸν ἐσχηκότα τὸν λεγεῶνα* fehlt in der Handſchrift.

Mark. 5, 16. *Καὶ διηγήσαντο.* Cod. D. *Διηγήσαντο δέ.* Ebenſo E. G. u. m. andere.

Ebendaſ. *Τῷ δαιμονιζ.* Cod. D. *Αὐτῷ τῷ δαιμονιζ.*

Mark. 5, 17. *Καὶ ἤρξαντο παρακαλεῖν αὐτὸν ἀπελθεῖν.* Cod. D. *Καὶ παρεκάλουν αὐτὸν, ἵνα ἀπελθῇ.*

Mark. 5, 18. *Ἐμβάντος.* Cod. D. *Ἐνβαίνοντος.* ſo viel der älteſten Handſchriften, A B K L M. u. a.

Ebendaſ. *Παρεκάλει.* Cod. D. *Ἤρξατο παρακαλεῖν.*

Mark. 5, 19. *Καὶ οὐκ ἀφῆκεν.* Cod. D. *Ὁ δὲ Ἰησ οὐκ ἀφῆκεν.* Ebenſo der text. recept.

Ebendaſ. *Ἀλλὰ λέγει.* Cod. D. *Καὶ εἶπεν.*

Ebendaſ. *Ἀνάγγειλον.* Cod. D. *Διάγγειλον.*

Ebendaſ. *Ὁ κύριος.* Cod. D. *Ὁ θεός.*

Ebendaſ. *Πεποίηκεν.* Cod. D. *Ἐποίησεν.* Ebenſo der recept.

Ebendaſ. *Ἠλέησε.* Cod. D. *Ὅτι ἠλέησεν.*

Mark. 5, 21. *Ἐν τῷ πλοίῳ πάλιν εἰς τὸ πέραν.* Cod. D. *Εἰς τὸ πέραν πάλιν.*

Ebendaſ. *Ἐπ᾽ αὐτὸν καὶ ἦν παρά.* Cod. D. *Πρὸς αὐτόν,* ꝛc.

Mark. 5, 22. *Καὶ ἰδοὺ, ἔρχεται εἷς.* Cod. D. *Καὶ ται τις.* Das *ἰδού* fehlt auch B L. 102.

Ebendaſ. *Ὀνόματι Ἰάειρος* fehlt in der Cambridger Handſchrift und ſcheint aus Luk. 8, 41. eingedrungen zu ſein.

Ebendaſ. *Καὶ ἰδὼν αὐτὸν πίπτει.* Cod. D. *Καὶ προσ- ἐν.*

Mark. 5, 23. *Παρεκάλει αὐτὸν πολλὰ, λέγων· Ὅτι.* Cod. D. *Παρακαλῶν αὐτὸν καὶ λέγων.*

Ebendaſ. Ἵνα ἐλθὼν ἐπιθῇς αὐτῇ τὰς χεῖρας, ὅπως σωθῇ καὶ ζήσεται.

Cod. D. Ἔλθε, ἅψαι αὐτῆς· ἐκ τῶν χειρῶν σου ἵνα σωθῇ καὶ ζήσῃ.

Mark. 5, 24. Καὶ ἀπῆλθε. Cod. D. Καὶ ὑπῆγεν.

Mark. 5, 26. Καὶ πολλά. Cod. D. Ἡ πολλά.

Ebendaſ. Τὰ παρ' αὐτῆς. Cod. D. Τὰ ἑαυτῆς.

Ebendaſ. Εἰς τὸ χεῖρον ἐλθοῦσα. Cod. D. Ἐπὶ τὸ χεῖρον.

Mark. 5, 27. Ἐν τῷ ὄχλῳ fehlt in der Cambridge Handſchrift.

Ebendaſ. Ἥψατο. Cod. D. Καὶ ἥψατο.

Ebendaſ. Nach ἱματίου αὐτοῦ wird das früher ausgelaſſene ἐν τῷ ὄχλῳ nachgebracht.

Mark. 5, 28. Ἔλεγε γάρ. Cod. D. Λέγουσα ἐν ἑαυτῇ.

Ebendaſ. Τῶν ἱματίων. Cod. D. Τοῦ ἱματίου. Vergl. V. 30.

Mark. 5, 30. Ὁ Ἰησοῦς ἐπιγνοὺς ἐν ἑαυτῷ τὴν ἐξ αὐτοῦ δύναμιν ἐξελθοῦσαν.

Cod. D. Ἐπιγνοὺς καὶ ὁ Ἰησοῦς τὴν δύναμιν (τὴν) ἐξελθοῦσαν ἀπ' αὐτοῦ.

Ebendaſ. Ἔλεγε· Τίς μου ἥψατο τῶν ἱματίων.

Cod. D. Εἶπεν· Τίς ἥψατο τῶν ἱματίων μου.

Mark. 5, 31. Καὶ ἔλεγον αὐτῷ οἱ μαθηταὶ αὐτοῦ.

Cod. D. Οἱ δὲ μαθηταὶ αὐτοῦ ἔλεγον αὐτῷ.

Mark. 5, 33. Εἰδυῖα ὃ γέγονεν ἐπ' αὐτῇ.

Cod. D. Διὸ πεποιήκει λάθρα· εἰδυῖα ὃ γέγονεν αὐτῷ.

Mark. 5, 34. Ὁ δέ. Cod. D. Ὁ δὲ Ἰησοῦς. Ebenſo C. 1. 13. 69.

Mark. 5, 35. Λέγοντες. Cod. D. Λέγοντες αὐτῷ.

Mark. 5, 36. Εὐθέως ἀκούσας τὸν λόγον λαλούμενον.

Cod. D. Ἀκούσας τοῦτον τὸν λόγον.

Mark. 5, 37. Αὐτῷ συνακολουθῆσαι. Cod. D. Παρακολουθῆσαι αὐτῷ. Die Handſchriften haben verſchiedene Lesarten.

Ebendaſ. Ἀδελφὸν Ἰακώβου. Cod. D. Ἀδελφὸν αὐτοῦ.

Mark. 5, 38. Ἔρχεται εἰς τὸν οἶκον. Cod. D. Ἔρχεται εἰς τὴν οἰκίαν. Die Lesart ἔρχονται haben viele Handschriften.

Ebendaſ. Καὶ κλαίοντας καὶ ἀλαλάζοντας.

Cod. D. Κλαιόντων καὶ ἀλαλαζόντων.

Mark. 5, 39. Καὶ κλαίετε; Cod. D. Καὶ τί κλαίετε;

Mark. 5, 40. Καὶ κατεγ. Cod. D. Οἱ δὲ κατεγ. Dieß sind wegen des Folgenden das Urſprüngliche, nämlich:

Ebendaſ. Ὁ δέ. Cod. D. Αὐτὸς δέ. Ebenſo B C L. Vulg. Ital. — Das zweimalige δέ naechinander erregte Anſtoß; um ihn zu beſeitigen entſtand unſer Text.

Ebendaſ. Πάντας. Cod. D. Τοὺς ὄχλους ἔξω.

Ebendaſ. Τοῦ παιδίου καὶ τὴν μητέρα.

Cod. D. Καὶ τὴν μητέρα τοῦ παιδίου.

Ebendaſ. Μετ' αὐτοῦ. Cod. D. Μετ' αὐτοῦ ὄντας.

Ebendaſ. Εἰσεπορεύεται. Cod. D. Εἰσεπορεύετο. Inibit ſtatt introibat.

Mark. 5, 41. Τῆς χειρός. Cod. D. Τὴν χεῖρα.

Ebendaſ. Ταλιθὰ κοῦμι. Cod. D. Ῥαββὶ, ταβιτὰ κοῦμι. Rabbi, thabita cumi.

Mark. 5, 42. Ἦν γάρ. Cod. D. Ἦν δέ.

Ebendaſ. Ἐξέστησαν. Cod. D. Ἐξέστησαν πάντες.

Mark. 5, 43. Πολλά. Dieß läßt Cod. D. weg.

Ebendaſ. Γνῷ. Cod. D. Γνοῖ. Ebenſo A B L.

Ebendaſ. Δοθῆναι. Cod. D. Δοῦναι.

Zur leichteren Ueberſicht und Vergleichung möge nun noch die Parallelſtelle von Markus 5, 22—43., wie ſich dieſelbe bei Matthäus 9, 17—26. findet, hier folgen.

Matth. 9, 18. Ὅτι fehlt im Cod. D., in den Handſchriften 1. 13. 33. 124. 127.

Matth. 9, 19. Ἠκολούθησεν. Cod. D. ἠκολούθει.

Matth. 9, 21. Μόνον ἅψωμαι. Cod. D. Ἅψωμαι μόνον.

Matth. 9, 22. Ἰησοῦς ἐπιστραφείς. Cod. D. Ἔστη ἐπιστραφείς. Dieſe Lesart iſt nur aus Verſehen entſtanden, in-

dem das abgekürzte Ἰησοῦς gewöhnlich $\overline{IΣ}$ oder $\overline{IHΣ}$ mit dem folgenden ἐπί für ἔστη geleſen wurde.

Matth. 9, 23. Λέγει αὐτοῖς. Cod. D. ἔλεγεν. So auch B. 1. 13. 33. 115. 118. 124.

Matth. 9, 25. Εἰσελθὼν ἐκράτησε τῆς χειρὸς αὐτῆς. Cod. D. Ἐλθὼν ἐκράτησε τὴν χεῖρα αὐτῆς. Vergl. Mark. 5, 41.

Matth. 9, 26. Αὕτη. Cod. D. Αὐτοῦ. Ebenſo 71. 86. und einige Handſchriften bei Matthäi.

Auch hier offenbart ſich die ohne allen Vergleich geringere Zahl von abweichenden Lesarten im Evangelium des Matthäus, von welchen noch dazu mehrere ächt und urſprünglich ſein dürften.

So ſieht im Allgemeinen der Text der Cambridger Handſchrift in den Evangelien aus. Manche von unſerem Texte abweichende Lesarten ſind unſtreitig ächt und alt, und beſonders verdient der Text des Matthäus in dieſer Hinſicht noch eine genauere Prüfung, als bisher. So läßt z. B. Matth. 5, 19. in den Worten διδάξῃ οὕτω das οὕτω aus. Matth. 9, 33. hat die Handſchrift οὕτως ἐφάνη, und 24, 23. οὕτως ποιοῦντα; Lesarten, welche durch den Sprachgebrauch des Matthäus beſtätigt werden. Vergl. Gersdorf: Beiträge zur Sprachcharacteriſtik I. S. 68 f. — Urſprünglich und ächt iſt Luk. 1, 21. die Lesart Ἐθαύμαζον ἐπὶ τῷ χρονίζειν, denn Lukas conſtruirt θαυμάζειν ſtets mit ἐπί; urſprünglich 1, 65. Ἐγένετο φόβος μέγας ἐπὶ πάντας. S. Gersdorf S. 204. — Urſprünglich iſt Mark. 5, 22. die Auslaſſung der Worte: ὀνόματι Ἰάειρος, denn Markus gebraucht ὀνόματι nirgends ſo; u. ſ. w.

Aber weit häufiger beruhen die Abweichungen des Textes der Cambridger Handſchrift von unſerem Texte auf Willkür. Häufig ſind die Eigenthümlichkeiten im Sprachgebrauche unſerer Evangeliſten gänzlich unbeachtet geblieben und ohne alle Schonung vertilgt worden. Dabei haben die Ueberarbeiter

eine größere Scheu vor dem Evangelium des Matthäus, ihm zunächst vor dem Evangelium des Johannes gehegt. Sie haben gegen diese, die Erzeugnisse von Aposteln, mehr Schonung und Behutsamkeit an den Tag gelegt. Dagegen fand ihre Verbesserungssucht weder Maaß noch Ziel bei den Evangelien des Lukas und Markus. Hier scheinen die Ueberarbeiter ordentlich ihre Freude daran gefunden zu haben, so oft als nur möglich die Verfasser zu meistern und zurechtzuweisen; gar nicht selten sogar am unrechten Orte.

Im Allgemeinen giebt sich dabei das Streben kund, die Erzählung einfacher und klarer zu machen; hie und da eine Verschiedenheit hinwegzuräumen, wobei gewöhnlich Matthäus zum Maaßstabe genommen wird. Aber auch Apokryphen sind herbeigezogen, und erweislich ist aus ihnen der Text unserer Evangelien häufig erweitert und geändert. Wahrscheinlich haben diese Apokryphen Einfluß an vielen Stellen auch da geübt, an welchen uns derselbe nicht mehr offenkundig ist, weil diese Apokryphen selbst nicht mehr vorliegen.

Veränderungen wie diese konnten in der katholischen Kirche nur bis um die Mitte des zweiten Jahrhunderts mit dem Texte der Evangelien vorgenommen werden; denn nach dieser Zeit hat die Behauptung eines göttlichen Ursprunges der neutestamentlichen Schriften in derselben allgemeine Anerkennung gefunden. Dieses Dogma läßt keine solche Behandlungsweise des Textes mehr zu, wie dieselbe mit dem Texte unserer Handschrift vorgenommen ist. Dann würde unserer Handschrift ein Text aus dem zweiten Jahrhunderte zum Grunde liegen.

Der Text unserer Handschrift könnte jedoch auch von Häretikern in seine Gestalt gebracht worden sein. Häretiker, welchen wir ein solches Verfahren zutrauen dürfen, ja, bei welchen sich dasselbe sogar, wie der dritte Abschnitt dieses Bandes gezeigt hat, nachweisen läßt, waren die Judenchristen. Aenderten diese den Text unserer Evangelien hier und da nach ihren Apokryphen: so erklärt sich daraus die mehrfache Uebereinstimmung dieser Handschrift mit Evangelien der Judenchristen. Es erklärt sich daraus ferner die größere Achtung, welche im Texte

der Cambridger Handschrift gegen Matthäus an den Tag ist. Dieser Evangelist stand ihnen nach seinem ganzen A und Sein am Nächsten, während sie in dem Evangeliu Lukas nur den Schüler des ihnen verhaßten Paulus, im gelium des Markus nur ein pseudo-Petrinisches erb Dann wäre zugleich auch jene eigenthümliche Beschaffenh ler Lesarten unserer Handschrift erklärt, welche Herrn C rialrath Schulz, meinen trefflichen Lehrer und Freund muthen ließen: daß irgend eine morgenländische Ueber auf den Text unserer Handschrift einen rückwirkenden (geübt habe [1]). Es ließe sich zur Vertheidigung dieser A thung sogar vorbringen, daß, nach des Epiphan ausdrücklicher Erklärung, die Ebioniten in der That ei bräische Uebersetzung der Apostelgeschichte und des Jo ischen Evangeliums gehabt haben sollen, und wahrsc auch von den andern Evangelien hatten. Indeß schei diese Annahme nicht einmal nöthig, und der Charact rer Handschrift dürfte sich schon aus dem Character der christen und aus der Beschaffenheit ihrer Apokryphen h lich erklären [3]).

So weit die Vermuthung. Glücklicher Weise s im Stande, dieselbe von der bloßen Wahrscheinlichkeit z wißheit zu erheben. Der Text unserer Handschrift bie scheinungen dar, welche beurkunden, daß derselbe du

---

1) In dem schon öfter genannten Rectoratsprogramme vo in welchem es S. 16. heißt: Etiam Graecum codicis monem ab interpretatione aliqua, eaque Orientali (for ra) primitus pependisse, aut ejusmodi versionem in e hocce libro iis saltem in locis, quos adeo multos ab c codicum Graecorum textu abhorrentes habet, una cum quodam antigrapho adhibitam fuisse, existimo.

2) Epiph. haer. 30, 3. p. 127.; — 30, 12. p. 137.

3) Daß die Ebionäer auch eine apokryphische Geschichte der hatten, sagt Epiphanius ausdrücklich Haeres. 30, 6. *Πράξεις δὲ ἄλλας καλοῦσιν ἀποστόλων εἶναι, ἐν αἷς κ ἀσεβείας αὐτῶν ἔμπλεα.*

Hände von Christen gegangen ist, welche nicht bloß der Syro-Chaldäischen, sondern auch der alt-Hebräischen Sprache kundig waren. Kenntniß der alt-Hebräischen Sprache ist, selbst bei den gelehrten Christen der katholischen Kirche der ersten Jahrhunderte, eine so überaus seltene Erscheinung, daß uns diese Wahrnehmung sofort auf Judenchristen hinweist, welche, wie die Lehrer des Hieronymus, nicht blos der Jüdischen, sondern auch der alt-Hebräischen Sprache kundig waren. Auch ist es ganz und gar gegen die Denkweise der Christen der katholischen Kirche, das N. T. aus dem Hebräischen Texte des A. T. erläutern und berichtigen zu wollen [1]). Eine Wahrnehmung wie diese ist also für die Entstehung des Textes unserer Handschrift entscheidend. Die Stellen selbst sind folgende:

Am Kreuze soll Jesus die Worte ausgerufen haben, nach Matthäus 27, 46.:

Ἠλί, ἠλί, λαμὰ σαβαχθανί;

nach Markus 15, 34.:

Ἐλωΐ, ἐλωΐ, λαμμᾶ σαβαχθανί;

In der Cambridger Handschrift steht dafür das erste Mal:

Ἡλεὶ ἠλεὶ λαμὰ σαφθανεί.
Heli heli lama zaphthani.

An der zweiten Stelle Mark. 15, 34.:

Ἡλεὶ ἠλεὶ λαμὰ ζαφθανεί.
Heli heli lama zaphthani.

Wie das Griechische ausgesprochen werden soll, zeigt die Lateinische Uebersetzung. Die Cambridger Handschrift hat folglich ganz genau die Worte des Hebräischen Textes Psalm 22, 2. in ihren Text aufgenommen, nämlich:

אֵלִי אֵלִי לָמָה עֲזַבְתָּנִי

Das vokallose gutturale ע in dem Worte עזבתני ist unausgedrückt geblieben, weil die Griechische Sprache keinen ent-

1) Vergl. S. 394. Anm. 1.

sprechenden Laut dafür hat. Folglich sind in unserer Handschrift die Worte Jesu mit der Parallelstelle in den Psalm verglichen und nach dem Hebräischen Texte berichtigt worde indem an die Stelle von *σαβαχθανί*, שבקתני, welches der spä ren Sprache angehört, das ursprüngliche עזבתני gesetzt wur

Im Evangelium des Markus lesen wir 5, 41. in u serem neutestamentlichen Texte die Worte: *Καὶ κρατήσας τ χειρὸς τοῦ παιδίου λέγει αὐτῇ· Ταλιθὰ κοῦμι· ὅ ἐστι μεθε μηνευόμενον· Τὸ κοράσιον, σοὶ λέγω, ἔγειρε.*

Bei dem Worte *Ταλιθά* schwanken die Lesarten. Meh rere Handschriften haben dafür *Ταβιθά*. Dann paßt aber di Erklärung nicht, welche der Evangelist in den Worten giebt *Τὸ κοράσιον ἔγειρε*, denn das ist טָלִיתָא קוּמִי. Dagege würde *Ταβιθὰ κοῦμι* heißen: Tabitha stehe auf, denn Tabitha, Syrisch: ܛܒܝܬܐ, Ziege, ist ein Frauenname vergl. Apostelgesch. 9, 36. 40. Gleichwohl muß die letztere Lesart: *Ταβιθὰ κοῦμι*, schon sehr alt sein; denn die Cambrid ger Handschrift liest nicht allein so, sondern sogar: *Ῥαββὶ Ταβιτὰ κοῦμι*, und im Lateinischen: Rabbi Thabita cumi Das ist nun ganz sinnlos; denn was soll das *Ῥαββί*? Allein eben dieses sinnlose *Ῥαββί* verbürgt das Alter der Lesart. Fand ein Leser, der Sprache kundig, im Texte die Worte: *Ταβιθὰ κοῦμι*, so mußte er bald bemerken, daß zu denselben die Uebersetzung nicht passe, welche der Evangelist gegeben hatte. Er half also nach, und ergänzte, eine Auslassung vermuthend: *Ῥιβά*, d. i. רִיבָא, *κοράσιον*, oder Mädchen. Ein spä terer Abschreiber hielt das ihm fremde Wort für einerlei mit *Ῥαββί* und setzte dasselbe frischweg in den Text.

Markus 7, 34. kommt das Wort *Ἐφφαθά* vor. Der Cod. D. hat dafür *Ἐφφεθά*, im Lateinischen Effecta. Die Schreibart in unserer Handschrift ist die richtigere. Das Wort kommt her von פתח, öffnen, und ist der Imperativ des Passivs oder Ethpeel. Dieser Imperativ heißt eigentlich אִתְפְּתַח oder אֶתְפַּתַח. Das erste ת assimilirt sich jedoch bei diesem Worte öfter, und dann entsteht אפתח mit Verdoppelung des פ

d. i. Ἐφφαθά. Auf gleiche Weise und in gleicher Bedeutung, vom Eröffnetwerden des Mundes, kommt das Wort vor bei Buxtorf. lexic. chald. p. 1870. — Vergl. Vater: Handb. d. Hebräischen, Syrischen u. s. w. Gramm. S. 171. Die Form Ἐφφαθά, welche der gewöhnliche Text hat, würde auf das Ethpaal führen, was zur Bedeutung nicht paßt; oder man muß die Form Ἐφφαθά als eine aus dem Chaldäischen und Syrischen gemischte betrachten. Rein Syrisch ist sie nicht, da hier die Assimilation des Thau in diesem Falle nicht vorkommt, wie sie auch dem Syrischen Uebersetzer der Peschito unbekannt war.

Auch die Form Mark. 10, 46. Βαρτιμαῖος, Baritimeas, statt des gewöhnlichen Βαρτίμαιος, setzt Semitische Sprachkunde voraus.

Also in den Händen von Judenchristen hat der Text der Cambridger Handschrift ursprünglich seine Gestaltung erhalten. Daraus erklärt sich denn weiter der Umfang dieser Handschrift. Von demselben sind alle Pauliniſchen Schriften ausgeschlossen, und ebenso die Offenbarung des Johannes. Ein solcher neutestamentlicher Kanon sieht ganz Judenchristlich aus. Um mit den katholischen Briefen zu beginnen: so ist der größere Theil derselben offenbar aus der Feder von Judenchristen der ältesten christlichen Zeit oder von Petrinern hervorgegangen. Waren es auch Judenchristen oder Petriner, welche den Paulinern sehr nahe standen: so geht doch aus der Empfehlung der Pauliniſchen Briefe im zweiten Briefe des Petrus hervor, daß ihr Verfasser und seine Partei sich für die eigentlich rechtgläubige hielten, von welcher die Pauliniſchen Briefe erst als christlich anerkannt und zugelassen wurden. War ferner das Evangelium des Johannes in den Händen von Judenchristen: so läßt sich gar nicht absehen, warum dieselben nicht auch die Briefe des Johannes besessen und zugelassen haben sollten. Zwar war unter den Judenchristen zur Zeit des Epiphanius vorzüglich ein Evangelium im Gebrauch, welches von dem Kirchenvater für einen Hebräischen Matthäus gehal-

ten wurde. Dadurch werden aber der Besitz und Gebrauch an derer Evangelien noch ganz und gar nicht ausgeschlossen. Jener vermeintliche Matthäus wurde nur am Häufigsten von den Judenchristen gebraucht, und zog vor allen andern die Aufmerksamkeit der katholischen Christen auf sich, weil sie in demselben das Hebräische Original des kirchlichen Matthäus suchten. Auch erklärt Epiphanius ausdrücklich: die Ebionäer, ob schon Juden, bedienten sich doch der Evangelien [1]). Mit dieser Angabe steht es im Einklange, wenn Epiphanius an andern Stellen bemerkt, auch das Evangelium des Johannes und die Apostelgeschichte würden in Hebräischer Sprache bei diesen Judenchristen angetroffen [2]). Besaßen dieselben aber unsere Apostelgeschichte, so können sie mit dem Evangelium des Lukas, welches den ersten Theil derselben bildet, füglicher Weise nicht unbekannt geblieben sein. Und so bliebe nur das Evangelium des Markus noch übrig. Dieses aber enthielt gar nichts, wodurch es den Judenchristen sich verdächtig und verwerflich gemacht haben könnte.

Wir sind folglich berechtigt die Schriften, welche unsere Cambridger Handschrift zu einem Ganzen verbunden hat, in den Händen von Judenchristen zu suchen. Nicht gerade bei den Judenchristen aller Orten, sondern vorzugsweise bei solchen, welche der katholischen Kirche sich näher angeschlossen und darum dem Kanon derselben mehr genähert hatten. Solchen Judenchristen konnten die Pauliniſchen Briefe recht gut und verdienstlich erscheinen, ohne daß sie von ihrer Seite derselben zu bedürfen meinten. Sie meinten, Paulus, der Heidenapostel, habe seine Sendschreiben für Christen aus dem Heidenthume geschrieben, folglich betreffe der Inhalt derselben nur diese, nicht aber die Christen aus dem Judenthume [3]). Fast scheint es

1) Anacephal. Opp. II. p. 140.: Ἰουδαῖοι δὲ ὄντες εὐαγγελίοις αὐτοὶ χρῆνται.

2) Epiph. haer. 30, 3. p. 127.; — 30, 12. p. 137.

3) Hieronym. comment. in Jes. 3, 8.

es, als sei von ihnen diese Ansicht auch auf den Schüler des Paulus, auf Lukas, übergetragen worden. Daraus würde es sich alsdann erklären, warum gerade die Schriften dieses Evangelisten mit so großer Willkür behandelt, so recht geflissentlich gemeistert und bekritelt sind. Es war dieß Folge des mangelnden Ansehens, welches in den Augen von Judenchristen dieser Evangelist hatte.

Was endlich die Offenbarung des Johannes anbetrifft, welche in unserer Sammlung ebenfalls mangelt: so erklärt sich dieß theils daraus, daß der Aufnahme derselben in den Kanon von der morgenländischen Kirche lange widerstrebt wurde; theils mußte der Inhalt derselben Leuten zuwider sein, welche dem Chiliasmus so abhold waren, wie die eigentlichen Ebionäer.

Noch bleibt uns die innere Einrichtung unserer Handschrift zu erwägen übrig, und auch diese spricht dafür, daß ihre ursprüngliche Gestaltung von Judenchristen herzuleiten ist. Der äußere Rand des Textes ist häufig mit Bemerkungen versehen, welche sich zum Theil auf Lesarten, meistens jedoch auf die Anzeige der kirchlichen Lesestücke beziehen. Nur in einem einzigen, sogleich näher zu bezeichnenden, Falle sind die liturgischen Randbemerkungen auch auf den innern Rand der Handschriften übergegangen. Wohl ist dabei zu beachten, daß die sämmtlichen liturgischen Randbemerkungen sich nur zur Seite des Griechischen Textes befinden und in Griechischer Sprache abgefaßt sind. Die Hand, welche dieselben hinzusetzte, ist verschieden von der, welche den eigentlichen Text schrieb. Ja, es lassen sich sogar verschiedene Hände in den liturgischen Randbemerkungen unterscheiden. Alle machen sich durch ihre plumperen und sehr eckigen ungeübten Züge bemerklich [1]). Wie die Hand verschieden ist, welche diese Randbemerkungen hinzufüg-

1) Griesbach: symbol. crit. I. p. LVII.: Qui in margine notavit anagnosmata, litteris usus est uncialibus quidem, sed rudibus et admodum pinguibus, ita ut facile pateat, hominem hujusmodi litteris pingendis non fuisse assuetum.

te: so ist es auch ihr Alter; doch ist Kipling [1]) der Meinung: sie seien sämmtlich noch vor dem siebenten Jahrhunderte hinzugefügt. Mag diese Jahreszahl auf sich beruhen, so viel geht aus Kipling's Bemerkung hervor, daß die liturgischen Randbemerkungen insgesammt sehr alt sind.

Bekanntlich heißen im Griechischen die Leseſtücke: ἀναγνώσματα. In unserer Handschrift steht dafür fehlerhaft, aber gleichwohl durchgängig: ἀνναγνοσμα oder ἀννοσμα. Auf solche Weise ist der Anfang des Leseſtückes, bis auf wenige Ausnahmen, bei welchen das ἀνναγν. ganz weggelaſſen ist, stets am äußern Rande des Griechischen Textes bemerkt. Das Ende des Leseſtückes ist, am innern Rande des Griechischen Textes, durch Τελος, Τελ., oder auch Τε angezeigt. Zuweilen, jedoch nur in den seltneren Fällen, ist die Anzeige des Endes des Leseſtückes vergeſſen.

Die Leseſtücke sind ferner entweder ganz allgemein durch ein bloſes am Rande stehendes ἀνναγνοσμα angezeigt, oder die nähere Bestimmung deſſelben ist zugleich hinzugefügt. Hiernach ergeben sich für die Leseſtücke unserer Handschrift folgende Classen.

I. Leseſtücke, welche ganz allgemein durch ein am Rande stehendes ἀνναγνοσμα oder ἀννοσμα bezeichnet sind, ohne nähere Bestimmung.

Solcher Leseſtücke finden sich neunzehn bemerkt, von welchen die meisten dem Evangelium des Johannes angehören. Nämlich Joh. 4, 3—25.; 5, 24—30.; 5, 31—6, 2.; 6, 14. [2]); 6, 21—27.; 6, 35. [3]); 6, 39—40.; 6,

1) A. a. O. praef. p. XV.: (Notae liturgicae) non a prima quidem manu, sed certe, ut mihi videtur, ante saeculum septimum appositae.

2) Das Ende ist nicht bezeichnet, wahrscheinlich weil gleich ein neues Leseſtück darauf folgte, so daß V. 20. das Ende sein würde.

3) Auch hier fehlt das Ende. Wahrscheinlich läuft das Stück bis 6, 38. ab, da mit dem folgenden Verse ein neues Leseſtück beginnt.

48—54.; 6, 55—63.; 7, 1.[1]); 8, 20—30.; 10, 17—21.; 12, 24—26.; 12, 27—47.; 14, 1—12.; 15, 17—16, 2.; 17, 1—13. Außerdem sind nur im Evangelium des Matthäus noch zwei Leseſtücke dieſer Art zu finden, nämlich Matth. 20, 20—28.; 28, 1. [2]).

II. Leseſtücke mit beigefügtem Worte ἀνναγν. und mit näherer Angabe ihrer kirchlichen Beſtimmung.

Dieſe Beſtimmungen beziehen ſich entweder auf die Feier des Sabbathes, oder des Sonntages, oder auf die Feier eines eigentlichen Feſttages, oder auf irgend eine beſondere außerordentliche Veranlaſſung.

1) Leseſtücke am Sabbath.

Ihrer ſind überhaupt 26 angegeben, und zwar folgendermaßen.

Ανναγνοσμα περι του σαββατου, oder *α. περη του σαββατου*, oder *α. περη το σαββατο.*

Matth. 5, 48 — 6, 13.; 14, 22—34.; 17, 14—23. — Mark. 1, 35—45.; 2, 13—22.; 7, 31—37.; 8, 27—31. [3]). — Luk. 4, 33—42.; 6, 31—37.; 7, 1—10.; 7, 17—28.; 8, 16—21.; 9, 1—6.; 12, 32—41.; 14, 1—11.; 15, 1—10.; 15, 11—32.; 17, 3—10.; 18, 17—27. — Joh. 11, 1—45. [4]).

Αννοσμα περι του σαββατου. Matth. 18, 23—35.; 19, 16—26.; 21, 35—42.; 22, 34—46.

---

1) Das Ende unbezeichnet.

2) Das Ende fehlt.

3) In dem Synaxarium, welches Scholz, bei ſeiner Ausgabe des N. T., am Ende hat abdrucken laſſen, kommen p. 471. die angeführten Stellen aus Markus ſämmtlich auch als Sabbathslectionen vor.

4) Vergl. Scholz a. a. O.

Ein Mal, Apostelgesch. 2, 46., findet sich:

ΓΝΟΣΜΑ
ΡΙΤΟΤΣΑ
ΤΩΤΗΣ
ΑΚΟΤΝΙ
ΜΟΥ

Dieß erklärt Kipling (Notae p. 846.) gut durch: *Αναγνοσμα περι του σαββατου της διακουνισιμου.*

Διακαίνήσιμος hieß nämlich in der Griechischen Kirche der Sonntag nach Ostern. Augusti: Denkwürdigk. II. S. 305. In unsere Handschrift konnten die verstümmelten Worte aber nur dadurch gelangen, daß sie, Buchstabe für Buchstabe, aus einer andern Handschrift eingetragen worden sind, welche schadhaft geworden war, dergestalt, daß die Anfangssylben fehlten.

Noch findet sich Matth. 5, 14—19. eine Sabbathslection ohne beigesetztes *αναγν.*, bezeichnet *περι του σαββατου.*

2) Lesestücke am Sonntage.

Deren sind im Ganzen 20 und bezeichnet durch: *αναγνοσμα περι (περη) του (το) κυριακη.*

Matth. 10, 1—10.; 17, 24—18, 1.; 19, 1—12.; 21, 6—27.; 22, 14.; 22, 15—33. [1]); 23, 1—12.; 25, 31—46.— Mark. 2, 1—12.; 8, 34—9, 1.; 10, 32—45.— Luk. 4, 31—46.; 5, 1—11.; 5, 17—26.; 7, 11—16.; 8, 4—15.; 8, 41—56.; 12, 16—31.; 14, 16—35.; 17, 11.

Johannes 12, 1—28. steht: *αναγνοσμα περη του κυριακη των προφουτησματων.* Das letzte Wort soll heißen *προφωτισμάτων.* Die Griechen nannten die Taufe auch *φώτισμα.* Hauptzeit der Taufe war Ostern. Augusti:

1) Matth. 22, 14. und 22, 15. bezeichnen wahrscheinlich nur ein und dasselbe Lesestück. Der Schreiber hatte sich verschrieben und den Anfang um einen Vers zu früh bezeichnet.

Denkwürdigk. aus d. christl. Archäol. VII. S. 167 f. *Προφωτίσματα* werden demnach solche Handlungen sein, welche der Taufe als Vorbereitung vorangehen. Vergl. Baumgarten: Alterth. S. 483. Augusti a. a. O. II. S. 56 f. Der Sonntag *τῶν προφωτισμάτων* ist folglich der Sonntag vor Ostern, und für diesen bestimmt auch das Synaxarium bei Scholz [1]) das bezeichnete Lesestück aus Johannes. Bei Scholz (p. 464.) steht in gleicher Bedeutung: *κυριακὴ ἡ πρὸ τῶν φώτων.*

3) Lesestücke an Festtagen.

Ἀνναγνοσμα εις την μεγαλην πεμτην und *Ἀνναγνόσμα εις τιν μεγαλην πεμπτη. Ἡ μεγάλη πέμπτη* hieß bei den Griechen der Grüne Donnerstag. Augusti: Denkwürdigkeiten II. S. 97. Der Cod. D. bemerkt zwei Lesestücke für diesen Tag. Das erste Matth. 26, 30—75.; das zweite Joh. 13, 1—17. Beide Stücke, als Lesestücke an diesem Tage *τῇ μεγάλῃ έ* oder *τῇ ἁγίᾳ μεγάλῃ έ*, sind auch im Synaxarium bei Scholz N. T. p. 472. angegeben.

Ἀνναγνοσμα εις τον παρασκευγον (*παρασκυγον, παρασκυγη*). *Παρασκευή* ist in der alten Kirche der gewöhnlichste Ausdruck für Karfreitag. Augusti: Denkwürdigk. aus der christl. Archäol. II. S. 137. An diesem Tage wurde, nach den Angaben des genannten Gelehrten (a. a. O. S. 133.), das achtzehnte Capitel aus Johannes vorgelesen. In unserer Cambridger Handschrift sind, als Lesestücke am Karfreitage, bezeichnet Matth. 27, 1 ff.; 27, 39 ff.; und Lukas 23, 39. Dieselben Lesestücke sind in dem Synaxarium bei Scholz [2]) für diese Zeit angegeben. Doch scheinen, der Schrift nach zu urtheilen, diese Lesestücke erst später als die übrigen bemerkt.

4) Als Lesestück bei außerordentlichen Veranlassungen gehört hierher:

Matth. 16, 28 — 17, 9. Neben demselben stehen am Rande die Worte: *μεταμορφος ανναγνοσμα.* Ich weiß das

1) Nov. Test. p. 471.

2) N. T. p. 473.

seltsame erste Wort nur aus einer Vermischung des Griechische mit dem Lateinischen zu erklären. Μετακόρπος soll heißen μετὰ μορβος, eigentlich: μετὰ morbos [1]. Das Eindringen Lateinischer Wörter in die Griechische Sprache des gemeinen Lebens ist aus dem N. T. bekannt. Hiernach sollte der bezeichnete Abschnitt als Gebet und Trost für Kranke und Genesende verlesen werden, und dazu paßt auch der Inhalt.

III. Lesestücke ohne beigefügtes ἀνναγνοσμα.

1) Lesestücke, deren Bestimmung nicht näher bezeichnet ist.

Hierher gehören die schon früher [2]) bemerkten sechzehn Lesestücke der Apostelgeschichte, welche offenbar den Lesestücken des Euthalius nachgebildet sind. Ihr Anfang ist am äußern Rande des Griechischen Textes durch *AP.* bezeichnet, ihr Ende am innern Rande durch *TEA.*

2) Lesestücke mit Angabe der Bestimmung.

Neben Apostelgeschichte 8, 26. steht das Wort Πασχα. Also eine Osterlection.

Neben Markus 16, 9. steht am Rande ϝ της ἀναλινψημον, d. h. περὶ τῆς ἀναλίνψημον. Das letzte Wort sollte geschrieben sein ἀναλήψιμον, denn ἀνάληψις wird im Griechischen von der Himmelfahrt Jesu gebraucht, vergl. Baumgarten: christl. Alterth. S. 299., und ἀναλήψιμον würde nach demselben Gelehrten (a. a. O.) eigentlich die Himmelfahrtswoche bezeichnen.

Am Rande von Apostelgesch. 1, 23. steht: περι τι πεντηκοστι, d. h. περὶ τῇ πεντηκοστῇ. Also eine Pfingstlection.

Am Rande von Apostelgesch. 17, 19. steht: περι του αγιου Διονυσιου Αρεωπαγιτου. Also zur Feier des Gedächtnißtages des Dionys, des Areopagiten.

---

1) Das B der Lateiner muß, wenigstens in späterer Zeit, häufig wie V oder dem F ähnlich ausgesprochen worden sein. Daher in Inschriften häufig Bixit für Vixit.

2) Seite 459.

Neben Apostelgesch. 12, 1. steht:

ΟΥΑΓΙΟΥ
ΩΡΓΙΟΥ

Nach des Herausgebers der Handschrift [1]) richtiger Be-
erkung stand ursprünglich dafür:

ϝ ΤΟΥ ΑΓΙΟΥ
ΓΕΩΡΓΙΟΥ

Der Abschnitt geht von Apostelgesch. 12, 1 — 11., und
ird in der Griechischen Kirche am Feste des heiligen Georg
rlesen.

Neben Johannes 7, 14. steht: εις την μεσοπεντηκοστην
en Namen μεσοπεντηκοστή führte die mittelste der sieben
Wochen zwischen Ostern und Pfingsten. Suiceri thes. s. v.
n dem Synaxarium bei Scholz [2]) heißt μεσοπεντηκοστή
r mittelste Tag dieser Woche, also recht eigentlich der mittel
e Tag zwischen Ostern und Pfingsten, und diese Bedeutung
t auch wohl eigentlich das Wort. Die Woche selbst, in wel-
e dieser Tag fällt, wurde erst später nach demselben benannt.
n diesem Tage wurde, nach dem genannten Synaxarium bei
cholz, Joh. 7, 14 — 30. als Kirchenlection gebraucht.

Zur Seite des Anfanges von Abschnitt 10, 22 — 38.,
Evangelium des Johannes, steht: εις την εγκηνηουν.
iese so ganz fehlerhafte Schreibart ist aber um so auffal-
der, als unmittelbar daneben im Texte selbst ἐγκαίνια
htig steht. Den Namen ἐγκαίνια führen in der Griechi-
en Kirche die Kirchweihfeste, welche aus der Jüdischen
ier der Tempelweihe hervorgegangen sind. Augusti:
nkwürdigk. III. S. 316.

Neben Johannes 20, 19. liest man die Worte: Τον
ολυσηον. Dieß soll heißen: Τῶν ἀπολυσίων. Mit dem
men ἀπόλυσις wurde überhaupt der letzte Tag eines Fe-

) Kipling: Notae p. 850.
) N. T. p. 456.

ſtes belegt. Suiceri thes. s. v. Vorzugsweiſe wurde der Sonntag nach Oſtern, als Schluß des Oſterfeſtes ſelbſt, feierlich begangen. Er hieß darum auch Antipascha, Pascha clausum, Octava paschae. Das herkömmliche Leſeſtück an dieſem Tage war das, neben welchem ſich unſere Randbemerkung findet, Johannes 20, 19—31. Auguſti: Denkwürdigk. II. S. 307 f. — Scholz: N. T. p. 455. Ἀπόλυσις ſteht alſo hier vom letzten Tage der Oſteroctave. Am Rande von Apoſtelgeſch. 2, 46. wurde dieſer Tag ἀναινήσιμος genannt.

Endlich gehört noch hierher das unter II, 1. erwähnte Leſeſtück Matth. 5, 14—19., welchem zur Seite am Rande bemerkt iſt: περι του σαββατου.

Da ſämmtliche liturgiſche Bemerkungen nur in Griechiſcher Sprache abgefaßt und nur zur Seite des Griechiſchen Textes enthalten ſind; da ferner ſowohl die bemerkten Leſeſtücke, als die Feſttage, für welche ſie beſtimmt ſind, in den Kreis der Griechiſchen Kirche hereinſpielen: ſo berechtigt uns dieß zu dem Schluſſe, daß die Sammlung und die Randbemerkungen in Gegenden ihr Daſein erhalten haben, in welchen die Griechiſche Sprache und Griechiſche Liturgie herrſchten. Allein die eigentliche Heimath der Griechiſchen Sprache muß von dieſen Gegenden ausgenommen werden, denn dieſer widerſtreiten die barbariſche Schreibart und Ausſprache des Griechiſchen in den Randbemerkungen ſelbſt. Dieſe müſſen von Chriſten ausgegangen ſein, welchen die Griechiſche Sprache wohl Kirchenſprache, aber nicht eigentliche Mutterſprache war. Die Beſchaffenheit des Textes zeigt, daß Chriſten, bekannt mit der Hebräiſchen Sprache, auf die Geſtaltung deſſelben Einfluß gehabt hatten. Auch die Randbemerkungen unſerer Handſchrift haben ganz das Anſehen eines Griechiſch, welches aus Semitiſcher Kehle hervorgegurgelt iſt. Darum iſt ἀνάγνωσμα in ἀνναγνοσμα oder gar ἀννοσμα verkürzt, und in παρασκυγη erkennt man leicht die gutturale Ausſprache von παρασκευή. Ganz auf ähnliche

ise sprachen und schrieben die Palmyrener ἀργαπητός
t ἀγαπητός, indem sie das Γ als Arabisches Gain spra-
n [1]). So wären wir durch die sprachliche Seite der
ndbemerkungen auf Judenchristen verwiesen. Aber auch
Umfang und die liturgische Beschaffenheit dieser Rand-
merkungen führen uns auf Judenchristen.

Mit Ausnahme zweier Heiligen-Feste der Griechischen
che beziehen sich die Lesestücke, deren Bestimmung ange-
en ist, auf die Feier des Sonntages, des Sabbathes, der
chweihe und der Festzeit von Ostern bis Pfingsten. Der
bath, das Oster- und Pfingstfest und die Kirchweihe
b Jüdischen Ursprunges. Die Feier des Sonntages, Grün-
nerstages, Karfreitages, der Μεσοπεντηκοστή und selbst
h des Himmelfahrtsfestes [2]) gehören zu den ältesten Fe-
i der christlichen Kirche. Diese gedoppelte Wahrnehmung,
welcher die Feier des Sabbathes nicht zu übersehen ist,
rt uns abermals auf Christen aus dem Judenthume.

Lange zwar ist der Sabbath in der Griechischen Kirche
en dem Sonntage gefeiert worden [3]). Aber als Ruhetag,
h altjüdischer Weise, wurde der Sabbath nur von den
denchristen neben dem Sonntage gefeiert. Eusebius [4])
merkt von den Judenchristen ausdrücklich: Τὸ μὲν σάβ-
τον καὶ τὴν Ἰουδαϊκὴν ἄλλην ἀγωγὴν ὁμοίως ἐκείνοις
φυλάττον, ταῖς δ' αὖ κυριακαῖς ἡμέραις ἡμῖν τὰ παρα-

---

[1]) Wood: the ruins of Palmyra. Inscr. XVI. ss. Doch läßt sich dieß eingeschobene γ an παρασκευη auch auf andere Weise erklären.

[2]) S. Krabbe: über den Ursprung und den Inhalt der apostolischen Constitutionen S. 176 ff.

[3]) Vergl. Baumgarten: Erläut. d. christl. Alterth. S. 360 ff. — Augusti: Denkwürdigk. I. S. 17 ff. S. 50. — Franke: de diei dominicae apud veteres christianos celebratione p. 50 ss. — Krabbe: a. a. O. S. 166 f.

[4]) Histor. eccles. 3, 27. Vergleiche auch Justini dialog. c. Tryph. 46. p. 141 s.

πάσαις εἰς μνήμην τῆς σωτηρίου ἀναστάσεως ἐκ
Judenchriſten ſolcher Art, wie ſie Euſebius bezeichnet h
ren dem Urheber, oder den Urhebern, der Randbemer
in unſerer Handſchrift wohl bekannt. S. 202. der
ſchrift lieſt man nämlich neben den Worten Joh. 5
Οὐ μόνον ἔλυε τὸ σάββατον, Folgendes bemerkt:

ΕΡΙΑΝΑΠΑΥ
ΑΜΕΝΟΣ

Dieſe verſtümmelte Randbemerkung ſoll heißen: Ἐπ
παυσαμένους. Dieß bezieht ſich auf die Jüdiſche F
Sabbathes, welche ἀνάπαυσις heißt. Joseph. a
12, 3. p. 184.; — Derſelbe contra Ap. 2, 2. —
phan. haer. 42, 3. p. 304. — Philo: acta T
p. 146. und p. 223 s. Ἀναπαυσάμενοι ſind folglic
nigen, welche den Sabbath nach Jüdiſcher Weiſe als
tag feiern. Die Abſicht des Verfaſſers dieſer Ben
kann nun keine andere geweſen ſein, als das Unrech
der Jüdiſchen Feier des Sabbathes auf Johannes
geſtützt hervorzuheben. Dieß gefließentliche Hervo
welches ohne weiteres Beiſpiel in der Handſchrift iſt
nur dadurch erklärlich, daß diejenige Partei, in dere
den das Original von unſerer Handſchrift ſich befan
von jenen eifrigeren Judenchriſten losgeſagt und der
liſchen Kirche mehr genähert hatte.

Die Feier des Gründonnerstages von Seiten
denchriſten iſt von Epiphanius [1]) angedeutet in de
ten: Μυστήρια δὲ δῆθεν τελοῦσι κατὰ μίμησιν τῶν
ἐν τῇ ἐκκλησίᾳ, ἀπὸ ἐνιαυτοῦ εἰς ἐνιαυτὸν, ὁ
μων, καὶ τὸ ἄλλο μέρος τοῦ μυστηρίου δι' ὕδατος

Die Feier des Karfreitages erſcheint in ſich ſe
rechtfertigt, und daß ſie die Taufe feierten, ſagt Ep
nius [2]).

1) Haeres. 30, 16. p. 139 s.

2) Haeres. 30, 16. p. 136.

Der achte Tag nach Ostern wurde als Schluß des
scha's gefeiert. Nach der Jüdischen Osterfeier war dieß
ot gerade ein Sonntag, sondern es konnte ein jeder Tag
Woche sein. Darum steht in unserer Handschrift, neben
i Lesestücke für diesen Tag, nur τῶν ἀπυλυσίων, nicht τῇ
μιᾳ τῶν ἀπολυσίων.

Endlich ist noch zu bemerken, daß in unserer Hand-
ift drei Lesestücke für den Gründonnerstag, und zwei für
Karfreitag bemerkt sind, aber nur ein einziges, und
e in der Apostelgeschichte, für das Oster- und Pfingst-
. Für diese waren also wahrscheinlich alttestamentliche
stücke beibehalten [1]).

So führen die innern sowohl als die äußern Erschei-
ngen, welche unsere Handschrift darbietet, der Text, die
reihart, die liturgischen Randbemerkungen, kurz, Alles
uf hin, daß unsere Handschrift ihre Gestaltung Juden-
isten zu verdanken hat, und zwar Judenchristen, welche
der katholischen Kirche bereits sehr genähert hatten.

Unsere gegenwärtige Handschrift kann indeß nicht nur
schrift eines älteren Originals sein. Darauf weist nicht
r hin eine Vergleichung der Lateinischen Uebersetzung mit
m Griechischen Texte, sondern auch die Beschaffenheit der
urgischen Randbemerkungen, welche von zweiter Hand der
andschrift beigefügt sind. Denn daß diese Randbemerkun-
n aus einem älteren Originale entlehnt sind, dafür leistet
e eigenthümliche Erscheinung Gewähr, daß zuweilen ver-
immelte Wörter übergetragen sind, wie εριαναπαναμενος,
αγιου ωργιου u. a. Anzunehmen aber, daß diese Rand-
merkungen aus einem andern Originale entlehnt seien, als
s war, welches den Text geliefert hat, dazu ist um so we-
iger Grund vorhanden, als Text und Randbemerkungen un-
ter Handschrift übereinstimmende Erscheinungen darbieten.

---

1) Vergl. Apostelgesch. 15, 21.

Noch bleiben uns in Betreff unſerer Handſchrift zwei Punkte zur Erörterung übrig, das Alter und das Vaterland derſelben.

Das Alter der Cambridger Handſchrift iſt von mehreren Seiten über die Gebühr hoch hinauf gerückt worden [1]). Kipling ſelbſt möchte ihre Abfaſſung in das zweite Jahrhundert ſetzen [2]). Dieß iſt durchaus unſtatthaft. Die am Rande bemerkten Lectionen des Ammonius weiſen uns unter das zweite Jahrhundert herab. Die ſtichometriſche Anordnung des Textes führt uns an das Ende des fünften Jahrhunderts. Denn wir wiſſen beſtimmt, daß die ſtichometriſche Anordnung der Apoſtelgeſchichte und der Briefe erſt vom Euthalius (um 480) beſorgt worden iſt [3]). Wir müſſen aber noch weiter in den Jahren herabgehen; denn, wie die Lateiniſche Ueberſetzung zeigt, unſere Handſchrift iſt Abſchrift einer älteren, bereits ſtichometriſch abgetheilten Handſchrift. Nun kommen wir aber auch von der andern Seite bei einer feſten Grenze an. Wir dürfen unſere Handſchrift nicht viel unter das ſiebente Jahrhundert herabſetzen. Dieß verbietet die Beſchaffenheit der Schriftzüge; dieß der Mangel aller Accente und Aſpirationszeichen; dieß die unterlaſſene Wortabtheilung und die fehlenden Interpunctionszeichen. Alles dieß fehlt in den Handſchriften, welche nach dem ſiebenten Jahrhundert geſchrieben ſind, nicht mehr [4]). Mit den Schriftzügen des ſechsten Jahrhunderts ſollen die Schriftzüge unſerer Handſchrift nach Eichhorn [5]) große Aehnlichkeit haben. Die Abfaſſung unſerer Handſchrift wird alſo in das Ende des ſechsten Jahrhunderts oder in die erſte Hälfte des ſiebenten zu ſetzen ſein.

---

1) Die verſchiedenen Altersbeſtimmungen ſind zuſammengeſtellt von Kipling: praef. p. I. ss. — Vergl. Eichhorn: Einleit. in d. N. T. V. S. 189.

2) Praef. p. IV.

3) Wetstein: prolegg. ed. Semler. p. 197.

4) Montfaucon: palaeogr. gr. I, 4.; — III, 1, 5.

5) Einleit. V. S. 190.

So bliebe uns denn nur noch das Vaterland unſerer andſchrift zu ermitteln übrig. Auch dieſes iſt Gegenſtand elfachen Widerſpruches geweſen. Von Einigen, unter ih= n Wetſtein [1], Eichhorn [2], Scholz [3], iſt das ſüd= e Gallien; von Andern, wie Kipling [4], Hug [5] und hulz [6], iſt Aegypten als die Heimath unſerer Handſchrift Anſpruch genommen worden [7].

Dafür, daß das Vaterland der Handſchrift in Gallien ſuchen iſt, ſprechen, nach Angabe der genannten Gelehrten, Auffinden derſelben durch Beza in Lyon, der Gebrauch die Ausſprache gewiſſer Wörter und die Beſchaffenheit Schriftzüge. Dieſe haben, nach einer Bemerkung von Holz, große Aehnlichkeit mit dem Evangeliarium Nr. 50.

Die Vertheidiger der Aegyptiſchen Heimath der Hand= ift berufen ſich vorzugsweiſe auf innere Merkmale. Die ecrecenſion ſoll ganz die Alexandriniſche; Ausſprache und reibart ſollen ganz jene verdorbenen der Alexandriner ſein. dieſen Beweiſen hat Kipling [8] noch einen neuen gebracht, welchen großes Gewicht von ihm gelegt worden iſt. Er t: Est apud Cassianum [9]: Aegyptios convenire nos ad Deum communiter colendum, non tantum die minica, sed die quoque sabbati. Nostri autem codicis iram lectiones designantur liturgicae, tam hac quidem,

---

1) Prolegg. ed. Semler. p. 84 ss.

2) Einleitung in das N. T. V. S. 189.

3) N. T. graece. Prolegg. p. XXXIX.

4) Praef. p. XV.

5) Einleit. I. S. 266 f.

6) In dem genannten Programme p. 8.

7) Wenn Theodor Beza Griechenland, Joh. Alb. Bengel Britannien für das Vaterland unſerer Handſchrift hält: ſo ſind dieß gehaltloſe Vermuthungen.

8) Praef. p. XVI.

9) Instit. 3, 2. et 9.

wie Cod. D. — Eine andere Grabſchrift in Rom zeigt in der Inſchrift [1]): *Ρεκεπτος ἐν ἐρηνῃ*; und wieder eine andere [2]): *ΩΔΕ ΚΕΙΤΑΙ ΗΜΙΤΕΡ ΗΜΩΝ Τ ΓΕ ΙΑ Ε͞Ν ΕΙΡΗΕΙ.* Und wie ſehr läßt ſich die Zahl ſolcher Beiſpiele aus Inſchriften und Schriftſtellern jener barbariſchen Zeiten nicht erweitern, wozu es nur hier an Raum gebricht. Schrieb man doch in Rom ſelbſt Spirito Sancto [3]) u. dergl.

Bei ſolcher Geſtalt der Dinge wird es nöthig, die Unterſuchung über das Vaterland der Handſchrift von einer andern Seite aufzunehmen. Möglicher Weiſe läßt ſich die Unterſuchung in eine zwiefache zerlegen. Die Gegend, in welcher der Text unſerer Handſchrift entſtanden iſt, kann von der, in welcher die Handſchrift ſelbſt geſchrieben wurde, in ziemlich weiter Entfernung zu ſuchen ſein. Da der Text unſerer Handſchrift von dem Schreiber derſelben bereits vorgefunden wurde, ſo gehen wir, wie billig, von derjenigen Unterſuchung aus, welche ſich mit der urſprünglichen Heimath des Textes beſchäftigt.

Der Text unſerer Handſchrift führt uns in ſolche Gegenden, in welchen die morgenländiſche Kirche herrſchte. Schon Michaelis [4]) hat aufmerkſam gemacht auf die öftere Uebereinſtimmung des Textes der Cambridger Handſchrift mit Lesarten der Syriſchen Peſchito. Ebenſo zeigt der Text des Cod. D. große Verwandtſchaft mit den Griechiſchen Handſchriften, welche Thomas von Charkel im Kloſter des heiligen Antonius zu Alexandrien im Jahre 615 für die Philoxeniſche Ueberſetzung benutzte [5]). Nicht minder beweiſt das öftere Zuſammentreffen mit

1) Ebendaſ. S. 262.

2) Ebendaſ. S. 139.

3) Aringhi I. p. 609. — Ebenſo in der Cambridger Handſchrift. S. Schulz p. 10.

4) Joh. Dav. Michaelis: curae in versionem Syriacam actuum apostolorum. Gottingae 1755. p. 82. — Deſſelben Einleit. in die göttl. Schrift. des neuen Bundes. Aufl. 4. I. S. 583.

5) Wetstein: proll. ed. Semler. p. 75 s. — Adler: N. T. versiones Syriacae etc. Hafniae 1789. p. 79 ss.

mit den Handschriften B. und L. so wie mit morgenländischen Uebersetzungen Abstammung des Textes aus dem Oriente. Dasselbe Ergebniß liefern die liturgischen Randbemerkungen, welche auf einen Verband mit der Griechischen Kirche hinweisen. Besonders ist, was die angezeigten Lesestücke betrifft, die häufige Uebereinstimmung mit den Handschriften K. und M. zu betrachten. Von diesen beiden Handschriften ist die erste Kyprischen Ursprunges, und die zweite steht ihr sehr nahe [1]).

Diesen Bemerkungen zufolge muß der Text unserer Handschrift seine Gestaltung unter Judenchristen entweder in Aegypten oder in dessen Nachbarschaft erhalten haben. Im letzteren Falle werden wir auf Palästina oder auf Kypern verwiesen. Wie groß die Zahl der Juden in Aegypten war, ist bekannt. Daß sich unter ihnen nachmals viele Judenchristen befunden hätten, davon wissen wir wenig oder nichts. Anders verhält es sich mit Kypern. Schon 1 Makk. 15, 23. wird der Juden auf Kypern gedacht. In den Synagogen der Juden auf Kypern verkündeten Paulus und Barnabas, ein geborner Kyprer, das Evangelium. Apostelgesch. 13, 4 ff. Indeß fand unter diesen Juden auf Kypern, wenn schon das Christenthum, doch die Paulinische Lehre wenig Eingang; vielmehr gaben sich dieselben Ebionäischem Einflusse hin, und noch Epiphanius [2]), um das Jahr 400 Bischof auf Kypern, führt bittere Klage über die Menge ketzerischer Judenchristen auf dieser Insel. Unter einer Bevölkerung, welche aus so verschiedenartigen Bestandtheilen zusammengesetzt war, wie die der Insel Kypern, würde man vergeblich Reinheit der Griechischen Sprache erwarten [3]). Am Wenigsten darf dieselbe bei den Judenchristen gesucht

1) Scholz: N. T. prolegg. p. XLI. s.

2) Adv. haeres. 30, 18. p. 142.

3) Schon in alter Zeit war über Kypern manches Phönicische Wort in das Griechische eingedrungen. Z. B. κέραμος in der Bedeutung Kerker, kommt weder von κεράννυμι noch von ἔρα her (s. Passow's Wörterbuch unter d. W.), sondern vom He-

werden, welche vielmehr, den Angaben des Epiphanius zufolge, ihre Paläſtinenſiſche Sprache noch fortwährend beibehalten haben müſſen. Unter Judenchriſten ſolcher Art können Wörter, wie ſich dieſelben in den Randbemerkungen der Cambridger Handſchrift finden, nichts Befremdendes darbieten. In noch viel höherem Maaße gilt daſſelbe von Paläſtina und den dortigen Judenchriſten, wozu es nicht erſt des Beweiſes bedarf.

In dem einen dieſer beiden Länder, in Paläſtina, oder auf der Inſel Kypern, werden wir folglich aller Wahrſcheinlichkeit nach die Heimath unſerer Handſchrift zu ſuchen haben. Die Entſcheidung fällt ſchwer; doch tritt ein Umſtand ein, in Folge deſſen ein Uebergewicht der Gründe ſich auf Seiten Paläſtina's neigt.

Unter den liturgiſchen Bemerkungen am Rande der Handſchrift finden ſich nur zwei, welche ſich auf die Feier von Heiligenfeſten beziehen [1]). Es ſind dieß der heilige Dionys der Areopagit, und der heilige Georg. Von dem Erſteren weiß ich, geſtützt auf Aſſemani's orientaliſche Bibliothek [2]), nur anzuführen, daß derſelbe in dem chriſtlichen Morgenland in hohem Anſehen ſteht. Dagegen iſt der heilige Georg ganz eigentlich in Paläſtina zu Hauſe und der Schutzpatron dieſes Landes [3]). Mehrfache Inſchriften, von welchen die eine in das Jahr 410 unſerer Zeitrechnung zurückgeht [4]), bezeugen die frühzeitige Verehrung, welche der heilige Georg in jener Gegend genoß, während die Schreibart in den älteren Inſchriften, die Burckhardt aus derſelben Gegend mitgetheilt hat, große Uebereinſtimmung zeigt mit der Schreibart in unſerer Handſchrift [5]). Zwar konnte ſich die Verehrung des heil.

---

bräiſchen und Phöniciſchen קרם, mit etwas Feſtem überziehen, jemanden gleichſam incruſtiren, abſperren. *Κίβισις* oder *κύβωτος*, Ranzen, Magazin, und *κιβωτός*, Kaſten, kommen her von קבץ, ſammeln.

1) Vergl. S. 502 f.

2) Assemani bibl. orient. III, 2. p. 299. — Vergl. I. p. 451. II. p. 118. 120. Der Band der Bollandiſten, welcher den Dionys enthält, ſteht mir zufällig gerade nicht zu Gebote.

3) Geſenius zu Burckhardt's Reiſen in Syrien, Paläſtina u. S. 505 f.

4) Burckhardt's Reiſen in Syrien S. 124 f.

5) A. a. O. von S. 123. an. Beſonders 178 f. 202. 204 f. 248.

Georg frühzeitig auch von Palästina nach dem benachbarten Kypern verbreiten; allein das Einfachere und Natürlichere möchte es doch sein, das Vaterland unserer Handschrift auf den Grund dieser Wahrnehmung in Palästina oder dessen Umgebung zu suchen.

Nach dem Urtheile geübter Kenner haben die Schriftzüge der Cambridger Handschrift die größte Aehnlichkeit mit den Schriftzügen in Handschriften aus dem südlichen Gallien [1]). Daß man in Gallien das Griechische ungefähr ebenso ausgesprochen haben muß, wie es in unserer Handschrift sich kund thut, beweist die seltsame Grabschrift, welche eine Sklavin ihrer Gallischen Herrschaft in Rom setzte, wo Letztere den Märtyrertod gestorben war [2]). Die Latinismen, welche sich in den Griechischen Text eingeschlichen haben, bezeugen, daß der Schreiber mehr Lateinisch als Griechisch verstand [3]). Die groben Fehler in der Uebersetzung lassen den Schreiber außer Italien suchen [4]). Der Gebrauch mancher Wörter in der Lateinischen Uebersetzung läßt einen Gallier als Uebersetzer vermuthen [5]). Die Lateinische Uebersetzung, welche in der Galli-

1) Scholz: N. T. prolegg. p. XXXIX.

2) S. die Abbildung in Aringhi Roma subterranea I. p. 599.

3) Aliqua satis clare produnt amanuensem Latinum; v. gr. *Ἡρῴδους*, *Ἰωάννους*, *Ἰωάννει*, *Σαμαριτάνων*, *φλαγελλώσας*, *λεπρώσου*, et ejusmodi alia. Mill: proll. in N. T. 1271. Daſs selbe wiederholen Wetstein: prolegg. p. 84. — Scholz: prolegg. p. XXXIX.

4) Schulz: progr. p. 9 s.

5) Wetstein: prolegg. N. T. ed. Semler p. 85.: *Μερίμναις* vertit soniis, quod Gallicum est soins, *κατάλυμα* refectio, *κυλλούς* sideratos, *κλέψῃ* involet, *διατρίβειν* demorari, *κολύμβηθρα* natatoria piscina, *κηδεμονεῖν* taediari, *ῥήσσει* applontat, *διϊσχυρίζετο* certabatur, *ἐσθῆτα λαμπράν* opertorium candidum, *ἀργυρίου μυριάδας πέντε* sestertia ducenta; pro Graeco *δηνάριον* in Latina habet signum x. Daſſelbe wiederholt Scholz (prolegg. p. XXXIX.) mit dem Zuſatz: in aliam regionem plane non quadrant: sunt enim voces gallicae. Die Schreibart *παρασκευγον* für *παρασκευή*, *Δαϋγιδ* für *Δαϋίδ*, könnte auch auf Gallien hinweiſen, da ſich in Handſchriften von da auch pisteugo für *πιστεύω*, ekporeugomenon für *ἐκπορευόμενον* findet. S. Wetstein: l. l. p. 86.

schen Handschrift Codex Corbejensis bei Blanchini [1]) enthalten ist, setzt nothwendig die Benutzung des Textes der Cambridger Handschrift voraus [2]). Endlich, diese Handschrift selbst ist in Gallien aufgefunden worden. Wir schließen daraus: Die Uebersetzer und der Schreiber unserer Handschrift gehörten Beide dem südlichen Gallien an.

Fassen wir nun alle diese Erscheinungen in Eins zusammen, so stellt sich die innere sowohl als die äußere Geschichte unserer Handschrift etwa auf folgende Weise heraus. Abschriften der neutestamentlichen Schriften, welche die Cambridger Handschrift enthält, befanden sich schon früh in den Händen von Judenchristen. Ohne diese Schriften geradezu zu verwerfen, wie es mit den Paulinischen Briefen geschah, wurde doch kein weiterer Werth auf dieselben gelegt, ganz so wie Eusebius [3]) von den Judenchristen meldet: *Τοῦ μὲν ἀποστόλου πάσας τὰς ἐπιστολὰς ἀρνητέας ἡγοῦντο εἶναι φάσκοντες, ἀποστάτην ἀποκαλοῦντες αὐτὸν τοῦ νόμου. Εὐαγγελίῳ δὲ μόνῳ τῷ καθ' Ἑβραίους λεγομένῳ χρώμενοι, τῶν λοιπῶν σμικρὸν ἐποιοῦντο λόγον.* Geraume Zeit hindurch waren diese Schriften nur Gegenstand einer willkürlichen Kritik ihrer Besitzer, der Judenchristen, wodurch der ursprüngliche Text viele Veränderungen erlitt. Häufig kamen noch erklärende Randglossen hinzu, welche später in den Text eindrangen.

Im Laufe der Zeit wirkte theils die fortgesetzte Beschäftigung mit diesen Schriften, theils der Verkehr mit katholischen Christen unvermerkt auf die Denkweise dieser Judenchristen ein. Sie näherten sich der katholischen Kirche mehr und mehr, und ließen manche Jüdische Gebräuche fallen, wie z. B. die Jüdische Feier des Sabbathes, worauf die Randbemerkung (Joh. 5, 18.): *περὶ ἀναπαυσαμένους*, sich bezieht. Mit diesem Wechsel der Ansichten erhielten die früher geringgeschätzten Schriften, welche unsere Handschrift enthält, kirchliches Ansehen, und zwar in der Form, welche dieselben unter den eignen Händen ihrer Besitzer angenommen hatten. Um das

1) Evangel. quadruplex. Bei Griesbach Corbej. und Corbej. 1. — Vergl. Kipling: praef. p. XVIII.

2) Die Geschichte der sogenannten vor-Hieronymischen Uebersetzung oder Itala bedarf ganz neuer Untersuchungen und Aufklärungen.

3) Hist. eccles. 3, 27.

hr 500 ſchien es dieſen Chriſten zweckmäßig, ihrem Kirchen-
mplare eine ähnliche Einrichtung zu geben, wie die von Eu-
lius ausgegangene war. So erhielt das kirchliche Exemplar
e ſtichometriſche Anordnung. Am Rande deſſelben wurden,
jer den Ammoniſchen Sectionen, die unter dieſen Chriſten
ichen Kirchenlectionen bemerkt, und für die Apoſtelgeſchichte
e freie Nachbildung der Leſeſtücke des Euthalius gutgehei-
. Die Bezeichnung der Leſeſtücke ſelbſt geſchah nach jener
dorbenen Ausſprache des Griechiſchen, welche unter dieſen
denchriſten herrſchte. Bei dem fortgeſetzten kirchlichen Ge-
uche konnte es aber nicht ausbleiben, daß dieſelben, als dem
reiche der Finger beim Leſen am Meiſten ausgeſetzt, hier und
ſchadhaft wurden. Die Anfangsbuchſtaben der Randbe-
:kungen verſchwanden an manchen Stellen, indem ſie ent-
ver unſcheinbar oder wol gar durchgegriffen und abgeriſſen
den waren.

Im ſiebenten Jahrhunderte wurde ein Glied dieſer Ge-
nde nach dem ſüdlichen Gallien verſchlagen. Vielleicht
: es ein Kaufmann, der ſich daſelbſt niederließ. Hier be-
kte derſelbe die Verſchiedenheit des neuteſtamentlichen Ka-
s und Textes von dem ſeiner Heimath. Wie es gewöhn-
zu geſchehen pflegt, das Alte erhielt den Vorzug vor dem
uen. Als er daher ſpäter einmal ſeine Heimath wieder be-
te, veranlaßte ihn ſein frommer Eifer, eine Abſchrift von
i daſigen Kirchenexemplar mit ſich zu nehmen. Nach der
öhnlichen Weiſe dictirte er ſelbſt den ſtichometriſchen Text
m im Schönſchreiben geübten Schreiber, und fügte zugleich
: Lateiniſche Ueberſetzung hinzu, da die Lateiniſche Sprache
ſeiner neuen Heimath ſeine Landesſprache geworden war.
ers verhielt es ſich mit den liturgiſchen Randbemerkungen.
:ſe ließen ſich nicht wohl dictiren. Sie wurden daher von
er oder mehreren minder gewandten Händen mit ſklaviſcher
ue, nach Beendigung des Textes der Handſchrift, dem
nde hinzugefügt, und zwar buchſtäblich genau; ſo daß ſelbſt
b zerſtörte Wörter unverändert übergetragen wurden. Da-
Randbemerkungen wie ερι αναπαυ αμενος, u. ſ. w.

Eine andere Möglichkeit, durch welche jedoch in der
che ſelbſt nichts geändert wird, könnte ſein, daß das Ori-
al unſerer Handſchrift ſelbſt, vielleicht bei Gelegenheit des
rdringens des Islam's, nach Gallien gebracht und dort, weil
ſchon in einem ſchlechten Zuſtande ſich befand, abgeſchrieben
d mit einer Ueberſetzung vermehrt wurde. Daß aber der

Lateinischer selbst dem Judenthume noch nicht ganz fremd war, kann mir aus einigen Andeutungen bestimmt hervorzugehen. In der Apostelgeschichte ist σεβόμενοι übersetzt durch coelicolae. Diese Uebersetzung setzt Jüdische Vorstellungen von dem Zustande der Proselyten voraus. Matth. 15, 30. ist κυλλοί übersetzt durch siderati, welche unter dem Einflusse der Gestirne stehen. Dazu vergleiche Clem. recogn. 9, 12 ss. — Matth. 27, 62. ist παρασκευή durch coena pura übersetzt. Dazu bemerkt Mill [1]): Ita enim jam olim dicta est Parasceue. Glossae veteres: coena pura, παρασκευή. Occurrit phrasis apud Tertullianum l. 5. adv. Marc. c. 4., et Augustinus in Joann. notat, Parasceuen a Judaeis sui temporis usitatius dictam fuisse coenam puram. Cur autem coena haec pura diceretur, rationem hanc reddit doctissimus Dufresne [2]), non quod careret carnibus, sed quia religionis et dicis causa fieret. Nam et Parasceuae Judaicae habuere carnes, et nihilominus dicuntur coenae purae, quod dicis causa coquebantur, coquunturque hodie prosabbato, quia in sabbato coqui non liceat. Diese Erklärung Dufresne's ist zu weit hergeholt. Coena pura nannten die Juden die Paschamahlzeit, weil sie nach Mosaischem Gesetz (2 Mos. 12, 4. und 10.) rein aufgegessen werden sollte. Den Geschäftsmann und die Weise eines Jüdischen Geldwechselers verräth es auch, wenn die im N. T. vorkommenden Geldangaben in bekanntere Münzsorten, und zwar Denare, übergetragen sind, und sogar für δηνάριον ein gewöhnliches Zeichen, ein Sternchen, eigentlich ein kleines ×, gesetzt ist. Vergl. Matth. 18, 24.; — 22, 19. — Apostelgesch. 19, 19. In Gallien sind dann in späterer Zeit noch allerlei Bemerkungen und Verbesserungen an den Rand gesetzt worden; aber zum kirchlichen Gebrauche hat der Cod. D. in diesem Lande nicht mehr gedient.

1) Prolegg. 1281.

2) Glossar. Lat. s. v Coena.

I.

Verzeichniß
der neutestamentlichen Stellen.

Matthäus.	Seite.
1, 1—17.	151. 212 ff.
1, 18.	156.
1, 22.	152.
1, 24.	156.
2, 5. 6.	154.
2, 1—13.	154 ff.
2, 13.	157.
2, 16—18.	158.
2, 19—23.	159.
3, 1. 4.	160. 218.
3, 11. 12.	162. 218 f.
3, 13.	165. 219.
3, 16.	165.
3, 17.	166. 221.
4, 1. 3. 9. 10. 11.	167. 221. 286. 416.
4, 17.	205.
5.	287. 417.
5, 3.	24. 287. 417.
5, 6. 8.	287. 417 f.
5, 9.	418.
5, 14. 15.	418.
5, 16.	176.
5, 17.	287.
5, 18.	292.
5, 20.	184.
5, 22.	175.
5, 27. 28.	168. 419.

Matthäus.	Seite.
5, 29.	168.
5, 32.	169.
5, 34. 37.	178. 211. 284.
5, 35.	288.
5, 39. 40.	175. 288.
5, 41.	175.
5, 42.	169.
5, 44.	174. 287.
5, 45.	171. 288. 430.
5, 46.	174.
6, 1.	173.
6, 5.	432.
6, 6.	288.
6, 8.	289.
6, 13.	285.
6, 19. 20.	170.
6, 21.	172.
6, 24.	420.
6, 25—27.	171 f.
6, 32. 33.	172. 289. 420.
7, 2.	288.
7, 6.	420.
7, 7.	292.
7, 9—11.	292.
7, 12.	288.
7, 13. 14.	289.
7, 15.	180. 181. 289.

Matthäus.	Seite.
7, 16. 19.	180.
7, 21.	289.
7, 22.	178.
7, 22. 23.	178 f.
8, 9.	289. 421.
8, 11. 12.	180. 421.
9, 12.	292.
9, 13.	173.
9, 37.	422.
10, 11—15.	293. 422.
10, 22.	182.
10, 25.	422.
10, 26.	422 f.
10, 28.	183. 293. 423.
10, 29. 30.	295.
10, 34 ff.	423.
10, 35.	424.
11, 5.	173. 191.
11, 11.	286.
11, 12—15.	163.
11, 25.	290. 424.
11, 27.	189. 205. 291. 425.
11, 28.	285.
11, 30.	425.
12, 7.	292.
12, 9—14.	401.
12, 25.	426.
12, 26.	285.
12, 34.	285.
(12, 39.)	187.
12, 41. 42.	290. 426.
13, 3 ff.	184.
13, 4.	426.
13, 17.	290.
13, 35.	285. 302 ff.
13, 39.	294.
13, 42. 43.	179.
13, 46.	427.
13, 52.	427.
(13, 55.)	166.
14, 6. 8. 10. 11.	164.
15, 13.	285.

Matthäus.	Seite.
15, 21 ff.	298.
16, 1. 4.	187.
16, 13 ff.	294.
16, 15—18.	189.
16, 21.	193. 205.
16, 26.	170.
17, 4.	292.
17, 11—13.	162. 165.
17, 20.	294. 427.
18, 7.	297. 428.
18, 10.	297.
19, 4. 8.	286.
19, 12.	169.
19, 16. 17. 18.	177. 210 f. 293.
20, 16.	285.
20, 26—28.	270. 423.
21, 1 ff. 4. 5.	193.
22, 1—14.	296. 423.
22, 23.	286.
22, 32.	286.
22, 37. 38. 40.	176.
23, 2.	291. 423.
23, 6. 7.	186.
23, 9.	423.
23, 14.	291. 423.
23, 15.	187.
23, 23.	185. 226.
23, 24.	186. 226.
23, 25.	291. 423.
23, 27.	185.
23, 29 f.	404.
24.	291.
24, 24.	182.
24, 36.	423.
24, 45—51.	296.
25, 18—27.	184.
25, 21.	296.
25, 26—30.	296.
25, 34.	191.
25, 41.	181. 211.
26, 28.	195.
26, 30.	196.

Matthäus. Seite.

3, 36. 27. . . . 195.
3, 39. . . . . 195.
5, 56. 57. . . . 200.
7, 13. 14. . . . 197.
7, 16. . . . . 404.
7, 35. . . . . 198.
7, 39. . . . . 198.
7, 40. 43. . . . 199.
7, 46. . . . . 199.
7, 51. . . . . 406.
7, 57—60. . . 199. 406.
7, 62 f. . . . . 406.
8, 17. . . . . 202.
8, 19. 20. . 202. 297. 430.

Markus. Seite.

(1, 4. 6.) . . . 160.
1, 16. 17. . . . 190.
1, 8. . . . . 166.
1, 17. 29. . . . 164.
1, 24 ff. . . . 298.
2, 27. . . . . 168.
2, 17 ff. . . . 293.
2, 29. 30. . . 176. 295.
2, 19. . . 203. (2 Mal).

Lukas. Seite.

1, 17. . . . . 162.
1, 30. 31. . . . 153.
1, 35. . . . . 153.
1, 38. . . . . 153.
1, 57. . . . . 160.
2, 1—7. . . 156 f. 205 ff.
2, 40. . . . . 160.
2, 8. . . . . 160.
2, 16. 17. . . . 162.
2, 20. . . . . 164.
2, 28. . . . . 160.
4, 1. 2. . . . . 166.
4, 13. . . . . 168.

Lukas. Seite.

6, 1. . . . . 207.
6, 20. 24. . . . 417.
6, 27. 28. . . . 174.
6, 29. . . . 175. 288.
6, 30. . . . . 169.
6, 31. . . . . 288.
6, 32. . . . . 174.
6, 34. . . . 169. 222 f.
6, 36. . . 171. 288. 430.
6, 46. . 289. (Nr. 30.) 431.
7, 8 ff. . . . . 289.
9, 4. 5. . . . 298. 422.
9, 22. . . . . 198.
9, 62. . . . . 431.
10, 5. 6. . . 298. 422.
10, 18. . . . . 294.
10, 19. . . . . 184.
10, 20. . . . . 294.
10, 21. . . . 290. 424.
10, 24. . . . . 290.
11, 9. . . . . 292.
11, 11—13. . . . 292.
11, 31. 32. . . 290. 426.
11, 42. . . . . 185.
11, 52. . . 185. 291. 428.
12, 4. 5. . . 183. 298.
12, 22—24. . . . 171.
12, 42—46. . . . 296.
12, 48. . . . . 188.
12, 49. . . . . 431.
12, 52. . . . . 424.
12, 53. . . . . 423.
13, 24. . . . . 289.
13, 26. 27. . . . 178.
13, 29. . . . . 290.
14, 7. . . . . 432.
16, 16. . . . . 169.
18, 6—8. . . . . 298.
18, 18. 19. . . 177. 293.
18, 27. . . . . 182.
19, 1—10. . . . 298.
19, 22. 23. . . . 296.

Lukas.	Seite.
19, 46.	188.
20, 22—25.	188.
20, 34.	187.
20, 35. 36.	186.
22, 19. 20.	195.
22, 42—44.	196. 227.
23, 7. 8.	198.
23, 9.	197.
23, 34.	227. 232.
23, 35.	198.
23, 46.	199.
24, 1.	201.
24, 4—9.	200.
24, 25.	200.
24, 36.	205.
24, 37.	202.
24, 42.	202.
24, 51.	203.

Johannes.	Seite.
1, 1—3.	190.
1, 19—23.	161.
3, 3—5.	191. 211. 285. 432.
3, 14.	190.
5, 23.	433.
5, 46.	295.
8, 34.	433.
10, 9.	295.
10, 27.	295.
14, 2.	203.
20, 25. 27.	202.

1 Kor. 11, 18 f.	246.

II.

klärte Griechiſche Wörter und Redensarten.

μὲλέγεις ἀγαθόν; μὴ ἀγαθόν. S. 321.

ſtatt ἀγαπητός.

on Gliedern derſelben braucht. S. 323.

14.

ῆναι. S. 253. 301 f.

. S. 498.

S. 502.

von der Sabbathsfeier.

von Matthäus ge S. 513.

tatt ἀνάγνωσμα.

S. 236.

on Feſttagen. S. 503.

3. 309.

. S. 315 f.

μος. S. 500.

on Lukas gebraucht.

S. 503.

εἰρήνη ὑμῖν chriſtlicher Gruß. S. 323.

ἐντολή verſchieden von νόμος. S. 321.

Ἐλκεσσαῖοι. S. 365. 367.

ἐπίτροπος. S. 230.

ἡμέρα μεγάλη. S. 358.

ἡμεροβαπτισταί. S. 305.

καινὸν ποιεῖν. S. 222 ff. vergl. S. 358.

καινοποιεῖσθαι. S. 301 f.

κέραμος. S. 513 f.

κίβισις. S. 514.

κιβωτός. S. 514.

κλεῖς bildlich. S. 317.

κοπιᾶν erklärt. S. 304.

κυριακὴ ἡ πρὸ τῶν φώτων. S. 501.

Κωκάβη, oder Χωχάβα. S. 365.

μάγοι ἀπὸ Ἀρραβίας. S. 214.

μαφόριον. S. 308.

μεγάλη πέμπτη. S. 501.

μεσοπεντηκοστή. S. 503.

μεταμόρφος. S. 501 f.

μισθὸν ἀπέχειν.
τίνα μισθὸν ἔχειν. } S. 223.
μισθὸν οὐκ ἔχειν.
νόμος. Unterſchied von ἐντολή. S. 321.
ὄμνυμι, Conſtr. S. 308.
Ὄσσηνοι. S. 365. 367.
παρασκευή. S. 501.
περισσὸν ποιεῖν. S. 226.
προφητίσματα. S. 500 f.
πτωχοὶ τῷ πνεύματι. S. 21. 307.
σάββατον δευτερόπρωτον. S. 357.
Σαμψαῖοι. S. 367.
φαντίζειν. S. 302.
φάντασμα. S. 500.
φαντασμός. S. 301.
χάρις. ποία ὑμῖν χάρις ἐστί; S. 223.
Χαλάζα. S. 365.

III.

Sachregister.

Abendmahl mit Waſſer ſtatt des Weines begangen S. 440.
Ammonianiſche Sectionen S. 458.
Apokryphiſche Evangelien, Bruchſtücke aus denſelben S. 212. 326. 329. 330.
Apoſtel, nur ihre Schriften haben kanoniſche Geltung S. 84 f.; — Beweisgründe für die Inſpiration ihrer Schriften S. 86 ff.; — wer zu den Apoſteln zu rechnen ſei S. 89.; — ſollen nach Jeſu Tode noch zwölf Jahre in Jeruſalem bei einander geblieben ſein S. 362.
Apoſtoliſche Conſtitutionen S. 451.
Armuth wird empfohlen S. 24. 307.
Athenagoras, ſein Inſpirationsbegriff S. 54.; — ſchärft das Leſen des A. T. ein. ebendaſ.; — gebraucht nur ſelten das N. T. ebendaſ.
Ausſprache des Griechiſchen in ſpäterer Zeit S. 511 f.

Barnabas kennt noch keine inſpirirten Schriften des N. T. S. 13.; — findet die Gaben des göttlichen Geiſtes bei allen wahren Chriſten S. 11 f.; — ſein Brief wird von Clemens v. Al. zu den apoſtoliſchen gerechnet S. 78.
Baſilides, ſein Evangelium S. 37.
Bertholdt's Anſicht von Juſtin's Denkwürdigkeiten der Apoſtel S. 141.
Brief an den Diognet, ſ. Diognet.
Brüder Jeſu S. 401 f.

Caſſiodor, wornach er den Kanon des N. T. beſtimmt S. 90 f.
Celſus hat noch nichts von inſpirirten Schriften des N. T. gehört S. 24 f.; — daß derſelbe nur unſere kanoniſchen Evangelien gekannt und gebraucht habe, iſt unerweisbar S. 33 f.
Cerinth, ſeine Evangelien S. 36 f.
Clemens v. Rom findet den göttlichen Geiſt bei allen Gliedern der chriſtlichen Gemeinde S. 13 f.; — ſeine Art, die Briefe des N. T. anzuführen S. 29.

Clemens v. Alex. lehrt den göttlichen Ursprung des N. T. S. 75 f.; — führt den Beweis dafür mehr aus innern Gründen S. 76.; — sein neutestamentl. Kanon S. 77 f.; — gebrauchte Apokryphen S. 78.; — hält die Bücher des Hystaspes und der Sibylle für inspirirt S. 78.; — Beschaffenheit seines evangelischen Textes S. 452 ff.

Clementinische Homilien sind älter als die Recognitionen S. 250 f.; — stellen die Predigt des Petrus dar S. 331. 364 ff.; — geben sich das Ansehen, als seien sie in den ersten Jahrzehnden nach Jesu Tode geschrieben S. 231.; — sind alt S. 282., u. im Anfange des zweiten Jahrhunderts geschrieben S. 368 ff.; — evangelische Stellen in denselben S. 282 ff.

Clementinische Recognitionen, s. Recognitionen.

Codex D. Cantabrigiensis. Untersuchung desselben S. 455 ff.; — Schriften, welche derselbe enthält S. 456 ff.; — Randbemerkungen S. 458.; — enthält die Ammonianischen Sectionen in den Evangelien S. 453 f.; — Lesestücke in der Apostelgeschichte S. 459.; — Aengstlichkeit der Lateinischen Uebersetzung S. 460 f.; — doch hält sich dieselbe frei von den Schreibfehlern des Griechischen Textes S. 463.; — der Text der Handschrift ist aus einem Texte geflossen, welcher aus mehreren älteren Handschriften zusammengetragen war S. 464 f.; — innere Beschaffenheit des Textes S. 465 ff. — Matthäus hat die wenigsten Veränderungen erfahren S. 466.; — Zusätze aus Apokryphen S. 467 ff.; — am häufigsten sind die Aenderungen bei Lukas und Markus S. 469 ff. — Willkürlichkeit dieser Aenderungen S. 478 ff.; — allgemeine Angabe der innern Beschaffenheit der Handschrift S. 490 f.; — Zeit, da ein solches Verfahren gestattet war S. 491 f.; — die Handschrift hat ihre Gestalt in den Händen von Judenchristen erhalten S. 492 ff.; — Aenderungen, welche Kenntniß des Hebräischen voraussetzen S. 493 f.; — die lectionarischen Randbemerkungen weisen auf Judenchristen hin S. 497 ff.; — Vaterland und Alter der Handschrift S. 508 ff.

Corrodi's Ansicht von Justin's Denkwürdigkeiten der Apostel S. 137 f.

Dämonenlehre bei Justin S. 109 ff., der Ebionäer S. 276., und Enkratiten S. 440.

Denkwürdigkeiten der Apostel, was sie bedeuten S. 104 f.; — enthielten das ganze Evangelium S. 129.; — sind nicht eine einzelne Schrift S. 129.; — verschiedene Ansichten der Gelehrten von denselben S. 133 ff.; — Untersuchung derselben S. 209 ff.; — Eigenthümlichkeiten der Sprache in denselben S. 213 ff.

Dialog mit Tryphon, s. Justin.

Diatessaron, s. Tatian.

Diognet, Verfaſſer des Briefes an denſelben S. 50.; — Urtheil deſſelben über die Apoſtel S. 51.

Dionys der Areopagit vorzüglich im Orient verehrt S. 514.

Dionys v. Korinth klagt über die Verfälſchung ſeiner Schriften und der Schriften des Herrn S. 52 f.

Dodwell, ſeine Anſicht von Juſtin's Denkwürdigkeiten der Apoſtel S. 134.

Doketismus der Ebionäer und Enkratiten S. 440.

Ebionäer, was der Name bedeute S. 269.; — hatten keinen eigentlichen neuteſtamentlichen Kanon S. 275.; — Kleidung derſelben S. 308 f.; — von ihnen ſind die Clementiniſchen Homilien ausgegangen S. 332 f.; — Epiphanius kannte die Ebionäer S. 332.; — Gegenden, in welchen dieſelben lebten S. 338.; — änderten willkürlich den evangeliſchen Text S. 308. 344. 346.; — ſind aus der Verſchmelzung mit den Eſſäern hervorgegangen S. 364 ff.; — Verwandſchaft mit den Enkratiten S. 439 f.

Ehe verworfen S. 440.

Eichhorn's Anſicht von Juſtin's Denkwürdigkeiten der Apoſtel S. 140.

Eide der Eſſäer und Ebionäer S. 369.

Elkeſſäer gehören zu den Eſſäern S. 367.

Enkratiten ſind älter als Tatian S. 437.; — ſind nicht verſchieden von den Severianern S. 438 f.; — ſind unter den Heidenchriſten, was die Ebionäer unter den Judenchriſten S. 439 f.; — Tatian wird von ihnen vorzüglich gefeiert 439.

Epiphanius lebte in der Nachbarſchaft der Ebionäer S. 338.; — Nachrichten über dieſelben S. 332.; — doch hat Epiphanius kein Ebionäiſches Evangelium gehabt S. 339 ff. 346. 347.

Erkennungsgruß der Chriſten S. 323., — der Mohammedaner S. 324.

Eſſäer, Claſſen derſelben S. 367.; — nehmen unter Trajan das Chriſtenthum an S. 368.

Evangelium der Hebräer S. 332.; — ſoll in Hebräiſcher Sprache geſchrieben ſein S. 333.; — Unhaltbarkeit dieſer Behauptung S. 333. 337.; — ſoll der Hebräiſche Matthäus ſein S. 333.; — Verwandſchaft deſſelben mit Lukas S. 341.; — in Griechiſcher Sprache bekannt S. 379.; — Bruchſtücke deſſelben S. 380.; — Eigenthümlichkeiten deſſelben S. 384.; — auf daſſelbe haben die Kirchenväter alle evangel. Angaben der Judenchriſten zurückgeführt S. 385.; — daſſelbe bezeichnet nicht ſo wohl ein einzelnes Evangelium, als einen Evangelien-Stamm S. 386.; — ein eigentliches Evangelium der Hebräer hat es gar nicht gegeben S. 386. 414.

Evangelium secundum apostolos S. 392.; — ein solches hat es nicht gegeben S. 414.

Feste der Juden fallen in die Zeit des Mondlichtes S. 356.
Feuererscheinung bei Jesu Taufe S. 221. 237.
Fleisch, Genuß desselben für unerlaubt gehalten S. 440.

Geist, d. heilige, von den Hebräern als ein weibl. Wesen gedacht S. 405.
Geist Gottes, was sich die Alten unter demselben gedacht S. 4 ff.; — denselben legen sich nicht allein die Apostel bei S. 10 ff.; — auch Ignatius legt sich denselben bei S. 18 f.
Gemeinde, christliche, s. Jerusalem.
Genealogien, warum fehlen sie in den Evangelien der Judenchristen? S. 443.
Georg, s. Gregor.
Sieseler's Ansicht von Justin's Denkwürdigkeiten der Apostel S. 141.
Grabe's Ansicht von Justin's Denkwürdigkeiten der Apostel S. 134.
Gratz, seine Ansicht von Justin's Denkwürdigkeiten der Apostel S. 144.
Gregor der Heilige, vorzüglich in Palästina verehrt S. 514.

Herakleon gebraucht neben den Evangelien das κήρυγμα Πέτρου S. 89.
Hermas lehrt, daß allen Christen das πνεῦμα inwohne S. 22 f.
Hegesipp gebraucht das Evangelium der Hebräer S. 51. 381.; — hebt die apostolische Zeit als eine Zeit reiner Erkenntniß hervor S. 52.
Hemerobaptisten S. 305.
Hieronymus, sein Urtheil über das Hebräische Evangelium der Nazaräer S. 390 ff.; — seine Uebersetzung hat sich nur in Bruchstücken erhalten S. 395.
Höhle als Geburtsstätte Jesu S. 217.; — verschiedene Angaben über die Lage derselben S. 235.
Hug's Ansicht von Justin's Denkwürdigkeiten der Apostel S. 142 f.
Hystaspes, Bücher desselben gelten für inspirirt S. 220. 378.

Jerusalem, die erste christliche Gemeinde daselbst zählte viele Hellenisten S. 376.; — daher wurde die Griechische Sprache bald die herrschende S. 376 ff.
Jesus, ob in einem Hause oder in einem Stalle geboren S. 217. 235.; — die Alten nahmen Anstoß daran, daß derselbe ein Zimmermann gewesen S. 239.; — verleumderische Angaben über seine Geburt S. 33.; — wird der Zauberei beschuldigt S. 255 f.; — Zweck

Zweck ſeiner Sendung nach der Anſicht der Ebionäer S. 276.; — Todesjahr deſſelben S. 363.

Ignatius legt ſich das πνεῦμα bei S. 18 f.; — kennt noch keine Inſpiration der Apoſt. S. 15 ff.; — wie derſelbe die Briefe des Paulus anführt S. 29 f.

Inſpiration des N. T., wie bewieſen S. 3 f.; — was man ſich in früherer Zeit unter derſelben gedacht S. 8 f.; — ob im Briefe an den Diognet die Inſpiration der Apoſt. behauptet werde S. 50 f.; — ob von Hegeſipp S. 51.; — ob von Dionys S. 52.; — wie man dazu gekommen, die Inſpiration des N. T. zu behaupten S. 55 f. S. 79 ff.; — abhängig vom apoſtoliſchen Urſprunge S. 69 ff. S. 79 ff.; — Merkmale der Inſpiration S. 78.; — ob Juſtin Inſpiration des N. T. angenommen S. 108 ff.

Johannes der Täufer S. 305.; — ſeine Nahrung S. 344.

Joſeph der Mann der Maria, ſein Geburtsort S. 216.

Irenäus lehrt die Inſpiration des N. T. S. 58 f.; — ſeine Beweiſe dafür ſind windig S. 61 ff.; — ſein neuteſtamentl. Kanon S. 60 f.

Judenchriſten, welche darunter zu verſtehen S. 268 ff.; — verſchiedene Secten derſelben S. 270. 370 f. 386 f. 388.; — wodurch ſich dieſelben von katholiſchen Chriſten unterſcheiden S. 272 f.; — hatten keinen neuteſtamentlichen Kanon S. 279.; — haben ſich meiſt den Paulinern allmälig angeſchloſſen S. 386 f.; — kannten unſere Evangelien, legten aber keinen Werth auf dieſelben S. 496.

Juſtin der Märtyrer, wann er gelebt S. 93.; — ſein Geburtsort S. 94. 99.; — wie er Chriſt geworden S. 94.; — ſeine Hinneigung zu den Judenchriſten S. 96 f.; — warum er den Apoſtel Paulus nicht erwähnt S. 97.; — wo derſelbe mit Tryphon zuſammengetroffen S. 99.; — ſeine Reiſen S. 99 f.; — hat kein Hebräiſch verſtanden S. 100 f.; — ſeine Schriften S. 103 f.; — Gegner und Vertheidiger der Aechtheit des Dialogs mit dem Tryphon S. 103.; — Juſtin ſchöpft die evangeliſche Lehre aus ſchriftl. Quellen S. 104.; — er nennt dieſelben ἀπομνημονεύματα S. 104 f.; — was darunter zu verſtehen S. 106 f.; — kennt keine Inſpiration der neuteſtamentlichen Schriften S. 108 ff. 125 ff. 129.; — warum Gott ſeinen Logos geſandt S. 110 f.; — ſeine Dämonologie S. 109 f.; — ſeine Offenbarungstheorie S. 112.; — ſeine Beweiſe für die Inſpiration des A. T. S. 117 ff.; — geringes Gewicht der Wunder S. 123 f.; — Beſchaffenheit der evangeliſchen Ueberlieferung zur Zeit Juſtin's S. 131.; — verſchiedene Urtheile der Gelehrten über Juſtin's Denkwürdigkeiten S. 133 ff.; — Zuſammenſtellung der Bruchſtücke aus denſelben S. 151 ff.; — Unterſuchung derſelben S. 209 ff.; — Ergebniß der Unterſuchung S. 258 ff.; — wie Juſtin getrennte Ausſprüche der Evangelien anführt S. 222.

Kanonische Schriften des N. T. am Ende des 2ten Jahrhunderts S. 89 f.
Karpokrates, seine Evangelien S. 53. 382.
Ketzer, wie sie entstanden S. 36; — Schriften, deren sie sich bedienten S. 36 ff. 49.
Kokabe, Ort in der Nähe von Nablus, von Judenchristen bewohnt S. 365.
Kyprern hat viele Ebioniter unter seinen Vorfahren S. 338.

Lactanz, woher er seine Irrthümer geschöpft hat S. 379.
Lesestücke des Eusebius S. 459.
Logoslehre, Alter derselben S. 251 f.; — 354 ff.

Markion kennt keine inserirten Evangelien S. 40 ff. 45 f.; — sein Evangelium des Herrn S. 43.; — verschiedene Lesarten in demselben S. 45 f. 244. 248 f. vergl. 419.
Markus, der Häretiker, hat apokryph. Evangelien S. 39. 210 f. 248 f. vergl. 419.; — Bruchstücke derselben S. 262.
Matthäus, das Evangelium desselben sollen die Nazaräer in der Hebräischen Urschrift gehabt haben S. 390.; — Pamphilus und Hieronymus bekommen dasselbe in die Hände S. 390.; — was Hieronymus über dasselbe urtheilt S. 391 f. — Er hielt dasselbe nicht für den Urtext unseres Matthäus S. 392.
Mill's Ansicht von Justin's Denkwürdigkeiten der Apostel S. 134.; — von den evangelischen Stellen in den Clementinischen Homilien S. 283.
Mosaisches Gesetz, über die Giltigkeit desselben dachten schon die Juden verschieden S. 270 f. 275.
Munster's Ansicht von Justin's Denkwürdigkeiten der Apostel S. 148.

Nazaräer, ursprünglicher Name der Christen S. 389.; — später Name einer Partei unter den Judenchristen S. 269.; — wann dieselbe entstanden S. 410.; — die Schriften derselben sind verloren S. 277.; — waren Chiliasten S. 277. 388.; — hatten kein festes System S. 371.; — redeten die Palästinensische Sprache, oder Syro-Chaldäisch S. 372 f.; — lebten unter Juden S. 388.; — sollen den Hebräischen Matthäus gehabt haben S. 390.; — Hieronymus übersetzte dieß Evangelium S. 390.; — fand nicht den Urtext des Matthäus darin S. 391 f.; — Bruchstücke davon S. 395.; — es gehörte zum Stamm der Petrinischen Evangelien S. 407. — und war aus dem Griechischen erst übersetzt S. 405.
Neander's Ansicht von den evangelischen Stellen in den Clementinischen Homilien S. 283.

Olshauſen's Anſicht von Juſtin's Denkwürdigkeiten der Apoſtel S. 147.
Orelli's Anſicht von den evangeliſchen Stellen in den Clementiniſchen Homilien S. 288.
Origenes ſtellt die Schriften des N. T. den Schriften des A. T. gleich S. 85. — Beſchaffenheit ſeines evangel. Textes S. 452 ff.
Oſſäer gehören zu den Eſſäern S. 365.

Papias kennt noch keine inſpirirten Schriften des N. T. S. 23 f.
Paulus der Apoſtel, erſte Sammlung ſeiner Briefe S. 89. vergl. S. 29.; — iſt in Rom mit Petrus zuſammengetroffen S. 361.
Dr. Paulus, ſeine Anſicht von Juſtin's Denkwürdigkeiten der Apoſtel S. 135 f. 141.
Polykarp, ſeine Anſichten von den Apoſteln S. 19 f.; — Fehlerhaftigkeit der Lateiniſchen Ueberſetzung ſeines Briefes S. 20 f.; — ſeine Art die Briefe des Paulus anzuführen S. 29.
Praxeas, ſeine Anſicht von den Evangelien S. 40.
Predigt des Petrus iſt verſchieden von dem Evangelium des Petrus S. 348.; — Beſchaffenheit derſelben S. 349. 361. — Alter derſelben S. 364 ff.; — ſie wendet die Logoslehre auf Jeſus an S. 354.; — läßt den Petrus mit Paulus in Rom zuſammentreffen S. 359 ff.
Ptolemäus der Gnoſtiker S. 39 f.

Quirinus, kaiſerlicher Procurator S. 231 f.

Recognitionen des Clemens, Alter derſelben S. 280 f. 415.; — evangeliſche Stellen in denſelben S. 416 ff.

Sabbath, Feier deſſelben bei Juden S. 356.; — bei Chriſten S. 505 f. 509 f.
Sampſäer gehören zu den Eſſäern S. 365 ff.
Schmidt's Anſicht von Juſtin's Denkwürdigkeiten der Apoſtel S. 139 f.
Schriftgelehrte S. 315 f.
Schütz, ſeine Anſicht von Juſtin's Denkwürdigkeiten der Apoſtel S. 142 f.
Serapion, Biſchof von Antiochien, hat das Evangelium des Petrus unterſucht S. 262.
Severianer, ſo viel als Enkratiten S. 438 f.
Sibylliniſche Bücher gelten für inſpirirt S. 78. 120. 378.
Sprache der Juden im Zeitalter Jeſu S. 374.; — der erſten Chriſten war bald die Griechiſche S. 375 ff.
Storr's Anſicht von Juſtin's Denkwürdigkeiten d. Apoſtel S. 137.
Stroth's Anſicht von Juſtin's Denkwürdigkeiten der Apoſtel S. 134 f.

Tatian kennt keine inspirirten Schriften des N. T. S. 47 f.; — seine Heimath S. 437.; — ist nicht Stifter der Enkratiten S. 437 ff.; — sein Diatessaron wird zuerst von Eusebius erwähnt S. 441.; — ausführlicher von Theodoret S. 442.; — Beschaffenheit desselben S. 442.; — dasselbe war ein Petrinisches Evangelium S. 443 ff.; — woher dasselbe den Namen erhalten S. 444.; — die Syrer haben dasselbe mit Evangelien-Harmonien verwechselt S. 446 ff.

Tertullian dringt darauf, daß dem N. T. gleiches Ansehen wie dem A. T. zuerkannt werde S. 67.; — sein neutestamentlicher Kanon S. 68.

Theophilus erklärt das N. T. für inspirirt S. 56.; — stellt dasselbe dem A. T. gleich ebendas.; — Schriften des N. T., welche derselbe anführt S. 57.

Ueberlieferung, mündliche, genügte ursprünglich zur Fortpflanzung der christlichen Lehre S. 26 f. 30. 73.; — wann sich das Unzureichende derselben zuerst fühlbar gemacht S. 31 f. 35.

Valentin, sein Verfahren mit den Evangelien S. 38 ff.

Verwechselung ähnlich klingender Wörter S. 224 ff.

Wache am Grabe Jesu S. 406 f.

Weissagungen, warum in alter Zeit so hohes Gewicht auf sie gelegt worden ist S. 119 ff.

Wetstein's Ansicht von Justin's Denkwürdigkeiten der Apostel S. 134.; — derselbe sucht Tatian's Diatessaron in den apostol. Constit. S. 451.

Winer's Ansicht von Justin's Denkwürdigkeiten der Apostel S. 145.

Wunder, Unzulänglichkeit derselben nach den Vorstellungen der älteren Christen S. 123 f.

Zachäus, Bischof von Cäsarea S. 329.

Berichtigungen.

Seite 30. Zeile 4. lies 13. ſtatt 12.

Seite 87. gehört Note 1. noch zur vorhergehenden Note, und iſt die Zahl 1 im Texte zu ſtreichen.

Seite 207. lies Matth. 16, 1. 4. Nr. 34., und nach 24, 24. iſt einzuſchalten: 24, 45 — 51. Nr. 67. Ebendaſelbſt iſt zu leſen: Markus 12, 29. 30.

Seite 208. ſtatt Lukas $\begin{Bmatrix} 10, & 22. \\ 11, & 42. \end{Bmatrix}$ iſt blos zu leſen: Lukas 11, 42.

Seite 210. Zeile 12. v. u. lies 19. b. ſtatt 19. a.

" — " 3. " " lies nachfolgenden ſtatt noch folgenden.

Seite 290. und 299. lies Matth. 8, 11. ſtatt 8, 5 — 11.

Seite 299. lies Matth. 18, 7.

Seite 300. lies Joh. 3, 3 — 5. Nr. 3., und ſtatt 19, 9. lies 10, 9.

Seite 301. Zeile 8. v. u. lies καινοποιεῖσθαι.

Seite 367. Zeile 21. v. u. lies ἐπίδειξιν.

" — " 16. " " ſind nur die Worte בְּנֵי שֶׁמֶשׁ im Hebräiſchen beizubehalten.

Halle,
gedruckt in der Buchdruckerei des Waisenhauses.

Beiträge

zur

Einleitung in die bibliſchen Schriften.

Von

Dr. Karl Auguſt Credner,

Profeſſor der Theologie zu Gießen.

Zweiter Band.

Das altteſtamentliche Urevangelium.

Halle,

Verlag der Buchhandlung des Waiſenhauſes.

1838.

Vorwort.

Fast wäre an dem vorliegenden zweiten Bande dieser Beiträge zur Einleitung das bekannte Horazische nonum prematur in annum durch ein neunjähriges Verweilen des Buches unter der Druckerpresse auf eine modernisirte Weise in Erfüllung gegangen. Wenigstens sind nun bald sechs Jahre seit dem Anfange des Druckes verstrichen, der zuerst auf längere Zeit durch einen Defect in dem hier von mir benutzten Exemplare der Ausgabe der LXX von Holmes unterbro-

Gebetsformeln gehüllt ſein, ſo iſt für den Kundigen der Phariſäer doch unverkennbar.

Gießen, am 2ten October 1838.

Dr. Credner.

Inhalt.

Allgemeine Vorbemerkungen. Seite 1—4.

Erster Abschnitt.

Untersuchung derjenigen Stellen, welche im Evangelium des Matthäus aus dem Pentateuche angeführt werden. — Uebereinstimmung mit dem Cod. Al. Seite 5—16.

Zweiter Abschnitt.

Untersuchung derjenigen Stellen, welche in Justin's des Märtyrers Schriften aus dem Pentateuche angeführt sind. — Ueberarbeitung der messianischen Stellen. — Kritische Sichtung der von Holmes gebrauchten Handschriften der Alexandrinischen Uebersetzung des Pentateuchs. Seite 17—98.

Dritter Abschnitt.

Untersuchung der aus den Psalmen im Evangelium des Matthäus angeführten Stellen. Seite 99—103.

Vierter Abschnitt.

Untersuchung der in den Schriften Justin's des Märtyrers aus den Psalmen angeführten Stellen. — Ueberarbeitung der messianischen Stellen. Seite 104—133.

Fünfter Abschnitt.

Untersuchung der aus den Schriften der Propheten im Evangelium des Matthäus angeführten Stellen. — Wesentliche Abhängigkeit von den Alexandrinischen Uebersetzern, neben wesentlicher Unabhängigkeit und Zurückgehen auf den Hebräischen Text oder ein Targum. Seite 134—15

Sechster Abschnitt.

Untersuchung der aus den Schriften der Propheten von Justin angeführten Stellen. — Buchstäbliches Anschließen an den Text der Alexandrinischen Uebersetzung, neben sorgfältiger, oft mehrfacher Ueberarbeitung der im engern Sinne messianischen Stellen. — Die Griechische Uebersetzung vom Buche Daniel. — Verfahren des Origenes bei der Anfertigung der Hexaplen. Seite 157—20

Siebenter Abschnitt.

Untersuchung der noch übrigen, aus andern alttestamentlichen Schriften von Justin angeführten Stellen. — Erdichtete Weissagungen. Seite 301—31

Achter Abschnitt.

Gesammt-Ergebniß der bisherigen kritischen Untersuchungen. Das alttestamentliche Urevangelium. Seite 312—32

Allge

Allgemeine Vorbemerkungen.

Bei der Unterſuchung der neuteſtamentlichen Stellen, welche Juſtin der Märtyrer ſeinen Schriften einverleibt hat, blieben im vorigen Bande dieſer Beiträge von dieſer Unterſuchung abſichtlich diejenigen Stellen ausgeſchloſſen, welche ſowohl von Juſtin, als in unſeren Evangelien aus dem A. T. entlehnt ſind. Es geſchah dieß aber lediglich darum, weil eine vielfache Erfahrung mich überzeugt hatte, daß Unterſuchungen dieſer Art ohne feſte Ausbeute und ohne wahren Gewinn bleiben, ſobald ſie vereinzelt angeſtellt werden. Nicht auf dem Wege des Bekritelns einzelner, herausgeriſſener Stellen, ſondern einzig auf dem freilich mühſamen Wege des Aufſuchens und Abwägens ſämmtlicher Erſcheinungen läßt ſich hoffen zu einem ſichern Ziele zu gelangen. Deshalb wurden jene Stellen bei Juſtin für den gegenwärtigen Band aufgeſpart, welcher für die Unterſuchung der altteſtamentlichen Anführungen im Evangelium des Matthäus beſtimmt iſt. Um über dieſen ſchon ſo

den einerlei biblischen Schrift angehörenden Stellen folgen, geben Aufschluß über das Einzelne. Durch einzelne eingestreute kritische Bemerkungen und Uebersichten habe ich geglaubt, diesen mühsamen Untersuchungen, auch abgesehen von dem N. T., einigen allgemeinern Werth zu geben. Hoffentlich bleiben dieselben nicht ohne Gewinn für die verwickelte Kritik der Alexandrinischen Uebersetzung.

Erſter Abſchnitt.

Unterſuchung derjenigen Stellen, welche im Evangelium des Matthäus aus dem Pentateuch angeführt werden.

Genesis.

Cap. II, 24.
Matth. 19, 5.

Ἕνεκεν τούτου καταλείψει ἄνθρωπος τὸν πατέρα = καὶ τὴν μητέρα καὶ κολληθήσεται τῇ γυναικὶ αὐτοῦ, καὶ ἔσονται οἱ δύο εἰς σάρκα μίαν.

Exodus.

Cap. III, 5.
Matth. 22, 32.

Οὐκ ἀνέγνωτε τὸ ῥηθὲν ὑμῖν ὑπὸ τοῦ θεοῦ λέγοντος·

Ἐγώ εἰμι ὁ θεὸς = Ἀβραὰμ, καὶ + ὁ" θεὸς Ἰσαὰκ καὶ + ὁ" θεὸς Ἰακώβ.

Exod. Cap. IV, 19.
Matth. 2, 20.

Τεθνήκασι γὰρ οἱ ζητοῦντες τὴν ψυχὴν τοῦ παιδίου.

Exod. Cap. XX, 12.
Matth. 15, 4. (ibid. 19, 19.)

Τίμα τὸν πατέρα σου καὶ τὴν μητέρα.

Exod. Cap. XXI.
Matth. 15, 4.

V. 16. *Ὁ κακολογῶν πατέρα = ἢ μητέρα = θανάτῳ τελευτάτω.*

Matth. 5, 38.

Vs. 24. (cf. Levit. 24. 20.) *Ὀφθαλμὸν ἀντὶ ὀφθαλμοῦ, + καὶ" ὀδόντα ἀντὶ ὀδόντος.*

Leviticus.

Cap. XIX, 18.
Matth. 19, 18. (ibid. 5, 43.)
Ἀγαπήσεις τὸν πλησίον σου ὡς σεαυτόν.

Deuteronomion.

Cap. V, 17.
Matth. 19, 18. (ibid. 5, 21. 27.)
Οὐ φονεύσεις, οὐ μοιχεύσεις, οὐ κλέψεις, οὐ ψευδομαρτυρήσεις.

Deut. Cap. VI.
Matth. 22, 37.
Vs. 5. *Ἀγαπήσεις κύριον τὸν θεόν σου ἐν ὅλῃ τῇ καρδίᾳ σου καὶ ἐν ὅλῃ τῇ ψυχῇ σου, καὶ ἐν ὅλῃ τῇ δυνάμει σου.*

Matth. 4, 10.
Γέγραπται — γάρ.
Vs. 13. *Κύριον τὸν θεόν σου προσκυνήσεις καὶ αὐτῷ μόνῳ λατρεύσεις.*

Matth. 4, 7.
Γέγραπται.
V. 16. *Οὐκ ἐκπειράσεις κύριον τὸν θεόν σου.*

Deut. Cap. VIII, 3.
Matth. 4, 4.
Γέγραπται.
Οὐκ ἐπ᾽ ἄρτῳ μόνῳ ζήσεται ὁ ἄνθρωπος, ἀλλ᾽ ἐπὶ παντὶ ῥήματι = ἐκπορευομένῳ διὰ στόματος θεοῦ.

Deut. Cap. XIX, 15.
Matth. 18, 16.
Ἵνα ἐπὶ στόματος δύο μαρτύρων ἢ τριῶν σταθῇ πᾶν ῥῆμα.

Unterſuchung dieſer Stellen.

Geneſis 2, 24.

Unter den Abweichungen der neuteſtamentlichen Handſchrif-
n an dieſer Stelle verdient nur die Lesart προσκολληθή-
ται, für κολληθήσεται, Erwähnung. Κολληθήσεται fin-
t ſich in den Handſchriften bei Scholz: BDFGHSV
l. 13. 22. 28. 69. 76. 77. 115. 122. 127. 142. 157. 218.
20. 224. 258. 259. 346. u. A. Das Alter dieſer Lesart geht
ch aus Epheſ. 5, 31. hervor, wo die vorzüglichen Hand-
riften DEFG ebenfalls κολληθήσεται τῇ γυναικὶ αὐτοῦ
rbleten, ſtatt des gewöhnlichen προσκολληθήσεται πρὸς τὴν
γ. αὐ., offenbar einer Aenderung nach unſerer Stelle bei
atthäus. Mit vollem Recht iſt daher κολληθήσεται von
riesbach als die vorzüglichere Lesart bezeichnet und von
chmann in den Text aufgenommen worden.

Was aber das Verhältniß dieſer Anführung zum Texte der
XX betrifft: ſo zeigen ſich einige Verſchiedenheiten von dem letz-
n. Hier heißt es nämlich: Ἕνεκεν τούτου καταλείψει ἄνθρωπος
τὸν πατέρα αὐτοῦ καὶ τὴν μητέρα καὶ προσκολληθήσεται πρὸς
τὴν γυναῖκα αὐτοῦ καὶ ἔσονται οἱ δύο εἰς σάρκα μίαν. Doch
ht der Text der LXX ſelbſt an dieſer Stelle nicht ganz feſt.
nächſt fügen alle Handſchriften den LXX nach πατέρα ein
τοῦ hinzu. Die Auslaſſung dieſes Wortes bei Matthäus
rd jedoch durch den Griechiſchen Sprachgebrauch gerecht-
tigt. Für κολληθήσεται haben ferner alle Handſchriften
LXX προσκολληθήσεται. Griesbach [1]) bemerkt zwar,

[1]) Comment. crit. I. p. 151.

der Cod. Alex. habe κολληθήσεται; allein in dem herrlichen Abdruck dieſer Handſchrift von Baber [1]) ſteht deutlich προσκολληθήσεται. — Für τῇ γυναικί haben die meiſten Handſchriften πρὸς τὴν γυναῖκα; doch findet ſich dieſelbe Lesart, wie bei Matthäus, nicht nur im Cod. Al., ſondern auch in den Handſchriften bei Holmes 31. 59. 68. 83. 120. 121. in der ed. Ald. und bei mehreren Kirchenvätern. Da die Conſtruction des ſeltneren Wortes προσκολλᾶσθαι mit πρός im Pentateuche nicht weiter vorkommt, wohl aber die Conſtruction mit dem Dativ Deuter. 11, 22., und hier ohne alle Variante, ſo ſcheint es, daß die letztere Conſtruction auch an unſerer Stelle Geneſ. 2, 24. die urſprüngliche geweſen iſt. Vielleicht, daß im gemeinen Leben die Conſtruction mit πρός die üblichere war. In dieſem Falle konnte eine Stelle, von welcher ſo häufig Anwendung gemacht wurde, wie die unſere, ſehr leicht ſelbſt unvorſätzlich eine gleichgiltige Abänderung im Texte erleiden. Der Schreiber ſetzte das ihm geläufige πρὸς τ. γ. ohne nur die Abweichung zu bemerken. — Die Worte αἱ δύο beweiſen noch deutlicher, als das Bisherige, daß der Verfaſſer unſeres Evangeliums nach der Griechiſchen Ueberſetzung frei citirt hat, denn οἱ δύο iſt dem Hebräiſchen Texte fremd, und findet ſich nur bei den LXX und im Samaritaniſchen Pentateuche [2]).

Exodus 3, 5.

Jedenfalls erſcheint dieſe Anführung in unſerem Evangelium als frei; wie weit jedoch dieſe Freiheit gehe, läßt ſich

1) V. T. Graece e cod. Mscr. Alexandrino, qui Londini in bibliotheca Musei Britannici asservatur, typis ad similitudinem ipsius codicis scripturae fideliter descriptum cura et labore Henr. Herveii Baber. Lond. 1816. Tom. I.

2) Eichhorn: allgem. Bibl. II. S. 958. — Vater: Commentar über den Pentat. I. S 27. — Gesenius: de Pentateuchi Samaritani origine p. 10. — Winer: de versionis Pentat. Samaritanae indole p. 19.

dem Schwanken der Handschriften der LXX nicht mit Gewißheit ermitteln. Der gewöhnliche Text der LXX, wie sich derselbe im Cod. Vat. findet, heißt: Ἐγώ εἰμι ὁ θεὸς τοῦ πατρός σου, θεὸς Ἀβραὰμ, καὶ θεὸς Ἰσαὰκ καὶ θεὸς Ἰακώβ. Die Worte ὁ θεὸς τοῦ πατρός σου sind bei Matthäus sicher in Folge der freien Anführung weggefallen. Dagegen führen sehr viele und gute Handschriften, unter ihnen der Cod. B, den Artikel vor θεός, wie Matthäus, hinzu, während Lachmann denselben hinweglassen. Sprachlich betrachtet ist Beides richtig [1]). Im Falle, daß Matthäus die Stelle erst aus dem Hebräischen übersetzt hätte, wäre wohl eine Weglassung des Artikels das Natürlichere gewesen, da im Hebräischen kein Artikel steht, und auch nicht stehen konnte.

Exod. 4, 19.

Eine freie, offenbar aus Reminiscenz vermittelst der hebräischen Sprache hervorgegangene Nachbildung der Worte: τεθνήκασι γὰρ πάντες οἱ ζητοῦντές σου τὴν ψυχήν, wie alle Handschriften der LXX lesen.

Exod. 20, 12.

An den beiden Stellen des Matthäus, welche diese Worte enthalten, fehlt in vielen und guten Handschriften das σου nach πατέρα, und diese Auslassung wird durch den bessern Griechischen Sprachgebrauch gerechtfertigt. Die Handschriften, in welchen dieses σου fehlt, sind in beiden Stellen ziemlich dieselben; nämlich Matth. 15, 4. B D E F G S V 1. 11. 17. 22. 27. 122*. 127. 131. 142. 209. 234*. 238. u. v. A. Matth. 19, 19. B D E F K L S V 1. 10. 11. 22. 33. 122. 127. 131. 142*. 157. 229. 234. 346. u. v. A. Deshalb ist dieß σου von Griesbach, Scholz, Lachmann u. A. aus dem Texte entfernt worden. Allein es ist gar kein denkbarer Grund vorhanden, weshalb ein solches einmaliges σου eingeschoben worden

1) Winer: Grammatik des neutestam. Sprachid. 3. Aufl. §. 18. S. 106 f.

wäre, und noch dazu gleichmäßig an zwei verschiedenen Stellen. Geschah es, um die Stellen den LXX näher zu bringen, warum ist denn dasselbe σου nicht auch nach μητέρα hinzugefügt? Wohl aber war es nach Griechischem Sprachgebrauche richtiger, das σου zu tilgen: Deshalb dürfte das σου mit dem textus receptus beizubehalten sein.

Auch im Pentateuche kommen diese Worte zweimal vor Exod. 20, 12., Deuter. 5, 16. An beiden Stellen haben die Handschriften der LXX ohne Ausnahme: Τίμα τὸν πατέρα σου καὶ τὴν μητέρα σου. Allein Griechische Schriftsteller, welche diese Worte anführen, lassen entweder, wie Philo, Clemens v. Al., Origenes, das doppelte σου aus, oder setzen, wie Andere, nur nach πατέρα ein σου, wodurch unsere Ansicht von der richtigen Lesart bei Matthäus nicht wenig bestätigt wird. Im Hebräischen steht das Suffixum doppelt, wie in der Uebersetzung der LXX; und dieß erforderte auch der Sprachgebrauch.

Exod. 21, 16.

Der gewöhnliche Text der LXX lautet: Ὁ κακολογῶν πατέρα αὐτοῦ ἢ μητέρα αὐτοῦ τελευτήσει θανάτῳ. Die Auslassung der überflüssigen Fürwörter findet sich wiederum, wie in der vorhergehenden Stelle, nur bei Philo und einigen Griechischen Vätern, sehr selten in Handschriften der LXX. Dagegen bietet die große Mehrzahl der verglichenen Handschriften die Lesart θανάτῳ τελευτάτω dar, welche auch Matthäus hat. Nämlich die Handschriften Alex. und bei Holmes VII. X. 15. 18. 19. 29. 55. 64. 71. 72. 74. 75. 76. 83. 84. 106. 107. 108. 118. 134. Also auch hier hat sich Matthäus an die LXX angeschlossen.

Exod. 21, 24.

Dreimal kommen im Pentateuche die hier angeführten Worte vor, nämlich außer Exod. 21, 24. auch Levit. 24, 20. Deut. 19, 21. Ὀφθαλμὸν ἀντὶ ὀφθαλμοῦ, ὀδόντα ἀντὶ ὀδόντος. Ueberall fehlt im Griechischen, wie im Hebräischen, das

Matthäus eingeschobene καί, welches sich daraus erklärt, dort eine Reihe gesetzlicher Bestimmungen asynthetisch aufählt wird, hier dagegen nur zwei, welche sprüchwörtlich geden sind, herausgehoben werden. Durch das eingeschobene ist da das Ganze zu einem geschlossenen Satze geworden.

Levitikus 19, 18.

Matthäus und die LXX stimmen wörtlich überein.

Deuter. 5, 17.

Dieselbe Wortfolge wie bei Matthäus findet sich auch uter. 5, 17. In der Parallelstelle Exod. 20, 13—15. ist Stellung der einzelnen Worte geändert, jedoch außer dem d. Vat. nur in wenigen Handschriften. Der Cod. Al. und erdem bei Holmes die Handschriften VII. X. 18. 19. 25. 52. 55. 58. 59. 64. 72. 83. 85. 106. 108. 128. 131. 134. nmen durchaus überein sowohl mit der Anführung bei Matus, als mit Deut. 5, 17.

Deut. 6, 5.

Der Vaticanische Text lautet hier: Ἀγαπήσεις κύριον ν θεόν σου ἐξ ὅλης τῆς διανοίας σου, καὶ ἐξ ὅλης τῆς ψυχῆς σου καὶ ἐξ ὅλης τῆς δυνάμεώς σου. Doch giebt r die geringere Zahl der Handschriften diesen Text. Die ften, nämlich Cod. Al. und bei Holmes VII. XI. 16. 19. 28. 29. 30. 32. 52. 58. 64. 71. 73. 82. 83. 118. 129. 131. lesen: Ἀγαπήσεις κύριον τὸν ν σου ἐξ ὅλης τῆς καρδίας σου, καὶ ἐξ ὅλης τῆς ψυχῆς υ, καὶ ἐξ ὅλης τῆς δυνάμεώς σου. Dieser Text entspricht ch unmittelbar dem Hebräischen. Andere Handschriften, mlich 44. 74. 76. 106. 134., lesen: Ἀγαπήσεις κύριον ν θεόν σου ἐξ ὅλης τῆς καρδίας σου, καὶ ἐξ ὅλης τῆς ἰσχύος υ, καὶ ἐξ ὅλης τῆς διανοίας σου. Noch andere Handschrifn haben nur die eine oder andere dieser Lesarten aufgenomn; denselben Text, wie bei Matthäus, liefert jedoch keine zige. Da übrigens die Anführung bei Matthäus weder

seres ersten Evangeliums nicht verschieden sein, welche anerkannter Maßen Palästina ist. Folglich muß Palästina auch die Heimath des Textes sein, welchen der Pentateuch im Cod. Al. enthält.

Es ist wahrhaft zu beklagen, daß der wichtige Text dieser Handschrift, in Folge falscher Bestrebungen seiner frühern Herausgeber, so unkenntlich gemacht worden ist. Wahrhaft unbegreiflich und unverzeihlich aber ist es, daß die Herausgeber der kostbaren kritischen Ausgabe der LXX, welche zu Oxford vor wenigen Jahren vollendet und von Holmes und Porsons besorgt worden ist, statt eine sorgfältige Vergleichung des in London aufbewahrten Cod. Al. zu veranstalten, sich lediglich auf die Ausgabe von Grabe beschränkt haben, dessen Kritik vielfach nicht einmal verstanden worden ist. Ich habe mich daher bei diesen Untersuchungen zu dem mühsamen Geschäfte genöthigt gesehen, aus der Prüfung der Varianten des Cod. Al., welche sich unter dem Texte der Londner Polyglotte und bei Lambert Bos finden, mit Zuziehung der Ausgaben von Grabe und Breitinger die echten Lesarten dieser Handschrift herauszusuchen; denn der schöne Abdruck derselben von Baber, welcher schon angeführt worden ist, stand mir nur sehr kurze Zeit zu Gebote, und dabei nur theilweise.

Zwei-

Zweiter Abſchnitt.

Unterſuchung derjenigen Stellen, welche in Juſtin's des Märtyrers Schriften aus dem Pentateuche angeführt ſind.

Genesis.

Cap. I.

Vs. 1. 2. 3. Apol. I. 59. p. 78. Vs. 1. 2. Ib. 64. p. 82. — Vs. 1. 3. Cohort. 28. p. 28—29. p. 30—33. p. 31.

Ἀκούσατε τῶν αὐτολέξει εἰρημένων διὰ Μωυσέως τοῦ προδεδηλωμένου πρώτου προφήτου, — δι' οὗ μηνύον τὸ προφητικὸν πνεῦμα, πῶς τὴν ἀρχὴν καὶ ἐκ τίνων ἐδημιούργησεν ὁ θεὸς τὸν κοσμὸν, ἔφη οὕτως.

1. *Ἐν ἀρχῇ ἐποίησεν ὁ θεὸς τὸν οὐρανὸν καὶ τὴν γῆν.*

2. *Ἡ δὲ γῆ ἦν ἀόρατος καὶ ἀκατασκεύαστος, καὶ σκότος ἐπάνω τῆς ἀβύσσου· καὶ πνεῦμα θεοῦ ἐπεφέρετο ἐπάνω τῶν ὑδάτων.*

3. *Καὶ εἶπεν ὁ θεός· γενηθήτω φῶς· καὶ ἐγένετο οὕτως.*

Cohort. 31, 33.

Εἶτα παρ' αὐτὰ συνάπτει λέγων.

Καὶ ἐγένετο ἡμέρα μία.

Dial. 62. p. 159. (Vs. 26. Apol. I. 34. p. 31.)

6. *Ποιήσωμεν ἄνθρωπον κατ' εἰκόνα ἡμετέραν καὶ καθ' ὁμοίωσιν· καὶ ἀρχέτωσαν τῶν ἰχθύων τῆς θαλάσσης, καὶ τῶν πετεινῶν τοῦ οὐρανοῦ, καὶ τῶν κτηνῶν, καὶ πάσης τῆς γῆς καὶ πάντων τῶν ἑρπετῶν τῶν ἑρπόντων ἐπὶ τῆς γῆς.*

27. *Καὶ ἐποίησεν ὁ θεὸς τὸν ἄνθρωπον· κατ' εἰκόνα θεοῦ ἐποίησεν αὐτόν· ἄρσεν καὶ θῆλυ ἐποίησεν αὐτούς.*

28. *Καὶ ϖ εὐλόγησεν ὁ θεὸς αὐτοὺς λέγων· αὐξάνεσθε καὶ πληθύνεσθε, καὶ πληρώσατε τὴν γῆν, καὶ κατακυριεύσατε αὐτῆς.*

Genes. Cap. II.
Cohort. 30. p. 30.

Περὶ πλάσεως ἀνθρώπου πεποίηται μνήμην, οὕτω λέγων.

Vs. 7. *Καὶ ἐποίησεν ὁ θεὸς τὸν ἄνθρωπον, χοῦν ἀπὸ τῆς γῆς + λαβών.*

Genes. Cap. III.
Dial. 102. p. 197.

Μὴ γὰρ οὐκ ἠδύνατο ὁ θεὸς τὴν ἀρχὴν καὶ τὸν ὄφιν ἐξάρας τοῦ μὴ εἶναι, καὶ μὴ εἰπεῖν, ὅτι.

Vs. 16. *τὴν ἔχθραν θήσω ἀνὰ μέσον αὐτοῦ καὶ τῆς γυναικὸς, καὶ τοῦ σπέρματος αὐτοῦ, καὶ τοῦ σπέρματος αὐτῆς;*

Cohort. 30. p. 30.

19. *Γῆ εἶ, καὶ εἰς γῆν ἀπελεύσῃ.*

Dial. 62. p. 159. (Ibid. 129. p. 222.)

22. *Καὶ εἶπεν ὁ θεός· ἰδοὺ Ἀδὰμ γέγονεν ὡς εἷς ἐξ ἡμῶν τοῦ γινώσκειν καλὸν καὶ πονηρόν.*

Genes. Cap. VII.
Dial. 127. p. 220.

16. *Ἔκλεισεν ὁ θεὸς τὴν κιβωτὸν Νῶε ἔξωθεν.*

Genes. Cap. IX.
Dial. 139. p. 230.

24. *Ἐξένηψε δὲ Νῶε ἀπὸ τοῦ οἴνου, καὶ ἔγνω ὅσα ἐποίησεν αὐτῷ ὁ υἱὸς αὐτοῦ ὁ νεώτερος.*

25. *Καὶ εἶπεν· ἐπικατάρατος Χαναὰν παῖς· οἰκέτης ἔστω τοῖς ἀδελφοῖς αὐτοῦ.*

26. *Καὶ εἶπεν· εὐλογητὸς κύριος ὁ θεὸς = Σήμ· καὶ ἔστω Χαναὰν παῖς αὐτοῦ.*

27. *Πλατύναι κύριος τῷ Ἰάφεθ, καὶ κατοικησάτω ἐν τοῖς οἴκοις Σήμ, καὶ γενηθήτω Χαναὰν παῖς αὐτοῦ.*

Genes. Cap. XI.
Dial. 127. p. 220.

s. 5. *Κατέβη κύριος τὸν πύργον ἰδεῖν, ὃν ᾠκοδόμησαν οἱ υἱοὶ τῶν ἀνθρώπων.*

Dial. 102. p. 197.

Καὶ εἶπε κύριος· ἰδοὺ γένος ἓν καὶ χεῖλος ἓν πάντων, καὶ τοῦτο ἤρξαντο ποιῆσαι· καὶ νῦν οὐκ ἐκλείψει ἐξ αὐτῶν πάντα, ὅσα ἂν ἐπιθῶνται ποιεῖν.

Genes. Cap. XV.
Dial. 92. p. 189.

s. 6. *Ἐπίστευσε δὲ τῷ θεῷ Ἀβραὰμ, καὶ ἐλογίσθη αὐτῷ εἰς δικαιοσύνην.*

Genes. Cap. XVII.
Dial. 10. p. 111. (Ibid. 41. p. 138.)

s. 14. *Οὐκ ἂν ἔγνως, ὅτι ἐξολοθρευθήσεται ἡ ψυχὴ ἐκείνη ἐκ τοῦ γένους αὐτῆς, ἥτις οὐ περιτμηθήσεται τῇ ὀγδόῃ ἡμέρᾳ;*

Dial. 127. p. 220.

2. *Ἀνέβη ὁ θεὸς ἀπὸ Ἀβραάμ.*

Genes. Cap. XVIII.
Dial. Cap. 56. p. 150—154. (Vs. 1. 2. Ibid. 126. p. 219.)

Vs. 1. *Ὤφθη δὲ αὐτῷ ὁ θεὸς πρὸς τῇ δρυῒ τῇ Μαμβρῇ, καθημένου αὐτοῦ ἐπὶ τῇ θύρᾳ τῆς σκηνῆς = μεσημβρίας.*

2. *Ἀναβλέψας δὲ τοῖς ὀφθαλμοῖς = εἶδε· καὶ ἰδοὺ τρεῖς ἄνδρες εἱστήκεισαν ἐπάνω αὐτοῦ. Καὶ ἰδὼν συνέδραμεν εἰς συνάντησιν αὐτοῖς ἀπὸ τῆς θύρας τῆς σκηνῆς αὐτοῦ, καὶ προσεκύνησεν ἐπὶ τὴν γῆν.*

Καὶ εἶπε καὶ τὰ λοιπὰ μέχρι τοῦ ὥρθρισε δὲ Ἀβραάμ.

(Vs. 13. 14. Ibid. 126. p. 219.)

3. *Καὶ εἶπε κύριος πρὸς Ἀβραάμ· τί ὅτι ἐγέλασε Σάῤῥα = λέγουσα· ἆρά γε ἀληθῶς τέξομαι; ἐγὼ δὲ γεγήρακα;*

4. *Μὴ ἀδυνατεῖ παρὰ τῷ θεῷ ῥῆμα; εἰς τὸν καιρὸν τοῦτον ἀναστρέφω πρός σε εἰς ὥρας, καὶ ᾧ τῇ Σάῤῥᾳ υἱὸς ἔσται.*

Καὶ μετὰ μικρόν. (Vs. $\frac{16}{8}$, $\frac{17}{8}$. Ibid. 126. p. 219.)

16. *Ἐξαναστάντες δὲ ἐκεῖθεν οἱ ἄνδρες, κατέβλεψαν ἐπὶ πρόςωπον Σοδόμων καὶ Γομόῤῥας· Ἀβραὰμ δὲ συνεπορεύετο μετ' αὐτῶν συμπέμπων αὐτούς.*

17. *Ὁ δὲ κύριος εἶπεν· οὐ μὴ κρύψω ἐγὼ ἀπὸ Ἀβραὰμ τοῦ παιδός μου, ἃ ἐγὼ ποιῶ.*

Καὶ μετ' ὀλίγον πάλιν οὕτως φησίν.

20. *Εἶπε = κύριος· κραυγὴ Σοδόμων καὶ Γομόῤῥας πεπλήθυνται =, καὶ αἱ ἁμαρτίαι αὐτῶν μεγάλαι σφόδρα.*

21. *Καταβὰς οὖν ὄψομαι, εἰ κατὰ τὴν κραυγὴν αὐτῶν, τὴν ἐρχομένην πρός με, συντελοῦνται· εἰ δὲ μὴ, ἵνα γνῶ.*

22. *Καὶ ἀποστρέψαντες ∽ οἱ ἄνδρες ἐκεῖθεν, ἦλθον εἰς Σόδομα. Ἀβραὰμ δὲ = ἦν ἑστηκὼς ἔναντι κυρίου.*

23. *Καὶ ἐγγίσας Ἀβραὰμ εἶπεν· μὴ συναπολέσῃς δίκαιον μετὰ ἀσεβοῦς; καὶ τὰ ἑξῆς.*

33. *Ἀπῆλθε δὲ = κύριος ὡς ἐπαύσατο λέγων τῷ Ἀβραὰμ, καὶ = ἀπῆλθεν εἰς τὸν τόπον αὐτοῦ.*

Genes. Cap. XIX.

Vs. 1. *Ἦλθον δὲ οἱ δύο ἄγγελοι εἰς Σόδομα ἑσπέρας. Λὼτ δὲ ἐκάθητο παρὰ τὴν πύλην Σοδόμων·*

καὶ τὰ ἑξῆς ὁμοίως μέχρι τοῦ·

10. *Ἐκτείναντες δὲ οἱ ἄνδρες τὰς χεῖρας ἐπίασαν τὸν Λὼτ πρὸς ἑαυτοὺς εἰς τὸν οἶκον, καὶ τὴν θύραν τοῦ οἴκου προςέκλεισαν·*

καὶ τὰ ἑπόμενα μέχρι τοῦ.

16. *Καὶ ἐκράτησαν οἱ ἄγγελοι τῆς χειρὸς αὐτοῦ, καὶ τῆς χειρὸς τῆς γυναικὸς αὐτοῦ, καὶ τῶν χειρῶν τῶν θυγατέρων αὐτοῦ, ἐν τῷ φείσασθαι κύριον αὐτοῦ.*

17. *Καὶ ἐγένετο ἡνίκα ἐξήγαγον αὐτοὺς ἔξω, καὶ εἶπον· σῶζε, σῶζε τὴν σεαυτοῦ ψυχήν· μὴ περιβλέψῃ εἰς τὰ ὀπίσω, μηδὲ στῇς ἐν πάσῃ τῇ περιχώρῳ. εἰς τὸ ὄρος σώζου, μήποτε συμπαραληφθῇς.*

18. *Εἶπε δὲ Λὼτ πρὸς αὐτούς· δέομαι κύριε.*

9. Ἐπειδὴ εἶδεν ὁ παῖς σου ἔλεος ἐναντίον σου, καὶ ἐμεγάλυνας τὴν δικαιοσύνην σου, ὃ πεποίηκας ἐπ' ἐμὲ τοῦ ζῆν τὴν ψυχήν μου. ἐγὼ δὲ οὐ δύναμαι διασωθῆναι εἰς τὸ ὄρος, μὴ = καταλάβῃ με τὰ κακὰ καὶ ἀποθάνω.

2. Ἰδοὺ + ἡ " πόλις αὕτη ἐγγὺς τοῦ καταφυγεῖν = ὡς ἐστιν ἐκεῖ μικρά = ἐκεῖ σωθήσομαι ὡς " μικρά ἐστι, καὶ ζήσεται ἡ ψυχή μου =.

1. Καὶ εἶπεν αὐτῷ· ἰδοὺ ἐθαύμασά σου τὸ πρόσωπον καὶ ἐπὶ τῷ ῥήματι τούτῳ, τοῦ μὴ καταστρέψαι τὴν πόλιν περὶ ἧς ἐλάλησας.

2. Σπεῦσον = τοῦ σωθῆναι ἐκεῖ, οὐ γὰρ δυνήσομαι ποιῆσαι πράγμα, ἕως τοῦ εἰσελθεῖν σε ἐκεῖ. Διὰ τοῦτο ἐκάλεσε τὸ ὄνομα τῆς πόλεως = Σηγώρ.

3. Ὁ ἥλιος ἐξῆλθεν ἐπὶ τὴν γῆν, καὶ Λὼτ εἰσῆλθεν εἰς Σηγώρ.

4. Καὶ + ὁ " κύριος ἔβρεξεν ἐπὶ Σόδομα καὶ Γομόρρα θεῖον καὶ πῦρ παρὰ κυρίου ἐκ τοῦ οὐρανοῦ.

5. Καὶ κατέστρεψε τὰς πόλεις ταύτας, καὶ πᾶσαν τὴν περίοικον.

6. Ὄρθρισε δὲ Ἀβραὰμ τῷ πρωῒ εἰς τὸν τόπον, οὗ εἱστήκει ἔναντι κυρίου.

7. Καὶ ἐπέβλεψεν ἐπὶ πρόσωπον Σοδόμων καὶ Γομόρρας, καὶ ἐπὶ πρόσωπον + τῆς γῆς " τῆς περιχώρου, καὶ εἶδε· καὶ ἰδοὺ ἀνέβαινε φλὸξ ἐκ τῆς γῆς, ὡσεὶ ἀτμὶς καμίνου.

Genes. Cap. XXI.
Dial. 56. p. 151.

8. 9. Ἰδοῦσα δὲ Σάῤῥα τὸν υἱὸν Ἀγὰρ + τῆς παιδίσκης τῆς Αἰγυπτίας, ὃς ἐγένετο τῷ Ἀβραὰμ, παίζοντα μετὰ Ἰσαὰκ τοῦ υἱοῦ αὐτῆς.

9. = Εἶπε τῷ Ἀβραάμ· ἔκβαλε τὴν παιδίσκην ταύτην καὶ τὸν υἱὸν αὐτῆς· οὐ γὰρ = πληρονομήσει [1]) ὁ υἱὸς τῆς παιδίσκης ταύτης μετὰ τοῦ υἱοῦ μου Ἰσαάκ.

---

1) Eine Handschrift Justin's hat κληρονομήσει σε. Wohl nur ein Versehen aus Wiederholung der letzten Sylbe von κληρονομήσει entstanden.

11. Σκληρὸν δὲ ἐφάνη τὸ ῥῆμα σφόδρα ἐναντίον Ἀβραὰμ περὶ τοῦ υἱοῦ αὐτοῦ.

12. Εἶπε δὲ ὁ θεὸς τῷ Ἀβραάμ· μὴ σκληρὸν ἔστω ἐναντίον σοῦ περὶ τοῦ παιδίου καὶ περὶ τῆς παιδίσκης· πάντα, ὅσα ἂν εἴπῃ σοι Σάῤῥα, ἄκουε τῆς φωνῆς αὐτῆς· ὅτι ἐν Ἰσαὰκ κληθήσεταί σοι σπέρμα.

Genes. Cap. XXVI.
Dial. 120. p. 212.

Vs. 4. Καὶ εὐλογηθήσονται ἐν τῷ σπέρματί σου πάντα τὰ ἔθνη τῆς γῆς.

Genes. Cap. XXVIII.
Dial. 58. p. 156.

Vs. 10. Καὶ ἐξῆλθεν Ἰακὼβ ἀπὸ τοῦ φρέατος τοῦ ὅρκου, καὶ ἐπορεύθη εἰς Χαράν.

11. Καὶ ἀπήντησε τόπῳ, καὶ ἐκοιμήθη ἐκεῖ, ἔδυ γὰρ ὁ ἥλιος. Καὶ ἔλαβεν ἀπὸ τῶν λίθων τοῦ τόπου, καὶ ἔθηκε πρὸς κεφαλῆς αὐτοῦ, καὶ ἐκοιμήθη ἐν τῷ τόπῳ ἐκείνῳ.

12. Καὶ ἐνυπνιάσθη· καὶ ἰδοὺ κλίμαξ ἐστηριγμένη ἐν τῇ γῇ, ἧς ἡ κεφαλὴ ἀφικνεῖτο εἰς τὸν οὐρανόν· καὶ οἱ ἄγγελοι τοῦ θεοῦ ἀνέβαινον καὶ κατέβαινον ἐπ᾽ αὐτῆς.

13. Ὁ δὲ κύριος ἐστήρικτο ἐπ᾽ αὐτῆς + ὁ δὲ "εἶπεν· ἐγώ εἰμι + κύριος ὁ θεὸς Ἀβραὰμ τοῦ πατρός σου, καὶ = Ἰσαάκ· μὴ φοβοῦ· ἡ γῆ, ἐφ᾽ ἧς σὺ καθεύδεις ἐπ᾽ αὐτῆς, σοὶ δώσω αὐτὴν καὶ τῷ σπέρματί σου.

(Vs. 13 Dial. 120. p. 213.)

14. Καὶ ἔσται τὸ σπέρμα σου ὡς ἡ ἄμμος τῆς γῆς, καὶ πλαθυνθήσεται εἰς "θάλασσαν, καὶ νότον, καὶ βοῤῥᾶν, καὶ = ἀνατολάς. καὶ ἐνευλογηθήσονται ἐν σοὶ πᾶσαι αἱ φυλαὶ τῆς γῆς καὶ ἐν τῷ σπέρματί σου.

15. Καὶ ἰδοὺ ἐγὼ = μετὰ σοῦ διαφυλάσσων σε ἐν = ὁδῷ πάσῃ, ᾗ "ἂν πορευθῇς· καὶ ἀποστρέψω σε εἰς τὴν γῆν ταύτην, ὅτι οὐ μή σε ἐγκαταλίπω, ἕως τοῦ ποιῆσαί με πάντα, ὅσα ἐλάλησά σοι.

16. Καὶ ἐξηγέρθη Ἰακὼβ ἐκ τοῦ ὕπνου αὐτοῦ, καὶ εἶπεν· ὅτι ἐστὶ κύριος ἐν τῷ τόπῳ τούτῳ, ἐγὼ δὲ οὐκ ἤδειν.

17. Καὶ ἐφοβήθη, καὶ εἶπεν· ὡς φοβερὸς ὁ τόπος οὗτος· οὐκ ἔστι τοῦτο ἄλλ' ἢ οἶκος + τοῦ "θεοῦ, καὶ αὕτη ἡ πύλη τοῦ οὐρανοῦ.

18. Καὶ ἀνέστη Ἰακὼβ τῷ "πρωΐ, καὶ ἔλαβε τὸν λίθον, ὃν ὑπέθηκεν ἐκεῖ πρὸς κεφαλῆς αὐτοῦ, καὶ ἔστησεν αὐτὸν στήλην, καὶ ἐπέχεε + τὸ "ἔλαιον ἐπὶ τὸ ἄκρον αὐτοῦ.

19. Καὶ ἐκάλεσεν + Ἰακὼβ τὸ ὄνομα τοῦ τόπου = οἶκος θεοῦ, καὶ Οὐλαμμάους ἦν + τὸ "ὄνομα τῇ πόλει τὸ πρότερον.

Genes. Cap. XXXI.
Dial. 58. p. 155.

Vs. 10. Καὶ ἐγένετο ἡνίκα ἐκίσσων τὰ πρόβατα ἐν γαστρὶ λαμβάνοντα, καὶ εἶδον τοῖς ὀφθαλμοῖς αὐτὰ ἐν τῷ ὕπνῳ· καὶ ἰδοὺ, οἱ τράγοι καὶ οἱ κριοὶ ἀναβαίνοντες ἐπὶ τὰ πρόβατα καὶ τὰς αἶγας, διάλευκοι καὶ ποικίλοι καὶ σποδοειδεῖς ῥαντοί.

11. Καὶ εἶπέ μοι ὁ ἄγγελος τοῦ θεοῦ καθ' ὕπνου· Ἰακὼβ, Ἰακὼβ. Ἐγὼ δὲ εἶπον· τί ἐστι, κύριε;

12. Καὶ εἶπεν· ἀνάβλεψον τοῖς ὀφθαλμοῖς σου, καὶ ἴδε τοὺς τράγους καὶ τοὺς κριοὺς ἀναβαίνοντας ἐπὶ τὰ πρόβατα καὶ τὰς αἶγας, διαλεύκους καὶ ποικίλους καὶ σποδοειδεῖς ῥαντους· ἑώρακα γὰρ, ὅσα σοι Λάβαν ποιεῖ.

13. Ἐγώ εἰμι ὁ θεὸς, ὁ ὀφθείς σοι ἐν = τῷ "τόπῳ θεοῦ, οὗ ἠλειψάς μοι ἐκεῖ στήλην, καὶ ηὔξω = ἐκεῖ εὐχήν· νῦν οὖν ὃν ἔξελθε καὶ ἀνάστηθι ἐκ τῆς γῆς ταύτης, καὶ ἄπελθε εἰς τὴν γῆν τῆς γενέσεώς σου, καὶ ἔσομαι μετὰ σοῦ.

Genes. Cap. XXXII.
Dial. 58. p. 155.

Vs. 22. Ἀναστὰς δὲ τὴν νύκτα ἐκείνην ἔλαβε τὰς δύο γυναῖκας, καὶ τὰς δύο παιδίσκας, καὶ τὰ ἕνδεκα παιδία αὐτοῦ καὶ διέβη τὴν διάβασιν τοῦ Ἰαβώχ.

23. Καὶ ἔλαβεν αὐτοὺς καὶ διέβη τὸν χειμαῤῥοῦν, καὶ διεβίβασε πάντα τὰ αὐτοῦ.

24. Κατελείφθη δὲ Ἰακὼβ μόνος· καὶ ἐπάλαιεν ἄγγελος μετ' αὐτοῦ ἕως πρωΐ.

25. Εἶδε δὲ, ὅτι οὐ δύναται πρὸς αὐτὸν, καὶ ἥψατο τοῦ πλάτους τοῦ μηροῦ αὐτοῦ, καὶ ἐνάρκησε τὸ πλάτος τοῦ μηροῦ Ἰακὼβ ἐν τῇ παλαίειν αὐτὸν μετ' αὐτοῦ.

26. Καὶ εἶπεν αὐτῷ· ἀπόστειλόν με· ἀνέβη γὰρ ὁ ὄρθρος. Ὁ δὲ εἶπεν· οὐ μή σε ἀποστείλω, ἐὰν μή με εὐλογήσῃς.

27. Εἶπε δὲ αὐτῷ· Τί τὸ ὄνομά σού ἐστιν; ὁ δὲ εἶπεν· Ἰακώβ.

28. Εἶπε δὲ "αὐτῷ· οὐ κληθήσεται ἔτι τὸ ὄνομά σου Ἰακὼβ, ἀλλὰ Ἰσραὴλ ἔσται τὸ ὄνομά σου· ὅτι ἐνίσχυσας μετὰ + τοῦ "θεοῦ, καὶ μετὰ ἀνθρώπων δυνατὸς ἔσῃ.

29. Ἠρώτησε δὲ Ἰακὼβ καὶ εἶπεν· ἀνάγγειλόν μοι τὸ ὄνομά σου. Καὶ εἶπεν· ἵνατί τοῦτο ἐρωτᾷς = τὸ ὄνομά μου; καὶ εὐλόγησεν αὐτὸν ἐκεῖ.

30. Καὶ ἐκάλεσεν Ἰακὼβ τὸ ὄνομα τοῦ τόπου ἐκείνου, εἶδος θεοῦ· εἶδον γὰρ θεὸν πρόσωπον πρὸς πρόσωπον, καὶ ἐσώθη ἡ ψυχή μου.

Genes. Cap. XXXV.
Dial. 59. p. 157.

Ὁ ἄγγελον εἰρηκέναι αὐτῷ, ὅτι
Ἐγώ εἰμι ὁ θεὸς ὁ ὀφθείς σοι, ὅτε ἀπεδίδρασκες ἀπὸ προσώπου Ἡσαῦ τοῦ ἀδελφοῦ σου.

Dial. 58. p. 155.

6. Ἦλθε δὲ Ἰακὼβ εἰς Λουζᾶ, ἥ ἐστιν εἰς γῆν Χαναὰν, ἥ ἐστι Βαιθὴλ, αὐτὸς καὶ πᾶς ὁ λαὸς, ὃς ἦν μετ' αὐτοῦ.

7. Καὶ ᾠκοδόμησεν ἐκεῖ θυσιαστήριον, καὶ ἐκάλεσε τὸ ὄνομα τοῦ τόπου + ἐκείνου Βαιθήλ· ἐκεῖ γὰρ ἐφάνη αὐτῷ ὁ θεὸς, ἐν τῷ ἀποδιδράσκειν = ἀπὸ προσώπου τ'τοῦ ἀδελφοῦ αὐτοῦ Ἡσαῦ.

Ἀπέθανε δὲ Δεβόρρα, ἡ τροφὸς Ῥεβέκκας, καὶ ἐτάφη κατωτέρω Βαιθὴλ ὑπὸ τὴν βάλανον· καὶ ἐκάλεσεν Ἰακὼβ τὸ ὄνομα αὐτῆς βάλανον πένθους.

Ὤφθη δὲ ὁ Θεὸς τῷ Ἰακὼβ ἔτι ἐν Λουζᾷ, ὅτε παρεγένετο ἐκ Μεσοποταμίας τῆς Συρίας, καὶ εὐλόγησεν αὐτόν.

Καὶ εἶπεν αὐτῷ ὁ Θεός· τὸ ὄνομά σου Ἰακὼβ οὐ κληθήσεται ἔτι, ἀλλὰ Ἰσραὴλ ἔσται τὸ ὄνομά σου.

Genes. Cap. XLIX.

Dial. 52. p. 148.

8. Ἰούδα, σὲ αἰνέσαι σε οἱ ἀδελφοί σου· αἱ χεῖρές σου ἐπὶ νώτου τῶν ἐχθρῶν σου· προσκυνήσουσί σε οἱ υἱοὶ τοῦ πατρός σου.

Σκύμνος λέοντος Ἰούδα· ἐκ βλαστοῦ, υἱέ μου, ἀνέβης. ἀναπεσὼν ἐκοιμήθη ὡς λέων καὶ ὡς σκύμνος· τίς ἐγερεῖ αὐτόν;

(Vs. 10. Dial. 120. p. 213. —

Vs. 10. 11. Apol. I. 32. p. 63. — 53. p. 76.)

Οὐκ ἐκλείψει ἄρχων ἐξ Ἰούδα, καὶ ἡγούμενος ἐκ τῶν μηρῶν αὐτοῦ, ἕως ἂν ἔλθῃ τὰ ἀποκείμενα αὐτῷ, καὶ αὐτὸς ἦν ἔσται προσδοκία ἐθνῶν.

Δεσμεύων πρὸς ἄμπελον τὸν πῶλον αὐτοῦ, καὶ τῇ ἕλικι τὸν πῶλον τῆς ὄνου αὐτοῦ· πλυνεῖ ἐν οἴνῳ τὴν στολὴν αὐτοῦ, καὶ ἐν αἵματι σταφυλῆς τὴν περιβολὴν αὐτοῦ.

Χαροποὶ οἱ ὀφθαλμοὶ αὐτοῦ ἀπὸ οἴνου, καὶ λευκοὶ οἱ ὀδόντες αὐτοῦ ὡς γάλα.

Exodus.

Cap. II.

Dial. 59. p. 156.

Ταῦτα δέ ἐστιν ἐν τῇ βίβλῳ, ἣ ἐπιγράφεται Ἔξοδος.

Vs. 23. *Μετὰ δὲ τὰς ἡμέρας τὰς πολλὰς ἐκείνας ἐτελεύτησεν ὁ βασιλεὺς Αἰγύπτου, καὶ ἐστενοχώρουν οἱ υἱοὶ Ἰσραὴλ ἀπὸ τῶν ἔργων, καὶ τὰ λοιπὰ μέχρι τοῦ ἐλθεῖν συνάγει κ. τ. λ.* Exod. 3. 16.

Exod. Cap. III.

Dial. 60. p. 157.

Vs. 2. *Ὤφθη δὲ αὐτῷ ἄγγελος κυρίου ἐν πυρὶ φλογὸς ἐκ = βάτου· καὶ ὁρᾷ, ὅτι ὁ βάτος καίεται πυρὶ, ὁ δὲ βάτος οὐ κατεκαίετο.*

3. *ω Ὁ δὲ Μωσῆς εἶπε· παρελθὼν ὄψομαι τὸ ὅραμα τοῦτο τὸ μέγα, ὅτι οὐ κατακαίεται ὁ βάτος.*

4. *Ὡς δὲ εἶδε κύριος, ὅτι προσάγει ἰδεῖν, ἐκάλεσεν αὐτὸν κύριος ἐκ τῆς βάτου.*

Apol. I. 62. p. 80.

Ἐν ἰδέᾳ πυρὸς ἐκ βάτου προσωμίλησεν αὐτῷ ὁ ἡμέτερος Χριστὸς καὶ εἶπεν.

5. *Τπόλυσαι τὰ ὑποδήματά σου, καὶ προσελθὼν ἄκουσον.*

Dial. 59. p. 156.

16. *Ἐλθὼν = συνάγαγε τὴν γερουσίαν = Ἰσραὴλ, καὶ ἐρεῖς πρὸς αὐτούς· κύριος ὁ θεὸς τῶν πατέρων ὑμῶν ὤφθη μοι, + ὁ "θεὸς Ἀβραὰμ, καὶ + ὁ θεὸς Ἰσαὰκ, καὶ + ὁ θεὸς Ἰακὼβ, λέγων· ἐπισκοπῇ ἐπεσκέπτομαι ὑμᾶς, καὶ ὅσα συμβέβηκεν ὑμῖν ἐν Αἰγύπτῳ.*

Apol. I. 63. p. 81. (bis.)

Καὶ ἐλάλησε Μωσεῖ ἄγγελος θεοῦ ἐν φλογὶ πυρὸς ἐκ τῆς βάτου, καὶ εἶπεν.

16. 17. *Ἐγώ εἰμι ὁ ὤν, θεὸς Ἀβραὰμ, θεὸς Ἰσαὰκ, θεὸς Ἰακὼβ, ὁ θεὸς τῶν πατέρων σου· κάτελθε εἰς Αἴγυπτον, καὶ ἐξάγαγε τὸν λαόν μου.*

Exod. Cap. VI.
Dial. 126. p. 219.

Εἴρηται γάρ που καὶ διὰ Μωσέως ἐν τῇ ἐξόδῳ οὕτως·

Vs. 2. *Ἐλάλησε δὲ κύριος πρὸς Μωσῆν, καὶ εἶπε πρὸς αὐτόν· ἐγὼ + εἰμι " κύριος.*

3. *Καὶ ὤφθην πρὸς + τὸν "Ἀβραὰμ, καὶ Ἰσαὰκ, καὶ Ἰακὼβ θεὸς = αὐτῶν. καὶ τὸ ὄνομά μου = οὐκ ἐδήλωσα αὐτοῖς.*

4. *Καὶ ἔστησα τὴν διαθήκην μου πρὸς αὐτούς.*

Exod. Cap. XVII.
Dial. 49. p. 146.

Vs. 16. *Κρυφία χειρὶ ὁ θεὸς πολεμεῖ τὸν Ἀμαλήκ.*

Exod. Cap. XX.
Dial. 94. p. 191.

Οὐχὶ θεὸς ἦν ὁ ἐντειλάμενος διὰ Μωσέως·

V. 4. *Μὴτε εἰκόνα μήτε ὁμοίωμα, μήτε τῶν ἐν οὐρανῷ ἄνω, μήτε τῶν ἐπὶ γῆς ὅλως ποιήσας;*

Exod. Cap. XXIII.
Dial. 75. p. 172.

Οὕτως εἴρηται·
Καὶ εἶπε κύριος τῷ Μωσεῖ· εἶπε τῷ λαῷ τούτῳ·

Vs. 20. *Ἰδοὺ ἐγὼ ἀποστέλλω τὸν ἄγγελόν μου πρὸ προσώπου σου, ἵνα φυλάσσῃ σε ἐν τῇ ὁδῷ, ὅπως εἰσαγάγῃ σε εἰς τὴν γῆν, ἣν ἡτοίμασά σοι.*

21. *Πρόσεχε αὐτῷ, καὶ εἰσάκουε αὐτοῦ· μὴ ἀπειθεῖ αὐτῷ. οὐ γὰρ μὴ ὑποστείληταί σε· τὸ γὰρ ὄνομά μου ἔστω ἐπ' αὐτῷ.*

Exod. Cap. XXV.
Cohort. 29. p. 29.

Γέγραφε γὰρ Μωσῆς ὡς τοῦ θεοῦ περὶ τῆς σκηνῆς πρὸς αὐτὸν εἰρηκότος οὕτως·

Vs. 8. *Καὶ ποιήσεις μοι κατὰ πάντα, ὅσα + ἐγὼ " ὦ δεικνύω σοι ἐν τῷ ὄρει, τὸ παράδειγμα τῆς σκηνῆς.*
Καὶ πάλιν.

9. *Καὶ ἀναστήσεις τὴν σκηνὴν κατὰ τὸ παράδειγμα πάντων τῶν σκευῶν αὐτῆς· καὶ " οὕτως ποιήσεις.*

Καὶ αὖθις μικρὸν ὕστερον οὕτως·

39. *Ὅρα ποιήσεις κατὰ τὸν τύπον τὸν δεδειγμένον σοι ἐν τῷ ὄρει.*

Exod. Cap. XXXII.

Dial. 20. p. 119.

Ὡς καὶ Μωσῆς φησιν·

Vs. 6. *Ἔφαγε καὶ ἔπιεν ὁ λαὸς, καὶ ἀνέστη παῖζειν.*

Leviticus.

Cap. XXVI.

Dial. 16. p. 116.

Ἐν τῷ Λευιτικῷ.

Vs. 40. *Ὅτι παρέβησαν καὶ ὑπερεῖδόν με, καὶ ὅτι ἐπορεύθησαν ἐναντίον μου πλάγιοι·*

41. *Καὶ ἐγὼ ἐπορεύθην μετ' αὐτῶν = πλαγίως, καὶ ἀπολῶ αὐτοὺς ἐν τῇ γῇ τῶν ἐχθρῶν αὐτῶν. Τότε ἐντραπήσεται ἡ καρδία ὡς ἡ ἀπερίτμητος αὐτῶν.*

Numeri.

Cap. XI.

Dial. 126. p. 220.

Vs. 23. *Καὶ εἶπε κύριος πρὸς Μωσῆν· μὴ ἡ χεὶρ κυρίου οὐκ ἐξαρκέσει; ἤδη γνώσῃ, εἰ ἐπικαλύψεταί σε ὁ λόγος μου, ἢ οὔ.*

Num. Cap. XXI.

Apol. I. 60. p. 79.

Vs. 8. 9. *Ἐν ταῖς γὰρ Μωσέως γραφαῖς ἀναγέγραπται — — καὶ ἐπίπνοιαν καὶ ἐνεργείαν τὴν παρὰ τοῦ θεοῦ λεγομένην, λαβεῖν τὸν Μωσέα χαλκὸν καὶ ποιῆσαι τύπον σταυροῦ, καὶ τοῦτον στῆσαι ἐπὶ τῇ ἁγίᾳ σκηνῇ, καὶ εἰπεῖν τῷ λαῷ·*

Ἐὰν προσβλέψητε τῷ τύπῳ τούτῳ καὶ πιστεύσητε αὐτῷ σωθήσεσθε.

Καὶ γενομένου τούτου τοὺς μὲν ἄφεὶ ἀποθανεῖν ἀνέγραψε· τὸν δὲ λαὸν ἐκφυγεῖν τὸν θάνατον οὕτως παρέδωκεν.

Dial. 94. p. 191.

Οὐχὶ θεὸς ἦν ὁ ἐντειλάμενος διὰ Μωσέως, μήτε εἰκόνα μήτε ὁμοίωμα, μήτε τῶν ἐν οὐρανῷ ἄνω, μήτε τῶν ἐπὶ γῆς ὅλως ποιῆσαι; καὶ αὐτὸς ἐν τῷ ἐρήμῳ διὰ Μωσέως τὸν χαλκοῦν ὄφιν ἐνήργησε γενέσθαι, καὶ ἐπὶ σημεῖον ἔστησε, δι' οὗ σημείου ἐσώζοντο οἱ ὠφιύδηκτοι. — — δι' οὗ (μυστηρίου) καταλύειν μὲν τὴν δύναμιν τοῦ ὄφεως, τοῦ καὶ τὴν παράβασιν ὑπὸ τοῦ Ἀδὰμ γενέσθαι ἐργασαμένου, ἐκήρυσσε· σωτηρίαν δὲ τοῖς πιστεύουσιν ἐπὶ τοῦτον, τὸν διὰ τοῦ σημείου τούτου, τουτέστι τὸν σταυροῦσθαι μέλλοντα, ἀπὸ τῶν δηγμάτων τοῦ ὄφεως. — — Εἰ μὴ τοῦτο νηθήσεται, δότε μοι λόγον, ὅτου χάριν τὸν χαλκοῦν ὄφιν Μωσῆς ἐπὶ σημεῖον [1]) ἔστησε, καὶ προσβλέπειν αὐτὸν τοὺς δακνομένους ἐκέλευσε, καὶ ἐθεραπεύοντο οἱ δακνόμενοι;

Num. Cap. XXIV.
Dial. 106. p. 201.

Vs. 17. *Ἀνατελεῖ ἄστρον ἐξ Ἰακὼβ, καὶ = ἡγούμενος ἐξ Ἰσραήλ.*

Deuteronomion.

Cap. X.
Dial. 16. p. 116.

Vs. 16. *Καὶ περιτεμεῖσθε τὴν σκληροκαρδίαν ὑμῶν, καὶ τὸν τράχηλον = οὐ σκληρυνεῖτε + ἔτι.*

17. *Ὁ γὰρ κύριος ὁ θεὸς ὑμῶν = καὶ κύριος τῶν κυρίων, = θεὸς = μέγας καὶ ἰσχυρὸς καὶ φοβερός, ὅστις οὐ θαυμάζει πρόσωπον, οὐδὲ = μὴ λάβῃ δῶρον.*

Deuter. Cap. XXI.
Dial. 96. p. 192.

Εἰρημένον ἐν τῷ νόμῳ, ὅτι

Vs. 23. *Ἐπικατάρατος πᾶς ὁ κρεμάμενος ἐπὶ ξύλου.*

---

1) Zwei Handschriften haben σημείου.

15. + Καὶ " ἀπὸ κορυφῆς ὀρέων ἀρχῆς, καὶ ἀπὸ κορυφῆς βουνῶν + καὶ ποταμῶν ἀεννάων.

16. Καὶ καρπῶν γῆς πληρωσέως· καὶ τὰ δεκτὰ τῷ ὀφθέντι ἐν τῇ βάτῳ, ἐλθοῦσαν ἐπὶ κεφαλὴν Ἰωσὴφ, καὶ ἐπὶ κορυφῆς δοξασθεὶς ἐν " ἀδελφοῖς.

17. Πρωτοτόκος ταύρου τὸ κάλλος αὐτοῦ· κέρατα μουσκέρατος τὰ κέρατα αὐτοῦ· ἐν αὐτοῖς ἔθνη κερατιεῖ ἅμα ἕως ἀπ' ἄκρου + τῆς " γῆς.

Genesis.

1, 2.

Die Lesart τῶν ὑδάτων kehrt Apol. I. 64. p. 82. wieder. Die andern angegebenen Stellen enthalten nur den ersten und den Anfang des zweiten Verses. Für τῶν ὑδάτων haben die LXX einstimmig τοῦ ὕδατος, nur Aquila und Symmachus haben ebenfalls den Plural, jedoch ohne Artikel: ἐπὶ πρόσωπον ὑδάτων. Die Lesart Justin's entspricht am Genauesten dem Hebräischen הַמָּיִם, welches ebenfalls Plural ist. Philo hat stets den Singular.

1, 3.

Das οὕτως bei Justin, wofür die LXX, übereinstimmend mit dem Hebräischen Texte, φῶς haben, kann blose Willkür sein, vielleicht aber ist es auch blos Folge eines alten Schreibfehlers, da φῶς und οὕτως sich so ähnlich sind. Dieser dritte Vers findet sich übrigens nur Ein Mal bei Justin.

1, 28.

Statt εὐλόγησεν αὐτοὺς ὁ θεός hat Justin: εὐλόγησεν ὁ θεὸς αὐτούς. Eine Versetzung, welche nicht weiter vorkommt. Cod. 108. bei Holmes läßt αὐτούς ganz aus.

2, 7.

Nach unserem Texte müßte Justin in seiner Griechischen Uebersetzung gelesen haben: ἐποίησεν statt: ἔπλασεν; allein nicht nur daß die LXX und alle alten Uebersetzer, Aquila, Sym-

Symmachus und Theodotion ἔπλασεν hatten, auch Justin muß ἔπλασεν gelesen haben. Dafür bürgt nicht nur der dieser Stelle voraufgehende Ausdruck περὶ πλάσεως, sondern auch die weitere Folgerung, welche Justin aus den Worten macht, und welche die Lesart ἔπλασεν voraussetzt. Justin sagt, unmittelbar nach der angeführten Stelle: Ὡήθη οὖν τὸν μὲν πρότερον ὀνομασθέντα ἄνθρωπον προϋπάρχειν τοῦ γενομένου, τὸν δὲ ἐκ τῆς γῆς πλασθέντα ὕστερον, κατὰ τὸ προϋπάρχον εἶδος γεγενῆσθαι. Ὅτι δὲ ἐκ γῆς ἄνθρωπος πέπλασται καὶ Ὅμηρος ἀπὸ τῆς παλαιᾶς καὶ θείας ἱστορίας μαθὼν τῆς λεγούσης· γῆ εἶ, καὶ εἰς γῆν ἀπελεύσῃ, τὸ ἄψυχον τοῦ Ἕκτορος σῶμα πανσὴν ὀνομάζει γῆν. Die Lesart ἔπλασεν kennt auch Origenes als die einzige an dieser Stelle (Homil. in Jerem. I. Opp. III. p. 131.) Ὅτε μὲν γὰρ ὁ κατ' εἰκόνα ἐπλάττετο, εἶπεν ὁ θεός· Ποιήσωμεν ἄνθρωπον κ. τ. λ., οὐκ εἶπε· πλάσωμεν. Ὅτε δὲ ἔλαβε γοῦν ἀπὸ τῆς γῆς οὐ πεποίηκε τὸν ἄνθρωπον, ἀλλ' ἔπλασε τὸν ἄνθρωπον. Vergl. Stroth's Beiträge in Eichhorn's Repertorium II. S. 87. Die Lesart ἐποίησεν bei Justin kann folglich nur in Folge eines alten Schreibfehlers entstanden sein, denn zur Annahme einer willkürlichen Aenderung ist gar kein Grund vorhanden. Auch wird das Hebräische יָצַר sowohl von den LXX, als von den andern alten Uebersetzern, durch πλάσσειν ausgedrückt. S. Trommii concordantiae graecae II. p. 264., und das angehängte Lexic. graec. ad hexapla p. 50.

Der Zusatz λαβών findet sich schon bei Philo, Irenäus, Origenes u. a. K. V., außerdem auch in vielen Handschriften bei Holmes, als 15. 16. 18. 19. 31. 37. 55. 59. 61. 68. 72. 75. 77. 79. 82. 106. 107. 108. 120. 121. auch in der Ed. Compl. und Ald. Allein, eben weil derselbe ein späterer Zusatz ist, steht er bald nach γοῦν, bald, wie bei Justin, am Ende.

3, 16.

Die Anführung ist, wie schon durch die kleinere Schrift angezeigt werden soll, ganz frei gehalten, hält sich übrigens an den gewöhnlichen Text der LXX.

3, 22.

Die Anführung trifft genau mit dem gewöhnlichen Texte überein, und setzt den einzelnen Worten nach durch Justin's weitere Erklärung und Anwendung sich.

7, 16.

Das Wort Νῶε ist wohl nur von Justin der Deutlichkeit halber statt αὐτοῦ so, wie hier, eingeschoben worden. Der gewöhnliche Text heißt: Καὶ ἐπέστησε κύριος ὁ θεὸς τὸν ἄνεμον ἐπὶ τῆς γῆς.

9, 25. 26. 27.

Obschon nach dem Hebräischen Texte, welcher כְּנַעַן hat, die beiden Wörter παῖς αἰχμῆς verbunden werden müssen: so haben doch die Griechen daran Anstoß genommen. Vers 25. setzt schon Philo, wie Justin, ein Interpunctionszeichen nach παῖς, und bei weitem die Mehrheit, nämlich 36, der von Holmes verglichenen Handschriften haben ebenso. Bei Vers 26. wurde das παῖς vor αἰχμῆς geradezu als überflüssig weggelassen. Dieß thun außer Justin und andern L. B. die Handschriften bei Holmes I. VI. X. 14. 15. 16. 18. 20. 25. 31. 32. 37. 38. 55. 56. 57. 58. 64. 68. 71. 73. 74. 75. 76. 82. 83. 107. 120. 121. 128. 129. 130. 131. 134. 135., zusammen 35, und auch der Cod. Al. [1]), also gar sehr die Mehrzahl, da überhaupt 43 Handschriften hier in Betracht kommen. — Die Abweichung Justin's V. 27., wo κύριος für ὁ θεός steht, findet sich in weiter keiner Handschrift, sondern nur bei einigen wenigen L. B. wie Ambrosius und Philastrius. Sie wird durch das Hebräische nicht unterstützt und ist wohl blos zufällig. — Der Artikel τοῦ vor Σήμ fehlt V. 26. bei Philo, und V. 27. in den Handschriften 15. 38. 64. 106. und bei einigen L. B.

---

1) S. V. T. ex vers. LXX. interpr. ed. Breitinger Prolegg. c. 2. 2.

11, 5.

Die Worte ſind, wie die mit ihnen verbundene Stelle Geneſ. 7, 16., frei angeführet, beweiſen jedoch, daß Juſtin's Text der LXX nicht von dem gewöhnlichen abwich.

11, 6.

Die Lesart ἐξ αὐτῶν für ἀπ' αὐτῶν, wie der gewöhnliche Text lieſt, hat die Beſtätigung der beſten Handſchriften für ſich, l. III. X. 58. 59. 68. 74. 76. 82. 83. 120. 121. 128. 129. 130 (in marg.). 134. Ald.

15, 6.

Die LXX haben: καὶ ἐπίστευσεν Ἀβραὰμ τῷ θεῷ κ. τ. λ. Die Abweichung bei Juſtin, beſonders in der Umſtellung: τῷ θεῷ Ἀβραάμ, muß als Folge freier Anführung betrachtet werden; denn daß Juſtin die LXX zum Grunde legt, beweiſt das eingeſchobene, dem Hebräiſchen Texte durchaus fremde Ἀβραάμ. Δέ ſtat καί findet ſich auch Röm. 4, 3; Jakob. 2, 23; ferner bei Clemens v. Rom, Irenäus, Cyrill v. Al., in den Handſchriften 19. und 108., und in der Ed. Complut.

17, 14.

Die Anführung iſt zwar frei, weiſt aber durchweg auf unſern Text der LXX zurück.

17, 22.

Trifft buchſtäblich mit den LXX zuſammen.

Kap. 18. und 19.

Dieſe beiden Kapitel können uns recht ſchlagend beweiſen, daß Juſtin ein Exemplar der LXX vor ſich liegen hatte, in ihnen nachſchlug und, beſonders bei größern Stellen, wörtlich aus denſelben abſchrieb. Dieß Mal hatte Juſtin den ganzen Abſchnitt Geneſ. 18, 1 bis 19, 28. in ſeinen Dialog aufgenommen. Doch kürzte derſelbe ab, indem er blos den Anfang und das Ende des vorgeleſenen bibliſchen Abſchnittes bezeichnete. Aus Juſtin's Worten, nach Anführung von 18, 20 bis 23: καὶ τὰ ἑξῆς, οὐ γὰρ γράφειν τὰ αὐτὰ τῶν πάντων

προγεγραμμένων δοκεῖ μοι· wollte Grabe folgern, die Abschreiber hätten erst die Abkürzung vorgenommen, was jedoch nicht in den Worten liegt. Auch wäre es auffallend, daß alle Abschreiber dieselben Abkürzungen sollten vorgenommen haben, denn in den Handschriften zeigen sich gar keine Verschiedenheiten.

18, 1.

Die Stelle ist zwei Mal im Dialoge enthalten, und wo die eine Anführung von unserem Texte der LXX abweicht, da stimmt die andere mit demselben überein, so daß durchaus keine Abweichung Statt findet. — Statt τῇ θύρᾳ, was außer Justin nur die Handschrift 82. hat, steht das zweite Mal τῆς θύρας und zwar in einer sonst freien Anführung. Τῇ θύρᾳ kann folglich nur durch ein Versehen entstanden sein. Auch das fehlende αὐτοῦ nach σκηνῆς wird das zweite Mal nachgebracht.

18, 2.

Hier findet sich zwei Mal dieselbe Abweichung von unserem Texte der LXX, nach ὀφθαλμοῖς fehlt bei Justin αὐτοῦ, und statt προσέδραμεν giebt derselbe συνέδραμεν.

18, 13.

In der doppelt vorhandenen Anführung fehlt beide Male ἐν ἑαυτῇ nach Σάῤῥα. Dieß deutet entweder auf eine Vergleichung der von Justin gebrauchten Handschrift mit dem Hebräischen Texte (denn auch diesem ist dieser Zusatz der LXX fremd, welchen übrigens alle von Holmes verglichenen Handschriften haben), oder ἐν ἑαυτῇ ist erst später hinzugesetzt, nicht ursprünglich. — Wenn das zweite Mal, in der freien Anführung, von Justin ἀληθῶς ausgelassen wird: so kann dieß nur auf Rechnung des Zufalles kommen.

18, 14.

Beide Male hat Justin ἀδυνατεῖ statt ἀδυνατήσει, und Justin's Lesart wird gestützt durch die Handschriften I. III. X.

4. 15. 16. 18. 25. 31. 32. 57. 68. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 8. 79. 83. 106. 107. 120. 121. 128. 130. 131. 134. 135., re Zahl nach alſo bei Weitem die Mehrheit, zumal da auch ie Lesart ἀδυνάτη 71. und 82. hierher gerechnet werden muß. – Vergl. Luk. 1, 37. Für ἀνατρέφω der LXX hat Juſtin s erſte Mal ἀνατρέφω, das zweite Mal ἀνατρέφω. Dieß ztere iſt nicht wirkliche Lesart, ſondern eine Folge der freien nführung, wie Juſtin hier auch das unmittelbar darauf fol nde πρὸς σέ ausläßt. Ἀνατρέφω dagegen, welches auch e Handſchrift 107. hat, dürfte wirkliche Lesart ſein, ſei es Folge eines alten Schreibfehlers, oder um durch das Prä ns das Gewiſſe des Eintreffens mehr hervorzuheben. — Die zten Worte heißen bei den LXX in geänderter Folge: ἔσται ἡ Σάρρᾳ υἱός, was mit dem Hebräiſchen übereinkommt.

18, 16.

Statt συμπέμπων haben die LXX durchaus συμπροπέμ-ων, und dieß fordert auch der Sinn; συμπέμπων kann nur chreibfehler ſein.

18, 20.

Nach εἶπε fehlt bei Juſtin δέ.

Die Auslaſſung des πρὸς μέ, nach πεπλήθυνται, hat, e die ähnliche V. 13., das Anſehen des Hebräiſchen Textes r ſich. Dieſer Zuſatz fehlt auch in den Handſchriften I. III. . 59. 68. 72. 82. 120. 121. und bei mehreren Kirchenvätern.

18, 22.

Die Umſtellung, οἱ ἄνδρες ἐκεῖθεν, für: ἐκεῖθεν οἱ ἄν-ες, obſchon dieſelbe gegen den Hebräiſchen Text iſt, findet auch in den Handſchriften 14. 16. 18. 19. 25. 57. 73. 77. . 79. 108. 128. 131. — Das nach Ἀβραὰμ δὲ ausgelaſſene fehlt auch in den Handſchriften I. III. 31. 37. 75. 76. 5. 107. 108. 134. und bei mehreren K. V. Der Hebräiſche t verlangt daſſelbe. — Ἔναντι ſtatt ἐναντίον haben auch Handſchriften 19. 32. 37. 132., die Ed. Compl. und meh-e Kirchenväter.

18, 33.

Den Artikel ὁ vor κύριος laſen auch weg die Handſchriften I. X. 15. 16. 18. 25. 31. 37. 57. 59. 61. 75. 77. 82. 130. 131. und mehrere L. B. — Für λέγων haben die LXX λαλῶν. Wahrſcheinlich iſt es nur Schreibfehler. — Bei den Worten καὶ ἀνῆλθεν ſchwanken die Lesarten ohne eigentlichen Grund. Die gewöhnliche, durch den Hebräiſchen Text geſicherte Lesart iſt: καὶ Ἀβραὰμ ἀνέστρεφεν. Daneben findet ſich aber auch in Handſchriften: καὶ Ἀβραὰμ ὑπέστρεφεν, καὶ Ἀβραὰμ ἐπέστρεφεν, καὶ ὑπέστρεφεν Ἀβραάμ, ὑπέστρεφεν δὲ Ἀβραάμ. Juſtin's καὶ ἀνῆλθεν iſt wohl nur durch ein Abirren des Auges zu dem erſten Worte des Verſes entſtanden.

19, 10.

Für ἔπαισαν hat der gewöhnliche Text εἰςεκάυσαντο; doch ſchwanken hier die Lesarten, indem die Handſchriften darbieten ἐκκαύσαντο, ἀκκαύσαντο, ἐσκάυσαντο, ἔσπασαν. Aus dem letztern iſt, unſtreitig durch ein Verſehen, ἔπαισαν geworden, eine Lesart, welche ſchon in den Hexaplis bemerkt wird: LXX εἰςεκάυσαντο. Ἄλλος ἔπαισαν. Nach den Geſetzen der Kritik wird εἰςεκάυσαντο als die urſprüngliche Lesart zu betrachten ſein, aus welcher die andern ἐσκάυσαντο, ἔσπασαν und ἔπαισαν entſtanden, denn es iſt kein Grund vorhanden, weshalb ἔσπασαν in εἰςεκάυσαντο verlängert worden wäre, wohl aber lag umgekehrt eine Verkürzung der längern Form nahe. Ganz unſtatthaft iſt es, ἔπαισαν für die urſprüngliche Lesart zu halten.

Die Lesart προσέκλεισαν für ἀπέκλεισαν hat nur Juſtin. Die Lesart προσέκλεισαν, ſie verſchloſſen obendrein, verräth ſich, weil ſie nachdrücklicher und geſuchter iſt, als die ſpätere.

19, 17.

Εἶπον; die gewöhnliche Lesart iſt εἶπαν, doch findet ſich jene auch in den Handſchriften 16. 38. 56. 76. 77. 78. 131. 134. Wie im A. T., ſo haben auch im N. T. die Abſchreiber

Formen wie εἶπαν zu verdrängen ſich bemüht, z. B. Luk. 2, 15. Cod. L., ebenſo εὗραν und εὑράμενος. Luk. 2, 16. Hebr. 9, 12. Vergl. Winer: Grammat. §. 13. — Eichhorn: Einleitung in das N. T. Th. 4. S. 108 f. — Buttmann: ausführliche Sprachl. Th. 2. S. 120 f.

Σῶζε, σῶζε. So nur Juſtin. Der gewöhnliche Text hat: σώζων σῶζε, doch laſſen die Handſchriften 55. 72. 76. 82. 134. 135. und mehrere K. V. σώζων weg, in Uebereinſtimmung mit dem Hebräiſchen Texte, welcher blos הַמְיַבֵּשׁ hat.

19, 19.

Ἐπειδή, wie auch Juſtin hat, nicht ἐπειδάν, iſt die Lesart der großen Mehrzahl von Handſchriften. — Δύναμαι, ſtatt des gewöhnlichen δυνήσομαι, hat außer Juſtin nur die Handſchrift 82. Vergl. 18, 14. — Μή ſtatt μήποτε haben auch die Handſchriften I. III. X. 14. 15. 16. 18. 19. 25. 31. 55. 68. 72. 75. 79. 82. 83. 120. 121. 128. 131. u. m. Ausgaben und K. V.

19, 20.

Den in den gewöhnlichen Ausgaben weggelaſſenen Artikel vor πόλις fügen auch die Handſchriften hinzu: I. III. X. 15. 16. 18. 20. 25. 31. 38. 55. 56. 57. 59. 68. 72. 73. 76. 77. 79. 82. 83. 106. 120. 121. 128. 129. 130. 131. 134. Ed. Ald. u. m. K. V. Im Hebräiſchen ſteht ebenfalls der Artikel. — Nach καταφυγεῖν fehlt bei Juſtin und in der Handſchrift 72. μέ, welches auch der Hebräiſche Text nicht hat. Die Worte: ἐστὶν ἐκεῖ μικρά ſind fehlerhafte Umſtellung des gewöhnlichen: ἐκεῖ, ἥ ἐστι μικρά. — Καὶ vor ἐκεῖ fehlt im Hebräiſchen und in den Handſchriften I. III. X. 15. 59. 68. 71. 72. 76. 82. 83. 106. 120. 121. 129. 134. in der Ald. und bei mehreren K. V.

Σωθήσομαι, ſtatt διασωθήσομαι, findet ſich auch in den Handſchriften III. X. 15. 19. 55. 56. 59. 68. 72. 82. 83. 106. 107. 108. 120. 121. 130. 134. 135. in der Compl. Ald. und bei mehreren Kirchenvätern. Juſtin's Lesart enthält unſtreitig die ältere Ueberſetzung des Hebräiſchen וְאֶמָּלְטָה נַפְשִׁי: ἐκεῖ

σωθήσομαι, utinam illuc server. Misverständniß veranlaßte zuerst das Hinzufügen eines καί vor ἐκεῖ, und wegen des διασωθῆναι V. 19. wurde σωθήσομαι in διασωθήσομαι verändert. Um das richtige Verständniß zu erleichtern, setzten Andere den Conjunctiv σωθήσωμαι. So die Handschriften 31. und 75. Eine neue Vergleichung mit dem Hebräischen Texte setzt die Umstellung σωθήσομαι ἐκεῖ in den Handschriften 15. 82. 135. voraus.

Ὡς für οὐ hat nur allein Justin, und ist offenbar durch ein Versehen entstanden.

Am Schlusse des Verses fehlt bei Justin, und mit Recht, ἕνεκεν σοῦ. Auch der Hebräische Text weiß nichts davon, und ebenso fehlt es in den Handschriften I. 55. 59. 68. 72. 74. 76. 79. 82. 134. 135. und bei mehreren K. V.

19, 22.

Nach σπεῦσον fehlt οὖν. Dasselbe ist auch dem Hebräischen Texte fremd, und fehlt ebenso in den Handschriften 14. 16. 18. 25. 38. 57. 73. 77. 79. 128. 131.

Für εἰςελθεῖν σε ist die gewöhnliche Lesart: ἐλθεῖν σε. Doch haben wie Justin die Handschriften X. 20. 56. 59. 74. 75. 76. 106. 129. 134., Chrysostomus und Theodoret, und mit der Umstellung σὲ εἰςελθεῖν 14. 15. 18. 38. 72. 78. 79. 130. 131. Nach den Gesetzen der Kritik wird ἐλθεῖν σε die ursprüngliche Lesart sein. Dieß wurde hierauf in das nachdrücklichere εἰςελθεῖν σε geändert. Andere fanden das nachgesetzte σέ anstößig, und so entstanden die Lesarten σὲ ἐλθεῖν und σὲ εἰςελθεῖν.

Richtig läßt Justin nach πόλεως das dem Hebräischen fremde ἐκείνης weg. Ebenso geschieht in den Handschriften I. 14. 15. 55. 59. 76. 82. 134.

19, 23 bis 25.

In der angeführten Stelle wird V. 23. und 25. noch ein Mal, V. 24. noch zwei Mal wiederholt; und außerdem findet sich V. 24. auch noch Dial. 127. p. 221.

Den Artikel vor κύριος V. 24. fügt Justin zwei Mal hinzu; ebenso oft hat er ihn weggelassen. — Die Lesart εἰς Σόδομα, während drei Mal das richtige ἐπὶ Σόδομα daneben steht, kann nur Schreibfehler sein. — Alle drei Mal hat Justin ἐκ τοῦ οὐρανοῦ statt ἐξ οὐρανοῦ. Der Hebräische Text rechtfertigt die Lesart Justin's, welche auch in den meisten Handschriften sich findet, nämlich Cod. Al. I. VI. X. 14. 15. 16. 18. 20. 25. 31. 55. 56. 57. 59. 68. 72. 73. 76. 77. 83. 106. 120. 121. 128. 129. 130. 131. 134. 135., und bei vielen K. V. Mit Justin haben περίοικον, statt περίχωρον, die Handschriften Cod. Al. I. X. 20. 31. 32. 38. 55. 56. 57. 59. 68. 72. 74. 75. 76. 83. 120. 121. 129. 134. 135.

19, 27.

Ἔναντι 106. 107. Compl. Die gewöhnliche Lesart ist ἐναντίον.

19, 28.

Den Zusatz τῆς γῆς haben wie Justin Cod. Al. 31. 32. 55. 68. 76. 83. 106. 107. 120. 121. 130. 134. *). Der Samaritanische Text nnd einige Hebräische Handschriften bei Kennikot und de Rossi verlangen: πάσης τῆς γῆς, und so haben X. und 129. und mit einem Zusatz: πάσης τῆς γῆς ἐκείνης 14. 16. 18. 25. 38. 57. 73. 77. 78. 79. 128. 131. Die ursprüngliche Lesart ist πάσης τῆς γῆς. Da dieß leicht zu dem Irrthume führen konnte, als sei die ganze Erde darunter zu verstehen: so half man nach. Die Einen ließen πάσης weg, Andere setzten ἐκείνης hinzu. Denjenigen, welche wie Justin καὶ ἐπὶ πρόςωπον τῆς γῆς τῆς περιχώρου vorfanden, konnte τῆς γῆς leicht überflüssig scheinen, und so entstand der gewöhnliche Text. Unser heutiger Hebräischer Text hat: וְעַל כָּל־פְּנֵי אֶרֶץ, und auch dieser Text findet sich in den Handschriften der LXX 15. 72. 82. 135., welche lesen: καὶ ἐπὶ πᾶν πρόςωπον τῆς γῆς. Diese Verschiedenheit beweist uns das hohe Alter der Lesart unseres Hebräischen Textes, und setzt zugleich eine spä-

1) Fälschlich nennt Holmes auch 129.

tere Vergleichung der LXX mit demselben voraus. Wahrscheinlich hat sich diese letzte Lesart aus den Hexaplis eingeschlichen.

21, 9.

Der Zusatz bei Justin τῆς παιδίσκης hat keine weitere Bestätigung für sich. Durch denselben soll das Verständniß von V. 10. erleichtert werden, indem die Worte τὴν παιδίσκην ταύτην vorauszusetzen scheinen, daß die Hagar schon früher παιδίσκη genannt worden sei. — Den erklärenden Zusatz μετὰ Ἰσαάκ τοῦ υἱοῦ αὐτῆς, welcher dem Hebräischen Texte fremd ist, hat Justin mit den LXX gemein.

21, 10.

Das die Construction störende καί vor εἶπε läßt Justin weg, und ebenso fehlt dasselbe in den Handschriften X. 14. 16. 18. 25. 38. 57. 59. 71. 73. 75. 76. 78. 79. 82. 83. 106. 107. 128. 130. 131. 134. 135. Ursprünglich kann das καί, zufolge der V. 9. mit ἰδοῦσα, also mit dem Particip, beginnenden Construction nicht sein, es scheint dasselbe vielmehr in Folge einer spätern Vergleichung mit dem Hebräischen Texte unpassend eingeschoben worden zu sein.

Das μή nach οὐ γὰρ fehlt wie bei Justin auch in den Handschriften X. 59. 72. 106.

26, 4.

Dieselbe Segensformel, wie hier, kommt öfter vor. Genes. 12, 3; — 18, 18; — 22, 18; — 28, 14., allein Justin bezeichnet ausdrücklich die Stelle 26, 4., wenn er sagt: οὕτω γὰρ λέγει τῷ Ἰσαάκ. Bemerkenswerth nun ist es, daß an den übrigen genannten Stellen die gewöhnliche Lesart ἐνευλογηθήσονται ist; an unserer Stelle ist sie, wie bei Justin, εὐλογηθήσονται in dem Cod. Vat. und in den Handschriften X. 19. 25. 38. 59. 71. 77. 78. 79. 83. 127. 128. 129. 133. In Betracht kommen aber überhaupt 44. — Die Lesart ἐνευλογηθήσονται, welche außer der Mehrzahl der Handschriften auch Philo hat, ist unstreitig die ursprüngliche; Justin

er beweiſt das hohe Alter der andern Lesart εὐλογηθήσονται. rgl. 28, 14.

28, 12.

Statt des gewöhnlichen ἐπ' αὐτῇ haben mit Juſtin, hilo, die Handſchriften 20. 58. 59. 72. 75. 76. 82. 129. 0. 134. 135. der Cod. Al. u. m. K. B. ἐπ' αὐτῆς.

28, 13.

Juſtin's Lesart ἐστήριχτο, ſtatt des gewöhnlichen ἐπεήριχτο, findet ſich auch in den Handſchriften 25. und 134. d bei Chryſoſtomus. Holmes bemerkt: Philo I. 644. videtur insinuare ἐστήριχται vel ἐστήχτο. Dies ſchloß derſelbe aus dem von Philo gebrauchten rticip ἐστηριγμένον. Allein etwas weiter unten ſagt Philo: νοῦν ὅτι ἐπεστήριχτο mit Verweiſung auf unſere Stelle. s kann alſo kein Zweifel ſein, daß Philo die gewöhnliche Lart hatte. — Statt ὁ δὲ εἶπεν iſt die gewöhnliche Lesart ὰ εἶπεν. Dieß iſt auch das Richtige, und Juſtin's Lesart δὲ kann nur durch undeutliche Schreibart des καὶ entſtan- n ſein.

Den Zuſatz κύριος haben auch die Handſchriften 15. 58. 5. 82. 129. 130. 134. Schon Philo a. a. O. las ſo, und gt Gewicht auf dieſes Wort. Der Hebräiſche Text beſtätigt e Richtigkeit dieſer Lesart.

Die Auslaſſung von ὁ θεός vor Ἰσαάκ iſt nicht weiter be- ründet und wohl nur Verſehen.

28, 14.

Statt εἰς haben alle Handſchriften ἐπί, was in dem hier szudrückendem Sinne das Gewöhnlichere iſt.

Für νότον bei Juſtin haben die LXX in allen Hand- ſchriften Λίβα. An andern Stellen zeigen die Handſchriften n Schwanken zwiſchen νότον und Λίβα, z. B. Deuter. 1, . Die LXX haben das Wort Λίβα öfter für Süden ge- raucht, z. B. Geneſ. 13, 14; — 20, 1; — 24, 62; — igentlich bezeichnet das Wort den Südweſtwind. Man hat

daſſelbe bald von λείβω, bald von λείπω ableiten wollen. Der häufige Gebrauch bei den LXX leitet darauf hin, daß das Wort Alexandriniſchen Urſprunges iſt und eigentlich den Südweſtwind bezeichnet, welcher aus den Libyſchen Wüſten nach Alexandrien kam. Gleicher Weiſe bedeutet τὰ Κυπρίανα den von Kypern her nach Alexandrien wehenden Nordwind, nicht daß er nach Cyprian benannt wäre. Vergl. animae Thraciae Horat. Od. 4, 12, 2. Vor ἀνατολάς hat Juſtin ἐπί weggelaſſen. Daſſelbe geſchieht in einer Handſchrift No. 37. und bei Philo, und regelrecht war dieß wenigſtens, da ſchon zwei Mal unmittelbar vorher die Präpoſition ausgelaſſen worden war. Die gewöhnliche Lesart, welche ἐπί vor ἀνατολάς wiederholt, ſcheint in dem wechſelnden Numerus ihren Grund zu haben.

Für ἐνευλογηθήσονται hat die Handſchrift 38. εὐλογηθήσονται, und ſo hat auch Juſtin an der zweiten, bezeichneten Stelle. Da jedoch die zweite Anführung bei Juſtin in unmittelbarer Berührung mit der verwandten Geneſ. 26, 4. ſteht, wo ſich εὐλογηθήσονται fand: ſo ſcheint die Abweichung durch dieſe Berührung herbeigeführt zu ſein.

28, 15.

Nach ἐγώ fügt der gewöhnliche Text εἰμί hinzu. Die Auslaſſung Juſtin's wird jedoch durch den Hebräiſchen Text, durch Philo und die Handſchriften 14. 16. 18. 25. 30. 32. 37 (bis). 38. 55. 57. 58. 59. 73. 78. 79. 106. 107. 108. 128. 129. 130. 131. 134. Compl. und mehrere K. V. gerechtfertigt. Εἰμί des gewöhnlichen Textes iſt erſt ſpäterer Zuſatz.

Der Artikel τῇ vor ὁδῷ fehlt auch in der Handſchrift 37 (a). Durch den Artikel wird die Verheißung auf die einzelne von Jakob eben damals beabſichtigte Reiſe beſchränkt; durch Weglaſſung des Artikels hört dieſe Beſchränkung auf, und der Sinn wird tropiſch: in Allem, was Du unternimmſt. Die Worte des Hebräiſchen Textes begünſtigen die letztere Auffaſſung, denn da ſteht für ἐν ὁδῷ πάσῃ blos בְּכֹל. Dieſe tropiſche Auffaſſung verlangt nun auch ᾗ, wie es Juſtin

hat und auch Philo (Opp. I. p. 620.) ſtatt des gewöhnlichen οὗ.

28, 17.

Τοῦ, vor θεοῦ, fügt außer Juſtin nur die Handſchrift 59. hinzu. Das Willkührliche in der Setzung des Artikels vor Wörtern wie θεός iſt bekannt.

28, 18.

Τῷ πρωΐ. So die Handſchriften 18. 32. 55. 75. 131. und mehrere K. V. Die gewöhnliche Lesart iſt τὸ πρωΐ. Letzteres iſt das Gewöhnlichere, Erſteres faſt nur bei Dichtern gebräuchlich. Matthiä Gr. S. 742. und 785.

Der Artikel τό, welchen Juſtin dem Worte ἔλαιον vorgeſetzt hat, wird von keiner Seite geſchützt.

Αὐτοῦ für αὐτῆς haben auch die Handſchriften 71. 76. 106. 107. 134. und mehrere K. V. Das Hebräiſche läßt freie Wahl.

28, 19.

Ein eingeſchobenes Ἰακώβ, wie bei Juſtin, findet ſich auch in den Handſchriften I. III. 14. 15. 16. 18. 25. 30. 55. 57. 58. 59. 72. 73. 75. 77. 78. 79. 82. 106. 107. 129. 130. 131. 134. 135., und bei vielen K. V. Dem Hebräiſchen iſt es fremd.

Ἐκείνου, nach τόπου, fehlt allein bei Juſtin. Der Hebräiſche Text verlangt die Beibehaltung.

Statt Οὐλαμμάους iſt die gewöhnliche und richtigere Lesart: Οὐλαμλούζ. Doch haben viele Handſchriften, wie Juſtin; nämlich I. III. 31. 55. 56. 58. 59. 68. 72. 75. 76. 82. 83. 106. 107. 108. 120. 121. 130. 134., woraus 129. Συλαμμαούς geworden iſt.

Den Artikel vor ὄνομα hat Juſtin wieder ganz allein. Auch dem Hebräiſchen Texte iſt derſelbe fremd.

31, 10.

Ἔκλισον. So auch die Handſchriften 16. 30. 44. Die gewöhnliche Lesart iſt ἐνέκλισον. Das ſtärkere Compoſitum

ἐγκισσάω steht mit Ausnahme von Pſ. 50, 6. auch ſonſt im A. T. ſtatt κισσάω. S. Geneſ. 30, 39. 40. 41. Juſtin's Lesart iſt daher als die ſpätere und aus Verſehen entſtandene zu betrachten.

Ὀφθαλμοῖς αὐτά. Der gewöhnliche Text ὀφθαλμοῖς μου. Mit Juſtin ſtimmen überein die Handſchriften 31. 56. 83. 129. Folgende Handſchriften haben ὀφθαλμοῖς μου αὐτά: 16. 18. 25. 38. 57. 58. 68. 73. 77. 78. 79. 108. 120. 121. 128 [1]). Dieß ſcheint das Urſprüngliche. Die LXX haben den Hebräiſchen Text anders geleſen, oder, weil die Schrift vielleicht nicht ganz deutlich war, gerathen.

31, 11.

Καθ' ὕπνους. So allein Juſtin. Der gewöhnliche Text κατ' ὕπνον. Die ſpätern Griechen gebrauchten ὕπνος häufig im Plural. S. Schaefer ad Long. p. 343. Bei den LXX iſt der Singular ſtehend und deshalb Juſtin's Lesart zu verwerfen.

Die Wiederholung von Ἰακώβ, welche der gewöhnliche Text, in Uebereinſtimmung mit dem Hebräiſchen, nicht hat, findet ſich außer Juſtin auch 14. 16. 18. 19. 25. 56. 57. 58. 61. 73. 77. 79. 108. 129. 131. Compl. und bei mehreren K. V.

Εἶπον. S. 20. 30. 56. 76. 106. Compl. Der gewöhnliche Text hat εἶπα. Vergl. 19, 17. und das daſelbſt Bemerkte.

Der Zuſatz κύριε findet ſich außer Juſtin nur in dem Lectionarium 37. Der Hebräiſche Text kennt denſelben auch nicht.

31, 13.

Ἔξελθε καὶ ἀνάστηθι eine wohl nur durch Verſehen entſtandene Verſetzung für ἀνάστηθι καὶ ἔξελθε.

32, 24.

Im Texte Juſtin's ſteht für ἄνθρωπος, ἄγγελος. So haben auch I. 132. und als Correctur die Handſchrift 30. Die

1) Dieſe Handſchriften bleiben wenigſtens, wenn man die offenbare Verwirrung auszugleichen ſucht, welche in den Angaben von Holmes hier herrſcht.

Lesart ἄγγελος kann jedoch nur durch die Willkür eines Abschreibers in Justin's Text gekommen sein; denn Justin's spätere Anwendungen von dieser Stelle setzen die Lesart ἄνθρωπος nothwendig voraus. So sagt Justin gleich auf der folgenden Seite (Dial. 58. p. 156.): *Θεὸς καὶ κύριος, καὶ ἐν ἰδέᾳ ἀνδρὸς τῷ Ἀβραὰμ φανείς, καὶ ἐν ἰδέᾳ ἀνθρώπου αὐτῷ τῷ Ἰακὼβ παλαίσας.* Und später (Dial. 126. p. 219.) *Κατὰ Ἰακὼβ ἄνθρωπος ἐπάλαισε.* Ueberhaupt fällt gerade in der vorliegenden Anführung Justin's (32, 24 bis 30.) die große Uebereinstimmung mit dem gewöhnlichen Texte auf, da doch diejenigen Handschriften, welche sonst am Meisten mit Justin übereinstimmen, hier manche, wenn auch nur unbedeutende, Verschiedenheiten zeigen.

32, 26.

Statt ἐάν haben die ältern Ausgaben Justin's ἄν. Der neuere Herausgeber hat ἐάν, und bemerkt keine Variante.

32, 28.

Εἶπεν δέ. Dieselbe Lesart ist enthalten in den Handschriften IV. VI. 15. 19. 25. 58. 72. 82. 108. 129. 134. 135. Die gewöhnliche Lesart ist: καὶ εἶπεν.

In den ältern Ausgaben Justin's fehlt ἔτι. In der Maranischen Ausgabe, welche ἔτι im Texte hat, ist über diese Auslassung nichts bemerkt. Dasselbe fehlt auch in den Handschriften VI. 72.

Den Artikel τοῦ, vor θεοῦ, fügt auch die Handschrift 108. hinzu. Vergl. 28, 17.

32, 30.

Der Text Justin's in der angeführten Stelle hat statt ἐσώθη, ἐχάρη, eine Lesart, welche weiter gar nicht bestätigt ist. Daß auch Justin in der That nicht so las, ergiebt sich aus einer spätern, freien Anführung desselben Verses (Dial. 126. p. 219.) wo es heißt: *Εἶδον γὰρ θεὸν, πρόσωπον πρὸς πρόσωπον, καὶ ἐσώθη ἡ ψυχή μου. — — καὶ ὅτι καὶ τὸν τόπον, ὅπου αὐτῷ ἐπάλαισε καὶ ὤφθη καὶ εὐλόγησε, καὶ ἐκάλεσεν εἶδος*

θεοῦ, ἀνέγραψε (Μωσῆς). Folglich kann ἐχάρη nur durch ein Verſehen entſtanden ſein. Die dem Hebräiſchen angemeſſenere Wortfolge ἡ ψυχή μου, ſtatt des gewöhnlichen μοῦ ἡ ψυχή, haben auch die Handſchriften 19. 72. 82. 108. und mehrere K. V.

35, 1.

Eine freie Anführung, bei welcher jedoch der gewöhnliche Text zum Grunde liegt, welcher heißt: Εἶπε δὲ ὁ θεὸς πρὸς Ἰακώβ· — — ποίησον ἐκεῖ θυσιαστήριον τῷ θεῷ, τῷ ὀφθέντί σοι ἐν τῷ ἀποδιδράσκειν σε ἀπὸ προσώπου Ἡσαῦ τοῦ ἀδελφοῦ σου.

35, 6.

Die durchaus verwerfliche Lesart εἰς γῆν für ἐν γῇ hat allein Juſtin.

35, 7.

Nach τόπου ſetzen mit Juſtin ἐκείνου hinzu die Handſchriften 14. 16. 18. 25. 32. 38. 55. 71. 73. 75. 77. 78. 79. 82. 106. 107. 128. 130. 131. 134. und mehrere K. V., zuſammen 20 Handſchriften; der Zahl nach von 45 Handſchriften der Geneſis, welche hier in Betracht kommen, die Hälfte; denn von den 25 übrigen laſſen 21 ἐκείνου aus, nämlich I. III. 19. 20. 30. 31. 56. 57. 59. 68. 74. 76. 83. 84. 108. 120. 121. 127. 129. 133. 135. Drei haben ſtatt deſſen ἰσχυρός, nämlich 15. und 64., und mit einem Aſtriſk Cod. IV. Eine endlich No. 72. hat ἐκείνου ἰσχυρός. Der Aſteriſk im Cod. IV. zeigt an, daß Origenes das Wort ἰσχυρός in ſeinen Exemplaren der LXX nicht vorfand, ſondern erſt von einem der ſpätern Ueberſetzer, ungewiß von welchem, entlehnte. Scheiden wir alſo dieſe Lesart als einer ſpätern Zeit angehörig aus: ſo bleibt uns nur noch die zwiefache übrig: τοῦ τόπου Βαιθήλ und τοῦ τόπου ἐκείνου Βαιθήλ. Es könnte ſcheinen, als ſei das ἐκείνου der LXX aus der Uebertragung des הַהוּא im Hebräiſchen entſtanden; allein die LXX haben es für gut gefunden, in der Redensart: καὶ ἐκάλεσεν τὸ ὄνομα τοῦ τόπου auch da

ἐκεί-

ἐκείνου hinzuzufügen, wo es im Hebräischen nichts Entsprechendes für sich hat. Vergl. die LXX zu 32, 31. und 33, 17. auch 19, 22. u. ö. Aus dem Fehlen des ἐκείνου in vielen Handschriften an Stellen dieser Art geht jedoch hervor, daß ἐκείνου in denselben nicht ursprünglich, sondern nach der Analogie mit andern, wie 1 Mos. 21, 31.; — 22, 14.; — 28, 19.; — 32, 3. hinzugesetzt ist.

Mit Unrecht fehlt bei Justin und einigen K. V. αὐτόν nach ἀποδιδράσκειν. Alle Handschriften der LXX haben dasselbe, und der Hebräische Text verlangt es gleichfalls.

Die Stellung von Ἡσαῦ am Ende, welche auch die Handschrift 56. u. m. K. V. haben, dürfte die ursprünglichere sein, denn Ἡσαῦ ist ein erklärender, dem Hebräischen Texte fremder Zusatz, welcher ursprünglich vielleicht nur am Rande oder im leeren Raume der Zeile einen Platz hatte. Der gewöhnliche Text der LXX hat: Ἡσαῦ τὸν ἀδ. αὐ.

35, 8.

Κατωτέρω, statt des gewöhnlichen κατώτερον, steht auch in der Handschrift I. und ist die grammatisch richtigere Form.

Βάλανον. So auch die Handschriften 106. und 107. Der gewöhnliche Text hat βάλανος. Die Construction mit dem Accusativ ist die gewöhnliche und ächt Griechische; die LXX dagegen haben in der Construction καλεῖν ὄνομά τινος gewöhnlich den Nominativ gebraucht. Vergl. 1 Mos. 3, 20.; — 26, 20. 33.; — 28, 19.; — 31, 47.; — 32, 3.; — 33, 17.; 35, 15. An den meisten dieser Stellen ist später der Versuch gemacht worden, den Accusativ statt des Nominativs einzuführen. Als das Ursprüngliche steht der Nominativ fest.

35, 9.

Justin läßt am Ende ὁ θεός weg; ebenso die Handschrift 82. und Chrysostomus. Der Cod. Al. und Cod. IV. bezeichnen die Worte mit einem Obelus. Auch enthält gegenwärtig nur der Samaritanische, nicht der Hebräische Pentateuch, diesen Zusatz. Da die Weglassung näher gelegt

war, als das Zusetzen: so muß nach den Gesetzen der Kritik die Samaritanische Lesart die ältere sein.

35, 10.

Der gewöhnliche Text hat: τὸ ὄνομά σου οὐ κληθήσεται ἔτι Ἰακώβ. Die Mehrheit der Handschriften (I. IV. 14. 15. 16. 18. 25. 30. 31. 55. 57. 64. 68. 71. 73. 75. 76. 77. 78. 79. 120. 121. 131. 134. Ald. u. m. K. B.) hat dagegen: τὸ ὄνομά σου Ἰακὼβ οὐ κληθήσεται ἔτι Ἰακώβ. Dieß ist als die ursprüngliche Lesart zu betrachten, welche sich dem Hebräischen Texte am Meisten nähert. Das zweite Ἰακὼβ läßt, wie Justin, nur die Handschrift 82. aus.

Der Schluß des Verses lautet: καὶ ἐκάλεσε τὸ ὄνομα αὐτοῦ Ἰσραήλ. Diese im Hebräischen Texte wohl begründeten Worte fehlen jedoch in 26 Handschriften, nämlich I. III. 16. 18. 25. 30. 38. 55. 56. 57. 59. 68. 71. 73. 75. 76. 77. 78. 84. 106. 107. 108. 121. 128. 129. 134. Auch in Justin's Handschrift müssen dieselben gefehlt haben.

Der Anlaß zu diesen Aenderungen und Auslassungen muß in 1 Mos. 32, 28. gesucht werden, wo schon einmal dasselbe berichtet worden ist. Man fühlte den Verstoß, welcher in der gedoppelten Angabe von der Namensveränderung lag, und statt denselben in der Art der Zusammensetzung des Buches zu suchen, war man vielmehr bemüht, durch äußere Nachhülfe das Anstößige weniger bemerklich zu machen. Sollte durch solche Beispiele die kritische Behandlungsweise unserer Tage nicht gerechtfertigt und, im Vergleich mit jener, gut geheißen werden, statt sie zu verketzern?

49, 8.

Ἤνεσαν. Die gewöhnliche Lesart ist: αἰνέσαισαν, der Alexandrinische Optativ. S. Buttmann: ausführliche Gr. S. 362. Anm. 6. — Matthiä: ausführliche Gr. Gr. S. 365. 7. Daraus wurde durch ein Versehen des Abschreibers αἴνεσαν, welches noch in der Handschrift 130. steht. Dieß wurde später falsch berichtigt in ἤνεσαν, wie Justin

hat. Der Gang der Veränderungen liegt hier noch klar vor. Außerdem findet auch bei Justin noch eine Umstellung des σὲ Statt; der gewöhnliche Text hat σὲ αἰνέσαισαν.

Σέ, nach προσκυνήσουσιν, haben, wie Justin, die Handschriften VII. X. 18. 37. 55. 59. 64. 76. 84. 85. 106. 107. 108. 129. 134. Compl. Ald. und viele K. V. Die gewöhnliche Lesart ist σοί, und diese muß auch als die ursprüngliche gelten. Προσκυνεῖν nämlich wird im N. T. sowohl mit dem Dativ als Akkusativ construirt; bei guten Griechen nur mit dem Akkusativ. Die Grammatiker verwarfen die Construction mit dem Dativ ohne Weiteres, Herodian. Philet. ed. Pierson p. 445. — Matthiä Gr. S. 754. Die Alexandrinischen Uebersetzer des Pentateuches hatten dagegen den Dativ zu προσκυνεῖν gesetzt. Vergl. in der Genesis 23, 7.; — 24, 26. 48. 52.; — 27, 29.; — 37, 9.; — 42, 6.; — 43, 26. 28.; — 48, 12. Nur 37, 6. und 8. steht zwei Mal der Akkusativ, neben welchem kaum zwei Varianten den Dativ haben. Der sprachwidrige Dativ führte jedoch, besonders an den gelesneren Stellen, zu welchen der Segen Jakobs gehört, Aenderungen herbei; der Dativ wurde in den Akkusativ verwandelt. So entstanden die Varianten an unserer Stelle, und Genes. 27, 29, eine Stelle, welche besonders lehrreich ist; 37, 9.; — 42, 6.; — 43, 28.; — 48, 12. An allen diesen Stellen hat jedoch die Mehrheit der Handschriften den Dativ.

49, 9.

Ἐκομήθη. So richtig, nach dem Hebräischen Texte, Justin und die Handschriften 68. 83. Ald. und mehrere K. V. Auch die fehlerhafte Schreibart ἐκομήθες in der Handschrift 75. ist hierher zu ziehen. Alle andern Handschriften haben ἔκομήθης.

49, 10.

Wir kommen nun zu einem Verse, welcher in der Reihe der messianischen Weissagungen eine wichtige Rolle spielt, und vielen Auslegern eine wahre crux geblieben ist. Das aufrührerische יִקְּהַת des Hebräischen Textes bringt auch hier statt

der Ruhe die Unruhe; denn die gleichgültige Variante ἄν, für ἐάν, obschon auch die Handschriften I. VII. X. 15. 16. 18. 25. 31. 37. 59. 64. 72. 75. 82. 106. 130. 131. 134. 135. ἄν haben, kommt kaum in Betracht.

Das Wort שׁלחה oder שׁלחה haben die alten Uebersetzer für zusammengesetzt gehalten aus אֲשֶׁר und לוֹ. Im Griechischen finden sich folgende Uebersetzungen:

1) τὰ ἀποκείμενα αὐτῷ.
2) ᾧ ἀπόκειται.
3) ὃ ἀπόκειται αὐτῷ.
4) ὃ ἀπόκειται.
5) ᾧ τὰ ἀποκείμενα und ᾧ τὰ ἀποκείμενα ἦν.
6) οὗ ἐστιν.

Die Zahl der Handschriften, welche Holmes zu diesem Abschnitt verglichen hat, beträgt 51.

Von diesen enthält die Mehrheit der Handschriften die Lesart No. 1.: τὰ ἀποκείμενα αὐτῷ, nämlich die Handschriften I. II. III. VII. X. 15. 18. 19. 20. 29. 55. 56. 58. 64. 68. 71. 74. 76. 82. 108. 120. 121. 129. 130. 133. Außerdem findet sich dieselbe bei vielen K. V., Origenes, Eusebius, Athanasius, Rufin, Basilius, Augustin.

Die Lesart No. 2. steht in den Handschriften 30. 31. 37. 38. 57. 59. 73. 75. 78. 79. 83. 107. 127. 128. 134., und außerdem am Rande von X. 29. 64. Dieselbe kommt auch einige Male bei Origenes und Eusebius vor, ferner bei Chrysostomus, Theodoret, Theophylakt u. A.

Aquila und Symmachus[1]), die alten Uebersetzer, hatten nach Montfaucon ebenfalls ᾧ ἀπόκειται in ihren Text aufgenommen.

Justin führt in seinen Schriften diese biblischen Worte fünf Mal an, und zwar drei Mal wie No. 2.; zwei Mal dagegen Dial. 52. p. 148., und Dial. 120. p. 213. wie No. 1. Das

1) S. Montfaucon: hexapla ad h. l. Eusebius demonstr. evang. p. 372.

Letztere thut Justin in der Polemik mit den Juden, und fügt zugleich die Bemerkung hinzu (Dial. 120. p. 213.) *Δυνατὸν δὲ ἦν μοι, ἔφην, ὦ ἄνδρες, μάχεσθαι πρὸς ὑμᾶς περὶ τῆς λέξεως, ἣν ὑμεῖς ἐξηγεῖσθε, λέγοντες εἰρῆσθαι· ἕως ἂν ἔλθῃ τὰ ἀποκείμενα αὐτῷ· ἐπειδὴ οὐχ οὕτως ἐξηγήσαντο οἱ ἑβδομήκοντα, ἀλλ' ἕως ἂν ἔλθῃ ᾧ ἀπόκειται. Ἐπειδὴ δὲ τὰ ἀκόλουθα μηνύει, ὅτι περὶ Χριστοῦ εἴρηται, οὐ περὶ τοῦ λεξειδίου συζητῆσαι ὑμῖν ἔρχομαι.* Es ist dieß ein wichtiges Zeugniß von dem Alter dieser beiden Lesarten. Vergl. Epiphan. haer. 20, 1.; — 29, 3. Während Justin die Lesart No. 2. als die ursprüngliche in Schutz nimmt, urtheilte der Kaiser Julian auf die entgegengesetzte Weise, wenn er den Christen vorhielt: *Καὶ δὲ ἡ γραφὴ διπλῶς πως ἔχει· ἕως ἔλθῃ τὰ ἀποκείμενα αὐτῷ. παραπεποιήκατε δὲ ὁμοίως ὑμεῖς· ἕως ἔλθῃ ᾧ ἀπόκειται.* Cyrill. Al. contra Julian. 8. Opp. VII. 2. p. 253. Die speciellere Beziehung auf den Messias ist allerdings in der Lesart *ᾧ ἀπόκειται* enthalten, und der messianischen Deutung zu Liebe ist dieselbe auch entstanden; doch konnte dieß eben sowohl von den Juden als von Christen geschehen.

Die Lesart No. 3. findet sich in den Handschriften 32. 84. 135., und die Lesart No. 4. in den Handschriften 14. 16. 25. 77. 85. 106. 131. Beide Lesarten sind nur aus einer Verschmelzung der beiden ersten entstanden. Noch mehr ist dieß der Fall bei den Worten der Handschrift No. 72.: *τὸ ἀποκείμενον αὐτῷ ὃ ἀπόκειται.* Dasselbe gilt von den Lesarten No. 5., welche sich jedoch in keiner Handschrift der LXX, sondern nur bei Epiphanius finden. (haeres. 29, 3. p. 118. — haeres. 42, 27. p. 332.)

Die Lesart endlich No. 6. findet sich nur in den Clementinischen Homilien (3, 49. p. 651.): *γέγραπται ἐν τῷ πρώτῳ τοῦ νόμου βιβλίῳ, πρὸς τοῖς τελευταίοις· Οὐκ ἐκλείψει ἄρχων ἐξ Ἰούδα, οὐδὲ ἡγούμενος ἐκ τῶν μηρῶν αὐτοῦ, ἕως ἂν ἔλθῃ οὗ ἐστιν. καὶ αὐτὸς προσδοκία ἐθνῶν.* Diese Lesart scheint eine neue Vergleichung mit dem Hebräischen Texte, viel-

leicht vermittelst eines Targum vorauszusetzen; denn läßt man bei Onkelos und im Targum von Jerusalem den paraphrastischen Zusatz מַלְכוּתָא [1]) weg: so bleibt für שׁלה nur übrig וְדִילֵיהּ הִיא, d. i. οὗ ἐστιν, und auf Aehnliches weist auch die Uebersetzung der Peschito ܡܢ ܕܕܝܠܗ ܗܝ is cuius est. Wenn es endlich in der Disput. Archelai adv. Manichaeum p. 202. (bei der Ausgabe des Sokrates und Sozomenus von Valesius) heißt: Non deficiet princeps de Juda, neque dux de femore eius, usque quo veniat qui est, et ipse erit exspectatio gentium: so scheint dieß ebenfalls eine gleiche Lesart vorauszusetzen. Vergl. Coteler. ad constit. apost. 6, 11. p. 343.

In den letzten Worten des 10ten Verses schiebt Justin ἔσται ein, und zwar so oft er diese Wotte anführt, welches sechs Mal geschieht. Keine Handschrift weist dasselbe jetzt auf; aber bei einigen K. V. ist es noch zu lesen.

49, 11.

Die häufige Wiederholung der einzelnen Worte dieses Verses beweist, daß Justin wörtlich so las, wie der gewöhnliche Text der LXX hat.

49, 12.

Χαροποί (der gewöhnliche Text der LXX hat dafür *χαροποιοί*) ist auch enthalten in den Handschriften 18. 29. 57. 73. 76. 78. 79. 127. 128. 131. und bei m. K. V.

Ἀπὸ οἴνου. So außer Justin I. III. VII. X. 15. 16. 18. 19. 20. 25. 30. 31. 32. 38. 55. 56. 57. 58. 59. 64. 68. 71. 72. 74. 75. 77. 78. 79. 82. 83. (*αἰγου* Schreibfehler) 84. 85. 106. 107. 108. 120. 121. 128. 129. 130. 131. 132. 134. 135. Compl. Ald. u. v. K. V. Die gewöhnliche Lesart ist: *ὑπὲρ οἴνον.*

Ὡς γάλα. So nur allein Justin statt des gewöhnlichen *ἢ γάλα.* Im Hebräischen steht dafür מֵחָלָב d. i. mehr als

---

1) Ganz wie das Targum erklärt auch Justin (Apol. I. p. 63.): *ἕως ἂν ἔλθῃ ᾧ ἀπόκειται τὸ βασίλειον.*

Milch. Das ἤ der LXX steht also für μᾶλλον ἤ. Vergl. 1 Mos. 38, 26.; — Hos. 6, 7. u. ö. Dieser Gebrauch findet sich auch bei Griechen. S. Welker ad Theogn. p. 93. Da das erste Glied des Verses, so wie es bei Justin lautet, keine Vergleichung enthält, so war es nahe gelegt, mit dem zweiten eine Veränderung vorzunehmen und ἤ in ὡς zu verwandeln.

Da die große Mehrheit der Handschriften (zusammen 44.) die Lesart ἀπὸ οἴνου als die herrschende bezeichnet, so scheint das Verhältniß des ersten Gliedes dieses Verses folgendes zu sein. Ursprünglich stand χαροποὶ οἱ ὀφθαλμοὶ αὐτοῦ ἀπὸ οἴνου. Durch ein Versehen wurde aus χαροποί frühzeitig χαροποιοί, und dieser Fehler drang in viele Handschriften ein. Späterhin suchte man den Fehler an einer andern Stelle, und änderte mit Beibehaltung von χαροποιοί das ἀπὸ οἴνου in ὑπὲρ οἶνον. So klärt sich das eigenthümliche Verhältniß der Handschriften zu einander auf, welches die Annahme einer zweimaligen Uebersetzung aus dem Hebräischen nicht zuläßt.

Exodus.

3, 2.

Die Handschriften insgesammt haben den Artikel τοῦ vor βάτου, in Uebereinstimmung mit dem Hebräischen Texte. Justin und mehrere K. V. lassen denselben aus, und dieß ist sprachlich richtiger, da vorher noch kein βάτος genannt wurde.

Was die Worte ἐν πυρὶ φλογός betrifft: so schwanken die Handschriften zwischen dieser Lesart und einer zweiten ἐν φλογὶ πυρός. Die letztere findet sich außer Justin, in den Handschriften VII. 14. 16. 25. 29. 30. 32. 37. 52. 54. 57. 58. 64. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 83. 84. 106. 107. 130. 132. 134., und muß als die ursprüngliche gelten, da sie dem Hebräischen בְּלַבַּת־אֵשׁ genau entspricht. Während in den ältern Schriften der Ausdruck φλὸξ πυρός steht (Jes. 29, 6.; — 66, 15.; — Ps. 28, 7.; — 103, 5.; — Daniel 7, 9.; — Hohesl. 8, 6.),

ſagt der Verfaſſer des Buches Jeſus Sirach umgekehrt πῦρ φλογός (8, 10.; — 45, 19.) [1]) Das ſind Angewöhnungen, durch welche auch die Varianten an unſerer Stelle veranlaßt ſind. Juſtin ſelbſt ſagt bei ſeiner Anführung unſerer Stelle in der erſten Apologie (63. p. 81.), auf einer und derſelben Seite, das eine Mal: ἐν φλογὶ πυρός, das andere Mal: ἐν πυρὶ φλογός.

3, 3.

Ὁ δὲ Μωσῆς εἶπε für Εἶπε δὲ Μωσῆς, eine Umſtellung, welche nur Juſtin hat.

3, 4.

Ἐκ τῆς βάτου. Als Feminin gebraucht Juſtin βάτος auch in der freien Anführung Apol. I. 63. p. 81. Das Maskulin, ὁ βάτος, ſteht dagegen vier Mal an unſerer Stelle V. 2. 3. 4. Bekanntlich ſind die Namen der Bäume im Griechiſchen weiblichen Geſchlechtes. Da jedoch zwiſchen Bäumen und Sträuchen keine ſcharfe Grenzlinie Statt findet: ſo tritt bei den Namen von Pflanzen, welche auf dieſer Grenzlinie ſtehen, ein mannichfaltiges Schwanken hinſichtlich des Geſchlechts ein. S. Buttmann: ausführl. Gr. I. S. 150 f. Dieß gilt auch von dem Worte βάτος. Der Scholiaſt zu Theokrit Idyllen (1, 132.) bemerkt, daß βάτος von Ariſtophanes als Maskulin gebraucht werde, und als Attiſch bezeichnet dieſen Gebrauch Thom. Mag. p. 148., welchem auch Moeris [2]) p. 99. beizuſtimmen ſcheint. Außer unſerer Stelle kommt βάτος bei den LXX nur noch Hiob 31, 14., und Deuter. 33, 19. vor. Bei Hiob iſt das Geſchlecht nicht bezeichnet, dagegen Deuter. 33, 19. ſteht es als Feminin, und nur zwei Handſchriften haben daſelbſt das Maskulin. An un-

1) An letzterer Stelle ändern zwei Handſchriften (55. 254.) die Worte ἐν πυρὶ φλογός um in ἐν φλογὶ πυρός. Nur 21, 10. ſteht φλὸξ πυρός.

2) Der Text iſt lückenhaft.

ferer Stelle verhält es sich umgekehrt. Die große Mehrheit der Handschriften hat hier durchaus den männlichen Artikel. Statt dessen setzen V. 2. das Feminin τῆς nur die Handschr. 32. 37. 72. 75., und für das erste ὁ βάτος haben ἡ βάτος 32. 37. 52. 72. 76., für das zweite ebenso nur 32. 37. 72. — Im dritten Verse lesen ἡ βάτος 32. 72. 76. 83. Vers 4. endlich τῆς βάτου 32. 37. 72. 75. 76. 83. 106. Ald. Philo. Diese Beschaffenheit der Handschriften zeigt, daß an unserer Stelle 3, 2—4 das Maskulin die ursprüngliche Lesart ist, aus welcher die Abschreiber meist nur durch Versehen (wenigstens in den Handschriften 52. 75. 76. 83. 108.) hin und wieder das Feminin gemacht haben. 5 Mos. 33, 19 ist dagegen das Feminin die ursprüngliche Lesart. So entstellt fand schon Justin den Text.

Dasselbe Schwanken im Gebrauche des Genus von βάτος zeigt sich bei Theophrast und bei den K. V., namentlich bei Theodoret, woraus denn zu folgen scheint, daß derselbe in der That freigegeben war.

3, 5.

Die Anführung dieses Verses ist frei aus dem Gedächtnisse, wie dieß Justin in seiner Apologie fast immer thut, während er in dem gegen Juden gerichteten Dialoge den Text selbst häufig nachgeschlagen hat.

Der fünfte Vers heißt bei den LXX:

Ὁ δὲ εἶπε· μὴ ἐγγίσῃς ὧδε· λῦσαι τὸ ὑπόδημα ἐκ τῶν ποδῶν σου, ὁ γὰρ τόπος, ἐν ᾧ σὺ ἕστηκας, γῆ ἁγία ἐστί.

3, 16.

Nach ἐλθών fehlt bei Justin οὖν. Ebenso im Hebräischen und Samaritanischen Texte und in den Handschriften VII. X. 14. 16. 18. 32. 52. 57. 59. 77. 78. 85. 131. 135.

Die Worte τῶν υἱῶν vor Ἰσραήλ fehlen außer bei Justin auch in den Handschriften 74. 84. 106. 107. 134. Der Hebräische Text erkennt sie auch nicht an, wohl aber der Samaritanische Pentateuch.

Ἡμῶν statt ἡμῖν lesen die Handschriften VII. X. 15. 18. 29. 30. 52. 57. 74. 106. 134. 135., und zwar in Uebereinstimmung mit dem Hebräischen Texte.

Ὦφθη für ὤπτατο hat außer Justin nur die Handschr. 53.

Den Artikel vor θεός läßt der gewöhnliche Text weg. Wie bei Justin ist derselbe alle drei Mal hinzugefügt in den Handschriften 14. 16. 30. 32. 52. 54. 56. 71. 73. 75. 78. 108. 128. 130. 131. Vergl. 1 Mos. 28, 17.

Ἐπισκέπτομαι. Der gewöhnliche Text hat ἐπέσκεμμαι, und dieß ist das Richtige.

Den sechzehnten Vers wiederholt Justin (Apol. I. 63. p. 81 s.) außer den angeführten Stellen noch zwei Mal auf folgende Weise.

(Οἱ Ἰουδαῖοι) ἔχοντες ῥητῶς εἰρημένον ἐν τοῖς Μωσέως συντάγμασι· καὶ ἐλάλησεν ἄγγελος (vs. 2.) τοῦ θεοῦ τῷ Μώσει ἐν πυρὶ φλογὸς ἐν βάτῳ, καὶ εἶπεν· ἐγώ εἰμι ὁ ὤν, ὁ θεὸς Ἀβραάμ, καὶ ὁ θεὸς Ἰσαάκ, καὶ ὁ θεὸς Ἰακώβ.

Und

Τὸ δὲ εἰρημένον ἐκ βάτου τῷ Μωσεῖ· ἐγώ εἰμι ὁ ὤν, ὁ θεὸς Ἀβραάμ, καὶ ὁ θεὸς Ἰσαάκ, καὶ ὁ θεὸς Ἰακώβ, καὶ ὁ θεὸς τῶν πατέρων σου. Es sind dieß freie Anführungen, dem Bedürfnisse heidnischer Leser angepaßt.

6, 2—4.

2) Der Zusatz εἰμί findet sich in weiter keiner Handschrift.

3) Der Artikel τόν vor Ἀβραάμ findet sich ebenfalls in keiner Handschrift, aber bei m. K. V.

Ὤν vor αὐτῶν läßt nur allein Justin aus; dagegen fehlt κύριος vor οὐκ ἐδήλωσα auch in den Handschriften 25. 32. Auch Philo: de nom. mut. Opp. I. p. 580., hat κύριος nicht [1]) und m. K. V. Euseb. Athan. Basil. u. A. folgen

1) Fälschlich wird bei Holmes angegeben, Philo habe dafür τὸ κύριον.

diesem Beispiele. Justin scheint die ganze Stelle 6, 2—4 aus dem Gedächtniß angeführt zu haben, worauf schon das *που* in den einleitenden Worten hindeutet, und daher die Abweichungen.

17, 16.

Die Anführung ist offenbar frei. Kurz vorher hatte Justin gesagt: *Κυφίᾳ γὰρ χειρὶ ὁ κύριος πολεμεῖν τὸν Ἀμαλὴκ εἴρηται.* Der gewöhnliche Text der LXX hat: *ἐν χειρὶ κυφαίᾳ πολεμεῖ κύριος ἐπὶ Ἀμαλήκ.*

Das überflüssige *ἐν* fehlt auch in der Handschrift 118. — *Κυφίᾳ* haben auch die Handschriften 32. 52. 55. 58. 59. u. m. K. V. — *Ἐπί* läßt die Handschrift 53. weg; doch dürften diese Auslassungen, wie bei Justin, so in den Handschriften, nur zufällig sein.

20, 4.

Die freie Anführung schließt sich dem gewöhnlichen Texte an, welcher heißt: *Οὐ ποιήσεις σεαυτῷ εἴδωλον, οὐδὲ παντὸς ὁμοίωμα, ὅσα ἐν τῷ οὐρανῷ ἄνω, ὅσα ἐν τῇ γῇ κάτω.*

23, 20. 21.

Die Worte, mit welchen Justin die biblische Stelle beginnen läßt, finden sich in keiner Handschrift und bei keinem K. V. Auch dem Hebräischen Texte sind dieselben fremd. Die Handschrift, deren Justin sich bediente, war offenbar zum Vorlesen in den Synagogen, oder in den Versammlungen der Christen gebraucht worden, eine Sitte, deren schon 1 Timoth. 4, 13 Erwähnung geschieht und welche Justin als allgemein unter den Christen üblich anführt Apol. I. 67. p. 83. Passend begann mit 2 Mos. 23, 20 ein neues Lesestück, welchem, um einen schicklichen Anfang zu erhalten, die von Justin angeführten Worte voraufgeschickt waren. Eine Sammlung solcher kirchlichen Lesestücke ist noch in der Moskauer Handschrift No. 37. und in dem Cod. Bodleianus No. 132. bei Holmes enthalten, in welcher erstern jedoch dieser Abschnitt fehlt. Die Evangelistarien des N. T. bieten ganz ähnliche Erscheinungen dar. So setzt Cod. C bei Johannes 14, 1. vor: *Καὶ εἶπεν τοῖς*

μαθηταῖς αὐτοῦ, und die Evangelistarien haben: Εἶπεν ὁ κύριος τοῖς ἑαυτοῦ μαθηταῖς, ganz wie in unserer Stelle bei Justin.

Für φυλάσσῃ hat der gewöhnliche Text, ohne Ausnahme, φυλάξῃ.

Αὐτῷ. So ist zu lesen für αὐτῷ. Der gewöhnliche Text hat σεαυτῷ und dieß verlangt auch der Hebräische Text. Bekanntlich gebrauchen aber die Griechen auch ἑαυτοῦ und αὐτοῦ für σεαυτοῦ (Mathiä: Gr. Gr. S. 920.), und so ist aus σεαυτῷ geworden αὐτῷ, ohne den Sinn zu ändern. Daß Justin, wie in den Ausgaben steht, αὐτῷ statt ἑαυτῷ gelesen habe, läßt sich mit nichts beweisen. Dieselbe Lesart αὐτῷ findet sich in der Handschrift 75., jedoch von späterer Hand in σεαυτῷ geändert, ferner bei Philo und Euseb. Die Lateinischen K. V. Tertull. und Cypr. haben αὐτῷ ausgedrückt.

Das καὶ vor μὴ ἀπειθεῖ fehlt nicht nur im Hebräischen Texte, sondern auch bei Philo und in den Handschriften III. 14. 16. 19. 25. 29. 52. 54. 55. 57. 58. 59. 64. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 84. 106. 108. 131. 134. Justin's Text ist folglich der ursprüngliche und καὶ erst späterer Zusatz.

25, 8.

Ἐγώ setzen hinzu III. X. 14. 15. 16. 25. 29. 30. 32. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 64. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 82. 83. 106. 108. 118. 128. 129. 130. 131. 134. u. m. K. V. Der Hebräische und Samaritanische Text haben es auch.

Die Wortstellung δείκνύω σοι, statt des gewöhnlichen σοὶ δείκνύω, haben III. 14. 15. 16. 18. 29. 32. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 64. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 83. 106. 131. 134. u. m. K. V. — Die Stellung des Fürworts nach dem Zeitworte muß allgemein als die ursprüngliche, von den Uebersetzern selbst ausgegangene, gelten. Sie ist auch die Hebraisirende.

Die zweite Hälfte hält Stroth für freie Anführung von 26, 30. Das ist sie aber nicht, sondern eher eine Verschmelzung von 25, 8 mit 26, 30. Auch ist schon die folgen-

de Bestimmung Justin's, bei 25, 39, gegen Stroth's Annahme. Nur spricht gegen die Annahme einer Verschmelzung die Genauigkeit Justin's im Uebrigen bei Gelegenheit gerade dieser Anführung, welche ein Nachschlagen des Textes vorauszusetzen scheint. Der gewöhnliche Text der LXX lautet: *Τὸ παράδειγμα τῆς σκηνῆς, καὶ τὸ παράδειγμα πάντων τῶν σκευῶν αὐτῆς οὕτω ποιήσεις.* Vor *οὕτω* schalten mit Justin *καὶ* ein die Handschriften 15. 19. 30. 74. 75. 106. 108. 130. 134., welches auch der Hebräische Text und Samar. Pent. haben. Dieses *καὶ* konnte leicht Anlaß geben zu falscher Construction, deshalb ließen die meisten Handschriften dasselbe weg. Nicht so die Handschrift, deren Justin sich bediente, und dieß gab Anlaß zu einer andern Abtheilung. Der Abschreiber schloß mit *τῷ ὄρει* und begann mit den folgenden, vielleicht undeutlichen und aus 26, 30 ergänzten Worten einen neuen Satz. So dürfte sich die Sache verhalten, wenigstens kann ich keine freie Anführung von Seiten Justin's annehmen.

25, 39.

Hier bedarf zuerst Justin's Text einer kritischen Berichtigung. Die Ausgaben lesen: *καὶ αὐθις μικρὸν ὕστερον· οὕτως ἄρα ποιήσεις κ. τ. λ.* Dafür haben einige Handschriften *οὕτως ὅρα.* Dieß ist die richtige Lesart, nur falsch abgetheilt. *Οὕτως* gehört, wie häufig, und auch in unserer Stelle, bei V. 8., zu den Anführungsworten, und die Anführung selbst beginnt mit *Ὅρα.* Die falsche Abtheilung ließ aus *ὅρα* machen *ἄρα.*

32, 6.

Freie Anführung, welche sich aber an den gewöhnlichen Text hält. Dieser heißt: *Καὶ ἐκαθισεν ὁ λαὸς φαγεῖν καὶ πιεῖν, καὶ ἀνέστησαν παίζειν.*

Leviticus.

26, 41.

Πλαγίως. So auch die Handschriften 54. 75. Der gewöhnliche Text hat *ἐν θυμῷ πλαγίῳ.*

Die Umstellung der Worte ἡ ἀπερίτμητος αὐτῶν, für αὐτῶν ἡ ἀπερίτμητος, hat allein Justin. Sie ist wohl nur zufällig.

Numeri.

11, 23.

Die Lesart Justin's: ἐπικαλήψεται kann nur durch ein Versehen entstanden sein; gleich viel ob Justin dieselbe so vorfand, oder ob sie erst durch ihn selbst als Schreibfehler in den Text kam. Das Richtige ist ἐπικαταλήψεται.

21, 8. 9.

Der gewöhnliche Text heißt: *Καὶ εἶπε κύριος πρὸς Μωυσῆν· ποίησον σεαυτῷ ὄφιν, καὶ θὲς αὐτὸν ἐπὶ σημείου, καὶ ἔσται, ἐὰν δάκῃ ὄφις ἄνθρωπον, πᾶς ὁ δεδηγμένος ἰδὼν αὐτὸν ζήσεται.* 9. *Καὶ ἐποίησε Μωυσῆς ὄφιν χαλκοῦν, καὶ ἔστησεν αὐτὸν ἐπὶ σημείου· καὶ ἐγένετο, ὅταν ἔδακνεν ὄφις ἄνθρωπον, καὶ ἐπέβλεψεν ἐπὶ τὸν ὄφιν τὸν χαλκοῦν, καὶ ἔζη.*

Es bedarf kaum der Bemerkung, wie Justin's zwiefache Anführung durchaus freier Art ist. Wie immer erlaubt sich jedoch Justin in der Ermahnungsschrift an die Heiden die größten Freiheiten bei Behandlung des Textes; vorsichtiger tritt er im Dialoge mit dem Tryphon auf. Doch leuchtet in beiden Anführungen die Subjectivität eines und desselben Individuums hindurch. In beiden ist die Beziehung auf den Kreuzestod Jesu enthalten; in beiden wird das πιστεύειν als die Bedingung des σώζεσθαι oder der σωτηρία gesetzt, wofür im Texte der LXX ἰδεῖν [1]) und ζῆν steht; in beiden endlich wird für das ἐπιβλέπειν der LXX προσβλέπειν gesetzt.

Bei der Behauptung, daß im A. T. durchaus Alles, was auf Christum Bezug habe, vorgebildet sei, sahen sich die

[1]) Ganz ähnlich hat das Targum Jonathan's und das Jerusalemische dafür: אֵין מְכַוְּנִין לִבְּהוֹן: wofern sie ihr Herz richten.

älteſten Chriſten am Meiſten da in Verlegenheit geſetzt, wo die Vorherſagung des Kreuzestodes im A. T. nachgewieſen werden ſollte. Stellen, wie die vorliegende, typiſch und allegoriſch erklärt, mußten vom Anfange her aushelfen. Ganz ähnlich erklärt ſchon Barnabas (Epist. cap. 12. p. 39 s.): *Ἐποίησε γὰρ πάντα ὄφιν δάκνειν αὐτοὺς, καὶ ἀπέθνησκον· ἐπειδὴ ἡ παράβασις διὰ τοῦ ὄφεως ἐν Εὕᾳ γέγονεν* [1]*, ἵνα ἐλέγξῃ αὐτοὺς, ὅτι διὰ τὴν παράβασιν αὐτῶν ἐν θλίψει θανάτου παραδοθήσονται. Πέρας γέ τοι αὐτὸς Μωσῆς ἐντειλάμενος· Οὐκ ἔσται ὑμῖν, οὔτε γλυπτὸν, οὔτε χωνευτὸν εἰς θεὸν ὑμῖν· ποιεῖ, ἵνα τύπον τοῦ Ἰησοῦ δείξῃ. Ποιεῖ οὖν Μωσῆς χαλκοῦν ὄφιν καὶ τίθησιν ἐνδόξως, καὶ κηρύγμασι καλεῖ τὸν λαόν. Ἐλθόντες οὖν ἐπὶ τὸ αὐτὸ ἐδέοντο Μωσέως, ἵνα ὑπὲρ αὐτῶν ἀνενέγκῃ, δεόμενος περὶ τῆς ἰάσεως αὐτῶν. Εἶπε δὲ πρὸς αὐτοὺς Μωσῆς, Ὅταν, φησὶ, δηχθῇ τις ὑμῶν, ἐλθέτω ἐπὶ τὸν ὄφιν τὸν ἐπὶ τοῦ ξύλου ἐπικείμενον, καὶ ἐλπισάτω πιστεύσας, ὅτι, νεκρὸς ὢν, δύναται ζωοποιῆσαι· καὶ παραχρῆμα σωθήσεται. Καὶ οὕτως ἐποιοῦν. Ἔχεις καὶ ἐν τούτῳ τὴν δόξαν τοῦ Ἰησοῦ· ὅτι ἐν αὐτῷ πάντα, καὶ εἰς αὐτόν.* Man ſieht aus der Zuſammenſtellung dieſer Deutung des Barnabas mit jenen Juſtin's, wie früh der Kreis einer Jüdiſch-chriſtlichen Auslegung der beſprochenen Stelle im 4ten Buche des Moſes ſich bereits abgeſchloſſen hatte [2]. Anſtoß hat den Auslegern des Barnabas das Wort *ἐνδόξως* gegeben. Daß daſſelbe nicht geändert werden darf, geht aus dem letzten Worte der angeführten Stelle hervor, wo das *καὶ ἐν τούτῳ τὴν δόξαν* das frühere *ἐνδόξως* offenbar vorausſetzt. Für des Barnabas *καὶ τίθησιν ἐνδόξως* ſagt Juſtin in der angeführten Stelle der Apologie: *καὶ τοῦτον στῆσαι ἐπὶ τῇ ἁγίᾳ σκηνῇ.* Juſtin kann

1) Dieſelbe Parallele, nur anders gewendet, zieht auch Philo (Opp. I. p. 80 s.).

2) Bei den Schriftſtellern nach Juſtin wird dieſelbe Anwendung häufig wiederholt. S. die Anmerkung der Herausg. zu Barnabas.

hier den Ausdruck des Barnabas erklären: *Τίθησιν ἐνδόξως*, d. h. er stellte die Schlange an der Stelle auf, wo die *δόξα κυρίου* ihren Sitz hatte, d. i. auf der Stiftshütte, wie Justin deutlicher sagt; vergl. 2 Mos. 40, 34. — Ps. 25, 8. — Hesek. 43, 4 ff. Es muß folglich zu Jesu Zeiten Jüdische Tradition gewesen sein: Moses habe die Schlange über der Stiftshütte aufgehängt. Dieß macht es bedenklich, das *ὑψοῦν* bei Johannes 3, 14.; — 8, 28.; — 12, 32. 34. vom Kreuzestode zu verstehen, um so mehr, als aus früherer Zeit kein einziges Beispiel vorhanden ist, daß *ὑψοῦν* ohne Zusatz vom Aufhängen am Kreuze gebraucht worden sei.

24, 17.

Die meisten Handschriften haben: *Ἀνατελεῖ ἄστρον ἐξ Ἰακὼβ, καὶ ἀναστήσεται ἄνθρωπος ἐξ Ἰσραήλ.* Nur *καὶ* fehlt in der Vatikanischen und einigen andern Handschriften. Man könnte meinen, Justin's Anführung sei durch einen Gedächtnißfehler entstellt; indeß ist dieß bei messianischen Stellen immer bedenklich. Schon Onkelos fand eine Weißagung auf den Messias in den Worten. Nun ist es merkwürdig, daß der Syrer das Hebräische שֵׁבֶט, wofür die LXX *ἄνθρωπος* haben, durch ܪܫܐ caput, princeps übersetzt, da er doch 1 Mos. 49, 10. das Hebräische Wort beibehält, während umgekehrt die LXX an letzterer Stelle für שֵׁבֶט *ἄρχων* haben. Das Targum von Jerusalem hat für שֵׁבֶט eine doppelte Uebersetzung: וּמַלְכָּא וְתַקִּיף, während es das וְקָם עִם שֵׁבֶט im Hebräischen unübersetzt läßt. Dieß leitet auf eine Vergleichung der von Justin benutzten Handschrift der LXX, an der messianischen Stelle, mit einem Targum. Dasselbe zog der Syrische Uebersetzer neben dem Hebräischen Texte zu Rathe [1]), und das Targum von Jerusalem nahm jene Erklärung ebenfalls auf. Bekanntlich

1) Vergl. meine dissertatio de prophetarum minorum versionis, quam Peschito dicunt, Syriacae indole. p. 107 s.

lich enthält dieſes Targum oft mehrere Erklärungen und Ueberſetzungen neben einander [1]).

Deuteronomium.

10, 16. 17.

Die Anführung iſt aus dem Gedächtniſſe, führt uns aber den Text der LXX mit wenigen Auslaſſungen vor.

Vers 16. läßt Juſtin gegen den Hebräiſchen Text und gegen alle Handſchriften der LXX ὑμῶν nach τράχηλον aus; dagegen fügt er am Ende des Verſes, mit dem Hebräiſchen Texte und mit faſt allen Handſchriften der LXX, ἔτι hinzu. Dieß findet ſich nämlich in den Handſchriften III. IV. VII. X. XI. 15. 16. 18. 28. 30. 32. 37. 44. 46. 52. 53. 55. 56. 58. 59. 64. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 82. 85. 106. 108. 118. 128. 129. 130. 131. 134. Nur 7 Handſchriften haben mit dem Cod. Vatic. die Auslaſſung von ἔτι gemein.

Am Größten ſind die Auslaſſungen Juſtin's in der Anführung des 17. Verſes. Dieſer heißt nach dem gewöhnlichen Texte der LXX: *Ὁ γὰρ κύριος ὁ θεὸς ὑμῶν, οὗτος θεὸς τῶν θεῶν, καὶ κύριος τῶν κυρίων, ὁ θεὸς ὁ μέγας καὶ ἰσχυρὸς καὶ φοβερὸς, ὅστις οὐ θαυμάζει πρόσωπον, οὐδὲ οὐ μὴ λάβῃ δῶρον.* Nur allein die Auslaſſung des οὐ nach οὐδέ bei Juſtin wird durch die Handſchriften gerechtfertigt. Dieſes fehlt nämlich: III. IV. X. 15. 16. 18. 29. 30. 37. 53. 54. 56. 58. 59. 64. 73. 74. 75. 76. 77. 82. 106. 118. 128. 129. 130. 131. 132. 134., zuſammen 29; während mit Cod. Vatic. 46 Handſchriften hier in Betracht kommen.

Daß die übrigen Auslaſſungen Juſtin's in dieſem Verſe nur zufällig ſind, erhellt aus folgenden Worten deſſelben (Dial. 55. p. 158.): *Οἱ προφῆται πολλάκις λέγουσιν, ὅτι ὁ θεός σου θεὸς τῶν θεῶν ἐστι, καὶ κύριος τῶν κυρίων, προστιθέντες ὁ μέγας καὶ ἰσχυρὸς καὶ φοβερὸς πολλάκις.*

1) Eichhorn: Einl. in d. A. T. II. S. 72. Aufl. 4.

58. 59. 64. 73. 74. 75. 76. 77. 82. 85. 106. 108. 118. 128. 129. 130. 131. 134. Es bleiben folglich nur 11 Handschriften für den gewöhnlichen Text. Das Hebräische עזב, welches auch hier zu Grunde liegt, hat der gewöhnliche Text der LXX an sieben Stellen des A. T. durch ἐγκαταλείπω und zehn Mal durch καταλείπω wiedergegeben, allein in den Handschriften findet sich öfter ἐγκαταλ. für καταλ. als abweichende Lesart.

31, 17.

Bei Justin schließt sich dieser Vers, in der vorliegenden Gestalt, unmittelbar an den vorigen Vers an. Es würden dann die Worte der LXX: καὶ ὀργισθήσομαι θυμῷ εἰς αὐτούς, ausgefallen sein. Da jedoch der Anfang des vorigen Verses, durch irgend einen die Handschrift Justin's betroffenen Zufall, eine Lücke zeigte: so wird diese auch hier anzunehmen sein.

Die Auslassung des ἐν vor τῇ ἡμέρᾳ, welche auch V. 18. wieder vorkommt, ist nur für eine Verbesserung des Griechischen Ausdruckes zu achten. Das ἐν fehlt nur an dieser Stelle, aber nicht an der folgenden V. 18., auch in den Handschriften 59. 75. 108.

Ἡμῖν für ἐμοί haben, wie Justin, auch die Handschriften III. VII. X. 15. 16. 19. 29. 46. 52. 56. 58. 73. 77. 82. 108. 118. 130. 131. Der Plural ist spätere Aenderung, veranlaßt dadurch, daß in der ersten Hälfte des Verses die Mehrheit gebraucht ist.

31, 18.

Ἐπέστρεψαν statt ἀπέστρεψαν. Wie Justin haben auch die Handschriften III. X. XI. 15. 16. 18. 19. 29. 30. 32. 44. 46. 53. 55. 56. 57. 59. 64. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 82. 85. 106. 108. 118. 128. 130. 131. 134. Dieß ist auch unstreitig die richtige Lesart, da V. 20. ἐπιστρέφειν in derselben Verbindung ohne alle Verschiedenheit der Lesart wieder vorkommt. Die Griechischen Uebersetzer des Pentateuch haben שׁוּב mehrfach durch ἐπιστρέφειν, aber zuweilen auch, ohne vorhandene Variante, durch ἀποστρέφειν wiedergegeben.

32, 8.

Κατὰ ἀριθμὸν ἀγγέλων θεοῦ. So leſen alle Handſchriften der LXX, und Juſtin bemerkt auch ausdrücklich, daß dieß die Lesart der LXX ſei, indem er hinzufügt: *οἱ ἑβδομήκοντα ἐξηγήσαντο· ὅτι ἔστησεν ὅρια ἐθνῶν κατὰ ἀριθμὸν ἀγγέλων θεοῦ... Ἀλλ' ἐπεὶ καὶ ἐκ τούτου πάλιν οὐδέν μοι ἐλαττοῦται ὁ λόγος, τὴν ὑμετέραν ἐξήγησιν εἶπον...* Die Juden beſaßen folglich zu Juſtin's Zeiten eine Griechiſche Ueberſetzung, in welcher die richtigere Ueberſetzung: *κατὰ ἀριθμοὺς υἱῶν Ἰσραήλ*, enthalten war. Dieſelbe entſpricht genau dem Hebräiſchen, wo כמספר בני ישראל ſteht, womit der Samaritaniſche Pentateuch übereinſtimmt. Schade, daß Juſtin über dieſe Ueberſetzung nichts weiter ausſagt. Origenes, wenn anders die Bemerkungen von ſeiner Hand herrühren, fand dieſe Ueberſetzung in einigen Handſchriften der LXX und bezeichnet ſie als die richtige. Opp. ed. de la Rue II. p. 385. u. III. p. 401. Auch Hieronymus kennt dieſelbe und giebt ihr ebenfalls den Vorzug. Comment. in Ezech. 28, 1—10. Constituit terminos nationum iuxta numerum angelorum dei; sive, ut melius habetur in Hebraico, iuxta numerum filiorum Israel. Von den alten Ueberſetzern haben Symmachus, Theodotion und *τὸ Σαμαρειτ.* ebenſo: *κατὰ ἀριθμὸν υἱῶν Ἰσραήλ.* Aquila dagegen *εἰς ψῆφον υἱῶν Ἰσραήλ.* — Durch die Ueberſetzung der LXX wurden die Engel zu Schutzgeiſtern der einzelnen Völker. Eine urſprünglich Perſiſche Vorſtellung. Vergl. Dan. 10, 13. 20. 21. — Huetii origenianorum. lib. 2. quaest. 5. cap. 26—32. Opp. ed. de la Rue IV. p. 169 ss.

32, 15.

Die Ueberſetzung der LXX weicht hier vom Hebräiſchen Texte ganz ab, und folgt dem Samaritaniſchen Pentateuche. Dieſer lautet [1]):

1) Wat ex. in ſeinem Commentar giebt denſelben ganz falſch an.

32, 22.

Das *καὶ* vor *κατοθήσεται* haben nur die Handschriften 54. 59. Der Hebräische Text verlangt daſselbe, aber es ſollte ebenſo vor *καταφάγεται* und vor *φλέξει* ſtehen. In der leidenſchaftlichen Sprache, der auch die hier ausgeſtrichene Drehung anheim fällt, iſt die asyndetiſche Redeweiſe nachdrücklicher. Ob aber die Ueberſetzer dieſelbe urſprünglich gewählt haben, oder ob erſt ſpäter die *καὶ* weggelaſſen worden ſind, iſt ſchwer zu entſcheiden. Faſt möchte man jedoch durch Juſtin auf das Letztere geführet werden.

Nach *ᾅδου* fehlt *κάτω*, eine Auslaſſung, welche nur zufällig iſt.

Den Artikel *τὴν* vor *γῆν* hat nur Juſtin. Die leidenſchaftliche Sprache wird dadurch allerdings geſteigert.

Frei, wie gewöhnlich in der Apologie, giebt Juſtin den Inhalt dieſes Verſes folgendermaßen (Apol. I. 60. p. 79.): *Καὶ ὡς ἐκπύρωσιν γενήσεσθαι διὰ Μωσέως προεμήνυσε τὸ προφητικὸν πνεῦμα, ἀκούσατε· ἔφη δὲ οὕτως· Καταβήσεται ἀσίζων πῦρ καὶ καταφάγεται μέχρι τῆς ἀβύσσου κάτω.*

. . . . . .

32, 43.

Die LXX weichen hier ſo ſehr vom Hebräiſchen und Samaritaniſchen Texte ab, daß die Grundlage ihrer Ueberſetzung nicht mehr auszumitteln iſt; doch muß man einräumen, daß in der Ueberſetzung der LXX der Parallelismus viel vollſtändiger iſt, als im Hebräiſchen Texte.

Für *ἄγγελοι*, das zweite Mal, hat der gewöhnliche Text *υἱοί*; doch findet ſich die Lesart Juſtin's in den Handſchriften H. III. VII. 18. 30. 54. 56. 58. 64. 72. 75. 128. 130. u. a.

Ἐνδυκεῖται, ſo lieſt, ſtatt des gewöhnlichen *ἐνδικᾶται*, die Mehrzahl der Handſchriften, nämlich: III. X. XI. 15. 16. 18. 19. 32. 44. 46. 52. 53. 55. 57. 59. 64. 74. 75. 76. 77. 82. 106. 118. 128. 129. 131. 134. u. a. Der Parallelismus mit *ἀνταποδώσει* (das zweite Mal) erforderte *ἐκδικᾶται*, das

Futur. Das Wort ἐκδικάζεσθαι kommt bei den LXX nur noch ein Mal vor, und zwar ebenfalls in der Form ἐκδικᾶται 3 Mos. 19, 18., und es ist bemerkenswerth, daß auch hier die Handschriften geändert haben, indem drei (15. 128. 131.) ἐκδικεῖται, eine (55.) ἐκδικήσεται lieſt. Hiernach dürfte ἐκδικᾶται die ursprüngliche Lesart sein, an welcher jedoch, wegen der Seltenheit des Wortes, die Abschreiber und Leſer frühzeitig ungerechten Anstoß nahmen.

Der Zusatz αὐτόν findet ſich auch in den Handschriften 16. 18. 19. 32. 44. 46. 52. 56. 57. 58. 59. 73. 75. 77. 82. 106. 108. 118. 129. 130. u. a.

33, 13.

Οὐρανῶν. Der Text der LXX hat οὐρανοῦ, den Singular.

Δρόσων. So außer Justin nur die Handschrift 130.; alle andern δρόσου.

Ἀρύσσου. Der Text der LXX hat ἄρυσσον. Beide Formen werden von den LXX gebraucht.

33, 14.

Καὶ καθαρῶν γενήματα, fehlerhafte und verdorbene Lesart für *καθ' ὥραν γενήματα,* wie die Handschrift 59. hat; der gewöhnliche Text ist *καθ' ὥραν γενημάτων.*

33, 15.

Καί, gerechtfertigt durch den Hebräischen und Samaritanischen Text, haben auch die Handschriften III. VII. 15. 18. 44. 54. 58. 64. 75. 128. 129.

Καὶ ποταμῶν, ein Zusatz, welcher jeder weitern Stütze entbehrt. Derselbe wurde veranlaßt durch das Wort ἀέναος, eigentlich immerfließend, dann überhaupt immerwährend. Dem Urheber dieſes Zusatzes waren wohl immerfließende Flüsse (איתנים und ἀέναος ποταμός Buch der Weish. 11, 7.), aber keine immerfließenden Hügel bekannt. So wurde rasch *καὶ ποταμῶν* eingeschoben.

33, 16.

Καρπῶν. Verdorbene Lesart für κατ' ὄρον.

Ἐν ἀδελφοῖς statt ἐπ' ἀδελφοις haben mit Justin III. VII. X. 16. 18. 19. 28. 44. 46. 52. 53. 55. 56. 57. 59. 64. 71. 73. 74. 75. 76. 77. 85. 106. 108. 118. 128. 130. 131. 134.

33, 17.

Τῆς vor γῆς fügen mit Justin hinzu III. VII. 44. 55. 72. 106. 108. 118. Späterhin wiederholt Justin die einzelnen Worte gelegentlich auf gleiche Weise.

Aus diesen einzelnen Bemerkungen lassen sich mehrere wichtige Folgerungen ableiten über das Ganze der Anführungen Justin's und die Beschaffenheit der Handschriften bei Holmes, in so fern Beides den Pentateuch betrifft.

Die Gesammtzahl der Handschriften, welche auf Holmes Veranlassung zu der Genesis verglichen worden sind, beträgt zwischen 56 und 58. Zum Grunde gelegt ist nämlich der Text der Editio Vaticana vom Jahre 1587. Diese Ausgabe enthält den Text des berühmten Cod. Vaticanus; allein der Text der Handschrift selbst beginnt erst mit cap. XLVII. und die Lücke ist aus andern Handschriften ergänzt [1]). — Sodann ist die Vergleichung der Handschriften 44. 52. erst später den Herausgebern zugekommen, und scheint in den Addendis keineswegs vollständig nachgetragen zu sein. Uebrigens enthalten den vollständigen Text der Genesis die Handschriften: III. 14. 15. 16. 19. 20. 25. 31. 32. 38. (44. 52.) 55. 56. 57. 59. 68. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 82. 83. 106. 107. 108. 120. 121. 127. 128. 129. 130. 131. 133. 134. 135., zusammen 40. Größere oder kleinere Lücken finden sich in den Handschriften (Cod. Vat.) I. II. IV. VI. VII. X. 17. 18. 29. 30.

---

1) S. Grabe: prolegg. ad LXX. I. 9. — Holmes: praefatio ad genesin. p. I. et II.

37. 58. 61. 64. 71. 84. 85., zusammen 18. Von diesen letztern Handschriften zeigen folgende sich vollständig bei den nachverzeichneten Anführungen Justin's.

Stellen der Genesis, welche Justin anführt.	Lückenhafte Handschriften der LXX bei Holmes, welche diese Stellen haben.
I, 1.	X. 17. 37.
2.	X. 17. 37.
3.	X. 17. 37.
5.	X. 17. 37.
26.	I. X. 17. 37.
27.	I. X. 17. 37.
28.	I. X. 17. 37.
II, 7.	X. 18. 37.
III, 16.	X. 18. 37. 61. 64.
19.	X. 18. 37. 61. 64.
22.	X. 18. 37. 61. 64. 71.
IX, 24. 25. 26.	I. VI. X. 18. 37. 58. 64. 71.
27.	I. VI. X. 18. 37. 58. 61. 64. 71.
XI, 6.	I. VI. X. 18. 37. 58. 61.
XV, 6.	I. X. 18. 37. 58. 61. 71.
XVII, 14. 22. XVIII, 1. 2.	X. 18. 71.
3. 13. 14. 16. 17. 20.	I. X. 18. 71.
21. 22. 23.	I. X. 18. 37. 71.

Am Allerwenigsten läßt sich eine Ueberarbeitung nach einem hexaplarischen Exemplare der LXX nachweisen und rechtfertigen. An allen den Stellen, wo Justin den Text der LXX, im weitern Verfolge seiner Schrift, erläutert, sieht man ganz deutlich, daß diese Erläuterungen den Text voraussetzen, welcher uns in den Anführungen selbst vorliegt. Auch zeigen sich bei Justin, wie es besonders bei freiern Anführungen geschieht, eine solche Menge von Abweichungen und fehlerhaften Lesarten, daß es durchaus unerklärlich wird, nach welchen Gesetzen der vermeintliche spätere Ueberarbeiter seine Verbesserungen vorgenommen haben sollte. Vielmehr gelangen wir durch die Prüfung dieser Stellen zu dem festen Ergebnisse:

In den Stellen, welche Justin aus dem Pentateuche anführt, liegt uns der Text im Wesentlichen noch in derselben Gestalt vor, in welcher Justin denselben niederschrieb; wenigstens muß der Verdacht jeder absichtlichen Fälschung abgewiesen werden.

Bei dieser Beschaffenheit der Anführungen Justin's aus dem Pentateuche bieten uns dieselben einen höchst wichtigen Beitrag dar zur Kenntniß der älteren Beschaffenheit der Uebersetzung der LXX. Die Untersuchung lehrt darüber Folgendes.

1) Im Allgemeinen enthielt Justin's Handschrift der LXX nicht mehr den reinen, ursprünglichen Text, sondern einen gemischten, durch Zusätze, Auslassungen, Umstellungen, dem ächten Griechisch näher gebrachte Constructionen u. s. w. geänderten Text. Beispiele dazu liefert fast jede Anführung.

2) Neben diesen Aenderungen findet sich jedoch noch eine große Zahl ächter, ursprünglicher Lesarten, welche unser gewöhnlicher Text der LXX nicht enthält. Sie sind wichtig zur Wiederherstellung des ursprünglichen Textes. Dieses sind folgende: 1 Mos. 18, 13. 20.; — 19, 20 (vier Mal); — 19, 22 (zwei Mal); — 19, 24.; — 19, 28.; — 21, 10.; — 28, 13. 15 (zwei Mal); — 32, 29.; — 35, 9.; — 49,

9. 10. 12. — 2 Mos. 3, 2. 16 (zwei Mal); — 23, 21.; — 25, 8 (drei Mal). — 5 Mos. 32, 20.; — 33, 15. —

3) Darum sind aber mannichfache Abweichungen vom Hebräischen Texte, wie sie die LXX haben, und fehlerhafte Lesarten dem Texte Justin's nichts weniger als fremd, z. B. 1 Mos. 1, 3.; — 2, 7.; — 9, 26.; — 15, 6.; — 18, 16. 33.; — 29, 10.; — 32, 24. u. ö.

4) An einigen Stellen zeigt sich der Einfluß der Targume auf den Griechischen Text der LXX, 4 Mos. 21, 8.; — 24, 17. — 5 Mos. 32, 17.

5) Zwei Mal setzt Justin die Lesarten Jüdischer Handschriften der LXX denjenigen entgegen, welche sich in den Handschriften der Christen fanden, 1 Mos. 49, 10. — 5 Mos. 32, 8.

6) Zwei Stellen führt Justin nach dem Briefe des Paulus an die Galater an, 5 Mos. 21, 8.; — 27, 26.

7) Ein Mal ist ein durch öffentliches Vorlesen entstandener Zusatz in den Text der von Justin benutzten Handschrift eingedrungen, 1 Mos. 23, 20.

8) Manche Abweichungen und Lesarten hat Justin ganz allein, andere nur von wenigen Handschriften unterstützt. Zur ersteren Art gehören: 1 Mos. 1, 2. 28.; — 9, 27.; — 18, 2. 13. 14. 20.; — 19, 10. 17.; — 21, 9.; — 28, 13 (zwei Mal). 14 (zwei Mal). 18. 19 (zwei Mal). 31, 11.; — 32, 30.; — 35, 7., — 49, 10. 12. — 2 Mos. 6, 2. 3.; — 6, 2. 3. — 3 Mos. 26, 41. — 5 Mos. 31, 3.; — 32, 22.; — 33, 15 (zwei Mal). 15. Sie sind zum Theil geradezu fehlerhaft und verwerflich, wie 1 Mos. 1, 3.; — 18, 16. 33.; — 19, 10. 20 (zwei Mal). 24.; — 31, 11. — 35, 6. — 5 Mos. 32, 22. u. ö.

Zur zweiten Art gehören folgende Stellen: 1 Mos. 15, 6. Handschr. No. 19. 108. — 1 Mos. 18, 1. H. 82. — 1 Mos. 18, 14. H. 107. — 1 Mos. 19, 19. H. 82. — 1 Mos. 19, 20. H. 72. — 1 Mos. 19, 27. H. 106. 107. — 1 Mos. 28, 13. H. 25. 134. — 1 Mos. 28, 14. H. 57. —

Stellen, welche Justin aus dem Buche Exodus anführt.	Unvollständige Handschriften der LXX, welche diese Stellen enthalten.
III, 16.	VII. 14. 54. 57. 72. 83. 84. 118. 135.
VI, 2. 3. 4.	VII. 14. 54. 57. 72. 83. 84. 118. 135.
XVII, 16.	VII. 14. 54. 57. 72. 83. 84. 118.
XX, 4.	VII. 14. 57. 72. 83. 84. 118. 136.
XXIII, 20. 21.	VII. 14. 54. 57. 72. 83. 84.
XXV, 8. 39.	VII. 14. 54. 57. 72. 83. 84. 118.
XXXII, 6.	VII. 14. 54. 72. 83. 84. 118.

Hieraus ergiebt sich, daß, in Bezug auf Justin, die Handschriften V. 61. 105. 125. 126. gar nicht in Betracht kommen; die Handschriften VII. 14. 72. 84. den vollständigen gleich stehen, und nur 37. 54. 57. 83. 118. 132. 135. 136. für uns als lückenhaft gelten.

Unter sämmtlichen Handschriften zeigt dieß Mal No. 32. die größte Uebereinstimmung mit Justin. Acht Mal, d. h. fast überall, wo sich bei Justin eine abweichende Lesart findet, schließt sie sich derselben an. In der Genesis zeigte diese Handschrift nur zehnmalige Uebereinstimmung mit Justin. Entweder also ist ihr Text, oder der Text von Justin's Handschrift, aus mehreren Handschriften zusammengesetzt. Diese Handschrift No. 32., Cod. Eugenii, aus der Bibliothek des Eugen, Erzbischofs von Slabin und Cherson, stammt aus dem zwölften Jahrhunderte und ist mit großem Fleiße geschrieben.

Die Handschrift 134. bleibt sich in ihrer Annäherung an Justin fortwährend gleich. Sie unterstützt sieben Mal seine Lesarten.

Dasselbe geschieht von der Handschrift 106. Auch sie schließt sich sieben Mal an Justin an. Den Lesarten dieser Hand-

Handschrift folgt fast überall, wie schon von Holmes bemerkt worden ist, die Handschrift No. 52. Auch sie trifft sieben Mal mit Justin zusammen. Die Vergleichung dieser Handschrift ging bei Holmes erst ein, nachdem die Genesis schon gedruckt war, und in der Addendis scheint derselbe Gelehrte nur diejenigen Lesarten aufgenommen zu haben, in welchen die Handschrift 52. von No. 106. abweicht.

Die Handschrift 74., welche in der Genesis nur neun Mal sich zu Justin hielt, zeichnet sich im Buche Exodus durch siebenmaliges Anschließen aus. Es ist dieß eine Florentinische Handschrift, Cod. Marcianus, aus dem 14ten Jahrhundert.

Die Handschriften 14. 52. 75. 78. machen sich durch sechsmaliges Anschließen bemerklich; die Handschrift 54., welche bei XX, 4. eine Lücke hat, durch fünfmaliges.

Am Wenigsten sind dieß Mal die Handschriften II. 127. und 133. Justin's Texte günstig; sie stimmen seinen abweichenden Lesarten kein einziges Mal bei. — Nur ein Mal geschieht dieß von den Handschriften 71. 82. 85. 129.

Die Handschriften III. VII. X. machen drei Mal mit Justin gemeinschaftliche Sache. Alle übrigen, die lückenhaften ausgenommen, zeigen zwei- bis fünfmaliges Anschließen an Justin.

Die einzige Anführung bei Justin aus dem Buche Leviticus weist nur zwei Abweichungen vom gewöhnlichen Texte auf. Die eine derselben hat Justin allein; bei der andern stehen ihm die Handschriften 54. und 75. zur Seite. Beide Handschriften scheinen folglich auch in diesem Buche ihrem frühern Charakter treu zu bleiben.

Noch weniger Stoff bietet das vierte Buch Mosis, oder Numeri, dar. Die Abweichungen bei Justin, in den Anführungen aus diesem Buche, gehören gar nicht hierher.

Reicher als bei den letztgenannten Büchern fällt die Ernte im Buche Deuteronomium aus. Folgende das Buch ganz enthaltende Handschriften finden sich hier in der Ausgabe von Holmes verglichen: II. III. VII. X. 15. 16. 18. 19. 29. 30.

Grund vorhanden, wohl aber führte die nächste Umgebung die Leſer und Abſchreiber darauf, an beiden Stellen aus περίοικον zu machen περίχωρον, ſo daß hier περίοικος als urſprüngliche Lesart erſcheinen würde. Sodann haben 2) viele Handſchrif= vor ἀνατέλλοντα hinzugefügt πάντα. Dem Hebräiſchen und Samaritaniſchen Texte iſt es fremd; da jedoch πᾶς in den zwei unmittelbar vorangehenden Angaben beigefügt iſt, ſo ſchien es auch das dritte Mal nicht fehlen zu dürfen und wurde alſo ſpäter des Ebenmaßes wegen hinzugefügt.

1 Moſ. 19, 28. theilen ſich die Handſchriften bei den Worten des gewöhnlichen Textes: καὶ ἐπὶ πρόσωπον τῆς περιχώρου, in vier Hauptklaſſen. Nur wenige enthalten den urſprünglichen Text: πάσης τῆς γῆς περιχώρου; Andere vermeinten 2) zu verbeſſern durch Weglaſſung a) von πάσης, b) von τῆς γῆς; noch Andere ſuchten 3) durch ein zu πάσης τῆς γῆς hinzugeſetztes ἐκείνης zu helfen, und noch Andere 4) änderten nach Vergleichung mit dem Hebräiſchen Texte in πᾶν πρόσωπον τῆς γῆς τῆς περιχώρου.

1 Moſ. 28, 19. theilen ſich die Handſchriften in die richtige Schreibart Οὐλαμλούζ und die unrichtige Οὐλαμμαούς.

1 Moſ. 31, 10. hat der gewöhnliche Text der LXX ἐνεκλασαν τὰ πρόβατα ἐν γαστρὶ λαμβάνοντα. Die letzten Worte: ἐν γαστρὶ λαμβάνοντα, ſind ein dem Hebräiſchen und Samaritaniſchen Texte fremder Zuſatz, welcher in vielen Handſchriften der LXX fehlt.

1 Moſ. 31, 11. verdoppelt ein Theil der Handſchriften der LXX das Wort Ἰακώβ, gegen den Hebräiſchen und Samaritaniſchen Text.

1 Moſ. 32, 28. machen viele Handſchriften, durch unrichtige Weglaſſung von ὅση, den Satz: ὅτι ἐνίσχυσας μετὰ θεοῦ, καὶ μετὰ ἀνθρώπων δυνατὸς ἔσῃ, zu einem Gemeinſpruche. Man muß dann ἐνισχύσας als Particip nehmen und accentuiren ἐνισχύσας.

1 Moſ. 35, 10. finden ſich abſichtliche Auslaſſungen im Texte der LXX. Zuerſt fehlt in den Worten: τὸ ὄνομά

σου οὐ κληθήσεται ἔτι Ἰακώβ, in vielen Handschriften nach σοῦ das für überflüssig gehaltene Ἰακώβ. Aehnlich 28, 19.; — 32, 28. 2) Viele Handschriften lassen, aus schon bemerktem Grunde, am Schlusse des Verses die Worte καὶ ἐκάλεσε τὸ ὄνομα αὐτοῦ Ἰσραήλ weg.

5 Mos. 4, 12. hat der gewöhnliche Text: καὶ ἐλάλησε κύριος πρὸς ὑμᾶς ἐκ μέσου τοῦ πυρὸς φωνὴν ῥημάτων, ἣν ὑμεῖς ἠκούσατε. Viele Handschriften lassen ἣν weg; und dieß ist nach dem Hebräischen und Samaritanischen Texte das Richtige. Philo (Opp. I. p. 443.) führt die Worte folgendermaßen an: Διαμένει λέγων· Φωνὴν ῥημάτων ὑμεῖς ἠκούσατε, καὶ ὁμοίωμα κ. τ. λ. So hätte Philo nicht abtheilen können, hätte er ἣν im Texte gehabt. Er hatte folglich ebenfalls die richtige Lesart. Ebenso Clemens v. Al.

5 Mos. 4, 29. ist die gewöhnliche und richtige Lesart: Καὶ ζητήσετε ἐκεῖ κύριον τὸν θεὸν ὑμῶν, καὶ εὑρήσετε αὐτὸν, ὅταν ἐκζητήσητε αὐτόν. Für ζητήσετε haben viele Handschriften ἐκζητήσετε. Die Abschreiber und Leser meinten, weil das zweite Mal ἐκζητήσετε stehe, so müsse es auch das erste Mal stehen; allein im Hebräischen steht das erste Mal בקש, das zweite Mal ורש, und diese Verschiedenheit hatten auch die Uebersetzer auszudrücken gesucht. Die Vergleichung zeigt, daß die Uebersetzer des Pentateuches בקש regelmäßig durch ζητεῖν, ורש durch ἐκζητεῖν übersetzt haben. Beweis genug, daß ζητεῖν die ursprüngliche Lesart ist, nicht etwa spätere Berichtigung.

5 Mos. 31, 17. haben statt ὀργισθήσομαι θυμῷ εἰς αὐτούς, was hebraisirt, viele Handschriften das mehr Griechische: ὀργισθήσομαι θυμῷ αὐτοῖς. Eine (No. 53.) hat ἐπ᾽ αὐτούς, und eine (No. 15.) ἐν αὐτοῖς.

5 Mos. 32, 20. haben mehrere Handschriften fälschlich ἡμερῶν zu ἐσχάτων hinzugesetzt.

Jetzt lassen die nachstehenden Uebersichten das Verhältniß der Handschriften an den besprochenen vierzehn Stellen leicht erkennen.

	5 Mos. 4, 12.	5 Mos. 4, 29.	5 Mos. 31, 17.	5 Mos. 32, 20.
Ursprüngliche Lesart der LXX.	III. IV. VII. X. XI. 15. 16. 18. 28. 29. 30. 52. 53. 54. 55. 56. 58. 59. 64. 71. 74. 75. 76. 77. 83. 85. 106. 108. 118. 128. 129. 130. 131. 134. Philo. Clem. v. Al.	Vat. II. IV. X. 15. 16. 19. 30. 46. 53. 54. 55. 56. 64. 72. 74. 75. 82. 83. 108. 118. 133.	Vat. II. VII. 32. 46. 55. 71. 72. 83. 133.	III. VII. X. XI. 16. 18. 19. 29. 30. 44. 46. 52. 53. 55. 56. 57. 58. 64. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 85. 106. 108. 118. 128. 129. 130. 131. 134. Justin.
Geändert durch Weglassung.				
Geändert durch Zusetzung.	Vat. II. 19. 32. 44. 46. 57. 72. 73. 82. 133.			Vat. II. 15. 28. 32. 54. 59. 71. 82. 83. 133.
Geändert durch Synonymen.		III. VII. XI. 18. 28. 29. 32. 44. 52. 57. 58. 59. 71. 73. 76. 77. 85. 106. 128. 129. 130. 131. 134.		
Geändert durch Verbesserung der Construction.			III. X. XI. 16. 18. 19 29. 30. 44. 52. 54. 56 57. 58. 59. 64. 73. 74. 75. 76. 77. 82. 85. 106. 108. 118 128. 129. 130. 131. 134.	
Berichtigung nach dem Hebräischen.			15.	

Durch diese kurze Zusammenstellung von 14 Stellen des Pentateuches und der dabei vorkommenden Lesarten, wird es bereits möglich, ein allgemeines Urtheil über den Character der von Holmes verglichenen Handschriften des Pentateuches zu fällen. Dasselbe hat sich mir wenigstens, auch bei andern Stellen, als richtig bewährt, woraus freilich noch nicht folgt, daß dieses Urtheil bei fortgesetzter Prüfung nicht noch größerer Bestimmtheit im Einzelnen fähig wäre.

Keine der verglichenen Handschriften des Pentateuches liefert uns den Text desselben noch in seiner ursprünglichen Gestalt, sondern alle haben an den bald zufälligen, bald absichtlichen Entstellungen des Griechischen Textes mehr oder minder Theil genommen. Der Einfluß einer spätern Berichtigung des Griechischen Textes nach dem Hebräischen, wahrscheinlich vermittelt durch des Origenes Hexapla, zeigt sich an den verglichenen Stellen nur in den Handschriften 15. 72. 82. 135. Daneben bleibt jedoch die Möglichkeit eingeräumt, daß die Lesart mancher Handschrift, welche unter den ursprünglichen Lesarten ihren Platz gefunden hat, erst durch spätere Ableitung aus derselben hexaplarischen Quelle wieder in den Text gekommen wäre, aus welchem sie früher verdrängt worden war. Unter den vier genannten Handschriften zeichnet sich die Handschrift No. 15. aus durch neunmalige Bewahrung des ursprünglichen Textes, und durch zweimalige Berichtigung nach unserem Hebräischen Texte. Das nur scheinbar ursprüngliche περίχωρον 1 Mos. 19, 25. behält dieselbe bei, außerdem den schon bei Philo und Justin vorkommenden Zusatz λαβών 1 Mos. 2, 7. und den so nahe liegenden ἡμερῶν 5 Mos. 32, 20. Diese Handschrift (Cod. Coislin.) der Pariser Bibliothek, aus dem 9ten oder 10ten Jahrhundert, giebt uns wohl das treueste Abbild von der Beschaffenheit des Textes, wie derselbe, mit Weglassung der kritischen Zeichen und des als Zusatz Bezeichneten, von Origenes hergestellt war. Die Quelle dieser Handschrift war vielleicht eine jener Abschriften, welche Basilius d. Gr. besorgt haben soll.

III. fünf richtige Lesarten; vier Auslassungen; zwei Zusätze; eine zufällige Entstellung; zwei durch verb. Constr. und Synon.

IV. (nur fünf Stellen) vier M. die richtige Lesart; eine Weglassung.

VII. (nur Deut.) drei urspr. L.; eine Aenderung.

XI. (nur Deut.) zwei urspr. L.; zwei Aenderungen.

14. (nur Genes.) fünf M. die urspr. L.

19. sieben M. die urspr. L.

20. (nur Genes.) fünf M. die urspr. L.

25. Desgl.

29. (nur Deut.) zwei M. die urspr. L.

30. (zehn Stellen) sieben M. die urspr. L.

32. sieben M. die urspr. L.

38. (nur Genes.) fünf M. die urspr. L.

56. fünf M. die richt. L.; vier Ausl.; drei Zusätze; ein M. verb. Constr.; ein M. zufäll. Aend.

57. fünf M. die urspr. L., und zwar zwei M. an Stellen, deren abweichende Lesarten keine große Verbreitung gefunden haben.

64. (sechs Stellen) fünf M. die urspr. L.; ein M. verb. Constr.

68. (nur Genes.) vier richt. L.

71. (nur dreizehn Stellen) sechs richt. L.

73. fünf M. die urspr. L.; zwei Ausl.; vier Zus.; zwei Syn.; eine verbess. Constr.

74. zehn M. die urspr. L.

75. acht M. die urspr. L.; zwei Ausl.; zwei Zus.; eine zufäll. Aend.; eine verb. Constr.

76. sieben M. die urspr. L.; zwei Ausl.; zwei Zus.; zwei synon. Aend.; eine verb. Constr. — Meist schließt sich diese Handschrift den Lesarten Philo's und Justin's an.

77. sechs M. die urspr. L.; zwei Ausl.; drei Zus.; zwei synon. Aend.; eine verb. Constr.

78. (nur Genes.) fünf urspr. L.; zwei Ausl.; zwei Zus.; eine zufäll. Aend.

79. (nur Genes.) fünf urspr. L.; vier Zus.; eine synon.

83. acht urspr. L.; drei Wegl.; zwei Zus.; eine zufäll.

85. (nur Deut.) zwei urspr. L.; eine synon.; eine verbess. Constr.

106. sechs urspr. L.; drei Wegl.; ein Zus.; zwei synon. Aend.; eine verb. Constr.; eine zufäll.

107. ist von Holmes, weil diese Handschr. fast immer mit 106. übereinstimmt, nur in der Geneſis bemerkt.

108. fünf urspr. L.; vier Ausl.; zwei Zus.; eine synon.; eine zufäll.; eine verb. Constr.

118. (nur Deut.) drei urspr. Lesart.; eine verb. Constr.

120. (nur Genes.) fünf urspr. L.; zwei Wegl.; zwei Zus.; eine zufäll. Aend.

121. (nur Genes.) vier urspr. L.; drei Ausl.; zwei Zus.; eine zufäll. Aend. — Anm. Stimmt, mit Ausnahme eines Falles, mit 120. überein.

127. (nur Genes.) sechs urspr. L.; zwei Ausl.; ein Zus.; eine synon.

128. sechs urspr. L.; drei Ausl.; zwei Zus.; zwei synon.; eine verb. Constr.

130. acht urspr. L.; zwei Wegl.; zwei synon.; eine zufäll.; eine verb. Constr.

Aus dieser kurzen Zusammenstellung ergiebt sich das hohe Alter vieler, ja der meisten Lesarten im Texte der LXX; aber zugleich auch die Möglichkeit einer der Vollkommenheit nahen Wiederherstellung des ursprünglichen Textes. Aber freilich ein bloßes Abschätzen nach Zahlen hilft zu Nichts, das Unternehmen erfordert alle Gewandheit und allen Scharfsinn eines geübten Kritikers. Die Kirchenväter, besonders vor Origenes, müssen dabei sorgfältiger zu Rathe gezogen werden, als

es bisher, und auch in der Ausgabe von Holmes, geschehen ist, in welcher, neben manchen Verstößen, die Anführungen der Kirchenväter überall nur da angeführt sind, wo ihre Lesarten vom Texte der editio Vaticana abweichen. Dieß ist, da die editio Vaticana keinen authentischen Text enthält, ein sehr wesentlicher Mangel. Endlich ist bei dem Pentateuche die stete Vergleichung mit dem Samaritanischen und Hebräischen Texte unerläßlich.

Dritter Abſchnitt.

Unterſuchung der aus den Pſalmen im Ev. des Matthäus angeführten Stellen.

Ps. 8, 3.
Matth. 21, 16.
Οὐδέποτε ἀνέγνωτε·
Ὅτι ἐκ στόματος νηπίων καὶ θηλαζόντων κατηρτίσω αἶνον.

Ps. 22, 2.
Matth. 27, 46.
Ἠλὶ, ἠλὶ λημὰ σαβαχθανί; τοῦτ' ἔστιν·
Θεέ μου, θεέ μου = ἵνα τί ∪ με ἐγκατέλιπες;

Ps. 22, 8.
Matth. 27, 43.
Πέποιθεν ἐπὶ τῷ θεῷ· ῥυσάσθω + νῦν αὐτὸν, = εἰ " θέλει αὐτόν.

Ps. 78, 2.
Matth. 13, 35.
Ὅπως πληρωθῇ τὸ ῥηθὲν διὰ Ἡσαΐου τοῦ προφήτου λέγοντος·
Ἀνοίξω ἐν παραβολαῖς τὸ στόμα μου· ἐρεύξομαι κεκρυμμένα ἀπὸ καταβολῆς κόσμου.

Ps. 91, 11. 12.
Matth. 4, 6.
Γέγραπται γάρ·
Ὅτι τοῖς ἀγγέλοις αὐτοῦ ἐντελεῖται περὶ σοῦ =, + καὶ " ἐπὶ χειρῶν ἀροῦσί σε, μήποτε προσκόψῃς πρὸς λίθον τὸν πόδα σου.

Ps. 110, 1.
Matth. 22, 44.
Πῶς οὖν Δαυὶδ ἐν πνεύματι κύριον αὐτὸν καλεῖ; λέγων·

Εἶπεν ὁ κύριος τῷ κυρίῳ μου· κάθου ἐκ δεξιῶν μου, ἕως ἂν θῶ τοὺς ἐχθρούς σου ὑποκάτω τῶν ποδῶν σου.

Ps. 118, 22. 23.

Matth. 21, 42.

Οὐδέποτε ἀνέγνωτε ἐν ταῖς γραφαῖς·

Λίθον ὃν ἀπεδοκίμασαν οἱ οἰκοδομοῦντες, οὗτος ἐγενήθη εἰς κεφαλὴν γωνίας· παρὰ κυρίου ἐγένετο αὕτη καί ἐστι θαυμαστὴ ἐν ὀφθαλμοῖς ἡμῶν.

Untersuchung dieser Stellen.

Ps. 8, 3.

Die Uebereinstimmung mit den LXX ist buchstäblich und die Abhängigkeit der Anführung im Ev. von der Uebersetzung der LXX um so weniger zu verkennen, als, einzig nur an dieser Stelle, das תְּהִלָּה des Hebr. Textes von den LXX durch *αἶνος* übertragen worden ist. An andern Stellen findet sich die Uebersetzung durch *τιμή*, *δόξα*, *κράτος*, *ἰσχύς*, *δύναμις*.

Ps. 22, 2.

Im Hebräischen steht dafür: אֵלִי אֵלִי לָמָּה עֲזַבְתָּנִי, was von den LXX übersetzt worden ist: *ὁ θεός, ὁ θεός μου πρόσχες μοι, ἵνα τί ἐγκατέλιπές με;* Unser Ev. giebt die Worte im herrschenden Volksdialecte wieder, welcher שבק an die Stelle des ältern עזב gesetzt hat, wie denn auch das Targ. Jonath. an unserer Psalmstelle שְׁבַקְתָּנִי giebt. Daß Jesus mit sich bewußter Beziehung auf Ps. 22. die Worte gebraucht habe, ist nicht wahrscheinlich, sie waren vielmehr zu einer Art von sprüchwörtlicher Redeweise im Munde des Volkes geworden. Daß der Verf. unseres Ev. bei Uebertragung der Worte in das Griechische sich im Ganzen an die LXX gehalten habe, folgt aus dem *ἵνα τί με ἐγκατέλιπες* mit hinreichender Sicherheit. Nicht nur weil die Worte genau an die LXX sich anschließen, sondern noch mehr, weil außer dieser Stelle unser Ev. *ἐγκαταλείπω* nicht gebraucht, sondern nur *καταλείπω*. 4, 13.; 16, 4.; 19, 5.; 21, 17. — Die Art und Weise,

in welcher hier von den LXX Gebrauch gemacht ist, neben den Hebräischen Worten, zeugt von der Vertrautheit des Verf. unseres Ev. mit der Griechischen Sprache.

Ps. 22, 8. (u. 18.)

Die Worte, wie sie in unserem Ev. stehen, werden in keinerlei Beziehung mit dem 22sten Psalm gebracht, was indeß sehr früh geschehen ist, wie wir (s. weiter unten) aus Justin wissen. Doch sind die Jesus in den Mund gelegten Worte in unserem Ev. den Worten des Psalmes bedeutend näher gebracht, als dieß in dem von Justin gebrauchten Ev. der Fall war (s. m. Beiträge. I. S. 199.). Dieses Streben hat auch noch später die Abschreiber und Kritiker erfüllt, was die Varianten zu unserer Stelle zeigen, indem es besonders die Entfernung des νῦν galt, von welchem das A. T. nichts weiß. Ausgelassen erscheint dieß νῦν in den Handschr. A E H 40. 69. 72. 77. 108. 113. 114. 116. 127. 142**. 157. 220. 225. 234*. 238. 253. 433 alii bei Scholz.

Die entsprechende Stelle bei den LXX lautet, ohne wesentliche Varianten: Ἤλπισεν ἐπὶ κύριον, ῥυσάσθω αὐτὸν, σωσάτω αὐτὸν, ὅτι θέλει αὐτόν. Wird das Hebräische herbeigezogen: so möchte eine Uebertragung des בָּ֫ durch πέποιθεν, mit der durch ἤλπισεν, auf gleicher Linie stehen. In allem Uebrigen stehen die Worte des N. T. dem Hebräischen ferner, als die Ueberss. der LXX, und das εἰ θέλει bei Matthäus, statt des ὅτι θέλει der LXX, möchte sich eher aus einer Reminiscenz an das Griechische als an das Hebräische erklären lassen, wo dafür steht כִּי חָפֵץ. Ueberhaupt ist ein solches unmittelbares Zurückgehen auf das Hebräische hier mehr als mißlich, da die Vermittelung durch das Chaldäische oder die Landessprache der Palästinenser, in welcher diese Reden unter Christi Kreuz gewechselt wurden, viel näher liegt.

Noch schärfer tritt das Streben, den 22sten Psalm auf Jesu letzte Reden anzuwenden, Matth. 27, 35. hervor, wo viele jüngere Handschr., und nach ihnen der text. rec., ein wörtliches Citat aus Ps. 22, 18. nach den LXX eingerückt haben.

Ps. 78, 2.

Was zunächst den neutestamentlichen Text betrifft: so ist in Bezug auf die Richtigkeit der Lesart Ἡσαΐου zu vergleichen Beitr. I. S. 302 ff. — Das gleichmäßige Vorkommen dieser ganz falschen Bezeichnung des Verfassers in ganz verschiedenen Schriften läßt sich nur daraus erklären, daß die mündliche Ueberlieferung irrthümlich dem Jesaia die Stelle beigelegt hatte. Die LXX geben: Ἀνοίξω ἐν παραβολαῖς τὸ στόμα μου, φθέγξομαι προβλήματα ἀπ' ἀρχῆς, ohne wesentliche Variante. Der Hebräische Text lautet: אֶפְתְּחָה בְמָשָׁל פִּי אַבִּיעָה חִידוֹת מִנִּי־קֶדֶם. Nur die zweite Hälfte der Anführung weicht von dem Texte der LXX ab, und zwar so, daß die Uebertragung bei Matthäus zugleich die Deutung des Hebräischen wie des Griechischen Textes in sich schließt. Insbesondere deutet die Uebertragung von מִנִּי־קֶדֶם durch ἀπὸ καταβολῆς κόσμου auf ähnliche, schon der Jüdischen Theologie nicht fremde Speculationen hin, wie sie Ephes. 1, 4 ff.; 3, 9. ebenfalls hervortreten.

Ps. 91, 11. 12.

Die Stelle im Ev. ist durch eine Zusammenziehung des Textes der LXX entstanden. Statt des abkürzenden, den LXX und dem Hebräischen fremden καί liefern die Griechischen Uebersetzer, übereinstimmend mit dem Hebräischen Texte, noch die für den Evangelisten unwesentlichen Worte: τοῦ διαφυλάξαι σε ἐν πάσαις ταῖς ὁδοῖς σου. Alles Uebrige stimmt buchstäblich mit den LXX, und bezeichnet damit diese als Quelle.

Ps. 110, 1.

Im neutestamentlichen Texte bietet sich die alleinige Variante ὑποπόδιον, statt ὑποκάτω, dar. Jenes hat der text. rec., dieß findet sich in den ältesten Handschr. BDGLZ u. vielen a. und muß um so mehr als die ursprüngliche Lesart gelten, als es die LXX gegen sich hat, welche ὑποπόδιον bieten. Eben dieses Wort ausgenommen ist die Anführung buchstäblich nach den LXX, die hier keine Varianten aufweisen.

Das Wort ὑποκάτω giebt im Allgemeinen den Sinn von ὑποπόδιον, welches nicht nur schärfer bezeichnend, sondern auch dem Hebräischen vollkommen entsprechend ist. Die ganze Stelle ist also eine Anführung aus den LXX nach dem Gedächtniß.

Ps. 118, 22.

Die Anführung im Ev. hält sich buchstäblich genau an die LXX, und diese wiederum haben ängstlich genau, selbst auf Kosten der Grammatik, den Hebr. Text wiedergegeben.

Die Untersuchung sämmtlicher aus den Psalmen angeführten Stellen liefert uns folglich dasselbe Ergebniß, wie, im ersten Abschnitte, die Untersuchung der dem Pentateuche entlehnten Stellen. Bei allen ohne Ausnahme liegt die Griechische Uebersetzung der LXX zum Grunde. Im Uebrigen schließen sich die Anführungen an den text. rec. der LXX an, ohne irgend eine Hinneigung zum Cod. Alex., der überhaupt bei den Psalmen einen vom Cod. Vat. nur wenig abweichenden Text liefert.

Vierter Abſchnitt.

Unterſuchung der in den Schriften Juſtins d. M. aus den Pſalmen angeführten Stellen.

Wenn es ſchon meine Abſicht iſt, ſämmtliche von Juſtin angeführten Stellen aus den Pſalmen kritiſch beleuchtet aufzuführen: ſo würde es doch, bei der großen Zahl und dem großen Umfang derſelben, viel zu weit führen, wollte ich, wie bei dem Pentateuche, den ganzen Text aufnehmen. Auch würde dadurch für unſern Zweck gar nichts gewonnen. Ich beſchränke mich daher auf eine genaue Ueberſicht mit Hinzufügung der Varianten und werde nur da, wo die Abweichungen beſonders eigenthümlicher und weſentlicher Art ſind, den vollſtändigen Text herſetzen.

Ps. I. et II. toti.

Apol. I. 40. p. 67. sq. (Ps. I, Vs. 3. Dial. 86. p. 184. — Ps. II, Vs. 7. 8. Dial. 122. p. 215. — Vs. 7. Dial. 88. p. 186.)

Εἴρηνται δὲ οὕτως·

Lectt. varr.

I, Vs. 1. καθέδρᾳ] καθέδραν.

4. ὡς ὁ χνοῦς] ὡσεὶ χνοῦς.

5. οἱ ἀσεβεῖς] ἀσεβεῖς.

II, Vs. 1. κενά] καινά.

2. αὐτοῦ] αὐτοῦ, λέγοντες·

9. ὡς σκεῦος] ὡς σκεύη.

10. ἐπ' αὐτόν.] ἐπ' αὐτῷ.

Ps. III, Vs. 5. 6.

Dial. 97. p. 193.

Διὰ Δαβὶδ οὕτως ἐκπεφώνηται·

Φωνῇ μου — — — — ἀντελάβετό μου.

Lectt. varr.

Vs. 5. *Διάψαλμα* deest ap. Just.

6. *ἀντιλήψεταί μου*] *ἀντελάβετό μου.*

Ps. VIII, Vs. $\frac{3}{5}$.

Dial. 114. p. 207.

Ὅταν λέγῃ·

Ὄψομαι — — — — δακτύλων σου.

Ps. XIV, Vs. 3.

Dial. 27. p. 125.

Βοᾷ·

Πάντες — — ἔγνωσαν.

Ps. XVIII, Vs. $\frac{44.45}{0}$.

Dial. 28. p. 126.

Ἔφη·

Λαός ὃν — — ὑπήκουσέ μοι.

Ps. XIX, Vs. 1—6.

Dial. 64. p. 162.

(Vs. 2—5. Apol. I. 40. p. 67. — Vs. 4. Dial. 42. p. 138. — Vs. $\frac{5}{6}$. Apol. I. 54. p. 76. et Dial. 69. p. 167.)

Διὰ Δαβὶδ λελέχθαι — —

Οἱ οὐρανοὶ — — — — — — τῆς σκέρμης αὐτοῦ.

Lectt. varr.

Vs. 2. *νυκτὶ*] *τῇ νυκτί.*

5. *ὁδὸν αὐτοῦ*] *ὁδόν.*

6. *τὴν σκερμὴν αὐτοῦ*] *τῆς σκέρμης αὐτοῦ.*

Dial. 34. p. 131.

Vs. 7. *Ὅπου γὰρ νόμος τοῦ κυρίου ἄμωμος εἴρηται.*

Ps. XXII, Vs. 1—28.

Dial. 97 sqq. p. 193 sqq. — (Vs. $\frac{2}{3}$ et $\frac{28}{0}$. Apol. I. 38. p. 66.)

Ἐν ἄλλοις πάλιν λόγοις Δαβὶδ εἰς τὸ πάθος καὶ τὸν σταυρὸν ἐν παραβολῇ μυστηριώδει οὕτως εἶπεν ἐν εἰκοστῷ πρώτῳ ψαλμῷ· — — — — καὶ τὸν πάντα ψαλμὸν εἴποιμι ἄν — — — ἔστι δὲ οὗτος·

Ὁ θεὸς, ὁ θεός μου — — — — — — ἅπαν τὸ σπέρμα Ἰσραήλ.

C. 99. *Καὶ εἰπὼν ταῦτα ἐπήνεγκα· ὅλον οὖν τὸν ψαλμὸν οὕτως ἀποδείξω ὑμῖν εἰς τὸν Χριστὸν εἰρημένον, πάλιν αὐτὸν δὲ ὧν ἐξηγοῦμαι.*

Lectt. varr.

Vs. 7. ἐλάλησαν] Justin. καὶ ἐλάλησαν ter.
ἐν χείλεσιν] semel p. 194. deest ἐν, sed bis Apol. I. I. et Dial. p. 196. adest. Priori loco procul dubio nonnisi casu excidit.
9. μαστῶν] μασθῶν ter.
10. ἐκ κοιλίας] ἀπὸ γαστρός bis.
10. 11. verba θεός μου εἶ σύ a Justino (p. 197.) cum versu 11. junguntur.
11. βοηθῶν] βοηθῶν μοι ter; sed semel p. 198. sine μοί.
13. ὁ ἁρπάζων] ἁρπάζων Just. bis.
14. ἐξεχύθην] ἐξεχύθη ter.
15. ὡσεὶ ὄστρακον] ὡς ὄστρακον ter.
16. πόδας] πόδας μου ter.
19. τὴν βοήθειάν μου] τὴν βοήθειάν σου ἀπ' ἐμοῦ bis.
23. κύριον] τὸν κύριον bis.
φοβηθήτωσαν αὐτόν] φοβηθήτωσαν ἀπ' αὐτοῦ semel p. 194.; sed p. 201. φοβηθήτωσαν αὐτόν.

Ps. XXIV. totus.
Dial. c. Tr. 86. p. 133 sq. — (Vs. 7. Apol. I. 51. p. 73. Dial. 85. p. 181. — c. 127. p. 222.)
Ψαλμὸς τοῦ Δαβὶδ οὗτος·
Τοῦ κυρίου — — — — ὁ βασιλεὺς τῆς δόξης.

Varr. lectt.

Vs. 3. καὶ τίς] ἢ τίς.
6. αὐτὸν] τὸν κύριον.
8. Κύριος κραταιὸς καὶ δυνατός, κύριος δυνατὸς ἐν πολέμῳ.] Κύριος κραταιὸς καὶ δυνατὸς ἐν πολέμῳ.
10. αὐτός ἐστιν οὗτος] αὐτός ἐστιν.

Ps. XXXII, Vs. 2.
Dial. 141. p. 231.
Προλέγει εἰπών·
Μακάριος — — — ἁμαρτίαν.

Varr. lectt.
ἀνὴρ οὗ] ᾧ.

Ps. XLV, Vs. 1—17.
Dial. 38. p. 135. — (Vs. 6—$\frac{7}{8}$. Dial. 63. p. 160. Vs. 6. 7. ibid. 56. p. 152. Vs. 7. ibid. 86. p. 184. Vs. 10—$\frac{11}{12}$. ibid. 63. p. 160.)

Ἐν τεσσαρακοστῷ οὖν τετάρτῳ ψαλμῷ ὁμοίως εἴρηται εἰς τὸν Χριστὸν ταῦτα·

Ἐξηρεύξατο. — — εἰς τὸν αἰῶνα τοῦ αἰῶνος.

Var. lect.

Vs. 4. *ἔκτεινον*] *ἔκτεινε.*

πραΰτητος] *πραότητος.*

6. *εἰς αἰῶνα αἰῶνος*] *εἰς τὸν αἰῶνα τοῦ αἰῶνος* ter.

7. *ὁ θεός, ὁ θεός σου*] semel p. 135. vitio *ὁ θεός σου*, alibi ter recte legitur.

8. *σμύρνα καὶ στακτὴ καὶ κασία*] *σμύρναν καὶ στακτὴν καὶ κασίαν.*

ηὔφραναν] *εὔφραναν.*

11. *ὅτι ἐπεθύμησεν*] *καὶ ἐπιθυμήσει* ter.

ὁ κύριος] *κύριος.*

12. *Καὶ προσκυνήσουσιν αὐτῷ θυγατέρες*] *Καὶ προσκυνήσουσιν αὐτῷ. Καὶ θυγατήρ* semel p. 135. — alibi (p. 160.) bis: *καὶ προσκυνήσεις αὐτῷ.* Reliqua desunt, utroque enim loco his verbis sententia citata finitur.

τῆς γῆς deest.

13. *αὐτῆς θυγατρὸς τοῦ βασιλέως Ἐσεβών*] *τῆς θυγατρὸς τοῦ βασιλέως ἔσωθεν.*

14. *ὀπίσω αὐτῆς*] codices a Marano collati ambo *ὀπίσω αὐτοῦ*, sed textus impressus ut LXX.

16. *σοὶ υἱοί*] *οἱ υἱοί σου.*

Ps. XLVII, Vs. 6—9.
Dial. 37. p. 134.

Ἐν διαψάλματι τεσσαρακοστοῦ ἕκτου ψαλμοῦ εἰς τὸν Χριστὸν οὕτως εἴρηται·

Λικέβη — — — — — — σφόδρα ἐπῄρθησαν.

Var. lect. nulla.

Ps. XLIX. totus.
Dial. 22. p. 121 sq.

Διὰ Δαβὶδ ἐν τεσσαρακοστῷ ἑνάτῳ ψαλμῷ οὕτως ἔφη·

Θεὸς θεῶν — — — — τὸ σωτήριόν μου.

Var. lect.

Vs. 3. ἐναντίον] ἐνώπιον.

4. διακρῖναι] τοῦ διακρίναι.

6. ὅτι θεὸς] ὅτι ὁ θεός.

διάψαλμα] deest.

7. διαμαρτύρομαι] διαμαρτυροῦμαι.

10. τοῦ δρυμοῦ] τοῦ ἀγροῦ. sed in margine codicis utriusque a Marano adhibiti τοῦ δρυμοῦ.

13. φάγομαι] φάγωμαι.

πίομαι] πίωμαι.

15. διάψαλμα] deest.

16. διηγῇ] ἐκδιηγῇ.

στόματός σου] in margine codicis a Marano collati utriusque χειλέων σου.

21. κατὰ πρόσωπόν σου] κατὰ πρόσωπόν σου τὰς ἁμαρτίας σου.

22. οἱ ἐπιλανθανόμενοι] ἐπιλανθανόμενοι.

καὶ μή] καὶ οὐ μή.

23. σωτήριόν θεοῦ] σωτήριόν μου.

Ps. LXVIII, Vs. 33.

Dial. c. 39. p. 136. — c. 87. p. 185.

Ἀνέβη — — — — ἀνθρώποις.

Var. lect.

vide animadverss.

Ps. LXXII. totus.

Dial. 34. p. 130 sq. (Vs. 1—5. 17—19. ibid. 64. p. 161. — Vs. 17. ibid. 721. p. 214.)

Καὶ ἄλλου ψαλμοῦ τῷ Δαβὶδ ὑπὸ τοῦ ἁγίου πνεύματος εἰρημένου ἀναμνήσομαι, ὃν εἰς Σαλομῶνα, τὸν γενόμενον καὶ αὐτὸν βασιλέα ὑμῶν, εἰρῆσθαι λέγετε· εἰς δὲ τὸν Χριστὸν ἡμῶν καὶ αὐτὸς εἴρηται. ὑμεῖς δὲ ἀπὸ τῶν ὁμωνύμων λέξεων ἑαυτοὺς ἐξαπατᾶτε. — — — ὅπου λέλεκται· ὁ θεὸς, τὸ κρίμα σου τῷ βασιλεῖ δός (φ. 72, 1.) ἐπειδὴ βασιλεὺς Σαλομὼν γέγονεν, εἰς αὐτὸν τὸν ψαλμὸν εἰρῆσθαί φατε, τῶν λόγων τοῦ ψαλμοῦ διαῤῥήδην κηρυσσόντων εἰς τὸν αἰώνιον βασιλέα, τουτέστιν εἰς τὸν Χριστὸν, εἰρῆσθαι. — — — τοὺς τοῦ ψαλμοῦ λόγους λέγω· εἰσὶ δὲ οὗτοι·

Ὁ θεὸς, τὸ κρίμα — — — γένοιτο, γένοιτο.

Καὶ ἐπὶ τέλει τοῦ ψαλμοῦ τούτου, οὗ ἔφην, γέγραπται· Ἐξέλιπον οἱ ὕμνοι Δαβὶδ υἱοῦ Ἰεσσαί.

Var. lect.

Vs. 2. *κρίνειν.*] semel p. 161. *κρινεῖ*, at in margine *κρίνειν.*

3. *ἀναλαβέτω*] semel, primo loco p. 131., *ἀναλαβέτω*, sed secundo p. 161. *ἀναλαβέτωσαν.* vide animadv.
εἰρήνην τῷ λαῷ σου] p. 131. *εἰρήνην τῷ λαῷ*, p. 161. *τῷ λαῷ εἰρήνην.*
καὶ οἱ βουνοί· ἐν δικαιοσύνῃ] *καὶ οἱ βουνοὶ δικαιοσύνην.* utroque loco.

5. *γενεάς*] *εἰς γενεάς* bis.

6. *σταγόνες στάζουσαι*] *σταγὼν ἡ στάζουσα.*

8. *ποταμοῦ*] *ποταμῶν.*

10. *Βασιλεῖς Θαρσὶς καὶ αἱ νῆσοι δῶρα προσοίσουσι*] *Βασιλεῖς Θαρσεῖς καὶ νῆσοι δῶρα προσάξουσι.*

11. *οἱ βασιλεῖς*] *οἱ βασιλεῖς τῆς γῆς*, sed vide animadverss.

14. *ὄνομα αὐτῶν*] *ὄνομα αὐτοῦ.*
ἐνώπιον αὐτοῦ] *ἐνώπιον αὐτῶν.*

15. *περὶ αὐτοῦ διαπαντός*] *διαπαντὸς περὶ αὐτοῦ.*

16. *ἔσται*] *καὶ ἔσται.*

17. *ἔστω*] *ἔσται.*
εὐλογηθήσονται] *ἐνευλογηθήσονται.*

18. *τοῦ Ἰσραήλ*] *Ἰσραὴλ* semel p. 161., sed p. 131. cum articulo.

19. *καὶ εὐλογητόν*] p. 131. *καὶ εὐλογημένον*, sed p. 161. *εὐλογητόν* sine *καί.*
εἰς αἰῶνα τοῦ αἰῶνος] *εἰς τὸν αἰῶνα τοῦ αἰῶνος* bis.

Ps. LXXXII. totus.
Dial. 124. p. 217.

Ἀκούσατε, ὦ ἄνδρες, πῶς τὸ ἅγιον πνεῦμα λέγει περὶ τοῦ λαοῦ τούτου, ὅτι υἱοὶ ὑψίστου πάντες εἰσὶ, καὶ ἐν τῇ συναγωγῇ αὐτῶν παρέσται αὐτὸς οὗτος ὁ Χριστὸς, τὴν κρίσιν ἀπὸ παντὸς γένους ἀνθρώπων ποιούμενος. Εἴρηνται δὲ οἱ λόγοι διὰ Δαβὶδ, ὡς μὲν ὑμεῖς ἐξηγεῖσθε, οὕτως·

Ὁ θεὸς ἔστη — — — — τοῖς ἔθνεσιν.

Var. lect.

Vs. 2. διάψαλμα] abest.

3. ὀργανὸν καὶ πτωχὸν] ὀργανῷ καὶ πτωχῷ.

Ps. XCVI. totus.

Dial. 73. p. 170. (Vs. 1—4. Dial. 74. p. 171.)

Καὶ ἀπὸ τοῦ ἐνενηκοστοῦ πέμπτου ψαλμοῦ τῶν διὰ Δαβὶδ λεχθέντων λόγων, λέξεις βραχείας ἀφείλοντο ταύτας· ἀπὸ τοῦ ξύλου. εἰρημένου γὰρ τοῦ λόγου· εἴπατε ἐν τοῖς ἔθνεσιν, ὁ κύριος ἐβασίλευσεν ἀπὸ τοῦ ξύλου· ἀφῆκαν· εἴπατε ἐν τοῖς ἔθνεσιν, ὁ κύριος ἐβασίλευσεν. Ἐν δὲ τοῖς ἔθνεσι περὶ οὐδενὸς ὡς θεοῦ καὶ κυρίου ἐλέχθη ποτὲ ἀπὸ τῶν τοῦ γένους ὑμῶν ἀνθρώπων, ὅτι ἐβασίλευσεν, ἀλλ' ἢ περὶ τούτου μόνου τοῦ σταυρωθέντος, ὃν καὶ σεσῶσθαι ἀναστάντα ἐν τῷ αὐτῷ ψαλμῷ τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον λέγει, μηνύον ὅτι οὐκ ἔστιν ὅμοιος τοῖς τῶν ἐθνῶν θεοῖς· ἐκεῖνα γὰρ εἴδωλά ἐστι δαιμονίων. Ἀλλ' ὅπως τὸ λεγόμενον νοήσητε τὸν πάντα ψαλμὸν ἀπαγγελῶ ὑμῖν. ἔστι δὲ οὗτος·

Ἄσατε τῷ κυρίῳ — — — τῇ ἀληθείᾳ αὐτοῦ.

Var. lect.

Vs. 2. εὐλογήσατε] καὶ εὐλογήσατε.

4. ἐπὶ πάντας] ὑπὲρ πάντας.

8. ὀνόματι αὐτοῦ, ἄρατε] ἐν ὀνόματι αὐτοῦ αἴρετε.

11. σάλευθήτω] σαλευθήσεται.

12. τότε ἀγαλλιάσονται] ἀγαλλιάσονται.

13. πρὸ προσώπου] ἀπὸ προσώπου.

Ps. XCIX. totus.

Dial. 87. p. 134. (Vs. 1—7. Dial. 64. p. 161.)

Ἐν ἐνενηκοστῷ ὀγδόῳ ψαλμῷ ὀνειδίζει ὑμᾶς τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον· — — — εἰσὶ δὲ οἱ λόγοι τοῦ ψαλμοῦ οὗτοι·

Ὁ κύριος ἐβασίλευσεν — — — — ὅτι ἅγιος κύριος ὁ θεὸς ἡμῶν.

Var. lect.

Vs. 6. εἰσήκουεν] εἰσήκουεν αὐτῶν.

7. ἐφύλασσον] ὅτι ἐφύλασσον Dial. 64. p. 161.
τὰ προστάγματα ἃ] τὸ πρόσταγμα ὃ. Dial. 87. p. 134.

8. εὐίλατος] σὺ εὐίλατος.
ἐγίνου] ἐγένου.

9. τὸν θεὸν] θεόν.

Ps. CX. totus.

Dial. 32. p. 130. (Vs. 1—3. Apol. I. 45. p. 70.)

Οἱ λόγοι, οἱ διὰ Δαβὶδ λεχθέντες οὗτοι·

εἶπεν ὁ κύριος — — — — ὑψώσει κεφαλήν.

Var. lect.

Vs. 2. *κατακυρίευε*] *καὶ κατακυρίευε.*

6. *συνθλάσει κεφαλὰς ἐπὶ γῆς πολλῶν*] desunt.

Ps. CXV, Vs. 16.

Cohort. ad gent. 30. p. 29.

ὁ προφήτης ἔφη·

ὁ οὐρανὸς τοῦ οὐρανοῦ τῷ κυρίῳ, τὴν δὲ γῆν ἔδωκε τοῖς υἱοῖς τῶν ἀνθρώπων.

Ps. CXXVIII, Vs. 3.

Dial. 110. p. 203.

Ὁ λόγος ὁ προφητικὸς λέγει·

καὶ ἡ γυνὴ αὐτοῦ ὡς ἄμπελος εὐθύνουσα.

Ps. CXLVIII, Vs. 1. 2.

Dial. 85. p. 183.

Ἔστιν οὖν ὁ λόγος — — οὗτος·

Αἰνεῖτε τὸν κύριον — — — — δυνάμεις αὐτοῦ.

Erörterungen zu den Pſalmen.

(Die Geſammtzahl der bei Holmes verglichenen Handſchriften iſt 132.)

Pſalm 1. und 2.

Die beiden erſten Pſalmen ſind hier zu einem einzigen verbunden, was, als etwas Bekanntes, (vergl. Hodius: de bibl. text. originall. p. 258. — Montfaucon: hexapla ad ps. II.) keiner weitern Erläuterung bedarf. Die wenigen Varianten haben, mit Ausnahme von 2, 1. 2., viele der von Holmes verglichenen Handſchriften für ſich. Durch den Hebräiſchen Text gerechtfertigt, und daher als urſprünglich, erſcheint nur 1, 5. die Weglaſſung des Artikels. Die Urſprünglichkeit der Lesart 2, 9. kann ſtrittig erſcheinen, da ein vokalloſer Text בְּ und בִּ nicht unterſcheiden läßt. — Ein am Ende von 2, 2. eingeſchobenes *λέγοντες* findet ſich außer

bei Justin nicht. Dagegen bieten 2, 1. die verdorbene Lesart *καινά*, für *κενά*, noch acht Handschriften bei Holmes.

Ps. 3, 5. 6.

Von den beiden Varianten hat keine den Hebr. Text für sich. Die Auslassung des *διάψαλμα* ist wahrscheinlich, als werthlos, absichtlich. Die Lesart 3, 6. *ἀντελάβετό μου* bietet außer Justin auch cod. 210. bei Holmes. Doch folgt daraus noch nicht mit Sicherheit, daß Justin wirklich so gelesen hat. Es kann bloße Anführung aus dem Gedächtniß sein, wie denn Justin dieselbe Stelle zu seiner Beweisführung nochmals an einem andern Orte, in Verbindung mit Ps. 22, 19., und dort viel freier beibringt, nämlich Apol. I. 38. p. 66. *Ἐγὼ δὲ ἐκοιμήθην καὶ ὕπνωσα, καὶ ἀνέστην· ὅτι κύριος ἀντελάβετό μου.* In beiden Fällen wäre das Futur *ἀντιλήψεταί μου* nicht recht brauchbar gewesen. Außerdem findet sich auch Ps. 117, 13. die Formel: *καὶ ὁ κύριος ἀντελάβετό μου.*

Ps. 14, 3.

Die unverkennbar aus dem Gedächtniß angeführte Stelle heißt bei Justin: *Πάντες + γὰρ " ἐξέκλιναν, βοᾷ, + πάντες " ἄρα ἠχρειώθησαν· οὐκ ἔστιν ὁ συνιὼν, οὐκ ἔστιν ἕως ἑνός· ∪ ταῖς γλώσσαις αὐτῶν ἐδολιοῦσαν, τάφος ἀνεῳγμένος ὁ λάρυγξ αὐτῶν, ἰὸς ἀσπίδων ὑπὸ τὰ χείλη αὐτῶν· = σύντριμμα καὶ ταλαιπωρία ἐν ταῖς ὁδοῖς αὐτῶν, καὶ ὁδὸν εἰρήνης οὐκ ἔγνωσαν.* Es ist daher sicher ein Fehlgriff, wenn bei Holmes ein Theil der Abweichungen unter die verschiedenen Lesarten aufgenommen ist.

Ps. 19, 1—7.

Keine der Varianten steht allein da. Den Artikel *τῇ*, vor *νυκτὶ* V. 2., giebt auch cod. 144. und, wenn schon schwerlich für ursprünglich zu halten, wäre er, nach Analogie des voraufgehenden *τῇ ἡμέρᾳ*, allerdings zu erwarten gewesen. Man sieht aber leicht, wie der Uebersetzer veranlaßt sein konnte, *ἡμέρα τῇ ἡμέρᾳ* zu schreiben, um das zweite *ἡμέρα* leichter als Dativ zu bezeichnen, was bei *νὺξ νυκτὶ* nicht nöthig war. —

V.

V. 5. läßt das αὐτοῦ, welches auch der Hebr. Text nicht kennt, die Mehrzahl der Handschr. bei Holmes, nämlich 100, hinweg, und ähnlich spricht V. 6. die Mehrzahl der Handschr. mit Justin für τῆς θέρμης.

Noch bleibt eine, unter den Varianten nicht erwähnte, Erscheinung zu erwägen. Justin deutet Ps. 19, 1—6. messianisch. Er nimmt dabei an, die Dämonen hätten, um die Weissagung zu nichte zu machen, dieselbe auf den Herkules bezogen, und bemerkt in dieser Hinsicht, Apol. I. 54. p. 76. unter Verweisung auf die frühere (cap. 40. p. 67.) Anführung des Psalmes: ὅτε ἔγνωσαν εἰρημένον, ὡς προλέλεκται ἐν ταῖς προγεγραμμέναις προφητείαις, „ἰσχυρὸς ὡς γίγας δραμεῖν ὁδόν,“ τὸν Ἡρακλέα ἰσχυρὸν καὶ ἐκπεριοστήσαντα τὴν πᾶσαν γῆν ἔφασαν. Man sieht, Justin legt auf das ἰσχυρός einen besondern Nachdruck, und doch findet sich in der frühern ausführlichern Anführung der Stelle keine Spur davon. Dieselbe Wahrnehmung wiederholt sich Dial. 69. p. 167. ἐπὰν δὲ τὸν Ἡρακλέα ἰσχυρὸν καὶ περινοστήσαντα πᾶσαν τὴν γῆν, καὶ αὐτὸν τῷ Διὶ ἐξ Ἀλκμήνης γενόμενον καὶ ἀποθανόντα εἰς οὐρανὸν ἀνεληλυθέναι λέγωσιν, οὐχὶ τὴν „ἰσχυρὸν (lege ἰσχυρὸς) ὡς γίγας δραμεῖν ὁδὸν αὐτοῦ,“ περὶ Χριστοῦ λελεγμένην γραφὴν ὁμοίως μεμιμῆσθαι νοῶ; und doch findet sich in der voraufgegangenen (c. 64. p. 162.) ausführlichern Anführung des Psalmes weder von dem ἰσχυρός, noch von dem αὐτοῦ, noch ὁδός eine Spur. Anzunehmen, daß an beiden Stellen, in der Apologie sowohl als im Dialoge, der Zusatz ἰσχυρός erst später durch Abschreiber oder Correctoren getilgt worden sei, ist durchaus kein Grund vorhanden. Vielmehr ist uns zur Erklärung von Erscheinungen wie die vorliegende eine mehrfache Auskunft anderer Art geboten. Erstens liegt es überall offen am Tage, daß sich Justin eine große Vertrautheit mit dem Inhalte des A. T. nach der Griechischen Uebersetzung der LXX erworben hatte. Unter den Handschriften dieser Uebersetzung gab es aber nicht zwei, die sich vollkommen ähnlich sahen. Waren nun die Exemplare, welche Justin bei Abfassung

seiner Schriften gebrauchte, von jenen verschieden, durch deren Lesen in früherer Zeit ein großer Theil des Inhaltes seinem Gedächtniß gegenwärtig geblieben war: so konnte es nicht fehlen, daß bei Anführungen aus dem Gedächtniß Lesarten zum Vorschein kamen, die von dem Texte der eben zu Rathe gezogenen Handschrift mehrfach abwichen. Daher auch in den verschiedenen Schriften des Origenes bei den alttestamentlichen Anführungen einer und derselben Stelle Verschiedenheiten, die sich als Lesarten verschiedener Handschriften erweisen. Zweitens ist die Anwendung und Deutung vieler alttestamentlichen Stellen von Seiten der Christen traditionell gewesen, ebensowohl in Folge mündlicher als schriftlicher Ueberlieferung. Auch in diesem Falle hing die Uebereinstimmung mit der gerade nachgeschlagenen Handschrift von einem glücklichen Zufall ab, wovon die Folge war, daß Citat und Anführung häufig nicht genau zusammen stimmten. Ein Fall dieser Art scheint mir, bei näherer Vergleichung der Stellen im Dialoge und in der Apologie, hier vorzuliegen. Justin hat die Anwendung, welche er von unserm Psalme macht, irgendwoher entlehnt, vielleicht aus ältern Apologien, wie die des Quadratus und Aristides waren, vielleicht aus jenem Dialoge des Jason und Papiscus, welcher den Aristo von Pella zum Verfasser hatte.

Auch in diesem Falle bleibt uns eine Erklärung jenes in den Handschriften der LXX nicht mehr vorhandenen ἰσχυρός übrig. Das Verhältniß scheint folgender Art gewesen zu sein. Von den LXX ist in unserer Psalmstelle das Hebräische גִּבּוֹר durch ὡς γίγας übersetzt worden, während sonst in den Psalmen überall für גִּבּוֹר von ihnen δυνατός gewählt worden ist. Bei der messianischen Deutung des Psalmes mußte nun den Griechischen Christen dieses mit der heidnischen Mythologie sich berührende γίγας anstößig sein. Um den Anstoß zu entfernen wurde ein ἰσχυρός als erklärende Glosse vielleicht von kundiger Hand beigesetzt, welches dann in den Text einiger Handschriften sich eingeschlichen hatte, wie wir aus Justin sehen.

Außerdem macht die zuletzt angeführte Stelle (Dial. 69.) wahrscheinlich, daß Justin ὁδὸν αὐτοῦ gelesen hat, was sich

auch in der Syrischen Peschito ܐܘܡܝܗ findet, und als Lesart Griechischer Handschr. von Hieronymus bemerkt wird. S. Montfaucon: hexapla ad l. l.

Ps. 22, 1—23.

Die erste befremdende Erscheinung bei diesem Psalm ist, daß Justin wiederholt [1]) versichert, den ganzen Psalm geben zu wollen und gegeben zu haben, während er doch nur die 23 ersten Verse, ohne irgend den 24sten bis 31sten Vers zu berühren, gegeben hat. Es ist mir nicht möglich gewesen, dafür einen andern Grund aufzufinden, als das Dasein eines, von Justin nicht bemerkten, Defectes in seinem Exemplare der LXX.

Die Varianten bestätigen aufs Neue die ausschließende Benutzung eines Griechischen Textes von Seiten Justin's, ohne Zuziehung des Hebräischen Textes.

V. 7. Ein eingeschobenes, dem Hebr. fremdes, καὶ findet sich nur noch cod. 188. bei Holmes. Letzterer hat, sicher mit Unrecht, das ein Mal fehlende ἐν unter die Varianten aus Justin aufgenommen.

V. 9. Die Dorische Form μασθῶν, statt μαστῶν, welche auch 13 Handschr. bei Holmes und Theodoret bieten, dürfte die ursprüngliche sein. Als Variante erscheint diese Schreibart auch im N. T. Apok. 1, 13. — Wenn Holmes, nach Thirlby, in diesem Verse noch als Variante ἐκ τῆς γαστρός, statt ἐκ γαστρός, anführt: so habe ich davon in der Ausgabe von Maran nichts entdecken können.

V. 10. Die Variante ἀπὸ γαστρός erscheint durch 111 Handschr. bei Holmes geschützt und ist für die ursprüngliche zu halten, da, mit alleiniger Ausnahme von 131, 11. der Uebersetzer der Psalmen für בֶּטֶן immer γαστήρ gebraucht hat.

V. 11. Der Zusatz μοι, dem Hebr. fremd, findet sich auch in 86 Handschr. bei Holmes. Aber eben darum scheint

1) Zu den schon angeführten Stellen kommt noch Dial. c. 106. p. 200., wo Vs. 22. und 23. folgender Maßen angeführt werden: τὰ λείποντα τοῦ ψαλμοῦ ἐδήλωσον. ἔστι δὲ ταῦτα.]

die dem Text eingeflochtene Stelle bei Justin, wo dieser Zusatz fehlt, die wirkliche Lesart Justin's zu enthalten.

V. 13. Die Auslassung des in der That lästigen Artikels wird durch den Hebr. Text und 91 Handschr. bei Holmes gerechtfertigt.

V. 14. ἐξεχύθη, gegen den Hebr. Text, hat 82 Handschriften bei Holm. für sich. Die Gründe, mit welchen Maran die Lesart ἐξεχύθην, als bei Justin vorauszusetzend, hat rechtfertigen wollen, sind unhaltbar.

V. 15. Die Lesart bei Justin ist offenbar die schlechtere, da der Uebersetzer unseres Psalmes das Hebräische כ V. 14. und 15. gleichmäßig durch das sonst seltnere ὡσεί wiedergegeben hat, wahrscheinlich um durch die vollere Form das Dasein einer entsprechenden Partikel im Hebräischen anzudeuten, während V. 13. ὡς λέων, das ὡς vom Uebersetzer bloß der Deutlichkeit wegen hinzugefügt ist. Uebrigens haben, wie Justin, ὡς ὄστρακ. 94 Handschr. bei Holmes, während das zweimalige ὡσεί V. 14. ohne Variante ist. Es erhellt daraus das hohe Alter dieser, nur durch ein Versehen entstandenen, Variante. Eben darum ist die Stelle zu einer kritischen Prüfung der sämmtlichen Handschr. besonders geeignet.

V. 19. Zu dieser Variante hat das ἅ. λ. אילותי Anlaß gegeben. Das hohe Alter von ἀπ' ἐμοῦ bezeugt die Syrische Pesch., die es ebenfalls hat, und zwar neben der Uebersetzung von אילותי, in welcher sie jedoch gänzlich von den LXX abweicht. Wie Justin haben auch 102 Handschr. bei Holmes.

V. 23. Auch den Artikel τόν bietet eine ähnlich große Zahl von Handschr. bei Holm. — Die Lesart αὐτόν für ἀπ' αὐτοῦ, wie ein Mal Justin und über 100 Handschr. bei Holm. mit ihm und dem Hebr. gemäß haben, ist wohl nur aus dem Streben nach Ebenmaaß der Construction, da zwei Mal der Akkus. voraufgeht, entstanden. ἀπ' αὐτοῦ ist sicher die ursprüngliche Lesart der LXX. Daß sie es aber auch bei Justin sei, ist darum mehr als bloß zweifelhaft, weil in der zweiten, kürzern und erläuterten Anführung sich αὐτόν findet. Wir müssen also αὐτόν als die Justin zukommende Lesart ansehen.

Durch diese Bemerkungen erwächst den bei Holmes ausgezeichneten Varianten eine wesentliche Aenderung und Berichtigung. Gleichwohl sind noch ein paar bei Holmes angegebene Varianten zu erörtern, die bis jetzt noch gar nicht besprochen worden sind. Ich übergehe V. 4., wo, für ἐῤῥύσω, bei Justin ein Mal ῥύσω steht. Wenn aber zu V. 5. als Variante bemerkt wird: Justin lasse καὶ ἐσώθησαν· ἐπί σοι ἤλπισαν aus, so ist diese Auslassung, die nur ein Mal (Dial. c. 101.) sich findet, während das andere Mal eine solche nicht vorhanden ist, rein zufälliger Art, vielleicht Folge eines hier, bei der öftern Wiederholung des ἤλπισαν, leicht erklärlichen Versehens eines Abschreibers. Denn die hinzugefügte Deutung bezieht sich gerade auf das ausgelassene ἐσώθησαν. Eine ähnliche Bewandniß hat es mit der V. 6. angegebenen Lesart ἐξουδένωμα, für ἐξουθένημα. Ersteres findet sich allerdings ein Mal (Dial. c. 101.), während früher (c. 98.) ἐξουθένημα stand, und daß diese Lesart die richtige sei, zeigt c. 101. die Deutung: ἐξουθένημα δὲ τοῦ λαοῦ, (ὁ Χριστός)· ὅτι ὑπὸ τοῦ λαοῦ ὑμῶν ἐξουθενωθεὶς κ. ἑ.

Zu V. 8. wird zuerst bemerkt, Justin habe gelesen: λέγοντες· ῥυσάσθω ἑαυτόν, wofür die LXX nur hätten ῥυσάσθω αὐτόν, und gleich nachher: Justin lasse an einer andern Stelle σωσάτω αὐτόν aus. Keines von Beiden ist richtig. In der ersten Stelle (Apol. I. 38. p. 66.), einer ganz freien Anführung, heißt es: ἐλάλησαν ἐν χείλεσιν, ἐκίνησαν κεφαλήν, λέγοντες· ῥυσάσθω ἑαυτόν. Die Stelle ist also offenbar theils zusammengezogen, theils erweitert. An der zweiten Stelle (Dial. 101.) kann aber das σωσάτω αὐτόν, welches früher (c. 98.) auch da war, nur aus Versehen fehlen, denn unmittelbar nachher wird auf diese Worte das höhnende: σωσάτω αὐτὸν ὁ θεός (s. Beitr. I. S. 199.), welches die Feinde des gekreuzigten Christus gesprochen haben sollen, bezogen. Endlich soll V. 16. Justin, statt κύνες πολλοί, gelesen haben: κύνες καὶ κυνηγοὶ πολλοί. In der Anführung des Psalmes selbst findet sich beide Male nichts; aber nach der Anwendung, die davon gemacht wird, könnte es so scheinen. Hier nämlich

(Dial. c. 104.) heißt es: προαγγελία ἦν, διὰ ποίου θανάτου καταδικάζειν αὐτὸν ἔμελλεν ἡ συναγωγὴ τῶν πονηρευομένων, οὓς καὶ κύνας καλεῖ, καὶ κυνηγοὺς μηνύων, ὅτι αὐτοὶ οἱ κυνηγήσαντες καὶ συνήχθησαν οἱ ἀγωνιζόμενοι ἐπὶ τῷ καταδικάσασθαι αὐτόν (Ἰησοῦν). Justin will sagen: Kläger, Häscher, Richter, Alles sei bei Jesus verbunden gewesen; und auf diesen Zustand weise schon der Psalm hin, wenn er die Versammlung eine συναγωγὴ πονηρευομένων nenne, und die Mitglieder als κύνες bezeichne, was sowohl im engern als weitern Sinne, den Häschern und den Aussendern derselben, κυνηγοί, zu verstehen sei, vergl. Constit. apost. 5, 14. Die Ausgaben dagegen verbinden: οὓς καὶ κύνας καλεῖ καὶ κυνηγοὺς, μηνύων ὅτι κ. ἑ., woraus dann jene angebliche Variante erwachsen ist.

Das Gesagte reicht hin, um das gänzlich Unbrauchbare der Varianten aus den K. BB. in Holmes Ausgabe der LXX zu beweisen, und um es zu rechtfertigen, wenn ich künftighin, auch bei Abweichungen, gar keine weitere Rücksicht auf diese Angaben nehmen sollte.

Noch verdient die Art, wie Justin den Griechischen Text, ohne irgend eine Rücksicht auf den Hebr., benutzt, hervorgehoben zu werden. V. 2. haben die LXX וְלֹא חִמְיָה לִי übersetzt: καὶ οὐκ εἰς ἄνοιαν ἐμοί, was den Sinn gänzlich verfehlt, wie schon Aqu., Symm. und Theod. bemerkte, indem sie statt ἄνοια das richtige σιγή gaben. Dem Justin dagegen kam in seiner ἀνοίᾳ die Uebersetzung εἰς ἄνοιαν trefflich zu Statten. Er beweist daraus (Dial. 99. p. 195.): ἵνα μή τις λέγῃ, ἠγνόει οὖν (ὁ Ἰησοῦς), ὅτι μέλλει πάσχειν, ἐπάγει ἐν τῷ ψαλμῷ εὐθύς· καὶ οὐκ εἰς ἄνοιαν ἐμοί. κ. ἑ. —

Ps. 24.

Die Varianten V. 3. 6. und 10. haben zahlreiche Handschriften bei Holmes, den Hebräischen Text hat jedoch nur die letzte für sich. Die Lesart V. 8. kann rein zufällig sein und findet sich nur noch bei Chrysost. — Der 7te V. ist p. 221. genau eben so angeführt, als an der Hauptstelle p. 133. An

den beiden übrigen Stellen erscheint der Vers als freie Anführung aus dem Gedächtniß, bei welcher es mehr auf den Sinn, als die Worte ankam. Eben darum können die Abweichungen nicht als verschiedene Lesarten gelten. Außerdem ist auch V. 6. διάψαλμα weggelassen.

Ps. 32, 2.

Die Auslassung des ἀνήρ wird durch keine einzige weitere Autorität vertreten, und ist wohl nur Gedächtnißfehler.

Ps. 45.

An sämmtlichen Varianten nehmen die Handschriften, meist in bedeutender Zahl, und ziemlich immer dieselbe Reihe, Theil; so daß keine derselben isolirt erscheint. Ein Theil dieser Varianten stellt sich als die ursprüngliche Lesart der LXX heraus, ohne daß von einer spätern Berichtigung nach dem Hebräischen irgend eine sichere Spur aufzufinden wäre.

Ps. 47, 6—9.

Wie bei Justin, so findet sich auch in den Handschriften bei Holmes keine irgend erhebliche Variante.

Ps. 49.

Von den Varianten gilt im Allgemeinen dasselbe, wie zu Ps. 45. Aus den Randbemerkungen zu V. 15. und 16. erhellt die Vergleichung mit den LXX durch Abschreiber, die dann zuweilen auch in den Text eingedrungen sind. So z. B. ganz augenscheinlich Dial. 107. p. 201., s. unten Jonas 4, 10 f. —

Ps. 68, 18.

Von den beiden Anführungen lautet die erste (p. 136.): Ἀνέβη εἰς ὕψος, ᾐχμαλώτευσεν αἰχμαλωσίαν, ἔδωκε δόματα τοῖς ἀνθρώποις. die zweite (p. 185.): Ἀνέβη εἰς ὕψος, ᾐχμαλώτευσεν αἰχμαλωσίαν, ἔδωκε δόματα τοῖς υἱοῖς τῶν ἀνθρώπων. Schon aus der Verschiedenheit der letzten Worte in beiden Anführungen erhellt, daß Justin die Stelle aus dem Gedächtniß anführt, und daß diese wirklich wesentlich von dem Text der LXX abweicht, welcher heißt: Ἀναβὰς

(alii ἀνέβης) εἰς ὕψος, ᾐχμαλώτευσας αἰχμαλωσίαν, ἔλαβες δόματα ἐν ἀνθρώπῳ. Es ist nicht möglich, die Abweichungen Justin's von den LXX durch Gedächtnißfehler zu erklären, um so weniger als er die Stelle messianisch erklärt, und zwar in einer Weise, welche, wenn unser Text der LXX zum Grunde läge, rein unmöglich wäre und vielmehr zum Gegentheil geführt haben würde. Denn gerade die stärksten Abweichungen sind es, auf welche Justin das meiste Gewicht legt. So, wenn er p. 136. sagt: μετὰ τὴν τοῦ Χριστοῦ εἰς τὸν οὐρανὸν ἀνέλευσιν προεφητεύθη αἰχμαλωτεῦσαι αὐτὸν ἡμᾶς ἀπὸ τῆς πλάνης, καὶ δοῦναι ἡμῖν δόματα. und etwas später: οἱ λαβόντες οὖν ἡμεῖς δόματα παρὰ τοῦ εἰς ὕψος ἀναβάντος Χριστοῦ. Nach diesen Aeußerungen kann auch über die Richtigkeit des Textes bei Justin kein Zweifel mehr sein. Von den Handschriften bei Holm. bieten drei, 115. 166. 293., die Lesart ἀνέβη. Das scheint aber bloß Folge eines Schreibfehlers zu sein. Weiter findet sich in drei, 188. 274. 276., die Lesart ἔδωκε δόματα. Das wäre schon wichtiger, giebt uns jedoch ebenso wenig, als der Hebr. Text, gehörigen Aufschluß. Dieser muß vielmehr von einer andern Seite kommen. Dieselben Worte finden sich nämlich auch bei Paulus, Epheser 4, 8., mit dem alleinigen Unterschiede, daß hier ἀναβάς für ἀνέβη steht. Der Fall ist also ganz gleicher Art mit dem schon früher S. 66. dagewesenen und hiernach müssen wir annehmen, daß Justin auch diese Stelle von Paulus entlehnt hat. Dieser Annahme erwächst eine weitere Bestätigung auch aus der Art, wie Justin die Stelle anführt. Beide Male hat er unterlassen, den Verfasser des Ausspruches, wie er doch so gewöhnlich thut, irgend näher zu bezeichnen, nur als ein προφητικὸς λόγος (S. 136.) oder als eine προφητεία (S. 185.) werden die Worte bezeichnet, welche überdieß Justin an beiden Stellen nur gebraucht zum Erweis der Geistesgaben unter den Christen, so daß also auch in dieser Anwendung Justin mit Paulus übereinstimmt, und das alttestamentliche Buch, dem die Worte entnommen sind, nicht näher gekannt zu haben scheint.

Die Frage, wie nun Paulus zu dieser Stelle gekommen, liegt eigentlich außer dem Bereich unserer Untersuchung, verdient indeß um so mehr eine kurze Erörterung, als auch der neueste Erklärer des Briefes an die Epheser, Harleß, lediglich aus Unbekanntschaft auf diesem Gebiete der Kritik, eine ganz unnatürliche Deutung versucht hat.

Die Hebräischen Worte: עָלִיתָ בַּמָּרוֹם שָׁבִיתָ שֶּׁבִי לָקַחְתָּ מַתָּנוֹת בָּאָדָם finden sich in dem Targum übertragen: סְלֵקְתָּא לְרָקִיעַ מֹשֶׁה נְבִיָא שְׁבִיתָא אַגַּפְתָּא פִּתְגָמֵי אוֹרַיְתָא יְהַבְתָּא לְהוֹן מַתְנָן לִבְנֵי נָשָׁא. Ascendisti coeli firmamentum, Mose propheta, captivam duxisti captivitatem, docuisti verba legis, dedisti dona filiis hominum. Man ist billig überrascht über diese Fassung des Verses, doch liegt bei näherer Prüfung der Aufschluß nicht so fern. Man muß nur beachten, daß die Interpreten der damaligen Zeit, weit entfernt davon, in den Geist und Zusammenhang des Ganzen einzudringen, sich überall nur an das Einzelne hielten und daher keinen Anstoß nahmen, mit Zerreißung alles Zusammenhangs die fremdartigsten Dinge neben einander zu finden. Unter solchen Umständen legte die Erwähnung des Berges Sinai, im unmittelbar voraufgehenden Verse, eine Beziehung unseres Verses auf Moses nahe. War aber die in עָלִיתָ angeredete Person Moses: so mußte eben dieser auch bei שָׁבִיתָ und bei לָקַחְתָּ gedacht werden. So wurde dann aus der שֶּׁבִי, das aus Aegypten auswandernde Volk der Hebräer und auch מַתָּנוֹת mußte eine ähnliche Beziehung haben. Man nahm daher dieses Wort in der öfter, z. B. Exod. 28, 39., vorkommenden Bedeutung: dem Jehova dargebrachte Gaben, und erhielt so für die letzten Worte den Sinn: du nahmst unter den Menschen die Hebräer als dem Jehova dargebrachte Gaben. Da dieß aber eine Auszeichnung oder Wohlthat war, die Moses den Hebräern erwies: so kam die Deutung: du gabst den Menschen Geschenke, sofort in die den Sinn umschreibende Uebersetzung, indem zugleich das Mosaische Gesetz, durch dessen Annahme die Hebräer dem Jehova als Geschenk sich darbrachten, als eben jenes Geschenk bezeichnet wurde, durch welches Moses der Wohl-

thäter seines Volkes geworden war. Fand nun Paulus diese Deutung unseres Verses in den Jüdischen Schulen vor, so war es ihm und andern Christen nahe gelegt, in diesem Verse vielmehr eine Beziehung auf Christus, denn auf Moses zu finden.

Das hohe Alter dieser Jüdischen Deutung unseres Psalmverses bezeugt aber am Besten die Syrische Peschito. Diese alte Uebersetzung zeigt sich nicht selten von dem Chaldäer abhängig und zwar in solcher Weise, daß die Peschito die Benutzung eines Targum voraussetzt. Gesenius: Comment. über den Jesaia I. 83. gebührt das Verdienst, zuerst auf dieß Verhältniß aufmerksam gemacht zu haben, welches dann in meiner dissert. de prophetarum minorum versionis, quam Peschito dicunt, Syriacae indole I. p. 110 ss. am Propheten Hosea weiter erörtert worden ist und sich mir nochmals auch anderwärts durch die schlagendsten Belege bestätigt hat. (Vergl. oben S. 64 f.) Nun weist die Peschito die letzten Worte unserer Stelle ganz übereinstimmend mit dem Chaldäer auf, indem sie, abweichend vom Hebräischen und von den LXX, übersetzt: ܝܗܒܬ ܡܘܗܒܬܐ ܠܒܢܝܢܫܐ dedisti dona filiis hominum, und die Arabische Uebersetzung der Londner Polyglotte, welche eine gewisse Abhängigkeit vom Syrer verräth, hat, wie Justin und Paulus, überall die dritte Person eingeführt. Es hatte folglich Holzhausen vollkommen Recht, wenn er in seinem Commentar zum Epheserbrief S. 105. in den Targumim die exegetische Tradition, der Paulus folgte, nachgewiesen zu haben glaubte, wie denn schon früher Beza und Pococke auf dieses Verhältniß hingewiesen hatten.

Wenn Harleß (Commentar S. 350 f.) dagegen einwendet, daß die Kritik die Abfassungszeit der Targumim ins 6te oder 7te Jahrhundert setze, so verräth er damit theils Unbekanntschaft mit den neuern Forschungen, theils hat er ganz übersehen, daß die Kritik jenes Resultat nur in Absicht auf die gegenwärtige Gestalt der Targumim, die häufig aus mehreren in eins zusammengezogen sind, aufstellt. Und wenn dann von

ihm, zur Erklärung der Erscheinung, weiter behauptet wird, daß der Syrer und Araber nur als Christen, auf Veranlassung der Stelle im Epheserbriefe, so übersetzt hätten, so behauptet er etwas bis jetzt noch gänzlich Unerwiesenes. Und noch unnatürlicher und darum völlig haltlos ist die Behauptung, „die abgeschmackte Beziehung des Psalmverses auf Moses finde eine passende (?!) Erklärung ihrer Entstehung nur in der Annahme, der Paraphrast habe hiemit (?) gegen die apostolische und christliche Benutzung jener Stelle polemisiren wollen.“ Als wenn die Worte des Hebräischen Textes nicht eine viel schlagendere Widerlegung ganz von selbst an die Hand gegeben hätten!

Ps. 72.

Zwei Gründe führt Justin an, um die Unzulässigkeit einer Beziehung des Psalmes auf Salomo zu erweisen, erstens den Inhalt, zweitens die hinter dem Psalm stehende Bemerkung, daß mit ihm die Davidischen Psalmen aufhören. In ähnlicher Weise, wie in der angeführten Stelle aus c. 34. p. 130., äußert sich Justin c. 64. p. 161. über die Unzulässigkeit der Beziehung des Psalmes auf Salomo. *Καὶ ἐν ἄλλοις τοῖς καὶ αὐτοῖς προανιστορημένοις διὰ τοῦ Δαβὶδ λεχθεῖσι λόγοις, οὓς εἰς Σολομῶνα ἀνοήτως φάσκετε εἰρῆσθαι, ἐπιγεγραμμένους εἰς Σολομῶνα, ἐξ ὧν καὶ τὸ ὅτι εἰς Σολομῶνα οὐκ εἴρηνται ἀποδείκνυται, καὶ ὅτι κ. ἑ.* Justin verwarf also die Ueberschrift, oder hielt sie für unächt. Dieß ist nur erklärlich, wenn man annimmt, daß zu Justin's Zeit unter den Juden noch eine Ueberlieferung vorhanden war, welche die Richtigkeit der Ueberschriften bestritt, denn es war Grundsatz des Justin, lieber frei zu bekennen, in d. h. Schr. etwas *μὴ νρεῖν*, als es anzutasten. Dial. 65. p. 162.

Die bei Holmes verglichenen Handschriften theilen sich, hinsichtlich ihrer Lesarten, in zwei Hauptclassen. Am Stärksten tritt diese Verschiedenheit bei V. 11. hervor. Hier haben nicht weniger als 107 der sämmtlichen von Holmes verglichenen Handschriften einen Zusatz, nämlich *τῆς γῆς*, welchen we-

der der Hebr. Text, noch das Targum, noch die Peschito kennen. Sicherlich verdankt dieser Zusatz der messianischen Deutung des Psalmes seine Entstehung, wobei es indeß unentschieden bleibt, ob diese Deutung, und mit ihr dieser Zusatz, schon von Juden ausging oder erst christlichen Ursprunges ist. Justin giebt den Text des Psalmes mit dem ihm fremdartigen Zusatz τῆς γῆς, weiß aber diesen Zusatz nicht zu benutzen, wie sich daraus zeigt, daß er, zum Beweise, wie der Psalm nicht auf Salomo bezogen werden könne (Dial. p. 131.), sagt: οὔτε γὰρ πάντες οἱ βασιλεῖς προσεκύνησαν αὐτῷ, also gerade τῆς γῆς wegläßt. Diese Erscheinung findet ihre Erklärung in dem schon zu Psalm 19. hervorgehobenen Umstande, daß Justin an einen Text gewöhnt war, welcher verschieden von der zum Nachschlagen benutzten Handschrift, den Zusatz τῆς γῆς nicht hatte. Wollte man dieß nicht annehmen, so bliebe keine andere Auskunft, als τῆς γῆς für eine spätere Interpolation des Textes bei Justin zu halten, wozu gar kein hinreichender Grund vorhanden ist. — Ebenso muß auch V. 3. die doppelte Lesart bei Justin ἀναλαβέτω und ἀναλαβέτωσαν beurtheilt werden. Das Letztere, ἀναλαβέτωσαν, findet sich in den Handschriften bei Holmes 156. 185. 188. 194. 213. 214. 275. 278. 286. Alle diese Handschriften haben auch den Zusatz τῆς γῆς. Die Lesart ἀναλαβέτω findet sich dagegen in allen übrigen Handschriften, gleichviel ob sie den Zusatz τῆς γῆς haben, oder nicht.

An allen übrigen abweichenden Lesarten bei Justin, mit Ausnahme von zwei Umstellungen V. 3. und V. 15., nehmen auch die von Holmes verglichenen Handschriften in verschiedenem Maaße Theil. Von einer nähern Beziehung zum Hebräischen Text, oder einer theilweisen Berichtigung nach diesem ist nirgends eine Spur zu gewahren. —

V. 2. κρινεῖ für κρίνειν geben auch die Handschriften 171. 264. 273. 276. 290.

V. 3. σου nach λαῷ fehlt auch in 98 Handschr. Die Umstellung τῷ λαῷ εἰρήνην findet sich nicht weiter. — δικαιοσύνην ist die Lesart der großen Mehrheit der Handschr.

V. 5. εἰς γενεάς. So die Handschr. 188. Vergl. V. 16.

V. 6. Justin's Lesart ist die Lesart der Mehrheit der Handschriften.

V. 8. Desgleichen.

V. 10. Βασιλεῖς Θαρσεῖς καὶ νῆσοι ist wiederum die verbreitetste Lesart, wogegen προσάξουσι, wie bei Justin, nur in den Handschr. 144. 165. 188. 201. anzutreffen ist.

V. 14. Justin's Lesarten sind die der Mehrzahl der Handschr.

V. 15. Die Umstellung hat Justin allein.

V. 16. καὶ ἔσται auch die Handschr. 188. S. V, 5.

V. 17. Justin's Lesarten giebt die Mehrheit der Handschr.

V. 18. Den Artikel lassen 85 Handschr. weg.

V. 19. εὐλογημένον liest die Mehrheit der Handschr., und ebenso εἰς τὸν αἰῶνα.

Ps. 82.

Die beiden unbedeutenden Varianten bei Justin werden durch zahlreiche Handschriften bei Holmes gestützt. — Wenn es in den die Anführung einleitenden Worten heißt: ὡς μὲν ὑμεῖς ἐξηγεῖσθε, so wird man leicht, wie dieß auch den Herausgebern begegnet ist, verleitet, eine von der Griechischen der LXX verschiedene Uebertragung zu erwarten, und zwar, da mit dem ὑμεῖς Juden angeredet sind, eine neue Bearbeitung des Psalmes nach dem Hebräischen Text. Diese Erwartung beruht jedoch auf einem Irrthum. Das Wort ἐξηγεῖσθαι kann ebensowohl auf eine Uebersetzung, als auf eine Auslegung oder Deutung hinweisen, wie denn Justin c. 83. p. 180. vom 110ten Psalm sagt: εἰς Ἐζεκίαν εἰρῆσθαι ἐτόλμησαν ὑμῶν οἱ διδάσκαλοι ἐξηγήσασθαι. und c. 43. p. 139. von Jes. 7, 14. ἐξηγεῖσθε τὴν προφητείαν ὡς εἰς Ἐζεκίαν τὸν γενόμενον ὑμῶν βασιλέα. u. ö. Die Worte: ὡ μὲν ὑμεῖς ἐξηγεῖσθε, beziehen sich nicht auf die folgende Anführung, sondern ausschließlich auf das unmittelbar Voraufstehende διὰ Δαβίδ. Unser Psalm nämlich wird in der Ueberschrift nicht dem David, sondern dem

Aſſaph beigelegt. Die Juden aber behaupteten, wie aus dem Talmud (Cod. Pesachin c. 10. f. 117.), auch aus den Ueberſchriften der dem Aſſaph u. A. beigelegten Pſalmen in der Chaldäiſchen Paraphraſe, aus Chryſoſtomus (prol. in Ps.), Auguſtin u. A. erhellt: alle Pſalmen hätten den David zum Verf. (Eichhorn: Einl. i. A. T. V. S. 9. — de Wette: Comment. üb. d. Pſ. Aufl. 3. S. 13.) Unſere Stelle iſt die erweislich älteſte, welche auf dieſe Behauptung Rückſicht nimmt, und es wird dieſer Davidiſche Urſprung in der Polemik mit Juden von Juſtin nicht unpaſſend geltend gemacht.

Unmittelbar nach der Anführung des Pſalmes fährt Juſtin weiter fort: *Ἐν δὲ τῇ τῶν ἑβδομήκοντα ἐξηγήσει εἴρηται ἰδοὺ δή·* (vs. 7.) *ὡς ἄνθρωποι ἀποθνήσκετε, καὶ ὡς εἷς τῶν ἀρχόντων πίπτετε. ἵνα δηλώσῃ καὶ τὴν παρακοὴν τῶν ἀνθρώπων, τοῦ Ἀδὰμ λέγω καὶ τῆς Εὔας, καὶ τὴν πτῶσιν τοῦ ἑνὸς τῶν ἀρχόντων, τουτέστι τοῦ κεκλημένου ἐκείνου ὄφεως, πεσόντος πτῶσιν μεγάλην, διὰ τὸ ἀποπλανῆσαι τὴν Εὔαν. ἀλλ᾽ ἐπειδὴ οὐ πρὸς τοῦτό μοι νῦν ὁ λόγος λέλεκται, ἀλλὰ πρὸς τὸ ἀποδεῖξαι ὑμῖν, ὅτι τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον ὀνειδίζει τοὺς ἀνθρώπους, τοὺς καὶ θεῷ ὁμοίως ἀπαθεῖς καὶ ἀθανάτους, ἐὰν φυλάξωσι τὰ προστάγματα αὐτοῦ, γεγενημένους καὶ κατηξιωμένους ὑπ᾽ αὐτοῦ υἱοὺς αὐτοῦ καλεῖσθαι, καὶ οὗτοι ὅμως τῷ Ἀδὰμ καὶ τῇ Εὔᾳ ἐξομοιούμενοι, θάνατον ἑαυτοῖς ἐργάζονται· ἐχέτω καὶ ἡ ἑρμηνεία τοῦ ψαλμοῦ ὡς βούλεσθε, καὶ οὕτως ἀποδέδεικται, ὅτι θεοὶ κατηξίωνται γενέσθαι, καὶ υἱοὶ ὑψίστου πάντες κ. ἑ.* Irriger Weiſe hat man gemeint, daß mit dieſen Worten Juſtin eine abweichende Ueberſetzung kenntlich gemacht habe, von welcher jedoch durch die Abſchreiber jede Spur verwiſcht worden ſei. Dem iſt nicht ſo. Juſtin will nur nebenbei auf eine ihm beliebte Deutung der Griechiſchen Ueberſetzung hinweiſen, eine Deutung, von der er jedoch aus ſeiner Polemik mit den Juden weiß, daß ſie von dieſen beſtritten wird. Es handelt ſich dabei darum, ob man das כְּאָדָם des Hebr. Textes, welches die LXX durch *ὡς ἄνθρωποι* überſetzt haben, als Singular feſthalten, oder, wie die LXX, collective, oder diſtributive faſſen will.

Ps. 96.

Was zunächst die Varianten betrifft, so findet sich das V. 2. eingeschobene καὶ in keiner Handschr. der LXX und ebenso wenig im Hebräischen. Doch findet es sich im Syrischen und beim Araber der Londner Polyglotte wieder, und konnte daher von Justin wirklich gelesen worden sein. — Das ὑπέρ, statt ἐπί, im 4ten Verse, hat eine große Zahl von Handschr. der LXX für sich. — In der ganz allein stehenden Variante V. 8. zeigt sich eine alte, verunglückte Conjectur. Um nämlich dem, durch die falsche Lesart αἴρετε, für ἄρατε, verdorbenen Sinn aufzuhelfen, ist ὀνόματι zu αἴρετε gezogen und vor demselben ein ἐν eingeschoben worden. — Das σαλευθήτω V. 11. ist in σαλευθήσεται verwandelt, offenbar des χαρήσεται wegen, mit welchem der nächste Vers anfängt. — Die Auslassung des matten τότε V. 12., wofür im Hebräischen אז steht, muß ebenfalls als eine verunglückte Verbesserung gelten, während das ἀπό, statt πρό, vor προσώπου, im Hebr. מִפְּנֵי, zahlreiche Handschriften der LXX für sich hat. — Es bietet uns folglich dieser Psalm eine Reihe von Varianten dar, die alle ohne Zuziehung des Hebräischen Textes entstanden sind, und die das willkürliche Verfahren mit den Griechischen Handschriften der LXX recht anschaulich zu machen vermögen.

Noch hat man geglaubt, daß Justin's Anführung ursprünglich, außer den angegebenen, zwei Varianten enthalten habe, die erst durch die Abschreiber entfernt seien. Die eine soll V. 5. gestanden haben, wo Justin statt δαιμόνια gelesen habe: εἴδωλα δαιμονίων. Wirklich gebraucht Justin in den unsern Psalm einleitenden Worten den Ausdruck εἴδωλα δαιμονίων, und in der größern Apologie c. 41. p. 68. legt er dem David geradezu diese Worte in den Mund, womit zu vergleichen ist Dial. 55. p. 150., wo es heißt: τὸ ἅγιον πνεῦμα διὰ τοῦ ἁγίου Δαυὶδ εἶπεν· οἱ θεοὶ τῶν ἐθνῶν, νομιζόμενοι θεοὶ, εἴδωλα δαιμονίων εἰσὶν, ἀλλ' οὐ θεοί. Indeß ist die ganze Anführung des Psalmes in der Apologie frei nach dem Gedächtniß gehalten und verräth sichtbar, hier wie öfter, das Streben, den Sinn der biblischen Worte heidnischen Lesern

verſtändlicher zu machen, und daß Juſtin, auch an den übrigen Stellen, wo er den Ausdruck εἴδωλα δαιμονίων gebraucht, nur von dem Streben geleitet wurde, das Weſen der heidniſchen Götzen näher zu beſtimmen, zeigt an der zuletzt aus dem Dialog angeführten Stelle das parallel Danebenſtehende νομιζόμενοι θεοί. Ueberdieß führt auch, Dial. 79. p. 177. und 83. p. 181., Juſtin im Laufe der Rede die bezüglichen Worte ganz übereinſtimmend mit den LXX an, ohne daß irgend ein Grund vorhanden wäre, hier an eine Nachhülfe durch Abſchreiber zu denken.

Die zweite, angeblich durch Abſchreiber getilgte, Variante betrifft einen dem Texte der LXX fremden Zuſatz in V. 10. Nach εἴπατε ἐν τοῖς ἔθνεσιν· ὁ κύριος ἐβασίλευσεν, ſoll nämlich noch geſtanden haben: ἀπὸ τοῦ ξύλου. Dieß verſichert aber Juſtin nicht bloß in den die Anführung einleitenden Worten, ſondern auch in der Apologie a. a. O. Ja im Dial. c. 71. p. 169. erhebt er ſogar gegen die Juden die ſchwere Anklage, daß ſie ganze Stellen abſichtlich aus der Ueberſetzung der LXX getilgt hätten (πολλὰς γραφὰς τέλεον περιεῖλον), und zum Erweis dieſer Anklage bringt er eben das ἀπὸ τοῦ ξύλου in unſerem Pſalm bei. Nun findet ſich aber außer Juſtin nirgends, auch in keiner einzigen Handſchrift der LXX, nur eine leiſe Spur von dieſer Lesart, die auch ganz unſtatthaft iſt. Die Anklage fällt alſo auf Juſtin zurück.

Dieſe Behauptung Juſtin's iſt übrigens in mehrfacher Hinſicht lehrreich und führt zu nicht unwichtigen Ergebniſſen. Fragen wir zuerſt, wie iſt dieſer Zuſatz entſtanden: ſo zeigt ſchon der erſte Blick auf den Hebräiſchen Text, daß hier die Veranlaſſung nicht geſucht werden darf. Die Stelle heißt: אִמְרוּ בַגּוֹיִם יְהוָה מָלָךְ, wo das יהוה jeden Zuſatz, wie ἀπὸ τοῦ ξύλου, undenkbar macht. Im Griechiſchen dagegen ſteht für Jehova ὁ κύριος, was ſowohl auf Jehova, als auf den Meſſias gedeutet werden konnte. Daraus ergiebt ſich, daß der Zuſatz nur von ſpäterer Hand in ein Exemplar der LXX gemacht worden ſein kann. Fragen wir dann weiter, von

wem?

wem? so erhalten wir darauf als Antwort: unfehlbar von einem Christen. Justin giebt in den die Anführung einleitenden Worten die dabei zum Grunde liegende Schlußfolge ganz richtig an. Sie ist diese. Der Psalm ist messianisch. Ein Herrschen über die Heiden wird aber von den Verfassern des A. T. niemand als dem Messias beigelegt, folglich ist das κύριος V. 10. auf diesen zu beziehen, der seine Herrschaft über die Heiden durch seinen Kreuzestod erworben hat, woraus Justin dann irrig weiter schließt, daß ἀπὸ τοῦ ξύλου in den Text gehöre. Dieser von Justin vorgefundene Zusatz kann aber auf zwiefache Weise in den Text gekommen sein. Entweder war er ursprünglich eine von einem Christen beigefügte Glosse, der eine ähnliche Vorstellung wie Galat. 3, 1. und 13. zum Grunde liegt, und die später nur zufällig in den Text kam, oder der Zusatz wurde gleich anfangs absichtlich in den Text eingeschwärzt, um eine bestimmte Weissagung auf den Kreuzestod Christi zu bekommen. Im letztern Falle hat dieß Verfahren große Aehnlichkeit mit dem in den sibyllinischen Weissagungen beobachteten. Bei der Zuversicht, mit welcher Justin von der Authentie seines Textes der LXX überall spricht, ungeachtet der wesentlichen Verschiedenheit des Textes an manchen Stellen, muß man das letztere glauben, und so werden wir auf das Dasein von Handschriften der LXX unter gewissen Christen, zu welchen auch Justin gehörte, gewiesen, für welche man Authentie in Anspruch nahm, während sie doch von Christen überarbeitet waren. Uebrigens erweist auch diese Stelle Justin's gänzliche Unbekanntschaft mit dem Hebräischen. (S. 1. S. 100 f.) Die Erwartung, daß Justin bei Anführung des ganzen Psalmes den Zusatz ἀπὸ τοῦ ξύλου mit werde aufgenommen haben, läßt sich nicht als nothwendig rechtfertigen. Vielmehr scheint es Justin's Absicht gewesen zu sein, den Zusatz, nach seiner Deutung des Psalmes, als zum Ganzen gehörig fühlbar zu machen, was durch die Anführung des Psalmes, nach dem gewöhnlichen Texte, erreicht wurde. Der Vorwurf, daß erst durch die Abschreiber ἀπὸ τοῦ ξύλου entfernt worden sei, fällt also hinweg.

Psalmes in der Apologie, für ἐκ Σιών gesetzt hat: ἐξ Ἱερουσαλήμ. Allein bei näherer Prüfung ergiebt sich, daß Justin mit dieser, wie mit so mancher andern, Aenderung in der Apologie nur beabsichtigt, heidnischen Lesern verständlicher zu werden. Denn diesen war natürlich Jerusalem bekannter, als das damit gleichbedeutende Sion.

Frei aus dem Gedächtniß führt dann Justin die vier ersten Verse unseres Psalmes an Dial. c. 83. p. 180., um die Jüdische Deutung desselben zu widerlegen. V. 2. erscheint dabei in folgender Gestalt: ῥάβδον δυνάμεως ἐξαποστελεῖ ἐπὶ Ἱερουσαλὴμ καὶ καταχυριεύσει ἐν μέσῳ τῶν ἐχθρῶν σου. Die mehrfachen Abweichungen entbehren alles sichern Bodens, fördern auch Justin's Widerlegung in keiner Weise und können daher nur als Gedächtnißfehler gelten.

Bei dieser Gelegenheit erfahren wir noch, daß die Jüdischen Gelehrten (διδάσκαλοι) den Psalm für eine Weissagung Davids auf Hiskia erklärten, worauf auch Tertullian (contra Marcion. 5, 9.) hinweist.

Ps. 128, 8.

Die Stelle ist offenbar aus dem Gedächtniß angeführt. Das καί ist dem biblischen Texte fremd, der weiter σου statt αὐτοῦ giebt. Für εὐθύνουσα ist die gewöhnliche und richtige Lesart εὐθηνοῦσα, doch findet sich Justin's verdorbene Lesart auch in 14 Handschriften bei Holmes.

Fassen wir nun diese einzelnen Beobachtungen zu einem Gesammtergebniß zusammen: so zeigt sich, daß Justin auch in den Psalmen den Text überall nach der Uebersetzung der LXX citirt, und zwar nach einem Exemplar, das nicht ganz frei von Defecten (s. Ps. 22.) war. Der Text selbst war durch die Hände von Christen gegangen, die bei Ps. 96, 10., auch 19, 5. ihre Deutung des Griechischen Textes hinzugefügt hatten. Merkwürdig jedoch ist, daß auch Justin vom 22sten Psalm, den er doch so fest für messianisch hält, noch keine

Vergleichung des Griechischen Textes mit dem Hebräischen, von welchem die Uebersetzung der LXX mehrfach abweicht, vorfand, was sich nur daraus erklären läßt, daß der Versuch einer messianischen Deutung dieses Psalmes erst später gemacht worden ist. Ueberall bekundete dabei Justin seine eigne Unkenntniß des Hebräischen (s. Ps. 22, 2.; 96, 10.) und lieferte damit den bündigsten Beweis, daß jene vereinzelte Vergleichung des Hebräischen nicht erst von ihm selbst könne vorgenommen worden sein. Endlich verdient noch die Art und Weise, wie sich Justin zu Ps. 72. über die Geltung der Ueberschriften ausspricht, Berücksichtigung. Sie zeigt, ganz übereinstimmend mit der Beschaffenheit der Ueberschriften in der Uebersetzung der LXX, daß man damals unter den Juden weit entfernt war, diesen Ueberschriften unbedingte Geltung beizulegen, und sie vielmehr nur für die subjectiven Bestimmungen späterer Kritiker und Exegeten zu halten sich geneigt zeigte. Dieß dürfte auch von der Mehrheit der Ueberschriften als das Richtige angenommen werden müssen, und es würde dann unter den Griechischen Uebersetzern die Kunde, von jener erst spätern Entstehung der Hebräischen Ueberschriften der Psalmen, bis auf Justin fortgelebt haben.

Fünfter Abſchnitt.

Unterſuchung der aus den Schriften der Propheten im Ev. des Matthäus angeführten Stellen.

I. Jesaia.

Jes. 6, 9. 10.
Matth. 13, 14. 15.

Καὶ ἀναπληροῦται αὐτοῖς ἡ προφητεία Ἡσαΐου, λέγουσα· Ἀκοῇ ἀκούσετε, καὶ οὐ μὴ συνῆτε· καὶ βλέποντες βλέψετε, καὶ οὐ μὴ ἴδητε. Ἐπαχύνθη γὰρ ἡ καρδία τοῦ λαοῦ τούτου, καὶ τοῖς ὠσὶ = βαρέως ἤκουσαν, καὶ τοὺς ὀφθαλμοὺς + αὐτῶν ἐκάμμυσαν· μήποτε ἴδωσι τοῖς ὀφθαλμοῖς καὶ τοῖς ὠσὶν ἀκούσωσι, καὶ τῇ καρδίᾳ συνῶσι, καὶ ἐπιστρέψωσι, καὶ ἰάσομαι αὐτούς.

Jes. 7, 14.
Matth. 1, 23.

Τοῦτο δὲ ὅλον γέγονεν, ἵνα πληρωθῇ τὸ ῥηθὲν ὑπὸ τοῦ κυρίου διὰ τοῦ προφήτου, λέγοντος·

Ἰδοὺ ἡ παρθένος ἐν γαστρὶ ἕξει καὶ τέξεται υἱὸν καὶ καλέσουσι τὸ ὄνομα αὐτοῦ Ἐμμανουήλ.

Jes. 9, 1. 2. (al. Jes. 8, 23.; 9, 1.)
Matth. 4, 15. 16.

Ἵνα πληρωθῇ τὸ ῥηθὲν διὰ Ἡσαΐου τοῦ προφήτου, λέγοντος·

Γῆ Ζαβουλὼν καὶ γῆ Νεφθαλεὶμ, ὁδὸν θαλάσσης, πέραν τοῦ Ἰορδάνου, Γαλιλαία τῶν ἐθνῶν, ὁ λαὸς ὁ καθήμενος ἐν σκότει εἶδε φῶς μέγα· καὶ τοῖς καθημένοις ἐν χώρᾳ καὶ σκιᾷ θανάτου φῶς ἀνέτειλεν αὐτοῖς.

Jes. 29, 13.
Matth. 15, 8. 9.

Καλῶς ἐπροφήτευσεν περὶ ὑμῶν Ἡσαΐας, λέγων·

Ὁ λαὸς οὗτος = τοῖς χείλεσί = με τιμᾷ, ἡ δὲ καρδία αὐτῶν πόρρω ἀπέχει ἀπ' ἐμοῦ· μάτην δὲ σέβονταί με, διδασκοντες ∩ διδασκαλίας, = ἐντάλματα ἀνθρώπων.

Jes. 40, 3.
Matth. 3, 3.

Οὗτος γάρ ἐστιν ὁ ῥηθεὶς διὰ Ἡσαΐου τοῦ προφήτου, λέγοντος·

Φωνὴ βοῶντος ἐν τῇ ἐρήμῳ· ἑτοιμάσατε τὴν ὁδὸν κυρίου, εὐθείας ποιεῖτε τὰς τρίβους αὐτοῦ.

Jes. 42, 1—4.
Matth. 12, 17—21.

Ἵνα πληρωθῇ τὸ ῥηθὲν διὰ Ἡσαΐου τοῦ προφήτου, λέγοντος·

Vs. 1. *Ἰδοὺ ὁ παῖς μου, ὃν ᾑρέτισα, = ὁ ἀγαπητός μου, εἰς ὃν εὐδόκησεν ἡ ψυχή μου· θήσω τὸ πνεῦμα μου ἐπ' αὐτὸν + καὶ " κρίσιν τοῖς ἔθνεσιν ἀπαγγελεῖ.*

2. *Οὐκ ἐρίσει, οὐδὲ κραυγάσει, οὐδὲ ἀκούσει τις ἐν ταῖς πλατείαις τὴν φωνὴν αὐτοῦ.*

3. *Κάλαμον συντετριμμένον οὐ κατεάξει, καὶ λίνον τυφόμενον οὐ σβέσει, =*

4. *= ἕως ἂν ἐκβάλῃ εἰς νῖκος τὴν " κρίσιν = καὶ τῷ ὀνόματι αὐτοῦ ἔθνη ἐλπιοῦσιν.*

Jes. 53, 4.
Matth. 8, 17.

Ὅπως πληρωθῇ τὸ ῥηθὲν διὰ Ἡσαΐου τοῦ προφήτου, λέγοντος·

Αὐτὸς τὰς ἀσθενείας ἡμῶν ἔλαβε καὶ τὰς νόσους ἐβάστασεν.

Jes. 56, 7.
Matth. 21, 13.

Καὶ λέγει αὐτοῖς (ὁ Ἰησοῦς)· γέγραπται·

Ὁ οἶκός μου οἶκος προσευχῆς κληθήσεται.

II. Jeremia.

Jerem. 31, 15.
Matth. 2, 18.

Τότε ἐπληρώθη τὸ ῥηθὲν διὰ Ἱερεμίου τοῦ προφήτου, λέγοντος·

Φωνὴ ἐν Ῥαμᾷ ἠκούσθη, = κλαυθμὸς καὶ ὀδυρμὸς + πολύς· Ῥαχὴλ κλαίουσα + τὰ τέκνα αὐτῆς, καὶ οὐκ ἤθελε παρακληθῆναι, = ὅτι οὐκ εἰσίν.

Jerem. 32, 6.
Matth. 27, 9. } vide Zachar. 11, 12.

III. Hosea.

Hos. 6, 6.
Matth. 9, 13. et 12, 7.

Τί ἐστιν·

Ἔλεον θέλω καὶ οὐ " θυσίαν.

Hos. 11, 1.
Matth. 2, 15.

Ἵνα πληρωθῇ τὸ ῥηθὲν ὑπὸ κυρίου διὰ τοῦ προφήτου, λέγοντος·

Ἐξ Αἰγύπτου ἐκάλεσα τὸν υἱόν μου.

IV. Jona.

Jona 2, 1.
Matth. 12, 40.

Ὥσπερ γὰρ ἦν Ἰωνᾶς ἐν τῇ κοιλίᾳ τοῦ κήτους τρεῖς ἡμέρας καὶ τρεῖς νύκτας.

V. Micha.

Micha 5, 2.
Matth. 2, 6.

Γέγραπται διὰ τοῦ προφήτου·

Καὶ σὺ Βηθλεὲμ, γῆ Ἰούδα, + οὐδαμῶς " ἐλαχίστη εἶ = ἐν τοῖς ἡγεμόσιν Ἰούδα· ἐκ σοῦ γὰρ = ἐξελεύσεται + ἡγούμενος, " ὅστις ποιμανεῖ τὸν λαόν μου τὸν Ἰσραήλ.

VI. Zacharia.

Zachar. 9, 9.
Matth. 21, 5.

Τοῦτο δὲ ὅλον γέγονεν, ἵνα πληρωθῇ τὸ ῥηθὲν διὰ τοῦ προφήτου, λέγοντος·

Εἴπατε τῇ θυγατρὶ Σιών· Ἰδοὺ, ὁ βασιλεύς + σου " ἔρχεταί σοι = πραΰς, καὶ ἐπιβεβηκὼς ἐπὶ ὄνον καὶ πῶλον υἱὸν ὑποζυγίου.

Zachar. 11, 12.
Matth. 27, 9.

Τότε ἐπληρώθη τὸ ῥηθὲν διὰ Ἱερεμίου τοῦ προφήτου, λέγοντος·

Καὶ ἔλαβον τὰ τριάκοντα ἀργύρια, τὴν τιμὴν τοῦ τετιμημένου, ὃν ἐτιμήσαντο ἀπὸ υἱῶν Ἰσραὴλ, καὶ ἔδωκαν αὐτὰ εἰς τὸν ἀγρὸν τοῦ κεραμέως· καθὰ συνέταξέ μοι κύριος.

Zachar. 13, 7.
Matth. 26, 31.

Γέγραπται γάρ·

Πατάξω τὸν ποιμένα καὶ διασκορπισθήσονται τὰ πρόβατα + τῆς ποίμνης.

VII. Maleachi.

Mal. 3, 1.
Matth. 11, 10.

Οὗτος γάρ ἐστι, περὶ οὗ γέγραπται·

Ἰδοὺ, + ἐγὼ ἀποστέλλω τὸν ἄγγελόν μου πρὸ προσώπου σου, ὃς κατασκευάσει τὴν ὁδόν σου ἔμπροσθέν σου.

Bemerkungen.

Jes. 6, 9. 10.

Die Anführung bei Matth. schließt sich so genau der Uebersetzung der LXX an, auch da, wo diese von unserem Hebr. Texte abweicht, daß man versucht wird, die wenigen Abweichungen des Citats nicht für zufällig, sondern vielmehr von

dem Verf. des Evangeliums in seinem Exemplar der LXX vorgefunden zu halten. Wirklich fehlt auch in drei Handschr. bei Holm. 304. 305. 307. und in einigen Kirchenvätern das αὐτῶν, nach ὠσίν, während die Handschr. III. VII. XII. 24. 26. 36. 41. 48. 49. 51. 62. 90. 91. 97. 104. 106. 109. 147. 228. 239. 301. 304. 306. 307. 308. 309. u. mehrere K. BB. auch das αὐτῶν nach ὀφθαλμούς aufweisen.

Jes. 7, 14.

Auch von dieser Anführung möchte dasselbe, wie von der voraufgegangenen, gelten, nämlich, daß sie buchstäblich an die Griechische Uebersetzung der LXX sich hält, nur nach einem etwas von dem herkömmlichen abweichenden Texte. Die beiden Varianten finden sich in, zwar nicht sehr zahlreichen, aber doch Beachtung verdienenden Handschr. der LXX wieder. So das ἕξει für λήψεται in den Handschr. III. XII. (am Rande corrigirt in λήψεται) 26. 41. 106. 144. 239. 306. und καλέσουσι für καλέσεις in den Handschr. 26. 106. 144. 233. Für das Weitere verweise ich auf den nächsten, sechsten, Abschnitt, wo wir dieser Stelle nochmals, bei Justin, begegnen werden.

Jes. 9, 1. 2.

Bei den LXX heißt die angeführte Stelle: *Χώρα Ζαβουλὼν, ἡ γῆ Νεφθαλὶμ, καὶ οἱ λοιποὶ οἱ τὴν παραλίαν, καὶ πέραν τοῦ Ἰορδάνου Γαλιλαία τῶν ἐθνῶν. Ὁ λαὸς ὁ πορευόμενος ἐν σκότει ἴδετε φῶς μέγα· οἱ κατοικοῦντες ἐν χώρᾳ σκιᾷ θανάτου, φῶς λάμψει ἐφ' ὑμᾶς.*

Den ersten Vers bieten jedoch gewichtige Autoritäten, nämlich die Handschr. III. XII. 26. 90. 144. 233. 239. 306. in folgender Weise: *Χώρα Ζαβουλὼν, ἡ γῆ Νεφθαλὶμ, ὁδὸν θαλάσσης, καὶ οἱ λοιποὶ οἱ τὴν παραλίαν κατοικοῦντες, καὶ πέραν τρῦ Ἰορδάνου Γαλιλαία τῶν ἐθνῶν.* worauf III. XII. 26. 90. al. noch hinzufügen: *τὰ μέρη τῆς Ἰουδαίας.*

Den zweiten Vers beginnen die Handschr. III. 24. 49. 106. 109. 301. 302. *Ὁ λαὸς ὁ καθήμενος ἐν σκότει κ. τ.*

Schon ein flüchtiger Blick zeigt, daß die Anführung bei Matthäus sich nicht auf diesen Text der LXX zurückführen läßt. Näher steht der Hebräische Text, dem sich der zweite Vers, mit Ausnahme des καὶ vor σκιᾷ, genau anschließt. Das Targum giebt keinen nähern Aufschluß. Die alten Uebersetzungen, die Varianten bei den LXX mit eingeschlossen, und die alten Erklärungen zeigen, daß unsere Stelle den Auslegern eine Klippe war, die man nicht zu umschiffen verstand. (s. Vitringa u. Gesenius in den Commentaren zu d. St.). Wenn aber der Sinn so unbestimmt und vieldeutig war, so war es um so mehr erlaubt, den dunkeln Worten, wie in unserem Ev. geschieht, auch eine messianische Deutung zu geben, und mit ihrer Hilfe den Unglauben an den Messias aus Galiläa zu bekämpfen. In unserem Evangelium wird aus der dunkeln Stelle nur dasjenige ausgehoben, was zu dem gewünschten Beweis brauchbar war. Uebrigens dürfte das hohe Alter der Lesart des Cod. Al., zu welcher sich auch die Anführung in unserem Ev. hinneigt, aus Luk. 1, 78 f. sich ergeben, wo der Evangelist den alten Priester Zacharias beten läßt: ἐπεσκέψατο ἡμᾶς ἀνατολὴ ἐξ ὕψους, ἐπιφᾶναι τοῖς ἐν σκότει καὶ σκιᾷ θανάτου καθημένοις. Es ist hier unverkennbar, daß unsere Stelle des Jesaia nach der Griechischen Uebersetzung zum Grunde liegt, und auch das ἀνατέλλειν des Matthäus kommt als ἀνατολή wieder zum Vorschein, vergl. die LXX. Jes. 60, 19.

Jes. 29, 13.

Die nicht eigentlich messianische Stelle ist einzig nach den LXX angeführt, wie eine Vergleichung mit der Uebersetzung derselben beim ersten Blick zeigt. Die LXX geben: Ἐγγίζει μοι ὁ λαὸς οὗτος ἐν τῷ στόματι αὐτοῦ, καὶ ἐν τοῖς χείλεσιν αὐτῶν τιμῶσί με, ἡ δὲ καρδία αὐτῶν πόρρω ἀπέχει ἀπ' ἐμοῦ· μάτην δὲ σέβονταί με, διδάσκοντες ἐντάλματα ἀνθρώπων καὶ διδασκαλίας.

Was die Abweichungen betrifft: so bieten der Cod. Al. (nach der Londner Polygl.) und sechs Handschriften bei Hol-

mes, auch mehrere Kirchenväter, unter ihnen Justin, den Anfang in folgender Weise. Ἐγγίζει μοι ὁ λαὸς οὗτος τοῖς χείλεσιν αὐτῶν τιμῶσί με κ. ἑ. Auch Origenes vermißte in den Handschriften, die er den Hexaplis zum Grunde legte, die Worte: ἐν τῷ στόματι αὐτοῦ. S. Middeldorpf: cod. Syriaco-hex. p. 107. und Montfaucon: hexapl. II. p. 436. Alles dieß bringt uns der Anführung in unserem Ev. um Vieles näher. Denn da der Hebräische Text zu einer solchen Aenderung gar keinen Grund enthält: so wird die Abhängigkeit des Ev. von einem Text der LXX, der diese Gestalt erhalten hatte, um desto offenbarer. Noch läßt sich mit ziemlicher Gewißheit nachweisen, wie diese Abweichung vom ursprünglichen Text der LXX entstanden ist. Den nächsten Anlaß gab eine falsche Satzabtheilung. Irrig theilte man nämlich ab: ἐγγίζει μοι ὁ λαὸς οὗτος. Dadurch erhielten nun die nächsten Worte ἐν τῷ στόματι αὐτοῦ das Ansehen einer Glosse, und indem man sie wegließ, wurde zugleich das nächste καί, mit welchem das ἐν zufällig, oder aus grammatischen Grunde, einerlei Loos theilte, überflüssig; worauf unser Text sich ergab. — Die Umstellung der letzten Worte, die sich auf ähnliche Weise auch bei Justin findet, ist vielleicht nur auf Rechnung der freien Anführung aus dem Gedächtniß zu setzen.

Jes. 40, 3.

Die Anführung hält sich genau an die LXX, nur daß diese für τὰς τρίβους αὐτοῦ, was dem Hebräischen entspricht, τὰς τρίβους τοῦ θεοῦ ἡμῶν geben. Man sieht daraus, daß die Worte frei aus dem Gedächtniß angeführt sind. Uebrigens haben die LXX ἐν τῇ ἐρήμῳ, was zu ἑτοιμάσατε gehört, fälschlich mit φωνὴ βοῶντος verbunden, worin ihnen unser Ev. und alle neutestamentlichen Schriften gefolgt sind. Da jedoch, nach Johannes 1, 23., der Täufer selbst die Worte auf sich bezog und dieß schwerlich in einer andern Sprache, als der Palästinensischen gethan hat: so läßt sich daraus kein Beweis für die gleich ursprüngliche Anknüpfung an die LXX entnehmen. Wohl aber mußte diese Anführung vom Anfange an einen fe-

sten Platz in der kirchlichen Ueberlieferung einnehmen, und eben darum läßt sich auf den Umstand, daß die evangelischen Berichterstatter die Worte überall auf gleiche Weise anführen (vergl. Matth. 3, 3. Mark. 1, 3. Luk. 3, 4.), kein Beweis für eine Abhängigkeit derselben von einander gründen. Viel natürlicher ist es, alle, auf gleiche Weise, von der mündlichen Ueberlieferung abhängig zu betrachten.

Jes. 42, 1—4.

Wie die feierliche, einleitende Formel zeigt, ist die Stelle als eine ächt messianische aufgefaßt und behandelt. Sofort fällt ihr eigenthümliches Verhältniß zum Hebräischen Text und zur Uebersetzung der LXX auf. Mit der letztern trifft sie nur in einzelnen Worten und zwar meist in solchen zusammen, die kaum eine Verschiedenheit gestatteten: so daß man die Anführung mit Ausnahme des Schlusses als von den LXX ganz unabhängig betrachten möchte. Der Text der LXX heißt nämlich:

1. *Ἰακὼβ ὁ παῖς μου, ἀντιλήψομαι αὐτοῦ, Ἰσραὴλ ὁ ἐκλεκτός μου, προσεδέξατο αὐτὸν ἡ ψυχή μου, ἔδωκα τὸ πνεῦμα μου ἐπ᾽ αὐτὸν, κρίσιν τοῖς ἔθνεσιν ἐξοίσει.*
2. *Οὐ κεκράξεται, οὐδὲ ἀνήσει, οὐδὲ ἀκουσθήσεται ἔξω ἡ φωνὴ αὐτοῦ.*
3. *Κάλαμον τεθλασμένον οὐ συντρίψει, καὶ λίνον καπνιζόμενον οὐ σβέσει, ἀλλὰ εἰς ἀλήθειαν ἐξοίσει κρίσιν.*
4. *Ἀναλάμψει, καὶ οὐ θραυσθήσεται ἕως ἂν θῇ ἐπὶ τῆς γῆς κρίσιν, καὶ ἐπὶ τῷ ὀνόματι αὐτοῦ ἔθνη ἐλπιοῦσιν.*

Im Hebräischen dagegen steht:

1. הֵן עַבְדִּי אֶתְמָךְ־בּוֹ בְּחִירִי רָצְתָה נַפְשִׁי נָתַתִּי רוּחִי עָלָיו מִשְׁפָּט לַגּוֹיִם יוֹצִיא׃
2. לֹא יִצְעַק וְלֹא יִשָּׂא וְלֹא יַשְׁמִיעַ בַּחוּץ קוֹלוֹ׃
3. קָנֶה רָצוּץ לֹא יִשְׁבּוֹר וּפִשְׁתָּה כֵהָה לֹא יְכַבֶּנָּה לֶאֱמֶת יוֹצִיא מִשְׁפָּט׃
4. לֹא יִכְהֶה וְלֹא יָרוּץ עַד יָשִׂים בָּאָרֶץ מִשְׁפָּט וּלְתוֹרָתוֹ אִיִּים יְיַחֵלוּ׃

Während der in den Handschriften der LXX enthaltene Text, da wo er vom Cod. Vatic. abweicht, uns für unsere Untersuchung nicht wesentlich fördert, springt es dagegen sogleich in die Augen, daß der Text der LXX, zu einem Gebrauch, wie er von unserem Evangelisten beabsichtigt ist, weder Anlaß noch Stoff bot. Beides dagegen war im Hebräischen nahe gelegt, und während die Anführung, mit Ausnahme des Schlusses, in welchem aus den LXX τῷ ὀνόματι αὐτοῦ [1]) für das Hebräische לְהוֹרָתוֹ beibehalten ist (vergl. Fritzsche zu Matth. 12, 20. 21.), und ἔθνη für אִיִּים, sonst immer durch νῆσος übersetzt, Jes. 41, 5. ausgenommen, (vergl. Jes. 20, 6.; 23, 2. 6.; 24, 15.; 41, 1.; 42, 10. 12. 15. u. ö.) auf eine von den LXX verschiedene Uebertragung aus dem Hebräischen hinweist, entsteht zunächst die Frage: ob der unmittelbar Uebertragende der Verfasser unseres Evangeliums selbst, oder vielleicht schon ein Anderer vor ihm war?

Richtig ist schon von Fritzsche zu unserer St. bemerkt worden, daß die Uebersetzung im Ev. des Matthäus dem Sinne nach genauer sei, als bei den LXX, ohne jedoch darum eine besondere Aengstlichkeit oder Genauigkeit in der Wahl der einzelnen Worte zu verrathen. Diese Freiheit der Behandlung berechtigt uns dann zu der Erwartung, daß, wenn der Verfasser unseres ersten Ev. der Uebersetzer war, dieser auch seine sonst ihm eigne Ausdrucksweise nicht verleugnet haben wird. Bei dieser Erwartung befremdet es denn freilich, daß sich in der ganzen Anführung von den Eigenthümlichkeiten des Matthäus nur Weniges, dagegen bei weitem mehr Abweichendes findet. Zu dem letztern gehören die Hapaxlegomena αἱρετίζειν, ἐρίζειν, συντρίβεσθαι, κατάγνυσθαι, τύφεσθαι, νῖκος und ἐλπίζειν. Sie sind weder durch die LXX an die Hand gegeben, noch durch das Hebräische als nothwendig herbeigeführt. Dagegen bedient sich sonst Matthäus vom Rohr,

1) Das ἐπὶ vor ὀνόματι fehlt auch in den Handschr. der LXX. XII. und 44., zwei Handschr., die auch sonst alle fehlerhaften Lesarten aufweisen.

ſtatt συντρίβεσθαι, des Wortes σαλευθῆναι 11, 7., vergl. 24, 29., und für κατάγνυσθαι findet ſich bei ihm ῥήγνυσθαι 7, 6.; 9, 17. Fremd unſerem Ev. iſt ferner die Conſtruction εὐδοκεῖν εἰς τινά, wofür er ſagt εὐδ. ἐν τινί 3, 17.; 17, 5., und ſtatt ἐλπίζειν wäre das dem Matth. ſonſt geläufige προσδοκᾶν ganz an der Stelle geweſen. Dagegen mahnen ἀπαγγελεῖ (vergl. 2, 8.; 8, 33.; 11, 4.; 14, 12.; 28, 8. 10. 11.), ἀκούσει für ἀκούσεται (vergl. 13, 14.), und ἐκβάλῃ (vergl. 7, 4. 5. 22.; 8, 12. 16. 31.; 9, 25. 33. 34. 38.; 10, 1. 8.; 12, 24. 26. 27. 28. u. ö.), vielleicht auch κραυγάσει (15, 22.) an Ausdrücke, welche dem Matthäus geläufig waren, und es iſt nicht ohne Bedeutung, daß gerade von dieſen Worten in den zweimaligen freien Anführungen unſerer Stelle bei Juſtin (ſ. den folg. Abſchnitt) keine Spur ſich findet.

Hiernach hat die Prüfung dieſer Stelle uns zu viererlei Wahrnehmungen hingeleitet. Erſtens. Vom Griechiſchen Text der LXX hat ſich am Ende noch ein unverkennbares Bruchſtück erhalten. Zweitens. Der übrige Text iſt nach dem Hebräiſchen bearbeitet. Drittens. Die nichts weniger als ängſtliche Ueberarbeitung entfernt ſich meiſt von der Sprachweiſe des erſten Evang. Viertens. Da jedoch, wo die Freiheit der Behandlung am Stärkſten hervortritt, zeigen ſich wieder einzelne dem erſten Ev. vorzugsweiſe angehörige Ausdrücke. Dieſe Erſcheinungen finden ihre Erklärung nur in der Annahme, daß die Anwendung der Jeſaianiſchen Stelle urſprünglich durch den Hebräiſchen Text oder ein Targum herbeigeführt wurde; daß die ſo benutzte Stelle hierauf, da die Ueberſetzung derſelben durch die LXX unbrauchbar war, ohne Zuthun des Verf. von unſerem Ev. des Matthäus in das Griechiſche übertragen wurde. Hier im Munde der Griechiſchen Ueberlieferung wurde ihr dann der für Nichtjuden bedeutſame Zuſatz (ſ. unten Juſtin) aus den LXX hinzugefügt, und aus dieſer Ueberlieferung hat der Verf. unſeres Evangeliums die Stelle ſich angeeignet, auf deren Faſſung nun die Eigenthümlichkeit ſeiner Sprachweiſe einigen untergeordneten Einfluß erhielt.

Vergleicht man endlich die Anführung des Ev. mit unserem Targum des Jesaia: so erscheint dieses zwischen jene und den Hebräischen Text in die Mitte gestellt. Das Targum macht gleich 42, 1. denselben messianischen Gebrauch von dem Capitel, wie der Evangelist. Beide haben das נָתַתִּי in das Futur אֶתֵּן und δήσω (LXX ἔδωκα) übertragen. Mit vollem Recht hat daher schon Gesenius (Comment. üb. d. Jesaia I. S. 64. II. S. 59 f.) es wahrscheinlich gefunden, daß die zur Zeit der Abfassung des Ev. in Umlauf befindlichen Chaldäischen Versionen auf die Fassung mancher Anführungen bei Matthäus Einfluß geübt hätten.

Jes. 53, 4.

Bei den LXX heißt die entsprechende Stelle: *οὗτος τὰς ἁμαρτίας ἡμῶν φέρει καὶ περὶ ἡμῶν ὀδυνᾶται.* während der Hebräische Text giebt: אָכֵן חֳלָיֵנוּ הוּא נָשָׂא וּמַכְאֹבֵינוּ סְבָלָם. Es ist unverkennbar, daß die Anführung im Ev. des Matth. dem Hebräischen Text viel näher steht, als den LXX, und nur auf jenen zurückgeführt werden kann.

Jes. 56, 7.

Die angeführten Worte schließen sich buchstäblich an die LXX, aber ebenso genau auch an das Hebräische an. Nach der herkömmlichen Auslegung dehnt man jedoch das Citat weiter aus, und nimmt auch noch die folgenden Worte: *ὑμεῖς δὲ αὐτὸν ποιεῖτε σπήλαιον λῃστῶν* hinzu, indem man Jesus mit den Worten aus Jesaia eine weitere Stelle aus Jeremia 7, 11. verbinden läßt. Die Worte bei Jeremia heißen: *Μὴ σπήλαιον λῃστῶν ὁ οἶκός μου, οὗ ἐπικέκληται τὸ ὄνομά μου ἐπ' αὐτῷ ἐκεῖ, ἐνώπιον ὑμῶν;* Ich kann jedoch diese Auffassung nicht billigen und finde in den letzten betreffenden Worten nur die Anwendung, welche Jesus von der Stelle bei Jesaia macht.

Jerem. 31, 15.

קוֹל בָּרָמָה נִשְׁמָע נְהִי בְכִי תַמְרוּרִים רָחֵל מְבַכָּה עַל־בָּנֶיהָ מֵאֲנָה לְהִנָּחֵם עַל־בָּנֶיהָ כִּי אֵינֶנּוּ: Die Deutung dieser Worte scheint schon in früher Zeit die Jüdischen Ausleger sehr in Anspruch

spruch genommen zu haben. Neben der Deutung, welche unser Evangelist den Worten entlockt hat, finden sich noch vier andere, nämlich zwei in der Uebersetzung der LXX und zwei im Targum, wo sie, wie öfter, scheinbar zu einer verbunden sind.

Der erste Zweifel drehete sich um die Bedeutung des Wortes רָמָה, das sowohl Ortsname, als allgemein: Höhe, sein konnte. Im ersteren Sinne nahm es der Griechische Uebersetzer, nach dem gewöhnlichen Texte der LXX, wo die Stelle (sie steht bei den LXX 38, 15.) folgendermaßen übersetzt ist: *Φωνὴ ἐν Ῥαμᾷ ἠκούσθη θρήνου, καὶ κλαυθμοῦ καὶ ὀδυρμοῦ· Ῥαχὴλ ἀποκλαιομένη οὐκ ἤθελε παύσασθαι ἐπὶ τοῖς υἱοῖς αὐτῆς, ὅτι οὐκ εἰ ὑν.* Die Hauptverschiedenheit betrifft die Worte *θρήνου καὶ κλαυθμοῦ καὶ ὀδυρμοῦ*, wofür die Handschriften bei Holm. XII. 22. 23. 26. 36. 48. 51. 62. 86. (88.) 90. 96. 228. 231. 233. 239. haben: *θρῆνος καὶ κλαυθμὸς καὶ ὀδυρμός*. Die zweite Hälfte unseres gegenwärtigen Targums lautet, denn so ist abzutheilen: מֵרָמָתָא אִלָּיא וּדְבָכָן בִּמְרַר יְרוּשְׁלֶם מְבַכְיָא עַל בְּנָהָא מְסָרְבָא לְאִתְנֶחָמָא עַל בְּנָהָא אֲרֵי גְלוֹ: a Rama ululatus et flentes acerbe, Jerusalem flet ob filios suos, recusans consolari ob filios suos, quandoquidem in exsilium ejecti sunt. Während hier mit der Deutung des Hebräischen אֵינֶנּוּ durch גְּלוֹ die Beziehung auf den Kindermord zu Bethlehem, welche unser Ev. versucht, gänzlich abgeschnitten ist, giebt uns der Paraphrast in den Worten וּדְבָכָן בִּמְרַר einen Fingerzeig über den Ursprung der Lesart: *ὀδυρμὸς πολύς*, bei Matthäus. Die Peschito, deren Verfasser die älteren Targumim gern zu Rathe zog, zeigt uns dieß noch deutlicher, wenn sie übersetzt: ܩܠܐ ܒܪܡܬܐ ܐܫܬܡܥ ܐܠܝܐ ܘܒܟܬܐ ܡܪܝܪܬܐ vox in Rama audita est, ululatus et fletus acerbus. Man sieht, die drei Asyndeta נהי | בכי | תמרורים sind den Uebersetzern anstößig gewesen. Die LXX ergänzten überall die Copula *καί*, der Chaldäer und Syrer fanden dieß zu hart, schoben nur vor dem zweiten Wort ein und ein, und verbanden das zweite Wort mit dem dritten zu einem einzigen Begriff. Es weist folglich das *ὀδυρμὸς πολύς* auf eine Ver-

ſteht eher auf Seiten der LXX. Dieß kann jedoch für die Faſſung der Stelle in einem frühern Targum nichts beweiſen, da es dem Verfaſſer unſeres Targum darauf ankam, die meſſianiſch chriſtliche Deutung abzuwehren, was er ebenſo einfach als im Sinne des Ganzen gethan hat. Die Peſchito hat ſich dagegen wörtlich an das Hebräiſche gehalten. Ein Zurückgehen auf den Hebräiſchen Text iſt alſo bei dieſer Stelle unverkennbar und wird ſchon von Hieronymus (ſ. Beitr. I. S. 393. u. 395.) mit beſonderem Nachdruck hervorgehoben. Ob aber dabei dieſer Text unmittelbar, oder nur mittelbar, vermittelſt eines Targum, zu Rathe gezogen worden iſt, darüber giebt uns die einzelne Stelle ebenſo wenig Auskunft, als über die zweite Frage, ob der Verfaſſer unſeres Ev., oder ſchon ein Anderer vor ihm es war, der dem Hebräiſchen Texte dieſen Sinn entlockte.

Jona 2, 1.

Καὶ ἦν Ἰωνᾶς ἐν τῇ κοιλίᾳ τοῦ κήτους τρεῖς ἡμέρας καὶ τρεῖς νύκτας. LXX. Im Hebräiſchen ſteht für κῆτος דָּג Fiſch, eine Verſchiedenheit, die dem Hieronymus zu Jona 2, 1. auffiel, und welche die Ueberzeugung gewährt, daß hier ein Ausſpruch Jeſu nach der Ueberſetzung der LXX gebildet worden iſt. Vergl. Matth. 16, 3.

Micha 5, 2.

Der meſſianiſche Gebrauch, welcher in unſerem Ev. von dieſer Stelle gemacht wird, geht nach des Evangeliſten ausdrücklicher Angabe (2, 4. 5.) nicht erſt von ihm aus, ſondern beruht auf einer noch vor Jeſu Geburt abgegebenen Erklärung des Synedriums. Bei den Verhandlungen dieſes Synedriums war die Griechiſche Sprache ausgeſchloſſen, und wenn wir daher irgendwo in unſerem Ev. befugt ſind, ein Zurückgehen unmittelbar auf den Hebräiſchen Text zu erwarten: ſo iſt es hier. Und dennoch iſt es gerade hier rein unmöglich, die Anführung unmittelbar auf den Hebräiſchen Text zurückzuführen, deſſen Sinn ſie nur in richtiger Umſchreibung wiedergiebt, ſo daß man eher die Ueberſetzung eines Targum, als

jene des Hebr. Textes vor sich zu haben meinen sollte. Dieser lautet: וְאַתָּה בֵּית־לֶחֶם אֶפְרָתָה צָעִיר לִהְיוֹת בְּאַלְפֵי יְהוּדָה מִמְּךָ לִי יֵצֵא לִהְיוֹת מוֹשֵׁל בְּיִשְׂרָאֵל: Diesen Satz haben die LXX nach dem text. rec. ganz wortgetreu, mit Ausnahme eines einzigen Wortes vor Ἐφραθά, übertragen: *Καὶ σὺ Βηθλεὲμ οἶκος Ἐφραθά, ὀλιγοστὸς εἶ τοῦ εἶναι ἐν χιλιάσιν Ἰούδα· ἐκ σοῦ μοι ἐξελεύσεται τοῦ εἶναι εἰς ἄρχοντα τοῦ Ἰσραήλ.* Die messianische Bedeutung der Stelle mußte nothwendig öftere Aufforderung werden, die etwas dunkeln Worte mit einem Hebräischen Texte zu vergleichen, wobei man sich jedoch, statt an das Original, an ein Targum gehalten hat. Den meisten Anstoß bot das צָעִיר im Hebr., ὀλιγοστός im Griechischen. Um nun das Verständniß zu erleichtern, finden wir in den Handschriften 22. 26. 36. 49. 51. 61. 62. 86. 87. 91. 95. 97. 106. 114. 147. 185. 228. 238. 239. 240. 310. dem ὀλιγοστός ein *μὴ* vorgesetzt. Es fällt sofort in die Augen, daß dieses mit dem *οὐδαμῶς* bei Matth. sich berührt. Dieses Zusammentreffen aber kann nicht zufällig sein, sondern erklärt sich aus der Benutzung einerlei Targums, wo für *μὴ* und *οὐδαμῶς* nur ein und dasselbe Wort gestanden haben muß. Unser Targum hat dem צָעִיר, das es durch זְעֵר übersetzt, noch ein כ vorgesetzt כִּזְעֵר. In allen diesen Fällen wird der Gedanke nur anders gewendet, ohne daß der Sinn verändert würde. — Den nächsten Anstoß bot der Mangel des Subjectes nach *ἐκ σοῦ μοι ἐξελεύσεται*, ein Mangel, der sich auch im Hebr., jedoch da im mindern Grade, fühlbar macht. Diesem Mangel ist in der Anführung bei Matthäus und im Cod. Al. durch ein hinzugefügtes *ἡγούμενος* abgeholfen, was abermals auf eine gemeinschaftliche Quelle hinweist, die nur ein Targum gewesen sein kann. Unser Targum hat ebenfalls diesen Mangel gefühlt und ihm durch ein hinzugefügtes מְשִׁיחָא abzuhelfen gestrebt, während der Syrer das später folgende מוֹשֵׁל vorgenommen hat. So zeigen sich in den Varianten der LXX Spuren der Benutzung ein und desselben oder doch eines sehr verwandten Targum, von welchem sich ein Bruchstück in der Anführung bei Matthäus erhalten hat. — Außerdem hat den

LXX die richtige Auffassung des אֶפְרָתָה zu schaffen gemacht. Die Anführung bei Matthäus hat den Zweck in der gegebenen Umschreibung richtig aufgefaßt. Endlich scheint für τοῦ Ἰσραήλ bei den LXX das Ursprüngliche ἐν τῷ Ἰσραήλ (בישראל) gewesen zu sein, wie aus den Handschr. XII. 22. 26. 36. 42. 49. 51. 62. 86. 87. 91. 95. 97. 106. 114. 130. 147. 185. 198. 228. 238. 240. 310. 311. hervorgeht. Es ist dieß die Mehrheit der Handschriften, deren nur etwa 30 bei den kleinen Propheten in der Ausgabe von Holmes benutzt sind. — Bemerkenswerth ist noch die Art, in welcher Origenes (contra Cels. 1., 51.) die Stelle anführt. *Εἴρηται δὴ περὶ μὲν τοῦ τρόπου τῆς γενέσεως αὐτοῦ, ὅτι ἀπὸ Βηθλεὲμ ἐξελεύσεται ὁ ἡγούμενος, τοῦτον τὸν τρόπον· „Καὶ σὺ Βηθλεὲμ οἶκος τοῦ Ἐφραθὰ, οὐκ ὀλιγοστὸς εἶ τοῦ εἶναι ἐν χιλιάσιν Ἰούδα· ἐκ σοῦ γάρ μοι ἐξελεύσεται τοῦ εἶναι εἰς ἄρχοντα ἐν τῷ Ἰσραήλ.“*

Zachar. 9, 9.

Die vorliegende Stelle scheint sehr früh von den Christen (vergl. Matth. 21, 6.) als messianisch in Anspruch genommen worden zu sein, wenigstens deuten die zahlreichen Versuche, die Uebersetzung möglichst genau dem Hebräischen anzupassen, darauf, und es scheint, daß besonders die Beschaffenheit des Esels und seines Füllens Anlaß zu müßigen Grübeleien gegeben hat. So bemerkt z. B. Justin (dial. c. Tr. c. 53. p. 149.): *Τὸ δὲ καὶ ὄνον ὑποζύγιον ἤδη μετὰ τοῦ πώλου αὐτῆς ὀνομάζειν τὸ προφητικὸν πνεῦμα μετὰ τοῦ πατριάρχου Ἰακὼβ ἐν τῇ κτήσει αὐτὸν ἔχειν — — — προαγγελία ἦν καὶ τῶν ἀπὸ τῆς συναγωγῆς ὑμῶν ἅμα τοῖς ἀπὸ τῶν ἐθνῶν πιστεύειν ἐπ᾽ αὐτὸν μέλλουσιν. ὡς γὰρ τοῖς ἀπὸ τῶν ἐθνῶν σύμβολον ἦν ὁ ἀσαγὴς πῶλος, οὕτως καὶ τοῖς ἀπὸ τοῦ ὑμετέρου λαοῦ ἡ ὑποσαγὴς ὄνος.* Dadurch aber ist es gekommen, daß die Untersuchung der nähern Verhältnisse gerade dieser Anführung im Ev. des Matth. besonders verwickelter Art ist und mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Der Hebräische Text heißt:

גִּילִי מְאֹד בַּת־צִיּוֹן הָרִיעִי בַת־יְרוּשָׁלָ͏ִם
הִנֵּה מַלְכֵּךְ יָבוֹא לָךְ צַדִּיק וְנוֹשָׁע הוּא
עָנִי וְרֹכֵב עַל־חֲמוֹר וְעַל־עַיִר בֶּן־אֲתֹנוֹת׃

Von der letzten Hälfte des Verses fand Origenes fünf verschiedene Uebersetzungen vor, die er im Comment. in Matth. tom. XVI. cap. 16. Opp. ed. de la Rue III. p. 742. in folgender Weise mittheilt.

Χρὴ δὲ καὶ τοῦτο εἰδέναι, ὅτι πέντε περιτυχόντες ἐκδόσεσι τοῦ Ζαχαρίου, παρὰ μὲν τοῖς Ο' καὶ τῷ Ἀκύλᾳ εὕρομεν τό·

Αὐτὸς πραΰς καὶ ἐπιβεβηκὼς ἐπὶ ὑποζύγιον καὶ πῶλον νέον· ἢ· ἐπὶ ὄνον καὶ πώλου υἱοῦ ὀνάδων. [1])

παρὰ δὲ Θεοδοτίωνι·

Αὐτὸς ἐπακούων, καὶ ἐπιβεβηκὼς ἐπὶ ὄνον καὶ πῶλον υἱὸν ὄνου.

παρὰ δὲ Συμμάχῳ·

Αὐτὸς πτωχὸς καὶ ἐπιβεβηκὼς ἐπὶ ὄνον καὶ πῶλον υἱὸν ὀνάδος.

ἐν δὲ τῇ πέμπτῃ ἐκδόσει·

Αὐτὸς πτωχὸς καὶ ἐπιβεβηκὼς ἐπὶ ὑποζύγιον καὶ πῶλον υἱὸν ὄνων.

Nach dem gewöhnlichen Texte der LXX lautet der ganze Vers: *Χαῖρε σφόδρα θύγατερ Σιών, κήρυσσε θύγατερ Ἰερουσαλήμ· ἰδοὺ ὁ βασιλεύς ἔρχεταί σοι δίκαιος καὶ σώζων, αὐτὸς πραΰς, καὶ ἐπιβεβηκὼς ἐπὶ ὑποζύγιον καὶ πῶλον νέον.* Justin (dial. c. 53. p. 149.) fand dagegen in seiner Handschrift: *Χαῖρε σφόδρα θύγατερ Σιών, ἀλάλαξον, κήρυσσε θύγατερ Ἰερουσαλήμ· ἰδοὺ ὁ βασιλεύς σου ἥξει σοι δίκαιος, καὶ σώζων αὐτὸς καὶ πραΰς καὶ πτωχὸς ἐπιβεβηκὼς ἐπὶ ὑποζύγιον καὶ πῶλον ὄνου.* [2]) Dieser Text enthält in den Worten *ἀλάλαξον*, *ἥξει*, *καὶ πτωχὸς* und *ὄνου* Belege von

1) Diese Uebertragung gehört dem Aquila an.

2) Vergl. Apol. I, 36. p. 65. Beiträge I. S. 193 f.

dem Daſein einer wahrſcheinlich nur theilweiſen Vergleichung des Textes der LXX mit dem Hebräiſchen, eine Vergleichung, die dem Origenes unbekannt geblieben iſt. Nächſtdem iſt noch zu bemerken, daß die Lesart ὁ βασιλεύς σου, wie ſie der Hebr. Text verlangt und bei Juſtin und Matthäus ſich findet, vom Cod. Al. und außerdem von neunzehn Handſchr. bei Holm., alſo von der Mehrzahl dargeboten wird, und auch im Cod. Syr.-hexapl. ed. Middeldorpf als die herkömmliche aufgeführt iſt.

Kehren wir nun, in ſolcher Weiſe orientirt, zu der Anführung zurück, wie ſie ſich im Ev. des Matthäus findet: ſo fällt ſofort in die Augen, daß dieſelbe nicht für eine neue, unmittelbare Ueberſetzung aus dem Hebräiſchen gelten kann. Die einzelnen Worte bekunden ſie vielmehr als eine freie Anführung, bei welcher dem Gedächtniß ein verſchiedentlich nach dem Hebr. geänderter Griechiſcher Text vorſchwebte. Bei dem Anfang der Anführung hat ſich dabei das Gedächtniß am Weiteſten verirrt: wie ſchon Origenes richtig bemerkte: οὐ γὰρ τὸ αὐτὸ τό· χαῖρε σφόδρα θύγατερ Σιών, τῷ· εἰπατε τῇ θυγατρὶ Σιών.

Zach. 11, 12. 13.

Wir beginnen die Betrachtung dieſer Stelle am Füglichſten mit einer Bemerkung des Origenes, der in ſeinem Commentar zu unſerer Stelle des Matthäus (Opp. ed. de la Rue III. p. 916.) ſich folgendermaßen erklärt: Inter ea, quae scripta sunt, non invenitur hoc Jeremias alicubi prophetasse in libris suis, qui vel in ecclesiis leguntur, vel apud Judaeos referuntur. Si quis autem potest scire, ostendat ubi sit scriptum. Suspicor aut errorem esse scripturae, et pro Zacharia positum Jeremiam, aut esse aliquam secretam Jeremiae scripturam, in qua scribitur. — — — Si autem haec dicens aliquis existimat se offendere, videat ne alicubi in secretis (i. e. ἀποκρύφοις) Jeremiae hoc prophetetur. Es erhellt aus dieſer Stelle, daß dem Origenes keine apokryphiſche Schrift des Jeremia

bekannt war, aus welcher der Verf. des Ev. die Anführung genommen haben konnte, wodurch die zweite Vermuthung, der Evangelist habe den Jeremia, statt des Zacharia, genannt, bedeutend an Wahrscheinlichkeit gewinnt. Freilich ist die Stelle bei Zacharia 11, 12. auch nicht wörtlich genau wieder zu finden, sondern nur dem Sinne nach verwandte Worte finden sich dort. Indeß sind wir schon gewohnt, in den alttestamentlichen Anführungen bei unserem Ev. nicht überall buchstäbliche Genauigkeit zu suchen. Die betreffende Stelle Zachar. 11, 12. 13. heißt im Hebräischen: וְאֹמַר אֲלֵיהֶם אִם־טוֹב בְּעֵינֵיכֶם הָבוּ שְׂכָרִי וְאִם־לֹא חֲדָלוּ וַיִּשְׁקְלוּ אֶת־שְׂכָרִי שְׁלֹשִׁים כָּסֶף׃ 13. וַיֹּאמֶר יְהוָה אֵלַי הַשְׁלִיכֵהוּ אֶל־הַיּוֹצֵר אֶדֶר הַיְקָר אֲשֶׁר יָקַרְתִּי מֵעֲלֵיהֶם וָאֶקַּח שְׁלֹשִׁים הַכֶּסֶף וָאַשְׁלֵךְ אֹתוֹ בֵּית יְהוָה אֶל־הַיּוֹצֵר׃ Die LXX übersetzen: *Καὶ ἐρῶ πρὸς αὐτούς· εἰ καλὸν ἐνώπιον ὑμῶν ἐστι, δότε τὸν μισθόν μου, ἢ ἀπείπασθε· καὶ ἔστησαν τὸν μισθόν μου τριάκοντα ἀργυροῦς.* 13. *Καὶ εἶπε Κύριος πρός μέ· Κάθες αὐτοὺς εἰς τὸ χωνευτήριον, καὶ σκέψομαι εἰ δόκιμόν ἐστιν, ὃν τρόπον ἐδοκιμάσθην ὑπὲρ αὐτῶν. καὶ ἔλαβον τοὺς τριάκοντα ἀργυροῦς, καὶ ἐνέβαλον αὐτοὺς εἰς τὸν οἶκον Κυρίου εἰς τὸ χωνευτήριον.* Die Varianten fördern uns nicht wesentlich weiter.

Der Evangelist fand für die Benutzung der Stelle zu seinem Zweck zwei Anknüpfungspuncte. Erstens die Bestimmung des Werthes auf 30 Silberlinge. Dieses Moment liegt sowohl im Hebräischen, als in der Griechischen Uebersetzung offen vor. Zweitens die Berührung mit einem Töpfer. Davon enthält die Griechische Uebersetzung nichts, wohl aber ist im Hebräischen, wo zwei Mal das Wort יוֹצֵר, Töpfer, vorkommt, auch dieses zweite Moment vorhanden. Da nun keine Spur von einer Uebersetzung des יוֹצֵר durch *κεραμεύς* vorhanden ist: so schließen wir daraus, daß die Anwendung der Stelle auf unseren Fall nicht innerhalb des Griechischen, sondern des Semitischen Sprachgebietes erfolgt, und daß die frei benutzte Stelle in nicht minder freier Uebertragung nachmals auf das Griechische Sprachgebiet herüber genommen worden sei.

Zach. 13, 7.

Abermals eine Stelle, welche der Verfasser des Ev. nicht erst selbst zur Beweisführung herbeizieht, sondern die Jesus selbst gebraucht haben soll. Da dieß nun sicher nur in der Sprache der Palästinenser geschehen ist: so würden wir hier abermals vor allen andern Stellen ein Zurückgehen auf das Hebräische zu erwarten berechtigt sein. Dem ist aber nicht so. Die Stelle ist wörtlich aus den LXX herübergenommen. Freilich nicht nach dem Texte des Cod. Vatic., wo sich findet: *Παταξατε τους ποιμενας και εκσπασατε τα προβατα.* Dagegen bietet der Cod. Alex. *Πατάξον τον ποιμένα και διασκορπισθήσονται τα πρόβατα της ποίμνης και ἀπάξω κ. τ.* Und diesem Texte folgt die Mehrzahl der Handschr. Zunächst findet sich *πάταξον* außer dem Cod. Al. noch in 27 Handschr., sodann *τον ποιμένα* in 31 Handschr., ferner, statt *εκσπάσατε*, eine von *διασκορπίζειν* abgeleitete Form, nämlich bald *διασκορπισθήσονται*, oder *διασκορπισθήσεται*, oder *διασκορπισθήτωσαν*, oder *διασκορπισθήτω* in 30 Handschr., während die Zahl sämmtlicher Handschr., mit Ausschluß der beiden Haupthandschr. Cod. Vatic. und Cod. Al., die Zahl 32 nicht übersteigt, so daß der Cod. Vat. mit seiner Lesart dieß Mal ganz isolirt dasteht. Die Lesart des Ev. und des Cod. Al. schließt sich aber unmittelbar dem Hebräischen Text an, dem auch das Targum und die Peschito folgen. So wäre nur noch die Verschiedenheit zwischen dem *παταξω* des Matth. und *πάταξον* der LXX zu erörtern, die sich wiederum aus dem Griechischen viel leichter, als aus dem Hebräischen erklären läßt, da das Auge sowohl als das Ohr *παταξω* leicht mit *πάταξον* verwechseln konnte, und eine solche Verwechselung überdieß durch das nächstfolgende *ἐπάξω* begünstigt wurde. Vergl. dieselbe Stelle unten bei Justin.

Maleachi 3, 1.

Ebenfalls eine Stelle, die, wie die vorige, in den Mund Jesu gelegt ist und uns zu gleichen Erwartungen berechtigt. Anführung ist jedoch dieß Mal ganz freier Art und läßt

sich eben so gut auf den Hebräischen, als auf den Griechischen Text zurückführen. Da aber der Anfang die Worte der LXX gänzlich beibehält, so ist das Letztere natürlicher. Das Hebräische lautet: הִנְנִי שֹׁלֵחַ מַלְאָכִי וּפִנָּה דֶרֶךְ לְפָנָי. Die LXX geben: Ἰδοὺ ἐξαποστέλλω τὸν ἄγγελόν μου, καὶ ἐπιβλέψεται ὁδὸν πρὸ προσώπου μου. Der Cod. Alex. und 17 Handschriften bei Holm. setzen jedoch dem ἀποστέλλω ein ἐγώ vor, welches, als in dem הִנְנִי eingeschlossen, auch das Targum und die Peschito ausgedrückt hat.

Fassen wir nun, nach gewohnter Weise, die Einzelnheiten dieses Abschnittes zu einem Ganzen zusammen: so finden sich gerade hier die meisten messianischen Stellen vor. Dieß berechtigt uns zu der Erwartung, daß sich hier auch die größte Genauigkeit in den Anführungen an den Tag legen werde, was auf zweierlei Weise möglich war: entweder durch sorgfältiges Anschließen an den Griechischen Text der LXX, oder durch prüfendes Zurückgehen unmittelbar auf den Hebräischen Text. In der Wirklichkeit finden wir weder die eine, noch die andere Erwartung befriedigt, sondern eine Art von Mittelweg eingeschlagen. Ein Theil der Stellen, nämlich Jes. 9, 1. 2.; 42, 1—4.; 53, 4.; Jerem. 31, 15.; Hos. 11, 1.; Micha 5, 2., entfernt sich offenbar auf eine Weise von den LXX und neigt sich zum Hebräischen hin, daß man sieht, die Ideenverbindung ist entweder durch das Hebräische eingeleitet (vergl. Zach. 11, 12. 13.; Jes. 42, 1—4.; Hos. 11, 1.), oder der Hebräische Text ist doch dabei zu Rathe gezogen, so Jes. 9, 1. 2.; Micha 5, 2.; Jerem. 31, 15. Es fragt sich nun weiter, ob der Hebräische Text unmittelbar, oder nur mittelbar, in der Gestalt eines Palästinensischen Targums benutzt worden ist? An mehreren Stellen reichen die uns jetzt noch zu Gebote stehenden Hilfsmittel aus, um die Dazwischenkunft eines Targum zu erweisen, wodurch wir zu dem Schluß berechtigt werden: daß überall, wo sich Anschließen an das Hebräische zeigt, dieses nicht durch unmittelbares Zurückgehen auf den Hebräischen Text, sondern durch ein Targum vermittelt ist.

Daneben findet sich noch eine zweite Reihe von Stellen, die ohne alle Rücksicht auf das Hebräische oder auf ein Targum, einzig aus dem Gebrauche und der Vertrautheit mit der Griechischen Uebersetzung der LXX hervorgegangen sind. Solche Stellen sind: Jes. 6, 9.; 7, 14.; 29, 13.; 40, 3.; 56, 7.; Hos. 6, 6.; Jona 2, 1.; Zach. 9, 9.; 13, 7.; Mal. 3, 1. Der Text, welcher dabei zum Grunde liegt, nähert sich mehr dem Texte im Cod. Al. und in mehreren Handschriften bei Holmes, als dem Cod. Vatic., der unsern text. rec. gegeben hat.

Drittens. Bei keiner einzigen Stelle, der einen so wenig als der andern Reihe, ist ein unmittelbares Nachschlagen des alttestamentlichen Textes vor der Aufzeichnung zulässig. Sämmtliche Anführungen bekunden sich als frei, und darum mit mehr oder minder Treue aus dem Gedächtniß niedergeschrieben, (vergl. bes. Jes. 42, 1—4.).

Viertens. Auch bei den Stellen der ersten Reihe erscheinen die Veränderungen nach dem Targum dem Griechischen Text der LXX einverleibt, so daß dieser Text meist als ein berichtigter sich herausstellt, wie denn überall diese Anführungen vor ihrer Aufzeichnung durch die Griechische Sprache als längere Zeit vermittelnd hindurchgegangen sich bekunden, (vergl. Jes. 40, 3.; Zachar. 13, 7.; Mal. 3, 1.).

Sechster Abschnitt.

Untersuchung der aus den Schriften der Propheten von Justin angeführten Stellen.

I. Jesaia.

Jes. I, 3. $\frac{4}{5}$.

Apol. I. 37. p. 66. (Vs. 3. ibid. 63. p. 81. bis.)

Ἐλέχθησαν διὰ Ἡσαΐου τοῦ προειρημένου προφήτου οἵδε οἱ λόγοι·

Ἔγνω βοῦς — — — ἐγκατελίπετε τὸν κύριον.

Var. lect.

Vs. 3. ὁ λαός με] ὁ λαός μου semel; sed c. 63. bis recte ut LXX.

4. ἐγκατελίπατε] ἐγκατελίπετε.

Jes. I, 7.

Apol. I. 47. p. 71.

Εἴρηται δὲ — — — διὰ Ἡσαΐου τοῦ προφήτου οὕτως·

Ἡ γῆ αὐτῶν ἔρημος· ἔμπροσθεν αὐτῶν ἐχθροὶ αὐτῶν αὐτὴν φάγονται, καὶ οὐκ ἔσται ἐξ αὐτῶν ὁ κατοικῶν ἐν αὐτῇ.

Jes. I, 9.

Dial. 140. p. 230 s. — (Apol. I. 53. p. 75.)

Εἶπεν Ἡσαΐας·

Vs. 9. *Εἰ μὴ κύριος Σαβαὼθ ἐγκατέλιπεν ἡμῖν σπέρμα, ὡς Σόδομα ἂν = ∽ καὶ Γόμορρα ἐγενήθημεν.*

Jes. 1, 11—14.

Apol. I. 37. p. 66.

Καὶ πάλιν ἀλλαχοῦ (ἐλέχθη διὰ Ἡσαΐου)·

Τὰς νουμηνίας ὑμῶν καὶ τὰ σάββατα μισεῖ ἡ ψυχή μου, καὶ μεγάλην ἡμέραν, νηστείας καὶ ἀγρίαν

οὐκ ἀνέχομαι· οὐδ' ἂν ἔρχησθε ὀφθῆναί μοι εἰσαεὶ κούσομαι ὑμῶν· πλήρεις αἵματος αἱ χεῖρες ὑμῶν. κἂν φέρητε σεμίδαλιν θυμίαμα, βδέλυγμά μοι ἐστί. σταῖρ ἀρνῶν καὶ αἷμα ταύρων οὐ βούλομαι· τίς γὰρ ἐξεζήτησε ταῦτα ἐκ τῶν χειρῶν ὑμῶν;

Jes. I, 16—20.

Apol. I. 44. p. 69. (ibid. 61. p. 80.)

Καὶ πάλιν διὰ Ἡσαΐου — — — εἰς τοῦτο λεχθῆναι οὕτως·

Λούσασθε, καθαροὶ — — — — — κυρίου ἐλάλησε ταῦτα.

Var. lect.

Vs. 16. ἀπέναντι τῶν ὀφθαλμῶν μου, παύσασθε ἀπὸ τῶν πονηρίων ὑμῶν] desunt apud Just.

17. ἐκζητήσατε κρίσιν, ῥύσασθε ἀδικούμενον.] desunt.

18. διελεγχθῶμεν] καὶ διαλεχθῶμεν.

ἐὰν δέ] καὶ ἐάν.

19. totus deest loco secundo.

20. ἐὰν δὲ μὴ θέλητε, μηδὲ εἰσακούσητε] ἐὰν δὲ μὴ εἰσακούσητε.

Jes. I, 23.

Dial. 82. p. 180.

Οὗς (ἄρχοντας) ὀνειδίζει ὁ θεὸς, λέγων·

Οἱ ἄρχοντες ὑμῶν κοινωνοὶ κλεπτῶν, φιλοῦντες δῶρα, διώκοντες ἀνταπόδομα.

Jes. II, 3. 4.

Apol. I. 39. p. 66.

Τὸ προφητικὸν πνεῦμα οὕτως λέγει·

Ἐκ γὰρ Σιὼν — — — ἔτι πολεμεῖν.

Var. lect.

Vs. 4. τῶν ἐθνῶν] ἐθνῶν.

ἐξελέγξει] ἐλέγξει.

οὐ λήψεται] οὐ μὴ λήψονται.

Jes. II, 5. 6.

Dial. 135. p. 227.

Φησὶν ὁ προφήτης·

Καὶ νῦν ὁ οἶκος — — — — — κληδονισμῶν.

Var. lect.

Vs. 5. ὁ οἶκος] σὺ οἶκος.

Vs. 5. δεῦτε πορευθῶμεν τῷ φωτί.] δεῦρο καὶ πορευθῶμεν ἐν φωτί.

6. τοῦ Ἰσραήλ.] Ἰακώβ.

ἐνεπλήσθη ὡς τὸ ἀπ' ἀρχῆς ἡ χώρα αὐτῶν κληδονισμῶν] ἐπλήσθη ἡ χώρα αὐτῶν ὡς ἀπ' ἀρχῆς μαντειῶν καὶ κληδονισμῶν.

Jes. III, 9—15.

Dial. 133. p. 225. (Vs. 9. 10. Dial. 136 s. p. 228 s. et Dial. 17. p. 117.)

Διὰ γὰρ τοῦ προφήτου Ἡσαΐου προεπιστάμενος ὁ θεὸς ταῦτα μέλλειν ὑμᾶς ποιεῖν, κατηράσατο οὕτως·

Οὐαὶ τῇ ψυχῇ — — — — — — τῶν ταπεινῶν κατῃσχύνατε.

Var. lect.

Vs. 9. διότι] deest, sed c. 17. habetur, c. 136. in διό et c. 137. in ὅτι mutatum invenitur.

10. δήσωμεν] Justinus aliquoties ἄρωμεν. vide observata infra.

12. κυριεύουσιν] κυριεύσουσιν.

τὸν τρίβον] τὴν τρίβον.

ποδῶν] ὁδῶν.

13. εἰς κρίσιν κύριος, καὶ στήσει εἰς κρίσιν τὸν λαὸν αὐτοῦ.] εἰς κρίσιν τὸν λαὸν αὐτοῦ.

14. αὐτὸς] καὶ αὐτός.

μετὰ τῶν ἀρχόντων] τῶν ἀρχόντων.

15. πτωχῶν καταισχύνετε;] ταπεινῶν κατῃσχύνατε;

Jes. III, 16.

Dial. 27. p. 125.

Καὶ γὰρ

αἱ θυγατέρες Σιὼν ἐπορεύθησαν ἐν ὑψηλῷ τραχήλῳ, καὶ ἐν νεύμασιν ὀφθαλμῶν ἅμα παίζουσαι καὶ σύρουσαι τὰς χιτῶνας.

Jes. V, 18—25.

Dial. 133. p. 225. (Vs. 18—20. Dial. 17. p. 117. — Vs. 8. Apol. I. 49. p. 72. — Vs. 21. Dial. 39. p. 136.)

Καὶ ἐν ἑτέροις πάλιν λόγοις ὁ αὐτὸς προφήτης εἰς τὸ αὐτὸ εἶπεν·

Οὐαὶ οἱ ἐπισπώμενοι — — — ἡ χεὶρ ὑψηλή.

Vs. 6. γῇ διψώσῃ] τῇ διψώσῃ.
7. ἔσται ἡ ἄνυδρος] ἡ ἄνυδρος ἔσται.
τὴν διψῶσαν] διψῶσαν.

Jes. XXXIX, 8. XL, 1—17.
Dial. 50. p. 146 a.

Ἤκουσε οὖν περὶ τῆς Ἰωάννου προελεύσεως οὕτως προεῖπε· Καὶ εἶπεν Ἐζεκίας — — — εἰς οὐθὲν ἐλογίσθησαν.

Var. lect.

39, 8. Ἡσαΐᾳ] πρὸς Ἡσαΐαν.
δή] deest.

40, 1. παρακαλεῖτε, παρακαλεῖτε] καὶ παρακαλεῖτε.
λαόν μου] λαόν.
2. παρακαλέσατε] καὶ παρακαλέσατε.
3. τὴν ὁδόν] τὰς ὁδούς.
ποιεῖτε] ποιεῖτε.
4. πεδία] ὁδοὺς λείας.
6. εἶπα] εἶπον.
8. ἄνθος] ἄνθος αὐτοῦ.
τοῦ θεοῦ ἡμῶν] κυρίου.
9. ὄρος ὑψηλόν] ὄρους ὑψηλοῦ.
10. ἰδοὺ κύριος· κύριος] κύριος ἰδού.
κυρίας] κυρίας ἔρχεται.
μισθὸς αὐτοῦ] μισθός.
11. βραχίονι αὐτοῦ] βραχίονι.
ἐν γαστρὶ ἐχούσας] τὴν ἐν γαστρὶ ἔχουσαν.
13. συμβιβᾷ] συμβιβάσει.
14. σὺν ἔσεως τίς ἔδειξεν;] συνέσεως τίς ἐγνώρισεν;
15. εἰ πάντα] πάντα.
ὡς σίελος] καὶ ὡς πτύελος.
16. πάντα τὰ τετράποδα] τὰ τετράποδα.
17. ὡς οὐδέν εἰσι] οὐθέν.
εἰς οὐθέν] εἰς οὐδέν.

Jes. XLII, 1—4.

I.

Dial. 23. p. 217.

Ἐν τῷ Ἡσαΐᾳ — — — περὶ τοῦ Χριστοῦ λέγων ὁ

II.

Dial. 135. p. 227.

Ἡ γραφὴ πάλιν ἐξηγουμένη ἡμῖν ταῦτα λέγει βα-

θεὸς ἐν παραβολῇ, Ἰακὼβ αὐτὸν καλεῖ καὶ Ἰσραήλ. οὕτω λέγει·

Vs. 1. Ἰακὼβ ὁ παῖς μου, ἀντιλήψομαι αὐτοῦ· Ἰσραὴλ ἐκλεκτοῦ μου, θήσω τὸ πνεῦμά μου ἐπ' αὐτὸν, καὶ κρίσιν τοῖς ἔθνεσιν ἐξοίσει.

Vs. 2. Οὐκ ἐρίσει, οὔτε κράξει, οὔτε ἀκούσεταί τις ἐν ταῖς πλατείαις τὴν φωνὴν αὐτοῦ.

Vs. 3. Κάλαμον συντετριμμένον οὐ κατεάξει, καὶ λίνον τυφόμενον οὐ μὴ σβέσει, ἀλλὰ εἰς ἀλήθειαν ἐξοίσει κρίσιν.

Vs. 4. Ἀναλήψει, καὶ οὐ μὴ θραυσθήσεται, ἕως ἂν θῇ ἐπὶ τῆς γῆς κρίσιν· καὶ ἐπὶ τῷ ὀνόματι αὐτοῦ ἐλπιοῦσιν ἔθνη.

θεὸς ἐν παραβολῇ, Ἰακὼβ καὶ Ἰσραὴλ. οὕτως ἔφη·

Vs. 1. Ἰακὼβ ὁ παῖς μου, ἀντιλήψομαι αὐτοῦ, καὶ Ἰσραὴλ ὁ ἐκλεκτός μου, προσδέξεται αὐτὸν ἡ ψυχή μου. δέδωκα τὸ πνεῦμά μου ἐπ' αὐτὸν, καὶ κρίσιν τοῖς ἔθνεσιν ἐξοίσει.

Vs. 2. Οὐ κεκράξεται, οὐδὲ ἀκουσθήσεται ἔξω ἡ φωνὴ αὐτοῦ.

Vs. 3. Κάλαμον τετραυσμένον οὐ συντρίψει, καὶ λίνον τυφόμενον οὐ σβέσει, ἕως οὗ νῖκος ἐξοίσει.

Vs. 4. Κρίσιν ἀναλήψει, καὶ οὐ θραυσθήσεται, ἕως ἂν θῇ ἐπὶ τῆς γῆς κρίσιν· καὶ ἐπὶ τῷ ὀνόματι αὐτοῦ ἐλπιοῦσιν ἔθνη.

Jes. XLII, 6—13.

Dial. 65. p. 162. (Vs. 6. 7. Dial. 26. p. 124. et 122. p. 215. — Vs. 8. ibid. 65. p. 162.)

Ὡς εἴρηται ὁ λόγος, ἀναμνήσω ὑμᾶς — — — αἱ δὲ αὗται·

Οὕτω λέγει κύριος — — — — μετ' ἰσχύος αὐτοῦ.

Var. lect.

Vs. 6. ἐνισχύσω] ἰσχύσω. ter.

7. δεδεμένους] πεπεδημένους. ter.
καὶ καθημένους] καθημένους.

8. τοῦτό μου ἐστὶ τὸ ὄνομα] τοῦτό μου ὄνομα bis.
οὐ δώσω] οὐ μὴ δώσω bis.

9. ἤκασι, καὶ καινὰ ἅ] ἥκει καινὰ ἅ.

10. τῷ κυρίῳ] τῷ θεῷ.
ἡ ἀρχὴ αὐτοῦ δοξάζετε τὸ ὄνομα αὐτοῦ ἀπ' ἄκρου τῆς

Ἀκούσατέ μου, ἀκούσατέ μου — — ἔθνη ἐλπιοῦσιν.

Var. lect.

Vs. 4. *ἐνωτίσασθε*] *ἐνωτίζεσθε.*

5. *ὡς φῶς*] deest.

Jes. LII, 5.

Dial. 17. p. 117.

Βοᾷ Ἡσαΐας·

Δι' ὑμᾶς = τὸ ὄνομά μου βλασφημεῖται ἐν τοῖς ἔθνεσι.

Jes. LII, 10—15. LIII, 1—12. LIV, 1—6.

Dial. 12. p. 113 ss. (LII, 13—15. LIII, 1—12. Apol. I. 50. p. 72. — LIV, 1. Apol. I. 53. p. 72.)

Αὐτὸς Ἡσαΐας ἔφη, οὕτω λέγων·

Ἀποκαλύψει κύριος — — — — ὡς γυναῖκα ἐκ νεότητος μεμισημένην.

Var. lect.

LII, 10. *τὸν ἅγιον αὐτοῦ*] *αὐτοῦ τὸν ἅγιον.*

πάντα ἄκρα] *πάντα τὰ ἔθνη καὶ τὰ ἄκρα.*

θεοῦ ἡμῶν] *θεοῦ.*

11. *ἀπόστητε, ἀπόστητε*] *ἀπόστητε, ἀπόστητε, ἀπόστητε.*

ἐξέλθατε] *ἐξέλθετε.*

12. *ἐξελεύσεσθε οὐδὲ φυγῇ πορεύσεσθε*] *πορεύεσθε.*

προπορεύσεται γὰρ πρότερος] *πορεύσεται γὰρ πρὸ προσώπου.*

θεός] *κύριος ὁ θεός.*

14. *ἐπὶ σὲ πολλοί*] *πολλοὶ ἐπὶ σέ.* bis.

εἶδός σου] *εἶδος.* sed in apol. ut LXX.

ἀπὸ υἱῶν ἀνθρώπων] desunt in dial., sed in apol. *ἀπὸ τῶν ἀνθρώπων.*

15. *θαυμασθήσονται*] *θαυμάσονται.* bis.

LIII, 2. *ἐναντίον*] sic semel, sed in apol. et bis alibi in dial. *ἐνώπιον.*

3. *τοὺς υἱοὺς τῶν ἀνθρώπων*] in dial. ut LXX, sed in apol. *τοὺς ἀνθρώπους.*

5. *αὐτός*] *οὗτος* in dial., sed in apol. *αὐτός.*

τὰς ἁμαρτίας] *τὰς ἀνομίας* semel in apol.

τὰς ἀνομίας] *τὰς ἁμαρτίας.* semel ibid.

εἰρήνης ἡμῶν] deest *ἡμῶν* in apol.

LIII, 6. *κύριος παρέδωκεν*] deest *κύριος* ibid.
7. *ἐπὶ σφαγήν*] *εἰς σφαγήν*.
στόμα sec. loco] *στόμα αὐτοῦ*.
8. *ταπεινώσει*] *ταπεινώσει αὐτοῦ*. bis.
τὴν γενεάν] *τὴν δὲ γενεάν* in dial.
τοῦ λαοῦ μου] *αὐτῶν* in apol.
ἦχθη] *ἥκει* bis.
9. *οὐδὲ δόλον*] *καὶ οὐχ εὑρέθη δόλος*. dial., *οὐδὲ εὑρ. δόλ.* apol.
10. *περὶ ἁμαρτίας*] *περὶ τῆς ἁμαρτίας* dial.
τοῦ πόνου τῆς ψυχῆς] *πόνου τὴν ψυχήν*. apol.
11. *ἁμαρτίας αὐτῶν*] *ἁμαρτίας ἡμῶν*. bis.
12. *παρεδόθη*.] *αὐτὸς παρεδόθη*. apol.

LIV, 2. vide animadversiones.
3. *ἔτι*] deest.
τὰ ἀριστερά] *εἰς τὰ ἀριστερά*.
4. *οὐ μὴ μνησθήσῃ ἔτι*] *οὐ μνησθήσῃ*.
5. *ὁ ποιῶν σε, κύριος Σαβαὼθ ὄνομα αὐτῷ*] *ἐποίησεν ὄνομα ἑαυτῷ*.
6. *οὐχ ὡς γυναῖκα*] *ὡς γυναῖκα*.
οὐδ' ὡς γυναῖκα] *ὡς γυναῖκα*.

Jes. LIV, 9.
Dial. 138. p. 229.
Ἐν τῷ Ἡσαΐᾳ λέλεκται — — ὅτι·
Ἐπὶ τοῦ καταικλυσμοῦ τοῦ Νῶε ὤμοσά σοι.
Jes. LV, 3—13.
Dial. 14. p. 114. (Vs. 3—5. Dial. 12. p. 112.)
Εἴρηνται δὲ ὑπὸ τοῦ Ἡσαΐου οὕτως·
Εἰσακούσατέ μου, καὶ — — — — καὶ οὐκ ἐκλείψει.

Var. lect.
Vs. 3. *ἐν ἀγαθοῖς*] desunt utroque loco.
4. *ἐν ἔθνεσιν ἔδωκα αὐτόν*] *αὐτὸν ἔθνεσι δέδωκα*. utroq. l.
5. *κυρίου*] deest utroq. loco.
6. *κύριον*] *θεόν*.
8. *ὥσπερ αἱ ὁδοὶ ὑμῶν αἱ ὁδοί μου, λέγει κύριος*] *αἱ ὁδοί μου, ὥσπερ αἱ ὁδοὶ ὑμῶν*.
9. *ὡς ἀπέχει*] *ὅσον ἀπέχει*.

Vs. 9. οὕτως] τοσοῦτον.
τῶν ὁδῶν] τῆς ὁδοῦ.
10. ὁ ὑετὸς ἢ χιών] χιὼν ἢ ὑετός.
οὐ μὴ ἀποστραφῇ] οὐκ ἀποστραφήσεται.
σπείροντι] σπείραντι.
11. ὃ ἐάν.] ὃ ἄν.
τελεσθῇ ὅσα ἄν] συντελεσθῇ πάντα ὅσα.
τὰς ὁδούς σου] desunt.
12. ἐν χαρᾷ] desunt.
τοῦ ἀγροῦ] τῶν ἀγρῶν.

Jes. LVII, 1—4.

Dial. 16. p. 117. (Vs. 1. 2. Apol. 47. p. 72. — Vs. 1. Dial. 110. p. 204. — Vs. 2. Dial. 97. p. 193. et 118. p. 211.)

Ὁ θεὸς διὰ τοῦ Ἡσαΐου λέγων·

Ἴδετε ὡς — — — — ἐχαλάσατε τὴν γλῶσσαν.

Var. lect.

Vs. 1. ἴδετε] ἴδε in apol., ἴδου dial. p. 204., sed ἴδετε p. 117.
γάρ] deest in apol.
ἀδικίας] τῆς ἀδικίας in dial.
2. ἔσται] καὶ ἔσται in apol.
3. ὑμεῖς δὲ προσαγάγετε] ὑμεῖς προσηγάγετε.
καὶ πόρνης] καὶ τέκνα πόρνης.
4. ἐνετρυφήσατε;] ἐνετρυφᾶτε;
στόμα ὑμῶν] στόμα.
γλῶσσαν ὑμῶν] γλῶσσαν.

Jes. LVIII, 1—11.

Dial. 15. p. 115. (Vs. 2. Apol. I. 35. p. 66.)

Κέκραγε δὲ Ἡσαΐας οὕτως·

Ἀναβόησον ἐν — — — — μὴ ἐξέλιπεν ὕδωρ.

Var. lect.

Vs. 1. λαῷ μου] γένει μου.
2. μου τὰς ὁδούς] τὰς ὁδούς μου.
θεοῦ αὐτοῦ μή] θεοῦ οὐκ.
4. Εἰ εἰς κρίσεις] Ἰδοὺ εἰς κρίσεις.
5. ἐξελέξαμεν] ἐγὼ ἐξελεξάμην.
ὑποστρώσῃ] ὑποστρώσῃς.
νηστείαν δεκτήν] νηστείαν καὶ ἡμέραν δεκτὴν τῷ κυρίῳ.

Vs. 6. ἐξελεξάμην] ἐγὼ ἐξελεξάμην.
8. τὰ ἱάματα] τὰ ἱμάτια.
9. ἐὰν ἀφέλῃς] ἐὰν δὲ ἀφέλῃς.
10. δῷς] διδῷς.
ἄρτον ἐκ ψυχῆς σου] ἄρτον σου ἐκ ψυχῆς.
11. καθάπερ] καθά.
πιανθήσεται] πιανθήσονται.
ὡς πηγὴ ἣν μή] πηγὴ ὕδατος, ἣ γῆ ᾗ μή.
Jes. LVIII, 13. 14.
Dial. 27. p. 125.
Διὰ γὰρ Ἡσαΐου οὕτως εἴρηται·
Ἐὰν ἀποστρέψῃς — — — κυρίου ἐλάλησε ταῦτα.
Var. lect.
Vs. 13. καλέσεις] καλέσῃς.
τῷ θεῷ] τοῦ θεοῦ σου.
ἀρεῖς] ἄρῃς.
ἐπ' ἔργῳ, οὐδὲ λαλήσεις λόγον ἐν ὀργῇ] ἐπ' ἔργον, οὐδὲ μὴ λαλήσῃς λόγον.
Jes. LXII, 10—12. et LXIII, 1—6.
Dial. 26. p. 42, 6.
Καὶ πάλιν·
Ἐξάρατε σύσσημον — — — — αὐτῶν εἰς γῆν.
Lect. var.
LXII, 10. σύσσημον] συσσεισμόν.
11. τῇ θυγατρί] ταῖς θυγατράσι.
ὁ σωτήρ σοι] σοι ὁ σωτήρ.
ἔχων] ἀπέχων.
ἔργον αὐτοῦ πρὸ προσώπου] ἔργον ἀπὸ προσώπου.
12. οὐκ ἐγκαταλελειμμένη] οὐ κατάλελειμμένη.
LXIII, 1. παραγενόμενος] παραγινόμενος.
ἱματίων] ἱματίων αὐτοῦ.
οὕτως] οὗτος.
βίᾳ] ἀναβαίνων βίᾳ.
3. καταπεπατημένης] καταπεπατημένης, ληνὸν ἐπάτησα μονώτατος.
θυμῷ μου] θυμῷ.
4. ἐπῆλθεν] ἦλθεν.

LXIII, 5. ἀντελαμβάνετο] ἀντελάβετο.
αὐτοὺς ὁ βραχίων μου] ὁ βραχίων.
6. τῇ ὀργῇ] ἐν τῇ ὀργῇ.

Jes. LXIII, 15—19. LXIV, 1—12.
Dial. 25. p. 123.
Διὰ τοῦ Ἡσαΐου βοᾷ τὸ ἅγιον πνεῦμα — — τάδε·
Ἐπίστρεψον ἐκ τοῦ — — — ἐταπείνωσας ἡμᾶς σφόδρα.

Var. lect.

LXIII, 15. δόξης σου] δόξης.
ποῦ ἐστιν] ποῦ δή ἐστιν.
ἡ ἰσχύς σου] ἡ ἰσχύς.
καὶ οἰκτιρμῶν σου] desunt.
ἀνέσχου ἡμῶν] ἠνέσχου ἡμῶν κύριε.
16. εἶ πατὴρ ἡμῶν] ἡμῶν εἶ πατήρ.
ἐπέγνω] ἀπέγνω.
17. τὰς καρδίας ἡμῶν] ἡμῶν τὴν καρδίαν.
19. ἐκλήθη] ἐπεκλήθη.
LXIV, 2. ὡς κηρὸς ἀπὸ προσώπου πυρὸς τήκεται] ὡς ἀπὸ πυρὸς κηρὸς τήκεται.
4. ὑπομένουσιν] μετανοοῦσιν.
5. συναντήσεται γάρ] συναντήσεται.
6. ἐγενήθημεν] ἐγενόμεθα.
πάντες ἡμεῖς] πάντες καί.
7. ὁ μνησθείς] οὐ μνησθείς.
8 et 9. *Καὶ νῦν κύριε πατὴρ ἡμῶν σὺ — — — — — καὶ νῦν ἐπίβλεψον, ὅτι λαός] Καὶ νῦν ἐπίστρεψον κύριε, ὅτι λαός.*
10. πόλις] ἡ πόλις.
11. ἔνδοξα] τὰ ἔθνη ἔνδοξα.
12. ἐπὶ πᾶσι τούτοις] ἐπὶ τούτοις.

Jes. LXV, 1—3.
Dial. 24. p. 123. (Apol. I. 49. p. 72. — Vs. 3. Dial. 119. p. 212. — Vs. 3. ibid. 35. p. 65. et 38. p. 66. — Dial. 97. p. 193. ibid. 114. p. 207.)
Βοᾷ διὰ Ἡσαΐου·
Ἐμφανὴς ἐγενήθην — — — — παροξύνων με ἐναντίον ἐμοῦ.

Var. lect.

Vs. 1. ἐπερωτῶσιν] ζητοῦσιν. in dial., sed in apol. ut LXX.
ζητοῦσιν] ἐπερωτῶσιν. in dial., sed in apol. ut LXX.
ἔθνει οἳ οὐκ ἐκάλεσαν] ἔθνεσιν οἳ οὐκ ἐπεκαλέσαντο semel in dial., sed cap. 119. ἔθνει οἳ οὐκ ἐπεκαλ. et in apol. ut LXX.

2. πρὸς λαὸν] ἐπὶ λαόν. sexies.

3. ὁ λαὸς οὗτος] λαός. in dial., sed in apol. ὁ λαός.
ἐμοῦ] μου. bis.

Jes. LXV, 8.
Dial. 136. p. 228.
Λέγει, ἀνωτέρω εἰπών·
Ὃν τρόπον — — — — μὴ ἀπολέσω πάντας.

Var. lect.

ὁ ῥώξ] ῥάξ.
λυμήνῃ] λυμανῇ.
ἐστὶν ἐν αὐτῷ] ἐν αὐτῷ ἐστιν.

Jes. LXV, 9—12.
Dial. 135. p. 227. (Vs. 8. Dial. 136. p. 228.)
Φησί·
Καὶ ἐξάξω — — — — ἐβουλόμην, ἐξελέξασθε.

Var. lect.

Vs. 9. ἐξάξω] ἐξαγάγω primo loco, sed secundo bis ἐξάξω.

10. λαῷ μου] λαῷ.

11. ἐγκαταλιπόντες] ἐγκαταλείποντες.
τῷ δαιμονίῳ τράπεζαν, καὶ πληροῦντες τῇ τύχῃ] τοῖς δαιμονίοις τράπεζαν καὶ πληροῦντες τῷ δαίμονι.

12. ἐν σφαγῇ] σφαγῇ.
ἐναντίον ἐμοῦ] ἐνώπιόν μου.

Jes. LXV, 17—25.
Dial. 81. p. 178.
Οὕτως γὰρ Ἡσαΐας περὶ τῆς χιλιονταετηρίδος ταύτης εἶπεν·
Ἔσται γὰρ ὁ οὐρανὸς — — — — λέγει κύριος.

Var. lect.

Vs. 17. οὐδ' οὐ μή] οὐδ' οὐ.

18. ὅτι ἰδοὺ ἐγὼ ποιῶ ἀγαλλίαμα Ἱερουσαλήμ] ὅσα ἐγὼ κτίζω· ὅτι ἰδοὺ ἐγὼ ποιῶ τὴν Ἱερουσαλὴμ ἀγαλλίαμα.

Vs. 19. οὐκέτι μή] οὐκέτι οὐ μή.
καὶ φωνή] οὐδὲ φωνή.
20. οὐδ' οὐ μὴ γένηται] καὶ οὐ μὴ γένηται.
ἄωρος] ἄωρος ἡμέρας.
ὁ νέος] ὁ νέος υἱός.
ἁμαρτωλός] ἁμαρτωλὸς υἱός.
21. φάγονται τὰ γεννήματα αὐτῶν] φάγωνται τὰ γεννήματα αὐτῶν, καὶ τὸν οἶνον πίωνται.
22. οἰκοδομήσουσι καὶ ἄλλοι ἐνοικήσουσι] οἰκοδομήσωσι καὶ ἄλλοι κατοικήσουσι.
φυτεύσουσι] φυτεύσωσι.
ἔσονται αἱ ἡμέραι τοῦ λαοῦ μου] αἱ ἡμέραι τοῦ λαοῦ μου ἔσονται.
τὰ γὰρ ἔργα] τὰ ἔργα.
παλαιώσουσιν] πλεονάσουσιν.
23. οὐ κοπιάσουσιν] οὐ μὴ πονέσουσιν.
εὐλογημένον ὑπὸ θεοῦ ἐστι, καὶ τὰ ἔκγονα] δίκαιον καὶ εὐλογημένον ὑπὸ κυρίου ἐστὶ καὶ ἔκγονα.
24. ὑπακούσομαι] ἐπακούσομαι.
25. βοσκηθήσονται ἅμα] ἅμα βοσκηθήσονται.
τῷ ἁγίῳ μου] τῷ ἁγίῳ.

Jes. LXVI, 1.

Dial. 22. p. 122. (Apol. I. 37. p. 66.)

Ἡσαΐας λέγει·

Ποῖον οἶκον οἰκοδομήσατέ μοι, λέγει κύριος· ὁ οὐρανός μου θρόνος καὶ ἡ γῆ ὑποπόδιον τῶν ποδῶν μου.

Jes. LXVI, 5—11.

Dial. 85. p. 183.

Εἰσὶ δὲ οἱ διὰ Ἡσαΐου λόγοι αὐτοί·

Ἀκούσατε ῥήματα — — — εἰσόδου δόξης αὐτῆς.

Var. lect.

Vs. 5. ῥήματα κυρίου] τὸ ῥῆμα κυρίου.
τὸν λόγον] τὸ ῥῆμα.
ἵνα τὸ ὄνομα κυρίου δοξασθῇ] τὸ ὄνομα κυρίου δοξασθῆναι.
καὶ ὀφθῇ] ὤφθη.
6. φωνὴ ἐκ ναοῦ] φωνὴ λαοῦ.

Vs. 6. ἀνταποδιδόντος ἀνταπόδοσιν τοῖς ἀντικειμένοις] ἀποδιδόντος ἀνταπόδοσιν τοῖς ὑπερηφάνοις.

7. πρὶν τήν] πρὶν ἢ τήν.

πρὶν ἐλθεῖν] καὶ πρὶν ἐλθεῖν.

ἐξέφυγε καὶ ἔτεκεν] ἐξέτεκεν.

8. τοιοῦτος] τοιοῦτον.

γῆ ἐν ἡμέρᾳ μιᾷ] ἡ γῆ ἐν μιᾷ ἡμέρᾳ.

ἢ καὶ ἐτέχθη] εἰ δὲ καὶ τέκοι.

9. καὶ οὐκ ἐμνήσθης μου] καὶ οὐ γεννώσῃ.

οὐκ ἰδού] ἰδού.

εἶπεν ὁ θεός σου] λέγει κύριος.

10. ἐν αὐτῇ πάντες] πάντες.

χάρητε ἅμα αὐτῇ χαρᾷ πάντες] χαίρετε πάντες.

11. δόξης αὐτῆς] δόξης αὐτοῦ.

Jes. LXVI, 24.

Dial. 44. p. 140.

Καὶ ἐν τῷ Ἡσαΐᾳ εἰς τοῦτο αὐτὸ ἔφη οὕτως·

Εἶπε κύριος + ὁ θεός· καὶ ἐξελεύσονται καὶ ὄψονται τὰ κῶλα τῶν παραβεβηκότων ἐν θρώπων = ὁ γὰρ σκώληξ αὐτῶν οὐ τελευτήσει, καὶ τὸ πῦρ αὐτῶν οὐ σβεσθήσεται, καὶ ἔσονται εἰς ὅρασιν πάσῃ σαρκί.

II. Jeremia.

Jer. II, 13. et III, 8. (Jes. XVI, 1.)

Dial. 114. p. 208.

Ἰερεμίας μὲν γὰρ οὕτω βοᾷ·

Οὐαὶ ὑμῖν, ὅτι ἐγκατελίπετε πηγὴν ζωῆς καὶ ὠρύξατε ἑαυτοῖς λάκκους συντετριμμένους, οἳ οὐ δυνήσονται συνέχειν ὕδωρ. (Jes. 16, 1.) *Μὴ ἔρημος ἡ οὖ ἐστι τὸ ὄρος Σιών,* (Jer. 8, 8.) *ὅτε Ἱερουσαλὴμ βιβλίον ἀποστασίου ἔδωκα ἔμπροσθεν ὑμῶν.*

Jer. IV, 3. 4.

Dial. 28. p. 126.

Ἱερεμίας τῷ λαῷ κέκραγε·

Νεώσατε ἑαυτοῖς νεώματα, καὶ μὴ σπείρετε ἐπ' ἀκάνθας· (Vs. 4.) *Περιτέμνεσθε τῷ κυρίῳ = καὶ "περιτέμνεσθε" τὴν "ἀκροβυστίαν" + τῆς καρδίας ὑμῶν.*

Jer. VII, 21. 22.
Dial. 22. p. 121.
Διὰ Ἱερεμίου·

Συναγάγετο τὰ ἅρια ὑμῶν καὶ τὰς θυσίας, καὶ φάγεται· ὅτι οὔτε περὶ θυσιῶν ἢ ὁλοκαυτώσεων ἐνετειλάμην τοῖς πατράσιν ὑμῶν, ἢ ἡμέρᾳ ἐκελαβόμην τῆς χειρὸς αὐτῶν, ἐξαγαγεῖν αὐτοὺς ἐκ γῆς Αἰγύπτου.

Jer. IX, 25. 26.
Dial. 28. p. 126.
Ἰδοὺ ἡμέραι — — — καρδίας αὐτῶν.

Var. lect.

Vs. 26. Ἰδουμαίαν] Ἰουδάν.
καὶ ἐπὶ υἱοὺς Ἀμμών] desunt.
καὶ ἐπὶ πάντα περικειρόμενον τὰ κατὰ πρόσωπον αὐτοῦ, τοὺς κατοικοῦντας ἐν τῇ ἐρήμῳ] desunt.
ἀπερίτμητα σαρκί] ἀπερίτμητα.
ἀπερίτμητοι] ἀπερίτμητος.

Jer. XI, 19.
Dial. 72. p. 170.
Ἀπὸ τῶν διὰ Ἱερεμίου λεχθέντων ταῦτα παρείκοψαν·
Ἐγὼ + δὲ " ὡς ἀρνίον = φερόμενον τοῦ θύεσθαι, =. ἐπ' ἐμὲ ἐλογίζοντο λογισμὸν = λέγοντες· Δεῦτε = ἐμβάλωμεν ξύλον εἰς τὸν ἄρτον αὐτοῦ, καὶ ἐκτρίψωμεν αὐτὸν ἐκ " γῆς ζώντων, καὶ τὸ ὄνομα αὐτοῦ οὐ μὴ μνησθῇ οὐκέτι.

Jer. XXXI, 15.
Dial. 78. p. 175.
Καὶ τοῦτο ἐπεπροφήτευτο μέλλειν γίνεσθαι διὰ Ἱερεμίου, εἰπόντος δὲ αὐτοῦ τοῦ ἁγίου πνεύματος οὕτως·
Φωνὴ ἐν Ῥαμᾷ ἠκούσθη = κλαυθμὸς καὶ ὀδυρμὸς + πολύς, Ῥαχὴλ κλαίουσα + τὰ τέκνα αὐτῆς," καὶ οὐκ ἤθελε παρακληθῆναι = ὅτι οὐκ εἰσίν.

Jer. XXXI, 27. (XXXVIII, 27.)
Dial. 123. p. 216.
Τοιγαροῦν φησί·
Ἐγερῶ τῷ Ἰσραὴλ καὶ τῷ Ἰούδα σπέρμα ἀνθρώπων καὶ σπέρμα κτηνῶν.

Jer. XXXI, 31. 32. (XXXVIII, 31. 32.)
Dial. 11. p. 112.
Διὰ Ἱερεμίου οὕτω φησίν·

Ἰδοὺ

Ἰδοὺ ἡμέραι ἔρχονται, λέγει κύριος, καὶ διαθήσομαι τῷ οἴκῳ Ἰσραὴλ καὶ τῷ οἴκῳ Ἰούδα διαθήκην καινὴν, οὐχ = ἣν διεθέμην τοῖς πατράσιν αὐτῶν ἐν ἡμέρᾳ " ᾗ ἐπελαβόμην τῆς χειρὸς αὐτῶν, ἐξαγαγεῖν αὐτοὺς ἐκ γῆς Αἰγύπτου.

III. Hesekiel.

Hes. III, 17—19.

Dial. 82. p. 180.

Ὡς διὰ τοῦ Ἰεζεκιὴλ διεμαρτύρατο ὁ θεὸς εἰπών·

Ὅτι σκόπον τέθεικά σε τῷ οἴκῳ Ἰούδα. ἐὰν ἁμάρτῃ ὁ ἁμάρτωλος, καὶ μὴ διαμαρτύρῃ αὐτῷ, αὐτὸς μὲν τῇ ἁμαρτίᾳ αὐτοῦ ἀπολεῖται, παρὰ σοῦ δὲ τὸ αἷμα αὐτοῦ ἐκζητήσω· ἐὰν δὲ διαμαρτύρῃ αὐτῷ ἀθῶος ἔσῃ.

Hes. X, 18. 19.

Cohort. ad Graecos 31. p. 80.

Τῶν τοῦ προφήτου ῥητῶν περὶ τῶν Χερουβὶμ οὕτως εἰρημένων·

Καὶ ἐξῆλθε δόξα — — — ἐπ' αὐτῶν ὑπεράνω.

Var. lect.

Vs. 18. τὰ Χερουβίμ] Χερουβίμ.

19. ἀνέλαβον] ἀνέλαβε.

καὶ ἐμετεωρίσθησαν ἀπὸ τῆς γῆς ἐνώπιον ἐμοῦ. ἐν τῷ ἐξελθεῖν αὐτά] desunt.

καὶ ἔστησαν ἐπὶ τὰ πρόθυρα τῆς πύλης οἴκου κυρίου τῆς ἀπέναντι] desunt.

δόξα θεοῦ] δόξα κυρίου θεοῦ.

ἐπ' αὐτῶν ὑπεράνω] ἐπ' αὐτοῖς ὑπεράνωθεν.

Hes. XIV, 20.

Dial. 45. p. 141. (ibid. 44. p. 140. et 140. p. 231.)

Τὰ λελεγμένα ὑπὸ τοῦ Ἰεζεκιήλ·

Ὅτι κἂν Νῶε καὶ Δανιὴλ καὶ Ἰακὼβ ἐξαιτήσωνται υἱοὺς καὶ θυγατέρας, οὐ δοθήσεται αὐτοῖς, ἀλλ' ἕκαστος τῇ αὐτοῦ δικαιοσύνῃ δηλόνοτι σωθήσεται.

Hes. XVI, 3.

Dial. 77. p. 174.

Τὸ ἅγιον πνεῦμα — — — φῆσαν πρὸς αὐτούς·

Ὁ πατήρ σου Ἀμορῥαῖος καὶ ἡ μητήρ σου Χεττταία.

Hes. XX, 19—26.
Dial. 21. p. 120.
.. διὰ τοῦ Ἰεζεκιὴλ οὕτως·
Ἐγὼ κύριος ὁ θεὸς — — — ὅπως ἀφανίσω.

Var. lect.

Vs. 19. φυλάσσεσθε] φυλάσσετε.
καὶ ποιεῖτε αὐτά] καὶ ἐν τοῖς ἐπιτηδεύμασιν Αἰγύπτ
μὴ συναναμίγνυσθε.
20. ἔστω] ἔσται.
ὅτι ἐγώ] ὅτι ἐγώ.
21. παρεπίκραναν] παρεπικράνατε.
αὐτῶν] ὑμῶν.
ἐφυλάξαντο] ἐφύλαξαν.
ἃ ποιήσει] ἃ ποιήσας αὐτά.
καὶ ζήσεται] ζήσεται.
καὶ τὰ σάββατα] ἀλλὰ τὰ σάββατα.
22. καὶ ἐποίησα] καὶ οὐκ ἐποίησα.
καὶ ἐξήγαγον] ἐξήγαγον.
23. ἐξῆρα] καὶ ἐγὼ ἐξῆρα.
διασκορπίσαι αὐτούς] διασκορπίσαι.
διασπεῖραι] καὶ διασπεῖραι.
26. δόγμασιν] δόμασιν.

Hes. XXXVI, 12.
Dial. 123. p. 216.
Πάλιν ἐπεῖπεν·
Καὶ γεννήσω — — — — ἀτεκνωθῆναι ἀπ' αὐτῶν.

Var. lect. nulla.

Hes. XXXVII, 7.
Apol. I. 52. p. 74.
Ἐῤῥέθη δὲ διὰ Ἰεζεκιὴλ τοῦ προφήτου οὕτως·
Συναχθήσεται ἁρμονία πρὸς ἁρμονίαν καὶ ὀστέο
πρὸς ὀστέον, καὶ σάρκες ἀναφυήσονται.

IV. Daniel.

Dan. VII, 9—28. (Vs. 13. Apol. I. 51. p. 73.)
Dial. 31. p. 125.

Ὡς υἱὸς γὰρ ἀνθρώπου ἐπάνω νεφελῶν ἐλεύσεται, ὡς Δανιὴλ ἐμήνυσεν. ἀγγέλων σὺν αὐτῷ ἀφικνουμένων. εἰσὶ δὲ οἱ λόγοι οὗτοι.

Vs. 9. Ἐθεωροῦν ἕως· ὅτου " θρόνοι ἐτέθησαν, καὶ + ὁ " παλαιὸς ἡμερῶν ἐκάθητο, ἔχων περιβολὴν ὡσεὶ χιόνα + λευκὴν καὶ τὸ τρίχωμα τῆς κεφαλῆς αὐτοῦ ὡσεὶ ἔριον = καθαρόν· ὁ θρόνος + αὐτοῦ ὡσεὶ φλὸξ πυρός, + οἱ " τροχοὶ αὐτοῦ πῦρ φλέγον.

10. Ποταμὸς πυρὸς εἵλκεν ἐκπορευόμενος ἐκ προσώπου αὐτοῦ =. χίλιαι χιλιάδες ἐλειτούργουν αὐτῷ, καὶ μύριαι μυριάδες παρειστήκεισαν αὐτῷ ∽ βίβλοι ἀνεῴχθησαν καὶ κριτήριον ἐκάθισεν ".

11. Ἐθεωροῦν τότε τὴν φωνὴν τῶν ∽ μεγάλων λόγων ὧν τὸ κέρας ἐλάλει. = καὶ ἀπετυμπανίσθη τὸ θηρίον, καὶ ἀπώλετο τὸ σῶμα αὐτοῦ, καὶ ἐδόθη εἰς καῦσιν πυρός.

12. Καὶ τὰ λοιπὰ θηρία μετεστάθη τῆς ἀρχῆς αὐτῶν, καὶ χρόνος ζωῆς + τοῖς θηρίοις ἐδόθη = ἕως ∽ καιροῦ καὶ χρόνου.

13. Ἐθεωροῦν ἐν ὁράματι τῆς νυκτὸς καὶ ἰδοὺ μετὰ τῶν νεφελῶν τοῦ οὐρανοῦ ὡς υἱὸς ἀνθρώπου ἐρχόμενος, καὶ ἦλθεν ἕως τοῦ παλαίου τῶν ἡμερῶν, καὶ παρῆν ἐνωπίον αὐτοῦ, καὶ οἱ παρεστηκότες προσήγαγον αὐτόν.

14. Καὶ ἐδόθη αὐτῷ ἐξουσία καὶ τιμὴ βασιλικὴ, καὶ πάντα τὰ ἔθνη τῆς γῆς κατὰ γένη καὶ πᾶσα δόξα = λατρεύουσα· καὶ ἡ ἐξουσία αὐτοῦ ἐξουσία αἰώνιος, ἥτις οὐ μὴ ἀρθῇ, καὶ ἡ βασιλεία αὐτοῦ = οὐ μὴ φθαρῇ.

15. Καὶ ἔφριξε τὸ πνεῦμά μου ἐν τῇ ἕξει μου, καὶ αἱ ὁράσεις τῆς κεφαλῆς μου ἐτάρασσόν με.

16. + Καὶ " προσῆλθον πρὸς ἕνα τῶν ἑστώτων, καὶ τὴν ἀκρίβειαν ἐζήτουν παρ' αὐτοῦ ὑπὲρ πάντων τούτων. ἀποκριθεὶς δὲ λέγει μοι, καὶ τὴν κρίσιν τῶν λόγων ἐδήλωσε με.

Vs. 17. Ταῦτα τὰ θηρία τὰ μεγάλα εἰσὶ τέσσαρες βασιλείαι, αἳ ἀπολοῦνται ἀπὸ τῆς γῆς.

18. Καὶ + οὐ " παραλήψονται τὴν βασιλείαν = + ἕως αἰῶνος καὶ " ἕως τοῦ αἰῶνος τῶν αἰώνων.

19. Τότε ἠθέλον ἐξακριβώσασθαι ὑπὲρ τοῦ τετάρτου θηρίου τοῦ καταφθείροντος πάντα καὶ ὑπερφόβου· καὶ = οἱ ὀδόντες αὐτοῦ σιδηροῦ, καὶ οἱ ὄνυχες αὐτοῦ χαλκοῖ· ἐσθίον καὶ λεπτύνον καὶ τὰ ἐπίλοιπα αὐτοῦ τοῖς ποσὶ κατεπάτει.

20. Καὶ περὶ τῶν δέκα κεράτων αὐτοῦ = ἐπὶ τῆς κεφαλῆς, καὶ + ἐκ " τοῦ ἑνὸς = τοῦ προσφυέντος, καὶ ἐξέπεσον + ἐκ τῶν προτέρων δι' αὐτοῦ τρία, καὶ τὸ κέρας ἐκεῖνο εἶχεν ὀφθαλμοὺς καὶ στόμα λαλοῦν μέγαλα, καὶ ἡ πρόσοψις αὐτοῦ ὑπερέφερε τὰ ἄλλα.

21. Καὶ κατενόουν τὸ κέρας ἐκεῖνο πόλεμον συνιστάμενον πρὸς τοὺς ἁγίους καὶ τροπούμενον αὐτούς.

22. Ἕως τοῦ ἐλθεῖν τὸν παλαιὸν ἡμερῶν, καὶ τὴν κρίσιν ἔδωκε τοῖς ἁγίοις τοῦ ὑψίστου· καὶ ὁ καιρὸς ἐνέστη καὶ τὸ βασίλειον κατέσχον = ἅγιοι + ὑψίστου.

23. Καὶ ἐρρέθη μοι περὶ τοῦ ᔓ τετάρτου θηρίου " = βασιλεία τετάρτη ἔσται ἐπὶ τῆς γῆς, ἥτις διοίσει παρὰ πάσας τὰς βασιλείας ταύτας, καὶ καταφάγεται πᾶσαν τὴν γῆν, καὶ ἀναστώσει αὐτὴν, καὶ καταλεανεῖ αὐτήν.

24. Καὶ τὰ δέκα κέρατα = δέκα βασιλεῖς ἀναστήσονται + μετ' αὐτοὺς " = καὶ οὗτος διοίσει κακοῖς ὑπὲρ τοὺς πρώτους, καὶ τρεῖς βασιλεῖς ταπεινώσει.

25. Καὶ ῥήματα πρὸς τὸν ὕψιστον λαλήσει, καὶ + ἑτέρους = ἁγίους τοῦ ὑψίστου καταστρέψει, καὶ προσδέξεται ἀλλοιῶσαι καιροὺς καὶ χρόνους· καὶ παραδοθήσεται = εἰς = χεῖρας = ἕως καιροῦ + αὐτοῦ ", καὶ καιρῶν, καὶ ἥμισυ καιροῦ.

Vs. 26. *Καὶ ἡ κρίσις ἐκάθισε, καὶ τὴν ἀρχὴν μεταστήσουσι τοῦ ἀφανίσαι καὶ + τοῦ " ἀπολέσαι ἕως τέλους.*

27. *Καὶ ἡ βασιλεία καὶ ἡ ἐξουσία καὶ ἡ μεγαλειότης [+ τῶν τόπων "] = τῶν ὑπὸ τὸν οὐρανὸν βασιλειῶν, ἐδόθη λαῷ ἁγίῳ ὑψίστου, βασιλεῦσαι βασιλείαν αἰώνιον, καὶ πᾶσαι ἐξουσίαι ∾ ὑποταγήσονται αὐτῷ,' καὶ πειθαρχήσουσιν αὐτῷ. "Εως ὧδε τὸ τέλος τοῦ λόγου.*

28. *Ἐγὼ Δανιὴλ ∾ ἐκστάσει περιειχόμην σφόδρα, καὶ ἡ λέξις = διήνεγκεν ἐμοὶ, καὶ τὸ ῥῆμα ἐν + τῇ " καρδίᾳ μου ἐτήρησα.*

V. Die kleinen Propheten.

Hosea I, 9.
Dial. 19. p. 119.
(— *ὡς καὶ Ὡσηὲ εἷς τῶν δώδεκα προφητῶν φησι·*)
Ἵνα ὁ λαὸς οὐ λαὸς ᾖ καὶ τὸ ἔθνος οὐκ ἔθνος.

Hosea X, 6.
Dial. 102. p. 198.
Τοῦτο γενησόμενον προειδὼς ὁ θεὸς εἰρήκει οὕτω·
Καί + γε " αὐτὸν εἰς Ἀσσυρίου + ἀπήνεγκαν ξένια τῷ βασιλεῖ.

Joel II, 28.
Dial. 87. p. 185.
Ἐν ἑτέρᾳ προφητείᾳ εἴρηται·
Καὶ ἔσται μετὰ ταῦτα = ἐκχεῶ τὸ πνεῦμά μου ἐπὶ πᾶσαν σάρκα + καὶ ἐπὶ τοὺς δούλους μου καὶ ἐπὶ τὰς δούλας μου " καὶ προφητεύσουσιν.

Amos V, 18. — VI, 7.
Dial. 22. p. 120 s.
Ἀκούσατε πῶς περὶ τούτων λέγει διὰ Ἀμὼς, ἑνὸς τῶν δώδεκα, βοῶν·
V, 18. *Οὐαὶ οἱ ἐπιθυμοῦντες τὴν ἡμέραν + τοῦ " κυρίου, ἱνατί αὕτη ὑμῖν ἡ ἡμέρα τοῦ κυρίου; καὶ αὐτὴ ἐστι σκότος καὶ οὐ φῶς.*

V, 19. Ὃν τρόπον ὅταν ἐκφύγῃ ἄνθρωπος ἐκ προσώπου τοῦ λέοντος, καὶ συναντήσῃ αὐτῷ ἡ ἄρκτος, καὶ εἰσπηδήσῃ εἰς τὸν οἶκον αὐτοῦ, καὶ ἀπερείσηται τὰς χεῖρας αὐτοῦ ἐπὶ τὸν τοῖχον, καὶ δάκῃ αὐτὸν + ὁ" ὄφις.

20. Οὐχὶ σκότος ἡ ἡμέρα τοῦ κυρίου καὶ οὐ φῶς, καὶ γνόφος οὐκ ἔχων φέγγος αὐτοῖς;

21. Μεμίσηκα, ἀπῶσμαι + τὰς" ἑορτὰς ὑμῶν, καὶ οὐ μὴ ὀσφρανθῶ = ἐν ταῖς πανηγύρεσιν ὑμῶν.

22. Διότι ἐὰν ἐνέγκητέ μοι + τὰ" ὁλοκαυτώματα καὶ + τὰς" θυσίας ὑμῶν οὐ προσδέξομαι + αὐτὰ, καὶ σωτηρίου ἐπιφανείας ὑμῶν οὐκ ἐπιβλέψομαι.

23. Ἀπόστησον ἀπ' ἐμοῦ πλῆθος ᾠδῶν σου καὶ ψαλμῶν· ὀργάνων σου οὐκ ἀκούσομαι.

24. Καὶ κυλισθήσεται ὡς ὕδωρ κρίμα, καὶ + ἡ" δικαιοσύνη ὡς χειμάῤῥους ἄβατος.

25. Μὴ σφάγια καὶ θυσίας προσηνέγκατέ μοι ∽ ἐν τῇ ἐρήμῳ, οἶκος Ἰσραήλ = + λέγει κύριος.

26. Καὶ ἀνελάβετε τὴν σκηνὴν τοῦ Μολὸχ, καὶ τὸ ἄστρον τοῦ θεοῦ ὑμῶν Ῥαφὰν, τοὺς τύπους = οὓς ἐποιήσατε ἑαυτοῖς.

27. Καὶ μετοικιῶ ὑμᾶς ἐπέκεινα Δαμασκοῦ, λέγει κύριος· ὁ θεὸς ὁ παντοκράτωρ ὄνομα αὐτῷ.

VI, 1. Οὐαὶ οἱ καταπαταλῶντες Σιὼν, καὶ τοῖς πεποιθόσιν ἐπὶ τὸ ὄρος Σαμαρείας + οἱ ὠνομασμένοι ἐπὶ τοῖς ἀρχηγοῖς, ἀπετρύγησαν ἀρχὰς ἐθνῶν = εἰσῆλθον ἑαυτοῖς οἶκος = Ἰσραήλ.

2. Διάβητε πάντες + εἰς Χαλάνην" καὶ ἴδετε, καὶ πορεύθητε ἐκεῖθεν εἰς Ἀμὰθ τὴν μεγάλην, καὶ κατάβητε ἐκεῖθεν εἰς Γὲθ + τῶν" ἀλλοφύλων τὰς κρατίστας ἐκ πασῶν τῶν βασιλειῶν τούτων, εἰ πλείονά + ἐστι" τὰ ὅρια αὐτῶν τῶν ∽ ὁρίων ὑμῶν.

3. Οἱ ἐρχόμενοι εἰς ἡμέραν πονηρὰν, οἱ ἐγγίζοντες καὶ ἐφαπτόμενοι σαββάτων ψευδῶν.

VI, 4. *Οἱ κοιμώμενοι ἐπὶ κλινῶν ἐλεφαντίνων, καὶ κατασπαταλῶντες ἐπὶ ταῖς στρώμναις αὐτῶν.* " = + *οἱ* " *ἐσθίοντες ἄρνας ἐκ ποιμνίων, καὶ μοσχάρια ἐκ μέσου βουκολίων γαλαθηνά.*

5. *Οἱ ἐπιχροτοῦντες πρὸς τὴν φωνὴν τῶν ὀργάνων, ὡς ἑστῶτα ἐλογίσαντο, καὶ οὐχ ὡς φεύγοντα.*

6. *Οἱ πίνοντες ἐν φιάλαις οἶνον, καὶ τὰ πρῶτα μύρα χριόμενοι, καὶ οὐκ ἔπασχον οὐδὲν ἐπὶ τῇ συντριβῇ* + *τοῦ* " *Ἰωσήφ.*

7. *Διὰ τοῦτο νῦν αἰχμάλωτοι ἔσονται ἀπ' ἀρχῆς δυναστῶν* + *τῶν ἀποικιζομένων καὶ μεταστραφήσεται οἴκημα κακούργων, καὶ ἐξαρθήσεται χρεμετισμὸς ἵππων ἐξ Ἐφραίμ.*

Jona IV, 10. 11.
Dial. 107. p. 202.

Ἐλυπεῖτο Ἰωνᾶς καὶ ἤλεγξεν αὐτὸν οὐ δικαίως ἀθυμοῦντα ἐπὶ τῷ μὴ κατεστράφθαι τὴν Νινευιτῶν πόλιν λέγων·

Vs. 10. *Σὺ ἐφείσω περὶ τοῦ σικυοῦνος, οὗ οὐκ ἐκοπίασας ἐν αὐτῷ, οὔτε ἐξέθρεψας αὐτὸν, ὃς ὑπὸ νύκτα* + *αὐτοῦ* " *ἦλθε, καὶ ὑπὸ νύκτα* + *αὐτοῦ* " *ἀπώλετο.*

11. *Καγὼ οὐ φείσομαι ὑπὲρ Νινευὶ τῆς πόλεως τῆς μεγάλης, ἐν ᾗ κατοικοῦσι πλείους ἢ δώδεκα μυριάδες ἀνδρῶν, οἳ οὐκ ἔγνωσαν* + *ἀνὰ μέσον* " *δεξίας αὐτῶν, καὶ* + *ἀνὰ μέσον* " *ἀριστερᾶς αὐτῶν, καὶ κτήνη πολλά.*

Micha IV, 1—7.
Dial. c. 109. p. 202 s.

Λόγους βραχεῖς λέγοντός μου ἀπὸ προφητείας Μιχαίου ἑνὸς τῶν δώδεκα ἀνάσχεσθε εἰσὶ δὲ οὗτοι·

Vs. 1. *Καὶ ἔσται ἐπ' ἐσχάτου* = *ἡμερῶν ἐμφανὲς τὸ ὄρος κυρίου, ἕτοιμον ἐπ' ἄκρου τῶν ὀρέων, ἐπῄρμενον αὐτὸ ὑπὲρ τοὺς βουνούς, καὶ ποταμὸν θήσονται ἐπ' αὐτῷ λαοί.*

2. *Καὶ πορεύσονται ἔθνη πολλὰ καὶ ἐροῦσι· δεῦτε, ἀναβῶμεν εἰς τὸ ὄρος κυρίου, καὶ εἰς τὸν οἶκον τοῦ θεοῦ Ἰακὼβ, καὶ φωτιοῦσιν ἡμᾶς τὴν ὁδὸν αὐτοῦ καὶ*

πορευσόμεθα ἐν ταῖς τρίβοις αὐτοῦ· ὅτι ἐν Σιὼν ἐξελεύσεται νόμος, καὶ λόγος κυρίου ἐξ Ἱερουσαλήμ.

Vs. 3. Καὶ κρινεῖ ἀνὰ μέσον λαῶν πολλῶν, καὶ ἐλέγξει ἔθνη ἰσχυρὰ ἕως = μακρὰν, καὶ συγκόψουσι τὰς μαχαίρας αὐτῶν εἰς ἄροτρα, καὶ τὰς ζιβύνας αὐτῶν εἰς δρέπανα, καὶ οὐ = μὴ ἄρῃ ἔθνος ἐπ' ἔθνος μάχαιραν, καὶ οὐ = μὴ μάθωσιν + ἔτι" πολεμεῖν.

4. Καὶ καθίσεται ἀνὴρ ὑποκάτω ἀμπέλου αὐτοῦ, καὶ = ὑποκάτω συκῆς αὐτοῦ, καὶ οὐκ ἔσται ὁ ἐκφοβῶν, ὅτι = στόμα κυρίου τῶν δυνάμεων ἐλάλησεν =.

5. Ὅτι πάντες οἱ λαοὶ πορεύσονται = ἐν ὀνόματι θεῶν αὐτῶν, ἡμεῖς δὲ πορευσόμεθα ἐν ὀνόματι κυρίου θεοῦ ἡμῶν εἰς τὸν αἰῶνα =.

6. + Καὶ ἔσται" ἐν τῇ ἡμέρᾳ ἐκείνῃ = συνάξω τὴν ἐκτεθλιμμένην, καὶ τὴν ἐξωσμένην ἀθροίσω καὶ ἣν ἐκάκωσα.

7. Καὶ θήσω τὴν ἐκτεθλιμμένην εἰς ὑπόλειμμα, καὶ τὴν ἐκπεπιεσμένην εἰς ἔθνος ἰσχυρόν· καὶ βασιλεύσει κύριος ἐπ' αὐτῶν ἐν + τῷ" ὄρει Σιὼν, ἀπὸ τοῦ νῦν + καὶ" ἕως τοῦ αἰῶνος.

Micha V, 1. 2.
Apol. I. c. 34. p. 65. — Dial. 78. p. 175.

S. Beiträge I. S. 154. No. 4. u. S. 155. No. 5. Vergl. oben Abschnitt V.

Zacharia II, 6.
Apol. I. 52. p. 74.

Διὰ Ζαχαρίου τοῦ προφήτου προφητεύθεντα ἐλέχθη οὕτως· Ἐντελοῦμαι τοῖς τέσσαρσιν ἀνέμοις συνάξαι τὰ ἐσκαρπισμένα τέκνα, ἐντελοῦμαι τῷ βορρᾷ φέρειν καὶ τῷ νότῳ μὴ προσκόπτειν.

Zacharia II, 8.
Dial. 137. p. 228.

Ὡς ὁ ἁπτόμενος κόρης τοῦ θεοῦ, πολὺ μᾶλλον ὁ τοῦ ἠγαπημένου καθοπτόμενος.

Zacharia II, 10.—III, 2.
Dial. 115. p. 208. (II, 11. Dial. 119. p. 212. — III, 1. 2. Dial. 89. p. 177.)

Ἀλλὰ Ζαχαρίᾳ ἐν παραβολῇ δεικνύντι τὸ μυστήριον τοῦ Χριστοῦ, καὶ ἀποκεκρυμμένως πηρύσσοντι, πιστεῦσαι ὀφείλετε· ἐστὶ δὲ τὰ λεγόμενα τοῦτα·

II, 10. *Χαῖρε καὶ εὐφραίνου θύγατερ Σιών· ὅτι* " " *ἰδοὺ ἐγὼ ἔρχομαι, καὶ κατασκηνώσω ἐν μέσῳ σου, λέγει κύριος.*

11. *Καὶ προστεθήσονται ἔθνη πολλὰ πρὸς* " = *κύριον ἐν τῇ ἡμέρᾳ ἐκείνῃ, καὶ ἔσονταί μοι* " *εἰς λαὸν, καὶ κατασκηνώσω ἐν μέσῳ σου, καὶ γνώσονται ὅτι κύριος τῶν δυνάμεων ἀπέσταλκέ με πρὸς σέ.*

12. *Καὶ κατακληρονομήσει κύριος τὸν Ἰούδαν,* + *καὶ* " *τὴν μερίδα αὐτοῦ ἐπὶ* + *τὴν γῆν* " *τὴν ἁγίαν, καὶ ἐκλέξεται ἐπὶ τὴν Ἱερουσαλήμ.*

13. *Εὐλαβείσθω πᾶσα σὰρξ ἀπὸ προσώπου κυρίου, ὅτι ἐξεγήγερται ἐκ νεφελῶν ἁγίων αὐτοῦ.*

III, 1. *Καὶ ἔδειξέ μοι* = *Ἰησοῦν τὸν ἱερέα τὸν μέγαν ἑστῶτα πρὸ προσώπου ἀγγέλου* =· *καὶ* = *διάβολος εἱστήκει ἐκ δεξιῶν αὐτοῦ, τοῦ ἀντικεῖσθαι αὐτῷ.*

2. *Καὶ εἶπε κύριος πρὸς τὸν διάβολον, ἐπιτιμῆσαι κύριος ἐν σοὶ* =, *ὁ ἐκλεξάμενος τὴν Ἱερουσαλήμ· οὐχὶ* " *ἰδού, τοῦτο* = *δαλὸς ἐξεσπασμένος ἐκ πυρός.*

Zacharia VI, 12.
Dial. 106. p. 201. (ibid. 121. p. 214.)

Ἄλλη ἡ γραφὴ φησιν·

Ἰδοῦ ἀνὴρ, ἀνατολὴ ὄνομα αὐτῷ.

Zacharia IX, 9.
Dial. 53. p. 149.
Siehe oben Abschnitt V. u. Beiträge I. S. 193. 194.

Zacharia XII, 10. 11. 12.
Apol. I. 52. p. 74. (Vs. 10. Dial. 14. p. 115. — Vs. 12. Dial. 121. p. 214.) Cf. Zach. II, 6.

Διὰ Ζαχαρίου τοῦ προφήτου προφητευθέντα ἐλέχθη οὕτως·

— — (11.) *καὶ τότε ἐν Ἱερουσαλὴμ κοπετὸς μέγας* — — — — (12.) *κόψονται φυλὴ πρὸς*

chenvaters ſein, und darum iſt dieſe Abweichung oben gar nicht unter die Varianten aufgenommen worden. Aber auch von den bemerkten Varianten kann, als Variante im wahren Sinne, nur die erſte in V. 18. gelten. Die übrigen Auslaſſungen und Abweichungen laſſen ſich als abſichtliche Aenderungen erhärten, durch welche Juſtin den heidniſchen Leſern, für welche die Apologie geſchrieben, den Sinn der altteſtamentlichen Stelle faßlicher und klarer zu machen geſucht hat, ein Verfahren, zu welchem ſich in der Apologie, wie wir ſchon öfter geſehen, viele Belege darbieten. So bliebe uns nur das *καὶ διαλεχθῶμεν* V. 18. als Variante übrig. Das Alter dieſer Lesart, welche auch in den Handſchr. 106. 147. 301. u. 303. ſich findet, erhellt, neben unſerem Juſtin, aus Clem. Rom. ad Cor. I. c. 8. Uebrigens erweiſt ſich das *καί* aus dem Hebr., wo es ſteht, als ächt, wie es denn auch im Cod. Al. und den Handſchr. 23. 36. 41. 49. 51. 62. 87. 90. 93. 97. 109. 144. 304. 305. 306. 307., im Ganzen alſo in 17 Handſchr., ſich findet, ohne daß dabei an eine Berichtigung nach den Hexaplen gedacht werden kann, während *διαλεχθῶμεν* offenbar nur durch Verſehen, aus *διελεγχθῶμεν*, entſtanden iſt.

Jeſ. 1, 23.

Bei den LXX heißt die entſprechende Stelle: *Οἱ ἄρχοντές σου ἀπειθοῦσι, κοινωνοὶ κλεπτῶν, ἀγαπῶντες δῶρα, διώκοντες ἀνταπόδομα.* Juſtin führt die Worte offenbar bloß aus der Erinnerung an, und an eigentliche Varianten iſt dabei nicht zu denken. — Bei Holmes, wo die Nachweiſungen auch ſonſt häufig falſch ſind, finden ſich überdieß noch andere Varianten beigebracht, zu deren Annahme gar kein Grund vorhanden iſt. So ſoll Juſtin ſtatt *καὶ κρίσιν χηρῶν* darbieten: *καὶ κρίσει χήρας.* Die Stelle, in welcher dieß geſchieht, iſt aber ſo freie Nachbildung von Jeſ. 1, 23., daß ſich daraus gar keine Variante entnehmen läßt. Sie ſteht dial. 27. p. 125. und heißt: *κἂν διὰ πάντων τῶν προφητῶν κελεύῃ ὑμῖν τὰ αὐτὰ ποιεῖν, ἃ καὶ διὰ Μωϋσέως ἐκέλευσε* (sc. ὁ θεὸς), *διὰ τὸ σκληροκάρδιον ὑμῶν καὶ ἀχάριστον εἰς αὐτὸν*

ἀεὶ τὰ αὐτὰ βοᾷ, ἵνα κἂν οὕτως ποτὲ μετανοήσαντες εὐαρεστῆτε αὐτῷ, καὶ μήτε τὰ τέκνα ὑμῶν τοῖς δαιμονίοις θύητε, μήτε κοινωνοὶ κλεπτῶν, καὶ φιλοῦντες δῶρα, καὶ διώκοντες ἀνταπόδομα, ὀρφανοῖς οὐ κρίνοντες, καὶ κρίσει χήρας οὐ προσέχοντες, ἀλλ' οὐδὲ πλήρεις τὰς χεῖρας αἵματος.

Jes. 2, 3. 4.

Von den Varianten hat die erste sechs Handschriften für sich, welche auch τῶν weglassen, dagegen πολλῶν zusetzen, was bei Justin fehlt. Die zweite zwanzig, nämlich den Cod. Al. u. XII. 26. 36. 41. 49. 51. 62. 87. 90. 91. 93. 106. 147. 228. 239. 301. 304. 305. 309. Bei der dritten Variante steht Justin, hinsichtlich des Plurals λήψονται, allein, während οὐ μὴ noch in den Handschriften 62. und 147. anzutreffen ist. Das zweite parallele Glied: καὶ οὐ μὴ μάθωσιν, hat offenbar zu der Aenderung: οὐ μὴ λήψονται, die Justin sehr wohl schon vorgefunden haben kann, Anlaß gegeben.

Jes. 2, 5. 6.

Die Lesart σύ, vor οἶκος, findet sich auch in neun Handschriften, den Artikel ὁ lassen dagegen nur drei hinweg, und zwar von den vorigen verschiedene.

Bei der zweiten Variante hat δεῦρο, für δεῦτε, wenn es nicht vielleicht späterer Schreibfehler ist, Justin allein. Der übrige Theil dieser Variante schließt sich nicht nur genauer, als der text. rec., an den Hebr. Text an, der sowohl καί als ἐν verlangt, sondern hat für καί auch vierzehn Handschriften und für ἐν sechs auf seiner Seite.

Bei Vers 6. entspricht Ἰακώβ wieder dem Hebr. und wird auch in vierzehn Handschr. gefunden. — Für ἐνεπλήσθη findet sich ἐπλήσθη in zwei Handschr., der übrige Theil der Variante hat keine Begleiter. Bei näherer Betrachtung zeigt sich, daß ἡ χώρα αὐτῶν ebensowohl als μαντειῶν und κληδονισμῶν dem Hebr. Texte fremd sind, und daß die Uebersetzung der LXX sich mit dem Targum berührt, wo es heißt: אתמלית ערעכון טעון כמלקדמין repleta est terra vestra idolis

Τὴν τρίβον hat auch Cod. Al. und zwölf Handschriften bei H.

Die dritte Variante *ὁδῶν*, für *ποδῶν*, findet sich nicht weiter, schließt sich aber dem Hebräischen Text an und muß für die ursprüngliche Uebertragung der LXX gelten. Origenes (s. Middeldorpf: Cod. Syr. hexapl. p. 71., wo sich ܕܓܠܐ = *ποδῶν* findet) scheint den Fehler unberichtigt gelassen zu haben. Uebrigens ist unsere Stelle die einzige, in welcher bei den LXX diese Verwechselung vorkommt.

Die Variante V. 13. leitet ihren Ursprung offenbar von einem Abirren des Auges her, wobei es dahin gestellt bleibt, ob Justin diesen Fehler vorfand, oder selbst beging, oder ob er auf die Rechnung seiner Abschreiber zu setzen ist.

V. 14. Das *καὶ*, vor *αὐτός*, findet sich nicht weiter und ist auch dem Hebr. fremd, dagegen ist in der zweiten Variante die Auslassung des *μετά*, welche sich ebenfalls allein bei Justin findet, durch das Hebr. begründet, und wahrscheinlich ebenso, wie die Variante *ὁδῶν* V. 12., ursprüngliche Lesart der LXX.

V. 15. *Ταπεινῶν* geben auch neun Handschr. bei Holm., während der Aorist *κατῃσχύνατε* nicht weiter sich findet und auch nicht weiter begründet ist.

Jes. 3, 16.

Die offenbar freie Anführung setzt den gewöhnlichen Text der LXX voraus, welcher vom Hebr. wesentlich abweicht.

Jes. 5, 18—25.

Der Zusatz im 18. Verse, *αὐτῶν*, ist auch in achtzehn Handschr. bei Holmes zu finden, nämlich in den Handschr. 22. 36. 48. 49. 51. 62. 87. 90. 93. 97. 106. 147. 228. 233. 301. 304. 305. 306. Es ist ziemlich immer dieselbe Reihe von Handschr., welche den Lesarten Justin's folgt. — Dem Hebr. ist der Zusatz fremd. — Die Variante *ἐν σχοινίῳ* hat Justin allein. Sie ist durch das Hebräische, wo בחבלי steht, gerechtfertigt und wahrscheinlich ursprünglich.

V.

V. 19. Den Zusatz αὐτοῦ kennt nur Justin. Auch dem Hebr. ist er fremd. Da Justin in diesem Zusatz, wie in der darauf folgenden Auslassung, sich gleich bleibt: so muß er genau den Text seiner Handschr. geben, in welche das αὐτοῦ, als verunglückte Verbesserung des weggelassenen: ἃ ποιήσει ἵνα ἴδωμεν, gekommen zu sein scheint. — καὶ ἐλθέτω, wie es das Hebräische verlangt, bieten vier und zwanzig Handschr. und auch der Cod. Syr. hexapl. (ed. Middeldorpf. p. 74.), letzterer ohne ein kritisches Zeichen, welches auf erst spätere Berichtigung durch Origenes hinwiese.

V. 20. Dieselbe Umstellung, wie hier, findet sich auch in acht Handschr., nämlich 22. 48. 51. 62. 90. 93. 147. 233. Es sind dieß diejenigen Handschr., welche neben der Handschr. No. 26. in diesem Propheten überall als die treuesten Gefährten Justin's erscheinen. — Noch ist zu bemerken, daß in der Anführung c. 17. die Worte: καὶ τὸ καλὸν πονηρόν fehlen, offenbar nur durch Zufall. Ebenso wenig begründet die freie Anführung in der Apologie: οὐδὲ τοῖς λέγουσιν τὸ γλυκὺ πικρὸν καὶ τὸ πικρὸν γλυκύ, das Dasein einer wirklichen Variante.

V. 22. Die Umstellung bei Justin findet sich auch im Cod. Al. und außerdem in sechzehn Handschr. bei Holm., unter ihnen alle V. 20. genannten. — Οἱ κρινῶντες bieten zwölf Handschr. 22. 36. 48. 51. 90. 93. 106. 147. 301. 304. 305. 307. Bei zwei derselben, 22. 147., ist ein ut videtur in der Ausgabe von Holmes bemerkt. Das regelmäßige Anschließen dieser Handschriften an Justin überhebt uns aller Zweifel. — Das bei Justin hinzugefügte καὶ findet sich nur in der Handschrift 106.

V. 24. Die drei Varianten in diesem Verse entbehren jeder weiteren Autorität.

V. 25. Die erste Variante ist, wie es scheint, bloß durch ein zufälliges Ausfallen der im Hebräischen und in allen Handschr. der LXX vorhandenen Worte entstanden. Ebenso steht die zweite: τὰς χεῖρας, ganz verlassen. Dagegen findet sich die dritte: ἐπὶ τὰ ὄρη, auch in den Handschr. 22. 26. 48.

51. 62. 93. 147. 228. 233. 301. Sie ist durch falsche Auffassung des Sinnes entstanden. — Die Umstellung: ἐν μέσῳ ὡς κόπρια, ist gegen die Handschr. der LXX und gegen den Hebr. Text. — Die beiden letzten Varianten erweisen sich aus der Anwendung, welche Justin von ihnen macht, als vorgefunden; denn er fügt unmittelbar hinzu: ἔτι γὰρ ἀληθῶς ἡ χεὶρ ὑμῶν πρὸς κακοποιΐαν ὑψηλή. Dadurch werden wir denn mit Sicherheit auf das Dasein verfehlter Nachhilfen, welche in die Handschrift Justin's von früherer Hand eingedrungen waren, hingewiesen. Die beiden letzten Varianten verkehren gänzlich den Sinn des Hebr. Textes und der Uebersetzung der LXX.

Jes. 7, 10—17.

Die zweimalige Anführung dieser ausführlichen Stelle ist von Justin mit Vorbedacht geschehen. Er erklärt, bei der zweiten Anführung: καὶ αὐτὴν τὴν προφήτειαν πάλιν ἔλεγον. Da bei diesen Anführungen Justin offenbar eine Handschr. der LXX vor sich gehabt hat: so müssen die bestehenden geringen Abweichungen zwischen diesen beiden Anführungen als zufällig und werthlos ausgeglichen werden. Dieß gilt gleich von der ersten Variante V. 11., wo das αἴτησον sicher nur durch das Versehen eines Abschreibers entstanden ist. Auch eine Handschrift bei Holm. hat diese fehlerhafte Lesart. — Auf Seiten der zweiten Variante: τοῦ θεοῦ, stehen neun Handschr. bei Holm., nämlich: 22. 49. 51. 62. 109. 147. 233. 301. 306.

V. 13. Das zur Erleichterung des Verständnisses richtig eingeschobene, aber dem Hebr. fremde Ἠσαΐας, wird in zwölf Handschr. bei H., zum Theil (Cod. 109. 302.) wieder ausgestrichen, dagegen auch ein Mal (Cod. 228.) erst nachgetragen, angetroffen. Es sind dieß die Handschr. 22. 36. 48. 51. 62. 93. 109. 147. 228. 301. 302. 305. — Die zweite Variante hat durchaus keine weiteren Begleiter, und nur der Artikel vor οἶκος findet sich noch Cod. 49. Die ganze, nur das eine Mal bei Justin vorkommende Variante scheint daher einem Versehen ihre Entstehung zu verdanken.

Die Variante V. 14. mag vorläufig auf sich beruhen, da wir gleich Gelegenheit haben werden, den ganzen Vers einer vielseitigern Prüfung zu unterwerfen.

V. 15. Die Lesart καὶ ἐκλέξασθαι würde sich dem Hebräischen Texte am Genauesten anschließen, findet sich aber außer unserer Stelle nicht weiter. Die ursprüngliche Lesart Justin's ist ohne Zweifel ἐκλέξεται, denn sie findet sich in allen den Handschr., welche demselben sonst zur Seite gehen, nämlich im Cod. Al. und in den Handschr. III. 22. 24. 36. 48. 49. 51. 90. 93. 106. 144. 147. 228. 233. 301. 304. 305. 306. und auch im Cod. XII., denn die Lesart ἐκλέξαι, die er haben soll, ist offenbar nur Abkürzung für ἐκλέξεται.

V. 16. Die Umstellung, welche auch im Cod. 301. der LXX sich findet, ist wohl nur zufällig. Desto mehr Interesse erweckt die nächste Variante. Zuerst πονηρὰ für πονηρίᾳ kömmt nicht weiter vor, dagegen ist das τοῦ vor ἐκλέξασθαι durch gewichtige Autoritäten gesichert, denn, außer dem Cod. Al., weisen es auch die Handschr. XII. 22. 24. 26. 36. 48. 49. 51. 62. 93. 106. 144. 147. 228. 233. auf. Der nächste Satz, von Διότι bis Ἀσσυρίων, ist aus 8, 4., wo er sich buchstäblich ebenso findet, herüber genommen. Sicher war dieser, unserm 16ten Verse des 7ten Cap. parallellaufende, Vers ursprünglich nur an den Rand einer Handschr. der LXX geschrieben, um der dunkeln Zeitbestimmung zum Aufschluß zu dienen, worauf er durch ungeschickte Abschreiber in den Text selbst eingedrungen ist. Justin (dial. 77. p. 174.) wiederholt die Stelle als hierher gehörig noch drei Mal, zum sichern Beweise, daß er sie so eingeschoben vorfand, ja er erklärt sogar ebend.: εἰ γὰρ μὴ μετὰ προσθήκης ταῦτα εἶπε τὸ προφητικὸν πνεῦμα· πρὶν ἢ γνῶναι τὸ παιδίον καλεῖν πατέρα ἢ μητέρα, λήψεται δύναμιν Δαμάσκου καὶ σκῦλα Σαμαρείας· ἀλλὰ μόνον εἰρήκει· καὶ τέξεται υἱόν, καὶ λήψεται δύναμιν Δαμάσκου κ. ἑ. — Der Schluß des 16ten Verses endlich weicht bei Justin noch auf eine merkwürdige Weise von den LXX ab. Bei dieser Stelle, in der alle älteren Ausleger das אֲשֶׁר auf das voraufgegangene אֶרֶץ be-

zogen haben, machte besonders die richtige Auffassung des קָץ Schwierigkeit. Die LXX übertrugen es durch φοβῇ, Aq. durch σικχαίνεις. Symm. ἐγκακεῖς. Theod. βδελύσσῃ. Aus Justin lernen wir eine fünfte Uebersetzung durch σκληρῶς οἴσεις kennen, die den übrigen den Rang streitig macht. Außer Justin findet sich keine weitere Spur von derselben.

V. 17. Οὐδέπω, für οὔπω, ist ohne weiteren Beleg, ebenso ἐπὶ σὲ, dagegen wird ἀπὸ τῆς ἡμέρας ἧς bei Aq. und Symm. angetroffen, die es, nach Justin zu urtheilen, sehr füglich in ihrem Exemplar der LXX gefunden haben können. — Bei Holmes ist auf diese Anführung Justin's gar keine Rücksicht genommen.

Nach dieser Sichtung und Abwägung des Einzelnen kehren wir zu dem in der Reihe der messianischen Weissagungen so bedeutsamen 14ten Vers zurück. In der Hauptsache dreht sich Alles um die richtige Bestimmung der drei Worte הרה, העלמה und וקראת. Gerade diese sind es denn auch, über welche sich Justin theils weiter ausläßt, theils uns Stoff zu weiterer Erörterung liefert.

Von dem letzten Theile des 14ten Verses sind nachstehende Griechische Uebersetzungen auf uns gekommen.

1. Die LXX.
   a. Cod. Vat. Ἰδοὺ ἡ παρθένος ἐν γαστρὶ λήψεται, καὶ τέξεται υἱὸν, καὶ καλέσεις τὸ ὄνομα αὐτοῦ Ἐμμανουήλ.
   b. Cod. Al. Ἰδοὺ ἡ παρθένος ἐν γαστρὶ ἕξει, καὶ κ. ἑ.

Die Lesart ἐν γαστρὶ ἕξει findet sich auch Cod. XII. 26. 41. 106. 144. 239. 306. und bei Matth. 1, 23. Außerdem findet sich für καλέσεις die Lesart καλέσετε XII. 22. 36. 48. 49. 51. 228. und καλέσεται, was mit καλέσετε wahrscheinlich einerlei ist, ein Mal bei Justin.

Ferner καλέσουσι 26. 106. 144. 233. bei Matth. 1, 23. ein Mal bei Justin.

2. Aq. und Theod. Ἰδοὺ ἡ νεᾶνις ἐν γαστρὶ συλλαμβάνει, καὶ τίκτει υἱὸν, καὶ καλέσεις ὄνομα αὐτοῦ Ἐμμανουήλ.
3. Symm. Ἰδοὺ ἡ νεᾶνις συλλαμβάνει, καὶ τίκτει υἱὸν, καὶ καλέσεις ὄνομα αὐτοῦ Ἐμμανουήλ.

Wie bekannt leugneten die Juden und ein Theil der Judaisirenden Christen, daß in dieser Stelle eine Hindeutung auf die Geburt des Messias durch eine Jungfrau enthalten sei. Die Christen, verleitet durch das παρθένος der LXX, behaupteten, daß das Hebr. עלמה die Bedeutung Jungfrau habe, während diese Bedeutung von den Juden in Abrede gestellt wurde, indem sie das Wort durch νεᾶνις übersetzt verlangten. Dieß die Quelle der doppelten Uebersetzung des Wortes עלמה in den angeführten Stücken. Auch Justin konnte den, zwischen den Christen und Juden zur lebhaften Controvers gewordenen, Gegenstand in seinem Dialoge mit dem Juden Tryphon auf keine Weise umgehen. Es ist hier nicht der Ort, die dogmatischen Beweisgründe, mit welchen er seine Meinung zu verfechten sucht, einer Prüfung zu unterwerfen, wohl aber gehört hierher, was sich in kritisch-exegetischer Beziehung vorfindet. In Bezug hierauf sagt nun Justin (dial. 71. p. 169.): περὶ τῆς λέξεως τῆς· Ἰδοὺ ἡ παρθένος ἐν γαστρὶ λήψεται, ἀντείπατε (vos Iudaei), λέγοντες εἰρῆσθαι· Ἰδοὺ ἡ νεᾶνις ἐν γαστρὶ λήψεται. Ferner (ibid. c. 43. p. 139.): ὑμεῖς καὶ οἱ διδάσκαλοι ὑμῶν τολμᾶτε λέγειν· μηδὲ εἰρῆσθαι ἐν τῇ προφητείᾳ τοῦ Ἡσαΐου· Ἰδοὺ ἡ νεᾶνις ἐν γαστρὶ λήψεται καὶ τέξεται υἱόν· καὶ ἐξηγεῖσθε τὴν προφητείαν ὡς εἰς Ἐζεκίαν τὸν γενόμενον ὑμῶν βασιλέα. Und c. 66. p. 163. läßt er seinen Gegner, den Tryphon, sagen (καὶ ὁ Τρύφων ἀπεκρίνατο)· ἡ γραφὴ οὐκ ἔχει· Ἰδοὺ ἡ παρθένος ἐν γαστρὶ λήψεται καὶ τέξεται υἱόν· ἀλλ'· Ἰδοὺ ἡ νεᾶνις ἐν γαστρὶ λήψεται καὶ τέξεται υἱὸν, καὶ τὰ ἑξῆς λοιπὰ ὡς ἔφης. ἔστι δὲ ἡ πᾶσα προφητεία λελεγμένη εἰς Ἐζεκίαν. Gegen diesen Einwurf weiß dann Justin sein παρθένος exegetisch nicht weiter zu begründen, als mit der Berufung auf die Autorität der LXX. Er erklärt es für gewagt und vermessen, von der Uebersetzung dieser Männer abzuweichen. So c. 68. p. 166. Ἐὰν οὖν ἀποδείξω προφητείαν ταύτην τοῦ Ἡσαΐου εἰς τὸν ἡμέτερον Χριστὸν εἰρημένην, ἀλλ' οὐκ εἰς τὸν Ἐζεκίαν, ὡς φατὲ ὑμεῖς, οὐχὶ καὶ ἐν τούτῳ δυσωπήσω ὑμᾶς μὴ πείθεσθαι τοῖς διδα-

σκώλοις ὑμῶν, οἵτινες τολμῶσι λέγειν, τὴν ἐξήγησιν, ἣν ἐξηγήσαντο οἱ ἑβδομήκοντα ὑμῶν πρεσβύτεροι παρὰ Πτολεμαίῳ τῷ τῶν Αἰγυπτίων βασιλεῖ γενόμενοι, μὴ εἶναι ἐν τοῖν ἀληθῆ. Und cap. 71. p. 169. Ἀλλ' οὐχὶ τοῖς διδασκάλοις ὑμῶν πείθομαι μὴ συντεθειμένοις καλῶς ἐξηγεῖσθαι τὰ ὑπὸ τῶν παρὰ Πτολεμαίῳ τῷ Αἰγυπτίων γενομένῳ βασιλεῖ ἑβδομήκοντα πρεσβυτέρων· ἀλλ' αὐτοὶ ἐξηγεῖσθαι πειρῶνται.

Die Vergleichung dieser Angaben, mit den oben mitgetheilten Uebersetzungen, zeigt nun auf den ersten Blick, daß der von mehreren Gelehrten aufgestellten und noch neuerdings von de Wette wiederholten Vermuthung, Justin scheine S. 169. den Aquila zu citiren, in keiner Weise Raum gegeben werden kann. Denn die drei Uebersetzer Aquila, Symmachus und Theodotion weichen nicht bloß im Gebrauche des νεᾶνις von den LXX ab, sondern setzen auch das Präsens statt des Futurs, und συλλαμβάνει statt des ἐν γαστρὶ λήψεται, oder ἕξει der LXX. Ueberhaupt kämpft Justin nirgends gegen eine von den LXX verschieden geschriebene Uebersetzung der LXX, sondern nur gegen eine von der der LXX verschiedene Auslegung auf Seiten der Jüdischen Ausleger. Es wird vielmehr aus unserem Justin zur Gewißheit, daß Griechisch redende Christen, gestützt auf die LXX, zuerst mit der messianischen Deutung unserer Stelle hervorgetreten sind, worauf diese Deutung sofort von den Juden bekämpft wurde, indem sie die Uebersetzung von עלמה, durch παρθένος, als falsch angriffen. Die Lesart ἕξει für λήψεται, welche bei Justin, als bedeutungslos, abwechselnd gebraucht erscheint, verdankt dann weiter ihre Entstehung, aller Wahrscheinlichkeit nach, dem Bemühen der Christen, jede Vorstellung von einer Empfängniß nach menschlicher Weise zu entfernen. Denn das ἐν γαστρὶ λαμβάνειν, sobald man es urgirt, erinnerte mehr an den durch menschliche Zeugung hervorgerufenen Anfang der Schwangerschaft, als das weitere und unbestimmtere ἐν γαστρὶ ἔχειν. Freilich war dieß ganz werthlos, wenn für παρθένος vielmehr νεᾶνις das Rechte war. In der Uebersetzung des Aquila, Symmachus und Theodotion

zeigt sich die Polemik der Juden und Judaisirenden Christen mit den katholischen Christen auf dem Gipfel der Vollendung: Das παρθένος mußte dem νεᾶνις weichen; für ἕξει oder λήψεται wurde συλλαμβάνει beliebt, wo die Zusammensetzung mit σύν den Gedanken an die natürliche συνουσία ἀνδρός hervorzuheben geeignet war, und um die messianische Beziehung gänzlich abzuschneiden, wurden statt der Futura λήψεται und τέξεται die Präsentia συλλαμβάνει und τίκτει gewählt.

Die Varianten für καλέσεις lassen sich sämmtlich aus dem Griechischen erklären. Indem von Vielen die zweite Person impersonal durch man gefaßt wurde, war es nahe gelegt, dieß durch καλέσετε oder καλέσουσι noch deutlicher zu machen. Zu dieser Auffassung, die nicht erst christlichen Ursprungs zu sein braucht, giebt uns Justin noch einen Beleg, wenn er in seiner größern Apologie (cap. 33. p. 64.) unsern Vers in folgender Weise (ἐλέχθη δὲ οὕτως) anführt: Ἰδοὺ ἡ παρθένος ἐν γαστρὶ ἕξει καὶ τέξεται υἱόν, καὶ ἐροῦσιν ἐπὶ τῷ ὀνόματι αὐτοῦ· μεθ' ἡμῶν θεός. Es wäre sicher verfehlt, wenn wir aus diesen Worten das Dasein und den Gebrauch einer von der frühern verschiedenen Uebersetzung von Seiten Justin's annehmen wollten. Die Abänderung der letzten Worte ist gewiß von Justin selbst ausgegangen, um den Sinn derselben dadurch heidnischen Lesern verständlicher zu machen; ein Verfahren, das, wie wir gesehen, Justin in der größern Apologie sehr häufig angewendet hat.

Fast zwei tausend Jahre hat zwischen Juden und Christen der Streit über die wahre Bedeutung von עלמה und die messianische Anwendbarkeit der Jesaianischen Stelle gedauert. Nachdem dem katholischen Christen und Priester, Isenbiehl zu Mainz, für seine vorurtheilsfreiere Behandlung der Stelle erst Verleumdung, dann Absetzung und Kerker, welcher nur sich öffnete, um dem Reste seines Lebens († 1818) ein kümmerliches Dasein zu fristen, zu Theil geworden war, erhielt, wenigstens unter den aufgeklärten Protestanten Deutschlands, die Ansicht die Oberhand, daß παρθένος für עלמה nicht richtig gewählt sei; eine Ansicht, welche bei den Erfahrnen eben so

wenig durch Hengstenberg's (Christol. d. A. T. II. S. 69.) widrige Verdrehung des Thatsächlichen, als durch Umbreit's (Th. Studien. 1830. S. 545.) mehr gemüthliche als klare Auffassung erschüttert worden ist. Noch aber fehlt es gänzlich an einer etymologischen Begründung der dem Worte עלמה inwohnenden Bedeutung. Und doch ist gerade diese Untersuchung nicht allzu verwickelt, sobald nur, statt eines Haschens nach Wurzeln und Analogien im Sanskrit, womit in unsern Tagen so viel Unfug, selbst von gefeierten Namen, getrieben wird, die verschiedenen Dialekte der Semiten, die Sitten, Gebräuche und sonstigen Eigenthümlichkeiten des Lebens und der Natur bei diesem Menschenstamme, die Beobachtung des Forschers in Anspruch nehmen. Die nachfolgende Entwickelung wird zu dem Gesagten die nöthigen Belege geben.

Das Wort עַלְמָה ist nothwendig von dem Stamme עָלַם abzuleiten. Ziehen wir nun die Wörterbücher zu Rathe, so unterscheiden selbst noch die neuesten einen doppelten Stamm עָלַם. Der eine soll die Bedeutung verbergen, der zweite mannbar sein haben. Von jenem soll עוֹלָם die Ewigkeit, von diesem עֶלֶם und unser עַלְמָה herzuleiten sein. Die Annahme solcher doppelten Stämme ist aber fast immer nur ein Nothbehelf, der in Ermangelung einer bessern Auskunft ergriffen wird. Die Vergleichung der Dialekte zeigt dieselbe Verschiedenheit der Bedeutungen, ja vermehrt sogar scheinbar die Verlegenheit durch neue, nicht minder weit auseinander liegende Bedeutungen. So findet sich im Arabischen ein Wort غَلِمَ Geschlechtstrieb empfinden und davon غُلَامٌ ein Jüngling, ferner عَالَمٌ die Welt, welches Alles an das Hebräische erinnert; daneben aber ein Zeitwort عَلِمَ, das die befremdende Bedeutung wissen hat. Von den Arabern ging ein Theil dieser Worte in denselben Bedeutungen zu den Aethio-

pen hinüber, wofür ich mich der Kürze wegen auf Ludolphi Lexic. aethiop. p. 438. beziehe. Im Syrischen begegnet uns ܥܠܡ erwachsen sein, ܥܠܡ das Jahrhundert, die Welt, ܥܠܡܐ der Jüngling. Das Chaldäische weist einerlei Bedeutungen mit dem Hebräischen auf.

Es scheint unmöglich, alle diese verschiedenen Bedeutungen von einer einzigen abzuleiten, oder den Faden aufzufinden, der sie alle in natürlicher Folge an einander reiht, und doch läßt sich das Eine wie das Andere auf ganz natürliche Weise erreichen.

Die einsilbige Wurzel von עֹלָם ist עָל, in welcher als Grundbedeutung die des räumlichen Seins darauf oder darüber enthalten ist. Davon heißt עָלַם, darauf oder darüber sein, bedecken. Auf die Zeit angewandt bezeichnet es die bedeckte, verhüllte, verborgene Zeit, ebenso wohl der Vergangenheit, als der Zukunft, die Ewigkeit. — Von dem Menschen gebraucht, dient es zur Bezeichnung des Ueberganges aus dem Zustande der Nacktheit, in den der Bekleidung. Nun darf als etwas Bekanntes vorausgesetzt werden, daß in den warmen Ländern der Semiten die Kinder beiderlei Geschlechtes gänzlich nackt herumlaufen, selbst in Städten wie Alexandrien (Prokesch: Erinnerungen aus Aeg. I. S. 7.). Burckhardt (Bemerkungen über d. Beduinen S. 39.) bemerkt, daß die Beduinen ihre Kinder bis ins neunte Jahr nackt herumlaufen lassen. Das ist aber ganz nahe der Zeit, mit welcher in jenen warmen Ländern die der Mannbarkeit, zumal bei dem weiblichen Geschlecht, einzutreten beginnt.[1]) Und eben dieses Beginnen der Mannbarkeit und das mit ihr erwachende Schaamgefühl nöthigt zum Anlegen von Kleidern, so daß Bei-

1) Der Fürst Pückler in seiner Schrift: Semilasso in Afrika Th. V. berichtet S. 42. die Hochzeit eines zehnjährigen Beduinen-Mädchens, und erwähnt (ebend. S. 146.) zweier Fälle, da junge Beduinen schon in ihrem dreizehnten Jahre Väter waren.

des in einer gewissen Wechselbeziehung zu einander steht. So kommen wir nun zu der zweiten Bedeutung, den Körper bedecken, verhüllen, und zwar wegen der eintretenden Mannbarkeit. Vergleiche die Bemerkung des Pomp. Mela (3, 3.) über die Teutschen: maximo frigore nudi agunt antequam puberes sint, et longissima apud eos pueritia est [1]). Daher die abgeleitete Bedeutung, mannbar, erwachsen sein. Auf das Erwachen des Schaamgefühles folgt aber schnell die sinnliche Begierde, mit dem geschlechtlichen Erkennen tritt zuerst die freiere, selbstständigere Thätigkeit des Verstandes hervor, daher die dritte Bedeutung einsehen, erkennen, wissen. Diese letztere Ideenverbindung liegt auch der Stelle 1 Mos. 2, 8. 9. zum Grunde, wie in ähnlicher Weise Philo (de legibus spec. ed. Mangey p. 349.) in der Geschlechtslust die Quelle alles Bösen entdecken wollte. Diese Bedeutung von علم im Arabischen, erkennen, wissen, ist nun, ihrer Abkunft nach, der Stelle Jesaia 7, 16. und 5 Mos. 1, 39. höchst analog. An beiden Stellen haben die Ausleger den vom Verf. gedachten Zeitraum, den sie nur auf wenig Jahre ausgedehnt wissen wollten, viel zu eng begrenzt.

Aus dem Gesagten erhellt, daß עֶלֶם und עַלְמָה nur die geschlechtliche Reife oder Fähigkeit, ohne Rücksicht darauf ob sie in Anwendung gekommen ist, עַלְמָה eine mannbare Person weiblichen Geschlechtes, בְּתוּלָה (auch Joel 1, 8.) eigentlich die vom Manne abgesondert Gebliebene, das Ehrenwort, ganz unser Jungfrau, bezeichnet.

---

1) Diese Bemerkung beweist zugleich, daß jene, mit dem Worte עוּל verknüpfte Ideenverbindung, bei den Semiten schon Statt finden konnte vor ihrer Einwanderung aus den rauhern Gebirgen des Nordens in wärmere Gegenden des südwestlichen Asiens und daß diese Ideenverbindung in sehr früher Zeit Eingang gefunden hat, beweisen die Bedeutungen, die bei den verschiedenen Semitischen Stämmen dem Wort עוּל beigelegt worden sind.

So ergiebt sich, auch aus dieser sprachlichen Untersuchung, daß die Deutung der Stelle Jes. 7, 14. auf den Messias erst später von Griechisch redenden Christen, auf Veranlassung der LXX, ausgegangen ist. Vergl. Beitr. I. S. 402.

Jes. 9, 6.

Zwei freie Anführungen, die zu keinen Varianten berechtigen.

Jes. 11, 1—3.

Die Variante V. 1. scheint nicht Folge eines bloßen Versehens zu sein, vielmehr scheint ein aufmerksamer Leser der LXX zu ῥίζης ein Ἰεσσαί hinzugeschrieben zu haben, um auch das zweite Mal ῥίζης näher bestimmt zu wissen, wie denn im Hebräischen für das zweite ῥίζης שָׁרְשָׁיו steht, wo, durch das von den LXX übersehene Suffix, die Unbestimmtheit aufgehoben ist. War aber ein solches zweites Ἰεσσαί in den Text eingedrungen; so gab der Parallelismus mit dem ersten Glied bald auch jene Umstellung an die Hand, die wir bei Justin finden.

V. 2. Der Artikel fehlt auch in den Handschr. 253. 301., von welchen die letzte häufig eine treue Begleiterin Justin's ist. Außerdem ist das τοῦ, im Cod. XII., erst am Rande nachgetragen.

V. 3. Das hinzugefügte καί hat den Hebr. Text zur Stütze, das Targum, die Peschito, die Handschr. 49. 301., den Origenes und andere K. V. Es gehört als ursprünglich in den Text.

An der angegebenen Stelle der Apologie (I. c. 32. p. 64.) findet sich folgende Anführung. Ἡσαΐας δὲ — οὕτως εἶπεν· Ἀνατελεῖ ἄστρον ἐξ Ἰακὼβ, καὶ ἄνθος ἀναβήσεται ἀπὸ τῆς ῥίζης Ἰεσσαί· καὶ ἐπὶ τὸν βραχίονα αὐτοῦ ἔθνη ἐλπιοῦσιν. Diese Anführung ist aus einer Vermischung von 4 Mos. 24, 17. (s. oben S. 29.) mit Jes. 11, 1. entstanden, und jener Freiheit gemäß, die sich Justin in der Apologie bei alttestamentlichen Anführungen immer erlaubt hat.

Jeſ. 14, 1.

Der Anfang der Anführung heißt bei den LXX, mit geringer Umſtellung in den Worten: *καὶ ὁ γειώρας προστεθήσεται πρὸς αὐτοὺς κ. ἑ.* Die Wortſtellung bei Juſtin ſchließt ſich enger an das Hebr. an, nur daß das zweite *καί* überflüſſig iſt. Das Hebräiſche גֵּר iſt von den LXX an dieſer Stelle durch *Γειώρας* wiedergegeben, von Aquila, Symmachus und Theodotion durch *προσήλυτος*. *Γειώρας* findet ſich noch 2 Moſ. 12, 19. Es zeigt dieſes Wort, wie zur Zeit der Entſtehung der Ueberſetzung der LXX die Hebräiſche Sprache ſchon durch die Chaldäiſche verdrängt war, denn *Γειώρας* iſt nichts Anderes als das Chaldäiſche גיורא, entſprechend dem Hebräiſchen גֵּר. Theodoret Opp. Halae. II. p. 266. ὁ *γειώρας τῇ Ἑλλάδι φωνῇ ὁ προσήλυτος ἑρμηνεύεται.* Dieſe Bedeutung hält auch Juſtin feſt bei dem Gebrauch, den er von der Stelle macht. Er ſagt, nach Anführung von Jeſ. 49, 6. (dial. 122. p. 215.): *Ταῦτα ὑμεῖς (Ἰουδαῖοι) μὲν εἰς τὸν Γηόραν καὶ τοὺς προσηλύτους εἰρῆσθαι νομίζετε.* Und cap. 123. p. 215. *Οὐδὲν γὰρ χρῄζουσιν οἱ προσήλυτοι διαθήκης, εἰ ἑνὸς καὶ τοῦ αὐτοῦ πᾶσι τοῖς περιτεμνομένοις κειμένου νόμου, περὶ ἐκείνων οὕτως ἡ γραφὴ λέγει· καὶ προστεθήσεται καὶ ὁ Γηόρας πρὸς αὐτούς, καὶ προστεθήσεται πρὸς τὸν οἶκον Ἰακώβ· καὶ ὅτι μὲν προσήλυτος ὁ περιτεμνόμενος εἰς τὸ τῷ λαῷ προσκεχωρηκέναι ἐστὶν ὡς αὐτόχθων.* Aus dieſer Art das Wort *Γηόρας* zu gebrauchen erhellt, wie bekannt daſſelbe zur Zeit Juſtin's bei den Griechiſchen Juden, und bei Allen, die mit ihnen in Berührung kamen, geweſen ſein muß. — Was endlich die Schreibart *Γειώρας* und *Γηόρας* betrifft, ſo erklärt ſich die Verſchiedenheit zwiſchen ει und η aus der Ausſprache beider Laute durch i, während die Schreibart mit ω ſtatt ο den Vorzug verdient. Vergl. Schleusner: novus thesaur. V. T. II. p. 8.

Jeſ. 19, 24. 25.

Die erſte Variante weiſen auch die Handſchr. auf: XII. 22. 36. 48. 51. 62. 90. 93. 144. 147. 233. 308. — Die

zweite findet sich im Cod. Al. und den Handschr. 26. 93. 106. 198. 239 301. 306. — Das V. 25. hinzugefügte ἔσται, wodurch die Hindeutung auf die Zukunft stärker hervortritt, hat Justin allein.

Jes. 29, 13. 14.

Der erste der beiden Verse begegnete uns bei Matthäus, und die erste Variante, welche Justin mit Matthäus gemein hat, ist dort schon besprochen worden; ebenso auch die zweite. Doch scheint Justin, der gleich nachher zum 30sten Cap. des Jes. fortgeht und folglich den Jesaia der Reihe nach durchmustert (S. 65, 1.), in der Anführung p. 176. den Text der LXX vor sich gehabt zu haben, während er an den übrigen Stellen aus dem Gedächtniß citirt. Ist dieß richtig: so muß ihm seine Handschr. auch die Lesart ἐντάλματα ἀνθρώπων καὶ διδασκαλίας διδάσκοντες dargeboten haben.

V. 14. findet sich, an der Hauptstelle p. 176., nach ἰδοὺ, noch ein ἐγὼ, was nicht nur das Hebr. fordert, sondern auch im Cod. Al. und in den Handschr. 49. 86. 87. 97. 106. 228. 309. angetroffen wird. Die zweite Variante, ἀφελῶ, findet sich, außer der Hauptstelle p. 176., auch p. 130. Diese nicht weiter vorkommende Lesart ist sicher nur aus undeutlicher Schrift des Wortes ἀπολῶ entstanden, und entweder von Justin wirklich vorgefunden, oder zuerst falsch gelesen worden. — Die dritte Variante αὐτῶν, nach σοφῶν, findet sich nur an der Hauptstelle, p. 176. Der Hebr. Text fordert αὐτοῦ, welches auch in den Handschr. 22. 36. 48. 51. 90. 144. 147. 308. steht, während nur zwei, 23. und 93., αὐτῶν, wie Justin, haben. — Die vierte Variante αὐτῶν, nach συνετῶν, findet sich nicht an der Hauptstelle, sondern nur p. 130. Das Hebr. verlangt αὐτοῦ, welches auch in denselben Handschr., die ein αὐτοῦ nach σοφῶν haben, gelesen wird, während αὐτῶν abermals nur in den Handschr. 23. und 93. anzutreffen ist. — Endlich die Variante ἀθετήσω, nur an der Hauptstelle, p. 176., vorhanden, findet sich auch in der Handschr. 301. und bei Clemens v. Al. und Theodoret, wodurch es als wirkliche Lesart der LXX gerechtfertigt wird.

Erscheinungen, gleich den bei dieser Stelle vorgekommenen, lösen sich am Einfachsten durch die Annahme, daß der Text, welchen Justin seinem Gedächtnisse eingeprägt hatte, mehrfach von dem Texte jener Handschrift abwich, welche Justin bei Ausarbeitung seiner Schrift gebrauchte. Daher kommen auf wirkliche Lesarten gegründete Verschiedenheiten ebenso wohl da an den Tag, wo Justin aus dem Gedächtniß citirt, als da, wo er den Text seiner Handschrift zu Rathe zieht und genau befolgt. Sagt doch Origenes ausdrücklich, daß keine Handschrift der LXX der andern ganz ähnlich gewesen sei. Vergl. 53, 8. Ps. 19.

Jes. 30, 1—5.

V. 1. Das τάδε findet sich auch im Cod. Al. und den Handschr. XII. 24. 26. 41. 49. 87. 91. 97. 106. 198. 228. 301. 306. 309. Außerdem in den Handschr. 22. 36. 48. 51. 62. 93. 144. 147. 233. 308., die sich in der Regel als Justins treue Begleiter erweisen. Es ist daher sicher nur ein Versehen, wenn in der Ausgabe von Holmes von diesen zuletzt genannten Handschr. bemerkt wird: *Οὐαὶ τέκνα*] praemitt. τάδε λέγει κύριος, was dann zwei Mal stehen würde. — Die zweite Variante, ἐφ' ἁμαρτίαις, weisen der Cod. Al. und die Handschr. 26. 62. 87. 90. 109. 147. 198. 301. 302. 306. 309. auf.

V. 2. πονηρευόμενοι ist offenbar nur Versehen, ob Justin's, oder seiner Handschr., oder seiner Abschreiber, bleibt unausgemittelt. — ἠρώτασαν findet sich noch Cod. VIII. — Die dritte Variante, σκέπην, kommt nicht weiter vor, doch kann es um so eher wirkliche Lesart sein, als auch Theodotion das Hebr. בְּצֵל an unserer Stelle nach Cod. Chisianus III. durch ἐν σκέπῃ übersetzt hatte. S. Appendix ad Esaiam altera bei Holmes.

V. 3. Den Artikel ἡ geben die Handschr. VIII. 24. 26. 41. 49. 62. 90. 91. 97. 106. 109. 144. 147. 198. 228. 233. 301. 302. 308. 309. und ἐπ' Αἰγυπτίους: 36. 48. 51. 62. 90. 93. 144. 147. 233. 308.

Jeſ. 33, 13—19.

V. 13. Die iſolirte Lesart ἀκούσατε entſpricht zwar genau dem Hebr. שִׁמְעוּ, könnte jedoch als zufälligen Urſprunges gelten, wenn nicht eine Lesart des funfzehnten Verſes ebenfalls auf die Berichtigung nach einem Targum hinwieſe.

V. 14. Die ausgelaſſenen Worte erklären ſich aus der gleichmäßigen Wiederholung des Anfangs: τίς ἀναγ. ὑμ. Die Auslaſſung ſcheint alt. Sie findet ſich auch Cod. 147. und im Cod. Chisianus III. ſ. Append. ad Es. altera bei Holm. Juſtin ſelbſt berührt die Worte, die er wahrſcheinlich in ſeiner Handſchr. nicht fand, nirgends.

V. 15. Die Accuſative, ſtatt der Nominative, in den erſten vier Varianten, ſind durch Verſehen von Abſchreibern herbeigeführt, welche die V. 15. geſtellte Frage erſt mit ἀπὸ δώρων, ſchloſſen. Die Lesart ἀφωσιώμενον findet ſich nur bei Juſtin. Sie kann ebenſo wohl durch einen Fehler des Gehörs, als des Auges entſtanden ſein. — Der ausgelaſſene Artikel vor ὦτα iſt offenbarer Fehler, der nicht weiter vorkommt. — Die letzte Variante: κρίσιν ἄδικον αἵματος, findet ſich auch nur hier, hängt aber offenbar mit der Lesart: κρίσιν ἀδίκου αἵματος zuſammen, die in den Handſchr. 22. 36. 48. 51. 62. 90. 98. 144. 147. 233. und bei Theodoret erſcheint. Dem Hebr. iſt der Zuſatz fremd, aber das Targum hat für דָּמִים geſetzt דַם זַכַי: sanguis innocens, womit die Quelle jenes Zuſatzes bezeichnet iſt. Vergl. V. 13.

V. 16. Die Umſtellung findet ſich nicht weiter.

V. 17. καὶ, auch im Cod. Al. und in den Handſchr. 24. 36. 41. 48. 49. 51. 62. 86. 87. 90. 97. 106. 144. 147. 198. 208. — Die Auslaſſung von γῆν, das nicht entbehrt werden kann, kommt nicht weiter vor.

V. 18. Der Zuſatz κυρίου, dem Hebr. fremd, iſt durch falſche Auffaſſung des Sinnes entſtanden und findet ſich im Cod. Al., in der Handſchr. 26., im Cod. Chisianus III. und bei Barnabas. — Bei der nächſten Variante giebt den Singular zwar der Hebr. Text an die Hand, weshalb er auch

bei Aqu. und Symm. sich findet, diese haben dann aber auch für das nächste: *ποῦ εἰσιν οἱ συμβουλεύοντες*; den Singular richtig gesetzt. — Die Variante *βουλεύοντες* steht wieder allein.

V. 19. *συνεβουλεύσαντο*. So auch 17 Handschr., dieselben, die sich immer im Gefolge Justin's befanden. Außerdem findet sich noch *συνεβούλευσαν* im Cod. Al. u. den Handschriften 41. 86. 106. 198. Das Hebräische haben die LXX ganz verfehlt. — *ἤδεισαν* steht allein, mit *βάθη φωνῶν* berührt sich *βαθὺ φωνῶν* Cod. 106.

Jes. 35, 1—7.

V. 1. Der Artikel *ἡ* findet sich nicht weiter; ebenso auch das folgende *ἐξανθείτω*, welches durch das *ἐξανθήσει* V. 2. veranlaßt scheint.

V. 2. Den Artikel vor *δόξα* geben Cod. Al., ferner XII. und ein und zwanzig weitere Handschriften bei Holm. — Die Umstellung in der zweiten Variante ist nur durch ein Versehen zu erklären und ohne weitere Autorität.

V. 4. Auch diese beiden Varianten stehen ganz isolirt.

V. 6. *καὶ τραχὴ* bietet mit dem Cod. Al. die Mehrheit der Handschr., im Ganzen acht und zwanzig. — Den Artikel *τῇ* lassen zwölf Handschr. weg. — Die dritte Variante *τῆς* für *γῆ*, hat Justin allein, und ist offenbar nur aus Verwechslung der in Uncialschrift sich ähnlichen Buchstaben *Γ* und *T* entstanden. — Der Anfang des Verses bis *μογιλάλων* findet sich auch, frei behandelt, Apol. I. p. 71.

V. 7. Die Umstellung des *ἔσται* ist gegen das Hebräische, findet sich aber auch im Cod. Al. und sechs weiteren Handschr., wogegen die Auslassung des Artikels, vor *διψῶσαν*, nur Justin hat.

Jes. 39, 8. und 40, 1—17.

Die erste Variante, *πρὸς Ἡσαΐαν*, wird durch den Cod. Al. und ein und zwanzig andere Handschr. geschützt; die zweite ist ohne weitere Vertretung und das *δή* wohl nur durch Versehen ausgefallen.

Ein

Ein Gleiches gilt von den beiden Varianten 40, 1., wenn nicht das καί, vor παραλαλεῖτε, bloß von Justin hinzugefügt ist, um an den Schluß von 39, 8. sofort eine neue Weissagung hinzuzufügen. Dieß scheint das Vorzüglichere, und dann ist καί gar nicht Variante.

V. 2. findet sich παραλαλεῖτε auch in den Handschr. 26. 239. 306., während das bei Justin davorstehende καί zwar durch das Hebr. an die Hand gegeben wird, aber sich sonst nicht findet.

V. 3. τὰς ὁδούς, ohne weitere Autorität, ist offenbar nur entstanden, um größere Uebereinstimmung mit dem parallelen Gliede (τὰς τρίβους) zu erzielen. — ποιεῖτε bietet der Cod. Al. und die Handschr. 49. 51. 62. 90. 147.

V. 4. ὁδοὺς λείας. So der Cod. Al. und die sonstigen gewöhnlichen Gefährten Justin's unter den Handschr., mit dem Cod. Al. zusammen achtzehn.

V. 6. εἶπον findet sich in zehn Handschr.

V. 8. αὐτοῦ hat nur Justin. Die gleiche Beziehung findet sich im Targum. — Die Lesart κυρίου findet sich in den Handschr. 36. 48. 51. 62. 90. 144. 147. 233. 308. und, mit dem Artikel τοῦ κυρίου, 93. Der text. rec. hält sich an das Hebr.

V. 10. κύριος ἰδοὺ findet sich nicht weiter, aber ἰδοὺ κύριος hat Cod. Al. — Das ἔρχεται, bei der zweiten Variante, ist nur des vollständigen Parallelismus wegen, und dem Sinne nach richtig, hinzugefügt. — Eben dieses Streben nach Vollendung des Parallelismus scheint, in der dritten Variante, das αὐτοῦ verdrängt zu haben.

V. 11. Die beiden Varianten sind ohne weiteren Anhalt.

V. 13. συμβιβάσει. So Cod. Al. und vierzehn andere Handschr.

V. 15. Bei beiden Varianten steht Justin allein. Indeß haben die sonst meist auf Seiten Justin's stehenden Handschriften 26. 41. 49. 51. 62. 87. 90. 91. 106. 147. 198. 228. 233. 239. 308. für ὡς σίελος, was sicher das Ursprüngliche

ist: καὶ ὡσεὶ ἔλος (nur 26. und 233. lassen das καὶ aus); der Cod. Al. καὶ ὡσι — — ἔλαιον, d. i. ἔλεον vergl. Lamb. Bos. LXX. Proll. cap. 2., woraus sich dann die Entstehung der Lesart Justin's erklärt.

V. 16. Die Auslassung von πάντα, obschon nicht weiter vorkommend, scheint ursprünglich, da sie den Hebr. Text für sich hat.

V. 17. Die erste Variante steht ganz vereinzelt.

Jes. 42, 1—4.

Der von Justin's Anführung wesentlich abweichende Text der LXX ist schon früher, bei dem Gebrauch, welcher im Ev. des Matthäus von unserer Stelle gemacht ist, mitgetheilt und zugleich das eigenthümliche gegenseitige Verhältniß der Anführung bei Matthäus und Justin kurz angedeutet worden. Das von den LXX, gegen den Hebräischen Text, aufgenommene Ἰακώβ und Ἰσραήλ ist offenbar aus 44, 1. entlehnt.

Was zunächst den Text betrifft: so bieten in der ersten Anführung p. 217. die Handschr. Justin's ἐκλεκτοῦ μου, und ἐκλεκτός μου ist nur Aenderung der Herausgeber. Ferner V. 1. Anführ. II. ist das προσδέξεται statt des προσεδέξατο der LXX bedeutsam, weil dadurch, wie durch das θήσω Anführ. I. die Hindeutung auf das Zukünftige, auf das, was Jakob oder Israel nicht schon ist, sondern erst werden wird, hervortritt, wodurch der messianische Gebrauch der Stelle bedingt ist. Δέδωκα, Anführ. II., findet sich auch in drei Handschr. (87. 97. 228.) der LXX. Das καί, vor κρίσιν, findet sich bei den LXX nirgends.

V. 3. findet sich in zehn Handschr.: κάλαμον συντεθλασμένον, aber keine von Justin's Lesarten.

V. 4. Hier verdient vorzügliche Beachtung ἀναλήψει. Bei diesem Worte liegt eine alte Verwechselung zum Grunde. Die LXX haben ἀναλάμψει von ἀναλάμπω, während ἀναλήψεται auf ἀναλαμβάνω zurückweist. Dieß rührt von einer Verwechselung der Form ἀναλάμψεται von ἀναλάμπω, mit der Jonischen Form ἀναλάμψεται von ἀναλαμβάνω (s. Matthiä:

Gr. Gramm. Aufl. 2. Th. I. S. 472.) her, wie denn im Cod. Al. für λήψομαι und ἐλήφθην, auf ähnliche Weise, regelmäßig geschrieben steht: λήμψομαι und ἐλήμφθην. S. Grabe: V. T. iuxta versionem LXX interpp. Proll. c. 2. §. 7. u. cap. 1. §. 6. — Da in Justin's Anführung II. fälschlich verbunden ist κρίσιν ἀναλήψει, und dieses κρίσιν in keiner Weise mit den vorhergehenden Worten, wie es sein sollte, verbunden werden kann: so kann dieses Versehen nicht erst von Justin's Abschreibern herrühren, sondern Justin muß es entweder vorgefunden oder selbst begangen haben. In ἀντιλήψομαι V. 1. ist wahrscheinlich die Veranlassung zu diesem Irrthum enthalten.

Sonst bieten die Varianten bei den LXX nichts Bemerkenswerthes dar.

Sofort bietet sich nun die Frage dar: wie ist Justin zu dieser Benutzung der Stelle und zu diesem Texte gekommen? was uns dann weiter zu einer Prüfung des Verhältnisses führt, in welchem Justin zu Matthäus steht. Erwägt man nun zunächst die sichtbare Mühe, welche es Justin gekostet hat, um heraus zu bringen, daß der Messias im A. T. auch unter den Namen Jakob und Israel vorkomme (Dial. c. 123. p. 215—217. u. c. 132—135. p. 224 ss.): so wird dadurch bestätigt, was schon bei dem Gebrauch, den Matthäus von unserer Stelle gemacht hat, bemerkt wurde, daß nämlich die messianische Deutung von Jes. 42, 1—4. nicht unter Griechisch redenden Juden und Christen, die sich nur an die Uebersetzung der LXX hielten, entstanden sein könne. Waren es aber Palästinensische Juden oder Christen, von welchen die messianische Deutung ausging, indem sie sich dabei wahrscheinlich an ein Targum hielten: so bedurfte die so benutzte Stelle für die Christen Griechischer Zunge einer eignen Uebertragung, wobei ursprünglich galt, was Papias vom Hebr. Ev. des Matthäus aussagt (Euseb. h. e. 3, 39.): ἡρμήνευσε δ' αὐτὰ ὡς ἠδύνατο ἕκαστος. Indem sich aber die solchergestalt von einzelnen Kundigen übersetzte Stelle im Munde der Griechisch redenden Christen fortpflanzte, mußte dieselbe nothwendig eine zwiefache Verände-

rung erleiden. Erstens erhielten durch die Ueberlieferung einige der Uebersetzungen vor den andern eine gewisse Stetigkeit, und zweitens wurde diese neue Uebersetzung mit der ältern Uebersetzung der LXX zusammengehalten. Schon bei Matthäus fanden wir, in den letzten Worten der Anführung, eine deutliche Einwirkung der Berührung mit den LXX. Die Worte: καὶ τῷ ὀνόματι αὐτοῦ ἔθνη ἐλπιοῦσιν, können weder, da die Uebersetzung falsch ist, neu aus dem Hebr. übersetzt sein, und nur zufällig mit den LXX übereinstimmen, noch überhaupt ursprünglich, d. h. bei den Juden-Christen, zur messianischen Beweisstelle gezogen worden sein, da ja die ersten Christen von einer solchen Ausdehnung des Messiasreiches, wie bekannt, gar nichts wissen wollten. Wußten die Apostel, daß ἐπὶ τῷ ὀνόματι Χριστοῦ τὰ ἔθνη ἐλπιοῦσιν, wie hätten sie so verwundert sein können über die Bereitwilligkeit, mit der die ἔθνη das Christenthum aufnahmen. Apstg. 11, 1 ff. Sicher ist dieser Zusatz erst von Griechisch redenden, wahrscheinlich von Heiden-Christen, aus den LXX hinzugefügt worden. Dabei konnte man jedoch nicht stehen bleiben. Der Anfang des Citates in der Griechischen Uebersetzung der LXX schien die messianische Anwendung zu verbieten. Bei dem hohen Ansehen, in welchem die Uebersetzung der LXX stand, schien es die Ehre dieser Uebersetzung zu verlangen, daß dieser Anstoß entfernt wurde, und welcher Weise dieß geschehen ist, zeigt uns Justin. Er rechtfertigt die Worte Ἰακώβ und Ἰσραήλ 42, 1. nach den LXX, als auf Christus bezüglich, ohne irgend für sich die Ehre in Anspruch zu nehmen, dieß zuerst gethan zu haben. Vergl. Jerem. 2, 13. So konnte nun auch, was am Meisten widerstrebte, der Anfang in der Uebersetzung der LXX beibehalten werden, und in dieser Gestalt, Anfang und Ende von den LXX entlehnt, liegt die Stelle bei Justin vor. Die Verschiedenheit in der zwiefachen Anführung zeigt, daß Justin wenigstens das Eine Mal frei aus dem Gedächtniß citirt. Es ist nicht wahrscheinlich, daß die Stelle nach der christlichen Fassung, so wie sie Justin citirt, in ein Exemplar der LXX übergegangen war, denn dagegen spricht der ganze Character

der Citate aus Jesaia bei Justin. Eher wäre es möglich, daß das apokryphische, von Justin benutzte Ev. die Stelle ganz oder doch in der Hauptsache so enthielt, wie sie Justin mittheilt. Eine Abhängigkeit von Matthäus läßt sich aus Justin nicht erweisen, vielmehr erscheinen sowohl unser Matthäus, als die Quelle, aus welcher Justin schöpfte, beide von der mündlichen Ueberlieferung abhängig.

Jes. 42, 6—13.

V. 6. Die Variante findet sich nicht weiter.

V. 7. Die Variante πεπεδημένους hat zwar weiter keine Handschr., indeß verbürgt ihre Aechtheit und ihr Alter das nochmalige Vorkommen cap. 122. und bei Barnab. c. 14. und Eusebius. — Das καί dagegen, ein falscher Zusatz, wird, wie es das Hebr. verlangt, in vier und zwanzig Handschr., unter ihnen der Cod. Al., und bei Barnabas, auch bei andern K. VV. weggelassen.

V. 8. Die erste Variante, obschon bei Justin allein vorhanden, schließt sich näher an das Hebr. an, und mag die ursprüngliche Lesart sein, wie das Schwanken in der Stellung der Worte in den Handschr. abnehmen läßt. Denn diese haben bald: μού ἐστι τὸ ὄνομα, bald ἐστὶ τὸ ὄνομά μου, bald μού ἐστι ὄνομα. — Die nächste Variante οὐ μή hat Justin ebenfalls allein. — Dial. 122. p. 215. werden die zwei Verse frei in folgender Weise angeführt: Ἐγὼ κύριος ἐκάλεσά σε ἐν δικαιοσύνῃ καὶ κρατήσω τῆς χειρός σου, ἰσχύσω σε καὶ θήσω σε εἰς διαθήκην γένους, εἰς φῶς ἐθνῶν, ἀνοῖξαι ὀφθαλμοὺς τυφλῶν, ἐξαγαγεῖν ἐκ δεσμῶν πεπεδημένους.

V. 9. Justin's Text steht ganz vereinzelt. Auch das Hebräische ist ihm entgegen.

V. 10. τῷ θεῷ findet sich auch in den Handschr. 48. 51. 62. 90. 93. 144. 147. 233. 308. — Lehrreich ist die zweite Variante. Für die Worte des text. rec. ἡ ἀρχὴ αὐτοῦ und τὸ ὄνομα αὐτοῦ, findet sich in unserem Hebräischen Texte nichts Entsprechendes. Nur sechs Handschr. 87. 91. 97. 104. 228. 309., sonst meist Begleiter Justin's, lassen ἡ ἀρχὴ αὐτοῦ

weg. Justin dagegen, wenn wir den Artikel ἡ nicht weiter in Anschlag bringen, läßt δοξάζετε τὸ ὄνομα αὐτοῦ aus, was nur in einer Handschr. 23. geschieht, während zwei 62. 147. ἡ ἀρχὴ αὐτοῦ ἄνω δοξάζεται geben und τὸ ὄνομα αὐτοῦ weglassen. Dieses ἄνω findet sich außer den genannten Handschr. noch in zehn andern Handschriften. Was soll es hier? Das Wort hat früher ursprünglich nur eine kritische Bedeutung gehabt. Die Sache verhält sich so. Das Hebr. תְּהִלָּתוֹ ist von den LXX תְּחִלָּתוֹ fälschlich gelesen, und ἡ ἀρχὴ αὐτοῦ übersetzt worden. Bei einer Vergleichung, die ein Dritter mit dem Hebr. vornahm, ergab sich der Irrthum. Der Vergleichende las aber den unpunctirten Text תהלתו, oder richtete sich des Parallelismus wegen nach dem Anfang ὑμνήσατε und übertrug תְּהִלָּתוֹ durch δοξάζετε τὸ ὄνομα αὐτοῦ. Diese Worte wurden dann über ἡ ἀρχὴ αὐτοῦ gesetzt. Ein späterer Abschreiber nahm die Variante in den Text und setzte ihr ἄνω, d. h. drüber stand, vor. Spätere Abschreiber behielten das ἄνω bei, andere ließen es weg, und so kam die zwiefache Uebersetzung in den Text. Wäre die Stellung des ἄνω nicht so regelmäßig: so würde ich der Lesart δοξάζετε τὸ ὄνομα αὐτοῦ den Vorzug der Ursprünglichkeit geben. Der Codex Syriaco-hexaplaris bezeichnet jedoch auch δοξάζετε τὸ ὄνομα αὐτοῦ als unächt. Jedenfalls hat uns Justin einen alten und dabei trimeren Text bewahrt, als die Mehrheit der Handschr. Einen ähnlichen Fall wie hier bot Beiträge I. S. 461. der Cod. Cantabr. in den Evv. Vergl. unten Daniel 7, 27.

Was den übrigen Theil der Variante betrifft: so fehlt die Präposition auch in den Handschr. 48. 51., ebenso steht im Hebr. keine Präposition; ἀπό dagegen kann nur durch Versehen, aus einem abgekürzten αὐτήν, entstanden sein. Den Artikel vor νῆσοι lassen noch die Handschr. 91. 97. 228. 309. hinweg, haben aber dafür καί. Mit Justin hält es nur die Handschr. 106. und der Hebr. T. — Der Englische Herausgeber Justin's, Thirlby, hat, wie dieß von Englischen Kritikern öfter geschehen ist, den Text willkürlich zu Gunsten des text. rec. geändert.

V. 11. Bei den beiden ersten Varianten steht Justin vom Hebr. Text und sonstigen Stützen verlassen, ausgenommen daß καὶ, vor κατοικ., die Handschr. 49. bietet. — Die dritte Variante findet sich im Cod. XII. wieder.

V. 13. καὶ fehlt in den Handschr. 22. 62. 144. und außerdem in den Handschr. 36. 48. 51. 90. 93. 147. 233. 308., die jedoch den Infinitiv συντρίψαι, für συντρίψει, haben. — In der zweiten Variante fehlt αὐτοῦ mit Unrecht. Alle anderen Autoritäten weisen es auf.

Jes. 42, 16.

Die freie Anführung folgt dem Texte der LXX, wo es heißt: Ἄξω τυφλοὺς ἐν ὁδῷ ᾗ οὐκ ἔγνωσαν, καὶ τρίβους ἃς οὐκ ἤδεισαν πατῆσαι ποιήσω αὐτούς. Wie Justin, οὓς οὐκ ἤδεισαν, haben auch die Handschr. III. XII. 106. 198. — Sonst ist τρίβος bei den LXX gewöhnlich als Feminin gebraucht.

Jes. 42, 19. 20.

V. 19. Die Lesart κωφός, sonst in keiner Handschr. der LXX, hat den Hebr. Text für sich.

V. 20. Die erste Variante ist bloß Versehen der Abschreiber, wahrscheinlich erst der Abschreiber Justin's. — Die zweite steht ganz allein. — Dagegen ἀνεῳγμένα bieten acht Handschr. (62. 87. 93. 97. 147. 228. 233. 308.) und ἠνεῳγμένα weitere zwölf (22. 41. 48. 49. 51. 90. 91. 104. 144. 239. 306. 309.), zusammen die gewöhnlichen Gefährten Justin's. — ὑμῶν, nach ὦτα, weist keine Handschr. mehr auf, aber Origenes scheint es in seinem Texte gehabt zu haben, wenigstens findet es sich im Cod. Syriaco-hexapl. ed. Middeldorpf. p. 127.

Jes. 44, 6.

Die erste Variante findet sich in den Handschr. 86. 88. (Cod. Chisian. III.) 233. — Die zweite Variante, übereinstimmend mit dem Hebr., begegnet uns in den Handschr. 36. 48. 51. 62. 90. 147. — Die dritte findet an Chrysostomus einen Begleiter, wo VI. 428. καὶ ἕτερος πλὴν ἐμοῦ οὐκ ἔστι gelesen wird.

Jes. 45, 24.

LXX. Ἐμοὶ κάμψει πᾶν γόνυ, καὶ ὀμεῖται πᾶσα γλῶσσα τὸν θεόν. Für ὀμεῖται findet sich im Cod. Al. und den Handschr. XII. 26. 106. 109. 233. 239. 302. 305. 306. ἐξομολογήσεται, und auf dieser Lesart beruht auch Justin's Anführung.

Jes. 49, 6.

Die erste Lesart findet sich noch in den Handschr. 239. 308. Die zweite, durch den voraufgegangenen Plural τὰς φύλας veranlaßt, hat Justin allein. In der dritten Variante giebt Justin's Lesart allein den Hebr. Text wieder. Denn von dem ἰδού, obschon alle Handschr. es haben, findet sich im Hebr. keine Spur. Die Worte: δέδωκά σε εἰς διαθήκην γένους, sind, wie schon Schleusner richtig bemerkt hat, aus Jes. 42, 6. herbeigeholt und fehlen im Cod. Al., den Handschr. 26. 49. 86. 106. 109. 302. 305. und bei Barnabas c. 14., während achtzehn Handschr. für δέδωκά σε das ursprüngliche τέθεικά σε erhalten haben. — Justin enthält folglich den reinsten und ursprünglichen Text. Dagegen erscheint in der letzten Variante der Zusatz αὐτῶν durch nichts vertreten und gerechtfertigt.

Jes. 49, 8.

Die Worte καὶ ἔπλασά σε, wiewohl sie der Hebr. Text an die Hand giebt, fehlen im Cod. Al. und in den Handschr. XII. (wo sie erst am Rande nachgetragen sind) 26. 49. 86. 106. 198. — Die Versetzung in der zweiten Variante ist ohne weitere Stütze. Statt κληρονομίας ἐρήμους haben jedoch alle die Handschr., welche sonst mit Justin gemeinschaftliche Sache machen, nämlich Cod. Al. 22. 36. 48. 49. 51. 86. 90. 106. 144. 147. 198. 228. 233. 239. 306. 308.: κληρονομίαν ἐρήμου, während sich von κληρονομίας ἐρήμου kein Beispiel findet. Es ist daher jenes als die bei Justin zum Grunde liegende Lesart zu betrachten, und vielleicht in Justin's Texte selbst für ἐρήμους zu lesen ἐρήμου.

Jes. 50, 4.

Nach γλῶσσαν fehlt παιδείας. Zu dieser Auslassung ist ebenso wenig, als zu dem nachher eingeschobenen μοι, irgend ein Grund vorhanden.

Jes. 50, 6—8.

So nur noch Barnabas ep. c. 5. und die Afrikaner Tertullian und Cyprian, während Justin's sonstige Begleiter δέδωκα haben. Die beiden andern Varianten haben keine sichere Stütze.

V. 7. Ein einfaches κύριος findet sich auch im Cod. Al. und in siebzehn andern Handschr., den gewöhnlichen Begleitern Justin's; mit dem Artikel: ὁ κύριος, bietet es aber nur Cod. 41. — Μου, für μοι, bieten sechzehn Handschr., ἔστησα aber nur die Handschr. 91.

Jes. 51, 4. 5.

Die Lesart V. 4. steht vereinzelt, die Worte V. 5. dagegen: ὡς φῶς, fehlen auch im Cod. Al. XII. 26. 106. Vergl. Cod. Syriaco-hexapl. und vat. Middeldorpf.

Jes. 52, 5.

Das nach ὑμᾶς ausgelassene διαπαντός haben alle Handschriften, doch schwanken zwei in der Stellung, und bei mehreren K. VV. fehlt es, wie bei Justin.

Jes. 52, 10. bis 54, 6.

Dieser große Abschnitt liegt, seinem größern Theile nach, bei Justin zwei Mal vor. Am Vollständigsten in dem Dialoge mit Tryphon, demnächst in der größern Apologie, den Anführungen einzelner Verse, die am geeigneten Orte bemerkt werden sollen, nicht zu gedenken. Einen so ausführlichen Abschnitt, wie den unsrigen, konnte Justin, auch in der Apologie, nicht lediglich aus dem Gedächtniß niederschreiben, und er hat es auch nicht. Aber er hat sich auch blos Mal in der letztern Schrift alle jene Freiheiten genommen, durch welche die Anführung biblischer Stellen in der Apologie charakterisirt ist. Dahin gehört hauptsächlich, daß er an die Spitze der

Ἡσαΐας ἔφη· Καὶ συνέξουσι βασιλεῖς τὸ στόμα αὐτῶν, ὅτι οἷς οὐκ ἀνηγγέλη περὶ αὐτοῦ [1]) ὄψονται· καὶ οἱ οὐκ ἀκηκόασι, συνήσουσιν. — Die Variante θαυμασθήσονται steht vereinzelt. Noch fehlt in der Apol. nach περὶ αὐτοῦ das Zeitwort ὄψονται, aber sicher nur durch ein Versehen.

Cap. 53.

V. 1. wird noch Dial. 114. p. 207., cap. 118. p. 211. und, zusammen mit dem zweiten, Dial. 42. p. 138. angeführt.

Die Lesart ἐνώπιον, für ἐνάντιον, welche in der Apol. und im Dial. p. 138. vorkömmt, während die Hauptstelle in dem Dial. ἐνάντιον hat, findet sich sonst in keiner Handschr., aber bei Euseb. dem. ev. In der zuletzt angeführten Stelle des Dialogs fügt Justin nach Anführung der Stelle noch hinzu: τὸ δὲ εἰπεῖν τὸν λόγον ὡς ἀπὸ προσώπου πολλῶν, ἀνηγγείλαμεν ἐνώπιον αὐτοῦ, καὶ δηλωτικόν. Doch möchte ich daraus noch nicht folgern, daß Justin wirklich ἐνώπιον gelesen habe, es scheint ihm nur dieses geläufiger gewesen zu sein, um so mehr als es den Begriff des Feindseligen, der in ἐνάντιον liegt, ganz ausschloß, was schon allein zu der Vertauschung mit ἐνώπιον, in der Apol., bestimmen konnte.

V. 3. Die Lesart der Apol. kann nicht als eigentliche Variante gelten. Der Hebraisirende Ausdruck υἱὸς τῶν ἀνθρώπων ist nur mit dem rein Griechischen vertauscht, der Bestimmung der Apol. gemäß.

V. 5. Die Lesart οὗτος, im Dialog, ist wahrscheinlich nur durch ein Versehen der Abschreiber Justin's entstanden, die in V. 5. einen Gegensatz zu dem οὗτος V. 4. suchten. Keine weitere Stütze ist für dieses οὗτος vorhanden, und daß Justin das Richtige kannte, zeigt die Stelle in der Apol. — Die zweite und dritte Variante führen uns eine Umstellung vor, die sich auch im Cod. Al. und in den Handschr. XII. 22.

1) Der gedruckte Text giebt αὐτῶν. Dieß kann jedoch nur ein Schreibfehler sein, da gerade in dem αὐτοῦ die hervorgehobene Beziehung der Stelle auf den Messias liegt.

26. 36. 48. 49. 51. 62. 90. 106. 144. 147. 198. 283. 306. 308. vorfindet. Da dieß die Handschriften sind, welche mit Justin's Lesarten in der Regel übereinstimmen: so müssen wir die Lesart in der Apologie für die dem Justin zukommende erklären. Die Abweichung davon im Dialog muß dann auf die Rechnung späterer Abschreiber, vielleicht auf den Herausgeber, gesetzt werden. — Zur Auslassung von ἡμῶν, in der Apologie, konnte Justin durch sprachliche Rücksichten bestimmt werden, da das drei Mal nach einander wiederkehrende ἡμῶν das Griechische Ohr nothwendig beleidigen mußte.

V. 6. Die Auslassung von κύριος scheint wieder durch sprachliche Verhältnisse herbeigeführt, zumal da das καὶ αὐτός, im Anfange des folgenden Verses, leicht fälschlich auf dieses κύριος bezogen werden konnte.

V. 7. In der Apologie fehlt die ganze zweite Hälfte des Verses, von τὸ στόμα αὐτοῦ an, sichtbar nur durch ein Abirren des Auges, welches um so leichter war, als Justin, wie der Dialog zeigt, auch das zweite Mal: οὐκ ἀνοίγει τὸ στόμα αὐτοῦ, las. Dieß αὐτοῦ, vom Hebr. Text an die Hand gegeben, findet sich auch im Cod. Al. und in funfzehn Handschr. bei H. — Die Lesart εἰς σφαγήν findet sich nicht weiter, und ist nur späterer Schreibfehler, denn im Dial. 111. p. 204. u. 114. p. 207. werden Worte aus unserm Verse angeführt, und beide Mal steht ἐπὶ σφαγήν.

V. 8. Theile dieses Verses werden wiederholt Dial. 49. p. 139. — 63. p. 160. — 76. p. 173. — 89. p. 187. An der letztern Stelle heißt es: Μηδὲ προεῖπον οἱ προφῆται, ὅτι ἀπὸ τῶν ἀνομιῶν τοῦ λαοῦ ἀχθήσεται εἰς θάνατον, καὶ ἀτιμωθήσεται κ. ἑ. Was die Varianten betrifft: so findet sich der Zusatz αὐτοῦ in den Handschr. 22. 36. 48. 51. 86. 90. 144. 147. 228. 233. — Die zweite Variante, das eingeschobene δὲ, findet sich nur ein Mal und hat die Handschr. 26. 41. 93. 106. 109. 147. 239. 306. 309. für sich. Allein außer der Hauptstelle führt Justin noch vier Mal diese Worte an und überall ohne δέ. — Die dritte Variante, αὐτῶν, für τοῦ λαοῦ μου, ist wieder nur eine absichtliche, im

Intereſſe der Leſer der Apologie von Juſtin getroffene Aenderung. — Ἥκει endlich, für ἦχθη, findet ſich noch in den Handſchr. 62. 90. 144. 147. 233. Das Alter der Lesart verbürgt Clem. Rom. ep. I. c. 6. und daſ. Cotelerius und der Cod. Syriac. hexapl. zu Jeſ. 53, 8. Dagegen weiſt die ſo eben mitgetheilte Stelle im Dial. 89. p. 187. auf ἦχθη hin, was auch Dial. 43. p. 139. gebraucht iſt. — Die widerſprechenden Erſcheinungen, welche die Lesarten dieſes Verſes darbieten, erklären ſich auch hier ganz einfach daraus, daß Juſtin an den Hauptſtellen den Text ſeiner Handſchrift genau, außerdem aber den ihm geläufigen Vers aus dem Gedächtniß wiedergab, welchem er früher nach einer andern Texteslesart eingeprägt worden war. Das in der Apologie mangelnde δέ, bei der zweiten Variante, kann nichts dagegen beweiſen, denn Juſtin beginnt dort mit τὴν γενεὰν αὐτοῦ einen neuen Satz, und hat dabei eine Wendung genommen, die ihm das δέ, wenn er es las, nicht anwendbar machte. Vergl. 29, 13. 65, 1. Pſ. 19. Micha 2, 11. Daniel 7, 13.

V. 9. In der Hauptſache ſtimmen die beiden Anführungen im Dialog und in der Apologie überein. Das καὶ οὐχ des Dialoges iſt nur durch eine, in Gedanken vorgenommene, Analyſe des οὐδέ entſtanden, denn daß: οὐδὲ εὑρέθη δόλος in Juſtin's Handſchr. geſtanden habe, bezeugt der Cod. Al. und ein und zwanzig andere Handſchr., auch Clem. Rom. a. a. O., die alle ebenſo leſen.

V. 10. Der Artikel, wie hier, findet ſich ſonſt nicht eingeſchoben. — δῶται, wie ſich in den Ausgaben Juſtin's und im Cod. Al. geſchrieben findet, für δῶτε, iſt nicht als Variante zu achten. S. 7, 14. Vergl. dagegen Schleusner Thes. II. p. 155. Das δῶται in den Ausgaben Juſtin's hat erſt Stephanus in den Text geſetzt, während die Handſchr. δῶτε haben. S. Maran ad. dial. l. l.

V. 11. Ebenſo findet ſich die Lesart ἡμῶν nicht weiter, und

V. 12. αὐτός desgleichen.

Cap. 54.

V. 2. Die ältern Ausgaben Justin's haben: καὶ τὰς δέρεις τῶν αὐλέων σου. Maran bemerkt jedoch, daß dieß nicht die Textesart der Handschr. sei, die καὶ τῶν αὐλέων hätten, während jenes nur am Rande sich finde. Die Handschriften der LXX bieten dieselben Varianten dar.

V. 4. οὔ, für οὐ μή, findet sich in den Handschr. 22. 36. 51. 62. 90. 147. 233. und ἔτι fehlt im Cod. Al. und in den Handschr. XII. 26. 49. 86. 106. 109. 198. 302. 305.

V. 3. Das ἔτι fehlt nur bei Justin. Die Ungewißheit, ob es zum Voraufgegangenen oder zum Folgenden gehöre, worüber die mit Interpunction versehenen Handschr. schwanken, kann den Anlaß zur gänzlichen Uebergehung gegeben haben. — εἰς τὰ ἀριστερά bietet der Cod. Al. und die Handschriften XII. 22. 26. 36. 41. 49. 62. 90. 106. 109. 147. 198. 305. 309.

V. 4. μὴ lassen sieben Handschr. aus. — ἔτι fehlt im Cod. Al. und in neun Handschr. bei H. Auch der Cod. Syr. hexapl. bezeichnet die Lesart Justin's als die gewöhnliche der LXX und bringt erst aus Aq., Symm. u. Theod. das ἔτι bei.

V. 5. Die Variante ist durch Auslassung von κύριος Σαβαὼθ entstanden, was eine Folge von Scrupeln gewesen zu sein scheint. Vergl. Maleach. 1, 10. 11. und Micha 5, 4.

V. 6. Die zweimalige Auslassung der Negation erinnert an das Hebräische, wo sie, wie im Chald. und im Syr., fehlt. Auch hier bewahrte dann Justin's Handschr. den ursprünglichen Text der LXX, während das οὐχ und οὐδ', wie es jetzt gelesen wird, spätere Zuthat ist. Gegenwärtig steht οὐχ in allen Handschr. der LXX und οὐδ' fehlt nur in drei (62. 144. 308.). Aquila hatte, für οὐχ ὡς, gesetzt: ὅτι ὡς, und Symm.: ὡς γάρ. S. Appendix ad Es. altera. ap. Holmes.

Jes. 54, 8. 9.

Hier heißt es: Εἶπεν ὁ ῥυσάμενός σε κύριος· ἀπὸ τοῦ ἐπὶ Νῶε τοῦτό μοι ἐστί. LXX.

Jeſ. 55, 3—13.

Den 3ten bis 5ten Vers führt Juſtin, an der bezeichneten Stelle Dial. p. 112., in folgender Weiſe, offenbar aus dem Gedächtniß, an: Ἡσαΐας βοᾷ· Ἀκούσατέ μου τοὺς λόγους, καὶ ζήσεται ἡ ψυχὴ ὑμῶν· καὶ διαθήσομαι ὑμῖν διαθήκην αἰώνιον, τὰ ὅσια Δαβὶδ τὰ πιστά. ἰδοὺ μάρτυρα αὐτὸν ἔθνεσι δέδωκα· ἔθνη ἃ οὐκ οἴδασί σε, ἐπικαλέσονταί σε· λαοὶ οἱ οὐκ ἐπίστανταί σε, καταφεύξονται ἐπὶ σὲ, ἕνεκεν τοῦ θεοῦ σου τοῦ ἁγίου Ἰσραὴλ, ὅτι ἐδόξασέ σε.

V. 3. Die Auslaſſung: ἐν ἀγαθοῖς, obſchon ſonſt nicht weiter in den Handſchr. der LXX vorhanden, bezeichnet noch den urſprünglichen Text der LXX, denn dem Hebräiſchen ſind die Worte fremd; ſie ſind ein aus dem vorigen Verſe herübergenommener Zuſatz.

V. 4. ἔθνεσι entſpricht dem Hebr. Text und findet ſich auch in neun Handſchr. und im Cod. Syr. hexapl. — δέδωκα. So Cod. Al. und ſechzehn Handſchr. Die Umſtellung des αὐτόν iſt dagegen ohne weiteres Beiſpiel.

V. 5. 6. Die Auslaſſung des κυρίου, obſchon gegen den Hebr. Text, hat den Cod. Al. und die Handſchr. XII. 26. 106. für ſich, und die Umänderung von κύριον in θεόν, die auch ſchon 42, 10. da war, wird durch den Cod. Al. und zehn andere Handſchr. beſtätigt, während κύριον nach dem Hebr. das Richtige iſt. Dieſe häufigen Varianten beim Worte κύριος, da wo es dem Hebr. יהוה entſpricht, erklären ſich aus der abergläubiſchen Scheu vor der Ausſprache dieſes Tetragrammatons bei den Hebräern. So kam es, daß viele Abſchreiber oder unberufene Emendatoren der Ueberſetzung der LXX es geradezu wegließen, wo es neben θεός ſtand, oder in θεός verwandelten, wo es ſich allein fand.

V. 8. Die abweichende Wortſtellung iſt des Ebenmaaßes mit dem erſten Gliede wegen vorgenommen und findet ſich auch in den Handſchr. 62. 93., nur mit dem Unterſchiede, daß ὥσπερ vorn ſtehen geblieben iſt. Ganz wie Juſtin führt Chryſoſtomus die Worte an.

V.

V. 9. 10. Die Varianten dieser beiden Verse, mit Ausnahme der letzten, kommen nicht weiter vor. — σπείραντι dagegen ist auch die Lesart dreier Handschr.

V. 11. Die erste Variante findet sich in der Handschr. 309. wieder; zu der zweiten Variante findet sich συντελεσθῇ auch im Cod. Al. und in zwei und zwanzig andern Handschr.; der letzte Theil der Variante: πάντα ὅσα ἡθ., nur in acht Handschr., die übrigens hier viele Verschiedenheit zeigen. — Die nur bei Justin vorkommende Auslassung der Worte: τὰς ὁδούς σου, scheint auf gutem Grunde zu beruhen, denn: τὰς ὁδούς σου, und: τὰ ἐντάλματά μου, scheint nur doppelte, verschiedenartige Umschreibung des Hebräischen שְׁמֹר, so daß der gewöhnliche Text der LXX, wie so oft, wieder zwei verschiedene Uebersetzungen zu einer verbunden hat.

V. 12. Die nicht weiter vorkommende Auslassung von ἐν χαρᾷ erscheint rein zufällig, und ebenso wenig läßt sich die ganz vereinzelte Lesart τῶν ἀγρῶν rechtfertigen.

Jes. 57, 1—4.

Unter den Varianten des 1sten Verses sind die beiden ersten ohne kritische Bedeutung; die dritte dagegen weist den ursprünglichen, dem Hebr., wo der Artikel steht, genau entsprechenden Text auf. Sonst hat keine Handschr. der LXX den Artikel bewahrt. — Noch ist zu bemerken, daß in der Hauptstelle, p. 117., die Worte: καὶ οὐδεὶς ἐκδέχεται τῇ καρδίᾳ, καὶ ἄνδρες δίκαιοι αἴρονται, fehlen, offenbar aber nur durch ein Versehen der Abschreiber, deren Auge durch das doppelte καὶ οὐδείς irre geleitet wurde, wie man aus der zweiten Stelle im Dial. (p. 204.), die die Worte enthält, ersieht. Dieß ist um so beweisender, als wir hier eine Anführung aus dem Gedächtniß vor uns haben.

V. 2. Das καί, vor ἔσται, welches die Apol. bietet, findet sich zwar noch in zwei Handschr. der LXX, 106. u. 147. Hiernach könnte es wirkliche Lesart sein. Da es jedoch in der Hauptstelle fehlt und Justin in der Apologie sich häufig Freiheiten dieser Art erlaubt hat: so ist es in die Reihe dieser zu setzen.

V. 3. Die beiden Varianten stehen ganz vereinzelt. Das fälschlich eingeschobene τέκνα verdankt wieder dem verfehlten Streben nach Ebenmaaß der Glieder seine Entstehung.

V. 4. Zu der Lesart ἐνετρυφᾶτε geben noch die Handschriften 62., wo ἐνετρυφᾶται, und 90. 144. 308., wo ἐτρύφατε sich findet, Belege. — Die zweimalige Auslassung von ὑμῶν, obschon durch keine Handschr. der LXX gestützt, weist uns wieder auf den ursprünglichen Text der LXX hin, dem dem Hebr. sind diese Fürwörter fremd.

Jes. 58, 1—11.

V. 1. Die Variante steht vereinzelt und ohne weiteren Halt.

V. 2. Die Wortstellung, in der ersten Variante, entspricht dem Hebr., erscheint als die ursprüngliche und findet sich auch in dreizehn Handschr. — Die zweite Variante dagegen ist durch nichts geschützt. — Der Schluß des Verses wird in der Apol. (a. a. O.) frei folgendermaaßen angeführt, ohne daß die Abweichungen als wirkliche Varianten gelten könnten: Αἰτοῦσί με νῦν κρίσιν, καὶ ἐγγίζειν θεῷ τολμῶσιν.

V. 4. Das durch den Hebr. Text gerechtfertigte ἰδού, für εἰ, findet sich, außer Justin, nur noch in der Handschr. 23. Auch dem Cod. Syr. hexapl. ist es fremd und erst aus dem Aquila, Symmach. und Theodot. herbeigeholt. Das εἰ der LXX fehlt in dreizehn Handschr., und erscheint überdieß zuweilen in ἤ oder μή verwandelt. Mit Schleusner (thesaurus II. p. 242.) anzunehmen, es sei aus dem folgenden εἰς entstanden, scheint kein hinreichender Grund vorhanden; es scheint vielmehr ein Chaldäismus hier angenommen werden zu müssen, da אִם, wie bekannt, im Chaldäischen auch die Bedeutung von εἰ hat (Hiob 4, 18.). Daß diese Uebertragung übrigens anstößig gewesen ist, zeigt die Berichtigung in ἰδού, welche Justin in seiner Handschr. fand.

V. 5. Der Zusatz ἐγώ findet sich in vierzehn Handschr., s. V. 6. — Die zweite Variante, ὑποστρώσῃς, bieten die Handschr. 97. 147. 228. — Die dritte Variante, welche

den Hebr. Text für sich hat, wird im Cod. Syriaco-hexapl. als in keiner der Handschr. der LXX vorhanden angeführt. Derselbe Text ist jedoch in zwölf Handschr. bei Holmes (22. 23. 36. 48. 51. 62. 90. 93. 144. 147. 233. 308.) anzutreffen, und vier weitere (86. 109. 302. 305.) bringen wenigstens καὶ ἡμέραν δεκτήν bei. Siehe das zu 65, 18. Bemerkte. Die ganze Beschaffenheit der Anführung bei Justin zeugt für das höhere Alter dieses Textes.

V. 6. Das ἐγώ enthält Cod. Al., zwanzig Handschr. bei H. und der Cod. Syriaco-hexaplaris, ohne daß hierzu, so wenig hier als im vorigen 5ten Verse, eine Nöthigung im Hebr. Text läge.

V. 8. Der Schreibfehler ἱμάτια findet sich in den Handschriften 91. 106. 147. Das Alter desselben bezeugen, außer Justin, wo er durch mehrere Herausgeber entfernt ist, Barnabas (ep. c. 5.), Tertullian, Cyprian, Ambrosius, Augustin. Schon Tertullian (de resurr. c. 27.) fand in den fehlerhaften Worten einen Beweis für die Auferstehung des Leibes, indem er die ἱμάτια vom Leibe, als Gewand der Seele erklärte.

V. 9. Das δέ haben sieben Handschr., nämlich 36. 62. 90. 144. 147. 233. 308.

V. 10. Die beiden Varianten hat Justin allein. Doch findet sich an die zweite Variante eine Annäherung, indem der Cod. Al. und die Handschr. 26. 49. 106. geben: ἄρτον σου ἐκ ψυχῆς σου.

V. 11. καθά findet sich auch in den Handschr. 62. 90. 233. — und πιανθήσονται in der Handschr. 41. — Die dritte Variante ist in Absicht auf das ausgelassene ὡς und auf das ἢ γῆ wieder ganz vereinzelt, während drei für Justin wichtige Handschr. 62. 147. 233. lesen: ὡς πηγὴ ὕδατος, ἧ μὴ, und außerdem eilf Handschr. den Zusatz ὕδατος haben. Nach dem Cod. Syr. hexapl. rührte dieser Zusatz vom Symmachus her, nach den Hexaplen Montfaucon's wäre er allen dreien, dem Aquila, Symmachus und Theodotion eigen,

welche das Hebr. מְקוֹר מַיִם durch das einfache Griechiſche πηγή nicht genug bezeichnet gehalten hätten. Aus Juſtin erfahren wir, daß πηγὴ ὕδατος älter, und wahrſcheinlich die urſprüngliche Ueberſetzung der LXX war, bei welcher ſpäter in vielen Handſchr. das Wort ὕδατος als überflüſſig entfernt wurde. Vergl. 66, 18. Die drei genannten Ueberſetzer müſſen es, wie Juſtin, in ihrer Handſchr. gefunden und beibehalten haben. Das ἢ γῆ Juſtin's endlich iſt wohl nichts Anderes, als eine verunglückte Verbeſſerung, die von einem Leſer ausging, dem der auf πηγὴ ὕδατος folgende Zuſatz: ἧς μὴ ἐξέλιπεν ὕδωρ, nicht paſſend ſchien. Das eingeſchobene ἢ γῆ gab aber nun drei Sätze, die alle von dem ἔσται ὡς abhängig waren, und um dieß gleichmäßiger zu machen, wurde auch das ὡς vor πηγή weggelaſſen.

Jeſ. 58, 13. 14.

V. 13. Die erſte Variante iſt durch vier Handſchr. geſchützt. — τοῦ θεοῦ, wie die zweite Variante aufweiſt, ſteht noch in den Handſchr. 62. 90. 144. 147. 233. 308., keine dieſer Handſchr. hat jedoch σου, während τῷ θεῷ σου im Cod. Al. und zwölf weitern Handſchr. ſich findet. — ἄρχῃ haben nur die Handſchr. 93. 97. und in der letzten Variante ἐπ' ἔργον die Handſchr. 97. 308. Den übrigen Theil der Variante Juſtin's ſchützt die Autorität des Hebr. Textes, wenn ſchon keine Handſchr. der LXX dafür iſt, und auch in den Hexaplen nichts bemerkt geweſen zu ſein ſcheint. In der That muß ἐν ὀργῇ als ſpätere Motivirung gelten, und Juſtin's Text bietet uns abermals die urſprüngliche Lesart der LXX.

Jeſ. 62, 10—12.

V. 10. Die Variante: συσσεισμόν, nur durch ein Verſehen entſtanden, findet ſich auch in den zwei Handſchr. 104. und 147.

V. 11. Die erſte Variante findet ſich nur bei Juſtin. Der Plural iſt eine Emendation, die den unter Griechen nothwendig unverſtändlichen Ausdruck: θυγατὴρ Σιών, erläutern ſoll, ohne das Rechte zu treffen. — Die zweite Variante

begegnet uns im Cod. Al. und sechs weiteren Handschr. — Die dritte Variante: ἀπέχων τὸν ἑαυτοῦ μισθόν, giebt eine dem Justin ausschließend eigne Lesart, die an Matth. 6, 2. 5. 16. erinnert. — In der letzten Variante begegnet uns die Auslassung des αὐτοῦ auch im Cod. Al. und in eilf weiteren Handschr., während sich das ἀπό, für πρό, nicht weiter findet.

V. 12. Auch diese Lesart hat Justin allein.

Jes. 63, 1—6.

V. 1. Die erste Lesart giebt auch Cod. Al. und neun weitere Handschr. — Die zweite Variante, welche gegen den Hebr. Text anstrebt, hat die Handschr. 62. 86. 93. und 147. auf ihrer Seite; die dritte die Handschr. 41. 48. 62. 87. 93. 106. 147. und den Cod. Syriaco-hexaplaris, wozu zu vergleichen ist Appendix ad Esaiam altera, bei Holmes. — Die letzte Variante führt uns zu einer Stelle, welche die Kritiker vielfach beschäftigt hat. S. Schleusneri thesaurus I. p. 562. Der gewöhnliche Text der LXX: ἐν στολῇ, βίᾳ μετὰ ἰσχύος, giebt weder einen vollständigen Sinn, noch entspricht er dem Hebr. Zunächst nun lesen die Handschr. 22. 48. 51. 62. 90. 93. 109. 144. 147. 233. 302. 305. 308., und außerdem mehrere andere, die noch überdieß ein kritisches Zeichen hinzufügen, ἐν στολῇ αὐτοῦ, wie dieß das Hebr. fordert. Statt βίᾳ μετὰ ἰσχύος bietet der Cod. 198. διαβαίνων. — Der Cod. Chisianus III. (s. Append. ad Es. altera bei Holmes) bemerkt als Text der Hexaplen ἐν στολῇ ※ αὐτοῦ βιαίνων βίᾳ μετὰ ἰσχύος πολλῆς, wovon sich jedoch im Cod. Syriac. hexapl. nichts findet. Der Herausgeber der LXX bemerkt, daß für βιαίνων zu lesen sei βαίνων, und nach Schleusner (a. a. O.) hat der Araber der Polyglotte βαίνει übersetzt. Beides ist jedoch unrichtig. Im Syrischen der Peschito findet sich ܥܦܢ praevalens, im Arabischen يجور d. h. nicht gradiens, sondern superbe egit, oppressit. Beide Ausdrücke weisen also auf ein von dem Nomen βία abgeleitetes Zeitwort hin, wie dieß βιαίνων sein würde, was auch Symmachus nach dem Cod. Chis. a. a. O. gesetzt hat. Hiernach

V. 3. Den Zuſatz: λῆνον ἐπάτησα μονώτατο
ten funfzehn Handſchr., und zwei weitere, die Han
233., haben: ἐπάτησα μονώτατος. Das letztere
Folge eines alten Verſehens zu ſein, wenn anders di
genau iſt, und ſo würden eigentlich ſiebzehn Ha
Juſtin übereinſtimmen, zwei (198. 228.) ungerechn
chen die Worte erſt am Rande nachgetragen ſind.
leſen von dieſen 17 Handſchr., ſtatt des πλήρης v
πατημένης, wie der text. rec. hat, zehn und auß
ſechs weitere Handſchr.: πλήρους, was, gegen di
der Handſchr., auch in die ältern Ausgaben Juſtin
lich aufgenommen worden iſt. Wir haben hier
doppelte Ueberſetzung vor uns, von welcher ſich die
νον ἐπ. μον., genau an unſern Hebr. Text anſchli
Montfaucon ſoll dieſe zweite Ueberſetzung vom
ausgegangen ſein. Allein der Cod. Syriaco-hexa
ihrer nicht; der Cod. Chisianus III. (Append. ad
bei Holmes) bemerkt den Text, den Juſtin giebt,
Text der LXX, und auch der Araber der Polyglott
Text vor ſich gehabt. Wir haben folglich allen
ſtin's Text von einer Vergleichung der LXX ſchon
mach. mit dem Hebr. Text abzuleiten, und dem
bleibt nur das Verdienſt, die beiden voraufgehenden,
flüſſigen, Worte: πλήρης καταπεπατημένης, aus
entfernt zu haben. — Das μου, in der zweiten
fehlt auch, obſchon es im Hebr. ſteht, im Cod. A

V. 5. Die erste Variante findet sich nur bei Justin; ebenso die Auslassung von μού in der zweiten Variante, αὐτούς dagegen fehlt auch in den Handschr. 22. 36. 48. 93.

V. 6. ἐν τῇ ὀργῇ μου, was schon durch ἐν θυμῷ μου V. 3. gefordert wurde, findet sich in funfzehn Handschr.

Jes. 63, 15—19.

V. 15. Das Pronomen σου, obschon im Hebr. vorhanden, fehlt auch im Cod. Al. und in neunzehn andern Handschriften. — Das in der zweiten Variante eingeschobene δή kennt nur Justin, ebenso die Auslassung von σού, bei der dritten Variante, und die Auslassung von καὶ οἰκτιρμῶν σου. Dagegen findet sich ἠνέσχου in der ed. Ald. und ein hinzugefügtes κύριε in den Handschr. 22. 36. 48. 51. 62. 90. 93. 147. 233.

V. 16. Die geänderte Wortstellung, wie sie die erste Variante aufweist, begegnet uns auch im Cod. Al. und in den Handschr. XII. 22. 26. 36. 48. 93. 106. 198. — Die zweite Variante, ἀπέγνω, ist nur durch Versehen entstanden und findet sich nicht weiter.

V. 17. Wie Justin liest auch Cod. 147. Frei werden Apol. I. 52. p. 74. die Worte angeführt: Τί κύριε ἐπλάνησας ἡμᾶς τῆς ὁδοῦ σου.

V. 19. Ἐπεκλήθη hat auch der Cod. Al. und funfzehn weitere Handschr.

Jes. 64, 1—12.

V. 2. Aus den Varianten bei Holmes sieht man, daß das προσώπου, in dieser Verbindung, anstößig gewesen ist. Um den Anstoß zu entfernen, hat ein Theil jener Handschr., welche sonst in der Begleitung Justin's gefunden werden, für: ἀπὸ προσώπου πυρὸς τήκεται, gesetzt: τήκεται ὑπὸ πυρός, während die Handschr. XII. 26. 49. 86. 91. 106. 239. sich mit bloßer Auslassung des προσώπου begnügt haben. Dieselbe Wortstellung, wie bei Justin, findet sich jedoch in keiner Handschr.

V. 4. Die Lesart μετανοοῦσιν, die nur bei Justin angetroffen wird, ist wohl nur erklärende Glosse von: ὑπομένουσιν ἔλεον, und dann irrig an die Stelle von ὑπομένουσι, über welchem Worte sie gestanden haben mag, gesetzt worden.

V. 5. Die Auslassung des γάρ findet sich nur bei Justin.

V. 6. Die erste Lesart bieten auch die Handschr. 147. 233. — Was die zweite betrifft: so fehlt ἡμεῖς nur noch in der Handschr. 26., während das hinzugefügte καί auch in den Handschr. 22. 36. 41. 48. 51. 62. 90. 93. 144. 147. 233. zu lesen ist.

V. 7. Das den Sinn nicht ändernde οὐ, für ὃ, hat nur Justin. Das Ursprüngliche ist, wie das voraufgehende ὁ ἐπικαλούμενος zeigt, sicher der Artikel.

V. 8. u. 9. Die große Lücke ist offenbar durch ein Abirren des Auges von dem ersten καὶ νῦν zu dem καὶ νῦν im 9ten Verse entstanden. Für καὶ νῦν ἐπίβλεψον steht dann in den Handschr. 22. 41. 48. 49. 51. 62. 87. 90. 93. 97. 144. 147. 308. 309. καὶ νῦν ἐπίβλεψον κύριε, wodurch das κύριε bei Justin erklärt ist. Die Verwechselung von ἐπίστρεψον, mit ἐπίβλεψον, ist aber sehr nahe gelegt, und findet sich, zwar nicht an unserer Stelle, aber anderwärts öfter. So findet sich z. B. Jes. 63, 15. für ἐπίστρεψον in den Handschr. 26. 147. 233. ἐπίβλεψον.

V. 10. Der nach Griechischem Sprachgebrauch nothwendige Artikel ἡ findet sich nur bei Justin.

Der 10te bis 12te Vers werden in Apol. I. 47. p. 71. in folgender Weise angeführt: Ἀκούσατε τῶν εἰρημένων ὑπὸ τοῦ προφητικοῦ πνεύματος, εἴρηνται δὲ οἱ λόγοι ὡς ἀπὸ προσώπου λαῶν θαυμαζόντων τὰ γεγεννημένα· εἰσὶ δὲ οὗτοι· (vs. 10.) Ἐγενήθη ἔρημος Σιών, ὡς ἔρημος ἐγενήθη Ἱερουσαλήμ· εἰς κατάραν (vs. 11.) ὁ οἶκος τὸ ἅγιον ἡμῶν, καὶ ἡ δόξα ἣν εὐλόγησαν οἱ πατέρες ἡμῶν ἐγενήθη πυρίκαυστος, καὶ πάντα τὰ ἔνδοξα αὐτῆς συνέπεσε. (vs. 12.) Καὶ ἐπὶ = τούτοις ἀνέσχου = καὶ ἐσιώπησας καὶ ἐταπείνωσας ἡμᾶς σφόδρα.

Man sieht aus dieser Anführung, die nur mit Zuziehung des Textes der LXX Statt gefunden haben kann, daß Justin's Handschr. weder Satz- noch Versabtheilung kannte. Apol. I. 52. p. 74. steht weiter: Ἡ δόξα, ἣν εὐλόγησαν οἱ πατέρες ἡμῶν ἐγενήθη ἡμῖν εἰς ὄνειδος. Vergl. V. 11.

Nehmen wir nun diese Anführungen zusammen: so überrascht, zunächst im Dialog, das Vers 11. eingeschobene ἔθνη, welches sich sonst nirgends findet, auch in der Parallelstelle in der Apologie nicht. Dieß berechtigt uns, ἔθνη für ein späteres, dem Justin fremdes Einschiebsel zu erklären. Den Artikel τὰ, nach πάντα, wie er auch in der Apologie sich findet, bieten der Cod. Al. und neunzehn weitere Handschr., und zwar dieselben, welche gewöhnlich im Gefolge Justin's gefunden werden. Das αὐτῆς, nach ἔνδοξα, in der Apologie, wofür im Dialog und bei den LXX ἡμῶν steht, muß als Aenderung Justin's, um den Lesern der Apologie das Verständniß zu erleichtern, gelten, wie wir dieß schon so oft gefunden haben. Ebenso giebt Justin in den Worten: ἡμῖν εἰς ὄνειδος, nicht eine wirkliche Variante, sondern nur Deutung des dunkeln πυρίκαυστος. — V. 12. fehlt, sowohl im Dialog als in der Apologie, πᾶσι. Diese Uebereinstimmung zeigt, daß wir eine wirkliche Lesart vor uns haben. Sie findet sich sonst in keiner Handschr. der LXX, wird aber durch den Hebr. Text bestätigt, so daß uns Justin wiederum die ursprüngliche Uebersetzung der LXX aufbewahrt hat. Endlich fehlt in der Apologie κύριε, abermals absichtlich, aus Berücksichtigung der Leser.

Jes. 65, 1—3.

Was zunächst die Anführung im Dialog betrifft: so werden V. 1. die beiden ersten Varianten bestätigt durch den Cod. Al. und sechzehn weitere Handschr., unter welchen sich jedoch der Cod. 147. dieß Mal nicht befindet. Hinsichtlich der dritten Variante findet sich ἔθνεσιν nicht weiter, und ist um so mehr nur als falsche Auflösung einer Abkürzung zu betrachten, als an der zweiten Stelle, im Dialog, wirklich ἔθνει steht. ἐπεκαλέσαντο, auch im Cod. 41. und bei Theodoret.

gerade auf die fehlenden Worte anſpiele, wenn er ſagt: ὑμεῖς δὲ οὔτε καλοῦντος ἀνέχεσθε, οὔτε λαλοῦντος ἀκούετε.

Jeſ. 65, 17—25.

V. 17. So auch die Handſchr. 22. 36. 51. 62. 109. 147. 302. 308.

V. 18. Der Satz: ὅσα ἐγὼ κτίζω, iſt nach dem Cod. Syriaco-hexaplaris und nach Cod. Chisianus III. (bei Holmes im Append. ad Es. altera) den LXX fremd, und nach Montfaucon's Hexaplen zu unſerer Stelle erſt von Theodotion, nach dem Cod. Chisianus und dem Cod. Syriaco-hexapl. von Aquila, Symmachus und Theodotion in den Text, wohin er nach dem Hebr. gehört, aufgenommen worden. Ich muß bekennen, daß es mir von jeher ſonderbar und bedenklich vorgekommen iſt, wenn eine Lücke in der Griechiſchen Ueberſetzung von allen drei genannten Ueberſetzern auf ſo ganz gleichmäßige Weiſe ausgefüllt worden ſein ſoll. Bei näherer Prüfung erleidet es auch keinen Zweifel, daß dieſe Anſicht auf einem Irrthume beruht, der von ſehr weitgreifenden, übeln Folgen geweſen iſt. Um das Richtige zu finden, müſſen wir auf das Verfahren, welches Origenes bei ſeinen Hexaplen beobachtete, zurückgehen. Den Zuſtand, in welchem Origenes die Handſchr. der LXX antraf, und in welchem uns dieſelben noch jetzt vorliegen, beſchreibt er ſelbſt (Comment. in Matth. Tom. XV. Opp. ed. de la Rue III. p. 671.) mit folgenden Worten: *Νυνὶ δὲ δηλονότι πολλὴ γέγονεν ἡ τῶν ἀντιγραφῶν διαφορά, εἴτε ἀπὸ ῥᾳθυμίας τινῶν γραφέων, εἴτε ἀπὸ τόλμης τινῶν μοχθηρᾶς τῆς διορθώσεως τῶν γραφομένων, εἴτε καὶ ἀπὸ τῶν τὰ ἑαυτοῖς δοκοῦντα τῇ διορθώσει προστιθέντων ἢ ἀφαιροῦντων.* Origenes fand alſo, neben Schreibfehlern, willkürliche Aenderungen, Auslaſſungen, Zuſätze u. ſ. w. Bei einer kritiſchen Feſtſtellung des Textes, wie ſie Origenes in ſeinen Hexaplen beabſichtigte, zeigten ſich nun Schwierigkeiten, von welchen unſere Zeit kaum eine Ahndung hat. Dieſe Schwierigkeiten entſtanden ſchon bei der erſten Frage, die in nothwendige Betrachtung kam, nämlich bei der Frage:

auf welche Grundlage hin soll diese Arbeit vorgenommen werden? Der Text einer einzelnen Handschr. war dazu ganz unbrauchbar, da ja keine einzige Handschr. der LXX der andern vollkommen ähnlich sah. Unmittelbar den Hebr. Text zum Grunde zu legen, erforderte einerseits eine Bekanntschaft mit der Hebr. Sprache, wie sie Origenes nicht besaß, konnte überdieß als eine zu große Hinneigung zum Judenthum erscheinen, und verstieß andrerseits allzusehr gegen die unter den Christen herrschende Ansicht von der Trefflichkeit, ja wohl gar Inspiration der Alexandrinischen Uebersetzung der LXX. Sicher nur durch diese letzte Rücksicht bestimmt, wagte es daher Origenes nicht einmal, alles dem Hebr. in der Uebersetzung der LXX Fremde bei seiner kritischen Sichtung aus dem Griechischen Text zu entfernen. So sah sich Origenes bestimmt die Auskunft zu ergreifen, daß er, statt unmittelbar auf den Hebr. Text zurückzugehen, die neuern, auf den Grund des Hebr. Textes hin ausgeführten Uebersetzungen und Ueberarbeitungen der LXX eines Aquila, Symmachus und Theodotion zu Rathe zog. So sagt Origenes selbst, indem er, an der bereits angeführten Stelle, weiter fortfährt: *Τὴν μὲν οὖν ἐν τοῖς ἀντιγράφοις τῆς παλαίας διαθήκης διαφωνίαν, θεοῦ διδόντος, εὕραμεν ἰάσασθαι, κριτηρίῳ χρησάμενοι ταῖς λοιπαῖς ἐκδόσεσιν. τῶν γὰρ ἀμφιβαλλομένων παρὰ τοῖς Ἑβδομήκοντα, διὰ τὴν τῶν ἀντιγράφων διαφωνίαν, τὴν κρίσιν ποιησάμενοι ἀπὸ τῶν λοιπῶν ἐκδόσεων, τὸ συνῷδον ἐκείναις ἐφυλάξαμεν, καί τινα μὲν ὠβελίσαμεν ἐν τῷ Ἑβραικῷ μὴ κείμενα, οὐ τολμήσαντες αὐτὰ πάντα περιελεῖν κ. ἑ.* Vergegenwärtigen wir uns nun die Lage des Origenes in Bezug auf den uns betreffenden Fall: so boten die Handschr. der LXX, welche Origenes zu Rathe zog, theils Lücken, theils Zusätze dar. Wie aber konnte Origenes, ohne jedesmalige Zuziehung des Hebr. Textes, unterscheiden, was Lücke und was Zusatz war? Es blieb ihm daher bei solcher Sachlage da, wo nicht der Irrthum auf flacher Hand lag, gar kein anderer Ausweg übrig, als von der Annahme auszugehen: der ächte Text der LXX

finde sich nur in dem, was allen Handschr. gemeinschaftlich sei, jedes Mehr dagegen sei vorläufig als Zusatz zu betrachten. Ob dieser Zusatz nun eine Lücke ausfülle und in den Text gehöre, oder ob er überflüssige Zuthat sei, diese Entscheidung wurde nach Vergleichung mit den drei übrigen Uebersetzungen des Aq., Symm. und Theod. getroffen. Dadurch haben nun die Hexaplen, ohne nähere Prüfung, das Ansehen gewonnen, als seien vom Origenes nur Handschr. der LXX mit den größten Lücken im Text gebraucht, und andererseits als sei vom Origenes in seinen Handschr. Vieles gar nicht gelesen worden, was wir gegenwärtig sowohl in den Handschr. der LXX, als bei älteren Schriftstellern finden, woraus man dann den ganz falschen Schluß auf Interpolationen aus den Hexaplen gezogen hat [1]). In einem solchen Falle befinden wir uns bei unserer Stelle im Justin, deren Erörterung zugleich dazu dienen mag, das eben Gesagte an einem einfachen Beispiele zu veranschaulichen.

Die Worte: ὅσα ἐγὼ κτίζω, fehlen in den bei weitem meisten Handschr. der LXX, finden sich aber bei Justin und in den neun Handschr. 22. 23. 36. 48. 51. 62. 93. 147. 233. Fand nun Origenes in einer oder in mehreren seiner Handschr. diese Worte: so mußte er sie zunächst für einen verdächtigen Zusatz halten, bei dem es, auch wenn derselbe den Hebr. Text für sich hatte, immer unausgemacht blieb, ob er die Alexandrinischen Uebersetzer wirklich zu Verfassern habe, oder erst von späterer Hand nachgetragen sei. Behufs der kritischen Entscheidung zog nun Origenes die drei Uebersetzer Aq., Symm. u. Theod. zu Rathe, und da er bei allen dreien die obigen Worte fand, so setzte er sie mit einem Asterisk in den Text, wie er selbst (a. a. O.) sagt: τινὰ δὲ μετ' ἀστερίσκων προσεθήκαμεν, ἵνα

1) Hiernach ist jedenfalls auch die von Holmes (Praefatio ad Tom. I. Sect. VII.) vorgetragene Ansicht zu berichtigen. Die dort wiederholten und schon früher von Hodius u. Montfaucon aufgeführten Stellen verlieren nach unserer Ansicht alles Anstößige.

δῆλον ἢ ὅτι μὴ κείμενα παρὰ τοῖς Ἑβδομήκοντα ἐκ τῶν λοιπῶν ἐκδόσεων συμφώνως τῷ Ἑβραικῷ προσεθήκαμεν· καὶ ὁ μὲν βουλόμενος πρόηται αὐτά· ᾧ δὲ προσκόπτει τὸ τοιοῦτον, ὃ βούλεται περὶ τῆς παραδοχῆς αὐτῶν, ἢ μὴ, ποιήσῃ. Daraus folgt aber noch gar nicht, daß dieſe drei die betreffenden Worte erſt neu überſetzt und hinzugefügt hätten. Es konnten ſie alle drei, oder auch einer oder zwei derſelben, in ihrer Handſchr. der LXX ſchon ſo vorgefunden haben, und im letzteren Falle hatte nur der eine oder andere eine neue, eigenthümliche Ueberſetzung gegeben. Dieß Verfahren des Origenes bildet die Baſis zu ſeinen Hexaplen. An unſerer Stelle Jeſ. 65, 18. geht aus Juſtin's Anführung hervor, daß Aq., Symm. u. Theod. die in vielen Handſchr. der LXX mangelnden Worte in ihren Handſchr. geleſen und beibehalten haben, und jeder Grund zur Annahme einer Interpolation aus den Hexaplen in der Anführung Juſtin's fällt damit hinweg. Vergl. die ähnlichen Fälle Jeſ. 54, 4.; 58, 4.; 63, 3.; 65, 20.; 66, 9. 10. u. ö.

Der zweite Theil der Variante, und zwar die Umſtellung: Ἱερουσαλὴμ ἀγαλλίαμα, findet ſich auch im Cod. Syr. hex., im Cod. Al. und in ein und zwanzig weiteren Handſchr.; der Artikel τὴν, vor Ἱερουσ., ſteht aber nur in zwölf von dieſen Handſchr. (22. 36. 48. 51. 62. 109. 144. 147. 233. 302. 308.), weshalb ihn Origenes nur auf das Anſehen des Aq., Symm. und Theod. aufnahm.

V. 19. Die erſte Lesart Juſtin's enthalten auch die Handſchr. 22. 36. 51. 90. 106. 144. 147. 233.; die zweite der Cod. Al. III. 26. 41. 49. 86. 87. 91. 97. 106. 309.

V. 20. Die erſte Lesart bieten Cod. Al. und vierzehn weitere Handſchr. — Den durch das Hebr. gerechtfertigten Zuſatz ἡμέραις, in der zweiten Variante, bieten die Handſchr. 22. 36. 48. 51. 62. 93. 106. 147. 233. Die Autorität des Theodotion entſchied, wie die Hexapla bei Montfaucon zeigen, den Origenes zur Aufnahme dieſes Wortes in den Text, mit einem beigefügten Aſteriſk. Vergl. oben V. 18. — Das νέος, in der dritten Variante, haben außer dem Hebr. T. die

Handſchr. 22. 28. 36. 48. 49. 51. 62. 93. 144. 308. für ſich, und Origenes nahm es, weil es ſich auch bei Aq. und Theod. fand, mit einem Aſterisk in den Text. Daſſelbe that er, auf die nämliche Autorität, mit dem υἱός nach ἁμαρτωλός, was außer Juſtin nur noch die Handſchr. 62. u. 308. haben.

V. 21. Der dem Hebr. fremde Zuſatz: καὶ τὸν οἶνον πίονται, ſteht auch in den Handſchr. 36. 49. 87. 91. 97. 198. 239. 306. 309., nur daß dieſe πίονται, für πίσονται, haben, wie ſich denn auch φάγωνται, ſtatt φάγονται, nur bei Juſtin findet.

V. 22. Οἰκοδομήσωσι geben die Handſchr. 41. 62. 90. 109. 144. 302. Juſtin's κατοικήσουσι findet ſich dagegen nicht weiter. — Mit der zweiten Variante, φυτεύσωσι, ſtimmen 41. 49. 90. 109. 144. 302. überein, im Cod. 62. fehlen die Worte οὐ μὴ φυτευσ. — Die Umſtellung, wie ſie die dritte Variante zeigt, giebt keine Handſchr. — Γὰρ, in der vierten Variante, fehlt im Cod. Syr. hexapl., im Cod. Al. und in drei und zwanzig weiteren Handſchr. Die Richtigkeit der dritten und vierten Variante, in Bezug auf Juſtin, erweiſt ſich aus einer bald nachher folgenden Wiederholung dieſer Stelle: κατὰ γὰρ τὰς ἡμέρας τοῦ ξύλου αἱ ἡμέραι τοῦ λαοῦ μου ἔσονται, τὰ ἔργα τῶν πόνων αὐτῶν. — Die letzte Variante, πλεονάσουσιν, findet ſich nicht weiter, und iſt entweder Folge undeutlicher Schreibart oder flüchtigen Leſens.

V. 23. Die erſte Lesart hat Juſtin mit Clemens v. Al. gemein. — In der zweiten Variante iſt das ſonſt nicht weiter vorhandene δίκαιον aus einer Gloſſe zu εὐλογήμενον, zu welcher Jeſ. 61, 8. 9. den Anlaß geben konnte, entſtanden; ὑπὸ κυρίου hat Juſtin wieder mit Clemens v. Al. gemein, nur daß dieſer ἔστι für Juſtin's ἔσονται hat. — Die Verwechſelung von ἔγγονα mit ἔκγονα (vergl. Jeſ. 61, 9.) findet ſich bei den LXX öfter. An unſerer Stelle bieten ἔγγονα auch die Handſchr. 41. 49. und mit einem Aſterisk 23. Die Auslaſſung des Artikels τά beſchränkt ſich aber auf Juſtin.

V.

V. 24. Ἐπακούσομαι bieten der Cod. Al. und die Handschr. XII. 22. 41. 49. 51. 87. 90. 93. 106. 147. 198. 233. 309.

V. 25. Beide Varianten hat nur Justin.

Jes. 66, 1.

Die LXX haben: Οὕτως λέγει κύριος· Ὁ οὐρανός μου θρόνος, καὶ ἡ γῆ ὑποπόδιον τῶν ποδῶν μου· ποῖον οἶκον οἰκοδομήσετέ μοι; Daraus erhellt, daß Justin frei aus dem Gedächtniß angeführt hat, wie denn auch der Aorist ᾠκοδομήσατε von Justin seinem Zwecke gemäß gesetzt ist. μοι θρόνος, statt μου θρόνος, ist übrigens Lesart des Cod. Al. und der Handschr. 22. 23. 26. 36. 41. 48. 62. 87. 90. 91. 97. 106. 147. 233. 308. 309. — Die Anführung in der Apologie stimmt wörtlich mit der im Dialog überein, nur daß in der Apologie das richtige οἰκοδομήσετε steht.

Jes. 66, 5—11.

(Bem. Mit 66, 1. ist der Text in der Handschr. 147. zu Ende. S. Praefat. ad Esaiam bei Holm.)

V. 5. Die erste, durch den Hebr. Text gerechtfertigte Lesart, bieten auch der Cod. Al., Cod. Syr. hexapl., Cod. Chis. III. und die Handschr. 22. 26. 36. 48. 51. 62. 86. 90. 106. 144. 198. 233. 306. 308. — Die zweite Variante, τὸ ῥῆμα, hat Justin allein. Diese Lesart muß als die ursprüngliche Uebersetzung der LXX gelten, da im Hebr. דבר, also dasselbe Wort steht, welches das erste Mal in unserem Verse durch ῥῆμα, übersetzt war. Ein solches zweimaliges ῥῆμα, kurz nacheinander, war dem Griechischen Geschmack anstößig und wurde daher das zweite Mal in λόγον verändert. Sicher liegt dieß viel näher, als die Annahme, Justin's ῥῆμα sei Folge einer neuen Vergleichung mit dem Hebr. Text, wogegen schon die beiden nächsten, die dritte und vierte Variante zeugen, die Justin ebenfalls allein hat, und die sich weniger genau dem Hebr. Text anschließen, als die Textteslesart der LXX.

V. 6. Diese in den Ausgaben Justin's getilgte Lesart, obschon sie durch die Handschr. unsers K. V. dargeboten wird,

Anführungen, daß Justin wirklich so las, wie der Text der Hauptstelle lautet. Diese Nebenstellen sind: Apol. I. 52. p. 74. Ὁ σκώληξ αὐτῶν οὐ τελευτήσει· καὶ τὸ πῦρ αὐτῶν οὐ σβεσθήσεται. Dial. 140. p. 231. Ἡσαΐας· ὄψονται τὰ πτῶ-μα τῶν παραβεβηκότων· ὁ σκώληξ αὐτῶν οὐ τελευτήσει, καὶ τὸ πῦρ αὐτῶν οὐ σβεσθήσεται, καὶ ἔσονται εἰς ὅρασιν πάσῃ σαρκί. Und Dial. 130. p. 223. Τὰ πτῶμα τῶν παραβεβηκότων ὑπὸ σκώληκος καὶ ἀπαύστου πυρὸς διαβιβρώσκεσθαι μέλ-λειν, ἀθάνατα μένοντα, ὥστε καὶ εἶναι εἰς ὅρασιν πάσης σαρκός.

Aus diesen vereinzelten Bemerkungen stellt sich nun als Gesammtergebniß, in Bezug auf die Anführungen aus Jesaia, Folgendes heraus.

1. Die von Justin beigebrachten Anführungen liegen uns noch im Wesentlichen unverändert in jener Gestalt vor, welche ihnen Justin gegeben hatte. Ueberall setzen seine Erläuterungen den Text, den wir noch jetzt lesen, voraus. Vergl. 2, 6.; 5, 25.; 65, 20. 22. Die Annahme einer absichtlichen Abänderung von spätererer Hand ist also unbedingt zurückzuweisen.
2. Justin hält sich durchaus an den hergebrachten Text der LXX, und weicht nur ein einziges Mal, Jes. 42, 1—4, zu Gunsten der kirchlichen Ueberlieferung von demselben ab.
3. Justin kennt auch keine andere Griechische Uebersetzung des A. T., als die Alexandrinische, und ereifert sich nur gegen einzelne Abänderungen (3, 10.) und gegen abweichende Deutungen, welche sich die Juden erlaubten. S. 7, 11 ff.
4. Der Text jener Handschrift, welche Justin bei Abfassung seiner Schriften, namentlich des Dialogs, zur Seite hatte und Blatt für Blatt durchmusterte (s. zu 65, 1—3.), wich in einzelnen Lesarten nicht selten von jenem Texte ab, den Justin nach andern Handschriften und auf sonstige Weise seinem Gedächtnisse eingeprägt hatte. S. zu 53, 8.
5. Der Text jener von Justin benutzten Handschr. des Jesaia hatte keine nur einigermaaßen gleichmäßige oder durchgrei-

fende Berichtigung nach dem Hebräischen erhalten, sondern weist alle jene Unebenheiten und Zufälligkeiten auf, welche den Handschr. der LXX ohne Ausnahme eigen waren. Dahin gehört

a. unmittelbar neben den größten Abweichungen vom Hebr. Text (z. B. 3, 16.), hie und da eine einzelne Berichtigung nach dem Hebr. 2, 5., die zuweilen mit der Uebersetzung eines Aquila, Symmachus und Theodotion zusammentrifft 30, 2.; 33, 18.; 63, 3., zuweilen 7, 16.; 52, 13. gänzlich von ihnen abweicht.

b. Zuweilen, jedoch nur an untergeordneten Stellen, hat statt des Hebr. Textes nur ein Targum den Anlaß zur Berichtigung gegeben 2, 6.; 33, 13. 15.; 40, 8.

c. Das höhere Alter der abweichenden Lesarten Justin's wird nicht selten durch die Uebereinstimmung mit Barnabas, Clemens von Rom, Hegesipp, Tertullian erhärtet 3, 10.; 5, 25.; 42, 7.; 49, 6.; 50, 6.; 58, 8.; 65, 23. u. ö.

d. Neben in den Text eingedrungenen Glossen und doppelten Uebersetzungen desselben Hebräischen Ausdruckes hat Justin, oftmals ganz allein, den ursprünglichen Text der LXX bewahrt, z. B. 3, 12. 14.; 5, 18.; 42, 8. 10. 19.; 49, 6.; 54, 6.; 55, 11.; 57, 1. 4.; 58, 13.; 64, 12.; 66, 5. u. ö.

e. Unter den bei Holmes verglichenen Handschr. zeichnet sich vorzugsweise, so weit ihr Text reicht, d. h. bis zu 66, 1. (s. die Bemerkung bei 66, 5.), die Handschr. 147. durch häufige Uebereinstimmung, vergl. besonders 2, 4.; 33, 14.; 62, 10., aus, nächst dieser die Handschr. 22. 26. 48. 51. 62. 90. 93. 233. 301.

f. Bei der Anwendung, welche Justin von den alttestamentlichen Stellen auf das Christenthum macht, schließt er sich häufig erweislich der herrschenden christlichen Ueberlieferung an. S. 3, 10.; 40, 1 ff.

Erörterungen zu Jeremia.

(Die Gesammtzahl der verglichenen Handschriften ist acht und zwanzig.)

Jer. 2, 13. Jes. 16, 1. und Jerem. 3, 8.

Die dem Propheten Jeremia ausschließend in den Mund gelegte Stelle gebraucht Justin, um den Juden die Weissagung auf eine höhere, geistige Beschneidung, wie sie das Ev. wirke, zu beweisen. — *περιτέμνει ἡμᾶς — — —, ὧν αἱ καρδίαι οὕτως περιτετμημέναι εἰσὶν ἀπὸ τῆς πονηρίας, ὡς καὶ χαίρειν ἀπορρήσσοντας διὰ τὸ ὄνομα τὸ τῆς καλῆς πέτρας, καὶ ζῶν ὕδωρ ταῖς καρδίαις τῶν δι' αὐτοῦ ἀγαπησάντων τὸν πατέρα τῶν ὅλων βρυούσης, καὶ ποτιζούσης τοὺς βουλομένους τὸ τῆς ζωῆς ὕδωρ πίειν.* Die Worte selbst sind aus dem Gedächtniß angeführt, wie schon die Verbindung drei ganz verschiedener Stellen, von welchen die mittlere sogar dem Jesaia angehört, deutlich zeigt. Wir sind im Stande nachzuweisen, daß Justin die so combinirte Stelle auf dem Wege der Ueberlieferung erhalten und sich angeeignet hatte. Denn auch im Briefe des Barnabas (Cap. 11.) finden wir Jer. 2, 12. in Jes. 16, 1. auf ähnliche Weise wie bei Justin, und zum Theil mit einerlei Abweichungen von den LXX, zu einem einzigen prophetischen Ausspruche verbunden, welcher beweisen soll, daß die Israeliten die sündentilgende Taufe nicht annehmen würden: *Ζητήσωμεν δὲ εἰ ἤμέλησε τῷ κυρίῳ προφανερῶσαι περὶ τοῦ ὕδατος καὶ τοῦ σταυροῦ. Περὶ μὲν τοῦ ὕδατος γέγραπται ἐπὶ τὸν Ἰσραήλ, πῶς τὸ βάπτισμα τὸ φέρον εἰς ἄφεσιν ἁμαρτιῶν, οὐ μὴ προσδέξωνται· — λέγει οὖν ὁ προφήτης· Ἔκστηθι οὐρανέ, καὶ ἐπὶ τούτῳ φρικάτω ἡ γῆ. Ὅτι δύο μεγάλα καὶ πονηρὰ ἐποίησεν ὁ λαὸς οὗτος· ἐμὲ ἐγκατέλιπον πηγὴν ζῶσαν, καὶ ἑαυτοῖς ὤρυξαν λάκκους συντετριμμένους. Μὴ πέτρα ἔρημός ἐστι τὸ ὄρος τὸ ἅγιόν μου Σινᾶ* [1]*; ἔσεσθε γὰρ ὡς πετεινοῦ νεοσσοὶ, ἀνιπτάμενοι νεοσσίας ἀφῃρημένης.*

1) Offenbar ist *Σινᾶ* nur ein Versehen, für *Σιών*, das in die Zeit des Barnabas zurückzugehen scheint. Wenigstens hat es auch der alte Lateinische Interpret.

Der Text der LXX bietet dagegen, ohne wesentliche Variante:

Jerem. 2, 12. 13. Ἐξέστη ὁ οὐρανὸς ἐπὶ τούτῳ, καὶ ἔφριξεν ἐπὶ πλεῖον σφόδρα, λέγει κύριος. (13.) Ὅτι δύο καὶ πονηρὰ ἐποίησεν ὁ λαός μου· ἐμὲ ἐγκατέλιπον πηγὴν ὕδατος ζωῆς, καὶ ὤρυξαν ἑαυτοῖς λάκκους συντετριμμένους, οἳ οὐ δυνήσονται ὕδωρ συνέχειν.

Jes. 16, 1. 2. Ἀποστελῶ ὡς ἔρπετὰ ἐπὶ τὴν γῆν· μὴ πέτρα ἔρημός ἐστι τὸ ὄρος Σιών [1]); Ἔσῃ γὰρ ὡς πετεινοῦ ἀνιπταμένου νόσσος ἀφῃρημένος.

Jerem. 3, 8. — — ἡ κατοικία Ἰσραὴλ, καὶ ἐξαπέστειλα αὐτὴν καὶ ἔδωκα αὐτῇ βίβλιον ἀποστασίου εἰς τὰς χεῖρας αὐτῆς.

Man möchte sich versucht fühlen, in der Anführung des Barnabas die Spuren des Einflusses eines alten Targum wieder zu finden, wie solche noch in unserem Targum des Jeremia angedeutet liegen. Wie dem aber auch sei, die Vergleichung der Anführung Justin's mit der des Barnabas zeigt sofort, wie Justin zu dem Οὐαὶ ὑμῖν gekommen ist. Es ist derselbe Gedanke, nur in weniger Worte zusammengefaßt, wie Jerem. 2, 12.

Jer. 4, 3. 4.

Für ἀκάνθας hat der text. rec. ἀκάνθαις. Wie Justin hat nur die Handschr. 41. — V. 4. Für περιτέμνεσθε haben die LXX περιτμήθητε, für τῷ κυρίῳ haben sie τῷ θεῷ ὑμῶν. Barnabas (cap. 9.) hat τῷ κυρίῳ ὑμῶν und ebenso die Handschr. 106. Im Hebr. steht להוה, womit Justin's Lesart gerechtfertigt ist. — περιτέμνεσθε, wofür die LXX περιτέμεσθε haben, steht auch im Cod. 49. und bei mehreren Kirchenvätern. — τὴν ἀκροβυστίαν τῆς καρδίας ὑμῶν entspricht dem Hebr. und findet sich auch in den Handschr. 22. 26. 36. 62. 88. 96. 106. 229. 231. 233. Der gewöhnliche Text hat:

1) So der Cod. Al. und die Handschr. XII. 26. 41. 49. 109. 301. 302. Der gewöhnliche Text dagegen giebt, dem Hebr. sich anschließend, τὸ ὄρος θυγατρὸς Σιών.

τὴν σκληροκαρδίαν ὑμῶν. Vergl. Deuter. 10, 16., wo dieſelben Worte mit derſelben Variante angetroffen werden. Man ſieht, daß ſchon in alter Zeit die Uebereinſtimmung im Gebrauche eines Ausdruckes aufgefallen iſt, welche man in neuerer Zeit benutzt hat, um das Buch Deuteronomion vom Jeremia abzuleiten, ſ. v. Bohlen: die Geneſis. Einl. S. CLXVII.

Jer. 7, 21. 22.

Die von Juſtin frei angeführte Stelle heißt bei den LXX: *Τὰ ὁλοκαυτώματα ὑμῶν συναγάγετε μετὰ τῶν θυσιῶν ὑμῶν, καὶ φάγετε κρέα. Ὅτι οὐκ ἐλάλησα πρὸς τοὺς πατέρας ὑμῶν, καὶ οὐκ ἐνετειλάμην αὐτοῖς ἐν ἡμέρᾳ, ᾗ ἀνήγαγον αὐτοὺς ἐκ γῆς Αἰγύπτου, περὶ ὁλοκαυτωμάτων καὶ θυσίας* (*θυσιῶν* alii). Zum Theil ſcheint die Verwandtſchaft mit der unten folgenden Stelle 31, 31. eingewirkt zu haben.

Jer. 9, 25. 26.

Ἰουδάν, wie es der Hebr. Text verlangt, findet ſich auch in den Handſchr. 22. 23. 36. 41. 48. 86. 96. 198. 231. 233. — Die beiden darauf folgenden Auslaſſungen ſind durch nichts weiter gerechtfertigt, dagegen wird die Auslaſſung von *σαρκί*, in der folgenden Variante, durch den Hebr. Text geſchützt, ſo wie durch Clem. v. Al. und die Handſchr. 22. 51. 96. Sicher iſt dieß *σαρκί* erſt ſpäterer, aus dem Streben nach größerem Ebenmaaß hervorgegangener, Zuſatz, und Juſtin bewahrt wieder den urſprünglichen Text. — Das *ἀπερίτμητος* der letzten Variante hat wenigſtens den Cod. Al. und die Handſchr. 144. für ſich.

Der Schluß des letzten Verſes wird in der Apologie (I. 53. p. 75.) irrig als ein Spruch des Jeſaia und dabei, wie gewöhnlich, frei in folgender Weiſe angeführt: *Ἀπαγγελοῦμεν τὰ εἰρημένα διὰ Ἡσαΐου τοῦ προφήτου· ἔφη δὲ οὕτως· Ἰσραὴλ ἀπερίτμητος τὴν καρδίαν, τὰ δὲ ἔθνη τὴν ἀκροβυστίαν.*

Jer. 11, 19.

Juſtin klagt die Juden an, daß ſie dieſe, ihnen in der Polemik läſtige, Stelle aus dem Texte entfernt hätten, doch,

fügt er hinzu, gelte dieß nur von einigen Exemplaren: *Ἐπεὶ δὴ αὕτη ἡ περικοπὴ, ἡ ἐκ τῶν λόγων τοῦ Ἱερεμίου, ἔτι ἐστὶν ἐγγεγραμμένη ἐν τισὶν ἀντιγράφοις τῶν ἐν συναγωγαῖς Ἰουδαίων. πρὸ γὰρ ὀλίγου χρόνου ταῦτα ἐξέκοψαν.* Von einer solchen Auslassung der Stelle findet sich in unseren Griechischen Handschr. des Jer. keine Spur mehr; sie steht in allen. — Hinsichtlich der Varianten bieten das *δέ* neun Handschr. Nach *ἄρνιον* haben alle Handschr. *ἄκακον*, im Hebr. תָּם, vergl. dazu Schleusner: novus thesaurus I. p. 112. — Statt *φερόμενον* haben alle Handschr. *ἀγόμενον*, und nach *θύεσθαι* alle *οὐκ ἔγνων*, beides durch das Hebr. gerechtfertigt. Für *ἐλογίζοντο* lesen die LXX, ohne Ausnahme, *ἐλογίσαντο*, und nach *λογισμόν* hat der text. rec. *πονηρόν*, was jedoch nicht im Hebr. steht und auch in acht Handschr. der LXX fehlt. — Vor *ἐμβάλωμεν* hat der text. rec. *καὶ*, was acht Handschr. auslassen. — *ἐκ γῆς*, für *ἀπὸ γῆς*, hat nur eine (23.) Handschrift, wogegen das letzte Wort der Anführung, *οὐκέτι*, wie es Justin und der text. rec. giebt, nur die Lesart von vier Handschr. ist, während vier und zwanzig *ἔτι* haben.

Jer. 31, 15.

Diese Stelle, welche Justin abweichend von den LXX anführt, ist schon oben Abschnitt V. erörtert worden.

Jer. 31, 27.

Die Anführung ist frei. Die LXX haben: *Σπερῶ τὸν Ἰσραὴλ καὶ τὸν Ἰούδαν, σπέρμα ἀνθρώπου καὶ σπέρμα κτήνους*, was sich enger an das Hebr. hält als Justin's Worte. Indeß bieten den Plural *ἀνθρώπων* und *κτηνῶν*, wie ihn Justin hat, zehn Handschr.

Jer. 31, 31. 32.

Statt *λέγει* hat der text. rec. *φησί*, doch lesen *λέγει*, wie Justin, der Cod. Al. und zwölf weitere Handschr. — Statt *οὐχ ἣν* ist der herrschende, dem Hebr. sich anschließende Text: *οὐ κατὰ τὴν διαθήκην, ἣν*, und für *ᾗ ἐπελαβόμην* haben die LXX *ἐπιλαβομένου μου*. Doch bietet die nach Handschr. ge-

machte edit. Complutensis: ἐν ᾗ ἐπελαβόμην, wodurch Justin's Lesart als handschriftlich hinreichend gesichert ist.

Jerem. ?

Noch führt Justin eine Stelle an, welche die Juden boshafter Weise, ähnlich wie die Stelle 11, 19., aus dem Texte getilgt haben sollen. Die Stelle selbst steht weder im Hebr., noch habe ich in den vielen Zusätzen, welche die zu unserem Propheten von Holmes verglichenen Handschr. aufweisen, eine Spur derselben aufgefunden. Justin sagt (Dial. 72. p. 170.) Ἀπὸ τῶν λόγων τοῦ αὐτοῦ Ἱερεμίου ὁμοίως ταῦτα περιέκοψαν· Ἐμνήσθη δὲ κύριος ὁ θεὸς ἀπὸ Ἰσραὴλ τῶν νεκρῶν αὐτοῦ τῶν κεκοιμένων εἰς γῆν χώματος, καὶ κατέβη πρὸς αὐτοὺς εὐαγγελίσασθαι αὐτοῖς τὸ σωτήριον αὐτοῦ. Dieser Zusatz macht sich dadurch als Jüdischen Ursprunges sofort erkennbar, daß dem κύριος ὁ θεός hier beigelegt wird, was die Christen nur von Christus geschehen ließen. Daher ist diese Stelle der älteste und wichtigste Beleg zu der aus Jüdischen Vorstellungen hervorgegangenen Lehre von der Höllenfahrt Christi.

Die sparsamen und noch dazu meist freien Anführungen aus Jeremia bieten im Ganzen dieselben Erscheinungen wie bei Jesaia. Besonders heben wir aus:

1. Die Handschr. 147. enthält den Jeremia nicht, sonst bleibt die Anhänglichkeit der Handschriften dieselbe wie bei Jesaia. Die Klagelieder sind in der Handschr. 147. enthalten, und sofort steht ihr Text wieder auf Seiten Justin's. S. unten Abschnitt VII.
2. Zwei Mal führt Justin Stellen abweichend von den LXX oder eigenthümlich verbunden nach der kirchlichen Ueberlieferung an, nämlich 31, 15., wo Matthäus, und 2, 13., wo Barnabas voraufgeht.
3. Zwei Mal, 11, 19. und ganz am Ende, klagt Justin über Fälschungen, welche die Juden mit dem Texte der LXX vorgenommen hätten, dagegen kein Wort von einer selbst-

ständigen von den LXX verschiedenen Griechischen Uebersetzung.

Erörterungen zu Hesekiel.

(Die Zahl sämmtlicher zu Hesekiel verglichenen Handschriften der LXX ist sieben und zwanzig.)

Hes. 3, 17 ff.

Die Anführung ist so ganz freier Art, nur allgemein den Sinn wiedergebend, daß jedes Forschen nach Varianten unstatthaft ist.

Hes. 10, 18. 19.

V. 18. Den Artikel τά läßt nur noch die Handschr. 233. aus.

V. 19. ἀνέλαβε findet sich auch in den Handschr. 22. 23. 36. 42. 48. 49. 51. 68. 90. 91. 228. 233. 238. — Die darauf folgende zweimalige Auslassung findet sich nicht weiter, und kann, weil die Worte zur Sache nichts weiter beitrugen, absichtlich sein. — κυρίου θεοῦ hat auch Cod. Al. und die Handschr. 26. 42. 62. — Die letzte Lesart findet sich nicht weiter.

Hes. 14, 20.

Auch diese Anführung, die an den beiden andern Stellen fast wörtlich genau sich wiederholt, ist eine freie Angabe des Sinnes, wobei V. 14., 16. und 18. noch herglichen zu werden verdient.

Hes. 16, 3.

Die Uebereinstimmung ist buchstäblich und auch die Handschriften der LXX zeigen keine Variante.

Hes. 20, 19—26.

V. 19. φυλάσσετε haben auch die Handschr. 36. 68. 86. 88. 90. 91. 106. 147. 228. 238. — Die Worte der zweiten Variante sind, in Folge eines Abirrens des Auges, aus V. 18. herübergekommen, wo für: ἐν τοῖς ἐπιτηδεύμασιν αὐτῶν μὴ συναναμίσγεσθε, die Handschr. 90. 91. 228.

233. 238. ganz so lesen, wie Justin hat. Da hier eine spätere Emendation bei Justin gar nicht annehmbar ist: so ist die Stelle besonders geeignet um den ächten Text Justin's und die demselben beistimmenden Handschr. zu ermitteln.

V. 20. Für ἔσται zeugen die Handschr. 22. 23. 36. 48. 51. 88. 147. 233., wogegen ὅτι, außer Justin, nicht angetroffen wird.

V. 21. Die zwei ersten Varianten hat nur Justin; bei der dritten zeigt sich eine große Mannigfaltigkeit der Lesarten. Die große Mehrheit, nämlich zwanzig Handschr. (Cod. Al. XII. 22. 23. 26. 36. 42. 48. 49. 51. 62. 87. 88. 90. 91. 228. 231. 233. 239. 306.), haben ἃ ποιήσει αὐτά, wie Justin hat keine. — Das καί, vor ζήσεται, fehlt nur noch in der Handschrift 239. — ἀλλὰ τὰ σάββατα kennt nur Justin.

V. 22. Das οὐκ, vor ἐποίησα, steht auch in den drei Handschr. 26. 239. 306. — Die zweite Lesart hat nur Justin.

V. 23. Wie Justin, der den Hebr. Text auf seiner Seite und wahrscheinlich die ursprüngliche Lesart hat, haben nur die drei Handschr. 62. 68. 88., während καὶ ἔξῃρα von der großen Mehrzahl dargeboten wird. — In der zweiten Variante das αὐτούς fehlt nur bei Justin; die dritte Lesart: καὶ διασπ., hat dagegen wieder die Mehrheit der Handschr. für sich.

V. 26. Justin's δόμασιν, wie es der Hebr. Text fordert, ist für die ursprüngliche Lesart der LXX zu halten, die sich auch im Cod. Al. und den Handschr. 42. 62. 90. 106. 233. 239. 306. so wie bei Symm. findet.

Hes. 37, 7. 8.

Die Anführung ist so frei, daß sie kaum den zum Grunde liegenden Text der LXX erkennen läßt. Dieser heißt: Καὶ προσήγαγε τὰ ὀστᾶ ἑκάτερον πρὸς τὴν ἁρμονίαν αὐτοῦ. (8.) καὶ ἴδον, καὶ ἰδοὺ, ἐπ' αὐτὰ νεῦρα καὶ σάρκες ἐφύοντο. Doch weisen Justin's Worte auf einen Text hin, in welchem, ähnlich wie in den Handschr. 22. 23. 36. 51. stand: καὶ προσήγαγε τὰ ὀστᾶ, ὀστέον πρὸς ὀστέον, ἑκάτερον πρὸς ἀ. ἕ.

Vom Ganzen gilt daſſelbe wie bei Jeſaia. Die Handſchrift 147. liefert wieder Text, ſteht aber den übrigen, dem Juſtin ſonſt günſtigen Handſchr., gleich; eher thun ſich die Handſchr. 26. und 239. hervor.

Zum Beweiſe, daß Juſtin's Abweichungen vom herkömmlichen Texte der LXX nicht erſt in Folge ſpäterer Abänderung entſtanden ſind, iſt beſonders 20, 19. geeignet.

Erörterungen zu Daniel.

Ehe wir zur kritiſchen Beleuchtung der von Juſtin angeführten Stelle aus Daniel ſchreiten, wird es nöthig einen andern, damit zuſammenhangenden Gegenſtand zu erörtern. Es iſt bekannt, daß die Chriſten, beim kirchlichen Gebrauche, die Griechiſche Ueberſetzung des Daniel nach den LXX aufgegeben und ſtatt ihrer die Ueberſetzung des Theodotion angenommen haben. Die Thatſache ſteht feſt, aber über das Wann und Wie? fehlt es an einem ſichern Urtheil. de Wette, in ſeiner Einleitung, umgeht die Unterſuchung, über welche die Vorgänger nichts Beſtimmtes an die Hand gaben, und die neueſten kritiſchen Bearbeitungen des Daniel haben, ſtatt den Knoten zu löſen, die Verwirrung eher vermehrt. Zu einer Löſung jenes Wann und Wie? dürfen wir aber nur dann zu gelangen hoffen, wenn wir vorher über die Perſon und das Zeitalter des Theodotion uns einigermaaßen verſtändigt haben.

Der erſte, welcher des Theodotion und ſeiner Griechiſchen Ueberſetzung gedenkt, iſt Irenäus, der ſeine Widerlegung der Ketzer (nach 3, 3. 3.) zur Zeit des Römiſchen Biſchofes Eleutheros, geſtorben 192, geſchrieben hat. Irenäus bezeichnet den Theodotion als einen neuern (νῦν), alſo ſeiner Zeit naheſtehenden Ueberſetzer des A. T. und nennt ihn einen Jüdiſchen Proſelyten aus Epheſus. Seine eignen, auch vom Euſebius (K. G. 5, 8.) ausgezogenen, Worte ſtehen adv. haeres. 3, 21. 1. und heißen: — *ὡς ἔνιοι φασὶ τῶν νῦν μεθερμηνεύειν τολμώντων τὴν γραφὴν — — — — ὡς Θεοδοτίων*

ἑρμήνευσεν ὁ Ἐφέσιος, καὶ Ἀκύλας ὁ Ποντικὸς, ἀμφότεροι Ἰουδαῖοι προσήλυτοι. Mit dieſer Zeitbeſtimmung paßt nun, an und für ſich betrachtet, ſehr wohl die Angabe des Epiphanius (de ponderib. et mens. c. 17. p. 172.) zuſammen, daß Theodotion ſeine Ueberſetzung unter der Regierung des Commodus (180—192) herausgegeben habe, was im Chronicon paschale noch näher dahin beſtimmt wird, daß es unter den Conſuln Marcellus, wofür Maſſuet (dissertatt. praeviae in Iren. p. XCVII.) Marullus geleſen wiſſen will, und Aelian, d. i. im Jahre 184 n. Chr., geſchehen ſei. Bei dem engen Verkehr, in welchem der Lugdunenſiſche Biſchof Irenäus, wie bekannt, mit Kleinaſien ſtand, hat ſeine Bekanntſchaft mit einer neuen Ueberſetzung des A. T., ſelbſt wenn ſie erſt wenige Jahre vor Abfaſſung ſeines Werkes über die Ketzereien in Kleinaſien erſchienen wäre, durchaus nichts Anſtößiges. Die Beſtimmung des Conſulates, zu welcher der Verfaſſer des Chronic. paschale, nach der ganzen Anlage ſeiner Schrift genöthigt war, iſt dagegen rein werthlos und durchaus willkürlich. Dodwell in ſeiner Schrift: dissert. in Iren. §. 39. u. 40., hat zuerſt, durch eine verfehlte und ſchon von Maſſuet (a. a. O.) gerügte Hypotheſe, über die Zeit der Abfaſſung des Werkes von Irenäus, Verwirrung in dieſe Beſtimmung gebracht. Dodwell nämlich läßt den Irenäus ſein bekanntes Werk ſchon um das Jahr 177 ſchreiben, alſo noch unter dem Kaiſer Antonin dem Philoſ. und gleich nachdem Eleutheros ſein biſchöfliches Amt angetreten hatte, was, nach Euſebius (h. e. 5. prooemium), in eben dieſes Jahr 177 fällt. Folge dieſer unhaltbaren Beſtimmung war nun ein Widerſpruch in den Angaben über Theodotion bei Irenäus, Epiphanius und dem Chron. pasch. Der gelehrte Engländer, Hody (de bibl. textib. orig. p. 580.), fand dieſen Widerſpruch ohne ihn zu löſen. Die ſpätern Bearbeiter von Einleitungen in das A. T. ſchrieben, wie gewöhnlich bei Gegenſtänden dieſer Art, den Hody nur ab, und Stroth (im Repertorium für bibl. u. morgenl. Lit. Th. 2. S. 75.) gab ſich Dodwell's Hypotheſe um ſo lieber hin, als er auf ſie ſeine eigne Hypotheſe von

einer Einwirkung der Ueberſetzung des Theodotion auf die LXX ſchon in der Zeit vor Irenäus bauen konnte. Ja, da das νῦν in der Angabe des Irenäus ganz unbeachtet blieb: ſo war zur Beſtimmung der Lebenszeit des Theodotion nun gar kein feſter Anhalt mehr vorhanden, und eine leicht mißverſtandene Stelle des Hieronymus (prooem. comment. in Daniel.), wo es von Theodotion heißt: utique post adventum Christi incredulus fuit, konnte zu der Vermuthung führen, daß Theodotion ſogar ein Zeitgenoſſe Jeſu geweſen ſei, eine Verirrung, der ſich auch von Lengerke (Das Buch Daniel. Einl. S. CVII f.) hingegeben zu haben ſcheint.

Bei näherer kritiſcher Prüfung ſcheint nur allein die Angabe bei Irenäus auf geſchichtliche Geltung Anſpruch machen zu können. Nach ihr war Theodotion ein Heide aus Epheſus, der zum Judenthume übergetreten war, und als ſolcher, nicht lange vor der Zeit, in welcher Irenäus ſchrieb, eine neue Ueberſetzung des A. T. mit ſorgfältiger Berückſichtigung der LXX angefertigt hatte. Dieſes Unternehmen läßt uns in dem Heiden Theodotion eine gewiſſe geiſtige Bildung vorausſetzen, in Folge welcher, ebenſo ſein Uebertritt zum Judenthume als ſeine neue Griechiſche Ueberſetzung des A. T., eine allgemeinere Aufmerkſamkeit auf ſich zu lenken geeignet war.

Die Angabe bei Epiphanius kann lediglich aus der Bemerkung bei Irenäus genommen ſein, und es iſt dieß um ſo wahrſcheinlicher, als auch der beleſene Euſebius, der des Irenäus Worte ausgezogen hat, keine weitere Auskunft über Theodotion gefunden zu haben ſcheint. Epiphanius hat, wie bekannt, den Irenäus fleißig geleſen und ausgezogen. Es konnte ihm alſo auch nicht unbekannt ſein, daß Irenäus (adv. haer. 3, 3. 3.) ausdrücklich erklärt, zur Zeit des Biſchofes Eleutheros geſchrieben zu haben. Das Biſchofsamt des Eleutheros (177—192) fällt aber, bis auf Weniges, mit der Regierung des Commodus (180—192) zuſammen, und da nun Irenäus den Theodotion in die Reihe der νῦν τολμώντων μεθερμηνεύειν ſetzt, ſo konnte Epiphanius, ohne großes Wagniß, den Theodotion ſelbſt in die Regierung des Commo-

dus ſetzen. Iſt aber dieß richtig, ſo erklärt ſich, aus eben dieſem Umſtand, möglicher Weiſe noch ein Zweites. Nach Irenäus war Theodotion ein Epheſer. Epiphanius dagegen berichtet (de pond. et mens. c. 17.) *Θεοδοτίων τις Ποντικὸς ἀπὸ τῆς διαδοχῆς Μαρκίωνος, μηνιῶν καὶ αὐτὸς τῇ αὐτοῦ αἱρέσει, καὶ εἰς Ἰουδαϊσμὸν ἀποκλίνας καὶ περιτμηθείς.* Hiernach war Theodotion nicht nur, ſtatt aus Epheſus, aus Pontus, ſondern er war auch ein Markionit. Wenn das Erſte ſich allenfalls noch ausgleichen läßt, ſo erſcheint es im höchſten Grade unwahrſcheinlich, daß jemals ein Anhänger Markion's zu den Juden habe übergehen können, und Irenäus würde, wenn dieſes Außerordentliche ſich ereignet hätte, gewiß nicht unterlaſſen haben daſſelbe hervorzuheben. — Wie nun, wenn dieſe ganze letzte Angabe nur auf einem Gedächtnißfehler des Epiphanius beruhete? Irenäus nennt a. a. O. unmittelbar neben dem Theodotion den Aquila aus Pontus. Pontus war aber die Heimath des Markion und bei einem Chriſten, wie Epiphanius, erinnerte der Name Pontus ſofort an die Ketzerei des Markion, wie denn auch bei Tertullian Markion öfter nur Ponticus heißt. Das irrende Gedächtniß des Epiphanius brauchte daher nur das *Ποντικός* bei Irenäus mit dem Theodotion zu verbinden, und die ganze Angabe, die dann von Spätern wiederholt wurde, war in jener Geſtalt, in welcher ſie vorliegt, fertig.

Nach den bis jetzt angeführten Stellen war Theodotion zu den Juden übergegangen. Auch Hieronymus nennt ihn einen Juden, bemerkt aber zugleich, daß er von Einigen für einen Judenchriſten, oder Ebioniten, gehalten werde, und gebraucht dann bald die eine, bald die andere Bezeichnungsweiſe von ihm, indem er die Sache als unentſchieden dahinſtellt. Praef. comment. in Dan. Illud quoque lectorem admoneo, Danielem non iuxta LXX interpretes, sed iuxta Theodotionem ecclesias legere, qui utique post adventum Christi incredulus fuit, licet eum quidam dicant Ebionitam, qui altero genere Iudaeus est. Hier will H. mit den Worten: qui utique post adventum Christi incredulus fuit, nicht ſagen:

gen: Theod. habe zur Zeit des Auftretens Jesu gelebt, und sei durch seine Erscheinung nicht bekehrt worden; sondern Theodot. gehöre zur Classe jener Juden, die, obschon der Messias längst erschienen sei, ihren Unglauben nicht abgelegt hätten; habe also später als Jesus gelebt und übersetzt. Aehnliche Worte gebraucht Hieronymus, da wo er sich gegen Augustin vertheidigt, der es an der Uebersetzung des Hieronymus tadelte, daß er dabei auf das Hebräische zurückgegangen und nicht bloß auf die LXX sich beschränkt habe (ad August. epist. 112. c. 19.) Ubi autem asterisci, id est stellulae praelucentes, ex Theodotionis editione ab Origine additi sunt. — — Et miror quomodo LXX interpretum libros legas, non puros ut ab eis editi sunt, sed ab Origene emendatos, sive corruptos per obelos et asteriscos; et Chrisitani hominis (d. i. meam) interpretatiunculam non sequaris; praesertim quum ea, quae addita sunt ex hominis Iudaei atque blasphemi post passionem Christi, editione transtulerit (nämlich Origenes). Andere Stellen s. bei Hody p. 580. und daraus die Auswahl bei de Wette: Einl. in das A. T. §. 44. — Da Theodotion vom Irenäus ausdrücklich ein Jüdischer Proselyt genannt wird, was auf einen Judenchristen nicht paßt: so verdient die Vermuthung Späterer, die ihn zu einem Judenchristen macht, keinen Glauben.

Der bekannten Thatsache, daß die Christen an die Stelle der Uebersetzung der LXX beim Propheten Daniel die Uebersetzung des Theodotion eingeführt haben, gedenkt zuerst Hieronymus, ohne zu wissen wann und warum dieß geschehen ist. Hieronymus spricht davon am Ausführlichsten in der Vorrede zu seiner Uebersetzung des Daniel, wo es heißt: Danielem prophetam iuxta LXX interpretes Domini Salvatoris ecclesiae non legunt, utentes Theodotionis editione. Et hoc cur acciderit nescio. — — — — hoc unum affirmare possum quod (Daniel iuxta LXX) multum a veritate discordet, et recto iudicio repudiatus sit. Vergl. die oben angeführte Stelle aus der Vorrede zum Commentar Daniel's, und contra Ruffinum 2, 33. De Daniele — — — me — —

voluisse monstrare et docuisse lectorem, ecclesias Christi hunc prophetam iuxta Theodotionem legere, et non iuxta LXX translatores. Quorum si in isto libro editionem dixi multum a veritate distare et recto ecclesiarum Christi iudicio reprobatam, non est meae culpae qui dixi, sed eorum qui legunt. In promptu sunt quatuor editiones, Aquilae, Symmachi, Septuaginta et Theodotionis. Ecclesiae iuxta Theodotionem legunt Danielem. Ego quid peccavi, si ecclesiarum iudicium sequutus sum? Wir dürfen uns durch des Hieronymus Erklärung, daß er nicht wisse wie dieß gekommen sei, von einer weiteren Untersuchung nicht abschrecken lassen. Nehmen wir nun dieselbe vor: so wird man zunächst, nach dem was früher bemerkt wurde, einräumen, daß, bei den kirchlichen Schriftstellern vor Irenäus, Theodotion's Uebersetzung des Daniel noch nicht an die Stelle der Uebersetzung der LXX getreten sein könne. Wirklich gebraucht Justin, der einzige Schriftsteller aus früherer Zeit, bei welchem sich eine längere Anführung aus Daniel findet, die Uebersetzung der LXX und nicht die des Theodotion. — Tertullian soll nach Häverniek (Commentar über das Buch Daniel. Einl. S. XLIV f.) und nach Lengerke (a. a. O. S. CVIII.) nur nach der Uebersetzung der LXX citiren, und allerdings weist er auf die dem Hebräischen Texte fremden apokryphischen Zusätze hin, welche im dritten Capitel sich finden (3, 57 ff. s. adv. Hermog. 44. u. 3, 92. 94. s. de resurr. carn. 58. contra Marc. IV. 10. u. ö.) und welche als Cap. 13. u. 14. angeführt werden; s. Tertull. de idolol. c. 19. de corona c. 4. de ieiuniis c. 9.; allein abgesehen von diesen apokryphischen Stellen braucht man nur die ausführlichere Anführung von Daniel 9, 1. 2. 20 ff., wie dieselbe bei Tertullian. adv. Iudaeos c. 8. und de ieiuniis c. 10. gelesen wird, zu vergleichen, um sich, anderer Stellen nicht zu gedenken, zu überzeugen, daß Tertullian vielmehr auf Seiten des Theodotion zu stehen scheint [1]). Und welchen Gebrauch hätte wohl auch,

1) Daher stehen auch in der Ausgabe der LXX von Holmes die Varianten aus Daniel unter Theodotion. Das Verhältniß

mit der Aussicht auf nur einigen Erfolg, ein Exemplar von der Alexandrinischen Uebersetzung des Daniel in der Polemik mit den Juden machen können? Wie bekannt war es aber die Polemik mit Juden und Heiden, und die Apologetik gegenüber Juden und Heiden, welche zuerst die wissenschaftliche Schriftstellerische Thätigkeit in der christlichen Kirche anregte. Der gelehrte Julius Afrikanus konnte, obschon ein Christ, dem Origenes seine Verwunderung nicht verbergen, als dieser die apokryphische Geschichte von der Susanne, die auch Tertullian anzieht, wie einen ächten Bestandtheil des Buches Daniel gebraucht hatte. Origenes suchte sich in seiner epistola ad Africanum deshalb zu rechtfertigen, hatte auch nicht umhin gekonnt die ganze Uebersetzung der LXX in seine Hexapla aufzunehmen, wie dieß auch die am Schlusse von Capitel XII. gemachte Bemerkung im Cod. Chisianus beweist, wo es heißt: *Δανιὴλ κατὰ τοὺς Ο. ἐγράφη ἐξ ἀντιγράφου ἔχοντος τὴν ὑποσημείωσιν ταύτην· ἐγράφη ἐκ τῶν τετραπλῶν ἐξ ὧν καὶ παρετέθη* [1]). Und doch hatte eben dieser Origenes in seinem verlornen Werke στρωματεῖς, das noch während des Aufenthaltes zu Alexandrien, also vor 230 n. Chr., geschrieben war (Euseb. h. e. 6, 24.); nicht die Uebersetzung der LXX, sondern wenigstens theilweise den Theodotion gebraucht. So berichtet Hieronymus (zu Daniel 4, 6.): Origenes in nono stromatum volumine asserit, se, quae sequuntur ab hoc loco in propheta Daniele, non iuxta septuaginta interpretes, qui multum ab Hebraica veritate discordant, sed iuxta Theodotionis editionem disserere. Ich weiß den Worten: quae sequuntur ab hoc loco, keinen andern Sinn noch Deutung abzugewinnen, als den, daß er, Origenes, in seinem Werke, bis zu der betreffenden Stelle im neunten Buche, sich

der Anführungen aus Daniel bei Tertullian zu den LXX und zu Theodotion bedarf daher erst noch einer genauern Untersuchung.

1) Daniel secundum LXX, ex tetraplis Orig. Romae anno 1772. ed. Chis. cod. primum edit. Gottingae 1774. p. 17.

an die Griechische Ueberſetzung der LXX, bei dem Nächſtfolgenden dagegen, wegen der zu großen Freiheit der LXX, an die Ueberſetzung Theodotion's gehalten habe. So finden wir denn von Origenes jene Auskunft getroffen, welche bei dem hohen Anſehen der Alexandriniſchen Ueberſetzung des A. T. unter den erſten Chriſten faſt die einzig mögliche war, daß für den gewöhnlichen Gebrauch die Ueberſetzung der LXX beibehalten, da aber, wo es auf größere Genauigkeit und auf dogmatiſche Beweiſe ankam, die Ueberſetzung Theodotion's vom Propheten Daniel zu Rathe gezogen wurde. Dieſer Zuſtand muß noch bis zu jener Zeit, da der Heide Porphyrius ſeine Angriffe auf den Glauben der Chriſten richtete, d. h. bis an das Ende des dritten Jahrhunderts gedauert haben, da auch er noch den Chriſten ihre Leichtgläubigkeit, hinſichtlich jener apokryphiſchen Erzählungen im Griechiſchen Texte des Daniel nach den LXX, vorwerfen konnte, wie wir abermals von Hieronymus erfahren. (Praef. comment. in Dan.) — quum et Origenes et Eusebius et Apollinarius aliique ecclesiastici viri et doctores Graeciae has, ut dixi (Susannae Belisque scil.) visiones non haberi apud Hebraeos fateantur, nec se debere respondere Porphyrio pro his, quae nullam scripturae sanctae auctoritatem praebeant. Wir ſehen aus dieſer Stelle zugleich, daß die Widerleger des Porphyrius die Vertheidigung des Daniel nach dem Texte der LXX keineswegs übernahmen, ſondern vielmehr den Einwurf, indem ſie den Daniel fallen ließen, von ſich wieſen. So wurden alſo die Chriſten durch die vereinten Einreden, Angriffe und Spöttereien der Juden und Heiden ſo lange und anhaltend gedrängt, daß ſie endlich ihre Griechiſche Ueberſetzung der LXX aufgaben und an ihre Stelle die Ueberſetzung des Theodotion ſetzten, was allgemein vor dem Ende des dritten Jahrhunderts nicht geſchehen ſein kann. Sicher aber erleichterte dieſen Tauſch der große Einfluß, welchen des Origenes Hexapla um dieſelbe Zeit erlangten, wobei man ſich nur durch de Wette's Angabe (Einl. §. 45.), gegen welche ſchon die darunter ſtehenden, gar ſehr zu vermehrenden Citate zeugen,

daß dieſes Werk „wenig genutzt worden ſei“, nicht darf irre leiten laſſen. Schon zur Zeit des Hieronymus (cf. epist. ad Aug. l. l., Praef. comment. in Daniel und Praefat. I. ad Paralipom.) gab es nur noch wenige kirchliche Handſchriften der LXX, in welche die kritiſchen Zeichen und Lesarten der Hexapla nicht ganz oder zum Theil übergegangen wären. Nun mag aber ein Jeder, wer er ſei, den Verſuch einer kritiſchen Vergleichung der LXX beim Daniel mit der Ueberſetzung des Theodotion machen, jedesmal wird ihm zuletzt keine andere Wahl bleiben, als die, Theodotion's Ueberſetzung als die allein kritiſche ganz herüber zu nehmen. Hiernach iſt eben ſo wohl de Wette's (Einl. §. 44.) viel zu allgemeiner Satz: Theodotion's „Ueberſetzung brauchten die Chriſten ſtatt der Alexandriniſchen“, als auch das, was Lengerke (a. a. O.), wahrſcheinlich eben durch de Wette irre geleitet, darüber bemerkt, zu berichtigen. — Nach dieſen Vorbemerkungen können wir uns erſt mit ſichererm Erfolg zur kritiſchen Betrachtung der Anführung bei Juſtin aus Daniel wenden.

Der von Juſtin aus Daniel ausgehobene Abſchnitt umfaßt die Verſe 9—28. des 7ten Capitels.

V. 9. Statt ὅτου hat die einzige Handſchr. der LXX, nämlich der Cod. Chis., ὅτε, während die Handſchr. Theodotion's ὅτου und οὗ bieten. Sicher haben wir hier in Juſtin's Lesart nichts mehr, als eine gewöhnliche Variante. — Den Artikel ὁ, vor παλαιὸς, hat weder die Handſchr. der LXX, noch Theodotion, wohl aber findet er ſich bei einigen Kirchenvätern. — Die Lesart: ὡσεὶ χιόνα λευκήν, findet ſich in 14 Handſchr. Theodotion's bei H. Der gewöhnliche Text hat: λευκὰν ὡσεὶ χιών, und der Cod. Chis. läßt λευκόν weg. Man darf wohl λευκὸν ὡσεὶ χιὼν, durch den Chald. Text geſchützt, als die urſprüngliche Lesart betrachten. Bei der Umänderung: ὡσεὶ χιόνα λευκήν, erſchien zuerſt das λευκήν überflüſſig und wurde dann ganz hinweggelaſſen. Damit war aber zugleich der Grund zur Auslaſſung des im parallelen Gliede folgenden καθαρόν gelegt, welches ebenſo der Hebr. Text wie Theodotion

mit Recht festhält. S. Hävernick z. d. St. — Das folgende αὐτοῦ, und ebenso den Artikel οἱ, giebt Theodotion und der Hebr. Text ohne Variante an die Hand. — Für φλέγον, das alle Handschr. Theodotion's haben, liest Cod. Chis. καιόμενον. Da φλὸξ πυρός dem πῦρ φλέγον voraufgeht, so wird man versucht καιόμενον für die Hülfe einer später nachbessernden Hand zu halten, um jene zu große Uebereinstimmung zu mildern, und καιόμενον wäre dann wirklich nur spätere Variante, φλέγον, das Theodoret beibehält, die ursprüngliche Lesart der LXX.

V. 10. Der Anfang des Verses heißt bei Theodotion: Πόταμος πυρὸς εἵλκεν ἐκπορευόμενος ἔμπροσθεν αὐτοῦ, doch lassen mehrere Handschr. ἐκπορευόμενος aus. Die LXX lasen nach Cod. Chis., auf gänzlich verdorbene Weise: Ποταμὸς πυρὸς ἕλκων, καὶ ἐξεπορεύετο κατὰ πρόσωπον αὐτοῦ ποταμὸς πυρός. Nach dem Hebräischen sollte man erwarten: Ποταμὸς πυρὸς ἕλκων καὶ ἐκπορευόμενος ἐκ προσώπου αὐτοῦ. Und dieß dürfte auch das Ursprüngliche gewesen sein, woraus sich dann durch falsche Wortverbindung, Emendation u. s. w. die übrigen Lesarten bildeten. — Für ἐλειτούργουν αὐτῷ haben die LXX ἐθεράπευον αὐτόν, während Theodotion wie Justin hat. Doch erweist sich Justin's Lesart nur als eine alte, von Theodotion aufgenommene Lesart der LXX, denn schon der Römische Clemens (ep. ad Corinth. I. c. 34.) citirt die Worte wie Justin: χίλιαι χιλιάδες ἐλειτούργουν αὐτῷ. — Statt der letzten Worte haben die LXX: καὶ κριτήριον ἐκάθισε, καὶ βίβλοι ἠνεῴχθησαν. Die Umstellung bei Justin kann bloß zufällig, aber auch absichtlich vorgenommen sein und sich auf abweichende Gebräuche bei den gerichtlichen Sitzungen stützen. Die Auslassung des ersten καὶ bei Justin wird durch das Hebr. gerechtfertigt.

V. 11. Statt μεγάλων λόγων haben die LXX u. Theod. τῶν λόγων τῶν μεγάλων. Ebenso haben beide ἐλάλει für λαλεῖ. Unmittelbar darauf folgen bei den LXX die bei Justin ausgelassenen, durch das Hebräische aber gerechtfertigten, Worte θεωρῶν ἤμην. Wir sind um so mehr berechtigt hier eine alte

Auslassung im Texte der LXX zu erkennen, als die Worte auch in vielen Handschr. Theodotion's fehlen, und im Cod. 22. bei H. geradezu getilgt sind.

V. 12. Der Anfang dieses Verses heißt bei den LXX: καὶ τοὺς κύκλῳ αὐτοῦ ἀπέστησε τῆς ἐξουσίας αὐτῶν, wogegen Theod. bietet: καὶ τῶν λοιπῶν θηρίων μετεστάθη ἡ ἀρχή. Alle drei Anführungen sind also verschieden, und Justin beweist uns in seiner richtigen Uebertragung das Dasein einer doppelten Uebersetzung dieser Stelle bei den LXX. Der Syrer schließt sich ganz an Justin an. — τοῖς θηρίοις ἐδόθη. Dafür haben die LXX, Theod., das Hebr. und der Syr.: ἐδόθη αὐτοῖς. Man sieht, τοῖς θηρίοις bei Justin ist nur eine alte Glosse. — καιροῦ καὶ χρόνου, dafür haben die LXX und 17 Handschr. des Theod. bei Holm. richtiger: χρόνου καὶ καιροῦ.

V. 13. Die oben bemerkte Anführung in der Apologie lautet: ὡς δὲ καὶ ἐξ οὐρανῶν παραγίνεσθαι μετὰ δόξης μέλλει, ἀκούσατε καὶ τῶν εἰρημένων εἰς τοῦτο διὰ Ἱερεμίου τοῦ προφήτου, ἔστι δὲ ταῦτα· Ἰδοὺ ὡς υἱὸς ἀνθρώπου ἔρχεται ἐπάνω τῶν νεφελῶν τοῦ οὐρανοῦ, καὶ οἱ ἄγγελοι αὐταῦ σὺν αὐτῷ. Schon die Verwechselung Daniel's mit dem Jeremia zeigt, daß die Anführung frei ist, doch deutet das ἐπάνω [1]) auf die Lesart ἐπί, und ἔρχεται auf

1) Vergl. dial. 14. p. 115. ἐπάνω τῶν νεφελῶν παρέσται — — — Δανιὴλ προεῖπον. Man sieht auch hier, daß sich Justin mit einem Texte vertraut gemacht hatte, der von dem Texte der Handschrift, welche er bei Abfassung des Dialogs zum Grunde legte, vielfach abwich. Vergl. Jes. 53, 8. — Uebrigens konnte es dem ersten Christen nicht ganz gleich sein, ob ἐπὶ oder μετὰ oder ἐν das Rechte, oder vielleicht alles drei gleich sei. Denn wenn Lukas in der Apostelg. (1, 11.) den Engel versichern läßt: οὗτος ὁ Ἰησοῦς, ὁ ἀναληφθεὶς ἀφ' ὑμῶν εἰς τὸν οὐρανὸν, οὕτως ἐλεύσεται, ὃν τρόπον ἐθεάσασθε αὐτὸν πορευόμενον εἰς τὸν οὐρανόν, und diese ἔλευσις eben auf Daniel 7, 13. gestützt wurde, so mußte es bei dem Glauben der Christen an die Himmelfahrt Jesu auch umgekehrt von der Auslegung dieser Stelle abhängen, ob man

τὰ μεγάλα τὰ τέσσαρα [2]), τέσσαρες βασιλεῖαι ἀναστήσονται ἐπὶ τῆς γῆς, αἳ ἀρθήσονται. Vergleicht man die beiden Ueberſetzungen mit einander, gegenüber dem Originaltexte, ſo fällt die Entſcheidung ſchwer. Die LXX haben τὰ τέσσαρα ausgelaſſen, vielleicht weil es in ihrem Chald. Exemplare des Daniel fehlte, vielleicht weil ſie es für eine Gloſſe hielten. Theodotion und der Syrer haben richtig Beides. — Falſch ſind die Worte יְקִימוּן מִן אַרְעָא überſetzt bei den LXX (nicht bloß erklärender Zuſatz, wie Lengerke meint): αἳ ἀπολοῦνται ἀπὸ τῆς γῆς, ſie nahmen קוּם מִן in der Bedeutung wegſtellen von etwas. Das Richtige hat Theodotion: ἀναστήσονται ἐπὶ τῆς γῆς, aber durch den erläuternden Zuſatz: αἳ ἀρθήσονται, iſt alles Gewonnene wieder verloren.

V. 18. Dieſer Vers heißt bei den LXX: Καὶ παραλήψονται τὴν βασιλείαν ἅγιοι ὑψίστου, καὶ καθέξουσι τὴν βασιλείαν ἕως τοῦ αἰῶνος τῶν αἰώνων, bei Theodotion: Καὶ παραλήψονται τὴν βασιλείαν ἅγιοι ὑψίστου, καὶ καθέξουσιν αὐτὴν ἕως αἰῶνος τῶν αἰώνων. Statt der letzten Worte hat die Hälfte der Handſchr. bei Holmes, übereinſtimmend mit Juſtin, ἕως αἰῶνος καὶ ἕως αἰῶνος τῶν αἰώνων. Dieſe letzte Phraſe ausgenommen, von der es ſich aber fragt, ob ſie nicht den LXX angehört, iſt die Ueberſetzung der LXX noch genauer, als die Theodotion's. — Juſtin's von dem Chald. Original, von den LXX und von Theodotion ganz abweichender Text kann nur dadurch entſtanden ſein, daß durch das doppelte τὴν βασιλείαν das Auge eines Abſchreibers irre geleitet wurde, ſo daß er den ganzen Satz ἅγιοι — — βασιλείαν ausließ, worauf ein ſpäterer Leſer, weil nun der Vers gegen den Zuſammenhang mit dem Frühern verſtieß, auf's Gerathewohl ein οὐ hinein emendirte, wodurch ein Zuſammenhang wieder hergeſtellt war.

---

2) So iſt mit der Mehrzahl der Handſchr. bei Holmes zu leſen, und die Angabe daſelbſt, als ſtände in den Handſchr.: τὰ τέσσαρα τὰ μεγάλα, nach Maaßgabe des Cod. Al., in der obigen Weiſe zu berichtigen.

V. 19. Statt ὑπὲρ, ἐν, hat der Cod. Chis. περί. Eine häufige Variante, bei welcher hier Justin's Lesart den Vorzug der Ursprünglichkeit verdient. — Statt καταφθείροντος haben die LXX διαφθειρόντος, wiederum bloße Variante. — Nach καὶ hat der Cod. Chis. ἰδοὺ, wovon sich sonst, weder im Chald. Original, noch bei Theodotion oder dem Syrer irgend eine Spur findet. — Der Schluß des Verses heißt im Cod. Chis. κατεσθίοντος πάντας κύκλοθεν καὶ καταπατοῦντος τοῖς ποσί. Justin's Worte schließen sich dem Chald. Original an und treffen, eine Umstellung und das letzte Wort ausgenommen, mit Theodotion zusammen, wo sie heißen: ἐσθίον καὶ λεπτύνον καὶ τὰ ἐπίλοιπα τοῖς ποσὶν αὐτοῦ συνεπάτει. Es fragt sich nun, ob Justin's Text aus Theodotion's Uebersetzung berichtigt war, oder ob vielmehr Theodotion's Uebersetzung ein Text der LXX, gleich dem von Justin benutzten, zum Grunde liegt. Ich möchte schon aus der bei Theodotion berichtigten Stellung des αὐτοῦ auf das letztere zu schließen geneigt sein.

V. 20. Nach αὐτοῦ haben die LXX und Theod. noch ein τῶν, wie es der grammatisch richtige Sprachgebrauch erfordert. — Statt καὶ ἐκ τοῦ ἑνὸς τοῦ προσφυέντος haben die LXX: καὶ τοῦ ἑνὸς τοῦ ἄλλου τοῦ προσφυέντος. — Statt καὶ ἐξέπεσον ἐκ τῶν πρώτων, wo ἐκ τῶν πρωτέρων durch das Chald. Original gerechtfertigt ist, haben die LXX καὶ ἐξέπεσαν. Mit Theodotion hat die ganze Anführung dieses Verses bei Justin, ungeachtet ihrer Abweichung vom Cod. Chis., nichts gemein.

V. 21. Die Anführung trifft genau mit dem Cod. Chis. zusammen und giebt auch den Sinn des Chald. Originals richtig wieder, hat dagegen mit Theodotion gar nichts gemein.

V. 22. Für ἐνέστη giebt Cod. Chis. ἐδόθη, was richtiger ist; Theodotion ἐφθάσε. — Für ἅγιοι ὑψίστου hat Cod. Chis. und Theod. οἱ ἅγιοι, was ebenfalls richtiger ist. Justin's ὑψίστου ist aus dem ersten Gliede des Verses herbeigeholt.

V. 23. Für τετάρτου θηρίον hat Cod. Chis. θηρίου τοῦ τετάρτου. — Vor βασιλεία hat Cod. Chis. noch ein will-

gekommen sei: so würden wir damit ein Zeugniß für eine Benutzung des Theodotion schon zur Zeit Justin's haben. Das בְּ vor עֲשָׂרָא läßt, wie Justin und die LXX, auch der Syrer aus. — Bemerkenswerth ist, daß im Folgenden λαῷ, obschon im Chald. Original לְעַם steht, von Theodotion ausgelassen ist.

Im letzten Theile des Verses hat Cod. Chis. αὐτῷ ὑποταγήσονται, und für ἕως ὧδε τὸ τέλος haben die LXX ganz verfehlt: ἕως καταστροφῆς, während Theod. ἕως ὧδε τὸ πέρας übersetzt hat. Die Erscheinungen, welche dieser Vers darbietet, weisen also jedenfalls auf eine Vergleichung der LXX mit dem Chaldäischen Original hin, wobei es nur unentschieden bleibt, ob diese Vergleichung unabhängig von Theodotion's Uebersetzung oder mit Zuziehung derselben angestellt worden ist.

V. 28. Σφόδρα ἐκστάσει περιεχόμην LXX. — Für ἡ λέξις haben die LXX ἡ ἔξις μου, und Justin's ganz unhaltbare Lesart λέξις ist ein Versehen, das vielleicht erst auf Rechnung der Abschreiber dieses Kirchenvaters gesetzt werden darf. — Für ἐν τῇ καρδίᾳ μου ἐτήρησα haben die LXX ἐν καρδίᾳ μου ἐστήριξα, wogegen Theodotion's Uebersetzung, die im übrigen Verse ganz abweicht, bei diesen Worten wieder mit Justin zusammentrifft.

Aus dieser kritischen Prüfung des von Justin angeführten Abschnittes aus Daniel ergiebt sich in Bezug auf das Ganze:

1. Zum Grunde liegt Justin's Texte die Alexandrinische Uebersetzung 7, 14. 16. 17. 18. 19. 21. 22. 23. 24., und dieser Text wird als ursprünglich durch gelegentliche Wiederholungen 7, 13. gesichert.
2. Justin's Text weist vielfache Abweichungen von dem Texte der LXX auf, Abweichungen, die jedoch zum Theil nur scheinbar sind, da von der Alexandrinischen Uebersetzung des Daniel nur eine einzige Handschrift, der Cod. Chisianus, auf uns gekommen ist.

3. An vielen Stellen treffen die Abweichungen vom Cod. Chis. mit Theodotion's Ueberſetzung zuſammen. So beſonders 7, 9. 10. 13. 14. 25. 26. 28.

4. Von zwei dieſer Stellen, nämlich 7, 10. und 13., die ſchon in der Apokal., bei Markus und Clemens von Rom vorkommen, läßt ſich das Daſein ihrer Lesarten ſchon geraume Zeit vor Theodotion nachweiſen.

5. An andern Stellen weicht die Anführung Juſtin's ſowohl von den LXX als von Theodotion ab, und zwar bald ohne Rückſicht auf das Hebr. V. 11. 12. 13. 19. 20. 25. 26. 28., bald ſo, daß Juſtin's Lesart mit dem Chald. Original wohl beſteht V. 12. 13. 22. 23. 25. 27., wobei ſie V. 12. mit dem Syrer zuſammentrifft.

6. Juſtin's Text erſcheint nichts weniger als rein, vielmehr bewahrt er alle die Mängel, durch welche der Text der Handſchriften der LXX ſehr entſtellt wurde. Der kurze Abſchnitt weiſt doppelte Ueberſetzungen (V. 13.), Lücken (V. 11. u. 18.), Mißverſtändniſſe (V. 13.), Gloſſen und Randbemerkungen (V. 12. 22. 24. 25. 27.), Verſetzungen und Conjecturen (V. 25.) neben alten, urſprünglichen Lesarten (V. 13. u. 23.) in hinreichender Zahl auf.

7. Auch hier citirt Juſtin, bei freien Anführungen aus dem Gedächtniß (V. 13.), nach einem andern Texte, als der Text jener Handſchrift war, die er bei Abfaſſung des Dialogs vor ſich hatte.

Dieſe Erſcheinungen laſſen ſich nun in keiner Weiſe durch die Annahme erklären, daß der Text in Juſtin's Handſchrift aus einer Verſchmelzung der Ueberſetzung Theodotion's mit der Griechiſchen der Alexandriner entſtanden ſei, denn erſtens würde dadurch nur ein Theil der Erſcheinungen erklärt; zweitens, wenn dieſe Verſchmelzung eine Berichtigung ſein ſollte, was man doch annehmen müßte: ſo fehlte es an jedem Principe, nach welchem die Berichtigung ſelbſt vorgenommen wäre, und endlich drittens weiſen uns die beiden unter No. 4. angeführten Stellen in eine Zeit ſchon vor Theodotion zurück.

Halten wir namentlich das Letztere und ebenso die mehrfache Uebereinstimmung Justin's mit dem Chaldäischen fest, so machen es diese beiden letztern Anführungen wahrscheinlich, daß Palästinensische Christen schon in sehr frühe Zeit die Griechische Uebersetzung des für ihre Erwartungen so bedeutsamen Buches Daniel einer flüchtigen Vergleichung nach dem Chaldäischen unterwarfen, und bei dieser Gelegenheit das in ihren Augen Wesentlichere nach dem Chaldäischen Originale berichtigten. Ein solches Exemplar kann dann später in die Hände Theodotion's aus Ephesus, wo auch Justin verweilt haben soll, und möglicher Weise unsern Dialog geschrieben hat (s. Beitr. I. S. 99.), gekommen sein, der daraus nahm, was ihm zusagte, so daß umgekehrt der Text der von Justin benutzten Handschrift die Quelle jener Lesarten wäre, in welchen Theodotion mit Justin übereinstimmt. So viel ist gewiß, daß bei der Polemik mit Juden, die in der ersten Zeit besonders in Asien so häufig war, eine solche nach dem Hebräischen berichtigte Handschrift, wie die Justin's war, besonders gesucht und willkommen sein mußte. — Ob auch bei Tertullian's Anführungen aus Daniel ein ähnliches Verhältniß, oder umgekehrt eine nur mittelbare Beziehung zu Theodotion Statt findet, müssen erst weitere Untersuchungen lehren.

Erörterungen zu den kleinen Propheten.

(Die Gesammtzahl der bei Holmes verglichenen Handschriften beträgt 40, da aber viele derselben unvollständig sind: so können für den einzelnen Fall nicht mehr als etwa 30 in Anschlag gebracht werden.)

1. Hosea.

1, 9.

Eine ganz freie Anführung, für welche es bei den LXX heißt: *Κάλεσον τὸ ὄνομα αὐτοῦ· οὐ λαός μου, διότι ὑμεῖς οὐ λαός μου.*

10, 6.

Die zum Grunde liegende Stelle heißt bei den LXX: *Καὶ αὐτὸν εἰς Ἀσσυρίους ὑπήνεγκαν ξένια τῷ βα-*

λεῖ. In dieſer Ueberſetzung iſt δήσαντες ein dem Hebräiſchen emder Zuſatz, und als ſolcher iſt er auch früher erkannt und ırum in der von Juſtin benutzten Handſchrift geſtrichen wor= n. Wenn aber Juſtin für Ἀσσυρίους hat Ἀσσυρίου, ſo ınn dieß nur Folge eines Verſehens ſein, da dann einzig mög= ɦ nur die Conſtruction iſt: καί γε αὐτὸν ἀπήνεγκαν εἰς ξένια ῾ βασιλεῖ Ἀσσυρίου, was auf eine unerhörte Weiſe gegen e Wortſtellung verſtößt. Hat Juſtin wirklich ſo gefunden ıd geſchrieben: ſo möchte ſich dieß nur daraus erklären laſſen, ıß der, welcher den von Juſtin gebrauchten Text der LXX ıch dem Hebr. berichtigt und demnach das Wort δήσαντες tilgt hat, damit nur Καί γε αὐτὸν εἰς Ἀσσυρίους ἀπήνεγκαν ǎ. übrig bliebe, aus Verſehen auch das, vor δήσαντες ſte= nde, Σ des Wortes Ἀσσυρίους mit tilgte. Es entſteht nun ɛiter die Frage, wie konnten die Chriſten dieſe Stelle des ɔſea auf Chriſtus anwenden? Und da werden wir durch rtullian darauf geführt, daß gerade das dem Hebr. fremde σαντες der LXX es war, durch welches hier eine Ideen= rbindung herbeigeführt wurde. Nam et Herodi velut mu= ıs a Pilato missus Osee vocibus fidem reddidit. De Chri= › enim prophetaverat: Et vinctum eum ducent xe= um regi, ſagt Tertullian (contra Marc. 4, 42.), und daß ıſtin in dieſer Weiſe die Anwendung der Stelle auf Chriſtus n ſeinen chriſtlichen Zeitgenoſſen überkommen hatte, zeigt die ɛt und Weiſe, wie er die Anführung einleitet oder vorberei= t, wenn er ſagt: Ἡρῴδου δὲ τὸν Ἀρχέλαον διαδεξαμένου βόντος τὴν ἐξουσίαν τὴν ἀπονεμεθεῖσαν αὐτῷ, ᾧ καὶ Πιλά= ς χαριζόμενος δεδεμένον τὸν Ἰησοῦν ἔπεμψε, καὶ τοῦτο νησόμενον προειδὼς ὁ θεὸς εἰρήκει οὕτω κ. ἑ. Man ſollte ıch dieſem δεδεμένον nun gerade das δήσαντες in der Anfüh= ıng hervorgehoben erwarten, welches jedoch Juſtin in ſeiner riech. Ueberſetzung nicht fand. Deshalb glaubte ich anfangs, ıß δήσαντες erſt ſpäter aus Juſtin's Anführung geſtrichen orden ſei, bis ich mich überzeugte, daß Juſtin eine andere uskunft gefunden, um auch ohne dieß δήσαντες die Stelle ıf Jeſus und Herodes deuten zu können. Er hob nämlich

das bei Tertullian gar nicht erwähnte Ἀσσυρίου hervor und behauptete, daß in der h. Schr. den König Herodes ὁ λόγος καλεῖ βασιλέα Ἀσσυρίων, διὰ τὴν ἄθεον καὶ ἄνομον αὐτοῦ γνώμην. ἐπίστασθε γὰρ τοιαῦτα, ἔφην, ἐν παραβολαῖς καὶ ὁμοιώσεσι πολλάκις λαλοῦν τὸ ἅγιον πνεῦμα (dial. 77. p. 174.), und daß diese Parallelisirung des Königs Herodes mit dem Könige der Assyrer des A. T., bei der auch besonders Jes. 8, 4. zum Anhalt diente, in früherer Zeit allgemeinere Verbreitung unter den Christen gefunden hatte, ergiebt sich aus Irenäus, der, ohne alles Weitere, jenen vom Herodes den Magern bezeichneten Rückweg (Matth. 2, 7. 8. 12.) den Weg der Assyrer nennt, wenn er (adv. haeres. 3, 16. 4.) von den Magern sagt: per alteram abierant viam, non iam per Assyriorum revertentes viam.

Stroth hat die wichtige Anführung ganz und gar nicht erwähnt.

2. Joel.

2, 28.

Vor ἐκχεῶ hat der text. rec. der LXX καί, welches jetzt doch im Cod. Al. und in neun andern Handschr. bei Holmes fehlt. Dem Hebr. Texte ist es ebenfalls fremd. — Für τὸ πνεῦμα, wie es dem Hebr. entspricht, haben die LXX ἀπὸ τοῦ πνεύματος. Nach dem Cod. Syriac. hexapl. hatten Aq. und Symm. τὸ πνεῦμα. Indeß ist die Anführung offenbar frei aus dem Gedächtniß gegeben, und Justin scheint nicht einmal genau gewußt zu haben, wo sie stand. Die Worte καὶ ἐπὶ τοὺς κ. ἑ. sind aus dem nächsten 29sten Verse herübergenommen.

3. Amos.

Cap. V.

V. 18. Den Artikel τοῦ hat auch Origenes und die ed. Ald. Den Anlaß dazu konnte schon das noch in demselben 18ten V. wiederkehrende ἡμ. τοῦ κυρίου geben.

V. 19.. Wie Justin: ὅταν ἐκφύγῃ, haben auch der Cod. Al. und die Handschr. 23. 62. 147. bei Holmes. Die gewöhnliche Lesart ist ἐὰν φύγῃ. — συναντήσῃ hat nur Ju-

in, und drückt das Hebr. מגי beſſer aus, als das ἐμπέσῃ
s text. rec. der LXX. Eben darum weiſt dieſe Variante
ıf eine Vergleichung mit dem Hebr. hin. — Den Artikel ὁ,
r ὄφις, fügen auch die Handſchr. 22. 36. 51. 62. 86. 147.
38. hinzu. Er iſt durch das Hebr. gerechtfertigt.

V. 20. Αὐτοῦς iſt, wie Juſtin's Herausgeber, Maran,
merkt, die Lesart der Handſchr., und αὐτῆς nur willkürliche
mendation. Die LXX haben, dem Sinne nach richtig, αὕτη.
afür haben jedoch die Handſchr. XII. 22. 36. 62. 95. 147.
6. 238. 311. αὐτῆς, woraus Juſtin's αὐτοῦς entſtanden zu
n ſcheint.

V. 21. Der richtig geſetzte Artikel τάς findet ſich auch
den Handſchr. 22. 36. 42. 51. 62. 86. 95. 147. 185. 238.,
d das dem Hebr. fremde θυσίας, welches erſt von ſpäterer
nd irrig nach ὁσφρανθῶ beigefügt iſt, fehlt in der großen
ehrheit, nämlich in ein und zwanzig Handſchr. bei Holmes,
ch war es, wie der Cod. Syr. hexapl. zeigt, in dem Texte
: LXX bei Origenes nicht berückſichtigt.

V. 22. Den nicht nöthigen, auch im Hebr. nicht vor-
ndenen, Artikel τά enthalten noch zwei Handſchr., der Cod.
u. 106., während τάς, vor θυσίας, Juſtin allein hat. —
r Zuſatz αὐτά findet ſich im Cod. Al. und außerdem in zehn
ndſchr. bei H. Er iſt dem Hebr. fremd. — Für σωτηρίου
t der text. rec. σωτηρίους, allein der Cod. Al. und außer-
n neunzehn Handſchr. haben wie Juſtin. Thirlby und
ter Schleusner (in thesaurus unter σωτήριον) glaub-
, die LXX, die מריאיכם euer Maſtvieh, fälſchlich von
ר ableiteten, daher ἐπιφανείας, ſchienen urſprünglich wie
ſtin überſetzt und σωτηρίου ἐπιφανείας zu einem einzigen Be-
ff eng verbunden genommen zu haben.

V. 23. Für ἀπόστησον, welches bei mehreren Kirchen-
ern ſich findet, haben alle Handſchr. der LXX μετάστησον,
πλῆθος haben alle ἦχον. Das Hebr. המון geſtattet Bei-
. — καὶ ψαλμῶν· ὀργάνων, für καὶ ψαλμὸν ὀργανῶν,
ein bloßes Verſehen, das ſich auch in den Handſchr. 26. 86.
3. findet.

V. 24. Der, gegen den Hebr. Text hinzugefügte, Artikel ἡ steht auch in den Handschr. 22. 36. 51. 62. 68. 86. 96. 97. 147. 185. 228. 238.

V. 25. Nach dem text. rec. der LXX, welchem der Cod. Syr. hexapl. beistimmt, heißt die Stelle: *Μὴ σφάγια καὶ θυσίας προσηνέγκατέ μοι οἶκος Ἰσραὴλ τεσσαράκοντα ἔτη ἐν τῇ ἐρημῳ̃;* Dafür haben die Handschr. XII. 23. 86. *Μὴ σφ. κ. θυσ. προσην. μοι ἐν τῇ ἐρημῳ̃ τεσσαράκοντα ἔτη οἶκος Ἰσραήλ*, was genau dem Hebr. Texte entspricht. Die Handschriften 49. 106. 198. stimmen damit überein, fügen aber am Ende noch hinzu *λέγει κύριος*, ebenso die Handschr. 26., nur daß sie *οἶκος τοῦ Ἰσραὴλ λέγει κύριος* giebt. Justin's Anführung, in welcher jedoch *τεσσαράκοντα ἔτη* ganz weggelassen ist, nähert sich am Meisten dem Cod. Al. *ἐν τῇ ἐρημῳ̃ οἶκος Ἰσραὴλ τεσσαράκοντα ἔτη λέγει κύριος.*

V. 26. Statt *Ῥαφάν* hat der text. rec. *Ῥαιφάν*. Einige Handschr. haben *Ῥεφάν*, andere *Ῥεμφάν*. — Nach *τύπους* hat der text. rec. *αὐτῶν*, was jedoch in sechzehn Handschriften fehlt.

Cap. VI.

V. 1. Für *οἱ καταστραταλῶντες* haben alle Handschr. der LXX *τοῖς ἐξουθενοῦσι*. Justin's Ausdruck ist passender, aber er hat ihn nicht allein, sondern wie Middeldorpf. codex Syr. hex. p. 726. zeigt, mit Aquila gemein. — Der nächste Zusatz: *οἱ ὠνομασμένοι ἐπὶ τοῖς ἀρχηγοῖς*, enthält, zusammen mit dem Folgenden: *ἀπετρύγησαν ἀρχὰς ἐθνῶν*, eine doppelte Uebersetzung der Worte נקבי ראשית הגוים, und nach dem Cod. Syriac. hexapl. zu unserer Stelle soll jener, den LXX fremde, Zusatz der Uebersetzung des Symmachus angehören. — Vor *εἰςῆλθον* fehlt *καί*, welches der Hebr. Text und alle Handschr. der LXX haben. — *ἑαυτοῖς*, Hebr. בָּהֶם findet sich in zehn Handschr., während andere bald *ἐν αὐταῖς*, bald *ἐν αὐτοῖς* lesen, was aus *ἑαυτοῖς* verstümmelt ist. Nur die große Minderzahl giebt die Lesart des text. rec. *αὐτοί*. — Endlich haben die LXX, mit alleiniger Ausnahme der Handschrift 153., vor *Ἰσραὴλ* den Artikel *τοῦ*.

V. 2. *Εἰς Χαλάνην*, was im text. rec. der LXX fehlt, ſteht hier, durch das Hebr. gerechtfertigt, ganz an rechter Stelle. Dagegen ſteht es in den Handſchr., welche gewöhnlich auf Juſtin's Seite ſind, 22. 36. 42. 62. 68. 95. 97. 114. 147. 185. 228. 238. 310. hinter *καὶ ἴδετε*, und eben da fand es auch Hieronymus (comment. ad h. l.) Transite omnes et videte in Chalanem. — In dem Texte der LXX in den Hexaplen, wie Cod. Syr. hex. zeigt, fehlte es ebenfalls ganz. Dieſe Auslaſſung oder falſche Stellung, in welche ſich die Handſchr. der LXX theilen, macht es wahrſcheinlich, daß *εἰς Χαλάνην* urſprünglich ausgelaſſen, dann von anderer Hand darüber bemerkt, und ſo an falſcher Stelle in den Text aufgenommen worden war. — *Πορεύθητε*, wofür die LXX ohne Ausnahme *διέλθατε* haben, erſcheint als ſpätere Berichtigung nach dem Hebr. עִבְרוּ, dem es genau entſpricht. — Für *Ἀμὰθ τὴν μεγάλην* haben die LXX *Ἐμαθραββά*. Juſtin's Lesart dagegen fand ſich, nach dem Cod. Syr. hexapl., bei Symmachus, während Aquila für: *τὴν μεγάλην*, hatte: *τὴν πολλήν*. — Den Artikel *τῶν*, vor *ἀλλοφύλων*, bieten auch die Handſchriften 22. 36. 42. 51. 62. 68. 86. 87. 95. 97. 147. 185. 228. 238. 310. — Der Schluß des Verſes heißt bei den LXX: *εἰ πλείονα τὰ ὅρια αὐτῶν ἐστι τῶν ὑμετέρων ὁρίων*. Juſtin's Text ſchließt ſich noch genauer, als der der LXX, an das Hebr. an. Uebrigens haben die Handſchr. 22. 36. 40. 51. 62. 86. 95. 114. 147. 228. wie Juſtin: *ἔστι τὰ ὅρια αὐτῶν*, und die Handſchr. 40. hat auch weiter *τῶν ὁρίων ὑμῶν*.

V. 3. Für *πονηράν* haben die LXX, ohne Ausnahme, *κακήν*.

V. 4. *Κοιμώμενοι*. LXX *καθεύδοντες*. — *οἱ ἐσθίοντες ἄρνας*: Text. rec. *καὶ ἔσθοντες ἐρίφους*. Der Hebr. Text verlangt *καὶ*, ſtatt des *οἱ* bei Juſtin, während *ἔσθοντες* nur die ſeltnere, poetiſche Form für *ἐσθίοντες* iſt. *οἱ ἐσθίοντες* haben die Handſchr. 22. 36. 62. 95. 147. 185. 238. *καὶ ἐσθίοντες* 40. 42. 51. 91. 97. 106. 153. 228. 310. *ἄρνας* hat Juſtin allein.

V. 5. Ἐπικροτοῦντες, ſo die Mehrheit der Handſchr., nämlich Cod. Al. und ſiebzehn andere bei Holmes, auch die LXX der Hexaplen nach dem Cod. Syr. hexapl., und die LXX des Hieronymus. Die Lesart des text. rec. der LXX: ἐπικρατοῦντες, iſt nur aus Verſehen entſtanden. — Für ἑστῶτα hat der text. rec. ἑστηκότα; aber faſt alle Handſchr., der Cod. Al. und ſieben und zwanzig andere, haben wie Juſtin.

V. 6. ἐν φιαλαῖς, ſo richtig nach dem Hebr. Juſtin, alle Handſchr. der LXX leſen dagegen τὸν δεδεσμένον. — Den Artikel τοῦ fügen auch die Handſchr. 22. 36. 51. 95. 147. 185. 228. 238. bei.

V. 7. Der Zuſatz in der Mitte dieſes Verſes, nämlich die Worte: τῶν ἀποικιζομένων καὶ μεταστραφήσεται οἶκος κακούργων, laufen parallel den Worten der LXX: δυναστῶν, καὶ ἐξαρθήσεται χρεμετισμὸς ἵππων ἐξ Ἐφραίμ. Wir haben alſo eine doppelte Ueberſetzung derſelben Worte des Hebr. Originals vor uns. Wir wiſſen jetzt aus dem Cod. Syr. hexapl. und daſ. Middeldorpf, daß auch Aquila, für δυναστῶν, den Ausdruck τῶν ἀποικιζομένων gebraucht hat.

4. Jona.

4, 10. 11.

Der in mehrfachem Betracht wichtigen Stelle gehen bei Juſtin folgende Bemerkungen unmittelbar voraus. (Vergl. Beitr. I. S. 187.) Καὶ ὅτι τῇ τρίτῃ ἡμέρᾳ ἔμελλεν ἀναστήσεσθαι μετὰ τὸ σταυρωθῆναι, γέγραπται ἐν τοῖς ὑπομνημονεύμασιν, ὅτι οἱ ἀπὸ τοῦ γένους ὑμῶν συζητοῦντες αὐτῷ ἔλεγον, ὅτι· Δεῖξον ἡμῖν σημεῖον. Καὶ ἀπεκρίνατο αὐτοῖς· Γενεὰ πονηρὰ καὶ μοιχαλὶς σημεῖον ἐπιζητεῖ· καὶ σημεῖον οὐ δοθήσεται αὐτοῖς, εἰ μὴ τὸ σημεῖον Ἰωνᾶ.

Καὶ ταῦτα λέγοντος αὐτοῦ παρακεκαλυμμένα, ἦν νοεῖσθαι ὑπὸ τῶν ἀκουόντων, ὅτι μετὰ τὸ σταυρωθῆναι αὐτὸν τῇ τρίτῃ ἡμέρᾳ ἀναστήσεται. Καὶ πονηροτέραν τὴν γενεὰν ὑμῶν καὶ μοιχαλίδα μᾶλλον τῆς Νινευϊτῶν πόλεως ἐδήλου, οἵτινες τοῦ Ἰωνᾶ κηρύξαντος αὐτοῖς μετὰ τὸ ἐκβρασθῆναι αὐτὸν τῇ τρίτῃ ἡμέρᾳ ἀπὸ τῆς κοιλίας τοῦ ἄδρυῦ ἰχθύος,

ὅτι μετὰ [ἐν ἄλλοις τεσσαράκοντα] τρεῖς ἡμέρας παμπληθεὶ ἀπολοῦνται· νηστείαν ἀπλῶς πάντων ζώων, ἀνθρώπων τε καὶ ἀλόγων μετὰ σακκοφορίας, καὶ ἐπτενοῦς ὁλολυγμοῦ, καὶ ἀπὸ τῶν καρδιῶν ἀληθινῆς μετανοίας αὐτῶν, καὶ ἀποταγῆς τῆς πρὸς ἀδικίαν, ἐκήρυξαν, πιστεύσαντες ὅτι ἐλεήμων ὁ θεὸς καὶ φιλάνθρωπός ἐστιν ἐπὶ πάντας τοὺς μετατιθεμένους ἀπὸ τῆς κακίας, ὡς καὶ αὐτὸν τὸν βασιλέα τῆς πόλεως ἐκείνης, καὶ τοὺς μεγιστάνας ὁμοίως, σακκοφορήσαντας προσμεμενηκέναι τῇ νηστείᾳ, καὶ τῇ ἱκεσίᾳ, καὶ ἐπιτυχεῖν μὴ καταστραφῆναι τὴν πόλιν αὐτῶν. Ἀλλὰ καὶ τοῦ Ἰωνᾶ ἀνιωμένου ἐπὶ τῷ τῇ [τεσσαρακοστῇ] τρίτῃ ἡμέρᾳ, ὡς ἐκήρυξε, μὴ καταστραφῆναι τὴν πόλιν, διὰ τῆς οἰκονομίας τοῦ ἐκ τῆς γῆς ἀνατεῖλαι αὐτῷ σικυῶνα, ὑφ' ὃν καθεζόμενος ἐσκιάζετο ἀπὸ καύματος [ἦν δὲ ὁ σικυὼν κολόκυνθα αἰφνίδιος, μήτε φυτεύσαντος τοῦ Ἰωνᾶ, μήτε ποτίσαντος, ἀλλ' ἐξαίφνης ἐπανατείλας αὐτῷ σκιὰν παρέχειν] καὶ τῆς ἄλλης ξηρᾶναι αὐτὸν, ἐφ' ᾧ ἐλυπεῖτο Ἰωνᾶς, καὶ ἤλεγξεν αὐτὸν οὐ δικαίως κ. τ. ἑ.

Dieſer Text bedarf zuerſt einer kritiſchen Feſtſtellung. Wir fangen mit dem letzten Theile an. Hier wird der Strauch, von welchem Jonas beſchattet wurde, σικυών genannt. Dieſes Wort bezeichnet aber nicht eine Pflanze, ſondern ein mit σικύους, Gurken (Num. 11, 5.) bepflanztes Feld. Auch hat keiner der alten Griechiſchen Ueberſetzer an der betreffenden Stelle Jonas 4, 6. σικυών gebraucht. Gleich nachher wird das Wort σικυών durch κολόκυνθα erklärt, als wenn es ein ganz fremdes, unbekanntes Wort ſei, und die überdieß falſche Erklärung iſt aus den LXX herbeigeholt. Hier herrſcht offenbar eine Störung des Textes. Das Hebräiſche Wort קיקיון, von welchem Hieronymus zu Jonas 4, 6. berichtet, daß es der Name einer auch im Syriſchen und Puniſchen Ciceia (קיקיא) genannten Pflanze ſei, für welche die Lateiniſche Sprache kein Wort habe, quia hanc speciem arboris non habebat, hatten die LXX durch κολοκύνθη, Symmachus durch κισσός überſetzt, aliud enim quod dicerent non habebant, wie Hieronymus bemerkt. Aus dem Codex Barberinus der LXX er

fahren wir dann weiter, daß Aquila und Theodotion, wie dieß schon früher Herodot (2, 94. κίκι) gethan, den fremden Namen beibehalten und κικυῶν wiedergegeben hatten. Ohne Zweifel hat nun auch Justin für σικυῶν geschrieben κυκιῶν, was als ein der Griechischen Sprache fremdes Wort von ungeschickter Hand in σικυών verdorben worden ist. Auf dieses κυκιῶν bezieht sich dann auch die Parenthese, und die, nach Anleitung der LXX gemachte, Deutung durch κολοκύνθη. Die ganze Parenthese steht aber hier so störend und zwecklos, daß wir nicht umhin können, sie für einen dem ursprünglichen Texte fremden Zusatz zu halten. Wir sind dazu um so mehr berechtigt, als sich in unserm Abschnitte noch zwei ähnliche, wenn schon kürzere Einschaltungen wahrnehmen lassen. Der Hebr. Text, Jonas 3, 4., läßt den Untergang Ninive's innerhalb der Frist von vierzig Tagen ankündigen; die LXX dagegen, und nur sie allein, haben dafür drei Tage gesetzt. In unserer Stelle bei Justin finden wir beide Zahlen neben einander. So das erste Mal: μετὰ ἐν ἄλλοις τεσσαράκοντα τρεῖς ἡμέρας, und bald nachher: τῇ τῇ τεσσαρακοστῇ τρίτῃ ἡμέρᾳ. Es fragt sich nun, zumal da die Einschaltung der Worte ἐν ἄλλοις am ganz unrechten Orte gemacht ist, welche von beiden Lesarten auf den Vorzug der Ursprünglichkeit Anspruch zu machen hat. Nun sehen wir schon, daß das Wort κυκιῶν aus den LXX durch κολόκυνθα erklärt war, und wir werden dadurch berechtigt, auch bei dieser Zahlverschiedenheit, die Zahl der LXX, d. h. drei, für die nachgetragene zu erklären. Hiernach muß die erste der beiden Stellen heißen: μετὰ τεσσαράκοντα [ἐν ἄλλοις τρεῖς] ἡμέρας, und in der zweiten ist τρίτῃ in Klammern zu setzen.

Was das Einzelne betrifft: so erinnern die Worte μετὰ τὸ ἐκβρασθῆναι an Jona 2, 11. Die LXX haben jedoch daselbst ἐξέβαλε gesetzt, was mit Justin's Worten keinen Zusammenhang hat. Aber aus dem Cod. Syr. hexapl. erfahren wir, daß Aquila ein anderes Wort gebraucht hat. Middeldorpf vermuthete ἐξήμεσε, nach Justin wird es vielmehr ἐξέβρασε, welches auch Jes. 57, 20. vom Aquila gebraucht worden ist

(vergl. 2 Mos. 14, 27. u. 16, 20. ἀνέβρασεν.), gewesen sein. — Die Worte: ἀπὸ τῆς κοιλίας τοῦ ἄδρυ ἰχθύος, erinnern an Jon. 2, 11., wo jedoch für ἄδρὸς ἰχθύς steht: κῆτος μέγα. Hieronymus bemerkt dazu: In Hebraico autem piscem grandem legimus, pro quo LXX interpretes et dominus in evangelio cetum vocant. Justin weist also auch hier auf eine von den LXX verschiedene Uebersetzung hin. — ἐκτενοῦς erinnert an ἐκτενῶς der LXX 3, 8., wofür die übrigen ἐν ἰσχύϊ haben. — ἐκήρυξαν πιστεύσαντες s. 3, 5. die LXX. — μεγιστάνας s. 3, 7. d. LXX. — καταστραφῆναι s. 3, 4. d. LXX.

Die von Justin angeführten Verse 10. und 11. des vierten Capitels heißen bei den LXX.

10. Σὺ ἐφείσω ὑπὲρ τῆς κολοκύνθης, ὑπὲρ ἧς οὐκ ἐκακοπάθησας ἐπ' αὐτὴν, ἣ ἐγενήθη ὑπὸ νύκτα, καὶ ὑπὸ νύκτα ἀπώλετο.

11. Ἐγὼ δὲ οὐ φείσομαι ὑπὲρ Νινευὴ τῆς πόλεως τῆς μεγάλης, ἐν ᾗ κατοικοῦσι πλείους ἢ δώδεκα μυριάδες ἀνθρώπων, οἵτινες οὐκ ἔγνωσαν δεξίαν αὐτῶν ἢ ἀριστερὰν αὐτῶν καὶ κτήνη πολλά.

Zu V. 10. Justin's Lesart περί, statt ὑπέρ, ist nur gewöhnliche Variante; dagegen muß nach dem, was so eben bemerkt wurde, σικυῶνος als eine verunglückte Conjectur für κυκιῶνος gelten und dahin berichtigt werden. — Für: ὑπὲρ ἧς οὐκ ἐκακοπάθησας hat Justin: οὗ οὐκ ἐκοπίασας, im Hebr. steht לֹא עָמַלְתָּ בּוֹ אֲשֶׁר. κακοπάθειν kommt im A. T. überall nur hier vor, und es ist nicht wahrscheinlich, daß die andern Uebersetzer dieses Wort beibehalten haben. עָמַל kommt besonders häufig im Buche Koheleth vor, dort wissen wir, hat wenigstens das erste Mal Aquila dafür κοπιᾶν gebraucht, wahrscheinlich also auch an den andern Stellen. Die Lesart Justin's: οὐκ ἐκοπίασας, findet sich auch in der Handschr. 150. bei Holmes. — Für καὶ οὐδέ der LXX haben neunzehn Handschr. οὐδέ. — Das zweimalige αὐτοῦ bei Justin soll das zweimalige בֵּן, Sohn, des Hebr. Textes ausdrücken, und ist darum gerechtfertigt.

V. 11. Auch das *Καγὼ* Justin's hält sich ganz wörtlich an das Hebr. ואני. — *ἀνδρῶν*, im Hebr. אדם. — Das zweimalige *ἀνὰ μέσον* steht für das Hebr. בין, zwischen, welches die LXX, Aquila und Symmachus (letzter z. B. Genesis 49, 14.) zuweilen durch *ἀνὰ μέσον* wiedergegeben haben. — Die Abweichungen bei Justin sind also nirgends zufälliger Art.

5. Micha.

4, 1—7.

Wir haben hier abermals eine Anführung vor uns, deren Text mehrfach und wesentlich vom Texte der LXX abweicht, dann aber immer dem Hebr. Texte sich anschließt. Diese Abweichungen können nicht Folge einer erst spätern Aenderung sein, sondern Justin muß die Stelle so, wie sie hier steht, angeführt haben, denn die Anwendung, welche er von dieser Stelle macht, setzt unsern Text voraus. Vergl. dial. c. 110. p. 203. *ἀπὸ πάσης τῆς γῆς τὰ πολεμικὰ ὄργανα ἕκαστος, τὰς μαχαίρας εἰς ἄροτρα καὶ τὰς ζιβύνας εἰς γεωργικὰ μετεβάλομεν.* Vergl. dazu V. 3. — Ebend. *ὑπὸ τὴν ἄμπελον τὴν ἑαυτοῦ ἕκαστος καθεζόμενοι, τουτέστι μόνῃ τῇ γαμετῇ γυναικὶ ἕκαστος χρώμενοι.* Hier verweist *καθεζόμενοι* auf das *καθίσεται* V. 4. Nun könnte man meinen, das *ἕκαστος*, welches auch die LXX haben, wofür aber bei Justin *ἀνήρ* steht, deute auf eine spätere Emendation hin, allein bei näherer Betrachtung zeigt sich, daß Justin auf die Vergleichung des Feigenbaums mit einer Frau eben nur durch das *ἀνήρ* seines Citates geführt worden ist, und daß er dieses dann, dem Sinne nach richtig, in *ἕκαστος* aufgelöst hat. — Ferner ebend. p. 204. *Τὴν γὰρ ἐκτεθλιμμένην, τουτέστιν, ἀπὸ τοῦ κόσμου κ. ἑ.* weist auf Justin's Text V. 6. u. 7. zurück. Nachdem so der Text im Allgemeinen feststeht, wenden wir uns zu dem Einzelnen.

V. 1. Der text. rec. der LXX ist: *ἐπ' ἐσχάτων τῶν ἡμερῶν*, allein die Handschr., welche sich Justin meist anschließen, 26. 40. 42. 62. 86. 147. und der Cod. Syr. hexapl., lesen wie Justin: *ἐπ' ἐσχάτου τῶν ἡμερῶν*, und setzen nur den

Artikel τῶν noch hinzu. — ἐπ' ἄκρου (ſo, bemerkt Maran ausdrücklich, ſteht in Juſtin's Handſchr., während die Ausgaben ἀπ' ἄκρου haben), die LXX dagegen geben: ἐπὶ τὰς κορυφάς. Das Hebr. ראש haben die LXX bald durch ἄκρον, bald durch κορυφή überſetzt. — Der Schluß des Verſes heißt bei den LXX: καὶ μετεωρισθήσεται ὑπεράνω τῶν βουνῶν· καὶ σπεύσουσι πρὸς αὐτὸ λαοί, er weicht alſo ganz von Juſtin ab, mit dem in den Worten: ἐπ' αὐτῷ λαοί, nur die gewöhnlichen Gefährten 62. 86. 87. 95. 147. 185. 240. 310. zuſammentreffen. Bemerkenswerth iſt die übergroße Anhänglichkeit der Anführung Juſtin's an das Hebr., die hier ſo weit geht, daß נהרו überſetzt iſt: ποταμὸν θήσονται. Solche übertriebene Genauigkeit finden wir ſonſt nur bei Aquila, aber ich finde weder hier, noch irgendwo, wo das Verbum נהר vorkommt, bemerkt, daß Aquila es durch ποταμὸν θήσονται wieder gegeben habe.

V. 2. Für φωτιοῦσιν ἡμᾶς haben die LXX δείξουσιν ἡμῖν. Im Hebr. יורנו von יָרָה, welches Aquila durch φωτίζειν wiederzugeben pflegt. Vergl. Micha 3, 11., Cod. Syr. hex. und daſ. Middeld.; ferner 2 Moſ. 4, 12. 15.; 14, 20.; 15, 24. und daſ. Montfaucon, weiter Exod. 24, 12. Hiob 12, 7. Pſalm 24, 8.; 26, 11.; 31, 8.

V. 3. ἐλέγξει, für ἐξελέγξει, iſt die Lesart der Mehrzahl der Handſchr. der LXX, nämlich des Cod. Al. und der Handſchr. XII. 26. 40. 42. 49. 62. 86. 95. 106. 130. 147. 153. 185. 198. 233. 239. 311. — συγκόψουσι, für κατακόψουσι, hat nur Juſtin, aber an der Parallelſtelle Jeſ. 2, 4. und Joel 4, 10. ſteht συγκόπτειν, wie hier. — τὰς μαχαίρας, die LXX dagegen: τὰς ῥομφαίας, jedoch nur nach dem text. rec., denn neunzehn Handſchr. bei Holmes (22. 23. 36. 51. 62. 68. 86. 87. 91. 95. 97. 114. 130. 147. 185. 228. 238. 310. 311.) haben wie Juſtin. — τὰς ζιβύνας, die LXX dagegen τὰ δόρατα, doch haben wie Juſtin Cod. Al., ferner XII. 26. 40. 49. 86. 106. 153. 198. 238. — Für οὐ μὴ ἄρῃ haben die LXX οὐκέτι μὴ ἀντάρῃ, doch bietet eine größere Zahl von Handſchr. bei H. οὐκέτι οὐ μὴ ἄρῃ Cod. Al.

XII. 22. 26. 40. 42. 51. 86. 95. 106. 114. 153. 185. 198. 238. 239. 240. 310., oder οὐκέτι μὴ ἄρῃ 49. 62. 68. 87. 91. 97. 130. 228. 233. 311., so daß Justin's Lesart als bloße Variante der LXX erscheint, und dieß um so mehr, als sich Justin's Lesart auch Jes. 2, 4. in vier Handschr. findet. — *Μάχαιραν*, für *ῥομφαίαν*, bieten auch die Handschr. bei H. 22. 51. 62. 86. 95. 114. 185. 238. 240. — *Οὐ μὴ μάθωσιν ἔτι* findet sich auch im Cod. Al. und in den Handschr. XII. 23. 26. 49. 106. 153. 198. 233. bei H. Der text. rec. der LXX hat: *καὶ οὐκέτι μὴ μάθωσι*. Es ist bemerkenswerth, daß an den vier letzten Lesarten Justin's der Cod. 147. bei H. keinen Theil nimmt, da er doch sonst, wo es bloße Lesarten der LXX gilt, fast ohne Ausnahme gemeinschaftliche Sache mit Justin macht.

V. 4. Für *καθίσεται* haben die LXX, ohne Ausnahme, *ἀναπαύσεται* oder *ἀναπαύσονται*. Im Hebr. steht יִשְׁבוּ. Das Verbum יָשַׁב aber pflegt Aquila durch *καθίζειν* zu übersetzen. Vergl. Cod. Syr. hex. ad 4 Regg. 17, 27. u. d. Middeld. — Genes. 13, 12. Exod. 24, 14. Richter 5, 16. Ps. 67, 7. u. zu diesen Stellen Montfaucon. — *ἀνήρ*, nach den LXX *ἕκαστος*. 4 Mos. 2, 17. hat Aquila, für das Hebr. אִישׁ, ebenfalls *ἀνήρ* statt des *ἕκαστος* der LXX gesetzt. S. übrigens was schon bei der Kritik dieser Anführung im Allgemeinen bemerkt wurde. — Zwischen: *καὶ ὑποκάτω*, läßt Justin *ἕκαστος* mit Recht aus, denn, obschon alle Handschr. der LXX, bis auf eine, *ἕκαστος* haben, fehlt es doch im Hebr. Auch der Cod. Syr. hex. bemerkt diese Verschiedenheit, aber die kritischen Zeichen sind verwechselt und versetzt, und beziehen sich auf *ἕκαστος* und nicht auf *ὑποκάτω*, was auch in keiner einzigen Handschr. vermißt wird. Berichtigt man diese Versetzung, so fehlte, wie bei Justin, auch bei Aquila und Theod., *ἕκαστος*. — *ὅτι*, text. rec. *διότι τό*; doch haben wie Justin die Handschr. 87. 97. 228. 310. 311. — *τῶν δυνάμεων*, LXX *παντοκράτωρος*. Daß Aquila das Hebr. יהוה צבאות durch *κύριος στρατιῶν*, Symm. und Theod. dagegen durch *κύριος τῶν δυνάμεων* übersetzt hat, sehen wir aus

Jes. 1, 8. u. das. Montfaucon. Hieronymus, im Comment. zu d. St., übersetzt dominus exercituum, und bemerkt dazu: Pro domino exercituum, quod nos, secuti Aquilam, in Latinum vertimus, in Hebraeo legitur, Dominus sabaoth, quod LXX interpretes, pro locorum qualitate dupliciter transferunt, aut dominum virtutum (κύριον τῶν δυναμ.) aut dominum omnipotentem. Daraus erhellt, daß unsere Lesart Justin's nicht von Aquila herrühren kann. Die LXX wechseln, wie Hieronymus richtig bemerkt, in der Uebersetzung des Wortes, an unserer Stelle jedoch liest keine einzige Handschr. der LXX wie Justin. Vergl. Zachar. 2, 11.; 13, 7.; auch Mal. 1, 10. — Nach ἐλάλησε läßt Justin ταῦτα weg, und es fehlt auch im Hebr.

V. 6. ἐν ὀνόματι θεῶν αὐτῶν giebt genau das Hebr. wieder, nur daß das voranstehende אֵת unberücksichtigt gelassen ist. Die LXX haben dagegen, ohne alle Ausnahme, ἕκαστος τὴν ὁδὸν αὐτοῦ, doch ist im Cod. Syr. hexapl. Justin's Lesart als Variante bemerkt, wiewohl ohne Beziehung auf das ausgelassene אֵת, der Syrer dagegen hat sich ganz genau an den Hebr. Text gehalten. — Am Schlusse des Verses fehlt καὶ ἐπέκεινα, im Hebr. וּמִדֵּי. Stroth vermuthet, aus diesem Worte sei, durch Versehen, das καὶ ἔσται im Anfange des folgenden

6. Verses geworden. Wirklich findet dieses καὶ ἔσται weder im Hebr., noch bei den LXX, irgend einen Anhalt. — Nach ἐκείνῃ fehlt λέγει κύριος, was alle Handschr. der LXX haben und auch vom Hebr. gefordert wird. — Für ἐκτεθλιμμένην haben die LXX τὴν συντετριμμένην, und für ἐξωσμένην haben die Handschr., welche sonst Justin's Texte am Meisten sich anschließen, wie 22. 36. 40. 62. 147. 228. 238. 310. 311., und zwölf andere: ἀπωσμένην. — ἣν ἐκάκωσα, wofür die LXX οὓς ἀπωσάμην haben, schließt sich genau an das Hebr. an. Daß Aquila רעע durch κακόω übertragen hat, wissen wir aus Ps. 14, 4.

V. 7. θήσω, wofür die LXX θήσομαι haben, findet sich auch in der Handschr. 147. — ἐκτεθλιμμένην, für συν-

τετριμμένην, ſ. V. 6. — ἐκπεπιεσμένην (ſo, nicht ἐκπεπιεσμένην Maran), LXX ἀπωσμένην. — Für ἰσχυρόν hat text. rec. δυνατόν, allein die große Mehrheit der Handſchriften, der Cod. Al. und ſieben und zwanzig, d. h. ſo gut wie alle Handſchr. außer dem Cod. Vatic., haben wie Juſtin. — ἐπ' αὐτῶν, LXX ἐπ' αὐτούς. — καί bieten zwanzig Handſchr. der LXX ebenfalls, und iſt durch das Hebr. gerechtfertigt. — τοῦ αἰῶνος, ſo nur eine Handſchr. (198.) der LXX, alle andern haben εἰς τὸν αἰῶνα.

Die kritiſche Beleuchtung dieſer, in mehrfacher Hinſicht lehrreichen, Stelle läßt uns bei derſelben einen Text erkennen, dem zwar der Griechiſche Text der LXX zum Grunde liegt, aber in mehrfach veränderter Geſtalt. Dieſer zum Grunde liegende Text der LXX trifft, wie dieß von vielen Anführungen Juſtin's gilt, mit dem Texte in der Handſchr. 147. (ſ. V. 7. und V. 1. 2. 3.) zuſammen, und es iſt befremdend, dieſen V. 3. eine viermalige Ausnahme machen zu ſehen. Hier tritt die Handſchr. 86. gewiſſermaßen an die Stelle, welche neben den Handſchr. 22. 26. 40. 62. 198. 228. zu den treueſten Gefährten Juſtin's gehört. — An mehreren Stellen ſcheinen Juſtin's Lesarten mit Aquila zuſammen zu treffen V. 2. 4. 6. Doch würden wir irren, wenn wir die ganze Anführung als aus Aquila herübergenommen betrachten wollten. Dagegen ſprechen beſtimmt 1. der Umſtand, daß die Ueberſetzung der LXX zum Grunde liegt, mit einzelnen Berichtigungen. 2. Das Daſein namhafter Abweichungen von der Ueberſetzung des Aquila. So erfahren wir aus dem Cod. Syr. hexapl., daß Aquila V. 3. μεταξύ ſtatt ἀναμέσον hatte, und V. 4. paßt die Lesart τῶν δυνάμεων nicht zu Aquila, und andere eigenthümliche Ausdrücke, wie ποταμὸν θήσονται V. 1. u. a. laſſen ſich nicht als von Aquila gebraucht erweiſen. 3. Micha 4, 4. kommen Lesarten vor, die nicht dem Aquila, ſondern dem Symmachus und Theodotion angehören. Wir müßten folglich eine Benutzung der Hexapla des Origenes

annehm

annehmen, was durchaus unstatthaft ist, da sich eine spätere Emendation bei Justin nicht annehmen läßt. Dazu kommt 4. daß neben der sichtbaren ängstlichen Genauigkeit im Anschließen an das Hebräische, die auch dem Aquila eigen war, sich wieder Nachlässigkeiten zeigen, wie wir sie bei Aquila nicht erwarten dürfen. So besonders in den zwei letzten Versen.

Bei dieser Sachlage erhellt aber auch weiter, daß die Annahme: wir hätten in Justin's Anführung einen aus Aquila berichtigten Text der LXX vor uns, in keiner Weise ausreicht, vielmehr muß in diesem Falle noch eine weitere Beihülfe angenommen werden. Dadurch erhält dann aber wieder die andere Möglichkeit das Uebergewicht, nämlich die, daß das Zusammentreffen mit Aquila, Symmachus und Theodotion nur zufälliger Art, und alle jene Berichtigungen unmittelbar nach dem Hebräischen vorgenommen wären. Von der Benutzung eines Targum findet sich keine Spur. Mag man sich aber auch für das Eine oder das Andere entscheiden, so bleibt doch noch immer die Frage unerledigt: war diese Berichtigung der LXX eine allgemein durchgreifende, oder bezog sie sich nur auf einzelne besonders wichtige Stellen, namentlich auf die messianischen. Daß wir hier eine solche allgemein als messianisch anerkannte Stelle vor uns haben, ist gewiß, und Justin sagt es auch ausdrücklich (dial. c. 110.): ὅτι διδάσκαλοι ὑμῶν (Juden), ὦ ἄνδρες, τοὺς πάντας λόγους τῆς περικοπῆς ταύτης εἰς τὸν Χριστὸν ὁμολογοῦσιν εἰρῆσθαι, ἐπίσταμαι. Dafür, daß diese Revision der LXX keine allgemein durchgreifende war, scheint der Umstand zu sprechen, daß die Kritik an V. 2. und an den zwei letzten Versen keineswegs mit gleicher Strenge, wie bei den übrigen, welche die Basis der ganzen Weissagung bilden, geübt worden ist.

Micha 5, 2.

Die zweimalige, schon im ersten Bande vollständig mitgetheilte, Anführung stimmt buchstäblich mit der Anführung derselben Stelle bei Matth. 2, 5 f. überein, und ist daher schon oben im fünften Abschnitte hinreichend besprochen wor-

den. Vergleicht man nun diese Anführung Justin's mit der voraufgegangenen aus Micha: so stellt sich leicht heraus, daß die Berichtigung des Griechischen Textes in beiden nach ganz verschiedenen Grundsätzen erfolgt ist, und wir folgern daraus, daß die Stelle 5, 2. nicht aus einerlei Handschrift oder Quelle mit der vorigen Anführung 4, 1—7. geflossen sein kann.

6. Zacharia.

Zach. 2, 6. u. 2, 8.

Zwei ganz freie Anführungen, denen unser Text der LXX zur Grundlage dient.

Zach. 2, 10.—3, 2.

II, 10. *Χαῖρε*, dafür haben die LXX, ohne Ausnahme, *τέρπου*. — *ὅτι*, die LXX *διότι*.

V. 11. *προστεθήσονται*, LXX *καταφεύξονται*. Justin's Lesart giebt genauer das Hebr. wieder und ist übrigens schon bei Montfaucon als die Lesart eines *ἄλλος* bemerkt. — *πρός*, LXX *ἐπὶ τόν*. Vergl. Middeld. cod. Syr. hex. ad h. l. — *μοί*, LXX *αὐτῷ*. Justin's Lesart hat den Hebr. Text für sich. — *κατασκηνώσω*, übereinstimmend mit dem Hebr., die LXX dagegen *κατασκηνώσουσιν*. — *γνώσονται*, die LXX dagegen *ἐπιγνώσῃ*, und mehrere Handschr. *γνώσῃ*. Die Lesart der LXX verdient, verglichen mit dem Hebr., wo auch die zweite Person steht, den Vorzug. — *τῶν δυνάμεων*, LXX *παντοκράτωρ*, s. zu Micha 4, 4. — *ἀπέσταλκε*, LXX *ἐξαπέσταλκε*; doch hat wie Justin der Cod. Al. und die Handschr. 310. Bemerkenswerth ist die Art und Weise, wie Justin etwas später (c. 119. p. 212.), noch ein Mal diesen Vers frei aus dem Gedächtniß anführt, mit folgenden Worten: *ἔφασαν οἱ προφῆται· Καὶ καταφεύξονται ἔθνη πολλὰ ἐπὶ τὸν κύριον ἐν ἐκείνῃ τῇ ἡμέρᾳ εἰς λαόν, καὶ κατασκηνώσουσιν ἐν μέσῳ τῆς γῆς πάσης.* Offenbar trifft diese freie Anführung mit dem Texte der ersten, ausführlicheren Anführung Justin's zusammen. So bestätigt sich dann abermals, daß der Text der Griechischen Uebersetzung, welchen Justin im Dialoge für seine Be-

weisführung gegenüber Juden gebraucht hat, wesentlich verschieden war von jenem Texte der LXX, der aus dem gewöhnlichen oder frühern Verkehr seinem Gedächtnisse sich eingeprägt hatte. Vergl. Ps. 19, 1 ff. Jes. 53, 8. und Zachar. 3, 2.

V. 12. Das bei Justin eingeschobene καί fehlt im Hebräischen, steht aber in den Handschr. der LXX Alex. 49. 68. 86. 87. 91. 97. 106. 147. 228. 310. 311. — Den Zusatz τὴν γῆν rechtfertigt das Hebr., er findet sich aber auch in vielen Handschr. der LXX bei Holmes, nämlich im Cod. Al. und vierzehn andern, auch im Cod. Syr. hexapl., während neun andere γῆν, ohne Artikel, haben, so daß also die Lesart des text. rec. nicht nur die schlechtere, sondern auch die des bei weitem kleinsten Theiles der Handschr. ist. — ἐκλέξεται, die LXX αἱρετιεῖ. Im Hebr. steht בחר, was die LXX gewöhnlich durch ἐκλέγειν übersetzt haben. Die sparsam vorkommende Uebertragung durch αἱρετίζειν ist anstößig gewesen, wie die Varianten zu Richter 5, 8. 1 Chronik. 28, 4. 6. u. a. bezeugen, welche ἐκλέγεσθαι dafür geben. Auch Aquila, Symm. und Theod. hielten die Uebertragung durch ἐκλέγεσθαι fest. Siehe die Stellen Ps. 24, 12.; 118, 173. Hiob 15, 5. und das. Montfaucon. Zu unserer Stelle findet sich bei Montfaucon nur bemerkt: Ἄλλος ἐκλέξεται. — ἐπί, für ἔτι, im Hebr. עוֹד, ist offenbares Versehen, das auch in der Handschr. 106. sich findet.

III, 1. Nach μοι haben die LXX, ohne Ausnahme, κύριος, was, als dem Hebr. fremd, bei Justin und dem Syrer ausgelassen ist. Außerdem hat der text. rec. vor Ἰησοῦν noch den Artikel τόν, doch fehlt dieser im Cod. Al. und sechs Handschr. bei H. — Nach ἀγγέλου fehlt κυρίου, was, als im Hebr. vorhanden, allerdings hierher gehört, wahrscheinlich ist es, nur aus Versehen, erst von den Abschreibern Justin's weggelassen worden. Siehe weiter unten. — Vor διάβολος fehlt der Artikel, den alle Handschr. der LXX haben.

V. 2. Nach ἐν σοί fehlen die Worte: διάβολε καὶ ἐπιτιμήσαι κύριος ἐν σοί. Sie sind offenbar durch Versehen, in

Folge der Wiederholung, ausgefallen. — Für οὐχὶ haben die LXX οὐκ. Im Hebr. steht הֲלֹא. Justin's Lesart ist also die richtige. Dasselbe gilt von dem vor δαλός ausgelassenen ὡς, wovon sich, obschon es in allen Handschr. der LXX vorhanden ist, im Hebr. nichts findet. Auch Aquila hatte es weggelassen. S. Montfaucon. Wahrscheinlich ist es erst aus 12, 6. in den Text der LXX gekommen.

Die beiden letzten Verse (3, 1. 2.) führt Justin nochmals frei an (dial. 79. p. 177.): καὶ Ζαχαρίας φησίν — — ὅτι ὁ διάβολος εἱστήκει ἐκ δεξιῶν Ἰησοῦ τοῦ ἱέρεως, ἀντικεῖσθαι αὐτῷ καὶ εἰπεῖν, ἐπιτιμήσαι σοι κύριος ὁ ἐκδεξάμενος Ἱερουσαλήμ. In dieser Anführung ist das Befremdendste ἐκδεξάμενος, für ἐκλεξάμενος, zumal da diese Lesart auch in der Handschr. 91. gefunden wird. Es scheint dann mit dieser Lesart dasselbe Verhältniß zu haben, wie es schon zu 2, 11. erörtert ist. Sonst setzt die Anwendung, welche Justin dial. 116. p. 209. von den beiden letzten Versen macht, den oben an der Hauptstelle mitgetheilten Text voraus, z. B. καὶ δαλὸς ἐξεσπασμένος ἐκ πυρὸς ἐκλήθη.

Der von Justin gegebene Text beweist uns nur eine flüchtige Vergleichung der LXX mit dem Hebräischen, bei welcher mehrfache Abweichungen gar nicht berücksichtigt worden sind, z. B. 2, 13., wohin auch Lesarten Justin's, wie 2, 11.; 3, 1., gehören, für welche die LXX das Richtigere haben. Daß bei den wirklichen Berichtigungen Aquila nicht ausgeholfen haben kann, zeigt 2, 11. der Ausdruck κύριος τῶν δυνάμεων, und bei 3, 1. wissen wir (s. Middeld. cod. Syr. hex. zu d. St.), daß Aq., Symm. und Theod. für διάβολος hatten ἀντικείμενος. Auch würden diese drei Verstöße gegen das Hebr., gleich den gerügten, gehoben haben.

Zach. 6, 12.

Ganz wie die LXX. In der zweiten, minder genauen, Stelle (dial. 121. p. 214.) steht dagegen: καὶ πάλιν· ἀνατολὴ ὄνομα αὐτοῦ, Ζαχαρίας φησί. Und dieses αὐτοῦ ist dann bei Holmes als Variante aus Justin bemerkt.

Zach. 9, 9.

Die Eigenthümlichkeiten der Hauptstelle, im Dialoge, sind schon oben bei Gelegenheit der Anführung im Ev. des Matthäus erörtert worden. Die Anführung in der Apologie (I. 36. p. 65.): *Χαῖρε σφόδρα θύγατερ Σιών, κήρυσσε θύγατερ Ἰερουσαλήμ· ἰδοὺ ὁ βασιλεύς σου ἔρχεταί σοι πρῖος, ἐπιβεβηκὼς ἐπὶ ὄνον καὶ πῶλον υἱὸν ὑποζυγίου*, ist zum Theil aus der Alexandrinischen Uebersetzung, zum Theil aus der evangelischen Ueberlieferung genommen, und es findet hier dasselbe Verhältniß Statt wie Jes. 42, 1 ff. und Micha 5, 2.

Zach. 12, 10—12.

Die an Zach. 2, 6. sich unmittelbar anschließende Stelle heißt vollständig: *Καὶ τότε ἐν Ἰερουσαλὴμ κοπετὸς μέγας, οὐ κοπετὸς στομάτων ἢ χειλέων, ἀλλὰ κοπετὸς καρδίας· καὶ οὐ μὴ σχίσωσιν αὐτῶν τὰ ἱμάτια ἀλλὰ τὰς διαγοίας* (Joel 2, 13.). *κόψονται φυλὴ πρὸς φυλὴν καὶ τότε ὄψονται εἰς ὃν ἐξεκέντησαν.* Die im Drucke nicht hervorgehobenen Worte sind offenbar nur weitere Ausführungen des Sinnes der Bibelstelle.

Den ersten Worten entspricht V. 11., der bei den LXX richtig übersetzt ist: *Ἐν τῇ ἡμέρᾳ ἐκείνῃ μεγαλυνθήσεται ὁ κοπετὸς ἐν Ἰερουσαλήμ.* Die nächsten Worte der Anführung bei Justin werden (dial. 121. p. 214.) in folgender Weise wiederholt: (*Ζαχαρίας*) *λέγων εἶπεν· ὅτι κόψονται φυλὴ κατὰ φυλήν.* Sie weisen auf V. 12. hin, wo es heißt: *Καὶ κόψεται ἡ γῆ κατὰ φυλὰς φυλάς· φυλὴ οἴκου Δαυὶδ καθ' ἑαυτὴν κ. ἑ.*

Wichtiger ist der letzte Theil der Anführung: *τότε ὄψονται εἰς ὃν ἐξεκέντησεν.* Im Dialog (14. p. 115.) steht dafür: *καὶ ὄψεται ὁ λαὸς ὑμῶν καὶ γνωριεῖ εἰς ὃν ἐξεκεντησαν, ὡς Ὥσηέ, εἷς τῶν δώδεκα προφητῶν καὶ — — — προεῖπον*, wo Hosea offenbar nur Gedächtnißfehler, für Zacharia, ist. Die entsprechende Stelle bei Zachar. 12, 10. heißt nach dem text. rec. der LXX: *ἐπιβλέψονται πρὸς μὲ, ἀνθ' ὧν κατωρχήσαντο*, im Hebr.: וְהִבִּיטוּ אֵלַי אֵת אֲשֶׁר דָּקָרוּ. Den Grund

dieſer Ueberſetzung der LXX giebt Hieronymus im Comm. zu d. St. richtig an, wenn er, nach einer Bemerkung über die Aehnlichkeit der Buchſtaben R und D in der Hebr. Schrift, ſagt: Quod ibi (1 Regg. 2, 18.) errore interpretationis accidit, etiam hic factum deprehendimus. Si enim legatur Dacaru, ἐξεκέντησαν, i. e. compunxerunt sive confixerunt accipitur: sin autem contrario ordine, literis commutatis, Racadu ὠρχήσαντο, i. e. saltaverunt intelligitur et ob similitudinem literarum error est natus. Dieſes Verſehen der LXX wurde jedoch ſchon früh bemerkt und berichtigt. Wir können dieſe Berichtigung bis in das erſte Jahrhundert n. Chr. verfolgen, denn ſchon in der, um das Jahr 68 (ſ. m. Einleitung in d. N. T. I. §. 257.) geſchriebenen Apokalypſe heißt es 1, 7. mit Bezug auf unſere Stelle: καὶ ὄψεται αὐτὸν πᾶς ὀφθαλμὸς, καὶ οἵτινες αὐτὸν ἐξεκέντησαν. Der Verfaſſer der Apok., der auch ſonſt Bekanntſchaft mit dem A. T. nach Hebräiſchem Texte verräth (ſ. m. Einl. I. S. 731.) konnte möglicher Weiſe dieſe Berichtigung zuerſt vorgenommen haben. Doch iſt dieß weder nothwendig noch wahrſcheinlich. Die erſten Chriſten, deren Hoffnungen durch Jeſu Tod ganz vernichtet waren, mußten bald auf das große Gewicht aufmerkſam werden, welches die vorliegende Stelle zur Wiederbelebung ihres Glaubens und zur Bekräftigung ihrer Erwartungen hatte. Ihnen, den Paläſtinenſern, welche das A. T. im Urtexte oder in Chaldäiſcher Ueberſetzung mit forſchendem Eifer laſen, konnte die gewichtvolle Stelle, als ſie durch das A. T. und Ausſprüche des Herrn auf eine baldige Wiederkunft des letztern (δευτέρα παρουσία ἐν δόξῃ) hingewieſen wurden, nicht lange verborgen bleiben. Und dieſe Erwartung einer baldigen Wiederkunft des Herrn gehört, wie bekannt, ganz allgemein der chriſtlichen Urzeit an. Sollte aber den, in großer Zahl dem Chriſtenthum ſich zuwendenden, nur Griechiſch redenden, Helleniſten (ſ. m. Einl. I. §. 80.) die ganze Bedeutung unſerer Stelle verſtändlich werden: ſo war dazu die Ueberſetzung der LXX mit ihrer fehlerhaften Uebertragung nicht brauchbar, es mußte unter dieſen Chriſten eine

neue, berichtigte Ueberſetzung aufkommen, wie wir dieſe in der Apok. und noch vollſtändiger im Ev. des Johannes finden, wo es 19, 37. heißt: καὶ πάλιν ἑτέρα γραφὴ λέγει· Ὄψονται εἰς ὃν ἐξεκέντησαν, was mit der Anführung der Stelle bei Juſtin in der Apologie ganz übereinſtimmt. Daß die evangeliſche Ueberlieferung es war, welche dieſer neuberichtigten Faſſung der Stelle unter den Griechiſchen Chriſten Eingang verſchaffte, zeigt noch insbeſondere eine Zuſammenſtellung der beiden ähnlichen Stellen in der Apok. und bei Juſtin im Dialoge a. a. O.

Apok. 1, 7.	Juſtin.
Ἰδοὺ ἔρχεται μετὰ τῶν νεφελῶν, καὶ ὄψεται αὐτὸν πᾶς ὀφθαλμὸς, καὶ οἵτινες αὐτὸν ἐξεκέντησαν· καὶ κόψονται ἐπ᾽ αὐτὸν πᾶσαι αἱ φυλαὶ τῆς γῆς.	Τῶν δὲ λόγων τούτων καὶ τοιούτων εἰρημένων ὑπὸ τῶν προφητῶν — — οἱ μὲν εἰρηνται εἰς τὴν πρώτην παρουσίαν τοῦ Χριστοῦ — — οἱ δὲ εἰς τὴν δευτέραν αὐτοῦ παρουσίαν, ὅτε ἐν δόξῃ καὶ ἐπάνω τῶν νεφελῶν πάρεσται, καὶ ὄψεται ὁ λαὸς ὑμῶν καὶ γνωριεῖ εἰς ὃν ἐξεκέντησαν, ὡς Ὡσηὲ εἷς τῶν ὠδέκα προφητῶν καὶ Δανιὴλ προεῖπον.

Hier machen der Verf. der Apokalypſe und Juſtin, der die Apok. geleſen hat (ſ. Beitr. I. S. 121.), ganz denſelben Gebrauch von den beiden Stellen, ohne daß man, wie die Beſchaffenheit der Anführungen zeigt, Juſtin's Stelle bloß aus einer Reminiſcenz an die Apok. erklären könnte. Ja der Verfaſſer unſers Ev. des Matthäus geht noch weiter, indem er die bedeutſamen Stellen Zacharia 12, 12. und Daniel 7, 13. ſchon von Jeſus mit einander verbunden werden läßt Matth. 24, 30. Aus allem dieſem geht hervor, daß wir ein Recht haben, die Lesart ἐξεκέντησαν für chriſtlichen Urſprunges zu halten. Nachmals haben auch Aq., Symm. u. Theod. den Irrthum der LXX berichtigt und alle ἐξεκέντησαν gebraucht, und die

כִּי גָדוֹל steht. Am Schluſſe des Verſes fehlt abermals παντοκράτωρ, wohl aus demſelben Grunde, wie beim vorigen Verſe.

In der ganzen Anführung aus Maleachi zeigt ſich hiernach, etwa ἀνατολή ausgenommen, keine Spur einer Berichtigung nach dem Hebr.

Faſſen wir nun die Anführungen Juſtin's aus den kleinen Propheten überſichtlich zuſammen, um ſo ein allgemeines Ergebniß zu erhalten: ſo wiederholen ſich hier faſt ganz dieſelben Erſcheinungen wie bei Daniel, und daher iſt auch das Ergebniß bei beiden daſſelbe.

1. Der bei Juſtin vorhandene Text erweiſt ſich, da, wo beſondere, gelegentliche Anwendungen von demſelben gemacht werden, als urſprünglich. Micha 4, 1. Jona 4, 10. Zachar. 12, 10 ff. Nur an einer Stelle (ſ. zu Jona 4, 10 f.) iſt eine Randbemerkung, welche auf eine Abweichung vom Texte der LXX aufmerkſam machen ſoll, in den Text eingedrungen. Es iſt daher durchaus unſtatthaft anzunehmen, daß der Text in Juſtin's Anführungen erſt in Folge von eigenmächtigen Veränderungen, welche eine ſpätere Hand mit demſelben vorgenommen, ſeine gegenwärtige Geſtalt erhalten habe.
2. Dieſen Anführungen dient überall der Text der LXX als Grundlage, jedoch nicht nach der Recenſion im Cod. Vatic., welche bei uns zum text. recept. geworden iſt, ſondern nach einem Text, mit welchem der Text in der Handſchr. 147. (ſ. beſonders Micha 5, 6.), ferner in den Handſchr. 22. 26. 36. 40. 51. 62. 86. 198. 228. 238., alſo denſelben wie bei Jeſaia, am Meiſten übereinſtimmt.
3. Dieſer Text hat, während ganze Verſe unverändert geblieben ſind, häufige Berichtigungen nach dem Hebräiſchen erfahren, Berichtigungen, die ſich oftmals (ſ. beſonders Micha 4, 1. und Jona 4, 10. u. 11.) durch übergroße Sucht nach Genauigkeit auszeichnen. Hoſ. 10, 6. Joel 2, 28. Amos 5, 19. 23.; 6, 1. 2. 3. 4. 6. 7. Jona 2, 11.;

3, 4.; 4, 6. 10. 11. Micha 4, 1. 2. 4. 5. 6. Zachar. 2, 10, 11.; 3, 1. 2.; 13, 7. Maleachi 1, 10. 11.

4. Ein Theil dieſer Berichtigungen fällt mit Aquila (Amos 6, 1. 7., vielleicht auch Jona 2, 11. Micha 4, 2. 4. 6.); ein anderer mit Aquila und Theodotion (Micha 4, 4.); ein anderer mit Symmachus und Theodotion (Micha 4, 4. Zach. 2, 11.; 13, 7.); noch ein anderer mit Symmachus (Amos 6, 1. 2.) zuſammen, während wiederum an andern Stellen (Zachar. 3, 1.) Juſtin's Text erweislich von der Ueberſetzung aller drei abweicht, zuweilen auch die Abweichung von den LXX nur in der Vertauſchung mit einem ſynonymen Worte beſteht (Amos 6, 3. 4. Micha 5, 6. Zach. 2, 10.). Wichtiger noch iſt es, daß eine Lesart (Zach. 12, 10.), die gegen die LXX von Juſtin und den drei Ueberſetzern Aq., Symm. und Theod. feſtgehalten wird, ſchon in der Apokalypſe angetroffen wird.

5. Wenn hiernach eine erſt ſpätere Berichtigung der Anführung nach den Hexaplen ausgeſchloſſen iſt, und auch nicht hinreicht um alle von den LXX abweichenden Ueberſetzungen zu erklären, wenn Juſtin ferner den Symmachus, da dieſer erſt ſpäter lebte, nicht benutzt haben kann, und noch viel weniger der Verf. der Apokalypſe Lesarten aus der Ueberſetzung des Aq., Symm. und Theodotion aufgenommen haben kann: ſo bleibt uns keine andere Auskunft, als die Quelle dieſer Berichtigungen in einer Zeit noch vor allen dieſen Ueberſetzern zu ſuchen, und die Stelle der Apokalypſe 1, 7., vergl. Zach. 12, 10., leitet uns darauf hin, daß dieſe Berichtigung von Chriſten ausgegangen iſt. Dieſe Annahme findet eine gewichtvolle, weitere Stütze in dem Umſtand, daß Juſtin in der Anwendung gerade dieſer am Sorgfältigſten berichtigten Stellen, dem Vorgang der Kirche folgt, und ſo oft dieſes erweisbar geſchieht, die Autorität der ſonſt ſo hoch geſtellten LXX aufgiebt. S. Hoſ. 10, 6. Micha 5, 2. Zach. 9, 9. und beſonders 12, 10.

6. Daß dieſe Reviſion der LXX keine durchgreifende war, ſondern nur auf das in den Augen der Chriſten Gewichtige-

re sich bezog, zeigt die große Ungleichheit, da sich diese Berichtigungen nur auf einzelne Stellen erstrecken, und, auch in Hauptstellen, ganze Verse, deren Inhalt zur Sache weniger that, gänzlich unberührt geblieben sind. Vergl. besonders Micha 4, 1 ff., wo z. B. V. 3. ganz unverändert gelassen ist.

7. Endlich findet sich auch hier die Wahrnehmung bestätigt, daß dem Justin, da wo er bloß aus dem Gedächtniß citirt, andere Lesarten geläufig waren, als jene, welche die zum Nachschlagen benutzte Handschrift ihm an die Hand gab, s. Zach. 2, 11.; 3, 2.

Siebenter Abſchnitt.

Unterſuchung der noch übrigen, aus andern altteſtamentlichen Schriften von Juſtin angeführten Stellen.

I. Josua.

V, 13—15. VI, 1. 2.

Dial. 62. p. 159.

Ἀκούσατε καὶ τῶν ἀπὸ τοῦ βιβλίου Ἰησοῦ, ἐστὶ δὲ ταῦτα·

Καὶ ἐγένετο ὡς ἦν Ἰησοῦς — — — δυνατοὺς ὄντας ἰσχύϊ.

Var. lect.

V, 13. *καὶ ἀναβλέψας*] *ἀναβλέψας.*

εἶδεν ἄνθρωπον] *ὁρᾷ ἄνθρωπον.*

ἐνάντιον] *κατέναντι.*

καὶ ἡ ῥομφαία ἐσπασμένη ἐν τῇ χειρὶ αὐτοῦ] desunt.

προσελθὼν Ἰησοῦς] *προσελθὼν ὁ Ἰησοῦς.*

14. *ὁ δὲ εἶπεν*] *καὶ εἶπεν.*

15. *τὸ ὑπόδημα ἐκ τῶν ποδῶν*] *τὰ ὑποδήματα τῶν ποδῶν.*

ἐφ᾽ ᾧ νῦν ἕστηκας ἐπ᾽ αὐτοῦ ἅγιός ἐστι] *ἐφ᾽ οὗ ἕστηκας, γῆ ἁγία ἐστί.*

VI, 1. *Καὶ ὠχυρωμένη, καὶ οὐδεὶς ἐξεπορεύετο ἐξ αὐτῆς*] *ἦν, καὶ οὐδεὶς ἐξ αὐτῆς ἐξεπορεύετο.*

καὶ εἰςεπορεύετο.] desunt.

2. *ἰδοὺ ἐγώ*] *ἰδού.*

ὑποχείριόν σοι τὴν Ἱεριχώ] *σοι τὴν Ἱεριχὼ ὑποχείριον.*

ἐν ἰσχύϊ] *ἰσχύϊ.*

II. II Samuel's.

VII, 14. 15. 16.
Dial. 118. p. 211.

Καθὰν δὲ ὁμοίως περὶ τούτου λέγων πρὸς Δαβὶδ, οὕτως ἐπήνεγκεν·

Vs. 14. *Καὶ ἔσομαι αὐτῷ εἰς πατέρα καὶ αὐτὸς ἔσται μοι εἰς υἱόν* =. (Vs. 15.) *Καὶ τὸ ἔλεός μου οὐ μὴ ἀποστήσω ἀπ' αὐτοῦ, καθὼς ἐποίησα ἀπὸ τῶν ἔμπροσθεν αὐτοῦ* (Vs. 16.) *καὶ στήσω αὐτὸν ἐν τῷ οἴκῳ μου, καὶ ἐν τῇ βασιλείᾳ αὐτοῦ ἕως αἰῶνος.*

III. I Könige.

XIX, 11. 12.
Cohort. ad Graec. 31. p. 30.

— ἀπὸ τῆς τρίτης τῶν βασιλειῶν ἱστορίας, ἔνθα γέγραπται·

Οὐκ ἐν τῷ πνεύματι κύριος — — αὔρας λέπτης.

XIX, 14. 18.
Dial. 39. p. 136.

Καὶ γὰρ Ἠλίας περὶ ὑμῶν πρὸς τὸν Θεὸν ἐντυγχάνων οὕτως λέγει·

Vs. 14. *Κύριε, τοὺς προφήτας σου ἀπέκτειναν καὶ τὰ θυσιαστήριά σου κατέσκαψαν· κἀγὼ ὑπελείφθην μόνος, καὶ ζητοῦσι τὴν ψυχήν μου.* (Vs. 15.) *Καὶ ἀποκρίνεται αὐτῷ·* (Vs. 18.) *ἔτι εἰσί μοι ἑπτακισχίλιοι ἄνδρες, οἳ οὐκ ἔκαμψαν γόνυ τῇ Βαάλ.*

IV. Klagelieder.

IV, 20.
Apol. I. 55. p. 76.

Διὰ τοῦ προφήτου δὲ ἐλέχθη οὕτως·

Πνεῦμα + πρὸ " προσώπου ἡμῶν Χριστὸς κύριος.

V. Job.

I, 6.
Dial. 79. p. 177.

Ἐν τῷ Ἰὼβ γέγραπται ὅτι·

Οἱ ἄγγελοι ἦλθον στῆναι ἔμπροσθεν κυρίου, καὶ ὁ διάβολος ἅμα αὐτοῖς ἐληλύθει.

VI. Sprüchwörter.

VIII, 21—36.

Dial. 61. p. 158. (Vs. 21—25. Dial. 129. p. 222.)

— Μαρτυρήσει δὲ μοι ὁ λόγος τῆς σοφίας — — — διὰ Σαλωμῶνος φήσαντος ταῦτα·

Ἐὰν ἀναγγείλω ὑμῖν τὰ — — — — ἀγαπῶσι θάνατον.

Var. lect.

Vs. 26. κύριος] ὁ θεός.

χώρας καὶ ἀοικήτους] χώραν καὶ ἀοίκητον.

τῆς ὑπ᾽ οὐρανῶν] ὑπ᾽ οὐρανόν.

27. ἑαυτοῦ] αὐτοῦ.

28. καὶ ὡς ἰσχυρά] ἡνίκα ἰσχυρά.

ἐτίθει πηγὰς τῆς ὑπ᾽ οὐρανόν] ἐποίει πηγὰς ἀβύσσου.

29. καὶ ὡς] ἡνίκα.

31. ἐνεφραίνετο bis] εὐφραίνετο.

32. τὰς ἐμὰς ὁδούς] τὰς ὁδούς μου.

34. ἀγρυπνῶν] ὑπνῶν.

35. ἑτοιμάζεται] ἡτοίμασται.

36. ἁμαρτάνοντες εἰς ἐμέ] εἰς ἐμὲ ἁμαρτάνοντες.

VII. Esra.

? (VI, 21.)

Dial. 72. p. 169 s.

Πρῶτον ἀξιοῦμεν εἰπεῖν σε ἡμῖν καί τινας ὧν λέγεις τέλεον παραγεγράφθαι γραφῶν. — Κἀγὼ εἶπον· ὡς ὑμῖν φίλον πράξω. Ἀπὸ μὲν οὖν τῶν ἐξηγήσεων ὧν ἐξηγήσατο Ἔσδρας εἰς τὸν νόμον, τὸν περὶ τοῦ πάσχα, τὴν ἐξήγησιν ταύτην ἀφείλοντο·

Καὶ εἶπεν Ἔσδρας τῷ λαῷ· τοῦτο τὸ πάσχα ὁ σωτὴρ ἡμῶν, καὶ ἡ καταφύγη ἡμῶν. καὶ ἐὰν διανοηθῆτε, καὶ ἀναβῇ ὑμῶν ἐπὶ τὴν καρδίαν, ὅτι μέλλομεν αὐτὸν ταπεινοῦν ἐν σημείῳ καὶ μετὰ ταῦτα ἐλπίσωμεν ἐπ᾽ αὐτόν, οὐ μὴ ἐρημωθῇ ὁ τόπος οὗτος εἰς τὸν ἅπαντα χρόνον·

λέγει ὁ θεὸς τῶν δυνάμεων· ἐὰν δὲ μὴ πιστεύσητε, μηδὲ εἰσακούσητε τοῦ κηρύγματος αὐτοῦ, ἔσεσθε ἐπίχαρμα τοῖς ἔθνεσιν.

Erörterungen zu

1. Josua.

Cap. 5, 13. — 6, 2.

V. 13. καί fehlt auch in den Handschr. 44. 58. bei H. — ὁρᾷ steht auch in den Handschr. 54. 75. und κατέναντι in den Handschr. 54. 74. 75. 84. 106. 118. 134. — Die Auslassung findet sich nicht weiter und ist ohne alle Gewähr. — ὁ Ἰησοῦς giebt auch die Handschr. 85. u. Euseb.

V. 14. καὶ εἶπεν hat auch Euseb.

V. 15. τὰ ὑποδήματα hat keine Handschr., wie denn auch im Hebr. der Singular steht. — τῶν ποδῶν, statt ἐκ τῶν ποδῶν, was auch im Hebr. steht, lesen die Handschr. 16. 77. 209. — Bei der nächsten Variante lesen: ἐφ' οὗ 44. 74. 76. 82. 84. 106. 134. Das νῦν lassen aus XI. 44. 74. 76. 106. Im Hebr. steht אַתָּה du, was die LXX mit σύ verwechselt haben. Das Richtige einfache σύ hat nur Cod. Al., zwei Handschr., nämlich VII. 54., haben καὶ σύ. — ἐπ' αὐτοῦ fehlt auch in den Handschr. II. 54. 63. 75. — γῆ ἁγία, so auch die Handschr. 75. u. Euseb. Andere Handschr. haben τόπος wiederholt und lesen τόπος ἅγιός ἐστι. Beides gegen das Hebr.

VI, 1. Καὶ ὠχυρωμένη, obschon im Hebr. vorhanden, läßt auch die Handschr. 18. weg. Ein hinzugefügtes ἦν hat die Handschr. 209., aber an anderer Stelle: nämlich καὶ Ἰεριχὼ ἦν συγκεκλεισμ. καὶ ὠχυρωμ. — Die Worte ἐξ αὐτῆς οὐδὲ εἰσεπορεύετο fehlen sonst nirgends und sind nur ausgelassen, indem das Auge des Schreibers durch das doppelte ἐπορεύετο abirrte.

V. 2. Ἐγώ fehlt in sieben Handschr. — Hinsichtlich der Wortstellung, bei ὑποχείριόν σοι τὴν Ἰεριχώ, schwanken die

die Handschr. Wie Justin lesen neun. — Das ἐν, vor ἰσχύϊ, fehlt in drei Handschr.

Cap. 5, 15. u. 6, 1. haben die LXX mehrere Worte des Hebr. Textes ausgelassen. Sie fehlen auch bei Justin. Also überall keine Spur einer Berichtigung des Griechischen Textes nach dem Hebräischen.

2. II Samuel.

7, 14—16.

Eine ganz frei aus dem Gedächtniß gegebene Anführung, nach dem gewöhnlichen Texte der LXX. Dieser heißt:

Vs. 14. Ἐγὼ ἐσομαι αὐτοῦ εἰς πατέρα, καὶ αὐτὸς ἔσται μοι εἰς υἱόν· καὶ ἐὰν ἔλθῃ ἡ ἀδικία αὐτοῦ καὶ ἐλέγξω αὐτὸν ἐν ῥάβδῳ ἀνδρῶν, καὶ ἐν ἁφαῖς υἱῶν ἀνθρώπων.

15. Τὸ δὲ ἔλεός μου οὐκ ἀποστήσω ἀπ᾽ αὐτοῦ, καθὼς ἀπέστησα ἀφ᾽ ὧν ἀπέστησα ἐκ προσώπου μου.

16. Καὶ πιστωθήσεται ὁ οἶκος αὐτοῦ, καὶ ἡ βασιλεία αὐτοῦ ἕως αἰῶνος ἐνώπιόν μου.

Nur allein V. 15. zeigt sich in οὐ μὴ ἀποστήσω eine Variante, die sich in der Handschr. 244. wieder findet.

3. I Könige.

19, 11. 12.

Die Anführung trifft buchstäblich genau mit dem text. rec. der LXX zusammen. Die Handschriften bieten kaum einige Varianten; an keiner nimmt 93. Theil.

19, 14. 15. 18.

Abermals eine ganz freie Anführung, für welche es bei den LXX heißt:

Vs. 14. Καὶ εἶπεν Ἠλιού· Ζηλῶν ἐζήλωκα τῷ κυρίῳ παντοκράτορι, ὅτι ἐγκατέλιπον τὴν διαθήκην σου οἱ υἱοὶ Ἰσραήλ· καὶ τὰ θυσιαστήριά σου καθεῖλαν, καὶ τοὺς προφήτας σου ἀπέκτειναν ἐν ῥομφαίᾳ, καὶ ὑπολέλειμμαι ἐγὼ μονώτατος καὶ ζητοῦσι τὴν ψυχήν μου λαβεῖν αὐτήν.

Vs. 15. Καὶ εἶπε κύριος πρὸς αὐτόν — — — — — — —

18. Καὶ καταλείψεις ἐν Ἰσραὴλ ἑπτὰ χιλιάδας ἀνδρῶν, πάντα γόνατα ἃ οὐκ ὠκλασαν γόνυ τῷ Βάαλ.

Mitten durch dieſe freie Anführung hindurch ſchimmern jedoch noch ganz deutlich einige abweichende Lesarten, welche Juſtin in dem ihm geläufigen Texte gefunden hatte. Dahin gehört V. 14. κατέσκαψαν, was in dem ganz parallelen Verſe 10. die ſtehende Lesart iſt, während V. 14. καθεῖλαν ſteht. Doch leſen wie Juſtin V. 14. auch die Handſchr. 19. 93. und ed. Compl. — Ferner ὑπελείφθην ſtatt ὑπολέλειμμαι ſteht auch in den Handſchr. 19. 93. 108. und in der ed. Compl. — Endlich V. 18. ἔκαμψαν, ſtatt des ὤκλασαν im text. rec., iſt auch die Lesart der Handſchr. 71. 93. 108. 121. 158. 244. 247., und τῇ Βάαλ wird ſogar in funfzehn Handſchr. angetroffen. — Schon das gleichmäßige Uebereinſtimmen, bei allen dieſen Lesarten, mit der Handſchr. 93. zeigt, daß hier von keinem zufälligen Zuſammentreffen die Rede ſein kann. Der Text der Handſchr. 93. macht ſich demnach in den Büchern der Könige durch das Alter ſeiner Lesarten bemerkenswerth.

4. Klagelieder.

4, 20.

Die Präpoſition πρό findet ſich auch in den Handſchr. 36. 51. 62. 96. 147. 228. 231. 233. Es ſind dieß Juſtin's gewöhnliche Gefährten bei den Propheten.

6. Job.

1, 6.

Eine ganz freie nur den Sinn wiedergebende Anführung. Statt ihrer heißt es bei den LXX: — ἦλθον οἱ ἄγγελοι τοῦ θεοῦ παραστῆναι ἐνώπιον τοῦ κυρίου, καὶ ὁ διάβολος ἦλθε μετ' αὐτῶν.

6. Sprüchwörter.

8, 21—36.

Der Anfang des Citates, nämlich die Stelle: ἐὰν ἀναγγείλω ὑμῖν — — — πρὸ δὲ πάντων βουνῶν γεννᾷ με (21

·25.) kömmt a. a. O. (129. p. 222.) noch ein zweites Mal
r. Die unbedeutenden Abweichungen der zwei Anführungen
:nen einander zu gegenseitiger Berichtigung.

V. 22. findet ſich nämlich an der erſten Stelle ὁδὸν αὐ-
ῦ ſtatt ὁδῶν αὐτοῦ. Dieſelbe Lesart, wie bei Juſtin, haben
ch die Handſchr. 68. 161. 260. Richtig wird jedoch von
m Herausgeber Juſtin's bemerkt, daß Juſtin ὁδῶν geleſen
ben müſſe, 1. weil ſo an der zweiten Stelle ſtehe, 2. weil
uſtin, der alle angeblich von Salomo dem Chriſtus beigelegte
rädikate aufzählt, nirgends ſagt, daß Chriſtus bei Salomo
ch ὁδός heiße, wie dieß bei der Lesart ὁδόν der Fall ſein
ürde.

V. 24. ſteht an der erſten Stelle: πρὸ τοῦ τὰς πηγὰς
ροελθεῖν, eine nicht weiter vorkommende Verſetzung, für
elche in der zweiten Stelle wieder das Gewöhnliche: πρὸ τοῦ
ροελθεῖν τὰς πηγάς, ſteht. Jene Verſetzung iſt daher bloßes
erſehen, vielleicht erſt ſpäterer Abſchreiber Juſtin's. Daſſel-
gilt von dem in der zweiten Stelle den angeführten Worten
rgeſetzten καί, welches an der erſten Stelle richtig fehlt.

V. 25. An der erſten Stelle ſteht πρὸ τοῦ τὰ ὄρη
ρασθῆναι, πρὸ δὲ πάντων τῶν βουνῶν. Die Artikel τά
id τῶν fehlen an der zweiten Stelle und in allen Handſchr.
ur die ed. Ald. hat τῶν βουνῶν.

V. 26. Die erſte Variante kömmt nicht weiter vor; der
ebr. Text kennt weder κύριος noch θεός. — Der Singular
ὑραν καὶ ἀοίκητον findet ſich in keiner Handſchr. mehr, aber
r Cod. Syr. hexapl. hat es ebenfalls. — ὑπ' οὐρανόν iſt
ch die Lesart des Cod. Al. und der Handſchr. 23. 68. 103.
06. 109. 157. 161. 248. 254. 260. 296. 297. Den Artikel
ῆς dagegen läßt keine Handſchr. weg.

V. 28. Die erſte Lesart bieten Cod. Al. und funfzehn
eitere Handſchr., auch Cod. Syr. hexapl. — Die zweite
esart zeigt uns in ἀβύσσου eine Berichtigung nach dem Hebr.,
ie um ſo auffallender iſt, als ſchon V. 27. zu einer ſolchen
enderung Anlaß bot. S. Montfaucon und Middeld. zu d.

St. Indeß iſt die, in keiner Handſchr. mehr anzutreffende, Lesart Juſtin's alt, wie ihr Daſein bei Irenäus zeigt. Nach der Handſchr. 252. (ſ. Appendix ad Proverb. bei Holm.) ſollen Aq. und Symm. ſtatt πηγάς geſetzt haben: ἀβύσσους, was ſicher falſch iſt und πηγὰς ἀβύσσου heißen mußte. — Das ἐποίει Juſtin's findet ſich ebenfalls nur noch bei Irenäus (haer. 4, 20. 3.) cum firmos faceret fontes abyssi. Dieß verbürgt uns um ſo mehr das Alter von Juſtin's Lesart.

V. 29. So wiederum nur Irenäus a. a. O. quando fortia faciebat etc.

V. 31. So auch mehrere Handſchr. bei H.

V. 32. So auch die Handſchr. 23.

V. 34. Ein Schreibfehler, der ſich nicht weiter findet.

V. 35. Nur bei Juſtin.

V. 36. So auch Cod. Al. und eilf weitere Handſchr.

7. Esra.

? (6, 21.)

Im 71ſten Capitel des Dialoges wiederholt Juſtin (vergl. zu Jeſ. 7, 14. und zu Jerem. 11, 19., ſo wie auch die letzte Stelle aus Jeremia und Pſ. 96.) die Klage über Verfälſchung der Alexandriniſchen Ueberſetzung des A. T. durch die Juden. Und zwar lautet dieß Mal die Anklage auf die Vertilgung meſſianiſcher Stellen. *Καὶ ὅτι πολλὰς γραφὰς τέλεον περιεῖλον ἀπὸ τῶν ἐξηγήσεων τῶν γεγενημένων ὑπὸ τῶν παρὰ Πτολεμαίῳ γεγενημένων πρεσβυτέρων, ἐξ ὧν διαῤῥήδην οὗτος αὐτὸς ὁ σταυρωθεὶς, ὅτι θεὸς, καὶ ἄνθρωπος, καὶ σταυρούμενος καὶ ἀποθνήσκων· κεκηρυγμένος ἀποδείκνυται, εἰδέναι ὑμᾶς βούλομαι* — —. Darauf verlangt Tryphon Belege zu dieſer Anklage, in den oben angeführten Worten, und nun giebt Juſtin die Stelle aus Esra, eine andere aus Jerem. (11, 19.), und eine dritte ebenfalls aus Jerem., endlich eine vierte aus Pſ. 96. Nur bei der zweiten Stelle wird von Juſtin bemerkt, daß dieſelbe noch in einigen Handſchriften vorgefunden werde. Es muß dieß folglich hin-

sichtlich der übrigen nicht der Fall gewesen sein, und wirklich findet sich nur die zweite Stelle Jerem. 11, 19. noch in den Handschr., während von den übrigen Stellen jede Spur verwischt ist. Wenn aber Justin diese Stellen in seinen Exemplaren der LXX nicht selbst fand, woher kann er sie dann haben? Die Antwort kann nur sein, aus mündlichen Angaben, oder aus ältern Schriften. Das Letztere ist das Wahrscheinlichere. Denn auch Lactanz bringt die Stelle aus Esra bei in folgender Weise (institutt. div. 4, 18. 21 s.): Fore autem ut Iudaei manus inferrent deo suo, eumque interficerent, testimonia prophetarum haec antecesserunt: Et dixit Esdras ad populum, hoc pascha salvator noster est, et refugium nostrum. Cogitate et adscendat in cor vestrum, quoniam habemus humiliare eum in signo: et post haec sperabimus in eum, ne deseratur hic locus in aeternum tempus, dicit dominus deus virtutum: Si non credideritis ei, neque exaudieritis adnuntiationem eius, eritis derisio in gentibus. Diese Stelle kann Lactanz nur aus einer schriftlichen Quelle entlehnt haben. Vielleicht war es dieselbe Quelle, aus der auch Justin schöpfte. Nun ist es von nicht geringer Bedeutung, daß gerade Lactanz in apokryphischen Angaben und eigenthümlichen Ansichten auf eine merkwürdige Weise mehrfach mit Justin zusammentrifft. Diese Erscheinung ließ sich nur aus dem gemeinsamen Gebrauche einer judaisirenden, apokryphischen Schrift erklären, und als diese Schrift wurde schon früher (Bd. I. S. 378 f.) das κήρυγμα Πέτρου bezeichnet. Die vorliegende Stelle aus Esra dient dieser Ansicht zur weitern Bestätigung. Hiernach werden wir die oben bezeichnete apokryphische Stelle aus Jeremia und unsern apokryphischen Zusatz aus Esra, als entlehnt aus der Predigt des Petrus zu betrachten haben. Die mit dem A. T. vertrauten Juden mußten natürlich die Beweiskraft solcher im A. T. gar nicht vorhandenen Weissagungen leugnen und von den Christen verlangen, daß man ihnen dieselben nachweise. Bei dem

Mangel dieſer Stellen in den Handſchriften des A. T. blieb dann den Chriſten nichts weiter übrig, als entweder ſolche Stellen fallen zu laſſen, oder den Juden eine boshafte Verfälſchung zur Laſt zu legen. Juſtin that das Letztere, will aber Juden gegenüber kein weiter Gewicht darauf legen, und läßt den Tryphon (73. p. 171.) bloß darauf antworten: *Εἰ μὲν, ὡς ἔφης, παρέγραψάν* (al. *περιέγραψαν*) *τι ἀπὸ τῶν γραφῶν οἱ ἄρχοντες τοῦ λαοῦ, θεὸς δύναται ἐπίστασθαι. ἀπίστῳ δὲ ἔοικε τὸ τοσοῦτον.*

Unſer apokryphiſcher Zuſatz zu Esra, der, wenn er in Handſchriften der LXX übergegangen war, ſeinen Platz wahrſcheinlich nach 6', 21. hatte, bekundet ſich durch ſeinen Inhalt ſofort als ein Erzeugniß chriſtlicher Thätigkeit. (Vergl. dazu oben Abſchnitt II. 4 Moſ. 21, 8.) Man ſieht daraus, daß zu jener Zeit Juden und Chriſten von Religionseifer getrieben nicht bloß Fälſchungen mit profanen Schriften, wie die Sibylliniſchen Bücher waren, ſondern auch mit geheiligten Religionsurkunden ſich erlaubten. (Vergl. oben Jerem. am Ende und Pſalm 96.) Und dieſes Geſchäft ſcheint noch um die Mitte des zweiten Jahrhunderts, nach Hegeſipp's Angaben, ziemlich offenkundig betrieben worden zu ſein (Euſeb. h. e. 4, 22.), wobei ich nur an das Teſtament der zwölf Patriarchen, das Buch Henoch und ähnliche erinnern will.

Alle in dieſem Abſchnitte aufgeführten Stellen, unter welchen, die unächte Stelle aus Esra ausgenommen, keine einzige meſſianiſche iſt, zeigen uns nur den Griechiſchen Text der Alexandriniſchen Ueberſetzung in ſeiner gewöhnlichen Entartung. Die Handſchrift 147. zeigt wieder ihre alte Anhänglichkeit an Juſtin; in den Büchern der Könige verdient beſonders die Handſchrift 93. als Bewahrerin eines alten Textes Aufmerkſamkeit. Juſtin's Lesarten endlich in den Sprüchwörtern weiſen uns auf einen Text hin, von welchem kein Abkömmling in den uns bekannten Handſchriften der LXX auf uns herabgekommen iſt; daß aber eben dieſer Text in frühe-

rer Zeit eine größere Verbreitung gefunden hatte, beweist das Zusammentreffen Justin's mit Irenäus. Irenäus war aus Kleinasien gebürtig. In eben diesem Lande hat sich auch Justin vorübergehend aufgehalten (s. oben Abschnitt VI. die Schlußbemerkungen zu Daniel). Dieß berechtigt uns zu dem Schlusse, daß jener bis auf Bruchstücke verlorne Text der LXX Kleinasien zu seiner Heimath gehabt hat. — Der apokryphische Zusatz aus Esra erweist sich als eine christliche Erfindung.

thümlichen Verhältnisse zum Griechisch-Alexandrinischen und zum Hebr. Texte nach, in drei Classen zerfallen. 1. Stellen, welchen ausschließend der Griechische Text der LXX zum Grunde liegt. 2. Stellen, welche als eine unbekümmert um die LXX gemachte Uebersetzung des Hebr. Textes sich erweisen. 3. Stellen, welche als eine Mischung der beiden vorigen Classen erscheinen. Bei weiterer Prüfung werden sämmtliche Anführungen, ohne Ausnahme, aus dem Pentateuche und aus den Psalmen, außerdem ein Theil der Anführungen aus den Propheten als solche erkannt, die der ersten Classe angehören, d. h. welchen die Griechische Uebersetzung der LXX zum Grunde liegt. Es beschränken sich folglich die Stellen, welche auf die zweite und dritte Classe kommen, nur auf einen Theil der Anführungen aus den Propheten. Und zwar sind dieß die Stellen: Jes. 9, 1. 2.; 40, 3.; 42, 1 ff. Jerem. 31, 15. Hos. 11, 1. Micha 5, 2. Zachar. 11, 12. 13.

Alle diese Stellen sind rein messianischer Art und zum Theil so beschaffen, daß ihre messianische Beziehung in der Griechischen Uebersetzung gar nicht aufgefunden werden konnte, sondern nur beim Zurückgehen auf das Hebräische, oder auf ein Targum, möglich war. Solcher Art sind: Jes. 42, 1 ff. Hos. 11, 1. Zachar. 11, 12. 13.

Diese Stellen kann der Verfasser unsers Evangeliums nicht erst selbst weder aus dem Hebräischen, noch aus dem Chaldäischen übersetzt haben. Dieß schon darum nicht, weil ihrer so wenig sind, ferner darum, weil sich in ihnen keine der Spracheigenthümlichkeiten des Verfassers unsers Evangeliums zeigt, drittens endlich darum, weil die der dritten Classe angehörigen gemischten Stellen schon eine Fortpflanzung und Fortbildung unter Griechisch redenden Christen bezeugen, was nicht anders geschehen sein kann, als auf dem Wege der mündlichen Ueberlieferung. (Vergl. Ps. 78, 2. Jes. 40, 3. Zach. 13, 7. Mal. 3, 1.) Bei solcher Sachlage widerlegen dann die alttestamentlichen Anführungen im Ev. des Matthäus auf das Bündigste die angeblich ursprüngliche Abfassung dieses

Evangeliums in Hebräischer oder Chaldäischer Sprache, und nicht einmal die Vermuthung kann gestattet werden, daß die an das Hebräische sich anschließenden Anführungen aus der Hebräischen Urschrift des Apostels Matthäus entnommen, alle andern Stellen aber Zuthat des Verfassers unsers gegenwärtigen Evangeliums *κατὰ Ματθαῖον* seien.

B. Justin.

Den alttestamentlichen Anführungen bei Justin liegt, mit Ausnahme einiger wenigen, welche er mit dem N. T. gemein hat, — von diesen später — überall der Text der Alexandrinischen Uebersetzer zum Grunde. Die Gestalt des Textes in diesen Anführungen ist zwiefacher Art. Entweder 1. ist es der Griechische Text der LXX in seiner gewöhnlichen, durch die Handschriften vielfach anschaulich gewordenen Gestalt, oder 2. dieser Text ist nach dem Hebräischen, oder auch nach einem Targum, bald mehr, bald minder überarbeitet. Zur ersten Classe gehören alle Anführungen aus dem Pentateuche, mit alleiniger Ausnahme von fünf (s. oben S. 85.), ferner alle Anführungen aus den Psalmen, mit Ausnahme einer einzigen Stelle (Ps. 19, 5.); ferner sämmtliche Anführungen im siebenten Abschnitt, und endlich der größere Theil der Anführungen aus den Propheten, namentlich aus Jesaia, Jeremia und Hesekiel.

Zur zweiten Classe gehören aus dem Pentateuche die Stellen: 1 Mos. 49, 10. 4 Mos. 24, 17. 5 Mos. 32, 17.; aus den Psalmen 19, 5.; aus Jes. 2, 6.; 7, 16. 17.; 33, 13. 15.; 63, 3.; aus Daniel 7, 9 ff.; aus den kleinen Propheten Hos. 10, 6. Joel 2, 28. Amos 5, 19. 23.; 6, 1. 2. 3. 4. 6. 7. Jonas 2, 11.; 3, 4.; 4, 6. 10. 11. Micha 4, 1. 2. 4. 5. 6. Zachar. 2, 10. 11.; 3, 1. 2.; 13, 7. Mal. 1, 10. 11. Einzelne Berichtigungen der Griechischen Uebersetzung der Alexandriner, von späterer Hand gelegentlich hinzugefügt, finden sich durch alle Bücher des A. T. hindurch, wie die nicht selten doppelten Uebersetzungen des Hebr. in unserem gewöhnlichen Texte der LXX, und vielfache Lesarten

der Handschriften, klar darthun. Auf solche gelegentliche Weise mag dann auch ein Theil der Berichtigungen in den angeführten Stellen entstanden sein, namentlich 5 Mos. 32, 17. Jes. 2, 6.; 7, 16. 17.; 33, 13. 15.; 63, 3. Anders verhält es sich mit den übrigen Stellen, welche alle den Character von messianischen an sich tragen, und frühzeitig von den Christen als solche erkannt worden sind. Diese Stellen gehören vorzüglich den kleinen Propheten und dem Propheten Daniel an; nächst diesen dem Pentateuche und den Psalmen.

Hiernach stellt sich, sowohl für unser Ev. des Matthäus als für Justin, dasselbe Ergebniß heraus. Beide bedienen sich der Griechischen Uebersetzung der LXX, aber mit Berichtigungen nach dem Hebräischen in den vorzugsweise messianischen Stellen. Es muß nun unsere Aufgabe sein, diese Erscheinung zu erklären.

Palästina war die ursprüngliche Heimath des Christenthumes. Palästinensische Juden, deren Erwartungen durch alttestamentliche Verheißungen schon längst auf die nahe Ankunft des Messias gerichtet waren, legten zuerst das Bekenntniß ab: Jesus ist der verheißene Messias oder Christus, und Gläubige dieser Art bildeten die erste christliche Gemeinde (Apstg. 1, 11 ff.; 2, 7.). Die Palästinensische Sprache war die Sprache des Verkehrs in dieser Urgemeinde; das A. T., in seiner Ursprache, oder in einem Palästinensischen Targume, war ihre heilige Religionsurkunde. — Nicht alle jene messianischen Erwartungen, welche die Juden aus dem A. T., meist nur aus Mißverständniß desselben, zu den ihrigen gemacht hatten, wurden von Jesus erfüllt. Darum verkannte und verleugnete die Mehrheit des Volkes der Juden diesen Jesus, und nur eine kleine, auserwählte Schaar hing mit Liebe und Begeisterung dem Herrn und Meister an. Doch die fortwährende Niedrigkeit und Dürftigkeit des Daseins Jesu (Matth. 11, 3.; 20, 20 ff. Mark. 10, 35 ff.), und noch mehr sein schmerz- und schmachvoller Tod, drohete den Glauben, auch der treuesten Anhänger, zu erschüttern (Matth. 26, 30 f.). Entmu-

thigt und hoffnungslos schieden sie vom Kreuze des sterbenden Meisters (s. Beiträge I. S. 200.). Indeß, statt, wegen ihrer getäuschten Hoffnungen, ihrem Glauben an Jesus, der unter ihnen so hehr und erhaben gewandelt und gelehrt hatte, zu entsagen, schlugen diese ersten, treuen Anhänger vielmehr einen andern, richtigern Weg ein, einen Weg, der allen künftigen Zeiten zur Nachfolge vorgezeichnet ist, und der in Zeiten des religiösen Zweifels und der Verirrung und Verwirrung die gute Sache des Christenthums immer zum Licht, zur Wahrheit und zum Siege geführt hat, jenen Weg, welchen der ächte christliche Protestantismus für immer zu dem seinigen zu machen erklärt hat. Statt nämlich jene messianischen Erwartungen, wie sie der Volksglaube der Juden sich zu eigen gemacht hatte, unbedingt fest zu halten, und, weil sie mit dem Ausgange des messianischen Wirkens Jesu in mehrfachem Widerspruche standen, den Glauben an Jesus als den Messias aufzugeben, untersuchten und prüften sie vielmehr die Richtigkeiten dieser Erwartungen und forschten deshalb fleißig und redlich in ihren Religionsurkunden, dem A. T. Da drängte sich denn gar bald die Ueberzeugung ihnen auf, daß ihre Erwartungen eine vielfache und wesentliche Berichtigung bedurften. So durch das Forschen im A. T. aufgeklärt, von frühern Vorurtheilen geläutert und gereinigt, trat ihr Glaube an Jesus immer fester und immer triumphirender hervor. Vergl. Joh. 2, 22.; 20, 9. Luk. 24, 26. 46. Apstg. 18, 26. Beiträge I. S. 200. u. 2 Petr. 3, 1 ff. — Nicht das Werk eines Augenblickes, sondern vielmehr nur die Frucht längern, fortwährenden Forschens war diese immer mehr geläuterte Erkenntniß; nicht die Griechische Uebersetzung des A. T., sondern der Hebräische Urtext, häufig, vielleicht sogar immer mit Zuziehung eines Targums, war es, welcher diesen Palästinensischen Christen den Stoff zu ihren Forschungen lieh. Als dann in Folge jener Geneigtheit, welche Griechisch redende Juden gegen das Christenthum schon früh an den Tag legten, der Griechischen Sprache in der christlichen Urgemeinde zu Jerusalem Eingang verschafft wurde (s. Einl. I. §. 80 ff.), war

die Beſchaffenheit der Alexandriniſchen Ueberſetzung des A. T. nicht der Art, anderer natürlichen Verhältniſſe nicht zu gedenken, daß die Apoſtel und andere Paläſtinenſiſche Chriſten der Urgemeinde, das Ergebniß ihres Forſchens im Urtexte des A. T., d. h. ihre aus dem A. T. entnommene Beweisführung, daß Jeſus wirklich der längſt verheißene Meſſias ſei, je ohne Weiteres an die Griechiſche Ueberſetzung der Alexandriner hätten anknüpfen können. Es mußte hier folglich eine Auskunft anderer Art getroffen werden, und ſolcher boten ſich zwei dar. Entweder die vorzüglichſten meſſianiſchen Beweisſtellen wurden, ohne alle Rückſicht auf die LXX, beim Vortrag der evangeliſchen Geſchichte (ſ. Einl. I. §. 80.), und zugleich mit dieſer, in das Griechiſche übertragen, und wurden ſo ein Beſtandtheil des mündlich fortgepflanzten Urevangeliums, mit welchem ſie bis zur ſchriftlichen Aufzeichnung (ſ. Einl. I. §. 81—87.) einerlei Loos theilten; oder Chriſten, des Hebräiſchen und des Griechiſchen gleich kundig, verglichen an den meſſianiſchen Stellen die Alexandriniſche Ueberſetzung mit dem Hebräiſchen, und berichtigten jene aus dieſem. Dem einen, wie dem andern Verfahren, war jedoch bald ein Ziel geſetzt. Die mündliche evangeliſche Ueberlieferung ſchloß ſich ab (Einl. I. §. 81.), die Kenntniß der Hebräiſchen Sprache erloſch bei den Chriſten, und beſchränkte ſich ſeit Jeruſalems Fall, ſo gut wie ausſchließend, nur auf die ſtrengern Judenchriſten, welche mit Griechiſch redenden Chriſten in immer ſeltnere Berührung kamen. Eben dieſe Griechiſchen Chriſten ſahen ſich genöthigt, bei ihrer Unkenntniß des Hebräiſchen, für die Alexandriniſche Ueberſetzung des A. T. die höchſte Geltung und Gewährleiſtung in Anſpruch zu nehmen, und ſeit die reine Pauliniſche Auffaſſung des Chriſtenthums zu einer Verſchmelzung mit der Petriniſchen Lehre genöthigt worden war (Einl. §. 240.), gingen dieſelben in ihrem, von Ignaz fruchtlos bekämpften, Eifer bald ſo weit, das ganze A. T. für eine einzige große Weiſſagung auf Jeſus als den Chriſtus, für ein großes Urevangelium zu erklären (Beiträge I. S. 120. 128. f.). Wählen wir für den Geſammtinhalt jener altteſtamentlichen, auf Jeſus bezogenen

genen Stellen, die nicht unpassende Bezeichnung, ein alttestamentliches Urevangelium, so ist [illegible] merkungen zugleich der von einem kleinen Anfange [illegible] immer mehr bis selbst ins Ungemessene erweiternde [illegible] dieses alttestamentlichen Urevangeliums vollkommen [illegible] chend angedeutet.

Die alttestamentlichen Anführungen bei Matthäus und Justin setzen uns in den Stand, den Gang, welchen das alttestamentliche Urevangelium oder die Deutung des A. T. auf Jesus genommen, und die Erweiterungen, welche durch diese Deutung die evangelische Geschichte erhalten hat, näher kennen zu lernen. Zugleich bieten sie der historischen Kritik der evangelischen Geschichte mehrere, bis jetzt noch ganz unbenutzte, Anhaltspuncte.

Das A. T. enthält, wie bekannt, allgemeine Schilderungen messianischer Zustände und messianische Verheißungen allgemeiner Art in großer Zahl. Sie sind ein unentbehrliches Bestandtheil des alten Hebraismus. Auf dieser Grundlage ruheten die messianischen Erwartungen der Juden im Allgemeinen. Mehr jedoch, als diese Stellen allgemeiner Art, nahmen, gemäß dem Streben des menschlichen Geistes im Allgemeinen das Besondere zu erforschen und zu erkennen, jene Stellen in Anspruch, welche geeignet schienen das Besondere erkennen zu lassen. Mit Hilfe solcher Stellen hatten die messianischen Erwartungen der Juden schon längst vor Jesus eine speciellere Fassung erhalten. Wir wissen nicht mehr, welches die, oft sehr willkürlich herbeigeholten Stellen alle gewesen sind, auf welche die Juden zur Zeit Jesu ihre messianischen Erwartungen im Einzelnen bauten. Einige derselben jedoch werden uns als solche bei Matthäus und Justin namhaft gemacht. Es ist dieß die Stelle Micha 5, 2., auf welche die Juden schon vor Jesus die Erwartung gründeten, daß der Messias zu Bethlehem werde geboren werden. (Vergl. Matth. 2, 4. 5.) Diese specielle Erwartung mußte bei Jesus in Erfüllung gegangen sein. Als messianische Weissagung war die

Stelle den Christen wichtig, und sie nahmen dieselbe in einer Fassung, welche den Einfluß eines Chaldäischen Targum noch erkennen läßt, in die evangelische Ueberlieferung auf, aus welcher sie, in ganz unveränderter Gestalt, sowohl zum Verfasser unsers Ev. des Matthäus, als zum Verfasser des von Justin gebrauchten Evangeliums gekommen ist. (Vergl. Beitr. I. S. 154. No. 4.) Wir können hiernach die Geburt Jesu zu Bethlehem als eine geschichtliche Thatsache betrachten, der auch Joh. 7, 42 ff. nicht nothwendig entgegen steht. Mit mehr Grund haben wir die Angabe, daß Jesus in frühester Jugend in Aegypten gewesen, mag die Veranlassung dazu gewesen sein welche sie will, als geschichtliche Thatsache anzusehen, denn die messianische Beziehung dieses Umstandes gründet sich nicht auf die LXX, sondern auf den Hebr. Text des A. T., geht also in eine Zeit zurück, in welcher die Christen noch des Hebr. Textes, statt einer Griechischen Uebersetzung, sich bedienten. (S. Hos. 11, 1.) Der Sache gedenkt auch Justin (Beitr. I. S. 159.), die messianische Beziehung des Vorfalls hebt nur Matth. 2, 15. hervor.

Weiter muß auch der, in neuerer Zeit mehrfach bezweifelte, Bethlehemitische Kindermord als eine historische Thatsache gelten. Denn die messianische Beziehung dieses Vorganges ist noch unter Christen erfolgt, welche ein Targum mit der Griechischen Uebersetzung zu vergleichen vermochten. Doch kann, eben weil hier schon der Gebrauch der Alexandrinischen Uebersetzung sich geltend macht, diese Beziehung des Vorganges nicht gleich Anfangs Statt gefunden haben. Aus dem, was bei Matthäus zu der hierher gehörigen Stelle (Jerem. 31, 15.) bemerkt worden ist, geht hervor, daß bei einem Texte, gleich dem im Cod. Al. enthaltenen, der Gedanke durchaus fern lag, diese Stelle mit dem Kindermorde unter Herodes in Beziehung zu setzen. Dieser Gedanke muß folglich durch ein Targum und zu einer Zeit angeregt worden sein, da die Griechische Uebersetzung des A. T. unter den Christen schon einen gewissen Einfluß erlangt hatte. Die angeregte Stelle wurde dann in der Griechischen Uebersetzung nachgeschlagen, nach An-

gabe des Targums berichtigt, und ging in dieser Gestalt in die kirchliche Ueberlieferung über, von welcher sie, wie Matthäus und Justin zeigen (Beitr. I. S. 158. No. 5, c.), unverändert festgehalten wurde.

Wie schon der ursprüngliche Name der Christen beweist, welcher sich bei den, von der Palästinensischen Urgemeinde abstammenden, Judenchristen noch bis in das fünfte Jahrhundert erhielt (Beitr. I. S. 389.), nämlich Nazaräer, d. h. von Nazaret Abstammende, oder einen aus Nazaret Stammenden für den Messias Haltende: nahmen die Juden vielfachen Anstoß daran, daß der Messias, was doch bei Jesus der Fall war, aus dem verachteten Nazaret abstammen (Joh. 1, 47.), daß das verachtete Galiläa der Hauptschauplatz seiner messianischen Thätigkeit gewesen sein solle. Es mußte daher den ersten Christen daran liegen, diesen Einwurf mit Hilfe des A. T. zurückzuweisen, und dazu diente, nach Matthäus, die Stelle Jes. 9, 1. 2. — Die dunkle, bestrittene Stelle war indeß nur ein Nothbehelf, der mit dem gegen Jesus, als einen Galiläer, erhobenen Einwurfe von selbst hinwegfiel, als nach Jerusalem's Zerstörung das Volk der Juden zerstreut war. Darum hat auch Justin von der Stelle, selbst da, wo er die Einwürfe der Juden bekämpft, keinen Gebrauch gemacht, wie denn auch der ganze Einwurf unberührt bleibt, und sehr möglich ist es, daß auch schon das von ihm gebrauchte Evangelium die Stelle nicht enthielt.

Weit wichtiger war es den ersten Christen, zur Befestigung ihres eignen Glaubens und zur Beschwichtigung der Einwürfe Jüdischer Gegner, mit alttestamentlichen Stellen den unerwarteten Ausgang der messianischen Sendung Jesu als nothwendig und den früher unerkannten, messianischen Weissagungen durchaus gemäß zu erweisen. Utique, sagt Tertullian in seinem Buche gegen die Juden, cap. 10. — Utique sacramentum passionis ipsius figurari in praedicationibus oportuerat: quantoque incredibile, tanto magis scandalum futurum, si nude praedicaretur; quantoque magni-

ficum, tanto magis obumbrandum, ut difficultas intellectus gratiam dei quaereret. Und Justin läßt den Juden Tryphon sagen (dial. 32. p. 129.): — *αὗται ἡμᾶς αἱ γραφαὶ* (bezieht sich auf Daniel 7, 9 ff.) *καὶ τοιαῦται ἔνδοξον καὶ μέγαν ἀναμένειν τὸν παρὰ τοῦ παλαίου τῶν ἡμερῶν, ὡς υἱὸν ἀνθρώπου παραλαμβάνοντα τὴν αἰώνιον βασιλείαν ἀναγκάζουσιν. οὗτος δὲ ὁ ὑμέτερος λεγόμενος Χριστὸς, ἄτιμος καὶ ἄδοξος γέγονεν, ὡς καὶ τῇ ἐσχάτῃ κατάρᾳ τῇ· ἐν τῷ νόμῳ τοῦ θεοῦ περιπεσεῖν· ἐσταυρώθη γάρ.* Und (38. p. 134.): *Βλάσφημα γὰρ πολλὰ λέγεις, τὸν σταυρωθέντα τοῦτον ἀξιῶν πείθειν ἡμᾶς — ἄνθρωπον γενόμενον σταυρωθῆναι, καὶ ἀναβεβηκέναι εἰς τὸν οὐρανὸν, καὶ πάλιν παραγίνεσθαι ἐπὶ τῆς γῆς.*

Schon die letzten Worte der angeführten Stelle zeigen, daß die Annahme einer doppelten Paruſie Chriſti die Einwürfe beſeitigen half, welche gegen Jeſus, als den Meſſias, erhoben wurden. Die Stelle Daniel 7, 13., verbunden mit Zacharia 12, 12., war zu dieſem Zwecke nach dem Hebräiſchen Texte beſonders brauchbar. Schon der Verfaſſer der Apokal. hat die beiden Stellen in dieſer Verbindung, und Juſtin desgleichen, während Johannes im Ev. ſie einzeln gebraucht. Vergebens ſucht man ſie bei den Synoptikern. Doch das Räthſel löſt ſich, indem Matthäus die eigenthümliche Wendung gebraucht, die aus Daniel und Zacharia zuſammengeſetzte Stelle Jeſus ſelbſt, als Weiſſagung, in den Mund zu legen. (S. die Bemerkung zu Juſtin's Anführung von Zachar. 12, 10—12.)

Nicht minder willkommen waren Stellen wie Jeſ. 42, 1—4.; 53, 4. und Zachar. 9, 9. — Die erſte dieſer Stellen gab in der Griechiſchen Ueberſetzung der LXX keinen Stoff zu einer Benutzung in dieſem Sinne, wogegen im Hebräiſchen eine ſolche nicht allzufern gelegt war. Und wirklich bewährt ſich dieſe Anführung, ſowohl bei Matthäus als bei Juſtin, als neu überſetzt. Doch hat ſich die Uebertragung bei keinem in ihrer urſprünglichen Reinheit erhalten, vielmehr hat im Laufe der mündlichen Fortpflanzung die Alexandriniſche Ueberſetzung bei dem einen wie bei dem andern ihren Einfluß, bei jedem jedoch auf eigenthümliche Weiſe, geltend gemacht. Bei Matthäus zeigt ſich dieß beſonders durch einen aus den LXX genommenen Zuſatz am Ende; in dem Ev., aus welchem Juſtin ſchöpfte, dagegen durch einen nach den LXX veränderten Anfang. — Eine ähnliche Bewandniß hat es bei beiden mit der Stelle Zach. 9, 9., während die Stelle Jeſ. 53, 4., ſo wie

hier, nur bei Matthäus [1]) sich findet, und als neue, wörtlich genaue Uebertragung aus dem Hebräischen sich bekundet, die auch in der mündlichen Ueberlieferung unverändert geblieben ist.

Nächstdem nahm die nach drei Tagen erfolgte Auferstehung Jesu aus dem Grabe die Christen in Anspruch. Die Auskunft war jedoch hier nahe gelegt, da Jesus selbst auf das Beispiel des Jona verwiesen hatte Matth. 16, 4.; 12, 39. 40. 41. Luk. 11, 29 f. Mark. 8, 11. — Der Verf. des Ev. des Matthäus geht jedoch dabei so weit, daß er Jesus die betreffende Stelle nach der Uebersetzung der LXX anführen läßt, wovon weder bei den übrigen Synoptikern, noch bei Justin (Beitr. I. S. 187. No. 34.), noch in den Clementinen (Beitr. I. S. 290. No. 35.) eine Spur sich findet.

Dieß sind sämmtliche messianische Stellen bei Matthäus, in welchen unmittelbare Abhängigkeit von dem Hebr. oder einem Targume sich zeigt. Eben dieß berechtigt uns, sie für die ältesten oder das ursprüngliche alttestamentliche Urevangelium zu halten, und ihre erste Aufstellung in jene Zeit zurückzusetzen, da die evangelische Ueberlieferung noch unter dem Einflusse der Palästinensischen Landessprache, oder des Hebräischen, sich bildete.

Außer diesen Stellen finden sich aber auch noch andere messianische Anführungen bei Matthäus, welche keinen unmittelbaren Einfluß des Hebräischen mehr wahrnehmen lassen, und vielmehr ganz der Griechischen Uebersetzung der LXX angehören.

Dieser Art sind gleich die, Johannes dem Täufer in den Mund gelegten, Worte aus Jes. 40, 3. Sie finden sich bei allen drei Synoptikern (Matth. 3, 3. Mark. 1, 2. Luk. 3, 4.) vollkommen gleich nach den LXX angeführt. Und doch kann der Täufer seine Mahnung zur Buße nicht in Griechischer Sprache erlassen haben. Darum müssen wir die ganze Angabe der Synoptiker als eine erst später, im Laufe der mündlichen Ueberlieferung, erfolgte Ausführung betrachten. Das Ursprüngliche giebt uns Joh. 1, 19 ff. an die Hand und ebenso Justin's Evangelium Beitr. I. S. 161.

Sodann lag, bei weiterer Verbreitung des Evangeliums außerhalb Palästina's, die, auch in den Pauliniſchen Briefen

1) Justin führt den Vers an, aber in jener langen Anführung aus Jesaia, die Cap. 52, 10.—54, 6. umfaßt, und genau an die LXX sich hält.

daß er seine Lesarten für die ächten, ursprünglichen der LXX halten konnte. S. zu Jerem. 11, 19. Bemerkenswerth ist, daß weder der 22ste Psalm noch das 53ste Capitel bei Jesaia an dieser Berichtigung Theil nehmen, wahrscheinlich nur darum, weil damals, als die Berichtigung vorgenommen wurde, diese beiden Stücke von den Christen noch nicht in den engern Kreis messianischer Weissagungen hereingezogen, oder, mit andern Worten, weil damals diese Stellen von dem alttestamentlichen Urevangelium noch ausgeschlossen waren. (Vergleiche die Bemerkung zu Ps. 22, 8. Abschnitt III.)

Wie so eben bemerkt wurde [1]), hat der Verfasser unseres Evangeliums des Matthäus nicht den mindesten Anstoß daran gefunden, den Herrn die Griechische Uebersetzung der LXX selbst da ohne Bedenken gebrauchen zu lassen, wo dieselbe von dem Hebräischen Texte wesentlich abweicht. Diese Wahrnehmung wiederholt sich dann auch bei jenen Stellen des Evangelisten, in welchen sie in Jesu Mund allgemeine Beziehungen auf alttestamentliche Stellen gelegt haben. Außer der schon angeführten Stelle, Matth. 18, 16., ist in dieser Hinsicht noch besonders bemerkenswerth Matth. 24, 15., wo es heißt: *Ὅταν οὖν ἴδητε τὸ βδέλυγμα τῆς ἐρημώσεως, τὸ ῥηθὲν διὰ Δανιὴλ τοῦ προφήτου.* Die hierher gehörenden Worte der entsprechenden Stelle bei Daniel 9, 27. heißen nach der Uebersetzung der LXX: *βδέλυγμα τῶν ἐρημώσεων.* Bei Theodotion dagegen findet sich *τῆς ἐρημώσεως* ganz wie Matthäus und ebenso Markus 13, 14. haben. Hiernach müssen diejenigen, welche nicht unserer oben [2]) aufgestellten Ansicht, die hierdurch eine glänzende Bestätigung erhält, beistimmen, annehmen: daß Matthäus und Markus den Herrn das Buch Daniel sogar nach der Uebersetzung des Theodotion anführen lassen.

---

1) S. 326. vergl. 148. 154. 295. 324.

2) S. 274. v. oben.

I.

Verzeichniß der Bibelstellen.

Genesis.	Seite.	Genesis.	Seite.
1, 1. 2. 3.	17. 32.	31, 10—13.	23. 45 ff.
1, 5.	17.	32, 22—30.	23 f. 46 ff. 50.
1, 26.	17.	35, 1.	24. 48.
1, 27. 28.	18. 32.	35, 6—10.	24 f. 48 ff.
2, 7.	18. 32.	49, 8—12.	25. 50 ff.
2, 16.	18. 33.		
2, 19.	18.	Exodus.	
2, 22.	18. 34.	2, 28.	26.
2, 24.	5. 7.	3, 2—4.	26. 55 ff.
3, 5.	5.	3, 5.	5. 8. 26. 57.
7, 16.	18. 34.	3, 16. 17.	26. 57 f.
9, 24—27.	18. 34.	4, 19.	5. 9.
11, 5.	19. 35.	6, 2—4.	27. 58.
11, 6.	19. 35.	17, 16.	27. 59.
15, 6.	19. 35.	20, 4.	27. 59.
17, 14.	19. 35.	20, 12.	5. 9 f.
17, 22.	19. 35.	20, 13—15.	11.
18, 1—3.	19. 36.	21, 16.	5. 10.
18, 13. 14.	19. 36.	21, 24.	5. 10.
18, 16. 17.	20. 37.	23, 20. 21.	27. 59.
18, 20—23.	20. 37.	25, 8.	27. 60.
18, 33.	20. 38.	25, 39.	28. 61.
19, 1.	20.	32, 6.	28. 61.
19, 10.	20. 38.		
19, 16—28.	20 f. 38 ff.	Leviticus.	
21, 9—12.	21 f. 42.	19, 18.	6. 11.
26, 4.	22. 42.	24, 30.	10.
28, 10—19.	22 f. 43 ff.	26, 40. 41.	28. 61 f.

Jesaia. Seite.

53, 1—12. . 135. 168 f. 220.
54, 1—6. . . 169. 223.
55, 3—13. . . 169. 224.
56, 7. . . . . 135.
57, 1—4. . . 170. 225.
58, 1—11. . . 170 f. 226.
58, 13. 14. . . 171. 228.
62, 10—12. . . 171. 228.
63, 1—6. . . 171 f. 229.
63, 15—19. . . 172. 231.
64, 1—12. . . 172. 231 f.
65, 1—3. . 172 f. 233 f.
65, 8. . . . 173. 235.
65, 9—12. . . 173. 235.
65, 17—25. . 173 f. 236 f.
66, 1. . . . 174. 241.
66, 5—11. . 174 f. 241 ff.
66, 24. . . . 175. 243 f.

Jeremia.

2, 13. . . . 175. 246.
3, 8. . . . . 175.
4, 3. 4. . . . 175. 247 f.
7, 21. 22. . . 176. 248.
9, 25. 26. . . . 176.
11, 19. . . . . 176.
31, 15. . 136. 144 ff. 176. 249.
31, 27. . . . 176. 249.
31, 31. 32. . . . 176 f.
32, 6. . . . . 136.

Hesekiel.

3, 17—19. . . 177. 251.
10, 18. 19. . . 177. 251.
14, 20. . . . 177. 251.
16, 3. . . . 177. 251.
20, 19—26. . 178. 251 f.
26, 12. . . . . 178.
37, 7. . . . . 178.

Daniel. Seite.

7, 9—28. . 178 ff. 261 ff.

Hosea.

1, 9. . . . 181. 274.
6, 6. . . . 136. 146 f.
10, 6. . . . 181. 274 f.
11, 1. . . . 136. 147 f.

Joel.

2, 28. . . . 181. 276.

Amos.

5, 18—27. . 181 f. 276 f.
6, 1—7. . . 182 f. 278 f.

Jona.

2, 1. . . . 136. 148.
2, 11. . . . 282. 285.
3, 4. . . . . 282.
4, 10. 11. . 183. 280 ff.

Micha.

4, 1—7. . . 183 f. 284 ff.
5, 1. 2. . 136. 148 f. 184. 289.

Zacharja.

2, 6. . . . 184. 290.
2, 8. . . . 184. 290.
2, 10—13. . . 185. 290 f.
3, 1. 2. . . . 185. 291 f.
6, 12. . . . 185. 292.
9, 9. . . 137. 150 f. 293.
11, 12. 13. . . 137. 152.
12, 10—12. . 185. 293 ff.
13, 7. . 137. 154. 186. 296.

Maleachi. Seite.

1, 10—12. . . 186. 297 f.
3, 1. . . . 137. 154 f.

Psalm.

1, 1 ff. . . . 104. 111.
2, 1 ff. . . . 104. 111.
3, 5. 6. . . . 104. 112.
8, 3. . . . 99. 100.
8, 4. . . . . 105.
14, 3. . . . 105. 112.
18, 44. 45. . . . . 105.
19, 1—7. . 105. 112 ff.
22, 1—23. 99. 100 f. 105 f. 115 ff.
24, 1—10. . . 106. 118 f.
32, 2. . . . 106. 109.
45, 1—17. . . 107. 119.
47, 6—9. . . 107. 119.
49, 1—23. . . 107 f. 119.
68, 18. . 108. 119. 120 ff.
72, 1—19. . 108 f. 123 ff.
78, 2. . . . 99. 102.
82, 1—8. . 109 f. 125 f.
91, 11. 12. . . 99. 102.
96, 1—13. . 110. 127 ff.
99, 1—9. . 110 f. 131 f.
110, 1—7. 99. 102 f. 111 f. 131 f.
115, 16. . . . . 111.
117, 13. . . . . 112.
118, 22. 23. . . 100. 103.
128, 3. . . . 111. 132.
148, 1. 2. . . . 111.

Sprüchwörter.

8, 21—36. . . 303. 306 f.

Job.

1, 6. . . . 302 f. 306.

Klagelieder.

4, 20. . . . 302. 306.

Esra. Seite.

? 6, 21. . . 303. 306 ff.

Matthäus.

1, 23. . . . 134. 138.
2, 6. . . . 136. 148 f.
2, 15. . . . . 136.
2, 18. . . 136. 144 ff.
2, 20. . . . . 5.
3, 3. . . . 135. 140 f.
4, 4. . . . . 6.
4, 6. . . . 99. 102.
4, 7. . . . . 6.
4, 10. . . . . 6.
4, 15. . . . 134. 138 f.
5, 38. . . . . 5.
5, 43. . . . . 6.
6, 2. 5. . . . . 229.
8, 17. . . . 135. 144.
9, 13. . . . . 136.
11, 10. . . 137. 154 f.
12, 7. . . . . 136.
12, 18—21. . 135. 141 ff.
12, 40. . . . 136. 148.
13, 14. 15. . . 134. 137 f.
13, 35. . . . 99. 102.
15, 4. . . . . 5.
15, 8. 9. . . . 135. 139.
16, 3. . . . . 148.
18, 16. . . . . 6.
19, 5. . . . . 5.
19, 18. 19. . . . 6.
21, 5. . . 137. 150 ff.
21, 13. . . . 135. 144.
21, 16. . . . 99. 100.
21, 42. . . . 100. 103.
22, 32. . . . . 5.
22, 37. . . . . 6.
22, 39. . . . . 6.
22, 43. 44. . . . 99 f. 102 f.

Matthäus. Seite.

24, 30. . . . 264. 295.
26, 31. . . . 137. 154.
26, 64. . . . . 264.
27, 9. . . . 136. 152f.
27, 43. . . . 99. 101.
27, 46. . . . 99. 100f.

Markus.

13, 26. . . . . 264.

Apostelgeschichte.

1, 11. . . . 263f.

Römer.

4, 3. . . . . 35.

Galater. Seite.

3, 1. . . . . 129.
3, 10. . . . . 66.
3, 13. . . . . 129.

Epheser.

1, 4ff. } . . . . 102.
3, 9. }
4, 8. . . . . 120.

Jakobus.

2, 23. . . . . 35.

Offenbarung Joh.

1, 7. . . . 294f.

νεᾶνις für עלמה. S. 198 f.

ὄνομά τινος καλεῖν conſtruirt. S. 49.

οὐλαμμάους für οὐλαμλούζ. S. 45.

παρθένος für עלמה. S. 197 ff.

παρώξυναν für παρώργισαν. S. 71.

πλάσσειν für יצר. S. 33.

προεἵδραμεν für συνέδραμεν. S. 36.

προσκολληθήσεται. S. 7 f.

προσκυνεῖν conſtruirt. S. 12 f. S. 51.

πῦρ φλογός und φλὸξ πυρός. S. 55.

ὕπνον und ὕπνους. S. 46.

φοβεῖσθαι im Pentateuch für ירא. S. 13.

φωτίζειν bei Aquila für דורש. S. 285.

ὡς für ὀν. S. 40.

ὡς für ἑώς. S. 265.

ὡσεὶ ἕλος für ὡς σίελος. S. 209 f.

III.

Sachregister.

Alexandrinische Uebersetzung des A. T. ist schon vor Origenes wiederholt, bald mit dem Hebräischen Texte, bald mit Targumen verglichen worden S. 85. 133. 190. 262 ff. 264. 314.; — von Christen emendirt S. 132. 310. 315.; — von Holmes unkritisch behandelt, s. Holmes und Cod. Alex.; — hat für Justin kirchliche Geltung S. 197 f.; — Verfahren des Origenes beim Aufstellen eines kritischen Textes S. 236.; — Beschaffenheit der Anführungen aus dieser Uebersetzung bei Justin S. 314 f. 317.; — bei Matthäus S. 315 f.

Aquila's Uebersetzung S. 32. 52. 69. 118. 151. 196. (drei Mal). 198. 204. 218. 219. 223. (zwei Mal). 226. 227. 236. 238. 239. (zwei Mal). 240. 242. 276. 278. 279. 280. 282. (zwei Mal). 283. 284. 285. (zwei Mal). 286. 288. 291. 292. 295. 299. 308.

Assyrer, s. Herodes.

Beschneidung ist unter den Christen eine geistige S. 246.

Christen haben sich mit der Anfertigung falscher Beweisstellen beschäftigt S. 310.

Cod. Alexandrinus in der Ausgabe der LXX von Holmes sehr entstellt S. 16.; — sein Text stimmt im Pentateuche mit der Anführung bei Matthäus zusammen S. 15.

Cod. Basileensis S. 94.

Cod. Caesariensis S. 95.

Cod. Chisianus S. 259 ff.

Cod. Coislinianus S. 78. 94. 95.

Cod. Cottonianus S. 78.

Cod. Eugenii S. 80.

Cod. Fesulanus S. 79. 94.

Cod. Marcianus S. 81.

Cod. Vaticanus ist im Anfang unvollständig S. 74.; — schließt sich in den Psalmen den Anführungen bei Matthäus an S. 103.
Cod. Venetianus S. 94.
Codices der LXX. Beschaffenheit derselben S. 93. 97.; — welche bei Holmes die Genesis enthalten? S. 74.; — welche das B. Exodus? S. 79.; — welche das B. Deuteronomium? S. 81.

Dämonen sollen die messianischen Weissagungen verdreht haben S. 113.
Daniel, die Griechisch-Alexandrinische Uebersetzung desselben von den Christen verworfen S. 253. 257 ff.

Engel als Schutzgeister der Völker S. 69.
Evangelium des Matthäus, sein Verfasser verräth vertraute Bekanntschaft mit der Griechischen Sprache S. 101.; — hat aus der mündlichen Ueberlieferung geschöpft S. 102. 212.; — läßt Jesus das A. T. nach den LXX anwenden S. 326. 148. 154. (zwei Mal). vergl. S. 295. 324.; — schließt sich bei den Anführungen aus dem Pentateuche dem Texte des Cod. Al. an S. 14 f.; — in den Anführungen aus den Propheten ist die Beweiskraft bald durch den Hebräischen Text oder ein Targum, bald durch die Alexandrinische Uebersetzung bedingt S. 155 f. vergl. S. 316.; — wie er das A. T. gebraucht S. 315 f.

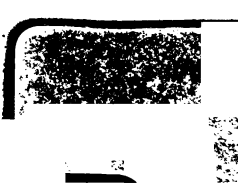
Handschrift, s. Codex.
Harleß widerlegt S. 121 ff.
Herodes soll im A. T. als Assyrer König bezeichnet sein S. 276.
Hexaplen, s. Origenes.
Höllenfahrt des Messias S. 250.
Holmes, Mängel seiner Ausgabe der LXX in Bezug auf den Cod. Alex. S. 16.; — seine Variantensammlung aus Justin ist unbrauchbar S. 115. 117 f. 131. 187. 188. 206. 292.

Jeremia soll Verfasser des Deuteronomion sein S. 248.
Juden sollen den ächten Text der LXX aus Haß gegen die Christen gefälscht haben S. 308. 128. 190. 248. 250.; — stellen die Geltung der Uebersetzung der LXX in Abrede S. 195.
Justin hat die alttestamentlichen Anführungen, die er gebraucht, meist sorgfältig nachgeschlagen S. 35. 217.; — Beschaffenheit des Textes seiner Handschriften S. 84 f. 129. 214. 216. 244 f. 250. 251 f. 253. 272 ff. 298 f.; — sein Text ist emendirt S. 46 f. 130 f. 194. 233. 298.; — hat Lücken S. 71. 115. 249.; — trifft vielfach mit Cod. 147. bei Holmes zusammen S. 283. 298. 320.; — er citirt in den Apologien das A. T. viel freier, als im Dialoge

שילה Silo S. 51 ff.
Symmachus, seine Ueberſetzung S. 33. 52. 69. 118. 151. 196. (drei Mal). 198. 204. 218. 219. 223. (zwei Mal). 226. 227. 230. 236. 238. 239. (zwei Mal). 240. 242. 243. 252. 276. 278. 279. 281. 284. 291. 295. 296. 299. 308.
Synagogen-Exemplare der LXX S. 59.

Targumim S. 54. 62. 64. 71. 85. 100. 121 f. 130. 131. 144. 145 f. 147 f. 189 f. 207. 209. 211. 247.
Taufe, iſt ſündentilgend S. 246.
Tertullian, was für eine Ueberſetzung des Daniel er gebraucht S. 258 f.
Theodotion, wer er geweſen und wann er gelebt S. 253 ff.; — ſeine Ueberſetzung S. 33. 69. 118. 151. 196. (zwei Mal). 198. 204. 218. 219. 223. 226. 227. 236. 238. 239. (drei Mal). 240. 242. 261. 262. 263. 282. 286. 291. 295. 299.; — hat alte Uebertragungen des Textes der Alexandriner zu Rathe gezogen S. 274.

Ueberlieferung, die mündliche, iſt die Quelle mehrfacher Angaben und Zuſammenſtellungen S. 102. 212. 246.

Weiſſagungen auf Jeſus verdreht durch die Dämonen S. 113.; — verfälſcht durch die Juden S. 128.

Halle,
gedruckt in der Buchdruckerei des Waisenhauses.